

GOVERNMENT OF INDIA
ARCHÆOLOGICAL SURVEY OF INDIA
ARCHÆOLOGICAL
LIBRARY

ACCESSION NO. 26611

CALL No. 063.05/S.P.H.K

D.G.A. 79



SITZUNGSBERICHTE

DER

PHILOSOPHISCH-HISTORISCHEN KLASSE

DER KAISERLICHEN

AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN.

063.05

S. P. H. K.

26611

A155
80

HUNDERTSECHZIGSTER BAND.

(MIT 2 KARTEN.)



WIEN, 1909.

IN KOMMISSION BEI ALFRED HÖLDER

K. U. K. HOF- UND UNIVERSITÄTS-BUCHHÄNDLER

BUCHHÄNDLER DER KAISERLICHEN AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN.

**CENTRAL ARCHAEOLOGICAL
LIBRARY, NEW DELHI.**

Acc. No. 2.6611

Inst. 7.5.57.

Ill No. 063.05

S.P.H.K.

INHALT.

- I. Abhandlung.** Kirate: XIII. Mitteilung der Phonogramm-Archiv-Kommission. Die altindischen Platten.
- II. Abhandlung.** Loserth: Die ältesten Streitschriften Wielis, Studien über die Anfänge der kirchenpolitischen Tätigkeit Wielis und die Überlieferung seiner Schriften.
- III. Abhandlung.** Battisti: Die Nonsberger Mundart. (Lautlehre.) (Mit zwei Karten.)
- IV. Abhandlung.** Meil: Bericht über die Vorarbeiten zur Herausgabe des Ergänzungsbandes der Salzburgerischen Taidinge.
- V. Abhandlung.** Schorr: Altbabylonische Rechtsurkunden aus der I. babylonischen Dynastie (Umschrift, Übersetzung und Kommentar) II. Heft.
- VI. Abhandlung.** Schönbach: Mitteilungen aus altdeutschen Handschriften. Zehntes Stück: Die Regensburger Klarissenregel.
- VII. Abhandlung.** Aptowitzer: Das Schriftwort in der rabbinischen Literatur.
- VIII. Abhandlung.** Geiger: Mahābhāṣya zu P. VI, 4, 22 und 132 nebst Kaiyaṭa's Kommentar.
-

I. SITZUNG VOM 2. JANUAR 1908.

Der Sekretär legt das vom Stadtvorstand von Klosterneuburg übersandte Werk vor: „Geschichte der landesfürstlichen Stadt Klosterneuburg von Dr. Albert Starzer. Aus Anlaß des 600jährigen Jubelfestes der Stadt Klosterneuburg herausgegeben von der Stadtgemeinde Klosterneuburg. Klosterneuburg 1900“. Es wird hierfür der Dank ausgesprochen.

Das Komitee für den III. Internationalen Kongreß für Religionsgeschichte lädt zur Teilnahme an diesem im September 1908 zu Oxford stattfindenden Kongresse ein.

Der Sekretär legt ein zur Bewerbung um den von der kais. Akademie zur Feier des 100jährigen Todestages Friedrich Schillers im Jahre 1905 ausgeschriebenen Schillerpreis eingelaufenes Manuskript vor, unter der Aufschrift „In Memoriam“, samt einem mit derselben Aufschrift versehenen versiegelten Kuvert.

II. SITZUNG VOM 8. JANUAR 1908.

Der Sekretär legt den kürzlich erschienenen Faszikel 2 des Vol. III des Thesaurus linguae latinae, Leipzig bei Teubner 1907, vor.

Professor Dr. Konrad Schiffmann in Linz-Urfahr übersendet einen weiteren Bericht über seine im Auftrage der

Weistümer- und Urbarkommission durchgeführte Bereisung der Diözese Linz zur Ermittlung von Urbarien.

Das w. M. Hofrat V. Jagić überreicht namens der Balkan-Kommission einen vorläufigen Bericht von Professor Dr. Milan R. von Rošetar in Wien, betitelt: „Die serbo-kroatischen Kolonien Süditaliens“.

III. SITZUNG VOM 15. JANUAR 1908.

Der Sekretär verliest eine Note des hohen Kuratoriums ddo. 10. Januar l. J., wonach Seine kais. und königl. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog-Kurator die Mitteilung des Präsidiums von der nach dem 31. Dezember 1907 als dem Schlußtermine der dreijährigen Funktionsdauer der kais. Akademie als Vorort der Internationalen Assoziation der Akademien erfolgten Einstellung der betreffenden Geschäfte und der Übersendung der Akten an ihre Nachfolgerin, die Reale Accademia dei Lincei in Rom, zur Höchsten Kenntnis genommen und dem Präsidium sowie den Mitgliedern der kais. Akademie Höchstseine vollste Anerkennung bekanntzugeben geruhten.

Das Kuratorium der Schwestern Fröhlich-Stiftung zur Unterstützung bedürftiger hervorragender schaffender Talente auf dem Gebiete der Kunst, Literatur und Wissenschaft übersendet wie alljährlich eine Kundmachung über die Verleihung von Stipendien und Pensionen aus der bezeichneten Stiftung pro 1908 mit der Bitte um Verlautbarung.

Aus dieser Stiftung werden verliehen:

a) Stipendien an Künstler oder Gelehrte zur Vollendung ihrer Ausbildung oder zur Ausführung eines bestimmten Werkes, oder zur Veröffentlichung eines solchen, oder im Falle plötzlich eintretender Arbeitsunfähigkeit.

b) Pensionen an Künstler oder Gelehrte, welche durch Alter, Krankheit oder Unglücksfälle in Mittellosigkeit geraten sind.

Zur Erlangung eines Stipendiums muß der Bewerber in seinem an das Kuratorium zu richtenden Gesuche folgende Belege beibringen:

- a) den Tauf- oder Geburtschein,
- b) Studien- oder Prüfungszeugnisse,
- c) glaubwürdige Zeugnisse über seine wissenschaftlichen oder künstlerischen Leistungen,
- d) ein behördliches Zeugnis über seine Mittellosigkeit.

Mit dem Gesuche um eine Pension ist beizubringen

- a) der Tauf- oder Geburtschein,
- b) eine glaubwürdige Bescheinigung über die Krankheit oder den Unglücksfall, wodurch der Bewerber in Mittellosigkeit geraten ist,
- c) ein Ausweis über die Verdienste des Bewerbers um Wissenschaft und Kunst.

Die vorschriftsmäßig belegten Gesuche samt eventuellen Kunstproben sind bis 31. März 1908 im Präsidialbureau des Wiener Gemeinderates I, Lichtenfelsgasse 2, I. Stock, zu überreichen, woselbst auch die Stiftungsstatuten behoben werden können.

Nicht entsprechend instruierte Gesuche werden nicht in Betracht gezogen.

Die Direktion des k. u. k. Kriegsarchives in Wien übersendet das Werk „Krieg 1809. II. Band. (Mit 9 Beilagen und 3 Skizzen im Texte.) Italien. Nach den Feldakten und anderen authentischen Quellen bearbeitet in der kriegsgeschichtlichen Abteilung des k. und k. Kriegsarchives von Maximilian Ritter von Hoen und Alois Veltzé. Wien 1908“.

Das statutenmäßig eingesetzte Preisgericht für die Grillparzer-Stiftung, bestehend aus den Herren Hofrat Dr. Jakob Minor, Hofrat Dr. Max Burekhard, Dr. Paul Schlenther, Ludwig Hevesi in Wien und Professor Dr. Erich Schmidt in Berlin, hat den am 15. Januar d. J. zum neunten Male zur

Verteilung bestimmten, von Franz Grillparzer für das relativ beste deutsche dramatische Werk, welches im Laufe des letzten Trienniums auf einer namhaften deutschen Bühne zur Auf-
führung gelangt ist und nicht schon von einer anderen Seite durch einen Preis ausgezeichnet worden ist, gestifteten Preis im Betrage von 5000 K dem Dichter Artur Schnitzler in Wien für sein Drama ‚Zwischenspiel‘ einstimmig zuerkannt.

Die philos.-histor. Klasse der kais. Akademie der Wissenschaften, welcher durch den Stiftbrief die Verwaltung des Stiftungsfondes übertragen ist, hat daher die obige Summe flüssig gemacht und dem genannten Dichter zur Verfügung gestellt.

IV. SITZUNG VOM 22. JANUAR 1908.

Der Sekretär überreicht ein Exemplar des nunmehr erschienenen Berichtes über die Verhandlungen bei der dritten Generalversammlung der Internationalen Assoziation der Akademien, welche in der Zeit vom 29. Mai bis 2. Juni 1907 unter dem Vorsitze der kais. Akademie der Wissenschaften in Wien abgehalten wurde.

Ferner überreicht der Sekretär ein Exemplar des vom Landesaussschnasse des Königreiches Böhmen auf Landeskosten herausgegebenen Werkes: ‚Codex diplomaticus et epistolaris regni Bohemiae. Sumptibus comitiorum regni Bohemiae edidit Gustavus Friedrich. Tomi primi fasciculus alter. Pragae 1907‘, übersandt vom Oberstlandmarschallamte in Prag.

Endlich legt der Sekretär eine von Jaroslav Fediuk-Stiaesny, stud. phil. in Wien, eingesandte Mitteilung vor: ‚Über eine besondere Art gegenseitiger psycho-physiologischer Beeinflussung zweier Menschen‘.

V. SITZUNG VOM 5. FEBRUAR 1908.

Se. kaiserliche und königliche Hoheit, der durchlauchtigste Herr Erzherzog Ludwig Salvator, Ehrenmitglied der kais. Akademie, hat durch Vermittlung der Buchhandlung Heinrich Mercy Sohn in Prag ein Exemplar des von ihm herausgegebenen Prachtwerkes „Parga. Druck und Verlag von Heinrich Mercy Sohn, Prag 1907“ gespendet.

Die Akademie hat in ihrer Gesamtsitzung vom 30. Januar l. J. beschlossen, Sr. kais. und königl. Hoheit den Dank für diese Spende auszudrücken und das Werk der akademischen Bibliothek einzuverleiben.

Die Comune di Bologna übersendet die Ausschreibung für die Bewerbung um einen Preis im Betrage von 10.000 Lire für eine „Geschichte der Expedition der Tausend“: anlässlich der Wiederkehr des 100. Geburtstages von Giuseppe Garibaldi.

Die k. k. n. ö. Statthalterei übermittelt den folgenden Runderlaß betreffs der Verteilung des Friedenspreises der Nobelstiftung pro 1907, mit dem Ersuchen um Verlautbarung:

Laut der vom Komite der Nobel-Stiftung des norwegischen Parlamentes untorm 2. Dezember d. J. an das k. k. Ministerium des Innern geleiteten Kundmachung sind für die Verteilung des Friedenspreises dieser Stiftung im Jahre 1908 folgende Bestimmungen maßgebend:

Um bei der am 10. Dezember 1908 erfolgenden Verteilung des Friedenspreises der Nobel-Stiftung in Betracht gezogen zu werden, müssen die Bewerber dem Nobel-Komite des norwegischen Parlamentes durch eine hiezu berufene Person vor dem 1. Februar 1908 in Vorschlag gebracht werden.

Zur Erstattung dieses Vorschlages sind berufen:

1. die gegenwärtigen und ehemaligen Mitglieder des Nobel-Komite des norwegischen Parlamentes und die Beiräte des norwegischen Nobel-Institutes;

2. die Mitglieder der gesetzgebenden Körperschaften und der Regierungen der verschiedenen Staaten, wie auch die Mitglieder der interparlamentarischen Union;

3. die Mitglieder des ständigen Schiedsgerichtshofes im Haag;

4. die Kommissionsmitglieder des ständigen internationalen Friedensbureau;

5. die ordentlichen und außerordentlichen Mitglieder des Institutes für internationales Recht;

6. die Universitätsprofessoren für Rechtswissenschaft und für Staatswissenschaft, für Geschichte und für Philosophie;

7. jene Personen, welche den Friedenspreis der Nobel-Stiftung erhalten haben.

Der Friedenspreis der Nobel-Stiftung kann auch einem Institute oder einer Gesellschaft zuerkannt werden.

Gemäß Artikel 8 des Begründungsstatutes der Nobel-Stiftung muß jeder Vorschlag mit Gründen versehen und mit jenen Schriften und sonstigen Dokumenten, auf welche er sich stützt, belegt werden.

Gemäß Artikel 3 dürfen nur solche Schriften zum Wettbewerbe zugelassen werden, welche im Drucke veröffentlicht worden sind.

Weitere Auskünfte können von den zur Antragstellung berufenen Personen beim Comité Nobel des norwegischen Parlamentes, Drammensvei 19, Christiania, eingeholt werden.

Das k. k. Ministerium für Kultus und Unterricht übersendet den von der k. und k. Botschaft in Paris im Wege des k. und k. Ministeriums des kais. und königl. Hauses und des Äußern übermittelten IV. Band des vom französischen Ministère de l'instruction publique et des beaux-arts herausgegebenen „Inventaire général des Richesses d'Art de la France. Province. Monuments religieux. Paris 1907.“

Das w. M. Prof. W. Meyer-Lübke übermittelt einen Bericht des Dr. Rudolf Trebitsch in Wien, betitelt: „Nr. XII der Berichte der Phonogramm-Archiv-Kommission: Phono-

graphische Aufnahmen der irlischen Sprache in Irland und einiger Musikinstrumente in Irland und Wales.¹

Das w. M. Prof. J. Kirste in Graz übersendet eine Abhandlung unter dem Titel: „Nr. XIII der Berichte der Phonogramm-Archiv-Kommission: Die altindischen Platten des Phonogramm-Archivs“ und ersucht um die Aufnahme derselben in die Sitzungsberichte.

VL SITZUNG VOM 12. FEBRUAR 1908.

Der Sekretär des Komitees der „Délégation pour l'adoption d'une langue auxiliaire internationale“ in Paris, Louis Couturat, übersendet mehrere Exemplare der beiden auf die Schaffung einer internationalen Hilfssprache bezüglichen Broschüren:

1. „Compte rendu des travaux du Comité (15—24 octobre 1907). Par les secrétaires L. Couturat et L. Leau. Coulommiers 1907.“

2. „Conclusions du rapport sur l'état présent de la question de la langue internationale, présenté au Comité par L. Couturat et L. Leau, secrétaires du Comité. Coulommiers 1907.“

Das Istituto austriaco di studi storici in Rom übermittelt ein Exemplar des Werkes „L'Arte a Città di Castello. Per G. Magherini-Graziani. Città di Castello 1897.“ Band I: Text, Band II: Tafeln.

Dr. Anton Mell in Graz übersendet einen Bericht über die Vorarbeiten zur Herausgabe eines Ergänzungsbandes der Salzburger Taidinge¹ mit der Bitte, denselben in die Sitzungsberichte aufzunehmen.

Dr. Moses Schorr in Lemberg übersendet eine Abhandlung unter dem Titel: „Altbabylonische Rechtsurkunden aus

der Zeit der I. babylonischen Dynastie, (Umschrift, Übersetzung und Kommentar), II. Heft, und bittet um die Aufnahme derselben in die Sitzungsberichte.

Das w. M. Prof. E. v. Ottenthal überreicht das Werk J. F. Böhmer, *Regesta Imperii. I. Die Regesten des Kaiserreichs unter den Karolingern. 751—918. Nach Johann Friedrich Böhmer neu bearbeitet von Engelbert Mühlbacher*, 2. Auflage, 1. Abteilung. Innsbruck 1899. — 2. Abteilung. Innsbruck 1904. — 3. Abteilung, besorgt von Johann Lechner Innsbruck 1908.

VII. SITZUNG VOM 19. FEBRUAR 1908.

Das w. Mitglied Se. Exzellenz v. Inama-Sternegg legt die neueste Publikation des k. M. im Auslande, Prof. Émile Levasseur in Paris, mit einigen einleitenden Worten vor. Die vorgelegten *Questions ouvrières et industrielles en France sous la troisième République. Paris 1907* bilden den letzten, 5. Teil des großen Werkes von Levasseur: *Histoire des classes ouvrières en France* und schließen in überaus gründlicher und weitumfassender Art die bei weitem größte und wichtigste Publikation einer Wirtschaftsgeschichte von Frankreich wirksam ab.

Der Vorstand des Journalisten- und Schriftstellervereines 'Concordia' in Wien teilt mit, daß auch für das kommende Triennium 1908—1910 Schriftsteller Ludwig Hovosi in Wien zu seinem Vertreter in das Preisgericht der Grillparzer-Stiftung gewählt worden ist.

Das k. M. Hofrat Prof. Dr. J. Loserth in Graz übersendet eine Arbeit unter dem Titel: *Die ältesten Streitschriften Wiclifs. Studien über die Anfänge der kirchen-*

politischen Tätigkeit Wielis und die Überlieferung seiner Schriften', und bittet um die Aufnahme derselben in die Sitzungsberichte.

Das w. M. Hofrat Dr. F. Kenner überreicht das eben erschienene 1. Heft des zweiten Bandes der 'Mitteilungen der Prähistorischen Kommission der Kais. Akademie der Wissenschaften. (Mit 304 Abbildungen im Texte.) Wien 1908', enthaltend:

1. Die Flachgräber der Hallstattzeit bei Statzendorf in Nieder-Österreich. Von Adalbert Dungenl, und
2. Die Steingeräte des französischen Altpaläolithikums. Eine kritische Studie über ihre Stratigraphie und Evolution. Von Dr. Hugo Obermaier.

Da w. M. Hofrat D. H. Müller überreicht den eben erschienenen VIII. Band der 'Schriften der sudarabischen Expedition', enthaltend: 'Der vulgärarabische Dialekt im Dofär (Zfär). Von N. Rhodokanakis. Wien 1908.'

Das w. M. Hofrat Dr. F. Kenner überreicht namens der antiquarischen Abteilung der Balkankommission einen Bericht von Prof. P. Sticotti über die Ergebnisse einer Reise nach Doclea, Juli 1907.

VIII. SITZUNG VOM 4. MÄRZ 1908.

Der Sekretär legt mehrere an die Klasse gelangte Druckwerke vor, und zwar:

1. 'Der Stadtplan. Seine Entwicklung und geographische Bedeutung. Mit 21 Textillustrationen. Von Professor Dr. Eugen Oberhummer. Berlin 1907' (vom Verfasser überreicht);
2. 'The Hispanic Society of America. Catalogue of Publications.' New York o. J.;

3. Ramon Menéndez Pidal: Catálogo del Romancero Judío-Español. Publicado en la Revista 'Cultura Española' Madrid 1907 (vom Verfasser überreicht);

4. 'Die dritte Dimension. Eine philosophische Erörterung. Von A. Levy (Berner Studien zur Philosophie und ihrer Geschichte. Band LX.) Bern 1907' (vom Verfasser überreicht);

5. Mitteleuropäische Wirtschaftsvereine in Deutschland, Österreich und Ungarn. Verhandlungen der Scheckkonferenz in Budapest, 1907.¹

Es wird für diese Spenden der Dank der Klasse ausgesprochen.

Die königl. Preussische Akademie der Wissenschaften in Berlin macht Mitteilung in Betreff der Abhaltung des heurigen Kartelltages und ersucht um Anmeldung von Verhandlungsgegenständen.

Das Kuratorium der Savigny-Stiftung in Berlin macht Mitteilung, daß die Zinsensrate, welche für die Zwecke dieser Stiftung der kais. Akademie der Wissenschaften für das Jahr 1908 zur Verfügung gestellt wird, 5000 Mark betrage.

Frau Wilhelmine Motloch in Wien überreicht eine Abhandlung ihres verstorbenen Gemahls, k. k. Oberlandesgerichtsrates Theodor Motloch, betitelt: 'Über Notprinzip und Treueprinzip bei Erfüllung von Verbindlichkeiten. Ein germanistischer Beitrag zur Geschichte der höheren Gewalt' mit der Bitte um Aufnahme dieser Abhandlung in die Sitzungsberichte.

Das w. M. Professor Dr. W. Meyer-Lübke legt eine für die Sitzungsberichte bestimmte Abhandlung von Dr. Carlo Battisti, Praktikanten an der k. k. Universitätsbibliothek in Wien, vor, unter dem Titel 'Die Nonsberger Mundart, Teil I. Lautlehre.

Das w. M. Professor Meyer-Lübke erstattet den nachstehenden Bericht der interakademischen Kommission für den Thesaurus linguae latinae über die Zeit vom 1. Oktober 1906 bis 1. Oktober 1907.

1. Die Kommission hat durch den am 14. Januar 1907 erfolgten Tod ihres Mitgliedes Wilhelm von Hartel, der das Unternehmen mitbegründet, der Kommission von Anfang an zugehört, seit 1896 ihre Verhandlungen geleitet, durch seine Sachkenntnis und Autorität auch während der Jahre seiner Ministertätigkeit das Unternehmen in hervorragender Weise gefördert hat, einen im wahren Sinne unersetzlichen Verlust erlitten. An seine Stelle als Delegierter der kais. Akademie zu Wien ist Herr Professor Dr. Edmund Hauler getreten.

2. Da die Arbeit in ungestörtem Fortgang ist und dringliche Fragen nicht vorlagen, hat die Kommission im Jahre 1907 keine Konferenz abgehalten. Das Material für diesen Bericht liefern die der Kommission erstatteten Berichte des Generalredaktors.

In der Zeit vom 1. Oktober 1906 bis 1. Oktober 1907 sind 57 Bogen im Druck fertig geworden. Beim Abschluß dieser Periode war Band III gesetzt bis *carmen*, im Manuskript fertig bis *carrarius*, Band IV gesetzt bis *convetus*, im Manuskript fertig bis *conzus*, das Eigennamen-Supplement gesetzt bis *Chesitius*, im Manuskript fertig bis *Caicus*. Die Ordnung des Materials für die Fortsetzung und die Rückordnung des verwendeten Materials wird beständig fortgeführt.

Die durch die Giesecke-Stiftung erhöhten Mittel erlaubten das Material beträchtlich zu vermehren. Weitergeführt wurden die Inschriften-, Papyrus- und Literaturexzerpte; verzettelt wurde Tertullian III und zur Hälfte ein Band von Ciceros Reden (ed. Clark VI); exzerpiert Augustinus in psalmos, de doctrina christiana u. a., Cassiodorus in psalmos, Dionysius Exiguus, Gregorius M. moralia und Papstbriefe, Itala bei Cyprian, Opus imperfectum in Matthaicum, Origenes in Matthaicum, Petrus Chrysologus, Rufinus' Übersetzung von Schriften des Origenes, Verecundus.

3. Das Personal bestand, Redaktoren und Sekretär eingerechnet, aus 14 Mitarbeitern. Die königl. Preussische Regierung hat Herrn Oberlehrer Dr. Hoppe vom 1. April 1907 an auf ein Jahr zur Mitarbeit am Thesaurus beurlaubt. Der beurlaubte österreichische Gymnasiallehrer Dr. Meister trat am 13. September in den Schuldienst zurück; zum Ersatz hat das k. k. Unterrichtsministerium Herrn Dr. Lambertz beurlaubt.

4. Die immer peinlicher empfundene Unzulänglichkeit der Arbeitsräume des Thesaurus ist endlich durch das Entgegenkommen der königl. Bayrischen Regierung gehoben worden. In kurzem werden die neuen zur Verfügung gestellten Räume bezogen werden.

5. Außer den laufenden Beiträgen der Akademien und der Giesecke-Stiftung wurden von der Berliner und Wiener Akademie je 1000 M. beigesteuert. Die preußische Regierung hat wie bisher durch zwei Stipendien von je 1200 M. und die Beurlaubung eines Oberlehrers, die österreichische gleichfalls durch Beurlaubung eines Gymnasiallehrers, die bayrische dadurch, daß sie nach wie vor das Gehalt des Sekretärs zur größeren Hälfte trägt, ferner die hamburgische, württembergische und badische Regierung durch Zuschüsse von 1000, 700 und 600 M. das Unternehmen unterstützt. Die Kommission spricht im Namen der Akademien auch diesmal den deutschen Regierungen für die unablässige Förderung des Unternehmens ihren lebhaften Dank aus.

In der Gesamtsitzung vom 27. Februar l. J. wurden aus den Mitteln der phil.-hist. Klasse folgende Subventionen erteilt:

a) aus dem auf diese Klasse entfallenden Anteil des Ertragnisses aus der Erbschaft Treitsl folgende Dotationen für die Spezialkommissionen der Klasse:

1. Balkankommission, ling. Abteilung	3800 K
2. " antiqu. "	1500
3. Sprachenkommission	1000
4. Südarabische Kommission	2500
5. Trienterkonzilskommission	2520
6. Limeskommission	9000
7. Katalogkommission	2000
8. Atlaskommission	2500
9. Übersetzungskommission	0
10. Druckkostenbeitrag zu den Publikationen dieser Kommissionen	5180
	80000 K
b) der Phonogramm-Archiv-Kommission	3000 K

IX. SITZUNG VOM 11. MÄRZ 1908.

Die R. Accademia delle Scienze dell'Istituto di Bologna teilt mit, daß sie nunmehr auch eine Classe di Scienze morali besitze, bestehend aus zwei Sektionen, nämlich di Scienze storico-filologiche e giuridiche. Zugleich übermittelt dieselbe die ersten Publikationen dieser neuen Sektionen, und zwar:

1. Rendiconto delle sessioni della R. Accademia delle Scienze dell'Istituto di Bologna. Classe di Scienze morali. Serie prima Vol. I (1906/7, 1907/8). Fascicolo primo. Febbrajo 1908. Bologna 1908; und

2. Memorie della R. Accademia delle Scienze dell'Istituto di Bologna. Classe di Scienze morali. Serie I, Tomo I (1906/7), Sezione di Scienze storico-filologiche. Fascicolo primo. Bologna 1908. — Sezione di Scienze giuridiche. Fascicolo primo. Bologna 1908.

Marshall H. Saville und George G. Heye in New York übersenden ein Exemplar des Werkes: „Contributions to South American Archeology. The George G. Heye Expedition. The Antiquities of Manabi, Ecuador. A Preliminary Report by Marshall H. Saville, Loubat Professor of American Archeology, Columbia University. New York 1907.“

Der Mährische Archäologische Klub in Kojetein übersendet seine Zeitschrift: „Pravěk. L'âge préhistorique. Revue d'archéologie et d'anthropologie préhistoriques des pays Tchéques (de la Bohême, de la Moravie et de la Silésie). III^e année 1907 und 1908. No. 1.“

Es wird für diese Spenden der Dank der Klasse ausgesprochen.

X. SITZUNG VOM 18. MÄRZ 1908.

Das w. M. Hofrat Johann von Kelle in Prag übermittelt seinen Dank für die ihm zum 80. Geburtstage übersandte Glückwunschartadresse.

Das k. k. Finanz-Ministerium dankt für die geschenkwaise Zuwendung eines Exemplares der ersten Lieferung des „Historischen Atlas der österreichischen Alpenländer“ und macht zugleich Mitteilung bezüglich der Steuergemeindekarten.

Die Direktion des k. k. österreichischen Archäologischen Instituts in Wien dankt für die geschenkwaise Überlassung des Werkes „Arabia Petraea: Von Alois Musil. Band I, II 1 und II 2“, sowie der dazugehörigen „Karte von Arabia Petraea“.

Desgleichen dankt die Vorsteherung der k. k. Universitätsbibliothek in Graz für die Überlassung des VIII. Bandes der Schriften der Südarabischen Expedition.

Die königl. Preuß. Akademie der Wissenschaften in Berlin gibt bekannt, daß sie für den diesjährigen Kartelltag Samstag den 13. Juni angesetzt habe, und teilt zugleich die Liste der bisher angemeldeten Verhandlungsgegenstände mit, und zwar:

1. Herausgabe der mittelalterlichen Bibliothekskataloge;
 2. Bearbeitung einer Chemie der Minerale;
 3. Mitteilungen der Kommission für luftelektrische Forschungen;
 4. Herausgabe der Gesammelten Schriften L. Boltzmanns;
 5. Ausgabe der Septuaginta.
-

Dr. Carl Patsch, Leiter des bosnisch-herzegowinischen Institutes für Balkanforschung in Sarajevo, macht Mitteilung, daß das k. u. k. Gemeinsame Finanzministerium als oberste Verwaltungsbehörde für Bosnien und die Herzegowina mit Erlaß vom 5. Januar 1908 ein „Bosnisch-herzegowinisches Institut für Balkanforschung“ gegründet hat mit der Aufgabe, nicht nur eigene Forschungen vorzunehmen und zu veröffentlichen, sondern auch auswärtigen Gelehrten bei einschlägigen Arbeiten an die Hand zu gehen.

Der Sekretär verliest einen von Professor J. Kromayer aus Palermo, ddo. 13. März 1908, eingelangten Brief bezüglich

seiner mit Unterstützung der kais. Akademie durchgeführten Reise zwecks Erforschung der Schlachtfelder des zweiten punischen Krieges.

Das w. M. Seine Exzellenz Th. v. Inama-Sternegg legt als Geschenk der Delegates of the Press, Oxford, an die Akademie vor: „Paul Vinogradoff, English Society in the eleventh century. Essays in English Mediaeval History. Oxford 1908“.

XI. SITZUNG VOM 1. APRIL 1908.

Von dem am 19. März l. J. zu Stuttgart erfolgten Ableben des auswärtigen Ehrenmitgliedes der philosophisch-historischen Klasse, wirklichen Geheimen Rates und Professors Dr. Eduard Zeller, Exzellenz, wurde bereits in der Gesamtsitzung der kais. Akademie vom 20. März l. J. Mitteilung gemacht. Die Mitglieder gaben ihrem Beileide durch Erheben von den Sitzen Ausdruck.

Die königl. sächsische Gesellschaft der Wissenschaften in Leipzig dankt für die geschenkwaise Überlassung der Schriften der Balkankommission, und zwar der Hefte IV bis VIII von der linguistischen und der Hefte III bis V von der antiquarischen Abteilung.

Ferner ist ein Dankschreiben eingelangt von der Direktion des L. k. k. Staats-Obergymnasiums (mit polnischer Unterrichtssprache) in Stanislaw für die geschenkwaise Zuwendung der Sitzungsberichte der Klasse.

Die R. Accademia dei Lincei in Rom teilt mit, daß sie die ihr in der letzten zu Wien 1907 abgehaltenen Generalversammlung übertragene Führung der Vorortgeschäfte der Internationalen Assoziation der Akademien übernommen hat.

Das k. M. Professor Dr. Johann Kirate in Graz übersendet den nachstehenden kurzen Bericht über die Ergebnisse seiner mit Subvention der kais. Akademie durchgeführten Anfertigung der Kopien von zwei Handschriften der Grammatik des Hemacandra.

Das w. M. Hofrat Anton E. Schönbach in Graz übersendet des X. Stück seiner Mitteilungen aus altdutschen Handschriften, enthaltend 'Die Regensburger Klarissenregel', mit dem Ersuchen um Aufnahme in die Sitzungsberichte.

Karl Leeder, k. und k. Hofkonzipist in Wien, übersendet eine Abhandlung unter dem Titel: 'Beiträge zur Geschichte des k. und k. Oberstjägermeisteramtes' mit der Bitte um Aufnahme derselben in das 'Archiv für österreichische Geschichte'.

Dr. V. Aptowitz in Wien übersendet den II. Teil seiner Abhandlung: 'Das Schriftwort in der rabbinischen Literatur' und bittet um Aufnahme desselben in die Sitzungsberichte.

Dr. Bernhard Geiger in Wien übersendet eine Abhandlung unter dem Titel: 'Mahābhāṣya zu P. VI. 4. 22 und 132 nebst Kaiyata's Kommentar' mit der Bitte um Aufnahme derselben in die Sitzungsberichte.

XII. SITZUNG VOM 8. APRIL 1908.

Se. Exzellenz, der vorsitzende Vizepräsident von Böhmbawerk gedenkt des Verlustes, den die kais. Akademie durch das am 19. März l. J. zu Göttingen erfolgte Ableben des auswärtigen korrespondierenden Mitgliedes der philosophisch-historischen Klasse, Herrn Geheimen Regierungsrates und Professors Dr. Franz Kielhorn, sowie durch das am 7. d. zu Wien er-

folgte Ableben des wirklichen Mitgliedes der mathematisch-naturwissenschaftlichen Klasse, Herrn Hofrates und Professors u. D. Dr. Ludwig Schmarda, erlitten hat.

Die Mitglieder geben ihrem Beileide durch Erheben von den Sitzen Ausdruck.

Der geschäftsführende Ausschuß des Internationalen Kongresses für historische Wissenschaften lädt zur Teilnahme an diesem in Berlin im August d. J. stattfindenden Kongresse ein und übersendet das „Programm“ hiezu.

Das Präsidium der R. Accademia dei Lincei in Rom macht Mitteilungen über die Zusammensetzung der in der letzten Generalversammlung der Internationalen Assoziation zu Wien 1907 eingesetzten „Permanenten Bibliotheks-Kommission“ sowie davon, daß an Stelle des vom Vorsitz der „Kommission für das Corpus medicorum antiquorum“ zurückgetretenen Mitgliedes Herrn Gomperz (Wien) Herr Diels (Berlin) zum Vorsitzenden dieser Kommission gewählt worden ist.

Der Sekretär legt das vom Autor, w. M. Hofrat J. Schipper übersendete Exemplar seiner „Beiträge und Studien zur englischen Kultur- und Literaturgeschichte, Wien und Leipzig 1908“ vor.

Desgleichen überreicht derselbe eine Anzahl von Publikationen, die der Klasse vonseiten der Royal Geographical Society in London zum Geschenke gemacht worden sind, und zwar:

1. The Lands of Cazembe. Lacerda's Journey to Cazembe in 1796. Translated and annotated by Captain R. F. Burton, Also Journey of the Pombeiros P. J. Baptista and Amaro José, across Africa from Angola to Tette on the Zambese. Translated by B. A. Beadle; and a Résumé of the Journey of M. M. Monteiro and Gamitto. By Dr. C. T. Beke. London 1873;

2. *Notes of a Journey on the Upper Mekong, Siam.* By H. Warington Smyth. With Maps and Illustrations. London 1895;
3. *Eastern Persian Irak.* By General A. Houtum-Schindler. With Map. London 1898;
4. *Journey to Lhasa and Central Tibet.* By Sarat Chandra Das. Edited by the Hon. W. W. Rockhill. London 1902;
5. *Surveying and Exploring in Siam.* By James Mc. Carthy. Second Impression. London 1902;
6. *Map of the River Coryo with Memorandum by the Rev. George Grenfell.* 1902;
7. *A Bibliography of Algeria, from the expedition of Charles V. in 1541 to 1881.* By Sir R. Lambert Playfair (from 'Supplementary Papers of the Royal Geographical Society', Vol. II, Part 2);
8. *Supplement to the Bibliography of Algeria, from the Earliest Times to 1895.* By Lieut.-Colonel Sir R. Lambert Playfair. London 1898;
9. *The Battle of Plataea.* By G. B. Grundy. With Maps and Plans. London 1894;
10. *Syllabuses of Instruction in Geography.* I. In Elementary Schools. II. In Higher Schools. London 1903;
11. *The Fifty Years' Work of the Royal Geographical Society.* By Clements R. Markham, Secretary. 1881. London.
12. *Report of the Proceedings of the Society in Reference to the Improvement of Geographical Education.* London 1886;
13. *General Index to the First Twenty Volumes of the Geographical Journal 1893—1902.* Compiled by order of the Council. London 1906;
14. *Year-Book and Record 1907.* Tenth Year of Publication. London 1907;
15. *Catalogue of the Library of the Royal Geographical Society.* Containing the Titles of all Works up to December 1893. Compiled by Hugh Robert Mill. London 1895.
Ferner folgende Kartenwerke:
16. *Tibet and the Surrounding Regions.* Compiled from the latest information. 1906.

17. The Karakoram Himalayas. Sheet II. The Biafo and Baltoro Glaciers. Surveyed in 1892 by W. Martin Conway, and reduced from his Drawing. 1894.

Die Klasse spricht für diese wertvollen Geschenke den Dank aus.

Das w. M. Professor W. Meyer-Lübke überreicht als Obmann der akademischen Kirchenväter-Kommission den eben ausgegebenen Band LI des ‚Corpus scriptorum ecclesiasticorum latinorum‘, welcher enthält: ‚Sancti Aureli Augustini opera (Sect. VII, Pars I). Scriptorum contra Donatistas Pars I: Psalmus contra partem Donati, contra epistolam Parmeniani libri tres, de baptismo libri septem recensuit M. Petschenig. Wien und Leipzig 1908‘.

Das w. M. Hofrat D. H. Müller überreicht als Obmann der Nordarabischen Kommission den eben erschienenen III. Band des Werkes ‚Arabia Petraea von Alois Musil‘, enthaltend den ‚Ethnologischen Reisebericht (mit 62 Abbildungen im Texte). Wien 1908‘.

Das w. M. Hofrat D. H. Müller macht ferner eine kurze, für den Anzeiger bestimmte Mitteilung ‚Über die poetische Form der Bergpredigt und anderer Reden Jesu‘.

Das w. M. Hofrat Minor macht namens des Preisgerichts für die Grillparzerstiftung Mitteilung, daß die Wahlen in das Grillparzer-Preisgericht pro 1911 vollzogen sind. Das Preisgericht wird aus denselben Herren bestehen wie das pro 1908, nämlich aus den Herren: Jakob Minor als Vertreter der kais. Akademie, Ludwig Hevesi als Vertreter der Concordia, Paul Schlenther als Vertreter des Burgtheaters, Max Burkhard als Vertreter von Süddeutschland, Erich Schmidt als Vertreter von Norddeutschland.

I.

XIII. Mitteilung der Phonogramm-Archivs-Kommission.

Die altindischen Platten.

Von

J. Kīrste.

Korresp. Mitglieds der kais. Akademie der Wissenschaften.

(Vorgelegt in der Sitzung am 3. Februar 1908.)

I. Die aufgenommenen Texte.

Unter den von Herrn Dr. F. Exner aus Indien mitgebrachten Platten (s. den V. Bericht der Phonogramm-Archivs-Kommission, Wien 1905) befinden sich 61, die mit Sanskritrezitationen besprochen sind. Ihr Inhalt ist folgender:

1. Sāmaveda I, 6, 1, 3, 1 (Benfey, p. 52), gesungen nach dem grāmageyagāna, yaudhājāyam (Bibl. Ind. vol. II, p. 76). Pl. 443.¹
2. Sāmaveda II, 1, 1, 9, 1; 2 (Benfey, p. 63) gesungen nach dem dhagāna, yaudhājāyam (Bibl. Ind. vol. III, p. 44). Pl. 444.
3. Sāmaveda, rudrasaṁhitā 6, ājyadoham (Bibl. Ind. vol. II, p. 409. Ushā vol. II, fasc. 2, saṁhitās. p. 11). Pl. 425.
4. Sāmaveda, brahmayajūpāṭha 3, unnayam (Bibl. Ind. vol. II, p. 517. Ushā vol. II, fasc. 3, p. 4). Pl. 426.
5. Sāmaveda, ariṣṭavarga 1—4 (Ushā vol. II, fasc. 3). Pl. 427, 428.
6. Sāmaveda, viṣṇusaṁhitā 1—4 (Ushā vol. II, fasc. 2, saṁhitās. p. 15). Pl. 429, 430.
7. Taittiriya-Saṁhitā VII, 1, 6, 8. Saṁhitā, Pada und Krama. Pl. 450, 451.

¹ Wertvolle Nachweise für diese wie für die Nummern 2, 3, 4, 5, 6 verdanke ich der Güte A. Barth's in Paris.

Stuttgart, d. phil.-hist. Kl. 109. Bd. 3. Abh.

8. Taittiriya-Saṁhitā II, 4, 10, 3 ye devā etc. Saṁhitā, Jāta und Ghana. Pl. 448, 449.
9. Taittiriya-Brahmaṇa III, 8, 1. 1, 1 (Apte, vol. III, p. 1155 f., vol. II, p. 859). Pl. 436.
10. Taittiriya-Brahmaṇa III, 12, 5, 4 etair āyus etc., 5 (Apte, vol. III, p. 1418). Pl. 445.
11. Mahābhārata. Anfang, Vers 1—10. Pl. 418.
12. Bhagavadgītā X, 12—18. Pl. 438.
13. Bhagavadgītā XV, 1; 2; 5—9. Pl. 401.
14. Bhagavadgītā XV, 1—6. Pl. 402, 467.
15. Rāmāyaṇa (Schlegel). Anfang, Vers 1—4. Pl. 417.
16. Meghadūta (Stenzler) Vers 65 und VII. Pl. 447.
17. Śakuntalā (Pischel), Eingangsvers. Pl. 403.
18. Śakuntalā. Vers 95. Pl. 412.
19. Śakuntalā. Vers 143 und 144 samt zwischenstehender Prosa. Pl. 413.
20. Vikramorvaśi. Eingangsvers. Pl. 403, 413.
21. Gitagovinda (Lassen) I, 1, 5. Pl. 409.
22. Gitagovinda V, 11, 15. Pl. 410.
23. Devīmāhātmya IV, 1—4 (Poley, p. 19 f.) Pl. 423, 424.
24. Bhavānyaṣṭaka 1—8 (Hoefers Leseb. p. 93 ff.) Pl. 421, 422.
25. Sīsupālavadhā I, 1; 75. II, 1; 118. III, 1. Pl. 411.
26. Āryaṣaṣṭaśati. Einleitung Vers 6. Pl. 410.
27. Bhāminivilāsa I, 1. Pl. 412.
28. Vers zum Lobe Hanumats. Pl. 405, 406, 437.
29. Śivastotra. Pl. 419, 420.
30. Dodhakavṛtta und Ārya. Pl. 439.
31. Śārdūlavikṛīḍita. Pl. 440.
32. Indravajrā-Verse und Prosa. Pl. 431.
33. Prosa und ein Vers in Indravajrā. Pl. 432.
34. Der Vers von Pl. 432 nach drei verschiedenen Weisen gesungen. Pl. 433, 434, 435.
35. Pāṇini. Die Regeln I, 2, 29—40. Pl. 408.
36. Beispiele zu Pāṇini VIII, 1, 16. I, 3, 2. VIII, 4, 57. Pl. 414.
37. Beispiele zu Pāṇini VIII, 4, 46—52. Pl. 415.
38. Sanskrit-Alphabet. Pl. 441, 442, 453, 454.
39. Konsonantenverbindungen. Pl. 455, 456, 457.
40. Akṣaramālīkā, śivastotra. Südindisches Schulalphabet zu Ehren Śivas im Gñi-Versmaß. Pl. 458, 459, 460, 461.

Schließlich bemerke ich, daß verschiedene Stellen der angeführten Platten sowie die Platten 446, 466, 468, wenigstens für mein Ohr, zu undeutlich sind, um einen bestimmten Text erkennen zu lassen, den ich hätte identifizieren können.

II. Phonetische Bemerkungen.

1. Allgemeines. In Anbetracht der großen Verschiedenheit der aufgenommenen Texte und bei dem Umstände, daß sie nicht bloß von verschiedenen Persönlichkeiten, sondern auch an weit voneinander entfernten Orten (Bombay, Benares, Kalkutta, Madras) rezitiert wurden, wird gewiß jeden Hörer die Gleichmäßigkeit in der Aussprache überraschen. Man denke dabei nur an die verschiedene Aussprache des Latein, mit dem das Sanskrit als Gelehrtensprache immerhin in Parallele gestellt werden kann, wie sie etwa in Rom, Paris, London und Wien üblich ist. Diese Gleichmäßigkeit ist das Produkt einer uralten und strengen mündlichen Tradition, deren Grundlagen schon im ersten halben Jahrtausend vor Christi Geburt festgelegt waren, da wir aus dieser Zeit stammende phonetische Lehrbücher besitzen, die, während sie in den Hauptpunkten miteinander übereinstimmen, sich schon mit Subtilitäten der einzelnen Schulen befassen, wie z. B., ob ein nasaliert Vokal während seiner ganzen Dauer oder nur in seiner zweiten Hälfte nasal auszusprechen sei.¹ Man darf dabei allerdings nicht aus dem Auge verlieren, daß in Indien der mündliche Vortrag oder anders gesagt das Erlernen eines Textes durch den Schüler von den Lippen des Lehrers die einzige Methode der religiösen, wissenschaftlichen und volkstümlichen Überlieferung war, und daß noch heutzutage orthodoxe Brahmanen, wenigstens für religiöse Werke, die Schrift, die in Indien etwas Fremdes, vom Auslande Importiertes war, als Hilfsmittel der Konservierung verhorreszieren. Dadurch ist denn auch die Kunst des Auswendiglernens in Indien zu einer solchen Stufe der Vollendung ausgebildet worden wie sonst nirgends auf

¹ Vgl. meinen Aufsatz „Die alph. Einordnung von Anuvāra und Vāra“ in den Sitzungsber. der phil.-hist. Klasse, Bd. CXXXIII, Wien 1895, S. 12.

Sitzungsber. d. phil.-hist. Kl. 100. Bd. 1. Abh.

der Erde, und es wurden zur Sicherung des genauen Wortlauts der Veden eigene Methoden ersonnen, von denen ich einige, die auf den Platten 448—451 (s. o. unter Nr. 7 und 8) erscheinen, kurz erläutern muß, da sonst der mit diesen Rezitationsarten nicht vertraute Hörer auf den Gedanken kommen könnte, daß der Apparat an den endlosen Wiederholungen derselben Worte die Schuld trage.

Wird ein Text mit der natürlichen Reihenfolge der Worte, zusammenhängend, aufgesagt, so ist das die ‚verbundene‘ Rezitation (samhitā ‚Verbindung‘). Wird nach jedem Worte eine Pause gemacht, infolge dessen der Auslaut mancher Worte eine lautliche Veränderung erfährt, so ist das die ‚unterbrochene‘ Rezitation (pada ‚Wort‘). Werden immer zwei Worte zusammen ausgesprochen, jedoch so, daß jedes Wort zweimal erscheint, zuerst in Verbindung mit dem vorangehenden und dann mit dem nachfolgenden, wobei die Wortpaare durch eine kleine Pause voneinander getrennt wurden, also eine Vereinigung des ersten und zweiten Modus entsteht, so nennt man das die ‚schrittweise‘ Rezitation (krama ‚Schritt‘). Wird jedes ‚Schrittglied‘ dreimal aufgeführt und zwar das zweite Mal mit umgekehrter Wortfolge, so heißt das die ‚verflochtene‘ Rezitation (Jatā ‚Haarflechte‘). Wird jedes Schrittglied zuerst mit richtiger, dann mit umgekehrter Wortfolge rezitiert, dann wieder in richtiger, wobei aber das nächste Wort angehängt wird, darauf dieses Worttrio wieder mit umgekehrter und richtiger Wortfolge gegeben, so erhalten wir die ‚keulenartige‘ Rezitation (ghana ‚Keule‘).¹ Die Sache dürfte durch ein deutsches Beispiel klar werden. Deklamieren wir, wie wir es gewohnt sind:

‚Festgemauert in der Erden steht die Form aus Lehm
gebrannt,

so ist das die erste Methode. Machen wir nach jedem Worte einen Absatz, also:

‚Festgemauert — in — der — Erden — steht — die —
Form‘ usw.

so erhalten wir die zweite. Die dritte Methode sieht so aus:

¹ Auf Details kann ich mich natürlich nicht einlassen.

‚Festgemauert in — in der — der Erden — Erden steht —
steht die — die Form‘ usw.

Die vierte:

‚Festgemauert in, in festgemauert, festgemauert in — in
der, der in, in der — der Erden, Erden der, der Erden —
Erden steht, steht Erden, Erden steht — steht die, die steht,
steht die — die Form, Form die, die Form‘ usw.

Die fünfte:

‚Festgemauert in, in festgemauert, festgemauert in der,
der in festgemauert, festgemauert in der — in der, der in, in
der Erden, Erden der in, in der Erden — der Erden, Erden
der, der Erden steht, steht Erden der, der Erden steht —
Erden steht, steht Erden, Erden steht die, die steht Erden,
Erden steht die — steht die, die steht, steht die Form, Form
die steht, steht die Form — die Form, Form die, die Form
aus, aus die Form, die Form aus‘ usw.

Selbstverständlich gelingt es bei einiger Übung, diese
mechanischen Wiederholungen sehr schnell herunterzuleiern,
und ich glaube, daß jeder, der die Platte 448, die die zuletzt
genannte Methode wiedergibt, abhört, nur bei großer Aufmerk-
samkeit die einzelnen Worte der ‚Keulen‘ auseinanderzuhalten
imstande sein wird. Nur gegen den Schluß des Ganzen ver-
langsamte der Sprecher das Tempo und erhöhte die Stimme, so
daß die letzten Worte — das letzte Wort wird der Vorschrift
gemäß wiederholt — beinahe wie ein feierliches Rezitativ
klingen.

2. Vokale. Einem deutschen Hörer dürfte vor allem der
große Unterschied in der Quantität der kurzen und langen
Vokale auffallen, wobei ich davon absehe, daß derselbe in der
Rezitation des Sanskrit-Alphabets (Nr. 38) wohl absichtlich be-
sonders markiert wurde, ein Unterschied, der besonders beim
a gegenüber ā deutlich hervortritt. Über die absolute Dauer
der Vokale enthalten die phonetischen Lehrbücher die Mit-
teilung, daß ein kurzer Vokal so lange dauert wie der Schrei
des Nußhäfers, ein langer so lange wie der Ruf der Kröte,
ein überlanger, d. h. ein solcher, der der Definition nach drei
Kürzen enthält, der aber übrigens nur zu bestimmten rhetori-
schen Zwecken Verwendung findet, so lange wie der Schrei des

Pfau, (Rigveda-Pratīśākhya XIII, 20. Pāp. Śikṣā 49. Sarvas. Ś. 41. Das letztere Lehrbuch kennt sogar einen viermorigen Vokal, 49.) Diese Länge des ā fällt besonders ins Ohr, wenn darauf ein h, der sogenannte Visarga folgt (über dessen Aussprache ich meinen Aufsatz in den Sitzungsberichten, phil.-hist. Klasse, Bd. CXXI, Wien 1890, zu vergleichen bitte), z. B. *pravalāh*, *kāmāh* (Pl. 401, 402, 467, Vers 2 u. 5), *prasthitāh* (Pl. 413, letztes Wort), *prthivīyāh*, *devāh* (Pl. 425). Die Silbe āh wird sogar auf zwei Noten gesungen, klingt also wie āhā, am Ende eines Absatzes in den oben erwähnten künstlichen Veda-Rezitationen, so in *bhāgāh*, *lokāh*, *abhiyāh*, *devāh* (Pl. 448, 449) oder vor der Pause in *tayyāh*, *devāh* (Pl. 450, 451). Übrigens scheuen sich die Rezitatoren auch nicht, einen kurzen Vokal vor dem Visarga zu verlängern, um nur ja den letzteren recht deutlich zu Gehör bringen zu können. Auf diese Weise wird *akṣarah* wie *akṣarāho*, *vah* wie *vāho* (Pl. 403, 412, Vikr.) *prānavantah* wie *prānavantāho* (Pl. 403, Śāk.) ausgesprochen. So erklärt sich denn auch, wieso in dem südindischen Schulalphabet (Pl. 459, Vers 16) die Kinder statt des h die Silben āhā von āhāra lernen.

Etwas Ähnliches geschieht dort mit dem nasalisierten Vokal, dem Anusvāra, der dem rein gesprochenen angehängt wird (siehe meine oben zitierte Abhandlung aus dem Jahre 1895, S. 5): er wird (Vers 15) durch die Silbe am von anbara ersetzt. Es konnte dies übrigens umso leichter geschehen, als der wirkliche Anusvāra nur vor Zischlauten ausgesprochen wird, z. B. in *chandāhāi* (Pl. 401, 402, 467, Vers 1) *enāh samardhayati* (Pl. 450, Saṁhita), in anderer Stellung aber durch m ersetzt wird, z. B. *abavatham prāhur* (Pl. 401, 402, 467, Vers 1) *ikapuruṣam vyāpya sthitam rodasi* (Pl. 403, 412 Vikr.) *śikharam patir* (Pl. 412, Śāk.) *pūṇḍityam pra* (Pl. 412, Bhām.) *atulam bhagavān* (Pl. 423, 424, Vers 3) *param brahma param dhāma pavitram paramam bhavān*, *puruṣam śāśvatam divyam* (Pl. 438, Vers 12), wobei diese Aussprache sich vor folgendem Labial natürlich leicht von selbst einstellt.

Sehr interessant wäre es, wenn die Beobachtung, die ich beim Abhören zweier Platten gemacht habe, auch von anderer Seite Bestätigung fände, nämlich daß ein schließendes a nasalisiert wird. Der Phonograph hat freilich immer eine etwas

nähelende Aussprache, aber in Indien wird eine solche Aussprache, die ja in gewisser Beziehung an das griechische *ν ἐπελ-
κταται* erinnert, schon von den ältesten Lehrbüchern erwähnt (Rv. Prāt. I, 26. II, 32. Tañt. Prāt. XV, 6. Paṇ. VIII, 4, 57), wenn auch in den Manuskripten nicht geschrieben, was als Beweis dafür angesehen werden kann, daß die Nasalität sehr schwach war. Eine solche Aussprache scheint mir nun deutlich vorzuliegen bei dem Schlußvokal von *koṭava* (Pl. 438, Vers 14) und *tiva* (Pl. 460, Vers 34, 38, 44), beides Vokative.

Der Vokal *r* wird deutlich wie *ri* ausgesprochen in *kudṛṣṭih* (Pl. 422, Vers 5).

Statt *r* wird im Schulalphabet (Pl. 458, Vers 8) *ra* von *rapa* eingesetzt und statt *l* die Silbe *li* von *liṅga* im nächsten Vers.

Das *e* von *budhyante* wird im Padatext (Pl. 460) und das von *ide*, *vante*, *priye* am Ende eines Kramagliedes (Pl. 461) zerdelint, d. h. auf zwei Noten gesungen. *ai* klingt in *rūpāih* (Pl. 460, Pada) wie *ei*, dagegen wird es im Alphabet (Pl. 455) sehr deutlich wie *ā + i* artikuliert, ebenso wie *au* als *ā + u*, also nicht wie die deutschen Diphthonge, bei denen der zweite Bestandteil in seiner Sonorität reduziert ist.

Schließlich wäre noch zu bemerken, daß in den Alphabeten der Platten 441, 453, 459 auf das *au* der Anuvāra und der Visarga folgen, also diejenige Buchstabenfolge eingehalten wird, die ich (Verhdlg. d. 12. Or. Kongr. I. p. 31 ff.) als sowohl der uralten indischen Tradition, als dem praktischen Bedürfnisse am besten entsprechend zur allgemeinen Annahme empfohlen habe und die außerdem mit der physiologischen Beschaffenheit der beiden Phoneme, wie ich sie festgestellt habe, in vollkommenem Einklange steht.

3. Konsonanten. Die Verdopplung der Verschlußlaute wird sehr deutlich zu Gehör gebracht, z. B. in *akcattham* (Pl. 401, 402, 467, Vers 1) und *sāmpanna* (Pl. 432), also wie in italienisch *fatto* und *capanna*, oder was den Nasal betrifft beinahe so wie russisches *nu* in *нопаппа* u. d. Die indischen Phonetiker haben sich bekanntlich große Mühe gegeben, genau die Fälle zu registrieren, in denen eine solche Verdopplung oder besser gesagt das Hörbarmachen der Impllosion eintritt und das zuerst angeführte Wort ist diesbezüglich sogar Gegen-

stand einer eigenen Regel geworden. (Vaj. Prāt. IV, 96. Vgl. über diese ganze Frage meine *Études sur les Prātisākhyas*, in den *Mémoires de la Société de Linguistique*. Paris 1884, p. 81 ff.). Dagegen wird eine etymologisch berechnigte dentale Implosiva unterdrückt in der Gruppe *tte*, dieselbe also wie *te* ausgesprochen in *chittva* (Pl. 402, 467, Vers 3) *dattoā* (Pl. 431, Vers 3). Auch diese Aussprache ist schon uralt, wie schon öfter bemerkt worden ist. (Böhtlingk, Pāṇini. Bonn 1840, Bd. II, p. 397. Benfey, *Sāmaveda*, Einl. p. XLVII. Scheffelowitz, *W. Z. K. M.* 1907, p. 93.)

Noch einer anderen Eigentümlichkeit der alten vedischen Aussprache begegnen wir auf unseren Platten, nämlich dem sogenannten *aphotana*, über das ich in meinen *Études* (p. 100) sowie in einem in der *Revue scientifique* (1883, Nr. 12, p. 373) publizierten Aufsatz gehandelt habe. Steht nämlich ein Verschlusslaut in der Pause, so wird ihm, damit er deutlich ins Gehör fällt, ein kurzer unbestimmter Vokal, das französische *e muet*, das ja auch nur in der poetischen Rezitation zum Vorschein kommt, nachgeschlagen. So wird ausgesprochen *ākayāt*, etwa durch *-to* wiederzugeben (Pl. 401, Vers 8), *udirayāt* (Pl. 418, Vers 1), *sādhyāt* (Pl. 447, Vers VII), *japet*, *brūtāt* (Pl. 450, Pada, 451), *vedavid*, *tad* (Pl. 401, 402, 467, Vers 1 u. 5), diese letzteren beiden mit tönendem *d*, wie in englisch *had*, franz. *laide*, obgleich die Texte *t* zeigen.¹

Besonders stark tritt der tönende Charakter der Media *g* hervor in dem Worte *gatis*, das in dem Refrain *gatis team* 'Du meine Zuflucht' des Liedes der Platten 421, 422 erscheint. Der Blählaut ist so emphasiert, daß man beinahe *ṅatis* zu hören glaubt, eine hübsche Illustration zu der Bezeichnung der Mediae durch Nasal + Tenuis im Neugriechischen (Brücke, *Grundzüge der Sprachphys.*, p. 8).

Statt des palatalen *ā* wird im Schnialphabet (Pl. 459, Vers 26) *jā* von *jāna* gelehrt, eine in den Volksdialekten sehr häufige Ersetzung (siehe Pischel, *Gramm. der Prakrit-Sprachen*, § 276), die deshalb sehr leicht eintrat, weil einerseits das *j*

¹ Übrigens waren die einheimischen Grammatiker nicht einig darüber, ob in der Pause Tenuis oder Media zu sprechen sei. Siehe Whitney zu *Ath. Prāt.* I, 8.

sehr dünn, ungefähr wie serbisches mouilliertes *f* (siehe meinen Aufsatz im Archiv für slav. Philol. V, 1882, p. 381) klingt, andererseits *j* mit *ñ* durch den sogenannten Yama (siehe meine 'Études' p. 81) verbunden war, was bedeutet, daß seine Explosion durch die Naso erfolgte und deshalb leicht ganz unhörbar wurde.¹

Ebenso beruht es auf einer Nachlässigkeit der volkstümlichen Aussprache, wenn im Schulalphabet (Pl. 459, 460, Vers 31, derselbe erscheint auf beiden Platten) statt des zerebralen *ṇ* das dentale von *nalina* eintritt.

Bezüglich des letzteren ist noch zu bemerken, daß es in *prāṇavantah* (Pl. 403, Śak.) vor dem *t* äußerst sonor klingt, viel stärker als im deutschen Worte 'wandte', eher wie im italienischen 'stupendo'. Es hängt dies damit zusammen, daß nur im Deutschen der einem Nasal vorangehende Vokal nasalisiert wird, während er im Sanskrit wie im Italienischen und Französischen² (bezüglich des letzteren vergl. meinen Aufsatz in der Revue scientifique, p. 374) keine Affektion erfährt.

Besonders fällt diese starke Nasalität beim *m* auf, wenn es in der Pause steht, wo man es durch *mm* bezeichnen könnte; so in *adhahśākhām āsvatthām, avayayam* (Pl. 401, 402, 467, Vers 1), *vidhikutam, riśvam* (Pl. 403, Śak.), *balavantam* (Pl. 405, 406, 437), *ramanyam, hṛdayam* (Pl. 410), *aspadam, muram* (Pl. 411, Vers I, 75. II, 1), *samāptam* (Pl. 420, letztes Wort, mit starker Betonung der letzten Silbe, die sogar etwas höher klingt als die vorhergehenden), *gatā team* (Pl. 421), *yogam* (Pl. 438, Vers 18), *ahkitam* (Pl. 440), *yavatpadam* und in dem öfter vor der Pause stehenden *hotāram* (Pl. 445), in *ajinam* am Ende einer 'Flechte' oder 'Keule' (Pl. 448, 449) und in *sam* am Ende des 'Schrittes' (Pl. 451).

Das finale *m* wird sogar direkt auf zwei Noten gesungen in *sukṛtam* (Pl. 450, Padatext, 451) und in *karmam* (Pl. 451).

Die merkwürdigste Verstärkung erhält jedoch dieser Konsonant bei der Rezitation des Sāmaveda (Pl. 425) in dem Worte

¹ Auf derselben Entwicklung beruht *vīpōc* gegenüber *γῑpōc*, *ῑvīpōc* und die Aussprache des englischen 'knight'.

² Es handelt sich hier selbstverständlich um Fälle, in denen wirklich ein *n* oder *m* gesprochen wird, nicht um den Nasalvokal.

ajjadoham, das hier achtmal wiederholt wird. Hierbei wird nämlich das *m* nicht bloß verdoppelt, sondern die Explosion desselben wird fast noch deutlicher zu Gehör gebracht als etwa bei dem französischen Worte *femme*, wenn es im Vers vor einem Konsonanten steht. Am nächsten entspricht der indischen Aussprache die Wiener Dialektform des hochdeutschen *haben wir*, die man etwa durch *hamma* wiedergeben könnte, in dem das erste *a* zum Unterschied von der Aussprache des Wortes *Hammer* nicht nasaliert ist, da die Implosion des *m*, die dabei etwas schärfer hervorgehoben wird, das alte *b* repräsentiert. Etwas weniger lang ausgehalten, dagegen mit deutlichem *e* muet ausgesprochen werden die *m* in den auf derselben Platte vorkommenden Worten *vaiśvānaram*, *agnim*, *janānam* sowie in *enām* (Pl. 451 am Ende des ‚Schrittes‘).

Eine prakritische Assimilierung des *y* an einen vorhergehenden Nasal (vgl. Pischel, Gramm. der Prakrit-Sprachen, § 282) liegt in *arapye* und *śarapye* (Pl. 422, Vers 6 u. 7) für *arayye* und *śarayye* vor. Auch *śaktya* (Pl. 423, 424, Vers 2) klingt wie *śaktā*, doch ist dies vielleicht Zufall, da das in demselben Verse stehende *bhaktya* deutlich mit *y* artikuliert wird.

Dagegen sind die Zischlaute in den Konsonantengruppen *kya*, *kva*, *kma*, *kna*, *taya* (Pl. 455), *tana*, *paa* (Pl. 456) durch einen ganz leisen Hauch ersetzt, infolge dessen *kṣa* (Pl. 442, 455) geradezu wie *kha* klingt, bekanntlich ebenfalls eine Eigentümlichkeit der Volkssprachen (Pischel, l. c. § 317), und so erklärt sich denn auch, wieso in dem Schulalphabet (Pl. 460, Vers 33), das, wie wir schon einige Male bemerkt haben, gerade kein Muster von Genauigkeit ist, an Stelle des *th* das *sth* von *sthāvara* angeführt wird (Pischel, § 307). Schließlich wäre noch zu bemerken, daß *kṣ* als letzter Buchstabe des Alphabets angeführt wird (Pl. 442, 461, Vers 51). Was das Alphabet der Platte 454 betrifft, so bin ich diesbezüglich nicht ganz sicher, da hier vielleicht der Jihvamātya und der Upadhmāntya den Schluß bilden, was ich nicht heraushören kann.

4. Akzent. Bei der großen Unsicherheit, die über die Natur der altindischen Betonung herrscht — das Verhältnis des Tonakzents der vedischen Sprache zu dem Druckakzent der Volksdialekte ist noch ganz ungeklärt — begnüge ich mich hier zunächst die Worte zu registrieren, bei deren Aussprache

ein deutlicher Druckakzent zu hören ist, den ich mit einem Akut bezeichne. *Prakṛīkurmāh*, *prārthayāmāh* (Pl. 431), *vacandm*, *vaydm*, *bhavatām*, *teividdhām*, *prācinam*, *pāṇisaroru-hābhyām*, *ātanotū* (Pl. 432), *tathā*, *devalō* (Pl. 438, Vers 13), *mayā* (ib. Vers 17), *amṛtām* (ib. Vers 18), *śivā* (Pl. 458—461, am Schlusse der Verse).

Ferner ist zu bemerken, daß die letzte Silbe in folgenden Worten mit derselben Tonhöhe wie die vorausgehenden — in einigen Fällen scheint sie mir sogar höher zu sein — ausgesprochen wird: *naṣantam* (Pl. 405, 406, 437, letztes Wort) *samāptām* (Pl. 420, letztes Wort) *dadhātu* (Pl. 436, letztes Wort), *tiṣṭhsvi* (Pl. 438, Vers 16, letztes Wort), *bhavanti* (Pl. 445, letztes Wort), *itī*, *kṛṣṇājinam*, *dhānoti*, *eva*, *bhavanti* als letztes Wort einer ‚Keule‘ auf Pl. 448. Das nach *itī* angeführte Wort, das ein Kompositum aus *kṛṣṇa* und *ajinam* ist, wird außerdem, entsprechend den Gesetzen der Rezitation, noch zweimal am Schlusse einer ‚Keule‘ besonders aufgeführt, das erste Mal als Komposition, das zweite Mal in seine Bestandteile aufgelöst, wie wenn wir in dem oben verwendeten deutschen Beispiel sagen würden ‚festgemauert‘, das heißt ‚fest — gemauert‘, und bei dieser letzten Repetition wird die Silbe *ji* auf der Quart und die Silbe *nam* auf der Quinte des Tones der Anfangssilbe *a* gesungen. Daß die Silbe *ah* der Worte *bhāgāh*, *lokāh* und *abhiṣṭāh* etc. auf zwei Tönen, von denen der zweite häufig etwas höher als der erste ist, gesungen wird, wurde schon oben bemerkt; ich bin aber mit diesen Beobachtungen schon auf das Feld der indischen Musik geraten, auf dem eigentlich noch alles zu tun ist, und ich hoffe, daß ein Berufener als ich die musikalischen Momente der altindischen Platten behandeln wird. Hier will ich nur bemerken, daß die Platten 409 und 410 Proben eines Singspiels geben, daß das Lied der Platten 419 und 420 sehr hübsch von einem zwölfjährigen Knaben gesungen wurde, daß die Platten 433 bis 435 denselben Vers nach drei verschiedenen Weisen wiedergeben und daß die Platten 443, 444 von zwei Personen, dem Lehrer und dem Schüler, unisono besungen wurden.

II.

Die ältesten Streitschriften Wiclifs.

Studien über die Anfänge der kirchenpolitischen Tätigkeit
Wiclifs und die Überlieferung seiner Schriften.

Von

J. Loserth,

korresp. Mitgliede der kais. Akademie der Wissenschaften.

(Vorgelegt in der Sitzung am 10. Februar 1905.)

Vorbemerkungen über die älteren literarischen Widersacher Wiclifs.

Zu den schwierigsten Aufgaben der Wiclifforschung gehört die genaue Feststellung der frühesten Gegnerschaften Wiclifs. Wenn man die maßgebenden Schriften unserer Zeit über das Leben und Wirken dieses Mannes überblickt, möchte man glauben, daß er jäh und unerwartet aus tiefer Verborgenheit hervorgetreten und mit einem Schlage einer der tonangebenden Männer seines Landes geworden sei. Daß dem nicht so ist, daß vielmehr seinem bedeutungsvollen Auftreten in den Tagen des guten Parlamentes literarische Plänkeleien und schwere Gefechte vorausgegangen sind, in denen er sich an der Universität seinen großen Ruf als Dialektiker,¹ in weiteren Kreisen den eines erfahrenen Kirchenpolitikers begründete, haben zum Theil schon frühere Ausführungen über die Genesis seiner Summa Theologiae erwiesen.² Diese älteren Kämpfe haben sich unserer Kenntnis entziehen können, weil die einschlägigen Schriften Wiclifs, die sich hierüber verbreiten, ungedruckt waren und

¹ Es darf an dieser Stelle auch heute noch auf die Worte Walter Waddington Shirleys in seiner Ausgabe von Thomas Netter of Waldens Pascebat Zizaniorum, S. XLVII hingewiesen werden, die sich über die Tatsache und die Gründe von Wiclifs überragender Stellung in Oxford verbreiten.

² Studien zur englischen Kirchenpolitik im 14. Jhdt., II. Teil, S. 22 ff. 29 ff. Sitzungsber. d. phil.-hist. Kl. 189. Bd. 2. Abth.

mehr noch, weil die Bedeutung dieser Schriften nicht so offen zu Tage lag, daß die Zeitgenossen davon Notiz genommen hätten. Die gleichzeitige Geschichtsschreibung hat uns nicht einen einzigen Namen der älteren Gegner Wiclifs übermittelt, geschweige denn etwas von ihren Werken mitgeteilt, und so läßt sich denn auch über den Gegenstand dieser älteren Kämpfe oder die hierbei angewandete Methode nicht viel mehr sagen, als man aus Wiclifs Werken selbst gewinnen kann. Seine Gegner, von denen man bisher schon Kunde hatte, gehören wie Thomas Netter von Walden einer viel späteren Zeit an, oder wenn sie noch Zeitgenossen Wiclifs waren wie William Wadford, so stammen doch ihre Werke aus einer verhältnismäßig jüngeren Zeit und sind schon durch den böhmischen Wiclifismus mehr oder minder stark beeinflußt. Man kennt ja auch den Grund, weshalb Wiclifs Wirken erst so spät eine sachkundige Gegnerschaft auf den Kampfplatz rief.¹ Thomas Netter von Walden, in dessen voluminösem Doktrinale man noch am ehesten volle Angaben über die Gegner Wiclifs vermuten könnte, hat darüber nichts vermerkt. Etwas reichhaltiger sind seine Angaben in den Fasciculi Zizaniorum. Aber auch hier ist es eigentlich nur der Karmeliter Kynyngham, der zu seinem Rechte kommt.² Der Streit geht von philosophischen Themen allmählich auf kirchenpolitische Fragen, wie die bürgerliche Herrschaft oder die Ausstattung der Kirche mit weltlichem Gute über. Die übrigen Widersacher, die Thomas Netter noch nennt, kämpfen mit Wiclif bereits über die Abendmahlslehre, ein Streit, dessen Anfänge in das Jahr 1379 zu setzen sind,³ also schon in die letzten Jahre Wiclifs. Von diesen Gegnern werden genannt: der Minorit Johannes Tyssington,⁴ der Augustiner Thomas Wyntirton,⁵ der

¹ Fasciculi Zizaniorum, S. 1: Numerosa seges haeresum Wycliff, statim cum lacta est in terram bonam, apparere non potuit, nec statim cum pullulare coepit, fuit impleta herba per Salvatoris familiam, quae eocum oneravit ut tritileum, eradicanda...

² Seine Schriften a. in den Fasc. Ziz., 4—103. Studien zur Kirchenpolitik Englands II, S. 29.

³ Matthew, The Date of Wyclif's attack on Transubstantiation, Engl. Hist. Review April 1890.

⁴ Inscriptio Confessio magistri Johannis Tyssington de ordine Minorum, Fasc. Ziz. 133—140.

⁵ Ebenda S. 181.

ausdrücklich noch als Zeitgenosse Wiclifs bezeichnet wird (quondam sui contemporanei), dann ein Mönch des Benediktinerklosters Ramsey, genannt Wellys, dessen Polemik aber bereits den Streit um die Orden betrifft,¹ dann folgen zwei Mönche, deren Namen Walden nicht nennt.² Alle diese Gegnerschaften haben mit den Anfängen der reformatorischen Tätigkeit Wiclifs nichts zu tun, und man darf sich wahrhaftig nicht wundern, daß ein um die Reinhaltung der kirchlichen Lehre so besorgter Papst, wie es Gregor XI. war, der Universität Oxford die heftigsten Vorwürfe macht, daß sie nicht schon längst gegen den Rektor von Lutterworth eingeschritten sei, sondern ruhig zusehe, wie das Unkraut³ unter dem reinen Weizen wachse. Von den älteren Streitigkeiten in Oxford und namentlich von jenen, die in Rom das unliebsamste Aufsehen machten, weil sie in einem Augenblicke, wo man des englischen Geldes so dringend bedurfte, die Sekularisierung der ungeheuren englischen Kirchengüter zur Diskussion stellten, wird in den Fasciculi Zizanniorum fast nichts erwähnt; ja es werden hier Persönlichkeiten angeführt, die, wie wir aus anderer Quelle wissen, gegen Wiclif geschrieben haben, über diese Polemik wird aber nichts erwähnt; was noch weiter behandelt wird, betrifft den Kampf gegen Wiclifs Schüler. Nach alledem stünde es schlecht um unsere Kenntnis der ältesten Widersacher Wiclifs, wenn wir nicht aus den Berichten eines späteren Schriftstellers etwas Näheres hierüber erfahren würden. Es sind die des Nicholas Harpestfield.

Nicholas Harpestfield, der bekannte römisch-katholische Zeitgenosse Foxes, demnach ein späterer Kirchenhistoriker, der aber, weil ihm ausgezeichnete Quellen aus bischöflichen Archiven zur Verfügung standen, nicht übersehen werden darf und dessen Angaben sorgsamer Nachprüfung standhalten, hat uns im 15. Kapitel seiner *Historia Wicleffiana* ein Verzeichnis jener Persönlichkeiten mitgeteilt,⁴ die literarisch gegen Wiclif auf-

¹ Ebenda S. 239.

² Item alius monachus de Durham valde excellenter determinavit contra Wycliff. Item alius monachus de Sancto Albano egregie determinavit contra Iohannem Wycliff. Fasc. Ziz. 241.

³ Nicht weniger als dreimal unmittelbar nacheinander kommt das Wort *loellum* in der Bulle des Papstes vor; Fasc. Ziz. 242.

⁴ P. 716: De illis, qui libros contra Wicleffum et alius hereses ediderunt.

getreten sind. Er teilt die Autoren in solche, die noch zu Lebzeiten Wiclifs diesen bekämpften, und solche, die sich nach seinem Tode als Bekämpfer des Wiclifismus hervorgetan haben. Bei der Umsicht, mit der Harpesfield sein Studium betrieb, hätte man erwarten dürfen, daß das von ihm angeführte Namensverzeichnis auf Vollständigkeit Anspruch erheben kann. Das ist indes nicht der Fall. Auch ist mancher Name arg verballhornt. Daß sich an dem Streit gegen Wiclif in hervorragender Weise Mönche beteiligt haben, wird uns bei der Stellung, die er seit 1379 zu den Mönchsorden einnimmt, nicht wundernehmen. Harpesfield nennt in der ersten Gruppe den Dominikaner Johannes Bromiard, den Franziskaner Johannes Tissington, den Karmeliter Richard Lavenham, die Augustiner Thomas Ashburn und Thomas Winterton, die Benediktiner Utreodus Boltonius und Nikolaus Radcliffe, den Kanzler der Universität Oxford Wilhelm Berton und Radulph Strode aus dem Merton-College daselbst. Aber, sagt er, Fahnenträger all dieser Männer war Wilhelm Binham, ein Mönch von Norfolk.¹ Unter jenen Männern, die nach Wiclifs Tod dessen Lehre bekämpften, nennt er namentlich William Wadeford, eine Angabe, die insofern nicht richtig ist, als dieser Mann schon zu Lebzeiten Wiclifs einer seiner Hauptgegner gewesen ist. Unter den späteren Widersachern des Wiclifismus nennt er Thomas Walden, einen Schüler Wilhelm Wadfords.²

Von den beiden Listen kann uns für unsere Zwecke nur die erste interessieren, da sie uns mit einigen Gegnern Wiclifs

¹ Fuere vero non pauci, qui eo iam mortuo impiam illius et discipulorum ipsius doctrinam scriptis suis egregie everterunt. E quibus postea Thomam Wolwardum et Guilelmum Wodfordum Franciscanos, Richardum Maidston, Petrum Stokes, Thomam Loube, Gualterum Diss, Joannem Marrey, Thomam Waldenium Carmelitas, Joannem Bory Augustinum, Rogerum Diminocke Dominicorum facere: Joannes Snaffianus et Stephanus Patringtonius Menevensis episcopi, Robertus Waldehis Eboracensis episcopus. His adjungere possumus Nicolaum Pontium Martonensem Oxonii alumnum et Oxoniensis academias cancellarium Robertum Alingtonium....

² Sed ex his, qui nostram aetatem antevertere... ceteris Thomas Waldenus et quum praceptorum ille eum appellat, Guilelmus Wodfordius palmam sibi praeclipunt. Quorum ego singularem diligentiam... non petui satis admirari.

aus seiner ersten reformatorischen Tätigkeit bekannt macht. Einige von ihnen kennen wir aus den Aufzeichnungen des Thomas Walden. Es muß aber wundernehmen, wenn wir in der Liste von Harpesfield den Johannes Kynyngham oder den Mönch aus dem Kloster Ramseye vermissen. Von den von ihm genannten zeitgenössischen Widersachern Wiclifs hat John Bromyard eine Sammlung von Geschichten, die nach gewissen Kategorien zusammengestellt, alphabetisch geordnet und zum Gebrauch der Prediger bestimmt waren, angelegt.¹ Von seiner besonderen Schrift gegen Wiclif ist nichts Näheres bekannt; da dieser aber in seinen Predigten über die Predigtmanier seiner Zeit, der auch das Buch Bromyards huldigte, den Stab bricht, wird die Gegnerschaft auch schon aus diesem Grunde erklärlich.

Harpesfield nennt ferner als Gegner Wiclifs, die literarisch tätig waren, den Karmeliter Richard Lavenham, den wir sonst nur als jenen Mann kennen, der die Ketzereien und Irrtümer des Lollarden Purvey gesammelt hat;² dann den Augustiner Thomas Ashburn, von dem wir sonst nichts wissen, als daß er bei einer Synode, in der über Sätze Wiclifs verhandelt wurde, anwesend war,³ ebenso Nicholas Radcliffe, den wir gleichfalls nur in solcher Weise kennen lernen⁴ und wenn er später noch genannt wird, nicht mehr in der Sache Wiclifs, sondern Johann Astons tätig ist,⁵ endlich Radulfus Strode, von dem Walden nichts zu sagen weiß, obwohl wir einen Traktat Wiclifs besitzen, der wider diesen Autor gerichtet ist.⁶ Ohne auf den Inhalt dieses Traktates einzugehen, über den wir in einem anderen Zusammenhange zu sprechen gedenken, darf hier nur gesagt werden, daß man es bei dieser Persönlichkeit eher mit einem Freunde als mit einem Gegner Wiclifs zu tun hat und, wie es den Anschein hat, mit einem ehemaligen Schüler des Reformators.⁷ Wenn Harpesfield in seinem Verzeichnisse noch

¹ Ich entnehme diese Angaben Lechler, Joh. u. Wiclif I, 396. Bromyards Werk führt den Titel *Summa praedicantium*.

² Fasc. Zitz. 349. ³ Ebenda S. 286, 499.

⁴ S. 289. ⁵ S. 332.

⁶ *Johannis Wiclif Responsiones ad 18 argumenta Radulphi Strode*.

⁷ *Homo quem novisti in schola*. Der Text der *Responsiones* liegt in vier Handschriften vor: Cod. Pal. Viindob. 1336, 3229, 4627 und Cod. univ. Prag. III, G. 11.

zwei Männer nennt: den Benediktiner Utrodus Boltonius und den Mönch Guilelmus Binhamus, so liegt fürs erste in den Namen eine Verballhornung vor, fürs zweite sind es aber wirklich jene Männer, die als die frühesten Antagonisten Wiclifs genannt werden müssen. Bevor wir auf sie näher eingehen, mag noch bemerkt werden, daß auch Wood einzelne jener Männer anführt,¹ wobei man es als unsicher hinstellen muß, ob er ihre Namen aus Harpesfield kennt, oder ob er in ihre Werke selbst Einsicht genommen hat. Wood erwähnt, ohne leider seine Quellen anzuführen, daß es im Jahre 1360 an der Universität heftige Streitigkeiten über die Frage *De Paupertate Christi* gegeben habe, an denen sich Wiclif, John Teresby und Utrodus Boltonius beteiligt haben.² Wenn dem so wäre, würde dieser Streit in einer viel späteren Zeit als in Deutschland und Italien, noch in England die Gemüter erhitzt haben. Unmöglich ist angesichts der Beziehungen Englands zur Kurie die Sache übrigens nicht. Ob die Streitigkeiten zwischen der Weltgeistlichkeit und den Mendikanten, worüber Thomas Walsingham an einer Stelle Bericht erstattet, gerade diese Angelegenheit betrafen, ist doch nicht ganz sicher. Die übrigen zeitgenössischen Geschichtsschreiber melden hierüber nichts. Von sonstigen Gegnern Wiclifs zählt Wood noch einen Karmelitermönch Nikolaus von Durham auf, dann den Binhamus des Harpesfield — er nennt ihn aber Bynghamus — vor allem aber Remington, über den er freilich so wenig Sicheres zu sagen weiß wie über die meisten obgenannten Persönlichkeiten. Leider fügt er auch hier keine Quellen an, aus denen er seine Angaben geschöpft

¹ *Historia et Antiquitates universitatis Oxoniensis*, p. 65^a.

² p. 181: Sub hac vero preecipue disputationum materia erat paupertas Christi, quam Rogerus Conwayus Minorita in contione Londoni nuper habita talem fuisse contendebat, ut neque ipse Apostolorum aliquis quicquam ubi suo nomine vindicavit, verum omnia illi communi quodam iure contendebant. Daß Wiclif schon in den Anfängen seiner reformatorischen Tätigkeit das Armutsideal außerordentlich hochhielt, mag man aus seiner Werthätzung von Fitz-Ralphs (Richardus Arnauchanus) *De Pauperi Salvatoris* ebensowohl entnehmen, wie aus den zahlreichen Schriften, in denen er sich unmittelbar darüber ausspricht (s. [wenn man nur die frühesten Werke zitiert] *De Dom. Civ.* III, 108 ff., 120 ff. usw. III, 114 liest man: *Perfinacliter defendere, quod Christus non fuit pauperimus, est heresis...*)

hat. Da er endlich den Utrredus Boltonius zu Wiclifs Anhängern rechnet, darf man bezweifeln, daß unter diesem Namen jener John Owtred zu verstehen ist, mit dem sich die nächsten Ausführungen zu beschäftigen haben.

1. John Owtred von Durham und Wiclif.

Über die Persönlichkeit Owtreds von Durham ist wenig überliefert. Wir kennen ihn bisher nur aus einer der Gesandtschaften des englischen Königs an den Papst, bei der er in gleicher Weise wie nach ihm Wiclif tätig war, als es sich für England darum handelte, zu einem annehmbaren Frieden mit Frankreich zu gelangen. Eduard III. hegte noch außerdem den Wunsch, daß den Beschwerden des englischen Klerus über die Bedrückungen durch die römische Kurie endlich abgeholfen werde. Es war das die Zeit, in der der Papst in seinem Streite gegen die Florentiner sich an den englischen König um eine Geldhilfe wandte. England sollte sie aus doppeltem Grunde zahlen: erstens weil der Papst als Stellvertreter Christi und geistliches Oberhaupt auch Herr über alle Temporalien sei, und zweitens kraft des Lehensverbandes, in welchem sich England seit den Tagen König Johannis zum päpstlichen Stuhle befand. Man kennt die schöne, gewiß sehr bedeutungsvolle Szene, die uns von einem gut unterrichteten englischen Chronisten überliefert ist, die nach Pfingsten 1374 in der Westminsterabtei stattfand,¹ und die eine große Ähnlichkeit mit jener anderen Versammlung hat, die acht Jahre früher abgehalten wurde² und einen ähnlichen Zweck verfolgte; denn auch 1366 handelte es sich um die Frage des Lehensverbandes zwischen England und dem heil. Stuhle, nur daß, wie es den Anschein hat, bei der ersten Versammlung mehr die Herren aus dem Laienstande, bei der zweiten des Jahres 1374 aus-

¹ S. die ausführliche Schilderung im *Eulogium Historiarum* III, 337—329 und darnach in meinen Studien zur englischen Kirchenpolitik im 14. Jhd. I, S. 43.

² S. vorläufig den Traktat bei Lewis, *The History of the Life and Sufferings of John Wiclif*, p. 363 ff. Wir teilen ihn unten erstens vollständig und zweitens korrekter mit.

schließlich Geistliche zu Worte kamen. In vielen Einzelheiten der zweiten Versammlung wird man so sehr an die erste gemahnt, daß man sie für ein und dieselbe zu halten geneigt wäre, würde nicht einerseits in den Parlamentsbeschlüssen ausdrücklich auf das Jahr 1366 verwiesen und würde in dem Berichte des *Eulogium Historiarum* nicht ausdrücklich auf die Bedrängnis der Kurie im Kampfe gegen die Florentiner hingewiesen.¹ Man darf annehmen, daß Eduard III. nicht so sehr über die eindringliche Art der Geldforderung des Papstes an sich, vielleicht auch nicht über die Ansprüche, welche dieser als Vikar Christi auf alle Temporalien erhob, in Aufregung kam, als weil das Papsttum in so kurzer Zeit schon zum zweiten Male an seine Stellung zum englischen Vasallenstaate erinnerte. Daß der König nicht gesonnen war, dieses Motiv des Papstes² anzuerkennen, deutet schon der Umstand an, daß bei der Beratung über diese Angelegenheit einem Minoriten, dem Magister der Theologie Johannes Mardisle, eine wichtige Rolle zugeteilt war. Unter den Männern, die an dieser Pfingstberatung Anteil nahmen, finden wir nun auch Johannes Owtred aus Durham.³ Während, wie zu erwarten war, der Minorit das Armutsprinzip der Kirche in den kräftigsten Worten zur Geltung brachte, verteidigte Owtred die Sache der Kurie. Die Stellung der beiden Männer zu einander wird ganz charakteristisch durch die Bibelworte gezeichnet, die sie zum Thema ihrer Ausführungen nahmen. Owtred antwortet in Form einer Predigt, deren Thema die Worte bildeten: *Ecce duo gladii* hie, indem er hiedurch, wie das *Eulogium* sagt, andeuten wollte, daß St. Petrus und somit auch die Päpste alle Gewalten, die geistliche und die weltliche, besitzen.⁴ Schlagfertig erwiderte Mardisle mit einer Rede über das Thema: *Mitte gladium tuum in vaginam*. Christus habe keine weltliche Herrschaft besessen,

¹ Die betreffende Stelle lautet: *Rex levare faciat tallagium in subsidium contra sibi rebelles Florentinos et alios et illud sibi mittere non postponat.*

² *Et coram principe (sedebant) quatuor magistri in theologia in una forma: scilicet Provincialis Fratrum Praedicatorum, Johannes Owtred monachus de Durham, qui ibidem esse in concilio procuravit, frater Johannes Mardisle, frater Thomas Ashburne Augustinensis . . . dann auch Doktoren des kanonischen und römischen Rechtes.*

³ *Volens per hoc ostendere, Petrum habuisse temporalium et spiritualium potestates.*

sie den Aposteln nicht hinterlassen und nirgends gelehrt, daß sie eine solche begründen sollen. Er führte dies Thema an der Hand der Bibel, der Kirchenlehrer und der kirchlichen Dekrete durch und erwies, daß ein Papst eingestanden habe, er besitze keine weltliche Herrschaft. Er brachte auch den Fall Bonifaz' VIII. und die Abwehr seiner Ansprüche durch Frankreich und England vor. Wir betonen diese Rede des Minoriten deswegen, weil sie klar und deutlich beweist, daß die Tendenzen, von denen Wiclifs Opposition gegen die Hierarchie in den Jahren 1376 und 1377 getragen war, in England längst von vielen Seiten geteilt wurden.¹ Man entnimmt dieser Darstellung, wie grundverschieden die Stellung der beiden Mönche zu der aufgeworfenen Frage war. Auch Owtrad ließ sich bekehren, denn als am folgenden Tage die übrigen Geistlichen ihre Ansicht dahin abgaben, daß der Papst nicht Herr über England sei, schloß er sich gleichfalls dieser Meinung an, hatte freilich den Spott des Königs zu tragen, der ihn ironischerweise fragte: Und wo bleiben denn jetzt Deine beiden Schwerter? Ich bin jetzt eben, erwiderte er, mit besserer Einsicht gewaffnet. Die Antwort der weltlichen Herren erinnert ganz und gar an die Antwort, welche die weltlichen Herren in der analogen Sache acht Jahre früher erteilten:² Johannis Schenkung sei an sich null und nichtig, denn sie sei ohne Zustimmung des Reiches und der Barone erfolgt. Es wurden also, sagt der Chronist weiter, Boten an den Papst gesandt, die ihm diese Antwort überbrachten. Es muß überraschen, daß in den vatikanischen Akten von der Forderung des Papstes in diesem Jahre nicht die Rede ist: es wäre ja wohl möglich, daß die Forderung, die

¹ Mardale schloß mit den Worten: Et quod Christus tradidit Petro vicariatum spirituales regiminis, non terrene dominationis. Nam dixit quod in dominatione terrena papa non succedit Petro sed Constantino secundum beatum Thomam.

² Rotuli Parl. II, 290*: Queux Prelatz, Dues, Countes, Barons et Communes, en sur ce plein deliberation responderent et disoient d'une accorde, que le dit Roi ne nul autre purre mettre lui ne son Reialme ne son Pople en tielle subjection sanz Assens de eux et come piert per plusieurs Evidences, que si ce foust fait, ce foust fait sanz leur Assent et econtre son sacrement en sa Corouation. Eulogium: Johannes rex dedit regnum Curie Romanæ sine consensu regni et baronum, quod legitime facere non potuit etc. . . .

schon wegen der Erwähnung der Florentiner viele Wahrscheinlichkeit für sich hat, durch den Nuntius gestellt wurde oder daß der Chronist wenigstens die Motivierung mit dem Lehenzins den Verhandlungen des Jahres 1366 entlehnt hat. Wie schon früher angedeutet wurde, war der Zweck der Berufung geistlicher und weltlicher Großen zu Pfingsten 1374 nicht so sehr der, um über Geldforderungen des Papstes zu beraten, sondern um Instruktionen für die englischen Gesandten, die zu dem Friedenskongreß nach Brügge gehen sollten, auszuarbeiten. Nicht unmöglich ist es schließlich, daß bei diesen Beratungen auch der Anspruch des Papstes auf den Lehenzins zur Sprache gekommen ist.¹ Die Punkte, über die hier beraten wurde, betrafen den alten Streit über die Freiheit der kirchlichen Wahlen und die Patronatsrechte des Königs. Die zu den Verhandlungen an die Kurie gesandten Boten waren der Bischof von Bangor, dann der Ritter William Burton, der Doktor der Theologie Owfred und der Jurist Magister Johannes Schepeye.² Ihre Aufgabe war eine fest umschriebene³ und die Antwort, die sie erhielten, eine ziemlich befriedigende. Bei der nächsten Gesandtschaft, die nun zu dem in Brügge tagenden Friedenskongreß abgesandt wurde und welche die Verhandlungen auf den von der früheren Gesandtschaft festgelegten Grundlagen weiter zu führen hatte, trat an Owfreds Stelle Johann v. Wiclif. Schon aus dem Gesagten erhellt, daß beide jetzt nicht Gegner gewesen. Da Wiclif ganz im Sinne seines Vorgängers zu handeln beauftragt war, mußte er wohl bis dahin auch in kirchenpolitischen Fragen im allgemeinen ihm nahegestanden haben. Man weiß, daß die Verhandlungen in Brügge nicht glatt abliefen. Welchen Eindruck der Aufenthalt und Verkehr daselbst auf ihn machte, darüber ist in seinen Schriften auch nicht einmal eine Andeutung zu finden. Man hätte es in neueren Arbeiten über Wiclif daher unterlassen können, den Aufenthalt

¹ Studien zur engl. Kirchenpolitik I, S. 44.

² Higden Polychronicon VIII, 379. Nur stimmt das dort vermerkte Datum (circa Ad vincentia Sancti Petri) nicht, denn in diese Zeit fällt bereits die Sendung, bei der Wiclif Owfreds Stelle vertrat.

³ Ad supplicandum sibi (pape), ut superederet de reservationibus beneficiorum in Anglia in curia sua . . . et precipue, ut electi de electionibus gaudere permitteret.

in Brügge für seine künftige Entwicklung so hoch anzuschlagen. Wenn man ihn mit dem Aufenthalt Luthers in Rom in eine Parallele stellt, hat man ja nach einer Seite hin — freilich nicht nach der beabsichtigten — Recht: auch Luthers Aufenthalt in Rom ist bekanntlich für seine spätere Entwicklung viel zu hoch eingeschätzt worden. Immerhin kann als sicher angenommen werden, daß sich Wiclif in jenen Zeiten viel mit kirchenpolitischen Fragen befaßte. Und es ist ja gewiß von außerordentlichem Interesse festzustellen, daß gerade diese beiden Männer, die bei den diplomatischen Missionen an die Kurie in einem und demselben Jahre tätig waren und innerhalb der Gesandtschaft die gleiche Stelle als sachverständige Räte einnahmen, unmittelbar darauf in eine akademische Disputation miteinander verwickelt wurden.

Es war Owtred, der, man weiß nicht, ob auf Veranlassung Wiclifs oder auf eigene Initiative hin einige Thesen aufstellte, die Wiclif in einem Traktate, der bisher noch nicht veröffentlicht ist, bekämpfte. Er führt den Titel *Contra Magistrum Owiredum de Omesima monachum*¹ und hat den Zweck, Owtreds Thesen auf ihren wahren Wert zurückzuführen. Sollten die Thesen etwa eine nachträgliche Rechtfertigung der Haltung Owtreds bei der Pfingstversammlung des Jahres 1374 enthalten? Oder war Wiclifs Entgegnung bestimmt, sein Verhalten beim Friedenskongresse in Brügge zu rechtfertigen? Aus Wiclifs Entgegnung läßt sich nicht das mindeste darüber abnehmen und der Traktat Owtreds, auf den hier so viel ankommt, ist leider nicht erhalten. Man wird aber kaum irrtun, wenn man in Owtreds Angriff und Wiclifs Abwehr nicht das erste Zusammentreffen der beiden Männer erblickt; allerdings wird man sich bei dem Mangel bezüglicher Nachrichten in den Schriften der Zeitgenossen vor unzeitigen Vermutungen und Schlüssen hüten müssen.

Was ist der Inhalt des Traktates Owtreds? Der alte Streit über den Vorzug der geistlichen vor der weltlichen Gewalt,

¹ Walter Waddington Shirley, *A Catalogue of the Original Works of John Wyclif*, p. 20, Nr. 54. Der Traktat befindet sich in der (unten näher vermerkten) Handschrift M. S. Lat. 3184, Fol. 46—48 der Nationalbibliothek von Paris und wird daraus unten in den Beilagen unter Nr. 1 mitgeteilt. Ich will nicht unterlassen zu bemerken, daß ich den Namen (Ornamen?) de Omesima ebensowenig zu deuten weiß, als dies seinerzeit Shirley vermocht hat.

die Beziehungen beider zu einander. In allen Verhältnissen ist die Herrschaft der Priester dem Laienregiment vorzuziehen, ist ungefähr der Wortlaut der ersten These. Nirgends steht es der weltlichen Gewalt zu, über das Priestertum zu Gericht zu sitzen, lautet die zweite, und die dritte betont, daß jener Mensch, der weltliche Herren anreizt, den Klerus, auch jenen, der in Sünden fällt, seiner Temporalien zu berauben, auf ihr Verderben hinarbeitet und ihre Seelen in Gefahr bringt.

Es ist, wie man sieht nichts Neues, was vorgebracht wird. Die beiden ersten Thesen nahmen sich aus, als wären sie den Briefen Innocenz' III. entnommen; über alle gab es in den kirchlichen Kreisen wohl kaum noch einen Streit. Leider liegt uns Owtreds Beweismaterial zu der ersten und zweiten Frage gar nicht, zur dritten in einer schlecht überlieferten Fassung vor, die manches nur erraten läßt. Da die Sätze, die Owtred aufwirft, allüberall als so korrekt galten, daß kaum eine Opposition dagegen laut werden konnte, vermochte auch Wiclif diesem Sachverhalt sich nicht zu entziehen: diesen Thesen, sagt er, kann ein jeder, der gut katholisch ist, seine Zustimmung geben. Aber indem er dies sagt, fügt er doch hinzu, daß man ihnen Korrolare an die Seite stellen müsse, und diese Korrelativen sind so bedeutsam, daß sie wenigstens bei der zweiten und dritten These deren Bedeutung wesentlich ändern und zeigen, daß man es hier mit den Vorläufern jener Thesen zu tun hat, die sich im ersten Buche seines Werkes *De Civili Dominio* finden und dann von der Kurie zensuriert worden sind, worauf sie mit und ohne erklärenden Text in lateinischer und, wie man vermuten darf, auch in englischer Sprache in Umlauf kamen und so die große Bewegung eröffnen, die mit Wiclifs Namen verknüpft ist. Bevor wir auf die einzelnen Thesen näher eingehen, mag bemerkt werden, daß der von ihnen behandelte Gegenstand nicht zum ersten Male zur Sache eines akademischen Streites gewählt wurde. Wir erfahren aus dem allerdings stark verderbten Text der einleitenden Worte, daß mindestens Wiclif sich schon früher mit dem Gegenstand abgegeben habe.¹

¹ Tres conclusiones catholice tangentes materiam quam ostendi alias quam inveniavi. Daß das Wort *quam* ein alter Lesefehler ist, steht

Hat Owtred in der ersten These das Sacerdotium hoch über jede weltliche Gewalt gestellt, so tritt Wiclif ihr nicht gerade entgegen, aber er hebt kräftig die schwere Verpflichtung hervor, die infolge dessen der Priester gegen Gott habe. Sowie das Sacerdotium die weltliche Herrschaft überragt, so ist die Apostasie des Priesters, d. h. sein Abfall vom Gesetze des Herrn, ein viel schrecklicheres Verbrechen als die Tyrannei eines weltlichen Herrn, der Priester in solchem Falle sonach ein ärgerer Sünder als jener. Priester waren es, die, von Habsucht getrieben, zum Tode Christi konspirierten. Noch zieht Wiclif aus diesem Korrolarium seine Schlußfolgerungen nicht. Man kann sie aber doch zwischen den Zeilen lesen. Und wie er diesen seinen erläuternden Satz aufgefaßt haben will, entnimmt man dem dritten Buche von *De Dominio Civili*, wo er bereits die Folgerung zieht: der Priesterstand steht nur dann über der Laienwelt, *dummodo servaverit statum et dignitatem ordinis clericalis*. Ja wenn man den vorliegenden mit dem Texte in *De Civili Dominio* vergleicht, wird man viel Übereinstimmendes finden; die ersten Worte dieses Textes scheinen geradezu auf den vorliegenden Traktat hinzuweisen¹ und von hier bis zu dem Satze: *Sacerdos malus non est sacerdos*² ist nur ein Schritt. Hier ist der Schritt nicht gemacht worden und das Korrolarium Wiclifs konnte auch von Owtred zustimmend angenommen werden.

Die zweite These Owtreds lautet: *Pro nulla via hominis versus suum terminum naturalem competeret seculari potestati ex sola sua auctoritate sacerdocium iudicare*. Man wird beachten,

fest, wahrscheinlich sind einige Worte ausgefallen. Eine sachgemäße Änderung ist nicht leicht vorzunehmen.

¹ De Civ. Dom. III, 376: In ista materia sops dixi quod sacerdotes Christi sunt superiores dominis civilibus tam in temporalibus quam in spiritualibus; et sic habent a Christo iurisdictionem in utraque et potenciam coactivam sicut naturale dominium quod tamen procedit et maiori gracia quam dominium laicorum . . . et sic utriusque sunt superiores laicis, dummodo servaverint statum et dignitatem ordinis clericalis. Auch dieser letzte Satzteil wird noch erläutert: si servando paupertatem evangelicam non aspirant ad civile dominium.

² De Ecclesia p. 251. Pretendentes se esse sacerdotes vel clericos et non facientes, quod incumbit illi officio, falso nomine, mendacio et ypocrisi decipiunt plebem Dei.

daß Wiclif auch hier nur bedingungsweise die These Owtreds unterschreibt. Wohl darf, sagt er, ein Laie den Priester nicht, in der Absicht ihn zu strafen, vor Gericht ziehen, aber er fügt bei: *dum manet in dignitate ordinis clericalis*, so lange er also die Würde des geistlichen Standes aufrecht hält. Aus der Praxis der englischen Justiz, aus dem *Corpus iuris canonici* und den Schriften des alten Bundes erweist er, daß und unter welchen Umständen ein Kleriker von einem Laien gerichtet werden darf. Es ist zu wundern, daß Wiclif da noch von einer Übereinstimmung mit der These Owtreds spricht: aber er wird später erläutern, wie die Worte *ex sola sua auctoritate* zu deuten sind. Und so kommt er auch in *De Civili Dominio* auf diese These zurück¹ und erläutert sie durch ein gleiches Beispiel wie hier. Man sieht sonach, wie aus diesen Erörterungen allmählich die achtzehnte These² Wiclifs herausgewachsen ist, die unter Umständen das weltliche Gericht selbst gegen den Papst in die Schranken ruft.³

Zum Theil gilt auch von der dritten These Wiclifs das von der zweiten Gesagte. Er nimmt sie als gut katholische an und doch finden wir, wenn wir sie etwa seiner letzten der achtzehn Thesen gegenüberstellen, einen starken Widerspruch, der einer Aufklärung bedarf. Man vergleiche:

These Owtreds:

Quicumque instruens vel inducens reges, principes et dominos temporales, ut ipsi auctoritate sua sola spolient ecclesias decimis vel oblacionibus, eciam si ipsi delinquant, agit ad destructionem regis...

Die These (Nr. XVII) Wiclifs bei
Walsingham I, 362:

Sive domini temporales sive quicumque alii dotaverint ecclesiam temporalibus, licet eis in casu auferre temporalia medicinaliter ad cavenda peccata, non obstante excommunicatione...

Wie Owtred nicht zulassen kann, daß die weltliche Gewalt kraft eigener Autorität den Geistlichen, auch denen,

¹ I, 291: Si ergo episcopi et ceteri ecclesiastici desunt notabiliter, ... ad reges pertinet cum discreta moderacione ipsos corrigere.

² Pass. Ziti. 256: Ecclesiasticus, immo Romanus pontifex, potest legitimis a subiectis corripi et ad utilitatem ecclesie tam a clericis quam a laicis accusari.

die in Sünde verfallen, den weltlichen Besitz nimmt, verdammt Wiclif jenen Klerus, der den Papst — noch nennt er ihn *vicarius Christi* — zu dem Glauben verleitet, daß er, gleichfalls kraft eigener Autorität, von Sünden lossprechen, verdammen, ohne Einhaltung rechtlicher Formen über die Güter der Kirche verfügen könne.

Wiclif wird hier seinem Gegner eher zu folgen imstande sein als umgekehrt und in der Tat hat er nicht bloß in dem vorliegenden Texte, sondern auch in der sechsten seiner achtzehn Thesen den Gegenstand aufgenommen¹ und erläuternd angefügt, daß der weltliche Arm das nur tun dürfe erstens unter der Autorität der Kirche, zweitens wenn der geistliche Vorsteher versagt, und drittens wenn der zu strafende Kleriker vom Glauben abfällt. Man wird aus einer Gegenüberstellung der Texte sehen, wie auch in diesem Punkte der vorliegende Traktat nur eine Vorarbeit zu *De Civili Dominio* und zu den achtzehn Thesen bildet.

S. unten:

Unde ne darem scandalum secularibus, clero vel regno . . . specificavi . . . quod domini temporales non debent hoc facere nisi auctoritate ecclesie, in defectu spiritualis prepositi et in casu quo sacerdos fuerit a fide devius.

Fasciculi Zizaniorum, p. 249:

Dixi tamen, quod hoc non licet facere nisi auctoritate ecclesie, in defectu spiritualis prepositi et in casu quo ecclesiasticus corripiendus fuerit a fide devius.

Und auch die ersten hier angeführten Worte bringt er in einer anderen Redaktion seiner Thesen, die sich bei Walsingham (I, 362) findet, vor: *Absit quod per illa verba detur occasio dominis temporalibus ad auferendum bona fortune in detrimentum ecclesie . . .* Und so spricht er auch in dem vorliegenden Traktate davon, daß den Königen ebenso wie den Bischöfen die Autorität der allgemeinen Kirche zur Seite stehen muß.² Keine der beiden Teile darf kraft eigener Autorität vorgehen.³

¹ Si Deus est, domini temporales possunt legitime ac meritorie auferre bona fortune ab ecclesiis delinquentis.

² Nec reges nec episcopi debent ex sua sola auctoritate hoc facere sed auctoritate universalis ecclesie.

³ Ideo valde notandus est iste terminus sola.

Aus den Motiven und aus den Beispielen, die er beibringt, vornehmlich aus zwei Stellen im Register Gregors des Großen wird ersichtlich, daß er ein Zusammenwirken beider Gewalten für notwendig hält, um eine Besserung im sittlichen Verhalten des Klerus zu erzielen.¹ Dem Beispiele dieses Heiligen folgend müsse man auch jetzt vorgehen. Pflicht der Könige ist es, den Klerus wegen seiner Vorgehungen zu strafen, da sie sich sonst zu ihren Mitschuldigen machen.² Aber freilich, fügt er hinzu, weder die Könige noch auch die Bischöfe dürfen dies aus ihrer Machtvollkommenheit allein tun, sondern auf die Autorität der gesamten Kirche hin und folgerichtig daher auf die des Heilands.³ Solchergestalt meint Wiclif, den Thesen Owtreds zustimmen zu können.

In einem etwas unklaren Anschluß⁴ geht er auf Owtreds Argumentierung ein: Wegen eines von dem Herrn nicht gebilligten Verbrechens eines Sklaven — und dem Herrn, d. h. der Kirche gegenüber ist der Geistliche ein Sklave — darf doch der Herr nicht gestraft werden, wie ja auch einem Wohltäter der Kirche, der in Sünden fällt, deren Gnadenmittel nicht entzogen werden.⁵ Wiclif, der nun schon die Strafgewalt des Königs als etwas Erwiesenes ansieht, gibt das Argument zu: Wie könnte jemand die Kirche, bezw. Gott strafen? Aber ist das eine Strafe der Kirche und nicht vielmehr ein Vorteil, den sie einheimst, wenn man diesen reißenden Wölfen das Gut entzieht, das sie mißbrauchen und es den Mitgliedern der Kirche zuweist, denen es bestimmt ist: den Armen, Klerikern sowohl

¹ *Ecco, quam plane iste papa sanctissimus vult seculares cum episcopis compuncta crimina clericorum.*

² *Ideo dicit, quod debemus ad hoc puniendum ardentius consurgere. Nec est alienum a regibus emendare clericos, cum secundum istum sanctum seculares ex permissione scelerum clericorum constituunt se participes delictorum.*

³ *Verum tamen nec reges nec episcopi debent ex sola auctoritate hoc facere sed auctoritate universalis ecclesie et per consequens auctoritate Christi domini Dei nostri.*

⁴ *Nach den Worten: Ideo restat respondere ad tria argumenta schiunt schon der wörtlich zitierte Text Owtreds zu folgen: Ex quibus sequitur . . .*

⁵ *Der folgende Satz: O quam gratum etc. gehört zweifellos nicht mehr zum Texte Owtreds.*

als Laien.¹ Wenn man so vorgeht, so heißt das nicht die Kirche bestrafen, sondern in ihre alten Rechte wieder einsetzen: denn der Mensch, der in eine Todsünde fällt, verliert das Recht auf wahre Herrschaft; und so auch der Prälat, der das Kirchengut mißbraucht. Mit diesem Motiv stoßen wir zuerst an einen der Hauptsätze in Wiclifs erstem Buch von *De Civili Dominio*, der in diesem Buche in verschiedenen Wendungen wiederkehrt² und in anderer Gestaltung wieder unter den achtzehn Thesen erscheint: *Quilibet existens in gratia gratificante finaliter nedom habet ius ad rem, sed pro suo tempore ius in re super omnia bona Dei* . . .

An Owtrede's Worten lobt Wiclif vor allem, daß er freiwillig erkläre, daß die Prälaten nur Diener sind und Verwalter des Kirchengutes und daß sie auf keinen Fall eine bürgerliche Herrschaft ausüben dürfen. Hier hat man sonach schon deutlich die ersten Ansätze seiner Lehren von der Notwendigkeit der Einziehung des Kirchengutes, bezw. der Gemeinschaftlichkeit der Dotation der Kirche vor sich. Schon spricht er seine Gedanken über die Sekularisierung des Kirchengutes offen aus: „Ein Patron einer Kirche oder sein Erbe, auch ein solcher, der im Stande der Todsünde sich befindet, nützt der Kirche, indem er ihr in dem obigen Sinne die Güter entzieht und ihr die wahren Güter Christi zurückgibt. Auf welchen Grund hin werden doch die Stiftungen gemacht? Und für wen? Doch nur für taugliche Diener der Kirche. Daraus folgt, daß sie dem Untauglichen entzogen werden müssen.“³ Allerdings macht Wiclif hier noch die schon oben erwähnte Einschränkung, unter welchen Voraussetzungen diese Gütereinziehung stattfinden dürfe. Noch ein Moment ist hier herauszuheben. Wann begann Wiclif

¹ *Sic enim odium sancti ecclesiam malignancium et auferentes ab ecclesia conferunt sponse Christi* . . .

² *Intende* . . . ostendere duas veritates, quibus utar tanquam principiis ad dicenda: prima, quod nemo, ut est in peccato mortali, habet iusticiam simpliciter ad donum Dei . . . *De Civ. Dom. I, 1* oder p. 8: *Nullum (fundamentum domini) est pertinens, si non iusticia dominantis* . . .

³ *Non enim dat fundator ecclesie isti persone vel isti, nisi de quanto remanserit ydoneus servus Christi. Si igitur quis ab ista condicione defuerit (defecerit?), quid ad illum de bonis ecclesie, cum ratione eius a gracia decidit sciam a pura atque elemosina perpetua.*

Sitzungsber. d. phil.-hist. Kl. 109: Bd. 2. Abh.

sich mit diesen Fragen zu beschäftigen? Hier sagt er deutlich, daß er schon oft in Erwägung gezogen habe, warum man denn zu diesem Mittel nicht greife, um die Kirche zu bessern.¹ Darnach hat sicher nicht erst diese oder eine ähnliche Disputation in diesem Augenblick den Anlaß gegeben, die Frage zu behandeln. Und er fügt eine kräftige Versicherung hinzu, daß es ihm allein um das Wohl der von weltlichen Tyrannen einer, der Habsucht der Prälaten andererseits bedrängten Christenheit zu tun ist:² die Armen — Laien und Priester — geraten jetzt förmlich zwischen Hammer und Amboß oder zwischen zwei Mühlsteine und so muß die Christenheit schließlich erliegen. Aber die Hauptsache kommt, wie die Heiligen sagen, von der Priesterschaft her.³

Das zweite Argument Owireds lautet: Wer mit einem Gleichgestellten oder einem Höheren getauscht hat, kann das Vertauschte nicht zurückverlangen ohne Ersatz dessen, was er empfangen hat. Wer aber für ein geistliches Gut ein Opfer gebracht hat, darf dieses — also auch das irdische Gut — nicht zurückbegehren. Wiclif antwortet auf dies Argument mit Motiven, die er später gleichfalls ausführlicher in seinem Buche *De Civili Dominio* erörtert hat.⁴ Zwischen Kauf und Kauf sei zu unterscheiden, ob es sich um geistliche Dinge handelt oder nicht; von Gott sagt die Bibel: *Vendens regnum celorum*, damit gibt er seine Herrschaft nicht dahin und so ist es auch, wenn Stifter und die Kirche Güter tauschen; jeder bleibt Besitzer, so lange er sich im Zustand der Gnade befindet. Aber selbst wenn man auf den Gedanken Owireds eingehe, stimme die Sache nicht. Man muß den Zweck ins Auge fassen, um dessentwillen solche Schenkungen erfolgen. Wird er nicht erreicht, nimmt Gott einem solchen Geistlichen die Herrschaft weg. Allerdings muß seitens der Obern eine

¹ Et frequenter revolvit, quare non notant istam conclusionem, sed tacendo videntur innuere, quod ista sententia non sit necessaria ad correctionem huiusmodi secularium dominorum . . . allerdings paßt das Wort *secularium* weder ganz zu dem Vorbergehenden noch zu dem Nachfolgenden.

² Testis est mihi Deus — non ad tendendum municipalis diaboli sed excludendum preambulas vermicis Antichristi.

³ Quod periculum secundu[m] sanctos a sacerdote cepit originem . . .

⁴ I. S. 246 u. a.

dreifache Mahnung vorhergehen; hat sie keinen Erfolg und versäumt der Vorgesetzte seine Pflicht, dann kann der Stifter eingreifen. So wie also ein weltlicher Herr, der eine geistliche Stiftung macht, sich verpflichtet, den Pakt in der Form einzuhalten, wie er abgeschlossen ist, so ist auch der Geistliche gehalten, dies zu tun, widrigenfalls ihm die Stiftung entzogen wird.¹

Das dritte Argument Owtreds lautet: Die Ordnung in der Natur verlangt ein Vorwärtsschreiten von dem Minder- zum Mehrvollkommenen. Güter, die der Kirche gegeben werden, sind anfänglich minder vollkommene, denn sie sind zeitliche und körperliche Güter und werden dann in ihrer Art ewige und geistliche und dürfen sonach niemals wieder in Laienhände kommen. Das, sagt Wiclif, ist ein Argument, dem die Folgerichtigkeit abzusprechen ist. Was sind kirchliche Dinge? Nur solche, die zu geheiligtem Dienst bestimmt sind. Im weitesten Sinne können alle Güter der Welt hierunter verstanden werden, im vorliegenden Falle nur solche, die man Temporalien nennt, um die man nicht in weltlicher Weise Geschäfte treiben darf. Geschieht dies, so wenden sich die Geistlichen der Welt zu und ihre Güter sind weltliche, die der weltliche Herr einziehen darf.² Und dazu geben die Bestimmungen des Kirchenrechtes die Handhabe. — Man darf auch nicht zweifeln, daß eine solche Strafe des Klerus, wie die Einziehung der Güter, am ehesten dem Könige zukommt, denn er ist der oberste Herr dieser

¹ Man beachte, daß Wiclif in gleicher Weise auch in *De Civili Dominio* vorgeht. Lib. I, p. 311: *Sicut per se causa, quare solvendo oblationes sunt vel decime, cuiusque proposito est, ut exinde Deus in caritate colatur et ecclesie debite serviantur. Sed ista causa tollitur presidente tali (malo) proposito: ergo medium est rationabiliter auferendum. Quandoque enim per se ista tollitur, tollenda sunt media ad hunc finem; aliter enim forent media per se frustra, quod perficere non est licitum christiano. Maior patet ex hoc quod generaliter gracia huius donantur quousque habet ecclesia; non enim potest Deus nisi gracia huius donare quidquam ecclesie. Minor autem ex hoc videt, quod ex habundancia honorum tales prepositi in suis lasciviis autruntur, bona pauperum in abusus illicitos consumuntur et subditi a spirituali ministerio excluduntur.*

² *Ex quo patet, quod religiosi possessionati pervertuntur ad statum secularem abutendo seculariter dictis bonis. Tunc sunt bona dyabolica ab ecclesia apostata que dominus temporalis debet facere temporalia.*

Güter. Seine Pflicht ist es, alle Temporalien seines Reiches zu schützen und die der wahren Herrschaft entfremdet sind, an diese wieder zurückzubringen.¹

Daß diese akademische Streitschrift mit den achtzehn Thesen in unmittelbarem Zusammenhang steht, ersieht man daraus, daß sich dieselben Motive wie hier in der zehnten These angewendet finden, nur stehen sie dort in umgekehrter Aufeinanderfolge. Im übrigen wird man bemerken, daß die Übereinstimmung dieses Theiles der Streitschrift mit dem Motivenbericht zur sechzehnten These auch abgesehen von den Zitaten und dem bürgerlichen und kanonischen Recht dieselben sind. Man vergleiche:

Wiclifs Determinatio:

Nec credo fingibile, ad quid hoc regi denunciatur, nisi ut ipse correccionem adhibeat. Nec dubium quin correccio regi pertinencior atque salubrior in hac parte est bonorum, quorum ipse est capitalis dominus, subtraccio proporcionaliter ad delictum.

XVI. These Pasc. Zix. p. 255:

Nec credo illud fingibile, ad quid regi denunciatur, nisi ut ipse correccionem adhibeat. Nec dubium quin correctio regi pertinencior atque salubrior in hac parte foret bonorum, quorum ipse est capitalis dominus, subtraccio proporcionaliter ad delictum.

Sogar die Abweichungen vom richtigen Text der Dekretale sind in beiden Darstellungen dieselben. Man wird annehmen dürfen, daß die Abfassung beider nicht allzuweit auseinander liegt.

Es wird weiter unten zu untersuchen sein, in welche Zeit die Abfassung dieses Traktates zu setzen ist. Wir wollen hier schon darauf hinweisen, daß das dritte Buch von *De Civili Domino* in manchen Punkten mit unserem Texte fast wortgetreu übereinstimmt, die Abfassung beider zeitlich sonach kaum weit auseinander liegen dürfte. In dem unten folgenden Traktate erklärt er, daß besitzende Geistliche so sehr verweltlicht werden und ihre Güter in weltlichem Sinne mißbrauchen, daß der weltliche Herr gar nichts anderes tun kann, als solches Gut wieder an sich zu ziehen. Fast mit den gleichen Worten läßt sich Wiclif im Beginne des 22. Kapitels des dritten

¹ Ad regem quidem pertinet omnia temporalia sui regni defendere et abalienata a vero domino confiscari.

Buches von *De Civili Dominio* vernehmen, und vor allem ist das Beweismaterial, das er für seine Ansicht dort und hier vorbringt, das gleiche (*De Capitulis Corradi = Feudorum libri* 2. 40, XVI, q. VII, Filiis usw.).

Ob mit dieser Polemik die literarischen und akademischen Kämpfe zwischen Wiclif und Owtred beendet waren, darüber ist nichts Sicheres zu sagen. In den Schriften Thomas Netters von Walden heißt es zwar: Item alius monachus (vordem wird von einem monachus de Ramseye gesprochen) de Darham valde excellenter determinavit contra Wycelyff,¹ damit könnte aber ebenso gut jene determinatio gemeint sein, auf die Wiclif hier antwortet. Wenn Walden ihr das Epitheton excellenter beilegt und wir das aus den paar Sätzen, die Wiclif zitiert, nicht anerkennen wollten, so ist zu bedenken, daß ja die ganze Arbeit Owtreds nicht vorliegt und als Ganzes vielleicht einen ausgezeichneten Eindruck machen konnte. Wiclif hat sonst noch mit Benediktinern als Gegnern zu tun: da ist jener canis niger de ordine sancti Benedicti, den er im dritten Bande seiner *Predigten*² vornimmt und dessen auch Walden gedenkt; das ist jener Mönch von Ramsey, der den Beinamen Wellys führt;³ dann haben wir noch einen anderen Benediktiner, von dem noch weiter unten die Rede sein wird. Mit einem Benediktiner geriet er in der Zeit, die zwischen der Abfassungszeit des ersten und zweiten Buches von *De Civili Dominio* liegt, in einen schweren Streit, dem wir es zum großen Teile verdanken, daß das erste Buch von *De Civili Dominio* überhaupt eine Fortsetzung gefunden hat. Wiclif hatte nämlich im ersten Buche sich an geneigte Leser, bezw. Zuhörer, nicht an Zwischen-träger gewendet⁴ und gemeint, daß dieser schwierige Gegenstand nicht auf der Straße, sondern im Auditorium zur Verhandlung kommen möge. Dieser sein Wunsch ging nicht in Erfüllung. Vielmehr sprach sein Gegner auf offener Kanzel über dies schwierige Thema; es geschah dies in der Marienkirche zu Oxford. Da der dort behandelte Gegenstand mit dem Obigen

¹ Fasc. Zix. p. 241.

² p. 188/9.

³ Fasc. Zix. 239.

⁴ *De Civ. Dom.* I, 267: Obsecro ergo benivolos auditores, non sinistros reportatores . . .

in innigem Zusammenhang steht,¹ so könnte man immerhin denken, der Gegner Wiclifs sei Owtréd gewesen. Besonders die zweite und dritte² These stimmt mit den Thesen jenes Gegners ziemlich wort- und sinngetreu überein. Und so wird man sich auch nicht wundern dürfen, wenn diese Determinatio Wiclifs hie und da ganz wörtlich mit den Ausführungen in seinem Buche vom bürgerlichen Regimente übereinstimmt. Man vergleiche:

Determinacio Joannis Wiclif:

Unde ne darem scandalum secularibus, clero vel regno et specialiter salutí animarum, specificavi tam verbis multiplicibus quam scripturis, quod domini temporales non debent hoc facere nisi auctoritate ecclesie in defectu spiritualis prepositi et in casu quo sacerdos fuerit a fide devius.

Wiclif, *De Civili Dominio* II,
Kap. VIII, p. 69:

Ex supradictis patenter colligitur, quod nullus sacerdos Christi vel clericus debet per coactam ablacionem bonorum corripí per brachium seculare, nisi auctoritate ecclesie in defectu spiritualis prepositi et casu, quo fuerit a fide devius.

Es ist das, wie man sieht, die schon oben erörterte Stelle, die Wiclif immer aufs neue vorbringt und die in Verbindung mit den anderen Momenten es nahelegen muß, den im zweiten Buch von *De Civili Dominio* angeführten Widersacher Wiclifs und den Magister Owtréd als identische Persönlichkeiten an-

¹ Man beachte, was Wiclif *De Civ. Dom.* II, p. 1 sagt: Sed miror qua fronte frater meus ausus est deducionem tam frivolum fingere, specialiter coram tam sciolo et venerabili auditorio in ecclesia beate virginis Oxonie: Sacerdotes debent corrigi per se ipsos vel suos episcopos: ergo in nullo casu debent corrigi per dominos seculares. Man vergleiche damit die zweite Conclusio Owtréd: Pro nulla via hominis verum suum terminum naturalem competeret seculari potestati ex sola sua auctoritate sacerdotum iudicare . . . Man wird angeben, daß das in anderen Worten dasselbe ist. Oder noch besser p. 11: Reges temporales contra libertates ecclesie preter voluntatem sui capitis non debent se intramittere ecclesiasticos puniendo . . .

² Der Satz: Quilibet tenetur ex consilio Christi . . . facere amicos de mammona iniquitatis, ergo domini temporales non tenentur ab ecclesiasticis temporalia diripere sed augere . . . liegt in der dritten These mit inbegriffen.

zusehen. Noch ein anderes Moment wird diese Annahme zu stützen imstande sein. Wir wissen, daß Owtréd Benediktiner war, daß er, weil er einer kgl. Gesandtschaft vordem als sachkundiger Beirath mitgegeben war, an der Universität ein großes Ansehen genossen und dementsprechend zu den an der Universität maßgebenden Persönlichkeiten gehört haben mußte. Das alles trifft bei dem im zweiten Buch erwähnten Widersacher zu: er ist Benediktiner (*socius de ordine sancti Benedicti*), er zählt unter die maßgebenden Persönlichkeiten Oxfords (*inter omnes valentes Oxonie*) und dieser letztere Umstand tritt ja schon dadurch in Erscheinung, daß Wiclif diesem Widersacher, eben weil er so bedeutend ist, fast das ganze Buch *De Civili Dominio* gewidmet hat. Dann würde schließlich auch der obige Satz Waldens: *Item alius monachus de Durham valde excellenter determinavit contra Wycliff* erklärt. Wird es durch alle die genannten Momente wahrscheinlich, daß wir es in beiden Fällen mit einer und derselben Person zu tun haben, so spricht doch ein Satz in *De Civili Dominio* gegen diesen Sachverhalt; Owtréd gehört dem Benediktinerkloster in Durham an; in *De Civili Dominio* (p. 33) wird aber ein Kloster Irlands als sein Kloster, also als das Kloster bezeichnet, in welchem der in diesem Buch erwähnte Gegner Wiclifs zu Hause ist.¹ Man wird daher nur annehmen dürfen, was ja wegen der in dem Streit behandelten Angelegenheit begreiflich ist, daß sich wider diese die besitzenden Orden betreffenden Reformvorschläge Wiclifs vor allem die Benediktiner zur Wehre setzten und sonach nicht einer, sondern viele zum Worte gelangten, unter denen eben Owtréd einer der ersten war.

2. Der Benediktiner William Wincham (sic) und Johann von Wiclif.

Die Wiclifliteratur kennt einen Tractat Wiclifs, der unter allen, selbst unter den größten und sachlich bedeutendsten Werken dieses Reformators die eigenartigste Geschichte hat.

¹ Unde si ista ratio movere debeat fratrem meum, nunquam a tanto desertisset claustrum suum Ybernie, vagando, non dico, contra professionem, per patrias, ut ad gradum perveniat alciorem — das scheint auf Owtréd nicht zu passen.

Er ist bereits im 18. Jahrhundert von John Lewis aus den Manuskripten Seldens mitgeteilt worden¹ und hat, weil man ihn weder als Ganzes kennen lernte, noch auch seine Abfassungszeit festzustellen wußte, in der Geschichte Wiclifs eine große Verwirrung angerichtet. Zunächst war der Abdruck ein sehr fehlerhafter.² Der Herausgeber konnte manche Worte der Handschrift nicht entziffern und auch sonst finden sich mehrfach Lese- und andere Fehler im Texte; was freilich noch wichtiger ist, es fehlte an einem sachlichen Kommentar, der den Inhalt der Schrift erst verständlich gemacht hätte. Gleich die ersten zwei Worte des Druckes weisen darauf hin, daß ihr noch ein Stück vorangegangen sein muß.³ Die nächsten drei Worte lassen uns die Frage nach der Persönlichkeit jenes Doktors aufwerfen, mit dem Wiclif in eine Kontroverse verflochten ist.⁴ Da es sich in dem Stücke vornehmlich um eine Zurückweisung der päpstlichen Forderung des englischen Lehenszinses handelt, im Jahre 1366 tatsächlich eine solche Forderung seitens der Kurie gestellt, vom Parlament aber abgelehnt wurde,⁵ so hat man die Abfassung dieses Traktates auf dieses Jahr verlegt. Wenn Wiclif gegen die Bezahlung des päpstlichen Lehenszinses damals öffentlich protestiert hat, so muß er eben schon damals

¹ The History of the Life and Sufferings of . . . John Wicliffe, London 1720. Mitgeteilt unter den Beilagen (A Collection of Papers referred to in the Supplement to Dr. Wicliff's Life) p. 363–371.

² So z. B. p. 365, 367, 368 usw.

³ Inter alia doctor meus reverendus intromittit se de iure regni Angliae . . . Hätte man die Worte Inter alia mehr beachtet, so hätte man wohl darauf kommen müssen, daß der Traktat nicht ausschließlich und auch nicht einmal vornehmlich das Jus Angliae behandelt haben kann.

⁴ Lewis sagt bloß: One of the monks had, it seems, the Hardiness to defend this Claim of the Pope's.

⁵ Rotuli Parl. II, 290*: En ce present Parlement tenuz a Westm[onaster] lundy preschele apres la Invention de la Saint Croice, l'an du Regne le Roy Edward 4^{me}, tant sur l'estat de Seint Eglise, quant des droitz de son Roialme et de sa Corona maintenir, entre autres choses estoient monstrez, Coint ad este parles et dit, que le Pape per force d'une fait quele il dit, que le Roi Johan jadyz Roi d'Engleterre fesoit au Pape a perpetuite de lui faire Homage . . . et . . . lui rendre un annuel cens, ad este en volonte de faire Proces devers le Roi pur les ditz Services et Cens recoverir . . . die Schreiber Urbans V. z. in meinen Studien zur englischen Kirchenpolitik, S.-Ber. der Wiener Akademie CXXXVI, 118/9.

ein größeres Ansehen erlangt und eine hervorragende Rolle als Patriot und Reformator gespielt haben. Der Beginn seiner reformatorischen Wirksamkeit fällt dann in die Mitte der sechziger Jahre des 14. Jahrhunderts. Die ältere und neuere englische und deutsche Wiclifforschung von Lewis bis auf Lechler-Lorimer herab hat diese Ansicht geteilt.¹ Diese Annahme stützt sich einzig und allein auf den Lewisischen Traktat. Man übersah, daß da manches in den Kauf genommen werden mußte, was nicht recht einleuchtend war, zunächst schon das, daß Wiclif, nachdem er eine so bedeutsame Rolle im Jahre 1366 gespielt hat, wie in eine Versenkung verschwindet, aus der er erst beim Friedenskongreß in Brügge wieder auftaucht, um dann bei den Verhandlungen des guten Parlaments eine wichtige Rolle zu spielen. Man übersieht, daß es gar nicht möglich gewesen wäre, Wiclif als sachkundigen Beirat einer Gesandtschaft zum Friedenskongreß nach Brügge zu schicken, wenn er sich schon acht Jahre zuvor in so entschiedener Weise gegen den päpstlichen Lehenzins ausgesprochen hätte. Hatte doch die Gesandtschaft nicht den Zweck, die Sachlage zu verschärfen, sondern den Frieden herzustellen. Man übersah weiter, daß sich in dem von Lewis gedruckten Traktate Stellen finden, die es ersichtlich machen, daß der Zeitunterschied zwischen den im Traktate erzählten Parlamentsverhandlungen und der Abfassung des Traktates ein größerer sein muß, als man bisher annahm.² Vergleich man

¹ S. zu diesem Punkte meine Ausführungen über den päpstlichen Lehenzins und das angebliche Auftreten Wiclifs als Kirchenpolitiker in den Jahren 1365 und 1366 in meinen Studien zur englischen Kirchenpolitik im 14. Jhdt. I, S. 30 ff. Die Auffindung der vollständigen Handschrift des Lewisischen Traktates bringt es mit sich, daß man heute in der Lage ist, den dort geführten Beweis mit noch viel stärkeren Motiven zu versehen. Von dem Traktate sagt Lechler zunächst (Joh. u. Wiclif I, 322): daß dieser Aufsatz sehr bald nach dem Maiparlament 1366 und vielleicht eher noch im Jahre 1365 als 1367 geschrieben sein dürfte, ist der Eindruck, den ich ebenso stark als die Herausgeber der Wiclif-Bibel, Foxhall, Madden und Shirley, Facs. Ztt. erhalten haben. S. die neue Ausgabe der engl. Übersetzung des Hughes von Lechler S. 123 Note.

² In diesem liest man: Si autem ego talia assererem contra regnum nostrum, olim fuissent in parlamento dominorum Anglie ventilate; sed opiniones sunt diffamato, ut sunt inter homines vituperate, unum tamen scio, quod periculosius est in hac parte hodie impugnare consuetudines et iura regnorum... Das Wort olim 'vor Zeiten' deutet doch weder

aber dessen Inhalt mit den späteren Schriften Wiclifs, so fand man, daß er im engsten Zusammenhang mit jenen steht, die auf die Vorgänge der Jahre 1376 und 1377 Bezug nehmen. Wir können im Hinblick auf die schon an anderer Stelle hierüber gemachten Feststellungen¹ uns begnügen, zu betonen, daß die Vergleichung all dieser Schriften Wiclifs den Beweis erbracht hat, daß auch der von Lewis gedruckte Traktat erst den Jahren 1376 und 1377 angehört, sonach alle Schlußfolgerungen, die man aus der angeblich so frühen kirchenpolitischen Tätigkeit Wiclifs gezogen hat, abzulehnen sind.

Wir sind jetzt in der Lage, auch äußere Beweise für die vor einem Jahrzehnt gewonnenen Feststellungen beizubringen. Es ist uns gelungen, eine Handschrift aufzufinden, die den Traktat von Lewis vollständig und weitaus korrekter enthält. Es ist der Kodex Lat. 3184 der Pariser Nationalbibliothek. Ein schöner Pergamentband in klein-Folio, befand er sich einstens in den Händen des Laurentius Borelli aus Dijon, Doktors der Theologie der Pariser Universität und Beichtvaters des Königs Ludwig XII.² Von Wiclifsschriften finden sich in der Handschrift noch die dreißig Konklusionen Wiclifs oder wie sie auch heißen *De Paupertate Christi*; sie stehen vor diesem und dem Traktate gegen Owtrid. Die Handschrift stammt laut einer Einzeichnung aus dem Jahre 1396.³ Wie man sieht, hat man es, was den Traktat gegen Owtrid einer-, die Konklusionen andererseits anbelangt, denen man noch die bekannte, an die Universität Oxford gerichtete Bulle Gregors XI. zuzurechnen

auf ein 'jetzt', noch auf ein 'jüngstes', 'neulich' usw., und steht hier in diesem nicht ganz klaren Zusammenhang zweifellos in einem baabsichtigten Gegensatz zu dem unten folgenden 'hodie' heutzutage.

¹ Studien zur englischen Kirchenpolitik a. a. O. S. 32 ff.

² Man liest fol. 1^o: *Orate pro fratre Laurentio Borelli Divionensi theologo doctori Parisensi christianissimi Francorum regis Ludovici XII confessore, qui hoc volumen et multa alia religari fecit.* Unterschrift: *Ita est Borelli provincialis Narbonensis.* Am Beginn der Konklusionen hat der Schreiber seinen streng kirchlichen Standpunkt bezeichnet: *Hic incipiunt conclusiones sapientes heresim magistri Johannis Violeph Angli.* Und ebenso liest man wieder am Schluß des Traktates gegen Vyneham: *Expleant conclusiones magistri Johannis Wiclif, quibus nullam salubrem fidem.*

³ Fol. 125^o: *Anno domini 1396 hoc opus finitum est in festo beati Martini.*

hat, mit Schriften aus der Zeit von 1376 bis 1377 zu tun, und so dürfte schon aus diesem Grunde anzunehmen sein, daß dieser Traktat aus den gleichen Jahren stammt. Daß der zweite Traktat in die unmittelbarste Verbindung mit dem gegen Owtréd zu setzen ist und von ihm streng genommen gar nicht geschieden werden kann, wird man gleich dem ersten Satze entnehmen, der folgendermaßen lautet: *Secundus doctor meus . . . arguit contra eandem conclusionem . . .* Es handelt sich sonach um eine fortlaufende Polemik gegen Wiclif, an der die Autoren teilnehmen, gegen die sich Wiclif in der genannten Reihenfolge wendet. Was zunächst in Betracht kommt ist der Umstand, daß der Name des Autors in der Handschrift genannt wird: *Incipit alia determinatio Wiclif, in qua respondet ad argumenta Wilelmi Vyrinham*. Und entsprechend in der ersten Zeile *Doctor meus reverendus Wilelmus Wiham* (sic) und mit einer nochmaligen Variante seines Namens an der Spitze des Traktates gegen Owtréd. . . . *Wilelmi Vyrinham monachi de Sancto Albano . . .* an letzterer Stelle wird noch sehr bezeichnender Weise hinzugefügt: *qui singulis annis determinabat contra eum replicas semper eadem argumenta*. Was wohl so zu verstehen ist, daß er von nun an an der Universität stetig gegen die Konklusionen Wiclifs mit den gleichen Argumenten kämpfte. In jedem Fall läßt die Glosse erkennen, daß der Mönch von S. Alban ein langjähriger Gegner Wiclifs gewesen ist. In einem alten Verzeichnis von Wiclifschriften (Wiener Katalog Nr. 1 bei Shirley, A Catalogue S. 59) wird der Traktat betitelt: *De Responsione*, er enthält dort aber nur so viel als der Text bei Lewis. Und so auch der zweite Wiener Katalog (Shirley S. 66). In Bischof Bales Verzeichnis bei Lewis (p. 168) lesen wir *Contra Byhamum monachum*.¹ Das Verzeichnis Vaughan's² kennt nur die Redaktion Selden,

¹ Lewis bemerkt dazu: This William Binham was a Monk, but of what Order is uncertain. He was very observant of the Rites and Ceremonies then in use, and therefore resented D. Wicliffe's Attempt to reform them. But he was no means a Match for Wicliffe, who was his Superior in Learning and more than his Equal in the Subtlety and Quickness of Disputation and in the Force of his Language. However this Monk's Opposition gave D. Wicliffe an Occasion to shew his Learning and Abilities. Tum vero apparuit, quid Whitoclivius possit in literis praestare.

² Life and Opinions of John de Wycliffe II, p. 419.

bezw. den Druck von Lewis, und Shirley zitiert einen Katalog, in welchem der Name Wilhelmus Rynnan lautet. Bei Shirley gelten der Traktat, wie er in der Pariser Handschrift vorliegt, und der des Lewisschen Druckes als zwei ganz verschiedene Arbeiten Wiclifs und werden daher von ihm unter zwei verschiedenen Nummern¹ angeführt. Man würde über den Gegner Wiclifs, dessen Name sonach nicht einmal feststeht, gern mehr erfahren. Die Notiz bei Harpesfield, auf die schon oben hingewiesen wurde, ist fast das einzige, was wir über ihn wissen, daß er der Vorkämpfer aller Gegner Wiclifs gewesen; eine Notiz, die vielleicht auf den Titel in der Pariser Handschrift zurückführt, in welchem von dem langjährigen Streit dieses Mannes gegen Wiclif gesprochen wird. Wenn wir die maßgebenden Chronisten Englands in jener Zeit durchforschen, keiner nennt den Namen, der vielleicht auf Wymundham zu deuten ist.² Doch wie dem auch sei: wenn man immer gemeint hat, aus diesem Traktate die früheste Zeit von Wiclifs kirchenpolitischer Tätigkeit und damit auch seiner reformatorischen Wirksamkeit zu gewinnen, so bietet dieser Traktat in der Tat Anhaltspunkte, die Zeit seiner Abfassung zu bestimmen. Aber nicht in den Teilen, die schon aus dem Druck bei Lewis bekannt sind, wohl aber aus jenen, mit denen uns jetzt die Pariser Handschrift bekannt macht. Bevor wir auf diesen Punkt des näheren eingehen, ist über den Inhalt des ganzen Traktates einiges zu bemerken. Daß er inhaltlich an den Traktat gegen Owtred anschließt, wurde bereits bemerkt, und man kann noch anfügen, daß Wiclif sich auch in dem vorliegenden Traktat mit den Worten: *ut dicit prior dampnus magister meus reverendus* noch einmal an Owtred wendet.

Wiclif erwähnt zunächst, daß man ihm etwas ganz Falsches in den Mund lege, wenn man behaupte, er habe gesagt: *quod domini temporales possunt sola auctoritate propria repetere bona collata ecclesie post abusum*. Diese Behauptung sei eine Lüge. In der Tat haben wir gesehen, daß Wiclif zu einem ganz anderen Schluß gekommen ist, daß nämlich die weltlichen Herren dies nur unter der Bedingung tun dürfen, wenn der geistliche

¹ Nr. 55 und 56.

² S. *Chronicon Angliae*, auctore monacho quodam Sancti Albani p. 258.

Vorstand versagt und der Priester vom Glauben abtrünnig wird. Man wird auch aus dieser einleitenden Bemerkung Wiclifs den engen Zusammenhang beider Traktate entnehmen können. Er erwähnt noch zweier anderer lügenhafter Behauptungen seiner Gegner und geht dann auf die Thesen seines Gegners ein. Die erste lautet: Es ist den besitzenden Mönchen gestattet, kraft der Zivilgesetze ihnen widerrechtlich entzogene Güter zurückzunehmen, bezw. zurückzufordern: daher ist es ihnen auch in diesem Stande erlaubt, eine weltliche Herrschaft auszuüben.¹ Wiclif beruft sich auf die Antwort, die er schon das Jahr zuvor einem Gegner, auf den wir unten noch zurückkommen, gegeben habe. Er fügt jetzt hinzu, um die Meinung seines Widersachers zu widerlegen: auch ein bürgerlicher Sklave fordert nach menschlichem Recht Güter zurück, die ihm widerrechtlich entzogen sind, und kann doch keine bürgerliche Herrschaft ausüben. In ähnlicher Lage sind die genannten Mönche: Sie sind Verwalter des Armengutes und sie dürfen die Sorge der Verwaltung auf sich nehmen, die Güter aber gegebenenfalls nicht deswegen zurückverlangen, um eine bürgerliche Herrschaft auszuüben, sondern um sie zum Nutzen der Kirche zu gebrauchen und den Überrest an die Armen zu geben.²

In gleicher Weise könnten, sagt Wiclif, falls die Meinung des Gegners die richtige wäre, auch die Minoriten eine bürgerliche Herrschaft ausüben, denn auch ihnen muß Gerechtigkeit werden, falls ihnen Unrecht zugefügt wurde; das bürgerliche Recht ist ja nicht bloß für die Herren, sondern auch für die Diener da. Wäre der Satz seines Gegners richtig, so würde eine völlige Vertauschung der Stände stattfinden, es würden, was gegen das kanonische Recht verstößt, Geistliche gleich weltlichen Herren leben und die Laien ein geistliches Leben führen.

¹ Licet religiosi possessionatis repetere bona sua secundum iura civilia: ergo licet eis in eodem statu civiliter dominari . . .

² Die Stelle ist schwer mit der wünschenswerten Deutlichkeit zu übertragen: Religiosi possessionati . . . possunt tamquam inferiores et contemptibiles ecclesie habere illam sollicitudinem pro pauperibus recreandis, licet non evangelizent nec perficiant actus perfectiores ecclesie. Et multo magis non convenit procuratores huiusmodi civiliter dominari; non autem repetunt et civiliter dominantur, sed ut sint partim usurarii ad profectum ecclesie et residuum fideliter disponendum egentibus.

Man wird bemerken, daß Wiclif noch in einem ziemlich angemessenen, fast ruhigen Ton selbst von den besitzenden Mönchen spricht; von der Notwendigkeit einer Sekularisierung des englischen Kirchengutes ist hier noch nicht die Rede; wohl aber tritt der Wunsch zutage: da dies Kirchengut Armen-gut ist, möge es hiezu auch verwendet werden; denn die Mönche haben es nicht erhalten, um irgendeine bürgerliche Herrschaft auszuüben, sondern als arme Leute, die von den Almosen der Stifter leben; wenn sie aber diese Armut nicht bewahren, dann sind sie nicht Mönche nach der Regel des heil. Benedikt, sondern Abtrünnige gefährlicher Art und Schüler des Antichrist. Wollte jemand sagen, zwischen Herrschaft und Nutzgenuß bestehe kein Unterschied, wie Johann XXII. anzunehmen scheint, so ist das ein Motiv, das kein Fundament besitzt. Auch der Einwand, daß dann die Urkunden der Stifter überflüssig wären, hilft nichts: diese Urkunden sagen doch nicht, daß die Mönche irgendeine bürgerliche Herrschaft ausüben sollen, sondern daß sie arme Leute sind, die wie Bettler von den Almosen der Stifter leben. Wollte man einwenden, daß sie die ihnen von weltlichen Herren geschenkten Güter mit den bürgerlichen Rechten (*cum sua civilitate*), wie sie diese gehabt, besitzen, so ist dagegen zu erinnern, daß sie, entsprechend dem Wortlaut der Urkunden, nichts als den Nutzgenuß reiner Almosen haben;¹ die bürgerliche Herrschaft behalten die Könige, ihnen dagegen verbleibt wie den Menschen im einstigen Stande der Unschuld die Herrschaft der christlichen Nächstenliebe. Wie hier, findet man in der ganzen Abhandlung längere und kürzere Stellen, die mit der Darstellung im Buch von der Kirche übereinstimmen oder doch Beziehungen dazu enthalten. So stellt er dort dem Einwand, den man ihm machen könnte: Wo denn in der Bibel der Geistlichkeit untersagt werde, ein bürgerliches Regiment auszuüben, den anderen entgegen: Wo sich denn in der Bibel eine Begründung dieser Herrschaft findet.² Ein genauer Ver-

¹ Man vergleiche dazu die Stelle in *De Ecclesia* p. 276: *Et ne equivocetur in terminis, supponatur quod humana elemosina perpetua sit elemosina corporalis, data ab homine simpliciter sub nomine elemosine perpetua, sicut in cartis regum Anglia sope fit mencio.*

² S. 316: *Et si queratur, ubi scriptura prohibet clericum civiliter dominari, Interrogo sic querentem unam aliam questionem: Cum omne privilegium*

gleich beider Darstellungen ergibt, daß die Tendenz in beiden Darstellungen die gleiche, die Abfassungszeit beider in unmittelbarer zeitlicher Nähe von einander liegen muß — ein Resultat, zu welchem uns später noch andere Erwägungen führen müssen. Auf das Beweismaterial: die Stellen aus Augustin und dem Dekret usw. und die historischen Verweisungen auf ältere und jüngere Einziehung von Kirchengut in Frankreich und England sind beiderseits dieselben. Aus dem göttlichen sowohl als auch aus dem Kirchenrecht bringt er den Beweis, daß auch eine geistliche Person dahin wirken kann, Kirchengut an die ursprünglichen Besitzer wieder zurückzugeben: es würde damit aus der Kirche nur getan, was sie vergiftet. Er geht auf die Motive ein, um derentwillen die Dotation der Kirche mit irdischem Gut nicht nur nicht zu wünschen, sondern unter Umständen stündhaft sei: nicht bloß für die Empfänger, die von sündhafter Gier nach weltlichem Gut erfüllt sind, sondern auch für die Stifter, die eitler Ruhm ihrer alten und vornehmen Geschlechter zu solchen Stiftungen verführt. Und so schließt er: Weltliche Herren dürfen mit Recht der auf Abwege geratenen Kirche weltliche Güter entziehen und schwer sündigen jene, die diese These verdammen wollen. Haben wir hier nicht einen deutlichen Hinweis auf die sechste seiner achtzehn Thesen: *Domini temporales possunt legitimè ac meritorie auferre bona fortune ab ecclesia delinquente*? Man wird aber beachten dürfen, daß Wiclif hier sagt: *Graviter peccant peccato heresis, qui procurant, quod ista conclusio sit dampnata* . . . Man entnimmt daraus, daß zur Zeit, als er dieses schrieb, die Arbeit seiner Gegner schon dahin ging, daß diese These verurteilt werde.¹

Zum Schluß sammelt Wiclif eine Anzahl von Stellen aus den Aussprüchen und über die Handlungen des heil. Augustin, die erweisen sollen, daß die Kleriker nicht um irdische Güter streiten, Prälaten keine bürgerliche Jurisdiktion in Anspruch nehmen sollten. Auch dürfen sie nicht zu viel auf den Wort-

ecclesie sit fundabile in scriptura, ubi in scriptura fundatur clero potestas vel utilitas taliter dominandi. Wiclif kommt dann mit seinen bekannten Ironien nach *Linea XXII, 25, 26*: *Reges gentium dominantur eorum, vos autem non sic* . . .

¹ Man beachte nur z. B. die Ausführungen auf S. 326, die mit jenen im Traktat gegen Owtréd und den obigen zusammenreffen.

laut ihrer Privilegien pochen: eine Zivilgewalt des Klerus oder seine weltliche Herrschaft läßt sich aus ihnen in keinem Fall erzwingen, was durch einige drastische Antithesen bewiesen wird. Da Wiclifs Widersacher sich auch auf das englische Recht einließ, kommt Wiclif auch auf dieses zu sprechen; und diese seine Erörterungen sind es, die schon früher durch den Druck von Lewis bekannt gewesen sind. Da mein Gegner, sagt er, sich auf das Recht Englands bezieht, es verfälscht, ich aber ein Geistlicher bin, der zugleich ein Lehensmann der Krone ist, so will ich deren Rechte verteidigen und behaupte, daß der König gesetzmäßig Herrscher über England bleibt, auch wenn er dem Papste den Tribut entzieht, und daß die Irrthümer, die man dem Reiche beimißt, falsch und weder durch die Vernunft noch durch das Recht begründet sind.

Erst jetzt gewinnt demnach der bisher nur fragmentarisch überlieferte Traktat Wiclifs seine wahre Bedeutung. Man wird jetzt entnehmen, daß man ihn bisher in seiner Bedeutung stark überschätzt hat. Denn es kann sich für den Autor nicht darum handeln, in einer Versammlung von Staatsmännern das Recht des englischen Königtums zu verteidigen: das Ganze ist ein ziemlich unfruchtbar gebliebener Streit mit einem Mönche. Er verlangt von diesem, daß er den Beweis dafür erbringe, daß es falsch sei, daß die weltlichen Herren den Geistlichen gegebenen Falles die Temporalien entziehen dürfen. Bisher hat der König es getan kraft der Gesetze des Landes und auf Grund der Beschlüsse des Kronrates. So wird es denn auch in Zukunft sein dürfen, falls man nicht die Gesetze des Staates als illegitim erklären wollte.

Die zweite These, die Wiclifs Widersacher zur Sprache bringt, lautet: In keinem Falle dürfen Geistliche vor das weltliche Gericht gezogen werden. Wie Wiclif diese These bekämpft, so auch die dritte: Jede Entziehung geistlichen Gutes von der Kirche ist ungerecht. Wiclif sagt aber: Wenn er von der Entziehung der Temporalien spreche, gelte es nur von den unrechtmäßigen. Solche Entziehungen gab es in England oft und hiefür seien die Motive in England bekannt genug. Sie seien schon einstens im Parlament besprochen worden; man habe sie damals getadelt und auch heute sei es gefährlich, sich ihrer zu bedienen.

Damit geht er auf die Äußerungen seines Widersachers in der Weise ein, wie uns das schon aus dem Druck bei Lewis bekannt ist. Wir waren schon vor mehr als einem Jahrzehent in der Lage, den Nachweis zu führen, daß dieser Traktat abgefaßt wurde, nachdem Wiclif sein erstes Buch von der bürgerlichen Herrschaft bereits geschrieben hatte. Wir können die damaligen Ausführungen jetzt noch ergänzen:

Wiclif erzählt, mit seinem Gegner übereingekommen zu sein ohne Ausflüchte und überflüssigen Wortschwall das Thema zu besprechen, über das gestritten wird.¹ Statt dessen wirft er eine Frage herein, die mit ihrem Streit nicht unmittelbar in Zusammenhang steht. Während die dritte These des Gegners ursprünglich lautete: *Omnis ablacio rerum ab ecclesia est iniusta, in tantum, quod non est possibile regem auferre ab ecclesiastico vel ecclesiasticis communis bona cuiuscunque ecclesie, nisi sic auferendo peccat mortaliter* und Wiclif dagegen behauptete: *talía temporalia possunt iuste ac meritorie auferri ab ecclesia quantumcunque humanis legibus fuerint confirmata*, dringt der Gegner jetzt mit Ungestüm auf die Beantwortung der These in einer anderen Form,² in einer solchen, in der das Recht des Papstes gegen den des Königs in der Lehenszinsfrage ausgespielt wird; wiewohl gerade diese Materie mit ihm und seinen Motiven nichts zu tun hat, dem wahren Theologen und Legisten fernliegt, sondern, das meint wohl Wiclif, den praktischen Politiker angeht.³ Die These des Gegners lautet jetzt folgendermaßen: Irgendeine Herrschaft, die unter gewissen Bedingungen geschenkt wird, hört zugleich mit der Bedingung auf. Der Papst hat dem König England gegen die Bedingung der Zahlung eines Jahreszinses geschenkt. Der Zins ist seit Jahren nicht gezahlt worden; daher hat der König und zwar schon seit Jahren kein Recht auf die Herrschaft über England.

¹ *Papismus, quod, non querendo divitias alienaque peripselata . . . fractus procedat ad improbandum conclusionem quam principaliter populus impugnavit . . .*

² *Requirit autem doctor meus cum suis fratribus vehementi instantia cum ebullitione spirituum et timore, quod respondeam ad formas argumentorum suorum et specialiter ad formam et materiam argumenti, quod fecit pro papa contra ius domini nostri regis . . .*

³ *Expetunt tractatum, cum tantum sit mihi et rationibus meis indifferens sicut cuiuscunque speculativo theologo vel legiste . . .*

Wie man sieht, ist jetzt, nachdem der vollständige Traktat aus der Pariser Handschrift vorliegt, seine Bedeutung eine ganz andere als früher. Es handelt sich hier nicht um eine irgendwie aktuelle Frage der Zahlung des Lehenszinses, sondern Wiclifs Gegner hat diese Frage statt einer anderen auf den Kampfplatz geworfen. Während die erste Frage ruhig und leidenschaftslos erörtert werden kann, ist das bei der zweiten nicht mehr der Fall. Entweder ergreift Wiclif die Partei des Papstes, beziehungsweise, er gibt seinem Gegner Recht, dann tut er seiner Überzeugung Gewalt an, oder er ergreift die Partei des Königs, dann verdirbt er sich's mit der Kurie: und eben das ist es, was sein Gegner will.¹ Sein Gegner will, daß Wiclifs Person bei der Kurie angeschwärzt werde, daß gegen ihn in verschärftem Maße Zensuren erlassen und ihm schließlich seine Pfründen entzogen werden.² Dagegen will sein Widersacher die Gunst der Kurie erringen und erreichen, daß noch mehr englisches Gut an die Kirche komme. Seine Gegner sollen die Hauptbeute davontragen. Die Streitfrage war angeregt worden, um die Kurie zu erbittern. Das ist auch begreiflich. Die achtzehn Thesen Wiclifs waren — und man weiß demnach jetzt erst von wem — dahin zur Zensurierung abgesandt worden, diese aber im Augenblick noch nicht erfolgt. Die Kurie mußte aber im hohen Grade erbittert werden, wenn derartige Äußerungen, wie sie von Wiclif zu erwarten waren,

¹ Wer nichts als den Traktat bei Lewis vor sich hat, der kann mit dem dortigen Texte nicht viel anfangen; und daher sagt Lechler (Johann u. Wiclif I, 323) mit Recht: 'Wie kommt es, daß gerade Wiclif der Fehdehandschuh hingeworfen wurde? Er selbst verwundert sich in seiner Antwort über die leidenschaftliche Erregtheit, womit die Aufforderung zur Beantwortung der gegnerischen Beweisgründe gerade an seine Adresse gerichtet wurde. Diejenige Lösung des Rätsels, welche Wiclif als ihm selbst von anderen an die Hand gegeben erwähnt, ist für uns noch keineswegs befriedigend.' In der That, wenn man den Gegenstand nicht unter dem Gesichtswinkel des Thesenstreites und des damit in Zusammenhang stehenden Processes der Kurie gegen Wiclif betrachtet will, wird man überhaupt keinen Sinn in die Sache bringen können.

² *Sed tres cause sunt michi diete cur hoc facit: primo ut persona mea sit apud Romanam curiam diffamata et aggravata censuris ab ecclesiasticis beneficiis sit privata. Secundo ut exhibe sibi et suis sit benevolencia Romane curie reportata; et tertia ut dominante domino papa regno Anglie liberius et copiosius . . . sint . . . civilia domina cumulata.*

an sie berichtet wurden. Die Zensurierung der Thesen war nicht nur noch nicht erfolgt, Wiclifs Stellung zur Kurie war auch noch nicht eine so feindselige wie nach der Zensurierung. Und so sind auch die Worte aufzufassen, die er, bevor er auf die Erörterung der vorliegenden Frage eingeht, ausspricht: *Ego autem tamquam humilis obediencialis filius Romane ecclesie protestans, me nichil velle asserere quod sonaret iniuriam dicte ecclesie vel rationabiliter offenderet pias aures*.¹ Zur Erörterung der von seinem Gegner hereingeworfenen These will er selbst auch nichts beitragen, sondern er greift die Lösung dieser These auf, wie sie einmal bei einer Beratung² von weltlichen Herren gegeben worden sei. Es ist das die bekannte Szene, in der sieben Lords über die Lehenszinsfrage ihre Meinung abgeben. Wiclif konnte damit seinen Gegner bekämpfen, ohne selbst hierüber mit der Kurie in einen Streit zu kommen. Wenn die einzelnen Herren bei dieser Beratung sich auch dem Sinne nach in der von Wiclif vorgetragenen Weise geäußert haben mögen, sicher ist es, daß er ihre Reden in jene Sprache umgegossen hat, wie er sie seit dem Jahre 1376 führte. Und nun sind wir auch imstande, einen direkten Beweis dafür zu erbringen, daß diese Determinatio Wiclifs zweifellos in diesem Jahre entstanden ist. Unter den Gegnern

¹ Vgl. zu dieser Stelle meine Studien zur englischen Kirchenpolitik im 14. Jhdt. I S. 41. Dort ist der Nachweis geführt, daß diese Stelle nur in der Zeit der Abfassung des zweiten Buches von *De Civili Domino* geschrieben sein kann. Lechler, der den obigen Zusammenhang mit der Anklage Wiclifs von der Kurie seitens seiner mönchischen Gegner nicht kennt, vermag die Bedeutung dieser Stelle nicht zu würdigen. Sie ist zwar oberflächlich betrachtet eine jener Protestationen, wie sie fast in keinem seiner Werke fehlen, aber unmittelbar vor seiner Zensurierung kommt ihr zweifellos noch eine besondere Bedeutung zu.

² In quodam concilio; wäre der Traktat in derselben Zeit geschrieben worden, in der die Äußerungen der sieben Lords gefallen sind, so würde wohl nicht in quodam concilio stehen, sondern etwa nuperrime in concilio oder in ähnliches. Wir dürfen hier Lechler zustimmen, der davon spricht, daß unter dem concilium das Parlament gemeint sei; denn in der Tat, auch die Parlamentsberichte lassen noch einiges aus dieser Debatte durchsehen; freilich daran ist nicht zu denken, daß etwa die Reden der Lords wortgetreu wiedergegeben seien. Das gelehrte Beiwerk wird ganz zweifellos auf Wiclifs Rechnung zu setzen sein; noch mehr natürlich der biblische oder juristische Apparat, der mitfolgt.

Wiclifs spielt einer eine große Rolle, dessen Namen in den verschiedenen Quellen, in denen er genannt wird, verschieden geschrieben wird: es ist jener Minorit Wilhelmus Widefordus, der ein großes Werk gegen die Artikel Wiclifs geschrieben hat¹ und von dem noch andere Schriften wie die *Septuaginta duo quaestiones de sacramento Eucharistiae* ungedruckt sind.² In *De Civili Dominio*³ nennt er ihn Willelmus Wadford, in unserer *Determinatio* Willelmus Weldeforde. Wir wollen bei der ersteren statt der von Shirley eingeführten und von Lechler übernommenen Schreibung bleiben.

Indem nun Wiclif in der vorliegenden Schrift den Satz seines Gegners aus dem Benediktinerorden bekämpft: *licet religiosi possessionatis repetere bona sua secundum iura civilia, ergo licet eis in eodem statu civiliter dominari*, sagt er: Was diesen Punkt betrifft, habe ich schon vor einem Jahre auf die Argumente meines ehrwürdigen Mitbruders Wilhelm Wadford geantwortet, daß der Satz offenkundig falsch ist. Nun liegt uns Wiclifs Polemik mit Wadford im dritten Buche von *De Civili Dominio* noch vor. Wir erfahren, daß sich die Opposition Wadfords gegen Wiclifs Ausführungen im zweiten Buche dieses Werkes gerichtet hatte, in denen er den Geistlichen die Berechtigung zur bürgerlichen Herrschaft abspricht.⁴ Wir entnehmen dieser Stelle, daß seine Beziehungen zu Wadford bisher die freundlichsten waren, daß er ihn in förmlicher Weise als seinen Lehrmeister begrüßt und bekennt, daß er gerade von ihm viel gelernt habe, wie er auch dessen bescheidene Art rühmt, der er es danke, daß er mit so vielen bemerkenswerten Wahrheiten bekannt wurde.⁵ Wir sind eben noch in der Zeit, da seine Be-

¹ Gedruckt in dem *Fasciculus rerum expetendarum et fugiendarum* von Ortholius Gratius, Köln 1535.

² S. Shirley, *Fasciculi Zizaniorum* fol. XV. Lechler, *Johann u. Wiclif*, 586.

³ III, p. 351 (s. die folgende Note).

⁴ Secundo incidentaliter patet solutio argumentorum que doctor meus reverendus magister Willelmus Wadford multipliciter (es scheint also mehr als eine Schrift Wadfords in Frage zu stehen) contra conclusionem in secundo huius positam de negatione civilis domini clerorum inferi.

⁵ Et revera obligor eo amplius huic doctori meo, quo in diversis gradibus ac actibus scolasticis didici ex eius exercitatione modesta multas michi notabiles veritates.

ziehungen zu den Mendikanten, die sich erst seit 1379 verschlechterten, ungetrübt waren. Die Argumente Wadforda machten zweifellos auf Wiclif großen Eindruck. Man entnimmt dies der besonderen Sorgfalt, mit der er ihn Punkt für Punkt vornimmt.

Die Abfassungszeit der Streitschrift des sogenannten Wineham und der Entgegnung Wiclifs darauf ist demnach unzweifelhaft in eine weitaus spätere Zeit zu setzen, als man bis in die neueste Zeit angenommen hat. Die Motive, die wir schon vor einem Jahrzehnt hierfür durch eine Vergleichung Wiclifscher Texte zu gewinnen vermochten und die sich jetzt noch bedeutend vermehren ließen, sind nun durch neue direkte Beweismomente bedeutend verstärkt worden und ermöglichen eine genauere Einsicht in den Entwicklungsgang Wiclifs in seiner entscheidenden Periode.

I. Wiclifs Traktat gegen John Outred.

Incipit quedam determinacio ipsius (sc. Wiclif), in qua respondet ad argumenta magistrorum Outredi de Omesima monachi et Wilelmi Vyrnham monachi de Sancto Albano, qui singulis annis determinabat contra eum, replicans semper eadem argumenta.

Doctor meus reverendus et magister specialis dominus Outredus inter alias pulcras veritates, quas ex scriptura elicit et more suo ad informacionem scole Oxoniensis seminavit, tres conclusiones catholicas tangentes materiam quam ostendi alias inculcavit.

Prima conclusio fuit talis: *In quolibet hominis progressu versus suum terminum naturalem, sive in statu innocentie sive in statu lapsus, excellencius foret sacerdotium quam hominis dominium pro eodem.*

15

4 Cod.: Vyrnham. 11 Cod.: alias quam; das letzte Wort ist entschieden fehlerhaft; es ist aber auch möglich, daß mehrere Worte ausgefallen sind; etwa *tan rationibus quam scriptura*. Man stoße sich nicht darauf, daß dieselbe Wendung einige Zeilen weiter unten nochmals vorkommt. Solche Dinge wird man bei Wiclif in der ersten Periode öfter finden.

1 Über die beiden Gegner Wiclifs s. oben S. 7, 23. 12 Vgl. De Civili Dominio III, 376.

Secunda conclusio: *Pro nulla via hominis versus suum terminum naturalem competeret seculari potestati ex sola sua auctoritate sacerdocium iudicare.*

Tercia conclusio: *Quicumque instruens vel inducens reges, principes et dominos temporales, ut ipsi auctoritate sua sola spolient ecclesias decimis vel oblacionibus, etiamsi ipsi delinquant, agit ad destructionem regis et tendit laqueos ad perditionem animarum secularium dominorum.*

Istas conclusiones pulcre declaravit tam rationibus quam scriptura et, ut alias ostendi, istis conclusionibus debet quilibet catholicus consentire. Unde videtur michi, quod istis addende sunt tres alie correlarie:

Prima: *Sicut sacerdocium excellit seculare dominium, sic apostasia sacerdotis est sceleratior quam tyrannides domini secularis.* Patet ex hoc, quod, ubi obligatio serviendi Deo est maior, apostasia commissa est gravior. Sed sacerdos magis obligatur servire Deo in uberiori gracia quam dominus secularis, ideo, si uterque illorum apostataret, plus obligatus et cadens a maiori gracia magis peccat. Confirmatur ex hoc, quod novissima hominis peccata sunt peiora prioribus, ex hoc quod sacerdotes avaricia ducti conspirarunt in mortem Christi, ut patet Matth. XII in parabola Salvatoris de generatione pessima.

Secunda correlaria: *Licet sacerdotes Christi non sint a secularibus ad penam auctentice iudicandi, dum manent in dignitate ordinis clericalis, tamen sunt ab eis iudicandi stante illa dignitate tamquam indigni eorum elemosinis et auctentice ad penam, supposito quod apostataerint a pristina dignitate.* Prima pars patet ex eo, quod nullus innocens est ad penam auctoritate mundana, dum manet huiusmodi, iudicandus. Cum igitur dignitas ordinis clericalis includit talem innocentiam, sequitur prima pars correlarie. Et secunda pars patet ex eo, quod domini seculares nunquam meritorie sic dotassent ecclesiam, nisi secrete iudicassent eos dignos ad tales elemosinas accipiendum. Et tertia pars patet per illud Matth. VII, 15, 16: *Attendite a falsis prophetis, qui veniunt ad vos in vestimentis*

25 stante; es wird wohl cessante heißen sollen.

13 Vgl. De Civili Dominio III, 375.
XII, 39.

19 Matth. XXVII, 64,

ocium. Et sequitur: *A fructibus eorum cognoscetis eos.* Ista autem pars patet ex lege triplici:

Primo ex lege Anglie, quo indicat tales clericos proditores ad mortem in casu lese regie maiestatis.

Secundo patet ex lege ecclesiastica secundo Decretalium De Iudiciis: *Cum non ab homine. A nobis*, inquit papa, *quesitum est, utrum liceat regi vel alicui seculari persone indicare clericos cuiuscunque ordinis, sive in furto sive in homicidio vel periuurio seu alio crimine fuerit deprehensus. Consultacioni tuae taliter respondemus, quod si clericus in quocunque ordine constitutus, in furto, homicidio, periuurio seu alio crimine fuerit deprehensus, legitime atque convictus, ab ecclesiastico iudice est deponendus. Qui si depositus incorrigibilis fuerit inventus, excommunicari debet, demum malicia crescente anathematis muncione feriri, postmodum vero, si in profundo malorum veniens contempserit, cum ecclesia non habeat, quid faciat, ne possit esse ultra periculo plurimorum per secularem est comprimendus potestatem, ita quod si deputetur exilium vel alia pena legitima, inferatur.* Ecce quomodo post ternam monicionem in defectu iudicii spiritualis prepositi tradendus est clericus sic sceleratus occidendus vel condemnandus iudicio seculari. 5
10
15
20

Tercia lex est vetus testamentum practizatum per sapientem Salomonem III Reg. cap. II, 26, ubi Salomon deponens Abiathar summum pontificem sic effatur: *Vade, in agrum tuum in Anathoth, quia vir mortis es.* Et sequitur: *Eiecit igitur Salomon Abiathar, ut non esset sacerdos Domini, supple: summus.* Possunt igitur seculares non solum sua auctoritate sola sed Dei auctoritate in talia iudicia, quando desunt subsidia sacerdotum. 25

Tercia correlaria: *Si aliquis Christi sacerdos instruat pertinaciter vel indicat Christi vicarium, quod liceat tibi absolvere, excommunicare, cum irregularitate subditis dispensare bona ecclesie vel sacramenta alia ministrare ex sua auctoritate sola, hic disponit ad Antichristum, dissimulando heretice regnum Christi.* Patet (ex) hoc, quod non potest licere alicui 30
35

10 Cod.: in quoque.
comprimendus est potestate illa.

17 Cod.: periculo malorum. — perceptor est
25 Cod.: Fecit igitur.

- membro corporis Christi hoc facere, nisi auctoritate Christi ac
sue ecclesie et per consequens ex nullius membri ecclesie sola
auctoritate, cum requiritur auctoritas superiorum quia Christi,
et supra auctoritatem Christi auctoritas capitis sui Dei. Si
5 igitur quisquam christianus sic faciat, hic pessimus hereticus
est et magnus Antichristus, quia tamquam Christi maximus
adversarius tolleretur ipsi preeminenciam capitalem. Christus enim
non potest secundum humanitatem sic facere et per consequens
aut faciens destrueret regnum Christi; unde Apostolus propheti-
10 zans istam usurpacionem Antichristi de excellencia potestatis
II ad Thess. II, 3: *Adversator ecclesie, homo peccati, filius per-
ditionis, qui extollitur supra Deum, veniet ad finale iudicium,
ita quod in templo Dei sedeat ostendens se, tamquam ipse sit
Deus.* Cavendum est igitur prelato ecclesie ab usurpacione
15 divino potestatis, cum hoc sit proprium Antichristo. Ideo valde
notandus est iste terminus *sola* propter cavendum periculum,
cum domini temporales debent esse valde solliciti ad corrigend-
um sacerdotes, ne eorum facinus minetur ruinam regnorum et
principum ex malicia potestatum, ut notat beatus Gregorius
20 libro secundo Registri sui capitulo XXX, ubi alloquitur regem
Francie sub hiis verbis: *Quidquid ad Dei nostri cultum, quid-
quid ad ecclesiarum reverenciam, quidquid ad honorem perti-
nere cognoscitis sacerdotum et studiosse statui curetis et velitis
in omnibus custodiri. Unde iterum vos pulsamus, ut congregari*
25 *synodum iubeatis et sicut dudum scripsimus, corporalia in
sacerdotibus vicia et symoniace hereseos pravitatem omnium
episcoporum diffinitione dampnari atque a regni vestri ampu-
tari finibus faciatis, nec plus illic pecuniam obtinere quam
precepta dominica permittatis.* Scivit enim iste sanctus quod
30 rex debet auctoritate sua sive ecclesie facere, quando oportet,
synodum congregari et auctoritate Christi et apostolorum corri-
gere et ad hoc leges statuere, unde capitulo anteproximo regine
Francie ita scribit: *Cum scriptum sit: Iusticia elevat gentes,*

9 *aut faciens; richtiger sic faciens.* 11 Die Stelle lautet richtiger:
*et renotatus fuerit homo peccati, filius perditionis, qui adversatur et extollitur
supra omne quod dicitur Deus...* 23 Cod.: nec prius.

20 Reg. lib. IX, cap. LIX. Cf. De Civili Dom. II, 245/6. 33 Reg.
lib. XI, cap. LXIX.

miseros autem facit populos peccatum, tunc regnum stabilire creditur, cum culpa, que cognoscitur, citius emendatur; ideo cum causa ruine populi sint sacerdotes mali, quis enim pro peccatis populi intercessor se obiciat, si sacerdos qui exorare debuerat, graviora committat ac in vestris partibus sacerdotes impudice et nequiter conversantur. Ad hec ulciscenda debemus ardentem consurgere, ne paucorum facinus sit multorum perditionis. Et sequitur: Personam si precipis, cum nostre auctoritatis assensu transmittimus, que una cum aliis sacerdotibus hoc etiam subtiliter querere et debeat emendare. Nec sunt dissimulanda que diximus, quia qui emendare potest et negligit, participem se procul dubio delicti constituit. Provideat igitur anime vestre, provideat nepotibus, quos cupitis regnare feliciter, provideat provinciis et priusquam creator noster manum suam ad feriendum excuciat de correptione huius sceleris studiosissima cogitate. Ecce quam plano iste papa sanctissimus voluit seculares cum episcopis compunire crimina clericorum. Ideo dicit, quod debeamus ad hoc puniendum ardentem consurgere. Nec est alienum a regibus emendare clericos, cum secundum istum sanctum seculares ex permissione scelerum clericorum constituunt se participes delictorum. Verum tamen nec reges nec episcopi debent ex sua sola auctoritate hoc facere sed auctoritate universalis ecclesie et per consequens auctoritate Christi domini Dei nostri. Et patet concordancia ex supplemento trium conclusionum doctoris mei reverendi cum humili supportacione sui et omnium pie volencium emendare.

Ideo restat respondere ad tria argumenta: Ex quibus sequitur quod nulli domini temporales debent emendare clericos per subtractionem temporalium, que est pena mitissima, nam propter delictum servi, quod dominus eius non approbat, dominus nullatenus debet puniri, sed Deus sive ecclesia est dominus bonorum ecclesie collatorum et prelati sunt servi, ergo

8 Cod.: *principis* . . . *assensum*. 29 Die Worte: *que est pena mitissima* scheint eine Glosse Wielifs zum Argument Owteds zu sein. Auch die vorhergehenden Worte *Ex quibus sequitur* scheinen (unverständlich wie sie hier stehen) noch zu Owteds Text zu gehören. 31 Cod.: *ex nullatenus*.

27 Gemeint sind hier zweifellos die Argumente Owteds, auf die geantwortet wird.

propter prelatorum delicta non debet Deus nec ecclesia puniri. Confirmatur: Si benefactor ecclesie vel illius heres peccet, non ideo ecclesia subtrahit suffragia sua ab eo, igitur nec e contrario.

O quam gratum esset communicare cum homine, qui vellet
 5 sic subtiliter et seriose procedere, dimissis ambagibus et difficilibus argumentis mendicare manifesta mendacia. Tunc enim dilucidaretur utrobique materia et non seminarentur inutiliter verba utriusque scandalosa.

Supposito igitur, quod domini temporales possunt et de-
 10 bent in casu valde possibili auferre a clericis bona Dei delinquentibus, respondetur cum reverencia ad argumentum, et supposita rectitudine eius quoad logicam dicitur ad materiam, quod conclusio est ad sensum pertinentem valde catholica. Nam divinitas non debet puniri nec potest. Universalis autem ecclesia,
 15 que dominatur istis bonis non debet dampnificari vel puniri per subtractionem huiusmodi sed commodum reportare, dum a lupis rapacibus in vestimentis ovium abutentibus bonis ecclesie ipsa bona provide subtrahuntur et membris ecclesie utpote pauperibus clericis vel laicis ministrantur. Sic enim odiunt sancti
 20 ecclesiam malignantium et auferentes ab ecclesia conferunt sponse Christi. Et patet quod ecclesia exinde non dampnificatur sed ad ius suum restituitur per hoc quod ab inimicis ecclesie bona, que spoliant, auferantur et vero domino conferantur. Nam homo dum est in mortali deficit a quo-
 25 cunque vero dominio, et per consequens prelatus abutens habitualiter bonis huiusmodi iniuriatur ecclesiis, dum abutitur bonis suis. Vere igitur et signanter dicitur in minori quod *prelati sunt sicut et ministri honorum ecclesie et nullo modo dominantes civiliter*; sic nec Christus nec primo ecclesia sponsa
 30 sua, ymmo unum membrum ecclesie, dum incidit in mortale; semper autem manet dominium naturale ex titulo gratie in illo spirituali coniugio, cum utrumque illorum coniugum oportet semper esse in gratia.

1 Cod.: *prelatorum delicti.*
 membrum.

5 *procedere*; Cod.: *protigere.* 18 Cod.:

24 Cf. De Civili Dominio I, 3. 8. 45. II, 105: Omnia homo pro tempore, que est in mortali peccato, non dominatur inane simpliciter, quia deficit sibi titulus iusticie.

Ad confirmationem patet ex dictis quod conclusio est concedenda, nam sicut ecclesia iuvat patronum vel suum heredem, dum fuerit in mortali, vel merendo sibi gratiam resurgendi vel mitigando suum demeritum atque penam, sic patronus vel heres suus, etiam dum fuerit in mortali, prodest ecclesie, dum vel aufert illi ecclesie malignancium bona, que sibi non contulit vel ecclesie Christi bona sibi collata stabilit. Non enim dat fundator ecclesie isti persone vel isti, nisi de quanto remanserit ydoneus servus Christi. Si igitur quis ab ista condicione defuerit, quid ad illum de bonis ecclesie, cum ratione casus a gracia decidit etiam a pura atque elemosina perpetua. Ideo dicit beatus Augustinus super Iohannem Omelia XVI de conquerentibus de ablacione bonorum ecclesie: *Quid vultis? etiam illas habet ecclesia*, scilicet quo est una columba sponsi. Unde ne darem scandalum secularibus, clero vel regno et specialiter saluti animarum specificavi tam verbis multiplicibus quam scripturis, quod *domini temporales non debent hoc facere nisi auctoritate ecclesie in defectu spiritualis prepositi et in casu quo sacerdos fuerit a fide decius*. Et frequenter revolvi quare non notant istam conclusionem, sed tacendo videntur innuere, quod ista sententia non sit necessaria ad correccionem huiusmodi secularium dominorum. Testis itaque sit mihi Deus non ad tendendum muscipulas diaboli sed excludendum preambulas versucias Antichristi. Supposito quod tyranni ex uno latere et prelati ex alio contempnentes Christi pauperiem et avaricia inebriati aspirarent inordinate ad mundi divicias et fallacem seculi dignitatem, tunc enim periculum pateret in ianuis, ut pauperes oves Christi, vulgus et pauperes Christi clerici exactionibus, predacionibus et oppressionibus scopereantur et quasi inter malleum et incudem vel duos magnos molares tenerentur et per consequens Christi religio undique deperiret; quod periculum secundum sanctos a sacerdocio capit originem. Et ideo necesse est contra malos invehere.

Secundo ad idem arguitur sic: *Commotans cum pari vel superiori non potest commutatum repstere sine restitutione ac-*

13 Die Stelle ist nicht wörtlich citiert. S. De Civili Dom. III, 226, wo sich das richtige Zitat findet: *Columba est ecclesia, quid clamas? Non devoramus villas. Columba illas habet.* 22 S. Sap. XIV, 11.

cepti; sed quilibet offerens Deo pro spiritualibus, quae spiritualia restituere non potest sine offensa, ergo nec terrena repetere.

Quantum ad istud argumentum, patet quod in emptione et venditione spirituali remanet uterque negocians dominus communicati, ut Deus, vendens regnum celorum, non ex hinc decedit ab eius dominio sed habet dominium multiplicius quam perante, sicut emens a Deo pro opere meritorio remanet dominus illius meriti verius quam perante; ideo talis non alienatio vocatur immo non commutatio Ysa. LV, 1: *Venite, inquit, et emite absque ulla commutatione vinum et lac*, id est visionem et fructum beatificam; sed etiam loquendo de commutatione fundatorum atque ecclesiae remanet uterque commutans possessor tam empti quam precii, dum manet in gratia. Et sic ut alias ostendi, idem homo emit et vendit res, quae vere antea erant suae. Sed plus accedendo ad propositum: Supposito modo huiusmodi sensibili, in quo modo est commutatio huiusmodi inter petronum et particularem ecclesiam recipientem suam elemosinam, dicitur quod assumptum ad pertinentem sensum capit calumpniam, ut si depetendo usum boni mei pro tempore quo expedit utrique nostrum atque ecclesiae, quod habeat illud bonum et non aliter, tunc posito quod in principio sit par mei vel in dignitate ac bonitate superior et post vero consumat bona sua ad dampnum utriusque nostrum atque ecclesiae, tunc debes rationabiliter bona mea repetere ad utilitatem mei atque ecclesiae. Cum igitur nemo potest donare temporalia ecclesiae nisi sub conditione huiusmodi tacite vel expressae, eo quod si donat legitime, tunc donat ad finem laudabilem, qui conditionem talem includeret, patet quod, si deficit condicio ex parte elemosinarii, deesse debet elemosina, quod eo ipso. Deus aufert a clerico tale dominium; verumptamen secularis expectare debet triplicem correccionem suis elemosinis abutentis et deficiente spirituali proposito debet sua repetere, cum residet penes fundatorem in gubernandi et rectificandi propriam elemosinam. In elemosinario vero remanet usufructus. Et patet quomodo commutans sub conditione vel ad tempus potest sua repetere legitime ac meritorie sine restitutione primo accepti; ad propositum autem

10 *emite*; Cod.: *ecce*.
communicans.

11 Cod.: *de communicatio*.
 19 *depetendo*; Cod.: *depet*?

12 Cod.:

sicut dominus secularis dotans ecclesiam obligatur continue ad observandum pactum secundum formam quam recte pepigit, sic ecclesiasticus eius elemosinarius obligatur, ut tribuat recompensam, quia aliter decidit a pura elemosina; ideo ex lege pure obligationis mutue reciproce obligantur, ymmo uterque reddidit reliqua bona spiritualia, cum faciens elemosinam debet ex misericordia et per consequens ex caritate succurrere indigenti et sic dare sibi spirituale suffragium quod debet esse continuum in utroque; et illa radix declarat conclusionem meam.

Tercio arguitur sic ad idem: *Ordo nature sive progressus est a minus perfecto ad magis perfectum; sed res ecclesie collate sunt primo minus perfecte, quia temporales et corporales, postea vero spirituales modo suo et eterne, ergo istas vel huiusmodi non licet deferre denuo ad manus laicorum.* In isto argumento licet subtili oportet negare consequenciam.

Pro cuius materia notandum, quod res ecclesie non dicuntur spirituales vel sacre nisi propter spirituales vel sacrum usum earum, ad quem sensum extense loquendo omnia bona mundi possunt dici sacra; sed ad propositum nostrum dicuntur temporalia dedicata ecclesie, cum quibus non licet mercari nec conversari seculariter, bona spiritualia et mortificata propter eorum quietem ac strepitum commutationis mundane. Ex quo patet quod religiosi possessionati pervertuntur ad statum secularem abutendo seculariter dictis bonis, tunc sunt bona dyabolica ab ecclesia apostata, que dominus temporalis debet facere temporalia primo modo. Unde XVI q. VII sic habetur: *Filiis vel nepotibus ac honestioribus propinquis eius, qui construxit et ditavit ecclesiam, licitum sit hanc habere sollicitudinem, ut, si sacerdotem aliquid ex collatis rebus defraudare previderint, aut honesta conventiones compescant aut episcopo vel iudici corrigenda denuncient. Quod si episcopus fuerit negligens, dicatur metropolitano et tercio in eorum negligencia ut dicit canon, debet regis auribus intimari.* Nec credo fingibile, ad quid hoc

13 Cod.: ut huiusmodi.

26 Cod.: Unde XV, q. VII. — Cod.:

Filiis ac nepotibus honestioribus.

28 Cod.: dictavi.

29 Cod.: aliquem.

32 Cod.: eorum fehlt. Ergänzt nach Fasciculi Zizaniorum p. 264.

Ebenda: ut fehlt.

16 Vgl. dazu De Civili Dom. II, 27.

26 Decret. Secunda Pars,

quaest. VII, cap. XXXI. Die Dekretale ist nicht wortgetreu angeführt.

regi denunciatur, nisi ut ipse correccionem adhibeat. Neo
dubium quin correccio regi pertinencior atque salubrior in hac
parte est bonorum, quorum ipse est capitalis dominus, subtraccio
proportionaliter ad delictum. Ad regem quidem pertinet omnia
5 temporalia sui regni defendere, et abalienata a vero dominio
contineari. Et sic intelligi debet lex civilis de lege Corradi
Collacione XX*: *Si clericus, inquit lex, veluti episcopus vel
abbas habens beneficium a rege datum non solummodo persone
sed ecclesie ipsum propter culpam suam perdat, eo vivente ad*
10 *regem pertineat, post mortem vero clerici ad successorem rever-*
tatur. Ad quid ergo valeret lex huiusmodi, si non liceat in
casu domino seculari auferre temporalia a clerico delinquente.
Unde quia istius legis execucio est tam necessaria pro stati-
bus regnorum ad regimen regum pertinencium, ut patet supra
15 per beatum Gregorium, ideo dicit Archidiaconus super lege
predicta filiis, quod *fundatores ecclesiarum hoc faciant expensis
ecclesie;* sed ecclesia debet communi modo suo progrediendo
proficere, videtur quod non licet facere talia temporalia de
spiritualibus corporalia, sed restituere debet ad perfeccionem
20 pristinam, hoc dicendo, quod in casibus quibus domini tempo-
rales debent auferre temporalia ab ecclesia facinorosa sacerdotum
commutancium ipsa a spiritualibus antichristiana originaliter
sunt in culpa. Et ideo cum natura successive progreditur
odiendo mutaciones subitas, debent bona fortune sic abusa re-
25 stitui ab extremo dispositivo ad Antichristum maxime viciosum
per medium mediocriter bonum, quod est dominacio secularis ad
aliud extremum, quod est dominacio pure ex gracia, sicut volens
rectificare virgam curvam debet transire per medium; verump-
tamen videtur mihi quod non esset standum in isto medio fina-
30 liter, sed progrediendo ad dominium pure caritativum, quod est
dominacione civili perfeccius, et sic constituendi forent, si ad-
easent idonei clerici sed longe competencius laici, qui subducta
civilitate haberent curam et administracionem temporalium cle-
ricis intendentibus superiori officio spirituali. Sic enim consti-
35 tuerunt apostoli dyaconos ad tale officium et ad conquirendum

* *8 persone; Cod. 1 per se.*30 *Cod. 1 ad dominium.*

* Feudorum libri, lib. II, tit. XL (Corp. iur. civil. ed. Osenbrüggen III, 866) De Capitalis Conrad. S. Fam. Zia, 225.

mundum a securitate ad statum evangelicum instructi sunt discipuli Christi et apostoli, et inter alios sancti monachi qui pauperes erant Jerusalem, ut sepe innuit Apostolus et notat beatus Bernardus in quadam epistola De Vita Monachorum, dicens quod idem est ordo monachorum et illorum sanctorum pauperum quos tam sepe recordatur Apostolus. Quod si viri ecclesiastici clerici vel monachi plus affidantur et siciunt temporalia contra adventum Antichristi et tunc non conquirunt septem naciones gentium terminos promissionis sed excandescere faciunt animos secularium igne cupiditatis temporalium et refrigerescere caritate. Et hoc foret seminarium licium et bellorum. Talibus autem deficit ius bonorum ecclesie, cum fideles laici debent ab eis subtrahere. Cum ergo possibile sit tam ex prophecia quam experientia talem casum contingere, patet quod ablacio legitima temporalium, ut dicit conclusio, potest esse. Quantum ad alia argumenta de percussione . . . de non corporalis in spiritualem cum sibi similibus dixi alias diffuse. Et tantum pronunc dixerim doctori meo reverendo ac conclusiones et subtilia argumenta.

II. Wiclifs Streitschrift gegen William Wineham.

Fol. 49^a. Incipit alia determinacio Wiclif, in qua respondet ad argumenta Wilelmi Vyrinham.

Secundus doctor meus reverendus Wilelmus Wiham arguit contra eandem conclusionem, addendo (ut audivi) me dixisse, quod *domini temporales possunt sola autoritate propria repetere bona collata ecclesie post abusum*; sed nec illud mendacium nec secundum scilicet quod *civiliter non est terminus iuris* nec tertium quod *doctorem legere et determinare in Oxonia post festum sancti Thome ait contra iuramentum suum de observando consuetudinem universitatis laudabilem*; ista tria (in quantum sibi similibus) non decorant sed viciant factum suum, cum melius esset mendicare de bullis etc., tercio (sic) inter argumenta

16 percussione; folgt eine Lücke. 22 Cod.: *Wilelmij Vynham*.
 23 Wiham; ita cod. 25 Cod.: *secundum quod*. 2. 30 Cod.: *laudabilia*. — Cod.: *in quantum sibi*; sic. cod. 32 Hier ist der Text zweifellos gänzlich korrupt.

3 Cf. De Civili Dom. II, 56. 24 S. De Civili Dom. IV, 425: *Quid est civiliter dominari*.

ex terminis peripsimalibus quam pro defectu argumentorum mendicare mendacia. Sed stante conclusione in suo robore immaculate rogo Deum meum in istis sibi remittere.

Pretermittendo autem dicta extraordinaria tria argumenta
 3 reportata sunt michi a sociis, que possunt movere infirmos
 contra veritatem catholicam inculcatam, primum *licet religiosi*
possessionatis repetere bona sua secundum iura civilia, ergo licet
eis in eodem statu civiliter dominari; consequentiam non tenet
 per medium necessarium, que iura, que subveniunt ad usum
 10 rei vel ad eius dominium.

Quantum ad istud, declaravi proximo anno respondendo
 ad argumenta doctoris mei reverendi fratris Wilhelmi Welde-
 forde, quomodo patenter deficit. Nam servus civilis repetit se-
 cundum iura humana bona iniuste ablata ab eo, licet non licet
 15 sibi civiliter dominari, sicut religiosi possessionati, qui debent
 esse ministri, procuratores ac defensores bonorum pauperum,
 ut dicit prior dompnus magister meus reverendus, possunt tam-
 quam infirmiores et contemptibiliores ecclesie habere istam
 sollicitudinem pro pauperibus recreandis, licet non evangelizent
 20 nec perficiant actus perfectiores ecclesie; et multo magis non
 convenit procuratores huiusmodi civiliter dominari; non autem
 repetunt, ut civiliter dominantur, sed ut sint partim usurarii
 ad profectum ecclesie et residuum fideliter dispensent egentibus.

Item, si illud argumentum procederet, tunc per idem
 25 fratres manentes Minores dominarentur civiliter, cum possunt
 habere de iure civili contra iniurias iusticie complementum. Iura
 quidem civilia non solum rectificant civiles dominos sed servos
 ac elemosinarios dominorum civilium.

Item, si illud argumentum moveret ad concludendum, quod
 30 licet eis vivere seculariter, cum leges seculares eis sub . . . , et
 per consequens contra papam Nicholaum III Decretalium, ubi
 sic scribitur: *Relatum est nobis quod monachi de H. seculariter*
vivunt et alios exemplo suo corrumpunt; ideoque mandamus,
quatenus eos ad observanciam regule apostolice redire compellas
 35 *vel si restiterint ausu temerario eis eiectis fratres alterius*

1 Cod.: *pro defectu*.

30 Im Codex folgt auf sub . . . eine Lücke.

12 De Civ. Dom. III, 361 ff.
cap. VII.

32 Decret. Greg. Lib. III, Tit. I,

*ordinis, si non potest prescriptum monasterium in suo ordine re-
formari, in illud inducas, ut labores impiorum iusti edant.*

Item, si illud argumentum moveret, coningati et omnes
seculares viverent clericaliter, cum conversio eorum reguletur
secundum iura canonica. Non ergo est evidens, quod monachi
possunt et debent in casu bona ecclesie secundum iura civilia
repetere, ergo debent civiliter dominari. Quod si dicatur non
esse distinctionem inter usum rei et eius dominium, sicut vi-
detur sentire Johannes papa XXII, patet quod ista radix est
impossibilis nusquam probata. 10

Si secunda dicatur, quod tunc carte religiosorum posses-
sionatorum superfluerent, patet possibilitas, quamvis non se-
quatur: Carte quidem eorum testantur, quod sicut elemosinarii
regum et secularium dominorum ut vel sic recordentur non
dominari civiliter in clero, sed quod sunt pauperes et mendicii
viventes de elemosina fundatorum. Unde si quis monachus non
servat mendicitatem et paupertatem professionis primarie, audeo
dicere, quod non est monachus de regula sancti Benedicti, sed
ipsam abiciens fit periculosus apostata, discipulus Antichristi.

Et si tercio obiciatur, quod monachi habent collata eis
dominia cum sua civilitate a dominis secularibus eis concessa,
dicitur quod falsum est propter eorum incapacitatem civilitatis;
sed habent usum simplicem elemosinarum purarum, ut dicunt
carte regum, a procuracione et administracione ut servi pau-
perum ecclesie, residente civili dominacione apud reges vel alios
fundatores; vel aliter, omni extincta dominacione civili, rema-
nente, ut in statu innocencie ponitur, dominio caritatis. 20

Et si quarto obiciatur, quod dominus papa est dominus
bonorum fratrum Minorum et per consequens ipse caput cleri
civiliter dominatur, patet quod nimis sinistre arguitur a supe-
riori ad suum inferius. Sic enim papa foret ballivus inferior
fratribus et in ministerio abiecto eis suppositus. Est ergo papa
dominus bonorum fratrum Minorum ex titulo caritatis, et super
hoc sumpsit sibi principale regimen et defensionem evangelicam
dictorum bonorum sine hoc quod oporteat aliquem eis civiliter
dominari. Quantum ad tales rationes dixi diffuse alias, quod 30

15 dominari; addo: debent.

26 Cod.: aliter omnia.

36 quod;

cod. same.

Strasbourg, 4. pbl.-lat. K1710. Bd., 2. Abh.

melius esset orare quam tales argucias inutiliter ac nugatorie replicare; sicut enim vellem quod omnes, quicumque voluerint, arguerint efficaciter, quantum sciverint, contra conclusionem predictam, sic nollem quod alii semper in eodem et eque de tanto et inutiliter replicarent.

Secundo reportatum est michi quod doctor meus arguit per unam pulcram cronicam, qua dicitur, quod unus olim episcopus assiatens sancto Thome Cantuariensi consuluit sibi conferre regi unum archiepiscopatus munerium pro redimenda pace ecclesie. Cui sic respondit quod per hoc non sanciaretur cupiditas, ideo voluit certare pro iure ecclesie. Ergo per locum a facto exemplari est modo consimiliter faciendum.

Constat quod narratio est possibilis; unde admissa illa de inesse concedi debet conclusio, scilicet quod *quandocunque ecclesiasticus positus fuerit in casu omnino consimili, est sibi similiter faciendum*, ut, posito quod videat seculares ex cupiditate infectos clericis sancte et ordinate viventibus et sic irradiatis divino lumine ad resistendum brachio seculari volenti clerum regularem opprimere vel prelatum ab excommunicatione officii ecclesiastici propedire, debet usque ad mortem resistere. Quod si contra prelatum videret clericum cum temporalibus fatigari, ut dimittendo divinum officium scilicet incorrigibiliter secularibus negotiis se implicari, illuminatus ad hoc celesti radio debet procurare alleviare oppressionem ecclesie per ablacionem temporalium annexorum. Patet per unam aliam cronicam plus famosam; nam beatus Possidonius sic scribit de magistro suo Augustino: *Pauperum, inquit, semper memor erat hiisque inde erogabat. Unde et sibi quisque similibus secum habitantibus, hoc est vel ex oblacionibus fidelium; et dum forte ut assolet ex possessionibus ipsis invidia clericis fieret, alloquebatur plebem Dei malleus ex collacionibus plebis Dei vivere quam illarum possessionum curam vel gubernacionem pati et paratum se esse illis cedere, ut sic eo modo omnes servi Dei et ministri viverent, quo in testamento veteri leguntur altari deservientes. Ecce cronica docens cum sacra scriptura quod clerici debent in casu*

14 scilicet; eod.: si pro: s. = scilicet.

25 Der richtige Text lautet: Vita Augustini auctore Possidio, Migne, Patrol. Ser. Lat. XXXII, 1, 52 (Cap. XXIII): *et ex redditibus possessionum ecclesie vel etiam ex oblacionibus fidelium.*

gratis cedere dotacioni ecclesie. Unde ipsomet Augustinus in Sermone De Vita Clericorum, et ponitur in decretis XVII. q. ultima: *Quicumque, inquit, exhereditato filio heredem facit ecclesiam, querat alterum qui suscipiat, non Augustinum, ymmo Deo propicio neminem invenietis.* Et post dicit quod quidem episcopus scilicet beatus Aurelius accipiens hereditatem cuiusdam secularis desperantis ex herede post natum heredem reddidit sibi hereditatem, sicut debuit iure poli.

Ex isto iure canonico et divino patet, quod clericus potest licite ac meritorie alienare a manu mortua ad possessionem secularem bona ecclesie, quia maximum quod sequeretur foret red-
ditus ecclesie ad statum primum redire propriorum, contempta,
que secundum Apostolum ad Tim. VI. radicaliter venenat ec-
clesiam.

Tercio adducitur dictum Augustini in Sermone Secundo
De Vita clericorum, et ponitur in canone XIII. q. II. *Si quis,*
ubi Augustinus notat, quomodo episcopus debet pacificare patrem
iratum filio, non privare ipsum patrimonio. *Quomodo, inquit,*
solo ut cum filio suo habeat pacem, cuius appeto hereditatem?

Ex istis verisimiliter credi potest, quod multi dotantes
ecclesiam in dotacione huiusmodi peccaverunt mortaliter, sicut
et dotate ex cupiditate temporalium contra legem Christi. Ideo
dicit venerabilis Beda in epistola ad Egbertum episcopum, quod
multe dotaciones tales erant stultissime. Distrahunt enim dotantes
ad inanem gloriam de antiquitate ac nobilitate sui generis. Ex
quibus patet quod seculares possunt auferre bona meritorie ab
ecclesia delinquente, et per consequens peccant graviter peccato
heresis, qui procurant, quod ista conclusio sit dampnata, ymmo
si non fallor ut sic dampnificent se temporalibus spoliari. Nam
omnia regna christianitatis practizarunt istam conclusionem se-
pius sine sensibili recompensa, ut patet de Templariis in Francia
et e contra. Et revera hereticare tot regna fore(t) heretici christia-

8 Die Stelle lautet: *In potestate habebat episcopus non reddere, sed iure fore, non iure poli.* 22 *dotate;* der Sinn (denn einige Worte sind ausgefallen) ergibt sich aus dem unten folgenden Brief. 30 Cod.: *practi-*

sarent. 32 et *econtra;* rectius: etc.

2 Decret. Sec. Pars, Causa XVII. q. IV, cap. XLIII. 16 esp. VIII.
23 Das Zitat ist nicht wörtlich, s. Bedae Ep. sec. ad Egbertum. Migne,
tom. XCIV, 656. Cf. De Civ. Dom. IV, 646. 31 Cf. De Civ. Dom. II, 113.

niamum dividere. Ex quo patet quod tales non sunt leges homines regni nostri, nec debent reportare grates nec stipendia pro tali instituto sed proscribi. Si enim licet expellere seculares insolentes indutos claustralibus, sicut patet per quotlibet cronicas
 5 in Anglia fuisse factum legitime, quare non illis perversis de possibili ad maiora facinora licet eos expellere et inducere Christi discipulos.

Iterum, si regnum expellit alienigenas auferendo ab eis temporalia, eo quod non sunt elegeri homines regni talis, ut
 10 patet de Anglia et Francia, multo magis proscriberentur procurantes implicite quod rex et regnum reputentur maculati heretica pravitate. Si enim hereticum est, quod possunt auferre talia a clericis, hereticum est quod hoc faciant. Et cum notum est quod faciunt, exigendo tributum, expellendo secundum leges
 15 quas comitatum et illud patenter defendunt, patet quod forent, supposita heresi huius sentencie, manifesti heretici. Et revera si sic, tunc videtur michi, quod obligati eis tantum sunt in recordia dampnabili, quod nolunt eos fraterne corripere, si sciunt eos sic obviare fidei christiano.

20 Tercio si sic arguebat, ut reportatum est michi a sociis, per dictum beati Augustini in libro De Operibus Monachorum XXI. cap., ubi sic scribitur: *Sapientes, qui in lege consistebant, fideles et sanctos, non qui hac et illac propter evangelium discurrebant, talium negotiorum examinatores esse voluit*; licet
 25 Christus et apostoli sui non fuerunt circa talia occupati, non video ad quem finem illud allegari debuit, nisi quod licet in casu prelati iudicare negocia secularia ad sedandum brigas ecclesie.

Sed primo notandum est, quod illud officium est inferius quam evangelizatio vel contemplatio, ideo contemptibilibus deputantur. Unde Augustinus ibidem sic scribit: *Testem invoco Deum super animam meam, quoniam quantumcunque attinet ad meum commodum, nullo mallem per singulos dies certis horis quantum in bene ordinatis monasteriis constitutum est aliquid manibus operari et certas horas habere ad legendum et orandum*

3 Cod.: *seculares*. 4 Cod.: *indutis*. 15 Cod.: *comitum*. 22 Recte: *qui in locis*.

3 Beispiele z. De Civili Dom. II, 47 ff. 22 St. Augustini Opp. tom. VI. pag. 409 (cap. XXIX). 30 Ib. cap. XXIX.

et aliquid de divinis bonis agendum quam tumultuosas perplexitates causarum alienarum pati de negotiis secularibus vel iudicando dirimendis vel interveñiendo preci(dendis). Ex istis patet, quantum iste sanctus abhorruiť sedere in iudiciis fori ecclesiastici, cum mallet manibus laborare quam quantuncunq[ue] magnum lucrum ex iudicio tali sibi accresceret. Et forte si prelati ecclesie non plus animarent hodie subditos contendere propter questum, cessarent lites ecclesie. Unde etiam sic scribit Augustinus: *Videt qui probat corda nostra. Mallemus hoc agere, quo ut agamus hortamur, quod e contrario que nos agere cogimur.* 10

Secundo est notandum, quod omnes huiusmodi contenciones causidice oriuntur a malo peccati contendencium, cum potius deberent pati iniurias, ut ostendit Augustinus Ench.: *Si potest, inquit, putari habere iudicium adversus alterum non esse peccatum sed tantummodo illud esse ecclesiam velle iudicari, nisi secutus adiungeret, iam quidem omnino delictum est, quia iudicia habetis vobiscum et ne quisquam hec excusaret et diceret iustum se habere negotium, se in iniquitate pati quam vellet a se iudicium sententia removeri continuo talibus cogitationibus occurrit dicens, quare non magis iniquitatem patimini, ut illud diffuse declarat super id Psalm. CXVIII, 115: Declinati a me maligni etc. Quando enim incepit negotium tale in ecclesia pertractari tam sedula, cessavit studium Christi.* 15 20

Ex istis plane colligitur quod ex dictis et factis Augustini non sequitur, quod clerici debent pro bonis fortune contendere vel quod prelati debent ad iurisdictionem huiusmodi aspirare, cum vix sufficiat alterum istorum cum nudo veniali peccato excusari. Sed posito quod utrumque istorum fiat in clero, valde alienum est ad inferendum dominacionem civilem ei debere competere. Nec movet tenor cartarum, quo dicitur dominos seculares concedere talibus religiosis possessionatis datum dominium cum omnibus iuribus et pertinenciis, sed ius civiliter dominandi est aliquod ius fundatum in tali dominio, ergo religiosi possessionati dotantur illo iure; vel ergo falsificare oportet cartas vel concedere religiosos civiliter dominari. 25 30

3 *precī . . . ita red.* 9 *Recte: ut agat hortamur, quam eo quo nos agere cogimur.* 19 *continuu;* Cod.: *conti*.

13 Opp. tom. V, 448. Cf. De Civili Dom. III, 526.

Hic dicitur quod, si ista callida sophisticacio procederet, sequeretur domos religiosas . . . regis Anglie, quia rex concedit eis talem heroniam cum omnibus iuribus suis; sed ius legale vel capitalis domini est aliquod ius fundatum in tali dominio dicto, ergo rex concedit eis illud capitale dominium.

Item, si illud argumentum procederet, tunc ius personale, quod est in dotante ecclesiam, foret idem in numero ad elemosinarium derivatum. Et sic de omni pertinencia sue libertatis.

Item, quaecunque ecclesia sic dotata foret excepta a patrono, cum non remanet penes eum aliquod ius, cum interesset ad rectificandum suam elemosinam, ymmo possessionati non plus subessent secundum tale dominium potestati episcopi quam domini temporales, et per consequens dominus papa excluderetur a primis fructibus, cum stante omni iure fundatorum non plus posset repetere quam stante reddito in manibus domini secularis. Ideo certe tales debent intelligi ad sanum sensum condentis, ut propterea elemosyna intelligatur prodita et in universalibus fiat distribucio accomoda, ut omnia iura ac pertinencia religiosae possessionatis utilia concedantur, dominacio autem secularis non foret eis utilis sicut nec regalia, ideo non includitur in universali huiusmodi. Unde propter incapacitatem humilium ecclesiarum non oportuit illud in cartis exponere, sicut ius domini capitalis de servicio iure debito et consueto oportet excipere. Et ista sententia patet per Hagonem *De Sacramentis* libro II, parte II, cap. VII. Vide originale.

Inter alia doctor meus reverendus intromittit se de iure regni Anglie, viciando ius illud, ut videtur multis modis, implicite et explicite vel expresse. Ego autem cum sim peculiaris regis clericus, talis qualis volo libenter induere habitum sponsalem defendendo et suadendo quod *rex potest iuste dominari regno Anglie*, negando tributum Romano pontifici et quod *errores regno impositi sunt falsi et sine evidenciam rationis vel legis aibi impositi*: sub condicione hoc assero, quod doctor induat

2 domos religiosas, hier sind zweifellos einige Worte ausgefallen; vielleicht: *habere dominium capitale* . . . 9 quaecunque; Cod.: *queque*.

32-33 Cod. Paris.: *sunt falsi*—*impositi* deest. 33 Lewis: *and sub*.

24 Hagonis de St. Victoris Opp. (ed. Migus, Ser. Lat. CLXXVI p. 419) Pars II De Sacramentis: quomodo ecclesia terrena possideat. 26 Lewis, The History of the Life and Sufferings of the Reverend and Learned John Wicliffe p. 363—373.

habitu responsalis vel argutoris se abiciens ex adverso quod sit falsum et pseudoevangelicum, quod domini temporales possunt in aliquo casu legitime auferre ab ecclesiasticis bona sua. Et cum rex Anglie frequenter sic abstulit secundum leges et consilium Anglicanum, nunc potuit sic facere: si enim possit, 6 videtur ex opinione sua sequi quod rex non possit legitime sic facere; et sic leges Anglicane et consuetudines et practice forent illegitime vel pseudoevangelice in hac parte. Et revera, si doctor, ut fingit, sic crederet, videtur quod de lege correccionis fraterne et professione legis evangelice foret, si se pro defensione 10 huius veritatis et destruccione etc. gratanter se (sic) exponeret; tunc enim cessarent amerciamenta, forisfacture et assessine, quibus rex pellit monachos et clericos, cum delinquant.

Secundo assentit doctor, ut scola testatur, quod in nullo casu licet viros ecclesiasticos coram seculari iudice conveniri. 15 Et allegat ad hoc Archidiaconum in Rosario et multas alias leges; et per consequens, cum iura et consuetudines regni Anglie affirmant licere iudicibus secularibus in causa civili, in causa prodicionis, furti, homicidii et similibus etiam convenire religiosos in curia domini regis, videtur impugnare iura et consuetudines regni nostri. 20 Cum igitur credit, assumptum suum esse iusticiam et ego ex adverso assumptum meum esse iusticiam sibi oppositam, videntur si velit suam defendere opinionem seu sententiam, et ego libenter volo me exponere ex adverso tenendo quod iura Anglie in hac parte sunt nullo modo iura contraria et quod omnia dicta 25 doctorum et legum, que videntur sonare in oppositum, intelligenda sunt quod non licet tradere clericum ad tale examen nisi iuris casu et ordine reservatis vel observatis. Sic enim videbitur, si doctor loquitur ex corde volens defendere iusticiam, ego non dubito quin iura excipiant consuetudines et casus alios. 30

5-7 Cod. Paris.: si enim—facere deest. 6 Lewis: nec potuit. 7 practice: Lewis: particule. 9 Cod. Par.: sic deest. 9 Lewis: concupiscendo . . . professionis. 10 Cod. Paris.: foret si se deest. 11 Lewis: etc. deest. 12-13 Lewis: assensu, quibus rex poterit . . . punire. 14 Lewis: idem doctor. 15 Lewis: etiam deest. 16 Lewis: domini deest. 20 Lewis: iustici deest. 21 assumptum: Lewis: assumptum. 21 Cod. Paris.: et ego—iusticiam deest. Lewis: assumptum. 22 oppositum Cod. Paris.: omnino. 23 Cod. Paris.: opinionem seu sententiam deest. 25 Lewis: iuri contraria. 26 Lewis: sonare istius modi. 30 Cod. Paris.: quia ego.

Unde hucusque non audebat ecclesia Romana dirumpere leges secularium dominorum generales factas et rectificatas, antequam sic fuerat dotata de layco feodo, de iure patronatus et sibi similibus. Nec audebat negare sequelam, quin si iuxta legem
 5 cuiuscunque regni nulli sacre scripture contrariam temporales domini ita possunt, tunc legitime ita possunt. Lex enim civilis non est distrahens, nisi forte fuerit lex iniqua, quod doctor presumptuose asserit auctoritate memorata.

Tercio asserit quod omnis ablacio rerum ab ecclesia est
 10 iniusta, in tantum, ut dicit, quod non est possibile regem auferre ab ecclesiastico vel ecclesiasticis communia bona cuiuscunque ecclesie, nisi sic auferendo peccat mortaliter. Ideo, ut dicit glossa mea, que dicit, quod bulle, leges et consuetudines prohibentes ablacionem temporalium ab ecclesia, intelligende sunt
 15 de ablacionibus iniustis est nimis superflue. Et sic innuit quod quandocunque rex abstulit vel auferret temporalia clericorum vel religiosorum ab eis, iniuste sic fecit vel faciet. Ego autem ex adverso offero me ad sustinendum vel suadendum quod talia
 20 tumcunque humanis legibus fuerint confirmata. Si autem ego talia assererem contra regnum nostrum, olim fuissent in parlamento dominorum Anglie ventilata; sed opiniones sunt diffamate, ut sunt inter homines vituperate, unum tamen scio, quod periculosius est in hac parte hodie impugnare consuetudines
 25 et iura regnorum tam diu a sanctis patribus approbata quam propalare aliquam veritatem quam ego pato.

Requirat autem doctor meus cum suis fratribus vehementi instancia cum ebullicione spirituum et timore quod respondeam ad formas argumentorum suorum et specialiter ad formam et
 30 materiam argumenti quod fecit pro papa contra ius domini nostri

2 factas. Lewis: sanctitas. 3 Lewis: iure personatus. 7 Lewis: non destruit. 8 Lewis: asserit de lego Anglie memorata. 9 Lewis: Item tercio. 10 Lewis: interdum ut dicit. 11 Lewis: omnia bona. 16 Lewis: quicunque . . . auferat. 18 Cod. Paris.: offero deest. 18. 19 Lewis: talia et temporalia. 20 Cod. Paris.: fuerit. 21 Lewis: contra regem meum. Auch hier scheint ein Satzteil zu fehlen. 23 vituperata; Lewis: auitate. 25 Lewis: sanctis prioribus. 26 Lewis: ego publico. 27 Lewis: cum nimis vehementi. 28 Lewis: spirituali. 30 Lewis: materiam quam fecit. Lewis: nostri deest.

regis: *Omne, inquit, dominium donatum sub condicione ad condicionis destruccionem dissolvitur, sed dominus papa donaverat regi nostro regnum Anglie sub condicione, quod Anglia 700 marchas solveret curie annuatim; que condicio per tempus et tempora est subtracta: ergo rex Anglie olim decidit a vero* ⁵ *dominio Anglie. Ista est ratio, cuius solucionem cum magna instancia expetunt et tractatum huius materie, et specialiter cum tantum sit ipse michi et rationibus meis indifferens sicut cuicumque speculativo theologo vel legiste. Et pepigimus quod, non querendo diverticulas alienaque peripsinata* ¹⁰ *fructus que colimus vel ambages, procedat directe ad improbandum conclusionem quam principaliter pepigit impugnare.*

Sed tres cause dicte sunt michi, cur hoc facit: primo ut persona mea sit apud Romanam curiam diffamata et aggravatis censuris ab ecclesiasticis beneficiis sit privata. Secundo ut ex- ¹⁵ hinc sibi et suis sit benevolentia Romane curie reportata. Et tercio ut dominante domino papa regno Anglie liberius et copiosius et voluptuosius sine freno correccionis fraterne sint abundancias civilis dominia cumulata. Exhinc quidem dicitur quod ad regni iniuriam exempciones impetrant thesauri regni sub- ²⁰ dolo exhaustivas. Ego autem tamquam humilis obediencialis filius Romane ecclesie, protestans me nichil velle asserere quod sonaret iniuriam dicte ecclesie vel rationabiliter offenderet pias aures, transmitto doctorem meum reverendum ad solucionem huius argumenti quam audiui in quodam consilio a dominis ²⁵ secularibus esse datam:

Primus autem dominus in armis plus strenuus fertur taliter respondisse: Regnum, inquit, Anglie per gladium suorum procerum abolim exactum quesitum est et contra hostes invadentes

2 Cod. Paris.: *dissolvit*. 4 Cod. Paris.: 7000. 5 *alibi deest*. 6 Lewis: *Anglie*. Et miror quam plurimum quod cum tanta instancia. 7 Lewis: *talus*. 9 Cod. Paris.: *indifferens deest*. *ib. alibi*; Lewis: *sed*. 10 Lewis: *alienas pigmentat*. Cod. Paris.: *fructus—procedat deest*. 12 Lewis: *questionem*. Cod. Paris.: *expugnare*. 13 Cod. Paris.: *michi deest*. 14 *alibi*; Lewis: *sic*. 17 Lewis: *tercio tam*. Lewis: *liberius, copiosius*. 18 Lewis: *correccionis . . . abbatibus*. 20 Lewis: *exempciones*. Cod. Paris.: *et exempciones*. *ib. Cod. Paris.; subdoli*; Lewis: *deest*. 22 Cod. Paris.: *rex deest*. 24 Cod. Paris.: *transmittit tamen ad solucionem huius argumenti illud quod audiui . . . datum*. Lewis: *primo transmittit*. 29 Lewis: *exactum deest*.

eodem gladio defensatum. Sic enim tributum violenter exactum a Julio Cesare fortificato regno rationabiliter est subtractum, quia secundum principia Aristotelis nullum violentum eternum. Cum ergo sit idem iudicium de dicto reddito Romane curie, a sane consulo, quod negetur, nisi papa manu valida ipsum poterit extorquere. Quod si temptaverit, nostrum erit, pro iure nostro resistere.

Secundus dominus: Nullis, inquit, debet concedi tributum vel redditus nisi subiectis capacibus. Sed papa non est capax
 10 huiusmodi nec ligat ratio; supposita facta convencione debet sibi talis exactio denegari. Debet enim papa esse precipuus sequax Christi. Sed ipse noluit esse proprietarius civilis domini nec per consequens papa debet. Nam Matth. VIII, 20 quando avarus secularia dominia senciens promiserat sequi Christum, sic re-
 15 spondit ad mentem sponte: *Vulpes, inquit, foveas habent volucresque celi nidos, filius autem hominis non habet, ubi caput suum reclinat*; quasi diceret: Noli putare quod docebo te facere miracula sanitatum, ut ex eorum questu acquiras civile dominium, quia nec ego nec mei discipuli volumus esse proprietarii hic in
 20 via. Cum ergo debeamus papam ad observanciam religionis suo astringere, patet quod tenemur in exaccione huius condicionis civilis resistere sibi.

Tercius dominus: Videtur mihi quod ratio facta et eius fundamentum retorqueri poterit in Romanum pontificem. Nam
 25 cum papa sit servus servorum Dei, patet quod non reciperet vectigal de Anglia nisi propter ministerium persolvendum. Cum ergo non edificat regnum nostrum nec spiritualiter nec corporaliter, sed defalcando temporalia per se et suos confortat pecunia, favore et consilio inimicos, videtur quod debemus provide
 30 premissum petitionem subtrahere. Subtracta enim causa per se

1 Lewis: *violente*. 3 Lewis: *quod*. Lewis: *principia Agl.* 1b. Lewis: *eternum sive perpetuum*. 8 Lewis: *dominus arguit sic*. Nullis inquam.
 10 Lewis: *huius vectigalis*. Lewis: *ideo supposita fraterna*. 1b. Cod. Paris.: *sed sibi*. 12 Lewis: *ipse Christus*. 13 Lewis: *quam avarus*. 15 Lewis: *sponte respondentis*. Cod. Paris.: *mentem sup^{ra}* (sic). Cod. Paris.: *foveas habent etc. usque reclinat*. 17 Lewis: *dixisset*. 19 Lewis: *quam nec*. 19 Cod. Paris.: *hic deest*. 20 Lewis: *Cum ergo debemus*. 21 Cod. Paris.: *in deest*. 23 Lewis: *dominus arguit sic*. 29 Cod. Paris.: *et favore*. 1b. *inimicos*. Cod. Paris.: *nuncionis (sic) vel debemus*. Cod. Paris.: *improvide providentiam*.

subtrahi debet medium ad eandem. Et quoad assumptum satis experimur defectum pape et cardinalium tam in corporali quam in spirituali suffragio.

Quartus dominus: Videtur michi, quod de iure regis, cui sumus astricti, debemus pape resistere in hac parte. Nam iuxta 5 principia pape ipse est capitalis dominus eunctorum bonorum datorum vel mortificatorum ecclesie; cum ergo circa terciam regni partem vel amplius sit mortificatum ecclesie, videtur quod papa sit dominus illorum omnium. In cuius signum post vacationem particularis ecclesie per mortem prepositi exigit tamquam illo- 10 rum bonorum dominus primos fructus. Cum ergo in civili dominio non possunt esse duo dominantes ex equo, sed oportet quod unus sit capitalis dominus et alter subdominans; videtur quod oportet vel concedere pro tempore vacationis papam esse tenen- 15 tem regis Anglie vel econtra. Regem autem nostrum nolumus in hac parte sibi subicere, cum sibi velimus reservare capitale dominium. Ideo relinquitur, quod papa debet pro isto tempore esse regis subditus vel vassallus. Cum ergo continue defecit ab eius homagio atque servicio, videtur quod olim negligens forefecit. Nec sunt tales condiciones iniuncte quoad tempus et 20 precium parvipendende, cum talia parva tracta in consequenciam ex processu temporis adolentur in maiora. Sic enim ex latente vel repente mortificatione dominiorum regni Anglie vendicat papa esse utilior dominus quam rex Anglie quantum pertinet ad coronam. 25

Quintus dominus: Movet me plurimum utrum illa condicio sit adiecta propter beneficium absolucionis vel relaxacionem interdicti vel exheredacionem, qua papa regi Johanni reddidit regnum nostrum, quia certus sum quod non pure gratanter in

1 Lewis: *methodum ad eandem*. Cod. Paris.: *quoad sensum*. 7 Lewis: *in ecclesia*. Cod. Paris.: *circa tercium regni ad minus*. 11 Cod. Paris.: *dominus deest*. 14 Cod. Paris.: *pape eas tenentem legis*. 16 Cod. Paris.: *in hac parte deest*. 17 Lewis: *cum dominus quisque sibi reservat capitale dominium*. 18 Lewis: *regni vel regis*. 20 Lewis: *condiciones minime*. Cod. Paris.: *et precium deest*; ib. *parvipendente*. 22 Cod. Paris.: *absoluntur*. 23 Lewis: *Qua enim*. 24 Cod. Paris.: *ex latente subrepente mortificatione*. 25 Lewis: *dominorum*. 26 Lewis: *ipsum pertineat*. 27 Lewis: *full addita*. 28 *exheredacionem*; sic Lewis. Cod. Paris. *multo peius*; *ex relaxacione quapropter . . . regnum moveret, quod*. 29 Lewis: *pape graviter*.

- perpetuam elemosynam concessit curie tantum dominium. Si primo modo vel secundo, dico: Tunc debet condicio ex inhonestate symoniaca interrumpi; non enim licet dare spirituale beneficium interveniente tam signanti pacto propter redditum
- 5 temporalium reddendorum; quia Matth. X scribitur: *Gratis accepistis, gratis date*. Ymmo videtur, quod rex et regnum exciderent in curia a regis dominio, si non cum illis paribus resisterent condicioni huiusmodi inhoneste. Si enim in partem penitencie et penam peccati papa regi nostro inlunxerat, videtur quod pauperi
- 10 ecclesie Anglie, cui rex iniuriatus est, in partem restitutionis et non sibi conferenti absolucionis beneficium assignaret elemosynam huiusmodi. Non enim sapit religionem Christi: Absolvam te sub condicione, quod in perpetuum des michi annuatim tantam pecuniam. Videtur quod frangenti sic fidem Christo licet pactum
- 15 inhonestum refringere. Ymmo videtur rationabile quod pena redundans in peccantem et non in communitatem immunem infligi debeat. Cum ergo redditus talis annualis solummodo non in penam peccantis regis redundat sed vulgi pauperis et immunis, videtur quod plus sapit avariciam quam penitenciam salutarem. Si tercio
- 20 modo, papa foret capitalis dominus regni ad quem ex peccato regis Johannis foret regni dominium devolutum; quo dato sequitur quod papa posset quodcumque voluerit ex dicta forisfactura exheredare regem Anglie et suum quem elegerit advocatum preficere. Non minus igitur segnes obstantes istis principiis.
- 25 Sextus dominus: Videtur mihi quod factum pape, ut invenit tercius dominus, in caput proprium retorqueri potest. Nam si papa donavit regi nostro regnum Anglie, ut pretendit verbaliter, et donavit dominium, cuius non erat dominus, quia aliter fuit

2 Cod. Paris.: *dicit tunc debet*; Lewis: *dico quod tunc*. 4 Lewis: *sic gratis pacto*. 5 Lewis: *cum Matth. X*; Cod. Paris.: *Matth. XI*. ib. Lewis: *scribitur deest*. 7 Lewis: *regni domino* ib. Lewis: *ille partibus*. 8 Lewis: *modi deest*. 6 Lewis: *invenit*. 11 Cod. Paris.: *elemosynam huiusmodi deest*; Lewis: *elemosynam huius*. 15 Lewis: *infringere*. 16 Cod. Paris.: *peccatum vel in peccantem*. ib. Lewis: *et non iniquitatem immunem*. Cod. Paris.: *et non in communitatem*. 18 Lewis: *pauperum*. 19 Lewis: *penam salutarem*. 20 Lewis: *ex pacto*. 22 Cod. Paris.: *quod papa posset quandoque elegerit ad votum preficere*. Lewis: *quicunque voluerit*. . . . 24 Lewis: *ergo si quis (sic)*. 25: 26 Cod. Paris.: *Non invenit plus quam secundus dominus qui dicit in caput proprium pape retorqueri*. 28 Lewis: *et non donavit*.

donacio nimis sophistica, tunc fuit dominus regis nostri. Et cum non licet alienare bona ecclesie sine rationabili recompensa, videtur michi quod non licuit pape alienare regnum tam fertile pro tam paucis redditu annuali. Per idem enim posset omnia alia regna alienare et dominia adiacencia Romane curie et ecclesie pro redditu nimis stricto. Quod foret inconueniens apud eos. Ideo si consentimus suis principiis, videtur quod potest fingendo fraudem ecclesie ultra quartam partem veri valoris regnum nostrum ad votum repetere. Ideo oportet, ut dicit quintus dominus, obstare principiis, ymmo cum Christus sit dominus capitalis et papa peccabilis, qui dum fuerit in mortali peccato, secundum theologos caret dominio et per consequens non derivat Anglicis ius ad regnum, videtur quod sufficit nobis ad verum regni dominium reservare nos a mortali et communicare bona nostra virtuose pauperibus et sic tenere regnum nostrum ut olim immediate de Christo, cum sit capitalis dominus per se sufficientissimo cuilibet creature dominium auctorizans.

Septimus dominus: Miror quam plurimum quare non tangitis regis imprudenciam et ius regni. Constat ibidem quod improvida regis paccio ex peccato suo ingruens non debet vigere sine consensu regni legitimo ad perpetuum eius detrimentum. Sed dicitur quod rex Johannes ex eius peccatis gravibus percussus stulticia, cum secundum philosophum *omnis malus ignorans* illegitime sine communi consensu regni obligavit se curie, ut notatur. Ideo non est conveniens quod regnum tam diu portet penaliter onus suum; licet tantum fingatur obligacio sub sigillo regis aureo et paucis sigillis dominorum seductorum apposis, quod regnum Anglie persolveret perpetuo curie tantum aurum, tamen cum alii domini, qui nunquam consenserant proposito, tamen ad suum dominium habeant interesse, videtur quod non fuit consensus regni legitimus. Aliter enim iniuriaretur illis

1 Lewis: *regni nostri*. 2 Lewis: *licet*. 3 Lewis: *curie et donat*.
 7 Lewis: *Et si*. 9 Lewis: *dixit*. 10 Cod. Paris.: *secundus dominus*.
 13 Cod. Paris.: *Anglicum ius ad*. 14 Lewis: *ad ius regni Dominum*.
 Cod. Paris.: *nos docet*. 17 Lewis: *quod licet creature*. 19 Lewis: *qui*
stat. 20 Lewis: *vergere*. 23 Lewis: *secundum politicos*. 25 Lewis: *ut*
equum. 26 Cod. Paris.: *penalitate*. 29 Lewis: *consenserunt proportionato*
 30 Lewis: *habent*. 31 Cod. Paris.: *regis*. ib. Cod. Paris.: *iniuriatur*.

dominis defendentibus, cum pacatum tributum ipsi et sui sine causa contribuerent. Oportet igitur iuxta consuetudinem regni ad tale commune pedagium quamlibet personam regni in se vel suo capitaneo consentire. Non ergo dat carta cum sigillis quibuslibet apposis fidem regno, ut debeat annuatim tributum dictum persolvere, tum quia illa omnia possent a falsariis privatis fieri tum quia, licet esset regis et paucorum subditorum auctororum consensus plenarius, deficit tamen illis regni auctoritas et consensuancium plenitudo.

Istis ex prudencia dominorum suppositis videtur mihi facile respondere ad formam et materiam argumenti. Quoad formam patet quod deficit, cum sit fallacia consequentis, ac si sic argueretur: Ex dissoluzione condicionis consequentis ad naturam rei vel alterius rationabilis perditur dominium condicionaliter devotum, ergo per idem ex dissoluzione condicionis quantumcunque inhoneste; ideo patet quod nisi doctor probaverit mihi contra rationem dominorum Anglie rationabilitatem huius condicionis exposite, ratio illa non militat contra iudicium domini regis nostri, sed si non fallor, ante diem in quo cessabit omnis exaccio non rectificabit quod hec condicio fuerit rationabilis et honesta.

Exkurse.

1. Zur Überlieferung der Wiclifhandschriften.

a) Zu Shirleys Catalogue of the Original Works of John Wyclif.

Es ist nun mehr als vier Jahrzehnte, seit Shirley mit der Veröffentlichung dieses Katalogs seine bahnbrechenden Arbeiten über Wiclif begonnen hat. Wie es kaum anders sein konnte, hafteten dieser Arbeit schon vom Anfang an gewisse Mängel

1 Cod. Paris.: *descendentibus cum paccato tributo*; Lewis: *peccatum tributum*. 5 Cod. Paris.: *oppositis*. 6 Lewis: *tantum quia*. Lewis: *privatum*. 7 Lewis: *tantum quia*. 10 Lewis: *licet fuerit*. Cod. Paris.: *inductorum deest*. 8 Lewis: *defuit*. 12 Lewis: *defuit*. 15 Lewis: *matrimonium rei*. 14 *perditur*. Cod. Paris.: *predicti*; 10 Cod. Paris.: *dominium condicionalitatis*, *ergo per idem*. Lewis: *domum condicionaliter devotum*. 17 Lewis: *illos*. 20 Cod. Paris.: *honestis etc.* *Non plus hic de ista materia*. In cod. sequitur bulla Gregorii XI., missa Orientali studio.

an: es fanden sich in einzelnen von Shirley durchforschten Bibliotheken von ihm übersehene Wielifhandschriften oder es wurden Wielifschriften in Handschriften angeführt, in denen sie sich in Wirklichkeit nicht vorfinden. Die meisten Irrtümer lassen sich heute mit Hilfe der verdienstlichen Arbeit von Truhlaf, *Catalogus codicum manuscriptorum Latinorum etc.*¹ richtigstellen, denn die meisten Irrtümer Shirleys betreffen Prager Handschriften. Aber auch der neue Katalog enthält manche Irrtümer und Verstöße. Es dürfte daher im Interesse der Wieliforschung geboten sein, hier einen Nachtrag zu der Arbeit Shirleys zu geben, und zwar wird es sich am zweckmäßigsten erweisen, nach den Nummern dieses Katalogs vorzugehen. Selbstverständlich können hier nur die lateinischen Schriften Wielis in Betracht kommen.

Shirley Nr. 5. *De Compositione Hominis*. Nicht benützt in der Ausgabe von Beer ist Cod. IV H. 9 (jetzt 773) der Prager Universitätsbibliothek. (Bei Beer findet sich überdies ein Druckfehler, der von ihm angeführte zweite Kodex heißt nicht VIII 9, 6, sondern VIII G 6.)

Shirley Nr. 7. *De Materia*; dieser Traktat wird von Truhlaf Huß zugeschrieben (I, 312, 589), aber M. H. Dziewicki hat ihn mit Recht unter die echten Werke Wielis aufgenommen.

Shirley Nr. 8, 5. *De Universalibus* findet sich auch im Cod. univ. bibl. Prag. X H. 9, fol. 1^a—68^b.

De Trinitate s. Cod. univ. Prag. VIII G. 32.

Shirley Nr. 13. *De Fide Catholica*. Zu den dort verzeichneten Handschriften kommt nunmehr noch Cod. univ. Prag. V F. 9, der den Traktat ganz, und IV H. 7, der den 2. Teil enthält.

Shirley Nr. 15, 1. *De Mandatis divinis (Decalogus)* steht auch in Cod. univ. Prag. V A. 3 und XIV C. 26.

Shirley Nr. 15, 2. *De Statu Innocentie* findet sich, was außer Shirley auch Truhlaf übersehen hat (der den Traktat mit dem kleinen Wielifischen Traktate *De Incarcerandis fidelibus* zusammenfließen läßt), auch im Cod. univ. Prag. III G. 11, fol. 72^a—85^b.

¹ Prag 1905, 2 Bde.

- Shirley Nr. 15, 3—5. *De Dominio Civili*; der Cod. univ. Prag. IV H. 27 enthält das 15. Kapitel des 2. Buches. Einzelne Stellen aus dem 3. Buch stehen auch in Cod. X E. 6 univ. Prag.
- Shirley Nr. 15, 6. *De Veritate Sacre Scripture* findet sich auch in Cod. univ. Prag. III B. 5, und VIII C. 3.
- Shirley Nr. 15, 7. *De Ecclesia*. Daß dieser Traktat auch im Cod. univ. Prag. X D. 11, vorliegt, habe ich bereits in meiner Ausgabe angemerkt.
- Shirley Nr. 15, 8. *De Officio Regis* liegt vor in Cod. univ. Prag. X D. 11.
- Shirley Nr. 15, 9. *De Potestate Pape*. Nach Shirleys Angaben finden sich Anszüge aus diesem Traktate in den Codd. III G. 16 und 2 E. 3 der Prager Universitätsbibliothek. Laut einer mir am 13. Februar 1905 zugesandten Zuschrift der Direktion dieser Bibliothek sind die Fragmente in diesen beiden Handschriften nicht vorhanden und dürften die Signaturen einer anderen Bibliothek (Domkapitel?) angehören.
- Shirley Nr. 18. *De Eucharistia tractatus maior* findet sich auch in Cod. univ. Prag. VIII G. 32.
- Shirley Nr. 19. *De Eucharistia Confessio* in Cod. univ. Prag. XI E. 3.
- Shirley Nr. 22. *Quaestio ad Fratres de Sacramento Altaris* findet sich nicht in Cod. univ. Prag. 3 G. 2, sondern 3 G. 11, ist aber kein Wiclifstück, sondern ein Exzerpt Hussens aus Wiclif.
- Shirley Nr. 23. *De Eucharistia et Penitentia* findet sich auch in Cod. univ. Prag. IV H. 7.
- Shirley Nr. 24. *De Prophetia* s. auch in Cod. univ. Prag. III F. 11; bei Shirley ist III G. 2 in III G. 11 zu bessern.
- Shirley Nr. 26. *De Imaginibus*. Rührt nicht von Wiclif her, wie man schon aus den ersten Worten entnimmt: *Sententiam, quam venerabilis doctor evangelicus usque ad suum felicem exitum docuit et defendit, movet quidam ruralis simplex discipulus dicti doctoris pro declaratione decem veritatum . . .*

- Shirley Nr. 34. *Sermones* Part. II s. Cod. pal. Vindob. 3923 fol. 1—128^a. Zu den *Sermones* s. nun auch Cod. univ. Prag. III B. 19.
- Shirley Nr. 40. *De sex ingis* findet sich auch in Cod. pal. Vindob. 4522 fol. 139^b und 4343 fol. 270.
- Shirley Nr. 42. *Opus Evangelicum*. Truhlaß verzeichnet unter diesem Titel vier Prager Handschriften Codd. univ. 523 (= III F. 20), 536 (= III G. 11), 594 (= IV A. 18) und 771 (IV H. 7); aber nur IV A. 18 enthält das *Opus*. Cod. III F. 20 scheint nicht von Wiclif herzurühren. III G. 11 enthält nichts von *Opus Ev.* und ebensowenig IV H. 7.
- Shirley Nr. 43. *Expositio S. Matthaei cap. XXIII sive De Vae Octuplici* findet sich auch im Cod. univ. Prag. IV H. 7.
- Shirley Nr. 44. *Expositio S. Matthaei cap. XXIV sive de Antichristo* ist auch in den beiden Prager Codd. IV H. 7 und III G. 11.
- Shirley Nr. 46. *De Officio Pastoralis* findet sich auch in den Codd. univ. Prag. V F. 9, X C. 23, X H. 17 und XIII F. 21.
- Shirley Nr. 49. *De Triplici Vinculo Amoris* steht auch im Cod. univ. Prag. IV H. 7.
- Shirley Nr. 50. *Ad parliamentum regis* befindet sich nicht in Cod. II E. 3 (der als solcher nicht existiert), sondern XI E. 3. Bei Truhlaß fehlt die Angabe im Index; denn unter *Protestationes* darf sie nicht, um kein Mißverständnis mit den wirklichen *Protestationes* hervorzurufen, angeführt werden.
- Shirley Nr. 52. *De Condemnatione XIX Conclusionum* findet sich auch in den Codd. univ. Prag. III B. 5 und IV H. 7.
- Shirley Nr. 57. *Responsiones ad Radulfum Strode* ist mit Nr. 60 *Responsiones ad decem questiones* zusammenzuhalten. Letztere finden sich in den Prag. Codd. III G. 16 und V G. 19. Was für ein Bewandnis es mit der *Epistola ad consortem suum Radlium* (Radulfum) hat, den Truhlaß II, p. 100 nennt, ist nicht zu ersehen, da bei Truhlaß das *Incipit* und *Explicit* fehlt.
- Shirley Nr. 58. *Responsiones ad argumenta cuiusdam emuli veritatis* findet sich auch im Cod. univ. Prag. V F. 9.

- Shirley Nr. 61. *Epistolae octo.* a) *Ad Urbanum Papam* findet sich auch in den *Codd. Pal. Vindob.* 4937 und 4316. b) *ad archiepiscopum Cantuariensem* im *Cod. pal. Vind.* 4937. c) *ad simplices sacerdotes* im *Cod. univ. Prag.* X H. 17 und X C. 23. d) *De Peccato in Spiritum Sanctum* *Cod. univ. Prag.* V F. 17. Truhlar hat das Stück unter dem Titel *Dubium contra cavillantes.* e) *Ad quendam Socium* im *cod. univ. Prag.* X G. 11.
- Shirley Nr. 62. *Dialogus* findet sich auch im *Cod. univ. Prag.* X C. 23.
- Shirley Nr. 64. *De Paupertate Christi sive XXXIII Conclusiones* findet sich im *Cod. X D. 10* nicht einmal sondern zweimal; das zweitemal als Fragment von *Conclusio XXVII—XXXIII.* Dann vollständig im *Cod. univ. Prag.* V F. 17.
- Shirley Nr. 67. *Speculum secularium dominorum* findet sich auch im *Cod. univ. Prag.* V F. 17 (jetzt 939), was der Index bei Truhlar nicht notirt.
- Shirley Nr. 69. *De Officio Regis Conclusio* findet sich auch in den *Codd. univ. Prag.* X C. 23 und X H. 17.
- Shirley Nr. 72. *De Citationibus frivolis* findet sich auch im *Cod. univ. Prag.* V F. 9.
- Shirley Nr. 73. *De Daemonio Meridiano* im *Cod. univ. Prag.* X C. 23.
- Shirley Nr. 75. *Cruciata:* *Cod. univ. Prag.* V F. 9.
- Shirley Nr. 76. *De Christo et suo adversario Antichristo:* *Codd. univ. Prag.* V F. 9 und X C. 23.
- Shirley Nr. 78. *De Perfectione Statuum:* *Codd. univ. Prag.* IV H. 7 und V F. 9.
- Shirley Nr. 80. *De Religionibus Vanis Monachorum:* V F. 17, X C. 23, X H. 13.
- Shirley Nr. 85. *De Quatuor Sectis Novellis* IV H. 7, X E. 3.
- Shirley Nr. 86. *De Defectione Perfidiae Antichristi* *Cod. univ. Prag.* III G. 11.
- Shirley Nr. 87. *De Novis Ordinibus:* *Cod. univ. Prag.* XI E. 3, V F. 9.
- Shirley Nr. 89. *De Mendaciis Fratrum:* *Cod. X C. 23.*
- Shirley Nr. 90. *De Fratribus ad Scholares:* *Cod. univ. Prag.* X D. 10.

Shirley Nr. 91. De Fundatione Sectarum: Cod. univ. Prag. V F. 9.

Shirley Nr. 93. De Quatuor Imprecationibus: Cod. univ. Prag. X C. 23, X H. 17

Shirley Nr. 94. De Graduationibus ist ein Teil von Nr. 43 und sind die dort verzeichneten Handschriften heranzuziehen.

Shirley Nr. 98. De Gradibus Cleri. Der Katalog von Truhlar hat die Nummern 536 (III G. 11), 931 (V F. 9) und 1910 (X E. 9). Man muß unterscheiden zwischen De Gradibus Cleri III G. 11 und X E. 9 und De Gradibus Ecclesie = V F. 9.

Zu den verlorenen Schriften zählt Shirley p. 15, Nr. 16 die Schrift De Necessitate Futurorum, die nicht verloren, sondern im Cod. univ. Prag. V F. 9 erhalten ist, aber, wie eine Untersuchung ergab, nicht von Wiclif herrührt.

Zum Katalog von Truhlar wäre vorläufig noch zu bemerken:

De ablatione temporalium ist nicht von Wiclif. Die drei Traktate im Cod. X E. 24 Tractatus De Deo, De Potentia Dei, De Creancia erheischen eine genauere Untersuchung.

Die Fragmenta operum Johannis Wiclif wären besser unter der Responsio ad argumenta Strode eingereiht worden Nr. 962 (= V G. 10).

Zu dem Traktate De Ordine in peccato hat Truhlar beim Autornamen Wiclif mit Recht ein Fragezeichen angefügt. Cod. 1776 = X C. 23.

Nr. 1010 (V H. 33) ist nach den Anfangsworten die Continuatio Logicae = Shirley Nr. 2. Nr. 414 De Questione pro thesauris retinendis ist = Shirley Nr. 65 Ad quaesita regia et concilii und gedruckt Fasc. 717 p. 258.

b) Ein alter bisher unbekannter Katalog von Wiclifhandschriften.

Die alten Kataloge von Wiclifsschriften, die Shirley aus zwei Handschriften der Wiener Hofbibliothek publiziert hat, geben uns eine Übersicht über die in Böhmen im 14. und 15. Jahrhundert vorhandene Wiclifliteratur. Manche Angabe in diesen Katalogen ist allerdings ungenau und es kommt vor, daß die

Kataloge Wiclif Werke zuschreiben, die erweislich nicht von ihm herrühren.

Man hätte außer diesen alten Handschriftenkatalogen jene Handschrift nicht übersehen sollen, in welcher sich eine Übersicht der in den Werken Wiclifs enthaltenen Bibelstellen vorfindet. Es ist dies der Cod. 4522 der Wiener Hofbibliothek, der von fol. 24^a—108^b einen 'Index locorum S. Scripturae, qui in operibus Johannis Wiclefi occurrunt' enthält. Für manche Bibelstellen werden 6 und mehr (bis zu 12) Werke Wiclifs angeführt; z. B.:

Si vis perfectus esse	{	De Dominio Civ. lib. III, 5 ^a M. 6 ^a D. 21 ^a P.
		De Dominio Civ. lib. I, 41 ^a D.
		De Dominio Civ. lib. II, 13 N.
		De Veritate Sacre Scripture 28 M.
		De triginta tribus conclusionibus 18 ^a E. 3 ^a B.
		De Potestate Pape 11 R.

Von Wiclifs Werken werden zitiert: De Amore, Apostasia, Blasphemia, De Concordia (sic) Fratrum, De Conclusionibus triginta tribus, De Confessione, Decalogus, Dialogus, De Dominio Civ., De Dominio divino, De Ecclesia, Epistola missa pape, Epistola missa archiepiscopo Cantuar., De Fide Catholica, De Foundatione Sectarum, De Gradibus Cleri, De Incarnacione, De Incarceracione Fidelium, De Novis Ordinibus, De Officio Pastoralis, De Officio Regis, De Ordine Christiano, De Perfectione Status (sic), De Potestate Pape, De Nova Praevaricantia, De Responsionibus ad argucias monachales, De Sex Iugis, Sermones De Sanctis, Sermones Dominicales, Simonia, De Speculo Secularium Dominorum, De Tempore, Trialogus, Supplementum Trialogi, De Triplici Vinculo Amoris.

2. Die angebliche Wiclif'schrift De Necessitate Futurorum.

Zu den verlorengegangenen Schriften Wiclifs, die Shirley in seinem Kataloge aufzählt,¹ gehört angeblich der Traktat De Necessitate Futurorum. Shirley gibt die noch erhaltenen An-

¹ A Catalogue of the Original Works of John Wyclif p. 59, Nr. 16.

fangsworte des Traktates an: *Impugnante quodam ingenioso* . . . Er hat die Angabe aus dem Verzeichniß der Werke Wiclifs in einer Wiener Handschrift genommen,¹ die noch das Explicit dieses Traktates mit den Worten anmerkt: *in veritate poterit defensare*. Und so vermerkt noch ein zweiter Katalog einer Wiener Handschrift den gleichen Traktat mit demselben Incipit und Explicit.²

Dieser Traktat, den die Wiener Wiclifikataloge meinen, ist nicht verloren, sondern liegt in der Handschrift V F. 9 der Prager Universitätsbibliothek vor,³ die nun die Nummer 931 hat. Er steht dort auf fol. 68^b—75^b und hat dieselben Anfangs- und Schlußworte, so daß also ein Zweifel darüber, was in den Angaben der Wiener Kataloge gemeint sein kann, ausgeschlossen ist.

Es fragt sich nur, ob die Sache sich in der Tat so verhält und wir in dem Traktate der Prager Universitätsbibliothek in der Tat ein für verloren gehaltenes, nun glücklich wieder aufgefundenes Werk Wiclifs begrüßen dürfen. Da ist zunächst zu sagen, daß der Traktat unmittelbar an Wiclifs *Cruciata* anschließt, aber schon der ihm folgende ist keine Wiclifschrift. Der Traktat selbst hat keinen Titel: an der Seite finden sich die Worte: *De eventu*. In der Mitte liest man: *U(t) omnia de necessitate eveniant futura*. Autornamen ist keiner vermerkt. Aber schon die Lektüre des ersten Satzes ergibt, daß man es hier mit keinem Originalwerke Wiclifs zu tun hat: *Impugnante (sic) quodam ingenioso magistro propositionem venerabilis Doctoris Evangelici, quam in sua sancta senectute fideliter asseruit, quod omnia, que evenient de necessitate eveniant,⁴ movetur quidam ruralis simplex discipulus dicti doctoris pro defensione dicte propositionis rationes quasdam facere et contrarias argucias solvere si valuerit quovis modo. Et primo sic* . . . Hier ist es also nicht Wiclif, der zu Worte kommt, sondern irgendein begeisterter Anhänger des Reformators, von dessen geheiligtem Alter er spricht, sich einen einfachen Landpriester nennt und als seinen Schüler bezeichnet. Er tritt für die Lehrmeinung seines Meisters ein, mit Argu-

¹ A Catalogue of the Original Works of John Wyclif S. 58.

² S. 65.

³ Truhlaß, *Catalogus Codicum manuscriptorum Latinorum* I, p. 363.

⁴ Ein bei Wiclif oft vorkommender Satz.

menten, von denen er meint, sie seien zwar recht bauerliche, könnten aber gelehrten Leuten den Anlaß zu tieferer Forschung geben: *Premissis istis rationibus ruralibus, que possunt, si Deus voluerit, motiva sapientioribus ad arguendum pro dicta propositione catholica plus profunde.* Da dieser Landgeistliche Zitate aus Aristoteles verwandte, wird man das, was er über seine mangelnde Fähigkeit, in diesen Dingen mitzureden, sagt, eben nicht wörtlich zu nehmen haben.

Der Traktat schließt mit den Worten: *Ex quibus omnibus patet studioso, quod dicta propositio venerabilis Doctoris Evangelici de absoluta necessitate eventum a dicta impugnacione magistri tam in logica quam in veritate poterit defensari. Laus Christo.*

Man ersieht, daß es nicht der Traktat Wiclifs ist, mit dem man es hier zu tun hat, und daß man demnach die betreffenden Angaben aus den Wiener Wiclifkatalogen wie auch die daraus genommene Notiz Shirleys streichen muß.

Es gibt und gab keinen Traktat Wiclifs, der mit den oben genannten Worten anhebt und schließt, wohl aber kennen wir Wiclifs Lehre über den Gegenstand, die er in verschiedenen seiner Bücher vorträgt, ganz genau, auch daß es eine *Positio* oder *Propositio quod omnia de necessitate eveniunt* aus der Feder Wiclifs gegeben hat, ist nicht zu bezweifeln, da diese *Positio* ihre Gegner und, wie man aus obigem Beispiel sieht, ihren Verteidiger fand, aber der Traktat, der in der Prager Handschrift V F. 9 vorliegt, ist diese *Positio* nicht.

3. Über das angebliche Werk Wiclifs *Super Cantica Canticorum*.

Der Handschriftenkatalog der Wiener Hofbibliothek¹ verzeichnet unter Nr. 11635 eine Schrift Wiclifs *Super Cantica Canticorum*. Als ich im Jahre 1903 anderer Studien halber das Haus-, Hof- und Staatsarchiv in Wien aufsuchte, erhielt ich die fragliche Handschrift aus der k. k. Hofbibliothek zur Benützung an diesen Ort zugesendet. Schon die Lektüre der ersten Seiten ergab, daß das Werk unmöglich von Wiclif herrühren könne, da es von Wiclifs Arts zu schreiben gänzlich abweicht,

¹ Bd. VII, S. 23.

In der Tat wird man nach einer eingehenden Stilvergleichung sagen dürfen, daß diese — wie sie sich selbst nennt — *Epistola super expositionem Cantica Canticorum Salomonis* von Wiclif nicht herrührt. Wir lassen einige Belege unten folgen. Es fehlt aber auch an jeder äußeren Beglaubigung für die Autorschaft Wiclifs. Die böhmischen Jünger Wiclifs haben schon im 15. Jahrhundert — wenn nicht noch früher — Verzeichnisse aller ihnen bekannt gewordenen Schriften Wiclifs angelegt und sie nicht nur aufs Genaueste mit ihren Titeln benannt, sondern, damit kein Zweifel übrig ist, auch das Incipit und Explicit einer jeden Schrift angemerkt. Shirley hat in seinem Katalog der originalen Werke Wiclifs aus Wiener Handschriften zwei solcher Kataloge mitgeteilt. Wenn man bedenkt, daß so hervorragende Wiclifkenner, wie es der bekannte Engländer Peter Payne war, der in den Tagen der Verfolgung in England eine neue Heimat in Böhmen gefunden hat, sich mit der Abfassung solcher Kataloge beschäftigten,¹ so darf man erwarten, daß ihnen kaum eine irgendwie, wenn auch nur durch ihren größeren Umfang, wie dies der Fall ist, bedeutendere Schrift Wiclifs entgangen sein wird. Nun denn, diese Kataloge weisen die *Epistola super expositionem Cantica Canticorum* nicht aus und das dürfte wohl auch der Grund sein, weswegen sie Shirley nicht beachtet hat. Merkwürdigerweise fehlt sie selbst unter den *Opera spuria*, die Shirley sonst vermerkt. Während Wiclif in den einzelnen seiner größeren Werke es niemals an Hinweisungen auf andere seiner Schriften fehlen läßt, wird diese in keiner auch nur mit einem Worte erwähnt. In die *Sermones*, wo man am ehesten noch eine Andeutung zu finden hofft, nennen den Namen *Getro* oder *Jetro*, der in der Einleitung eine so große Rolle spielt, gar nicht.²

¹ Cod. bibl. univ. Prag. 1912. *Registra operum Johannis Wiclif, quae sequuntur magnam partem a M. Petro Payne Anglico composita et ordine alphabetico digesta*, s. Truhlaß, *Catalogus codicum manuseriptorum* II, 75.

² Eine einzige Stelle finde ich in Wiclifs Schriften, die man der Einleitung zur *Epistola*, soweit *Jetro* in Betracht kommt, an die Stelle stellen kann, *De Civili Dominio*: *Nec tingeret quisquam prudenter corrigere Romanum pontificem, cum Moyses correptus fuerit a Jetro* (*De Civili Dominio* I, 393), aber gerade dieses Zitat steht inhaltlich sogar im Gegensatz zu dem der *Epistola*, woselbst er es als unpassend bezeichnet, wenn ein Schüler dem Meister, ein Untergebener seinem Vorgesetzten Vorschriften gibt.

Wichtiger sind die inneren Beweismomente. Von den acht Briefen, richtiger Sendschreiben Wiclifs, die uns überliefert sind, hat kein einziger eine Adresse, die so lauten würde wie hier. Daß er seine Genossen und damit sich selbst (*amicis carissimis ceterisque sanctis omnibus*) als Heilige bezeichnet, ist geradezu abgeschmackt und steht in schneidendem Widerspruch zu hunderten von Stellen, in denen er gerade jene, die sich für heilig halten, davor warnt, denn, sagt er, diese Leute erliegen aus eitler Ruhmsucht dem Satan.¹ Nirgends nennt er sich in diesen Briefen beim Namen wie hier, und wenn einer seiner Briefe seine Unterschrift trägt, wie z. B. Nr. 7 (*Vester servus et socius in labore Jo. W. curatus de Lutterworth*), darf man sicher sein, daß es spätere Zutat eines dritten ist, wie denn einer der besten Handschriften diese Unterschrift fehlt. Man wird bemerken, daß der Ausdruck *discretio vestra* nicht gut zu der Adresse: *dilectis et prudentibus viris, fratribus et amicis carissimis* usw. paßt. Ebenso wenig wird man irgendwo eine Andeutung finden, daß er etwa die Aufgabe habe, eine Partie der heil. Schrift „*cautionibus . . . laudibus et diversis sententiarum floribus perornare*“ — eine Redewendung, wie sie Wiclif keineswegs liebt. Am entscheidendsten ist aber der Inhalt, wie dies schon angedeutet ist. Wenn es notwendig ist, hält es Wiclif im Gegensatz zu der hier vorkommenden Zurückhaltung und Bescheidenheit für seine heiligste Pflicht, furchtlos auch seine Vorgesetzten, selbst die Päpste zur Verantwortung zu ziehen. So sagt schon die achtzehnte seiner von der Kurie im Jahre 1377 zensurierten Thesen: *Ecclesiasticus, immo Romanus pontifex, potest legitime a subiectis corripri et ad utilitatem ecclesie tam a clericis quam a laicis accusari.*² Hier liest man ganz im Gegensatz: *Si decons esset, ut discipulus magistro scriberet doctrinam et subditus prepositis sapientiam ostendat.* . . . Er vergleicht das dem Monde, wenn dieser sein Licht an die Sonne abgeben würde. . . Und dann, er soll ein Buch, das verloren gegangen, erneuern: *ut librum Expositionum Canticorum Salomonis olim amissum vobis studeam renovare;* ist das ein

¹ Wir heben nur eine Stelle heraus: *Multis qui se reputant esse sanctos succumbunt diabolo per peccatum inanis glorie Opus. Ev. I, 112.*

² *Pase. 717, p. 256.*

Buch Wielifs? Das ist kaum möglich, weil sonst der folgende Satz sinnlos wäre. Denn wenn er dieses Buch schon einmal früher niedergeschrieben hätte, was bedürfte es dieser weitläufigen Entschuldigung, da er sich nun ein zweitesmal an die Sache machen soll. Man wird aus dem Gesagten zur Genüge entnehmen, daß die Autorschaft Wielifs sowohl aus äußeren als auch aus inneren Gründen, aus sachlichen und formellen in gleicher Weise abzulehnen ist. Wir begnügen uns unter diesen Umständen damit, den einleitenden Teil als Probe mitzuteilen.

*Epistola super expositionem Cantica Canticorum
Salomonis.*

(E. cod. pal. Vindob. 11535, fol. 1 ff.)

Dilectis et prudentibus viris, fratribus et amicis carissimis
caeterisque sanctis omnibus Johannes Christi servus salutem
dicit et pacem in Domino sempiternam.

Postulavit discretio vestra, ut libram Expositionum Canticorum Salomonis olim amissum vobis studeam renovare. Sed ecce: In hac vestra petitione occurrit mihi labor. Dicebam enim inter me: Si decens esset, ut discipulus magistro scriberet doctrinam et subditus prepositis sapienciam ostendat, et si(c) luna soli communicare debeat lumen suum. Hoc autem ideo dixi, quod videbam secundum intellectum mihi datum et secundum id, quod illi scripturae convenit, oportebat me Cantica Salomonis cantionibus et inprimis et laudibus et diversis sententiarum floribus perornare. Dum autem hoc mente volverem, occurrit mihi consolacio quaedam. Nam ea, quae alioquin legeram, mente retinens inveni viros magnificos et praeclaros a suis minoribus audisse sapienciam et futura: Moysis enim sexcentorum millium peditum rector erat et cum ipso loquebatur Deus facie ad faciem, sicut solet loqui homo ad amicum suum. Et cum idem Moyses a cognato suo Getro audivit et didicit, qualiter populum Domini regere debeat et fortiter arguit Getro Moysen, eo quod solus sedebat ad indicandum populum et seniores populi,

19 Exodi XII, 37: Profectique sunt filii Israel de Ramesse in So-
coth, sexcenta fere millia peditum virorum absque parvulis . . . 23 Exodi
XVIII, 9, 10. 23. 24 Exodi XVIII, 13, 14: Altera autem die venit Moyses,
ut indicaret populum . . .

Sitzungsber. d. phil.-hist. Kl. 100. Bd. 2. Abh.

ad indicandum secum non vocabat. Docuit ille Moysen suscepitque Moyses consilium eius et quaecumque docuit, haec omnia Moyses adimple(vi)t et non solum consilium Getro Moyses sibi retinuit sed et scriptum dimisit, ut usque in finem saeculi posteris
 5 servaretur. Notate carissimi misterium: Hunc sapienciam abscondit Deus a Moyse, qui spiritu Domini plenus erat; et revelavit eam Getro; qui de terra Maudina et ex populo gentilium venerat ad Moysen in desertum. Omnis res e(s)t plen(a) misteriiis: Moyses, qui in tantum amicus Dei erat; qui spiritu
 10 sapientiae per Getro hominem gentilem et medicum transivit ad Moysen. Suscepit Moyses humiliter, fecit, quaeque ille docuit, et non sprexit sed laudavit, non tradidit oblivioni sed omnibus rectoribus ecclesiae haec materia scripta (sic) dimisit...

7 Recte: de terra Madian.

III.

Die Nonsberger Mundart.

(Lautlehre.)

Von

Carlo Battisti.

(Mit zwei Karten.)

(Vorgelegt in der Sitzung am 4. März 1909.)

Wenn ich im folgenden versuche eine Darstellung des Nonsbergischen nach den Arbeiten ASCOLIS und ERTMAYERS zu geben, so ist es mir vor allem bewußt, daß ich mich darauf beschränken muß, die Tendenzen und Lautregeln, die meine Vorgänger auf diesem Forschungsgebiet bereits in großen Umrissen nachgewiesen haben, durch Heranziehung eines größeren Sprachmaterials im einzelnen auszuarbeiten, beziehungsweise zu berichtigen oder zu vervollständigen. Denn nur in dieser Richtung kann man nach meiner Überzeugung über die nonsbergische Lautlehre noch weiter arbeiten, wenn man auf dem Wege der sicheren Forschung eine sachliche Darstellung der lautlichen Tatsachen zu geben sucht. Eine zweite Aufgabe besteht darin, durch sprachphilosophische Untersuchungen die geschichtliche Entwicklung und das historische Verhältnis dieser Mundart zu einer größeren Gruppe zu verfolgen.

Deshalb versuche ich in der folgenden Arbeit den ganzen mir bekannten und zugänglichen hochnonsbergischen Sprachschatz voll auszunützen: leider war es mir durch verschiedene Umstände unmöglich, im gleichen Umfange die Sprache aller mittel- und südnonsbergischen Dörfer zu untersuchen. Wenn ich aber besonderes Gewicht auf eine möglichst genaue Erforschung des Hochnonsbergischen legte, so geschah das nicht so sehr aus Bequemlichkeitsrücksichten, weil ich selbst diesen Dialekt vollkommen spreche, sondern weil bei einer Übergangsmundart jener Typus eine ganz besondere Berücksichtigung verdient, welcher der Grundgestalt am nächsten steht.

Meine älteren Verwandten, die in Fondo und Romeno leben, und meine in Obernonsberg aufgewachsenen Altersgenossen waren in den meisten Fällen die erste Quelle; dieses gewonnene Sprachmaterial habe ich besonders in den zwei letzten Ferien an Ort und Stelle möglichst genau durchgeprüft. Einen besonderen Dank bin ich dem Herrn Schullehrer EXSICO MARCHES schuldig, welcher mit mir monatelang unermüdlich den gesammelten Wortschatz musterte und ergänzte.

Experimentalphonetische Untersuchungen anzustellen war mir leider beinahe ganz unmöglich; nur in Fondo und in geringerem Umfang in Vigo konnte ich bei einem dort aufgewachsenen zwanzigjährigen Bauernburschen den künstlichen Gaumen mit gutem Erfolg anwenden.

Orts- und Flurnamen, von denen ich über 600 gesammelt habe, führe ich in der folgenden Untersuchung nur in den Fällen an, in welchen die etymologische Ableitung mit Sicherheit festgestellt werden konnte. Geschriebene Quellen, vor allem die ersten vier von BORRNER (*Rom. Studien*, Heft X) herausgegebenen nonsbergischen Texte, drei Clesianer Sonette von 1766, welche ich im Archiv des Kastell Valer des Herrn Grafen TRUNK fand, so wie zwei in der *Vita trentina*, 1907, von Prof. J. ZUCALI herausgegebene Gedichte aus Romeno und die reizenden Ottaverime von Dr. BORTOLO SICHER, *Dall' isola 't Sardi*, Bolzano, 1874 habe ich nur soweit angeführt, als durch deren Benützung entweder ein älterer mundartlicher Zustand nachweisbar ist oder besonders wichtige Beispiele gesichert werden.

Nonsberg, früher auch Nonstal, — italienisch *Val di Non*, einheimisch *väl et nön* — ist ein breites, schüsselförmiges Tal, welches von Norden nach Süden durch 40 Kilometer mit dem Etschtal von Bozen bis Mezzolombardo parallel läuft. Durch den tiefen Novella- und Noceinschnitt wird es in zwei beinahe gleiche Teile geteilt.¹ Die Bevölkerung, ungefähr 46.000 Seelen,

¹ Geographisch genommen reicht Nonsberg einerseits bis zu Ponte di Mostizzolo, wo Val di Sole (Salzberg) anfängt, andererseits bis Ändalo (nördlich vom Molvenosee); mein Untersuchungsgebiet umfaßt aber auch Val di Bresimo und Val di Rumo, welche mit Nons-

welche heute bis zum nördlichen Winkel italienisch ist,¹ war ursprünglich rätisch,² später gallisch, wurde aber bereits ein Jahrhundert v. Chr. romanisiert und noch vor dem rätischen Kriege dem Municipium tridentinum unterstellt; das 46 n. Chr. von Kaiser Klaudius den Nonsbergern zuerkannte römische Bürgerrecht zeigt, daß schon zu dieser Zeit sich die Bevölkerung ganz römisch fühlte. Von der rätischen Sprache ist vielleicht bis auf den Volkanamen *Anauni*,³ woraus die Landesbenennung *Anaunia* stammt, nichts geblieben; viel stärker hat dagegen das keltische Element sprachlich gewirkt, da es in zahlreichen Ortsnamen deutliche Spuren hinterlassen hat.

Alle Sprachforscher, welche sich mit der heutigen Nonsberger Mundart befaßten (ASCOLI, GARTNER, EITTMAYER) haben ihre Zugehörigkeit zur lombardisch-venezianisch-ladinischen

berg zur Bezirkshauptmannschaft Cles gehören und sprachlich zwischen der Sulzberger und Nonsberger Mundart stehen. Über die Geographie Nonsbergs vergleiche man besonders Dr. CESARE BARRIATI, *Il Trentino*, Trento, 1895, und *Guida di Mezzolombardo e dintorni*, Trento, 1905, sowie den schönen Führer von O. BRENTANI, *Il Trentino*, Bassano, 1890—95.

¹ Deutsch sind nur Proves in Val di Rumo, ein kleines abwärtsgelegenes Dorf, dessen noch nicht ganz vollzogene Germanisierung ungefähr in der Mitte des vorigen Jahrhunderts ihren Anfang nahm, und S. Felice-Sennale am Gampenjoch. Die älteren Leute von Proves sprechen ungefähr die Mundart von Tergiovo, sie neigen also mehr zum nord- oder hochnonsbergischen Typus als zu jenem des näherliegenden Lanza in Val di Rumo. Trett südlich von S. Felice ist ganz romanisch.

² Über die verwickelte Frage der vorromanischen Bewohner von Nonsberg vergleiche man V. INAMA, *Storia delle valli di Non e di Sole dalle origini fino al secolo XVI*, Trento, 1905. Dort gibt der kompetente Verfasser gewissenhaft alle klassischen Belege für das Vorhandensein dieser Urbevölkerungen und für ihr Verhältnis zu den Römern, außerdem eine sehr ausgedehnte Bibliographie.

³ Darauf gehen die Namen *nōn*, *nōnēx*, sowie vielleicht *nōx* und *nōxglā* zurück; diese Entsprechungen verlangen eine frühzeitige Zusammensetzung des ursprünglichen Diphthonges, welcher in der *Tabula Clesiana* 48 n. Chr. (C. J. L. V Nr. 6060) in der Form *Anaunorum* belegt ist. Der italienisierte Flußname *Noca* für nsbg. *nōs* (m.) ist eine analogische Bildung nach dem Muster nsbg. ausl. *z* = ital. *ce*, und dürfte ganz modern sein; die alte schriftsprachliche Benennung ist *Nosio*.

Dialektgruppe mit vollem Rechte anerkannt. Wie jede Übergangsmundart, zeigt auch das Nonsbergische eine durch die verschiedenen Abgrenzungen der einzelnen Spracherscheinungen bedingte reiche Fülle von Untermundarten, welche vom nördlichen, mehr ladinischen zum südlichen, mehr italienischen (trientinischen) Typus führen.

Auf dem Gebiete des betonten Vokalismus ist in manchen Fällen schwer zu entscheiden, was als ladinisch und was als norditalienisch zu fassen ist, denn eine Reihe der für den ladinischen Lautwandel charakteristischen Züge ist auf dem ganzen Übergangsgebiet bis tief in die Ebene hinein vorgeedrungen. Nicht stattgefunden hat der speziell ladinische Wandel von $a > e$, der sich erst im späteren Mittelalter vollzog und auch in den mit unserem Gebiete in gleicher Breite liegenden übrigen Tälern unterblieb. Auch von einer in früherer Zeit fallenden Diphthongierung des $e > ei$ und $o > ou$ ist heute keine Spur mehr nachzuweisen; doch steht theoretisch der Annahme einer autochthonen Monophthongierung alter ei und ou -Diphthonge nichts im Wege, ja es sprechen sogar für eine ehemalige Diphthongierung die allerdings spärlichen, im 13. und 14. Jahrhundert belegten Ortsnamen aus dem benachbarten, jetzt deutschen Etschtal und insbesondere vom Kalternplateau. Daneben aber fällt die hochnonsbergische Pseudodiphthongierung des e und o in freier Silbe, sowohl bei folgenden palatalen wie velaren Lauten gegenüber der eingetretenen Monophthongierung der lombardisch, bzw. venetianisch-ladinischen Umgebung auf. Diese Bewahrung der Diphthongierung von e und o im Nonsbergischen, unter denselben Bedingungen wie auf dem übrigen rätoromanischen Sprachgebiet ist echt ladinisch; dem hochnonsbergischen ie — man denke an die Stufe ie ($iə$) $< e, (o)$ in Cagnò! — entspricht ek im Oberengadinischen, io im Grödnertischen und in Buchenstein, $iē$ in Fassa; dem hochnonsbergischen e vor r, s -Kons. $< o$ ein is bzw. e im Oberengadinischen, $iē$ bzw. e in Grödnertal und in Buchenstein, e in Fassa. Der Parallelismus zeigt sich besonders deutlich in der Behandlung von e vor r Kons., da $iē$ nur auf dem ie -Gebiete, e aber in den $iē$ -Gegenden vorkommt. Letzteres e ist jedoch das Ergebnis einer verhältnismäßig jungen Kontraktion; dies lehren uns die alten ladinischen Namen vom

Kalterplateau, in denen vom 14. Jahrhundert an *z* in freier Silbe und vor pal., bezw. vel. Lauten sich über *ie* zu *i* entwickelte, während *e* + *r* Kons. sich erst später über *ig* zu *ia* entfaltete; auch vereinzelte Formen im Pejotal (Sulzberg), wo sich in dem Wandel von *z* zu *ie* unter gewissen Bedingungen die ehemalige nonsbergische Diphthongierung fragmentarisch erhalten hat, legen dies klar. Nichts vermag ich dagegen mit dem hochnonsbergischen *ü* anzufangen, welches im 13. und 14. Jahrhundert auf dem Kaltern-Eppanerplateau noch *u* lautete. Hier scheint ein ursprünglicher mundartlicher Zug zugrunde zu liegen, da das Venezianische aus historischen Gründen erst gegen Ende des 15. Jahrhunderts in Erwägung gezogen werden kann. Heute ist dieses *ü* beinahe im ganzen Tal von dem lombardischen *u* verdrängt worden. Übrigens zeigen sich heutzutage auf weitem ladinischen Gebiete für altes *u* ganz andere Resultate, als man nach den alten Ortsnamen erwarten sollte, so daß man die Ergebnisse des *u* bei der Feststellung mundartlicher Verwandtschaft kaum verwerten kann.

Auf dem Gebiete des unbetonten Vokalismus ist es noch schwerer, ladinische und lombardische Züge auseinanderzuhalten; denn beide Gruppen zeigen, wenn auch in ungleichem Umfange, die gleiche Tendenz, vortonige und nachtonige Vokale zu unterdrücken. ERMAYNS¹ Scharfsinne ist es gelungen, es wahrscheinlich zu machen, daß im Lombardischen die unbetonten Vokale in den meisten Lautkombinationen ursprünglich gefallen sind, trotzdem sie gegenwärtig vielfach wiederhergestellt wurden. Auch sind trotz der eifrigsten Studien die ladinischen und die alpenlombardischen Mundarten in dieser Beziehung zu wenig bekannt, als daß man den Umfang und infolgedessen den Unterschied in der Vokalunterdrückung auf diesen zwei Gebieten genau bestimmen könnte. Wenn man aber den nonsbergischen Dialekt mit jenem der benachbarten, mehr lombardischen Dialekte vergleicht und das gemeinsam Vorkommende als zum Lombardischen gehörig absondert, so wird man das Übrige, das man in reineren oder ganz reinen ladinischen Mundarten findet, mit einem gewissen Recht als ladinischen Zug anerkennen dürfen. Die in Betracht kommenden Fälle sind:

¹ *Berg. Alpenmund.* 34.

α) die Entwicklung eines epenthetischen Vokals in den Verbindungen *-p'lu*, *-b'lu*, *-c'lu*, *-g'lu* zu *pel*, *bel*, *zel*, *gjel*, die im Ladinischen im allgemeinen gleiche Resultate zeigen (für *-zel*, *-gjel* kommt selbstverständlich nur das zentralladinische Gebiet in Betracht); β) die Unterdrückung des nachtonigen Vokals zwischen *m-t* (*amita*, *semita*; GARRNER, *Rom. Gram.* § 68) und des vortonigen zwischen *ē*, *se* und *t* (**de excitare*, **miscitare*) sowie zwischen *m* und *s* (**demissoriu*) und *n*-Kons. und *ē* (**fanticella*). Dagegen ist die Unterdrückung des nachtonigen Vokals vor *c + a* (**cutica*, *pertica*, *masticat* u. a.) zwar in den benachbarten Mundarten nicht mehr direkt, wohl aber indirekt durch die Erhaltung des Dentals im ersten Beispiele bezeugt und durch das altbergamaskische Glossar für das nordostlombardische des 13.—14. Jahrhunderts belegt.

Einfacher gestaltet sich die Absonderung des Ladinischen und des Lombardischen beim Konsonantismus, obwohl die historische Grundlage für beide Gruppen beinahe die gleiche gewesen ist. Anerkannt ladinisch ist die Erhaltung des *l* nach Konsonanten, welcher in Norditalien eine Mouillierung gegenübersteht; dieselbe Erscheinung zeigen im Anlaut auch andere lombardisch-ladinische Mundarten, ebenso die ganze Addagruppe¹ wie die bergamaskischen und, in sehr bescheidenem Umfange, die brescianischen Alpenmundarten,² Val Camonica und Mittelsulzberg. Beachtenswert ist dagegen die Bewahrung des *l* in der inlautenden Verbindung *kl*. Durch die überlieferten Ortsnamen des 15. Jahrhunderts auf dem Kalternplateau, im Etschtal und Vintschgau mit der entsprechenden Behandlung im Zentralladinischen verbunden, stellt dies eine ältere Stufe gegenüber dem Friaulischen und Graubündnerischen, in welchen die Mouillierung eingetreten ist, dar. Diese Behandlung des *kl* betrachte ich als das wichtigste Zeugnis für den ladinischen Grundstock der Nonsberger Mundart. — Ein zweiter, ebenfalls wichtiger ladinischer Zug läßt sich in der Unterdrückung des *y*-Elementes in *qu* erkennen; hier geht das Nonsbergische mit dem Oberengadinischen und dem Zentralladinischen zusammen, während das Graubündnerische und Friaulische das

¹ SALVIONI, *R. r. I. L.*, S. II, vol. XI, 726 ff.

² ASCOLI, *Archivio Glott.* I, 304 ff.

u bewahren; die deutschtirolisch-altladinischen Ortsnamen bestätigen den Schwund des unsyllabischen *u* auf dem benachbarten Gebiete im 14. Jahrhundert. Die Grenzmundarten des Nonsbergischen sind, wie alle lombardisch-ladinischen Dialekte, bei *kz* geblieben. — Ladinisch ist weiter die sehr wichtige Palatalisierung des *rj* zu *j*, die heute im kleinen Umfange im nördlichen Winkel des Tales nachweisbar ist, welche aber, nach zahlreichen Flurnamen zu urteilen, einst im ganzen Tale vorhanden war, und deren Zusammenhang mit der gleichen Entwicklung im Zentralladinischen die romanischen Flurnamen des oberen Etschtales des 13. Jahrhunderts bezeugen. Ein dritter echt ladinischer Zug, dessen Bedeutung man aber nicht überschätzen darf, ist die Palatalisierung des *k* und *g* (vor *a* und teilweise auch vor *ö* und *ü*), wodurch sich das Nonsbergische wiederum von allen benachbarten Mundarten unterscheidet. Wie die Erhaltung des *l* nach Kons. im Anlaut, so ist auch diese Palatalisierung zahlreichen lombardisch-ladinischen¹ und venezianisch-ladinischen² Dialekten eigen. — Ladinisch und lombardisch-ladinisch mehr als modernlombardisch sind dann weiter die bekannte Auflösung des *l* Kons. in *u* Kons., die mindestens im Keime in allen ladinisch-tridentinischen Mundarten nachweisbar ist, die Beibehaltung des Reibelautes in anlautendem *ce*, *gi* > *ç*, *g*, die Erhaltung des auslautenden *s* in der Konjugation, sowie die beinahe völlig verdrängte, tief velare Aussprache des auslautenden und in einigen Fällen vorkonsonantischen *u*. — Wieder ausgesprochener ladinisch ist die Behandlung einzelner Konsonantenverbindungen: des *m-t* und *mb-t* zu *nd*, des *m-s*, *n-s* über *nts* zu *ng*, sowie der heutzutage im Obernonsberg schon schwer belegbare Übergang von *nd* zu *n* und *mb* zu *m*, der vom Oberinntal bis Ampezzo bald in größerem, bald in geringerem Umfang nachweisbar ist. — Aus der Formenlehre kann ich als den einzigen, interessanten ladinischen Überrest von *ego*, *tu* die selteneren *iq* und *iu* (v. a.) in Lanza di Rumo, Bovia in Bresimotal und Castelfondo (hier beinahe ganz verdrängte *iü*, *iu*) anführen.³

¹ SALVIONI, *Studj fil. rom.* VIII, 1 ff.

² Cadore, Agordo centrale.

³ GARTNER, *Rom. Mund.* I² 631.

Beim Wortschatz ist es heutzutage wegen des Mangels an lexikalischen Arbeiten noch unmöglich, zu bestimmen, inwiefern das nonsbergische Wörterbuch mehr zum reinladinischen als zum lombardischen und venezianischen neigt, und wieviel von echten, bodenständigen Wörtern allein zum ladinischen Sprachgute gehören; indessen zeigt schon ein Blick in das beigelegte Wortregister, daß man auch in dieser Richtung auf ladinische und lombardisch-ladinische Elemente stößt. Man denke an Fälle wie: *āmbłanā* < *albulana* weißes Rebhuhn, *ārmēntā* Kuh, *āndiklā* Riegel, *āmō* auch, *bāzēlgjā* Kapelle, *bječā* < *bestia* Schaf, *binār* sammeln, *dnzēn* < **demissorin* Nagel des Querbalkens am Vorderwagen, *hīnā* < **aginea* Querbalken, *folīm* < *fuligine*, *fānčēlā* < **fanticella* Dionerin, *depeđrič* Satteldruck, *glavā* Rühröffel, *pablā* < *papulae* Schuppe, *plōmā* Haufe, [*šndā*, Schnitte], *ređār* < *recitare* laut beten, *vāšēl* < *vascellu* Bienenkorb, *vilā* Dorf. Eine genaue Untersuchung in dieser Richtung, welche solche lexikalische Verhältnisse, die für die Kenntnis des Ladinischen überaus wichtig sind, entsprechend beleuchtet, dürfte manche interessante Ergebnisse bieten.

Diese hier angegebenen Berührungspunkte mit dem Ladinischen sind Resultate sehr alter Lautgesetze, die den ursprünglichen Kern dieser Mundart bilden; alle neueren Lautwandlungen stehen dagegen im Banne der norditalienischen Dialekte, nämlich des Lombardischen und Venezianischen, die sich in diesem an der Grenze beider Dialektgruppen befindlichen Gebiet gekreuzt haben. Aber trotz der nicht sehr zahlreichen Anhaltspunkte kann man es wagen dieses „altnonsbergisch-ladinische“ in eine bestimmte rätoromanische Gruppe einzureihen. Es gehören nämlich zu den ladinischen Elementen im Nonsbergischen einige Lautregeln, die nicht mehr für das ganze rätoromanische Gebiet gelten, sondern sich nur in etlichen, dem Nonsberg geographisch naheliegenden Mundarten nachweisen lassen; ich meine, um nur bei sicheren lautlichen Erscheinungen zu bleiben, die Behandlung des infantenden *kl*, die Unterdrückung des *q*-Elementes in *kz*, die Palatalisierung des *rj* in *j* und die Assimilation der Verbindungen *mb* und *nd*, die nur im Zentralladinischen und in geringerem Umfang teilweise auch im Oberengadinischen nachgewiesen werden können.

Das jetzt deutsche Oberetschtal weist, soweit das spärliche Material der alten Orts- und Flurnamen reicht, die gleichen Gesetze auf, während sich die Grenze derselben in den meisten Fällen im 14. und 15. Jahrhundert, nach dem heute zugänglichen Sprachstoffe zu urteilen, im Vintschgau feststellen läßt. Ebenso gelangt man beim Durchblättern des Wortregisters zur Überzeugung, daß die größte Verwandtschaft zwischen dem nonsbergischen und grödnereisch-fassanischen Wortschatz vorliegt.

Ein Eindringen ausgesprochen lombardischer Lautgesetze und ein positives Einwirken derselben auf die Gestaltung der Nonsberger Mundart ist schwer belegbar. Die Wirkung des Lombardischen (und Venezianischen) ist mehr eine negative, eine Bremse des ladinischen Elementes gewesen. Ich bin auch weiter überzeugt, daß das Lombardische hier meistens — wir werden aber gleich auf eine Erscheinung kommen, die echt lombardisch ist und auf anderem Wege eingedrungen ist — der geographischen Lage und dem historischen Verhältnis nach über Trient eingedrungen ist. In den Urkunden dieser Stadt aus dem 14. Jahrhundert findet man das lombardische und das venetianische Element mit Überwiegung des letzteren verschmelzen. In allen Abstufungen der nonsberger Ladinität bekunden sich trientinische Erscheinungen: so findet die Entwicklung des $a > u$, $o > ü$, $e > i$, ferner die südnonsbergische Abneigung gegen weitgehende Unterdrückung auslautender, vor- und nachtoniger Vokale, auf dem ganzen Piano del Noce und Etschtal bis unter Trient ihre Fortsetzung. Ich kenne nur eine einzige lombardische Tendenz, die sicher auf dem Wege des Sulzbergsees, wo sie noch heute belegbar ist, in Nonsberg einmal eingedrungen war, später aber gründlich verdrängt wurde: das ist die fem. Endung des Plurals i , die in einigen Flurnamen kümmerliche Spuren hinterlassen hat. Sonst aber fehlen die gleichen wichtigen lombardischen Gesetze in Nonsberg wie in Trient: die Unterdrückung des auslautenden r , die bis zu Val Bona reicht, die Auflösung des n in sekundärem Auslaut und vor Konsonanten, die soweit wie das $r > o$ -Gebiet reicht, und die Bildung der 1. Pers. plur. mit vorangesetztem *am* (bergamoter *am porta*). Das Venezianisch-trientinische, das sich durch das Ausbleiben des Umlantes von e und o , Bewahrung der Tenuis in der Palatalisierung des intervokalen $kl > c$ und Er-

haltung des intervokalischen *t* als *d* kennzeichnet, hat diese drei charakteristischen Züge dem Nonsbergischen verliehen; langsam aber siegreich ist dann das Eindringen des auslautenden *m* statt *n* unter trientinischen Bedingungen, das jedes Jahr neuen Boden gewinnt. Venezianisch-trientinisch (hier geht letztere Mundart mit dem Reinvenezianischen Hand in Hand) sind ferner in Nonsberg die Palatalisierung des intervokalischen und vorkonsonantischen *s*, deren Grenze weit westlich von Trient liegt und ein großes nicht mehr venezianisches Gebiet umfaßt, die Entwicklung von *et* zu *t*, das Fehlen der Nasalisierung, sowie die ganze moderne Deklination, welche keine Unterdrückung des Plurals-*e* kennt, die neugeprägten Partizipien auf *-st* bei Verben der *ere-* und *ire-*Klassen und das Zusammenfallen der 3. Pers. singular und plural in der Konjugation. Was den Wortschatz betrifft, so habe ich für Unternonsberg einen beiläufigen Vergleich mit dem trientinischen Wörterbuch von V. Ricci vorgenommen, bei dem sich zirka 85 % des Wortschatzes als gemeinsam herausstellte. — Das Vordringen des Trientinischen noch mehr als die autochthone Weiterentwicklung bodenständiger sprachlicher Zustände hat in Nonsberg eine Fülle von Untermundarten hervorgebracht, die dadurch entstanden sind, daß die Grenzen der einzelnen lantlichen Eigentümlichkeiten sich weder im Vokalismus noch im Konsonantismus decken; so ist es auch unmöglich, ohne maßgebende Charakteristika herauszugreifen, somit ohne subjektives Ermessen eine Einteilung des Nonsbergischen in Untermundarten zu geben. Immerhin lassen sich folgende Typen aufstellen:

- I. Hochnonsbergische Gruppe mit folgenden gemeinsamen Elementen: 1. Pseudodiphthongierung des *e* und *o*, 2. Reduktion des *i + o* zu *ij*, 3. reinere *u*-Aussprache, 4. tiefgehende Unterdrückung der unbetonten Vokale vor und nach dem Tone, 5. teilweise Beibehaltung explosiven Elementes in der Wiedergabe von *c^h*, *g^h*, *cj*, *gj*, *cⁿ*, *gⁿ*.
- a) Fondokessel mit Castelfondo, Dovena und Trett: 1. Unterscheidung zwischen *q* und *a*, 2. stärkere Velarisierung des *a* vor *u*, 3. Entwicklung von *ol* pal. zu *ø* pal., 4. Assimilation des *mb* und *nd* zu *m* und *n*, 5. Velare Aussprache des *ŋ* im Auslaut und vor gewissen Konso-

nanten, 6. Entwicklung $s + c^*$ zu $\dot{s}g^*$ und $n + s$ zu ng ,
7. Palatalisierung des rj zu j .

1. Charakteristisch für die Mundart von Castelfondo-Dovena, Treut ist weiter: 8. Reduktion des auslautenden rn in r ,
9. Entwicklung von l zu l bei folgendem und vorangehendem i .

2. Castelfondo und Dovena zeigen dann sämtliche der folgenden Untergruppe zukommenden Charakteristika.

- β) Westhochnonsbergische Untergruppe von Brez bis ungefähr Revò: 1. Entwicklung des ϵ vor r , s , m , n vor Konsonanten zu e , 2. des $-ellu$ zu $-el$, 3. der offenen ϵ und φ zu Pseudodiphthongen mit geschlossenem Endvokal.

1. Charakteristisch für Cloz und Romallo ist die Reduktion des $\delta + u$ in $\dot{e}u$, für Cloz allein die Zurückziehung des Akzentes in ta , na .

- γ) Corredoplateau 1. Entwicklung von δ zu $u\dot{\delta}$, 2. Reduktion $\delta + u$ in $\dot{e}u$, 3. und des ϵ , φ in e , \dot{e} .

1. Speziell in Tres und Sfruz kommt die Entwicklung der palatalen Laute zu f , v (w) vor, während in Tres die südnonsbergische Erhaltung des labialen Elementes in $kw < qu$ noch zu belegen ist.

II. Mittelnonsbergische Gruppe bis südlich Terres-Vervò:

1. Entwicklung von $-ellu > -el$, 2. Schließung des auslautenden $\varphi > \dot{\delta}$, 3. gemeinsam mit der südlichen Gruppe ist die Monophthongierung der alten Pseudodiphthongen je und ue zu \dot{e} , \dot{o} , sowie die Trübung des u in \dot{u} .

- α) Rumo-Bresimo mit: 1. Palatalisierung des k vor δ und u zu $kj\dot{o}$, $kj\dot{u}$, 2. Trübung des δ bei folgendem, sekundärem u zu $\dot{o}u$, 3. Schließung des \dot{e} vor r -Kons. zu er -Kons.

1. Charakteristisch für die Mundart von Rumo ist der sulzbergische Wandel von auslautendem a zu \dot{o} .

2. Charakteristisch für Bresimo ist 1. die Erhaltung des labialen Elementes in $qu > k\dot{u}$, wobei das k nicht palatalisiert wird, 2. die Reduktion von l -Kons. zu δ -Kons. und 3. des sekundär in Auslaut tretenden u zu φ .

- β) Clesplateau: 1. Reduktion des $j + \delta$ zu $i\dot{e}$, 2. Mangel an Parallelismus in der Behandlung von e^* \dot{e} und g^* \dot{e} .

1. Speziell in Ballo und Tassullo kommt die Aussprache der palatalen Reibelauten mit breiter Rille vor.

- γ) Taio zeigt als Charakteristiken: 1. die Entwicklung von $\delta > \varphi$ gegen $\tilde{e} > e$ sowie 2. teilweise den Übergang von vortonigem a zu e .

III. Südnonsbergische Gruppe bis Cavedago, Fai, Mezolombardo und Mezocorona mit folgenden gemeinsamen Entwicklungen: 1. des φ , φ , \tilde{u} zu e , \tilde{u} , \tilde{u} wie in der vorigen Gruppe, 2. des φ vor gedeckter Nasalis zu e und 3. des *ol-pal.* zu *ö-pal.*, 4. des $c^{h,i}$ zu ϑ und $g^{h,i}$ zu δ sowie Erhaltung des y in $kw < qu$.

- α) Südostnonsberg (links vom Noce): 1. a bei nasaler Umgebung zu φ , \tilde{a} ; die Erscheinung streckt sich teilweise westlich der südostnonsbergischen Grenze bis Denno, 2. Velarisierung des a vor l -kons. $> \tilde{a}y$ -Kons., 3. geschlossene Aussprache des \tilde{e} in $-ellu > \tilde{e}l$, 4. Entwicklung des d zu δ .
- β) Südwestnonsberg (rechts vom Noce) mit folgenden charakteristischen Zügen: 1. Unterscheidung zwischen e und a , 2. geschlossene Aussprache des φ im Anslaut, 3. Reduktion des $i + \delta$ zu $i\delta$ und des $\delta + u$ zu ey , 4. Erweichung des intervokalischen k , g vor a zu j , 5. Bewahrung des Nachtonvokals bei folgendem $c(a)$, ga .

1. Nur in Andalo und Cavedago kommen vor: 1. Palatalisierung des e vor δ , \tilde{u} zu $\tilde{e}\delta$, $\tilde{e}u$, 2. Entwicklung von $m'n$ zu mbl , 3. Schließung des o vor Nasalen.

2. Nur im Tieftale und Mezolombardo zeigt sich die Palatalisierung des kl , gl zu \tilde{e} , \tilde{g} .

- γ) Dercolo-Flavon-Anhöhe mit: 1. l -kons. zu o -kons. und sek. auslautendem y zu φ sowie 2. Wiedergabe der palatalen Laute durch postdentale Spiranten, womit sich diese Untergruppe mit Tassullo-Rallo verbindet.

Diese Verteilung der sprachlichen Zustände über Nonsberg ist gewiß nicht alt. Die alten Clesianer Texte der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts zeigen die heute nur im obersten Winkel des Tales nachweisbaren ladinischen Züge in ziemlich gutem Zustande, während der heutige Mittelnonsberg seit den ersten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts davon nichts weiß. Im Jahre 1852 konstatierte A. PERINI im 2. Bande seiner *Statistica del Trentino*, S. 209 einen großen Unterschied zwischen den Mundarten des Hochtales, speziell des Kessels um Fondo und jenen des Tieftales. Prof. G. DE MANISCOR bemerkt in einem

der Accademia degli Agiati in Rovereto 1882 vorgelegten Gutachten über den Nonsberger Dialekt, daß in dem Zeitraume der letzten 50 Jahre die Mundart eine beachtenswerte Wendung zur Vollkommenheit — darunter versteht er die trientinische Geschäftssprache — durchgemacht habe.¹ — Daneben aber stimmt die Aufzeichnung Ascolis im 1. Bande des *Archivio Glottologico*, 1873 bis auf Kleinigkeiten mit jener GARTNERS, ERTMAYERS und der meinigen überein. Dieser Umstand besagt aber nicht, daß das Eindringen des Trientinischen im letzten halben Jahrhundert keine Fortschritte gemacht habe, denn es werden nunmehr in Hülle und Fülle trientinische Wörter im ganzen Tal, besonders aber in Südnonsberg und in den größeren, an der Landstraße gelegenen Dörfern (Cles, Tuenno, Taio, Fondo, Revò) ohne weitere Assimilation hinübergenommen, wobei durch die Fülle der neu eingeführten Beispiele die alten einheimischen Wörter und mit ihnen die entsprechenden Lautgesetze verdrängt werden. Diese letzte radikale Einwirkung der trientinischen Geschäftssprache, die mit der Erweiterung des Straßennetzes, mit den gesteigerten Handelsbeziehungen immer mehr verstärkt, sowie durch den mächtigen Einfluß der italienischen Schule und der Auswanderung und durch den Militärdienst stark unterstützt wird, ist für die Ladinität Hochnonsbergs viel gefährlicher als die frühere langsame, lautliche Umbildung. Die Nonsberger Jugend vermag sich nicht allein in der trientinischen Geschäfts-

¹ BOSCHER, welcher den Unterschied zwischen der Mundart der alten Clesianer Texte und des modernen Dialektes von Cles kannte, nahm an, daß die von ihm veröffentlichten Texte in der Mundart des nächstliegenden hochnonsbergischen Dorfes, Revò, geschrieben wären. Aber man sieht den Grund nicht recht ein, welcher die Verfasser gezwungen hätte, in einer fremden Mundart zu dichten, und es wäre sonderbar genug, wenn L. RICCI, ein Clesianer Krämer, Dr. SIEL, Advokat in Cles, sowie der unbekannte Verfasser einiger Sonetten zu gleicher Zeit eine bestimmte fremde Mundart fehlerlos und konsequent verwendet hätten. Auch sind lautliche und noch mehr flexionelle Erscheinungen, die in allen diesen Texten vorkommen, mit dem Revò-Typus unvereinbar, während nichts im Wege steht, diese Sprache als die Vorstufe der modernen Clesianer Mundart anzusehen. Wir werden im Laufe dieser Arbeit Gelegenheit genug haben, an der Hand von Flur- und Ortsnamen wichtige, tiefgreifende Unterschiede zwischen der älteren und neueren Mundart Mittelnonsbergs festzustellen.

sprache gewandt auszudrücken, sie gibt sich den Anschein, die alte Mundart zu belächeln, und, was besonders wichtig ist, kennt sie — mindestens im nördlichen Winkel des Tales — sehr viele der noch vor etlichen Jahrzehnten gebräuchlichen echt nonsbergischen Wörter nicht mehr, deren Hüter die alt werdende Generation ist. Ein wichtiges Zeichen des Unteranges der ursprünglichen Mundart ist die Tatsache, daß im ganzen Tale nur trientinisch gesungen wird. Dieser Dialekt, der durch die geographische Lage und politische Verhältnisse berufen ist, als Geschäftssprache auf dem ganzen trientinischen Gebiete zu gelten, wird die sichere, wenn auch vielleicht langsame, vollständige Italianisierung des Hochnonsberg durchsetzen.

Verzeichnis der Abkürzungen.¹

I. Werke.

- ALTON, J. *Die ladinischen Idiome in Ladinien, Gröden, Fassa, Buchenstein, Ampezzo*, Innsbruck 1879 = *lad. Id.*
- AZZOLINI, G. B. *Vocabolario vernacolo-italiano pei distretti Roveretano e Trentino*. Opera postuma, Venezia 1856 = *Voc.*
- BATTISTI, C. *La traduzione dialettale della Catina di Sacco Polenton*. Ricerca sull'antico trentino, Trento 1906. S. A. aus: *Arch. Trent.* XIX—XXI = *Catinia*.
- „ *La vocale a tonica nel ladino centrale*, Trento 1907. S. A. aus: *Archivio per l'Alto Adige* I—II = *voc. a.*
- BOEHMER, E. *Nonsbergisches*. S. A. aus: *Romanische Studien* III. Bd., Straßburg 1878 = *Nonsb.*, öfters nur BOEHMER.
- BRUCKNER, W. *Charakteristik der germanischen Elemente im Italienischen*. Gymnasialprogramm, Basel 1898/9 = *germ. Elem.*
- „ *Die Sprache der Langobarden*. In *Quellen und Forschungen zur Sprach- und Kulturgeschichte der german. Völker*, herausgeg. von A. BRANDL, E. MARTIN, E. SCHMIDT, Band 75 = *Sprache Langob.*

¹ Bei der Angabe der folgenden Werke wird im Text der Name des Autors vollständig geschrieben, für den Titel aber die hier angegebene Abkürzung verwendet.

- CANDRIAN, J. P. *Der Dialekt von Bivio-Stalla*. Zürich. Diss. Halle, 1900 = *Bivio-Stalla*.
- CARIGIET, B. *Rätoromanisches Wörterbuch*, Bonn, 1882 = *Wb.*
- CARISCH, O. *Taschenwörterbuch der rätoromanischen Sprache in Graubünden*, Coira, 1848 = *T. Wb.*
- CONRAD, M. *Taschenwörterbuch der romanisch-deutschen Sprache*, Zürich, 1823 = *T. Wb.*
- DIEZ, F. *Etymologisches Wörterbuch der romanischen Sprachen*, 4. Aufl., Bonn 1878 = *Wb.*
- ETTMAYER, K. VON.¹ *Lombardisch-ladinisches aus Südtirol*, Erlangen, 1902, S. A. 'Romanische Forschungen' XIII = *Lomb-lad.*
- " *Bergumaskische Alpenmundarten*, Leipzig, 1903 = *Berg.*
- GARTNER, TH. *Die judikarische Mundart*, S. A. Sitzungsberichte der kais. Akad. d. Wissenschaften, phil.-hist. Klasse, 100. Band (1882) = *jud.*
- " *Die Gredner Mundart*, Linz, 1879 = *grdn.*
- " *Rätoromanische Grammatik*, Heilbronn, 1883 = *Rrom. Gram.*
- " *Die rätoromanischen Mundarten in GRÖNERS Grundriß I*² (1904) = *Rrom. Mund.*
- " *Sulzberger Wörter*. Jahresbericht der k. k. Unterrealschule im V. Bez., Wien, 1883 = *slsb. Wr.*
- GENELIN, P. *Germanische Bestandteile des rätoromanischen Sprachschatzes*, Programm der k. k. Oberrealschule in Innsbruck 1899/1900 = *Bestandt.*
- HERZOG, E. *Streitfragen der romanischen Philologie I*, Halle, 1904 = *Streitfr.*
- HUONDER, J. *Der Vokalismus der Mundart von Disentis*, Erlangen, 1900, S. A. 'Romanische Forschungen' XI = *Disen.*
- KÖRTING, G. *Lateinisch-romanisches Wörterbuch*, 2. Aufl. Paderborn 1901 = *Wb.*
- LORCK, G. E. *Altbergamaskische Sprachdenkmäler*, Halle 1893, in 'Romanische Bibliothek' X = *Aberg.*
- MEYER-LÜCKE, W. *Einführung in das Studium der romanischen Sprachwissenschaft*, Heidelberg 1901 = *Einf.*

¹ Sehr lehrreich ist die Rezension des Herrn Prof. GARTNER in der *Zft.* XXVII, 293 ff.

- MEYER-LÜCKE, W. *Grammatik der romanischen Sprache*, Leipzig, 1890—1902 = *Gram.*
- „ *Italienische Grammatik*, Leipzig, 1890 = *It. Gram.*
- „ W. und Fr. D' OVIDIO, *Die italienische Sprache* in GRÖBERS *Grundriß I** (1904) = *It. Spr.*
- MICHAEL, J. *Der Dialekt des Poschiavotals*, Diss. Zürich, 1906 = *Posch.*
- MONTI, P. *Vocabolario dei dialetti della città e diocesi di Como*, Milano, 1845 = *Voc.*
- MUSSAFIA, A. *Beitrag zur Kunde der norditalienischen Mundarten im 15. Jahrhunderte*, Wien, 1873. In *Denkschriften der kais. Akademie der Wissenschaften*, phil.-hist. Klasse, vol. XXII = *Beitrag.*
- PALLIOPPI, Z. *Dizionario dels idioms romauntschs d' Engiadinaota e bassa*, Samedan, 1895—1902 = *Eng. Wb.*
- PULT, G. *Le parler de Sent*, Diss., Lausanne, 1897 = *Sent.*
- RICCI, V. *Vocabolario trentino-italiano*, Trento, 1904 = *Voc.*
- SALVIONI, C. *Fonetica del dialetto moderno della città di Milano*, Torino, 1884 = *Milano.*
- „ *Il dialetto di Poschiavo, a proposito di una recente descrizione*, Milano, 1906. In *Rendiconti d. R. Istituto lombardo di scienze e lettere*, serie II, vol. XXXIX = *Posch.*
- „ *Postille italiane al Vocabolario latino-romanzo*, Milano, 1897. In *Memorie del R. Istituto lombardo*, vol. XX = *Post.*
- „ *Nuove Postille al Vocabolario latino-romanzo*, Milano, 1899. In *Rendiconti d. R. Istituto lombardo*, serie II, vol. XXXII = *N. Post.*
- SCHNELLEB, CH. *Die romanischen Volksmundarten in Südtirol*, I Band: *Literatur, Einleitung, Lautlehre, Idioticon*, Gera, 1870 = *Rom. Volksmund.*
- „ *Tirolische Namenforschungen*, Innsbruck, 1890 = *Tir. Namen.*
- „ *Beiträge zur Ortsnamenkunde Tirols*, Bd. 1—3, Innsbruck, 1893—1896 = *Beitr.*
- SCHÖPP, J. B. *Tirolisches Idiotikon*, Innsbruck, 1866 = *Tir. Id.*
- [VIAN, J. A.] *Gröden, der Grödnertal und seine Sprache*, Bozen, 1864 = *Grd.*

WALKERÖ, E., *Saggio sulla fonetica del parlare di Celerina-Cresta* (Alta Engadina), Lund, 1907. In 'Lunds Universitets Årsskrift' N. f. Afd. I. Bd. 1, Nr. 5 = *Celerina*.

II. Zeitschriften.

Arch. Glott. = Archivio glottologico italiano diretto da G. ASCOLA, vol. I—XVI.

Arch. l. Lex. = Archiv für lateinische Lexikographie und Grammatik, herausgegeben von E. VON WOLFFLIN, vol. I ff.

Arch. Trent. = Archivio trentino, vol. I—XXII.

Jahresb. = Kritischer Jahresbericht über die Fortschritte der romanischen Philologie, herausgeg. von K. VOLLMÖLLER, 1890 ff.

R. r. I. L. = Rendiconti del R. Istituto lombardo di scienze e lettere, Milano, Serie II.

Rom. Forsch. = Romanische Forschungen, herausgegeben von K. VOLLMÖLLER, Erlangen 1883 ff.

St. fil. rom. = Studj di filologia romanza, pubblicati da E. MONACI e C. DE LOLLIS, Torino, 1885—1903, vol. I—IX.

Stud. rom. = Studj romanzi, editi a cura di E. MONACI, Roma, 1903 ff.

W. Stud. = Wiener Studien, Wien, vol. I ff.

Zft. = Zeitschrift für romanische Philologie, herausgegeben von G. GRÖNER, Halle, 1877 ff.

Zft. f. ö. Gymn. = Zeitschrift für österreichische Gymnasien, Wien, 1891.¹

III. Texte.

[BERGAMO, VALENTINO]. La cianzon dal lou del Toni Perolin (um 1828). Nach der Veröffentlichung von J. ZUCALI in 'Vita Trentina', Trento 1907, V, fasc. 17 = *Cianz. dal lou*.

GRUPP, GIORGE. La cianzon del prim d'otober del 1862 en Val de Non. Nach der Ausgabe von J. ZUCALI in 'Vita trentina', Trento 1907, fasc. XIX—XX = GRUPP.

¹ Dieser Jahrgang enthält die umfangreiche, sehr bedeutende Besprechung des lat.-rom. Wörterbuches KÖRTINGS von Herrn Prof. W. MEYER-LÜHNER.

- [MANINCOR, GIOV. DR.], Par le nozze de ANGELISI — CANDELPERGHER, cianticia en lenga nonesa. Olinda da Caldes, Rovereto, 1868 = MANINCOR, *Olinda*.
- " Memorie storiche sopra la valle di Non. Realschulprogramm, Rovereto, 1856 = *Mem.*
- " Del dialetto della valle di Non. In „Atti della I. R. Accademia Elis. degli Agiati“, Rovereto 1891. [Enthält die Dialektprobe: *La musicia dei giatti* = *Muzicia*] = *Valle di Non*.
- [PINAMONTI, GIUSEPPE], Le strada e i ponti de la Val de Non. Comedia d'un sol atto e d'una sola scena. Trento, 1835 = PINAMONTI, *Strade*.
- " El peuver balos. Istoriella nonesa, Trento, 1839 = PINAMONTI, *Balos*.
- [RICCI, LEONARDO], In ogghiasion che va al possess del prencipat de Trent . . . so Autezza reverendissima Bonsior Pieder Mighiel Vegili Giambattista Vettor dei Conti et Chiastel Thonn, Pamfoleghia en lengua nonesa, Trento, 1776 (abgedruckt mit einigen Fehlern in BOEHMER, S. 11—19) = RICCI.
- [SCARAMUZZA, P.], El nones zivilizzà, Trento, 1862 = SCARAMUZZA, *Nones*.
- " San Silvestor del sessanta. In BOEHMER S. 44—46.
- [SICHER, BARTOLO], Dall' isola 't Sardi en mèx al mar, lontana mèx di da cissa del Diaol mandì sta snonesada all' amigo Don Beppo da Sfruz. In „Nozze de Eccher-Reich“ [Trento 1884] = SICHER, *Sardi*.
- [SICHER, GIUSEPPE], En viaz attorn la Val de Non nel 1876. In BOEHMER 46—61 = SICHER, *Viaz*.
- [SIEL DA CLES], Per esser diventà vescon e prencip ed Trent e Marchies de Chiastellara & c. el Sior Cont Chialonegh Pero de Thunn, Chiantada selett per nones dedichiada ai Conti ed Thunn i Siori suoi Fradei [Trento, 1776] [abgedruckt mit einigen Fehlern in BOEHMER, S. 10—24] = SIEL I.
- " Per le nozze del sior cont Mattèo ed chiastel Thunn colla Siora contessa Marianna ed Zinzendorff. Nonesada Dedichiada al Sur Cont Vegili ed Thunn. A Trent, 1777 [nach BOEHMER, S. 25—32] = SIEL II.

[TOMMAZZOLI, BARTOLOMMEO], Versi en l'ocghiasion che è tornà el nos vescof EMMANUEL TONNER [nach BOEHMER, S. 33—40; aus den ersten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts; einige Irrtümer in der Abschrift machen leider den Text stellenweise unverständlich] = TOMMAZZOLI.

Zur Lautbezeichnung.

Die Bezeichnung solcher phonetischer Nuancen, welche für den Sprachforscher nur einen geringen Belang haben, wurde unterlassen: in besonderen Fällen wird im Laufe der Arbeit über derartige Lautunterschiede berichtet. Bei der phonetischen Darstellung ist das alphabetische Zeichensystem JESPERSEN'S (*Phonetische Grundfragen*, Kap. III) verwendet worden, da dasselbe ermöglicht, in einer Art Formel die Organstellung jedes Lautelementes ziemlich genau anzugeben. Zum Wert der einzelnen diakritisch bezeichneten Laute vergleiche man folgende Stellen (die Zahlzeichen beziehen sich auf die §§):

a 1, und Anm. 1; *a* 2; *q* 2₁; *ā* und *ā* 2₄ Anm. 1; *ā* 47; *α* 47.
ɛ offen; *ɛ* geschlossen 14; *e* halbgeschlossen 14; *ø* reduziertes *e*.
ī 21 Anm. 1, *î* 21 Anm. 1.

ɔ offen 31; *o* geschlossen 35; *o* halbgeschlossen 35; *ō* und *o* 26, Anm. 1.

u; *ū* 43, *u* 43.

ɪ 83; *ɪ* 83; *ɪ* 83.

ɹ 90.

u 95, 103; *ū* 95; *uj* 95; *ŋ* velares *n*.

m 107, 107 β.

p im Auslaut 115; *f*, *w* in Sfruz und Vervò < *ɣ*, *ɣ* 144, Anm. 1.

t im Auslaut 115; *t* 121, Anm.; *ā* 121, Anm. 2.

ɹ, *ɹ* 151.

kj, *gj*, *č*, *ǰ*, *ʒ*, *ʒ* 131, Anm. 1.

Betonte Vokale.

a.

§ 1. vl. a.¹ ergibt hnsbg. a (βf, γ61):

1. in freier Silbe und vor Doppelkonsonant: *kjár*, *qutár* < *altare*, *pár* < *paret*, *már*, *vara* (Bresimo) Giebelbalken, *larēs* < *larice*, *spārēs* < *asparagu* (MEYER-LÖNKE, *Rom. Gram.* II, 71) ferner in *parē*, *mārē* < *patre*, *matre* und in den Beispielen *ariu* > *ár* : *qutár* < **saluariu* Feldhüter (SALVIONI, *Post.* 19), *gjägar* Waldhüter (*gjäē* < *gahagiu* vgl. BRUCKNER, *Die Sprache der Langobarden* 205), *pymár*, *pár*, *dimpár* < **pariu* (SALVIONI, *Arch. Glott.* XVI, 231 ff., WALBERG, *Celerina*, 9) *glarā*, *nojjgrā* Nußbaum usw., *kontrār* widrig, *vetrinār* Tierarzt usw. (vgl. § 162); *kāl*, *qāl*, *māl* (unbetont *māl* z. B. *māl fāt*), *qāl* < *valet*, *qitāl* < **sagittale* Blasrohr, *bāqkjāl* < *bancale* C. Gl. L. V, 624, 14 Fensterbrett (MEYER-LÖNKE, *W. Stud.* XXV, 92), *fiqāl* < *officiale* Hirtenknabe (nicht ans **affictiale* wie SCHNELLEN, *Rom. Volkem.* I, 235 annahm), *dēdāl*, *fātāl* Riegel, *pāqgjāl* < **panicale* Hirsestengel, *kjālem* Pfropfreis, *kjālēs* Kelch, *skjālā*, *qjālā* < *sēcale* Roggen (vgl. aber MEYER-LÖNKE, *Einf.* § 81), *qlā*, *tiqjālā* (ital. *cicala*) Baumgrille — *qāl* < *valle* (unbetont in Ortsnamen *ár*: *ár plānā*, *ár söl* usw. vgl. § 89) *kjāvāl*, *qjāl*, *qjālā* < *galla*; *qās*, *rās*, *mās* < *manu* Bauernstolle, *nās* und die Verbalformen 2. Pers. sing.: *qjās* (unbetont *ās*: *ās fāt*) *fās*, *dās*, *vās*, *stās*; *skqā* < *quasi*, *kjāqā*, *grās* < *crassu*, *škās* dev. < *škāšār* < *quassare*, *qymās* Backsteinfußboden, Dreschtenne (GARTNER, *Zft.* XVI, 346 n., SALVIONI, *Arch. Glott.* XVI, 325) und bei *q* < *p*, *x*, *ssj* (in Fondo, Trett, Dambel): *kjāqā*, *tās* Eibenbaum, Dachs,

¹ Im hnsbg. ist kein vorderes *q* vorhanden, nur in Tassullo und Nano fand ich einen dem hn. *q* entsprechenden Laut mit β f, γ 6¹, flachem Zungenrücken und geringer Lippenöffnung; auf dem übrigen Gebiete konnte ich nur einen *a*-Laut wahrnehmen, für welchen die phonetische Darstellung ERMAYERS (*lomb.-lad.* 309) gut paßt. Eine sekundäre, von der vokalischen Länge und der konsonantischen Umgebung bedingte Differenzierung von *q* und *a* kommt allerdings bei langsamem Sprechen als individuelle Aussprache auch hier wie im anbg. vor. Durchgeführt wie im hnsbg. ist der Unterschied zwischen *q* und *a* wieder im südlichsten Winkel (Cavedago und Andalo). Über die *q*-*a* Grenze vgl. Taf. 1 Gr. a.

şax < *saxu* und *şaxă* (Corredo) Steingerölle (*la sassa* G. SIEBER, *Viar* 57, 190), *-graxă* < **crassia*; *ănggădă* (zu *acu*) eingefädelter Faden, *nglomădă* Verstopfung, *buggădă* < ahd. **būhhēn* (MACKEL, *Germ. Elem.* 19, SALVIONI, *Arch. Glott.* XVI, 292 n. aber NIGRA, *Arch. Glott.* XV, 102—104) *kjăgădă* < **caminata* Ranchfang, *kjăşlădă* < **castellata*, Mostfaß, *şalvadeş*, *ărbadeş* > **herbaticu* Kräuter (v. n.) *rădeş* < *erraticu* Streif (SCHNELLER, *Rom. Volksm.* I, 168, MUSSAFIA, *Beitr.* 92), *şkărlăder* Töpfer, *mărlăder* Krämer, *ăder* < **texator* Weber, *şadă* < *fata*, *ărlăda* (Bresimo) Tor, *ştănăda* (ebendort) Zinngefaß, *kjăder* < **cadere* nötig sein, *portăt* 2. Pers. pl. imp.; *bagă* < *baca*, *grbagă* < *lauribaca* Lorbeere, *frăgă*, *pagă*; *şăbel* < *capulu*, *şăbel* < *stabulu* (SALVIONI, *Post.* 275 [21]), *păbel* < *paşulu*, *şăbet* Samstag; *băcă* (NIGRA, *Romania XXXI*), *rgă*, *kjăcă* Steinbruch, *grăcă* Steinhaufen (MEYER-LÜCKE, *Einf.* § 37) *şpăci* < *pavidu* scheu, *lăcer*; *klăpă* Hufeisen (Kö² 5282 und WALBERG, *Celerina* § 7), *kjăpă* < *cappa*, *şlăp* < schlaff (nach ASCOLI, *Arch. Glott.* I, 514 n. 1 und FLECHIA *Arch. Glott.* II, 344 n. aus **flavi/dju*, nach EITMAYER, *lomb.-lad.* 405 besser aus Kontamination zwischen *flaccu* und ahd. *schlapp*; vgl. auch WALBERG, *Celerina*, § 229); *băşăkjă* < **bissaccu* Tasche, *şăş*, *păş*, *păkjă* Hieb, *măkjă* dev. < *măkjăr* Zerquetschung.

2. bei folgendem palatalen Laute: *şăşer* < **jacere*; *răşgă* dev. < *răşgăr* < *răşcare* (SALVIONI, *Post.* 12); *ăcă* Knauel, *kjărnăc* < **catenaceu* Pflugglocke, *lăc*, *kjăgă* < *captia* C. Gl. L. II, 521, 11 Tiegel, (MEYER-LÜCKE, *Wiener Stud.* XXV, 96) und als dev. von **captiare* = Jagd, *şpînă* (Bresimo) Saucenampfer, *pantăt* < *pantice* + *aceu* Magen, *drăc* dev. *extractiare* Lumpen, *glăc*, *măc* < *măju*, *răcă* < *generatio* (SALVIONI, *Arch. Glott.* XVI 313, 314 und *Romania XXXI*); *ărgădă* < *ărgănu* Werkzeug (MONOSI, *Arch. Glott.* XII 93), *kjăvănă* cavanu Korb, *măşgădă* < *musaraneu*, *montănă*, *ămpăşem* < **impagine* Wabe (SALVIONI, *Rom.* XXVIII, 92).

3. bei **n* + voc.: *ămbănă* < **albulana* weißes Rebhuhn, *băşănă* < *băşana* (SALVIONI, *Nuove Post.*) Bohnenhülse, *ăngăănă* Enzian, *păngăănă* < *ponticană* (STRIN, *Zft. f. vergl. Sprachf.* XI, 131), *şgănă* (LUCCINI *cyana* 'caverna ed anche fessura d'una rupe' in BORNHEIM 61 n. 7) < *tir. gan* (SCHNELLER, *Rom. Volksmund*, I, 236, 7, MICHEL, *Poschiavo* § 67) Steinmuhr.

gjidqñä Handpresse; *panä* < *pannu*, *kjqñä* < *canna*; hiezu gesellt sich *qñ* < *vannu* Futterschwinge.

4. bei *r* + KONS.: *kjår* (und *kjårü*) < *carne*, *lqrx*, *qarkjål*, *lart* [und *lar* Trett, Dovena] < *lardu*, *art* Gerätschaften (pl. tant.) *qkjarpen* Hainbuche, *mården* < germ. *martu* (BRAUNE, Zft. XXI, 215 aber MEYER-LÜBKE, Wiener Stud. XXV, 102), *kjargjå*, *marmpl*, *mårē* < *marcidu*, *qparqpl* flacher Teller, *pqr̄t* < *partu* und *partu*, *qarx* Klasten, *qkjarq* < **excarpsu* knapp, *qarpåx* (Kö² 9395).

5. bei *ct*: *låt*, *fåt*, *maq* (ULRICH, Zft. XXI, 236) *pat*, *q̄t* (pl. tant.) dummer Streich, *tråtå* Vogelherd, *fråtå* < *εφατη* Ackerstreifen auf dem Abhang, *bråtplå* (SCHNELLER, Rom. Volksm. 224) Tannenreisig; mit diesen Beispielen fällt *djqt* (*q* ist hier meistens nicht gedehnt!) zusammen.

§ 2. vl. *a* ergibt hnsbg. *a* (= α 6^b, β g f, γ 6³; — Trett, Dovena, Castelfondo, Cagnò *q* = α 7^b [oder 7³!], β g f, γ 6³); die mehr velare Klangfarbe hängt ausschließlich von der Lippenartikulation ab):

1. bei folgendem *i* (aus Dissimilation; man vgl. § 1, 2): *ai*, *tai*, *mai* < *mallen*, *payä*; *qjai* < *habeo* + *ego*, *qai*; *änsqrajå* Wagenbremse, *kajå* Wachtel, *ärnayå* Zunge, *q̄bai* Gewinsel (SALVIONI, Arch. Glott. XVI, 287), *baylå* < *bajula*, *ajdå* Hilfe dv. aus *ajdår* < **adjutare* und 3. Pers. präs. = er hilft, *ajqå* 3. Pers. präs. von *ajqår* hetzen (Kö² 208), *måirq* (dtsch. Penegal) Bergname bei der Mendel — daneben in Fondo für den nämlichen Berg *mønmdår* < **monte maior*. Germ. *ai* zeigt gleiche Entwicklung: *rajå*, *kraj* Kreide, *råjñq̄* (daneben *q̄ñq̄*) Rheingulden, *rajå* Riß, *paipå* Lockspeise (ETTMAYER, lomb.-lad. 386), *bayt* Hütte (SCHNELLER, Rom. Volksm. I, 109, ETTMAYER, lomb.-lad. 386 aber SCHUCHARDT, Zft. XV) *rajdå* tir. *radån* Bug (GARTNER, Gredn. Mund. 12) *q̄taif*, *tråiq̄r* (SCHNELLER, Rom. Volksm. I, 207, GARTNER, Gredn. Mund. 11), *tråiq̄ber*, *q̄jåjdå* < long. *gaida* (BRUCNER, d. Sprache d. Lang. 205, NIGRA, Arch. Glott. XV, 288) Schoß, *tårtajfel* 'der Teufel' (ETTMAYER, Berg. Alpenm. 6), *q̄jajå* (*får* lä = ausspionieren), *maider*, *paistå* (va. in Castelfondo und Trett) < long. *paita* Hosenthrlein, *baig* (va.) ohne Geld (SCHNELLER, rom. Volksm. I, 110), *laistå* F. N. in RUFFRÅ.

2. bei folgendem *s* + kons. von Cloz bis Castelfondo (vgl. § 1₁): *app*, *bast* (Gröner, Arch. I. lex. I, 248, FRIEDLÄNDER, *Cena Trimalchionis* 246), *brackjā* aus *graspā* (Ko² 7794), *flackjā*, *past*, *lastrā* < **plastru* (?) Platte, *fraster* Stiefsohn, *mārapkjā* < **amarasca* Sauerkirsche, *pačkā*, *asper*, *gjasper* (P. N.), *mplaster*, suff. -*astru* > *aster*.

3. bei folgendem *k*, *g* aus *kw.*: *akā*, *agolā*.

4. bei folgender Nasalis:¹ *a*) ausl. *n*: *pan*, *man*, *zan*, *plan*, *domān*, *gran*, Suff. -*anu* > *dn*, nicht aber bei ursprünglichem *nn* (vgl. *can* § 1₁) oder *n* + *d*: *span* er verschüttet, *gran* (*grān*) und in *san* < *sanctu* (auch *sān* in syntaktischer Tonlosigkeit: *sān pēro* neben *sān pēro*; vgl. unten bei 48).

β) ausl. *m*: *fam*, *ram*, *štram*, *šalām*, *šilām* Dachtraufe, *ägrām* < *gramen* Quecken.

γ) *n* + Kons. mit Ausnahme von *n* + *d* > *n* in Auslaut und *šin*, *šant* < *sanctu*, *frantā* < **francu* Maismehl, wo das *ct* > **χt* der Nasalis ein rein postdentales Gepräge verlieh. — *plant* ist dagegen von *planžer* beeinflusst (WALBERG, *Celerina* § 10 a): *šnojant* < **ab-ante* (§ 117) *tant*, *kant*, *inānt*, *rūjānt* Schwein vgl. *rāggār*, it. *frugare*, *denšantolā* (**flatula*) Drüse, *plantā*, *nonantā*, *karantā*, *vāntegjā* dv. *vāntegjār* (SALVIONI, Arch. Glott. XVI, 430); *ančkā*, *änkplā* < *anculu*, *bračkol* < *branca*

¹ Nach dem Muster BOEHMERS, GARTNERS, EITTMAYERS u. a. unterlasse ich es, in der phonetischen Transkription den leisen nasalen Abglitt, der vor nas. Kons. eintritt, auszudrücken, weil dies durch kein praktisches Interesse erheischt wird (JESPERSEN, *Lehrbuch* § 165). In Vigo, Denno, Masi und Sporo beeinflusst jede vorhergehende und folgende Nasalis den Vokal; *a* wird dabei zu einem schwach nasalierten *ā* (z. B. § 57¹² § 2) in Vigo, zu *ā* (z. B. § 57¹² § 2) in Masi, Sporo, Denno: *šmeā* Keller, *pān*, *grānt*, *bōnā*, *dymān* morgen; *ān* < *annu*, *šant* < *sanctu*; *mōndrā* Herde, *pānjānā*, *šālām*, *fām*, *šān* (vgl. GARTNER, *Rom. Gram.* § 200 gegen EITTMAYER, *lomb.-lad.* 967; *nōldo* Arnaldo, *nōj* < *nānu*, *mōj*, *nōlā* Geschwulst; *mōro* Mutter, *mōt*; *lōnd*, *šōnā* Felsenriff. — Nicht bestätigen kann ich die Angabe EITTMAYERS, daß Revò, Cagnò, Cles, Tassallo einen Unterschied in der Aussprache von *mān* in sing. und plur. (*mān* sing., *mān* plur.) machen (*lomb.-lad.* 967 Parad. 41 und 42). — Die Anfangs- bzw. Endnasallierung in Vigo habe ich auf experimentalphonetischem Wege feststellen können. Nicht bezeichnet ist sie bei EITTMAYER und GARTNER, welche nur rein nasale Vokale (β β) diakritisch ausdrücken.

Zinke (NIGRA, *Arch. Glott.* XV, 100—101), *banz*, *palanz* < *palanga*, *flanx*, *nančkä* = it. *ne anche*, *kjančken* < *canchalu*, *ranč* < *rancidu*, *flančä* < **exlanceat*, *ängöl* < *angelu*, *mangjen* < *manganu*, *qngöl* (Bresimo) Hundsbeerstrauch; *mándorlä* < **amandola* (GRÖBER, *Arch. l. lex.* I, 240) *kjäländrjä*, *ängläd* Taugenichts < *hans*; *el xpant akä*, *grant ängön* zu *asinu*. Bei den sekundären n-Verbindungen schwankt die Aussprache zwischen q und a, *lyggangjä* und *lyggängjä* < *lucanica*, *mangjä* und *mängjä*,¹ wo *mangx* eingewirkt haben kann. Ferner *andä* < *amita* und *andä* < *ambitu* Paßgang.

3) m + Kons. *bampä*, Dürre (PARODI, *Rom.* XXVII, 205), *kjambrä* eiserne Klammer, *šamp*, *lampä*, *m* *škjamp* ich fliehe, *kjamp*, *lamp*, *qjambä*, *štramb* närrisch (it. *strambo*), *škjamb* zu *cambiare*, anstatt (a. nsbg. *sciambit*).

5. bei folgendem l + kons: *alb* < *alveu* (MUSSAFIA, *Beitrag*, 25 — va. Rumo, Bresimo und Castelfondo) Freßtrög, *malgjä* < ml. *malica* Sennhütte (SCHMELLER, *Rom. Volksm.* I, 154, ETTMAYER, *lomb.-lad.* 403 wo der Bedeutungswandel Obstgarten-Sennhütte mir sehr bedenklich erscheint), *älberä* < *albaris* (*Arch. l. lex.* XIII, 50) Silberpappel, *malvjä* < **malvea*, *šalvjä*, *palmä* Handfläche, *palpä* er streichelt, *kjalter* < *calathu* (SALVIONI *N. Post.*, *Rom.* XXXI, 283, ETTMAYER, *lomb.-lad.* 403), *šbalq* dv. (Rück)prall, *šalz* < *salices* (plur., Rumo); *algjä*.

6. bei folgendem n:² x) aus anlautender labialis: *tray*, *nay*, *klay*, *šay* Wespenneß, *ay*, *kjay* Anfang, *atis* + *vos* > *ay*: *portáy*, *mašáy*.

¹ Im nsbg. dürfte jedoch die q-Aussprache bei diesen vereinzelten Beispielen die gebräuchlichere sein, besonders auf dem linken Novella-Ufer, wenn auch Ruffré, Trett, Malosco und Castelfondo nur a-, bzw. q-Formen kennen. Auf dem nsbg. Gebiete, wo der Zwischentonvokal bleibt, hat man selbstverständlich nur q: z. B. Cavedago *mangä* und *längä*.

² Mit Ausnahme von Mezzolombardo, wo das autochthone *alt* > *qut* durch neuere trientinisches *qit* beinahe vollkommen verdrängt wurde, hat man auf dem ganzen Gebiet die Auflösung von l + Kons. in n, q, o, q Kons. (vgl. § 86). Auch diese zwei letzten Vokale bedingen die velarere Färbung des a. Am velarsten ist das q von Castelfondo bis Romallo und in Vigo: niemals bin ich aber auch hier auf qu-Lautungen gestoßen (vgl. dagegen ETTMAYERS parad. 91

3) aus *l* + Konsonant: *kjaut*, *kjautä* Erhitzung, *ʒaut*, *ʒautä* < germ. *falda*, *ayter*, *maytä* < *maltha*, *paytä* (it. *pantano*), *bräggäut* Pilz (Ertmayer, lomb.-lad. 401 leitet das Wort vom spätlat. *päraganda* 'Borte' ab, was auf semasiologische Schwierigkeit stößt: die Gleichstellung des Wortes mit grödn. *barçut* Wurst ist jedenfalls abzulehnen), *ʒayʒ* Schärfe, *ʒmayʒ* < Schmalz, *ʒkjayč* Kolben, *ayç* plur. tant. Bodenerhebung, *ʒayʒ*, *ʒayč*.

7) aus *lab* + *r*: *kjaurä*, *layr?* (plur.), *ʒayr* (Fam.-Name).

3) aus sekundärer Verbindung mit *u* in Proparoxytonis: *kjaynä* < *cannabis* und *cavipa* (Mussaria, Beitr. 42) *graylä* (Castelfondo, Trett, va. Fondo) Krähe < *gravenlu* (Meyer-Lübke, Zft. X, 172, Wiener Stud. XXV, 100) *kjānqylä* (Brez, Castelfondo, va. Trott und Fondo, sonst *kjānqplä*) Stammabmesser (Nigra, Rom. XXVIII, 96, Zft. XXVII, 129—130), *taylä*, *ʒaylä* (va.) < *fabula* (Cioz, Castelfondo *ʒaylä*).

2) in germanischen Lehnwörtern und in Buchworten: *krayt* (plur. tant.), *kayʒq*; auch aus hd. zu: *ʒaylä* (va.), *rayt* Gestrüpp, *raytär* (zu 'Reute, reuten'?).

5) in romanischem Auslaut aus *-atu*:¹ *pra*, *ʃla*, *märkjä* < *mercato*, *känä* < *cognatu*, *ärjäd* < *laricatu* (Battisti, voc. a. 92) *ʒgrä* < *sacratu* Kirchhof, *ʒkjälä* < **scalatu* (snsbg. *ʒälär* < **scalaru*; *schialari*, Sizl. II, 68) Wagenraufe, *köld*

u. a. 9, S. 300 — die Form *ixout* < *caldu* in Cles ist mir als schon ganz veraltet angegeben worden) und ich kann daher die von Ertmayer nach Parad. 26 u. 31, 34 (vgl. hierzu noch Ann. 31_{2, 3}, S. 800) angegebene Gleichheit der Resultate von *altu*, *altru*, *calidu*, *falce* und *clayu* (vgl. zu diesem letzteren § 6₂) weder in Castelfondo, noch in Cioz, noch in Vigo bestätigen.

¹ In Bresimo, Cis, Livo und Proghena ergibt *-ati* ebenfalls *q* bzw. *a* wie im sb. — Eine andere Entwicklung des *-atu* > *qu* scheinen die Ortsnamen *ruqu* = Revò, *čnyqu* Cagnò, *vereyqu* Vervò darzustellen, deren mittelalterliche Schreibungen *-ado*, *-ao* auf *-atu* schließen lassen können. Diese Erklärung und die scharfsinnige Beobachtung Ertmayers (lomb.-lad. 397) sind sehr verlockend und ich hatte sie früher (*Catinia*) angenommen. Da aber diese wenigen Beispiele allein dastehen und das *d* der zwei Belege *Cagnado*, *Revado* 1190 entweder eine gelehrte Wiederherstellung sein kann oder sich als hiatusstilgender Einschub betrachten läßt, so könnte man auch von *-acu*-Urformen ausgehen, wo *-acu* die gleiche Entwicklung wie *ʒayu* (vgl. § 6₄) zeigt.

abgetropftes Fett, Talg, *bräskjä* (vgl. § 2, 1) Most, part. *atu* > *á*, *na* gegangen, dann in *ásá* < *adstatis* und in den Einsilbern: *na* weg, *ka* < *eccuhac*, *dəjá* < *de-jam* schon, *da* imp. und praes., *va*, *fa*, *gja* < **haz*.

§ 3. vl. *au* ergibt: 1. *q*¹ in *qr*, *tqr*, *qrbá*, *qoder*, *lqdolá*, *qrá* < *aura* (und *aures* in *dár qrá* Gehör schenken), *lqđá* < *laudat* *nglqster* > *encaustu* Tinte (Ascoli, *Arch. Glott.* III, 399 Anm.), *rqx* < *raucu*, *qkjá* < *auca*, *plqđá* < *plautu* Steinplatte (Salvioni, *Boll. stor. Sviz. it.* XIX, 161, 162) *lqbjá* (O. N.). 2. *u* in *pux* und *puqx* (vgl. über die Sonderstellung dieser zwei Beispiele u. a. Battistl, *roc. a* § 21 und S. 110) und *u* im Konditional: *portuqxé*.

§ 4. dem oberbair. *á* entspricht bei den jüngeren tirolischen Lehnwörtern *q*: *bqgerle* Handkarren, *qlqđá* Lappen, Kappe, *đqlqen* Walzer, *klqmpqr*, *krqnx* Schießpreis, *krqnxqđql* Krummschnabel (Schneller, *rom. Volksm.* I, 136), *ffqterkqá* 'Futterkasten', *nqterin* Näherin, *lqkjá* Lacke, *mqđá* Maß, *spqrer* und *spqrqr* Sparherd, *rqm* Türschwelle, *tqm* Damm, *inqql* Klinke, *stqnt* Schießstand, *trqgqerá* Trägerin.

§ 5. Unregelmäßige Entwicklung des *a* > *e* zeigen:

1. die bekannten romanischen Beispiele (vgl. Meyer-Löwe, *Einf.* § 103): *ceresea* (zu *cerasu* vgl. Corru, *Rom.* XIII, 286, 3) *čaricžá* und *kjāricžá* (vgl. § 144; Schuchardt, *Vok. Vulg. Lat.* I, 192); *kjāstcā* (Parodi, *Studi it. di fil. class.* I, 395, 2), *āljēgjer*, *gricx* die alle ein *e* als Grundlage voraussetzen; 2. *kjēgžá* < *cacat* verdankt das *ē* den dissimilierten endungsbetonten Formen *kjēgžár* (Michx, *Pesch.* § 1₂) oder ist (nach

¹ Es fehlen aber nicht Spuren, die auf eine ehemalige Entwicklung des *au* > *qu* hindeuten: die meisten Beispiele stammen wieder aus Cagnò, wo *qu*- und *q*-Beispiele gegenüberstehen: *taur* < *tauru*, *rqrbá*, *qkjá*, *rqnx*, *nglqster*. Weiter habe ich *qkjá* und *rqnx* in Romallo und Revò, *lqđolá*, *rqnx* in Castelfondo, *rqnx* Fondo, *rqrbá* Corredo. Keine Beispiele weist dagegen das Gebiet, wo *al*-Dent zu *aq*-Dent wird, weil hier eine Zusammenziehung der zwei Vokale eintreten mußte, man vgl. *fagu* > *fqu* von Romallo bis Fondo und Corredo sonst *fq*, und *juvenc* > *quyn* in Cagnò, *quyn* Corredo, sonst *qu*. — Mit den hier besprochenen Fällen stimmen bis zu einem gewissen Grade die Ergebnisse der Entwicklung einiger weniger Beispiele, die im Lateinischen *al* aufweisen und § 6 behandelt werden, überein.

ETTMAYER, *lomb.-lad.* 394) ein Beispiel bewußter Wortdifferenzierung; 3. *bestà* va. (Flavon, Taio, Sicher, *Viaz* 45₃) ist nach *bestà* aus *bastà* entstanden; 4. *begjã* Streit ist mit ahd. *baga* lautlich unvereinbar (ETTMAYER, *lomb.-lad.* 394, SALVIONI, *Litteraturblatt* 1900, S. 384), man wird es daher aus got. *bega* (BRUCKNER, *Charakteristik d. germ. Elem.* 10) ableiten; 5. *gjerp* unreif kann unmöglich direkt aus *garawa* (BRAUNE, *Zft.* XVIII, 525) entstanden sein, wie ETTMAYER (*lomb.-lad.* 392) annimmt, sondern geht mit dem ven., lomb., posch. (SALVIONI, *Arch. Glott.* XVI, 436, MICHEL, *posch.* § 1₂) auf eine Form mit *ç* zurück (bair. Umlaut), vgl. *gärice*, *gärbe*, *gärben* in SCHMELLER, *bair. Wörterbuch* 2, 64 und GRIMM, *dtsh. Wörterbuch* IV, 1335—7; — *nx* GREGORIO, *Studi glott. it.* I, 31—33 und SALVIONI, *Posch.* 9 nehmen Bildungen von *acerbu* an: letzterer über *acerbare* < *acarbare*); 6. *zberlà* Ohrfeige zeigt ebenfalls *z* im lomb., bresc., berg. und braucht weder mit *bàra* in direktem Zusammenhang zu stehen noch auf Kontamination mit *fèrta* zu beruhen (ETTMAYER, *lomb.-lad.* 393): mir scheint das SCHMELLERsche Etymon (*rom. Volksm.* I, 174) mhd. *bern* 'schlagen, klopfen,' lautlich und begrifflich annehmbar; 7. *ççm* < *examen*, Bienenschwarm, dürfte aus wortgeographischen Gründen nicht als französische Entlehnung (ETTMAYER, *lomb.-lad.* 372 n. 1) zu betrachten sein, sondern wird das *ç* dem Verbum *ççmàr* < *examinare* verdanken, wo das *ç* dem verwandten *ççmàr* < *seminare* entnommen wurde [HUONDER, *Vocalismus* 22, 23 (*Rom. Forsch.* XI, 448), WALBERG, *Celerina* § 8; ETTMAYER *loc. cit.* nimmt Kreuzung von *examinare* + **semare* an; eine physiologische Erklärung für aberg. *sem* gibt LORCK (*Altberg. Sprachd.* 6)]; 8. *litçerã*, *çintçer*, *valintçerã*, *testçerã* Kopfgestell, Rückwand des Bettes, *stampalçer* Skapulier, *çiejerã* Tragbahre, *stadçerã*, *fureçtçer*, *kjändelçer* u. a. zeigen die regelmäßige Entwicklung von *-*er[i]*u, sind aber kaum auf eine lat. Form *-*er[i]*u zurückzuführen, sondern als italienische Entlehnung auch im Nonsbergischen zu betrachten (HUONDER, *Vocalismus* S. 19, WALBERG, *Celerina* 10, dagegen ETTMAYER, *lomb.-lad.* 378—380). Die Verbreitung dieses Suffixes kann durch *gomiçer* < *romàreu*, *mizçer* u. a. begünstigt worden sein; 9. *laurçent* arbeitsam, *çkotçent* sehr heiß, *splendçent*, *luzçent*, usw. sind Analogiebildungen nach dem Muster *boçent* und sind von den Superlativ-

bildungen auf *ient* wie *verdiënt*, *solient* u. a. (vgl. § 13), da auch bei den erwähnten Partizipialformen die Steigerungsbedeutung vorherrscht, wahrscheinlich unterstützt worden. Gleichgeartet sind ‚gesteigerte‘ adverbiale Bildungen wie *dalbonient[ä]* wahrhaftig, *bongrigentä* frühzeitig, *talokaliënt* ganz gleich, *solient* ganz allein, *mazzient*, *en simigentä* ganz am Rande, *subitigentä* usw., die hier des Zusammenhangs halber angeführt werden und auf -ent-Bildungen (vgl. MEYER-LÜCKE, *Rom. Gram.* II. § 516, SALVIONI, *Studi fil. rom.* VII, 232, *Arch. Glott.* XVI, 285 n 2) zurückgehen. (Vgl. darüber auch EITTMAYER, *lomb.-lad.* 549.)

§ 6. Unorganischer Wandel von *a* in *o*. 1. *plēnā* Hobel verdankt das *ē* einer Kreuzung zwischen *plana* und **plola* (SALVIONI, *Pesch.*). — EITTMAYERS lautphysiologische Erklärung des *ē* (*lomb.-lad.* 407) scheint mir ebensowenig haltbar als jene MUSSAFIAS (*Beitrag* 88); MEYER-LÜCKES Annahme, das Wort sei eine rätische Entlehnung (*Rom. Gram.* I, § 274, *It. Gram.* § 51) ist von EITTMAYER (a. z. O.) mit guten Gründen widerlegt worden. 2. *kīqūt* stammt aus der Kreuzung *clavu* + *claudere* (MEYER-LÜCKE, *It. Gram.* § 51) ist also nicht direkt wie EITTMAYER annimmt (*lomb.-lad. parad.* 26, S. 394, 399, 402) aus **claudu* (dazu ohne Sternchen!) abzuleiten. 3. *kęy* (Trett, Dovenä, Tergiovo) Schütte Stroh und *mę nyędę* ich schwimme setzen vl. *ō* voraus (MEYER-LÜCKE, *Einf.* § 143). 4. *fęy* und *fę* aus *fagu* zeigt, wenn dieses einzelne Beispiel keine trientinische Entlehnung ist (O. N. *fęi*, Flurnamen *fęy*, *fęę*), die von ASCOLI angenommene *u*-Prolepsis **fauwu*, dessen *au* sich wie primäres *au* entwickelte. 5. Falsch zu den -*au* Beispielen wurde von EITTMAYER *lomb.-lad.* 396) *bişabyęjā*, *bişabyę(u)a* bezogen, das nicht von *bauga*, *bouga* (BRUCKNER, *Zft.* XXVI, 396) sondern von *bōva* (NIOBA, *Arch. Glott.* XV, 279 — 280) stammt. 6. *gręl* Rabe (Fondo) verdankt das *ę* dem Einfluß von *corbu* (vgl. § 2 δ). 7. In vereinzeltten Fällen zeigt *a* + *l* (*a* + *u*) eine abweichende Entwicklung zu *qu*: *cousa* (RICCIO 391, SIEL *Sonett* 14 bei BÖHMER S. 24, II, 128) heute *kęnşā*, *loudar* (RICCIO 261, SIEL II, 101₂) *el Loundo*, SIEL I, 62 — bei BÖHMER S. 24 verdruckt *Londo* — II, 17₂, 135₂), *mi loundo* (SICHER, *Viaz* 244₂), *pyę* Rast, *ęęyę* die Wangen und *ęęybā* Corredo. Diese Beispiele zeigen auch auf dem angrenzenden Gebiete merkwürdige Ausnahmen; im trient. bzw. a trient. findet man *kęnşo*, *kęnşa*, *loldār*, *ęęlte*, *ponşār*, *polşār*.

In den zwei letzten Formen darf man an Kontamination von *pausare* + *ponere* denken und *pyys* könnte neben *pyyã* Trett; Rumo < *pausa* eine deverbale Bildung sein. In *causa*, **gauta* (vgl. rtr. *gaulta* (CARIGIET), amail. *golte*, mod. *golta* usw. ZAUSSER, Rom. Forsch. XIV, 404, 405 und SALVIONI, dial. Milano § 63 ß) und *laudare*, welche auch im Norditalienischen wegen der Auflösung von *au* in *ol* sich nicht als ganz bodenständig erweisen (MEYER-LÜHKE, It. Gram. § 100), sehe ich spätere norditalienische Entlehnungen. *roybã* ganz vereinzelt in Corredo ist vielleicht dem besprochenen *koyyã* angeglichen worden (man vgl. aber § 3 Anm.).

‡

§ 7. vl. *ē* ergibt hnsbg. *īē* (bezw. *īē* und *īē¹*), mnsbg. und snsbg. *e*:²

¹ *īē* ist im hn. auf dem linken Novallauer allgemein. Auf dem rechten zeigen Dovena, Castelfondo, Raina, Brez und Arsio *īē* (dem entsprechend *e* > *īē* nicht *īē¹*); Cloz steht mit Zurückziehung des Akzentes *īo* allein da, während Revò, Romallo und Tergiove wieder *īē* aufweisen.

² Die *īē*-Grenze ist am rechten Ufer von der Lina-Romallo – Cagnò – Noceinschnitt, am linken von der Tres-Sfruz-Anhöhe gegeben; auf der Landstraße zieht sich diese bis Sanzeno zurück; darüber vergleiche man Karte 1, Grenze 4. Die Verbreitung der *īē*-Zone scheint aber vor einem Jahrhundert viel größer gewesen zu sein, denn die ältesten Denkmäler aus Cles (um 1776) zeigen noch sehr oft *īē* gegen wenigen *e*-Schreibungen. In Riccio finde ich *miedghi* 358, *fiara* 219, 295, *dria* 188, 322, *endria* 183, *alliegri* 299, *miei* 321, 493, *remiedi* 437, *fiudi* 585, *pieggi* 593, *Chiaastiel* (plur.) 586, *prieghi* 609, *fradiei* 648, in SIEL *dies* I, 16, 2, *dria* I, 43, 4, *de ria* I, 51, 1, II, 80, 1, *raliegrai* I, 59, 1, *mainera* I, 58, 4 daneben aber *e* + *i* > *ei* nie *iei*; *fradei* I, 33, 4, *pangei* II, 80, 1, *aucei* II, 64, 1, *carnei* II, 153, 4, *mei* II, 141, 2 und *leuri* II, 67, 1, wo offenbar das erste *i* infolge von Dissimilation verschwand (vgl. die moderne Aussprache *-ē* und siehe hier S. 31, Anm. 1. In zwei Clesaner Sonetten vom Jahre 1776 kommt die 2. pers. sing. präs. von *ēyer* immer mit *īē* vor: *das propi a veder che 't ciarvel ies senza v. 4, ma ti che 'n botegia semper ies usà v. 9, parchè da so citara t' ies abbnsà v. 13*. Wenn man sich auf das Reim: *San Romedi: remiedi* Riccio 496–7 verlassen könnte, würde man für Cles eine Aussprache *īē* fordern; indessen ist Riccio in seinen Reimen viel zu frei, als daß man sich auf diesen einzigen Beleg stützend, einen Schluß ziehen könnte. Alle übrigen nonsbg. Texte vom Anfang des 19. Jahrhunderts an kennen keine *īē*-Diphthongierung mehr und die heutigen Flurnamen spiegeln die moderne *e*-Aussprache ausnahmslos wieder. (Nur aus Dres bei Cles

2) in freier Silbe: *šjēl*, *fjēl*, *mjēl*, *šjēl* (daneben *šēl* nach *šēlār*), *liēv* < *lēvo*, *briēv* < *brevs* Amulett, *grīēv* < **grāve* und *pliēv* < *plēbe*, vgl. ASCOLI *Arch. Glott.* I, *ārliēv* junges Kalb, *šjēr* < *seru* Molke, *šjērā* (afz. *chiere*; vgl. aber ASCOLI, *Arch. Glott.* IV, 119, Anm. 2) *mišjēr* Schwiegervater (TAPPOLET, *Die roman. Verwandtschaftsnamen* 123), *priēdā* < *petra*, *miēdex* < *medicu* (v. a. Trett, Castelfondo, Dovena und in *miēdexmāister* Heiliggitter in Sarnonico, Dambel, Trett) *piēdgjā* < *pēdica* Fußstapfe, *siēggā* < *secat* und dev. zu *seggār*, *siēggār* Säge, *kjādrīēggā* < **cathēdra* + *quadriga*, *priēggā* < *precat*, pl *z-ārviēggā* er eririnkt, *šjēzūl* < *jēsu* (Anruf) *diēz* < *decem* und *diēzmā* < *decimae* Zehnsteuer, *diēz* < *deceit* Fondo, Trett, Castelfondo (vgl. SALVIONI, *Arch. Glott.* XII, 401, GRÖNN, *Sitzungsberichte der bayr. Akad. d. Wiss., phil.-hist. Kl.*, Jahrg. 1907, S. 78, PLANTA, *Arch. lat. Lex.* XV), *viēz* zu *rēsew* Stürzel, Rebe (SICHER, *Sardi: resi* 28^a) *liēz* < *legit* und *liēger*.

3) bei folgendem *y* aus *e* in sekundärer Verbindung und vor *tr* > *dr* wie im Ladinischen (vgl. WANBERG, *Celerina* § 13): *liēger-liēguri*, *fjēver-fjēvurā* (Dambel) *fjēvurā* (plur. tant.) Kindbettfieber, *priēyt* < **prēbite*, *piēder* < *petru* (Castelfondo; F.N. in Revö; *piēdr* Fam.N. in Bren) *pūljēder* < **polētru*, *viēder*

habe ich F. N. *foljer* Walker, wo die ursprüngliche Diphthongierung deutliche Spuren hinterlassen hat.) Die heute nur im hsbg. zu belegende Pseudodiphthongierung war im deutschtiroler Altladinischen im Vintschgau und auf dem Kalternplateau vorhanden, und fand einerseits im Zentralladinischen und anderseits — ursprünglich — im Engadinischen ganz entsprechende Entwicklungen. Im abrg., wo gegenwärtig im großen ganzen dem v. l. *ē* ein geschlossenes *e* entspricht, zeigen die sporadischen *ie*-Belege, welche ERTMAYER (zerstreut in den Paradigmen und S. 513) bringt, sowie die zahlreichen Beispiele aus der Peio-Mundart des 16. Jahrhunderts, die in der von Prof. ROSATI in *Rieista tridentina* hggb. *Carta di regola* vorkommen, daß das moderne *e* auf älterem *ie* beruht. — Zur Beurteilung der Diphthongierung beachte man: 1. daß das aus *e* entstandene *ē* (vgl. § 17) ebenfalls zu *ie* wird, 2. daß der Übergang *ē* > *ie* jünger als die ältesten deutschen Entlehnungen, aber älter als die Vokalisierung des *i* vor dent. und die Unterdrückung des Mittelvokals ist (vgl. *sticvura*, *fjēyt* gegen *pevter*, *vevut*), 3. daß die Pseudodiphthongierung von jedem vokalischem Umlaut unabhängig ist und vor *ct*, *z*-Kons., *v*-Kons., im Gegensatz zur allgemeinen rätoromanischen Entwicklung und speziell zum oabg. und Deutschtirol-Altladinischen, unterbleibt.

< *vetere* in *vjēdermāster* Heilighbitter (Fondo) und in F.N. wie *gjaē vjēder* in Brez. Hierher gehören weiter *āljęgjer* < *alecru* plur. *āljęgrj* (vgl. § 5₁) und *āntrjēx* < *integrū*; falls in diesem letzten Beispiel die Umstellung des *g* nicht in eine ältere Zeit fällt.

γ) 1. bei folgendem palatalen oder *i*-haltigen Laut: *gljēzjā* < *ecclesia* — man vgl. *kljēz* = Cles O. N., falls es von *ecclesiae* stammt — *kjārjēzā* < **ceresca* (vgl. § 5₁), *pičē*, *pičj* < *psius*, *grjēč* it. *greggio*, Brachfeld (D'Ovino Rom. XXV, 295, Kō³ 374 und 4345 — auch F.N. Sarnonico *grjēgji*), *tjēče* F.N., Trett < *attega* (SCHUCHARDT, Zft. IV, 126, MEYER LÖBKE, Betonung im Gallischen), *bičēd* < *bestia* Schaf, *āljęrj* gestern, *gōmjēr* < *comereu*, *manjērā* (ansbg. *mainera*), *matjērjā*, *mizjēr* < *ministerium*, *fjēzjā* < *fessel* (SCHNELLER, rom. Volksmund. 234, auch ansbg.) *romjēdi* < *remadiu* Pers. N. *Romedio*, (Trett, Fondo = Arzneimittel in der Nebenform *remjēdi*). Hierzu kommen die § 5 besprochenen *-jēr*-Beispiele: *penzjēr*, *volintjērā* u. ā.

2. bei folgendem sekundären *i*: *šjēi* < *sex*, *pičj* < *pedes*, *meljū* < *mjēz* neben dem selteneren analogischen *mjēč*, *-elli* > *iei*¹: *quēiēi*, *vodjēi*, *pūtjēi* usw.

§ 8: *ē* im Hiatus gibt verschiedene Resultate. 1. *ē* + *u* (oder *o*) entwickelt sich über *ieu* > **is* zu hnsbg. *iā* (mnsbg. und ansbg. tritt wieder die Monophthongierung ein): *matjā* < *Mattaeu*, *bārtglamjā* < *Bartolomaeu*, *dā riā* < *reu* (adv.) schlecht, *pārdjā*; *driā* < *deretro*; *trampjā* Dreifuß, *stampjā* Laufkorb, daneben *mē* < *mēu*, wo das Ausbleiben der Diphthongierung vielleicht auf analogischer Umbildung nach *-ellu* > *ēl*

¹ Die Gleichung ansbg. und mnsbg. *ē* = hnsbg. *ie* findet auf dem größten Teile des Gebietes eine Ausnahme in der oben besprochenen Behandlung von *-ellj* > *ēi*, wo der Triphthong mittels Unterdrückung des ersten Elementes reduziert wurde; einen ähnlichen Fall findet man vielleicht unter sulzbergischem Einfluß in *peit* neben *lēt* in Bresimo. Mit *-elli* stimmt *meljū* überein (ERTMAYER, lomb. *lad.*, *Paradigmen* 112 u. 188). Wo dagegen *-elli* die regelmäßige Entwicklung über *iei* zu *ēi* zeigt, hat das geschlossene *ē* des Plurals auf dem Vokal des Sing. eingewirkt und dieses *ē* zu *e* gebracht (ERTMAYER, *Paradigmen* 126, 137): diese Erscheinung kommt in Cis. Praghena, Livo, Bresimo (hier mit starken Schwankungen), Rumo, Tassullo, Nano, Flavon, Vigo, Andalo und Mezolombardo (mit Schwankungen) dann auf dem hnsbg. *ie* und *ie*-Gebiet vor und läßt sich bei den O. N. und F.N. immer in Einklang mit der modernen Aussprache nachweisen.

plur. *içi* oder *pçi* < *podo* plur. *piçi* = *mçi* beruht. 2. *e* + *a* (vgl. MEYER-LÜCKE, *Einf.* § 100) wird auf dem ganzen Gebiete zu *iä*: *mea* > *miä*, *taeda* > *tiä*.

§ 9. *ç*¹ vor *ct* und *cl*, *ce* bleibt erhalten: *pçi* < *pectu* (hinsbg. in der Redensart *nir, çer çpçi*, zusammensein, zusammenkommen) in Vigo in der Bedeutung Magen, *lçi* und *färlçi* Bett, Streu, *pçi* Kamm, *mçi pçi* ich kämme, *le pçi* die Granne, *çpçi* < *expectat*, *lçi* part. < *lectu*, *lçiä* < *electa* Auslese (Trett, Fondo, Malosco) *çtçi* (Broz, Romeno *çtçi*) < *çtçi* schwind-süchtig, brustschwach; *vçiççi*; *teçi* < *texere*, *ol çi* < *texit*.

§ 10 *ç*² vor *r*-Kons. und *s*-Kons. (*ç*-Kons.) bleibt ebenfalls unverändert: *vçiççi*, *lçiççi*, *çfçiççi* ungestüm, *ol dävçi* er öffnet, *ko(v)ççiççi* < **coperclu*, *nçiççi*, *pçiççi*, *ççiççi*, *ççiççi*, Spannriegel, *çtçiä* < *sterile*, *çtçi*, *mçiä*, *nçiççi*, *nçiççi*, *vçiççi*, *hçiççi* Seitendamm, *çpçiä* < *spacula* Lichtstrahl, Luftloch (SCHNELLE, *Rom. Volksmund.*, 192, *Arch. Glott.* XII, 363), *pçiççiä* < *pertica* Pflugsterz, *çpçiççi* Weiskessel (MUSSAFIA, *Beitr.* 109), *çtçiä* *çtçiççi* Ackergrenze, *mçiççiä* Mittwoch, *fçiççiä* Tragbahre, *çpçiççi* < *expertu* erfahren, *çtçiä*, *çtçiä*, *çtçiä*, *çtçiä*, *çtçiä*, *çtçiä* < **latu* (SALVIONI, *Post.* 22) Eisenplatte, *tomçiççiä*, *ççiççiççiä*, *ççiççiä*, *ççiççiä*, *ççiççiä*, Geschick, mit dem analogischen *ççiççiä* subst. = Beschwerlichkeit, Verzerrung, *ççiççiä*, *fçiççiä* Masern, *dçiççiä* <

¹ Nur in Bresimo finde ich *färlçi*, *le pçiççi*, *çtçiä* und *ol çi* = er webt (und zwar in den Gemeindeunterabteilungen Barnò und Bevia), während in Baselga das übliche *ç* wieder erscheint. Man beachte, daß *ç* *ct* auch in Bresimo wie im hslbg. nur *çi* ergibt.

² Wie es aus ERTMAYERS *lomb.-lad. Parad.* 122—125 ersichtlich ist (man vergleiche auch die Anmerkungen zu *Parad.* 118, 119), taucht vereinzelt in den Dörfern, wo die Mundart am reinsten erhalten ist, die *ç*- oder *e*-Aussprache auf: sie ist aber meistens im Absterben. Dadurch erkläre ich mir, daß die Aufnahmen ERTMAYERS in einzelnen Fällen von den meinigen abweichen. In Bresimo (Barnò und Bevia) habe ich ganz inkonsequent *ç* und *ç* gehört, in Lanza, Tergiovo, Castelfondo, Arsio, Traversara, Cloz und Dambel habe ich *e* bis *ç* beinahe ausnahmslos bei *çr*-Kons. und vereinzelt bei *çs*-Kons., in Vigo neben überwiegendem *er*-Kons. doch häufiger *çr*-Kons. und immer *çs*-Kons. bemerkt. Da *ç* + *r*-Kons. oder *s*-Kons. unverändert bleibt und das Westhochnonsbergische *ç* nicht *ie* zeigt, glaube ich, daß dieses *e* nicht demselben ursprünglichen Pseudodiphthong, wie in den §§ 7 und 8 behandelten Fällen, sondern einfach dem assimilatorischen Einfluß des *r* und *ç* — vielleicht über *çi* — zu verdanken sei.

de-ex-(do)mesticu abseits liegende Örtlichkeit, *meşklä* euphemistisch für *merdä* (HYONEN, *Disentis* 38).

§ 11. ξ^1 bleibt bei einfacher und gedeckter Nasalis unverändert: 1. *bən, ven, tən; tēnder < teneru, ſēnder < generu; tēnder < veneris [dies], tēnder < tendere; spēnder < expādere, mārēndä < merenda, vūnder < vendere* (vgl. § 20²), *tēndä; vent, dent, pärēnt, kontēnt, gorēnt < currente* Dachlatte [*kričēt* (SALVIOSI, *Arch. Glott.* XVI, 174) Kehricht, Aussiebsel ist der Form nach ein jüngeres Lehnwort], *ārēnt, polēntä, čēt, talēnt* Lust, Geschmack, *spārēnt, nočēnt < Innocente, načēntä, prečēntä, prūdēntä* etc.; *bēndä < benna* Wagenkorb; *nčēnt, včēnt, tēnt, krēmex* zu *crēmare* fiebernd, *nčēmā < insāmel; trčēmbel* (va. Trotti, Sarnonico) *< tremulu; čēmpēr, čētčēmbēr, diččēmbēr, tčēmp, tčēmpřā*.

§ 12. ξ bleibt endlich bei Doppelkonsonanz und in gedeckter Stellung: *bāčēlā* (Tregiovo, Castelfondo und Dovena) zu *buccella, čēlā, kjačēmlā* (Brez *čärmčlā*) *< calamellu, kjačēmlā < canthu?* oder *καλῦλλος? + ellu* Dielenträger, *kričēl < cribellu, pōčēl < sitella* Milchkanne, Bresimo, *tāčēl*, wenn aus **tessella* (PIERI, *Zft.* XXX, 305, vgl. aber § 20), *kāčēlā < quaerella, čēlā, qučēl* Vogel,² *bčēl, pčēl, zōčēt, ānčēlm < Anselmus* und *ānčēlmj* Fam.-Namen (Brez), *pčēlčēr; pčēr < *sāssu* Bresimo (GRÖBER, *Arch. l. Lex.* V, 467) Gesäß, *čēt < septem, āčēnt < receptu* Empfang; *pčēčā* (Kö² 7106) Fleck, *mčēč < mediu, nčēčā < neptia*, Nichte; *bčēč < bāccu* Schnabel.

§ 13. Unregelmäßige Behandlung von ξ zeigen einige Beispiele, in welchen die zu erwartende Diphthongierung unter-

¹ Bei folgender freier Nasalis zeigen (vgl. ETTMAYER, *Parad.* 126–135) Dovena, Castelfondo, Brez, Arsio, teilweise (individual?) Cloz, Romallo, Revò und Vigo ξ bzw. ξ ; vor *n*-Kons. zeigen das gleiche hnsbg.-Gebiet nach ETTMAYER (auch Flavon und Mezzolombardo) und bei *m*-Kons. dasselbe Gebiet (mit Ausnahme von Cavareno und Corredo! vgl. ETTMAYER, *lomb.-lad.* 503) und das Südnonsb. bis Cavedago mit geringen Schwankungen denselben ξ -Laut. Zur Ausbreitung des ξ , ξ vgl. Karte 1, Grenze 5.

² *flagellu* lautet *šljer* in Fondo und Umgebung, *šljer* in Brez und Castelfondo, *šljer* Caguò, *šljer* Revò. Die Diphthongierung ist hier sekundär aus **šlai-čr* entstanden: in *šljer* hat sogar das *j* eine Palatalisierung des *l* über *lj > j* hervorgerufen. Die Zurückziehung des Akzentes auf dem *čr*-Gebiet ist analogisch nach den zahlreichen *šer*-Beispielen entstanden. Wegen der Verbindung *j + č* hat dieses Wort auch anderwärts eine besondere Entwicklung gehabt.

bleibt. 1. Auf *erā*, *eri*, *es*, *e* (aber ansbg. *ies*) kann *ē* gewirkt haben. 2. In *epi*, *komu*, wird die erste Person *epi* den Vokal unberührt erhalten haben. 3. *šēf* < **leff* statt *leffur* ist vielleicht später aufgenommen worden — im Zentralladinischen kommen nur Formen ohne Pseudodiphthongierung vor, dagegen engad. *lekf* (GARTNER, *Rom. Gram.* 18; KLUG⁶ unter ‚Leise‘, ZAGNER, *Die rom. Namen* 19, [*Rom. Forsch.* XIV, 386], SALVIONI, *Arch. Glott.* XVI, 174). 4. *gječā* Nebel (ERTMAYER, *lomb.-lad.* 513) aus früherem **gebia* < **webjan* und *šklēt* < got. *slaiht* haben ursprünglich gedeckte Stellung und zeigen auf großem Gebiete *ē* statt *ie* bzw. *e*, *i*. 5. *krep* ist dv. zu *krepār* — man beachte das erhaltene *p*! — und kann das *e* den endungsbetonten Formen verdanken. 6. *štefen* Pers. Nam. und *bečēteč* zeigen auch sonst nicht volkstümliche Entwicklung. 7. Schwer erklärlich ist *bečjā*, (vgl. § 5₄) aus got. *šaga*, welches meines Wissens überall *e* zeigt: man vergleiche dazu MEYER-LÖRKE, *Einführung* § 45. 8. *spiegeč*, aber von Romano an bis Taio *spečel* (SICHER, *Vias*, *spēgel* 101₄), zeigt auch in der Behandlung von *ol* eine besondere Entwicklung; ERTMAYER (*lomb.-lad.* 541, *Berg. Alpenm.* 19, Anm. 3) nimmt mit Recht Einwirkung von dtsc. *spiegel* an. Wegen dtsc. *ie* > nsbg. *ie* vgl. nsbg. *šjēč* (*jūčjār āi šjēč*; grd. *trē tē šios*, GARTNER, *Grd. Mund.* 148) zu *schießen*, *šjēčel* Vorschieber. *ričječel* Holzriegel. In allen diesen Wörtern entspricht ebenfalls dem hnsbg. *ie* mnsbg. und nsbg. *e*. 9. Eine andere, ältere Tendenz in der Behandlung von *ē* > *ie* spiegelt sich in *kjāčlir* ‚Walburg‘ (O. N.) Malosco, Sarnonico, *kāčlir* Malgolo ‚castelliere‘ ab, wo dem *ie* eine sonst im nsbg. nicht zu belegende Monophthongierung zu *i* folgte. Dazu vergleiche man *Castlir* 1288, *Castellir* 1420 bei Bozen und dieselben Formen aus dem 15. Jahrhundert auf dem Kalternplateau. 10. *tepičā* nsbg. *tēč*, fem. *tēčjā* zeigt auf dem ganzen von ERTMAYER untersuchten Gebiet (*lomb.-lad.* Parad. 139) mit Ausnahmen von wenigen Ortschaften, in welchen uns offenkundig ein Buchwort vorliegt, dann auf dem trientinischen, fassanischen, venezianischen, friulanischen, lombardischen, lomb.-ladinischen und piemontesischen Boden unregelmäßige Entwicklung, deren Endresultat sich beinahe ausnahmslos mit jenem aus *ē* deckt. Diese Sonderstellung dürfte man am besten mit der Annahme, daß es sich hier um ein älteres Buchwort handelt, erklären. 11. Über *-jūt* bei den Partizipien und Adverbien vgl. § 5₆.

§

§ 14. *e* bleibt abgesehen von den § 17 besprochenen Fällen als geschlossenes *e* in freier wie in gedeckter Stellung erhalten. Abstufungen von *e* ($\alpha 6^h$, βe , $\gamma 5^{sh}$) zu *e* ($\alpha 6^h$, βe , $\gamma 6^{sh}$) sind von der lautlichen Umgebung abhängig: *fē*, *zō*, *vē*, *dē* < *digitu*, *pārē*, *azē* < *acetu*, [*te* < *te*, *zē* < *ze*, *mē* < *me*], *vendē* < **vendēte*, *pārē* und *pārē* < **per quid*, *ko* < *quid*, *tre* < *tres* in der Proklise, dann *-etu* > *ē* in den O. N. und F. N.: *lārē* < *laricetu* Fondo, *lōrē* < *lauretu* Rumo, *rōrē* < *roboretu* Trett, *pinē* < *pinetu* Dambel, *dārē* < *laricetu* Bresimo, *qnē* < **alnetu* Bresimo, *bārē* (?) Bresimo, *faē* < *fagetu* Dres, *bedōlē* < **betulletu* Tuenno, *čarmē* < **calametu* Tuenno usw., *čē* < *čiliu* Felsenrand Malosco und Tuenno; *krēdā*, *gjalēdā* altes Getreidemaß (MEYER-LÜCKE, Wiener Stud. XXV, 103, CANDREA-HECHT, Rom. XXXI, 311), *zēdā*, *zēdōlā* < *saetula*, *monēdā*, *zēdē* < *sēdecim*, *trēdē* < *trēdecim*, *čēdē* < *cēdere*, *vēdē* < *vitice* Wasserweide (SALVIONI, Post 24), *mēdā* Heuhaufen (auch F. N. *vālmēdā* Bresimo), *zēdā* < **herēdā*, *fēdā* < *fēta* ‚Schaft‘ als F. N. in Bresimo (vgl. ERTMAYER, lomb.-lad. Par. 108); *tēlā*, *stēlā*, *kjāndēlā*, *vēl*, *pēl*; *botēgā* < *apotheca*, *teggā* < *theca* (va. Castelfondo, Rumo, Bresimo) Bohnenhülse, *frēggā* < *fricat*, *pēggol* Stengel, *pēggolā* < *picula* Pech, *nēggē* < *nigru*, *pēggē* < *pigru* (vgl. § 18), *ārēvēr* < *recipere*, *prēvēr* < *aurifice*, *pārēvēr* < *partioipe*, *pēvēr*, *mī čvī* ich hatte, *vēdēvā* < *videbat*, *nev* > *nive*, *zēv* < *zābu*, *zārēvēr* < *praesēpe* (Rumo, Bresimo, Preghena, Cis), *ārēvēr* er erhält, *bov* < *bibit*, *ev* = *habetis* + *vos*, *sev* = *sitis* + *vos* [*zō*, *bō*, *čō* usw. aber *nev*, *sev* in Bresimo]; *ref* Zwirn (ASCOLI, Arch. Glott. X, 6) und < *reff* (KLUGK⁹) Bremse (vgl. gard. *rēffla*, ALTOS, Die lad. Idiome, 306 und SALVIONI, Arch. Glott. XVI, 234, 235), *tēs*, *pēs* < *pensu* und *pisce*, *mēs*, *mārēkēs* Menstrualblut, *čēzā* < *caesa* Zaun, *zēzā*, *prēzā*, *šēzā* Agnese, *krēzmā* < *chrisma* oder über it. *eresima* (vgl. § 25), *kārēzmā* < it. *quaresima*.

§ 15. In gedeckter Stellung: *zēvēr*, *mēs* < *missu*; *tēt*, *tētā* < germ. *titta* Zitze, *mēt* < *mittit*, *pēt* < *peditu*, *frēt* < **frig'du*, *stētā* < **fettula* (MEYER-LÜCKE, Zft. XXIV, 141, SALVIONI, Arch. Glott. XVI, 443; PIKKI, Arch. Glott. XV, 465, n. 1) *vētā* (Corredo *avētā*) < *vitta* Riemen am Dreschflegel, *čēvētā* it. *civetta*; *čēp* < *čippu*; *zbrēx* zu *brächen*, *šēx* < *siocu*, *stēkjā*

< *stek*; *mā* < *miliu*, *famē* < *familiu*, *tē* < *tiliu*, *avē* < *aquiliu* (INAMA, *Rom. XXXI*, 123) in Castelfondo, Rumo und Tergiovo, *kē* < *eccu + illi*, *mārāvā* < *mirabilia*, *ārbeā* < *ovilia*; *lē*, *zē*, *pē*, *prē*, *mpē* er hängt auf, *nēhā* er lehrt; *zēklā* < *titula*, *vēklā* < *auricula*, *vēglā* dv. < *vēglār* < *vigliare* Nachtwache, *nēblā* dv. *nēblār* Schattenlage (Dambel); *solvā* und *bāzelgā* < *basilica* Kapelle (auch häufig als O. N.), *fēlā* < *filico* (ebenfalls als F. N. oft zu belegen); *zērgā* < *lerz* Schmutz, *vērgolā* < *virgula* Dreschflegelstiel, *zērgēr*, *erē* < *erigit*, *zērgēr* dv. < *herpicare* (vgl. § 147, 3), *vērt* < *viride*, *zērkjēl* < *circulu*; *zēspē* < *caespite* Büschel, *lēpkā* < *esca* Feuerschwamm, *lēpnā* < germ. *alaena* Ahle, trüg, *kēst*, *prēst*, *mēzdā* < *miscitat*.

§ 18. Vor einfachem und gedecktem Nasallante haben wir ebenfalls *e*, bezw. *ē* vor *η*, vgl. S. 39, Anm.; (auf dem hnsbg. *ēn* > *en*, *en* Gebiet — Dovena, Castelfondo, Brez und Arsio — decken sich die Ergebnisse von *e* und *ē* vor Nasal): *zārēn* < *zārēnu*, *mēn* < *minus*, *vārēn* < *venēnu*, *fēn* < *fēnu*, *trēn* < *terrenu*, *frēn* < *frenu* Schleifzeug, *vēnā* < *vena* und *avena*, *kjādēnā* < *ēnā*, *pēnā* < *poena*, *apēnā* (mnsbg. *mēznā*) Speckseite (MEYER-LÜCKE, *Rom. Gram. II*, § 451), *mōlēnā* (snsbg.) energieloser Mann (MEYER-LÜCKE, *Rom. Gram. II*, § 451), *mānē* < *Dominicu*, *zēnē* (SALVIONI, *Arch. Glott. XIV*, 214), *noī* *vedēn* usw., dann suff. *-ēn*¹ in den O. N. und F. N.; vgl. HUONDER, *Vokalismus* 56) *ēdēvārēn* (Cavareno), *tuēn* (Tuenno), *prēgnā* (Preghena) *mārēnā* (Rumo) *ārzēdrēnā* (Fondo; *ar* = *val*), *ārzēn* Malosco < *laric*, *zōlēnā* Banco, *poēnā* Dambel < *pūten*, *valēnā* Dambel, *vallēnā* 1786 Don, *volēnā* Tassullo, *nonēn* Sarnonico, *foškēnā* Brez, *prādēnā* Brez, *vaiarēn* Tavon, *platsēn* Rumo, *plavēnā* Rumo, *zavēnā* Tuenno, *prbēnā* Seio; *tēm* < *timet* [*dēmā* dv. < *dēmār* < *domare* Beugung], *tēmā* Furcht, *zēmōlā* < *simila* Kleic, *tēmōl* <

¹ Es ist hier nicht die richtige Stelle um zu beurteilen ob Suff. *-ēnu* in O. N. gallischen oder italischen Ursprunges sei (vgl. MEYER-LÜCKE, *Etymol. in Misc. ASCOLI* 416—18); zur Beliebigkeit dieses Suff. in Nonsberg beachte man aber die gallische Benennung *Romenus* der ersten römischen Befestigung auf der Mendelstraße. (INAMA, *Storia delle valli di Non e di Sole*, Trento 1906, S. 489. — Prof. INAMA erklärte *Romeno* aus **Romaini*, was aus lautgesetzlichen Rücksichten unmöglich ist.)

thymianu Forelle, *šemet* F. N. Malgolo < *semita*; *aňčəngla* dv. *aňčənglār* < **incingulare* Spannseil am Wagen (über ſ vgl. § 19, n. 1), *təňkjā* < *tinclā*, *tənggā*, *nfəňđ* < *infingit*, *vəňđər*, *spəňđər*; *šender*, *špāršən* < **perfindit*, *əntər*, *štrənt* < *strictu* mit *epent.* u nach dem *praes.*), *ərmentā* Kuh, *čənt* < *cinctu* Gurt; *škomənggā* (nach *škoməngčār* < *cuminitiare*), *domənggā* < *dominica*; *šəndā* F. N. Fondo < *semita*, *čəndər* < *cinere*; *təmbəl* sorbus aucuparia < *trəmulu* + *timet* (NIGRA, Arch. Glott. XV, 124—127), *ləmpā* < mhd. *leme* Schläfrigkeit (SCHNELLER, Rom. Volksm. 238).

§ 17. vl. *š* + sek. *i* aus ursprünglicher *iot*-Verbindung entwickelt sich dissimilatorisch über *č* zu *iči* > *ič*: *šivrā* < *feriā* Markttag, *vičrā* < *virīā* Ehering, *š* *čjər* (plur. tant.) < *corou* Kirchenlichter, *pəvičr* < **papyriu* Docht (va. Castelfondo, Treit, Fondo, Dambel, Seio; — PIZZI, Arch. Glott. XV, 459), *vičdər* < *vitreu*, *blaštjəmā* < *blasphemia* und *blasphemiāt*, *kjāričč* ‚carreggio‘ Kalkwagen, *vānjčgā* Furchenrain (SALVIONI, Arch. Glott. XVI, 490), *mārmoljčgā* zu *marmor* ein Kraut, *silene inflata*, *bātjčgā* er tauft < *baptizare* (MEYER-LÜBKE, Rom. Gram. II, § 583). Hieher gehören die Beispiele der stammbetonten Formen der Verba auf *-idiare*: *əl zblankjčgā*, *əlpicgā* (Rumo = Vieh auf die Alp schicken, *əl rekličgā*, *əl gostjčgā* das Wetter zieht sich zusammen, *əl tonjčgā* es donnert, *əl soljčgā* u. ä.; ansbg. RICTIO *reclieggi* (wohl verschrieben für *reclieggi*) 123 und *vanieggi* 124 in Reim auf *pieggi* 125. Dagegen lautet die Verbindung *-ičiu* (*-itiu*) *čđ*, *čg*: *pčđ* < *piceu*, *āvčg* < **abeteu*, *šālčđ* Bruchweide, *lčđ* < **aliceu* Bewässerungskanal (zu *alice*, SALVIONI, post. 9; ansbg. *alex*, *alles*; vgl. aber nicht für die Etymologie, SCHNELLER, Rom. Volksm. 152), *kjārpčđā* < **caricea* Riedgras, *drčđā* < **trichea* Flechte, *rodčđ* Rumo, Tergiovo, Castelfondo (Bresimo) Quirl, *ščg* < *setiu* F. N. = ‚das letzte Grundstück‘ Malgolo, *šjrnālčđ* < *cornaliceu* ‚Herlitzenan‘ Brez, *felčđ* > **filiceu* ‚Farrenkrautweide‘ Banco.

§ 18. In einigen Beispielen tritt unregelmäßiges *ič* an Stelle des zu erwartenden *č*: 1. *čjčglā* Hippe zeigt nach GARTNER (Zft. XVI, 343) Kontamination von *šičile* + *ščcare*, *štrjčglā* (Romeno; vgl. Fondo: *štrjglā*) von **strigula* + *štrjegel*, 2. *ličgā* (daneben *ličgā* nach *ličjār*), *pljčgā*, *əl štrjčgā* sind analogisch nach *ščcat*, *nčcat*, *pršcat* gebildet: dem Verbum *pljčgā* folgt das va. *dopljčgā* Einschlag, Einfassung (Romeno

dopleša), dem *striçgjà* dagegen folgen *striçgjà* < *striga* Hexe und das Homonyme *striçgjà* Streif; *mì spìri* Riccio 689 (hnsb. *mì spèri*) ist entweder ein Buchwort (vgl. MEYER-LÜCKE, *It. Gram.* § 54) oder verdankt sein *ì* den *s*-Verba wie [*fèrio*], *quaero* u. a.; an einen *i*-Umlaut zu denken verbietet die Vereinzelung dieser Erscheinung. 3. *èièl-èièl* Augenbrauen, ist von EITTMAYER aus *ciliu* über **ceilu* > **cièl* > **ciel* erklärt worden (*lomb.-lad.* 446). Aber der Übergang **elju* > **èil* ist sonst nicht nachweisbar und *èè* (Fondo, Sarnonico, Tassullo, Andalo) F. N. 'Felsenrand', *ceje* Ricci 175, *tèia* Cles (über *i* vgl. *tiq, tiq ktiq*) beweisen, daß *èièl* nicht lautgesetzlich zu rechtfertigen ist. Möglicherweise liegt eine Kontamination mit *caelu* 'Oberteil' (z. B. *el èièl ddà stàd*) vor, die um so annehmbarer ist als sich *ciliu* hier wie manchenorts (darunter auch im trient.!) als nicht bodenständig erweist (ZAUER, *die Namen* § 15, SALVIONI, *Arch. Glott.* 296 n. und 373).¹ 4. *giniçver* zeigt auf großem Gebiete die Entwicklung von *è* (vgl. MEYER-LÜCKE, *Rom. Gram.* I, 119, ASCOLI, *Arch. Glott.* I, 327, PIERI, *Arch. Glott.* XV, 460), das von MEYER-LÜCKE (*It. Gram.* 54) auf Kontamination mit *genèsta* zurückgeführt wurde. 5. In *piçgjer* < *pigru* (Revò, Romallo, Cloz, Tergiovo, Brez — hier neben *pèçor*) sieht EITTMAYER (*lomb.-lad.* 474) einen 'velaren Umlaut'; da aber in denselben Ortschaften *nigru* nur monophthongische Formen aufweist, so wird man in *piçgjer* eher analogische Einwirkung von *alçgjer* erblicken müssen. Das schon von EITTMAYER (*lomb.-lad.* 473 n.) angezweifelte hnsb. *siçrà* für *serà* kommt nirgends vor.

§ 19. Einen Übergang von *e* zu *i* findet man unter dem Einflusse vorhergehender Palatalis in *pais* Riccio I, 669, *mistro* Riccio 58, *Sirel* I, 630, *miater* *Sirel* II, 41⁴⁴; in der heutigen Mundart habe ich gefunden *šaità* in Trett, Amblar, Castelfondo und Tergiovo, *màšter* (auch *màister* Riccio 719), wo die Betonung an einen Einfluß des deutschen Wortes denken läßt, neben *màšter* Dovena, Marcena und Mione im Rumotal, Amblar und Dambel(?), *mišter* Castelfondo (vgl. GARTNER, *Rom. Gram.*, § 20, S. 25), *pàšy* Marcena, Mione, Tergiovo, Trett (va.), Amblar, Caltron-Dres (va., neu *paçs*), Termoncello und Andalo. Die üblicheren *màçztrò*

¹ Die Einwirkung der zahlreichen Wörter auf *-èl* bekundet sich am besten im pl. *èièi* Broz, Castelfondo, *èèi* Cloz.

und *pâēs* (hnsbg. *paēs*) sind offenbar jüngere Entlehnungen aus dem Trientinischen.¹

§ 20. Störungen in der Behandlung von *ɛ* sind selten: 1. folgende Bildungen auf *-el, -elä* sind Anlehnungen an suff. *-ellu, -ella*: *bärbüstēl* < **vespertillu* (FORSTH-MAION, *Zft.* XVII, Ind.), *tašēl* < *taxillu* (vgl. aber § 12), *mašlā* < *maxilla*, *stēlā* < *astilla* Splitter, *peštēl* < **pistillu*, *šägēl* < *sigillu* (Italianismus, MEYER-LÜCKE, *Rom. Gram.* II, § 500), *pašēl* < *papiliu* Schmetterling (mnsbg. und snsbg. nur Falter des Seidenwurmes), *äēl* neben *ävi* < *aquiliu* (Revò bis Fondo-Corredo, Terres, Flavon. Die Angabe ERTMAYERS, *lomb.-lad.* 446 *avēl* in Revò ist nur insoferne richtig, als dort in individueller Sprache *ellu* ebenfalls *el* lautet; die *el*-Formen auf dem § 7, Anm. 3 besprochenen *-ellu* > *el*-Gebiet sind jedoch nicht direkt aus *ellu* sondern aus *el-el* entstanden; vgl. die plur. auf *iēi*): 2. *lęšęnt*, *temęnt*, und die wenigen anderen, übrigens wenig gebrauchten Gerandiv- und Partizipialbildungen der Verba auf *-ero* sind analogische Bildungen nach den zahlreicheren der *ē*-Verba: *plovęnt*, *plāęnt*, *šplendęnt* und der *i*-Verba; über das *ię* vgl. man §§ 5, und 13¹¹. 3. *vęnder* (vgl. 2. Pers. *el vęndo* neben *špāršęn*, aber mnsbg. *vęnder*) ist ein Italianismus (MEYER-LÜCKE, *It. Gram.* 38), ebenso sind *es primavęrā* (aber mnsbg. *primavęrā* — vgl. latinisch. **serata*, SCHUCHARDT, *Zft.* XI, 120, MERLO, *I nomi*, 53) und *šęžęmber* < *sisymbriu*, welches auch im Trient. offenes *ę* zeigt. 4. über *adęš* vgl. *Zft.* XXII, 473. 5. *bręgję* Brett (nur hnsbg.; vgl. MUS-SAFIA, *Beitrag*, *bregula* 37, SCHNELLEN, *rom. Volksm.* 177, GARTNER, *Gredn. Mund.* 114 und *Rom. Gram.* § 19, MEYER-LÜCKE, *Zft. f. frz. Sprache*, XXXIII, 51) zeigt offenes *ę*, welches wahrscheinlich dem Einfluß von *šbręgjęr* zu verdanken ist, in welchem das *ę* statt *ɛ* analogisch nach den endungsbetonten Formen von *nęcare*, *šęcare*, *pręcare* entstanden sein kann. 6. *tręntā* ist hier wie auf

¹ Eine Art kombinatorischer Vokalwandel, der sich aber erst in der Entwicklung befindet, zeigt sich in der Einwirkung eines *m* und *n* auf das vorhergehende *e*, das im ersten Falle im snsbg. (Campo, Denno, Termonecello, Lover, Sporninore, Spormaggiore, Andalo, Cavodago und Fai), im zweiten auf dem ganzen hochnonsbg. Gebiet und Vigo zu einem mehr rückwärts artikulierten *ē*-Laut (mit *ɣ*⁵ [Fondo] oder *ɣ*⁵¹ Cavodago) gebracht wird. Im ersten Falle bildet das nsbg. *ē*-Gebiet einen schönen Übergang zum judikarischen *em'n* > *embl*.

großem Teile des retorom. und des ital. Sprachgebietes aus der italienischen Schriftsprache importiert worden (vgl. bei GARTNER, *Rom. Gram.* § 200 die Paradigmen 30 und 100 und andererseits nsiz. *trenta* an Stelle von asiz. *trinta*). 7. *ferm* in Castelfondo, Trett, Brez, Cloz, Tergiovo (neben *fèrmol*) Tres und Vervò (vgl. ETTMAYER, *lomb.-lad.* Paradigm. 88) ist, wie die mnsbg. und snsbg. Formen mit auslautendem *o*: *fèrmò* klar dartin, ein importiertes Wort, bei welchem das *z* zu *ç* unter dem Einflusse der zahlreichen Wörter auf *-ern*, *-erm* umgewandelt wurde (MICHAEL, *Posch.* § 7). 8. *vèrçins* mit dessen Umbildungen *çrçegjë*, *çrçyçjã*, *ççuçã* < *ascensa* oder *ascensio*, *krçdyt*, *dçbit*, *vçndikjã* < *vendicat*, *maççtro* (vgl. § 19) sind Kirchen- oder Schulwörter, ebenso einige i-Beispiele: *viçj*, *briggjã*, *frigit* erschläft (auch RICCIO I, 575), *tjmbol*, *litrã*, *konçilj* und die anderen *-çlj* > *ily*-Beispiele: *pontily*, it. *puntiglio*, *bãçilj* Basilio, *vegily* Vigilio, ebenso *liber*, *dççipol* < *discipulu* unruhiges Kind, *dçfigil*, *familiã*, *çjnt* Bruchband (SALVIONI, *Posch.* 11). 9. *minççtrã* ist schon wegen des vortonigen *i* nicht lautgesetzlich und lnsbg. *gjavçster* < *capistru* verbietet in *ç* > *ç* von *minççtrã* einen Fall von kombinatorischem Vokalwandel zu erblicken [*jançster* ist analogisch nach *dççter* (vgl. § 10)]. 10. *friggol* Kleinigkeit hat das *i* vom sinnähnlichen *migol* (SALVIONI, *Posch.* 10); 11. *vintj* wird neben plur. *keçtj*, *keç* kaum als bodenständiges Umlautsbeispiel gelten (wie es ETTMAYER annimmt, *lomb.-lad.* 445) sondern wird auch in Nonsberg wie in manchen retorom. Mundarten aus Norditalien durch den Handel eingewandert sein (vgl. GARTNER, *Rom. Gram.* § 200 parad. 20); 12. *mj çomlj* ist nach *çomiçr*; 13. die bekannten *panãrjç*, it. *panereccio* Nägelgeschwür < *naçorvçlja*, *novjç* < **novitiu* der Verlobte (GARTNER, *Jud. Mund.* § 42) beruhen auf Suffixtausch mit *-tçeu*, *rãçfn* < *racemu* mit Suff. *-tçu*; 14. *tamjç* (neben *tamçj* Fondo, Trett, Castelfondo, Dovenà, Brez < *tamççiu*) zeigt die analogische nordit. Form im Kampfe mit der regelmäßigen und bodenständigen (retorom. *tamçjç*); 15. *pizol* Schlüfchen ist auch im ital. eine Ausnahme, für welche allerdings die für das tosk. treffliche Erklärung MEYER-LÜCKES (*Grundr.* I² 657) nicht paßt. Das Wort ist aber auch sonst, vgl. das Verbum *pizolçr*, nicht lautgesetzlich; 16. *lindçç* < *iudice* Nastei (*lindçç* RICCIO 114 in Reim auf *chindçç*), *indçç* Cagnò, Preghena, Rumo, Terres (vgl. GARTNER, *Rom. Gram.* § 92) ist schon wegen des verwachsenen *l* und noch mehr

wegen des erhaltenen *nd* im hnsbg. verdächtig: das *i* findet man in allen trient. Mundarten, ebenso im fass., buchenstein. und grödn., es könnte unter dem Einflusse des Präfixes *in* entstanden sein. 17. *biž* (plur. tant.) < *pīsu* nicht *pīsu* (vgl. MEYER-LÜCKE, *Einführ.* § 98) ist gegenüber *piççel* und *arboč* wohl als venezianisches Lehnwort zu betrachten: das *i* im venez. ist durch Umlaut entstanden.

I

§ 21. vl. *i* entspricht hnsbg. *i* in freier und gedeckter Stellung, *î* vor einfacher und gedeckter Nasalis und im Auslaut.¹ In freier Silbe: *i* in sekundärem Hiat mit *â*: *ombriâ* < **umbrivâ*, *fâ* < *filia* neben häufigerem *fêlâ* < *filiôla*, *piâ* (Ramo, Haufe) < **pīlâ* zu *pīla* (ERMAYER, *lomb.-lad.* 436), *pīfanîâ* Dreikönigstag: das Endresultat dieser Entwicklung dürfte nur zufällig mit *-îâ* aus sekundärem *iâ* < *ea* zusammenfallen (MEYER-LÜCKE, *Einführung* § 100); *riâ*, *vivâ* < *viva* und *vivat*, *škrivâ* < *scribat*, *âšivâ* (Fondo, Brez, Castelfondo, Dovena, Trett) sonst *lešivâ* < **lixivâ* (GRÖNER, *Arch. l. Lex.* III, 514) Lange, *šortivâ* Quelle, *gâŋšivâ* < *gingiva*, *pqutivâ* Brei zu *paytâ* (vgl. § 2, 6 b), *plâdivâ* < *volativa* Funke; *mirâ* < *mirat* und dv. von *mirâr*, *širâ* < *girat*, *tirâ*, *-ire* >

¹ Der phonetische Unterschied zwischen *i* und *î* ist schwer zu bestimmen, da der Artikulationsabstand zwischen diesen zwei Lauten individuell veränderlich ist. Auch ist *î* bei folgender Nasalis und im Auslaut, vom nasalen Abglitt abgesehen, doch nicht immer identisch. In Fondo, Castelfondo, Trett, Sarnonico und Cavareno ist *î* + nas. ein hoher Vorderzungenvokal, der sich mehr in der Artikulationsstelle $\gamma = 35^{43}$ ($i = \gamma 35^{44}$) als in der Artikulationsbreite von *i* unterscheidet, während das auel. *î* in der normalen Aussprache ein breiter Vokal ist $\gamma = 4^5$. Im ersten Falle scheint also nicht eine durch Abschwächung der Artikulation hervorgerufene Nebenform zu *i*, sondern eine durch den Einfluß der Nasalis bedingte Verlegung der Artikulationsbasis eingetreten zu sein. Hiemit steht der Umstand in Einklang, daß Auslauts-*î* mehr oder weniger in ganz Nonsberg (man könnte sagen auf dem ganzen von ERMAYER untersuchten Gebiet; vgl. *parad.* 51) zu belegen ist, während *in*, *im* nur im hnsbg. von Cagnò bis Corredo als regelmäßige Aussprache auftritt. — Die akustische Differenz der Intervalle zwischen *i-î* (auel.) dürfte drei halbe Töne, zwischen *i-î* (nas.) etwas mehr betragen.

ir; *gjidä* zu *uitan*, *vidä* < *vite* Schraube, [*vjidols* (plur. tant.) < **viculae* (Kö³ 10270) Speicheldrüse des Pferdes; -ita > *idä*, -ite > *itj*; *bigjä* < ahd. *biga* Garbenhaufe; *spigjä*, *miggä* Kleinigkeit, nichts, *rigjä*, *formigjä*, *fadigjä*, *bigel* < **umbiliculu* (ZAUER, *Die rom. Namen d. Körperteile* 69, SALVIONI, *Arch. Glott.* XVI, 377), *brigol* dv. *brigolär* Käsemade (SALVIONI, *Arch. Glott.* XVI, 369), *siglā* < *sibilat*, *piglā* < *pipilat* (MEYER-LÜCKE, *Grnd.* I², 649; *gril* < *glire* Haselmaus, *bādil*, *petil* < *subtile*, *fil*, *gil* (SALVIONI, *Arch. Glott.* XII, 411, EITTMAYER, *lomb.-lad.* 435), -ile > -il, *milex* Dickmilch, *qyrl* < *aprile*, *il* < **axile* Radachse, *pilā*; *äx* dv. *äiggär* < *oicare* Geschrei, *fix* < *ficu*, *spix* < *spicu* Lavendel, *viž* < *vicu* (auch O. N.: *Vigo*), *ämlix*, *kjästlix* dv. *kjästiggär*, *ntrix* dv. *ntriggär* < *intricare*, *mj digj* < *dico*; *dis* < *dicit*, *cänis* < *cinice* Aschenblättchen, [*äfris* < *radice*, *kornis* Kranzloiste (MEYER-LÜCKE, *Zft. f. d. Gymn.* 1891, 768), *pernis* it. *parnice*; *vis* < *risu*, *vis* < *visu*, *dellj* < *elisu* (SALVIONI, *Post.* 9), *riy* < *riu* (Dambel, Banco), *äiy* < *nidu*, *viy* < *vieu*, *diy* < **ditis* + *vos*, *skriy* < *scribet*, *iy* < *ibi*, *käliy* < **eccu ille ibi* jener, -ivu > *iy* z. B. *kjätüy* < *captivu* böse, *grögiy* zu *grječ* Brachfeld, *prädiy* < *praticu* u. s.

§ 22. In gedeckter Silbe: *liē* < *liciu*, *tärliē* < **triliciu*, *mīē* < **mitiu* teigig, *ndriē* dv. **derictiare* Richtung, *mbrīē* dv. *mbriggär* < *meridiare* Mittagesshatten, *panīē* < *paniceu*, *pliēā* < **pellicea*, -iceu > *lē*, *gardiā* < *craticea* Flechtwerk (Bresimo), *kjämizā* < **camissea*, *griz* < **griseu*, *liz* < **liseu* (Da GARGANO, *Studi* I, 115 n. 324 oder **lisi* Dicz II, 194), *stričā*, it. *striscia*, *stremig* < *tremittio* (SALVIONI, *Arch. Glott.* XVI, 332); *vinā* < *vinea*, *grinā* er lecht von *grinār* < *grinjan*, *pinā* < *pinda* Butterfaß, *jinā* < **aginea* Querstange (**agina* bei Kö³ 365 ist falsch: vgl. SALVIONI, *Arch. Glott.* XVI, 219), *madrinā* < **matrigua* (MEYER-LÜCKE, *Wiener St.* XXV, 102); *trist*, *višt*, *vištā* Ansicht, Gesicht, *lištā*, *čispā*, *niškā* < **viscula* Rute, *iškā* Binsicht, Au (vgl. HROSDER, *Vokalismus* 492); *pirā* < **pirālat* er dreht, *pirlo* < **pirulu* (WALBRUN, *Celerina* § 46) Quirl, *spirt* (Trott, Fondo, sonst *spirit*) < *spiritu*; *dit* < *dictu*, *skrit*, *fu* < *fictu* Mietgeld, *frītolā* (ital.) < **frietula* mit i von **frictu* Griebe, *ggit* < *skitan* Kot (SCHMELLER, *rom. Volcksm.* 184), *glitā* < ahd. *slitā*, *rymit* < *eremita*; *fiblq*; *tripā*

(ZAUSER, *Die rom. Namen* 159, 180), *pipà*, *slipjà* dv. *slipjàr* zu abd. *lippa* Leckermäulehen; *milt*, *angilà*, *vilà* Unterabteilung eines Dorfes; *fastidà* Ekel; *lirà* < *libra*, *kittà* < tir. *kitt* Weiberrock.

§ 23. Vor Nasal: *lin*, *vin*, *fin* Grenze, *pin*, *tin*, *quìn* < **vēcinu*, *kjāmfn* < *caminu*, *spín*, *kom'n* < *cumiau* (MEYER-LÜCKE, *Zft. f. d. Gym.* 1891, 768) und < *Giacomino*, *to[s]in* < *typhu* (SALVIONI, *post.* 23) Schwüle, suff. -inu > in; *prim*, *lim* < *limu* Bachsand und va. < *limen* Türschwelle; *kĩndəz* *kĩndol* Geschenk für eine Wöchnerin, *vĩndol*, *bĩndà* Hebewinde, *grĩntà* < *grimmīta* Schnauze, *đĩnɔ* < **cinque*. Dagegen bleibt in^{rec} als in^{rec} unverändert: zu dieser aus der Silbentrennung zu erklärenden Erscheinung vgl. man §§ 1, 2 und 2, 4: *gjalĩnà*, *fajĩnà*, *matĩnà*, *bĩnà*, *bandĩnə* (plur. tant.) Backenbärtchen, *fārĩnà*, *spĩnà*, *poinà* < **pūppina* Molkenkäse (NIGRA, *Arch. Glott.* XIV, 288/9) und anch F.N. zur Benennung rundlicher Hügel in Brez und Dambel; *limà*, *đĩmà* < *cymà*, *rimà* Spalte und als plur. tant. Fußgicht, *đĩmà*, *đĩməz* < *cimice*.¹

§ 24. Im Auslaut: *mĩ*, *kākjĩ* hier, *āĩ* ja, *ngĩ* so, *kjĩ* < *qui*, *marĩ* < *maritu*, part. -itu > i: *đarvĩ*, *fənjĩ*, *sentĩ* usw., *đĩ* < *diem*.

§ 25. Unorganische Entwicklung von i ist selten zu belegen: 1. *frət* < **frigidu* nach *rigidu* (?) wird schon von MEYER-LÜCKE in der *It. Gram.* § 52 besprochen (die Einführung bringt eine andere Erklärung S. 109; vielleicht ist das i aber auf den Einfluß eines sinnverwandten Wortes zu führen). 2. *křęmà* ist von ERTMAYER (*lomb.-lad.* 436) aus der analogischen Wirkung von *batęm* erklärt worden (dabei wäre die Einwirkung von *karęmà* auch in Erwägung zu ziehen; vgl. D'OYMO, *Grndr.* I, 564); 3. *bođr* < *bođrvor* stammt (MEYER-LÜCKE, *It. Gram.* § 16) wahrscheinlich aus den bergam.-judik. Mundarten wo *tr* > *er* regelmäßig eintritt; 4. *doņđĩnà* geht auf **dodicensa* mit dem Suff. -enu der Numeralbildung (MEYER-LÜCKE, *Rom. Gram.* II, § 561) zurück, ist also mit dem § 16 besprochenen Beispielen unter einem

¹ Individuell scheint besonders in Brosimo und Rumo statt -inà anch -inđ einzutreten; da diese Erscheinung nur bei -inđ, nicht bei -imđ vorkommt, so erblicke ich darin einen Fall analogischer Wirkung des Suff. -inu bei den Adjektiven. Diese Vermutung bestätigt die Behandlung von -ini, welches in diesem Falle ebenso -inđ ergibt.

zu betrachten, wenn es nicht frz. *douzaine* genauer wiedergibt als der ebenfalls von *douzaine* stammende *dozzina*. 5. *krenò* kann unmöglich direkt aus *crina* entstanden sein: entweder muß man annehmen, daß hier ein Lehnwort aus dem *in > en*-Gebiet vorliegt (Vipossien, *Dial. di Trieste* § 13 — dagegen SALVIOST, *Arch. Glott.* XVI, 316 und *Post.* 7 — und neuerdings WALKER, *Celestina* 32 und Anm. 2), oder man wird das *e* mit EITTMAYER, *Berg. Alpean.* 10, Anm. 1 dem Einfluß des kelt. **greanna* zuschreiben.

2.

§ 26. vl. *ö* ergibt in freier Silbe hnsbg. *ye* (bezw. *ye* und *äe*), mnsbg. und snsbg. *ö* (bezw. *ö*) und *q*:¹ *pänyel* < **pariolu*

¹ Die Entwicklung und die geographische Verteilung der Ergebnisse von *ö* laufen mit jener des *ä* (vgl. § 7) nur im allgemeinen parallel. Während die hnsbg. *ie*-Zone auf dem linken Novella-Ufer als äußerste Grenze Tres erreicht, findet man bei *ö* ein Übergangsgebiet, welches das ganze Hochplateau von Corredo umfaßt (Corredo, S. Pietro, Smarano, Sfruz, Tres) mit *ye*, das dann in Taio und Segno sich in *ö* auflöst. Rechts von der Novellaslucht entspricht dem *ie* ein *ye* in Dovena, Castelfondo, Raina, Brez und Arsio, dem *äe* in Cloz ebenfalls *äe* (hier aber erscheint bei folgendem *z*, *äe*: *kür*, *für*, *mür*). Auf dem *ie*-Gebiet findet man schließlich *ye* statt des zu erwartenden **ue* in Cavarno und Dambel. — Die Sonderstellung Talos mit *q* ist geeignet als charakteristisches Merkmal aufgefaßt zu werden; G. SICHER sagt in seinem geistreichen *Viaz*: (Strophe 48.) *Ci da 'nzun pu no se sente | Tuel o tuoi e fuec o fuoc | Ma zivil pu d l'autra zente, | Ca ci toi i dis e foc.* Auf dem übrigen Gebiete ist es schwer, eine Grenze zwischen *ö* und *ö* zu ziehen: nach meiner Beobachtung ist die Lippenrundung bei beiden Lauten ungefähr identisch ($\alpha = 5^{22}$ oder 7^{22}), so daß der akustische Unterschied lediglich aus der mehr oder weniger velaren Artikulation des Zungenrückens, die im ersten Grade von der lautlichen Umgebung abhängig ist, erklärt werden muß. Deshalb ist *ö* besonders bei folgendem *χ* (*ç*) (z. B. *föç*, *löç*, *böç*) und *ö*, *f* (z. B. *möö*, *nöf*, *plöö*) oder bei folgendem oder vorhergehendem *i* (*enköi* bezw. *enköi*, *fjöi*) zu belegen. Die alten Texte bezeugen auch hier eine ehemalige größere Ausdehnung des *ue*-Gebietes, indem *ue* bei RICCI und SIMI, dasgleichen bei CRISTANI aus Rallo (1828) die beinahe ausschließliche Entsprechung für heutiges mnsbg. *ö*, (*ö*) ist. Riccio: *vuel* 5, 7, 21, 31, 31 usw., *puel* 257, 712, *vuel* 711, *tues* 537, *tuet* 630 und als part. **töllu* 307, *cuen* < *cubat* 511, *puech* 259, 561, *luech* 261, *fuech* 262, *i vueti* plur. < *ovu* 112, *mi puessi* 336,

Kochkessel, *fäzŭſl* < *phaseolu* Bohne, *lyſſyſl* < *linteolu*
Leintuch, *patyſl* < *lang. paita* (vgl. § 2.), *matyſl* < **mattu*

poggiuel 236, *fuer* 77, 84, 91, 95, *fuera* 85, 117, 220, *suei* 660 *rampuei* 549 und die Konditionale *sarueu* 90, *arueu* 13, *pasrueu* 476, *farueu* 477, *aruei* 811 neben *fiei* 547 und *fuora* 39; *sarou* 455, 524, *douroi* 487, *gioghroi* 627. SIML *puel* I, 3₂, 13₂, II 58₂, II, 190₄, *suel* II, 35, *vuel* I, 3₂, 22₄, II, 110₂, *puedi* II, 129₃, *puessi* I, 1₂, *fuer* I, 4₂, 16₂, 18₂, 20₂, 21₂, II, 27₂, 34₂, 72₄, *cuer* I, 9₂, 28₄, 56₁, II, 27₄, 60₁, 117₁, *tuer* I, 18₁, 10₂, II, 34₂, 72₄, *lueghia* < *locat* I, 7₁, Son. II, 11, 20₁, 25₂, *lueghi* (east.) II, 99₁, I, 43₂, *giueghi* I, 19₂, *fueghi* I, 43₁, *tueghia* II, 12₄, *muevi* I, 20₄, *pluevia* I, 37₂, *vuebbia* I, 41₂, 51₂, *puech* II, 17₄, 62₁, *tuei* II, 45, 19₂, *suei* I, 27₁, 53₂, 59₂, II, 5₂, 115₁, 190₁, *anzuei* II, 67, *mueie* II, 136₁, *orzuei* II, 70₄, *vuedi* II, 70₂, *pruece* I, 18₂, *ruest* I, 57₂, *ruese* II, 31₁, 92₁, 104₁, *tueta* II, 40₂; *el bris* 66₂ und die Konditionale: *corrueu* I, 5₂, II, 13₂, 17₂, 134₁, *sarueu* II, 17₄, 20₄, *crezeruei* II, 26, neben dem Kond.: *dorou* I, 13₂, *arou* II, 65₂, *farou* I, 31₂, *porou* I, 34₄, *zerou* I, 41₄ und *farovei* I, 35₄. CHRISTANI *fuer* I, 7₁, 10₂, 10₃, *tuet* 4₂, 8₄, *fuei* 9₂, *ancuei* 21₁. Ebenso kennen *ue* die mnsbg. *Quarela* (BOEHMER, *Rom. Stud.* X. Heft, S. 32—33. — Anfang des 19. Jahrh.): *nueu* 4₂, *fuer* 3₂ und noch der Clesianer Scaramuzza (BOEHMER, a. z. O. S. 44—45) *anquei* I, 1₁, *tuei* 2₂, *pueora* 3₄, *puessi* 5₅, *puestu* 5₅, *corrueu* 6₅, *fuer* 12₅, *faruesso* 15₅, während diese drei letzten Texte schon keinen Beleg für *e* > *ie* mehr bieten. G. SICHER (Corredo) verwendet in seinem *Viaz* (1876) unterschiedslos *ue* und die modernen *uo*-Formen, die ausnahmslos von B. SICHER in *Dall'isola 't Sardi* gebraucht werden: *fuer* 7₄, 14₄, 40₁, 198₁, *puec* 4₂, 16₄, 23₂, 29₄, *puecetin* 222₄, *vuel* 131₁, 234₂, *tuet* 206₁, *tuei* 92₁, 93₂, *ancuei* 95₄. — Zur Aussprache des alt Clesianer *ue* beachte man den Reim *poggiuel* 236: *el* < *ille* welcher als Seitenstück zu § 7, Anm. 1 besprochenem *San Romeli*: *remiedi* 436 nicht ohne Bedeutung ist. Der Übergang von altem *ue* zu *ö* auf dem Plateau Tuenno-Tassullo südlich von Cles ist in den *Versi* von BARTOLOMEO TOMMAZZOLLI (BOEHMER, a. z. O. S. 33—40) durch die Graphie *uen* neben *uo* belegt: *pueuri* II, 16₁, *vueubbia* III, 85₄, *fueur* I₂, *tueur* II, 12₂, *tuorse* II, 11₅, *vuci* II, 11₂. G. PINAMONTI aus Rallo (dichtete in der ersten Hälfte des 19. Jahrh.) hat dagegen in seinen zahlreichen Schriften schon ausnahmslos *ö* (geschrieben *eu* — vgl.: *e così è francese il dittongo eu in peucc, feucc, fiaul, veul* in PINAMONTIS *Idiotismi*, HS. der Stadtbibliothek in Trient 2031, N. S. 472 —) durchgeführt. — Alle diese Belege beweisen, daß der Wandel *ue* > *ö* (offenbar über *üö*) sich etwas später als der gleichgeartete *ie* > *e* vollzog, was mit der von G. MANICOR 1856 gemachten Bemerkung, daß ein Viertel Jahrhundert vorher mnsbg. *ue* noch dyphthongisch lautete, vollkommen übereinstimmt (*Program-*

toller Kerl, *bäzŭŭl* Zicklein MEYER-LÜCKE, *Rom. Gram.* II, § 431, S. 474, *kjāŭŭl* < **cariolu* Holzwurm, *glāŭŭl* < **glaveolu* Kieselstein, *tārgŭŭl* < **tertiolu* oder **tricheolu* (dreifädiger) Strick (GARTNER, *Grdn. Mund.* 155), *tētŭŭl* Dambel < **isctu + olu*, *Clöz tutŭŭl*, Glockenturmdach; *vāŭŭl* plur. tant. < **variolae* Blattern, *ŭŭlā* Sohle, *myŭlā* < *mōla* Mühlstein, *skŭŭlā*, *ŕpŭŭlā* < ahd. *spuola*, *dŭŭl* < *dōlet*, *ŭŭl* < *sōlet*, *vŭŭl* < *volet*, *pyŭl* anal. nach *volet* er kann, *kjāŭŭlā* Elster, dann *-olu* in O. N. und F. N., z. B.: Fondo: *viŭŭlā* < *via*, *ārbaŭŭlā* < *ārba* Maloseco, *ārŭŭlā* < *valle*, Ronzone *glizŭŭlā* < *ecclesia*, Rumo *mariōla*, Tuenno *ŭazŭl* < **caseolu* (= Sennhütte), Vigo *pōŭgajōlā* Straßensteile; *kyŭŕ* < *cor*, *fuŭŕ* < *foris*, *myŭŕ* < **morit*, *puŭŕ* vgl. § 3₂; *nyŭŕā* < **nōru* nach *sōŕa* (MEYER-LÜCKE, *Einführung* 143), *ŭŭŕā* < *soror* (Fondo, Trett, Castelfondo va.), *fuŭŕā* < *foris + ad* ferner in *tuŭŕ* < **tolljere*, *kyŭŕ* Castelfondo (*kjŭŕ* Rumo) < **colljere* ernten, *diguŭŕ*, *āguŭŕ* zweite Heumahl < *chordu + colljere* (ERTMAYER, *lomb.-lod.* 379 vgl. noch MEYER-LÜCKE, *Rom. Gram.* II, 573 und SALVIONI, *Post.* 6, *Zft.* XXII, 470 und *Arch. Glott.* XVI, 223); *ryŭdā*, *nyŭdā* < *nota*-Grenzzeichen und Brandmal (WALKER, *Celerina* 33, § 47), *nyŭt* < *nodu*; *myŭŕer*; *ŭŭŭ* < *ovu*, *nyŭŭ* < *novu* und *novem*, *plŭŭŭŭ* < *plōvet* und **plōvu* Pflugschar, *kyŭŭ* < **cōvu* (Manno, *Note lessicali e etimologiche in Atti R. Accad. Torino* XLII, *Disp.* I, 82—85), *myŭŭ* < *movet*, *biŭabuŭŭā*, *biŭabuŭŭā* (und *biŭabovā*; bei Raccio *biŭabova* in Reim auf *doŕa* also mit *p* — im mnsbg. und snsbg. scheint nur *biŭabovā* bekannt zu sein) Wirbelwind aus *bōŕa* (NIARA, *Arch. Glott.* XV, 279; vgl. § 6₁), *ryŭŭā* F. N. ,abschüssiger Abhang bei Trett < **rōŕa*, *Rŭŭŭ* Castelfondo, *Rōŭ* Tuenno (vgl. GARTNER, *Grdn. Mund.* 145 *rŭŭ* = Steingerölle, HUONER, *Disentis* 74 (500) und deutsch-tirol. *rŭŭŭ* Erdbruch); *fuŭŭŭ*, *lyŭŭŭ* Besitz, Weingarten (dann *nonŭŭŭ* *lyŭŭŭ* = nirgends) *fuŭŭŭ* < *iocu*, *tuŭŭŭ* < *tōc*? (PINNI, *Arch. Glott.* XV, 202) Bruchstück, *ŭŭŭŭŭ* <

ma dell' I. R. Scuola Reale in Rovereto alla fine dell' anno scolastico 1856. Trento, Marietti, 1856 p. 25, 20). — Zum heutigen Sulzberger ŭ beachte man das wichtige *de fuera de la Borchola* 1645 in der von Prof. ROSSI herausgegebenen *Carta di regola del comune di Peio* in *Rivista tridentina* IV, 181.

mhd. *schok*? (Ditz 100 *ciocco*),¹ *puſſ* (vgl. § 3₂); *kuſſjā* < **cōca* Kūchin, *el luſſjā* < *locat*, *ix luſſjā* < *ibi lōco* + adv. a auf der Stelle, *efuſſjā* (va. Fondo) < mhd. *vuoge*, Hobel (GARTNER, *Grdn. Mund.* 9; für die Bedeutung vgl. GRIMM, *Deutsch. Wörterbuch* IV, 1, 1, 382),² *m-m ſfuſſj*, 'ich tobe mich aus' < *ſfuſſjār* < **exfocare* und das dv. *ſfuſſol* Königskerze; *nuſſer* < **nōcēre*, 3. Pers. *nuſſ*, *kuſſer-kuſſ* < *cocet*, *buſſem* it. *bozzima* < *ἀνόλημα*, Weberschlichte, *ruſſjā*, *ruſſlā* Nelke, und die analogischen Bildungen *vuſſ* < **cōs* 2. Pers. **volōre*, *puſſ* 2. Pers. **potōre*, *tuſſ*, *muſſnā* Steinhaufe [auch zentralladinisch; die Ableitung SALVIONIUS aus *machinare*, *machina* (*Nuove Postille*) ist nach meiner Meinung unhaltbar, vgl. Disentis *muſſno* HUNDER 511 und 564 (138)], *puſſlā* 'Backenmus' und in der Verbindung **onſer lo puſſlo* = schlagen, Fondo, Trett, Brez, Castelfondo < tir. *pūnſ* (SCHNELLER, *rom. Volksm.* I 245, GARTNER, *Grdn. Mundart* 143). — Zu diesen Beispielen gesellen sich die Fälle, wo die Pseudodiphthongierung bei folgendem Konson. + j eintrat: *muſſ* < *modiu*, *truſſ* < kelt. *trog* (ZIMMER, *Kuhn's Zft.* XXXII, 232, GARTNER, *Zft.* XVI, 352 n, SALVIONI, *Rime di Cavaseico* II, 398, WALBERG, *Celerina* 41) über **trōgiu* Fußweg (im Walde), auch als F. N. häufig belegbar (vgl. zur Verbreitung des Wortes GARTNER, *Grdn. Mundart* 156, SCHÖRR, *Tir. Idiot.* 754, 758, 761, SCHNELLER, *rom. Volksm.* I, 208, 257); *trāmuſſjā* < *trimodia* Mühltrichter (MEYER-LÖCKE, *Grndr.* I², 666), *māmuſſjā* Mohnkopf zu ahd. *māgo* (vgl. *grdn. māgūza* bei GARTNER, *Grdn. Mundart* 132); *ſfuſſ* < *foliu*, *ſuſſjā*, *luſſ* < *loliu* Trespel, *deſmuſſi* dv. *deſmuſſjār* < **molliare* Ätzlauge, *duſſjā* < **dolia* Lungenentzündung und *duſſj* plur. tant. Geburtswehen, *vuſſjā* Lust und *vuſſj* plur. tant. Gelüste der Schwangerschaft, *trāſuſſj* < *trifoliu*, *tuſſj* < **tollje*, *anſuſſj* < *hanc hodie*, *ſtuſſjā* < *storea* und mit sek. *g buſſj* plur. tant. < *boias* (Hand)fessel (MESSAFIA, *Beitrag* 34, MEYER-LÖCKE, *Grnde.* I² 667, Anm. 2); *bryſſlo* < **brogilo* umzäunter

¹ Wenn *tuſſ* und *ſuſſ* keine Proportionalbildungen nach trient. *g* hinst. *uſſ* sind: man beachte das inlautende *kj* im Plural: *tuſſkj*, *ſuſſkj* (vgl. Cavareno, Romeno *tpē*, *ēpſ*).

² Dieses und die wenigen anderen Beispiele für *ue* tir. *uo* sind als Beweis einer früheren Stufe *uo* nach meiner Meinung nicht unwichtig.

Besitz (MEYER-LÖBKE, *Einf.* § 36, S. 38, 39), [*v*]uēt < *vōcitu und plur. tant. 1 [*v*]uēdi Nieren (SALVIONI, *Arch. Glott.* XVI, 377); juēbjā < *jovia [dies] und ebenfalls in der vortonigen Silbe des davon abgeleiteten juēbjān Schwätzerin, pluēcjā < *plovia, wo die Diphthongierung aus den Verbalformen eingedrungen sein könnte.

§ 27. *ö* im Hiat mit *u, o, i* ergibt *uā* über *uei* (*uei* dagegen bleibt unverändert): brūā < *brōdu aus ahd. brōt Suppe, [biā Weh zu it. oibb?]; buēi sing. und plur. bas. tuēi, *uei* < *tōi, *sōi und im fem. aus tōas über *tōi, tuēi Anredeform 2. Pers. tu + hic (vgl. trient. tōi).

§ 28. Im direkten romanischen Auslaut ist dagegen *ö* unverändert geblieben (auf dem ganzen rechten Noceufer bis Andalo, Cavedago und Fai, wo das *o* den Übergang zum judikarisch-rendensischen *o, u* (vgl. Taf. 1, Grenze 9) bildet: po < *poz < post, mō < modo, daspō nachher (Sinz. I, 53₂) mod. mnsbg. dāpō, chillō < *ecce illo loco dort (Riccio 149, 269), lnsbg. (va.) kjilō, stärker als iū < ibi, perō doch (Sichem, Viaz 217₂, 220₁). Möglicherweise ist das Ausbleiben der Diphthongierung hier durch die syntaktische Tonlosigkeit der in Betracht kommenden Beispiele bedingt. Für das letzte Wort ist übrigens ursprünglich gedecktes *o*: hocc anzusetzen (vgl. MEYER-LÖBKE, *Grndr.* I², 667, § 44).

§ 29. Vor *et, el, es* bleibt *ö* unverändert: nōt, qōt, kōt, *ekōt* dv. *ekōtār* Abbrührung zeigen gleiches *ö* wie trōt dv. trōtār < germ. *trottōn, bōt Stoß, tōt Kind (Patenkind) < mhd. totte (vgl. SCHNELLER, *Rom. Volkem.* I, 256) und Suff.-ōttu > qōt, *etalōt*, *matelōt*, *blōt* und *belōt*; *flambrōt* schlechte Brähe, *māklōt* (uaw.) oder grōt halbgelehrt aus *agrotu* = wer eine Krankheit herunträgt; *okjel-ekli*, *pfokjel* < *pedjolu, *flōkjel* < flocculu, *ginkjel* < *jenjolu, *fuokjel* < *fengolu Fenchel, *batokjel* Glockenschwengel (über das analogische *o* der letzten Beispiele vgl. § 41).

§ 30. Ebenfalls unverändert bleibt *ö* bei folgendem *r*-Kons. und *s*-Kons.: kōrdā, pōrtex (MEYER-LÖBKE, *Grndr.* I², 667), mōrder, *ārkdā* < recordat, *kārdēs* < quattordecim, mōrt, *stōrt*, *qōrt*, *qōrt* (fem.) verlorener Grund, *fort*, *pōrtā*, *epōrtā* Korb, *tōrt*, *tōrkjel* < torculu Presse, *pōrx* (selten gebraucht), *pōrkjā*, *qōkō*, *qōgjen*, *qōgjenā* er schreit (v. Esel) *skōrdā* < scortea Rinde, *el s-ārkdō* er bemerkt, *qōd* < horden, *tōrd* < torcet, *mōrs*, *fōrbeš* < forfice;

reppostä, it. *risposta*, *kəstä*, (*rəstä* < ahd. *röst* Sperrung, Damm, vgl. § 41), *əst*, *pre[e]əst* < *praepositu*; *təreʒ* < *toxicu* und ebenso *nəʒ*, *vəʒ* < *nostru*, **vostru*, *qə*, *dəʒ*, *grəʒ*, *fəʒ* < *fossu*, *fəʒä*.

§ 31. *ö* bleibt endlich vor freiem und gedecktem Nasal¹ und in geschlossener Silbe unverändert. Im ersteren Falle sind die belanglosen phonetischen Abänderungen des *ö* durch den Übergang zur *n*-Zungenstellung bedingt: sie kommen nicht so sehr bei folgendem einfachen Nasal als bei folgendem *ŋ* (in *ŋk*, *ŋʒ*) zum Vorschein, wobei der normale Zungenabstand (7) unverändert bleibt, während die Zungenstellung von *γ7¹* nach *γ7²* zurückgezogen wird.² *bən*, *tən*, *ən*, *nən* < *nonnu* Großvater,³ *ən* < *somnu*,⁴ *madən* (Castelfondo, Trett, Tergiovo und va. Fondo) Schwiegervater, *trən* eine alte venezianische Münze; *ənä* < *sonat*, *tənä* es donnert, *bənä*, *madənä* Schwiegermutter, *frənä* steiler Abhang, Rain aus tir. *rəganj* (mhd. *rein*) + *frana* (vgl. grödn. *rəna* GÄRTNER, *Grdn. Mund.* 145), *əpnä* < *sponda* Bettlehne; *dəneʒ* F.N. (Fondo, Bresimo) < **dēm'nicu* [vgl. *campus pradonegi* bei Cles in SCHUELLER, *Tirol. Namenforschungen* 24 Anm. und HUONDER, *Disentis* 78 (504)]; *əm*, *gləm*, *nəm*; *eləmä* und *ənəmä* < **eənom[sin]at* zubenennen; [*stəməʒ* < *stomachu* Magen, Brust], *kəmet* Abtritt; *lənʒ* < *longu*, *tləŋgjä* < **de longo* + *ad* weiter, *kjäləŋgjä* < *canonica* Pfarrhaus, *əpəŋgjä* < *αἰόργος* (ASCOLI, *Arch. Glott.* I, 526 n), *dəməŋgöl* demin. Bildung aus *daemoniu*, lebhaftes Kind, und das halbgelehrte *gəmət* < *vomitu*; [*pənt* Brücke, Auffahrt]; va. *əmən* (Castelfondo, Trett, Romeno) < *homines*; *ənä* < *somniu*, *kjärənä*; *kənä* er muß (MUSSAFIA, *Beitr.* 99—101, MEYER-LÜCKE, *Rom. Gram.* II, 276).

¹ Man beachte, daß im Gegensatz zu den Ergebnissen von *ö* + *n* gegen *ē* + *n*, hier *ö* + *n* und *ō* + *n* in *ən* zusammenfallen, während im Sulzbergischen umgekehrt *ē* + *n* = *ēn*, aber *ō* + *n* > *ən*, *o* + *n* > *ən* ergeben.

² Die Beispiele mit *ö* aus bajuv. *ä* + Nas. zeigen gleichen Vokal: *kəŋg*, *stənt*, *rəm*, *təm* (vgl. § 4): in Vigo fallen *a* + Nas. und *o* + Nas. in *ə* zusammen.

³ Daneben *nōnn*: das Wort macht den Eindruck einer jüngeren Entlehnung.

⁴ Das Fem. drückt den Begriff Schläfrigkeit aus, das Mask. bedeutet die Tätigkeit des Schlafens, Schläfen, ebenso im Zentralladinischen (zum Grödn. vgl. man GÄRTNER, *Grdn. Mund.* 153) und *Disentis* (HUONDER, *Disentis* 78 (505), Anm. 1).

§ 32. In gedeckter Stellung: *šēp* Jagdgewehr, *ēpā* (venez.-trient. Lehnwort) < **clōpa* < *cōpula* Brötchen; *el šlōkjā* es schneit, *kļōkjā* < *cōlchū* Herbstzeitlose, *brōkjā* it. *brocca* kleiner Krug, *brōx* < kelt. *brocc* Sprosse, *kōkjā* < **cocca* Fruchthülse (vgl. MEYER-LÜCKE, *Grndr.* I², 666, Anm. 10), *šōx*, *kļōx* (zu Kō² 2265) Schlag, *kōs* < *coosu*; *kōlā* < *colla*, *pōlēx* < *pollice*, *kōl* < *collu*, *mōl* < *molle*, *fōl* < *fōlle* (Trett, Dovena) Blasebalg; *brōs* < **birōtiu* (ASCOLI, *Arch. Glott.* VII, 410), *škjārgōs* zweirädriger Handwagen, *krōs* < **carrotu* Felsen (SALVIONI, *Arch. Glott.* XVI, 234 n.), *rōs* < **rotu* Zaunring, *nōs* < **nōptias* (MEYER-LÜCKE, *Einf.*, 143); *fiš* < **filioccu*, *lamōā* < **limoccu* Sumpf, *škjārtiš* Maisblätter; *kļōā* (zu Kō² 2265) Henne (vgl. MEYER-LÜCKE, *Grndr.* I², 666, Anm. 5); *mōdō* < *solidu*, *kōlkjā* (selten gebraucht) < *collocat*.

§ 33. In Betracht kommen noch zwei Fälle von kombinatorischem Lautwandel:

a) Reduktion des ursprünglichen Triphthonges *iye* in *iē*: *vīēlā* < *viola*, [*plēy* neben *plye* < **plovu*], *fīēl* < *filiolu*, *fiēlā*, *miēlā* < *medulla* > **medōlla* (nach MERLO, *Misc. Dei tempi antichi ai moderni* 36 durch den Einfluß von *mōlle*, nach SALVIONI, *Posch.* 70 besser durch die Analogie von Suff. -*olu*, vgl. § 36) Krumme, Mark, *vāiēlā*, *vīēlā* neben § 26 angeführtem häufigerem *vāyēlā*, während in *glāyēl* (aber Dovena *gliēl*) und *kjāyēl* (Dovena, Castelfondo *kjīl*) das *ue* den *yēl*-Beispielen zu verdanken ist. Das *iye-iē* Gebiet umfaßt Arsio, Brez, Castelfondo, Dovena (Trett mit Schwankungen) und mit geringen Ausnahmen die ganzen *yē* und *ye*-Zonen auf dem linken Novellaufer. Diese Reduktion¹ ist älter als die unsbg. Monophthongierung des *ue*, da auf dem ganzen Cles-Tassullo-Plateau und im südlichsten Winkel (Andalo, Cavedago und Fai) in diesem Falle *iē* bzw. *iē* statt *iō* und *iō* eintritt. Ein Analogon dazu bildet die Reduktion von inlautendem sekundären *ye* zu *ye* in Cloz (Tergiovo?), Arsio, Brez (mit Schwankungen), und sporadisch auf dem linken Novellaufer in (Seio?), Dambel, Banco, Taven und dann in der *ye*-Gegend mit -*ye*. S. Zeno auf dem *u*-Gebiete scheint mir ebenfalls *ye* zu geben und

¹ Es geht ihr aber zeitlich die Zurückziehung des Akzentes in *iō* in Cloz voran; man vgl. ebendort *vīōlā*, *fīōlā* usw.

gleiches Ergebnis weisen Andalo, Cavedago und Fai auf. Die in Betracht kommenden Beispiele sind *onu*, *novu*, *novem*, **plovit*, *movet* und die Konditionalendungen der 3. Pers.; bei dieser läßt sich in Corredo und Brez (*yü* bzw. *yü*) die analogische Wirkung der anderen Konditional-Endungen nachweisen. Wie *bryä* beweist, kann diese Vereinfachung nur nach der Wirkung der vokalischen Auslautsgesetze eingetreten sein.

β) Ein sekundäres, dem *ö* folgendes *u* bedingt die Pseudodiphthongierung von *ö* zu *ue* in gleicher Weise wie die von *ē* zu *ie* in *pricyt*, *figürä*, *sticürä*, *figyt* (vgl. § 7): *ducyrd* < *adoperat*; die Brechung des Vokals fand bei *ö* wie bei *ē* (vgl. *zcyt*, *pcytor* § 7, Anm. 2): *ecyt*, *ecytä*, *tcyt* (Castelfondo, Dovenä, Trett, Dambel) < **töltu* zu einer Zeit, in welcher *l* vor Dent. noch nicht zu *y* vorgedrückt war.

§ 34. In einigen Fällen unterbleibt die zu erwartende Entwicklung von *ö*:

1. *ö* statt **ue* zeigen einige nicht volkstümliche Beispiele: *stolä*, *kölär* < **colyru* (vgl. HuonDER, *Dissentis* 70 [496]) *strölex* Spaßvogel, *roññöl*, *k[j]jāñöl* Federspule (aus dem Trient.), *kjävriöl* Geinse, *mödo*, *kröda* < **corrotat* (MAYEN-LÜCKE, *Grndr.* 1², 666, Anm. 11), wo das *ö* vielleicht aus der Analogie der *ö* + *dop.* Konv. Verba, die am Infinitiv ebenfalls *ö* (*krödär*) aufweisen, zu erklären ist (und ebenso *möla*, *föra* < *forat*), *propä* (ansbg. *propit*), *prepä*, wo der Grund der fehlenden Diphthongierung nicht im vorhergehenden *r* (wie im tosk.) gesucht werden muß, *poppl*, *lmoşnā*, *pio* (vgl. GARTNER, *Rom. Gram.* 49), *trgä* Mutter-schwein, *zboğä* Schloß (aus dem trient. *zboğa*) < **böculu* für *būculu* (PARODI, *Rom.* XXVII, 229, SALVIONI, *Bol. stor. Sc. it.* 1897, 13) mit einem *ö* das die nordital. Formen (gesammelt von SALVIONI, *Arch. Glott.* XVI, 292) verlangen, *sköppolä* mit gegen-zeitiger Umstellung aus *cölaplu*, *ppödex* < *despoticu* herrisch, *preplex* Redo, *mboj* plur. tant. Hausgeräte, *fepä* < *fovea* Schlamm (vgl. *gyčbjä*), wo die Entwicklung *ej* > *p* an lombardische Ent-lohnung denken läßt [vgl. HuonDER, *Dissentis* 68 (494)], *zölä* < *solidu* dürr, welches gleicher Herkunft wie das vorhergehende Beispiel sein kann (vgl. WALBERG, *Celerina* § 49 a, S. 35), *möä* < ahd. *muos* Mus, das auch im trient. *ö* aufweist (aber Rumo und Bresimo *mōä*), *notä* und *notj* ‚ich schreibe auf‘ gegenüber

nyedä, *qperä* Handwerker, Schlüsselbart neben *dycurä* < *adoperat*.

2. *q* statt **uq* oder *q* zeigen: *α)* *zgoldä* < **excolat*, *skorgjäd* < **excorticat*, vielleicht und *knta* < *computat*, wo das *q* auch in Nonsberg aus den endungsbetonten Verbalformen stammt; *β)* Fälle, in welchen, wie im ital. (MEYER-LÖNKE, *Grndr.* I² 667, § 45, schon vorromanisch?) *q* statt *q* eintritt: *moneq*, *mongjäd*, *qonklä* Topf (va.) < *conchula*, *knt* < *computu* und *comite* (in ersterer Bedeutung könnte man das *q* aus *kontär* erklären), *kqlp* (auch wegen *skippolä*, das auch nicht bodenständig ist, als Italianismus zu fassen?)

3. *uq* statt *q* kommt analogisch in der Verbalflexion vor: *α)* in den starken Partizipien *tyqt*, auf dem *ö*-Gebiet: *töt*, das nicht direkt aus **töltu* stammt (vgl. *tyqt*, § 33 *β*), *kqqt* (Cavareno, Seio, Dambel); *β)* in der 1.—3. Pers. sing. des Konjunktivs Präs. durch Analogie der stammbetonten Formen des Präs. ind.: *puql* — *puqziä*, *cuql* — *cuqjbä*, *quqgj* — *quqgjä*. Unklar ist mir die Diphthongierung in *fuqdrä* (grdn. *födä*), welche auch im Lombardischen und Westladinischen zu belegen ist.

6

§ 35. *q* bleibt, abgesehen von den §§ 39, 40 angeführten Fällen, in freier und gedeckter Stellung unverändert. Wie bei *q*, aber in größerem Umfange, kommen auch bei *q* durch die lautliche Umgebung bedingte verschiedene Abstufungen vor, die vor einem sekundären *q* aus *l* sogar bis zu einer breiten *q*-Artikulation ausarten. Eine Mittelstufe zwischen *q* und *q* mit $\gamma = 6.1$ bis 6.8¹ kommt im hnsbg. in Castelfondo und mehr oder weniger ausgesprochen auf dem ganzen linken Novellaufer, auf dem Cles-Tasullo-Plateau, in Vigo, Spormaggiore, Andalo und Fai in romanischem Auslaut vor: interessant ist in diesem Falle das im hnsbg. (Brez, Castelfondo, Fondo) vorkommende Hinabgleiten der Lippenartikulation von der $\alpha-5$ Stellung zu $\alpha-7^{1a}$, welches sich durch die Länge des Vokales erklären läßt. Auf diese Artikulationsveränderungen, die individuell in ganz verschiedenem Umfange auftreten, führe ich die Schwankungen im akustischen Werte des Vokales zurück, die schon ETTRAYEN (*lomb.-lad. Parad.* 163, 164, Anm. 1, S. 556) beobachtete: *quträ* < **alter* + *ubi*, *gö*, *ndö*, *nqö*, *dö*; *kqä*

< *cōda, kōdā < scōpa, dōā < *dōga, ārkōā (Kö² 542), škroā < scrofa; ebenso in primärem Hiut: toā, soā; kōdēx < *cūticu Humus, kōdgyā < *cūtica (FLECHIA, Arch. Glott. III, 133 n, ZAUNER, Die rom. Namen, Nr. 8) Schweinsschwarte; blōdēx schmutzig < blutig, blēt bloß < tir. blāt (SCHWELER, Die rom. Volksmund., S. 117), kōda < cote (Bresimo und F. N. Rumo, kōt F. N. Dres) Wetzstein, dōdēx; kōvel < *cubulu Wildlager, rōvēr < rōbōre (rōr als F. N. Cloz und Tassullo), sōvēr < sūber (MEYER-LÖNKE, Zft. f. vst. Gymn., 1891, S. 776), tovel O. N. < *tobolu 'Schlucht', jōvā < jūvat, šklon, < mhd. kloben Holzsplitter und gōn < jūvane, in welchen die Dehnung des Vokales sowie der rein dentale Charakter der Nasalis eine Vorstufe mit o + u aus oēu postulieren; pōl < sole und zolu, gōlā, kōl dv. kōlār Milchsieb; ligōr < rigōre (in nīr ā ligōr die Kugel gut werfen — beim Kugelspiel), šlōr,¹ šaōr, pōr, laōr, ōr (häufig, besonders im Pl. aus F. N. Rumo, Fondo, Dambel, Nanno, Vigo), suff. -ore > ōr, lōrā < lōra, bōrēr < burjan Wild aufjagen (MEYER-LÖNKE, Zft. XX, 529), bōrā Baumstamm, (RICHTER, bur(d) 56), mōrā < moru Maulbeere, mīōr < meliore, pōrā < hora, ārmōrā < *valle maiore F. N. Fondo (mōr Castelfondo, fontānā mōrā Tasullo, Tuenno, Dres), sōrēs < sūrice; ōs < vōce, nōx < nūce, krōs < crūce, kōs < cucit, sōs, sōzā, tozā, suff. -ōzu > ōs, mōrōs, pōrānōs zu *sparanjan, gālōs < *zelozu, rābjōs und in der Ortsnamenbildung: prādōs < pratu oder petra Nanno, champōs Dambel 1786, brāmōs Vigo (< ahd. brama Rotdorn oder druma Reif?) kjārgōs Fondo (zu carice Riedgras?); sōgyā < soka (FLECHIA, Arch. Glott. III, 143); toū < tūbu Öse, Öffnung für den Stiel und < *tōbu (MEYER-LÖNKE, Zft. f. v. Gymn., 1891, S. 777) Erdrieme, gōu < jugu, loū < lūpu, zgroū < grob roh (SIEBER, Viaz 1843 zeso . . . no migia fatte sgrove).

§ 36. In gedeckter Stellung: stōl < stolle, bōl, bolā, an-gōlā < medulla Pflanzenmark, kōlpā, pōlx < sūlcu, bōlp < vulpe, pōlpā, pōlvēr, pōlem < ulmu, kōlem < culmu Hahn und dv. kōlmār mit Umstellung aus (Seio, Dambel, Romeno,

¹ Maak in der Bedeutung 'Blume', fem. in jener 'Auswahl', z. B. lā šlōr dlā farinā, lā šlōr da lāt, letzteres zu trennen von lā šlōrā Milchgefäß, aus šlōrār.

Corredo) *cum'lare*; *köp*, *kopā*, *gröp*, *topā* < ahd. **tuppa*, *stopā* < *stūppa*, *döpel* < *duplu*; *nggt* < *ne gutta* gar nichts, *gagglöt* < *singultu*, *ggt* < *subtus*, *röt* < *ruptu*, *köter* Dach < dtsch. *kotter* (vgl. SCHNELLE, *Die rom. Mund.* S. 135); *tör* < *turre*, *kör* < *currit*, *čimör* Pferdekrankheit; *koblā* < *copula* Strick, *deškobel* dv. *deškoblār* schlecht gepaart; *röb* < **ruidu* über **ruidu* rauher Stein, *kolčbjā* < *collusie* Schweinefutter, *bobjā* < **upūpea* Wiedehopf, *mārbj* < *marrābin* Andorn, *ko-drobj* < *quadrāvin* (auch F. N. in Romeno); *mōč* < **muccu* Rotz, *gōg* < **gūtten* (dv.), *kjāmōč*, *lōg* < *lāten* (va.; *Salvioni*, *Post.* 13), *gorgōg* < **gurguteu* Futterrohr, *pōg* < *puteu*; *bokjā*; *rōg* < *rusu*, *bōg* dv. *boqār*, *Siel pormanina* < *tir. bussen* (SCHNELLE, *Die rom. Mund.* I, 225); *rōgx* < *broscu*? (*Nigra*, *Zft.* XXVIII, 5), *fōgx* < *fuscu* (*fijā fōgx* Trett, *Castelfondo*, *Dovena*; vgl. *Battisti*, *La vocale a tonica*, S. 91, No. 2), *bōgx* Wald, Gebüsch, *lōgx* < **lāscu* schielend, *mōrkjā*, *kōsp* < **cuspu* (vgl. *Mussafia*, *Beitr.* 47), *mōst*, *mōster*, *ā[g]jōst*, *fōrkjā* (*Salvioni*, *Rendiconti R. Ist. Lomb.*, ser. III, vol. 35, S. 968 und 39, S. 613); *koňōgār* < *cognoscere*, *strangošā* < **extra angustiat*; *tōrbel* < **turbulu* (*Walberg*, *Celerina*, S. 40), *bōršā* < **būrša* und partizipiale Bildung nach *bōrēr* — *bōrē* = das Aufspüren — *gōrē*, *kōrē*, *tōrt* und *tōrdo* < *tūrdu*, *kōrt* < *corte*, *gōrt* < *surdu*, *gōrx* < *ārgu*, *tōrē* < *tursu*, *mōrkjā* < *amūrca* Butterschaum, *fōrkjā* Mistgabel, *gōrgjā* < *gurgā* Strudel, *ngōrx* Verstopfung -*gōrgj*; F. N. (Trett) — *gōrē* < *surpēu*, *gōrbē*, *gōrdē*, *fōrmā*, *kōtōrn* < **coturnu* Steinfeldhuhn, *djōtōrn* ringsum, *fōrn*, *ōrnā* < *ūrna* Waune, *tōrnā* < *tarnat*, *fōrmā* < *format*.

§ 37. Vor einfacher Nasalis:¹ *qytōn*, *dōn*, *puōn*, *palmōn* < *pulmonē*, *timōn* < **timone*, *ārēōn* < **arcione* Gestell aus gekrümmten Reifen, *magōn* Kropf, *kjāstrōn* < *castrone* (*Stowasser*, *Wiener Studien*, XXIV, 197, 8), *gōrōn* < **ranione*, *koñdōn* < **cumbitone* Gelenk, *šablōn* Sand, *raňgōn* < **runcone*

¹ Man beachte den Unterschied zwischen *ōn* > *ōn* einerseits, *gōn*, *gkōn* und *gn^{cons}*, *gm^{cons}* andererseits. — *ōn* kommt in *Fondo* und Umgebung, in *Bresimo*, dann mit Schwankungen in *Rumo*, *Cles-Tassullo* und *Vigo* vor. — *gōn* erweist sich als spätere sekundäre *o* + *u* Verbindung, aus einer Zeit, in welcher *ōn* schon *ōn* lautete. Ein lehrreiches Analogon ist *fōn*, *fōnā* < *fundu*, *ārgōn* < *rotundu*, *gōgōn* < *secundu*, *rēppōn* < *respondit* in *Brez*, *Castelfondo*, *Trett*, *Fondo*.

Hippe *zilón* < **axilone*(?) Sensesstiel, *šklefón* zu *klaff* (Kö* 5282) Ohrfeige; *šon* < *sum*; *šom*, *šanšom* 'su in sommo' < *summu* aber: *palmonā* Lungenwurst, *krōnā* Kranzleiste, *mōytōnā* unfruchtbares Schaf.

§ 38. Vor gedeckter Nasalis:¹ *ārgōn[ʃ]*, < *rotundu* auch als F. N. *dōsārgōnt* (Trett), *mōnt*, *šōnt*, *šrōnt*, [ōndēʃ], *mōndā* < *mūndat*, *rōndolā* < *hirāndula*, *šōndā* Schnitt (Etymon? SCHNEIDER, *Die rom. Volksmund.* I, 252 und MUSSAFIA, *Beitrag*, 108); *ōnt*, *šōngā* < *axungia*, *ōnčā* < *uncia*, *ōngēr*, *mōngēr* < *ungere*, *špōngēr* < *pungere*, *rōnggā* < *rumicat*, *rōnggōgā* 3. pers. zu ahd. *rūnazōn*, *štrōnč* < *strundiu* (MEYER-LÜCKE, *W. Stud.* XXV, 90), *rōng* < *runcu*, *mōng* Stummel, *šōng*, *ōnglā* < *ungula*, ʃ *šōngš* (plur. tant. zu *šōngšl* aus *conflare* > *šgonšlār*) Blähsacht; *kōngšōmlā* < **conjungla* Jochriemen (vgl. grdn. *šōntlā* bei GARTNER, *Die grdn. Mund.*, S. 165), *šōnglā* (Rumo, Castelfondo) < *jungla* Halster (MEYER-LÜCKE, *W. Stud.* XXV, 101), *kōmbēl* < *cūm(u)lu* und dv. aus **cumlare* < *culmare*, *ōmbēl* und *ōmbōl* < **lumbulu* Ziemer, *ōmbā* < *umbra* und *numerat*, *plomp*, *kōlōmbā*, *plōmā* Heuhaufen, *kōmprā* neben *kōmpū* < *comparat*, *šnsb. rōmpōr*, *štōmbēl* < **stambululu* Stummel (SCHUCHARDT, *Vokalismus* III, 237, MUSSAFIA, *Beitrag* 58 ANH. und MEYER-LÜCKE, *Gram.*, § 76; über *šnsbg. štombi* aus SCARAMUZZA, *Nones*, S. 27 vgl. SCHNEIDER, *Die rom. Mund.* I, 254.)

§ 39. Kombinatorischen Vokalwandel von *o* zu *ø* finde ich:

a) Bei folgendem sekundären *u* aus *l*:² *šōng* < *ulcu*, *škōntā* < *ascultat*, *dōyč* < *dulce*, *šutrā* < *ultra*, *bōyš* plur. tant. (PIERI, in *Miscell. Ascoli*, S. 427, SALVIONI, *Arch. Glott.* XVI, 374) Schläfe, *bōyš* dämpfig (DIEZ, *Wb.* 'bolso'), *dōškōyč* < **disculceu*, *škōymār* < **exculmare* die Farchen aufwerfen,

¹ In Dambel, Revò, Cles und Tergiovo wird *ø* vor *n^{dent}* und *m^{lab}* zu *o*, während *øy^{quell. genl}* bleibt. Der Vokalunterschied beruht auf der verschiedenen Artikulation der Nasalis.

² Auf dem *šnsbg.* Gebiete entspricht dem *šnsbg. øy* in Cles-Tassullo (Cagno), Bresimo und (indiv.) auch im *šnsbg. øl* bis *øl*: da *šnsbg. øu* aus *ø + u* bleibt (§ 35), wird man den Übergang *o* > *ø* im *šnsbg.* in eine Periode verlegen, in welcher das *l* noch erhalten war. *øl* und *øl* haben sich also — ohne daß eine Analogie nach den wenigen *ø*-Beispielen anzunehmen wäre — in *øl* vereinigt.

fouy < *fulk (BRUGNER, *Charakteristik d. germ. Elem. im It.*, S. 9), *koyt* < *cultu* (auch F. N. Dambel, Fondo) angebautes Land, *zmont* von *emungere* (Castelfondo, Trett; va. Fondo; vgl. SALVIONI, *Nuova Postille* und PIERI, *Zft.* XXX, 303).

β) Bei folgendem *ā*: *kōā* < *cunau*, *vārgōā* < *veracundia*, *kjārōā* < **caronea* Aas, *rōā* < **rōnea* (GRÖNER, *Arch. lex.* V, 339), *kōdōā* < *cytonsu*, *zampōā* < **sympōniu* Viehschelle (WALBERG, *Celerina*, S. 77, § 114 c), *fačā* < *facōniu* F. N. [HUONDER, *Disentis*, S. 78 (504)], *zgrōā* dv. und *zgrōā* < **grunuiat* Schlag, *pōlōā* < *Apollonia*.

§ 40. Unter der Einwirkung eines folgenden *i* hat sich *-āria* über *uoā* zu *veā* entwickelt: *šalša*/mucjā (Romeno, Revò *šalamucjā* mit sekundärem Hiatus tilgendem *l*) < *šalamuria*, [*š*]/fucjā (Trett, Castelfondo; Fondo (va.) *fuegjā* — man vgl. zum *gj*: *buegjā* < *boiae*) < *foria* Durchfall, — *orū* ergibt dagegen auf dem Gebiete, wo *vj* < *i* wird, *ō*: *pārōi* < *presorū* Wiesbaum, *dončōi* (mnsbg. *dončōr* — grdn. *temesōi* = Querholz an den Schleifen. — GAETNER, *Grdn. Mund.*, 155) Eisennadel des Wagenquerholzes, *pičadōi* (auch F. N. Trett) Wasserfall, *kjegjādōi* Abort, *fārōi* < *frizorū* (MEYER-LÖCKE, *Zft. f. ö. Gymn.*, 1891, S. 770) Rüstpfanne, *vārōi* < **versorū* (Castelfondo; Fondo *čersōi*) Pflugschar (SCHNEIDER, *Die rom. Volksw.*, 218, MUSSAFIA, *Beitrag*, 120).

§ 41. *q* an Stelle von *q* findet man: α) in gelehrten und jüngeren oder importierten Wörtern: *švqrj* < *ebureau*, *dōtā*, *lōtā*, *nōbēl* neben *nōbile*, *divōt*, *tōngjā* < *tūnica*, *mōkōl* < *mācēu*, *bōqōl* < **hūxida*, *šōfōgjā* < *šūffocat* + *stuppa* und adjekt. *šōfōx* schwül (MUSSAFIA, *Beitrag*, 111), *tōnj* < *antoniu*, *pār-gjātōrj*, *šōstā* dv. aus *šōstār* < *subetare* (wenn das Wort nicht aus einem Gebiete stammt, wo *q* + *st* > *q* + *st* wird: vgl. SALVIONI, *Krit. Jahresbericht* I, 123), *gōtō* < *guttu* neben *gōē*, *mōtō* (in der Redensart *no dir mōtō* < *muttu*, mnsbg. *ālōx* < *aluēu* Steinkauz; β) ala Entsprechung für griech. *v* (wie im tosk.) in *gōp*, va. (Dambel), neben *gōbō*, welches auf Entlehnung aus it. *gōbbo* weist, *grōtā*, *kjālōtā* (Kirchenwort) und für *o* in *pitōx*, offenbar ein Italianismus; γ) in *uclū* > *ōclū*, wo analogische Wirkung von *oculū* vorliegt (vgl. § 29), falls man darin die von MEYER-LÖCKE, *Grnd.* I, 2 663 zögernd angenommene Wirkung der *cl*-Verbindung nicht zugibt; δ) in *rečjā* < ahd. *recho*,

tosc. *rocca* (vgl. SALVIONI, *Poach.*, 71) entspricht dem ahd. *ō* ein offenes *ō*, ebenso in *bēt*, *bētā* < urgerm. **bōtan*, *koṭā* < germ. *kottā* (Kö² 5309), *tolā* Dohle, *tōt*, *mōtā* Hanfen (BRUCKNER, *Charakteristik*, S. 9), (va.) *klōtā* Pinienzapfen, *ēgf* < mhd. *zoph*, *rylā* < tir. *roln* Tabakrolle, *rytā* in Anklang mit dem ladinischen *o*; *ḡ*) *keṇḡā* < **eḡmptiat*, inf. *keṇḡār*, verdankt das *ḡ* der Analogie der *o*': *ḡ*-Vorba: vielleicht ist auch der offene Vokal in *tōḡ* < *tūsse* ebenfalls aus der analogischen Konjunktivform *kol tōḡā* zu erklären.

§ 42. *ū* an Stelle von *o* kommt nur bei gelehrten und halbgelehrten Wörtern vor: *nūmer* gegen *ombrā* < *numerat*, *dūbi*, *sūbit*, *dēlūvi*, *ultim*: schwer erklärlich ist das sehr verbreitete *u* von *būs* (Kö² 1517 und SALVIONI, *Arch. Glott.* XVI, 291 und 292).

ü

§ 43. vl. *ū* wird in freier Silbe und bei folgendem Palatal zu einem vorgeschobenen *ū*-Laut, welcher im hnsbg. unter speziellen Bedingungen von einem reinen *u* akustisch unwesentlich abweicht, im mnsbg. und snsbg. zu einem reinen Mittelzungen-, in einigen Fällen sogar zu einem gerundeten Vorderzungenvokal gebracht wird. Die Grenze zwischen hnsbg. *ū* und mnsbg. *y*, bzw. *u*, fällt mit Pseudodiphthongierungsgrenze (*ie*, *uo*) ungefähr zusammen: sie läuft also von Revò (mit Anschluß Tergiovos) über die Novellaschlucht nach Dermallo, Taio (wo die Pseudodiphthongierung heutzutage nicht mehr zu belegen ist) und über Corredo, Tres nach Sfruz und Vervò, wo das snsbg. *u* sich bereits in individueller Sprache bemerkbar macht. Zwischen der *ū*-Aussprache des südlichen Nonsberges und der ‚rein toskanischen‘ des *u* in freier Silbe im Talkessel von Fondo (wie ETTMAYER, *lomb.-lad.*, 566 annimmt)¹ ist kein Artikulations-

¹ Des Herrn Professors Behauptung hat einen nur teilweise richtigen Hintergrund, denn das Toskanische besitzt, wie die tiefgehende Untersuchung von FREEMANER JOSSELYN, *Étude sur la phonétique italienne*, Paris 1900, Taf. I, Abbild. 9 und 18, beweist, ebenfalls zwei akustisch sehr nahestehende *u*-Lautungen, die ziemlich verschiedenen Artikulationen entspringen. Mit dem falschen Gaumen erhält ich in Fondo für freies *u* ein dem von JOSSELYN bezeichneten *u*¹ wesentlich ähnliches Diagramm. Auch bei der Aussprache des *u* ist die lautliche Umgebung von Belang. In direktem Auslaut

unterschied, sondern nur eine partielle Verschiebung der Artikulationsstelle vorhanden, denn das husbg. *u* der freien Silbe ist α 3.5^a (oder 3^a) β *fg* γ 3^b (eventuell 5^b oder sogar 4^{bx}) und verdankt seinen akustischen *u*-Wert einfach dem durch die Lippenstellung vergrößerten Resonanzraum des vorderen Teils des Mundes.¹ Inwieferne bei individuell ziemlich verschiedener Lippenöffnung eine Kompensation durch engeren Verschluss zustande kommt (H. Harnholz, *Die Lehre von den Tonempfindungen*, Braunschweig, 1877⁴, S. 171) konnte ich infolge des Mangels an geeigneten experimentalphonetischen Apparaten nicht bestimmen. Das *u* der gedeckten Silbe ist dagegen ein reiner Hinterzungenvokal mit γ 3^l oder 4^l.

z) *palū*, *pā* < *plus*, *šā*, *lā*, *nā* (Part. von *nīr* < *venire* *krū* < *crudu*, *rū* Bach (Kö² 8172), *manū* < *minutu* dünn, *stārnū* < *sternutu* Nieser, *mordū* und die anderen Part. auf -*utu*. Auch das mnsbg. und ansbg. mit Ausnahme von Nanno,

und in Hiat mit *ā* (z. b. *plāā*, *āā*, *krāā*, *flāā*) rückt das *ā* mit Ausnahme von Vigo — für *ā* in Auslaut vgl. § 432 — nicht zu *ū* vor, es erscheint sogar in manchen Dörfern, besonders auf dem rechten Novellaufer für *ū* bei jüngeren Leuten u. Vigo spiegelt hier keine ältertümlichen Verhältnisse wieder, indem es das *ā* auch in diesem Falle zu *ū* bringt: es handelt sich vielmehr um eine radiophenische Erscheinung, da Vigo *ū* auch vor Nasalen zeigt. Was die mehr palatale Färbung des *ū* in den Untermundarten betrifft, so zeigt sich dieselbe besonders in Rumo, Clea, Flavon, Vigo und dem rechten Noeaufer von Denno abwärts in größerem Maße. Quattrovilla hat dagegen einen dem husbg. *ā* und dem *ā* + *a* sehr nahestehenden *u*-Laut bewahrt. PISAMOSTI beschrieb das mnsbg. *ū* (1839) in seiner *La Nannia descritta al viaggiatore*, Milano, S. 89: „un vero *u* francese simigliante all' *ue* ovvero *ū* tedesco ed all' *i* italiano“.

¹ Diese Neigung des husbg., einen dem inneren Wesen nach gemischten Vokal zu entrunden, sobald der entsprechende ungerundete Vokal ihm akustisch nahe kommt, hat sich bei der doppelten Aussprache des *a* ebenfalls erwiesen und entspricht einem sprachhistorisch sehr wichtigen Zug dieser Mundart, sich ganz der gemischten Vokalreihe zu entledigen. Dem *ug* Corredos entspricht ein heinsche „reines“ *u* aus früherem *ū*, was die Entwicklung des *ug* und *ug* aus früherem *ūū* postuliert, und aus einer gleichen Stufe hat sich vielleicht das mnsbg. und ansbg. *ō* entwickelt. — Auf diesem letzten Gebiete sind die ganz jungen Versuche, das *ū* zu *ō* und das *ū* zu *u* zu bringen, durch die Sprache des Cetocivile und den Einfluß der Schule mächtig unterstützt.

Vigo, Fai, Andalo und Cavedago zeigen in Hiat mit *ä* und im direkten Auslaut meistens *ä* oder *y*, nicht *u*, welches manchenorts in den Partizipien durch Analogie von *uđä*, *-uđa*, *-uđy* entstand. *ž*) *stüä*, *rüä* (arriva), *üä*, *flüä* < *fruges*, *krüä* < *cruda*; *y*) *mäl*, *käl*, *pälę*, *bälä*, *pälä* (MEYER-LIBKE, *It. Gram.*, § 163); *mädä*, *ęjädä* < **vidjuta* Blick, *ępüdeę* (zu *ępüdjęđr* speien), *deębüđä* (Wort)streit, *ęalüđä* < *salutat*; *pęürä*, *meęürä*, *paętärä*, *kęytärä*, *kęęürä*, *čentürä*, *fęętärä*, *kürä* < *cura* und *curat* reinigt, *ękür*, *mür*, *pür*, *ęęgür* < *securu* bestimmt, *madür* < *maturu*, *dür*, *fül* < ahd. *väl* morsch (SCHNELLER, *Rom. Volksm.* I, 236), *müę*, *ęküę* verkürztes Part. von *ęküęđr* befreit, *füę*, *üę* < *usu*, *kondüę* < *conducit*, *lüę* < *luce* und *lucet*, *ęküęä* < *excusat*, *äküęä* < *accusat*, *ręęjüä* < *eruca* und *ruga*, *nüęol* < *nubilu*, *düęö* < **düca* (wie im trientinischen ist das Wort eine venezianische Entlehnung — MARLO, *Note in Atti R. Accademie di Torino* XLII, Disp. I, 87—89), *ęüęjüä* < *exsueat* und *sudat*, *ętärlüęjüä* < *lucare* blitzen (SCHNELLER, *Die rom. Volksm.* I, 265, MUSSAVIA, *Beitrag*, S. 75, ASCOLI, *Arch. Glott.* VII, 551); *ętärlüę* Blitz, *ęälę* und *ęambüę* < *sabucu*, *bärlüę* < *barr-uccu* (Kö* 1245), *müę* ‚pinus mugus‘ (SALVIONI, *Poschiavo*, S. 71), *ęüę* < *ęucu* Saft, *ajüt* < *adjutu*, *nüt* < *nudu*, *krüt* < *crudu*.

§ 44. Bei palataler Umgebung: *a*) *lüđ* < *lucen*, *ękjäüč* dv. *ękjüčđr* < **capütiare* Halfter, *čüč* verkürztes Part. von *čüčđr* < *suctiare* anstoßend (beim Kegelspiel), *patüč* < **pactuccu* Kehrlicht, Fruchthülse, *ęęđüč* Baumstamm, *ęüčä* < **acutiät*, *kjälüęem* < *caligine* mit Einwirkung des Suffix. *-ugine* (vgl. MEYER-LIBKE, *Rom. Gram.* II, § 429), *flantüęem* < **francetugine* Blitzstrahl, *bärlüęem* (vgl. PARONI, *Arch. Glott.* XVI, 143) Blitz, *ęyludüęem* Anschwellung, *rüęem* < *aerugine*, *büęerä* (MUSSAVIA, *Beitrag*, 39, 40) Schnitzer; *pün*, *grün*; *ę*) *ęüđ*, [*ęüęjüä* mit dem *u* der endungsbetonten Formen] —, *čätürä* zu dtschir. *sutter*, *suttern* (SCUDÖRR, *Tirol. Idiotikon*, 731, 769; mhd. *sutte*) Holzfäsehe, *čüf* Stirnhaar (SALVIONI, *Arch. Glott.* XVI, 374) neben *čęf* Büschel (§ 41), wo die vorhergehende Palatalis den *ä*-Laut bedingte.

§ 45. *u* bleibt: 1. vor Nasalen: *ęäęün* < **jejunu*, *ęčün* < **ne ecce unu*, *vergün* < *alicunu*, *komün*, *fün* < *funa*, *fum* < *fumu*, *ętärnün* < **sternume* Streu, *grum* < *grumu*

Haufen, *škotám* (Casez) Spitzname < *costume* (SALVIONI, Arch. Glott. XVI, 477), *lydrám* < **nutrumen* Lämmchen. Daneben aber *kúná*, *lúná*, *lúnj* < *lunae* [dies], *fortúná*, *námj*, *fúná* < *fumat* und dv. (wenig gebräuchlich) Pfeife, *spámá* Scham, *plímá*, *brímá*, *konjámj* (vgl. MEYER-LÖNKE, Grndr. I², 661, Anm. 4). Auf dem *û-û*-Gebiet, wo überhaupt kein reines *u* auch in gedeckter Silbe zu belegen ist, findet man bei *u + nas.* eine weiter rückwärts erzeugte *û-û*-Artikulation als die gewöhnliche. Sie kommt am besten auf dem *û*-Gebiete zur Geltung, da hier dem *û* der freien Silbe ein *-un* neben *-ûna* entspricht (so in Bresimo, Rumo, Nanno, Masi di Vigo, Campo Denno, Lover und Mezolombardo, während in Vigo, Cunevo, Fai, Andalo, Cavedago und im ganzen Rumotal *-ûn* mehr oder weniger konsequent nach *-ûna* umgebildet wurde). 2. In geschlossener Silbe: *jút* < *exuctu*, *dětrút* < *destructu*, *pút*, *frút*, [rút], *tút*, (in Cavareno und Dambel, vielleicht auch in Revò, hat man *û* nach *brút*, *mút*, *ult*, *krút*, *ajút*), *publá* < *subula* Ahle, *nsábel* Weberbaum, *purgjá* dv. und 3. pers. von *purgare*, *urlá* 3. pers. und dv. von *ululare* Kreisel, *kurt* < *curtu*, *urt* Stoß, *muškjel* < **musculu* Moos, *užmá* dv. zu *užmár* (*usmar* Ricci 23) < mhd. *hussen*? nachlaufen, wittern, *rustex*, *lustex*, *kruskjá*, *bruskjá* Stäbchen, *gust*. Bei den *st*, *sk*-Beispielen wirkt das *s* im ganzen Rumo- und Bresimotal als palataler Laut und bedingt die palatallere Aussprache des Vokals; ebenso bedingt das *r^{ansa}* von Cavareno abwärts *û*, im Gegensatze zu dem üblichen *ur^{ansa}* des Talkessels von Fondo.

§ 46. Unregelmäßige Entwicklung von *û* zeigen: *ont* und *pont* nach *onjer*, *ponjer* mit *û* (MEYER-LÖNKE, Grndr. I², 661) *ronjgá* < *rumigat*; *ondex* < **undecim* richtet sich nach *dědex*.

Die unbetonten Vokale.

I. Im Auslaut.

§ 47. Auslauts-*a* bleibt im nsbg. als *ä* (mit schlaffer Lippen-Artikulation und leiser Annäherung an dem *e*-Typus; die Mundenge $\gamma = 5$ oder 6^1 [in Fondo] ist größer als diejenige, welche dem betonten *a* entspricht und kann mit einem falschen Gaumen aufgenommen werden), im Bresimo als *a*, mit

$\gamma = \text{ö}$; akustisch kommt dieser Laut dem ö -Klang nahe) in Rumotal von Livo-Cis (hier mit Schwankungen) bis Lanza als q (wie im sbrg.) erhalten: *kjazzä, bēnā, krēdā, rēdā, mozzä* usw. In Rumo ist der Übergang von ausl. a zu q an gewisse Bedingungen geknüpft: α) das a bleibt als a oder direkt als ä bei vorhergehendem Palatal: *bočā, vqčā, točā, mārčā, bočā, kločā, zbročā, drčā, tačā* < **tas-ča, glezā* (letzteres neben *glezjo*).¹ β) Es bleibt ebenfalls aus satzphonetischen Gründen bei den proklytischen Einsilben, z. B. *na-čęstę, la-čęurę, da-ka-man, šta bęlę rąbę* (vgl. Ascoli, *Arch. Glott.* I, 324).

§ 48. Neu hinzugekommen ist ausl. a :

I. In der Deklination der weiblichen Substantiva und Adjektiva durch Ausdehnung der a-e -Klasse: *glacā* und *fačā* (PROKOWSKI, *Zur lateinischen Stammbildungslehre*, 368—370); *vimblā* < *vimina* über *vim'la*, *bręntā, pāřęntā* Verwandte, *kręnā, kędā* Wetzstein, *dętā, řęnčā* (Nominativbildung; MUSSAPIA, *Beitrag*, 104), *řnapā* (nach *grapā*: VIDORICH, *Zft.* XXX, 203), *řęzā* Agnese, *řęęrā* < *febre*, *grędā, řęmentā, mozzā, řędā* < *herede, pęstā, litā, řęrtā, palędę*, (Rumo), *řrūd* < *fruge* (ETTMAYER, *lomb.-lad.*, 579, LORCK, *Altbergam. Sprachdenkm.*, 172, WALBERG, *Celerina*, 89, Anm. 4), *kjānqlā* < *canale* Freistrog (Dambel, Seio va.), *glęnā* < *glande* Eichapfel, *řilā* < *axilā* (Dambel, Seio, Fondo, hier neben überwiegendem *řil*, Trett) *řęrtā* (MEYER-LÜCKE, *It. Gramm.*, 188), *anķęnā* (MEYER-LÜCKE, l. c.). Hiezu kommen dann die bekannten neuitalienischen Beispiele, wie *paņčā, vęstā, řręndā* u. a.; — *gręvā* (aber Trett *kjār-gręv* Mattigkeit), *dęęčā, řāręstā* scheu, *řinā, triřtā, moęęnā, mřařorā, męrdęntā, řtrędā* m. = steiler, schwer gangbarer Weg) sowie die femininen Bildungen zu mask. *čęnt*. Von der lateinischen Neutraldeklinations = *-um* > *-a* hat sich als fem. sing. nur

¹ Bei der 3. pers. sing. *-at* wird in Bresimo das gewöhnliche q auf die Fälle übertragen, wo der Stamm auf Palatal ausgeht: *čęčę* < *captiat*, *pęčę* < *pacat*, *čęřę* < *carricat* usw. und von diesen auf die gleichlautenden Substantiva; damit ist ein Ansatz zur allgemeinen Durchführung des -q gegeben. In Livo, Cis, besonders Pregheña und Varolo werden q und č nebeneinander und ganz willkürlich gesprochen: dies heutige Durcheinander rührt vom starken Drucke des nabg.- ä her, welches hier, wie in so manchen Ortschaften Sulzbergs, große Vorschritte macht.

lənā in Kollektivbedeutung 'Brennholz' gerettet. Das -a des plur. ursprünglicher Neutra, welches im lombardischen noch immer eine Rolle spielt, kann ich nicht belegen (SALVIONI, *Milano*, § 89b).

II. In großem Umfange bei der Adverbialbildung: *donkā* schon vl. **dunqua* (MEYER-LÖBKE, *It. Gram.*, § 107), *gotā* nach *sorā* < *suprā* (MEYER-LÖBKE, *Rom. Gram.* II, § 620); *entā*, *nfinā* (Brenz, Dambel, Romeno), *ādinā*, *ngmā*, *cutrā*, *fugrā* verdanken ihr a dem präpositionellen Gebrauche, und diesen Beispielen schließen sich weiter *iŷlycgja* < *ibi* **illoque* auf der Stelle, *errā*, *anġja* neben der Kurzform *an*, *tlengjā*, *belā*, *pūrā*, *volġatġrā* sowie die Bildungen auf -*ientā*: *dalbonġentā*, *rohitġentā*, *bonorġentā* an. Somit bleiben nebst den Bildungen auf -*ment* (aber *dār dā mentā* Gehör schenken) ohne ausl. ā nur *ādġā*, *ādōā*, *bēn*, *vidant* < *abante* (aber mnsbg. *taandā*), *domdn*, *mql*, *kōma*, *iŷ*. Neben *gotā*, *entā*, *sorā*, *fugrā*, *vārgotā*, *ngotā* < *necgūtta* kommen auf dem ganzen Gebiete mehr oder wenig Formen ohne ā vor: *got*, *sor*, *enter*, *fugr*, *vārgot*, *ngot*. Erstere Beispiele sind in präpositionellem Gebrauche (*got-mān*, *sor-viā* oder in Verbindungen wie *ent-iŷ*, *ent-ā-kfjāzā*, *fugr-iŷ* entstanden; die zwei letzten haben das Geschlecht von *qēān* angenommen.

§ 49. Verlust des a trat nur aus nicht lautlichen Gründen in der Flexion in folgenden Fällen ein: 1. in den fem. *me*, *te*, *z* (= *ty*) in proklytischer Verwendung (*me kjāzā* aber *kjāzā miā*), die also gleich wie die männlichen Formen lauten; entweder handelt es sich hier um analogische Bildungen nach dem Mask. (MEYER-LÖBKE, *Rom. Gram.* II, §§ 88, 89) oder um eine sehr fragliche Fortsetzung der von Virgilius Maro (EUTROMI VI, *De pronomine*) angegebenen Kurzformen *mae* (Obl. sing. — Nom. plur.) *tae*; 2. In der 1. Pers. des imperf. indie. *ngōi*, *kreŷeri*, *qentiŷi*, welche im nsbg. gleich der 1. präs. indie. auf *i* (aus *ego*) ausgeht; hier handelt es sich um Übertragung aus dieser letzteren (MEYER-LÖBKE, *Rom. Gram.* II, § 256); 3. In der 3. präs. der a-Konjugation bei folgendem enklytischen Pronomen (*ol portā*, aber in der Frageform *ka portēl*), für welchen Fall verschiedene Erklärungen möglich sind: *port-el* oder Einwirkung der 2. pers. *portest*.

§ 50. Im Anslaut fielen ā, ū, ā, ē, o, i ab, außer wo sie im Hist zu stehen kamen: *ēiŷz* < *quinquē*, *dēŷter*, *ferm*,

nëgger, scmpfer, dorm, plomp, zgonfel, pricyt usw., nan < nave
 klay, ax, kjay < capu (heute nur in der Bedeutung oberster
 Teil, Ende, snsbg. auch Kopf — Riccio, 430), fay, tray Balken,
 briccy, ärligcy, griccy, spärzey < praesepc, ncy, zcy < sedu und
 sitis + vor, bey < bibit, vedcy < videtis + vor, skriy <
 scribit, riy < ritu, kjätty, mycy, ncy < ova, mycy < movet,
 tou, lou < lupu u. ä. Daneben fagu > fcy, jugu > gcy, nidu
 > äiy. In den zwei ersten Beispielen handelt es sich um
 eine dem *go* über *v* entsprechende Behandlung, im letzteren
 Worte ist dagegen das *u* analogisch nach dem plur. äiy mit
 hiatustilgendem *v* entstanden, man vgl. bray < brod, ämcy < *ad-
 modo und § 128 I. Der Schwund des auslautenden Vokals scheint
 also älter zu sein als die Unterdrückung des *d*. — Im mnsbg. und
 snsbg. tritt statt *y*, *e* ein: keliy, skriy, greg, iay; die Grenze läuft
 über Bresimo, Livo, Cagnò auf dem rechten Nocerfer bis Segno,
 steigt dann aber wieder nach Norden über Vion und Tres bis
 Corredo (Taf. II, Grenze 1). — In Canevo, Terres und snsbg.
 wird das *-e* der 2. pers. plur. in unbetonter Silbe mit dem voran-
 gehenden *e* unter *o* zusammengezogen: fuso, zso, digeso, kregeso
 u. ä. — Der Auslautsvokal bleibt in unvolkstümlich entwickelten
 Wörtern: ciò neben ay, tay, may, micy, tey, äcy, fcy, mycy
 usw., furbo, orbo, merylo, zgyrlo neben korp, kers, tery, ners,
 korel Kegel, pirel neben pirlö Quirl, bulö, dägö, dragö, zögö
 (in zenyä zögö) aber zcy Saft usw. In einigen Fällen bleibt der
 Auslautsvokal in von der Schriftsprache beeinflussten Verbin-
 dungen: karo-lü neben tycy kjäröt, molto-pü neben myyt, wo
 das den Auslautsvokal behaltende Wort sich als direkte italieni-
 sche Entlehnung verrät. Schwer zu erklären ist das ausl. *o* in
 parö, marö, wofür pader und mader zu erwarten wären
 (vgl. pader, Riccio, 430 und mader zantä! neben maderzantä!
 s. § 93ß, 56). Die Sonderstellung ist durch syntaktische Ab-
 kürzung nur teilweise verständlich (vgl. Tarroux, Die rom.
 Verwandtschaftsnamen, S. 29 ff.), denn man dürfte eher *par
 und *mar erwarten. Das *o* könnte sich als Stützvokal bei
 der ursprünglichen Verbindung *dä* > *dro* in der Proklize ent-
 wickelt haben, z. B. pader aber padro-toni, wovon dann mit syn-
 taktischer Abschwächung paro-toni und durch Verallgemeine-
 rung parö entstand, oder wir haben es mit nicht alten Ent-
 lehnungen zu tun (vgl. die Entgegenstellung der modernen par,

marj zu den alten *pader, mader* im Judikarischen — BATTISTI, *Catinia*, S. 21, Anm. 1.)¹

§ 51. Das *i* der gelehrten Wörter auf *-ium* und einiger Proparoxytona (vgl. §. 128, I) wird als Auslautsvokal gleich wie das aus *ry* oder *ly* entstandene *i* beibehalten: *matrimonia*, *van-ğeli*, *toni*, *dubi*, *misteri*, *cinisteri* (nur *snsg.*), *batistieri*, *galari*, *kontrari*, *prezypri* < *praesepiu*, *vigi*, *şarvizi*, *ăvori* usw., *alı* (Fai, Mezzolombardo) < *aridu*, *tibi* < *tepidu*, *lampi* < *limpidu*, *morbi*, *spgri*, *robi* < **ruidu*.

§ 52. Auslautendes *i* (bezw. *i*) ist als *i* geblieben: 1. in *ălieri* < *heri* (man beachte daß in *heri* und *quasi* > *şkari* das Auslauts-*i* im Latein kurz ist; für die Erklärung vgl. man ERMAYER, *Zft.* XXX, 651.), und im analogischen **hodie* < *anğeli*; ferner in *mili*, das nach HUONER, *Disentis*, S. 93 (519) auf Vermischung von *mille* und *milia* beruht, und in *cinți*; 2. ausnahmslos im plur. der Mask. der 2. und 3. Deklination² (vgl. aber *anah.* *chatter* nur bei RICCO¹¹); 3. in der 2. pers. sing. des Imperativs der Verba auf *-ire* und *-ere* (*kreși*) und in den einsilbigen Präs. *daș*, *ștai*, *faș*, *trai*; 4. in den aus dem Dativ entstandenen Formen der Personalpronomina *mi*, *ti* (betont), *gi* < *ecce* + *illi* (unbetont); 5. (*i*) heutzutage beinahe ausnahmslos³ bei der ersten Person ind. präs. und imperf. aus dem angehängten Pronomen *ego*⁴ (MEYER-LÖWKE, *Rom. Gram.* II, § 134): *mandi*, *vedi*, *kreși*, *șenti*, *șeniș*. In diesem Falle zeigen uns die alt-nonsberger Texte Fälle ohne *i* und zwar nicht allein bei den

¹ Zur Bestimmung des Alters dieses Auslautgesetzes beachte man, daß der Schwund des Auslautsvokals in einer Periode eintrat, 1. in welcher der in direkten Auslaut tretende gutturale Verschlusslaut palatalisiert wurde, 2. in welcher das aus *-idu* entstandene *i* (§ 51) nach lab. Kons. nicht mehr unterdrückt werden konnte.

² In der 3. Deklination dürfte das *i* nicht direkt aus lat. *-es* herrühren, sondern unter dem Drucke der 2. Deklination entstanden sein, da auf dem Umlautgebiete auch die Subst. der 3. Dekl. dem Umlaut unterworfen sind (MEYER-LÖWKE, *It. Gram.* § 349).

³ Nur die sich nach *șon* gebildete 1. Pers. der einsilbigen Präs: *don*, *von*, *șon*, *tron*, *șton* entziehen sich dieser Strömung.

⁴ Auch ist das schwerwiegende *ai* < **hato* (und mit ihm *vyai*) als Zentrum einer analogen *-i*-Bildung nicht außer acht zu lassen.

einsilbigen Präs. z. B. *dich*, Riccio 31, 300, sondern auch sonst z. B. *fich*, Riccio 376, *dmand* Riccio 336, 6), in der ersten Person der Kurzform des Perf. von *far*: *fēi* (auch Riccio *fei* 139)¹ und des Kondition. *-uči* < *habui*.

§ 53. Die Auslautsvokale sind von einem folgenden *s* in der Konjugation und in der Deklination verschieden beeinflusst worden. In der 2. Person sind *-as* und *-es*, *-is* unter *es* zusammengefallen *portēs*, *vīdēs*, *krīdēs*, *zentēs*, *koizēs* (im Gegensatz zu den einsilbigen Präs.: *gīq̄s*, *fāq̄s*, *stāq̄s*, *dāq̄s*, *trāq̄s*); in der Deklination ist in neuerer Zeit aus der venetianischen Ebene über Trient die fem. plur. Endung *s*, die trotz der Auslautsgesetze immer bleibt, importiert worden (MEYER-LÖNKE, *Rom. Gram.* II, § 30).² Daneben lauten die fem. plur. des poss. pron. im obersten Nonsberg (Fondo, Castelfondo, Brez, Treit, Arsio, Dovenà, Sarnonico, Cavareno, Dambel, dann in Vigo und mit Schwankungen auch in Corredo-Sfruz, Flavon und Quattroville) *mīsi*, *tūsi*, *sūsi*. Ferner in Bresimo, wo die fem. plur. heute ausnahmslos auf *s* ausgehen, findet man *i*-plur. in der Toponomastik: *māḷḷini* (**maslini* < **moenini* zu *mōnā*), *val-dā-māḷḷi* < mlat. *malica* Seenhütte (SCHNELLEN, *Rom. Volkem.* I, 154), *val-mēdi* < *meta* Haufe, *hāni* hnsbg. *gīq̄nā* (vgl. § 1₃), *vī-dā-pedri*, *tū-dā-klap̄i* neben moderneren Bildungen wie *pōq̄s*, *tū-dā-bēḷs*, *malhāḷs*, *fratēḷs*, *frainḷs*, *izklḷs*, *nohāḷs*; ebenso habe ich aus den F. N. bei Marceña-Mocenigo in Rumotal: [*plaq̄i* neben *plaq̄s* für die gleiche Örtlichkeit], *ī kōdi* neben *kōds*, *ī vāi*, *fōrā-vīḷi*, in Nonsberg selbst *allī Nugiari* Don 1786 mit der interessanten Umbildung des sing. *Nugiari*, *Pratvilli* und *Traini* um 1780 Seio, *ī Vouti* neben *Vouta* Don 1786, im jetzt deutschen Sonale *gōrḷi* (vgl. NINJA, *Arch. Glott.* XIV, 112), endlich das durch ganz Nons-

¹ Ist die einzige lebende Perfektform, die mir bekannt ist; sonst ist dieses Tempus auch im nsg. abhanden gekommen.

² Vom ansbg. *-i* der fem. zu *-s* führt keine lautgesetzliche Brücke, da ausl. *-i* zwar bis *i* mit schlaffer Artikulation, nicht aber bis *s* gebracht wird. Dann zeigt das Fehlen der Mouillierung der *lj*-Stämme gegenüber *vai* F. N. und der sonst auf dem *i*-Gebiet eingetretenen Mouillierung (vgl. ERTMAYER, *Berg. Alpenmund.* § 43, S. 40–44), daß man die feminine Endung *s* nur mit GARTNERS „Überentfäuerung“ erklären kann. Zusammengefallen ist das *i* der Mask. und Fem. unter *s*, bezw. *ī*, nur im sulsbergischen.

berg verbreitete F. N. *vil*, woraus *vil*. Das Beispiel von Senale beweist ein verhältnismäßig hohes Alter des *i* und darauf weist die Diphthongierung in *mjet*, *tjet*, *sjet* [SCARAMUZZA (bei BÖHMEN) *alle tui baie* 2₁; *le tui schiarpe* SIEL II, 19₂, *que suei Lagrezza* II, 5₂] hin; man vergleiche hiemit *bjet* < *box*.¹

II. Nach dem Tone.

§ 54. Die nachtonigen Vokale sind mit Ausnahme von *a* abgefallen; wenn kein auslautender Vokal die dadurch sekundär entstandene Konsonantengruppen stützt, schiebt sich in bestimmten Fällen *e* (bzw. *ɜ* und *o*) als epenthetischer Vokal ein: *andä* < *amita*, *ɛndä* < *emita* (auch F. N. Fondo, Tuenno), *grindä* < *grimmifa*, *pergjä* (auch F. N. 1783, Dambel) < *per-tica*, *bazelgjä* < *basilica*, *i pälzi* (Dambel, Revò, Tuenno) *pälzi* < *pulices*, *skodgjä* < **cutica*, *manngjä* < *manica*, *blödgä* (Flavon *blölgä*, Vigo *blöggä*) schmutzig, *domönggjä*, *monggä* über **monica* < *monacha* (WALBERG, *Celerina* 52), *betönggjä* < *vettonica*, *lögänggjä* < *lucanica*, *ronggä* < *rumigat* er kaut; *kjargjä* dv. von *kjargjâr*, *i miedgji* va., plur. zu *miedex* (*miedghi*, Rocio 357), *glädgjä* < **colatica*, *salvadgjä* < *silvatica* (Flavon *salealgjä*, Vigo *salvadjä*, *salvadghi* SIEL II, 63₂, II, 82₂), *piedgjä* < *pedica*; *kjabli* plur. < *capulu*, *stabli* plur. < *stabulu* (auch F. N. Fondo), *ardqbli* plur. < *rutabulu* (auch F. N. Vigo); *ɟerlä*, *ɟerlä* < *sterile*, *ɟerlä* < *sphaerula*, *merlä* < *merula*, *ämperli* (plur. tant.) Weißdorn zu *beere*; *ɟɛnâ* Masern, *myɛnâ*, *ɟnâ* < *asina* (*asni*, Qarella 10₁, bei BÖHMEN 32), *kɛɟɛnâ*, *krɛɟnâ*, *maɟrâ* < *macerat* und dv., *ruɟslâ*, *lɛɟnâ* (it. *lesina*), *bâɟnâ* < **bucinat*, *mɛɟdâ* < **miscitat*, *maɟnâ* < *machina*, *ampɟɟmɟ* plur. < *impagine*, *ɟpɟzmâ* (it. *spasima*); *kjajnâ* > *canaba* (*chiauna* SIEL II, 20₁), *kjajmɟ* plur. < *calamu* über **calemu*, *ɟɟurɟ* plur. zu *ɟɟɟɟɟ* (Ko² 10464), *ɟɟɟɟɟ* plur. < *febre*, *liɟɟrâ* fem. zu *liɟɟɟɟɟ* < *lepore*, *prɟɟɟɟɟ* < **prebiteri*, *ɟymɟ* plur. < *homines*, *ɟɛynâ* < *femina*, *ɟɛynâ* < *seminat*

¹ Man beachte auch, daß der Wandel von *as* > *i* in eine Zeit fiel, in welcher *l* + *i* noch wie *lj* palatalisiert werden konnte. — Von der Entwicklung des *s* zu *j*, das die Voraussetzung für den Lautwandel *as* > *i* ist (wenn auch wahrscheinlich dazwischen die Stufe *es* liegt), wird später die Rede sein.

aber *lamä* vl. < *lam'ua* (und daneben F. N. *š-ā-lamnä* Tuenno),
viyas plur. < *vimina* (Fondo, Dambel, Cloz, *vimbä* Revò, Corredo,
 Tuenno), *ombrä* < *numerat*, *kombär* (F. N. Fondo zu *cumutu*);
dygyrä, *pctnä* < *pectinat* (*pctnā* Rumò) und *pctno* plur. tant.
 dv. von *pctnär* Spreu. — Im südlichsten Winkel von Nons-
 berg, wo *g + a* nicht bei *ja* bleibt sondern bis zu *ja* fort-
 schreitet (Spor, Campo Denno, Andalo, Cavedago und Fai), ent-
 spricht dem hnsbg. *gjä*, mnsbg. *gå* aus *ica* in den oben au-
 geführten Beispielen *ica* in Fai, Andalo und Spor neben *ja*
 in Cavedago. Die Entwicklung dürfte über *ica* > *ija*, nicht
 über -Kons. + *gå* > Kons. + *ja* > Kons. + *ija* vor sich gegan-
 gen sein; das *š* Cavedagos vermag nicht den vorübergehenden
 Konsonant zu affizieren: *domenjä*, *lūanjä*.¹ Zum Alter der
 Synkope beachte man: 1. daß in *-atica*, *pertica* beide stimm-
 lose Verschußlaute vor der Synkope stimmhaft wurden, ebenso
 das *k* in *ica*, das *c* in *machina*, *būcinaat*, das *p* in *pula*,
 das *t* in *amita*, *semita*, 2. daß in *isina*, *idica* die Unter-
 drückung des nachtonigen Vokals und die dadurch entstandene
 Positionsbildung für den betonten Vokal erst nach der Wirkung
 der Pseudodiphthongierungsgesetze eintrat: man vergleiche hin-
 zu *vjēdər* < *vetere*, *ālījər* < *alecru*, *mijēdər* < *medicu*,
šinijər, *šicšlā* Hippe, *būzom*, *ryčslā*, 3. daß *l* vor *č* > *š* nicht
 mehr den Wandel zu *ʃ* mitmachen konnte: *š pūčj*, *š fčj*,
š ščj, ebenso in *bačslgjä* gegen *deyč*, *soyč* usw.

§ 55.² Epanthetisches *e* trat als Stützvokal nach der Syn-
 kope des Nachtonvokals in folgenden Fällen ein:

¹ Man beachte in Casesa, Malgolo, Salter, Tavon, Sanzeno und Banco,
 dann im mnsbg. *n'ca* > *nja* und *et'ca* > *etja* gegen *škōdč*,
pččjdč; ebenso *fūččä* und *fūčjār*, *ti rēčč* und *rēčjār*, *mōčč*
 und *mōčjār*, daneben aber *šalvčjā*, *blōčjā*.

² In der Behandlung der nachtonigen Vokale geht Nonsberg andere
 Wege als das Rendental und Sulzberg: die nonsbergischen Entwick-
 lungen haben aber gegen Sulzberg die Grenze überschritten und
 die ursprünglichen abrg. Lautungen in verschiedenem Umfange
 verdrängt. So reicht die Unterdrückung der unbetonten Vokale bei
a-Auslaut in den Verbindungen *-nie*, *-nig*, *-tic*, *-lio*, *-cer* bis
 Croviana-Bollentina und umfaßt das ganze Rabbital, und die Grenze
 der Unterdrückung des Auslautsvokals und der Einziehung eines
 Swarabhiaktivokals schwankt in einzelnen Fällen zwischen Dimaro
 Pellizzano, während dagegen das ganze Peiotal noch immer als Ent-
 sprechung für *-gru* nur *gār* kennt, das sich über das Coronajoch

1. bei auslautender Liquida: [döpel], gjäbel < *capulu*, kəmbel < *cumulu* und *culmu*, deskbəbel, stäbel, təbel, tembel, stəmbel, [əggnfel], iğgjel < *ebulu*, päbel (Dambel, Rivò, Tergiovo, Cloz), kjävikjel < **claviculu*, pkel, kørkkel, vckjel, dərnikjel F. N. (Cloz) < **inter viculu*; vjēder < *vetere*, aŋter, [aspeŋ], bəppeŋ < *vesperu*, xəmpeŋ [püder, mäder, pēder, küder], märcädeŋ, šküdlädeŋ, ädeŋ < **texator*, käter, ēzver, lījver, stəgēŋ und die anderen Infinitive auf 'äre, tēder < *tenoru*, bēnder < *cinere*, vāder < *vannere* (Mussafia, Beitrag 117, Lonze, Aberg. 10), gēnder < *generu*.

2. bei auslautender Nasalis: pēton, azen; batzəm, anklägəm, flantägəm, rägəm, ämpagəm, kjärägəm.

3. vor *z* (aus *z*): pūlez, zəlez, fēlez, pəlez, lərez, zərez, vətēz, vādez < *vitice*, katərdez, dōdez (man beachte das erhaltene *d*!), līndez < *indice*.

4. vor *k* in der Silbe -*icu*: tōzēx < *toxicu*, stōmēx < **stomicu* (man vergleiche stōngjōs! Walberg, *Celerina* § 85) mīldēx (va.), mīlēx < *mīlch*, sprōlēx (sprōlgjōŋ, halbgelehrt) xpeŋ < **hirpicu* nach *hirpicare* (vgl. Entmayer, *Berg. Alpenmund*, S. 15, Walberg, *Celerina* S. 52, Anm. 4), rīzēx (rīzgjōŋ), krōnēx < *krank*, blōdēx, pteŋ, mānēx, dōnēx < **domnicu* (F. N. Bresimo, prēdōnēx Cloz, strā-dōngjōŋ Dambel), mōnēx, stōnēx, (stōngjōŋ), pālvdēx, poīdēx (F. N. Bresimo, ebendort eine Pluralform poīqdōŋ).¹

nach Piazzola di Rabbi und von hier über die Bordolana als gā nach Bresimo fortpflanzt.

¹ Der Klang des Swarabhaktivokals wechselt zwischen *r*, *z* (reduzierter Vokal mit dumpfen Klang in Corredo, Taio, Nanno, Flavon, Segno) und *ā* in Bresimo, Denno, Termen und (indiv.?) Vigo, letzteres im snsg. nur bei folgendem *r*. In Bresimo ist dieses *r* so stark reduziert, daß es nimmehr beinahe allein aus einer leisen gutturalen Hebung des Zungenrückens besteht und in einen *a*-Laut vergeht; diese Behandlung des -*r* über *ār* zu *a* scheint die moderne übliche Aussprache von Barné (Bresimotal) zu sein: also gān, pētān, qzān, aber kōlā (mitunter kōlāh in indiv. Aussprache) pāzā, lēzā, qzā < *colyru*, *aceru*, *passere*, *lepore* doch kōlōŋ, pāzōŋ. Ebenso lautet der Infinitiv 'äre > 'a: tēnā, vēnā. In Rumotal ist die üblichere Aussprache von Lanza an 'ān, 'āz, 'āz, während statt *er* ein vokalisches *r* gesprochen wird. Einen *a-ā*-Klang hat ebenfalls der epenthetische Vokal in Denno, Termen, Campò, Denno und Lover.

§ 56. Keine Synkope trat dagegen bei der Verbindung *-idu*, in welcher die Dentalis vor der Unterdrückung des nachtonigen Vokals schwand (vgl. § 128, I): *mārē, ranč, mōž* < *muccidu; tēby, mōrby, spāvy, pōly, qly* < *aridu*. — *qyt* ist gelehrt: in *nītidu* > *nēt* ist entweder das zweite *d* sehr frühzeitig durch Dissimilation auf der Stufe **nodidu* geschwunden und dann ist das fem. *netā* eine analogische Bildung, oder das Wort ist wie das italienische *netto* zu beurteilen (MEXER-LÖCKE, *It. Gram.* § 120, S. 69); *frēt* hat sich bekanntlich über *frejdu* entwickelt und ist mit *de*, wo der *d*-Abfall ebenfalls auf Dissimilation beruht, unter einem zu betrachten. Gegenüber der *idu* > *-iu*-Reihe hat man *-itu* > (*ē*)*t*, *spirt* < *spiritu*, *vūyt* < *vocitu*, *mōrt* < *meritu* [= *spert* < *expertu*].

§ 57. In einigen nicht ganz regelmäßig entwickelten Beispielen ist das *ū* der Verbindung *-ula*, *-ula* als *o* geblieben: *rēgōlā* (auch oft F. N. in der Bedeutung „Alpenwiesen“), *pēgōlā*, *ēdōlā*, *rōnkolā*, *rōndōlā* (MEXER-LÖCKE, *Rom. Gram.* II, S. 472), *lādōlā* (neben hnsbg. *ēdōlā*), *plāntōlā* Sensenamboss, *pētōlā*, *kjārkōlā* < **calcula* Fußbrett am Webstuhl (vgl. *kjārkljēr* in beinahe gleicher Bedeutung), *ānkolā*, *brātōlā* Tannenreisig, *ēpōlā* < *ansula*, *bāgōlā*, *frītōlā*, *vērgōlā* Dreschflügelstiel, *dēfāntōlā* Drüse, *mārsōlā*, *spōrtōlā*, *skjāndōlā* Schindel < *scandula* (vgl. *skjārlār* < **scandulariu* v. Seio, Dambel), *brānkōl*, *ombōl*, *frigōl*, snshg. *ggjivātōl* (hnsbg. *ggjivlā*), mshg. *pāškōl* (ETTMAYER, *lomb.-lad.*, Parad. 9), *pābōl* (aber Castelfondo, Tergiovo, Trett *pābēl* plur. *pāblī*), *ēkōl*, *djāvōl*, *pōpōl*, *gōkōl*, *prigōl* (und *perikōl*) *sergōl* (neben *čerkjēl*) Fondo-Trett und auch als F. N. (Fondo), *antigōl* < *lenticulu*? F. N. Malosoo.

§ 58. Nachtoniges *a* ist als *e* geblieben: *-ābamus* > *āeen*, **ēramus* > *ēren*: *fondey*, *pābet*, *kjāney* < *cannabu*, *čingjen* und *čingjenā*, *gjasper*, *grājen* und 3. Pers. sing. *grājenā*, *stefen*, *kjanhjen* < **canchalu* plur. *kjanhjeny*, *trāpen* und 3. Pers. sing. *trāpenā*. — *mōney* < **monicu* und *stomex* < **atomicu* sind § 65 besprochen worden: man vgl. auch SALVIOSSI, *Arch. Glott.* IX, 220).

¹ Im snshg. tritt dafür *q* in Vigo, Mast, Andalo und Cavedago mit Molveno auf, wo es eine ununterbrochene Fortsetzung im Judikarischen u. findet.

III. Vor dem Tone.

§ 59. In zwischentoniger Stellung bleibt *a* erhalten: *mā-rāpā* < *mirabilia*, *ṣantāruṣṣl* Weiskessel (SALVIONI, *Peschiera* 721) und mit Dissimilation des zweiten *a* in Revò *kaṣentṣn*, *nṣladhjem*, *kjālamār* < *calamariu*, *ṣortadorā* Einfassung, *rādārā* Umackerung, *konfalōn* < ahd. *gundfano* Standarte neben *konfolōn* mit progressiver Assimilation, *korādēlā*, *ṣṣrādārā*, *korāmēlā* Riemen, *kjāṣalṣn* hñsalich, *bozmāruṣlā* zu *byṣem* Breitiegel, *grāndāruṣlā* (Malgolo) Quacken (?), *pikjāṣuṣlā* Burzelbaum, *klōydāruṣlā* zu *klōyt* Nagel, Nagelbichse, *ṣiggjāṣuṣlā* Zugwinde, *pārkJāṣār* **procaptiare*, *oṣtāriā*, *maṣāriū*, Hausrat, *balanṣṣa* Klippschwengel; ebenso in der Konjugation: *-aṣā*, *-ārṣṣ*, *aṣā* < **assidmus*, *aṣṣy* < **assatis* (statt *-assemus*, *-assetis* vgl. MEYER-LÜCKE, *Rom. Gram.* II, § 503) und *-ārṣān*, *-ārṣay* (mit Einwirkung des Infinitivs in Romallo, Clöz, Revò, Tergiovo, Dambel) neben *-ṣṣṣān*, *-ṣṣṣay* in Castelfondo und Brez, wo das *e* der Dissimilation zu verdanken ist. — Vor einem *ṣ* aus *rj* wird das *ā* über *e* (diese Stufe kommt vereinzelt in Trett und Seio vor) zu *i*: *nigṣlā* (Castelfondo) in F. N. < **nucari-ola* (*nigjāṣlā* Brez), *ponṣṣjēlā* < **ponticariola* 'steiler Weg' F. N. Seio, *ṣṣntāṣṣā* < **pontari-acca* ebenfalls 'steiler Weg' Trett: diese Erscheinung ist mit der § 66 besprochenen identisch. — Ausnahmen sind selten: *krōmpār* und *ṣṣṣār* (Castelfondo, Trett, Rumò) aus *comparare* und *separare* sind auf großem Gebiete zu belegen (WALSCH, *Celerina* § 86), *kalmiṣ* ist eine neue Entlehnung von *calmiere*, *ṣṣṣlā* Bodenraum, Clöz und Romallo (SIEBER, *Viaz* 199₃) wird kaum von *altana*, das weder in Nonsberg noch in Sulzberg belegbar ist, herrühren, sondern wird eine Ableitung aus *ṣṣṣā* sein (man vgl. *ṣṣṣā* < *vecinu*).

§ 60. Die anderen zwischentonigen Vokale werden in der Regel auf dem ganzen Gebiete, wenn auch nicht überall ausnahmslos; unterdrückt:

α) nach Liquida: I. *lārgjā* und *ārgjā* < **laricatu* Lärchenharz, [*lārgjā* zu *larice* F. N. Malosco, *kjārgjār* < *carricare*, *ṣārgjā* (Fai, Cavedago) < **hirotu* Handkarren, *ṣmārgjāl* < *navicellu* Nasenschleim, *ṣārgjāl* < *cerabellu*, *ṣārgjāṣā*, *ṣārgjān* zu *alicunnu*, *ṣārgjāl[ā]* < **vero + gutta*, *kjārmēlā* < **cala-*

mella Stoppelbund, *kormēl* < *columella* Dachpfeiler, Brunnenpfeiler (SCHREIER, *Rom. Volksmund.* I, 135; das Wort habe ich aus Rumo, Tergiovo, Brez, Dovena, Dambel; Revò *kòlombēl*), ausbg. *mardarso* heiraten (Riccio 509, 629). Aus der Formenlehre gehören vielleicht hieher die § 59 erwähnten *āršān*, *āršāy*, die durch *farsau* (Riccio 625) und *vortarsau* (SML II, 100₄) für die alte clesianer Mundart belegt werden. — 2. *kjälqjār* (Fondo, Castelfondo, Seio, Dambel) < *catigariu*, *salqjār* < *salicariu*, *qqlā* (mnsbg. *qalqā*) Straßenpflaster und *flqjāl* Gespinnst aus Seidenabfällen — man beachte die Erhaltung des *l* gegen *maysfa* < *mollieinu* weich (Tuenno *mōslin*, SICHEN, Viaz, *mōslinota* 100₄) und *mōstūrā* < **molitura* Mahlohn (vgl. § 81). — *beltā* ist italienische Entlehnung. — 3. *āmblandā* (Castelfondo-Dovena) < **albulana* weißes Rebhuhn (MENO, *Note in Atti R. Accad. Torino* XLII, 80 ff.).

β) nach Nasalis: *funqjāl* < **funicellu*, *panqjāl*, mnsbg. *panqjāl* (ausbg. SML, *pangel* II, 80₄; *Krit. Jahresber.* IV, I, 171), *kjāqjūqlā* (Romeno, Revò, Tassullo *čāqjūqlā* — Corredo *čāqjūr* = Hauffeld —) < **cannabella* Hanf (über **cannabella*), *mandelā* Strohbund (über das *d* vgl. SALVIOSI, *Arch. Glott.* XVI, 303, 4, Anm.), *dejsfongjār* va. Trott < **de* + *exfundicare* durchstöbern, *panqjānā* < *ponticana* Ratto; *ronqjār* < *rumigare*, *ombrār* < *numerare* (aber Terres, Tassullo *lūmerār*), *kjāqjūqlā* < *caminata* (auch F. N. Dres; von Malgolo an *čāminadā*), *qūqlā* zu *homine* (Riccio 54, *omnon*), *fāqjūqlā* < *femina*, *qūqnār* < *seminare*, ausbg. *lumnagion*, Riccio 261, *kjārūqlā* (ausbg. *čāqjūqlā*), *činqjāt* < *quinque centu*.

γ) bei folgender Nasalis: *kreqmār* (*creqmār*, *Feste* 2₄), *blāqmār*, *qmānā* < *septimana* (Castelfondo-Dovena, *sommanq* Rumo, Cloz, Brez, Terres, Tassullo, *setmqnā* auf dem linken Novellaner, *dejsmqstax* < **de* [ax] *domesticu* weitgelegener Ort, *flautqmār* blitzen, *pāsqjāqjā* < *pastinaca*, *būqmār* < *bucinare* (auch SICHEN, Viaz, *busnar* 191₄) und *būqjūql* Gesumme, *māqjūql*, *māqjūqlā*, *dīqmār*, *ā strāqmār* zu **trazinare* = in schleppender Weise, *qmāqjūql* (Castelfondo < **se advecinare*, *lūqmāl* Blendwerk, mnsbg. *Johanniswürmchen* (im *gāinā* = Auge¹), *lūqmār*

¹ Aus diesem in Nonsberg und in stärkerem Maße in Sulzberg gesprochenen Rotwelsch, welches, wie der Name *gāin* beweist, von der romanischen Schwetz stammt (SALVIOSI, *Poschiavo* 64), sind

Bresimo (MESSARIA, Beitrag 75), blitzen, *reḡnḡr* < **rationariu* (ansbg. *reznar*, plur. *raznari*, SCHNELLER, *Rom. Volksmund.* 1, 246) Alpenaufseher, *reṭnṭl* zu *retina* Zaum, *peṭnḡr* (*peunḡr*) < *pectinare*, *kjārṇḡḡ* < *catenaceu*, *kjārṇḡlā* (Castelfondo) sonst *kjāntinḡlā* Dachlatte, *falnṭl* < **faginellu* über **faenṭl* > *faleuṭl*, *fārniḡi* plur. tant. Wegetritt, Queckgras zu *farina* Trott, Castelfondo. *qynḡḡ[ā]* < *avena*.

3) bei folgender Liquida: *kjāṣlṇ*, *kjāṣlṭ* Schober, *reṣlār* < **rastellare* harken (Brez *reṣklār*, mnsbg. *reṣtlār*), *māṣlār* < *maxillare* Backenzahn, *kjāṣlḡdā* < *castellu* Fass auch Oles, Revò, Tuenno (mnsbg. *ḡāṣlḡdā*, RICCIO 94 *Chiastellada*) *bāṣlāṇ* 'Buchswald' zu **buxulu* (F. N.), [*erbā*]*nḡṣlāṇ* (Bresimo) = *fior di cuculo* 'Milehdistel' (?), *gūṣlāṇ* Nadel (Romallo, Tergiovo, auf dem übrigen Gebiete *gūṣḡlā*), *kjḡṣlār* 'castelliere' F. N. Malosco, Malgolo, *kjāṣlḡḡ* Tuenno, *āṣlḡḡ* Fam. N. in Fondo (zu *āṣḡlā* Hans); *fḡṣlār* Herd (Cavedago und Sporo mit frühzeitiger Umstellung des *l*: *fḡṣlār*), *veḡlār* < *vigilare*, *veḡlār* (Rumo) kappen, *kjārklḡṣr* Trittbretter des Webstuhles zu *kjār-kolā*, *preṭlār* zu *preḡṭl* vorspannen, *ṣkālḡḡḡ* und *ṣkārḡḡḡ* Töpfer, *ṣkroṭlār* (Dambel, Casez, Seio) < **corrotulare* (MARINCON, *Musica* S. 14 *scrodolas*), *troṭlār* herumhüpfen (Brez, Castelfondo); SCARAMUZZA, S. Silvester bei BOEKMER S. 44), *kḡṣlḡḡ* (Fondo *kḡṣlḡḡ*) zu **cultellu*, *ṣṭableṣ* F. N. Rumo < **stabulellu*, *ṣcānlār* zu *scandula* F. N. Rumo.

4) bei folgendem Dental: *reḡḡḡr* < **recitare* (SALVIONI, *Rom.* XXXI, 287, ASCOLI, *Arch. Glott.* VII, 543), *reḡḡḡl* < **reticellu*, ansbg. *reḡḡḡḡl* Fetthaut, *breḡḡḡl* (SALVIONI, *Arch. Glott.* XVI, 303/4, Ann.; Casez, Tuenno *braḡḡḡl* neben *āḡḡlā*, *mḡḡḡḡḡl*, *reḡḡḡḡr* u. ā.), *lāḡḡḡlā* (va. Tergiovo, *latḡḡlā* Fondo, *laddḡlā* Dambel) zu germ. *latta* kleine Stange, *mḡḡḡḡr* < *miscitare*, *deḡḡḡr* < **dexcitare* (va.), *koḡḡḡrā* < **consutura* Nat (WALBERG, *Celerina* § 86 a), *prāḡḡḡl* zu *pratu* mit gegenseitiger Umstellung (*prāṭḡl* Sionna, *Sardi* XIV, 2), *qḡḡḡr* < *adiutare*, ansbg. *ubḡḡr* (auch RICCIO 406).

5) nach Labial: *kjāḡḡḡl* < *capitellu* (SALVIONI, *Postille* 6, *Arch. Glott.* XVI, 303/4, Ann., WALBERG, *Celerina* § 86 a) Brust-

einzelne Worte ins nsbg. Wörterbuch übergegangen. Zu diesem Jargon vgl. man den reichhaltigen Aufsatz von Dr. CESARE BATTISTI in *Tridentum*, 1906.

warze (Fondo, Seio, Brez), *nquzlinä* < **navicell-ina* (Trett, Sarnonico, Fondo, Seio), *nquzlä* (Salter) < **navicella* Weber-schiffchen, *zbeuklär* kneipen, *beurär* trinken, *doyrär* (Siz. I, 19, *dourava*), *seurär* (vgl. § 59), *peurädä* zu *päer* < *piper* gepfefferte Fleischbrühe, *zpleuzindr* nieseln (snsbg., mnsbg. *zplouzindr*).

η) bei folgender Guttural: *bezzolär* < **bissiculare* stammeln, *zfodgjär* neben *zfögjär* < *fodicare*, *blodgjär* und *blögjär* beschmutzen, zu *blädež*, *bižjär* (Nisna, Romania XXXI, 521), *rozgjär* < *rosicare*, *možgjär* < *morsicare*, *tožgjär* < **toxicare*, *strožgjär* schleppen (SCABANUZZA 3, in BOHMEN S. 44). In diesem letzten Falle und in den dieser Klasse angehörenden Beispielen die unter α) und β) gebracht wurden, zeigen — wie in nachtoniger Stellung — Spor, Andalo und Fai sj., Cavendago u. s. w.: *rozjār*, *mozejār*, *bizejār*, *pantejdän* usw. Eine ähnliche Entwicklung ist in diesem Falle in Terres (z. B. *roziār*, *strogiār*, *füziār*), Tuenno, Campodenno, Casez sowie in verschiedenem Umfange auf dem rechten Nocufer belegbar. Zur Beurteilung des Zeitalters der Synkopierungsgesetze beachte man, daß der Schwund des vortonigen und nachtonigen Vokals zu einer Zeit eintrat, in welcher die stimmlosen Konsonanten bereits stimmhaft waren. Dagegen war zu dieser Zeit das *ä* noch nicht zu *ɛ* vereinfacht worden, da neben *funžäl* wichtigere Beispiele wie *märžälä*, *panžäl*, *anživä*, *fanžälä* (man vgl. § 145, 4), sowie *reždär*, *deždär* u. s. stehen. Umgekehrt war der Vokalisierungsprozeß des *l* ^{cont.} zu *n* schon auf dem Wege, denn die sekundären *l* + Konsonant-Verbindungen haben diese Entwicklung nicht mehr mitmachen können. Lehrreich sind Fälle wie *quzindr* und *quzälä* gegen *qjjarä* < *e'caria*, *qjüdä* < **vidj-uta* Blick und *qjaut*, *vojant* < **o'ante* < *abante*, welche alle eine Vokalisierung des in sekundärer Verbindung sich befindenden *v*, das erstemal aber zu *ɥ* (man vgl. *quzlinä* zu ahd. **aluza*) das zweitemal — in direktem Anlaut — zu *o* zeigen. — Die manchmal tiefgehenden konsonantischen Assimilationen und Ausstöße gehören, wie schon die unsichere Behandlung der gleichen Konsonantengruppen in einzelnen Fällen beweist, einer jüngeren, vielleicht noch nicht völlig überstandenen Periode an.

§ 61. Die Störungen in der Durchführung der Synkope rühren entweder von assimilatorischen Strömungen (α) oder von der unvolkstämmigen Entwicklung einzelner Worte (β) her:

a) 1. In der Konjugation unter dem Drucke der stammbetonten Formen: *stärnuddr*, *mæzurr*, *saluddr*, *dezbuddr*, *stär-luggdr*, *madurr*, *mæstegdr*, *blastendr*, *vandendr*, *montegdr* Vieh auf die Alpe treiben, *manegdr* und die übrigen Verba auf *-idjare* (Brez, Sarnonico haben hier sogar den Diphthong *ie* übernommen), *kentiedr*, *kjastigdr*, *mæridr*, *lamentdr*, *glavantdr* zu *clava* Corredo, mit progressiver Assimilation (vgl. *glavantdr* Raffrè vgl. SALVIONI, Zf. XXII, 468/9 und Arch. Glott. XVI, 324/5), *marendr* < **morendare*, *kontendr* < **contantare*, *skovendr*, *koymandr*, *stræsingdr*. Hier bildete die Klasse der Verba mit vortonig-anlautendem Vokal wie *byggdr*, *tremdr*, *fjdr*, *portdr* usw., wo der Vokal immer bewahrt bleibt, das Muster für die Erhaltung des Vokals aus den stammbetonten Formen (vgl. dazu HUONDER, *Disentis* § 65). 2. In der Futur- und Konditionalbildung der Verba auf *ere*, *ire*, wo die Gestalt des Infinitivs nach dem Muster der *are*-Verba, unberührt bleibt: *floridr*, *gentirugn*, *vedrdr* (vgl. zu der ausgesprochenen Abneigung gegen die Synkope in der Konjugation SALVIONI, *Aggiunta alla „rom. Formenlehre“ in Studi fil. rom.* VII, 212, VIROSSICH, *dial. triestino* 115, Anm. 3), ebenso in den Endungen der 1. und 2. plur. des romanischen imperf. Konjunktivi *-ædn*, *-ædy* und *-iæn*, *-idy* nach *-ædn*, *-ædy* (vgl. zu einer ähnlichen Erscheinung im Zentralladinischen MEYER-LÜCKE, *Rom. Gram.* II, § 305). 3. In der Worthildung (bei jüngeren Ableitungen) unter Einwirkung des Stammwortes z. B. *boteggn* zu *boteggd*, *polentdn*, *pavdrin*, Schmetterling, *maridg* (SALVIONI, *Studi fil. rom.* VII, 223), *vedelâm* Kälber, *skjærpelln* (neben *skjarpolln*) Steinnetz, *pene-lgdâ* Pfahlzaun zu *pinua*, *pålmongrâ* (Corredo *permongrâ*) Lungenwurst, *porteggd* schmales Vorhaus, 1 *færniçi* Queckgras, neben *færniçi* hnsbg. (vgl. §. 607), *færngtâ* kleines Reisigbündel, *tæregdr* und *kjæregdr* (Trett), *fermentdn*, *kjæmægnl* Leibchen, *gæmælt* neben *gæmbln* Zwilling, *kortelgdâ*, *ælvægd* Lungenbrähe, *molindr* usw. In diese Klassen gehören die Abteilungen aus Verben: *kægmænt*, *trædimænt*, *kondimænt*, *ærdimænt*, *bævirueldâ*, *bætirueldâ*, *ridærueldâ* sowie Fülle, wie *þæggelâr* schreiben nach *byggel* u. d.

§. 62. ß) In gelehrten und unvolkstümlich entwickelten Wörtern: *fænerdl*, *gænerdl*, *minerdl* und mit Vokalassimilation: *kjævægd* Feuerbock, *kjævægrâ* Rain, *tæramt* Erdbeben, *næturdl*.

abitär, temporel, diferent, unpertinent, obedir, benedir, maledir, batistier, delikjät, kjaqčidräl Eimer, *veritā, libertā, sanitā* usw.

Im Anlaut.

§ 63. In direktem Anlaut ist *a* beinahe überall als *ä* geblieben (vgl. § 47), mit Ausnahme der Verbindungen *qu* und auf einem großen Teile des Gebietes *an*, in welchen ein reduziertes, kurzes, aber mehr velares *a* gesprochen wird. In Corredo, Tres, Vervò, Molaro, Vigo und Masi, also auf dem linken Nocufer, erscheint ein dem betonten *a* ‚Mittel-*a*‘ nahekommender Laut, der aber bei folgendem Palatal und vor *r* zu *ä* wird. Beispiele: 1. *ämär, ärgent, ämiz, ämör, änel, ändrön, äntiz, ägöst* < **agusta* und *ägorär* < **agurare* (*agorar* in Qarella 9, bei BORMER, S. 32); *äröda* (Bresimo) < **aratra*. Ebenso hat man *ä* in *är-* und *äl* in den Beispielen, in welchen sich *ä* sekundär aus der ‚vokalischen‘ Liquida entwickelte: *äröäl, ärnir, äldäm* usw. 2. Dagegen *ankuč* (auf dem linken Nocufer von Taio, Tres, Vervò abwärts ist dieses Wort in die Analogie der in-Beispiele gezogen worden: *enköi*), *angilä, angörä, angoniä, angjër* Schürhaken, ebenso *angolä* < **madulla* und in dem *an* < in-Beispiele. 3. *quäl, qütön, qütär, quqär, ququäl* Zicklein (SALVIONI, *Poschiavo* 59), *quqina* plur. tant. < **aluza* Sauerampfer, *quqin* < **secinu* über *scinu*, *quqälä* zu *bçunä* (vgl. § 59).

§ 64. Bei den Femininen ist die Aphärese des *a*, die sich aus der syntaktischen Verbindung dieser Subst. erklärt — ausgenommen bei folgender Nasalis — die Regel, welcher sich nur wenige Hauptwörter entziehen: *guntä* (P. N.), *nuagiätä* (P. N.), *raqä* zu *ärär* Umackerung und *rädiq* < **arativu*, *märqskjä, qdälä* neben *äädälä*, [*mändqrlä*], *qatä* (Niora, Zft., XXVIII, 645), *länä, mörkjä, qil* < **axile*, *qisä* < **aginea*, *qjadä* Bienenstich (*ceada*, SICUR, *Viaz* 182), *venä, qäqälä* Nadel, *qonqä, legriä, qostqä* < **agustense*, *nämqlä* (trient. *animqlä*) Lampendille, *qälä, qädälä*, trient. *aredqlä* Flechtwerk, *bondancia*, SICUR, *Sardi*, XXIV, 4. In anderen Fällen ist die Aphärese durch Dissimilation entstanden: *qäl* Stahl, *qmädqz* < **asthmatieu* neben *ämädqz*, *qanqär, biädqz, qasinqär*, (MICHAM *Poschiavo*, § 20), *mqr* neben *ämär, qä* *qpärqz*. — *ruqär* neben

ärrär < *adripare* ankommen, aufhören ist auch zentralladinisch, ebenso *dörrär* < *adoperare*.

§ 65. In nicht direktem Anlaut bleibt *a*, außer wenn eine Palatalis (*kj*, *gj*) oder *r* vorangehen oder folgen, in welchem Falle *ä* eintritt, das in Trett, Ruffrè, Seio, Dambel und Castelfondo,¹ allerdings nur bei palataler Umgebung, zu einem kurzen *ä* gebracht wird (Trett *gjälind*, *gjäljefä*, *kjättrön* Hammel, *kjätel* usw., [*tiel*], *äiströn*, *göfä*), aber *kjaukjän*, *kjaukjärä*, *kjauugdä*, *kjaurär*): *kjämöl*, *kjävdä*, *kjädä*, *kjälengjä*, *kjäädär*, *gjäbän*, *gjälön*, *gjängä* Kinnbacken, *gjärgjä* Schildknorpel, *gjärqjäl* Gebinde — *galiq*, *palä*, *sa[s]ön*, *salgjär*, *badil*, *särir* behacken, *batajä*, *ladän* geschwind, *lavär*, *madär*, *nalär* usw. — *märidä*, *särklär*, *märqskjä*, *gränälä*, *bärdälä*, *bärqälä*, *färlät*, *fär[s]niä*, [*l*]ärgjä, *märmätä*, *märläl*, *pärlär*, *fräqälä*, *frädäl*, *prästäl*, *prädtä*, *träbikyäl* Fallklappe, *trävörä*, *bräskjä* Most, *bräggjüdarä* Menge von Pilzen.

§ 66. *a* im Hiat mit einem palatalen Vokal scheint über *e* geschwunden zu sein: *fljër*, *flër*, *fläl* < *flagellu*, *nitäl* < **agittale* Spritze (Terres, Flavon *itön*), *sitär* < **agittare*, *sitälä* Wasserröhre (Terres = schmaler, langer Streif), hnsbg. *itön* Libelle (SALVIOXI, Arch. Glott., XVI, 325), *kjäl* < **cariolu* (hnsbg. *laröl*) in Castelfondo, Dovena, Trett und (va.) Fondo, *vjälä* < **cariolae* (Trett), *gliäl* (Dovena < **glariolu*, *slüx* (va. Trett, Brez, Fondo, Dambel) Heuschrecke (Niona, Arch. Glott., XV, 123, SALVIOXI, Poschiavo, 14), *mister* (Castelfondo), hnsbg. *mistro* (Siz., II, 14, Riccio 58; *myster*, *mistri* ist Familienname in Pavill bei Tassullo) < *magistru*, *viä* (auch Terres, Cunevo, aber Romano, Rovò *äriä* < *radice*), wenn der Schwund des Vokals hier nicht, wie es *äriä* annehmen läßt, nach der

¹ in Traversara, in individueller Sprache in Trett, dann in Romallo und Clox und Tergiovo — hier mit starken Schwankungen — erscheint in diesem Falle *i* (z. B. *äistäl*, *äiströn*, *göfä*). Auch in Fondo soll man bis vor wenigen Jahrzehnten *kjättrön*, *gjäljefä* gesprochen haben. Eine Spur davon finde ich in dem F. N. *gjängä*, offenbar zu *gjängä* und *kjätälä* = Castelfondo. Diese Erscheinung ist mit dem Wandel von zwischentönigem *ri a ri* > *e*, *i* (vgl. § 59) identisch. Aus Cavallago habe ich *briandä*, Trett *bräggjandä*, *älaröl*, Trett *äkjäläl* kleiner Hobel u. d. Verzelte Beispiele für diesen Lautwandel sind in Terres und Cunevo bezeugbar.

Metathese, also in direktem Anlaut statuffand. — *a* im Hiat mit velarem Vokal wird auf dem Gebiete bewahrt, mit Ausnahme des hnsbg. von Cagnò bis Fondo, wo das *a* sich dem folgenden Vokal assimiliert: **majora* < *morà* (*eggjälä morä* zweite Roggenernte).

§ 67. Unregelmäßige Behandlung des anlautenden *a* findet man:

1. *a* > *e*: 2) Durch Dissimilation in *eggjälä* Friedhof, *kjeggjälä* (dazu *kjeggjälä* < *cacat*), *tekkjälä* (Fondo, *tekkjälä* Salter, Amblar, Cavareno) < **tagicare*, *sekkjälä* Lohn (Fondo, Brez, Cloz, Terzio, Rumo; SALVIONI, *Milano*, 94), *neddälä* (in der Verbindung *da-neddälä*) < *natale* (Ruffrè, Sarnonico bis Malgolo; ERTMAYER, *Bergam. Alpenmund.* 23), *sekkjälä* < *sale* Salzbüchse: 3) durch Assimilation: *rekkjälä*, *remekkjälä* (wo das Präfix *re* mitgewirkt haben kann), *trökkjälä*, neben häufigerem *trävökjälä*, *eggjälä*, mnsbg. *eggjälä* (vgl. aber PARODI, *Studi liguri* in *Arch. Glott.*, XVI, 136, § 8); 4) durch Kontamination in *brekkjälä* < *bracciatello* + *Bretzen* (KLUGE* unter *Bretzen*; 5) in *rekkjälä* (snsbg.; mnsbg. und hnsbg. *räppön*) sehe ich eine Entlehnung aus dem lombardischen oder venezianischen Sprachgebiet (SALVIONI, *Milano*, § 86 a, VIROSSI, *Studi*, § 38), ebenso eine aus dem trientinischen *schöfön* (*schiaffo* + *caffo*) im snsbg. *schöfön* Ohrfeige, hnsbg. *schöfön*), obwohl man hier das *e* durch Dissimilation aus *schöfön* erklären könnte; 6) in *berkkjälä*, *bergün* = jemand, etwas, ein Wort, das mir auch wegen des Konsonantismus unklar ist (neben häufigerem *värgün*, *värgöt[ä]*).

2. *a* > *i* in *eggjälä* < *kläkjan*, das wie die Behandlung von *kl* zeigt, eine lombardische Entlehnung ist (ERTMAYER, *Bergam. Alpenmund.* 23, § 26) und in *brökkjälä*, wo sich **braccare* und *springan* vermengt haben.

3. *a* > *o* durch Assimilation in *ködrobä* < *quadraviu*, durch Dissimilation in *chiarobina*, Riccio 349, aus *plönä* in *plönör*; *strökkjälä* ‚*strascicare*‘ verdankt sein *o* einer Kontamination mit dtsh. tir. *strätzen*, GARTNER, *Grödn. Mund.* 152) (SCHÖPF, *Tir. Id.* 722: vgl. grdn. *trca ströt* schleifen.)

4. *a* > *ä* in *läkkjälä* < *lacerta* mit zweifacher Kontamination von *luce* (ERTMAYER, *lomb.-lad.* 586—587 und *bergam. Alpenmund.* 23, § 26) und *serpe*. — Beachtenswert ist *güdkjälä* < *coactiare* gegen *karclä*, *käptön*.

§ 68. *i*, *e* und *o* sind bis aus wenigen durch Flexionszwang bedingten Ausnahmen, so weit sie nicht unterdrückt wurden, unter *a* zusammengefallen. In direktem Anlaut ist die Apokope Regel: *sym*, *rüjem*, *calif*, *rič*, *ram*, *žbernā*, *rügjä gliegjä*, *romit*, *veškov*, *rončola* (diese Fälle, analog dem toskanischen: vgl. MEYER-LÖCKE, *It. Gram.*, § 144 und *Grundr.* I², 673), *lč* < **eliciu* *grčtol*, *čorč* (SALVIONI, *Milano*, § 94), *lčtā* (SALVIONI, *Post.* 9), *radex* (MUSSAFIA, *Beitrag* 92), *mroždā* < *haemorrhoidē*, *minčlā* < *hemina*, *čorč* (SCHUCHARDT, *Rom. Etym.*, I, 12), *müžnqarč*, *mendār*, *lič* (SALVIONI, *Post.* 9), *rončjār* ausjäten (MEYER-LÖCKE, *Zft. f. öst. Gymn.* 1897, S. 769, MICHAEL, *Poschiavo*, § 23), *milyč* Emilio, *taljān*, *val-di*, *val-nōt* beim Tag (Nacht) werden < *asquale*, und *ngi-čfl* (Fondo, Corredo), *gi-čfl* (Vigo, Rumo) gleichzeitig, *rentār* < *haerentare* (WALZKA, *Celerina*, § 101). Ebenso wird *ex* zu *s*, *z* gebracht, wobei nur *istā* und *instā* nach *inčra* — aber *stadčlā do žon märtin* Altweibersommer — und *istčs* neben *inčtčs* in Nonsberg wie auf großem Gebiete eine Ausnahme machen.

II. *in*, *im* haben sich über *an*, *am*, — diese Stufe bleibt meistens, wenn die folgende Silbe betont ist¹ — zu *n*, *m* entwickelt: *ānpāgem* < *impagine*, *āmpērč* plur. tant. und *āmpērčlā* (sing. tant.) Weißdorn, *ānpóm* (ansbg. *ānpómplā* Himbeere), *āmbrič* dv. zu *mbričār* < *meridiare*, *āmbčn*; *āngolā* < *medulla*, *āngčud* < **medj-ina*, *āngčn* (plur. tant.) < **medj-anu*, *āndibjā*, *ānčil* dv. zu *nčilār*, *ānpōrā* < *in* + *supra*, *āndrič* dv. *ndričār*, *āngčn*, zu *nčnčār*, *āngčnjā* < *insomniu* Schlaflosigkeit (MUSSAFIA, *Beitrag* 115), *āndčrmjā* Schlaftrunk, *āngčrā* dv. zu *nčrčār* bremsen (Cloz, Brez, Dambel; *āngčrājā* Fondo, Castelfondo) Hemmzeug, *āngčbčl* < *insubulu*, *āngčnā* (auch ansbg. SIEL, II, 78₂), *ānčričz* < *integrū*, *ānčnčtrā*, *āngčt(ā)* < *negutta* (ERTMAYER, *Bergam. Alpenmund.*, § 30; ansbg. *āngčt*, SIEL II, 21₁) *āngčnglā* dv. *nčngčār*, *āngčivā* Besenginsterhaufen, *āngčrčz* dv.

¹ Das mnsbg. und ansbg. schwanken zwischen *an*, *am* (*ānpāg*, *ānklūčem*, *āndivā*), *in* (*inčrič*, *inčbrič*, *inčnā*, *inčžtro*); diese Entwicklung scheint durch Assimilation an den betonten Vokal *i* hervorgerufen zu werden und sonst nur in gelehrten Wörtern vorzukommen) und *n*; *nčrič*, *nčbčl*, *ngčt*. Die Schwankungen zwischen *an* und *n* sind sekundär und durch Einwirkungen und Angleichungen stammgleicher Wörter bedingt.

ngorgjår, *anklågjem* (Trett *lanklågjem*) Amboß (Kö² 4865); ansbg. *ansü*, SIEL, II, 93₁, *anfuer*, SIEL, II, 45₁. Andererseits aber haben wir *nsfadågjem*, *nglomagdå* Verstopfung, *ngrejgådå* Halskrankheit der Ochsen, *nmorbgådå* Vergiftung, *nkjåslår* < **incastellare* aufhäufen, *nkükjår* verstopfen, *nglåttr*, *ntivår* Fondo *ntuår*) treffen usw., *mbråggår* den Baum mit Stroh umhüllen, *mpqutår*, *mplqut* usw. Von den endungsbetonten Formen aus wird auch in den stammbetonten das *å* unterdrückt, also *nkükjå*, *mbraggå* und schließlich dehnt sich die Apokope auf die Verbalsubstantiva aus: *ndric*, *q'ænglå*, *mbric* (von Cloz, Cavareno abwärts). Die einzelnen Untermundarten gehen auf diesem Wege ungleichmäßig weiter. — Zu *a* wird ebenfalls anlautendes *e* vor *r* in *årbå* < *dervilia*.

§ 69. I. In nicht direktem Anlaut ist der Wandel *e*, *i* > *a* sehr häufig: *bårçtå*, *bårçdål* < *vertebellu* Fischreuse, *balançå*, *kjårçgå*, [*fårçsån* < **frizoriu* (MEYER-LÜCKE, *It. Gram.*, § 139 und *Zft. f. öst. Gymn.* 1897, S. 770, vgl. auch hier § 75)]; *kårçlå* < *quaerella*, *gjárçlå* (Corredo *grånç*) Ofenschwärze (SALVIONI, *Arch. Glott.*, XVI, 435), *kjårçgå* Speiseschrank, *kjårçsån* < *crescione* Kresse, *mårkjå*, *mårçader* (Sichen, *marzari*, *Vias* 86₂), *gångivå* < *gingiva*, *falç* < **filiceu*, *dåbåt* sogleich (ansbg. *debåt*), *gånggåndå* < *gentiana* (vermengt mit *tir. ançidå*? vgl. Fondo *ançigånå*), *pårçsmål* < *petroselinon* (MUSAVIA, *Beitrag* 87), *månççtrå* (*manestra* in *Qarella* 9₂ bei BOEHMER, S. 32), *malançkåliå*, *pårçmç* < *permissu*, *dåçpål* < *de ad post* (auch ansbg. *Riccio* 195), *prådaçå* < *petraria*, *pårdonår* < *perdonare*, *pår* < *per* (*pår-kål*, *pår-l-plåç di-pår-då*) *sårçmån*, *çagår* Castelfondo, *pårçviç* < *servitiu* (*Riccio* 603 *sarçisi*), *çançlåt* < *singultu*, *stårnåm* zu *stærner* Streue, (SALVIONI, *Milano*, § 99a), *çbalånç*, *çpårççnder*, *çpårçç* (Bresimo), < *prae-sepe*, ansbg. *mardårç* = *meritereste*, *Riccio* 509, *çårçn*, *tårçmåt*, *tårçlå* < **triliciu*, *tårççål* < **triche-olu*, *bårçlå* zu *brett* Klapper, *tråmçgå* < *trimodi*, *grånçjål* (Bresimo) Schürze, *vårçn* (nicht ganz regelmäßig entwickelt, man sollte eher **eren* erwarten), *çånçradå* Lauge (Cunovo, Denno), *tårçfuç* < *trifoliu*, *tårçlåç* dv. von *tårçlåggår* blitzen, *tårçlåinå* Spinnweben, *vånçgå* < *eindemia* mit Anlehnung an *vendere*, *vårçgå*, *çånçgå* < **citrittu* Gletscher. Hierzu kommen weiters: *çålggåç* < *silvaticu* + *çålu* mit einem bereits vorromanischen *a*, *çålggåçl*

auch aus *silaanu* Wiederschein, das weit verbreitete *şală* zu *şilice* (vgl. VIDOSSICH, *Studj*, § 46), *bărbuşţel* < *vespertilio* und *bărbuş* < *verbasco* mit Einwirkung von *barba* (NIGRA, *Arch. Glott.*, XV, 119). In snsbg. und unsbg., besonders in Lover, Campodenno, Terres, Cunevo, Vigo scheint diese Entwicklung zu unterbleiben, wenn ein anderes *e* folgt: *bleştămăr*, *remendel*, *şperşender*, *teremot*, *ţeleraînă* u. ä. Vor *r* scheint daneben hier *ç*, *e* die Regel zu bilden: *bçeta*, *perdonăr*, *terçol*, *şterluc* u. ä.

II. *e* bleibt infolge analogischer Wirkungen: α) in der Konjugation: *şerăr*, *reştăr*, *peţăr*, *fermăr*, *plegşăr*, *şegşăr*, *reştăr*, *şerkşăr*, *ţetăr*, *vendeşă*, *kreşşă*, *pendeşă*. Ich kenne kein Beispiel für den zu erwartenden Ablaut (*é - a'*) und vermute, daß die Angleichung der endungsbetonten an die stammbetonten Formen auch im snsbg., wo ich wenige Beispiele für die Untersuchung sammelte, ausnahmslos durchgeführt ist. — β) In Ableitungen: *şeynşă*, *şeyşel*, *şeyll*, *şelader* (neben *şlader*), *be vandă* u. ä.

§ 70. I. Bei labialer Umgebung wird das vortonige *e*, so weit es nicht geschwunden ist, zu *o*: *doman* < *de mane* die Morgenstunden, Morgen, *domanăr*, *ndofuşinăr*, *şomşăr*, *şomit*, *şovşerş*, *şomşedş* < *remediū*, *dønçş* < **demissoriū* Nagel des Querbalkens am Vordorwagen (grnd. *temşoi*), *şomanăr* (ansbg. SIEL 5, *romaynada*), *demă* < *de magis*, *dopşender*, *dofşender* (auch SIEL, II, 16), *dşgdşmentşegşăr*, *şforşină* Peitschenschmitze, zu it. *sferza*, *şotşngşă* < *vettonica*, *şoşndă*, *şnăş* < *renione*, *şromşşel* neben dem oben besprochenen *şrămşşel* (auch ansbg. in der von BOEHMER, S. 34, herausgegebenen *Chianzon* 1), *şlodă* < *plebanu* Pfarrer (auch SIEL I, 54, *şloan*). — Wie bereits gesehen, entwickelt sich das sekundär sillabisch gewordene *v* auch zu *o*: *şojşră*, *şidnt*, *şjădă*.

II. Bei palataler Umgebung und im Hiat entwickelt sich das sekundäre *p* aus *ç* zu *û*: *şûmşel*, *şûmşblîn* < *gemellu* (aber

¹ Schwer zu entscheiden ist wegen Mangels an geeigneten Beispielen, ob vort. *e* + sek. *û* regelmäßig erhalten bleibt: ich habe nur *şeyrăr* < *febrariu* und *şeyrădă*, denn *şeyrşnă* zu *febre* kann durch *şeyră* beeinflusst sein. Ist aber das Verbleiben von *e* + sek. *u* als *ey* regelmäßig, dann ist es klar, daß die Entwicklung *e* > *a* später als der Wandel von *br*, *pr* > *ur* eintrat.

mnshg. *zamblin* < **gemellina* schwachsinnig (SALVIONI, *Milano*, § 101), *gingekjel* (auf dem rechten Novellaufer; va. in Romallo Tergiovo, Brez und Castelfondo neben *gingekjel*, auch mnshg. Riccio 169 *giunoceli*, während heute auf dem mnshg. und snshg. Gebiet ähnliche Formen nicht mehr belegbar sind; vgl. ERMAYER, *lomb.-lad.*, parad. 205), *büzün*, ebenfalls ansbg. (SIEL 24 und noch bei PINAMONTI, *Strada* 21, *Balos* 3, 19), *igenciä* < *licentia* Trett, Dambel, Dovenà, auch bei SIEL zu finden; *cyetä* Eule, *tryelä* < *terebellu* Bohrer. — ä an Stelle des zu erwartenden o (vgl. ansbg. *ogjara* = *oghara* in der *Qarella* 5, in BOEHMER, S. 32) zeigt ansbg. *uleci* Riccio 24, 227 = *volebam*.

§ 71. e hat sich zu i entwickelt:

α) Im Hiät: *kriätärä*, *mijr*, *briët* (Romallo, Revò) Skapulier zu *brigg* < *brève*, *šijr*, *miqä* < **miliacea* Miskuchen (SICHER, *Vias*, *miasa* 177, 4), *tiqr* < **tiliariu*, *piqekjel* < *peduclu*, *pijgän* über **piän* aus *pedaneu* Notbrücke. Vielleicht gehört hieher auch *šigolä* (Rumò *šigolä*), wenn dieses Wort keine direkte italienische Entlehnung ist; β) in der sekundären Verbindung e + i in: *müd* < *medietate* (LORCK, *Aberg.* 46), *ritqr* < *hereditare*, *trijët* Kartenspiel (auch SICHER, *Vias* 178.). Zu dieser Klasse gehören auch die Fälle, in welchen einem betonten ie ein i in vortoniger Stellung entspricht: *idëlmaistër* Šfruz, sonst mnshg. **vjèdërmaistër* zu **vjèder* < *vetere*, *dezdët*, *disnycy* zu *diçy* < *decem*. Die i-Formen beschränken sich auf das mnshg. Gebiet; das mnshg. und snshg. geben in diesem Falle e. Nicht identisch, aber nahe verwandt ist die Entwicklung von a + pal. Vokal zu i (vgl. § 66). γ) Bei folgendem betonten ig: die wenigen mir bekannten Beispiele (nur mnshg.) sind Ableitungen mit dem Suff. -iqr: *litjërä*, *šivjërä* (auch Terres hat hier i: *šicera*), *livjërä*, *mištjër*, *šintjër*, *lijiqr*, *pinjiqr* (Dambel, Trett — sonst *penjiqr* nach *pensqr*). Zu diesen Beispielen gesellt sich auch *mištjër* Schwiegervater. — *teštjërä* gegen *tištjërä* (Castelfondo, Dovenà, Brez) ist eine offenkundige Anlehnung an *tjetä*.

§ 72. I. Synkope des anlautenden Vokals findet statt (man vgl. auch § 80):

α) Bei folgendem r und l: *fray* < *ferrariu* (auch Clox-Dambel *frär*, sonst *forqr* nach *fqr*), *brëg* < *birotu*, *trën* und *trjër* einheimisch, *kridqr* > *quiritare*, *bretä* (Brez, Romallo),

prigol (va. Fondo), *trār* < *tirare*, *trān* Ruck, *drēt*, *trūclā*, ansbg. *vrā* (SIEL, Riccio 489; heute sind dagegen *šārā*, *šārūč* mit analogischem *ā* allgemein); *plāder* Sattler, *tlar* < *telariu* (Brez, Castelfondo, Trett, Fondo; mnsbg. *tlār* neben *tolār*), *pličā*, ansbg. *plucchi* Haare (Riccio 179).

β) Bei vorangehendem oder folgendem Nasal: *tmandār* (Sejo, Dambel, Tergiovo; SIEL II, 336), *ārnanā* < *tenacula* Zange (hnsbg. *tanāā*, mnsbg. *tanaiā*), *ārūdolā* < **minutula* Ackerwinde, snsbg. *mūndolā*, *angolā* < *medulla*, *anzan*, *anzua* zu *mediu* (vgl. § 63), *angot[ā]*, *angrič* (mnsbg. *nagrič* und *grānč*) Ruß, *mbrizār* < **meridiare*.

γ) Bei vorangehendem oder folgendem *z*: *šmanā*, *zdrāč*, *zgjālā* < *secale*, *zgoštā* (snsbg. *zgoštā*) Feuorkette, *š-kōš* man muß (SIEL, *scogn* II, 114, I) *š-dyčurā* u. a.; *čader* < **tezzator* über *tšader*; *dseueria*, Riccio 143.

δ) Bei vorangehendem *r*, in welchem Falle sich aus dem syllabisch gewordenen *r* ein *ā* im Anlaut entwickelt (Mayer-Lönke, *It. Gram.*, § 146), ebenso bei einem sekundären *r* (*ārnanā*, *ārūdolā* — vgl. oben ad β) und bei syllabischem *n*: *ārgōt* < **roduntu* mit gegenseitiger Umatellung aus *rotundu* (va. Fondo und ebendort F.N. -dōš *ārgōt*), *ārbašār*, *ārbūtār*, *ārkrōšār*, *ārčēs*, *āršlār* (SIEL I, 57₁), *ārūr*, *ārčjār* < **re + aaiare* herrichten, *āršanār* beschneiden, *ārbandonār*, *āršōngār* *ārličy* dv. *ārlečār*; — ansbg. *arlevā*, Riccio 529, *arucvada* 529, *arcorri* 635, *arucvolla* 700, *arlonghi*, SIEL II, 130₁, *aruar* SICHEN, *Sardi* XXII, 2, *arzana* heilt, ebendort XLI₁.

ε) Bei vorangehendem *p*, *v*: *quzā* (*ausini*, SIEL II, 24₂, aber *darzān* Cavedago, Sporo, Andalo), *qumāčā*, *qgjārā*, *qjūdā*, *ārdivā* (Brez) und *āddivā* (Fondo) < *pituuta* mit gegenseitiger Umstellung.

Auch hier hat die Synkope erst, nachdem die Tennes schon Medio geworden waren, stattgefunden. Konjugation und Analogie des Grundwortes haben bei jüngeren Ableitungen auf die Erhaltung des Vokals gewirkt: *tenār*, *vedār* (aber va. in Castelfondo — die Form habe ich nur aus dem Munde eines Achtzigjährigen, sie ist mir sonst nicht bestätigt worden — *udār*; derselbe sprach aber konsequent *uritā* < *veritate* und *udl* < *vitellu*, wie *ulev* < *volebam*, *vlintjērā*), *qgjār*, *qjār*, (aber *plāder* Sattler), *begjār*, *qkjār*, *netār*, *lečār*, *belōt* — doch

blät in Trett und Seio — *fenäl*, *medäl* zu *medä* kleiner Haufe, *menäl* — aber *ämnel* Dambel —, *perär* (aber *Dovena prai*), *neqadä* Schneefall, *perät* Fischlein, *tenä* nahe. Der Vokal der anlautenden Silbe scheint erhalten zu bleiben, wenn jener der zwischentönigen unterdrückt wurde: man vgl. mit der *är* < *re*-Reihe folgende Beispiele: *retäl*, *reädäl*, *reädär*, *reänär*, *reglär*, *reynarza* (*remnarza*), *regjär* (Castelfondo, sonst *ärpegjär*) u. a. Die Unterdrückung des Vokals in anlautender und vortoniger Stellung scheint also ziemlich gleich alt zu sein. — Es braucht schließlich kaum erwähnt zu werden, daß das anlautende *e* in nicht volkstümlich entwickelten Wörtern erhalten bleibt: *fedäl*, *penäl*, *bedäl*, *bekjadä* Waldschnepfe, *degjan*, *defigäl*, *delikjät*, *deläc*, *demongol* Teufel, *lekjär*, *mezärä*, *memorjā*, *medajā* (neben *madaä*), *rečän* Ohrring, *eggrät*, *vedäl*. — Das *msbg.* und *nsbg.* stimmen mit dem *hsbg.* nur im allgemeinen überein, da von *Romeno-Cloz* abwärts in den Fällen *β* und *γ* das *ε* erhalten bleibt: *telär*, *telär*, *mezänä*, *mezant*, *tenajä*, (aber *mbri(n)är* allgemein *nsbg.*!), *gegostä*, *sejalä* usw.

II. Eng verwandt mit der Synkope des *e* in der Anlautsilbe ist die „freie Vokalstellung“ (*ERTMAYER*, *bergam. Alpenmund.*, S. 47) der enklitischen Wörter. In Betracht kommen *dä*, *mä*, *tä*, *vä*, *nä*, *šä*, *gjä*, die am Satzanfang und nach auf Liquida oder Vokal auslautendem Worte zu *et*, *em*, *ey*, *es* [*ex*], bezw. *i(d)*, *m*, *n*, *š* (im *msbg.* scheint *eu* unbekannt zu sein) werden: *et kä* hierseits, *brög et fen* ein Wagen voll Heu, *et vuäl fär* (*Cavareno alt eyäl*) er will dir tun, *em fogäry*, *köl kom pär*, *et pertä*, sie tragen dir (dich), *nän n-täl ert* wir gehen in den Garten, *fyär et kjazä*, *šes köu* man muß, *es vuäl* man will, *es gjätä* man findet, *les krügjā* sie ärgern sich, *ey präggj* ich bitte euch, *ey tokjā* es ist eure Sache (*Terres*; *ey točā*, *es prešja*); dann mit Übergang des abgeschwächten *e* zu *i* (aus *e + i*, man vgl. § 71 a: in *Terres*, wo man *metä* trifft, hat man *män*, *tän*, *nän*, *vän* gegen *šin* nach *st* = *se*): *ol šin va*, *šin pläy*, *mün (šin) davä*, *nö vin cän*, *nöl in fa dangöt* er braucht es nicht. Die alten Texte kennen diese Erscheinung in größerem Umfange als die moderne Mundart, welche, so weit ich sehe, bei *gjä*, die freie Vokalstellung meistens vermeidet:¹ *es sentiva*,

¹ Nur im Dambel und Seio fand ich *ex*, *egj*, welches nach Angabe älter Leute bis vor wenigen Jahrzehnten in Brez, Cloz und Fondo

Riccio 134, *eu chiastran*, Riccio 507, *non mardas*, Riccio 566, 629, *mistro 'd chiara*, Riccio 632, *Es sente*, Riccio 216, 134, *che toch ed baver*, SIEL II, 39, *la scogn esser*, SIEL II, 35, *ednanda* (vor < **de + in + ante*) SIEL II, 103, und *'tmanda*, SICHEN, *Sardi XX*, 3, *per us ed chiara*, SIEL II, 93, *Chiacciadora Ed zelvudghì*, SIEL II, 82, *che no u spang*, SIEL II, 32, *I'g toderà via*, SIEL II, 65, *tut a cont es scouterà*, SIEL II, 7, *tuei la veta ad petolotti*, SIEL II, 11 nimm dein Seidenkleid, *na meda ed fausità*, SIEL II, 9, *la vaneggia ed ledam*, *Qarella 7*, *ed nand*, *Qarella 14*, *i u magna*, *Qarella 15* usw., aber auch *egh conti*, Riccio 127, *egh fei* 139, *egh dis* 214, 215, *ech dmand* 336, *egh sia sta*, SIEL I, 38, *igh le à date* sie haben sie ihm gegeben, I, 18, *eg vorruen* I, 3, *egh plasés* II, 17, *ig todeta via* II, 65, sie nahmen ihm, *ch'eg vega dria* II, 80, *eg gionterà* II, 103, *se'g le puel tut numerar* II, 120, *el miór eg manchierà*, *Qarella 10*, *cheg bat la testa* 14, *En ca zità 'u sentiu slargiar el cuor*, SICHEN, *Sardi XXXVI*, 7.

§ 73. Unregelmäßigkeiten in der Entwicklung des auslautenden *ä*, *i* sind selten: *disnär* geht auf **disenare* mit Umetellang aus *desinare* zurück (MEYER-LÜCKE, *Rom. Gram.* I, 280), *linguël* hat das *i* von *linu*, *timón* verlangt ein vorromanisches *timone* (MEYER-LÜCKE, *Einf.*, § 139 und PARODI, *Studj in Arch. Glott.* XVI, 145), *finestrà* neben knabg. *fanestrà* und *fanestra*, *Qarella*, (bei BORMER 32) ist gegenüber *bàrkón* wahrscheinlich nicht bodenständig; *pindolär* herunterhängen verdankt das *i*, welches auf großem Gebiete erscheint, dem synonymen *pikolär*, zeigt aber auch in der Erhaltung des zwischentonigen Vokals eine bedenkliche Unregelmäßigkeit; *frigolèt* (plur. tant.), Mehlkugelnchen, hat das gleiche *i* wie *frigol* und könnte überdies noch von *frìjër* beeinflusst sein; über *piggjà* vgl. § 71a; — in *bùqkjà* Tasche liegt Kreuzung von *bissaccu* mit *bùq* vor.

§ 74. Anlautendes *i* ist nicht mit *i* zusammengefallen, sondern meistens als *i* geblieben: *miràr*, *filàr*, *fiçàl* Hirtenknabe < **officiàle* (SCHKELLER, *Rom. Volkemund.* I, 235), *èpàr* < *dissipare*, *tripolàr* < *trippeln* (SCHKELLER, *Rom. Volkemund.* I, 207),

vorhanden war. Prof. ETTMAYER gibt *ex-gjè* ohne weiteres als nsbg. an (*Berg. Alpenmund.*, § 46, S. 48).

dihón < **tine* + *one* Milchfaß, *pistón* < **pistone*, *pirón* < *αργονριον* (FLECHIA, *Arch. Glott.* II, 316), *silón* < **axil-que*, *stiedl*, *linót* zu *limu* Schlamm, *figjá* < *ficatu*, *zgjirlát* zu *glire*, aber in *Terres*, vielleicht wegen der vorhergehenden Palatalis oder infolge Anlehnung an *zjerlo*, *zjerlút* Eichhorn, *brizól* (zu **brizà* Kó² 1576) ein wenig Schnee (Cavedago), dann selbstverständlich in Hiatt: *figé*, *figl*, *stión* zu *stiva*.

§ 75. In einigen Fällen tritt *i* an die Stelle von *o*: *vécinu* > *quín*, *ndeviná* < **dēvinat* (MEYER-LÜCKER, *Einführung*, § 112), **fēnire* > *fenir* (MEYER-LÜCKER, *Rom. Gram.* I, 285), **mīrabilia* > *māravā*, **vēndemia* (*vindemia* ist schon lat. zu *vīndemia* geworden, vgl. LINDSAY II, § 147) > *vandēmā* sind schon vorromanische *i* > *e*-Beispiele; durch Dissimilation erklärt sich das nicht bodenständige *redikol*, dessen *e* auf anderen Sprachgebieten erscheint (ETTMAYER, *Bergam. Alpenmund.*, § 37); *čentārā* hat das *e* vom Präsensstamm *čing-*; in *mārtl* < **myrtellu* wird man kaum mit MICHAEL (*Poschiavo*, § 22) einen Fall von Volksetymologie (nach *martellu*?) erblicken, sondern man wird den unbetonten Vokal aus **mūrtellu* erklären (Kó² 6392); in *fārzót* < *frizoriu* (vgl. MEYER-LÜCKER, *Rom. Gram.* I, § 350 und II *Gram.*, § 139) und *fortajā* < **frictalia* kann sich **frictare* eingemischt haben; das Kirchenwort *křestjān* (snabg. *křistjān*) ist nicht vom franz. *chrétien* zu trennen (WALDBERG, *Celerina*, § 906), in *dolob* < *diluviu* (Bresimo) Ungewitter, hat Anlehnung an die *de* < *dis*-Beispiele stattgefunden. — In wenigen Beispielen kommt *u* statt *i* vor: der Wandel läßt sich durch die Annahme von Wortkreuzungen oder Einwirkung labialer Umgebung rechtfertigen: *nāmēlā* (trient. *animēla*) Lampendille ist **animella*] + *lumen*, *bāgjāt* Seidenwurm < **bomlbycatu*] + *brucu* (FLECHIA, *Arch. Glott.* II, 41n), *pūnatā* (Cavedago) < *pignatta*] + *pugno*, *frūtajā* Eierkuchen, (Sarnonico) **frictalia* + *fractu*.

§ 76. *o*, *au* und *ā* sind unter *ō* zusammengefallen. In direktem Anlaut herrscht Aphärese, welcher aber in der Konjugation und in den Suffixableitungen die Analogie der stammbetonten Formen, bezw. des Grundwortes entgegentritt: *vātā* < **ovata* (Kó² 6761), *fičl*, *reklā*, *brigol* < **umbiliculu*, *škār* < *obscuru*, *epedāl*, *kjāzón*, *rēvč* < *aurifice*, *pišón* < *opiniāne*, *rolōj* < *horologiu*, *včz* < *opacu* (F. N. Fondo, Seio und

Tergiovo ‚nach Norden gelegen‘ — *FLORUA*, *Arch. Glott.* II, 2—5, *SALVIONI*, *Milano*, § 125) aber *englele*, *ϣṇḏḏ* (*ḡmḡḏḏ*), *etebēr* nach *ēt*, *ḡmbrty*, *ḡklāḏā*, *ḡāḏn*, *ḡntēm*, *ḡrgjēḡr* schreien. Ebenso bleibt das sekundäre, in den direkten Anlaut getretene *o*: *ḡgjarā*, *ḡḡḏā* (vgl. § 70), *ḡlāḡjā* < *volatica* Spreu, *ḡmbrḡr* < *numerare*, wo das *o* eine Stütze in den stammbetonten Formen hatte, *ḡlēḡḡ* du wolltest, *ḡlntjḡrā* (ansbg. trat in diesem Falle *u* ein: *ulevi* *Riccio* 24, 228, *ulintera* *PINAMONTI*, *Strade* 5). In *ḡḡḡr*, *ḡḡḡr* wird das betonte *o* zur Erhaltung des Auslautsvokals beigetragen haben, *ḡrtiggā* hat sich an *ḡrt* < *hortu* gelehnt.

§ 77. In nicht direktem Anlaut findet man *o* (meistens *ḡ*) mit Ausnahme der § 78 besprochenen Fälle: *ḡmḡḡr* < *vomereu*, *kḡmbjā* < *commeatu*, *kḡndḡn* < **cumbit-one*, *kḡḡḡl* zu *congiu* Butte, *kḡmḡn*, *ḡmḡḡḡjā*, *tḡrmḡnt*, *mḡmḡnt*, *fḡḡḡnā*, *ḡlḡḡḡḡr* Schlund zu **gluttire* (Kö 4284), *kḡrām* Leder, *fḡḡlār*, *pḡḡntā*, *ḡpḡḡtā*, *mḡḡn*, *ḡkḡḡḡḡ* (plur.) < *colluvio*, *nḡḡḡḡrā* < **nucaria* Nußbaum, *uḡvīḡā*, *kḡrmḡl*, *fḡrnḡl*, *ḡtḡḡḡḡḡ*, *fḡrmḡḡjā*, *kḡrnḡḡ*, *mḡḡḡḡ*, *bḡkḡn*, *fḡrmḡḡ*, *nḡnantā* neben *nḡnantā*, *mḡnḡḡā* usw. Im Gegensatz zur Entwicklung des anlautenden *ḡ* zu *i* im Hiat bleibt *o* vor Vokalen unverändert; *bḡḡḡā* < *boracea* Ochsenmist, *kḡḡn*, *bḡḡnā* Morast (zu *bullio*), *pḡḡḡnā* Fecheer, *kḡḡr*, *mḡḡḡr*, *pḡḡnā* (auch F. N. in Brez: *dḡ*, *pḡḡnā* ein halbkugelartiger Hügel, vgl. *μαστος*), ebenso in *kḡḡḡḡḡr*, *ḡḡḡḡn* (aus *renione*), *kḡḡḡnā*, *kḡḡḡn*, also bei (folgendem) Palatal und *i* der betonten Silbe.¹

§ 78. *o* > *e*, *a* ist zu belegen: 1. bei vorbergehender oder folgender Liquida(?) *ḡḡḡḡḡn* < *profundu*, *ḡḡḡḡḡḡḡr* < **procapitare*, (ansbg. *parchiaggiant*, *Riccio* 195), *pḡḡḡḡr* neben neuerem *propḡḡr*, *pḡḡḡḡrā*, *pḡḡḡḡḡr* < *promittere* (*SALVIONI*, *Milano*, § 128), wo man an Präfixtausch denken könnte, *mḡḡḡḡl* < **mḡḡḡḡḡḡ* (vgl. § 75), *pḡḡḡḡnā* Lungenwurst (wäre auch mit Dissimilation zu erklären — *ΜΕΥΞΗ-ΛΟΞΑΝ*, *Rom. Gram.* I, 286; Corredo *permḡḡḡḡrā* und *pḡḡḡḡḡ*); 2. wegen Dissimilation *o*-*ḡ* > *e* (*a*)-*ḡ* in *ḡḡḡḡn*, *rāmḡḡr* (*Rumo*, Tergiovo, Cloz-Sarnonico und Dambel; Cavareno-Corredo *ḡmḡḡr*), *ḡḡḡḡḡḡḡn* < *scorpione*, *rāḡḡḡn* zu *runcu*, *ḡḡḡḡḡrā* < **scouatoria* (Cavedago), *pantḡn*

¹ Vor einem sekundären *u* ist auch vortoniges *o* offen oder halboffen *mḡḡḡḡn*, *vḡḡḡḡḡr*, *ḡḡḡḡḡḡr*, *kḡḡḡḡḡrā*, *dḡḡḡḡḡr* ebenso in *pḡḡḡḡḡr*.

< **pontone* (WALBERG, *Calerina*, § 98, nur in Rumo, Brez, Seio), *šabjār* < **subbullire* (ASCOLI, *Arch. Glott.* I, 506) sich erhitzen, *šalustər* halbklares Wetter, *kaljštər* < *colostu* (REVÈ, Tergiovo, Cloz, Dambel; Rumo *klojštər*), *kalər* > *colore* (Trett, Ruffré, Castelfondo, Fondo, Bresimo), *marón* (Fai, Andalo, Spor), *kānjər* (Bresimo, Amblar, Don), [*latón*, it. *ottone* (vgl. aber ASCOLI, *Arch. Glott.* I, 506, Anm. 1 und GARTNER, *Rom. Gram.*, § 11)], *kānjklā* Rocken (vielleicht unter Einwirkung von *canna*: vgl. GUARNERIO, *Misc. Ascoli* 14), *šapontjār* abstreifen;¹ 3. wegen Assimilation in: *panjjanā* < *ponticana*, *āljander* Rosenlorbeer (SALVIONI, *Milano*, § 124), *tamč* Mausfalle zu shd. *tōman*, *tavajū* (Sarnonico, Dambel, Baneo), wo *tačold* eingewirkt haben kann (ASCOLI, *Arch. Glott.* I, 506, Anm. 1), *kambjā* < Urlaub *commeatu* (Corredo, auch SICHER, *Vias* 257.).

§ 79. In einigen Beispielen tritt auch hier, wie auf großem Gebiete, unregelmäßig *ū* an Stelle des zu erwartenden *o*: *škūdēlā* (Bresimo *šūdēla*) mit Anlehnung an *scūtu* (MEYER-LÖNKE, *It. Gram.*, § 139, *It. f. germ. u. rom. Phil.*, 1892, S. 71, *Einf.*, § 142), *kūčjār*, welches eine Entlehnung aus dem Norditalienischen ist, wo sich das *u* regelmäßig entwickelte (SALVIONI, *Milano* 135, aber MEYER-LÖNKE, *It. Gram.*, 83), *kānā* (Bresimo *čūnā*; vgl. MEYER-LÖNKE, *Rom. Gram.* I, § 353); *kūnēl* (Andalo, Cavedago *čūnēl*) wird kaum bodenständig sein [Kaninchenzucht wird nur schwach betrieben; man vgl. dazu den Flurnamen: *kaniklā* 'Bergstollen' bei Traversara (Brez)]² — D'OVIDIO, *Arch. Glott.* XIII, 430, Anm.]; in *gūčjār* < *iocare* und *gūčjār* **evocitare* wird das *ū* als Reduktion des betonten *uē* zu erklären sein (man vgl. dazu das seltenere *gūčjanā* neben *gūčbjānā* Hexe zu *gūčbjā*). Die Palatalisierung des *k* vor diesem *ū* zeugt von dem verhältnismäßig hohen Alter desselben. — Durch Wirkung des folgenden *iē* läßt sich das *u* in *gučjēčrā* zu *costa* (F. N.) Brez erklären, man vgl. § 71γ.

§ 80. Synkope des anlautenden *o* läßt sich auch hier zwischen *k* und *r* nachweisen *krūčjār* < **corruptiara*, *krōnā*

¹ Diese Entwicklung ist jünger als die Palatalisierung des *k* vor *a*; *škjārppjōn* neben *škārppjōn* unterliegt dem Einflusse von *škjārpā*.

² Man vgl. dazu die lehrreiche Erörterung über *cuniculū* in den französischen Mundarten von KARL JANERO, *Spracheographie*, Annau, 1908, S. 12.

< *corona* Kranzleiste, *krödlâr* neben häufigerem *krödâr* < **corrotulare*, *krög* < **corroten* Felsen (Salvioni, *Arch. Glott.* XVI, 234, Anm. 2 und 297, Anm. 1), *kriënt* Abgang beim Sieben < **erodente* (Salvioni, *Arch. Glott.* XVI, 298).

§ 81. *au* ist im allgemeinen mit *ö*, *ü* zusammengefallen: *hokjöl*, *godâr*, *porâr* < **exaurare* (Mussafia, *Beitrag*, 108), *robâr*, *pokjêt*, *porêt*, *loritâ* < **tauricea* unfruchtbare Kuh; daneben aber *quêl* (Meyer-Lücke, *Rom. Gram.* I, § 354), *qutôn* (Ertmayer, *lomb.-lad.*, 400), wo das *au* wie das sekundäre *au* in *qutâr*, *fauâr*, *quêl*, *quêlind* < **aluza*, *quzyêl* nicht mehr den Weg zur Monophthongierung einschlagen konnte. — *äggâr*, *ägost*, *skogtâr* sind bekannte Beispiele einer vorromanischen Dissimilation *au-â* > *a-â* (Meyer-Lücke, *Einf.*, § 113).

§ 82. Anlautendes *ü* ist dem betonten *ü* entsprechend zu *ö*, bezw. *ü*, gebracht worden: *gügâr*, *spüdâr*, *luggjanyjâ*, *üzangâ*, *kârêt*, *lûâr*, *süzind*, *müzgjh* < *mus araneu*, *müddâr*, *šûâr*, *büggadâ*, *kârîp*, *gûâr* < **acutiara*, *škûâr*, *škurtâr* < **excürtare*, *pütand*, [*lümclâ*]. Daneben, wegen syntaktischer Abschwächung, *en*, *nâ* < *unv*, *una* und *gû* + *â* < *ussum* + *ad* = *šâ*. — *lodrâm*, *ogdrâm* gehen auf **nûtrumen*, ebenso *fôrment* auf **fûrmentu* (Walberg, *Celerina*, § 93) zurück; *štrymênt*, *kemoneggâr*, *porgatôr* sind gelehrte Entlehnungen nach dem Schema lat. *u* = nbg. *o*; in *brokôn* zu kelt. *bric* (Ertmayer, *Berg. Alpenmund.* 9, Anm. 1) Heidekraut, ist das *o* vielleicht der Assimilation zu verdanken, man vgl. Bresimo *brüjîn*,¹ ebenso in *korjôs* (auch trient.) neben *kûrjôs*; *remôr* hat sich über **rûmore* mit einer auf großem Gebiete verbreiteten Dissimilation entwickelt (Ascoli, *Arch. Glott.* I, 47, Meyer-Lücke, *Rom. Gram.* I, §§ 351 und 358); *âmôr* < *hûmore*, das einzige Wort mit anlautendem *am* hat sich den zahlreichen (*an*.) *am*-Beispielen (§ 68) angeschlossen (Salvioni, *Arch. Glott.* XVI, 286, man vgl. *ampô* (= *un poco*)); in *ronggâr* (nbg. *ronogâr*) wäre man geneigt, einen Einfluß von *štonex* anzunehmen.

¹ Der Unterschied zwischen den norditalienischen und ladinischen Formen, welche ein *o* als Grundlage verlangen, und den französischen, die von einem *y* ausgehen, könnte vielleicht auf regionale Unterschiede des gallischen Wortes zurückzuführen sein. (Meyer-Lücke.)

Konsonantismus.

Die Liquiden *l* und *r*.

§ 83. *l* bleibt im Anlaut meistens stimmlos erhalten: *laſ*, *laſoſā*, *laſā*, *laſ* Felsenriß, *laſtā*, *laſſl*, *laſer*, *laſ*, *laſden* < *londine* (MEYER-LÖNER, *Rom. Gram.* II, § 16), *laſpā* Mattigkeit (SCHUELLER, *Rom. Volksmund.* I, 238), *laſā*, *laſ*, *laſ*, *laſer* usw. Vor einem *i* wird das *l* palataler als sonst (ß I', sonst ß I') ausgesprochen,¹ auch läßt sich (in Fondo, Trett bis Romallo, Tergiovo, Bresimo und Spor bis Fai, Lover, Campodenno, Flavon bis Terres — nicht aber in Cunevo, Denno und Crescino) in diesem Falle eine stärkere Artikulation feststellen: der Zungenrücken liegt nicht mehr flach, sondern wölbt sich, wenn auch wenig und individuell mit Schwankungen, gegen den Hochgaumen. Von dieser Tätigkeit der Zungenfläche hängt der merkwürdige Klang des Lautes ab, welcher dem palatalen *l* ziemlich ähnlich ist (besonders in Rumo, Bresimo, Castelfondo und Trett: *liſā*, *liſtā*, *liſ*, *liſa*, *liſrā*; in Bresimo auch vor *ü*: *liſā*, *liſtā*, *liſna*). Zu einem wahren palatalen *l* wird *l* + *j* gebracht: *liſer*, *liſed*, *liſſā*, *liſſrā* und in Cavedago *liſr*, *liſam* (neben *liſam*). Da auf dem heutigen *e* > *e*-Gebiet keine Spur von einer Mouillierung durch die ehemalige Diphthongierung zu finden ist, wird der Übergang *l* > *l'* jüngeren Datums sein.

§ 84. Unorganischen Zutritt, infolge falscher Artikel-trennung zeigen: *liſder*, ansbg. *linder*, Riccio, 114, 115, aber mnsbg. und ansbg. *liſder* Nestei, *liſrā*, ansbg. *liſmā* (Tres *liſmā*) < *rimina* (oder ist das *l* dem sinnverwandten *liſare* zu verdanken?), *liſſer* Feuerhakenstange (SCHUELLER, *Rom. Volksmund.* I, 151), *liſkō* Widerhall (SALVISI, *Milano*, 176), *liſā* < *ascia* Beilpinne (Vervò), *liſkjā*, *liſer* Euter (auch

¹ Ich betrachte es als notwendig, einige Winke über die phonetische Beschaffenheit der *l*-Laute, soweit ich sie feststellen konnte, zu geben, da auf unserem Gebiete, in welchem das Ladinische mit dem Lombardischen und Venetianischen kämpft, solche Details von sprachhistorischem Interesse sind. Man vgl. z. B. unser *l* mit dem westladinischen *lj* (ASCOLA, *Arch. Glott.* I, 51–52, WALBERG, *Celestina*, §§ 101 a, 144).

westladinisch, Nüma, *Arch. Glott.* XV, 118), *lastä* (Cavedago: liegt eine Kontamination *astä* + *lastä* vor?) Stiel, *lärada* (Bevia in Bresimo neben *ärader* in Baselga, hnsbg. *läqtä* zu *uod* Mistel. Der umgekehrte Vorgang zeigt sich in *qubol* (Dissimilation?), *ärjā* < *laricatu*, *čdelä* < *alaudula* (Fondo, Trett), *orbagjā* (Mussavia, Beitrag, 84 und Salvioni, *Post.*, 12), *prēl* zu *lprā* (Vigo, Vervò, Smarano), *qewr* < *labru* (Baselga di Bresimo), *ävēl* < *labellu* (Dambel, Banco) neben häufigerem *lavēl* Steingefäß, *āmbroskjā* (hnsbg.) < *lambrusca* (Meyer-Löbke, *Rom. Gram.* I, § 119, Schneller, *Rom. Volksmund.* I, 65), *mēlā* (*la-mella*, Etmayer, *Berg. Alpenm.*, 63) in Cloz, Brez, Castelfondo, Trett, *ävēš* statt des allgemeineren *lavēš* in Dambel (und Revò?), *ändiklā* (va., plur. tant.) < **lenticulae* Sommersprossen in Trett und Dovena (Gartner, *Grdn. Mund.* 53, 111, Schneller, *Rom. Volksmund.* I, 28), *äjjār* (meistens in der Imperativform *äjjimo*) lassen in Fondo, Sarnonico, Trett, Brez, *ārdēlā* < *larđu* Speckschnitte (Fondo, Castelfondo, Brez, Rumo), [*äməjjār*, (Trett *lyngjār*) < **lumicare* statt *luminare*? glühen].

§ 85. Inlautend bleibt *l* erhalten, doch ist die Artikulation wesentlich schwächer als im Anlaut. In Fondo berührt die Zungenspitze leise den Vordergaumen knapp hinter dem Zahnfortsatz, die Zungenplatte bildet vorne eine kleine Höhlung, rückwärts ist sie beinahe flach. Bei vorhergehendem *i* wird auf dem in § 83 bezeichneten Gebiet eine Art *l* gesprochen, in welchem der Zungenrücken nach einer kleinen Einbuchtung, welche der Hebung der Zungenspitze (in diesem Falle *ɛ* I^{re}) unmittelbar folgt, sich gegen den rückwärtigen Teil des Vordergaumens etwas hebt (*ɣ* +^{re} oder *ɥ* +^{re}). Im Auslaut wird in diesem Falle die Stellung der Zungenspitze und der Zungenränder früher gelöst als die Enge des Zungenrückens, wodurch ein Verklingen des *l*-Lautes, während der Vokal weiter tönt, entsteht; dadurch geschieht es, daß in der individuellen Sprache, besonders im südlichsten Winkel von Nonsberg das *l* im Auslaut nur leise und undeutlich wahrgenommen wird: Trett *kōlōr*, *kjālōr*, *vōlōr*, *mōlōn*, *stēlā*, *kjändēlā*, *tēlā*, *pālā*, *mūēlā*, aber *bilā*, *etilā*, *pilā*, *filā*, *mīlēš*, ebenso *bqil*, *baril*, *quril*, *gril* < **glire*, *sil*. Daneben auf dem ganzen Gebiet *mīēl*, *tiēl*, *fiēl*, *pēl*, *mal*, *sal*, *kal*, *vūēl*, *puēl*, *tuēl*,

lūŋŋuēl, *zgoł*; bei *a* habe ich *mūl*, *zūl* in Cavedago, *mūl*, *zūl* in Rumo und Bresimo.

§ 86. Übergang des *l* zu einem anderen Sonorlaut geschieht immer nur durch Assimilation oder Dissimilation: 1. *l-l* > *r-l*: *rołkjēlā* < *loquetā* (SALVIONI, *Arch. Glott.* XVI, 373) Zäpfchen (unter dem Einflusse von *raucu* > *rōx*?), *roŋŋuēl* < *lusciniola* (von *roŋ* < *russu* beeinflusst? vgl. PARODI, *Arch. Glott.* XVI, 337), *ŋkjārpēl*, *kqrtēl*, *kqrmūl*, anabg. *brīgōl* < **umbiliculu*, *pīrōlā* (letztere zwei Beispiele sind gelehrte Wörter); 2. *l-l* > *n-l*: *nīŋŋuēl* (Cloz, *nīŋŋōl* Cagnò: vielleicht ist das erste *l* infolge von Dissimilation oder eher infolge falscher Worttrennung abgefallen und das *n* des unbestimmten Artikels aufgenommen worden), *nivēl* (Fondo-Dambel, Brez, Cloz: vgl. SALVIONI, *Milano*, 194). — In anderen Fällen ist das *r* statt *l* der Einwirkung sinnverwandter Worte zu verdanken: *spuērā* Weberschiffchen (Sarnonico, Seio, Dambel, Salter) hat das *r* von dem der Form nach ähnlichen *spuē*, *spuērā* < *sporo* = Haken zum Festschnüren von Heubürden (SCHNELLER, *Rom. Volksmund.* I, 253), *parēta* (Bresimo) Schaufel zeigt Einwirkung von *ferru*, *kjārūgem* Roß von *rūgem* Rost.

§ 87. *ll* wird gleich wie *l* behandelt: *bēl-bēlā*, *-əllu*, *ella* > *ēl*, *-ēlā*, *gjalēdā* < *galleta*, *vāl*, *fōl*, *bōl*, *mōl*, *kōl*, *kjāvōl*, *ēlā*, *kēl*, *pēl*, *ōlā* (vgl. aber *vl.*, *ola*, *aula*), *bēdōl*, *pōlē*, *pplām*, *gjalīnā*, *skolōbjā* < *collucie*, ebenso in Bresimo *lu vīlā*, *mūl*, *grīl* < *grillu*. Für Nonsberg wird man *stēla* statt *stella* voraussetzen müssen (vgl. ERTMAYER, *Zft.* XXX, 526).

§ 88. *l^{com}* wird in der Regel zu *u^{com}* gebracht. Eine Ausnahme machen dabei die Verbindungen *l* + Labialen, wo *l* bleibt: *aut*, *auter*, *ŋautār* < *saltare* und **saltuarin*, *faydā*, *brāggāyt*, *kjāyt*, *maytā*, *paytā*, *pantīcā*, *ŋkōytā*, *mēytārā*, *kqytārā*, [goytā, vgl. atriens. *golta*], *pouēār*, *mōyt*, *pēytar*, *mōytōnā* unfruchtbares Schaf, *qytārā*, *ā zoeyt*; *fayz*, *bouz*; *kjāyt*, *fayē*, *kjāuēinārā*, *kjāuēidrēl* Eimer zu *kalxoz*, *ayz*, plur. tant., dv. von *ayzār*, *ŋbayzār*, *kjāyōā*, *doyō* (neben *dōē*), *dēŋkēyē*, *ŋyuz* < *suleu* (neben häufigerem *ŋlīx*); *ryōtolār* aus **roltolare* mit epenthetischem *l*,¹ *qyūdār* Schwarzerle, *kjāūmēlā* Pfropfreis. Daneben aber *albī*, *ālberā*, *malvā*, *ŋalbīā*, *talpā*, *ŋalvādēx*, *ŋalvanēl*, *palpā*,

¹ Das *l* kann auch von **voltulare* > *voytolār* herrühren.

selvā, kolp, solfer, polpā, poloer, bolp. Ebenso scheint mir *l^{cons}* nach *i* zu bleiben: *filçā, milçā, filter*. Die Auflösung des *l^{cons}* in einen velaren Vokal ist allgemein nonsbergisch: erst in Mezo-lombardo tritt uns das trientinische *l^{cons}* entgegen, welches das einheimische *u^{cons}* beinahe völlig verdrängt hat. Was den Klang des aus *l* entstandenen Vokals betrifft, so findet man auf dem Gebiete, wo anlautendes sekundäres *u* in Hiat als *o* bleibt (*ape* < *ao*), also in Bresimo und im nnsbg. auf dem ganzen rechten Nocerfer bis Andalo und Cavedago, ebenfalls *o* nach *a* und seltener *e* (*apter*; *επτ.* *pepter*). Nach einem velaren Vokal tritt in Broz, Castelfondo, Trett, Seio und teilweise in Fondo, dann in Vigo und (neben *pl^{nat}*) in Denno, Spor, Andalo, Cavedago, Fai (bei *o/l^{nat}*, nicht *o/l^{dent}*) eine Zusammenziehung des *o* + *u* in *o* (Vigo *o*) ein (*dōç, deykōç*), während bei folgendem Dental eine Dissimilation des *ou* in *œ*, *oy* gelegentlich verschiedenorts auftaucht.¹ Eine dritte Tendenz, die jüngsten Datums ist, welche aber unter dem Einflusse der Schule, des sulzbergischen und trientinischen Jargous und der *l^{hak}*-Beispiele sich rasch verbreitet, setzt auch bei *pl^{dent}*, *pl^{nat}* das *l* an Stelle des älteren *u* wieder ein. Die alten Texte kennen nicht allein *ou*, *eu*, sondern auch *ou*: Riccio: *faussi* 685, *sauta* 702, 263, *shauza* 263, 702, *auza* 430, Siml: *senta* II, 23₂, aber auch *outra* 498, 499, *loudarli* 260 Siml; *vouta* I, 5₁, *voutarsau* II, 100₄.

¹ In Terres, Flavon, Cunavo, Campodanno wird beinahe jedes *o* + *l* und *o* + *l* zu *o*, *œ*; *gōtç, pōçår, dōç, deykōç*: die Entwicklung ist hier auf dem *o* < *l^{cons}*, r-Gebiete selbstverständlich nicht über *ol* > *ou* > *oo* > *ō*, sondern direkt über *ol* > *oo* > *ō* vor sich gegangen, man vgl. *ēpā, vçç* u. ä. mit *ēapå*. — Viel wichtiger ist dagegen die jüngere Entwicklung (In Bresimo sprechen noch die Alten *out*), die sich in Bresimo und Rumo zeigt — Taf. II, Grenze 4 — und jedes *o* + *u* zu *œ*, individuell *œ* bringt. Man trifft hier also nicht nur *deykōç, dōç, pōçår* u. ä., sondern auch *klyt* für nsbg. *klout* Nagel. Auf diese wichtige Erscheinung hat ASCOLI, *Arch. Glott.* 334 für Rumo aufmerksam gemacht. Ich möchte aber nicht diesen Wandel von *ou* > *œ* mit dem alten von *o* > *ō* für verwandt halten, denn die zeitlichen Umstände und die Tatsache, daß auch *o* den gleichen Weg einschlägt, deuten auf ganz andere Entwicklung hin. Diese Tendenz scheint im Begriffe zu sein, sich auszudehnen, denn sie zeigt sich in individueller Sprache bereits in Cis, Livo und Tergiovo.

pousar II, 84, *scoutar* II, 71₄, *scoutia* II, 12₂, *cont* II, 7₄ und sogar *dougg* Riccio 469 (heute in Clez und Umgebung *dol*⁹). Ebenso kennt MAXIMOR aus Casez noch *pouea*, *mout*, *douce* in der OLINDA, *vout*, MURICIA 20₂, *scouta* 31₁, *outra* 35₄, während heutzutage in Casez nur *döl* und neben seitenem *-out-* häufigeres *olt* gesprochen wird.

§ 89. In sekundärer Konsonantenverbindung bleibt *l* erhalten: *kjäljår*, *valjåt* zu *välle* (auch F.N. Corredo), *saljår*, *salzd*, *filjål*, *bågeljå* (öfters O.N.), *pålz*, *fälz* Farnkraut, *salz* (F.N.), *maljå*. — *moutårå* und *moutårin* zeigen dagegen einen Wandel des *l* zu *u* wie in den primären Verbindungen. Letzteres ist wegen des *r* gewiß nicht älter als die anderen Beispiele, ersteres ist aber wegen des erhaltenen *t* kaum dem alten Wortschatz angehörig. Der Wandel ist also sekundär durch den velaren Vokal bedingt worden, oder die zwei Beispiele, die übrigens nur hshg. sind, sind den zahlreichen *ou^{cons.}* = *trient. ol^{cons.}* angeglichen worden (Überentäußerung). — Vor einem *k*, *g* dauert die Abneigung gegen *l* fort, man denke an die nicht ganz regelmäßigen *bårkån* und *årkå* an *år* < *välle* in zahlreichen Flurnamen und an *vårgån*, *vårgåt*, [*kjårkljår*]. — Auf ursprüngliches *l*, das infolge von Dissimilation zu *r* gebracht wurde, gehen *kørnål* und *kjårnål* (vgl. § 54) zurück.

§ 90. Nach Konsonanten bleibt das *l* als apikales, vopalatales *l* erhalten: die Artikulation der Zungenspitze gegen den Zahnfortsatz oder Vordergaumen ist nachlässig, der Zungenrücken bleibt bei vorhergehendem Labial ziemlich flach, während nach Gutturalen eine kleine Hebung der Zungenfläche gegen den Hochgaumen und eine entsprechende Senkung der Vorderzunge entstehen. Die Artikulationsstelle der Zungenspitze liegt bei *kl* demgemäß etwas mehr rückwärts als bei *pl*.¹

¹ Die Behandlung von *Kons. + l* im nshg. ist also von jener des Zentral-ladinischen, wo *kl*, *gl* > *tl*, *dl* wegen des vorderen *l* (die Zungenspitze liegt in postdentaler oder interdentaler Stellung) gebracht werden, wesentlich verschieden. Andererseits zeigt die wenig vorgeschrittene Anpassung des *l* an vorhergehendes *k*, daß ein Kompromiß zwischen *k-l* im Sinne des westlad. *lj* oder friul. *l* nicht dem Zuge der Mundart entspricht.

1. Im Anlaut:¹

a) *pl*: *plan*, *plantā*, *plāntolā*, *plantanā*, *plaggā*, *plaz*, *plomā*, *pleggār*, *plen*, *pljcu*, *pljēver*, *plōān*, *plōnā*, *plōtā*, *plūmā* usw. — *piat*, neben seltenerem *plat* (Castelfondo, Tergiovo), *plejāl* < **pluviale* (mnsbg. *pevjāl*, aber Castelfondo und Fondo (va.) *plevjāl* — Kō² 7273), *pūrār* < *plūrare* (Spor) gegen *plūrār* (Tergiovo, Dambel, Seio, Fondo) krächzen (SCHNELLER, *Rom. Volksmund.* I, 167) sind trientinische Entlehnungen; *pā* < *plus* (vgl. GAETSER, *Rom. Gram.*, § 200) zeigt auf großem Gebiete Verlust des *l* (WALBERG, *Celerina*, § 104a).

bl: *blādā*, *blanz*, *blanjār*, *blāstjēmā*, *blāzmār*, *blāz* (P. N.), *blōt* (BRUCKNER, *Charakteristik*, 17), *blōt* (BRUCKNER, l. c., 7), *blestā* Schorf, Schmutzkruste, (mlat. *blesta*, D. C. I, 702. — trient. *blestā*, vgl., aber nicht wegen der Etymologie, SCHNELLER, *Rom. Volksmund.* I, 117, 118), *blōdex*.

fl: *flā*, *flēgōl*, *flāmā*, *flōp*, *flanz*, *flōr* (ERTMAYER, *lomb.-lad.*, *Paradigma*, 156), *flōz*, *flanz*; *flētā* < **fettula* (SALVIONI, *Arch. Glott.* XVI, 443 — MICHAEL, *Poschiavo* 27 und WALBERG, *Celerina*, § 261 nehmen ein epenthetisches *l* an). Neben *flōr* < *flagellu* kommen *frēl* und *fiēr* vor. (Vgl. S. 33, Anm. 2.) Übergang von *fl* in *fr* ist in den bekannten n. it. Beispielen (SALVIONI, *Milano*, § 202 c, β): *frākjār* < **flaccare* und *frīā*, it. *freccia* < mhd. *fītz* zu belegen.

β) *kl*: *klapā*, *klamār*, *klārā*, *klōt*, *klōzārā*, *klōā*, *klay*, *klefōn*, *klēt* (MYER-LÜCKE, *Rom. Gram.* I, 40), *šklap* (SIBL:

¹ Eine bestimmte Grenze für die Erhaltung des *l* nach Konsonanten läßt sich nicht geben, denn in Südnonsberg ist die trientinische Palatalisierung in verschiedenem Umfange eingetreten. In Mezzolombardo herrschen nunmehr bereits trientinische Zustände, abgesehen von einigen vereinzelt Fällen von *pl* und *bl*, die im Begriffe sind ganz zu verschwinden. Das *č*, *g*-Gebiet reicht bis Denno, umfaßt aber noch nicht Andalo und Cavedago: wie aber in Cunevo *č*-Beispiele vorkommen, so sind in Campo Denno und Denno in individueller Sprache spärliche Belege für *kl*, *gl* zu verzeichnen. Nach Iahialen ist dagegen das *l* beinahe auf dem ganzen Gebiete bis Mezzolombardo erhalten. Diese starke trientinische Einwirkung ist jüngsten Datums: die alten Texte zeigen bis auf die oben angeführten Ausnahmen, die teilweise auch in Hochnonsberg vorkommen, immer Bewahrung des *l* (man vgl. dazu die Sammlung der Belege bei BOEHMER, S. 71).

sclap 54, PINAMONTI, *Strade: sclap* [Vorwort], aber BALOS: *sciapp*, S. 16, *sclet* Son. 8). Daneben kommen einige Italianismen vor: *šōp* Gewehr, *šōpār* platzen, *šārīrə* hell werden, *šā* < **cleta* (SALVIONI, Zft. XXII, 467), *šā* < **classe* Lärm (RICCIO: *gyiāss* 86, *dgiāss* 676), *tāpār* < *klapare* < *capulare* (RICCIO: *giappa* 1, 2, SCARAMUZZA *ciapar* in BOEHMER, 45; VIDOSSICH, *Studi*, § 80) und das seit neuester Zeit eingeführte *šap* < **clavu*, Begrüßungsformel. Infolge von Dissimilation ist das *l* in *clavičla* > *kjāviklā*, *kjāvikjel* in Verlust geraten. *kl* > *gl* findet man in den zwei bekannten Beispielen *glavā* Rührlöffel (*glavēl*, Terres *glavanēl* Stock) und *glēziā* (ERTMAYER, *bergam. Alpenmund.*, § 74; SMYER, *Viaz: zesa* 183, 184, diese Form ist heute nur in S. Zeno üblich, während Corredo *glēziā*, neben seltenerem *tēziā* kennt). *gl*: *glandā* mit Nebenform *glanā*, *glāē*, *glotidōr*, *glēm*, *glarā*.

2. Im Inlaut, in intervokalischer Stellung, wird wie überall *pl* < *bl*, während in *kl* die Tenuis erhalten bleibt. Auf diese Sonderstellung der Verbindung *kl*, welche die Grundlage für das breseianisch-tridentinisch-venezianische *č* bildet, hat ERTMAYER aufmerksam gemacht (*berg. Alpenmund.*, § 75) und für die nicht eingetretene Erweichung des *k* scharfsinnig eine Vorstufe **kyl* postuliert, wofür er eine Bestätigung in *-klu* > *kjel* findet. Demgemäß wäre das nšbg. *kl* eine Rückbildung aus *kyl*, also keine direkte Fortsetzung eines vorromanischen *kl*. Aber das *kj* in *kjel* ist nicht beweiskräftig, und in der heutigen Aussprache des *kl* dürfte kaum eine Spur älteres *kj* enthalten sein. Weiters scheint mir die Annahme, daß im Lombardischen der Wandel von intervokalischem *kl* zu **kyl(j)* nach, im Breseianischen vor der Erweichung der nachtonigen Tenuis fallen mußte, ziemlich bedenklich, und schließlich vermag die Annahme einer Vorstufe *kyl* nicht zu erklären, wieso sich aus einem zu erwartenden *pyl* nur *bl*, nicht *pl* entwickelt hat. Obwohl die Beantwortung dieser sehr interessanten Frage sich nicht in dem engegezogenen Rahmen einer Mundartdarstellung geben läßt, möchte ich auf eine andere Lösung der Frage hindeuten, auf die Möglichkeit, daß in unserem *kl* das *k* 'eine schwache Tenuis' darstellte, die sich von einem *g* nur durch

eine gewisse Stimmlosigkeit unterscheidet.¹ Aus einem ursprünglichen *gl*, wo beide Konsonanten stimmhaft sind und die Aufhebung des Mundverschlusses nicht durch Sprengung, sondern durch Lösung geschieht (SIEVERS, *Grundsätze*,⁴ 340 ff., PAUL, *Grundriss*¹ I, 280), ist der Übergang von der Lenis zur Fortis durch den Unterschied der Intensität der Explosion in den zwei unmittelbar folgenden Lauten gegeben. Daß sich der Übergang von Lenis zu Fortis bei *bl* < **pl* nicht wiederholt, erklärt sich unschwer aus der Beschaffenheit der labialen Artikulation, welche die feinen Unterschiede in der Abstufbarkeit der palatalen und gutturalen Verschlüsse meistens nicht wiedergeben kann.² — In direktem Auslaut schiebt sich zwischen *k'l*, *p'l* und *b'l* ein sekundäres *e*, vor welchem statt *k* ein palataler Reibelaut entsteht. Derselbe wechselt von Ort zu Ort gleichmäßig mit *k* + *a* und *c* + *i*, *e* (vgl. § 131) von einer mittelpalatalen (*kja*, *kje*) zu einer postdentalen Artikulation (*tʃa* *ʒe*: Rallo, Tasullo, Flavon, Cunevo), steht aber zu intervokalischem *kj*, *tʃ* beinahe ausnahmslos im Verhältnis der Lenis zur Fortis. — Nach Konsonanten werden *kl*, *pl* selbstverständlich ebenso behandelt wie im Anlaut.

α) *kl*: I. *qklā*, *qklā*, *qklā*, *mqklā*, *kjāviklā* < **c(l)avīcula*,
qyklā, *piqklā*, *āndiklā* < **anaticula* Riegel, *nīklā* < **nīdiculat* (NUNN, *Arch. Glott.* XV, 119), *ōklōn*, *mūklār*, *qyklār*,

¹ Es ist bekanntlich sehr schwer, auch auf experimentalphonetischem Wege eine derartige 'schwache Tenuis' von der reinen Tenuis zu unterscheiden; die Schwierigkeit wird im nabg. noch erhöht, da hier überhaupt aus der gutturalen Reihe keine reine Tenuis diesem *k* entgegenzustellen ist. Sicher ist die Muskelspannung beim Mundschluß geringer als bei *k*, z. B. in *akā*: die Mitwirkung der Stimmbänder (Flüster- oder Hauchstellung?) konnte ich aber leider nicht feststellen. Akustisch ist dieses *k* (*g*) vom *k* in *akā* wie vom *it. k* verschieden; es klingt vielmehr wie ein Mittellaut zwischen *k* und *g*, der individuellen Veränderungen unterworfen ist, nicht aber so, daß ein geübtes Ohr denselben einem normalen *k* oder *g* gleich oder identisch vernähme.

² Die alten Texte, welche für intervokalische und anlautende *kj* nur *cgh* oder *gh* schreiben, bezeichnen die Verbindung *cl* regelmäßig mit *chl* oder *cl*, wodurch die Stimmlosigkeit des *k* in dieser Verbindung zum Ausdruck gebracht wird. Das einzige *ingloster* SIEL, II, 134, beweist nichts, denn das Wort zeigt sich auch heute in manchen Dörfern von Nonsberg (Fondo aber *anklōter*) als *engloster*, *gntōter* (ETTMAYER, *lomb. lad.*, 395).

ekornjklår, *eklår* (plur. tant.), *eklårlo* (plur. tant.) Ohrlappen, *zheyklår* kneipen usw.; — *ärnujå*, *tenarå* < *tenacula*, *reijn*, *reijnjål* Ohrgehänge sind italienische Entlehnungen; *foglår* Herd ist sekundär über **fogolår* entstanden.

II. *ekjel*, *ekjel*, *måkjel*, *kjåvikjel*, *snsg.* *batōjel*, *krozkjel* Straßenkreuzung, *finckjel*, *pijkjel*. — *spiegjel* (Sim, III, 913: *spegli*) verdankt das *gj* dem deutschen *spiegel*.

III. *sarklå*, *erklå*, *ko(e)erklå*, *vişklå*, *fişklå* < *fistulat*, *işklå*, *męşklår* (snsg. < *misculare*).

IV. *sarkjel*, *erkjel*, *ko(e)erkjel*, *tyrkjel*, *maşkel*.

β) *gl*: I. *egglå* < *vigilat* und dv. wachen (Sim I, 4, *desveglet*, Riccio 117 *vegla*), *strieglå* Striegel, *bråglår* (Rumo) < **bragulare* zetern; daneben stehen italienische Entlehnungen: *kaj* < *coagulu*, *bridå* < ahd. *bridil*, *snsg.* *vår* < *vigilare*, *teğå* < *tegula*.

II. *englå*, *angglåt* mit Umstellung aus *singultu*, *ęęglå*, *anęęglå* < **in/singulat* und dv. — In ganz Nonsberg hat man daneben *konjẽmblå* < **conjungula* Halfter, Hornband des Zugviehes, ein Wort das einen sonst auf unserem Gebiete nicht zu belegenden Übergang von *ug'i* > *mbl* zeigt (auch trient. *konjẽmbja* und *konjẽbjå*), welches aber eine Entsprechung in der Behandlung von *ungula* im Zentral-ladinischen findet (*ombla*, *ombjo* Buchenstein und Fassa; vgl. SCHNELLEN, Rom. Volksmund. I, 70, GARTNER, Rom. Gram. § 52).

III, IV. für -*glå* im Auslaut habe ich nur *ęęggjel* F. N. aus Castelfondo, sonst kein Beispiel aus der lebendigen Mundart.

γ) *pl*: I. *koblå*, *gjåblå* < *capulu* (plur.), *påblå* (plur. tant.) < *pupula* Schuppe (Panozi, Romania XVII, 71; — *pablade* PIZAMONTI, Strade 7), *stoblå* < *stupula* (Malgolo); *dåplå* zeigt auch in Nonsberg in der unregelmäßigen Behandlung von *pl* eine jüngere Entwicklung.

δ) *bl*: I. *fişlå*, *fişlå*, Pfriemen, *neblå*, *ståblå*, *årdåblå*; *yåblån*, *niblår*; — in *tabel* Ravò ist das erste *l* infolge von Dissimilation gefallen, vgl. *snsg.* *tablott* (Riccio 7).

II. *torblår*, *stomblå*.

III. *tabel*, *ståbel*, *påbel*, *nååbel* Weberbaum (Nizza, Arch. Glott. XIV, 381).

IV. *torbål*, *stombål*.

crabrone (Vigo), Hummel, *â vœtîdes*, Graßformel (auch *snsbg.* bei BERNHARD 63: *a ravedess, Trîncle, ste beuf*).

§ 92. Metathese des *r* ist sehr häufig: *formîent* < *frumentu*, *kârdençâ* Speiseschrank, *ngjærtjâr* (neben *ngjâtâr*) < **incratiare* zorraufen, *şkôrldâr*, *şkrodlâr* < **excorotulare*, *şgârşjôn* Kratzwunde und *şgârşjâr* kratzen, *gârrijâl* (Sarnonico), *şparşşô* (Bresimo), *gârniê* (mit syllabischer Umstellung aus *nîgru*), *târlainâ*, *ştârviç*, it. *stravizio* (SCHNEIDER, *Rom. Volksmund.* I, 71) *pârşşô* < *pressoriu*, *târçûl* Strick, *kârşôn* it. *crecione*, *târlûx*, *târlûçjâr*, *ştârlûç* (Corredo, plur. tant.), *grqynâr* < *carminare*, *kôrçûl* F. N. Romeno zu *krog*, *pârşôn* < *profundu* und *pâr* = *pro* (vgl. § 78); *ştrânûdâr*, *deşdrâmçâr* aufwecken, *trôş* (Cavedago) < **toru* Strunck (vgl. GARTNER, *Jud. Mundart*, § 234), *frûşkjâ*, *drênt* (*snsbg.*) < **de inter*, *ştrôpjâr* it. *storpiare* (?) Kô³ 3511), *ljâdrîçjâ*, *krompâr*, *drovâr* < *aldoperare* (*snsbg.*), *prîçdâ*, *prêştîn* < *pistrinu* (Cloz, Terziovo: SALVIONI, *Milano* 197), *utrîçx* < *integrû*, *trêndêt* (selten Dovenà, Fondo, Trett), *şgjirlât* < *glire* und *kôler* < *corylu*.

§ 93. Bei den Verbindungen Verschlußlaut + *r* bleibt das *r* stets unverändert: der Verschlußlaut wird in intervokalischer Stellung stimmhaft, wobei *b* und *p* > *b* zu *u* gebracht werden. Im Anlaut erscheint auch *nsbg.* oft *gr* an Stelle des zu erwartenden *kr*.

α) Anlaut: 1. *kr*: *krû*, *krêçer*, [â] *krêtâ* < *creditu* (SALVIONI, *Post.* 7), *krîçl*, *krqçâ* Gehirnschale (LORE, *Aberg.* 167, SALVIONI, *Arch. Glott.* XVI, 372), *krû*, *krûşkjâ*, *krqç*, *krqçx*, *krêmex*, *krênâ* (*nsnsbg.*) und in sekundärer Verbindung: *kridâr*, *kriçnt*, *krodâr*, *krônâ*, *krqç*; daneben: *grêmâr* (va. Bresimo), *grqynâr* (Castelfondo) < *carminare*, *gramblâ* Breche (vgl. § 94), *grâdâr* richten, *grêdâ* (Fal), *grêd* < *crepatu* *hnsbg.* mit einem Bruch behaftet (von Tigren; vgl. SALVIONI, *Post.* 7), *grênâ* (*hnsbg.*), *grâdiç*, *grâvân*, *grêşpîn*, *grêştâ*, *grûşkjâ* (Dambel, Seio, Romeno, Salter, Tavon), *grêştâ*, *grqç*, wo vielleicht an Einfluß von *grqç* zu denken ist (vgl. MEYER-LÜCKE, *It. Gram.* § 162), dann, als Entsprechung zu germ. *kr*, in *grêp* < mhd. *kleb*, *klep*, Kleister, *grqç* (Kô³ 5334), *granf* < *krampf*, *şgârşjâr*, wenn aus *kraphô* (Kô³ 5319), *grâtâr* < **krattôn* gegen *krat* Kreide, *krâçl* < *krachse* Gestell, *krqçqôl* Kreuz-

schnabel, *krumpä* Federbusch, *krong* (Insbg.), welche neuere tirolische Entlehnungen sind. Es ist schwer, den physiologischen Grund für den partiellen Übergang von lat. *kr* zu *gr* anzugeben, da in der heutigen Mundart beide Lautungen in gleicher phonetischer Umgebung stehen: durchgeführt scheint *gr* nur dort zu sein, wo die anlautende Silbe in *s* (+ folg. Kons.) ausgeht: in diesem Falle würde es sich wahrscheinlich um Dissimilation der stimmlosen Verschlusslaute handeln. Da das aus *k'r* entstandene *kr* immer erhalten bleibt, kann man die Zeit des Schwankens zwischen *kr* und *gr* vor der Zeit der Unterdrückung des anlautenden Vokals datieren. Daneben wurde die deutsche Tenuis als Media übernommen.

2. *gr*: *grös*, *gris* < *gris*, *grintä*, *grüzä* < ahd. *gruzi* Schurf (SCHWELLER, *Rom. Volksmund.* I, 150), *gricy*, *grjäd* < ahd. *grioz* unbebauter Boden, *gravä*, *gram*, *gran*, *grängjöl* zweites Kleienmehl, *grmjöl*, *grum*. Abfall des *g* in *gr* findet man in den bekannten Beispielen *grunniare* > *rindär* und (mit sekundärem *gr* aus germ. *kr*? vgl. Ko³ 5314) *rāmandöl* it. *grimaldello* Dietrich (vgl. ASCOLI, *Arch. Glott.* I, 523). Ebenso schwindet das *r* in *ngr* > *ng* im Insbg.: *ngjätjär*, ausbg. *ngjätjär* (vgl. § 92), *ngjāpölär* (Snsbg. und trient. mit umgekehrtem Vorgang *nrapölär*) zu *grappöl* zerdrücken, *ngjējādä* (Trett, Fondo, Castelfondo) zu **gräve* Ausrenkung.¹
3. *pr*: *prä*, *prjädj*, *prjät*, *prējār*, *prēmār*, *prīm*, *pr(v)ānā*, *prapj*, *prjēār*, sek. in *prjädä*. Sehr beliebt ist diese Verbindung nicht, denn die Mundart versucht durch Umstellung des *r* sich ihrer zu entledigen (vgl. §§ 78, 92). *pr* > *br* ist selten und die einzelnen Beispiele haben meistens in der Wortkrenzung eine Erklärung: *brändä*, *brändär* < **prunnen* + *brän* (MEYER-LÜCKE, *Rom. Gram.* I, 354) *breviljē* < *privilegiu* + *breve* (SALVIONI, *Arch. Glott.* XVI, 410, 433), *brändär* < **perusiare* + *brennen* (PURI, *Arch. Glott.* XVI, 172, SALVIONI, *Arch. Glott.* XVI, 599; vgl. dagegen NIERA, *Rom.* XXXI, 512, 517), *bräjinä* gefrorener Tau (dazu auch *bräjinjādä* < *pruina* +

¹ *ngrumär*, *ngropär*, *ngrandär* sind von *grum*, *gröp* und *grant* beeinflusst.

brusche (= das Brausen) oder *bisä*. — *bręçä* Glut (Fondo bis Dabbel, auch zentralladinisch GARTNER, *Grdu. Mund.* 115, nordit., friaul. und istranisch MUSSAFIA, *Beitr.* 37) scheint weder aus *prunja* (ASCOLA, *Zft. f. vgl. Sprachforsch.* XVII, 269) noch aus **prunice* (STROM, *Romania* V, 173) zu stammen.

4. *br:* *bręgå, bręgå, brakón, brug, brámbeľs* (plur. tant.) *bręçlä* zu mhd. *broz* (Ko^o 1588), *bręçl* usw.
5. *fr:* *fręgå, fräděl, frąsen, fręgår, frät, frązår, fręçl, frät*. Ähnlich wie bei *pr* ist auch hier bei anlautend-unbetonter Silbe durch Metathese des *r* die ursprüngliche Verbindung gesprengt worden: *fårşå, formént*. Auf Wortkreuzungen beruht das *fr* in *frąçlä* < *facella* + *frangere*, *brąçer* brausen < **rugäre* + mhd. *bruschen*, *frąä*, steiler Abhang < it. *frana* + tir. *rån*. Abfall des *f* zeigen vielleicht die unsicheren *rągånt* Schwein, wenn aus **furcare* > **frugare* (man beachte trient. *rugår* wählen, RICCI, *Voc. trent.* 380) und *rąçz* wenn aus dem ahd. *frosk* (NIBBA, *Arch. Glott.* XV, 111).
6. *tr:* *trag, tratå, tråtå* (va.) Schleuder, *trąmå, trąmplå, tråfųç, trådeç, tręmår, trųçå, tro(v)çlä* usw. Umstellung des *r* zeigen *tårmyęgå* neben *trąmyęgå* < **tråmodiu*, *tårllå, tårfųç, tårtdå* (Dovena). *tr* > *dr* kommt im bekannten *dreçå* < **trichea* vor (vgl. MUSSAFIA, *Beitrag* 52 und VIDOSSICH, *Studi*, § 96). — *str* bleibt in *strądå, strå, strųç, ştręnt, stręngår, strųç* (NIBBA, *Arch. Glott.* XV, 107), *ştręnç, ştråm, ştråçųç* (nur *å* = taumeln) *ştråđågå* Dachboden (Corrado, Sfruz und Smarano; vgl. BOHMER, *Nonsb.* S. 57, Anm. 199) *ştrįçå* Streif, *ştrųç* dunkel (MUSSAFIA, *Beitrag* 113), *ştråkjår* < **struccare* (ASCOLA, *Arch. Glott.* XIV, 338, NIBBA, *Arch. Glott.* XV, 282), *ştrązgår*, it. *strascicare*; daneben aber: *şdråç, şdråçår* < *extractiare* (Dissimilation der stimmlosen Verschlusslaute?), *şdråp, şdråpår* (va.), lnsbg.; *şdr* statt *ştr* kommt hier auch in Poschiavo vor (vgl. MICHAEL, *Poschiavo*, § 21, it. *strappare*), *şdråmåç* zu *ştråm* Matratze (auch trient. *şdråmåg* unter dem Einfluß von *şdråçår* (trient. *şdravacår*), *şdreğlä* (snsbg., Vigo), Sriegel (vgl. trient. *şdreğå*, jud. *şdügla*, GARTNER, *Jud. Mund.* § 142 — Assimilation?), *şdråç* Haarsieb, *şdrågår* Siebmacher,

wo Krenzung von *satacen* + *draschen* vorliegt, *zdrösjär* darben, wo sich wahrscheinlich **atruciare* (SALVIONI, *Arch. Glott.* XVI, 376) und ahd. *drucchen* vermengt haben (aber *Terres ztrüsjär*). Wie germ. *kr* als *gr* übernommen wurde, so finden wir auch *zdr* als Entsprechung für germ. *str*: *zdrām* < mhd. *strām* Regenguß, *zdrāmār* heftig regnen (Dovena, Castelfondo, va. Brez. Fondo, Seio, Dambel; vgl. SCHNELLER, *Rom. Volksmund.* I, 249f., GARTSEN, *Grdu. Mund.* 163), *zdräcarz* < ahd. *stravjan* (sich) niederstrecken und *zdräcār* schütten (Ruffrö, Trett, Dovena; SCHNELLER, *Rom. Volksmund.* I, 250).

7. *dr*: *drāp* < *drappu*; sek. *drut*, *drömār* (ansbg.).
- 8) Inlaut; 1. *kr* > *gr*: α) *zagrā* Kirchtag, *magrā*, *lāgrēmā*, *aljegrā*: — *zakrestā*, *sakramentō*, *sakriřij*, *sakriřt* neben *zegrēt*, *zegrēstā*. — β) *aljejjēr*, *magjer*, *ogjer*.
2. *gr* > *gr*: α) *negrā*, *pegrā*; β) *nējjēr*, *pējjēr*. — *intēgru* hat sich über **intregu* > *utrēř* entwickelt.
- 3, 4. *pr*, *br* > (α) *ur*: *quril*, *kjagrā*, *peyrādō*, *dqurār*, *řinjeur*; *faur*, *feyrār*, *řicūrā*, *ljūr*, *beurār*, *laur*: *lebrā* < **leprosu* ist gelehrt, *derir* und *kverir*, die selten gebraucht werden, verdanken ihr *v* den üblicheren *averjer*, *koverjer*. Nach labialem Vokal wird das aus *b*, *p* entstandene *u* unterdrückt (man vgl. dazu *řon* über **řōnu* < *řōn*, *kōm* (Dambel aus **kōl'm*): *řōr-řōr* (im Singular sollte man eher *řō(e)r* erwarten, eine Form, die besonders ansbg. häufig zu belegen ist), *řrā* < *suprā*, wo der Schwund des *u* auf großem Gebiete vorkommt, *řār-řūr*, *pōr* < *pauperu*, eine syntaktisch abgeschwächte Form und das Dem. *pōřt*, welches wahrscheinlich *pūr* (mnsbg. *pūver*) beeinflusst hat, *dōrār* (Castelfondo, Brez. Cloz, Dambel, Banco, Seio), während das oben angeführte *dqurār* das *u* aus den stambbetonten Formen wie *dyčūr* erhalten hat. (Ebenso bleibt das *ř* in dem angeglichenen Infinitiv *dyčūrār* Trett, Sarnonico, Malosco, Ronzone.) — *lirā* < *libra* scheint lombardische Entlehnung zu sein (SALVIONI, *Milano*, § 426). — *araj*, *arēř*, *řaraj*, *řarēřt* zu *řavēr* sind analogische Formen nach *řaraj*, *daraj*, *portaraj*; *araj* kann auch als Kurzform aufgefaßt werden (MEXIA-LÖNKE, *Rom. Gram.* II, § 313).

2) *ver*: *fiever*, *liever*, *laeer*, *liwer* < *uber*, *giniéver*.

γ) nach Kons. *pr*, *per*: *apper*, *asprā*, *komprrā* neben *kromppr*.

5, 6. *tr*, *dr* > *dr*: 2) *lodrām*, *nodrām* < **nutrumen*, *padrān*, *madrānā*, *madrācā*, *ānodrā*, *kjādrigjā* mit Umstellung des *r*, *vijdrī* Gläser, *vedrā* (in F. N., in Bresimo und Tuenno) < *vetera*, *degevdrič* dv. zu *degevdričjār*, husbg. < **de ex verticare* lähmen, *ledrār*, mit Erde bewerlen; *kodrobī* < *quadraviu*, *škadrā*, *kodri* (plur.), *vedrā* < 2. sing. fut. Neben *prjēdā*, hier ist die Umstellung des *r* schon sehr alt, stehen *pār* und *kompār*, *mār* und *komār*, wo eine syntaktische Abkürzung¹ auf sehr weitem Gebiete erscheint (Mayer-Lönke, *It. Gram.*, § 146, TAVROLET, *rom. Verwandtschaftsnamen* S. 29 f.; vgl. § 50). — *kārczmā*, *kārantā*, *kārantān* eine alte Münze, gehen nicht auf *quadrangula*, sondern auf **quarresima*, *quarranta* zurück (Mayer-Lönke, *Einführung* § 156); über *ndriq* < *in de retro* vgl. S. 122.

3) > *der*: *mader*, *pader*, *fumader* zu *fum* < *fune*, Seiler, *čader*, *šlader* vā.?, *vijder* < *vitru* und *vetera*, *pūjēder*.

γ) nach Konsonant *tr* > *tr*, bzw. *-ter*; *enter*, *āntričx* (vgl. § 2) *venter* (selten), *penter*, *scuter*, *kottrā*, *aytrā*, *kjāstrār*, *gostrār*, *lustrār*, *paugstrā*, *dēstrā* (mask. *paugster*, *dēster*). Daneben sind *ngr*, *egr*, fem. *ngrā*, *egrā* Kurzformen (Mayer-Lönke, *Rom. Gram.* II, § 92); *mošdr*, zeigen, wird schwerlich direkt aus *monstrare* herrühren (man vgl. engad. 3. pers. *mussa*!); das Wort ist mit *z* im Westladinischen (Ascoli, *Arch. Glott.* I, 64, 407, WALBERG, *Celerina* § 202), in tessinischen Mundarten (SALVIONI, *Arch. Glott.* IX, 213, MICHAEL, *Pesch.* § 76) und in Trient (SCHNELLEN, *rom. Volksmund.* § 63), belegt und scheint sich nirgends mit der regelmäßigen Entwicklung von *str* zu vertragen.

§ 94. In den sekundären Verbindungen von Nasal und Liquida schiebt sich *d* nach *a*, *b* nach *m* ein¹ (Mayer-Lönke, *Rom. Gram.* I, §§ 527, 528); auslautendes *mbt* und *ndr* werden zu *-mbel*, *-ndr*: I. *čender*, *čender* < *veneria* [*dies*, *tender*, *gēnder*, *mēnder* < *mīndr* in zusammengesetzten Flurnamen: z. B. *gag-*

¹ Zum phonetischen Grunde dieses Einschubes vgl. man JENSEN, *Lehrbuch der Phonetik*, § 61.

mender (Seio), *tandré* Deminutivbildung aus *tender*, *tendril* Aschengrube. Die wenigen Verba auf *uere*: z. B. *ponere* und auf *uere*: z. B. *frumere*, *promere*, [*redimere*, *gemere*] synkopieren infolge flexioneller Analogie das *e* nicht, nehmen also kein *d*, bzw. *b* an. Eine einzige Ausnahme macht *vannere* > *vander* (MYER-LÜBE, Zft. f. Gymn., 1891, S. 777); *honorare* und **pignorare*, *engad. uidér* und *pandér* fehlen im Nonsbergischen wie im Zentralladinischen. II. *kombel* < *cumulu* und *kombler* (hsbg.) < *cumulare*, *tymbel*, wilde Eberesche, *vimblä* < *vimina* über **vim'la* (vgl. trient. *bimbja*, SCHNEIDER, Rom. Volksmund. 94), *tremblér* (Casez, Banco, Dambel), *brumbel* (Castelfondo, Fondo, Seio) neben sonstigem *brúmpel* Kartoffel-Augen, *gramblä* (va. Dambel) Brotbreche zu **gramblär* < *carminare*, *kplombél* Dorfviertel (Castelfondo) und *kplombín*, F. N., Brez < **kplombél*, **kolombblu* mit Verlust des *l* wegen Dissimilation, *ombér* < *numerare*. Daneben sind *fembla* in Fai (selten in Cavedago) < *femina*, *ymbli* < *homines* in Cavedago und Andalo (aber *qman* in Fai offenbar nach *qmen* Ehegatte) die letzten Ausläufer der judikarischen-riendenesischen Entwicklung von *m'u*. — Nicht hierher gehören *kojombel* und *kojomber* Tropf (nach SCHNEIDER, Rom. Volksmund. I, § 83 sollen die gleichen Formen und das Verb *kojomberár* verspotten, bairisch-trientinisch sein), welche eine euphemistische Bildung aus *coteone* sind.

Die Nasalen *m* und *n*.

§ 95. Im Anlaut bleibt *n* vor *a*, *e*, *o* als postdentaler Verschlusslaut (§ 8*) erhalten: *nax*, *naxer*, *nét*, *négger*, *nerf*, *nesspol*, *nodár*, *nom*, *non*, *nax*, *nét*, *nax*. Während sich in diesem Falle der Zungenrücken vollkommen teilnahmslos verhält, zeigt sich bei folgendem *i* eine mehr palatale, bei folgendem *u* eine mehr velare Hebung desselben; die Zungenspitzenartikulation ist dagegen, mindestens im hsbg., weniger ausgesprochen als bei *n + a*, *e*, *o* und findet knapp nach dem Zahnfortsatz statt. Ein solches *n* ist einem schwach mouillierten *nj* ähnlicher (mir scheint es, daß als individuelle Lautung, besonders in Bressimo, Castelfondo und Fondo statt *n* eben *nj* eintreten kann) als einem *ñ* (z. B. *Adn* = *ne anche*); ich möchte diese phonetische Beschaffen-

heit als eine Entsprechung der Behandlung des *i* (§ 83) betrachten und als nicht unwichtiges Beispiel einer vorgreifenden Zungenassimilation (JASPERSEN, *Lehrbuch* § 174) hervorheben: *nij* < *nidu* (SIEHL II, 92, schreibt *gnicada* und Son. 14 *gnio*) und 2. Pers. plur. präs. aus *nir* < *vejnire*, *niblär*, *nindr* wiegen, *gniklär*, *gnidär*, *gränij* geizig; *nä* < **vejnute* und *nude*, *nümer*, *nügel*. Ob vor sekundärem *u* aus *ue* < *o* ebenfalls das gleiche *n* eintritt, kann ich mit Bestimmtheit nicht angeben, obwohl ich in Fondo z. B. sehr oft *nucg*, *nüät* mit einem Zangenrücken-*n* gehört zu haben glaube.

§ 96. *n* statt *n* kommt in bekannten Beispielen vor: *nöx*, Kloß (SALVIONI, *Milano* § 173 b, MEYER-LECKE, *Rom. Gram.* I, 344) ist italienische Entlehnung (vgl. WALBERG, *Celerina* § 104 c) ebenfalls *nükjā* (ZATSEK, *Körperteile*, *Rom. Forsch.* 424; ansbg. *gnughia* bei RICCIO 174, 246) Nacken aus dem lomb.-trientinischen, wo man das *n* aus **nuc'la* erklären könnte (SCHUCHARDT, *Rom. Etym.* II, 29 nimmt Kreuzung von **nucula* mit *knochen* an, was für die Erklärung des *n* überflüssig sein dürfte); — *näsfär*, *näsfärär* (Terres *näsfärär*) gierig essen, durch die Nase atmen < *schnappen*, *näpü* Brantwein, *näfa* spitzmaulig < ahd. *snepha* (SCHNELLER, *Rom. Volksmund.* I, 185), *snäuf* < germ. *nif* Fratze (SALVIONI, *Milano* 173 b, WALBERG, *Celerina* 70, BRAUNE, *Zft.* XXI, 222), *näuc* < *schnauze* (Fondo) Schnauzbart, *snäc* (Terres *snäc*) schlapp (SCHNELLER, *Rom. Volksmund.* I, 149) zeigen, daß deutsches *n* in Nonsberg wie im Trientinischen im Gegensatz zum Zentralladinischen als *n* gefaßt und wiedergegeben wurde.

§ 97. α) Unorganischer Zutritt: *närncg*, *[n]äsfär[n]*, *näskörjör* neben *ärkörjör* (SALVIONI, *Milano* § 260), *näcä* Wollkratze (va. Fai, Mezzolombardo).

β) Abfall infolge von Dissimilation: ansbg. *qmbrär* < *numarare* neben ansbg. *qmbrär*.

γ) *n* > *l*: *plmār* (Nebenform *gnmār*) beschimpfen, *lödram* neben *nödram*.

§ 98. Intervokalisches *n* ist als dentales *n* mit schlafferer Artikulation als im Auslaut geblieben: *fontanä*, *lanä*, *dönä*, *kronä*, *tnä*, *pinä*, *gjalinä*, *lavinä*, *plönä*, *lünä*, *tenä*, *quagedä*, *bnä*, *manęträ*, *feuękjel*, *gänękjel*, *monędä*, *minüt*. In romanischem Auslaut ist das *n* (mindestens in Hochnonsberg und Vigo)

nicht mehr rein dental: die Zungenspitze ist gegen den hinteren Teil des Zahnfortsatzes gehoben (§ 1, 2^{te}), während der Vorderzungenrücken beim Hochgaumen (ɣ^h, bei vorübergehendem i ɣ^h^{tr}) einen Verschuß bildet. Die Hebung der Zungenspitze, die an eine dentale Artikulation glauben lassen könnte, betrachte ich als sekundäre Erscheinung, die durch die Stellung des Zungenrückens bedingt wird. In Castelfondo habe ich direkt gutturales *n* mit ɣ^h und gesunkener Zungenspitze βf gehört: *viŋ, boŋ, toŋ, quzŋ, kjästrōŋ, māŋ* usw. — In Mezolombardo, Castelletto, Crescino, Dercolo, Lover, Campodenno bis Termon zeigt sich nach trientinischem Muster die Neigung, bei den offenen Vokalen *a, e, o* in romanischem Auslaut das *n* in *m* umzuwandeln, also *pam, bēm, bōm*. Daneben scheinen die *n*-Formen nicht völlig verdrängt zu sein.¹

§ 99. 2) Allgemein nonsbergisch ist dagegen der Wandel von *ŋg'n* in *ŋgem*: *nŋadūgem, ŋantūgem, bōrlūgem, rūgem, kjārūgem āmpagem, ankūgem*, aber *ankūgēlā, ŋantūgmār, kjārūgmār, āmpazmī*. Da *ergjen, mnsb. ɣrjen* das *n* bewahrt, wird es sich im Suffix *-ugine* um Einwirkung des betonten labialen Vokals handeln.

β) Ebenfalls über ganz Nonsberg verbreitet ist das *m* statt *n* in *fum < funa*, wo der Konsonantenwechsel auf dem gleichen Grunde beruht (vgl. über die Verbreitung des *m* in diesem Beispiele, GARTNER, *Rom. Gram.* § 70).

§ 100. *n* in direktem lateinischen Auslaut ist abgefallen: *nqm, qm < semen, qm < examen, qram < stramen, āldām < lactamen, kōrām*. — *termen* geht nicht auf *< termen* sondern auf *terminu* zurück (MEYER-LÜCKE, *Rom. Gram.* II, § 16). Auch das proklitische *non* hat das auslautende *n* eingeblüßt.

§ 101. Unorganisches *n* ist durch verschiedene Umstände hervorgerufen: in *anjonā* (aber *mnsbg. ājonā*) liegt bekanntlich Kreuzung von *agonia + angoscia* (PARODI, *Arch. Glott.* XVI, 354) vor, in *ŋengār* (*hnsbg.*) schmelzen von *liquare + lingua*, in *qāncēster* (*mnsbg.*) von *capistru + cannabella* (*qāncēlā*), in *donfērtā* (Castelfondo, Fondo, Donn — auch zentral-

¹ SCARAMUZZA schreibt im *Nones civilizzā* oft genug *m* statt *n* ausl. *n*, was der Glesianer Mundart immer fern lag, wohl nur um die trientinische Mundart nachzuahmen; in seinem bei BOKUMER abgedruckten *San Silvester* (S. 44—46) schreibt er nur *n*.

ladinisch und graubündnerisch) von *donum* + *offerta*, in *don-zenä* vielleicht ebenfalls von *donu* + **dadicena* (vgl. aber SALVIONI, *Milano* 267 und zur Verbreitung des *n*: WALTER, *Celerina* 144 und Anm. 6) und in *gindnā* (DOVENA; vgl. SALVIONI, *Milano* § 263 c) von *gidnā* + *gindol* < *windol*; in *inverfn*, *djinstd*, *instd* (mnsbg.), *nštr* (va. Bresimo) ausgehen, *djingtāl* (ansbg.), *angonqdā* eingefädelter Faden (Terres *agonadā*) hat man Einwirkung von *in*; in *fjnfərli* (meistens pl. tant., ebenso trientinisch) *cantharellus cibarius* hat man mit Prolepse des *n* vom ahd. *phiferline* zu tun.

§ 101. *l* statt *n* kommt in intervokalischer Stellung vor in *kjälengjā* und *molimēnt* (durch Dissimilation des *n-n* > *l-n*); im letzteren Worte, in welchem das *l* schon lat. belegt und romanisch sehr verbreitet ist (vgl. PUSCARIU, *Etym. Wb. der rum. Spr.* 1109), könnte es sich um Kreuzung von *mōle* und *monumentu* handeln (vgl. MEYER-LÖNKE, *Einf.* § 197); *stēx* statt *stāx* in Terres beruht auf Kontamination mit dem gleichbedeutenden *t(ə)lēx*.

§ 102. *nn* wird zu dentalem *n*: *van*, *pān*, *nān*, *ngjan*, *an*, *spandā*, *kjandā*, *andā* < *Anna*, *joān* < *Johanne*, *penā*, *nandā*. In *vander* < *vannere* (MEYER-LÖNKE, *Rom. Gram.* I, § 542) hat sich das *d* kaum aus *nn* sondern aus *n'r* > *ndr* entwickelt (vgl. § 94). Auffällig ist *spandā* mnsbg. und mnsbg. neben *spandā*, welches mit *nd* auch in Poschiavo vorkommt (MICHAEL, *Poschiavo*, § 46); die Unsicherheit der Behandlung des *nn* dürfte auf die mnsbg. Schwankungen in der Durchführung lat. *nd* > *nn* > *n*, und daneben *nd*, zurückzuführen sein.

§ 103. *n* bewahrt vor dentaler Konsonanz seine dentale Artikulation, ebenso bei der primären Verbindung *net*. In *nd* tritt dagegen in echt volkstümlichen Wörtern eine progressive Assimilation zu *nn* > *n* vor, welche heute durch das trientinische *nd* im mnsbg. und ansbg. bereits vollständig wieder verdrängt wurde:

α) *nt*: *pōnt*, *mōnt*, *kōntēnt*, *vīnti*, *montādā*, *stēnti*, *ārgēnt*, *dēnt*, *mēnt*, *vēnt*, *indnt* < **inabante*, *ārgjānt* (va. und auch F. N.) in Fondo mit gegenseitiger Umstellung aus *rotundu* < **roduntu*.

β) *net*: *fēntā* < **fīncta*, *stēnt*, *ōnt*, *pōnt*, *gōnt* < **jūnctu*, *spōnt* < **pūnctu*, *stānt*, *stēntūrā*, *pēnt* (selten).

γ) *nd* > *n*:¹ *glanā* < *glande* (vgl. Ascoli, *Arch. Glott.* I, 332) Eichapfel (dieses Beispiel und *spnā* sind allgemein nonsergisch), *spanā* < **expandire* sich entfalten, ein Wort das auf großem Gebiete *n* statt *nd* zeigt (Ascoli, *Arch. Glott.* I, 520) und vielleicht aus der Kreuzung *expandere* + **evanire* stammt (Marchesini, *Stud. fil. rom.* II, 9, Ko² 3432), also kaum hierher gehört, *spnā* < *spōnda* Bettgestell, *fōn*, *fōnā* < *fāndu* (hnsbg.; auch ansbg. in Riccio *fon*: Thonn (adeliger Familiennamen) 317/8, *spāner* (Castelfondo, Dovena < *expandere* ausgießen), *mōn* < *mundu* (auf dem gleichen Gebiete und in Fondo, Trett) wie *spōner*. Reste des *nd* > *n* sehe ich dann weiter in *spōn*, *vōn*, *veppōn* in Fondo-Trett, Castelfondo, Dovena, da auslautendes *d* nach Konsonant zu *t* gebracht wird, während die Formen mit inlautendem *nd* diese Verbindung vielleicht unter italienischem Einflusse wiederhergestellt haben. Dahin deutet das *t* von *spāder* und *spēder*, letzteres allerdings neben *spēder*. Oder aber es hat sich in älterem **spā(e)r* das *d* sekundär aus *n*'r entwickelt wie in *cannere* > *vander* und sich aus dem Infinitiv analogisch in die endungsbetonten Formen und in den Konjunktiv weiterverpflanzt: *spāner* in Castelfondo wäre in diesem Falle eine Neubildung nach der 3. Pers. sing. — *gnā* dürfte kaum echt sein, -*ānt*, (*i*)*gnānt*, auch in gerundialer Bestimmung, wird man kaum mit -*ando* usw. direkt in Verbindung bringen.

§ 104. Vor palatalem und gutturalem Konsonant tritt *η* auf, im zweiten Falle beinahe auf dem ganzen linken Novellauer von Cavareno abwärts, während dagogen im unsbg. und ansbg. vor palatalen das § 98 beschriebene ‚palatale‘ *n* üblich ist. In Fondo, Revò und Cloz stehen *η^{pal.}* und *n^{pal.}* unterschieds-

¹ Der phonetische Grund dieser Assimilation und jener des *mb* in *m* liegt darin, daß die unmittelbar aufeinanderfolgenden Laute bis auf die Gaumenartikulation identisch sind:

$\left\{ \begin{array}{l} m = \alpha \ 0^b \ \beta : \gamma : \delta \ 2 \ \varepsilon \ 1 \\ b = \alpha \ 0^b \ \beta : \gamma : \delta \ 0 \ \varepsilon \ 1 \end{array} \right\}$ und $\left\{ \begin{array}{l} n = \alpha : \beta \ 0^b \ \gamma : \delta \ 2 \ \varepsilon \ 1 \\ d = \alpha : \beta \ 0^b \ \gamma : \delta \ 0 \ \varepsilon \ 1 \end{array} \right\}$.

Es verschiebt sich aber der Augenblick, in welchem das Gaumensegel zur geschlossenen Stellung gehoben wird, wodurch die Dauer des *m*, bzw. *n*-Klanges auf Kosten des folgenden Lautes so lange ausgedehnt wird, bis die Artikulation der Lippen (bzw. der Zungenspitze) und das Schwingen der Stimmbänder aufgegeben werden.

los einander gegenüber. Zum Alter des η beachte man das Vorkommen desselben in der sekundären Verbindung $n'ca$.¹

1. $n + k$: *palānχ, rōnχ, šōnχ, monχ, blanχ, banχ, anχjā, manχjā, manχjār*; — $n + g$: *lōnχ, dīnlōngjā, stanχjā, spōngjā* < **spōnga* (Ascoli, *Arch. Glott.* I, 525, Anm. 5, Walms, *Celerina* 124 und Anm. 2); *manχjānχ* Knebel < **manganelu, domōngjā, lōngjōngjā* usw.; $n + gw$: *lēngā, sangōndr* < **sanguinare, ēnχ*, daneben *san* < **sangus*, wo der Verlust des zu erwartenden k aus Verbindungen wie *šān-kōrs* Blutbläschen, *šān-rōs, šān-grōs* zu erklären ist. Ebenso bleibt η in *anχōnā, onχlā, strīnglār* usw.

2. $n + e^{*1}$: *onχā, lanχā, balāngā; ranχ* < **rancidu, vēnχ, vēnχer*.

$n + tj$: *anχianā, vanχār, līngūl, škomōngā, āsāngā*.

$n + g^{*1}$: *monχ-mōnχer, spōnχ-spōnχer, planχer, rōngā* < **azungia, spēnχer, gāngivā, anχōl*.

§ 105. a) primäres (vl.) *nn* gibt über *nn* einfaches *n*, welches wie lat. *nn* und *n* aus *nd* mindestens im lusb. und Bresimo seinen dentalen Charakter immer erhalten hat: *dan, qutān, (kolnūt)*, letzteres kaum volksmäßig entwickelt, *šn* (vgl. MEYER-LÜCKE, *Rom. Gram.* I, § 410), *dōnā, lamā* ist auch hier Ausnahme (MEYER-LÜCKE, *Rom. Gram.* I, § 486, ERTMAYER, *berg. Alpenmund.* 62), vgl. aber den F. N. *š-ā-lamā* TONNO: jedenfalls ist dieses Wort mit den Beispielen für primäres *nn* nicht unter einem zu betrachten.

β) sekundäres *m'n* ist bis in die jüngste Zeit erhalten geblieben und wird auch heute von den älteren Generationen *mn* gesprochen (ERTMAYER, *lomb.-lad. parad. femina* 65 und *domines* 212 verzeichnet *mn* für ganz Nonsberg). Die jüngeren Leute sprechen aber meistens *ym* (Fondo, Trett, Castelfondo, Dambel, Romeno, Banco, Brez, Cloz, Revò) oder mit weiterer Assimilation des *n*: *ym* Cavareno (hier noch neben *mn*), Seio, Amblar. In Corredo, Salter, Taron, S. Zeno ist *mn* zu belegen und ebenso in Bovia, Preghena und Ramo, *mm* in Sfruz, Smarano überwiegend und ausnahmslos in Cavedago, Andalo und Fai dagegen *mōl*: hier im südlichsten Winkel verbindet

¹ Auch für n^{comp} schreibt SCARAMUZZA in *Nōnes civilizzā* beinahe regelmäßig m^{comp} ; man vgl. die Beispiele und die Erklärung SCHNEIDER in *Rom. Volksmund.* I, 71.

sich die neuere nonsbergische Entwicklung mit der bekannten judikarischen (GARTNER, *Jud. Mund.* § 156): *feynā*, *qyn*, *kjyn-nādā* < **caminata*, *qynār*, *grqynār* (Insbzg.) < *carminare*, *myynār* (Castelfondo). Die ansbg. Texte schreiben immer *mn*, Riccio, *femna* 510 und *femna* < **feminat* 511 heiraten, *omnōn* 543, ebenso SIKL, *femna* II, 75₁, *omnōn* II, 116₁.

§ 106, I Konsonant + *n* kommt als primäre Verbindung nur in *rn*¹ vor, welches inlautend bewahrt bleibt: *grnā*, *tgrnār*, *fornār*, *skorniklār*, in romanischem Auslaut aber, wenigstens in Dövena, Castelfondo, Trett [Fondo], zu *r* vereinfacht wird. Dövena: *kjār* (das Wort erscheint in ähnlicher Form auch im Insbzg.; vgl. nach ETTMAYER, *lomb. lad. paradigma* 22 *tšyar* neben *tšyarn* in Tassullo, eine Form die ETTMAYER falsch aus dem Nominativ *caro* ableitet) *jnār*, *jnār* (Trett), *djātār*, *fār* (va. Trett, Fondo) neben *foru*, *štār* (Fondo) betäubt (BRAUNE, *Zft.* XXII, 305), während die Plurale dazu überall *jnārən*, *foru*, *štārən* lauten. Unter dem zweifachen Drucke des italienischen *rn* und des Plurals ist beinahe auf dem ganzen Gebiete das auslautende *rn* durchgeführt (*jnārən* und *jnārən* scheinen auch aus anderen Gründen nicht ganz volksmäßig zu sein), während das *r* aus *ra* von *kjār* sich wegen Mangel des Plurals länger halten konnte. Die phonetische Erklärung dieser bis jetzt wenig beachteten Erscheinung, welche im Zentralladinischen (auch im Fassatal und Colle), Erto und im Friaulischen in noch größerem Maße zu belegen ist, liegt wahrscheinlich darin, daß der gutturale Verschuß des *ŋ* (ɣ²) nach der Mundenge des *r* (ʀ¹) infolge von progressiver Assimilation unterbleibt.

II. Bei den sekundären Verbindungen mit *n* bleibt das *n* unberührt: *bānā* < *bucinat*, *mānā* < *machinat*, *dāynggrə* < **zo vecinare*, *bānclā* < **bacinella*; *fəzə*, *mycənā*, *uynā*, *lənā*, *pānaggjā* < *pastinaca*, *mānqā*, *dānār*, *lānār*. Schwer zu bestimmen ist es, wie weit dent. + *n* > *rn* ergibt: *kjārndē* < **catenaceu* ist das einzige Beispiel, welches sich über ganz Nonsberg erstreckt und kann wegen des Vorkommens von *r* statt *d* auf weiterem Gebiete nicht zur Beweisführung herangezogen werden (SALVIONI, *Romania* XXVIII, 96 denkt mit Recht

¹ In kann ich nur in *alnu* + *ariv* > *qynār* finden, wo das *l* wie vor jeder Konsonanz zu *n* wurde.

an Kreuzung mit *cardine*; WALDEG, *Celerina* § 159, LORCK, *Albergam. Sprachdenkm.* S. 187, ETTMAYER, *Bergam. Alpenmund.* 66), *plürliſa* < **scutellinu* habe ich nur in Tergiovo [und Traversara?] gehört, *derpſt* ist in Treit und Seio veraltet, *ärnaſä* < **tenac'la* sagt man in Cloz, Brez, Castelfondo, Dovena, Treit, Fondo, Seio und (va.) in Dambel, ist aber wegen des *kl* > *i* nicht ganz regelmäßig, *pärliſa* soll in Brez und Castelfondo gesprochen werden, ich habe aber dortselbst nur *patliſa* gehört. Die Erklärung dieses Lautwandels liegt wohl im spirantischen Charakter der nsbg. Dentale wie es schon LORCK (*Bergam. Alpenmund.* 187) für das bergamaskische richtig gesehen hat.¹ Beachtenswert ist aber, daß vielleicht auch *m'n* in Anlaut *ra* ergibt: *ärnūdōlā* < *minutula*, nsbg. *monūdōlā* Kornwinde: das Wort hat aber keine echt mundartliche Entwicklung durchgemacht, da der Nachtonvokal nicht unterdrückt wurde.

§ 107. 2) Anlautendes *m* bleibt: *mager*, *mankjā*, *māſ*, *maſ*, *mōl*, *mandrōn* (nsbg.) Alpenstall (auch F. N.), *mger*, *menſl*, *mīſl*, *mīgjä*, *mīgälā*, *mūl* usw. — In *mīngjats* neben nsbg. *biſpmāts* < tir. *gēbnacht* Neujahrsgeſchenk ist das *m* durch Assimilation an folgendes *n* bedingt. (Über *biſpnate* vgl. SCHNEIDER, *Rom. Volksmund.* 113f.), Ausnahme macht dann das bekannte *neſſpol* (MEYER-LÜCKE, *It. Gram.* § 167).

β) Ebenso bleibt das intervokalische *m*: *limä*, *fimä*, *ſpimä*, *temä*, *plimä*, *ſlomär*, *klamär*, *fameſ*, *ſtōmex*, *kjāmizā*, *āmiz* usw.²

γ) Im romanischen Auslaut tritt statt *m* mit β, γ, ein Laut ein, der auch akustisch dem gewöhnlichen *m* nur nahe kommt und an dessen Artikulation sich die Zunge mit einer palato-velaren Hebung beteiligt (also α⁰, βfg, γ⁰);³ dieses *m*, das ich aus typographischen Gründen nicht diakritisch bezeichne, kommt auch statt auslautendem *n* in den § 99 α- und β-angegebenen Fällen vor: *fam*, *lum*, *kordm*, *ſtram*, *nom*, *lōdm* usw.

¹ In *petnär* < *pectinare*, *petnūſ* hat kaum die Stimmlosigkeit des *t* den Wandel zur *r* gehindert (man vgl. *ärnaſä*), sondern es wird *petnā* auch plur. von *peten* zum Bewahren des *t* beigetragen haben.

² Das vereinzelt stehende *kjāpinār* gehen beruht selbstverständlich auf Kreuzung von *caminare* und *capitare*.

³ Ein so beschaffenes velares *m* kommt in gleicher Stellung z. B. im Fasanischen vor. In meiner Untersuchung über das betonte *a* im Zentralladinischen habe ich diesen Laut mit μ bezeichnet.

§ 108. *n* an Stelle des zu erwartenden *m* findet man in der Konjugation. Die 1. sing. von *per: son* (Sarnónico *pen*) — man vgl. *pon-ta* — (MEYER-LÜCKER, *Rom. Gram.* II, § 209) hat einerseits mit *don* die analogischen Bildungen *von, ston, fon* hervorgerufen, andererseits die 1. plur. *pen* umgebildet, woraus zunächst *en* < *habemus* und die Einsilber *fan* (*fen* mnsbg. und snsbg.), *dan-dən, stan-stən, nan-nən* dann *-dmus, -émus, -imus* > *dn, en, fn* und **-ābamus, *-dseimus* (vor oder nach der Zurückziehung des Akzentes?) > *-āven, -āven* entstanden sind. Der ganze Vorgang beruht also auf analogischer Entwicklung.

§ 109. *m* + Kons.

a) Vor Dental wird das *m* in sekundärer Verbindung zu dentalem *n*: *andā* < *amita*, *pendā* < *semita*, [*ñintjēr* < **semitāriu*], *grintā* < *grimmīša* (BAUCKNER, *Charakt.* 13, vgl. aber § 122, II₂) *kondōn* < **cumitōne* (it. *gomito* — SALVIONI, *Studi di fil. rom.* VII, 226, ZAUHER, *Die rom. Namen* § 42), *andōi* < **ambidui*. Zu dieser Gruppe gehört auch *donçōi* (mnsbg. und snsbg. *donçōr* < *demissorius*).

β) Vor Guttural dagegen zu *η*: *ronçjōr* < *rumigare*, *stouçjōs* (Castelfondo, Trett, Fondo) *angolā* < *medulla* (vgl. zur Beurteilung des westlomb. *nidolla* ERDMAYER, *Berg. Alpenmund.* 61, Anm. 3).

γ) Vor Labial zu dem § 107 γ beschriebenen *m*:¹ *temp*, *temper*, *tempz*, *lampā*. — Schwieriger gestaltet sich die Untersuchung der Ergebnisse von *mb*, wo man der Entwicklung *nd* > *n* entsprechend *m* zu erwarten hätte. Ich kenne nur mnsbg. *plōm* < *plumba* neben *plōmp* und *plōmā* (beinahe va., nur noch in Castelfondo, Fondo und Trett gebräuchlich, Corredo *plōmbā*) Haufen, Holzstoß (auch F. N. Trett, — vgl. ASCOLI, *Arch. Glott.* I, 349, GARTNER, *Grdn. Mund.* 142, und SCHWELLER, *Rom. Volksmund.* I, 244, wo das romanische Wort irrtümlich aus den deutsch-ladinischen Entlehnungen — tir. *plumme* aus Eisack, *blumma* im Vinschgau — abgeleitet wird). Daneben aber steht *skjambz* und *skjāmbjōr*. Ich möchte beides für nicht bodenständig halten, denn häufiger als *skjāmbjōr* wird *mūdōr* verwendet und das Adverb

¹ Man vgl. zu einem ähnlichen Laut im Triestinschen Vmoosien, *Studi*, § 104.

zeigt andere schwere Unregelmäßigkeiten und ist nicht ladinisch (GARTNER in *Grnd.* I², 618, Anm. 1). Wäre aber auch *ekjäm-bjdr* echt nonsbergisch, so zeigt doch *kombjd* < *commeatu*, daß es in diesem Falle eine andere Möglichkeit für die Erklärung des *mbj* gibt. Eine schwerwiegende Ausnahme ist aber *xamā* > *gjambā*, ein Wort das auf dem ladinischen Gebiet, in welchem *mb* > *mm* wird, sonst immer regelmäßige Entwicklung zeigt.

§ 110. Die einzelnen Fälle, in welchen sich vor Konsonant ein unorganisches *m* entwickelt, haben verschiedene Ursachen; niemals handelt es sich aber um lautlichen Vorgang (MEYER-LÜCKE, *Rom. Gram.* § I, 587). In *gymbet* hat man Kreuzung von *cubitu* und *accumbere* (MEYER-LÜCKE, l. c.) oder Einwirkung von *gamba* (MICHAEL, *Poschiavo*, § 44a, wo der Hinweis auf die *It. Gram.*, § 587 falsch ist), in *egjāmbēl* liegt *scabellu* + *scamnu* oder *gamba* (SALVIONI, *Poschiavo* 24, § 44a) vor, *strambj* ist eine neuere ital. Entstehung (vgl. übrigens GRÖNER, *Arch. L. lex.* V, 480 vl. **strambu*), in *(e)mbrijd* ist das *m* dem Einflusse des Präfixes *in* zu verdanken. Man beachte, daß alle diese Fälle entweder gemeinromanisch sind oder mindestens im Norditalienischen wiederkehren.

§ 111. I. Nach Konsonant bleibt *m* in der primären Verbindung *rm* inlautend erhalten: *formigjā*, *termen*, im Auslaut scheint es auf dem *ru* > *r*-Gebiet (§ 106 I) gefallen zu sein. Ich notierte in Castelfondo, [Brez?], Trett und Fondo *vjr* (*dā lā plerjā*) Regenwurm, neben dem unvollständig entwickelten *fjrm* (*fjrmq* — vgl. § 20, 7).

II. In sekundärer Verbindung: *kvezmār*, *blāzmār*, *ām-pazmā*. Nicht uninteressant ist *zmmquā*, *zmqnā* (vgl. § 60) gegenüber *setmqnā* auf dem linken Novellaufer, auf welchem *set* eingewirkt haben kann. *l* scheint vor 'm zu *r* zu werden:¹ *kormēl*, *kjārmēlā* (vgl. §§ 60, 89). — Für *a'm* zu *rm* finde ich nur *mārmajā*, ein Wort, das bestimmt aus dem Italienischen stammt; da ich keine anderen Beispiele besitze (*anima* synkopiert nicht), vermag ich über die Möglichkeit einer solchen Entwicklung innerhalb der Mundart kein Urteil auszusprechen.

¹ Oder sind die zwei Beispiele aus der Dissimilation *l-l* > *r-l* besser zu erklären?

Die Verschlußlaute.

a) Labiale Reihe.

§ 112. *p* α). Im Anlaut bleibt *p* erhalten: *par*, *pēs*, *pont*, *purgja*, *puŕ* usw. Ausnahme: *p > b* in den bekannten Beispielen: *bâlâ* (It. Gram., § 163), *bq̄q̄* (plur. tant.) < *pulzu* Schlafen (vgl. PIERI, *Appunti etimol. in Miscellanea G. Ascoli*, 427, N. 5, SALVIONI, *Arch. Glott.* XVI, 374): *sp > sb* in *sbârâr* (SALVIONI, *Krit. Jahresbericht.*, 1890, S. 125). — Dem tirolischen *p* aus ahd. *b* entspricht ebenfalls *p*: *pûpol* Strohband < tir. *puzu* (Sizl II, 31, *puŕi* im Singular: wegen des *i* vgl. *krq̄q̄* < *kraksel*), *pûd* Bubo, *pînter*, *paŕŕi* < *pâŕu*, *poŕr* va Castelfondo < *pâner*, *puŕŕe*, *prîngŕŕe* va. < *bring' ich es* Toast (SCHNELLER, *Rom. Volksmund.* 1, 93, auch ansbg. *prîngŕŕe* bei RICCIO 159), *peŕt*, Schießprämie, *pōŕ* Kuß, dazu ansbg. *pos-mauina*, Handkuß, Sizl I, 30.

β) Im Inlaut wird *p > v*, woraus sich in [*ā*]*ruŕr* < *adripare* mit Unterdrückung des Vortonvokals aus *v* ein *u* entwickelt; das *v* schwindet wie das primäre *v* nur in der Nähe von velarem Vokal: *raŕâ*, *râŕiçâ*, *ŕavŕ*, *gŕâŕŕŕŕ*, (*â*)*ççâ*, *pâŕŕŕŕŕŕ* mit Umstellung aus *participe*, *paŕŕ*, *âŕŕŕ*, *gŕççâ* < *creputu*, *çjâŕŕŕ* aber *ŕaŕu*, *ŕaŕr*, *âŕu* Hummel, *çkçâ*, *noŕ*, *koŕŕ*, *koŕkçjêl*, *prççnâ*. Ausnahme bilden: 1. *ŕabû*¹ (Fondo, Brez, Cloz, Castelfondo, Trett, Sarnonico) nach *bû*, *âbû*, wobei letzteres ebenfalls analogisch dem Konjunktiv *gŕabjâ* ist; 2. *pîpâ* neben *pîŕâ*, *krççâr* < *crepare* (nicht nach WALBERG, *Calerina* 84, unter dem Einfluß von *krçç*, Stein, da die Form über ganz Norditalien bis nach Piemont und in die Emilia verbreitet ist, wo man *krçç* nicht kennt) neben *gŕççâ* zeigen gelehrte Entwicklung, wie z. B. *çapŕr*, *opîŕŕjôn* u. a. 3. *çigolâ* (vgl. SALVIONI, *Milano* 240) und WALBERG, *Calerina*, § 218) zeigt ähnliches *g* wie *angolâ* < *modulla*, *nûgol* < *nubilu*, *çigolâ* < *sibilat*: in diesen wenigen Beispielen scheint sich vor -*ol* entweder hiatusstilgend oder über *v > w > gw* ein *g* entwickelt zu haben.²

¹ Die allgemeine nshg. Form ist sonst *ŕavŕ* neben *ŕavŕŕŕŕ*: das *v* in *ŕavŕ* ist der Analogie der *v*-Formen zu verdanken.

² Das *i* von *çigolâ* weist auf eine Vorstufe **çiolâ* zurück, ebenso die Zurückziehung des Akzentes: *çigolâ* und *nûgol* sind nicht regel-

γ) In rom. Auslaut wird *p* zu *u* (mnsbg. und ansbg. *o*). Bresimo scheint mit *p* > *e* > *f* eine direkte Fortsetzung des sbrg. *p* > *f* zu bieten, die heutzutage von der nsbg. *p* > *e* > *u* abweicht: *af*, *lof*, *hof* > *jugu*, aber *spärzō* < *praesēpe*. Das nsbg. von Denno abwärts, aber nur auf dem rechten Noceufer, zeigt * < ? > *e* nach *a* und palatalen Vokalen, *f* nach labialen. — Hnsbg. *ay*, *loy*, *spärzey*, *kjan*, *äprucy* (va. — nordit. *apruovo*).¹

§ 113. *pp* wird inlautend und auslautend zu *p*: *grōp* < **krupp* (Kö 5334), *šlap* < *flaccu* + *schlapp* (Ertmayer lomb. lad. 405, Walsera, Celerina 129 gegen Ascoli, Arch. Glott. I, 514, Anm. I und II, 344, Anm.) *drap*, *ēp*, *kyp*, *kypā* < **cāppa* (Meyen-Lübke, Wiener Stud. XXV, 97), *klapā* Hufeisen (Kö *5282), *papā* dv. von *pappare* > *papār*, *napā* Nasenschleim < *huapp*, *šlopā*, *štrēp* < *strōppu*, *šlēpā* usw. Eine Ausnahme macht auch hier das bekannte *poinä* < **pāppina*, wo das zweite *p* aus Dissimilation abfallen konnte.

§ 114 *p* vor Konsonant: 1. Vor dentalem Verschlusslaut und *s*.

α) In primärer Verbindung werden *pt* (und *bt*) > *tt* > *t* und *ps* > *ss* > *s*: *gūtār* < *capture* finden, *šēt* < *septem*, *rūt* < *ruptu*, woraus *rōter* brechen, *škrit* < *scriptu*, *batšēm* < *baptismu*, *šetantā* < **septanta*, *šetember*, [*šōt*], *šyt* < *sūbtus*, *šōtrār*; — *šēs* < *istu ipsu*, *kjašō* < *capra*, [*škūr*] < *obscura*, *āstēnārō* < **abstēnere se*].

β) In sekundärer Verbindung wird *p't* über *o'd* zu *nd*: *kjqudēl* < *capitellu* Brustwarze, *šqudāl* (O. N.) Cavedago, *kjdyqā* (Castellondo) < **capitiaria* Art Rain, *kjquōl* (Trott, Seio) Feuerbock.

2. Vor *l* in primärer und sekundärer Verbindung wird *p* > *b*, während *b* bleibt (vgl. § 89 γ, δ).

müßig, da man **šiblār* und **nūbēl* erwarten sollte, *šigolā* (man vgl. vl. *cī* nsbg. > *šil*) ist aus sachlichen Gründen nicht بدونständig und so wird man erwägen, ob **vol* > *gol* nicht vielleicht aus dem lombardischen stamme.

¹ Die alten Clesianer Texte zeigen — im Gegensatz zur modernen Aussprache, welche nach allen Vokalen *o* verlangt — immer *u* nach *a*, *o*: *chian* Riccio 107, 490, *trau* 150, *brau* 238, *nau* 146, *mardau* 629, *dan* 630, *farou*, Sirt. I, 81, *pōrou* I, 81, aber *o* neben *u* nach *e*, *i*: *murdeo*, Riccio 565, *dideo*, Sirt. II, 47, *fadeo* II, 97, *voleo* II, 125, gegen *cōrou*, Sirt. II, 125, *guio*, Sox. 14, 10, Sirt. II, 48.

3. Vor *r* werden *p* und *t* in primärer und sekundärer Verbindung zu *ʃ*, vgl. § 93 § 3, 4.

4. Vor den übrigen Konsonanten in sekundärer Verbindung werden *p* und *b* ebenfalls durch *ʃ* > *ʃ*: *prɛʃɛdɪ* < **prēbiti*, *naʃʃlɪnə* < **navicellina* und *naʃʃlə* Weberschiffchen, *ʃpɛʃʃɪnɪr* rieseln, *ʃbɛʃklɪr*, *kʃaʃnɛlɔ* < **cannabella* über *kʃānɛlɔ*, *kʃaʃnɔ* < *canaba* über *kʃanvə* (vgl. *ʃamɛlɔ*, *ʃameɔ* in Terres), *kʃaʃnɛl* (Vigo *ʃomvɔl*) Wiesenstreif (SALVIONI, *Poach* 66), *kʃaʃnɪr* Hanffeld, *pʃaʃnɛl* (va.) Dambel, (mnsbg. *pamɛʃl*) < **pavanɛl* über **pavanɛl* Leuchtwurm.

§ 115. Nach Konsonant bleiben die Labialen wie im Anlaut bewahrt (man vgl. §§ 88, 109 γ); im Auslaut bleibt *p*, während *b* > *p*, *v* > *f* werden. Man beachte inlautend das Verbleiben der Verbindung *rb* im Gegensatz zum engadinischen *rr* (WALBURG, *Celerina*, § 186): *ɛrbə*, *ərɛbə*, (nach *ɛrbə* vgl. PASOP, *Romania* XXVII, 235), *ɔrbər*, *bərɔbə*, daneben aber das ziemlich schwerwiegende *kɔrɛlɔ* aus *corbe* Obstbrecher. Das primäre und sekundäre *p* im Auslaut ist eine angesprochene Fortis, wie alle in solcher Stellung sich befindenden Verschlußlaute; dazu kommt aber, und das gilt auch für *t*, der Umstand, daß der Verschluß der Stimmbänder länger als jener der Mundartikulation andauert, wodurch der Konsonant einen dumpferen Klang erhält und leise 'gehaucht' endet: bei *p* also $\begin{Bmatrix} \beta & 0.7 \\ \varepsilon & 0 \end{Bmatrix}$ bei *t* $\begin{Bmatrix} \beta & 0.2 \\ \varepsilon & 0 \end{Bmatrix}$ ¹: *kɔrp*, *kʃamp*, *kɔlp* — *kɔrf*, *nɛrf*, *ɛɛrf*.

¹ Eine gleiche Aussprache des auslautenden Konsonanten findet man ebenfalls im Zentralladinischen, wo ich auch eine partielle Abweichung der hier angegebenen Artikulation $\begin{Bmatrix} \beta & 0.7 \\ \varepsilon & 0 \end{Bmatrix}$ bemerkte. Dazu vgl. meine Untersuchung über *a*, 17. — Nach dem oben gesagten kann der Schlußkonsonant, sei es daß er sich aus lat. stimmlosem Verschlußlaut entwickelt habe, sei es daß er einen lat. stimmhaften Konsonant darstelle, nur stimmlos sein, und der Übergang z. B. vom lat. *rb* > *rɔp* läßt die gleiche Beschaffenheit des modernen Lautes für eine dem Gesetze des Vokalschwundes im Auslaut vorausgehende Zeit annehmen. Aber der Grund der absoluten Stimmlosigkeit ist nicht im Laute selbst, sondern vielmehr in der Konsonantenverbindung gelegen. Wäre es nicht so, so würde man aus *apɛ* > *arɛ* nicht nur > *ar*, sondern *af* bekommen, während im nsbg. wie im Zentrallad. eben die Stimmhaftigkeit des in den rom. Auslaut getretenen *v* (ε) dieses *v* (sei es daß es von jeher α 1, 3² gehabt oder erst sekundär und später erhalten habe) zu dem naheliegenden *u* trieb.

b, v, § 116 a. Anlautend sind *b* und *v* meistens geschieden: *bulă*, *bărbă*, *bîl*, *bău*, *bîcăt*, *băş*, anderseits *văkjă*, *vănder*, *văra* (Bresimo, Dachbalken), *vătă* < *vectis* (Nigra, Arch. Glott. XV, 290), *văry*, *viele* < **variolas*, *văglăr*, *dăvedrigjăr*, *vîră*, *vîlă*, *vîn*, *vîşl* Stürnriemen. Vor velarem Vokal, besonders vor *g*, schwindet das *v*: *gău* Gelliste, *gănt*, *gănd* die Nieren, *gă*, *găş*, neben *cyg*, *cyş* 1. und 2. Pers. präs. von *văglăr*, *găynă*, neben *văynă* Brotterboden (dazu die Deminutivbildung in Revò *ăunclă* — bei SICHEN, *Viaz ăunelle* 199, 3) aus dem Vinstgauser *găun* (= Bühne — vgl. zur Verbreitung und zu den Nebenformen dieses Wortes SCHNELLER, Rom. Mund. I, 258, 9, BOEHMER, Nonsberg. 57, Anm. zu 199), *gătlăr* drehen, *gă* < *voca*, (ansbg. *os*, Rucio 35), *olădjă* < **colatica*, *blăr* < *colere*, *gă* < **vostru* neben *văş* (Brez, Fondo, Sarnonico); ebenso schwindet das *v*, welches sich in sekundärer Konsonantenverbindung zu *vo* entwickelt hatte, in *găjăr* < *vicaria* > **e'caria* Gemeindeherde (ansbg. *oghiara*, Qar 5₂), *gănt* < *abante* über **qănt* < **vant* und *gădă* < **vîdj-uta* Blick. Schwund des anlautenden *v* vor anderen Vokalen ist selten: ich kenne nur *vîpră* < *vîpera*, ein Wort, das auch sonst auffällig ist, und *găşgăş* < *găş*! *găş*! *găşnă*! < *virgine*, *virtus* als Ausruf — man vgl. *gă* *lă* *măşgă*! *gă* *găş*! (*gă* = *per*), *găş* *da* *dî*! (= *găş*) u. ä.

2) In einigen Fällen kommt *b* statt anlaut. *v* vor; es handelt sich um bekannte Beispiele (PARODI, Romania XXVII, 222—234): *băjălăr* (halbgelehrt) < *vacillare* (PARODI, Arch. Glott. XVI, 346), *bagălăr* (der Entwicklung nach unvolkstümlich) < *vagulare* (VIDOSSICH, Studi, § 93), *ăbiăjăr* < **avvisicare*! (VIDOSSICH, a. a. O. — aber SCHUCHARDT, Rom. Etym. II, 136, Nigra, Romania XXXI, 3 und SALVIONI, Arch. Glott. XVI, 599), *ăbăşă* < **basia* für *vasia* (PARODI, Romania XXVII, 214), *băş* < *vuln* (PIRELLI, Misc. Ascoli 427), *băşper* (ETTMAYER, Berg. Alpenmund. 69, Anm.), *băş* (meistens nur in *ăş* *băşă* = eingehutzelter Fuß: vgl. SALVIONI, Arch. Glott. XVI, 291) < **boanu* statt **voanu* (PARODI, Romania XXVII, 229), *bămpă* it. *campa* (PARODI, Romania XXVII, 205), *bălp*, *băp*, *bădă* mal (ETTMAYER, lomb.-lad., S. 641, 642, Anm. und Parad. 210, Anm. 1), dann mit Anlehnung an *barba*: *bărbuşl* und *bărbăş*. Während in diesen Fällen entweder der Wandel schon in vorromanischer Zeit eintrat oder die betreffenden Worte aus dem Norditalienischen

entlehnt wurden, wird das tirolische *v* regelmäßig mit *b* wiedergegeben: *bölgen*, *bögerle*, *börkjel*, *zbönggjä* Zwanziger, *bündä*, *bündel* Kopfbinde(?).

γ) *g* statt *v* in Anlaut in *ggolär* (Ascom, *Arch. Glott.* I, 61), *ggmjer*, *ggmjt*.

§ 117. I. Inlautendes intervokalisches *v*, *b* werden gleich wie sekundäres *v* aus *p* behandelt: α) *kjändl*, *lavöl*, *lijedär*, *stixöl*, *šivjerä*, *paviment*, *škrivän*, *evä* < *habebat*, *favöl*, *anjiedä* < **recidiva*, *solivä*, *prives*, *livar* < *uber*. Aber ansbg. ist *stua*, Rumo 30, und nach *i* scheint die Tendenz, besonders in Rumo, zu bestehen, das *v* zu unterdrücken: Rumo *stiadl*, *šetia* < **recidiva*, *šinjia* < *gingiva*, *lija* < **liviva* u. ä. β) *ködr* < *cubare*, *uqäl*, Brachfeld, *noia* < **novitia* Braut (Castelfondo, Tergiovo, Rumo, sonst lnsbg. *upvija*, *plöjst* part. pass. zu *plüjver* regnen, *plödn* < *plebanu* Pfarrer, *prodr*, *gövrndr* < *gubernare* füttern (in Fondo, Sarnonico, Seio, Cavareno ist dieses einheimische Wort durch die ältere deutsch-tirolische Entlehnung *fjeterär* verdrängt), *vqäl* Wiesenrand, *paön*, *laqr*, *taoläc* (dreisilbig neben *taqläc*), *bröfnt* < *brūzdr* + *rubente* (ein Verb *brödr* ist wenig gebräuchlich), *sañx* < *sabucu*; *gön* < *juvene*, *rñj*, F. N. Trott, *stüä* < *stuba*, *üä*.

II. Im romanischen Auslaut: *b*, *v* > *y*: *klay*, *nay*, *tray*, *bricy*, *ney*, *bey* < *bibit*, *rey* < *schu*, *viy*, *tärdiy*, *valiy* < **aequalieu*, *ney*, *neyy* < *novu*, *noce*, *toy*, *šcriy* < *scribit*, *gricy*, *pl[u]cy* < **ploru* Pflugschar, *-ay*, *-ey*, *-iy* < *-ati(s) + vos*, *-ti(s) + vos*, *-iti(s) + vos*; — Vigo *äv* < *avu* (schon veraltet). Umgekehrt schiebt sich im mnsbg. ein sekundäres *v* in *göñx* durrer Zweig < ahd. *zuik* ein, während auf dem *u* > *u* < *u*-Gebiet dieses primäre *ue* mit den Ergebnissen von freiem *ö* zusammenfiel: *öñx* Fondo, *güñx* Cagnö, *gññx* Corredo.

III. Über *b*, *v* > *y* in *jegjel* < *ebulu*, *flegöl*, *nägöl*, *kjänggölä* (Nigra, *Zft.* XXVII, 129), *burlegöl*, *maneggöl* vgl. § 112 p. 3.

§ 118. Störungen in der Entwicklung der Labialen durch Assimilation und Dissimilation sind selten: ich kenne nur: *te-eplä* Geschwätz < *fabella* und *zuanir* < **ecnanire*. — In *bizert* liegt Kontamination von *biz* und *lacerta* vor.

§ 119. *f* bleibt anlautend erhalten: *fudä*, *fäcä*, *fya*, *fil*, *fyex*, *fon*, *füs*, *fum* usw. Inlautend: im Silbenanlaut nach Konsonant *šfjern*, dann in den Kirchenworten: *tofanjä* < *epi-*

phania, *stēfen*, schließlich in zusammengesetzten Wörtern: *do-fēnder*, *epār-fēnder*, *dr-fēder* u. a.

§ 120. *w* gibt verschiedene Resultate:

α) Regelmäßig scheint *w* > *v* geworden zu sein: *vārdār*, *vādār*, *vidār*, *vārnl*, *trivā*, *vgrā*, *trivār* (nbg. neben *trigār*), *vārīr*, *vardā* (häufiger F. N.), [*vaštār*?], *vindol*, *vārnlr*, *vidā*, *zdrāvār*. Der Beschaffenheit des nbg. *v* nach, welches, wie der Wandel von *auslant*, *v* > *u* dartut, einmal bilabial gewesen sein muß (ERTMAYER, *Berg. Alpenmund.* 69) und wegen *valiz* < **egalicu*, *valiedl*, *dešivēl* wird diese Entwicklung die bodenständige sein.

β) In einigen Fällen kommt *w* > *g* vor: *zgāčār*, *zgātā* [*zgīng*] und *zgīng* (*de* = knapp; vgl. Ko 10375?) [*gčbā*] und *gčbā*, wenn zum Stamme *weban* wie SCHNEIDER, *Rom. Volksmund.* 146 und nach ihm ERTMAYER, *lomb.-lad.* 512) annimmt, *vgārār* und *zgārār*, *gant*. Da diese Beispiele der trientinischen Phonetik entsprechen, wird man sie wahrscheinlich mit Recht als dem nbg. mehr oder weniger angepaßte Entlehnungen betrachten.¹

3) Dentale Reihe.

§ 121. α) *t*¹ bleibt im Anl.: *tābel*, *tal*, *tānā*, *teklā*, *tēnder*, *tēt*, *tē*, *tū*, *tōrē*, *toŋ*, *tuŋx*, *tuŋt*, *tūt*; *t* > *d* in *dinōn* < **tinōn*

¹ Die alten Texte aus Cles schwanken hier stark, stimmen jedoch immer mit dem heutigen Clesaner Dialekt überein: neben *v* in *varnei* (*guarnelli*) SIEL, II, 152, *vardar* Riccio, 639, SIEL, I, 93, II, 52, haben wir *gere* (verschieden für *ghere*) SIEL, II, 138, (mod. Cles. *grā*). ASCOLI (*Arch. Glott.* I, 329) bringt in den Anmerkungen, nach dem zu urteilen, was der Meister uns S. 322 sagt, aus modernen Texten: *gerrier*, *giadagn*, *giari* (*guarite*) und *giuni* (*guai*): wenn alle diese Belege aus einem Texte entnommen sind, so lehrt uns *giuni*, daß das *gi* der vorangehenden Beispiele nicht als *j* zu lesen ist.

² Im Gegensatz zu ASCOLI und ERTMAYER, welche die nbg. Dental-laute den entsprechenden italienischen gleichstellen, halte ich die Dentalreihe des Nbg. als ziemlich verschieden von der toskanischen. Als eigentümlich wird die nbg. *t*, *d*-Ausprache in Trient angesehen und die Schullehrer suchen meist vergeblich dem jungen Nonsberger eine reinere dentale Artikulation beizubringen. Noch mehr: in Cassulfo-Dovana, Vigo-Masi und — mindestens individuell — in Tassullo-Denno wird für intervokalisches *d* ein Laut hervorgebracht,

und in *zderndr* niederschleudern zu *sterners* (auch SCARAMUZZA 17 in BOEHMER, S. 44. — Abgefallen in *rejā* (vgl. MICHAEL, *Paschiavo* 42) Muttorschwein.

β) Durch Abfall des vortonigen Vokals kommt anlaut. *t* in Verbindung mit verschiedenen Konsonanten und bleibt meistens unverändert: *tren*, *trijer*, *tron*. Beachtenswert ist der Wandel von *t'l* in *kl* in *klar*, *klaj* < **telarin* Castelfondo, Trett, (va.) Fondo (va.), Seio, wo die ungewöhnliche Verbindung *tl* in *kl* ausgebildet wurde (ebenso im engad. — WALBERG, *Celerina*, § 104b) sowie jener von *t's* in *č*, *čoder* (Fondo, Corredo, Banco, Dambel), *čänder* (Brez — Trett), wo der Abfall des Vokals ziemlich alt ist.

γ) Über *tr* vgl. § 93 a b, β 5, 6.

§ 122. 1. Intervokalisches *t* wird zu *d* vor und nach dem Tone:

z) Vor dem Tone: *kjādīn*, *nēdāl*, *korādclā*, *podinā* Rohmesser, *fadijā*, *spūdār*, *plādīvā*, *kjōdōn*, *ledām*, *bārdclā* Klapper,

der dem allgemeinen usbg. dem Wesen nach gleich steht, aber auf dem Gebiete, wo *q* zu einer postdentalen Spirans wird, akustisch dem *d* von *dender* < *generu*, *dīngygl* < *genueu* sehr nahe kommt. Meine eigene Aussprache ist die eines palatalisierten *t* bzw. *d*, indem sich der Zungenrücken an der Artikulation mit einer der *i*-Stellung entsprechenden Wölbung beteiligt. In der Verbindung *tī* oder *dī* verharrt deshalb der Rücken der Zunge ununterbrochen in der gleichen 3^e-Lage. Die selbe Artikulation, mindestens bei intervokalischen *t* und *d*, ich weiß nicht ob auch vor und nach Kons., denn es fehlten mir die zur Aufnahme geeigneten phonetischen Apparate um in fraglichen Fällen die Aussprache genau zu untersuchen, haben auch meine Gewährsmänner von Fondo, Castelfondo, Brez, Bresimo, Ramo, Vigo, Andalo und Terres. Akustisch ist diese palatale Enge am deutlichsten bei *d*, weil hier der Druck der dentalen Artikulation geringer ist; von der größeren oder kleineren Hebung des Zungenrückens mag dann vielleicht der Umstand abhängig sein, daß, während nach einigen Konsonantengruppen *st*, *zd*, *nt*, *yt*, *yd* der dentale Verschluss knapp hinter den Zähnen stattfindet, bei den intervokalischen Dentalen dasselbe erst beim Zahnfortsatz geschieht. Nach meiner Überzeugung kommt jedoch eine palatale (die Stelle hängt von den Nachbarlauten ab) Hebung, wenn auch in verschiedenem Grade, immer vor. Ich bringe diese Erscheinung mit der Mitwirkung des Zungenrückens an der Aussprache der anderen dentalen Laute *n* und *l*, die wir bereits untersucht haben (§§ 85, 86) in direkten Zusammenhang und halte sie für ganz verschieden von den „Palatalisierungen“ der gutturalen Reihe *k* > *kj*, *č*, *č*, *g* > *gj*, *čj*, *d*.

wenn zu ahd. *brat* [vgl. aber RICHTER, *Wortsippe*, *brat(d)* 56], *rodanā*, *padēlā*, *drādēl* (Bresimo), *krodār*, *padēl* < *zitella*, *kjādenā*, *grādiz*, *grādēlā*, *kridār*, *stadiērā*, *badēl*, *stārnādār*, *badār* < *bataro* (MEYER-LÖNKE, *W. Stud.* XXV, 92), *baderlār* schwätzen < *blaterare*, *būdēl*, *ladīn*, *madaīā*, *padir* ausleeren, *ājdār* < **adjutare*, *āddicā* mit gegenseitiger Umstellung aus *pituīta* (snsbg. *pedivā*), *prādāy*, *rēdēl* < **reticellu* Fetthaut, *refūdār* < *refutare* abweisen, *madūr*, *bēdōl*, *vēdēl*, *skodār* < *excutere*, *-adār* < *-atore*: *manādōrā*, *kjācādār*; — *edēl* < *-itellu* (vgl. SALVIONI, *Arch. Glott.* XVI, 304, Anm.).

§) Nach dem Tone: *pedā*, *kredā*, *rēdā*, *spādā*, *gradā*, *gjidā*, *ogūdā*, *nyēdā*, *kōdā* (Bresimo), *dēzbūdā*, *bārbūdā* Maske, *gjālēdā* < *galleta* (GILLY, 564_{aa}); *mēdā*, *mūdā*, *fādā* schlechtes Weib, *prīdā*, *būgjādā*, *kjāslādā*, *prādī*, *monēdā*, *strādā*, *vidā* < *eite*, snsbg. *partades* Partei < **partatiēu*? (Riccio 310), *vēdār* < *vetero*, *prīcūdī*, *vēdēs* < *vitice* (Bresimo), *rādēx*, *kōdēx*, *spādēx*, *salvadēx*, *ata*, *ita*, *eta*, *uta* > *adā*, *idā*, *ūdā*.

II. α) In sekundären Verbindungen und vor *r* (vgl. § 93 § 5, 6) wird das *t* zu *d*: *mēdār*, *rēdēl*, *dēzēdār*, *rēzār*, *brēzēl*, *kōzārā*, *prāzēl*, *palūzēlā* (§ 60), *skrotlār* < **excorrotulare*; ebenso ergibt *t'ca* über *djā* > *gjā*, wodurch die Endresultate von *pedica* > *piēdjā* und *piēgjā* mit *cutica* *skōdjā*, *skōgjā* und *-atica* > *udgjā*, *ūgjā* zusammenfallen; *andā*, *gendā* (F. N.) < *amīta*, *semīta*, *andā* (va.) snsbg. < *ambitu* Paßgang. — *grintā* wird entweder aus dem mhd. *grint* stammen oder aus dem Italienischen entlehnt sein. — *antānā* neben *gutānā* „passata“, Mahd von **ambitana*, *Zft.* XXIX, 518—9 (HORNINO) und XXX, 422 (MEYER-LÖNKE) zeigt den Einfluß von *altu*.

β) Vor *n* in sekundärer Verbindung scheint *t'n* über *dn* zu *en* zu werden (§ 60, 106, II): *kjārnfē*, *skūrlēn*, *skūrlader*, *ārnfā*, [*pārlēn*].

III. Nach steigendem Diphthong bleibt das *t*: *gutān*, *bajtā*, *pajtā*, ebenso in *gutār*, *paytā*, *paytē*, *mūtā* < *medietate* über **mejetade* > **meitad*, *ritābēl* < *hereditabile* > **hereitabile* ansteckend.

IV. Ebenso bleibt das *t* in gelehrten und halbgelehrten Wörtern oder Entlehnungen: *vitā*, *dōtā*, *ūtōl*, *mūtā*, mask. *mūt* < *mutu*, [*brutā*, mask. *brūt* < *brutu* (MEYER-LÖNKE, *Rom.*

Gram. I, 458)], *roml(ă)*, *şalată*, *maţigă*, *natură*, *kriatură*, *keton*, *botegă*, *etă*, *metal*, *boter*, desgleichen in den tirolischen Entlehnungen *mătex*, *măteggjar* zu *metn* glimmen, *tătem* Hoden, *uţeră* Näherin.

V. In den Proparoxytonis ist *t* > *d* geworden **djutat* < *ajdă*, *coctu* > **vojidu* > *vjuçit* plur. *vjuçidj*, *digitu* > **dejdu* > *dă* plur. *dădă*, und zu dieser Behandlung passen die oben angeführten *andă*, *şendă* vorzüglich. — *gomit*, *gombet* — man vgl. *kondôn* — und *trēmīt* sind nicht volkstümlich entwickelt.

§ 43. Im romanischen Auslaut schwindet das lat. *t*: *vē*, *āzē*, *pārē*, *vē*, *driā* < *deretro* über **dereto*, — *-etum* > *e* in den F. N. (vgl. § 14). *justă*, *monă*, *volă*, *fla*, *pra*, *mări*, *figjă*, (ebenso im lat. Auslaut in *ād* < *adzat*) — *-atu*, *-itu*, *-utu* > *-ă*, *-i*, *-ă*. In Proparoxytonis scheint das *t* zu bleiben: *săbet* < *sabbatu*, das aber als altes Kirchenwort nicht sehr beweiskräftig ist, [*vjuçit* gegen *dă*, wo vielleicht eine Proportionsbildung nach *-atj* > *adi* — *-at* > *a* vorliegt;¹ auch *d* kann in diesem Falle zu *t* gebracht werden: *frēt* — *fredj*. In der Konjugation scheinen die 2. plur. *-ay*, *-ey*, *-iy* auf *atij* + *vos*, *atij* + *vos*, *itij* + *vos* (vgl. MEYER-LEWKE, *Rom. Gram.* II, § 153, S. 165) zurückzugehen, woraus sich *ate*, *ete*, *ite* über *at*, *et*, *it* regelmäßig zu *-ă*, *-é*, *-i*, [*+z*] entwickelten. Die Endungen des Imperativs auf *-ă*, *-é*, *-i* stimmen hiemit vollkommen überein. Bei den Einsilbern tritt dagegen im Imperativ Analogie nach *dicite* > **dijide* > *dit*: *şat*, *fat*, *dat*, *nat*, *ut oim*, während die 2. plur. indie. keine Unregelmäßigkeit aufweist. — Bei den Partizipien richtet sich *dat* nach *factu* > *făt*, *dictu* > *dăt*, *scriptu* > *şkrăt*.

§ 124. α) *d-t* (*t-d*) wird intervok. und auslaut. zu *t*: *păt-repetăr* < *peditu*, *krătă* < *credita*, *năt-nătă* < *nitidu*, *şfătă* < **foetida*, *pătănă* < *putidana*, *rităr* < *hereditare*.

β) *tt* gibt ebenfalls *t*: *kăter*, *gjat*, *bărăt*, *kătă* (Ko² 5309), *ngăt*, *băter*, *batařă*, *kătăr* Dach, *lătă* < *latte*, *măter*, *şăter* (*şătăr*)

¹ Anders erklärt *dă* ERMAYEN, *lomb. lad.* 441 nämlich über **degi(d)jo* > **dejjo*, was, davon abgesehen, daß nichts den Schwund der Dentalis rechtfertigt, schon deshalb unwahrscheinlich ist, weil auf dem oberitalienischen Gebiet, neben **dejo* auch (altlomb. belegt bei Ugoçon!) *deido*-Formen mit erhaltenem Dental voraussetzen sind.

nglötir, nggötä, zaitä, liträ < littera; -attu, -attu, -ottu > -ät, -öt, -öt. — bärdeqkjel Klöppel zu battere verdankt das d dem Einfluß von bärdeklä. — snsbg. batqkjel.

γ) pt, bt > tt > t vgl. § 114a.

β) ct > t vgl. § 137 β.

ε) nt > nt vgl. § 103 α. — Assimilation liegt vor in tmandä < *de + in + ante + ad, woraus unandä neben indnt.

§ 124. α) In sekundären Konsonantenverbindungen, deren erster Bestandteil Konsonant + t ist, wird das t unterdrückt: kjäslgä < *castellata, kjäslin < *castellinu, reqlär < rastellare, (aber Brez reqlär), kjäslir, castelliere, mäslinä (Tergiovo, Castelfondo, Fondo) Kübel, vgl. it. mastello, pastiggjā < pastinaca, kqrlä < kortel, pangjanä < ponticann Ratte, pengjajelä < *penticariola steiler Wegg, kjärnelä zu canthu Leiste, Dachbalken, pergjā < pertica. Ebenso schwindet das d in dezmestex < *de exdomestico zeitwärts gelegener Ort.

β) pt + m gibt neben tm auf dem linken Novellaufer nm: septimana > zmanä, zommanä und setmanä (vgl. § 59), zoman (Castelfondo, Dambel) an (unter) der Hand neben setman. Gleichgeartet ist die regressive Assimilation des tu aus et'n zu nn: pennär < pectinare.

§ 125. α) d bleibt im Anlaut erhalten: dār, dezä, dē, debol, dīgma < decimae, demār, dezmestex, dezedriē, deztir, dir, dō, dopljegjā, dār, dābi usw.

β) Über dr — vgl. § 93 α, 7.

γ) Vor stimmlosem Konsonant in sekundärer Verbindung wird das d stimmlos: tmän (Dovena; edmān Castelfondo, Trett) tmandār, tzentariä it. dissenteria (wenn das Wort echt wäre, würde man *centriä erwarten — man vgl. zader < *taxator) tmār (Dovena, Trett, sonst demār), tlqnx, tlqngjā < *de longu + ad.

§ 126. I. d fällt im Inlaut ab:

α) Vor dem Tone: [ä]ris, rälz < radice, zūgjār < sudare, zūgār < sudore, angivä, ärgivä < recidien Grummethaule (Meyne-Lorenz, Zft. f. hist. Gymn. 1891, S. 774, SCHNELLER, Rom. Volkem. I, 108f., SALVIOXI, Gloss. d'Arbedo, redesi), pigkjel < peduculu, angolä < medulla, zniklär < ridiculare, ärgön[t] < rotundu mit gegenseitiger Umstellung *redontu (man vgl. prägön neben prädön F. N. Castelfondo), pigjā < pedaneu (SALVIOXI, Post. 16) Notbrücke, zentār < sedentare, pdrävz (auch

Grda. GAETNER, *Grda*, *Mund*. 57, welches nicht vom frz. *pareis* zu trennen ist: vgl. *Arch. Glott.* XV, 350, SALVIONI, *Arch. Glott.* XVI, 215, EITTMAYER, *Bergam. Alpenmund*. 70, Anm. 1), *ärçnt* < *radente* (MEYER-LÜCKE, *Rom. Gram.* III, 464, SALVIONI, *Zfs.* XXIII, 528, AScoli, *Arch. Glott.* XVI, 179, Anm., VIDOSSICH, *Studi* 67), *benetj* < *benedicti* F. N. in Fondo, *ritabël* < *hereditabile*, § 122, III.

§) Nach dem Tone: *tiä* < *taeda*, *kəä* < *coda*, *kräü* < *cruda*, *piçj* < *pedes*, *səgğjā* < *sudat*.

II. In einigen Beispielen erscheint unregelmäßig intervokalisches *d*: in *trēdez*, *dədez*, *çdez* ist leicht die Wirkung von *diçz* zu bemerken, in *trädler* jene von *dir*; *fedël* ist ein Kirchenwort, *fidër*, *krädël*, *ğädicj*, *mədezina* sind gelehrte Wörter; *çider* und *cedër*, [*çedën*, *çedevä*] neben *çəgğj*, *vjç* < *vides*, *vj* < *videt* und Castelfondo, Fondo (imp. conj.) *ççay*, Brez *ççayj*, *çəgğjā* (präc. conj.) und va. *çğğdā* zeigt in seiner Flexion mehrfache Anlehnungen und dürfte das *d* der angeführten Formen vielleicht dem Einflusse von *podër*, *podën*, *podevä* verdanken; über *ädçz* vgl. man EITTMAYER, *Berg. Alpenmund*. 70; in *vaidā*, *radāçjār* bleibt das *d* wie in allen deutschen Beispielen; *məda* (dafür öfters *ççz*) und *nüt-wādā* sind ital. Entlehnungen wie im engad. (WALLENHA, *Celerina* 89) und zentralladinischen: unvolkmäßig und wahrscheinlich importiert ist endlich *mäl kjūdā*, wofür man **mäl kjäüç* Fallsucht erwarten sollte.

§ 127. *d* bleibt nach steigendem Diphthongo oder nach aus einem solchen hervorgegangenen Monophthong: *bräjdā*, *rajdā* (vgl. § 2.), *ççajdā*, *çdəlä* < *alaudula*, *kəlä* (ansbg. *londa*, -ar), *ğəder*, 3. pers. *ğçt* < *gaudet*, [*frçdā* < *fraude* (gelehrt?)].

§ 128. *d* verschwindet als 'schließender' Konsonant (MEYER-LÜCKE, *Rom. Gram.* I, 443) in den Proparoxytonis: *məç* < *marcidu*, *raç* < *rancidu*, *mç* < **muccidu*, *çç* < **accidu*, *flç* < *flaccidu*, *mçrbj* < *morbidu*, *torbj* < *turbidu*, *lampj* < *limpidu*, *çpamj* < *pavidu*, *grəvçjā* < *gravidu*, *tçbj* < *tepidu*, *imçl* < *humidu*. — *frçjt* verhexi (ansbg. bei RICCO 576: *seu fore frigit malficiā*?) ist selbstverständlich gelehrt.

II. Als 'vorangehender' Konsonant bleibt das primäre *d* gleich wie das sekundäre: *piçdğjā* < *pedica*, daneben mit späterer Vereinfachung *piçğjā*, *mjçdğjā* < *medicat*, *mjçdğj* plur. zu *mjçdez*, *çfodğjār* < **æfodicare* (man vgl. *blødğjār*).

§ 129. I. *d*¹ im romanischen Auslaut schwindet: *fē* < *fida*, *pē* < *pede*, *āmē* < **ad mado*, *bruā* < *brod*, *krū* < *crudu*, *nū* < *nīdu* [über *nīd* > *nī* (n̄ Salter, Banco, Dambel, Seio), nicht über *nīdu* > *nīu*: das *u* hat sich analogisch nach dem epent. (hiatustilgenden) *e* des plur. sekundär entwickelt], *ē* < *videt*, *ē* < *cedit* (Fondo, Brez), *krē* < *credit* neben *krēq*. Daneben aber *nūt* (vgl. § 126 II) und hnsbg. *kjāt* < *cadit* (no *kjāt-fār* man braucht nicht zu machen), welches ganz vereinzelt dasteht und die Dentalis der Verschmelzung mit *dē* (c. *de facere*) verdankt.

II. *d* schwindet in rom. Auslaut oft auch nach einem Konsonant: nach *n* (auch inlaut.), vgl. § 103 γ); nach *r* in Castelfondo, Dovena, Trett und (va.) in Fondo: *mōr* < *mordet*, *pēr* < *perdit* bleibt aber immer in *art* < *ardet*, *lart* < *lardu*, *bastart* = *bastardo*, *g[ā]rt*. Ebenfalls bleibt das *d* als *t* nach *l* > *u*: *kjaut*.

§ 130. Unorganisches *d* kommt vor:

α) Als hiatustilgender Konsonant in: *redatōl* Zaunkönig, *ridi* plur. zu *ri(y)* (SCHNELLEN, Rom. Volksmund. I, 81), *redē* < *reges* (ASCOLI, Arch. Glott. I, 330).

β) Analogisch in der Verbalflexion: ansbg.: bei SIEL *to-deva* II, 65,₂ *dideo* II, 47,₁, *īdeo* I, 97,₁ *dodess* I, 14,₂ RICCIO *dides* 500, modern: allgem. nsbg. *nidēs* neben *nīs*, *niden*, *nidēu* (besonders mnsbg.) neben *nīn*, *nīy*, *tođēs*, *tođen*, *tođēu*, (hnsbg. *tyēn*, *tyēy*, *toy*), *fadēs* neben hnsbg. *fēs*, *trādēs* (Brez). Alle diese Formen sind analogisch nach *podēn*, *podēu*, *podēs* (vgl. § 126 II).

γ) Über *d* in *n²r* > *ndr* vgl. § 94.

¹ Das primäre und sekundäre in den rom. Auslaut tretende *d* > *t*, ebenso das sekundäre in *tmundār* u. ä. (§ 125 γ) ist von dem ausl. *t* aus *tl*, z. B. in *g[ā]t*, *ng[ā]t*, verschieden. Im ersteren Falle handelt es sich um eine stimmlose Lenis, die sich nur durch das Fehlen der Stimmbänderschwingungen von einem *d* unterscheidet, im zweiten um eine stimmlose Fortis. In beiden Fällen dauert aber auch hier der Verschluss der Stimmbänder länger, als der dentale $\begin{matrix} 13 & 47 \\ 12 & 0 & 11 \end{matrix}$

— vgl. § 115 und Anm. 1. — Die alten Texte unterscheiden die Fortis (geschr. *t*, *tt*) und die Lenis (geschr. meistens *d*) und lassen keine Reime zwischen Wörtern, die den beiden Klassen angehören, zu: *dmand*, RICCIO 328, *dscateria* 412, *chiud*, SIEL I, 11,₂ II, 12,₂ *ced* I, 28,₁ *stad* II, 95,₄ *edmanda* II, 102,₂ *edmand* II, 150,₁ *nad* II, 101,₁ *edci* II, 125; — *matt*, RICCIO 350, *sclett*, SIEL, SON. 8, *angott* II, 21,₁ *ditt* II, 129,₂ *scritt* II, 120,₄ u. a.

γ) Guttural-palatale Reihe.

§ 131. Die guttural-palatalen Verschlusslaute sind bei folgendem nicht velarem Vokal (*a, u, ü, e, i*, nicht aber bei *o, u*) zu guttural-palatalen Reibelauten geworden. Das Wesen der Erscheinung liegt nicht so sehr in einer Vorrückung der Artikulationsstelle, welche vielmehr in einigen Fällen unbedeutend und jedenfalls nur sekundär ist, sondern in der Auflösung des Mundverschlusses in Mundenge. Da dieser Vorgang nur auf der Bildung einer spaltenförmigen Öffnung zwischen Zunge und Gaumen beruht, so kann selbstverständlich kein folgender Vokal die Ursache dieser Erscheinung sein: wir finden ja $k > x$ im Auslaut, wo eine solche Bedingung nicht eintritt. Wenn folglich dieser Ersatz der Verschlusslaute durch Reibelauten nur bei palataleren Vokalen, nicht bei velaren, vorkommt, so liegt die Ursache nur darin, daß die Rinnenbildung mit dem rückwärtigen Teile der Zunge durch die Beschaffenheit der Zungenmuskulatur unmöglich oder sehr schwer ist.¹

¹ Im nshg. sind diese pal. Reibelauten keine assibilierten Konsonanten, die aus einer tenuis, bezw. media + Reibelaut bestehen, z. B. $\left\{ \begin{smallmatrix} x & \gamma & \gamma & \gamma & \gamma \\ x & 15^{10} & \gamma & 11,2 & \gamma \end{smallmatrix} \right.$, wie wahrscheinlich die entsprechenden zentralladinischen, aus $k + a$, $g + a$ hervorgegangenen Lautungen (vgl. darüber BARRISRI, *Vocale a* 18); sie sind vielmehr ihrem Wesen nach ganz einfache Laute, obwohl sie akustisch den Eindruck eines assibilierten Lautes machen. Dies kommt davon, daß sie meistens kräftig artikuliert werden, so daß die Rinnenbildung am Beginne der Artikulation gering ist, während die Luftrinne sich im Verlaufe der Aussprache immer mehr erweitert: eine ganze Okklusion durch vollkommenen Mundverschluß habe ich aber nirgends gefunden. Trotzdem habe ich das diakritische Zeichen kj — es wäre besser gewesen $\bar{k}j$ —, bezw. gj neben x und j verwendet, weil das Verhältnis des kj zu x nicht jenes einer gewöhnlichen Fortis gegenüber einer Lenis ist, sondern bei ersterem Laute im Rahmen einer und derselben Artikulation eine progressive Abschwächung eintritt, die beim zweiten (x) nicht vorkommt. Ein solcher Laut ist natürlicherweise geneigt, durch die verschiedensten Abstufungen in der Energie der Artikulation, durch die verschiedensten Größen und Gestaltungen der Rinne und durch die verschiedensten Artikulationsstellen akustisch, stark abweichende Varianten hervorzurufen. Am interessantesten für den Sprachforscher ist die palatale Verschiebung der Artikulationsstelle (abgesehen von jener, die von der lautlichen Umgebung abhängt), die z. B. in

Das Verhalten der einzelnen Vokale ist auf dem nsbg. Gebiet verschieden. Allgemein nsbg. ist das Eintreten der Reibelaute bei folgendem *a* und, so weit das nachgewiesen werden kann, vor *e*, *i*; bei *u*, *ü* ist dagegen die Erscheinung sehr begrenzt, denn sie taucht nur in Bresimo und Rumo, wo sie im Absterben ist und, seltsam genug, wieder im südlichsten Winkel in Andalo und Cavedago auf. Die alten mnsbg. Texte, welche vor *a* nur *cghi*, *chi* und *ghi* kennen, wissen von einem $\text{c} < k$ vor den anderen Vokalen nichts. Ich bin deshalb gegen Ascolis Angabe (*Arch. Glott.* I, 326), daß in Tassullo *g* vor *o* (nicht aber vor *u*, *ü*!) und *r* gesprochen werde (1871) z. B. *gome*, *gon*, *gai*, *compassion*, *gomença*, *command*, *encontra*, *gol*, *baçordi*; *bran*, *bramusava*¹ noch skeptischer als ETTMAYER

Tassullo (vgl. ETTMAYER, *lomb.-lad.* 349, Anm. 126) und Campodanno, dann auf dem ganzen unteren linken Nocerfer von Tres abwärts bis Masi di Vigo ausgesprochen postalental ist. Von individuellen Lautungen abgesehen, finden wir diesbezüglich drei scharf getrennte Zonen (vgl. Tafel II, Grenze 11): eine lnsbg. von Cloz bis Cavarano mit *kj*, *gj*, bzw. $\text{g} < \text{j}$, eine mnsbg. *č*, *ǵ* (fortis und lenis) und eine südostnsbg. *ʃ*, *d* (fortis und lenis). Beachtenswert ist die Aussprache in Bresimo mit breiter, flacher Rinnenbildung, die ich mit *k* transkribiere, jene in Tassullo, wo uns nebst der dentalen Artikulation, die schon bekannte Zungenrückenhebung der dentalen Laute entgegentritt, wie bereits Prof. ETTMAYER (a. a. O.) richtig erkannte, (vgl. § 121, Anm.) und jene in Struz, Smarano und Revò, bei deren Zungenspitzenartikulation eine breite, spaltförmige Öffnung gebildet wird. Was die Vergrößerung der Rinnenbildung im Laufe der Aussprache betrifft, so kommt sie nur im lnsbg. *kj* und in Bresimo vor und ist in der Individualsprache verschieden: das energische Einsetzen der Zungenartikulation ist nach meiner Beobachtung in direktem Anlaut stärker als nach Konsonant. — Eine ausführliche Darstellung der nsbg. Varianten in der Aussprache des *kj*, *gj* mit Berücksichtigung und Kritik der Schreibarten der Nonsberger Texte hat BORRMER in *Nonsb.* 64–70 gegeben. Sehr wichtig scheint mir der Umstand, daß, während die Clesianer Texte nur *chgi*, *chi*, *ghi* schreiben, das lnsbg. Gedicht *Festa sopratofiane* neben *chia* einige Male *kja* schreibt: *markià* 4, *Kiariaren* 1, 3, 16, *kampane* 2, *Kiantel* 8, 19, *kiasa* 6.

¹ ASCOLI hat keine Sprachproben in Tassullo persönlich aufgenommen; seine Kenntnis dieser Mundart stützte sich lediglich (*Arch. Glott.* I, 326) auf eine ihm handschriftlich vorliegende Version der Parabel des verlorenen Sohnes von einem nicht genannten Autor; daraus stammen die oben angeführten Beispiele.

(*lomb.-lad.* I, 568, Anm.), da PINAMONTI aus Tassullo um 1840 nur *cia*, *gia*, nie aber **cio*, **cieu*, **zr* (sondern immer *co*, *cheu*, *gr*, *cr*) schreibt und ebenso die in dieser Mundart geschriebene *Qarella* (BOZMER, S. 32 — Anfang des XVIII. Jahrh.) nur *cul* 6₁, 16₂ *commun* 13₁ *corona* 8₁ *col* 9₂ *cognierou* 11₁ *agorera* 9₁ und *gran* 12₁ *gromial* 1₂ *crampa* 13₁ kennt. Ferner sind mir in der Toponomastik keinerlei Spuren für diese ehemalige Aussprache aufgestoßen und mein beinahe achtzigjähriger Gewährsmann stritt mir entschieden ab, daß man in Tassullo vor einem halben Jahrhundert *co*, *zr* gesprochen habe.

§ 132. *a*) *k* im Anlaut: I. *kjābjā* < *cavea*, *kjader*, *kjādŕn*, *kjañ*, *kjal* < *callu*, *kjāpā*, *kjāyč*, *kjālem*, *škjambit*, *kjāynqāā*, *kjānučl* (*kjānl* Castelfondo) < **cariolu*, *kjāynā*, *kjāpinār*, *kjādriggjā* usw. — Bei folgenden *č*, *š* in Bresimo: *kjār*, *kjŕo* (neben *kjŕf*) Garbe, *kjŕha* < **cōcere*, *kjŕl* < *culu*, *kjŕna*, *kjŕnd* < *cognatu*, *škjūdela* (§ 79), *kjŕār*.

II. *kyŕ*, *korp*, *kort*, *kŕlŕ*, *kyŕer*, *kāl*, *kānā*, *kŕŕŕ* usw.

β) Es tritt der tönende, statt des tonlosen Konsonanten ein in: *gjat*, *gjärdŕn* (Castelfondo, Tergiovo) < *cardene* (GAARSEN, *Gedn. Mund.* 119), *gjätdŕ* < *capture*, *gjärdŕŕn*, *gjäčŕ* (Trett) neben sonst nsbg. *kjavār*, *gjäbŕlā*, *nyjäbŕlāā* (Ko 5247), *gjäldŕn* < **cal* (SALVIONI, *Arch. Glott.* XVI, 375), *gjäbŕl* < *capulu* (Bresimo), *gjärgučl* < *cratiolu* Strähne, [*gjäčŕl* Radviertel < *cavŕl*?], *gjä(r)tjār* zerrauen < *cratiare*, *gjäčŕŕŕ* < *capistru*, *gärs* (Flavon) Reis < *cardenŕ*?, *gjäčŕn* < *cavaneu*, *güčŕ* < **coactiare* drücken und *güčŕl* (für *güčŕl* sich niederlegen), dann nach *ŕ* in *gjämbŕl* (Anlehnung an *gjämbā*), in *gŕŕŕ* (sekundär abgeleitet aus *degŕŕŕ*?), man vgl. dazu *gŕŕŕŕ* Dachbalken, *gŕŕŕŕŕŕ* (auf den Bergen regnen), wenn zu *costa*, wie der F. N. *gustjērā* Brez glauben läßt, *gŕŕ* (Trett) auflesen, *gŕlānā* (SALVIONI, *Milano*, 230; — steht unter dem Einfluß von *gula*), *gŕŕŕŕŕŕ*, *gŕmbŕŕ* (letzteres neben *kondŕn* ist offenbar ein Italianismus); in *gŕŕŕŕŕŕŕ*, wenn, wie ich bezweifle, aus **scuiru* und nicht mit Umstellung aus *glŕu*, *gŕŕŕŕ* < *scorten* Rindseite eines Brettes, *gŕŕŕŕŕ* < *oxlŕŕŕ* (vgl. aber SALVIONI, *Arch. Glott.* IX, 257, Anm. 1), *gŕŕŕŕŕ* < *skŕtan*.

§ 133. Intervokalisches *kj*, *k* werden zu *gj*, *g*:

I. *pagjā* < *pucat*, *bagjā* < *baca*, *lagjā* laß, *plaggā* < *placat*, *braggā*, *orbagjā*, *deŕtriggā* < **de extricat*, abfortigen,

kjegjā < *cacat*, *riegjā* < *secat*, *priegjā* < *precat*, *bategjā*, *teggjā* Bohnenhülse, *freggjā* < *fricat*, *vesigjā* < **vesica*, *fermigjā*, *spigjā*, *ertigjā*, *sadigjā*, *miggjā*, *luggjā* < *locat*, *iy luggjā* < **ibi loco* + *ad*, *sfueggjā* < **exfocat*, *guggjā* < *iocat*, *rogjā* < **soca*, *guggjā* < *rucacat*, *ruggjā* < *eruca*, [nq] *buggjā* (SALVIONI, Arch. Glott. XVI, 291, 2), *nogjarā* < **nucaria*, *buggjā* Lange, *fueggjār* Schmiedeherd, *luggjāggjā*, *degjān*, *fuiggjār* Pferdeapfel, *iegjār* < *cicare*, *zggjā*.

II. *bigol*, *bäggolā*, *bagolār*, *bigolār*, *migol* u. ä. sind nicht ganz volkstümlich, vgl. aber: *gūzclā* Nadel, *seggōt*, *ärgordarss* < **se recordare* (va. Seio, Dambel), *drūgōn*, *agorār*, *sagūr*, *äggēr* (vgl. § 26).

§ 134. Im rom. Auslaut wird *k* zu *χ*: *lax*, *epax*, *guex*, *fuex*, *luex*, *sgux*, *sūz*, *amix*, *fix*, *atrx* dv. von *atrigjār* < *intricare*, *epix*, *vix*, *stārlūx*, *mūx*, *brix* (von got. *brikan*), *puχ*: *blānχ*, *palānχ*, *ronχ*, *manχ*, *solχ*, *porχ*, *varχ*, *arχ*, *fresχ*, *todēχ*, *losχ*, *flasχ*, *fosχ* (hnsbg.), *fendex*, *mōmex*, *erpeχ*, *spāseχ*, *rustex*, *krēmex*, *ētex*, *ōzex*, *stēmex*, *tōseχ*, *mūdeχ*, *sprōleχ*, *blādeχ*, *manex*, *mēnex*, *-aticu* > *adex* (vgl. § 55, 4) und *-k'lu* > *kjel* (vgl. § 90, 2, a II).

§ 135. α) Nach steigendem Diphthong bleibt das *kj* erhalten: *ekjā*, *rōx*, fem. *rōkjā* < *raucu*, *bōkjāl* < *baucals* und sogar in *puex-pučkjā*, *pokjēt* < *pauca*.

β) Nach Konsonanten in primärer Verbindung: *ankjā*, *mankjā*, *blānkjār* eine Pflanze, *ronkjār* < *runcare* (vgl. § 104); *barkjā*, *forkjā*, *mōrkjā*, *pōrkjēt* und daraus *kjēt*; *freskjā*, *lōskjār*, *flaskjā*, *mōskjā*, *lēskjā*, *kjqukjān*, *sōkjār* (Trett [va.], sonst *soqkjār* und *solkjār*) u. ä. — *sklār*.

γ) *kkj* > *kj*: *sax*, *bēx*, *sēx*, *flēx*, plur. *sakji*, *bakji*, (*bekjār*), *sekji*, *flakji*; *pekjā* < *paccatu*, *tokjār* < *tukkōn*, *vakjā*, *bokjā*, *kōkjā* < **cōcca* Hülse, *pikjān* < **piccalia* Gescheide, *mpokjār* < **ex-muccare*, *lekjār* < *lökkōn*, *rōkjā* < ahd. *rocco* — *ccare* > *-kjār* (vgl. darüber SALVIONI, Arch. Glott. XIV, 337, 8, XV, 107—8 und Romania XXVIII, 98); *fkjār*, *frākjār*, *tokjār* (SALVIONI, Misc. Ascoli 93).

§ 136. In den sekundären Verbindungen wird *k* > *gj*, bezw. *g*: [*l*] *ärgjā* < *laricatu*, *sklrgjā* < **clerica* (SCHÜLLER, Rom. Volksmund. I, 91), *vārgūn* < **vero* + *alicunnu*, *kjārgjār* < **carriicare*, *rōggjār* < **rosicare*, *mōggjār* < *morsicare*, *tōggjār* < **toxicare*, *strogjār*, *būggjār* (über die snsbg. Formen

vgl. § 61), *dezfongjār* < **de ex fundicare*, *paŋgjanā*, *ronggjār* < *rumigare*, *domēngjā*, *maŋggjā*, *lūggjā*, *mēggjā*, *kjälōggjā*, *škōggjā*, *blōggjār* (*blōggjār*) *šfōggjār* (*šfōggjār*), -atica > *qdgjā*, *perggjā*, *piēggjā*, *miēggjā* < *medicat*, *dōzmezzgjā* < *domestica* (Tergiovo, Brez, Castelfondo, Trett, Fondo), *mazzgjār* < *ma-
sticare* (nur hnsbg. und va. in Trett und Fondo).

§ 137. *k* + Konsonant.

a) *k* + *l* vgl. § 89, 2a.

β) *k* + *t* ist, wahrscheinlich über *kj* + *t* > **xt*,¹ zu *t* geworden: *fat*, *lat* [*mat*], *pat*, *qt*, *trātā*, *frātā*, *brātglā* (vgl. § 1, 1a), *pēt*, *lēt*, *fārlēt*, *pēten*, *pētna*, *spētā*, *lētā*, *ētez* (vgl. § 9), *dūt*, *drit*, *fit*, *fritolā*, *not*, *qt*, *kqt*, *škqtā*, *trūtā*, *frūt*, *qūt* < **suctu*, *qōpber*, *trātōz* < **tractoriu*.

γ) *k* + *t* (sekundär): *voçitu* > *vjuçt* zeigt andere Entwicklung, da hier der Tonvokal wie in offener Silbe behandelt wurde und zwischen ihm und dem *t* sich ein *i* befindet: das femin. *vjuçdā* beweist, daß hier die Entwicklung *voçitu* > **vojitu* > **voit* vorliegt, man vgl. **ajitare* > **ajidare* < *ājdār*.

δ) *k* + *s*: *maçlā* < *maxilla*, *seçantā* < **sezanta*, *koçēt* zu *cōxa*, *saç* < *saxu*, *flūç* < *fluxu*, *tay* < **tachs*, *tēçer* < *texere*, *songjā* < *arungia*, *seçm* < *examen*, *frāçen* < *fraxinu*, *alsivā* < **lixiva*, *çal* < **axale*, *çl* < **axile*. — Über *çiçj* < *seç* [> *seç*?] mit Brechung des *ç*, die auf offene Silbe weist,² vgl. *Meyer-Löwe* (*Rom. Gram.* I, § 553): ähnliche Entwicklung zeigt vielleicht *magiç* über **maç* zu *may*. Doch kann das *i* in *may* aus syntaktischer Tonlosigkeit erklärt werden, dann wäre auch das *i* von *çiçj* analogisch nach *doçj*, *treçj*.³ In sekundärer Verbindung: *maçlār* < *maxillare*, *būçlayā* Buchswald, *dēçter* < *dexteru*, *čader* über *teçader* < **texator*, *frāçnē* < **fraxinetu* F.N. (Tavon), *proçmarçe* < *se proximare* (Tergiovo), *toçggjār* < *toxicare*.

¹ Die Stufe *xt* wird gefordert durch slhrg. *jt*, welches auch an der Grenze unseres Gebietes, in Bresimo, in *pçjt* belegt wird. Über die *xt*-Entwicklung vgl. die lehrreiche Anmerkung *ERRMAYERS*, *lomb.-lad.* 444, Anm. — Die Einwirkung des *c* vor *t* macht sich in der Verbindung *etj* > *č* gegen *ptj* > *ç* bemerkbar.

² Ich halte *ERRMAYERS* Versuche (*lomb.-lad.* 513), in *çiçj* die Brechung aus *ççjç* zu erklären, für unwahrscheinlich, da *čcl* und *čcs* immer *ç* aufweisen.

³ Letztere Erklärung wird durch die Tatsache gestützt, daß im Judikarischen *seç* als *ççç* bleibt.

§ 138. *g* im Anlaut: 2) *gjat* < **gattu*, *gjol*, *gjälind*, *gjand* < *gan* (vgl. § 12), *gjasper*, *gjälä* < *galla*, *gjambä* (MEYER-LÜCKE, *Rom. Gram.* I, § 427), *gjäijefä* (SCHUCHARDT, *Zft.* XXIX, 327, BAIST, *Zft.* XXXII, 35f.), *gjäbanä*, it. *gabbano*, *gjäjärt* und *gjärt* Trett (Kö² 4118), *gjänqsa* (MEYER-LÜCKE, *Einf.*, § 80) *gjäc* < *gahagiū*, *gjajä*, *gjärhär* Gärber; *gjerp*, *gjebä*.

β) *gylä*, *gorx* und *gorjä* Wasserwirbel, mnsbg. *gornjäl* < **gremiale*, *goernär*, *gög*, *gust*, *gyto* und *göte* Wangen; — mit sek. *g*: *goladivä*, *gomitär*, *gomiär*, *gozmanfn*.

γ) Es tritt der tonlose Laut an Stelle des tönenden in wenigen Beispielen. In *konfolön* liegt Einfluß von *kon* < *cum* vor, in *käkjär* < gucken hat Assimilation stattgefunden, die übrigens in manchen dachti. Mundarten schon vorhanden ist, für *kjämpö* dürfte man mit SALVIONI (*Poschiavo*, S. 606, 612) nicht direkt ahd. *gamuz*, sondern **camocœu* als Etymon ansetzen.

§ 139. Intervokalisches *g* gibt unsichere Ergebnisse. Vorwegzunehmen sind vor allem *striä* (SALVIONI, *Litblatt.* XXI, 384) und *früä*, die sich über *fruga*¹ und *strige* + fem. Endung *a* entwickelt haben und auf großem Gebiete *g*-lose Formen zeigen. Ferner ist *dqä* vielleicht nicht direkt aus *doga* abzuleiten (ERTMAYER, *Berg. Alpenm.* 74 — vgl. mail. *dqä*). —

α) Vortonig scheint *g* verschwunden zu sein, doch ist der Schwund nicht gut nachweisbar: *dqst* hnsbg. neben mnsbg. und snsbg. *äqst* unter trientiner Einfluß, *fräulär* > **fragulariu*, ein Wort, das nicht ganz regelmäßig ist, *tiäm* < **tegamen*, wenn nicht von *tejä*, *liäm* < *lagamen*. Dagegen haben wir *magön* (ERTMAYER, *Berg. Alpenmund.*, § 66), dessen *g* sekundär sein könnte oder als germ. *g* geblieben ist (vgl. das allerdings für das Nonsbergische nicht viel beweisende *begjä* mit einem *g* auf Gebieten, in welchen sonst prim. *g* schwindet); *regjäl* neben *regäl*, *segürä*, *neggä* sind halbgelehrt.

β) Sicher schwindet das *g* im romanischen Auslaut: *fagu* > *fäq*, mnsbg., snsbg. *fä* (vgl. ERTMAYER, *lomb.-lad. parad.* 30)

¹ WALBERG (*Celerina* 89, Anm. 4) weist mit Recht auf die Unrichtigkeit der von ERTMAYER (*lomb.-lad.* 579) aufgestellten Entwicklung aus **fruggä* nach *fructa* hin, denn *gi* hätte andere Resultate ergeben und schließt sich LORUX, *Abergam. Sprachdenkm.*, S. 172 an, der *frua* aus **fruare*, statt *frui* erklärt.

plur. *fōr* und *jūgu* > *žon* (Dem. *žovāt* Bergname in Obernonsberg); von **māgu* stammt *mūdā* (F. N.) in Fondo. Aber *ntrič* < *integrū*, wo die Umstellung des *r* durch die Brechung des Vokals als ziemlich alt gesichert wird.

γ) Dagegen scheint *g* in intervokalischer, nachtoniger Stellung zu bleiben: *stričgā* Streif, *fraggā*, *plaggā*, *njeggā*, *rāggā*, *kjāstiggā*, *liiggā*, dessen *i* aber verdächtig ist, *kjādriggā* < *cathedra* + *quadrīga*, *fūggā*, [*beggā*, *riiggā* < abh. *rīga*, daneben *rižā* mit Vermengung von *strižā*]. Im südlichsten Winkel von Nonsberg, Andalo, Cavedago, Fai, Sporo wird primäres und sekundäres *g* zu *ɣ*; die Folge davon ist, daß *-ica*, *-iga* über *ija* zu *-iā* werden: also Cavedago *paɣā*, *fraɣā*, *plaɣā* (ebenso natürlich *brayā*, *loyā*, *bayā*, *orbayā* — *lāā*, *častā* und *ɣrtā*, *mā*, *spāā*).

§ 140. I. Nach Konsonant.

α) *ng* vgl. §. 104.

β) In sekundärer Verbindung *ronggār* < **rūmigare*, *kjālgjār* < *caligariu*.

II. Vor Konsonant:

α) *gl* vgl. §§ 89¹, 2.

β) *gr* vgl. § 92 α 2 und β 2 und 89² 2.

§ 241. *qu* wird zu *k*, welches die weitere Entwicklung zu *kj* nicht mitmacht. Der Übergang von *qu* in *k* scheint ziemlich modern zu sein, da derselbe in Bresimo, dann auf dem linken Noceufer von Tres — Vervò — Priò¹ abwärts und auf dem rechten von Lover-Crecino bis Andalo, Cavedago, Fai, wo das judikarische *kj* beginnt, fehlt: *ka* < *ecce hac*, *kā*, *kader*, *kāter*, *kārt*, *kārtā*, ein Maß, *kārantā*, *kant*, *kān* < *quando*, *kārgmā*, *ɣgāzār* < *exquassare*, *skuzi*, *kajā* < *quatala* und *kay* < *coagulu* (daneben hnsbg. *nkjāiārə* sich verdicken; letztere zwei Beispiele sind nital. Entlehnungen), *kodroḃi* < *quadruvin*, *kēst*, *kēl*, *kēliu*, *kārlā*, *kjndez*, *kjntā* (*part*) ein Fünftel. Daneben stehen *kjī*, Romeno, Tuenno, Corredo *čī* < *qui* (ei PISAMONTIS Balos 6, 11 und G. SICHER, *Viaz*, Préfaz., 36, 203,

¹ G. SICHER aus Corredo hebt diese Eigentümlichkeit seiner Nachbarn in Tres und Vervò hervor:

(*Viaz* 1885) I Vervodi coma i Tres:
Se i cognos benon da chel
Che se sent en chi paesi
Quator, quan o quest e quel.

241), *kje* Romeno (seltener) *čē*, die auf breitem Gebiete (Salvioni, *Milano*, § 346, Walberg, *Celerina*, § 109, GARTNER, *Rrom. Gram.*, § 126) ähnliche Behandlung zeigen. Neben *donkã* steht auch *donkjã*, wo *ankfũ* eingewirkt hat (ansbg. bei Riccio, *donchia* 13). Endlich *čijx* (Romeno *čijč*), in welchem Assimilation den Wandel $k > č$, *kj* hervorgerufen hat. Die alten Texte schreiben für *qu ch*, welches, da $č = chi$, nur *k* gelesen werden darf: z. B. Riccio *chatter* 11, *chel* 15, *doncha* 11, *chã* 32, *chaltà* 48, *chante* 61, *chest* 167, *čl čit e l chant* 196, *chant* < *quando* 209, *chilld* 261, *seghita* 378, *rechiarã* 384, *chader* 491. ASCOLI führt aus literarischen Quellen für das hnsbg. (*Arch. Glott.* I, 30, Anm. 179) neben *ci*, *cioncia* (*chiunque* — das Wort scheint heutzutage nicht mehr vorzukommen!) *ce*, *qircè* auch *cianto* (man beachte das auslautende *o*), *cianti* (*quanto-i*) *ecciasi* **s-quasi*, *cialecãm* (wo also auch $k + u$ zu *čũ* wird) und *cialoncia* neben *caloncia* an, (mit einem sonst unbekannten $q < v$), scheint aber mit Recht solchen Quellen nicht zu glauben.¹

§ 142. α) Inlautendes *kw*: *aquila* > *dgplã*, — ist der Schwund des lab. Elementes (*qu* > *zg*) jünger als die Unterdrückung des nachtonigen Vokals? — **aquana* ‚wildes Weiblein‘ (SCHMILLER, *Märchen und Sagen aus Wälschtirol*, S. 215) > *angandã* über *augana* (F. N. *Augana* Trett), daneben aber das rätselhafte *aqua* > *akã* (aber Bresimo F. N. *valagwãl* und Fondo *[gŋ]-ngŋl*), das ich als eine neuere Bildung aus trient. *akua* fassen möchte und *rkjã* < *requiem*, dem als Kirchenwort keine Bedeutung zukommt.

β) *kw* zu *v* (gleiche Entwicklung wie germ. *w*?) zeigt sich in **acuilẽu* > *dvẽi* und *equalẽ* in *valũ* und *sedivãl*, zwei Beispiele, die auch im Zentralladinischen, wo *kw* zu *ig* wird, die spätere Entwicklung zu *gie* > *v* durchmachen.

¹ Man vgl., was ASCOLI, besonders in bezug auf die Behandlung des *qu* > *č* in diesen Texten, die ‚scrittura affatto moderna‘ sind, S. 322, sagt: — Weder BOEHMER noch mir gelang es diese Quellen zu finden: MAXIMON scheint, nach dem wenig Gedruckten, das wir besitzen, nicht zu diesen zu gehören, auch wissen die Übersetzungen BOGACCIO aus Fondo (Don S. Lommon) und Revò (E. Panizza-Scari) bei PAPANTI, *I parlari italiani a Certaldo*, Livorno 1875 nichts von diesem Lautwandel. Nur G. SICHER bei PAPANTI schreibt neben *quant*, *cante*, *qel*, *chel* auch *cianti* < *quanti* und ebenso *ciora* = *cosa*. Auf die Inkonssequenzen und Unzuverlässigkeit dieser Quelle hat schon BOEHMER, *Nonsb.*, S. 61, Anm. aufmerksam gemacht.

§ 143. *kw, gw* nach Konsonant: 1. *kw* vgl. § 141.

2. *angilä, lüngä*; über *gön* vgl. § 104, 1.

§ 144. *k, g* vor *e, i* haben sich anlautend lnsbg. zu *č*, *ǰ*, snsbg. zu *č*, *ž*, bezw. *ǰ*, *ǰ*, entwickelt.¹ Zur Entwicklung dieses Lautes beachte man lnsbg. *čader* aus *tšader*. Deutsches und italienisches *g* haben ebenfalls *č* ergeben: *čöper* Zuber, *čotä* < ahd. *zotä*, *Pfote*, *čil* neben *čil* Leitstrick bei Zugtieren in *fär čar ä čil* im Zaume halten < ahd. *silo*, tirol. *sil* (SCHNEIDER, Rom. Volksmund. I, 260), *čipolčr* zipselen (GARTNER, Grödn. Mund. 9), *čipčjen* Zigeuner. — *čonä, čičrā, ččnglā, ččnglčr, ččnč* < **cinisia, ččlā, ččrt, ččnder, ččnt, ččstā, ččšr* zurückweichen, *čespeč, ččrālčr, čččl, čččrā, ččč* Augenbrauen, *ččmā, ččmes, čččandčl* < **cicindellu, ččnāččlā* (neben *ččččnāččlā*) zu *čičare* Roller

¹ Auch dieser Reibelaut zeigt sehr viele Abstufungen wie die Resultate von *ka, ga*. Von individuellen Lautungen abgesehen, lassen sich folgende Zonen bemerken: 1. eine lnsbg. mit *č, čč*, die sich von Cagnö bis Dambel—Malgolo—Salter streckt: Fondo aber zeigt eine schlaffere Form *č, č*, obwohl einige Alte noch immer *čč, ččč* aussprechen, während Cavareno und teilweise Romeno in den letzten Jahrzehnten die Artikulation *čč, ččč* angenommen haben; 2. eine snsbg. (Bresimo, Rumo — diese zwei Dörfer haben auch *č* — Cagnö, Cles, Sanzeno, Tuenno, Nanno, Corredo — hier kommt auch *č* vor — Smarano, Sfruz) mit *č*, aber *ž* (Bresimo mit der flachen Rinnenbildung die § 131, Anm. beschrieben wurde); 3. eine snsbg. mit postdentaler Artikulation *ǰ, ǰ*, welche schon in Tres und Tassullo beginnt und sich bis Molveno—Mezolombardo ausbreitet, wo das judikarische *č* und das trientinische *č* entgegenreten. Da die snsbg. Aussprache *ǰ, ǰ* mehr postdental ist und mit ganzer Hebung der Zungenränder gebildet wird, so fallen die Resultate von *k* vor *a* und *e, i* nur in Mittelnonsberg (Cagnö, Cles, Dermullo, Taio, Corredo, Tavon, S. Zeno, Banco und (indiv.) Revö) zusammen. — Eine interessante Entartung des postdentalen Spirans, von welcher Ascou (Arch. Glott. I, 331) berichtet (*finalmente fra i villiei f = g, v = ž; quindi páfe = page* (paro dei borghigiani) *e vč = čč*) habe ich, aber nur als individuelle Lautung, in Sfruz und Vervö gehört: die Lippen sind dabei vollkommen teilnahmslos und die Zungenspitze liegt ganz flach hinter dem Oberrand der Zähne mit einem geringen Abstand; dadurch wird eine ähnliche Lufrinne erzeugt, wie sonst zwischen den Lippen bei der labialen Spirans, wodurch der so erzeugte Laut, besonders bei stärkerer Artikulation, eine gewiß ausgesprochene akustische Ähnlichkeit mit *f, w* erhält. — Über das snsbg. *č* unterrichtet BOGNUM (Nonebergisches 70 ff.) mit peinlich genauer Berücksichtigung individueller Lautungen.

ëimër, *ëimä*, *ëimör*, *ëimz*, *ëimkantä*, *ëimpr* plur. tant. (MARTEN, *Zft. f. öst. Gym.* 1891, S. 768), *ëivigä*, *ëäçtä*, *ëälçetä*, *ëäroçl*. Daneben kommt in neueren Entlehnungen aus dem trient. *ç* (in einigen Fällen neben *ç*) vor: *gerädeç* (SALVIONI, *Arch. Glott.* XVI, 296, Anm.), *çivil*, *çelön* Nußschale, *çäçä* Zaun, neben *šäçä*, *ççön* Gebüsch und *moräççä* Brombeere; *çiz*, *çiggar* neben *çiz*, *ëiñançlä*, *çidiç* jähzornig, *çigolä*, *çikörjā*, *çirkā*, *çitā*, *çizggar* < **cisicare* zerschnippeln. Ebenfalls aus dem trientinischen stammen *çingö* < *cingulu* (Flavon), *snabg. çerçö*. Man beachte *kjāriççä* < **carasia* in Dovenä, Tretti, Malosco, Sarnonico und (ind.) Fondo, wo das seltene *ä* dem häufigeren *kjā* assimiliert wurde.

§ 145. *ç* bleibt inlautend:

1. Nach Konsonant in primärer Verbindung: *fayç*, *fayçetä*, *doç* neben *doyç*, *kjauç*, *kjauçinärä*, *kjauçidrçl* Eimer, *porççl*, *forççlä* und nach *au* in *quççl*, *vöyçer*, *vanççil* < **vinc-elli*, *manççin* linkschändig. Daneben sind *preñçipi*, *merççedo* ganz junge Entlehnungen, während das *ç* in *störççer* auf Analogie nach den Verba auf *-ngere* beruht.

2. In *doiççent*, *treiççent*, *wiççent*, die nach *katerççent*, *ëiñçent* aus *çent* rückgebildet wurden, in *doççember* (MARTO, *Nomi* 172). Andere, nicht volkswäßig entwickelte Wörter gelehrten Ursprunges zeigen *ç*: *riççipo*, *doççilo*, *fäççilo*, *äççit*, *medicinä* letzteres neben *medeççinä*, *mäççil*, *noççent* < (P.N.) *Innocente*.

3. Aus *ëç*: *ñçun* < **ne ecce unu*, *bäçça* < **baccinu*, *hnsbg. piççanin* (hnsbg. in Seio, Cavareno, Brez *piççin*) < **piccinn + innu*.

4. Eine besondere Rolle spielt das *ç* in sekundärer Konsonantenverbindung nach *r*, *n*, in welcher *ç* eintritt: *märççlä* < **naricella*, *panççil* < *pannicellu*, *ärççivä* < *recidiva* (vgl. § 126 I 2), *fanççelä* < *infanticella* (hnsbg. Cloz, Arsio, Castelfondo). Daneben könnte hnsbg. *funççil* eine Proportionsbildung aus dem trient. *funççil* sein. Wenn dagegen *l + ç > lç* ergibt: *pülçç*, *šälçç*, *fälçç* — *lärçç*, *šörçç*, so zeigt schon das erhaltene *l*, daß hier eine Einwirkung des Singulars vorliegt (*pülçç*, *fälçç*, *šälçç*, *lärçç*, *šörçç*: das *ç* ist also in diesen Beispielen sekundär als Entsprechung für das auslautende *ç* entstanden. In *calççit* ist die sekundäre Konsonantenverbindung, wie die Erhaltung des *l* zeigt, ebenfalls nicht alt. Nicht beweis-

kräftig gegen $n' > n\dot{g}$ ist die Entwicklung des \dot{e} in sekundärer Verbindung vor Konsonant in *maşnâ*, *bâşnâ*, *maşrâ*, *dşmader* (va. hnsbg.) < *decimator* Zehntsammler, *paluşêlâ* neben *paluşêlâ*, *prâşêlâ*, *lâşêlâ*, da hier die Unterdrückung des unbetonten Vokals erst später, nachdem intervok. \dot{e} sich schon zu \dot{z} entwickelt hatte, eintrat: man vgl. dagegen *reşdâr*, *breşêlâ*, *reşêlâ*, wo sich das \dot{e} über \dot{g} (bedingt durch die folgende Dentalis) zu \dot{z} in ganz ähnlicher Weise entfaltete.

§ 146. Intervokalisch entwickelte sich \dot{e} zu \dot{z} und zwar zu einer Zeit, in welcher das in den romanischen Auslaut getretene \dot{e} über \dot{z} zu dem entsprechenden stimmlosen \dot{s} gebracht werden konnte: *quşîn* < **vicinu*, *lûşînt* < *lucente*, *kuşînâ* < **cocina*, *rîşîn*, *lûşêlâ* (Corredo) Pupille, *foşînâ* < **focina*, *âşê* < *acetu*, *noşêlâ* < *nucella*, *frâşêlâ* < *facella* + *frangere*, *kroşarâ* zu *kroş* < *cruce*, *şpleşînâr* tröpfeln (MEYER-LÜNKE, *Rom. Gram.* II, § 585), *leşandêl* < **cicindellu*, *şâşl* < **jacile*; *plâşer*, *tâşer*, *şâşer*, *lâşer*, *kuşşer*, *nuşşer*, *kôşer*. Daneben *âr*, *şâr* mit *dîn*, *dîy*, *diçâ*, *dîş* (*didêş*) hnsbg., Bresimo, (*diva* SICHER, *Viaz* 172,) gegen mnsbg., snsbg. *dişîn*, *dişê*, *dişşen*, *dişşê*, *dişşê* und *şen*, *şey*, *şevâ* (Bresimo *foşa*), *şîş* (*fadêş*), ersteres nach den *-ire*-Verba, letzteres nach *stare*. — Ganz besondere Wege geht **vocitu*, wo das \dot{e} sehr frühzeitig zu \dot{g} gebracht wurde, so daß es sich gleich wie *digitî*, **ajutat* über *vojitu* zu *vjucit* entwickelte (vgl. § 122, V). Noch schwerer gestaltet sich die Frage über die Entwicklung von *şaitâr* 'die Speisen fett machen durch Schmalz, Öl usw.' — als sm. jede Art von Fett' (SCHUELLER, *Rom. Volksmund.* I, 140). Wegen des *j* kann man nicht an **factare* denken, es bleibt somit nur **facitare* (SALVIONI, *Arch. Glott.* XVI, 442), es macht aber hier die Erhaltung des *t* Schwierigkeit. *placitu-are* hat allgemein latinisch *plait-plidê* gegeben und der Fam.-Nam. *Pledoni* (hnsbg.) könnte mit diesem Worte in Zusammenhang stehen; dadurch und durch *vojitu* > *vjucit*, *vjucidi* scheint das *d* < *t* mindestens nachtonig gesichert. Es bliebe somit, wenn *şaitâr* wirklich bodenständig ist,¹ keine andere Erklärung, als daß vortonig das \dot{g} aus \dot{e} sich dem fol-

¹ Es scheint mir sogar sehr wahrscheinlich, daß es sich hier um eine französische Entlehnung handle; zu den Bedeutungen des afrz. *afaitier* vgl. GODEFROY I, 127 f.

genden *i* so früh assimiliert habe, daß die stimmlose Dentalis nach steigendem Diphthong erhalten blieb — man vgl. *patüßl* zu *patä* § 2₁).

§ 147, 1. Im romanischen Auslaut wird das intervokalische *z* < *ē* zu *z*: *noç*, *dijz* < *decet*, *kröz*, [*o*]*oç*, *feliz* < *Felice* (P.N.), *korniz* < *cornice*, *äriz*, *perniz*, *plaz* < *placet*, *nyçz* < *nocet*, *kyçz* < *cocet*, *dijz* < *decem*, *paz* < *pace*, *fornaz* < *forname*, *diç* < *dicit*, *taç* < *tacet*, *luç* < *lucet*, *luco*, *tärliz* < *trilice* [*deniz* (*cäniz*) < **cänice*?], *näriz* < *narice*; *vēdes* < *vitico* (Bresimo) *pōlez*, *pūlez*, *zōlez*, *lōrez*, *rōrez*, *oçrēvez* < *aurifica*, *pärtēvez* < *partecipe* mit gegenseitiger Umstellung, *kjndez*, *çōdez*, *ljndez* < *indice*; [*laurēz* < **laurice* F. N. Fondo (Loex, Allberg. Sprachdenkm. 209)?], *ärēz* < **carice* F. N. (Corredo).

2. Nicht hierher gehören *erpeç*, mnsbg. *erpeç*, und *masteç*, mnsbg. *masteç* die nicht auf *hirpice*, *mastice*, sondern auf **hirpicu* (vgl. lat. *hirpica*, MEYER-LÖNKE, Grndr. I² 48 b, § 63) nach *hirpicare* und *masticu* (SALVIONI, Postille 13) zurückgehen.

3. Die Proparoxytona auf *-cidu* haben sich über *-ciu* entwickelt, vgl. § 128 I.

§ 148 *sc* ^{sc} entwickelt sich zu *ç*, das auch in intervokalischer Stellung bleibt:

α) Inlaut: *vaçil* Bienenkorb (Trett: Totenbahre), *kärçon* Kresse, *façinä* Bündel; *krēçer*, *naçer*, *kañçer*.

β) Auslaut: *pēç* < *pisce*, *faç* < *fasce*, *krēç* < *crescit*, *paç* < *pascit*, *kāñç* < *cognoscit*.

γ) In sekundärer Verbindung wird *ç* < *sc* ^{sc} vor tönender Dentalis stimmhaft: *dēçdär* (hnsbg.) < **de excitare*, *mēçdär* < *miscitare*.

§ 149. *g* ^g im Anlaut = *g*: *gel* < *gelu*, *gēlä* < *gelat*, *gēmblin* < **gemellinu*, *gēmbel* < **gemulu* (hnsbg.) doppelt, *gēm* (hnsbg.) > *gemit*, *gēnder* < *generu*, *gēnt*, *gēni* < *Eugenio*, *gīnčkjel* < *genuculu*, *gērlä* < *gerula*, *gēst*, *gāñgīvā* < *gingiva*, *gūçin* < **jejunu*, *gīnjāçer* < *juniperu* über **genēparu*, *gīrār*, *gīnā* < **ajinea*. Hnsbg. scheint neben *gīnčkjel* auch *dīnčkjel*, Castelfondo, Trett, Brez, Seio, Cavareno: es handelt sich um Dissimilation der zwei Reibelauten (vgl. MEYER-LÖNKE, It. Gramm., S. 164). Interessant ist es, daß die nach dem *ke* > *če* zu erwartende Entwicklung von *g* ^g > *je* in mnsbg. versagt, da Corredo, Taio, Nanno, Cles, Sanzeno, Banco, Cagno, Revò — hier

kommt allerdings schon *g* an Stelle von *δ* — Malgolo *g* zeigen (Taf. II, Grenze 18). Die gleiche Erscheinung zeigt sich nach den Paradigmen *cena*, *caelu*, *genu* § 200 der *Rom. Gram.* auf großem ladinischen Gebiete und rührt von der einer Lenis eigenen Nachlässigkeit der Artikulation her.¹ Dagegen erscheint die zu erwartende Entwicklung *ǵ* nach Konsonanten auch auf diesem Gebiete: *planǵer*, *fǵer*, *spǵǵer*, *spǵǵer*, *ǵǵǵer*, *monǵer*, *ǵtrǵǵer*, *anǵol*, *erǵer* und anal. *koǵǵer*, *davǵǵer*, *ǵǵǵied*, *terǵǵin*, während *argentu* zwar hussg. *ǵrǵǵent* mnsbg. aber öfters *ǵrǵǵent*, *ǵrdǵǵent* lautet (ETTMAYER, lomb.-lad. Parad. 134) und somit als Kulturwort zu betrachten ist. Ebenso weisen einige Fälle von *g > ǵ* auf nicht regelmäßige Entwicklung: *ǵerǵǵ*, *ǵǵǵ*, *ǵerǵǵ*, Storchschnabel, *ǵǵ* = *giglio*, *ǵǵǵǵ*. Die selten, meist in individueller Sprache auftauchenden *ǵ*-Formen dieser letzten Beispiele in Hochnonsberg sind analogische Anpassungen nach dem Schema trient. *ǵ* = nsg. *ǵ*.

§ 150. α) Intervokalisch schwindet das *ǵ* über *j* in *pǵǵǵ*, *ǵǵǵǵ*, *ǵǵǵǵ* < **sagittale*, *maǵǵǵer*, *ǵǵǵǵǵ* (SALVIONI, Milano 252 — auch mnsbg. bei SINT. I, 2₃), *raǵǵǵǵ*, *ǵǵǵǵ* < *flagellu*, *ǵǵǵǵ*, *ǵǵǵǵ* < *sigillu*; — *proǵǵǵǵ* < *propagine*, *boǵǵǵǵ* < *boragine*, *faǵǵǵǵ* < **faginellu* Hantling über **faenellu* > **faǵǵǵǵ* mit hiatusstilgendem *l*; — *frǵǵ* < *frigidu*, *deǵǵ* < *digiti*, *deǵǵǵǵ* < *digitale*.

β) In einigen Beispielen tritt *ǵ* für intervokalisches *g*¹ ein; die Fälle sind verschieden zu erklären: 1. in *ǵǵǵer*, *brǵǵǵer*, *koǵǵǵer*, *proǵǵǵer*, *leǵǵer* ist das *ǵ* durch das *ǵǵ* des Konjunktivs praes. (*leǵǵǵǵ* usw.) und durch auslautendes, analogisches *δ* in *fǵǵ*, *brǵǵ*, *leǵǵ*, *koǵǵǵ*, *proǵǵǵǵ* sekundär nach dem Muster *erǵǵer* — *erǵ*, *spǵǵǵer* — *spǵǵǵ* hervorgebracht worden, 2. in *ǵǵǵǵǵem*, *ǵǵǵǵǵem*, *-ǵǵǵǵ* > *ǵǵem* kann das *ǵ* nicht als in intervoka-

¹ G. PINAMONTI sagt in „degli idiotismi“ (BORRERIA, Nonsb. S. 71. „Abbiamo in più luoghi nella pronuncia . . . il suono del *c* (sic francese) innanzi ad *e*, *i*, dicendosi *ziel* cielo e similmente del *g* come *sent* gente ed anche in quelle del *i* duque *zuro*, *zurar*, giuro, giurar, francese *jure*, *jurer*.“ Er faßt also *ǵ* als stimmhafte Entsprechung von *g*, was für Rallo, Tassullo und das mnsbg. dann bis zu einem gewissen Grade für Corredo ungefähr paßt (*ǵ* = *g*, *ǵǵ* = *δ*). Die alten Texte schreiben für *ǵ* immer *g*, beide SIEGEL aber, die *g* durch *c* ausdrücken, bedienen sich für *ǵ* desselben Zeichens *c*.

lischer Stellung gelten, man vgl. die Pluralia *âmpazmy*, *âñklâmy* (demin. *âñklâmylâ*); *gēm* hat sich also entweder sekundär aus der Verbindung *z + m* (*zm*) entwickelt oder aber in *g'm* ist das *g* durch das syllabische *m* erhalten worden, während es in *g'mi* dem unmittelbar folgenden Labial assimiliert wurde.

Die *s*- und *z*-Laute.

§ 151. *s* und *z* sind zu einem mittelpalatalen Reibelaut geworden, welcher sich vom tirol. *š*, *ž* durch die Bildung einer breiteren, weniger tiefen Lustringe unterscheidet. Dadurch, daß die rückwärtige Höhlung nicht so löffelförmig, sondern flacher als beim tir. *š*, *ž* ist, und daß die Lippen, welche sich ruhig verhalten, die Gestalt des vorderen Resonanzraumes nicht beeinträchtigen, bekommt dieser Laut einen zwischen *s* und *š*, bzw. *z*-*ž* liegenden Klang, der jenem des venez. *s*, *z* vor Kons. ungefähr gleichkommt. Diese Palatalisierung des *s* scheint nicht zu alt zu sein, denn der aus den ersten Jahrzehnten des XVI. Jahrh. stammende Codex clesianus sowie andere lateinische Urkunden aus dem XV. Jahrh., die ich leider nur teilweise und flüchtig durchblättern konnte, schreiben in den vulgären O. N. an Stelle von *s* oft *zs* und *cs*. — Zwischen *s* vor Vokal und *s* vor Konsonant fand ich bis auf sekundäre Verschiebungen der Artikulationsstelle keinen nennenswerten Unterschied. — Deutsches *sch* wird ebenfalls zu *s* (bzw. *ž*): *šmaug*, *šlêf*, *šlapâr*, *šagl*, *šhaug*, *šhappâ*, *špêx* u. a.

α) I. *s* im Anlaut: *šaôn*, *šavêr*, *šablôn*, *šabêr*, *šegrâ*, *šedâ*, *šêder*, *šê*, *šaitâ*, *šâlmugjâ*, *šampôn* < **symphoniu*, *šalîn* Stufe, *šidrâr* < **siderare* (va.) erstarren, *šê* < *ei*, *šalvâr*, *šâren*, *šegôn*, *šâgûr*, *šîci*, *šondâ*, *šoux*, *šondâ*, *šôt*, *šôr* < *surdn*, *šû*, *šâggâr*, *šomâz*, *šût*.

β) Ausnahmen: durch Assimilation *šâçâr* < **suctiare* (Ancon, Arch. Glott. I, 106, Salvioni, Milano 221), *šaçâ* neben *šaçâ* und *šâçtôl* (ausbg.) Griebe (zu *isiciu*); *šipâr* < *scipare* zerdrücken, verderben (Schweizer, Rom. Volksmund. I, 215) und *šappâ*, *šâppâr* wurden sich schwer vom it. *scipare* und *zappa* trennen lassen.

II. *s* vor Kons.: α) *škjâlâ*, *škjajâ*, *škjaydâr*, *škjambî*, *škjândôlâ*, *škôâr*, *škârpôn*, *škôšô* < *excussorin* Feuerstahl,

škortā, škūclā, špoz, šperclā, špiččjel, špiččjā, špinā, špuerā, špudā, šfuggol, šfris Schmarre, *štabel, štañ, štalā, štangjā, štombel, škloppār* (vn. Castellondo, Trett), *šklārir, šklēt*. Beachtenswert ist, daß *š* vor den Liquiden und Nasalen wie im Engadinischen (WALBERG, *Celerina* § 116) stimmlos bleibt:¹ *šlitā, šlēf, šlapār, šlandrōn, šlōger* Schlosser (dann mit *š* aus *ex, dis*: *šlārgjār, šlišār, šlanč, šlavār, šlerjā, šliņčā, šlopā, šlomār*); *šmakjār, šmārjclā, šmatār, šmamir; šnicār, šnerjār, šnāzār* u. ä. — *s'l*: *šladār* Sattler; *s'm*: *šmanā* Woche.²

β) *ž* vor stimmhaften Konsonanten in primärer und sekundärer Verbindung: 1. *žderndr* niederstrecken, hinstreuen zu **aternare* (SCARAMUZZA, *S. Silvester* I, bei BOHEMEN 44 *šderuā*), *ždrāmāč, ždrāvār; žbalč* Sprung, *žbaderlār* und *žblaterār, žbrižār* ausgleiten, *žbūzār* durchlöchern; *žgrāfār, žgrifā* Kralle, *žgijņč, žgēngjār, žgārār, žgjitār, žgoladiā*. 2. *žgjalā* < *secale, žggjā* Feuerkette.

γ) *s + r* > *ždr* (vgl. ASCOLI, *Arch. Glott.* VII, 516, Anm., WALBERG, *Celerina* 78) dürfte nicht bodenständig sein; ich finde nur *ždrāmār* entlauben, welches kaum auf *extramare* sondern auf **deramare* — Nebenform zu **disramare*, man vgl. afrz. *desramer* gegen it. *diramare*, rum. *derām*, span. *derramar* — mit prothetischem *s* < *ex* zurückgeht, und *ždrūjār-š* < **disradiare*, welches ein offenkundiger Italianismus ist.

Dagegen entspricht dem deutschen *s + l* auch hier *škl* in *šklēt, šklatā* neben dem venetianischen *šlandronā*, umherstreifende Dirne, und dem lomb. *šlambrotār* (Kö² 8803). Ich wage über die Möglichkeit der Entwicklung des *sl* (*sl*) zu *škl* innerhalb der Mundart nicht zu urteilen (vgl. aber MEYER-LÖNKE, *Rom. Gram.* I, 40), weil *šklēt* und *šklatā* angepaßte italienische Entlehnungen sein können: wenn aber zu einer bestimmten Zeit *s + l* *škl* ergab, erkläre ich mir das bodenständige *šklēnā*

¹ Daneben erscheint besonders bei folgendem *l* statt *š* ein *ž* meistens auf dem linken Noceufer (Corredo, Vigo), dann in Bresimo, Rumo und Revò. — Das *l* nach Konsonant ist in Nonsberg am Beginn der Aussprache stimmlos, während die zweite Hälfte des Lautes bei folgendem Vokal stimmhaft wird (wie das deutsche *l* in *Atlas* — JAKOBSEN, *Lehrbuch* § 83); in den angegebenen Ortschaften und mehr oder weniger überall dringt die Stimmhaftigkeit durch und affiziert den vorangehenden Konsonanten.

— ich kenne nur die Form des Fem. in der Bedeutung *vakjā* *sklēnā* = alte, abgemagerte, verknöcherte Kuh — aus < **ex lignu* (vgl. MUSSAFIA, *Beitrag* 74, Moxri, *Vocab. di Como*, *slegn*, *slegna*).

2) In einigen Fällen ist die dem *s* (*z*) folgende Tennis zur Media gebracht worden: *zbarār* (vgl. § 112), *zdrāqār* (SICHEN, *Corsica* XIV, 8: *sdrasā*), *zdrāmāz*, *zdrāwār*, *zdrap*, *zdrēglā*, *zdrāzār* (vgl. § 93 α 6).

3) Sehr häufig kommt die Prothese eines intensiven oder pejorativen *s*, *z* vor auch in Fällen, in welchen eine direkte Wortbildung mit *ex-* ausgeschlossen ist: es handelt sich meistens um Einwirkung des betreffenden Verbums, welches mit *ex-* regelmäßig gebildet wird: *zbarā* < *zbarār*, *zbrēz* < *zbrēzār*, *zkbambī* < *zkbāmbjār* oder aus dem it. *scambio*, *zbaus* < *zbalzār*, *zbaī* < *zbaizār*, *zgonflī* (plur. tant.) < *zgonflār*, *zbriz* < *zbrizār*, *zlis* < *zlisār*, *ztičōn* < *ztičār*, *zkočgja* < *zkočgjár*, vgl. *kōčez*, *zfučgol* < *zfučgjár*, *zfočjár* usw.

In einigen Beispielen ist auch, trotzdem eine Einwirkung vonseiten des Verbums nicht vorliegen kann, ein vorgeschlagenes *s* (*z*) vorhanden: *zkačz*, *zbačid*, *zprēnez* (*zprēlez*), *zmōrg*, *zstrūs* < *tūrau* anshg. [auch judik. *strus* (GARTNER, *Judik. Mund.* 12)], *zparzēy* < *praesepo*, *zkbārtoš*, *ztrōy* dunkel (MUSSAFIA, *Beitr.* 113 „*struovo*“); diese Beispiele scheinen aber unter dem Einflusse der norditalienischen *s*-haltigen Entsprechungen zu stehen (man vgl. dazu SALVIONI, *Milano* § 310); in zwei germanischen Lehnwörtern: *zgroy* und *zlerjā* stehen den *z*-Formen Dubletten ohne *z*, *s* (*groy*, *lerjā*) gegenüber. — *zlef* erscheint mit prothetischem *z* auch auf dem ganzen Zentralladinischen Gebiete und in Dientis (GARTNER, *Brom. Gram.* § 16).

4) Aus Dissimilation ist das anlautende *s* in *pāzmār*, *mpāzmār* < **spasmare* abgefallen (SALVIONI, *Milano* § 306).

§ 152, I. Intervokalisches *s* ist *z* geworden, so daß in- und auslautend die Resultate von *ci*, *s* und *sf* zusammengefallen sind: *zparzēy* < *praesepo*, *ziznā* Schläfchen (vgl. it. *appisolare*), *zizōro* plur. tant. **cisoria*, *zlečārā* < *claustra*, *mezārā* < *mensura*, *točār* < **tonsare*, *zlečōn* Zaun, Gebüsch, *dečūtēl* < **disutile*, *prezentār*, *zčār*, [ā]kčār, *dečert*; *zizī* < *pisi*, *kbārā*, *pozā*, *ručzā*, *zpozā* — *osa* > *očā*, *āzen*, *prežōi* Kieselab.

II. Im romanischen Auslaut wird $s < z$; *fūs, nās, mēs, tēs, vīs, rās, pēs, rīs, mūrēs* < *amorousu, osu* > -*ōs*; *klāmēs, vōdēs, ārēs, portēs, ēs* (*īēs*), *dās, vās* usw. — Abfall von im lateinischen Auslaut bestehendem *s* haben wir in *gū, ōo* (MEYER-LÜCKE, *Rom. Gram.* I, 522, GARTNER in *Grndr.* I² 624, Anm. 2), *pō* < **pos, sōt, ent* (GARTNER in *Grndr.* I² 618, Anm. 1) durch syntaktische Abschwächung; in *trēs* liegt Angleichung an *dōi* vor, bei den Neutra in -*us* ist ausnahmslos -*um* statt -*us* eingetreten (WALBERG, *Celerina* 142).

§ 153 *s* ist tonlos geblieben:

I. nach steigendem Diphthong: *kōysā, kōnā, pōysār, dā-* neben *s > z* im gelehrten *kjauzā*.

II. in *ss*: *rōs — rōsāt, grēsā, v[e]sīgā* < **vessica, basā, pasār, pārōi* < *pressorin, prēsā, kōs* < *cozzu*.

III. vor tonlosen Konsonanten: α) in primären Verbindungen *raspā, gjasper, asper, bēsp[j]ā, ēzpeχ, viēp, tispā, kōsp, bast, past, lastrā, fjasster, mplašter, tēst, tēslā, fūrēt, fēstā, rēst, kēst, prēst, respōstā, rōslā, vōt, pr[e]v[ū]t, mōst, āvōst, lōχ, rustēχ, lūšter, gūst, flāχ, māraškjā, brāškjā, pāškā, mēsklā* (vgl. § 10), *lēškjā, mišklā, višklā, iškā, rōχχ, mōškjā, frōškjā, lōχχ, bōχχ, krūškjā, brūškjā*. β) in sekundären Verbindungen: *aynā, fēma* (plur. tant.), *lēsnā, ryēslā, diēnār, mānqādā, pāšnaggā, gūslinā, qūslinā* < **aluza, rēslār, kjāslqādā*.¹

IV. vor tönenden Konsonanten ist *s* in sekundärer Verbindung zu *z* geworden: *kōzdārā* < **consutura* (man vgl. *rēddēl, rētdār, mēzdār*) und sogar *āzēlā* zu *āssu, bēz[so]lār* < **bissiculare*.

V. *s < z* nach Konsonant:

Is: uz: fauz, bōysār; es > vs pēz, prēzχ

¹ Man beachte, daß sogar in solchen sekundären Verbindungen, wo das *s* ursprünglich stimmlos sein mußte (*st + l* und in *ss + d < t*), die Stimmhaftigkeit nur von dem Charakter des folgenden Konsonanten abhängig ist. Auf dem usb. Gebiete, wo *m, n, l* nach Konsonanten stimmhaltig sind, hat man also *gūslinā, rēslār, kōz-lādā* u. d. wie *āzēlā*. Diese Assimilation des zweiten Bestandteiles einer Konsonantenverbindung scheint im Gegensatz zum Engadinischen (WALBERG, *Celerina* § 201) und im allgemeinen zum Zentralladinischen ein besonderes Merkmal des Nonsbergischen zu sein.

§ 154. α) Beachtenswert ist der Umstand, daß *r* vor *gj* in sekundärer Verbindung zu *z* bzw. *ç* wird. Da das engadinische (WALBERG, *Celerina* § 198) im ersteren Falle auch eine partielle Assimilation des ** > dz* zeigt (*radzǵér*, *rudzǵér*) wird man in *ç*, *z* keine direkte Fortsetzung des ehemaligen rein-dentalen Lautes sehen, sondern eine sekundäre durch die palatale Umgebung bedingte Veränderung des *r*, *z* anerkennen (man vgl. *toçǵjâr* < **toxicare*); *rüzǵjâr* < *ressicare*, *roçǵjâr* < *rosicare*, *moçǵjâr* < *mo(r)ficare*, *beçǵolâr* < *bissiculare* (HOKINS, *Zft.* XXI, 450), *çiçǵjâr* zerschneiden < **in/cisicare*; *füzǵjâr* < *fusticare* und *müzǵjâr* mit den Nebenformen *müzǵrân* (Sejo, Dambel, Cagnû) und *müzǵjêrân* (mnsbg. und ansbg.) Spitzmans < *musaraneu* mit einem *g*-Einschub, welcher mit dem von *k* in *s + l* (§ 151 γ) zu vergleichen ist.¹ Ansbg. sind *rizghiant* (SIEL I, 4₁) und *strozgiant* (SCARAMUZZA 3₁ in BOHMER S. 44) belegt.

β) Eine ähnliche Entwicklung, deren Grenze sich mit jener von **c > çj* deckt, liegt in *m*, *n + s > nç* in *dençôl* < *demissoriu* Nagel des Querbalkens am Vorderwagen und in *ηçl* < *in + sic* so und *ηçorâ* < *in supra* vor: ich möchte sie mit der ladinischen Entwicklung von *n's > nts* (vgl. z. B. WALBERG, *Celerina* § 204) vergleichen, denn der Verlust des Explosivelementes in *ts* findet in *rçidâr*, *rçidêl* u. ä. eine treffliche Parallele.

Die *j*-Verbindungen.

§ 155. lab. + *j*. Die Labialen bleiben vor *j* erhalten, es tritt aber an Stelle des *v* der stimmhafte Verschlußlaut *b*.

1. *pj > pi*: *epjâ*; daneben steht [*ä*]*ejqâ* Bienenstich unter dem Einfluß von *apo*.

2. *bj > bi*: *gjabjâ*, *qbjâ* Corredo, Revò, *râbjâ*, *lqbjâ* (F.N.) < **laubia* (und *ǵalqbi* Weiler über Castelfondo aus **q-lqbi*?), *mâqbi* < *marrubiu*. Analogisch nach *gjabjâ* sind *vŷqbjâ* Fondo, *öbja* Bresimo, *qbjâ* Corredo, *vibiâ* mnsbg. (SICHA, *Viaz voba* 45₃, *vuoba* 241₁) und *râbjâ* Bresimo neben seltenerem *raa*.

3. *vj > bi*: *kjabjâ*, *gqçbjâ* < **jovia* und darnus *gqçbjânâ*, *kqlobjâ* < *colluvie* Spülicht, *dqlobi* < **diläviu*, Bresimo,

¹ Zu dem Verlust des *r* in *muçǵjâr* vgl. man *ηǵjâpôlâr* neben *ηgrapôlâr*, *ηǵjâtjâr* neben *ηǵartjâr* (durch **ηgrâtjâr*).

Regenguß, *albi* < *alveu*, *salbjä*, Fondo, Trett, neben *nusbg.* und *snabg.* *salejă* (Kulturpflanze?), *kodroby* < *quadruvin*. Analogisch nach *plyčevr* ist *plyčejă* < **plövia* und **plöviat*. *Fovea* > *sepă* Straßenkot, dazu *nfopars* in einen Sumpf geraten, bei SCARAMUZZA 13, in BOHMER 45 **nfoparse* mit einem unetymologischen *l* ist westlombardische Entlehnung (SALVIONI, *Milano* § 171, ERTMAYER, *Bergam. Alpenmund.*, § 67); *fejă* und *lijjer* sind Italianismen.

§ 156. dent. + j. Die Dentalen werden vor *j* palatalisiert; die Resultate dieser Entwicklung decken sich aber auf dem *k^h* > *č*-Gebiet nicht mit jenen von *kj* mit Ausnahme der Verbindung *ctj* und *stj* die zum Unterschied von *ptj* > *q* *hnabg.* *č* ergeben. Diese spezielle Entwicklung ist dem der *tj*-Verbindung vorausgehenden Laute zu verdanken und könnte vielleicht bis zu einem gewissen Grade als indirekter Beweis für die Behandlung des *c* vor *t* herangezogen werden. Daß *s* eine gleiche Wirkung wie *c* ausübt, wird uns nach dem im § 154 untersuchten Falle nicht mehr befremden.

1. *tj*: a) nach dem Tone in der Regel *q*: *kjăvečă* < **capitea*, *plăč*, *găč*, *stăč* und danach *stăčăr*, *brăč* < *biroteu*, *gărgăč* < **gurguteu* (?) Futterrohr, *stăč* < *luteu* (va.) schmutzig, *găčă* — *găčăr* < *acutiare*, *kočăl*, *kočăr* < **cotiariu* Schleifsteinbehälter zu einem nicht mehr vorhandenen **kăč* < **cotiu* (HOARNE, *Zft.* XVII, 233). Daneben aber stehen *lavăč*, wohl aus *it. lavaggio*, das mit reinem, tönenden *gg* auf *lapideu* weist (GUARANTO, *Rom.* XX, 67; die Ableitung aus *lobetiu* [Kd* 5496] ist mehr als fraglich) und die zwei *-čj*-Beispiele *bărbičj* — (plur.) *bărbičj*, *văčj* — (plur.) *văčj* die in den italienischen *barbigio*, *valigia* eine Entsprechung finden (POSCARU, *Lat. tj und kj im Rumänischen, Italienischen und Sardinischen*, Leipzig, 1904, S. 29), schließlich die zu einer späteren Entwicklung gehörenden *grăčă* — *prečj*, *dešprečj* und *pačjăčă*. Obwohl *stărmăčj* (*hnabg.* va. *stărmăčj*), *zăčj* < **aquatio* (SALVIONI, *Arch. Glott.* XVI, 332) in der Behandlung des *tj* von den regelmäßigen Resultaten nicht abweichen, werden sie wohl kaum von den etwas mehr gelehrt aussehenden *prečjăčj*, *negăčj* u. ä. zu trennen sein.

2) ebenfalls werden die Verbindungen *ttj*, *ptj* > *ttj* und *tj* nach Lig. bzw. Nasal > *ç*: *măčă* < *mattea* und *măčăr*; *nočj* < **noptiae*, *nečă* < *neptia*, *kjăčă* < *captia*; *ăčăr*, *zăčj*

çâr, *çkjauçâr* lockern, untergraben, *târçuël* < **tartiolu*, *mârç* < **martiu*, *tîrç* < *tortiu*, *çkorçâ* < *scortea*, *forçâ* < *fortia*, *çmorçâr* < **mortiare* auslöschen, *çkomuçâr* < **cuminitiare*, *cauçâr* < *abanteare*, *liuçuël* < *linteolu*, *kjâuçôn*, *çuuçâ*, *bruç* < **brenteu*, — *antia* > *uçâ*. Daneben ist *auçiçnâ* nicht aus *gentiana*, sondern aus dem deutschen *Kazian* abzuleiten; *nuçiçâr*, *nuçiçatâ*, *kruçiâr* < **corruptiare*, *uçuçiçâ* < *licentia* u. ä. sind gelehrt. In *kjâçâr* (aber *çpârçkjâçâr* < **procapitiare*), *kuçiçâr* hat man die gleiche Sonderstellung zu bemerken, die auf großem romanischen Gebiete auftritt.

γ) *etj* entwickelt sich dagegen zu *ê*: *êuçâr* < **suctiare*, *trâuçâr* < **tractiare*, *çdrâuçâr* < **extractiare*, *çdruç*, *mpâuçâr* < **inpactiare*, daneben *driuçâr* < **derictiare*, mit dem V.S. *ndriâ* und *ndriuçâr*.

δ) *etj* > *ê* in dem einzigen wirklich zuverlässigen Beispiel *bestia* > *biçêâ* Schaf (vgl. ERDMAYER, lomb.-lad. § 108) und in *môç* < *mâsteu* (SCHUCHARDT, Roman. Etymol. I, 51). — *uç* und *çtrangoçâr* sind norditalienische Entlehnungen. *baştjân* < *Sebastianu*, *beştjâ*, *kriştjân*, *keştjôn* sind gelehrt.

ε) Vortonig scheint *tj* > *z* zu ergeben: ich habe nur *ratione* > *reçôn*, das aber nicht als sicheres Beispiel gelten darf. Wie WALBERG (*Celerina* § 231) richtig erkannte, ist *çtâjôn* eine jüngere italienische Entlehnung.

2. α) Intervokalisiert *dj* > *z*: *râç* (*z* wird im Anlaut zu *ç*) < *radu* plur. *raçi*, *uççi* < *video*; *krêçz* < **credeo*, *muçç* (selten) < *môdiu*, *quçuçl*, *buuçuçl* < **handiolu*, *mêç* < *mediu*, *mêtâ* < *media* Getreidemaß, *trâmuççâ* < **trimodia*. Daneben *añkyçç* und *gâ* < **deosum* und die Verba auf *-idiare* > *çjâr* (§ 17 aber *meridiare* > *mbrizâr* mit dem V.S. *mbriz*) sowie *oçûdâ* zu *video*; eine gleiche, besondere Behandlung dieser letzten Fälle wiederholt sich auf angrenzenden Gebieten sowie im Engadinischen (WALBERG, *Celerina* § 235). Gelehrt sind: *nvidjâ*, *remjççd* < *remediu*, *çtâçd* u. ä.

β) nach Konsonant *orç* < *herdeu* dem. *grîçt*, *uççtâ* < *viridiâ*, *gjarç* < *cardeu*, dem. *gjarçuçl*, *çtronç* < *strundiu*, *kuçiçt* < **congiale* Butte, *fruççâ* < **frondia*.

§ 157. pal. + *j* (vel. + *j*)

1. *çj* > *ê*: α) intervok. und im Anlaut: *çal* < **aciale* [*çet* lahm (MESSAVIA, Beitr. 125)]; *pêç* < *piceu*, *lûç* < *luciu*,

rič < *ericiu*, brăč < *brachiu*, lăč < **lacen*, lăč < *liciu*,
tărlăč < **triliciu*, kjăpăč < **cappuceu*, glăč < *glacie*, zdrăč
Sieb, vgl. § 93, 2, 6, kjămăč Geinse, salăč < **saliceu*, — acou
> ăč (z. B. lovăč, blădgjăč — plămăč, botăč, pantăč, kjăslăč,
zpinăč, formentăč), limăč, pănăč, răvăč, kjărečă < **caricea*
Riedgras, fačă < **facea*, făgjačă < *focacea*, bočă < **bo-
vacea*, glăčă (häufig im Hnsbg. in der Nebenform glăč),
drăčă < **trichea*, kločă < **clocea* Honne, văčă < *vicea*
Wicke, găč < *acia* Strähne —. năčlă geht nicht direkt auf
**nuceola* zurück, sondern ist eine spätere Bildung aus năč
(vgl. krăč — krăčătă) ebenso ukrăčăr durchkreuzen aus krăč;
zpečăčl, gădičă sind gelehrt; bărbăč, skjărgăč, skjărtăč sind nach
§ 420 der *Rom. Gram.* II zu beurteilen. părisăčlă zu pară
Meise wird wahrscheinlich aus dem lomb. *parasola* oder aus
dem venez. *parusola* (Boerio) stammen (vgl. SALVIONI, *Post.* 16,
MEYER-LÜBKE, *Zft. f. öst. Gymn.* 1891, Nr. 5901 und besonders
VIDOSSICH, *Studj* § 108). Über bombăč < **bambaciu* vgl.
PESCARIU, *Lat. tj und kj* S. 33. — căč > ă vielleicht in măč <
muceu Rotz und kăč < **cocceu* (in der Redeart sôt kăč
verstohlen; vgl. dazu it. *soppiatto*).

β) nach Konsonant: dăskăč < **disculceu*, kjăčă <
**calcea* (Castelfondo), sonst kjăčă, orăčl > **orciolu*, Zün-
gefaß, ăvăn Wiegenbogen, lăčă, slăčăr < **exlanceare*,
balăčă < *bilancea* (Hnsbg., sonst balăčă — aus dem trien-
tinischen?), ăčă < *uncea*. — scj ergibt č in făčă < *fascia*,
făčăr, lăčă < *ascia* Beilpinne. — păčăt wird dagegen eine
Bildung aus păč < *pisce* sein.

2. gj > ģ in tējă < *tegia* (F. N.; MEYER-LÜBKE, *Einf.* 39),
i plăģ (sehr häufig als F. N. 'abschüssige Stelle') < *plagiū*,
korăģă < *corrigia*, băģănă < *bajana*, băģilă < **bajulone*,
Tragstange für Wassereimer (SCHNEIDER, *Rom. Volksw.* I, 112),
ăģăr < **exagiare*; auslautend wird ģ > č: kjăričč, 'carreggio',
plăč < *plagiū*, tryčč < **trogju*, gģăč < *gahagiū*.

§ 158. sj > č 1.: brăčăr < **perusiare*, măčă < *mansione*
Hühnerhaus, făčăčl < *phaseolu*, frăčă < *frisone* Kornbeißer,
ročăčă Tau; kjămičă < *camisia*, răčă < *rasea*, bičă < **bi-
sia*, kjăričă < **caerezea*, sfrăčă 3. Pers. sfrăčăr (Ko² 3994),
brăčă. Auslautend tritt č ein: grăč < **grisiu*, sfrăč Schmarre,
găč Kropf, tămăč < *Tomaziū*, tămič < *tamisiū*. — glăčăčă ist

als Kirchenwort nicht ganz regelmäßig, ebenso hat sich *glazjā* nicht volkstämmig entwickelt.

2. Nach Konsonant wird *sj* < *ʃ*: *kjəʒā* wenn aus **capēia* (WALBERG, *Celerina*, § 245) dann *sej* > *ʃ*: *grəʒā*, *kārəʒā* < **chressione* (WALBERG, *Celerina*, § 244).

§ 159. *nj* < *ñ*: *grñā* < *renione*, *dñā* < **tineone*; *kəmpñā*, *gñā* < *juniu*, *bñā*, *kəñā*, *hñā*, *kjävñā* < **cavaneu*, *kjəukjñā*, *kjästəñā*, *kjəñā*, *kjārəñā*, *kjəmpəñā*, *məʒgñā* < *musaraneu*, *təñā*, *piñā*, *spärñār* < **sparanjau*, *məʒgñā*, *vəñā* < *veniat*, *təñā* < *teneat*, *ərdñā*, *ərgñā*, *bəʒəñā*, *grñār* < *grinjan*, *brñā*, *kəðñā*, *səmpñā* < *symphoniu*, *pijñā* < *pedaneu*, *rəñā* < **araneu*, *länəʒə* < *se laniare* jammern, *gñā* < **aginea*, *ro/vjñā* (ansbg. — zu *rovina*?) Felsenabsturz, *kəñər*, müssen, *viñā* < *vinea*; *ñā* < *ne + anche*, *ñənt* < *ne/c* + *eute*. Gleiche Resultate ergibt *gn*: *pñā*, *lñā*, *pñā*, *sñā*, *stñā*, *dñā*, *āñəl*, *kəñəʒər*, *kñā*. Gelehrt sind **ətrəñā* < *extraneu* Heimweh, *təñā* < *lytaniae*, *təʒiməñā*; schwer zu entscheiden ist es dagegen ob *skrin* < *scriniu* seine Sonderstellung einer späteren Entwicklung verdankt, oder ob das *n* nicht auf lautlichem Wege des vorhergehenden *i* halber aus *ñ* entstanden sei (vgl. § 95); *piñā*, *gñā* können als Gegenbeweis wegen der syllabischen Trennung nicht gelten.

3) *mj* > *n* in *səñār*, dagegen *inəʒəñā* Traum; *skjəñā* wird nicht aus *scamnu* zu erklären sein, da *mn* über *nn* nur *n* ergibt (vgl. § 105a): entweder ist dieses Wort eine westlombardische Entlehnung (vgl. SALVIOXI, *Milano*, § 173a) oder muß man eine Vorstufe **scamniu* ansetzen. — *kaləñā*.

rnj > *rñ* in *gləʒrñā* < **ebronea* (ASCOM, *Arch. Glott.* III, 442); *nnj* > *n* in *rññār* < *grünniare* + *rugire*.

γ) *nđj* > *n* in *vərgəñā* < *verecundia*, *māñār* < **mandiare*, *ərgəñār* < *gründiare* (daraus *ərgəñā* Hieb).

§ 160. *mj* wird wie alle Labialen nicht palatalisiert; das *j* ist, nachdem es den Tonvokal beeinflußt hat, verschwunden: *bləʒtjemā* (vgl. aber VIDOSSICH, *Studj* 74, Anm. 6), *vändemā* (Trett, Castelfondo *vändjemā*): *simjā* ist selbstverständlich italienische Entlehnung. Daneben aber *kəmbjā*, *kambjā* < *commatu* und *grəmbjā* neben *grəmjā* (vgl. MAXM-LICHKE, *Gram.* I, § 505).

§ 161. *lj* > *i*: 2) *fjël* < *filiolu*, *päjëlä* < *paliola*, *mijër* < *meliore*, *tiđer* < **tiliarin*, *miđer* < **miliarin*, *fastër*, *mojër* < *muliere*, *kojën* < *coleone*; *fuejã*, *vŷuejã*, *ärbeã* < *erubilia*, *tajã* < *taliat*, *duçjã* < *dolea*; *doleat*, *mãrãvã* < *mirabilia*, *ŷkjaã* < **skalja*, *frütajã* < **frictalia* Eierkuchen, *ŷtropajã* Dornenhecke, *najã* (Iva, *Dial. Istr.* 149, *Salviani, Arch. Glott.* XVI, 312), [*mãrmaã* < *minimalia*], *paã*, *pikjaã* Geseheide, *mei* < *miliu*, *tej* < *tiliu*, *ai* < *aliu*, *bãtajã* < **battalia* ausgedroschenes Stroh, *luj* < **lulin*, *luçj* < *lolin*, *taj* < *talin*, *tãrfuej* < *trifolin*, *konçej* < *consiliu*, *ãŷuej* < **aquiliu*, *famej* < *familiu*. Daneben *itajã*, *coçiljã*, *gily*, *vançelj* u. ä. — *tyegjã* Konj. von *tyër* kommt natürlich nicht aus *tolleat*, sondern ist eine Neubildung (man vgl. *tyegj* 1. Pers. praes. ind.) nach dem Muster *digji-digjã*; ebenso ist das oben § 155, 2) besprochene *vŷuebjã* nach *gjaãbjã* gebildet. — Man beachte, daß das *i* < *lj* nach palatalem Vokal verschwindet.

ß) *llj* > *i* *maj* < *malleu*, *bõj* dv. *bõjër* mit *i* aus *bõjã* < *bulleat*, *bedõj* < **betulliu*, *gjäjãfã* (und *gjejãfã*), *pojã* < **pulla*, *madajã* < *metallea*.

§ 162. *rj* ergibt in echt volkstümlichen Beispielen von Cagnò bis Fondo mehr oder weniger *i*, auf dem übrigen Gebiete *r*: *fraj* < **ferrariu*, *ŷaljaj* < **salicariu*, *bãŷlajã* Buchswald, *brãjãjã* Menge von Pilzen, *noçjajã* < **nucaria* Nußbaum, *pon-tãjãlã* < **pontarea* + *aceu* steiler Weg, *poçjãjãlã*, neben *poçjiclã* < **ponticaria* + *iola*, *päjël* < **pariolu* (Trett, Castelfondo) Kochkessel, *morajã* Fußstrick, *glãjël* (Brez) < **glarsolu*, *mejlã* neben *vliçlã* < **variola* Blattern, *orbiçlã* < **orbaria* + *iola* Schwindel, *kjël* neben *kjãjël* < **cariolu* Holzwurm, *bõjõn* zu **bãrea* (vgl. afr. *buire*, berg. *bõra* — Richter, *Wortsippe bur(d)* S. 24, *Sitzber. W. Ak. Wiss., phil.-hist. Klasse*, 156. Band), *trãtõj* va., *pãrçõj* < **pressorin*, *piçadõj* Wasserfall, *prẽçõj* < **prehensorin* Käselab, *ŷalmuçjã* < **salamuria*, *ŷtyuçjã* < **storsia* Matte; vielleicht gehört hierher auch (Castelfondo) *ŷfueçjã* Durchfall der Schweine, eine Form die man kaum von *fõrea* trennen wird, dessen *gj* aber entweder nur hiatusstilgend ist (vgl. *byuçgj* < *bõiaç*) oder auf Kontamination mit *ŷfueçjãr* beruht. Diese Behandlung des *rj* ist in Fondo im Absterben, da an Stelle von *-ariu* > *-ãj*, *-oriu* > *-õj* die trientinischen Entsprechungen eindringen: am stärksten halten sich die boden-

ständigen Entwicklungen in alten Ableitungen auf *ariu* + *ielu* > *iel*. Daß einmal *rj* > *i* auf dem ganzen Gebiete die regelmäßige, autochthone Entwicklung war, geht aus den Flurnamen hervor, welche auf dem heutigen *rj* > *r*-Boden deutliche Spuren von *rj* > *i* zeigen.¹ Beispiele für *rj* > *r* in Fondo wären: *panarä* Backtrog, *la gęutarä* Mumps, *ęęędr*, *ęęęrär*, *pärädä* < **pare-ata* Bretterwand, *mandręst* kleine Axt, *kjęunęr* Hanffeld, *kjęęęęędrä* Kälberseuche, *faręr* < **fabariu*, *lamęr* zu *lama*, sumpfige Stelle, *ęęęarä* neben seltenerem *ęęęarä* u. ä. In anderen Beispielen wie *vjęrä*, *ęęęrä*, *ęęęęęr* hat das *j* den Tonvokal beeinflusst, das *r* ist aber geblieben. Gelehrt sind *ęęęęęlę* Maria Reinigung, *pęrgjatorę*, *męrtęrę*, *batistęęrę*, *męmęęręä*, *kontręęrę*, *glorięę*, *ęęęęrę* u. ä. — *pręęę* ist lombardische Entlehnung (*SALVOSI, Milano, § 208, WALBERG, Celerina, § 239*).

¹ Also nicht allein Brez *nįęęęęęlęä* zu **nucaria*, *męlgjęä*, *rabięlęä* (Bachname), Castelfondo *vernęä*, *ruęä*, *męrmoręä* und Tress *pinięę* < **pınarioli*, *poęä*, sondern auch Brassimo *i hęęęä*, *val hęęęęä*, Rumo *predęä*, *maięłę*, *val ęlavęęęä*, Cassę *pęntęä*, *lięęä*, *bolpęęä*, Dambel (1597) *lovaia*, *břęęęęęä*; Don *nęęęä*, *val řęmęęä* und 1793 *Pozzachięęęä*, Solai, *Formęä*, *Nęęęęä*, Ronzons (um 1810) *Prendęłęä*, *Chęęęęęä*; Romeno *dęę męręä*; Tuenno *ęręęä* < *arenaria*; Dres *męęä*; Revę *bęęęęä*; Nanno *ęęęęä* < *sacrariu*, *calbroęęä*; Tassullo *ęłbęęä*; Vigo *ęęęęęä*.

Register.

-á Seite 26.
 ábitör 75.
 ábú 114.
 -ák 146.
 ács 21, 146.
 ácut 69.
 áddiná 82, 121.
 ádet 62.
 ádó 62.
 ádiná 62.
 áf 115.
 ájer 102.
 ágolá 23, 133.
 ágonadá 107.
 ágonlá 106.
 ágorór 75, 88, 129.
 á[g]őst 75, 88.
 ágrám 23.
 águör 46, 129.
 águri 149.
 [m] á 64 Ann. 4.
 a 22, 63, 148 <
 aliu.
 ái 43.
 aia 22.
 ájár 22.
 ájdá 22, 122.
 ájdar 22, 72, 121,
 130.
 ájút 59.
 áká 23, 133.
 ákúza 59.
 alá 20.
 albárayá 149.

álberá 24.
 albi 24, 144.
 áldám 75, 106.
 alex 37.
 ali 84, 69, 98.
 álkordgró 98.
 álpicjá 37.
 álserá 98.
 álsicá 41, 130.
 álsivác 74.
 áljegjer 26, 31, 67,
 102.
 áljegri 30 Ann., 31.
 áljeri 31, 64.
 álliegri 30 Ann.
 ámár 75.
 ámbén 33, 78.
 ámbaná 8, 21, 71.
 ámbrič 78.
 ámix 42, 75, 111,
 129.
 ámpé 8, 63, 125.
 ámpér 75, 88.
 ámpác 78 Ann.
 ámpajem 21, 68, 78,
 106, 138.
 ámpazm 66, 106,
 113.
 ámpérlá 78.
 ámpérlu 66, 78.
 ámpé 88.
 ámpóm 78.
 ámpómglá 78.
 an 107.

-án 23, Suñ.
 aná 107.
 ancusi 45 Ann.
 andá 24, 66, 112,
 121, 122 < amita.
 andá 24, 121 < am-
 bitu.
 ándihjá 78.
 ándiklá 8, 90, 96.
 ándiviá 78 Ann.
 ándör 112.
 ándormjá 75.
 ándrič 78.
 ándron 75.
 ándrá 103.
 ánel 75.
 ánfil 78.
 ánfudr 79.
 angott 78.
 anquei 45 Ann.
 ánselá 24, 72.
 ánselm 33.
 ánselm 33.
 ánsená 78.
 ánserá 78.
 áns[e]rayá 22.
 ánsenjá 78.
 ánsón 78.
 ánsörá 78.
 ánsrayá 78.
 anu 79.
 ánsádel 78.
 ántaná 121.
 ántigol 69, P. N.

äntix 75.
 äntriç 31, 78, 103.
 an 62.
 ančəŋglä 37, 97.
 ančəŋglār 37.
 anžianā 21, 109, 145.
 anžanā 133.
 anžilā 43, 75, 134.
 anğō 117.
 anğolā 53, 75, 78,
 82, 112, 123.
 anğonadā 21, 101.
 anğoniā 75, 106.
 anğosā 75.
 anğot 78, 82.
 anğivā 73, 78, 98,
 118, 123.
 anğol 24, 109, 138.
 anğjēr 75.
 ankloster 96 Anm. 2
 anklujem 68, 79,
 106, 138.
 ankplā 23, 69.
 ankponā 61.
 ankputrā 78.
 ankučē 47, 75.
 ankūzəŋlā 106.
 ankjā 23, 62, 109,
 129, 133.
 anžani 78, 82.
 anžanā 36, 78, 82.
 aon 114.
 aost 54, 142.
 apruč 115.
 ar 20.
 arada 75.
 arādā 121.
 arader 90.
 [ti] arā 142.
 arbadeç 21.
 arbandəŋār 82.
 arbazār 82.
 arbēā 36, 41, 79, 98,
 116, 143.
 arbəl 98.
 arbūtār 82.
 arčada 21.

arčēs 82.
 arčēt 33, 75.
 arčēy 35.
 arčēyēr 35.
 arčēn 54, 146.
 arčēclā 46, F.N.
 arčabl 66, 97.
 arčēls 90.
 arčimēnt 74.
 arčivā 82.
 arčnt 124.
 arslār 82.
 arfūdār 119.
 arğon 54 Anm., 82,
 107, 123.
 arğon[t] 55, 82.
 arğordarç 129.
 arğēnt 33, 75, 138.
 arğivā 98, 123, 135.
 arğonđer 82.
 arğjā 25, 70, 90, 129.
 arğjān 21.
 [ā]rīs 42, 76, 123.
 arkōā 53, 93.
 arkōrē 48.
 arkordā 48.
 arkorjēr 82, 98.
 arlēcār 82.
 arliēy 30, 63, 82.
 arlonghi 82.
 armentā 8, 37.
 armorā 53, F.N.
 arnā 22, 82, 97,
 111, 121.
 arnārā 149 Anm.,
 F.N.
 arniçjā 30.
 arnār 75, 82.
 arnorār 82.
 [el] arnovella 82.
 arnūdōlā 82, 111.
 arou 45 Anm.
 arzanār 82.
 aršədrənā 36, F.N.
 art 22.
 arç 129.
 arçen 36, 70, F.N.

aržēnt 138.
 aržid 118.
 aržjār 82.
 arųār 76.
 aruar 82.
 aruci 45 Anm.
 āzā 122.
 āslqā 72, P.N.
 as 20.
 āzā 26.
 ašnā 66, 110, 142.
 asp 23.
 asper 28, 68, 103.
 -aster 23, Suff.
 at 130, plur. tant.
 ay 24, 63, 115.
 ayçār 75.
 ayç 25.
 aycei 29 Anm.
 ayçēl 33, 75, 88, 135.
 ayçēj 31.
 ayngēd 72, 73, 82.
 ayndār 110.
 ayneclā 70, 75.
 ayrl 42, 88, 102.
 ayrlind 73, 75, 88,
 142.
 ayšnqrç 71.
 ayt 25.
 aytanā 121.
 aytār 20, 75, 88.
 ayter 25, 68.
 aytōn 54, 75, 88, 121.
 aytō 52.
 ayžin 43, 70, 75, 82,
 85, 136.
 ayžin 106.
 ayžinār 73.
 ayžēl 75, 88.
 auzuei 45 Anm.
 āvč 37, 90.
 āvč 36, 39, 134.
 āvč 39, 90.
 āvor 90.
 āvčlā 35, 114.
 [ā]včr 56, 64.
 āzā 68 Anm.

azän 68 Anm.
äzdelä 72, 142.
äzē 35, 122, 136.
azen 68, 141.
äzplä 69.

bäčän 135.
badär 121.
baderlär 121.
bädil 42, 76, 121.
bägilär 117.
bägilon 145.
baggä 21, 128.
bäganä 21, 146.
bäglä 69, 129.
bagglär 117, 129.
bağä 132.
bagğ 22.
bağt[ä] 22, 121.
balä 117.
balanğä 79, 109, 146.
bampä 24, 117.
bandinä 43.
bänkjäl 20.
banğ 24.
bañ 147.
barä 98.
bärät 122.
barbä 80, 98, 117.
bärbäğğ 80, 117.
bärbög 146.
bärbüdä 121.
bärbüstäl 39, 60, 117.
bärvelä 70.
bärdelä 76, 79, 120, 123.
bärdökjel 123.
bärvtä 79.
bärkón 93.
bärläğem 106.
bärnē 35, F. N.
bärtedäl 79.
bärñx 59.
bärçelä 76.
bağplä 110.
bağt 23, 142.

bağtär 27.
bağtärt 125.
bağtän 145.
batayä 76, 122.
bäter 122.
batğem 43, 68.
fel] bätğä 37.
batruelä 74.
batıştıerı 64, 149.
batışıl 48, 97, 123.
bavä 21.
bäzelğjä 8, 36, 66, 67, 93.
bäzilä 40.
bēo 65, F. N.
bēdōs 148.
bēdöl 91, 121.
bēdolē 35, F. N.
bēğjä 27, 131.
bēğjār 82.
bēğjöl 74.
bēkjār 129.
bēl 33, 91, 117.
bēlä 62.
bēlöt 48, 82.
bēm 106.
bēn 33.
bēnä 33, 61.
bēnedir 75.
bēnētı 124.
bēo 85.
bēretä 80.
bērgöl 77.
bērgün 77.
bērkjel 118.
bēpper 32, 68, 117.
bēpp[j]ä 142.
bēztä 27.
bēztär 27.
bēztjä 145.
bētğğjä 66.
bēy 35, 63, 118.
bēynä 70, 75.
bēyrör 73.
bēviruelä 74.
bēğ 33, 129.
bēğbēğx 34.

bēğğölär 72, 142, 143.
bēğdex 75.
bēğcä 8, 31, 117, 145.
bēğöl 42, 129.
bēğenats 111.
bēğjä 42.
binä 43.
binder 8.
bündä 118.
bündel 118.
bışabı[v]jä 28.
bışabığjä 28, 46.
bışabığcä 46.
bışejär 78.
bışert 118.
bışğjār 72, 129.
bizı 41, 141, plur.
blanğkjār 94, 129.
blanğ 94, 109, 129.
blastemär 74.
blastıemä 37, 97.
blazmār 113.
bleštä 94.
blestemär 80.
blödex 53, 68, 73, 97, 129.
blöğjä 66, 130.
blöğjäl 146.
blöğjār 73, 130.
blöğä 66, 67 Anm.
blöğjār 73, 130.
blöljä 66.
blöt 53, 97.
blöt 48, 83.
boanä 86.
boğjä 54.
bočä 61.
bočä 61.
bögerle 26, 118.
boğ 148.
boğcä 86, 146.
boğnat 27.
boion 148.
bokón 86.
bokjä 54, 129.
bokjäl 88, 129.
böl 53, 91.

bolā 53.
bolgen 118.
bölz 53, 92, 117.
bölpaü 149 Anm.
F. N.
böm 106.
bombāz 146.
bon 49, 106, 117.
bonā 49.
bonē 23 Anm.
bondangā 75.
bonorientā 27, 62.
börā 53.
boraü 138.
börer 53, 54.
börz 54.
börzā 54.
böz 54.
bözār 54.
bözköt 149 Anm. F. N.
bözöl 56.
böz 54.
böt 48, 57, 117.
bötā 57, 117.
bötāc 146.
bötēgjā 35, 74, 129.
bötēgjā 74.
bötēr 43.
bötēngjā 80.
böüz 55, 91, 117.
böüz 114.
bözmärüclā 70.
brāc 146.
brāgedēl 72.
brāgjāudara 148.
brāgjāudarā 76.
brāgjāut 91.
brāggjā 128.
brāgtār 97.
brāz 132.
brājdā 124.
brāmōz 58, F. N.
brānköl 23, 69.
brāzjā 23, 76, 142.
brāzjā 26, 76.
brātölā 22, 69, 130.
brau 116 Anm.

brazā 147.
brēgjā 39, 101.
brēgjāud 76 Anm.
Bregchiaudaia 149
Anm. F. N.
brētā 51.
brēng 145.
brētā 81.
brēvilegē 100.
brētdēl 72, 77, 121,
136.
brīd 97.
brīaud 76 Anm.
brīcy 30, 65, 81, 118.
brīgjā 40.
brīgöl 42, 91.
brīnkjār 77.
brīöt 81.
brīz 129.
brīzā 85.
brīzöl 85.
brōfāt 118.
brōg 50, 81.
[völ] brogdā 149
Anm. F. N.
brōkōn 88, 101.
brōngā 101.
brūc 63, 101.
brūc[ol] 47, 101.
brūc 48, 63, 125.
[ol] brūc 138.
bruc 45 Anm.
brūdēr 138.
brūgēnā 100.
brūgēnā 88.
brūmā 60.
brūmöl 104.
brūnā 100, 147.
brūzölā 101.
brūzjā 60, 142.
brūt 60.
brūt 121.
brūzār 100, 146.
bū 114.
būā 48.
būdēl 121.
būggjā 47, 56, 148.

būc 48, 66.
būcām 47, 67, 70.
būdōrā 59.
nōs] būgjā 117, 129.
būggjādē 21, 121,
129.
būggjāt 85.
būlā 59, 114.
būlo 63.
burlegöl 118.
būz 57, 78.
būzākjā 21, 84.
būzlayā 72, 130, 148,
F. N.
būznā 66, 110, 136.
būznār 71.
būznēl 71.
būz 117.
būzölā 33.
būzölā 81, 147.
būznēl 46.
ēgēg 61 Anm.
ēdēr 21, 68, 103,
120, 123, 130, 134.
ēöl 146.
ēälēgār 135.
ēamēā 116.
ēamēclā 116.
ēānē 42.
ēāntēnglā 71.
ēānvār 61.
ēānvēclā 71, 106.
ēānvēgār 106.
ēāc 95.
ēāpār 139.
ēāpār 95.
ēārē 137, F. N.
ēārge 61 Anm.
ēārmē 35, F. N.
ēārmēclā 53.
ēārnālē 37, F. N.
ēāröl 76.
ēāröl 70, 135.
ēāz 95.
ēāztlādā 72.
ēāztlār 34.

şatâ 134.
şayrâ 61.
şavârşn 36, F. N.
şazöl 46, F. N.
şê 36, 38, F. N.
şê 126.
şêder 35.
şêşê 38.
şêlâ 33, 91, 135.
şêlân 135.
şênâ 135.
şengâ 139.
şender 37, 68, 135.
şendril 104.
şeniz 135.
şent 33.
şent 37.
şentârâ 107.
şengjel 97.
şenglâ 97, 135.
şep 35, 115.
şerf 116.
şergol 69.
şerkjel 36, 69, 97.
şerkly (plur.) 97.
şeruir 135.
şerûdex 135.
şêşâr 135.
şepex 36, 135.
şestâ 135.
şeyr 66, 68, 134.
şevl 135.
şeyrî 66.
şepâ 35, 135.
şepandêl 135, 136.
şî 135.
şicotol 139.
şidjâr 135.
şijl 30, 38, 135, <
caelu.
şijl 38, 135, <*oilu.*
şijl 38.
şerâ 30, 37, 135.
şerâ 37.
şigolâ 81, 114 Ann.,
 135.
şigolâ 20.

şigjâr 74.
şigjâşgelâ 70.
şikorjâ 135.
şil 134.
şil 134.
şimâ 43, 135.
şimâr 135.
şimş 43, 135.
şimşerî 64.
şimşr 54, 135.
şut 40.
şinşent 71, 135.
şingjen 69, 135.
şinkantâ 135.
şinş 43, 62, 133, 135.
şinşêlâ 135.
şinşon 25 Ann. O. N.
şipâr 84, 139.
şipolâr 135.
şirkâ 135.
şipâ 42.
şistrôn 76.
şitâ 135.
şivêl 76.
şiverâ 81.
şivierâ 27, 81, 118,
 135.
şizgjar 135, 143.
şizorâ 135 plur. tant.
şiz 42, 135.
şimeâl 116.
şinâ 23 Ann.
şokol 69.
şonwâ 23 Ann.
şon 23 Ann.
şopâ 50.
şot 146.
şorêş 118.
şuâ 59.
şuâşâ 149 Ann. F. N.
şuâr 139, 145.
şuâtâ 35, 81, 135.
şuêş 46, 118.
şul 91.
şunêl 67.
şuêş 118.
şutrâ 59.

şyana 21.
şynado 25 Ann.
şynazzaie 149 Ann.
 F. N.
şhiastiei 29 Ann.
şastelir 34.
şastlir 34.
şillâ 48.
şouşa 28.
şreimar 71.
şrezernueu 45 Ann.
şuer 45 Ann.
şuen 44 Ann.

da 26.
dabôt 79.
dan 64.
dâlbônîent/â 28, 62.
damentâ 62.
[nq] dan 112.
dâpâ 48.
dâr 123.
dârjâ 35, F. N.
dâş 20.
dâşpâ 48.
dât 122.
dau 114 Ann.
[d]aşşnqrâ 71.
dâvêrâ 32.
dâşâ 123.
dê 35, 122, 123.
debit 40.
dêbôt 79.
dêdâl 20, 138.
[f] dêdâ 122, 138.
dêşçil 40.
dêşâ 26.
dêşjân 129.
dêşiz 42.
dêşlîh 35, 143.
dêşlîrî 57.
dêmâr 123.
dêmongol 49.
[nq] dên 112.
dênt 33, 107.
dêrêş 111.
dêrêşjel 68, F. N.

desfántglä 23, 69.
desfongjár 71, 129.
deskobel 54, 66.
deskêc 92 Anm.
deskôug 92 Anm.
deskoué 55.
desipol 40.
desster 32, 40, 62, 103,
 123, 130.
desstrigjâ 128.
desstrüt 60.
deszbüdä 59, 121.
deszbüdâr 74.
deszdâr 73, 121, 137.
deszdomentogjár 80.
deszdôt 81.
deszmader 126.
deszmégjâ 130.
deszmestex 32, 71, 123.
deszmuy 47.
deszütel 141.
deszvedriô 3, 103, 123.
deszvedrigjár 103,
 117.
dî 43.
dîgevol 69.
dîgementer 33.
dich 55.
dideo 115 Anm., 136.
dies 29 Anm.
dîes 30, 124, 137 <
decem
dîes 30, 137 < *de-*
cat
dîempe 50, 123.
dîguêr 46.
dîggj 42.
dîmpâr 20.
not dîn 136.
dînlengjâ 109.
dînon 85, 119.
dîr 123.
[ol] *dîz* 42, 136, 137.
dîznâr 71, 84, 110.
dîmuy 81.
düt 122, 130.
[voj] *dîy* 42, 136.

dmand 65.
ol divä 136.
divot 56.
dîzdôt 81.
[noj] *dîzêgen*
[noj] *dîzên* 136.
[ol] *dîzêz* 136.
dîzevo 63.
dô 52.
doä 53, 123.
dôc 92.
dôdez 53, 68, 124.
döyê 92 Anm.
dofender 80, 119.
doicênt 135.
domä 80.
domán 23, 62, 80.
domanâr 86.
domenjâ 67.
domëngjâ 66, 86, 109,
 129.
dön 54 < *donu*.
[mj] *dön* 64.
dönä 109.
dönex 49, 68, F. N.
donfertâ 106.
donşor 56, 112.
dongô 8, 58, 80, 112,
 143.
dönkâ 62, 133.
dönkjâ 133.
dönzênä 43, 107.
döpel 54, 68.
döpendêr 80.
döplejâ 38.
döpliegjâ 123.
dôr[m] 63.
dôrâr 102.
dôs 49.
dôta 56, 61, 121.
doyê 55.
doyêä 61.
dourâr 73, 76, 102.
douroi 45 Anm.
dragô 63.
dragôn 129.
drap 102, 115.

drêä 61, 101.
driä 29 Anm., 31,
 122.
drit 102, 130.
drômîr 102.
dûbî 57, 64, 123.
duciä 47, 148.
düêl 46.
deçurä 51, 52, 67.
dögô 59, 63.
dâmôn 23 Anm.
dâr 59, 123.
ç 34.
odmân 123.
endria 29.
ent 62.
entä 62.
entêr 37, 62, 103.
entogster 96 Anm. 2.
ëö 35.
êr 117.
erä 34.
erbä 32, 116.
erê 56.
êrêggjâ 40.
êrgenä 117.
êrêr 86.
êrêngjâ 40.
eri 34.
erpeç 36, 68, 137.
erîä 117.
ertî 117.
ês 34.
êser 34.
êteñ 32 Anm.
êtex 32, 68, 129, 130.
etîç 32.
ey 35.
evä 118.
fa 26.
faqä 118, 146.
fâcâl 20.
fâçile 135.
fâdä 21, 118, 121.
fadeo 115 Anm.

fadëz 125.
fädigjä 42, 120, 129.
faš 35, F. N.
faštär 136.
falëš 79.
falnël 72, 138.
fam 23, 111.
famoi 36, 111.
familiä 40.
fanešträ 84.
fanğjelä 8, 73, 135.
fañä 56.
fävinä 43.
färniğej 74.
färlët 32, 76, 130.
färlët 32 Anm.
färniğej 72, 74.
farou 45 Anm., 115
 Anm.
farovoi 45 Anm.
[voi] farsau 71.
färşoi 56, 79, 85, 101.
farueu 45 Anm.
faş 20, 137.
faşinä 43, 137.
faşnatä 74.
faştidi 43.
fat 22, 122, 130 <
factu
fat 122 imperat.
faş 24, 63.
faşë 25, 135.
faşetä 135.
faşdä 25.
faşlä 25.
faşr 25 Fam. N.
faş 25, 142.
faşä 118.
faşär 149.
faşjël 45, 146.
fa 35, 126.
fedä 35.
fedël 83, 124.
segürä 59.
fep 65.
felëš 37, F. N.
fëlëš 68, 136.

fella 127, P. N.
fely 36.
femua 110. [nat
femua 110 < *femi-
fen 34, 118.
[noi] fen 136.
feni 43.
fenil 83.
fenir 85.
fenä 107.
fengjer 138.
fër 81.
forär 81.
forkol 32.
ferlä 98.
ferm 40, 62, 113.
fermø 40, 113.
fes 125, 136.
fesno 32, 66, 110.
festä 32, 142.
[vor] feş 136.
feymä 66.
feynä 110.
feynatä 71, 80.
feşrär 50 Anm., 102,
 149.
feşter 103.
[ol] ferä 136.
fä 41.
fiagter 23, 142, 148.
fiälä 42, 97.
fiqäl 20, 84, 85.
fič 65.
fidär 124.
fiäi 45 Anm.
fiël 30, 50, 85, 148.
fiälä 41, 50.
fiër 33 Anm.
fiër 33 Anm.
fiära 29 Anm.
fiërä 37.
fieterär 118.
fieterkös 26.
fioudi 29 Anm.
fioul 45 Anm.
figurä 30, 51, 61, 66,
 80 Anm., 102.

fięut 30 Anm., 51.
fięver 30, 80 Anm.,
 105.
fięziä 31.
fiğjä 85.
fiğjără 129.
fikjär 129.
fil 42, 118.
filär 84.
filä 92.
filter 92.
filzël 71.
fin 43.
finä 61.
fiņęsträ 84.
fiņfärli 107.
fiğë 50, 85.
fiöl 44 Anm.
fiä 42, 130.
fiuci 45 Anm.
fiuel 45 Anm.
fiş 42, 129.
fiä 25, 94, 122.
fiöš 124.
fiantügem 59, 68, 106.
fiayş 24, 94.
fiop 21, 115.
fiaskjä 23, 129.
fiayş 94, 129, 142.
fięqol 94, 115.
fiël 76.
fiër 76, 94, 138.
fiätä 35, 94.
fiër 33 Anm.
fiër 33 Anm., 76.
fiğjär 72.
ol] fiokjä 50.
fiokjël 48.
fiör 53 n. Anm., 98.
fiöş 129.
fiäš 58 Anm., 59, 98.
fiüzä 98.
fiuş 130.
fiņokjël 48.
fič 44 Anm.
fiärä-vilë 65, F. N.
fič 25, 132.

- foglår* 72, 86, 97.
foggä 144.
föl 50.
folim 8.
foljår 30 Anm., F.N.
föm 23 Anm.
fon 108.
fön 54, 108, 118.
fondez 69, 129.
font 55.
fony 55.
fopä 51, 114.
för 110.
forbez 48.
förgä 145.
förclä 135.
forkjå 54, 129.
förmä 54.
formar 86.
[val] *formaä* 149 Anm., F.N.
formēt 88, 99.
formētātē 146.
formētōn 74.
formigjå 42, 113, 129.
förfn 54, 110.
förndē 137.
fornj 110, plur.
fövnår 110.
fort 48.
fortayä 85.
fortünä 60.
fös 49.
fögä 49.
föskjōnå 36, F.N.
fözz 54, 129.
föter 122.
fötår 122.
föy 26, 63, 132.
fony 55.
[öl] *föca* 136.
föci 132, plur.
föcinä 86, 136.
fråbikjå 99.
fradiei 29 Anm.
frädēl 76, 101.
fradie 29 Anm.
fragjå 21, 101, 132.
fraj 148.
fravä 132.
frains 65.
fråkjår 94, 129.
frantä 23.
frar 81.
fräpen 101, 130.
fräsnä 130.
fratä 22, 130.
fraylä 25.
fraylår 131.
fräzår 101.
fräzclä 76, 101, 136.
fredi 122.
[öl] *fregjå* 35, 129.
frēn 36.
fress 129.
frēt 35, 43, 122, 138.
frigä 94.
friger 84.
frigēt 40, 124.
frigol 40, 69, 84, 101.
frilolä 42, 69, 130.
frödä 124.
frönä 49, 101.
fröndä 61.
frönt 55.
froskjå 54, 142.
frosōn 146.
früd 61, 98, 131 Anm.
früår 98.
früt 60, 101, 130.
frütayä 85, 148.
fuech 44 Anm.
fuedrä 32.
fuegjå 56.
fuegjår 129.
fueghi 45 Anm.
fuegä 47, 148.
fuar 45 Anm.
fäur 44 Anm.
fuer 46, 62.
fuerä 62, 98.
fuera 45 Anm.
fueur 45 Anm.
fucz 46, 129.
[öl] *fugjå* 132.
fuggjå 146.
füger 138.
fül 59.
fum 59, 118 < *fu-*
mu.
fum 59, 106, 110 <
fune.
fünä 60, 111.
fünader 103.
fünärl 74.
funzēl 71, 73, 135.
fuora 45 Anm.
furbo 68.
fürēt 32, 142.
fürētä 61.
fürētiger 27.
füs 59, 118, 142.
füsä 63.
füzgjår 73, 143.
füzjår 73.
gajm 71 Anm.
galij 76.
gärdē 121.
gärdikz 42.
gärmiäl 99.
gärnātē 99.
gerä 32.
gindānā 107.
glāē 21, 95, 146.
glacä 146.
gläiäl 148.
gläiüäl 48.
glānā 61, 95, 108.
glandä 95.
glarä 20, 95.
glacä 8, 95.
glaväl 95.
gleziä 61.
glizjå 31, 78, 95, 147.
glizjclä 46, F.N.
glēm 49, 95.
glotidör 86, 95.
gnio 115 Anm.
gög 54, 131, 144.

godër 26.
godër 88.
governër 118, 131.
goir 128.
golã 131.
goladivã 131.
golandã 128.
gombët 113, 122, 128.
gomjër 27, 31, 86, 115, 131, 149.
gomyt 118, 122, 131.
görrer 128.
gorënt 33, 128.
gorogög 54, 144.
gorogjã 54, 131.
gorr 65, F.N.
gormjål 131.
gorr 131.
goşmanın 98, 131.
goşteşã 76.
goştjegjër 128.
göt 124.
goutqor 149.
gouto 28, 131.
gradã 61, 121.
grãdër 99.
grãdelã 121.
grãdũ 99.
gram 100.
gramblã 99, 104.
gramblår 104.
grãmjål 79, 80.
gran 23, 100.
grån 23 } *grande*
grån 23 }
granf 99.
grãnãryulã 70.
grãnũ 106.
grãnçyul 100.
grãpã 61.
grãş 99.
grãşã 21, 147.
grãtår 99.
graylã 25.
graynår 99, 110.
grivã 21, 100.
grivon 99.

grẽdã 99.
grẽşty 42.
grẽmår 99.
grẽnã 99.
grõp 99.
grespın 99.
grẽştã 99.
grẽvã 61.
grẽvã 99, 114.
grjẽ 31, 42, 99.
grjẽg 31, F.N.
grjẽy 30, 63, 99, 118.
gril 42.
grintã 43, 56, 100, 112, 121.
grĩnã 42, 147.
grĩş 42, 100, 147.
grõl 28.
grõmbjål 148.
grõmjål 80, 100, 148.
grõnt 23 Anm.
grõp 54, 99, 114.
grõş 49, 99, 100.
grõşlã 99.
grõşol 78.
grum 59, 100.
gruzkjã 99.
gruzã 100.
gũçã 59, 144.
gũçår 77, 128.
gũçol 128.
gũşlinã 72.
gust 130.
gustigrã 128, F.N.
gũşlã 72, 76, 123.
gja 26.
gjãbãn 76, 131.
gjãbel 21, 68, 128.
gjãble 97 (plur.).
gjãbjã 114 < *ha-beat*.
gjãbõlã 128.
gjãt 20, 130, 146.
gjãlart 130.
gjãşfã 76, 131, 148.
gjãlinã 76.
gjãşã 131.

gjãşjër 20.
gja 22.
gjãidã 124.
gjãl 20, 131.
gjãlã 20, 131.
gjãlbår 98.
gjãlẽdã 91, 121.
gjãlinã 43, 91, 128, 130.
gjãlõn 76.
gjambã 24, 113, 131.
gjãnã 21, 76 Anm., 130.
gjãnqã 76, 131.
gjãrbår 131.
gjãrç 145.
gjãrdelja 128.
gjãrdon 128.
gjãrgjã 76.
gjãrşyul 128, 145.
gjãş 20.
gjãşper 23, 69, 130.
gjãt 22, 128, 130.
gjãtår 116, 128.
gjãvãn 128, 147.
gjãvår 128.
gjãvul 128.
gjãvester 40, 114, 128.
gjẽbã 34, 131.
gjẽnqõ 76 Anm., F.N.
gjẽrp 27, 131.
gjĩart 131.
gjĩdã 42, 121.
gjĩdãnã 22.
gjĩşfã 148.
gãe 103.
gãlş 53.
gãnzãnd 79.
gãnzivã 41, 79, 109, 137, 138.
gãzer 21.
gãşl 136.
gãşãn 59, 137.
gël 30, 137.
gëlår 30, 137.
[el] *gem* 137.
gẽmbel 137.

- ğenâr* 149.
ğender 33, 68, 103, 137.
ğengerâl 74.
ğeni 137.
ğent 137.
ğerlä 32, 66, 137.
ğest 32, 137.
ğiel 30.
ğiezu 30.
ğil 42.
ğiniğevor 38, 67, 103, 105, 137.
ğinçkjel 48, 81, 97, 137.
ğinä 8, 42, 75, 137, 147.
ğisfä 76 Anm.
ğirä 41, 137.
ğioğhroi 45 Anm.
ğinocceli 81 (plur.).
ğö 52.
ğván 107.
ğomblä 76, 137.
ğön 26 Anm., 53, 118.
ğonğer 138.
ğonklä 52.
ğonx 109.
ğosträr 103.
ğoy 63, 132.
ğoun 26 Anm.
[öl] *ğocä* 53.
ğödt 132, O. N.
ğübjänä 87.
ğüdiqı 124.
ğügjä 59.
ğüçbjä 48.
ğüçbjänä 48, 87, 142.
ğüçgjä 52.
ğüçx 48.
[öl] *ğügjä* 87, 129.
ğümel 80.
ğümelöt 74.
ğünçkjel 81.
ğün 59, 147.
idälmaizter 81.
iğgjel 68, 118.
ies 29 Anm., 34, 142.
imbrig 78 Anm.
indnt 23.
indeş 40.
indrig 78 Anm.
inşer 110.
inşern 118.
inşon 78 Anm.
inştä 78, 107.
inştis 107.
inşern 78 Anm.
[d]ingäl 107.
isklä 42, 97, 142.
isklo 65, F. N.
istä 78.
iy 62.
iyüçgjä 62.
ka 26, 132.
kader 68, 103, 132.
kai 97, 132.
kaid 22, 132.
kakji 43.
käl 20, 132.
källu 42.
kalmiğer 70.
kalör 87.
kalostor 87.
kambiq 87.
kän 132.
kanikli 87.
kançklä 87.
kanöl 51.
kani 23.
kanğer 87, 147.
kärantä 23, 103.
kärantön 103.
kärdençä 99.
käreklä 33, 77, 79, 135.
käreçmä 35, 43, 66, 103, 132.
karö 63.
kärpön 99, 137, 147.
kqrt 132.
kqrtä 132.
kasentün 70.
kater 68, 122, 132.
katordeş 48, 68.
kayçä 25.
ke 35.
kei 36, 40.
käl 133.
kellö 63.
kellu 133.
kest 36, 133, 142.
keştä 40.
keştön 77, 145.
keu 28.
kinder 43, 133, 137.
kündöl 43.
küntä [pqr] 133.
küllä 43.
klamär 94, 111.
[ti] *klameş* 142.
klapä 21, 94, 115.
[tö dä] *klapy* 65, F. N.
klay 120.
klör 120.
klay 24, 63, 94.
kleçürä 59, 94.
kliş 31, F. N.
klöçä 50, 57, 61, 94, 146.
klöüt 92 Anm.
klökjä 50.
klompör 26.
klöydäryelä 70.
klöyt 28, 70, 92 Anm., 94.
klöx 50.
koä 52, 124.
koär 86, 118.
köblä 54, 97.
kös 146.
koçäl 144.
koça 53, 61, 121.
ködeş 53, 121.
koçı 65, F. N.
koçgjä 63.
koçön 56, 120, 147.

- kodrob* 54, 77, 103,
 132, 144.
koerckjel 66, 97, 114.
koert 114.
kojn 86.
kojamber 104.
kojón 148.
[ti] kołes 65.
kokjā 50, 129.
kōl 53.
kōl 50.
kōlā 50.
kōla 68 Anm.
kolā 25.
kōlah 68 Anm.
kōlem 53.
kōler 51, 99.
kōlkjā 50.
kōlmār 53.
kōlōbjā 54, 86, 91,
 143.
kōlōmbā 55.
kōlōmbēl 71, 104.
kōlp 92, 116.
kōlpā 53.
kōmandār 74.
kōmaro 103.
kōmbēl 55, 68, 104.
kōmbjā 81, 113, 148.
kōmbvā 67, F.N.
kōmēt 49.
kōmjā 43, 86.
kōmonogjār 88.
kōmpān 147.
kōmūn 59.
kōmpāro 103.
kōmprā 55.
kōmprār 103.
kōndimēt 74.
kōndēn 54, 86, 112,
 122.
kōndūs 59.
kōnfolón 70, 131.
kōnšā 28, 142.
kōnšē 147.
kōnšēl 40.
kōnyō 28.
kōnšūmā 60.
kōntēnt 33.
kōntēntār 74.
kōntrā 103.
kōntrār 20, 64, 149.
kōnčā 57.
kōnčār 145.
kōnšjāl 86, 146.
kōnšjōmbilā 55, 97.
kōn 56.
kōnd 49.
kōner 147.
kōnšer 54, 86, 157.
kōp 54, 115.
kōpā 54, 115.
kōr 54, 98.
kōrādēlā 70, 120.
kōrāmēlā 70.
kōrcuēl 99, F.N.
kōrf 53, 116.
kōrlāc 123.
kōrmēl 71, 86, 93,
 98, 113.
kōrnū 42, 137.
kōrp 63, 98, 116.
kōrš 54.
kōrt 54.
kōrtēl 91, 123.
kōrtēlādā 74.
kōrēglā 116.
kōs 50, 142.
kōš 53.
kōšā 130.
kōšp 54.
kōštā 49.
kōt 45, 130.
kōtā 56, 122.
kōtēr 54, 122.
kōtōn 122.
kōtōr[n] 54.
kōyūā 142.
kōyt 56.
kōytivār 74.
kōytūrā 59.
kōvēl 53.
kōv[e]ckjel 32.
kōvdūrā 72, 121, 142.
kōšer 136.
kōšīnā 136.
kragli 99.
krai 22, 99.
krapā 99.
kraut 25.
[ol] krā 125.
[ol] krē 126.
krēdā 121.
[ti] krēdes 65.
krēdūt 40.
krēnēx 38, 99, 129.
krēnā 44, 61, 99.
krēp 34, 114.
krēpār 34, 114.
krēšer 137.
krēšimēt 74.
krētā 99, 122.
krēžer 99.
[vo] krēžmō 63.
[mi] krēž 64, 145.
krēzmā 35, 43, 66.
krēzmār 71, 113.
kriā 99.
kriatūrā 81, 122.
kridār 81, 99, 121.
kriēt 33, 88, 99.
krištjān 145.
kričēl 33, 99.
krē 50, 88, 99.
krōdā 51.
krōdār 51, 99, 121.
krōdlār 88.
krōmpā 55, 60, 99.
krōmpār 103.
krōnā 55, 99, 105.
krōnēx 68, 99.
krōņ 26, 42 Anm., 99.
krōš 53, 99, 136, 137,
 145.
krōšnābol 26, 99.
krōžarā 136.
krōžickjel 97.
krōškjā 60, 142.
krā 58, 99, 125.
krūd 58 Anm., 59,
 124.

kræçjår 87, 145.
krüdël 124.
krumpå 99.
kruskjå 99.
krút 59, 60.
küer 44 Aöm.
kyër 46 <colligere
kyër 46, 98 <corda.
[ol] *kyëz* 137.
kyët 52.
kyey 46.
kyëzzer 136.
kakjår 131.
kål 59.
kånå 60, 87.
kånël 87.
kånå 25, 87, 147.
kürå 59.
küråt 88.
kürjå 88.
kurt 60, 98.
kjabjå 128.
kjåhli 66.
kjåçå 21, 144.
kjåçå 145.
kjåçådër 76, 121,
 145.
kjåçenå 36, 121.
kjåçer 21, 128.
kjåçfn 76, 128.
kjåçriççjå 30, 103,
 128, 132.
kjåçå 124.
kjåçtrón 76.
kjåçvël 76.
kjåçvëlå 46.
kjåçvël 46, 50, 128.
kjål 128.
kjålamår 70.
kjålandrjå 24.
kjålem 20, 128.
kjålez 20.
kjålgjår 71, 93, 132.
kjålonggå 49, 76, 107,
 130.
kjålota 56.
kjåltår 24.

kjålügem 59.
kjåmbrå 24.
kjåmfn 43.
kjåmizå 42, 111, 147.
kjåmizvël 74.
kjåmçå 54, 76, 131,
 146.
kjåmp 24, 116.
kjåmpañå 147.
kjånå 22, 107.
kjåndagolå 25, 118.
kjånglå 61.
kjånaulå 25.
kjåndelçjår 27.
kjåney 69.
kjåntinglå 72.
kjåneå 116.
kjångón 145.
kjånjåjen 24, 49.
kjån 128, 147.
kjapå 21.
kjåpinår 128.
kjåpñå 146.
kjår 20.
kjår 22, 110 <carne
kjårçengå 79.
kjårçelå 37, 146.
kjårçelå 98.
kjårçjår 74.
kjårçjå 22, 66.
kjårçjår 70, 129.
kjårçjå 37, 146.
kjårçjå 26, 31, 79,
 135, 147.
kjårçkljår 72, 93.
kjårçkolå 69, 72.
kjårçmelå 70, 93, 113.
kjårç[n] 22.
kjårçnå 21, 72, 110,
 121.
kjårçnå 33, 71, 123.
kjårçnå 49, 66, 147.
kjårçot 63.
kjårçon 79.
kjårçugem 68, 91, 106.
kjårçugnår 106.
kjårçå 115, 147.

kjåçlde 72, 146.
kjåçlådå 72, 121, 123,
 142.
kjåçlåt 72.
kjåçlin 72, 123.
kjåçlir 34, 72, 123.
kjåçpå 128.
kjåçtånå 26, 147.
kjåçtigjår 74, 132.
kjåçtiz 42.
kjåçtrår 103.
kjåçtrón 54, 106.
kjåçtron 106.
kjåçtiy 43, 63.
kjåy 24, 63, 115.
kjåyç 128, 135.
kjåyçañå 115.
kjåyçål 115.
kjåyçådrçl 75, 91,
 135.
kjåyçinagrå 101, 135,
 149.
kjåyçå 24.
kjåyçål 72, 115.
kjåyçkjån 76, 129,
 147.
kjåyçkjårå 76.
kjåyçmelå 33, 91.
kjåym 66.
kjåynå 25, 116 <
 canaba
kjåynå 25, 66 <can-
 naba
kjåyngådå 21, 71, 76,
 110, 128.
kjåyngål 116.
kjåynår 116, 149.
kjåyngelå 71, 117.
kjåyrå 25.
kjåyrår 76.
kjåyut 25.
kjåvå 21.
kjåvåçål 74.
kjåvåçarå 74.
kjåvål 76, 118.
kjåvçå 144.
kjåvçjel 68, 93, 97.

- lūqtā* 90.
lūē 59, 146.
luech 44 Anm.
lueghi 45 Anm.
lueghia 45 Anm.
[ol] *luegjā* 129 <
locat.
[iu] *luegjā* 47, 129
 < *ibi loco + ad.*
luei 47.
luej 46, 129.
lūgjangjā 24, 66, 129,
 130.
lūgjangjā 24, 109,
 129.
lūi 89.
lūjanjā 24 Anm., 67.
lūm 111.
lūmerār 71.
lūmnašōn 71.
lūnā 60.
lūnē 60.
lūj 59.
lūgnār 71, 110.
lūgnēl 71.
lūstēr 60, 142.
lūstērār 103.
lūžer 89, 136.
lūžerp 77.
lūžetolā 136.
lūžēnt 27, 136.
lūbrā 89.
lūmā 89.
lūn 89.
lūj 89.
lūstā 89.
lūna 89.
lūsta 89.
lūžā 89.

māē 21, 111.
maēl 135.
madarā 121, 148.
mađer 103.
madōn 49.
madōnā 49.
madračā 103.

madriā 42, 103.
madūr 59, 76, 121.
maēstēr 38, 40.
mājenarē 78.
mājjanā 147.
māgjer 102, 111.
māgōn 54, 131.
magrā 102.
maguegā 47.
mai 22, 63, 111, 129,
 148.
majan 149 Anm.,
 F. N.
mainera 29 Anm., 31.
maiōlā 149 Anm.,
 F. N.
māirō 22, O. N.
māištēr 38.
māištēr 38.
mačkā 21.
maklā 96.
mal 20, 90.
māl 20.
malanholiā 79.
malgjā 24.
malgjārītā 98.
malhigā 65, F. N.
[ol dā] *malhā* 65,
 F. N.
malejā 24, 91.
man 25 u. Anm.
mān 23 Anm.
manārōt 142.
mandēlā 71.
mā] *mandi* 64.
māndōrlā 24.
mandrōn 111.
manēā 24.
manējār 74.
manēstērā 79, 105.
mānēj 68, 129.
manjērā 31.
mangjā 24, 66, 130.
mangjā 24.
mangjānēl 109.
mangjēn 24.
mančkā 129.

mančkār 109.
manj 129.
mānār 147.
māj 111.
mār 20.
māračkā 23, 75, 76,
 142.
mārāčēā 36, 70, 79,
 85, 145.
mārē 22, 69, 98, 124.
mārē 145.
mārēader 21, 79.
mardars 79.
mārden 22, 98.
mārē 20, 63.
mārēndā 33.
mārēndār 74.
mārēglā 135.
mārj 43, 122.
māridār 74, 76.
māridōg 74.
māriōlā 46, F. N.
mārčkā 25, 79.
mārčkē 35.
mārmara 148.
mārmgl 22, 98.
mārmoličēā 37.
mārmorā 149 Anm.,
 F. N.
mārmōtā 76.
mārōn 54, 143.
mārtēl 76, 86.
māj 20.
mašārā 70.
mašēlā 39, 129.
mačkēl 97.
mašlār 72, 130.
mašlinā 123.
[ol] *mašnā* 66, 110,
 136.
mašnādā 71, 110,
 142.
mašnān 71.
maštēgjār 74.
maštēj 137.
māl 22, 129.
matelōt 48.

- matid* 31.
matierjā 31, 122.
matinā 43.
matrimoni 64.
matuel 45 Anm.
maytā 25, 91.
mažgjár 129.
mažon 146.
mažrā 66, 136.
mbrāgjár 79.
mbridž 113.
mbrid 42, 146.
mbrizār 42, 82, 145.
mē 31.
me 35.
mēz 33, 145.
međā 55, 83, 121.
međel 83.
međezinā 124, 135.
[eal] *međi* 65; F. N.
mēi 36, 148.
mei 29 Anm.
mēlā 90.
memorjā 83, 149.
mēn 36.
mendār 78.
mender 103.
mēnčl 83, 111.
mēnčz 36, 68, 119.
mēnt 107.
monā 68, 122.
monūdola 111.
morāā 32, 98.
morkol 32, 98.
mērlā 66, 98.
mert 68.
mēz 35, 142 < *menze*.
mēz 35 < *missu*.
mēžklā 33, 142.
mēžklār 97.
māt 35.
mptāl 122.
mēter 122.
mežā 146.
mēžani 83.
[ol] *mēždā* 66.
mēždār 72, 137, 142.
mēžonā 36, 83.
mēžarā 59, 85.
mēžurār 74.
mī 43.
miđ 32.
mila 132.
miqālā 81.
mišr 148.
miš 42.
mišē 31.
mišēz 30, 66, 68, 124, 129.
mišēzmagister 30.
miedgki 29 Anm.
[ol] *mišēgja* 124, 129.
[mi] *mišēgji* 66, 124.
miei 29 Anm.
miči 66 < *meas*.
miči 31, 62 < *melin*.
mičl 30, 111.
mičlā 30.
mičol 40, 129.
mičjā 42, 111, 129.
mičz 42, 68.
miš 33, 64.
miš 91.
mišjō 78.
mišlā 78.
mišerāl 74.
mišestrā 40.
mišggjato 110.
mišr 81, 148.
mišrā 53.
mišā 41.
mišjēr 27, 30, 81.
[ol] *mišklā* 142.
mišter 38, 76.
mišteri 64.
mištjēr 31, 81.
mištri 76, F. N.
mištrō 38, 76.
mišā 81, 121.
mišf 44 Anm.
mō 48.
mōboi 51.
mōč 54, 69, 124, 146.
mōdō 51.
mōjēr 148.
moinā 86.
mōl 23, 91.
mōlenā 36.
molinār 74.
mōlzin 65.
mōlzinota 71.
mōment 86.
mōu 108.
[ol] *mōņē* 109.
mondā 55.
mōndrā 23 Anm.
monēdā 35, 86, 121.
mōnčz 52, 68, 129.
mōņēr 109.
mōņggjā 130.
mōnmar 22 O. N.
mōnt 55, 107.
mōntānā 21, 107.
mōntegār 74.
mōņggjā 52, 66.
mōņēr 55.
mōņz 55, 109.
mōr 125.
mōrā 53, 76 < *ma-
iore*.
mōrā 53 < *moru*.
mōrai 149 Anm., F. N.
mōrayā 148.
mōrbi 64, 68, 124.
mōrder 48.
mōrdū 58.
mōre 28 Anm.
mōrkjā 54, 75, 129.
mōrōjā 78.
mōrōz 86, 142.
mōry 48.
mōrt 48.
mōrtori 149.
mōžār 103.
mōžkja 54, 129, 142.
mōžlā 71.
mōž 54, 142.
mōžter 54.
mōtā 57.

mötəggjār 122.
 mötəx 122.
 möt 91.
 möttonā 55, 61, 91.
 möttrā 91.
 mötütirā 51.
 mötzi 71.
 mözā 51, 61.
 mözējār 73.
 mözəggjār 73, 129, 143.
 mözgotol 72.
 mözjār 57.
 möz 23 Anm.
 mözā 51.
 möpāzmār 141.
 möpautār 79.
 möpēdā 36.
 möpertinēnt 75.
 möplastər 142.
 möplēnār 79.
 mödā 132, F. N.
 mödā 59, 121.
 mövie 45 Anm.
 mövclā 90, 111.
 mövār 44 Anm.
 mövər 46, 98.
 mövsnā 66, 110.
 mövz 46, 63.
 mövzər 46.
 mövvi 45 Anm.
 mövkjəl 97.
 mövklār 96.
 mövklāt 48.
 möv 59, 111.
 möv 91.
 möv 59.
 möv 59.
 mövkjəl 60.
 möv 60, 121.
 möv 121.
 möv 59, 129, 132.
 mövzgjān 27, 143,
 147.
 mövzgjārān 143.
 mövzgrān 143.
 mövzicā 61.

na 26.
 nācā 105.
 [nəi] nāu 112.
 nāvkjā 24.
 nāpā 115.
 nārāng 105.
 nārāz 137.
 nāz 20, 104, 142.
 nāzngā 33.
 nāzər 104.
 nāzkerger 105.
 nātārā 122.
 nāu 63, 155 Anm.,
 118.
 nāvslinā 73, 116.
 nāvzclā 73, 116.
 [m] nāvi 62.
 nādō 52.
 nādotinā 85.
 nādrē 42, 145.
 nādrigār 145.
 nāblā 36, 97.
 nācā 33, 144.
 nācāl 77, 120.
 nāf 35.
 nāgjer 35, 63, 104.
 [nəi] nən 112.
 nēdō 52.
 nērf 32, 63, 104, 116.
 nēzpəl 104, 111.
 nēt 69, 104, 122.
 nētā 69, 122.
 nēy 35, 63, 118.
 nēzng 37.
 nēfern 32.
 nējn 62.
 nējūā 62.
 nēladūngem 70, 79,
 106.
 nē 125.
 nēblār 105.
 nēdēn 125.
 [səl] nēcā 132.
 nēggjāclā 149 Anm.,
 F. N.
 nēggjāvclā 70.
 nēggjclā 70, F. N.

nēklār 96.
 nēnār 105.
 nēngācl 91.
 nēr 105.
 [səl] nē 125.
 nē 105, 125 < nīdū,
 nē 125 < enitiz +
 vā
 nēvcl 91.
 nū 26.
 nūnrbādā 79.
 nūcā 144.
 nūf 44 Anm.
 nūō 44 Anm.
 nūcl 118.
 nūcēnt 33.
 nūdār 104.
 nūdrūm 88, 105.
 Nūgiar 65, F. N.
 nūggjā 148.
 nūggjārā 20, 179.
 Nūgiarī 65, F. N.
 nūhārō 65, F. N.
 nūicā 118.
 nūldō 23 Anm.
 nūm 49, 104.
 nūmbrār 105.
 nūn 49, 104.
 nūnā 49 Anm.
 nūnantā 23.
 nūnēn 36, F. N.
 nūp 53, 104, 137.
 nūp 23 Anm., 49, 109,
 104.
 nūslinā 72.
 nūt 48, 104, 130.
 nūtā 23 Anm.
 nūterjū 26, 122.
 nūvūār 110.
 nūvīc 40.
 nūvīcā 118.
 nūvclā 136.
 nūrapolār 100.
 nūvnd 33, 62.
 nūvnd 36.
 nūvūcl 60, 78 Anm.,
 97.

ntiqār 78.
 ntriē 78 Anm.
 ntriqār 129.
 ntriē 99, 132.
 ntriē 42, 129.
 ntiqār 79.
 nū 58.
 nyedā 46, 52, 121.
 [m] nyedā 28.
 nyerā 46.
 [s] nyē 47, 137.
 nyēt 46, 105.
 nyē 46, 64, 105, 118
 < novem
 nyū 46, 118 < novu.
 nyē 47, 136.
 nūgol 59, 105, 118.
 nuqār 149 Anm.,
 F. N.
 nūmēlā 75, 85.
 nūmēr 57, 60, 105.
 nuqāqā 75, 145,
 P. N.
 nūt 59, 60, 125.
 nūcrn 32.
 nū 43, 143.
 nūpā 143.
 nūcū 59, 62.
 nūcū 33.
 nūjāpōlār 100.
 nūjārtiār 99, 100.
 nūjātār 99, 100.
 nūjēdādā 100.
 nūgāl 133, F. N.
 nūglomādā 21, 79.
 nūglōtār 128.
 nūglōyster 26 Anm.
 nūgorqār 79.
 nūgorē 54.
 nūgōt 54, 62, 78 Anm.
 nūgōtā 62.
 nūgēgādā 79.
 nūklōyster 26.
 nūkūjār 79.
 nūkjāslōr 79.
 nūzā 35, 61.
 nūf 105.

nūpār 78.
 nūq 105.
 nūkjā 105.
 odelā 69.
 odār 53.
 ogjārā 73, 80, 81, 82,
 86, 117, 149.
 ogūdā 59, 73, 80, 82,
 86, 117, 121, 145.
 oīdāt 23, 73, 80.
 oīō 51.
 okjā 26, 129.
 okjel 48, 64 Anm. 1,
 68, 97.
 oklādā 86.
 oklārō 97.
 okl 48, 64 Anm. 1,
 96.
 olā 91.
 olādājā 66, 86, 117.
 olādičā 41, 86.
 olem 53.
 [e]olār 86, 117.
 om 49.
 ombel 55.
 ombel (plur.) 104.
 ombol 55, 69.
 ombra 55, 67 < nu-
 merai
 ombra 55 < umbra.
 ombār 71, 104.
 ombriā 41, 86.
 omen 104.
 omndē 86.
 omn 49, 104.
 omni 110.
 omnōn 71.
 ōn 23 Anm.
 oūder 55, 60.
 ōnē 35, F. N.
 ont 55, 60.
 ontām 86.
 ōnēā 55, 109, 146.
 ōnglā 55, 97.
 ōnglō 86.
 ōngēr 55.

ōpārā 52.
 ōr 53, 98.
 ōr 26, 98.
 ōrā 53.
 ōrā 26 < aura.
 ōrā 26 < aure.
 ōrbagjā 21.
 ōrbāyūlā 46, F. N.
 ōrbēnā 36, F. N.
 ōrbet 54.
 ōrbilō 148.
 ōrciuel 45 Anm.
 ōrcē 48.
 ōrden 54.
 ōrdēn 36.
 ōrēv 35, 118.
 ōrgjen 48, 69.
 ōrgjenā 48, 69.
 ōrgjenār 86.
 ōrkā 48.
 ōrnā 54, 110.
 ōrnōn 54.
 ōrē 98.
 ōrt 48.
 ōrtigjā 129.
 ōrēāt 145.
 ōs 53, 117, 137.
 ōs 49 < ossu.
 [e]ō 117 < vostro.
 ōzmanīn 98.
 ōt 49.
 ōstāriā 70.
 ōt 48, 130.
 ōtōber 130.
 ōykjā 26 Anm.
 ōykjā 26 Anm.
 ōym 66.
 ōyndē 71, 86.
 ōym 110.
 ōytrā 55, 62.
 pabel 21, 68, 69,
 97.
 pablada 97.
 pable 8, 97 (plur.
 tant.).
 pabol 69.

pabl 69.
paſiſſe 144.
padelä 121.
[pader] 68.
padir 121.
padrin 103.
paes 38.
paſe 134 Anm.
paſſä 21.
paſä 22, 132, 148.
päſel 148.
päſelä 148.
paſtä 22, 121, 137.
päſ 38.
paſſä 22, 114.
päſel 44.
paſſä 21.
palänx 24, 109, 129.
palma 24.
palmon 54.
palmonä 55, 86.
palmongrä 74.
palpā 24.
palū 58, 76.
paludō 61.
palūzdelä 121.
pameſt 115.
pan 23.
pän 107.
panarä 149.
panäriä 40.
pangei 29 Anm.
pangel 71.
pänſenä 28 Anm.
panſſenä 71.
panſel 71, 135.
panſel 71.
paniē 42, 146.
paniē 21, 146.
panſenä 73.
pančä 61.
pänſjäl 20.
panſſenä 21, 123, 129.
panſel 73.
paön 54, 118.
papā 115.

par 20, 114 < *paret*.
pär 20 < **pariu*.
pär 79 < *per*.
parä 98.
pärqadä 149.
päräviš 123.
pärädiä 31.
pärdonär 79.
pärä 20, 63, 103.
pärä 35, 122.
pärčut 33.
pärčutä 61.
pärstä 91.
pärſſen 99.
pärſſenä 146.
pärkē 35.
pärkürä 86.
pärkjäčär 70.
pärlär 76.
pärlin 111, 121.
pärmēš 79.
pärmēšer 86.
pärpčet 86.
pärčemol 79.
päršō 56, 99, 142, 148.
pär 22.
pärſadēš 121.
pärſčēš 35, 114, 137.
päš 137.
[el] päš 137.
päſä 68 Anm.
paſär 142.
paſka 23, 142.
paſkol 69.
paſſenä 71, 110, 123, 142.
paſruen 45 Anm.
paſt 23, 142.
paſtürä 59.
pat 129.
patlin 111.
patūē 59.
patuēl 45, 137.
paſſenä 116.
paürä 59.

paytä 25, 91.
päutivä 41, 91.
paſſä 28.
paytä 121.
pačärin 74.
pačel 39, 114.
päſer 37.
pačimēnt 118.
päſmār 141.
pāx 21.
pe 32, 125.
pēš 37, 146.
pēder 68, 103.
pēdri 65, F.N.
pēdūē 59.
pēšer 88.
pēšer 35, 38.
pegol 35.
pēgolä 35, 69.
pēit 130 Anm.
pēkjä 129.
pēl 33, 91.
päl 35.
pälmony 86.
peltter 33.
pēnā 35, 107.
pēnēlädä 74.
pēnär 71.
pēnā 67.
pēnār 81.
pēnšer 21, 81.
pēnt 107.
pēn 37.
pēoter 92.
pēr 98.
pēr 123 < *perdit*.
pērder 32.
pērdonär 80.
pērgjā 32, 66, 123, 129.
pērmongrā 74, 86.
pērniš 42, 137.
pērč 48.
pērſex 142.
pēš 35 < *pensu*.
pēš 35, 114, 137, 146
 < *pisce*.

pešt 146.
peškjadōr 98.
pešt 114.
peštel 39.
pēt 32, 130.
pēt 35, 122.
pēten 32, 68, 129.
pētā 57.
pētād 72, 80, 111.
[la] *pētā* 32, 129.
pētā 32 Anm.
pētā 32.
pētān 111.
pētān 89.
peucc 45 Anm.
peugadā 73.
peuter 30 Anm., 51,
 91, 103.
pēver 35, 73.
pēvial 94.
piā 41.
piān 81.
piat 94.
pičenfa 135.
pičufa 135.
pičuel 41.
pičē 31.
pičder 30.
pičdžā 30, 56, 121,
 124, 129.
pičdžā 67.
pičdr 30, F. N.
piegg 29, Anm.
pieggi 37.
pieđi 31.
piegđā 121, 124.
piegjer 38, 102.
piei 31, 32, 124.
pišana 41.
pišolā 42, 129.
pišān 81, 84, 123.
pikjānuelā 70.
pišā 42.
piu 43.
piudolār 84.
piu 35, F. N.

pinu 149 Anm., F. N.
piā 42.
piān 85.
piuđer 81.
piuđer 114.
pičkjel 97, 123.
pipā 43.
pircl 63.
pirā 42.
pirā 42, 63.
pirolā 91.
pirōn 85.
pišadā 56, 148.
pišōn 85.
pišox 56.
pišāl 94.
pižanā 141.
pižol 40.
pižolār 40.
pižokjel 48, 81.
plāc 146, F. N.
plag 94, 144.
plagā 144.
plagā 65, F. N.
plagā 65, F. N.
plagā 146, F. N.
plagđā 94, 132.
playā 132.
plan 23, 94.
plant 23.
plantā 23, 94.
plantanā 94.
plāntolā 69, 94.
planđer 23, 109, 138.
[ol] *plā* 137.
platsēn 36, F. N.
plavēna 36, F. N.
plazer 136.
plāžient 39.
plegđār 80.
plen 94.
plēu 46, 94 < *plo-*
vet.
plēu 50, 118 < *plo-*
vet.
pleviāl 94.
pličā 42, 82.

pliegđā 87.
pliey 30.
plāf 44 Anm.
plodu 80, 94, 118.
plodēt 118.
plōm 112.
plomā 28, 55, 94, 112.
plombā 112.
plomp 55, 63.
plonā 28, 94, 105.
plotā 26, 94.
ploriēt 39.
pluechi (plur.) 82.
pl[u]cy 46 < *plo-*
vet.
pl[u]cy 46, 118 <
**plovet.*
plyčer 94, 118, 144.
pluvia 45 Anm.
plyčjā 48, 144.
plūmā 60, 94.
plūmā 146.
p2 48.
poa 149 Anm., F. N.
pōg 54.
pōg 65.
pogudā 36, F. N.
podēn 124, 125.
podinā 120.
pōuyār 92 Anm.
poggiuel 46 Anm.
poindex 68, F. N.
poindgi 68, F. N.
poind 43, 86, 115.
pokjēt 88, 129.
polām 91.
polentā 33, 86.
polentōn 74.
pōlē 68, 91, 137.
polpā 53, 92.
polšār 28.
polter 53, 92.
pom 55.
pomār 20.
pōn 23 Anm.
poušār 28.
pout 107.

pqat 49, 107, 114.
pontaid 149 Anm.
pontäigä 70, 148.
pöngajüllä 40, 148.
pöngjeiälä 70, 128,
 F. N.
pöngjüllä 148.
popol 51, 69.
porčel 135.
porčel 88.
porgator 88.
porou 45 Anm., 115
 Anm.
portät 21.
portäy 24.
portegjät 74.
proteručy 26.
ti] portes 65.
portex 48.
porz 48, 98, 129.
porčjā 48.
porčjät 129.
pös 114.
pöđer 32 Anm.
posmanina 54, 114.
pour 114.
pous 28, 29.
pousär 91, 142.
pousar 93.
Pozzachianulaia 149
 Anm., F. N.
pra 25, 100, 122.
prädaia 79.
prädenä 36, F. N.
prädiy 42, 76, 121.
pradōē 53, F. N.
prägm 123, F. N.
prästäl 72, 76, 136.
Prateilli 65, F. N.
präädäl 121.
präci 144.
predaiä 149 Anm.,
 F. N.
predäl 72.
präđäwz 68.
präfač 144.
präđenä 36, O. N.

prägjör 100.
prämer 100.
Prendolai 149 Anm.,
 F. N.
prängip 135.
präpät 49.
präpäl 142.
präst 36, 100, 142.
prästin 99.
prätlär 71.
präw/öst 49, 142.
präzä 35.
präzentär 141.
präženčä 33.
präzcp 64.
präpā 141, 148.
präčdä 30, 99, 100,
 103, 121.
präghi 29 Anm.
[ol] präggjā 30, 129.
prägdä 66, 100, 116,
 121.
präht 30, 51, 63.
prägol 69, 82.
präim 43, 100.
primaverä 39.
prängjēs 114.
prägnä 86, 100, 114,
 138.
präpör 118.
prändä 80.
prälogjā 98.
prälex 51.
präpi 51, 100, 149.
propit 51.
präpör 86.
präwä 51.
präw/anä 100.
präwmarz 129.
präđenčä 33.
präwe 45 Anm.
pü 53, 94.
püä 114.
püec 45 Anm.
püecetin 45 Anm.
püech 44 Anm., 45
 Anm.

puedi 45 Anm.
puel 44 Anm., 45
 Anm.
püel 46, 52.
püera 45 Anm.
püer 26, 46, 114.
püesä 62.
püeslä 47, 114.
püessi 45 Anm.
püestu 45 Anm.
püeur 45 Anm.
püex 26, 46, 129.
püäl 59.
püle 59, 68, 136,
 137.
pälz 66, 93, 135.
püä 59.
püä 18, 85.
pürgjā 60, 114.
pürgjätör 56, 149.
püali 114.
püäl 114.
püt 60.
pütänä 88, 122.
pütčej 31.
püzä 66.

räbjā 98, 143.
rabiglä 149 Anm.,
 F. N.
räbjēs 63.
rag 145.
ragč 21.
ragdä 75.
radex 21, 78.
rädij 75.
raid 22.
rajä 22.
rajā 22.
raliegret 29 Anm.
ram 23, 78, 98.
rämändel 100.
rajue 22.
rämör 86.
ranä 98.
räntegjā 23.
räntegjör 23.

- ranč* 24, 69, 109, 124.
rangón 54, 86.
ránes 22.
rás 20, 142.
raspá 142.
raut 25.
rautár 25.
racó 21, 114.
ravičá 114, 146.
razá 147.
ražgja 21.
ražgjár 21, 143.
rážin 40, 136.
raznari 72.
rě 35, 122.
rečin 83.
rečiněl 97.
rečnár 71, 83.
redá 35.
redelá 75.
reděžel 72.
redý 125.
řef 35.
řesjádár 121.
reglár 72.
regolá 69.
řekjá 133.
reklá 36, 85, 97.
reklěla 97 plur.
[ol] reklejgá 37.
řilá 75.
řeměňz 77.
remiedi 29 Anm., 31.
remór 88.
rentár 78.
řepetár 122.
řesklár 72, 123.
řeslár 72, 123, 142.
řespon 54, 108.
řespoštá 49.
řest 142.
řestár 80.
řestěl 77.
řetněl 72.
řemnarss 83.
Revado 25 Anm.,
 O. N.
- revēdes* 99.
revedess 99.
řevss 85.
řetdár 8, 72, 73, 88,
 121, 136, 142, 143.
řetděl 72, 83, 121,
 136, 142, 143.
řeznár 72.
řezón 77, 145.
[de] riá 29 Anm., 31.
rič 78, 146.
ridý 125.
řičgjel 34.
řičs 30.
řiggjá 42, 132.
řimá 43.
řis 42, 76 < *radico*.
řis 42, 142 < *řisu*.
řitabel 121, 124.
řitár 122.
řiy 42.
řivá 41.
řizgž 58.
řizgjár 68.
řizghante 143.
řodl 118.
řobá 26.
řobár 88.
řobý 54, 64.
řodaná 121.
řoš 97.
řoščě 37.
Róe 46, F. N.
řoiá 120.
řokjá 56, 97, 129.
řokjělá 91.
řolá 57.
řom 26, 49 Anm.
romagnuda 80.
romanár 80.
Romedi 29 Anm.,
 P. N.
řomajár 88.
řomjedi 31, 80, 145.
řomlt 42, 78, 122.
řomper 55.
řondolá 55, 69, 78.
- řonjár* 98.
řonkagjá 55.
řongjá 55, 60, 66.
řongjár 71, 88, 112,
 129, 132.
řonkolá 69.
řonkjár 78, 129.
řonž 55, 109, 129.
řoná 56.
řonón 86.
řor 53, 102, F. N.
řoré 35, F. N.
řorj (plur.) 102.
řos 54, 91, 142.
řošát 142.
řošnyěl 91.
řošlá 49, 57, 142.
řošz 54, 142.
řot 115.
řotér 115.
řover 53.
řyrbá 26 Anm., 28.
řyrtolár 91.
řyřz 26 Anm.
řyčsra 80.
řž 26, 91, 129.
řožadá 147.
řožejár 73.
řožgjár 72, 73, 129,
 143.
řožjár 67.
řú 58.
řuá 59.
řuá 149 Anm., F. N.
řyár 76, 97.
řyčdá 46, 121.
řyčslá 47, 66, 67,
 142.
Rueu 46, F. N.
řyčvá 46, F. N.
řyčzá 47, 141.
řújem 59, 68, 78.
řugjá 59, 78, 129,
 132.
řugjánt 23, 101.
řugjár 23, 101.
[z] řúš 118, F. N.

rändr 100, 147.
 ryyz 25 Anm., O. N.
 rustex 60, 129, 142.
 rnt 60.
 sabet 21, 69, 122, 139.
 sablön 64, 97, 134.
 sabotr 87.
 sabü 114.
 sagrā 102.
 sagrestia 77.
 sagūr 79, 129, 139.
 sai 22.
 säitā 38, 123, 135.
 sakramētō 102.
 sakrestia 102.
 sal 129 < azale.
 sal 20 < sale.
 salām 23.
 salamyelā 56.
 salari 64.
 salatā 122.
 salbjā 91, 144.
 salčē 37, 146.
 sales 68, 136.
 salgjār 71, 76, 93,
 148.
 salin 139.
 salivā 118.
 salmyerā 56, 148.
 salobi 143, F. N.
 salōm 23 Anm.
 salūdā 59.
 salūdār 74.
 saluster 87.
 salvadez 21, 68, 79,
 91, 121.
 salvādžā 66.
 salvaljā 66.
 salvančl 79, 91.
 salvār 139.
 salejā 24, 144.
 salzā 71, 80.
 salzā 24, 93 plur.
 sambūh 59.
 sampōā 56, 147.
 san 23, 109.

san 23, 107, 134.
 sän 23 < sanctu.
 sančster 40, 103.
 sanitā 75.
 sanzōm 55.
 santoryčl 70.
 sanglōt 54, 79, 97.
 sangol 24.
 sangonār 109.
 saon 76, 114, 139.
 saor 53, 114.
 [mɪ] sapiā 143.
 saponiār 87.
 sārēn 36, 79, 139.
 sārir 76.
 sārklār 76.
 sarkjel 97.
 sarmōn 79.
 sarou 45 Anm.
 sarucu 45 Anm.
 saruč 43.
 sarvizi 64, 79.
 sas 20, 120.
 sazā 21.
 sazindār 75.
 sassa 21.
 sayt 25, 121.
 saytār 20, 91.
 sayz 25.
 saūh 59, 118, 129.
 savēnā 36, F. N.
 savār 111, 139.
 sa[s]jōn 76.
 sax 21, 129.
 schialari 25.
 ščālār 25.
 ščanlari 72, F. N.
 ščārirsā 95.
 ščezōn 141.
 ščiarōl 76 Anm.
 ščop 50, 95.
 ščopār 95.
 šz 34 < šiti.
 se 34 < se.
 se 139 < si.
 [mɪ] seā 143.
 [mɪ] sebjā 143.

šē 37.
 šedā 35, 121, 139.
 šedēl 33, 121.
 šedez 35, 124, 139.
 šedivčl 119, 133.
 šedolā 35, 69.
 šef 35.
 šegostā 82.
 šegūr 59.
 šegjār 30, 80, 82.
 šegon[t] 129, 139.
 šegrā 25, 77, 139.
 šegrai 149 Anm., F. N.
 šegrestia 77.
 šegrēt 102.
 šekjār 82.
 šeklā 36, 96.
 šeklār 96.
 šekol 69.
 šekrēt 102.
 šelā 33.
 šeladār 80, 82.
 šelari 77.
 šelāryčl 76.
 šelēā 36, 12.
 šem 27, 78, 106, 129.
 šemet 36, F. N.
 šemmanā 71, 113.
 šemolā 36.
 šemper 33, 64, 68,
 112.
 šempz 112.
 [noɪ] šen 112.
 šendā 37, 66, 112,
 121, 122, 139, F. N.
 šenex 36.
 šenzā 40, 61.
 šentār 123.
 ti šentes 65.
 [mɪ] šenti 64.
 šenti 43.
 šenčā 145.
 šengō 135.
 šēn 36, 147.
 šeo 35.
 šerā 32.
 šerā 38, 97.

gerádúrá 70, 97.
gerár 80.
gerós 135.
gerou 45 Anm.
gerp 32, 63.
ges 83.
gesantá 129.
gest 32.
gét 33, 115.
gétantá 115.
getember 33, 115.
getil 42.
getmaná 71.
gy 35, 63, 118 <
sebu.
gy 35 < *sitis* +
voz.
gyemá 66.
gyumár 27 < *exami-*
nare.
gyumár 27, 71 < *se-*
minare.
gyuár 110.
gyurár 69, 73.
gyz 35, 129.
gyen 108.
gyender 37.
gyery 32.
gyetá 122.
gyodgyár 73, 124,
 130.
gyoggyár 73, 130.
gyorçiná 80.
gyriz 140, 147.
gyrizár 147.
gyroná 145.
[öl] *gyuggyá* 129,
 148.
[m-m] *gyuggy* 47.
gyugol 47, 140, 141.
gyuggyár 141.
gyuci 47, 63.
gyuciá 56.
gyuicada 105.
gyonfel 98.
gyá 38.
gydrár 139.

gyebel 34.
gyegá 30, 129.
gyeggyár 30.
gyei 31, 129, 134.
gyel 138.
gyer 30.
gyerá 38.
gyeseri 34.
gyeslá 37, 67.
gyolá 42, 114.
gy 42, 61, 76, 129.
gyá 61.
gyám 23.
gyón 55, 85.
gyinjá 147.
gyintár 27, 81, 112.
gyir 81.
gyül 20, 76, 138.
gytar 76.
gytón 76.
gyty 76.
gyadrá 103.
gyárpjón 81, 139.
gyas 20.
gyásár 20.
gyágyrá 86.
gyaz 20, 64, 132,
 141.
gylárir 140.
gylap 94.
yclap 25.
gylatá 140.
gylefár 77.
gylefón 55, 77, 94.
gylená 140.
gylergá 129.
gyelet 95.
gylet 34, 94, 140.
gylön 53.
gylopár 140.
gyóá 52, 114.
gyoár 139.
gyodgyá 66, 121, 130,
 141.
gyodgyár 141.
gyodir 121.
gyoggyá 121.

[öl] *gyoménçá* 37,
 109.
gyópolá 51, 52.
gyorçá 48, 140, 145.
gyorçgyá 52.
gyorlár 99.
györnüklár 97, 110.
gyorçá 139.
gyót 48.
[öl] *gyotá* 130.
gyotçéni 27.
gyotúm 60.
gyogmár 55.
gyoytá 56, 88.
gyovertár 74.
gyrin 147.
gyriç 63.
gyrit 115.
gyriç 42, 63, 118.
gyriçá 41.
gyriçán 118.
gyryá 52.
gyrodolar 72.
gyroglár 72, 90, 121.
gyüdelá 87.
gyüelá 46, 146.
gyúr 59, 85, 115, 129.
gyürlader 21, 72, 121.
gyürlün 111, 121.
gyürtár 88.
gyüs 59.
gyütlader 68, 72.
gyügá 59, 88.
gyjariá 139.
gyjalá 20, 139.
gyjátá 25.
gyjämbjâr 112, 113,
 141.
gyjambj 24, 112, 139,
 141.
gyjampj 24.
gyjándölá 69, 139.
gyjan 147.
gyjarggy 50, 146.
gyjârlâr 69.
gyjârpâ 87.
gyjârpël 91.

skjärpelja 74.
 skjärpollu 74.
 skjarpön 22.
 skjärppjón 87 Anm.
 skjary 22.
 skjärtöð 50, 141.
 skjayð 25.
 skjauð 59.
 skjauðar 59.
 skjauðar 139.
 skjaiðjöl 76.
 skjúðla 87, 128.
 sláðer 80, 82, 140.
 slambrot 48.
 slambrotar 140.
 slandrón 140.
 slant 140.
 [sl] slantä 24, 146.
 slapár 139, 140.
 slaryjár 140.
 slavantár 74.
 slavár 140.
 sléj 34, 139, 140, 141.
 slengár 106.
 slepá 115.
 sleryðä 36, 140, 141.
 slingä 140.
 slipä 43.
 slipár 43.
 slis 141.
 slisár 141.
 slitä 42, 140.
 sloçer 140.
 slomä 49.
 slomär 105, 111, 140.
 slopa 26, 140.
 smadyx 75.
 smäkjár 21, 140.
 smamir 118, 140.
 smandä 71, 82, 113,
 129, 140.
 smärjöl 70, 140.
 smatár 140.
 smayx 25, 139.
 smokjár 130.
 smorçár 145.
 smorç 141.

smörçölä 69.
 smoyt 56.
 smuçy 60.
 smajðer 22.
 smäçár 140.
 smery 32.
 smerçár 140.
 smicár 105.
 smiklär 105, 123.
 smicár 140.
 smöl 26, 139.
 smymä 49.
 smymär 105.
 smäsfär 105.
 smäflerär 105.
 smapä 61, 105, 139.
 smayx 105, 139.
 smcfä 105.
 smex 105.
 [s]msf 105.
 smä 52.
 smstär 98.
 smjã 53, 129.
 smkjár 129.
 sml 53.
 Solai 149 Anm., F.N.
 soldö 50.
 solenä 36, E.N.
 solfer 92.
 soly 51.
 [sl] soljçä 37.
 soljçnt 28.
 solkjär 129.
 solx 53, 129.
 smän 123.
 smäç 20, 139.
 smomentä 61.
 smicär 40.
 smm 40.
 [m] son 56, 64, 112.
 son 49, 109 < som-
 nu.
 son 49 < sonu.
 sonä 49.
 sondä 8, 55, 139.
 sönt 23 Anm.
 sönt-e 112.

songä 56, 75, 129.
 söñ 49.
 söñär 147.
 söp 62, 102.
 sörd 62, 102.
 sördär 88.
 söres 53, 68, 135.
 söry 54.
 sört 51.
 sört 48.
 sörtä 61.
 sörticä 41.
 söryx 54.
 söstä 56.
 söt 54, 62, 115, 139.
 sötä 62.
 sötil 115.
 söträr 115.
 söykjár 129.
 söyx 55, 91, 139.
 söver 53.
 spadä 121.
 span 23.
 spanä 107.
 spanä 107.
 spaner 108.
 spanir 108.
 sparyx 20, 76.
 spärjén 31, 39.
 spärçender 79, 119.
 spærçol 22.
 spärkjäçär 145.
 späräär 147.
 späräls 53.
 spärçey 35, 63, 79,
 99, 115, 141.
 spærçnt 33.
 spærç 21, 64, 69,
 124.
 spöx 129, 140.
 spärmä 66.
 spedäl 85.
 spēçel 34.
 spender 33.
 spēñjer 37, 109, 138.
 sperçender 80.
 sperçol 32.

spəri 38.
spərĭä 32, 66, 140.
spert 69.
spēs 35.
[ol] *spetä* 32, 130.
spēx 139.
spēzä 35.
spiä 132.
spigex 129.
spigjel 34, 97, 140.
spicri 88.
spiggä 42, 129, 140.
spin 43, 140.
spindē 146.
spirit 42.
spirit 42, 69.
spix 42, 129.
splendĭent 27, 39.
splenzinär 73, 113, 136.
spodex 51.
spouä 49, 108, 140.
spout 107.
[el] *sponē* 109.
sponĝer 55, 60, 138.
sponggjā 109.
spörer 26.
sporēr 26.
spörtä 48.
spörtolä 69.
spōs 53.
spozä 53, 141.
sprolex 68, 129, 141.
sprolgjār 68.
spudār 88.
spūdex 59, 121.
spūdggār 59.
spuēlä 46.
spuēr 91.
spuerä 91, 140.
spūmā 60.
stäbel 21, 68, 97, 140.
stablēz 72, F. N.
stablĭ 65, 97.
stadelä 78.
stadĭerä 27, 121.
staj 64.

stajf 22.
stalä 140.
stalöt 48.
stamp 24.
stampalĭēr 27.
[noj] *stan* 112.
stangjä 109, 140.
stah 140, 147.
stahade 21.
stärlēz 99.
stärllggjā 59.
stärllggjār 74.
stärllūz 59, 129.
stärnū 58.
stärnūdār 74, 121.
stärnūm 59, 79.
stäreigj 99.
stas 20.
stefen 34, 69, 119.
stekjä 35.
stēlä 39.
stälä 35.
[noj] *stēn* 112.
stēnex 68.
stengjār 68.
stērlä 32, 66.
stērlūg 80.
stēs 115.
stiäl 118.
stic 144.
stičār 141, 144.
stičōn 141, 144.
stičurä 30 Anm.
stimä 43.
stion 85.
sticāl 85, 118.
stoblä 97.
stōfeggjā 56.
stosex 56.
stol 53.
stolä 51.
stōmbel 55, 68, 140.
stombi 55.
stōnex 49, 68, 69, 88, 110, 129.
[mi] *stōn* 64 Anm. 3, 112.

stont 26, 49 Anm.
stongĝes 68, 112.
stopä 54, 115.
stör 110.
störĝer 68, 97.
stort 48.
stradä 101, 121.
strädongj 68.
strädūggjā 101.
stram 101, 106, 111.
strambi 24.
stranĭ 147.
stränūdār 74, 99.
strangōzä 54, 145.
sträsinār 74.
[ä] *sträsnōn* 71.
sträcūt 101.
strax 101.
stremic 42, 144.
strēngēr 101, 138.
strent 37, 101, 107.
striä 131.
striggjā 38, 132.
striggjā 38 < *striga*.
stugjā 148.
stricglä 97.
stvil 42.
stringlār 109.
strizä 42, 101.
strölex 51.
stromēnt 88.
strongē 55, 101, 145.
strop 101, 115.
stropiār 99.
[s] *troz* 141.
strox 101, 141.
strolēggjār 73, 77, 101, 129.
strozghiant 143.
strükjār 101.
stūä 38, 58 Anm., 59, 118.
stugjā 47.
sū 58, 139.
sūbit 57.
sūbitĭentä 28, 62.
sūblä 60, 97.

suei 45 Anm.

suey 48, 66.

suei 46.

suei 46.

suei 46.

suei 59 < exsucat.

suei 59, 124, 129 < sudat.

suei 123, 139.

suei 39.

suei 123.

suei 88.

suei 63.

suei 75.

suei 62, 130, 139.

suei 59, 69, 119.

suei 39.

suei 88.

suei 97.

suei 92 Anm.

tabel 68, 97, 119.

tabel 97.

tablott 97.

teä 61.

ta 22, 148.

[ol] taä 148.

tal 119.

talékaliént 28.

talént 33.

tamä 40.

tamiä 40, 147.

tand 118.

tandä 82.

tandröt 104.

tänio 147.

tant 23.

taöldä 118.

täramöt 74, 79.

tärguä 46, 79, 99, 145.

tärdun 118.

tärfuä 101, 148.

tärlainä 79, 99.

tärlit 42, 79, 101, 146.

tärlit 137.

tärlügjör 79, 99.

tärlüz 79, 99.

tärmügä 101.

tärpä 22.

tärtarfel 22.

tärtör 101.

[ol] tä 137 < tacet.

tä 20, 130 < *täzu.

tä 33, 39.

tä 25.

tä 118.

tä 118.

tä 136.

tä 38.

te 35.

te 64, 69, 124.

te 77.

te 35, 97, 129.

te 97, 146.

te 36, 69, 119.

te 77, 129.

te 35.

te 80.

te 36.

te 36.

te 37, 68, 104.

temiént 39.

temöl 36.

temp 33.

temprä 33.

ten 33.

tenaiä 97.

tendä 33.

tenda 68 Anm.

tender 33 < tender.

tender 33, 68, 103, 104 < teneru.

tēkjä 37.

teä 147.

[ol] teä 147.

te 33.

te 32.

te 32, 146.

te 80.

te 80.

te 32, 106, 118.

te 35, 142 < tensu.

[ol] te 32 < teat.

te 32, 130.

te 32, 142.

te 32, 142.

te 147.

te 27, 81.

te 35.

te 35.

te 80.

te 46.

ti 64.

ti 32, 38, 124.

ti 131.

ti 81, 148.

ti 31, F.N.

ti 40.

ti 54.

ti 43, 119.

ti 81.

ti 82.

ti 82.

ti 49, 62, 123.

ti 123.

ti 123.

ti 82.

ti 123.

ti 53.

ti 47.

ti 61.

ti 118.

ti 98.

ti 129.

ti 57.

ti 26.

ti 32.

ti 49, 106.

ti 49.

ti 64.

ti 37.

ti 56.

ti 54.

ti 54.

ti 26.

ti 54, 97.

ti 124.

- tərblār 97.
 tərē 48, 119.
 tərđó 54.
 tərķjel 48, 97.
 tərment 86.
 tərñā 54, 119.
 tərý 54.
 tørt 54.
 tørt 48.
 tōš 57.
 tōšex 49, 68, 129.
 tōt 48, 57.
 tōtani 122.
 toy 53, 118, 119 <
 *to bu.
 toy 53 < tubu.
 tōyr 26 Anm.
 tōyt 51, 52.
 tōvel 53.
 to[su]in 43.
 tozā 53.
 tožgjar 73, 129, 143.
 tūt 52.
 trābikuēl 76.
 trādār 145.
 trādiment 74.
 trādīr 124.
 trāfyg 47, 101.
 trai 64.
 trājber 22.
 trajer 22.
 Trāini 65.
 trymā 101.
 trāmpīā 31, 101.
 trāmygā 47, 79, 101,
 145.
 trāpen 68.
 trar 82.
 tratā 22, 101.
 trātōi 101, 130.
 tray 34, 63, 101, 118.
 trāvfrs 76, 77.
 tre 35.
 trēdēs 35, 101, 124.
 trē 142.
 trēmār 74, 101.
 trēmbeļ 33.
 tremblār 104.
 trēmāt 122.
 trēn 36, 120.
 trētū 39.
 trēvfrs 77.
 triēr 120.
 tripā 42.
 tripolār 84.
 trišēt 81.
 trištā 61.
 troelā 101.
 trogjerā 26.
 [m] tron 64 Anm. 3.
 tron 82, 120.
 trōn 49.
 trōš 95.
 trōt 48.
 trōtlār 72.
 trovelā 101.
 trūš 47, 101, 146.
 trūglā 81.
 tseatorīā 123.
 [ol] tyejjā 148.
 tueghia 45 Anm.
 tuel 45 Anm.
 tyei 48, 119.
 tyei 66 < *toas.
 tuel 44 Anm.
 tyen 36, O. N.
 tuer 45 Anm.
 tyēr 46, 148.
 tuos 44 Anm.
 tyēs 47.
 tuet 45 Anm.
 tyēt 52.
 tyēx 46, 47 Anm.,
 119.
 tut 60, 119.
 tutuēl 46.
 tyoxi 25 Anm.
 ūā 59, 119.
 uēdīr 72.
 uēdēl 82.
 uēdēr 82.
 [m] uēbjā 143.
 [ol] uējjā 47.
 [m] uēi 117.
 uēiā 48, 117, 122.
 uēit 117, 122.
 [ti] uēi 117.
 uēu 63.
 uēunā 117.
 uleci 81, 82.
 ulintjerā 82.
 ulīm 57.
 urlā 60.
 ūš 59, 145.
 uēmā 60.
 ūžēčā 81.
 ūžex 129.
 vāčā 61.
 vāčā 149 Anm., F. N.
 vadān 124.
 vadānār 119, 124.
 vadrotā 79.
 vai 65 Anm.
 vararēn 36, F. N.
 vājēlā 50.
 vājjēlā 46, 50.
 vākjā 117, 129.
 val 20 < valet.
 val 20 < valle.
 val 78 < aequale,
 calagueā 133, F. N.
 valenā 36, F. N.
 valij 78, 118, 119,
 134.
 vālmēdi 36, F. N.
 valžēt 136.
 van 22, 101.
 vandēmā 79, 85, 147.
 vandemār 74.
 vander 68, 104, 107,
 117.
 vānjēā 37.
 vaņār 75, 145.
 vaņēji 135.
 vaņēli 64.
 vora 20, 117.
 vordā 119.
 vārdār 119.
 vārēn 36, 79.

vārgotā 56, 70, 79, 147.
 vārgōt 62, 70, 93.
 vārgotā 62, 70.
 vārgūn 70, 93, 129.
 varir 119.
 carnei 29 Anm.
 vārnēl 119.
 vārnir 119.
 vārēn 56.
 vārx 22, 117, 129.
 vā 20 < vān.
 vā 20, verb.
 vāšl 8.
 vāstār 119.
 vāx 85, F.N.
 vā 124, 129.
 vāda 75.
 vāar 97.
 vādēl 121.
 [noi] vādēn 36, 124.
 [ti] vādēt 65, 142 < vāda.
 vādēt 35, 68, 121, 137, 142 < vitice.
 [vā] vādēy 63.
 [mi] vādēvā 35, 124.
 [mi] vādē 64.
 vādēci 31.
 vādē 103, F.N.
 vādriggār 117.
 vāglā 36, 97.
 vāglār 36, 72, 117.
 vāgil 40.
 vā 34.
 vākfēl 32, 68, 97.
 vāklā 96.
 vā 35.
 vā 108.
 vā 33.
 vānā 36 < avena.
 vānā 36 < vena.
 vāndē 35.
 vānder 33, 39 < vāndere.
 vānder 33, 103 < vāneris [dies].

vānder 33.
 vāndikjā 40.
 vānt 33, 107.
 vānter 37, 135.
 [ol] vānā 147.
 vān 33, 34.
 vārā 62.
 vārā 119.
 vārdjēnt 27.
 vārgolā 36, 69.
 vārgūn 59.
 vārjānā 40.
 vārū 32.
 vārānā 149 Anm., F.N.
 vār 32.
 vārjā 56.
 vār 36.
 vārter 68.
 vārvoj 25 Anm.
 vārā 145.
 vār 124.
 vārjā 129.
 vārkoj 78.
 vārā 35.
 vātrinārj 20.
 vāul 45 Anm.
 vājā 75, 143.
 vā 40, 64.
 vā 42, 119, 121.
 vā 119.
 [v]idolā 42.
 vāder 30, 37, 67, 68, 103, 121.
 vāder 31.
 vādermāgēter 31.
 vāglā 50.
 vāglā 50, 117.
 vārā 37, 117, 149.
 vāglā 46.
 vā 65, F.N.
 vā 3, 43, 117.
 vā 91.
 vā 66, F.N.
 vāmbā 61, 67, 104.
 vā 43, 117.
 vā 106.

vāndol 43, 119.
 vānā 42, 147.
 vā 42, 142.
 vāklā 42, 97, 142.
 vāp 142.
 vā 42.
 vāstā 42.
 vā 121.
 vā 42.
 vānā 67.
 vā 41.
 vā 42.
 vāgl 117.
 vāda 143.
 [v]āndant 23, 62, 73.
 vānā 36, F.N.
 vāleo 115 Anm.
 vānticrā 27, 31, 62.
 [m] vān 64.
 vār 78.
 [vā] vārtarāu 71.
 [v]ā 137.
 vā 49, 103.
 vānt 51.
 vāntā 65, F.N.
 vāntā 51.
 Vānti 65, F.N.
 vāvā 52.
 [v]āglā 47.
 [mi] vāgl 64, 117.
 [v]āglā 47, 148.
 [v]āglā 48, 117, 122, 136.
 [v]āglā 48, 69, 117, 122, 136.
 vāul 44 Anm.
 vāgl 46, 52.
 vāgl 117.
 vāmbā 45 Anm.
 vāglā 117.
 [i] vāvā 44 Anm.
 vāmbā 81.
 vābārlār 140.
 vā 22, 141.
 vāgl 24, 140.
 vāglār 141.

zbalenx 79.
 zbarä 141.
 zbazjä 117.
 zbegjelär 74.
 zberlä 27.
 zbeuklär 73, 97.
 zbiëgjär 117.
 [el] zblankjegä 37.
 zblaterär 140.
 zbojā 51.
 zbönçegjā 118.
 zborñä 78, 147.
 zbrëx 35, 141.
 zbizär 140.
 zbročä 61.
 zbüzär 140.
 zdelä 75.
 zderñär 120, 140.
 zdräč 21, 82, 101,
 145.
 zdräčär 101, 141, 145.
 zdrägär 101.
 zdrām 102.
 zdrāmär 101, 140,
 141.

zdrāmär 102, 140.
 zdräp 101, 141.
 zdräpär 101.
 zdräčär 101, 102,
 140, 141.
 zdräglä 101, 141.
 zdräsiär 102, 141.
 zëi 138.
 zemä 138.
 zërani 138.
 zërgö 138.
 zëy 138.
 zesa 95.
 zgäčär 118, 144.
 zgaitä 118.
 zgarär 118.
 zgärfär 99.
 zgärfiön 99.
 zgijng 118.
 zgivalentär 74.
 zgöl 91.
 zgölä 52, 118.
 zgöladivä 140.
 zgonfel 55, 63, 68,
 98, 128.

zgonfi plur. tant. 98,
 141.
 zgotä 82.
 zgräffär 140.
 zgrifä 140.
 zgronär 147.
 zgröä 56.
 zgroy 53, 141.
 zgjajtä 22.
 zgjalä 20, 82, 149.
 zgjambël 113.
 zgjäär 140.
 zgjerlö 63.
 zgjičär 128, 145.
 zgjinç 118, 140.
 zgjirätöl 69.
 zgjirlät 69, 99, 128.
 zgjit 42.
 zgjitär 128, 140.
 zjñtiä 118.
 [val] zlavagayä 149
 Anm., F. N.
 zöč 44 Anm.
 zöyn 26 Anm.
 zoçyt 30 Anm., 51.

Druckfehlerberichtigung.

S. 22, 12	giat	statt	djat
25, 2	layri.		laur?
25, 11	canaba		canipa
29, 2	pəʊs		pəʊs
29, 21	neben		gegen
30, 26	andrerseits		andrerseits
36, 20	anʒənā (mɛʒənā)		anʒənā (mɛʒənā) ¹
43, 31	donʒənā		donʒənā
45, 1	fəʒuɛl		fəʒuɛl
46, 10	ārbaɪuɛlā		ārbaɪuɛlā
46, 21	nʒɛt < it. nɔdo (Gradr. I ² 665)		nʒɛt < nādu
52, 11	vɛɛbjā		vɛɛbjā
59, 23	fum		fum
60, 23	an den		an dem
62, 2	iɪ lʒɛɟjā < ibi + illoc + ad		iɪ lʒɛɟjā < ibi + *illo- que
65, 20	endlich der		endlich das
67, 20	bloḡā		bloḡā
69, 2	in. nɛt ist entweder das erste d aus t.,	statt: in nɛt ist entweder	das zweite d
69, 21	stɛfen	statt	stɛfen
71, 27	ɛɪnʃɛnt		ɛɪnʃɛnt
74, 21	Ableitungen		Abteilungen
75, 15	ārɛɛt		ārɛɛl
77, 22	strəʒɟjār		strəʒɟjār
79, 12	ɛrvilia		ɛrvilia
80, 27	botɔŋɟjā		botɔŋɟjā
82, 11	mbrizār		mbrizār
85, 20	pūnātā		pūnātā
88, 10	quɛɪuɛl		quɛɪuɛl
103, 2	dɛʒvɛdriḡjār		dɛʒvɛdriḡjār
104, 27	(ʒɛ ^{eb}).		(ʒɛ ^{eb})
107, 25	in ante		in ab ante
109, 14	hɛʒəŋḡ		hɛʒəŋḡ
117, 20	ɛrʒəɟjə!		ɛrʒəɟjə!
125, 2	āmḡ		āmḡ
130, 4	dɛʒmɛʒɟjā		dɛʒmɛʒɟjā
130, 2	maʒɟjār		maʒɟjār
156, 4	lauɛtɛl		lauɛtɛl
158, 2	strɛŋḡɛr		strɛŋḡɛr
158, 20	quɛl		quɛl

¹ Ebenda Seite 74 u., 82 u., 83 u.

Erklärung zu Tafel I.

1. $a > q$; 2. a bei nasaler Umgebung zu \hat{q} , \tilde{q} , \hat{a} ; 3. $a + l^{\text{nasal}} > \hat{a}q$; 4. $\left\{ \begin{array}{l} \hat{a} > i\hat{e}, i\hat{i}, i\hat{o}; \\ \hat{o} > y\hat{e}, y\hat{i}, y\hat{o}, u\hat{q}; \end{array} \right\}$ und $u > \hat{u}$; 5. $ellu > el$; 6. $en^{\text{cora}} > en^{\text{cora}}$, $am^{\text{cora}} > en^{\text{cora}}$; 7. $er^{\text{cora}} < er^{\text{cora}}$; 8. $\hat{o} > q$; 9. \hat{o} im Auslaut $> \hat{q}$; 10. Reduktionsgebiet des $i + \hat{o} > i\hat{e}$, $i\hat{i}$; 11. $\hat{o} + \text{einf. } n > en$; 12. Reduktionsgebiet des $\hat{a} + y$ in ey bzw. ey .



Erklärung zu Tafel II.

1. Grenze der Erhaltung des l^{enne} ; 2. l^{enne} zu o^{enne} ; ausl. sekund. u zu o ; 3. $ol^{mt.} > o^{mt.}$; 4. $o + \text{sek. u} > \ddot{o}y, \ddot{a}y$; 5. $li > li$ und $il > il$; 6. $kl, gl > \ddot{c}, \ddot{g}$; 7. $mn > mbl$; 8. $nd > n, mb > m$; 9. ausl. $rn > r$; 10. $d > d$; 11. k vor a zu kj ; 12. k vor a zu \ddot{z} ; 13. $k\ddot{o} > \ddot{c}\ddot{u}, k\ddot{u} > \ddot{c}\ddot{u}$; 14. interv. k, g vor a zu j ; 15. $qu > kw$; 16. $c^*, cj, tj > f$; $g^*, gj, dj > v$; 17. $rj > f$; 18. $c^* > \ddot{c}$ aber $g^* > \ddot{z}$; 19. $s + k^* > \ddot{z}gj, n + s > \eta g$.



IV.

Bericht über die Vorarbeiten zur Herausgabe des
Ergänzungsbandes der Salzburgischen Taidinge.

Erstattet von

Anton Mell.

(Vorgelegt in der Sitzung am 12. Februar 1906.)

Mit Schreiben vom 22. Oktober 1905 wurde der Verfasser von der akademischen Weistümer- und Urbar-Kommission ersucht, einen Bericht über den Stand der von weil. Dr. R. Schuster in Salzburg bereits eingeleiteten Vorarbeiten zu erstatten und Vorschläge über den Umfang und die erforderliche Arbeitszeit zu machen. In einem weiteren Schreiben der Kommission vom 28. Februar 1906 wurde er beauftragt, die Herausgabe des Nachtragsbandes zu den Salzburger Taidingen in die Wege zu leiten, sich zu diesem Behufe zunächst mit Herrn Regierungsrat Friedrich Pirckmayer in Salzburg ins Einvernehmen zu setzen und sodann über den Stand der Angelegenheit, besonders über die vorhandenen und noch zu gewärtigenden Stücke, zu berichten¹.

Die Arbeiten an der Herausgabe des Ergänzungsbandes der Steirischen Taidinge, mit dessen Drucklegung demnächst begonnen werden soll, ferner die zunächst erforderlichen Nachforschungen nach dem Verbleib einer bereits vorhandenen abschriftlichen Sammlung von Salzburger Weistümern verzögerten die gewünschte Berichterstattung. Weiters lag es in dem Bestreben des Verfassers, der Weistümer-Kommission nicht einen nur allgemein gehaltenen Bericht über den gegenwärtigen Stand der Salzburger Weistümer zu unterbreiten, sondern derselben, ähnlich wie dies gelegentlich des von ihm erstatteten

Berichtes über den Stand der Vorarbeiten zur Herausgabe eines Ergänzungsbandes der Steirischen Taidinge (Sitzungsberichte, Band CLIV) geschah, auch über jene Stücke nach Form und Inhalt zu berichten, welche der Gefertigte als geeignet für die Aufnahme in den geplanten Ergänzungsband halt.

Daß es dem Verfasser in verhältnismäßig kurzer Zeit gelungen ist, sich über die seit dem Erscheinen des I. Bandes der österreichischen Weistümer (1870) neu aufgefundenen Salzburger Taidinge (ganze und Bruchstücke, Notizen über Taidinge) zu informieren und diese zum Großteile auch einzusehen, zu kopieren, beziehungsweise mit schon gedruckten Taidingen zu vergleichen, verdankt er vor allem dem so außerordentlich lebenswürdigen Entgegenkommen des Herrn Regierungsrates und Archivdirektors Friedrich Pirckmayer in Salzburg, welcher ihm die seit dem Jahre 1903 zwischen der Weistümer-Kommission, beziehungsweise zwischen Hofrat Eduard Richter und der Gesellschaft für Landeskunde von Salzburg geführten schriftlichen Verhandlungen in Sachen der Herausgabe eines Ergänzungsbandes der Salzburger Taidinge, und zwar im Einvernehmen mit dem Ausschusse der erwähnten Gesellschaft, zur Verfügung stellte. Regierungsrat Fr. Pirckmayer, der beste Kenner salzburgischer Archivsverhältnisse und der einstige verdienstvolle Leiter des Regierungsarchives zu Salzburg, übergab ferner dem Verfasser das von ihm im Jahre 1904 verfaßte Verzeichnis der im Archive der k. k. Landesregierung in Salzburg und zum Teil auch an anderen Orten ermittelten salzburgischen Weistümer¹ und taidinglichen Aufzeichnungen (mit Vermerken über 161 Stücke). Die Landesregierung in Salzburg genehmigte das Ansuchen des Verfassers um partienweise Entlehnung der Taidinghandschriften an das steiermärkische Landesarchiv, und der Leiter des Regierungsarchives in Salzburg, Herr Dr. A. Mudrich, hatte die Güte, den öfteren Entlehnungswünschen des Verfassers in denkbar zuvorkommendster Weise gerecht zu werden. Es erscheint als ein Gebot der Pflicht, schon heute der genannten Archivstelle, vor allem aber den Herren Fr. Pirckmayer und A. Mudrich, für ihr Entgegenkommen und ihre Mühewaltung den Dank der Weistümer-Kommission auszusprechen.

Die Sammlung der seit 1870 neu aufgefundenen Taidinge, wie sie jetzt vorliegt, ist größtenteils durch die Bemühungen Fr. Pircmayers zustande gekommen. Bevor noch der Druck des I. Bandes der Österreichischen Weistümer vollendet war, konnte P. im Wege der Landesregierung die Akademie der Wissenschaften von der Auffindung von 7 neuen Weistümern verständigen, und bereits bei dieser Gelegenheit wurde die Herausgabe eines Ergänzungsbandes ins Auge gefaßt. Über die weitere Sammeltätigkeit P.'s in Sachen der Salzburger Taidinge liegen dessen Archivberichte (1873, 12. III.—1875, 24. III.—1876 25. I.—1878, 19. XII) vor, während über dessen Sammeltätigkeit nach 1878 die Verständigung an die Weistümer-Kommission unterblieb. Von ganz besonderem praktischen Werte war es, daß F. Pircmayer die von ihm aufgesammelten Taidingabschriften in 2—3 Faszikel im Landesregierungs-Archiv zu Salzburg vereinigte, und es ist nur zu bedauern, daß die Sammlung späterhin, als weitere Anregungen zur Herausgabe eines Ergänzungsbandes nicht erfolgten, aus archivistischen Gründen aufgelöst wurde und die einzelnen Stücke an den Ort ihrer ursprünglichen archivalischen Aufbewahrung zurückgebracht wurden.

Da in der Fortführung der Herausgabe der österreichischen Weistümer eine Stockung eintrat, beabsichtigte die Gesellschaft für Landeskunde von Salzburg eine selbständige Herausgabe der neu aufgefundenen Salzburger Weistümer, von welcher durch die Verhältnisse begründeten Absicht infolge der zwischen der Weistümer-Kommission und der Gesellschaft im Jahre 1903 gepflogenen Verhandlungen abgegangen wurde. Der Kommission wurde die Sammlung nachträglich (1870—1903) ermittelter Taidinge zur Verfügung gestellt und betreffs deren Einsichtnahme dieselbe an die k. k. Landesregierung in Salzburg gewiesen.

Soweit mir durch seinerzeitige Mitteilungen Ed. Richters bekannt wurde, beehrte die Kommission den inzwischen verstorbenen Direktor des Regierungsarchives in Salzburg Dr. Richard Schuster mit der Herausgabe des Ergänzungsbandes der Salzburger Taidinge. Der Verfasser konnte gelegentlich einer Besprechung in Sachen des Historischen Atlases der Österreichischen Alpenländer in eine ziemlich umfangreiche Sammlung von Salzburger Taidingsabschriften, Vormerken über das Vorhandensein von Handschriften usw. Einsicht nehmen.

Trotz aller Bemühungen gelang es dem Verfasser nicht, diese Sammlung, welche den Grundstock für die vorzubereitende Publikation abgegeben hätte, im literarischen Nachlasse Ed. Richters, noch auch in jenem Dr. Rich. Schusters auffindig zu machen. Ebenso blieben Anfragen an weiteren Orten völlig erfolglos und es mußte daher an der Hand des von Fr. Pirckmayer abgefaßten Verzeichnisses die Beschreibung der einzelnen Stücke, die Abschriftnahme der für den Abdruck bestimmten Taidinge und der Vergleich mit den bereits im I. Bande der „Weistümer“ abgedruckten Stücken von dem Verfasser selbst besorgt werden. In dieser Arbeit unterstützte ihn Herr Professor Dr. Ferdinand Knull, indem er die Kopierung von 7 Taidingen besorgte. Ein Stück wurde von einem Kopisten abgeschrieben und die Abschrift mit der Handschrift verglichen.

Der erste Band der Österreichischen Weistümer enthält 41 Stücke.

Die Einleitung vermerkt außerdem eine Reihe von Taidingen, über deren Provenienz die Herausgeber zwar unterrichtet waren, deren Auffindung damals jedoch nicht zustande kam. Als solche „vermißte“ Stücke wurden angegeben:

1. Mattsee, Pfleg- und Landgericht.
2. Mühldorf, Stadt- und Landgericht.
3. Neuhaus [Gnigl], Pfleg- und Landgericht.
4. Salzburg, Stadt- und Urbargericht.
5. Stauffeneck und Glann, Pfleg- und Landgerichte.
6. Tettlthaim, Pfleggericht.
7. Abtenau, Landgericht.
8. Hopfgarten [Ytter], Pfleg- und Urbargericht.
9. Gastein, Landgericht.
10. Liechtenberg-Saalfelden, Pfleg- und Urbargericht.
11. Radstadt, Pfleg- und Landgericht.
12. Wagrain, Landgericht und Hofmark.
13. Zell im Pinzgau [Kaprun], Pfleg- und Landgericht.

Von diesen Stücken wurden dank den Bemühungen Fr. Pirckmayers die Nrn. 1, 2, 3, 4, 5 [Glann], 9, 10 und 12 [Hofmark] in vollem Wortlaute, die Nrn. 6 [Stauffeneck-Plain], 7, 11 und 12 [Landgericht] in Bruchstücken aufgefunden. Die Taidinge für Tettlthaim und Zell konnten bis jetzt nicht auffindig gemacht werden.

Außer diesen Stücken gelang es Fr. Pirckmayer, noch über 50 zur Zeit der Drucklegung des I. Bandes weder genannte noch überhaupt bekannte Weistümer oder Rechtsaufzeichnungen taidinglichen Charakters beizubringen; dazu kommt eine weitere Reihe von Auszügen oder Notizen aus Taidingen und über die Abhaltung solcher, so daß sich die Zahl der von Pirckmayer beigebrachten Stücke auf 161 beläuft.

Zunächst muß bemerkt werden, daß der Verfasser bei der Auswahl der zum Abdruck zu bestimmenden Stücke in Anbetracht des vorliegenden reichlichen Materials an wirklichen Weistümern und der im ganzen Lande gepflogenen taidinglichen Übung den in den Sitzungsberichten Bd. CLIV für Steiermark eingenommenen Standpunkt auch für Salzburg einzuhalten nicht bemüht war. Wie der Verfasser dem seinerzeitigen Vorschlage Eduard Richters, auch die vom Erzstifte Salzburg mit anderen Territorien abgeschlossenen Verträge u. dgl. in die Sammlung aufzunehmen, nicht beistimmen kann, und zwar mit Rücksicht auf den einheitlichen Charakter der Weistümergeausgabe, ebensowenig kann er für die Aufnahme von reinen Gemarkungsbeschreibungen, wenn auch diese bei den Taidingen verlesen wurden, eintreten. Desgleichen ist von vorneherein von der Aufnahme der Stadt- und Marktprivilegien¹ in den Ergänzungsband abzusehen, wie überhaupt der Auswahl der einzelnen zum Abdrucke zu bestimmenden Stücke größere Sorgfalt zugewendet werden muß, als dies im I. Bande der Weistümer der Fall war.

Die Stücke, welche der Unterzeichnete als zur Aufnahme in den Ergänzungsband der Salzburger Taidinge geeignet findet,² sind in dem nachstehenden Verzeichnisse mit einem Kreuze bezeichnet. Inwieweit jene Taidinge, welche bereits im I. Bande veröffentlicht wurden, von denen sich aber (seit 1870) weitere Handschriften auffanden, abermals abzudrucken sein werden, darüber kann erst nach Vornahme genauerer Vergleichung entschieden werden.

¹ Herr Regierungsrat Fr. Pirckmayer verfügt über eine Sammlung von mehr als 700 Stück solcher Privilegien aus ungefähr 80 verschiedenen Orten.

² Die Entscheidung über die Aufnahme behält sich die akademische Weistümer- und Urbarkommission vor.

Der Obmann: v. Inama

Von den in dem Verzeichnisse beigebrachten 104 Weistümern und Notizen aus solchen und über solche werden somit 43 Stücke zum Abdruck in einem Ergänzungsband der Salzburger Taidinge vorgeschlagen. Dieser Ergänzungsband dürfte einschließlich der Einleitung, des Glossars und der Orts-, Personen- und Sachenregister etwa 25 bis 30 Druckbogen umfassen.

Der Zeit ihrer Anlage oder Abfassung nach gehören

7 Stücke dem 15.,	
14 " " 16.,	
16 " " 17. und	
6 " " 18. Jahrhunderte an.	

Von den 43 ausgewählten Stücken liegen 21 Weistümer in kollationierten Abschriften vor, welche von dem Verfasser unter gütiger Beihilfe des Herrn Prof. Knull besorgt wurden.

1. Abtenau, Pflöggericht.

- [1] † a) Pap.-Hds., Folio, 2 Bll., 1725. Regierungsarchiv zu Salzburg. Sign.: Hofkammer, Abtenau 1725, II. *Extract aus dem lantrecht des hochfürstlichen Salzburgerischen pflöggericht Abtenau etc.*
- [2] b) Pap.-Hds., Folio, 2 Bll., 17. Jahrh., Regierungsarchiv zu Salzburg. Sign.: Hofkammer, Radstatt [1722, M] bei 1775. D. *Extract aus der pflüg Abbtenuerischen uralten beschribenen gerichtsrriegung.* Die Beschreibung des „gemerk zu dem gericht in der Abtnau“ ebendort., Sign. B. Urb. 2, Bl. 25.
- [3] c) Pap.-Hds., Quart, 4 Bll., Abschrift aus dem Anfang des 17. Jahrh., mit dem Rubrikalvermerk: *Abschrift fürstlichen receß zwischen des lantrichters in der Abbtenuu und eines praelaten zu st. Peter. Anno 1533.*, im Regierungsarchive zu Salzburg, Gesammelte Taidinge. Bl. 1^a *Zu wissen als sich ain zeit her zwischen unsers . . herrn erzbischoven zu Salzburg etc. landrichter in der Abbtenuu Wilhalbm Pränckinger an ainem und dem . . herrn Khilianen abte zu sand Petter hie zu Salzburg anders tails, von wegen allerlai obrigkait so ain thail dem anderen nit gestehen wöllen spen und irrung zuegetragen u. begeben haben, derhalben dann beede parthei für . . unzeres . . herrn verordnet rütthe zu verhor- und handlung gewachsen sein,*

das nach verhörung beider partheien notturt auch allerlai gehabter kuntschaft durch gedacht . . . verordnet rülthe solche speen u. irrung vertragen, auch beden tailen mas und ordnung geben ist, wie sich ieder thail von lantfürstlicher obrigkeit auch von gruntherrschaft wegen hinfüran halten soll, nemlichen wie hernach volgt. — Bl. 4^a Beschehen zu Salzburg am freitag vor st. Matheustag des heiligen evangelisten nach Cristi gepurt fünfzehnhundert und im drei und dreissigsten jare.

2. Altenthan, Landrecht des Pfüggerichtes.

† Pap.-Hds., Folio, 16 Bll., 1437. Regierungsarchiv zu Salzburg, dem grüßlich Überackersehen Archive zu Sighardstein entnommen und wahrscheinlich aus dem Pfüggerichte Alt-Liechtenthann stammend. Bl. 1^a Vermerkt di lantsrechts des glosz und herligkait Alltenthann, di man dann in der lantschranen zu Seekirchen und Nidern Heudorf, di zu dem bemelten glosz gehört, alle jar bei der ehasten tiding öffent und austregt und sint also von alter herkommen, anno domini im 1437^{ten}. — Bl. 1^b Beschreibungen der Heudorfer, Dyshalbacher, Marschalcher und Maticher rueget. — Von Bl. 3^a [Landrecht].

Am Schlusse der Handschrift 2 Bll. Pap., Folio, aus dem Ende des 15. Jahrb. eingelegt. Artikel zu vermerken, an welchem ort sich das landgericht Alltenthann erhebt, auch in was gericht daselb stüzt und gränzt, wie hernach beschriben.

Vgl. den Abdruck des Altenthaner Landrechtes nach einer Pap.-Hds. von 1625, W.-T. I, S. 13 ff.

3. Berchtesgaden.

[5]

Pap.-Hds., Folio, 987 Seiten, aus dem Anfang des 18. Jahrhunderts. Alte Sign.: Collectanoun Vol. I, Rep. II, Rubr. 77 Nr., im Regierungsarchiv zu Salzburg, Sign.: Reg. Berchtesgaden, Akten Nr. 132, S. 11—18. Ehehaftrecht zu Berchtesgaden. Zu vermerken was massen das ehhaftrecht alhie zu Berchtesgaden gehalten wird etc. [Ehehaftrecht in 12 Artikeln, Landgebot in 4 3 Artikeln.] — S. 24—41 Berchtesgadischer landleüt kaufbrief,

den sie ihren landbrief nennen. 1377. — S. 47—74 *Der pücken ordnung im land Berchtesgaden so weillent probat Balthasar im 1496. jar hat aufrichten lassen.* — S. 79—84 *Volgen die gräniz-örter, deren man sich lange jahr bei dem stüft bis iezige stund gehalten und in wissentlicher possession.* — S. 89—104 [*Schneider-Handwerks-Ordnung von 1511*]. — S. 107—176 *Anfang des waldbuechs de dato 1529.* — S. 176—200 *Anfang der waldordnung.* — S. 207—229 *Trüxlerordnung. 1535.* — S. 233—246 *Schuechmacherordnung. 1540.* — S. 251—283 *Pfeifenmacherordnung. 1581.* — S. 287—309 *Resolution auf der burgerchaft beschwerspuncta. 1596.* — S. 313—316 *Gaissverbot. 1606.* — S. 319—322 *Verbot der gaiss und pixen oder röhr. 1610.* — S. 327—373 *Markt- und burgerordnung alhie*
 † *zu Berchtesgaden. 1618 [57 Art.].* — S. 377—382 *Ordnung der löffelmacher. 1622.* — S. 387—432 *Waldbschaurevision. 1619.* S. 437—454 *Holzhandwerchs-gadlmacher-ordnung. 1629.* — S. 457—459 *Receß der steurordnung. 1629.* — S. 463—512
 † *Fürstlich Bercholtsgadiache landpolizei-, gerichts- und andere ordnung [47 Art. und besondere Abschnitte über canzleitax und einstand (14 Art.) 1629, I, 31, Berchtesgaden].* — S. 523—539 *Ordnung auf die haimb- und gmainhölzer im land Berchtesgaden. 1615.* — S. 540—545 *Siglpergordnung aus der aufgerichteten burgerordnung anno 1618.* — S. 547—556 *Vermörkt die articul so der wald halben fürgenommen sein und darob Georg Stöckhl als obrister waldmeister halten zoll.* — S. 569—582 *Handwerchsordnung der portenmacher zu Schöllenberg. 1653.* — S. 585—598 *Feursordnung.* — S. 603—648 *Vaßpinderordnung. 1659.* — S. 653—764 *Waldprotokoll. 1659.* — S. 785—802 *Ordnung des schnitzerhandwerchs. 1655.* — S. 804—884. *Receß über die taxbeschwerden. 1682.* — S. 888—906 *Vergleich über das waldwesen. 1682.* — S. 912—927 *Neü corrigierter waldordnungs-extract. 1599.*

4. Bischofshofen, Chiemsee'sche Freiheit.

- [6] a) Pap.-Hds., Quart, 2 Bl., 1562. Regierungsarchiv Salzburg. Sign.: Hofkammer, Werfen, 1562, B. Bl. 1^a Zu merken die anleg der rinder zu Widersperg als von alter herkommen ist.
 † — Bl. 1^b—2^a Vermerkt meins gnadigen herrn von Khiemsee

freihait zu Bischofshofen. — Bl. 2^b [Vermerk von anderer Hand] *Ain verzeichnung des bischof von Kiemssee riegung in Bischofshof, auch anleg der rinder in die albm im Widersperg.*¹

b) Pap.-Hds., Folio, 4 Bl., aus dem Anfang des 17. Jahr. [7]
hundert. Ebendort. Sign.: Arch. Rubr. XVIII, Nr. 48/5, b.
Rubrikalvermerk: *Bischofshoferische freihaiten und eintrag von der brobetei Werfen.* — Mutis mutandis gleichlautend mit 4/a, mit wesentlichen Erweiterungen auf Bl. 1^a. — Bl. 2^a *Verzeichnis attlicher eintrüg welche hievör wider aines herrn bischoven zu Chiembsee willen bei dem ambt Bischofshofen sich begeben.* [Betrifft die Todfallsaufnahme und Inventur bei den Untertanen durch die landgerichtliche Obrigkeit, die Vogtei des Landgerichtes auf den Kirchengütern und das Setzen von Gerhaben durch die Propstei Werfen.]

c) Pap.-Hds., Quart, 48 Bl. Cod. germ. 6162 der k. b. [8]
Haus- und Staatsbibliothek zu München. 16. Jahrhundert, Ende. Bl. 1^a—3^b [leer]. — Bl. 4^a *Des . . . fürsten und herrn . . . † Paridi erzbischoven zu Salzburg . . . alten herkomen und gebrauch nach hat ein jeder landspfleger zu Werfen durch seinen nachgesezten richter zu Bischofshofen oder andern hiezue geordnet alle jar am mandag nach et. Veitstag eine freis land- und chehaft tütting zu Bischofshofen besessen und an offenen rechten umb all hernach beschriben frag und urthail ergehen lassen was recht ist* [folgt das Landrecht in 24 Fragen und Urteilen]. — Bl. 34^a *Zu vermerken das ain jeder landrichter auf heutigen tag zu offenen landsrechten schuldig ist zu melden unsers . . herrn von Salzburg . . . all frei auch gemain und grünt, all frunt und die schwarzweilt, die fron auf allen perkworchen, den falken wie der stehet und andere federspill als reißgejaid, visch und wildprüt von alter herkomen ist.* — Bl. 34^b *Mer ist zu mercken die züll und march der fünf gerichtstüb in Pongau.* —

¹ Ein vom Propstei Erasm. von Khienburg an den Salzburgerischen Protokollar Dr. Sigm. Hofbager gerichtetes Schreiben von 1563. VI, 4 (ebendort) besagt: nachdem das landtiding welches man bisheer jährlich zu Bischofshofen . . . in brach gehait, darzu dann aus allen seinen gerichtstüben ain grosse mengt volk zusammen kumbt, auf 21. die monate gehalten werden soll, wie dann darwilt schon zu moien mallen allweg zu 14 tagen herueft worden und noch zum dritten mahl herueft soll werden, fragt Kh. an, ob das Landrecht zu Bischofshofen gehalten soll werden oder nicht.

Bl. 35^a *Register der fragstück des rechten wo man einen jeden articul nach der züßer suechen und fünden solle.* — Bl. 39^a *Zu vermerken die freien und offnen auffört so die von Bischofhoven an die freien und gemainen perg, holzsch und blumbsuech haben.* — Bl. 39^b [Dorfordnung von Bischofshoven].

- [9] d) In Hds. B/c, Bl. 39^a ff. [von anderer Hand aus dem
 † 17. Jahrhundert]. *Ain ordnung des dorfs zu Bischofshoven. Darnach verzeichent etliche articul und gebreich so von alter herkommen ist und alhie bei dem dorf für und für gehandelt worden ist. damit aber solcher lang hergebrachter gebrauch nit ab oder in vergessenheit komen, so sein die anjezo auf ain neues in geschriften gestellt und darnach durch ain gmain angenommen und wülckürlichen zugesagt war und stät zu halten und sein das die articul wie hernach volgt.*

5. Dürnberg bei Hallein, Salzburgamt.

- [10] a) In Bund 2 der Salinenpflieg Hallein-Akten, Registratur D, Litt. B, Tit. III aus dem 16. Jahrhundert, im Regierungsarchive zu Salzburg findet sich eine Abschrift des Dürrenberger Taidings. *Ehaft taiding aufm Dürnperg des rechtens zu fragen so jārlichen am sambstag nach der kīrchweich st. Petri im wiertshaus umb 2 uhr nach mittag gehalten.* [4 Art.]. — *Die ruegung im ehaft taiding und freihait aufm Dürnperg* [7 Art.]. — *Landmarchen.* Zu vermerken die Landmarchen darinnen der Dürperg zue dem statgericht Hüllein beschlossen ist.
- [11] b) Pap.-Hds., Folio, 112 Seiten, vorne fehlen 8 Seiten: 16. Jahrhundert, Ende. Von der Salinenverwaltung Hallein 1874 dem Regierungsarchive in Salzburg abgetreten. S. 9 *Wann man der aigen arbeiter nit bedürfe, wie es damit gehalten solle werden.* — S. 11 *Auf den vier sieden, darunter 6 perg.* — S. 23 1586. *Nun volgen die eiben perg so man die mitsieder nennen thuert.* — S. 45 *Nun volgen die extraordinari lōhn und inslet so den pergambtleuten von wegen irer ämbter oder dienst auf unser wolgefallen und widerruefen gegeben wirt.* — S. 50 *Perganleuten auf die fürstliche hofmaisterei geen Salzburg.* — S. 54 *Reichgelt in die pflieg Hüllein.* — S. 57 *Wie und zu was der perg garbait soll werden.* — S. 58 *Perkschreiber belangent.* —

S. 60 Die Sulzen belangent. — S. 63 Wasserknechtamt. — S. 65 Niemand öne der pflüg bewilligung in die salzperg einfaren zu lassen. — S. 66 Keine aigne arbeiten noch angeschafte schichten außerhalb der pflüg bewilligung anzulegen. — S. 67 Die schichten-zedlen zu unterschreiben. lohntag und abmessen, abraitlung und auszalung belangent. — S. 68 Perginslet. malzeit-gerechtigkaiten am Dürrenperg. — S. 70 Straf die aignen oder belehuten pergarbaiter belangent, wann si ire arbeiter verabsäumen. — S. 72 Was ain jeder arbeiter . . . vermög der ordnung . . . die unser rath und jeziger pfleger zum Hüllein den 15. Septembris 1584 aufgericht hat, für ain schicht arbeiten und verrichten . . . soll. — S. 76 Was gedachts unsers pflegers neuen ordnung nach im Johann-Jacobperg sovil das eisenwerch betrifft, hinführen auch bezahlt soll werden. — S. 101 Uhraltte ehehafft[†] taiding und riegung am Dürrenperg so jürlich durch gedachten unsern statrichter zum Hüllein in beizein des stattschreibers und aines gerichtsdieners in unserm fürstlichen hofhaus an bemeltem Dürrenperg am sambstag nach st. Peters kirchweil (welcher gemeinklich auf dem . . . fallen thuet) umb 2 uhr nach mittag öffentlich gehalten und durch den stattschreiber verlesen wirt, und werden zu beisizern oder rechtspröchern etliche unsere perkmaister desselben Salzpergs wie auch etliche andere daselbs angesessne erbare manuspersionen genomen und gebraucht. [Vgl. Nr. 5/a.] — S. 108 Lantmark. Zu vermerken die lantmark darin der Dürrenperg zu dem statgericht Hüllein beschlossen ist.

6. Fischhorn, b. Chiemsee'sche Hofmark.

[12]

Pap.-Hds., Folio, 2 beschriebene Bll., Abschrift aus dem J. 1672, mit dem Rubrikalvermerk: *Öffnung. Collationiert in commissione und gleichlautent befunden den 1. Aprilis 1672.* Im Regierungsarchive zu Salzburg, Hofk.-Handlung 1784 C. Bl. 1^o Anno domini 74. Vermerkt die *öffnung in Tuxenbacher gericht des von Chiemsee, purgfrid und andere gerechtigkaiten und herkommen zu Fischhorn.* Die von Friedr. Pirckmayer in seinen Archivberichten ohne Angabe der Quelle erwähnte *Öffnung der burgfriede- und anderer gerechtigkaiten des bistums von Chiemsee im Tuxenbacher gericht* sowie die in den Hofrat-Relationen[†]

1721, Bl. 458—462 erwähnte Hofmarköffnung ist mit jener im I. Bande der Weistümer, S. 279—283, abgedruckten aus dem Jahre 1497 nicht identisch. Hofmarköffnungen von Fischorn aus späterer Zeit finden sich nach dem Jahresberichte 1857 über das städtische Museum zu Salzburg daselbst, und zwar: Chiemseer Hofmarköffnung von 1672, Ch. Freiheiten von 1663 und 1703, und Ch. Jurisdiktion von 1674. Meine Anfrage nach diesen Stücken bei der Leitung des Museums wurde dahin beantwortet, daß gegenwärtig das Musculararchiv wegen Banarbeiten verpackt ist. Die im fürsterzbischöflichen Archive zu Salzburg bewahrte Pap.-Hds. von 1674 wurde zum Vergleich bei der Herausgabe der Öffnung im I. Bande der Weistümer a. a. O. herangezogen. Die Hofratsrelation von 1721, Bl. 457—462, betreffend die Einmarchung des Schilbbaches zwischen der Bürgerschaft zu Zell im Pinzgau und den Chiemseeschen Hofmarksuntertanen zu Fischorn beruft sich auf die von Erzbischof Wolf Dietrich *verlichene freiheit und gerechtigkeitsbrief*. (Im Regierungsarchive zu Salzburg.)

7. Fritz-Gasthof, Admontische Propstei.

- [13] Pap.-Hds., Folio, 13 beschriebene Bll., in Pap.-Umschlag mit der Aufschrift: *Urbar der brobetei Fritz etc.*, im Regierungsarchive zu Salzburg, Hofkammer Radstadt, 1660 K. Bl. 1^o *Nota das sind die frag die ain brobst in der Fritz in der stift an dem rechten fragen soll*. Mutis mutandis gleichlautend mit den 13 Fragen des in Weist. Bd. VI, S. 1, Nr. 1 abgedruckten Stiftsrechtes, Pap.-Hds., Quart, 8 Bll. in Pap.-Umschlag [*Hernach sein volgent frag und urtail in der stift zu Gasthof, anno domini 76*], ebendort, Hofkammer Radstadt, 1649 A.

8. Gasteln, Landgericht und Tal.

- [14] a) Pap.-Hds., Folio, 30 Bll., das erste fehlende Blatt in späterer Abschrift beigelegt, 15. Jahrhundert, Mitte. Aus den Gasteiner Pfliegergerichtsakten, 1873 vom Bezirksgerichte Gastein dem Regierungsarchive in Salzburg abgetreten. Dabei moderne
 † Abschrift. *Ehehaft oder landtüttung wie solche im hochfürst-*

lichen Salzburgischen lantgericht und thal Gastein fürdershin gehalten und verlißen werden solle [5 Fragen und Antworten]. — Folgen die gränzen des lantgerichtes Gastein. — Hierauf folgt die fürstliche freihait die ain jeder herr und landsfürst in diesem landgericht Gastein hat. — Zu vermercken hernach [†] folgunde articul die vermög Ausgangner fürstlichen mandaten und bevelchen den samentlichen unterthanen . . . fürzuhalten anbevelchen und zu wissen notturtig darob alle fürstlichen obrigkaiten irer pflicht und habenden bestallung nach ernstlich zu halten schuldig sein und gegen den verprechern mit straf zu verfahren, darüber sich die unwissenhait niemant zu entschuldigen hab und selbst vor schaden zu hieten wissen [59 Artikel].

b) Pap.-Hds., Folio, 50 Bl. 1792, 1873 aus dem Bezirks- [15] gerichtsarchive Gastein für das Regierungsarchiv in Salzburg behoben. Bl. 2^a Landrecht des hochfürstlichen Salzburg: land- [†] und berggericht Gastein zusammengetragen im jahr 1792. — Bl. 3^a Vorrede. Nicht alle aus den anwesenden, ob sie gleich jährlich beim landrecht zugegen, haben vielleicht den ächten begrif warum von uralten zeiten her das land- oder shehaft- tting so feierlich abgehalten wurde [folgt die Erklärung der Wichtigkeit der landesfürstlichen Verordnungen]. Heute ist der tag, an welchem auch im namen unsers gnädigsten landesfürsten der inbegriff aller dieser heilsamen verordnungen vorgelesen wird. der gegenstand ist wichtig: merkt auf und setzt euch. — Bl. 5^a Allgemeines landrecht gezogen aus den verordnungen und generalien des hohen erztifts Salzburg. rechtsachen. — Bl. 12^a Criminalsachen. — Bl. 13^a Polizei-verordnungen. feuerordnung. — Bl. 14^a Saliterordnung. — Bl. 15^a Poenalordnung. — Bl. 20^a Hochzeitordnung. — Bl. 25^a Mühlordnung. — Bl. 28^a Andere polizei-gesetze [Bettler, Beherbergen gefährlicher und verdächtiger Leute, Wetterläuten, Dienstboten, ausländische Lotterien oder Sammlungen, Heiratsbewilligungen, Mautmühlen, falsches Gewicht und Maß u. a. betreffend]. — Bl. 35^a Kameralgegenstände. Waldordnung. — Bl. 39^a Jägerisachen. — Bl. 42^a Fischereisachen. — Bl. 43^a Verordnungen in landschafts- und soldaten-sachen. — Bl. 44^a Besonderes landrecht für das Gasteiner gericht. gränzen. — Bl. 45^a Nun folgen die rechte des [†] landesfürsten in diesem gericht. — Bl. 46^a Andere Gasteinerische [†]

landrechts-satzungen. — Bl. 50^a. *Ordnung wegen der gmeinalpe im Nauffeld.*¹

9. St. Georgen bei Echling.

- [16] Die von Friedr. Pircmayer notierten ‚Freiheiten‘ waren im Regierungsarchive zu Salzburg weder unter den Hofkammerakten Laufen, noch in dem Repertorium Wiener Akten, A. 86, auffindbar.

10. Glan, Hofurbar und Landgericht.

- [17] Pap.-Hds., Quart, 16 beschriebene Bll. aus der Wende des 17. zum 18. Jahrhundert, mit der Aufschrift: *shehaft-büechel des alten herkommens freiheit und gerechtigkeit des hof- und urbargerichts Glann btr.* Im Regierungsarchive zu Salzburg ohne nähere Signatur, aus den Skartakten des k. k. Hauptsteueramtes gerettet. Nach einem handschriftlichen Vermerk Richters ist diese Rügung mit der im Archive unter Hofkammer
 † 1759/1761 D enthaltenen Hds. identisch. *Vermerkt die riegung alten herkommens freiheit und gerechtigkeit des hofurbar und landgerichts Glann, welches ein freies gericht ist und gehört ohne milt unsern . . . herrn von Salzburg . . . in seiner hochfürstlichen gnedigen cammer und weme sein hochfürstliche gnaden das verläßt.* Nach vier Fragen und Antworten folgen die Artikel über: *gastrocht — umb morgengab — umb verlezung der ehn — lidlohn — rumor lediger gesellen — forderung lediger gesellen — gefenknus der jungen gesellen — porgschaft lediger gesellen — verlust an vich — pfendung des vichs — vichtrib — kirchtag — freitung des kirchwegs — ein jede ursach soll ain clüger haben — handlung mit austendern — mißfahrt — summer- und winterzaat — pfelzung der paum — panzein — selber zimblen — zaunrecht — wündl — inphhündl — einsträen — ezen und trätten — behülzen — schafwaiden — wie es mit dienstboten gehalten werden soll.* Am Schlusse: *vermerkt die pidmarch des hofurbar und landgericht Glann.* — Ein gleichlautendes Landrecht bewahrt das k. Kreis-

¹ Die mit einem † bezeichneten Abschnitte der Handschrift wären in die Sammlung aufzunehmen.

archiv München, Sign. A. R., Fasz. 404 ex Nr. 101, Pap.-Hds., Folio, 12 Bl., 17. Jahrh.

11. Glanegg, Pfleg- und Landgericht.

[18]

In den Verhandlungen mit der Propstei Berchtesgaden, betreffend den Ausbruch des Mühlwassers zwischen St. Leonhard und Nederalm und die Verpflichtung der beiden Urbarsmüller zur Wiedereinleitung und Verwerkung, ist in dem Schreiben des Joh. Paul Wäbner an den Statthalter und die Hofräte, 1684, Nov. 25, Hellbrunn, ein *uraltcs land- und ehchastrecht* erwähnt. (Regierungsarchiv zu Salzburg, Hofrat Glanegg 398.) — Ebendort, Hofkammer Glanegg, 1553 f. findet sich ein Verbot, *die ansprachen der unterthanen über holzmaiss und blumbesuch an der schranne zu beantworten*, ferner Hof. Glanegg, 1678, O. Vermerke über die *zehrung bei der ehchasthaltung*, ebd. Hofk. Glanegg, 1685, F. die Beschreibung des Landgerichtes. Die *recognicio de metis castri G.* von 1439, enthalten in den Salzburgerischen Kammerbüchern IV, 749, in Abschrift bei der Studienbibliothek in Salzburg.

12. Goldeckerhof, Schloß.

2 Bl., Pap., moderne kollationierte Abschrift aus Jos. [19] Fellners handschriftlichen biograph.-, topogr.-statistischen Notizen, LXXV [ohne Angabe der Quelle] im Regierungsarchive zu Salzburg. Vermerkt *die gerechtikait und altes herkomen der herschaft des geslos Goldekkerhof*. Schlußvermerk: *Darauf bitten wir den . . . herrn von Salzburg etc. . . . uns bei solthen freihaiten, gnaden und altn herkomen als die vordern herrn die des hofs gewaltig gewesen sein, gehalten und beleiben haben lassen, halten das stet uns armen leuten . . .*

13. Golling, Pflegergericht.

[20]

Der im Regierungsarchive zu Salzburg unter Hofrat Golling 2 [ex 396 alt] bewahrte Extrakt aus dem *land- und ehchasttaiding-büechl des hochfürstlichen pfleggerichts Golling*,

Pap.-Hds., Folio, 3 Bl., 17. Jahrhundert, betrifft die zähl und pittmarch des landgerichtes Golling und ist eine Ergänzung zu dem in Weistümer I, 143 abgedruckten Taiding des Landgerichtes G., welchem die Grenzbeschreibung fehlt. — Grenzbeschreibung gegen die anstoßenden Gerichte und Beschreibung der Jurisdiktionsrechte gegenüber Hallein und Werfen ebenda, in den Gollinger Pfleggerichtsakten, Hofr.: Jurisd. I, Nr. 1 u. 2, IV, Nr. 15 und IX, Nr. 78.

[21] 14. Golling, Stiftrecht des Klosters Nonnberg.

Von Friedr. Pirckmayer in seinem 7. Archivbericht als aus den Gollinger Pfleggerichtsakten stammend, konnte mangels einer näheren Signatur im Salzburger Regierungsarchive nicht aufgefunden werden.

[22] 15. Hallein.

1575, Juni 15. Hallein. Martin Rotmair, Stadtrichter zu H., übersendet dem Willibald von und zu Haunsperg, Salzburgerischen Pfleger und Urbarammann zu Golling, derselben Hüllingerischen rüegung, wie dieselb jerlich auf den Dörnperg gerüegt und verlesen wirt, in Abschrift, um welche Rüegung W. v. H., 1575, Juni 13, Golling ersucht hatte, da die Gerichtsuntertanen seiner Verwaltung an offentlichem jungst gehaltenem landstüding zu Khuchl . . . lauter furgebracht, namblichen das die pimarch nit alle . . . gelesen und gerüegt worden. In den Pfleggerichtsakten Golling, Jurisd. I, 12 des Regierungsarchives zu Salzburg. Mit Beilage: Zu vermerken die landmarch darinnen der Türrnperg zu dem statgericht Hüllein beschlossen ist.

16. Haunsberg, Pfleggericht.

[23] Die nach den Salzburger Kammerbüchern IV, 322 genommene und in der Studienbibliothek zu Salzburg hinterliegende *recognicio Wilhelmi Puttinger judicis in H. jurium (et) dominii castri ibidem. 1435* ist mit der Einigung über die Rechte des Lg. H. gegenüber dem Stift Michaelbeuern vom

Jahre 1435 (aus Kammerbüchern IV, 242—244, S. 475—478) gedr. Weistümer I, 51 ff. zu vergleichen. Im Regierungsarchive zu Salzburg unter „Archiv“ XXIV 1/a Seetaler—Laufen findet sich eine Notiz über die Reihenfolge der Rechtsprechung beim Ehehafttaiding. Vgl. Weistümer I, S. 53 ff.

17. Heuberg, Urbaramt.

[24]

Im Archivsberichte 7 erwähnt Fr. Pirckmayer eine Rügung dieses Amtes mit dem Vermerk: „von der Finanzprokuratur übernommen“. Dieses Stück dürfte mit der Hds., welche E. Richter in seinem 1903 angelegten Verzeichnis als *„Riegung des gemerchs Heypperger urbargerichte. 1547—1552“* erwähnt, identisch sein.

18. Höchfeld, Schranne.

[25]

Pap.-Hds., Folio, 17 Bl., Abschrift des 18. Jahrhunderts, im Regierungsarchive zu Salzburg, Archiv XIII, 22. 1605, Juni 3. David Essing, Salzburgerischer Pfleger und Kastner der Herrschaft Mattsee und des Marktes Straßwalchen, fertigt über Bitten der Gerichts- und Lehensuntertanen des Höchfelder Amtes eine neuerliche Abschrift des Landrechtes aus. — Von Bl. 3^a — 15^a *Vermerkt die landsrecht und alten herkommen der herrschaft Mattsee so man jährlich in dem ehaft taiding austrägt [und] rüegt in der lantschronnen zu Straßwalchen gehörend in das Höchfeld.* Ist mit dem in Weistümer I, S. 9, Nr. 3 abgedruckten Land- oder Ehehaftrecht der Schranne Höchfeld aus dem 17. Jahrhundert nicht identisch. †

19. St. Johann im Pongau.

[26]

Ehehaft und landtätung von 1675, im Regierungsarchive zu Salzburg, Hofkammer, St. Johann 1675, D. Die Identität mit dem *ehehaft oder landtaiding* der 5 Stäbe im Pongau, aus dem 17. Jahrhundert, abgedr. Weistümer I, S. 181 ff., ist leider nicht festzustellen, da diese Handschrift laut Mitteilung der Archivsleitung nicht auffindbar ist.

[27]

20. Kitzbichel.

Reste eines nach gütiger Mitteilung Dr. Madrichs nur wenige Zeilen enthaltenden *ehafttading*, im Regierungsarchiv Salzburg, Hofrat, Hopfgarten 3.

21. Kropfsberg, Herrschaft und Propstei im Zillertal.

[28]

a) Landrechtsbrief im Museum Francisco-Carolinum in Linz, 5/d. Vgl. Salzburger Intelligenzblatt 1845. Identisch mit Nr. 30 der Weistümer I, S. 317.

[29]

b) *Echaftrecht oder tating*. 17. Jahrhundert. Im Regierungsarchiv zu Salzburg, Sign.: Wiener Akten, B. 87.

[30]

c) *Beschreibung wie die ehafftading im pfleggericht Kropfsberg gehalten wirdet*, 2 Bl. Pap., aus dem 18. Jahrhundert, ebendort, Domkapitel II/68, Nr. 1.

[31]

22. Lannersbach, Hofmark im Zillertal.

Die von Fr. Pirckmayer angeführte *riégate* konnte laut Berichtes der Salzburger Archivdirektion in den 3 Bänden der 'Wiener Akten' B/87 nicht aufgefunden werden.

[32]

23. Laufen, Schifffrecht.

In den 'Wiener Akten' B. 28 [F. XXVIII, ad 23], Abschrift des 18. Jahrhunderts im Regierungsarchiv zu Salzburg.

†

Notandum de iuribus in Lauffen. Das seind die recht, darnach man arbeiten soll das salt von dem Hällein auf dem wasser die ausfergen und die fertiger. Anfang: Es ist recht und auch alte gewohnheit, daß auf dem wasser soll niemand salt führen von dem Hällein oder von dem stadt. Ende: und soll der ausferg das salt mit dem maß empfahe als es von alter herkommen ist und an wem die vorgenanten benügt, damit ist der burger und der stößer gemainiglich entbrochen etc. Auszug aus den

Schiffrechten von L., offenbar auf Grund der *indiciones et statuta navium in Lauffen anno domini 1426 annotata*, in Kammerbuch III, Bl. 349—352 et 666—673, abgedr. in Weistümer I, S. 85 ff., Nr. 12.

24. Liechtenthann, Landgericht.

a) Pap.-Hds., Quart, 25 Bl., 1 Bl. unfoliiert. Im Regierungs- [33]
archive zu Salzburg, aus dem gräflich Überackersehen Archive
zu Sighartstein. Bl. 1^a *Vermerkt di lantzrecht des geschloss und
der herligkait Liechten Thann die man dann in der landschranken
zu Kessendarff, di zu dem pemalten geschoß gehört, alle jar bei
den ehaften lüding offent und austragt, und sind also von alter
herkomen anno domini etc. vierzehenhundert und XXXVII. jar.*
— Bl. 1^b *Vermerkt das gericht march* [mit Varianten, aber ohne
Änderung des Sinnes gleichlautend mit Weistümer I, S. 31—32]
— Bl. 2^a *landrecht.*

b) Pap.-Hds., Folio, 38 Bl., aus dem Anfang des 16. Jahr- [34]
hunderts. Im Regierungsarchive zu Salzburg, aus dem gräflich
Überackersehen Archive zu Sighartstein, und wahrscheinlich
aus dem Pfliegergerichtsarchive Alt-Liechtenthann herrührend.
Bl. 1^a *Vermerkt die lantzrecht des glosß und der herligkait
Liechtenthan anno domini etc. vierzehenhundert und im
siben und dreissigsten jare.* — Bl. 2^a [Landrecht] [gleichlautend
mit Nr. 24/a]. — Bl. 10^a *Artigl zu vermerken an welchem ort
sich das landgricht Liechtenthan erhebt, auch in was gricht
daselb stözt und gränitz wie hernach beschriben.* — Bl. 17^a—
19^b [leer]. — Bl. 20^a *Vermorkt den vogthabern und huener zu
den sloss Liechtentann gehören.* — Bl. 28^b *Zu vermerken die
hernach benanten gericht- und urbarleut die zu dem gesloss
Liechtenthan schuldig sein zu witten und auf welhen guttern
das ligt.* — Bl. 30^a *Zu vermerken die gericht- und urbarleut
die das prenholtz gein Liechtenthan zu dem sloss dasselb schuldig
sein zu fueren.* — Bl. 35^a *Die ordnung von wegen des tannen-
und hochwalts wie oder was müssen sich ain jeder gericht- und
urbersman daran halten soll* [13 Artikel]. — Bl. 36^a *Die
wiltpretholz so in Liechtenthanner gericht ligen hierinn begriffen.*
— Bl. 36^b *Die vischwasser.* — Bl. 37^a—38 [leer].

[35]

25. Lofer und Saalfelden, Pfliegergericht.

Öffnung im gericht Lofer, Pap.-Hds., Folio, 6 Bl., aus der 2. Hälfte des 16. Jahrhunderts, mit dem Rubrikalvermerk: *lands-öffnung im gericht Lofer*, in Hofrat 362/3, Aktenreste, des Regierungsarchives zu Salzburg. Identisch mit den Artikeln im Landrecht und ehehaft Taiding zu Lofer und Unken, im I. Band der Weistümer, S. 242, Nr. 28, und zwar S. 243, Z. 14, S. 244, Z. 1—34 und Z. 39—47, S. 245, Z. 1—48, S. 246, Z. 1—18. Darauf folgen in der Hds., Bl. 5^a ff. die Grenzen der Öffnung *im Maurach und des herrn brobat von sant Zeen-öffnung*.

26. Lungau.

[36]

a) Perg.-Hds., 12 Bl., 16. Jahrhundert. Im Regierungsarchive zu Salzburg, aus dem Mooshamer Archive zu Tamsweg, vom Steueramte Tamsweg 1874 dem Regierungsarchive übergeben. Bl. 1^a Vermerkt die landesrechten als man fragt in dem lanttding und was man auf jede frag urteilt auf den aid. [Mit sprachlichen Varianten identisch mit dem Landrecht in Weistümer I, S. 233 ff.] — Bl. 10^b Musterzell. Tümbeweger schran. Pruggdorffer schran. — Bl. 11^a Sant Michaeler schran. — Bl. 11^b Auszogaer articul aus den kaiserischen und Salzburgischen zu Wien aufgerichteten recess die grenizen Kärnten und stift Salzburg belugend. Anf.: Demnach ist zu verhütung kunftsigs irrthums und erhaltung. Ende: auch die wassersaig von einander schaid und tailt und der angenschein geben wierdet.

[37]

b) Landesordnung von 1520, August 27 (Freitag vor s. Egidientag). Im Kopialbuch I, Bl. 288^a ff. des Regierungsarchives in Salzburg und moderne Abschrift von 1907. Zu vgl. mit dem Landrecht im Lungau von 1673, Weistümer I, Nr. 26, S. 233 ff.

[38]

c) Pap.-Hds., Folio, 2 Bl., aus dem Ausgang des 16. Jahrhunderts. Am Rubrum: *Dise abschrift ist den f: herrn commissarien in abschrift übergeben worden den 28. Juni a^o etc. 1593 zu Ramingstein*. Im Regierungsarchive zu Salzburg, Hofk. Tamsweg, 1791 K. Bl. 1^a *Verzeichnus aines hochwürdigten tumbcapitels des erzstifts zu Salzburg etc. fünf befreiten winkln im Lungau darinnen ire genaden alles ausser malefütz von alter*

abzuhandeln haben. [Mit den Grenzbeschreibungen der Burgfriede Mauttendorff, Tweng oder Weung, Weispriach, Göriach und Mnerr.] Mit Beilage von 14 Bll., aus dem 17./18. Jahrhundert, enthaltend ausführlichere Grenzbeschreibungen als die obigen und diese somit ergänzend.

27. Matzsee. Kollegiatstift.

† a) Im Liber traditionum, S. 104—105 im Archive des [39] Stiftes. *Die spruch von des gerichts wegen zu Matzsee. Item ob ainer zu Matze geeangen wurd, kam ain ambtman hinein, geben si in daruber auss, so hiltten si meinen herren Herzog Heinrichen die XXXII # 3 vervallen zu in. wär aber das er ain rechter dieb wär, so muess man in heraus antwurten bis gein Niderndrum und wan der geantwurt wirt, so sol der richter oder obrist ambtman reiten in das wasser zu dem schieff bis an den satel und den zu iron henten nemen und dan zu Astüt bei der schran über in gericht werden nach seinem verdienen. item ob ain todslag in dem gericht zu Matzes beschiecht, kumbt meins geneidigen herren dem selben ee nach dan der amptman zu Matzsee, so gehört das gut alles und der handel heraus. Käm aber der ambtman zu Matzsee dem todslag pülder nach, so gehort das hinein und der wandel dannoch heraus. item was der von Salzburg arm leut oder urbar hat, darauf hat mein her das höchst gericht und was die korberrn von Matze urbar und leut haben auf den selben, hat mein her alles gericht. item wan ain todslag zu Matze gerchiecht in dem gericht, so sol man das gewant(!) Matzsee zwier berechten und das drit recht sol hie vor der schran zu Ästat und da selbs in pan und ächt gerecht werden. urtail so bei der schran Ästat gesprochen wirt alle jar, es sei wol an zeit und an weil, das der richter sitze und richt, es sei umb grunt und umb podm, umb geltschult und frevel unzuucht nichtz ausgenommen als dan das von alter herkomen ist; dan ausgenommen was grunt und podem berurt, das urbar auf den kasten gen Matzsee ist, das hat der kastner für sich aufzuheben zu versuchen, ob er di sachen mit einander verainen muge, mocht er des nicht getun, so solten di selben ursacher der rechten mutt(!) der schran Ästat wider nachkömen. Anno MCCCC. LXXXX.*

[Angezeigt in den Mitteil. der III. (Archiv-)Sektion der k. k. Zentralkommission VI/2, S. 368.]

Im gleichen Traditionsbuch, S. 107—109, findet sich eine Aufzeichnung über die Rechte und Pflichten eines Vogtes zu M., welche mit dem ‚Vogtrechte zu Mattsee‘ aus dem Jahre 1782, abgedr. Weitüner I, Nr. 40, S. 339 zu vergleichen wäre.

- [40] b) Orig. Urk., Pgt., 1605, Juni 13. David Sprinzer, Salzburgerischer Pfleger und Kastner der Herrschaft Mattsee und des Marktes Strasswalchen, beunkundet, daß er über genannte Untertanen *wegen eines alten pergamenenes libell . . . darinen die landrecht und altes herkommen obberürtes markt Strasswalchen gehörig begriffen und geschriben gewesen, welches sie unter ihnen in der gemein die landzöl genant haben . . .*, welches jedoch beim Brande in Verlust geraten ist, den Untertanen eine Abschrift von der beim Gerichte zu Mattsee bewahrten Kopie ausgefertigt habe. Folgt das Landrecht: *Vormerkt die landrecht und altes herkommen der herrschaft Mattsee so man jürlich in dem echaft tädling austrägt, rüegt in der landschreunen zu Strasswalchen gehörund in das Höchveld.* — Abschrift des Landrechtes im Salzburger Regierungsarchive Sign. ‚Archiv‘ VIII, 22.

- [41] c) Im Regierungsarchive zu Salzburg, vom Stifte St. Florian 1875 erworben. *Mattseer landrecht. 1705. das landrecht würd sonst allzeit gehalten am erchtag nach st. Georgitag und das nachrecht den 14. Mai.* Am Schlusse: *nachrecht bei der schreunen Mattsee.* Ist mit dem von Dom. Müller in den Mitteil. der III. (Archiv-)Sektion der k. k. Zentralkommission, VI/3, S. 368 angezeigten Landrecht oder Ehehaft der Herrschaft Mattsee aus dem 18. Jahrhundert [im Archive des Stiftes M.] zu vergleichen. Ebendort S. 368 sind: ‚Hofmarkgerechtigkeiten, eine Salzburger Handschrift des 17. Jahrhunderts‘ erwähnt.

- [42] d) Regierungsarchiv zu Salzburg, Urk. Kop. Buch IX und Lehen III, 53 und 54, Regierung LX, 34, Hofk. Mattsee 1622, Lit. A. *Transsumpt oder vidimus zwaiier brief des capitels ze Mattsee freiheit antreffend. 1355.* Abt Benedikt des Klosters Michelbeuern bestätigt und inseriert über Bitte der Chorherren des St. Michael-Gottshauses zu Mattsee Bernhard Schreksind und Leonhard Schauler die den Chorherren von Mattsee von Bischof Albrecht von Passau (1371, des freitags vor sand Sebastianstag) verliehenen Freiheiten: 1481, Dezember 17.

e) 1690, Februar 3, Stadt Salzburg, bestätigt Erzbischof [43]
Johann Ernst von Salzburg der Propstei zu Mattsee deren Frei-
heiten zu vermeidung künftiger weitläufigkeit [12 Artikel].

28. Mauernndorf, Markt.

[44]

Orig.-Pgt., in Libellform, Quart, 8 Bll. in Pgt.-Umschlag, angehängtes Siegel fehlt, Regierung LX, 17, und Pap.-Hds., Quart, 50 Bll., 17. Jahrhundert, Anfang, in Pgt.-Umschlag mit der Aufschrift: 1628 Marktordnung, im Regierungsarchive zu Salzburg, Archiv XVI, 68. Bl. 1^a Das Salzburger Domkapitel beurkundet die Aufrichtung einer Ordnung für den Markt Mauernndorf. — Bl. 15^a *Beschehen zu Salzburg am montag nach der hlg. Dreifaltigkeit den 18. monatstag Juni als man zelt . . . im aintausend fünfhundert und in dem sechs und sibenzigsten jahr.* — Bl. 16^a *Verzeichnus eines hochwürldigen tumbcapittls des erzstifts zu Salzburg etc. fünf befrzten winckeln im Lungau ire genaden alles ausser malefiz von alter abzhandlen haben.* Ist identisch mit dem ebendort Hofk. Tamsweg 1791 K. (siehe Lungau) enthaltenen Taiding. — Bl. 19^a *Zechent-register des ampts Khendlpruckh.* — Bl. 22^a *Extract aus der neuen capitulation* [1614, Nov. 28, Salzburg]. — Bl. 25^a *Extract aus der hochf. Salzburgischen hofgerichtsordnung die malefiz- und andere hauptmans-händl betr.* — Bl. 31^a *Folgen die zechent-mandat* [1611, August 26. — 1563, Juli 31. — 1566, März 29]. — Bl. 41^b 1594. *Resolvierung des schweren und geringen getraids, wie sich dasselb bei den ämbtern im erzstift Salzburg der mässerei halber jedes orts vergleicht.*

29. Maxglan, Landschranne.

[45]

Die Landschranne von M. [nächst dem Einfang des Mayr am Hasengut] nach Mitteilung Fr. Pirckmayers in O. W. M. Salzburg, Verifik. I. Band 1702—1706 erwähnt.

30. St. Michael, Pfliegericht.

[46]

a) Pap.-Hds., 12 Bll., Folio, 17. Jahrhundert, aus den Akten des Pfliegerichtes St. Michael, dem Regierungsarchive zu Salz-

burg 1874 abgetreten. *Vernörkt die landesrechten als man fragt in dem landtütung und was man auf jede frag verurteilt auf den aid.* Gleichlautend mit Nr. 26 der Österreichischen Weistümer, I. Band, S. 233ff. — Eine Abschrift dieses Landrechtes aus dem Beginn des 18. Jahrhunderts, Pap., Folio, 10 Bl., ebendort. Bl. 9^a *Ausgezogener articul aus dem kais: und Salzburg: zu Wien aufgerichten recess die grñnizen Khñrnten und stift Salzburg belangent.*

- [47] b) Pap.-Hds., Folio, 68 beschriebene Seiten in Pgt.-Umschlag. Aus dem Bezirksgerichte St. Michael ins Regierungsarchiv Salzburg gezogen. *Anweisung was bei den jährlichen abzuhaltenden landtütungen zu beobachten und den unterthanen etc. zur genauesten nachachtung zu eröffnen ist.* — S. 1 *Erstlich hat der amtmann das friedensbot auszuruffen. dann fragt die hochfürstliche pfleggerichts-obrigkeit den schronnenprocurator.* [Johann Wenzel von Helmreich zu Brunfeld durchstrichen und Kajetan von Auer am Rande nachgetragen.] — S. 3 *Wonach die landßfnung oder grñnzriegung abgelesen wird* [Bruggdorfer und Michaeler Schranne].

[48] 31. Michaelbeuern, Benediktinerstift.

a) Die von Friedr. Pirokmayer erwähnte Pap.-Hds., im Regierungsarchive zu Salzburg, Sign.: Hofk.: Laufen 1562. J. ist bloß im Repertorium genannt, aber nicht vorhanden und dürfte wahrscheinlich mit anderen Akten nach München extradiert worden sein. Vielleicht gleichlautend mit Nr. 7 im I. Bande der Weistümer S. 46—51, Pap.-Hds. des 17. Jahrh. des Museums Francisco-Carolinum in Linz.

- [49] b) 2 Bl. Pap., Folio, Abschrift des 16. Jahrhunderts, mit der Aufschrift *Sequitur reversus privilegii archiepiscopi Saltzburgensis super jurisdictionem Pauris.* Im Regierungsarchive zu Salzburg, Archiv II, 63a, Bl. 129f. *Erbischof Johann von Salzburg schlichtet die zwaiung so wir von unners lantgericht Haunperg ains und der . . . graf Johans graf zu Schaunberg von der stifte des gotzhaus zu Päuern und der vogtei wegen, die er und sein erben auf dem selben gotzhaus und sein leuten und quettern habent. Geben . . . ze Gmunden an mitichen vor sand*

Johannistag zu Sunnwenden im vierzehnhundert und fünf und dreissigsten jare.¹

32. Mosshaim, Pfleg- und Landgericht.

[50]

Perg.-Hds., Quart, 15. Jahrhundert, im Regierungsarchive zu Salzburg. Sign.: Moosshaim-Tamsweger Pflegergerichtsakten. *Vermerkt die landesrechten als man fragt in dem landtiding und was man auf jede frag urtheilt auf den aid.* Identisch mit dem nach einer Pap.-Hds. vom Jahre 1673 im Regierungsarchive zu Salzburg abgedruckten Landrecht im Lungau, Weistümer, I. Band, Nr. 26, S. 233—239. — Konfins- und Jurisdiktionsrechte des Pflegergerichtes Mosshaim gegen Katschberg, Sachsenburg und Veldsperg, ebendort, Mosshaim-St. Michaeler Pflegergerichtsakten, Rubr. XXVII.

33. Neuhaus, Pfleg- und Landgericht.

[51]

Pap.-Hds., Quart, vom Jahre 1778, 1875 von der k. k. Finanz-Landes-Direktion in Salzburg dem Regierungsarchive abgetreten. Sign.: Gesammelte Taidinge. Bl. 1^a *Landrechte des hochfürstlich Salzburgischen pfleg- und landgerichts Neuhaus.* 1778. — Bl. 2^a *Vortrag so an der landschranen von den pfleger oder richter vor ablesung der landrechten und gnädigsten befehlen gemacht wirdet.* [33 Artikel, eine Zusammenfassung der älteren Landrechtsbücheln der Schranen Halming, Pergham, Eugendorf und Heuberg, mit diesen aber nicht völlig übereinstimmend.] — Bl. 16^a *Verzeichnuss des hieneryeldts und gerichtsfutter so jährlich zu denen landrechten in herbst bei denen 3 schranen von einen gut oder haus für ein heun 3^{er} und an haber ungefehr erlegt und gereicht wirdet.* Nota. Von disen habern ist vermög älteren landrechtsbücheln ieder amtmann zu Neuhaus und Eugonbach ein halbes schaff abzugeben. [Die Schranen sind die Halminger schr., Perghammer schr., und Eugendorffer gerichtsschr.] — Bl. 152^a *Heijberger gerichtss-*

¹ In Catenicht priv. tempore Equesti 1540/54 des Regierungsarchives zu Salzburg findet sich der gleiche *Reverens privilegii archiepiscopati S. supra jurisdictionem Püerni*.

schrannen. dieses landrecht wirdet jürlich aber nit ordinari wie die andern, sondern auf einen dem herrn pfleger gelegenen tag zu Farnleithen oder in wirtshaus an der Kendl gemeiniglich den ersten tag Maii gehalten, weilen auch die meisten unterthanen urbarsleit sind, so wirdet nach verlesenen landrechten sodann die stüft abgenommen. — Grenzbeschreibung des Landgerichtes N. ebendort, Hofk.: Neuhaus 1804 2/d, auch 1719 G.

34. Nonnberg, Frauenkloster.

- [52] a) S. Nr. 60: Unterwölbling.
- [53] b) Pap.-Hds., Folio, 3 Bll., Abschrift aus dem Beginn des 17. Jahrhunderts, im Regierungsarchive zu Salzburg, Golling Pflg. Jurisd. I, 1, 25. *Vermerkt meiner gnedigen frauen der abtissin auf dem Nunberg in Salzburg und irez gotshaus dasselben stiftrecht, die alle jar mit recht austragen werden, aldan von alter herkommen ist.* Gleichlautend mit dem in Weistümer I, S. 110, Nr. 16 abgedruckten Stiftrecht aus dem Jahre 1405; der 15. Artikel fehlt jedoch.
- [54] c) Pap.-Hds., Quart, 286 Seiten, 17./18. Jahrhundert. Urbarsgebrauch des Klosters N., im Besitze des Herrn Hofrates A. v. Luschin-Ebengreuth in Graz. S. 280—281 *Extract was gestalt die . . . fr. u. abt des würdigen gotteshaus Nunberg im Salzburgischen mit ihren zu berierten gotteshaus Nunberg grunt und zum schloß Länex gehörigen vogtunderthanen in volgenden ihren elagten articln von dem kaiserlichen herrn commissario verglichen worden, den 17. Nov. a^o 1697.*
- [55] d) Pap.-Hds., Folio, 196 Seiten Text und Register, 17. Jahrhundert, im Regierungsarchive zu Salzburg. Sign.: Ruhr. XIII, Nr. 40. *Closter Nonnbergischer urbars-gebrauch oder summarischer bericht von erbrecht, lechen, leibgeding, zuestand, freistift und bestandnussen, was deren natur und eigenschaft sein, wie sie sollen und mügen verstift, veralieniert und verworcht werden, item von grundherrschaftlichem eigentum, von verleich- und verlassung der güter und stilisirung darüber aufgerichteten brieflichen urkunden, sodann von des closters jurisdiction und nider gerichtbarkeit gegen seinen grundholden in genere und von sonderbahren gebräuchen eines jeden urbarants in specie mit*

angehengtem register. Zusammengetragen durch obermelt adelichen closters urbars- und hofrichter Oncalden Hegi, J. U. C. im monat Martii a^o 1641. — S. 3 Austheilung und intention dieses urbars-berichts. — S. 7 [1. Teil, 1. Kap.] Vom erbrecht, dessen eigenschaft und unterschiedlichen namen, item von verstiftung, alienation oder veränderung, veranlaitung und vericorchung derselben [5 Art.]. — S. 88 [2. Kap.] Von lehen [5 Art.] — S. 99 [3. Kap.] Von leibgedingen und zuestanden [6 Art.]. — S. 124 [4. Kap.] Von freistiften, so man auch herrngunst oder herrngnad, baurecht und baumannsgerechtigkeit nennen thut [2 Art.] — S. 131 [5. Kap.] Von bständen [1 Art.]. — S. 136 [2. Teil, 1. u. 2. Kap.] Von verlassung der güter, von brieflichen urkunden [3 Art.]. — S. 162 [3. Kap.] Vom grundherrschaftlichen eigenthum und dessen nutzbarkeiten. — S. 165 [3. Teil, 1. Kap.]. Von jurisdiction und alten klösterlichen stiftrechten insgemein. — S. 166—172 Hie sind beschriben meiner gnädigen frauen der abtissin auf dem Nunnberg zu Salzburg und ihres gottshaus daselbstens stiftrecht, die alle jahr mit recht austragen werden, alsdann von alter herkommen ist [14 Art.; aus dem Urbar von 1451, Bl. 108, 109 und 110, vgl. Nr. 34/b) dieses Verzeichnisses. S. 177 [2. Kap.] Von jurisdiction oder nidergerichtbarkeit in sonderheit [3 Art.]. — S. 196 [4. und letzter Teil, nur Überschrift] Von gebrauch eines jeden urbaramts in sonderheit.

35. Pongau, 5 Gerichtsstübe im —.

[56]

Pap.-Hds., Quart, 18 beschriebene Bll., 17. Jahrhundert. *Ehaft und landtadung der fünf stüb im Bangey etc. 1646*, gefertigt von David Holzl im Regierungsarchive zu Salzburg, Sign.: Archiv XVIII, 48/25 b. Identisch mit Varianten mit Nr. 23 der Weistümer I, S. 181—193. Diese Hds. ist auf ihr Verhältnis zu jener zu prüfen, welche als W mit dem Abdruck a. a. O. verglichen wurde.

36. Radstadt, Pfleg- und Landgericht.

[57]

Pap.-Hds., Folio, 2 Bll., aus dem Anfang des 18. Jahrhunderts, im Regierungsarchive zu Salzburg, Sign.: Hofkammer

Radstadt 1775, D. *Extract aus dem ehehaft und landtädungsrecht des hochfürstlichen Salzburgischen pfleg-, statt- und landgerichts Radstatt. gräniz gegen der Abbtenu.* — Ein Auszug aus dem R. Landrechte Pap., 4 Bll., 17. Jahrhundert, findet sich ebendort, Waldmeister-Akten XII, Radstadt, 14, Nr. 10; weiters ein *Extract aus der statt Radstatterischen policeiordnung de a° 1630*, Pap.-Hds., Folio, 4 Bll., Abschrift aus dem 18. Jahrhundert, ebendort: Gesamttaidinge. [Die Artikel betreffen: *vichtrib, holz- et reithschlagen, burgermoss, schwein, prün waschen, holzmaister*]. — Nach Mitteilung Friedr. Pirckmayers war eine Notiz über das zu R. abgehaltene Landrecht noch im Jahre 1804 in der Regierungsregistratur vorhanden.

[58]

37. Raschenberg, Pfliegericht.

Pap.-Hds., Folio, 70 Bll. von 1672, in Ledereinband mit der Aufschrift: *Landrecht oder ehehafttütung sambt der kuglwaid- und gränizbeschreibung von der hochfürstlichen pfleg Raschenberg. 1672. Landrecht und ehehafttütung*, im Regierungsarchive zu Salzburg. Sign.: ,Archiv^t XVIII, Nr. 48/28^a. Abschrift von Nr. 14 der Weistümer I, S. 92 ff. und wahrscheinlich mit jener Abschrift des ,*landpuechs*^t gleichfalls aus dem Jahre 1671, welche sich [nach Weistümer I, S. 92, Quellenvermerk zu Nr. 41] im k. bayr. Reichsarchiv zu München befindet. — Die ebendort ,Archiv^t XVIII, 48/28^a befindliche ,*Kuglwaid- und gränizbeschreibung*^t (Pap.-Hds. des 17. Jahrhunderts) abgedr. Weistümer I, S. 100 ff., und in der obigen Hds., Bl. 62^a—66^a und ebenda Bl. 67^a—70^a; die ersten 36 Artikel der ,*sonderbahre vermahnungen und verboth*^t, abgedruckt ebenda S. 104—108.

[59]

38. Rauris, Landgericht in der —.

Pap.-Hds., Folio, 91 Bll. aus dem Ende des 16. Jahrhunderts, im Besitze des Herrn Hofrates A. v. Luschin-Ebengreuth in Graz und mir gütigst zur Verfügung gestellt. *Landgerichtsordnung in der Rauris*. I. *Von erst ze halten eehaft der landtaiding mit 7 articln.* II. *Des richter(s) vorred und*

eingang mit 5 artick. III. Gemainer gerichtslait meldung mit 15 artick. IV. Des richters meldung oder öffnung etlicher gemainer abturt nach alten herkommen mit 4 artick. V. Vom spill und gottschelten mit ainem artick. VI. Wucherei soll sich niemants gebraucht mit 1 artickl. VII. Bestand und was man in bstantsweis verlüßt mit 1 artickl. VIII. Umb verpfandung mit 2 artick. IX. Umb arrestation, verbot und verlög mit 3 articklen. X. Umb bürgschaft mit 13 artickl. XI. Umb entwerung mit 4 artickl. XII. Umb paumansrecht oder paurecht mit 4 articklen. XIII. Umb heirat und heiratvermacht mit 2 artickl. XIV. Umb landleüfig ordnung als gemaine erbfüll mit 1 artickl. XV. Umb geschäft und testament mit 2 artickl. XVI. Umb vormund- und gerhabschaft mit 1 artickl. XVII. Von leibaigen leütten mit 2 articklen. XVIII. Hernach volgen gemain jürlich auch täglich iebung und handlung mit 13 articklen. XIX. Der haimberg halben mit 1 artickl. XX. Von wegen der alben mit 1 artickl. XXI. Umb reütter mit 1 artickl. XXII. Von gemain landleüf mit 3 artickl. XXIII. Weg und steg mit 2 artickl. XXIV. Verbotten artikel mit 12 artick. XXV. Umb todschlag mit 4 artick. XXVI. Umb ander gemain landsgewonhait. XXVII. Entschid der richter mit 1 artickl. XXVIII. Umb güetlich vertrag mit 1 artickl. XXIX. Umb rechtfertigung mit 6 artickl. XXX. Auf ungehorsamb mit 2 artickl. XXXI. Umb appellation mit 2 artickl. XXXII. Hernach volgen straf was die umb jedenaal im landsprauch sein soll. Zu vgl. mit Nr. 25 in Weistümer I, S. 203 ff.

39. Saalfelden, Pfleg- und Landgericht.

[60]

Pap.-Hds., Quart, 12 Bl. ‚landöffenzell gemainer landschaft zu Salfelden‘, aus dem 16. Jahrhundert, im Regierungsarchiv zu Salzburg, Sign.: ‚Archiv‘ Rubr. XVIII, Nr. 48/29. Gleichlautende ‚abgeschrift‘, Pap.-Hds., Quart, 8 Bl. aus dem Ende des 16. Jahrhunderts, ebendort, ‚Regierung‘ Rubr. 60, Nr. 23 [B]. Vermerkt die öffnung und meines genadigisten herrn von Salzburg etc. recht, so man jerlichen öffentlich im gemainen landtading zu Salfelden etc. — Vermerkt etlich hernach volgent artigl die etlich jare in gemainem landtading zu Salfelden mit recht urtl gewierdigt und von notturt wegen gemains nutz

und gemainer landschaft mit recht und urtl zu creften, auch die also zu halten erkannt sein. — In B. folgt eine kurze Notiz über das Einfangen eines Grundstückes.

Ein nach Mitteilung Friedr. Pirekmayers im Museum Francisco-Carolinum zu Linz bewahrter *landesöffenzettel gemainer landschaft zu S.* ist abgedr. im Intelligenzblatt, 1845.

40. Salzburg, Stadt.

- [61] a) Pap.-Hds., Folio, 18 Bll., davon die 4 letzten unbeschrieben, ohne Umschlag, im Archive der Stadtgemeinde-Vorstellung zu Salzburg. Von Friedr. Pirekmayer angefertigte und verglichene Kopie im Regierungsarchive zu Salzburg. Enthält das Stadtrecht von Salzburg. *Das buch sagt von den rechten und ern der purgür und der stat zu Saltzburg und die von alter her chomen sind mit der süßigen fürsten gunst und rat und hilf, die ir guad darzu getan habent. das recht buch der christenheit sagt, das gaisleichen fürsten phleger sein der warhait und des frides und des glauben und des amptes der christenleichen heilichait etc. und gueter werch ein pildär.* [124 Art.] *Anno domini M^o CCC^{mo} lxxviii^o.* Darauf folgt das Verzeichnis der Gülden und des Urbars des Bürgerspitals [von 1368 und 1399] von Salzburg.

- [62] b) 2 Bll., Pap., Folio, 17. Jahrhundert, im Regierungsarchive zu Salzburg, Ober Waldm. Salzburg I, 2. *Extract aus dem urbargerichts ehehaft biechl beim hochfürstl. stattgericht Salzburg* [betrifft das Weiden der Schafe auf der Tratten].

[63] 41. Salzburg, Erzbistum.

Von dem im I. Band der Weistümer als Nr. 1, S. 1—4 aus dem Bürgerbuch von Zell am See, Pap.-Hds., 17. Jahrhundert, abgedruckten und mit den Artikeln *aus dem Saltzburgischen urbarbuch mit fleiß gezogen 1547, 4. Febr.* in Hds. 1705 der Münchener Hof- und Staatsbibliothek verglichenen Stiftrecht der erzbischöflichen Urbarämter, fanden sich weitere Handschriften im Regierungsarchive zu Salzburg unter der Sign.: *Urbare* o. 5, neu 9, Bl. 171 (14./15. Jahrh.). *Vermerkt die frag und*

*Öffnung der artikel der stiftrecht . . . und ob dreuhundert jaren gehalten ist worden**, und in den *Wiener Akten** B. 140 (Pap.-Hds., Folio, 4 Bl., 16. Jahrh.) welche mit dem Abdruck mutis mutandis identisch sind. Ferner Auszüge aus dem *land- und chehaft taiding biechel**, ebendort, Obrist. Waldmeister-Akten, Salzburg I. Bd., Nr. 2, und eine Notiz über den Standort der Schranne zu Maxglan, ebendort, VI. Bd., Nr. 10. Von allgemeiner Bedeutung ist der *Extract aus unterschiedlichen hochfürstlichen generalien wie auch andere gebott und verbotten, welche bei denen land- oder chehaftrechten zu verlesen**, Pap.-Hds., Folio, 8 Bl., 17. Jahrhundert, Ende, ebendort, Gesammelte Taidinge.

42. Salzburg, Domkapitel.

[64]

Als weitere Hds. von dem in Weistümer I, Nr. 2, abgedruckten Stiftrecht des Domkapitels im Erzstift Salzburg führt Friedr. Pirckmayer in seinem Verzeichnis als im Regierungsarchiv zu Salzburg bewahrt an unter den Sign.: *Archiv** Rubr. XVI, Nr. 17/36, vom Jahre 1522 [der Extrakt von 1605 in Domkapitel-Akten II/7], und *Urbaria** Nr. 203, vom Jahre 1502, S. 214—219. — Das ebendort *Archiv** XXII, 11, bewahrte *Stiftrecht nach welchen sich die unterthanen halten und darwider bei nachgesetz unnachlässiger strafe nicht handeln sollen**, Pap.-Hds., Folio, 5 Bl., aus dem Beginn des 18. Jahrhunderts, ist gleichfalls eine Abschrift des in Weistümer I abgedruckten Stiftrechtes.

43. Sighartstein, Schloß und Hofmark.

[65]

1754, Mai 25, Salzburg. Erzbischof Sigmund von Salzburg verleiht dem Grafen Wolf Anton von Überacker Freiherrn zu Sighartstein etc. gewisse Rechte auf das diesem gehörige Schloß Sighartstein [1. Erhebung des Schlosses S. samit dem Dörflein Schalkham zu einer Hofmark. — 2. Kompetenz der Hofmark gegenüber den Insassen. — 3. Niedere Gerichtsbarkeit gegenüber dem Landgericht Alt- und Liechtenhann. — 4. Besorgung der Polizei. — 5. Landrepartition der Steuern. — 6. Gebot der Übung guter Gerichtsbarkeit. — 7. Verbot, die Hofmarks-

leute mit Scharwerken zu beschweren]. Insert in Privilegiumsbestätigung durch Dompropst Virgilins M¹ Grafen und Herrn zu Firmian und das Domkapitel zu Salzburg, 1754, Mai 29, Salzburg. Kollationierte Abschrift von 1809, Jänner 31, Salzburg, Pap., Folio, 6 beschriebene Bll., im Regierungsarchive zu Salzburg, Sign.: Regierung Rubr. LX, Nr. 35.

[66] 44. Staufenneck, Herrschaft und Pfleggericht.

Pap.-Hds., 2 Bll., Folio, aus dem 17. Jahrhundert, im Regierungsarchive zu Salzburg, Sign.: Hofk. Staufenneck 1672/a.
 † Duppl. Rubrikalvermerk: *Extract aus der pauern und nachbarschaft der herrschaft Stauffenegg landrecht und gebrauch etc. de anno 1592^m.* — Bl. 1^a *Hernach volgt die Kuglwaid und landriegung alter gränizen am gericht Stauffenegg, wie die von einander abgethailt werden, so alwegen nach dem chehaft tätting jährlich verlesen wirt.* — Ebendort, Regierung, Rubr. LXI/8 findet sich eine Notiz über die Abhaltung der jährlichen 4 Landrechte vor und nach der Aushebung der Pflege St., ferner eine weitere über die Einrichtung der Sohranne zu Mauthausen.

45. Straßwalchen.

[67] a) Monumenta boica, XXXVI/2, S. 53—54. Daz ist den gölt und den reht dey da gehörtent ze Wildenek und von Maenuse (14. Jahrhundert, Ende).

[68] b) Pap.-Hds., Folio, 9 Bll., am Ende mank, 17. Jahrhundert, Beilage in den Akten betreffend den Streit des Marktes mit Mattsee in Sachen der Jurisdiktion und Freiong des Marktes, im Regierungsarchive zu Salzburg, Hofkammer: Strasswalchen 1440/1615, Lit. J., Nr. 2. Bl. 2^a *Markt und burgfrid Strasswalchen. War juristiction die phleg Mathsee alda zu Staswalchen(!) hat. Einkomens der mallevizischen personnen wegen.* — Bl. 2^b *Wo mit den mallevizischen peinlich gehandelt, die verrecht und gericht werden. — Wo das hochgericht. Freiong zu Strasswalchen in das phleggericht geherig.* — Bl. 3^a *Alle sambstag die fräßl zum phleggericht Mathsee gehören. Ain markt-richter dem phleggericht die vünknus darzue leichen.* — Bl. 3^b

*Alter geprauch durch die Höcheelderischen underthonen geiebt
rumorn zu Strasswalchen.*

46. Tachensee bei Waging.

[69]

Pap.-Hds., Quart, 19 Bl., 16. Jahrhundert. Fischerrecht †
zu T., im Regierungsarchive zu Salzburg, Sign.: „Archiv“ XXII,
36 mit dem Rubrikalvermerk: *Ordnung beim Tachensee sambt
der vischer freihait recht und alt herkommen.* Bl. 1^a Vermerkt
*ain ordnung bei dem Tachensee durch den hochwürdigisten fürsten
und herrn Matheusen . . . erzbischofen zu Salzburg etc. fur-
genommen, wie es furan bei demselben Tachensee gehalten werden
solle sambt der vischer deren freihait, recht und alt her-
kommen. Als egedachtem unserm gemelten herrn . . . erzbischofen
zu Salzburg etc. zu mermalen angezaigt und gruntlich bericht
worden, daz etwویل unordnung bei gedachtem Tachensee ain zeit
lang her gewesen, derhalben dann sein fürstl. genad auch ander
prelatten und vom adl, so darauf gerechtigkeit haben, desselben
gar wenig genossen, demselben aber furzecommen auch darmit
derselb see nit gar verüdt werde und sein fürstl. genad und
ander desselben mit der zeit ains merern und fruchtperlichen
geniessen mocht, so hat sein fürstl. gnaden mit zeitigen rat diss
ordnung furgenommen und aufgericht wie hernach volget.* Er-
wähnt auch in dem von Ed. Richter angelegten Verzeichnis,
als in Kammerbücher, Triendlische Abschrift V, Nr. 131 vor-
findlich.

47. Taun, Urbarmt.

[70]

Die von Friedr. Pirekmayer verzeichnete Hds., „Vermerkt
*was ein hofmaister oder urbarmann zu strafen und zu handeln
hat*“ [aus dem gräflich Überackersehen, in das Regierungsarchiv
übernommenen Archive] ist im Regierungsarchive zu Salzburg
gegenwärtig nicht auffindbar.

48. Taxenbach, Pfliegericht.

[71]

Pap.-Hds., Folio, 21 Bl., aus der Wende vom 17. zum
18. Jahrhundert, mit dem Rubrikalvermerk: *lanthätung des*

hochfürstlich. gericht Taxenbach vom Jahr 1665, im Regierungsarchiv zu Salzburg: Gesamttaidinge, Bl. 1* *Echast der lundtätig wie sollicher im hochfürstlichen pfleggericht Taxenbach fürderhin gehalten und verlesen werden solle*. Offenbar als Kopist zeichnet sich auf Bl. 1* *Jörg Fux*. Gleichlautend mit dem nach einer Pap.-Hds., 18. Jahrhundert, im Besitze des k. k. Bezirksamtes Taxenbach in Weistümer Band I, S. 266, Nr. 29 abgedruckten Taiding.

[72] 49. **Tetelheim** und Halbmberg, Pfleggerichte.

Im Amtsinventar von 1674, im Regierungsarchiv zu Salzburg, Sign.: 'Archiv' XVIII/49, Tetelheim 5, ist eine in grün. Perg. gebundene Hds. vermerkt, die *alle unterthanen beeder gerichte sammt den echasttätigen* aus dem Jahre 1593 enthält.

[73] 50. **Thurn**, Herrschaft.

† Pap.-Hds., Folio, 3 Bll., moderne Abschrift aus dem Urbarium der Herrschaft Thurn von 1561 [Platz'sches Archiv III, 50], im Regierungsarchiv zu Salzburg. *Vermerkt der herrn von Thurn freihait und riegung*. [12 Art.]

[74] 51. **Ursprung**, Hofmark.

Eine Notiz über die Freiheiten der Hofmark U. findet sich nach Friedr. Pirckmayer in den Akten Hofk.: Neuhaus 1671, G., auch im Hof. Caten. 1682, Bl. 36 und 'Regierung' XL, 35, des Regierungsarchives zu Salzburg. Vgl. auch das Amtsinventar in 'Archiv' XVIII, 49.

[75] 52. **Waging**, Pfleggericht.

1766, April 29, Salzburg. Erzbischof Siegmund von Salzburg bestätigt die Privilegien des Marktes und der Hofmark Waging, unter Einschaltung der dem Markte von den Erzbischöfen Jakob Ernst, Leopold, Franz Anton, Maximilian Gandolph, Paris, Marx Sittich, Wolf Dittrich, Ernst, Matthias und Pilgrim i. d. Jahren

1746, 1733, 1715, 1660, 1657, 1624, 1616, 1541, 1520 und 1385 erteilten Freiheiten. Pap.-Hds., Folio, 24 beschriebene Bll., aus der Mitte des 18. Jahrhunderts, im Regierungsarchive zu Salzburg. Sign.: Regierung, Rubr. LX, 46. — Eine Abschrift des Privilegs des Erzbischofs Ernst von 1541, am *pfinztag nach s. Thomastag des h. zwelfpoten*, Salzburg, mit Inserierung jenes von Erzbischof Pilgrim, 1385, am *sambstag vor s. Mathie tag*, Salzburg, und 1520, am *pfinztag vor s. Gregorientag*, Salzburg, Pap.-Hds., Folio, 4 Bll., aus dem Ende des 16. Jahrhunderts, ebendort, in 'Archiv' II, 63/a. Vgl. auch Oten. priv. Ernesti, 1540—44, S. 69—74, ebendort.

53. Wagrain, Hofmark.

a) Pap.-Hds., Quart, 7 beschriebene Bll., 16. Jahrhundert, im [76] Regierungsarchive zu Salzburg, Hofkammer: Wagrain, 1579, G. Bl. 1^a *Vermerkt das hofmarchtading zu Wagrain als von alter herkommen ist und die freihait so die Goldackher und Freuntperger zu Wagrain gehabt haben.* [15 Art.] — Bl. 5^a *Vermerkt was ain hofmarchrichter zu Wagrain zu richten hat.* [12 Art.]

b) Pap.-Hds., Quart, 10 beschriebene Bll., Abschrift aus [77] dem 16. Jahrhundert, ebendort, Hofkammer: Wagrain, 1589, J. Bl. 1^a *Hierin ist verzeichnet das hofmarch- und ehaft titting des marks Wagrain mit sambt den gerechtigkeiten und freihaiten so die burger zu Wagrain haben wie volgt.* — Bl. 2^a *Vermörkt das hofmarch-titting zu Wagrain als von alter herkommen ist und die freihait so die Goldogger und Drennsperger zu Wagrain gehabt haben.* [Gleichlautend mit obiger Hds. Bl. 1^a—4^b] — Bl. 7^a *Vermerkt was ain hofmarchrichter zu Wagrain zu richten hat* [enthält gegen obige Hds. 14 Art.]. — Bl. 10^b *Befindt sich gegen dem originali gleichlautend.*

c) 2 Bll. Pap., moderne kollationierte Abschrift aus Josef [78] Fellners handschriftlichen biograph.-topogr.-statistischen Notizen LXXV, im Regierungsarchive zu Salzburg. [Die Quelle gibt Fellner nicht an.] *Hie sind vormerkt meines herrn von Freuntperg zil und marich und seine recht, wis er und sein cordern die von alter in seiner hofmarch zu Wagrain herpracht habent.*

[79]

54. Wartenfels, Pfliegergericht.

Das von Fellner, Biogr.-top.-statist. Notizen LXXXIV erwähnte Landrecht und Urbarrecht von W. ist identisch mit Nr. 20 der Weistümer I, S. 150 ff.

[80]

55. Windischmatrei, Pfliegergericht.

Pap.-Hds., Folio, 18 Bll., aus dem 18. Jahrhundert, im Museum Francisco-Carolinum zu Linz ex Fasz. Salzburg, Band II. Auf der Rückseite der Vermerk: *Abschrift des vertrags zwischen Tyrol und Salzburg de a^o 1533 samlt ainer instruction und waldordnung, de dato 17. Aug. anno 1593.* König Ferdinand und Erzbischof Matheus von Salzburg beurkunden den Vertrag und die Schlichtung der *spen und irrung so sich der herrschaft Lienz und Windischmatteredey halb von wegen überantwortung der malefizigen personen, pergwerch, walden, wasserfluss, fischerrien, steier von vogtleuten und grünizen gehalten.* — Vgl. Weistümer I, S. 301, Anm. *).

[81]

56. Zillertal, Propstei und Pfliegergericht Kropfsberg.

[S. auch Kropfsberg.]

Pap.-Hds., Folio, 32 Bll., aus dem Ende des 17. Jahrhunderts, in Pgt.-Umschlag mit der Aufschrift: *lantbrief*. Nr. 3 des Sammelbandes I, Wiener Akten lit. B, 87, des Regierungs-
† archives zu Salzburg. 1487, am sonntag Cantate, Salzburg. Erzbischof Johann von Salzburg bestätigt die Rechte und Freiheiten *unser getreu landleut gemeinlich im Zillertal* auf Grund einer vorgelegten *alten schrift auf pergamen* [mit 47 Art.]. Zwar identisch mit Weistümer I, Nr. 36, S. 317 ff., jedoch mit so wichtigen und zahlreichen Nachträgen, daß der Abdruck dieses Landrechtes im Ergänzungsbande nicht zu umgehen sein dürfte. — Die im gleichen Bande unter Nr. 26 enthaltene Abschrift der *Statuta et ordinationes vallis Zillerthal* ist vollkommen gleichlautend mit dem im I. Bande der Weistümer, S. 317 ff. unter Nr. 36 abgedruckten Landrecht im Zillertal; es fehlen nur die ebendort S. 325—326 abgedruckten Urkunden von 1354. — Eine Abschrift der *Zillerthallerischen perkwerchs-ordnung* von 1537 ebendort, Wiener Akten, B, 87, I. Buch.

Außersalzburgische Weistümer.

A. In Niederösterreich.

57. Arnsdorf, Pflege und Hofmeisteramt. [82]

Im Caten. privil. 1561—1573, S. 100 des Salzburger Regierungsarchives. Wurde nach Mitteilung der Leitung dieses Archives von Hofrat Winter bereits kopiert.

58. Langegg, Venusberg und Neureut, Herrschaft. [83]

Pap.-Hds., Folio, 4 Bl., moderne Abschrift aus Hofk.-Rat, 1669, S. 166—169 des Regierungsarchives zu Salzburg. Bl. 1^a *Ver-märkt das pandütting und recht der unterthonen am Venusperg, Neureüth und aller deren so zum hof Langegg dienstperig sein.* Anfang: *Erstlichen melden wir unserer herrschaft zu Langegg all jahr ain pandütting albey zu Georgi oder Michaeli zu halten...* Ende: *Vorbeschriben pandütting und freihaiten haben der edl gestreng herr Matheus Hltring zu Langegg etc. auch die edl gestreng und tugentreich frau Maria Häringin zu Langegg geborne Mägerlin etc. als stüfter aller der unterthonen zu Langegg gehörig des torfs Venusperg, Strass und Neureutt etc. solchen unterschassen und holden gruntherrschaft wegen mit ihren insigl und pettechaft becreftiget si darbei zu erhalten. gebieten dem-nach unserm verwalter und richter, wamb si mir underthenig machen, si dabei hand zu haben und kainen darwider zu bescheidren bei unserer hohen straf. doch behalten wir uns und unsern nachkoman bevor, solche freihaiten jederzeit nach gestalt der zeit und wie es die nottwrft erfordert zu mehrn oder zu mindern. geben zu Langegg den 25. August a°. 1602.*

59. Oberwölbling, Markt und Herrschaft. [84]

a) Das im Hofr.-Katenichl, 1590—1596 des Salzburger Regierungsarchives enthaltene *gemaines marktes O. pandütting-puechl* wurde nach Mitteilung der Archivsleitung von Herrn Hofrat Winter bereits kopiert.

- [85] b) Pap.-Hds., Folio, 15 beschriebene Bll., kollat. Abschrift aus dem 17. Jahrhundert, im Regierungsarchive zu Salzburg, Archiv XVIII, Nr. 48/24. Gleichlautend (nach Mitteilung der Archivleitung) mit Archiv XVIII, Nr. 27. Bl. 1^a Erzbischof Paris von Salzburg bestätigt der Bürgerschaft des Marktes O. ihre *pontding und freiheiten* auf Grund der ihr von Erzbischof † Marx Sitticus gegebenen Konfirmation. — Bl. 1^b *Vermerkt unsers gnedigsten fürsten und herren von Salzburg und seiner fürstlichen gnaden leüt gerechtigkeit zu Oberwölbling* [48 Artikel]. — Bl. 10^a *Hernach werden vermelt unsers . . . herrn von Salzburg march und rain geringsweis umb Wölbling, gehilz, wälden und derselbigen zugehörigen dörfer und höf so dem erzbistumb zu Salzburg unterworfen sein, wie hernach volgt.* — Bl. 15^a *Geben . . . in unser statt Salzburg den zwein und zwainzigsten monatstag Octobris . . . im aintausent sechshundert und ain und zwainzigsten jare.*

60. Unterwölbling, Rechte des Klosters Nonnberg.

- [86] Pap.-Hds., Folio, 4 Bll., moderne Abschrift aus dem † Nonnberger Urbar von 1451, Bl. 152^v—156^v. *Hie ist vermerkt meiner genadigen frauen der abtessin und irs gotzhaus auf dem Nannburg gerechtigkeit zu Nidern Welbing und irer arm lüt daselben.*

Abschrift nach einer von Prof. Willibald Hauthaler seinerzeit mitgeteilten Handschrift des Konsistorialrates und Archivars Adam Doppler (Pap., Folio, 4 Bll.) im Regierungsarchive zu Salzburg, ohne Signatur.

- [87] 61. Traismaner, salzburgisches Pfliegergericht.

Das in Hofr. Katenichl 1561—1573, 121 enthaltene *pantdingbuech* dieses Pfliegergerichtes wurde laut Mitteilung der Archivleitung vom Herrn Hofrat Winter bereits kopiert. Zu vgl. wäre Katenichl 1694, Bl. 144 des Salzburger Regierungsarchives.

B. Oberösterreich.

62. Mondsee.

a) Ein von Fr. Pircmayer erwähntes *ehehafttütting und* [88]
urbarrecht, aus dem Hofrats-Skartakten des Regierungsarchives
 zu Salzburg ist nach Mitteilung der Archivsleitung nicht auf-
 findbar.

b) 1 Bl. Pap., Folio, 17. Jahrhundert im Regierungsarchive [89]
 zu Salzburg, Archiv XVIII/48. *Extract aus der shehaft dätting*
und urbarrecht des urbarambts Monnsee wie die alda dazelbst
jährlich am mitwoch nach st. Michaelitag an der schranen geriegt
und ausgetragen werden. Fünfte frag. art. 6^{te}. Es soll auch
kain urbarperson ohne willen und vorwissen aines urbarrichters
vor kainer andern obrigkeit klagen oder antwoorten, sondern solches
ainem urbarrichter alhier als seiner nachgesetzten obrigkeit zuvor
anzeigen, damit dem urbar seine hündl und wändl nit entzogen
und haimblich ohne vorwissen und willen abgetüttigt werden,
alles wie vor alter herkommen und ieblich ist.

c) 2 Bll., Pap., Folio, 17. Jahrhundert, ebendort. *Extract* [90]
aus dem alljährlichen urbarrechtvorhalt und alten herkommen.
Anfang: Wie es allesits im hochlöblichen lant ob der Enns
gebreuchig und herkomblich sowohl craft der a^o 1677 aus-
gefertigten landgerichtsordnung. Ende: und die gebreuchige
stëllung zu laisten, allermassen es die landgerichteordnung mit
sich bringt. Betrifft das Kompetenzverhältnis zum Landgericht
Wildenegg.

63. Wildeneck, Herrschaft.

a) Pap.-Hds., Folio, 16 Bll., 17. Jahrhundert, im Regierungs- [91]
 archive zu Salzburg, Wiener Akten, B. 12, Nr. 10, Bl. 1^a *Alte* †
landrechten oder ehehafttütting in der herrschaft Wildenegg auf
den Aschermittwoch und zwaier nachrechten, aines 14 tag nach
den landsrechten nach Münseer kirchweich, das andere 14 tag
nach den landrechten nach st. Michaelitag im hörbst im markt
Münsee, st. Wolfgang und landgericht zu halten [5 Fragen
 und Antworten]. — Bl. 5^a *Frag der landsrechten des negsten* †

montage nach Münnseer kirchweih und am montag nach Michaeli jedes jahr zu halten [9 Fragen und Antworten]. — Bl. 13^b Der herrschaft Wildenegg rüegung eingeschlossen st. Wolfgangsländl. — Bl. 15^a Riegung in st. Wolfgangsländl. — Bl. 15^b Ist gegen der bei der Röm; kai: maj: alten N. Ö. cammerregistratur vorhandenen alten rüegung gehalten, collationirt und von wort zu wort allerdings gleichlautend befunden worden. actum Wien den 7^{ten} Octobris 1678. jahrs.

- [92] b) Eine rüegung der herrschaft Wildenegg, 1. Bl. Pap., Folio, 16. Jahrhundert, ebendort, ex Hofrat: Hüttenstein Nr. 1 [359 alt], ferner Pap.-Hds., Folio, 3 Bll., 16. Jahrhundert, Vermerkt die grütnitzen wie die herrschaft Wildenegg an die landgericht Liechtenthau und Mathsee ansetzet ebendort, Hofkammer: Straßwalchen ex 1440/A.

C. Kärnten.

[93]

64. Gmünd.

Die Salzburgischen Rechte in Gmünd sollen nach dem Verzeichnis Fr. Pirkmayers im Katonichl: Österreich-Steier des Regierungsarchives zu Salzburg enthalten sein. Diese Katonichl wurden nach Mitteilung der Archivsleitung Blatt für Blatt untersucht, doch konnte die Rechtaufzeichnung nicht aufgefunden werden. Vgl. Weistümer VI, S. 465, Nr. 6.

[94]

65. Hüttenberg, Bergwerk.

- Pap.-Hds., Folio, 8 Bll., Abschrift des 16. Jahrhunderts, im Regierungsarchive zu Salzburg, Wiener Akten B. 151. Erz-
† bischof Mathens von Salzburg stellt . . nachdem unser und
unserz stifts eisenperkwerch Hueterberg, Lebing und Morintz
nun ob ellich hundert jarn her allain nach gewonhait und
alten gebrauch gearbeit und kain besonder statut, ordnung
noch gesetz bis auf diess zeit dazelbs erfunden noch gehalten
worden ist, eine Ordnung [in 51 Art.] auf. Geben . . Salzburg
am sambstag nach dem neuen jarstag nach Cristi geburt fünf-
zehenhundert und im vier und zwainzigsten jar.

66. Krems bei Gmünd, Bergwerk.

[95]

Pap.-Hds., Folio, 2 Bll., 18. Jahrhundert, im Regierungsarchiv zu Salzburg, Hofkammer, Bergwesen: Lungau, 1560—1579, Nr. 4. Erzbischof Gregor von Salzburg gibt den Erbknechten und Arbeitern des *„eisenärzt in der Krems bei Gmünd“* eine neue Bergordnung. *Geben . . . zu Salzburg an st. Florianstag nach Kristi gepurde vierzehenhundert jar und darnach in dem ersten jare.*

D. Tirol.

67. Lengberg, Pfliegericht.

Pap.-Hds., Folio, 41 beschriebene Bl., in Perg.-Umschlag mit der Aufschrift: *„Abschrift Lembergerisch haubturbari abgeschrieben anno 1627“*, im Regierungsarchiv zu Salzburg, Urb. 98: Lengberg, und Pap.-Hds., Folio, 5 Bll., 17. Jahrhundert, ebendort, Hofk.: Lengberg, 1654/68. — [Extract aus ainem bei der hochfürstlichen pfleg Lemberg verhanden mit Nr. 7 gezeichnetem haubt-urbario]. Bl. 1^b *Zuvor aber volgen die gränizen und pidmarch zwischen dem gericht Lemberg u. der herrschaft Lienz als entgegen etehet.* — Bl. 2^a *Vermürkt die gränizen oder pidmarch des schloss Lemberg zwischen der herrschaft Lienz und des gericht Lemberg.* — Von Bl. 30^a an Weistum in 28 Artikeln. Eine Vermarchung der Gerichtsgrenzen zwischen Lienz und L. aus dem Ende des 16. Jahrhunderts, 2 Bll., Pap., ebendort, Archiv IV, 8.

68. Zoll, Landgericht.

[97]

Pap.-Hds., Folio, 7 Bll., in Pap.-Umschlag mit der Aufschrift: *Verzeichnus des landgerichts Zoll 1639, herrn Sigmunden etc. zu uberantworten*, im Regierungsarchiv zu Salzburg, Archiv Rubr. XVIII, 48. Bl. 2^a. *Zu vermerken die confin und örter wie weit und verr das landgericht zu Zoll mit seinen pidmerken allenthalben anstoßt, auch was fur purkfrid, freihaiten und wasserfluß sein und dardurch rinnen etc. wie hernach volgt.* — Bl. 3^b. *Die purkfrid und freihaiten so im landgericht*

sein. — Bl. 5^a. *Die wasser die durch das landgericht rinnen und frei sein.* — Bl. 6^a. *Was einem landrichter im Saal besonder zugehörig etc.*

[98]

69. Hopfgarten, Pfliegergericht.

Pap.-Hds., Folio, 2 Bll., von 1726, im Regierungsarchive zu Salzburg, Domkapitel II/68, Nr. 1. *Den 24. Jenner 1726.*
 † *Beschreibung was gestalten das land- oder ehehaft tiding alle jahr am montag von heiligen pfingsten im wirthshaus im dorf zu Hof als fast mitten in dem pfleggericht gehalten und was der zeit noch observiert und abgelösen wierdet. Nachgehents werden die hernach geschriben sachen verlösen* [betreffen die Polizei, Waldordnung und die Freiheiten der Bürgerschaft]. Die Bestätigung der Freiheiten des Marktes Hopfgarten von 1541, *am mittichen von Unser lieben frauentag irer emphenknuß*, Salzburg, und von 1541, *am mittichen nach sand Niclastag*, in Abschrift des 16. Jahrhunderts, ebendort, ex Kat. Ernesti, Archiv II, 63/a, Fol. 53—57.

E. Bayern.

[99]

70. Adelstetten, Sitz.

Erzbischof Michael von Salzburg bestätigt dem Bernhard Trauner die Freiheiten des *siz Adlstetten*, 1559, Februar 17, Salzburg; Insert in Bestätigung dieser Freiheiten für Hans Joachim Weckherlin, 1667, April 5, Salzburg. Im Regierungsarchive zu Salzburg, Hofrats-Katenichl 1666, Stück 74.

[100]

71. Högelwerd, reguliertes Chorhorrenstift.

Pap.-Hds., Folio, 7 Bll., Abschrift aus dem Jahre 1637,
 † im Regierungsarchive zu Salzburg. Hofrat: Teisendorf 5. *Stiftrechtbüechl der freiheiten des würdigen gottshaus und closters Högelwerth wie dasselbe jarlichen alten löblichem gebrauch nach an offnem gessamen rechten gehalten wierdet, wie hierinnen lautter ordenlich beschriben und anzeigt wierdet, aus einem alten exemplar so anno 1526 geschriben gleichlautend von wort zu wort hierinn verleibt und a^o 1592 abgeschriben worden* [62 Fragen].

72. Marzoll.

[101]

Nach dem Weistümer-Verzeichnis E. Richters aus dem Jahre 1903 hat sich von dem Weistum von M. aus dem Jahre 1494 eine Abschrift aus dem 18. Jahrhundert im Regierungsarchive zu Salzburg unter den „uneingeteilten Hofratsakten 115“ befunden, ist jedoch derzeit laut gütiger Mitteilung der Archivleitung nicht auffindbar.

73. Mühldorf, Propstei und Vogtgericht.

a) In der *beschreibung des salpuechs über das Salzburgerisch voigtgericht*, Pap.-Hds., Folio, 263 Bll., aus dem Jahre 1527, im Regierungsarchive zu Salzburg, Urbar 127: Mühldorf und Mattsee. Bl. 261^b ff.: *Hernach volgen die artikl so zu den eehafttädigen im voigtgericht gelesen werden sollen* [9 Artikel]. Vorher, Bl. 255^a ff. Der *voigtgerichtzreß zu Ardnung, Lucie, 1527* zwischen Erzbischof Matthias von Salzburg und den Herzogen Wilhelm und Ludwig von Bayern [15 Art.]. [102]

b) Pap.-Hds., Folio, 26 Bll., kollationierte Abschrift von 1664, Juni 28, Salzburg, ebendort. Wiener Akten, A. 11. 1662, September 13. Erzbischof Guidobald von Salzburg und Herzog Ferdinand Maria von Bayern setzen die Rechte und Gewohnheiten des bei Mıldorf gelegnen brobst- und voigtgerichtes fest [39 Art.]. Darauf: *volgt die weitere beschreibung des burgfrid zu Mıldorff gegen dem gericht Neumarkht und volgen die articuln so bei der eehaftt tätigung dem brobst- und voigtgerichts- underthonen jährlichen zwaimall zu verlösen* [14 Art.]. — Weitere Verträge zwischen Salzburg und Bayern [1376—1604] in dem Lande *fürstliche vortrüg zwischen Baiern und Salzburg aufgericht*, ebendort, Wiener Akten, B. 4. [103]

c) Die von Fried. Pirckmayer angeführte *Bekanntgebung der 18 artikel, welche bei den eehafttrechten der voigtunterthanen vorzulesen und über welche selbe zu befragen sind* im Regierungsarchive zu Salzburg, Hofkammer: Hallein, ist gegenwärtig nach Mitteilung der Archivleitung nicht auffindbar. [104]

V.

Altbabylonische Rechtsurkunden
aus der Zeit der I. babylonischen Dynastie.

(Umschrift, Übersetzung und Kommentar.)

II. Heft.

Von

Dr. Moses Schorr.

(Vorgetragt in der Sitzung am 12. Februar 1906.)

Vorwort.

Seit der Entdeckung und Veröffentlichung des Gesetzbuches Hammurabis hat sich das Interesse für die altbabylonischen Rechtsurkunden in besonderem Maße gesteigert. Während vorher die vier Bände der Cuneiform Texts (II, IV, VI, VIII) mit ihren fast 300 Rechtsdokumenten allerlei Art für die Wissenschaft fast brach lagen, wurde ihnen seit einigen Jahren erneute Aufmerksamkeit zugewendet. Die Erklärung der Urkunden selbst empfing vom Kodex Hammurabi neues, ungeahntes Licht; noch nicht publizierte Urkunden dieser Epoche wurden gesammelt und ediert (Scheil, Friedrich), ganz besonders aber war und ist es noch das eminent rechtshistorische Problem: das Verhältnis der Theorie des Gesetzes zur zeitgenössischen Rechtspraxis, welches im Mittelpunkt der Forschungen über die altbabylonische Rechtsliteratur steht. Für dieses Problem ist es auch von großer Wichtigkeit, womöglich alles vorhandene Material der Wissenschaft, nicht bloß der assyriologischen, sondern noch viel mehr der juristischen, zugänglich zu machen; durch Edition, Übersetzung und eingehende Bearbeitung noch nicht bekannter Rechtsquellen aus dieser Zeit die Forschung im einzelnen zu begründen und zu vertiefen. Jede neue Sammlung von Urkunden wird daher mit Dankbarkeit begrüßt werden müssen. Solche aufrichtige Dankbarkeit gebührt auch der dieser Abhandlung

zugrundegelegten Sammlung. Die rühmlichst bekannte University of Pennsylvania hat unlängst als VI. Band der unter der Leitung H. V. Hilprachts erscheinenden Urkundenserie 'The Babylonian Expedition' 119 neue Rechts- und Geschäftsurkunden aus der Zeit der I. babylonischen Dynastie publiziert.^a

In der lehrreichen Einleitung gibt der Herausgeber, Hermann Ranke, nachdem er über die Herkunft der Tafeln,^b über die chronologischen Fragen gehandelt, eine summarische Übersicht des Inhaltes der Urkunden nach Gruppen, wobei er in den Noten überall auf die analogen Verträge in den Cuneiform Texts hinweist.

Von den 119 in vortrefflichen Autographien gebotenen Originalen hat Ranke 19 ausgewählte Urkunden umschrieben, übersetzt, zum Teil auch erklärt.

Wenn aber die Forschung ergiebigen Nutzen aus der Publikation ziehen soll, müssen auch die übrigen Urkunden zugänglich gemacht werden. An anderer Stelle^c habe ich einige Verträge (Nr. 59, 95, 101, 115), die durch ihren Inhalt von besonderer Wichtigkeit sind, übersetzt und ausführlich kommentiert. Hier sollen nun im folgenden 41 weitere Urkunden dieser Sammlung umschrieben, übersetzt und, wo es notwendig ist, erklärt werden.

Ihrem Inhalte nach zerfallen sie in folgende Gruppen, die ich hier in alphabetischer Reihenfolge vorführe:

1. Darlehen: R 27; 45; 75; 86; 87; 98; 111.
2. Erbteilung: R 50; 62.
3. Feldkauf: R 1; 2; 14.

^a Hermann Ranke: Babylonian Legal and business documents from the time of the first Dynasty of Babylon chiefly from Sippar (The Babylonian Expedition of the University of Pennsylvania. Series A: Cuneiform Texts, edited by H. V. Hilpracht. Vol. VI Part I). Vgl. meine Besprechung WZKM XXI S. 406 ff.

^b Ranke weist nach, daß die Tafeln, die aus verschiedenen Sammlungen herrühren, größtenteils aus Sippar, gleich den meisten früher publizierten, stammen.

^c Anzeiger der Akademie der Wissenschaften in Krakau (phil.-hist. Klasse), Juni-Juli 1907 (S. 87—103). Vgl. auch meine polnische Abhandlung: Kodeks Hammurabiego a zwyczajna praktyka prawna (Abhandlungen der Akademie d. Wiss. in Krakau B. 50 [phil. hist. Kl.]).

4. Feldpacht: R 39; 42^a; 53^a; 74; 77; 83^a; 89; 94.
5. Gartenpacht: R 23.
6. Gerichtsausgleich: R 6; 15.
7. Gerichtsprotokoll: R 26; 103.
8. Hausmiete: R 30; 34; 47; 49; 51; 78.
9. Hauskauf: R 8; 13; 76; 88.
10. Kommenda: R 97 (?).
11. Prozeß: R 7; 10; 58.
12. Schenkung (eheliche): R 116.
13. Tausch: R 65.

Man wird kaum einwenden dürfen, daß manche dieser Urkunden unser Wissen nicht bereichern, da sie ohnehin schon Bekanntes mit unerheblichen Varianten enthalten.

Je mehr Material vorhanden ist, je mehr man über einzelne Daten, wie z. B. betreffend den Kauf- oder Mietpreis verfügt, desto gesicherter ist dann die Synthese, desto begründeter sind dann die allgemeinen Schlüsse. Bedenkt man die Ferne der Epoche, in der sich die hier behandelten Rechtsverträge abspielen, wird man keine noch so geringfügige Urkunde unbeachtet lassen dürfen. Was als Einzelerrscheinung geringfügig sein mag, gewinnt im Zusammenhang als Glied in der Beweiskette oft entscheidende Wichtigkeit. Von diesem Gesichtspunkte dürfte die folgende Bearbeitung der von Ranke nicht behandelten Urkunden willkommen erscheinen.

In der Numerierung derselben halte ich mich, abgesehen von der fortlaufenden eigenen Numerierung, an die Reihenfolge bei Ranke, die ja auch chronologisch geordnet ist. In der Umschrift^a wird stets, gleichwie in meinen früheren „Altbabylonischen Rechtsurkunden“^d auf das formale Schema besonders Rücksicht genommen.

Bemerkungen folgen nur dort, wo sie dringend geboten erscheinen. Im übrigen darf ich auf den Kommentar in AR I überhaupt verweisen, wo die wesentlichen Fragen des Urkundenwesens dieser Zeit ausführlich erörtert wurden.

^a Teilpacht. ^b Pachtkompagnie.

^c Die geläufigen Ideogramme umschreibe ich ohnweiters semitisch, wie sie auch schon von den Schreibern der Urkunden gelesen wurden.

^d Sitzungsberichte der kais. Akademie der Wissenschaften in Wien (phil.-hist. Klasse. 165. Band, 2. Abhandlung, 210 S.), zitiert: AR I.

Schließlich sei mir gestattet, an dieser Stelle eine tiefempfundene Herzenspflicht zu erfüllen. Mein hochverehrter Lehrer, Hofrat Prof. D. H. Müller, der bereits meine AR I — wie im Vorwort daselbst hervorgehoben wurde — so wesentlich gefördert hatte, erwies mir die Güte, auch diese Arbeit im Manuskripte zu lesen. Daß diese sachkundige Prüfung zur Vervollkommnung der Arbeit beigetragen hat, muß nicht erst betont werden. Dies wird auch an den betreffenden Stellen, wo die sprachlichen und sachlichen Bemerkungen Müllers in dessen Namen erwähnt werden, ersichtlich sein. Ganz besonders aber möchte ich schon hier auf R 103 (Nr. 39) verweisen, deren sachliches Verständnis einzig und allein Müller erschlossen hat.

Für die freundliche Durchsicht der Arbeit im ganzen aber spreche ich meinem verehrten Lehrer meinen innigsten Dank aus.

1. R 1. Iuma-ila.

Feldkauf.

¹ ⁶/₁₈ GAN eklim ² i-na A-ra-ri-im ³ ita Na-ḫi-tu-um ⁴ itti Aš-ki-du-um ⁵ Bi-ir-bi-ru-um ⁶ Ja-aš-ku-ur-ilum ⁷ Aš-du-um-a-bi ⁸ Ru-ba-tum ⁹ à Na-ku-la-tum ¹⁰ Me-ia-mu-ta ¹¹ i-šá-am

bukánum ¹² šá-tu-uk ¹³ a-và-zu ga-am-ra-at

¹⁴ nīš ¹⁵ Šamaš à Iu-ma-à-la itmā.

¹ ⁶/₁₈ GAN Feld in Ararum(?)² neben Naḫilum hat von Aškudum, ⁶ Birbirrum, Jaškurilum, Ašdum-abī, Rubatum und Nakulatum ¹⁰ Mejamuta gekauft.

Der Stab wurde hinübergeführt. Sein Vertrag ist perfekt.

Bei Šamaš und Iuma-ila ¹³ haben sie geschworen.

8 Zeugen.

¹⁰ pān Eštel bi-¹¹ Ellil mār Ium-ba-ni ¹² pān Ia-ni-ma-aḫ-i-el ¹³ mār MU. MU. ¹⁴ pān Nu-ur-ilum mār Bar-¹⁵ Ellil ¹⁶ pān A-ḫi-ma-ra-aḫ ¹⁷ pān Sa-ri-ka-um ¹⁸ mār Ia-ak-ba-ru-um ¹⁹ pān Ha-iti-ia-um ²⁰ mār Warad-É-a ²¹ pān ²² Ellil-iš-me-ni pān Ša-ḫi-tu-um ²³ mār Ia-aḫ-du-mu-um.

Z. 9. Das á schließt die Aufzählung der Verkäufer. Folglich sind sechs Verkäufer und ein Käufer.

* Oder: im Trockenlande.

2. B 2. Iluma-ila.

Feldkauf.

¹ ... [i-š]a-am
a-na šī-im[eklim] ² [ga]-
am-ri-im kaspam li-ba-šū tu-ul

³ bušānum šātuš ⁴ avāzu
gawrat

⁵ varkāt šmī avēlum ana
avēlim ⁶ ul iragam.

⁷ nīs ⁸ Šamaš ū Ilu-ma-š-la
⁹ it-mu-š šā a-na a-vāti ¹⁰ i-tu-ru

¹¹ a-na ba-gar eklim ū ru-
gu-mu eklim ¹² Na-bi-¹³ Ellil i-
za-az(aš).

¹ ... hat er gekauft.

Wegen des ganzen Preises
[des Feldes], in Bezug auf das
Geld ist sein Herz befriedigt.

Der — Stab wurde hinüber-
geführt. Sein Vertrag ist perfekt.

³ In Zukunft wird einer ge-
gen den anderen nicht klagen.

Bei Šamaš und Iluma-ila
haben sie geschworen, ob sie
den Vertrag anfechten werden.

¹⁰ Wegen Reklamation des
Feldes und wegen Klage betreffs
des Feldes wird Nabi-Ellil auf-
kommen.

3 Zeugen.

¹⁴ pān Bi-la-aš-¹⁵ Ellil mār Mu-na-ni-im ¹⁶ pān ¹⁷ Sin-rahi (GAL) mār
Hu-ba ¹⁸ pān Il-i-din-n[am] mār Avēl (?) -ilim.

Die Urkunde enthält einen Kaufvertrag über ein Feld.
Die Anfangszeilen fehlen.

Z. 10—11. Diese Klausel über Reklamation, die sich
meines Wissens nur hier findet, ist deshalb wichtig, weil sie be-
weist, daß der § 279 nicht nur auf Sklavenkauf sondern auch
auf unbewegliche Güter Anwendung findet.

Wir haben also hier eine willkommene Ergänzung zum
Gesetzbuch. Vergleiche dazu Zeitschrift der Savigny-Stiftung
für Rechtsgeschichte (Roman. Abteilung) B. XXVII S. 404,
wo die Behauptung des Referenten betreffs der Haftung bei
Verkauf für Mängel im Recht dem Vorangehenden entspre-
chend zu berichtigen ist.

3. R 6. Bunutahtun-ila.

Ausgleich im Proceß.

¹[X] ²à ³Sin ⁴... itti Gi-
mil-⁵Da-[mu?] ⁶Ar-ka-al-a-
re(?) ... ⁷à Na-ru-ub-tum zér-
mašitum* mārī-šū ⁸Si-ni-ia
⁹à Umūt-šābat ¹⁰i-šā-mu ¹¹ana
šimīšu gamrim kaspam iškū-
l[ū]

¹²i-tu-ru ir-gu-mu-ma ¹³a-na
bīt [¹⁴Šamaš] a-na* daianim
¹⁵ik-šū-du-ma ¹⁶i-ta-am-ga-ru-
ma ¹⁷ēš-i-ta-am ¹⁸nī-iš ¹⁹Ša-
maš ... ²⁰à Bu-nu-taḥ-tu-un-
i-la ²¹imū

²²a-na vā-ar-ki-it āmī²³
²⁴la-a i-ra-ga-mu.

²⁵pān Ni-ik(?)-ri-ja-id(?) ²⁶pān ²⁷Sin-za-nam mārī Ma-ma-mu-mi
²⁸pān Lu-gur-²⁹Ša ³⁰mār Sa-ka-uu-um ³¹pān Be-el-iš-ū-ū) mār Du-bu-
[kum(?)] ³²pān E-šēl-i(?)-ia ³³mār A-... ³⁴pān I-... ³⁵...

³⁶Bu-nu-taḥ-tu-un-i-la LU-
GAL.E.

¹[Den X] und Sin ... haben
von Gimil-Da-[mu?] Arkala ...
⁶und der Hierodule Narubtum
seiner Tochter, Sinnia und Um-
mī-šābat gekauft. Für den vollen
Kaufpreis haben sie das Geld
bezahlt.

Nun sind sie zurückgetreten.
Nachdem sie Klage erhoben,
¹⁰in den Tempel des Šamaš
zum Richter gekommen, sich
verglichen haben, haben sie von
neuem bei Šamaš ¹³und Bunu-
tahtun-ila geschworen.

In Zukunft werden sie nicht
klagen.

6 Zeugen.

[Im Jahre], in welchem Bunu-
tahtun-ila König geworden ist.

Die Urkunde enthält eine Anfechtungsklage in Sachen von
Sklavenkauf. Das Motiv der Anfechtung ist nicht angegeben.
Vielleicht waren die Sklaven krank. Vgl. CH § 278. Die Parteien
vergleichen sich, worauf sie von neuem die Einhaltung des
Vertrages beschwören.

Z. 1—5. Da Z. 2 mit à beginnt, muß in der ersten Zeile
ein Eigenname gestanden haben. Das Schema der Kauf- und
Mietsurkunden über Sklaven erfordert es auch hier, Z. 1—2
als Kaufobjekt zu fassen. Z. 6—7 enthalten dann die Namen
der Käufer. Vgl. AR I S. 32.

* NUBAR. * AMA.DUG.GA.

* So sind wohl die zwei verstümmelten Zeichen zu lesen.

* Das -ma am Ende der nächsten Zeile gehört hieher.

4. R 7. Sumu-la-ilum.

Gerichtsurteil.

¹ *Āi-šum 1 GAN ešlim* ² *šā* *Ha-an-ba-tum* (?)
³ *E-ri-ba-am* *mār Warad-Sin*
⁴ *Šamaš-ellat-mā* (?) ⁵ *Sin-i-din-*
nam ū Na-bi-i-lī-šā ⁷ *ū-la i-za-*
ba-at

⁸ *Ha-an-ba-tum* ⁹ *kī-ma na-*
di-tim ¹⁰ *di-id* (?) *-dam i-la-ak* (?)
¹¹ *nīs* ¹² *Šamaš* ¹³ *Aja* ¹⁴ *Mar-*
duk ¹⁵ *ū Su-mu-la-ilum* ¹⁶ *il-ma.*

¹ Wegen 1 GAN Feld Insel-
land, Eigentum der Hanbatum,
wird Ēribam, Sohn der Warad-
Sin, ² Šamaš-ellat-ma (?), Sin-
idinnum und Nabi-ilīšu nicht
vor Gericht zitieren.*

Hanbatum wird gemäß dem
Schatze (?) . . .

Bei Šamaš, Aja Marduk und
Sumu-la-ilum hat er geschworen.

8 Zeugen.

¹⁷ *pān Ha-li-bu-um* ¹⁸ *pān Da-mi-iš-tum* ¹⁹ *ndrat* (?) *He-na-bu-um* ²⁰ *pān*
Ja-eš-ze-uk (?) *-ilum* ²¹ *mār Li-bi-iš-lī-lar* ²² *pān Be-li-zu-nu* ²³ *ndrat Warad-*
Sin ²⁴ *pān* ²⁵ *lī-lar-um-mā* ²⁶ *dupharim.*

Einige Personen verpflichten sich das Eigentumsrecht des
Hanbatum an ein Feld nicht anzufechten. Ob es sich um eine
freiwillige Verpflichtung oder um ein Gerichtsurteil handelt, geht
aus dem Inhalt nicht hervor.

Z. 7. Zur Bedeutung *šabātu* ‚vor Gericht zitieren‘ vgl.
weiter S. 18, Anm. zu Z. 3.

Z. 8—10. Die Bedeutung dieser zwei Zeilen ist dunkel.

Z. 18. Der Name *Jahzuḫ* ²⁷ *ilum* = *ḫapir* — falls meine
Lesung richtig ist — ‚Gott ist stark‘, böte einen neuen Beleg
für die Frage des kananäischen Volkselements in Babylonien
um diese Zeit. Das Wort *jahzuḫ* zeigt formell und etymologisch
kananäisches Gepräge.

5. R 8. Sumu-la-ilum.

Hauskauf.

¹ *[x GAN] bītum epšum* ² . . .
dalāte ³ . . . *iš-za-zu* ⁴ . . . *Ga-*
da-a-nu-um ⁵ *ū Te* (?) *-hi-at* (?)

¹ [x GAN] gebantes Haus . . .
Türen . . . [welches] . . . Avēl-
(?) -NIN.ŠAH gekauft hatte,

* Wörtl.: ‚packen, haſtbar machen‘ (ſ. die Eigentümerin). ²⁷ *DAMAMU.*

* Das vierte Zeichen iſt viell. *uḫ*, ſicher nicht *um*, wie Ranke vermutet.

* *GIŠIG.SUN.*

mārat ⁸Šamaš-šā-du-ni ⁹... a-
na bi-tu (?) ha-zi-im ⁷... ⁸...
[Avēl?]-¹⁰NIN.ŠAH i-šā-mu
¹¹itti ¹²Sin-eriba-am ¹⁰mār Nu-
ur-¹³Šamaš ¹¹† ¹²Sin-i-ki-ša-am
¹²† ¹³Sin-i-din-nam ¹³à Mu-na-
ci-ir-tum zērmašitum* mārū
Nu-ur-¹⁴Šamaš ¹⁴à Mu-sa-li-ma-
tim ¹⁵um-mi-šā-nu ¹²† Avēl.
¹⁶NIN.ŠAH ¹²mār Gimil-¹⁷Ša-
maš ¹⁸iš-tu sarrum Su-mu-la-
ilum ¹⁹mi-ša-ra-am i-ku-nu
²⁰bi-tam a-na game-ir-tim ²¹i-
šā-am

a-na šī-mi-šu ²²ga-am-ri-im
kaspam i-ku-ul

²³bukānum šātuš ²⁴avāzu
gamrat ana varkit umi avēlum
ana avēlim ²⁵ul iragam.

²⁶nīš ²⁷Šamaš ²⁸Marduk ²⁷à
Su-mu-la-ilum it-mu-ú

²⁹kaspam ga-am-ra-a-am
³⁰šī-im bi-ti-šā-nu ³⁰li-ba-šā-
n[u] tu-uh.

bat von Sin-eribam ¹⁰ dem Sohne
des Nūr-Šamaš, Sin-ikišam, Sin-
idinnam und der Hierodule
Munavirtum, den Kindern des
Nūr-Šamaš und von Musalima-
tum, ¹² ihrer Mutter Avēl-NIN.
ŠAH, Sohn des Gimil-Šamaš,
nachdem der König Summa-
lum einen Gnadenakt (?) er-
lassen hatte, ²⁰ das Haus in
Gänze gekauft.

Für seinen vollen Kaufpreis
hat er das Geld bezahlt.

Der Stab wurde hinüberge-
führt. Sein Vertrag ist perfekt.

Niemals wird einer gegen
den anderen ²⁵ klagen.

Bei Šamaš, Marduk und Su-
mu-la-ilum haben sie geschworen.

In bezug auf das ganze Geld,
den Preis ihres Hauses ist ³⁰ ihr
Herz befriedigt.

12 Zeugen.

²¹ pān ²²Sin-e-lu-lu m[dr] Di-nam-ll ²³pān A-el-lu-ma mār Bār-²⁴Sin
²⁵pān Nu-ur-ili-šā mār I-ku-pā-šā ²⁶pān Bar-ri-la mār Ja-ap-ku-šā-ia
²⁷[pān] ... Nu-na mār ... lu-lu ²⁸[pān] ... Sin ... mār ²⁹Šamaš-la-šā-
na-an ³⁰... mi ... mār It-me-šā-a] ³¹... Nur einzelne Zeichen er-
halten.

Die Urkunde handelt vom Kauf eines erbauten Hauses.
Dem Kaufe scheinen nach Z. 18—19 gewisse rechtliche Hinder-
nisse im Wege gestanden zu sein, die zuerst durch ein königliches
(Gnaden?)Dekret behoben wurden. Näheres kann nicht ver-
muetet werden, zumal Z. 1—7, wo der Tatbestand vielleicht
angegeben war, ganz verstümmelt sind.

Z. 1—3. Zur Ergänzung dieser Zeilen dürfte man R 9, Z. 1—3 heranziehen, doch bleibt der Sinn immerhin dunkel.

Z. 18—19. Zur Bedeutung von *mišārum šakānu* vgl. weiter Nr. 38 (R 103) Anm. zu Z. 7 (nach D. H. Müller).

6. R 10. Zabium.

?-Prozeß.

¹A-na[a] . . . ²i-ku(?). im ki
³† ⁴Nannar-UR.AZAG.GA.[G]A.
⁵mār Awēl-⁶MAR.TU ⁷a-na
Hā-ab-di-ilim ⁸ū Ja-aḥ-za-ar-i-
il ⁹mārū Ja-di-[hu-um]
¹⁰dajan* šar-ri-[im] ¹¹i-di-
nu-ū-[nu-ti-ma] ¹²i-na ša-ri-
ni-[im] ša ¹³Šamaš ¹⁴nīs ¹⁵Ša-
maš ¹⁶Mfarduk] ¹⁷ū Za-bi-[um]
[šimū?].

¹⁸a-na vā-[ar-ki-ūt šmī¹⁹]
²⁰† ²¹Nannar-[UR.AZAG.GA]
²²a-na Ab-[di-ilim] ²³ū Ja-[aḥ-
za-ar-i-il] ²⁴lā i-ra-g[a-am].

¹In Sachen (Objekt) des
Nannar-UR.AZAG.GA, Sohnes
des Awēl-MAR.TU ⁵gegen
Habdi-ilim und Jahzar-il, Söhne
des Jadi-[huu].

Nachdem die Richter des
Königs ihnen den Prozeß eröff-
net haben, haben sie ¹⁰am Pa-
nier(?) [des Šamaš] bei Šamaš,
Marduk und Zabium [geschwo-
ren].

In Za[kunft] wird Nannar-
[UR.AZAG.GA] ¹⁵gegen Abdi-
[ilim] und Ja[hzar-il] nicht kla-
gen.

x Zeugen.

¹⁰pān Šin-to-ba-nē-di ¹¹mār Šin-šī-din-nam ¹²pān Šin- . . . -im
¹³zaratōri ¹⁴pān . . . mār] Šin-ri-me-ni ¹⁵ . . . ¹⁶[pān] Ma-a-a-am-ili
¹⁷mārī Aba-um-šabum ¹⁸ . . . ¹⁹p[ān] . . . ²⁰[mār?] Nu-ur-šī-ili-tā ²¹ . . .
²²[mār?] Ib-ut-šī-ili pān Weraš-Šamaš mār Šin-a-bu-tā.

²⁴[MUJUS.SA BĀD Kar-
²⁵Šamaš ²⁶Za-bu-um LUĜAL

²⁴Im nächsten Jahre, nach-
dem der König Zabum die
Mauer von Kār-Šamaš [errichtet
hatte].

²⁵ . . . -ba-lum akil bānā(?) da-
jānum.

. . . -ba-lum Sekretär der
Baumeister(?), Richter.

Der Gegenstand des Prozesses ist wegen der zerstörten
Zeilen 1—4 nicht bekannt. Z. 1—7 bilden das Rubrum, indem

* DLKUD.

* Scil. die Angeklagten.

die Klageformel abgekürzt ist. Nachdem die Angeklagten geschworen haben, wird der Kläger abgewiesen.

Z. 5. Interessant ist die Schreibung *Habdi-ilim* gegenüber *Abdi-ilim* Z. 15. Der Name ist natürlich westsemitisch = עבד אל. Vgl. Ranke PN S. 28.

Z. 35. Das Datum gehört jedenfalls in die Lücke zwischen dem dritten und achten Jahre.

7. R 13. Zabium.

Hauskauf.

¹ 2 SAR 10 GIN bitum ep-
sum ² i-na Sippar¹¹ A[m-na-
nim] ³ ita su-ki-im ša ⁴ Sin-
ellat-[zu?] ⁵ ū ita bit ma-hi-
ri-im ⁶ ša Ilu-šū-ba-ni ū ahišu⁸
⁹ mārī A-ve-lum-ma ⁷ pāzu⁶ ri-
bi-tum ⁸ vā-ur-ka-zu-ma bit zi-
bi-im ⁹ ša mārī A-vi-lum-ma
¹⁰ 2 (?) [bit?] ma-hi-ra-tum
¹¹ mu-zu-ši-na a-na ri-bi-tim
uz-zi

¹² itti Ilu-[šu-jha-ni] ¹³ Rammān-i-din-nam ¹⁴ ū Na-bi-
ili-šū mārī A-vi-lum-ma¹⁵ ¹⁶ Bē-
ta-tum aššat(?)¹⁷ Šamaš ¹⁸ mārāt
Avil.¹⁹ NIN.Š[AH] ²⁰ i-na i[š]-
vi-ri-i[d] ²¹ bitum i[šām]²²

²³ [ana] šimišu gamrim
²⁴ kaspam iš[kul]²⁵ ²⁶ bukānum
i[d]t[ku]²⁷ ²⁸ avāza gam[rat]²⁹
³⁰ libbātā šab ³¹ kaspam šī-im

¹ Zwei SAR 10 GIN gebautes
Haus, in Sippar-Amnanum ne-
ben der Gasse des Sin-ellatzu(?)
und neben dem Geschäftshause
⁶ des Ilušū-bani und seines Br-
uders, der Kinder des Avēlum-ma;
seine Front ist die Straße, seine
Rückseite aber das Schlacht-
haus(?) der Söhne des Avilum-
ma; ¹⁰ 2(?) Geschäftswohnun-
gen, deren Ausgang auf die
Straße führt,

hat von Ilušū-bāni, Rammān-
idinnam und Nabi-ilišu, den
Kindern des Avilum-ma, die Ša-
mašpriesterin Bētatum, ¹⁵ Toch-
ter des Avil-NIN. ŠAH für ihr
Privatvermögen(?)²² als Wohn-
haus gekauft.

Für den vollen Preis hat sie
das Geld bezahlt. ²⁰ Der Stab
wurde hinübergeführt. Ihr Ver-
trag ist perfekt. Ihr Herz ist

* ŠBŠ.A.NI. * SAG.BI. * IN.Š[ILIN.Š]AM.

* IN.NA.[LAL]. * IB.TA.[BAL]. * AL.[TIL].

* So nach Meissners Vermutung AS III 63.

bili-lú-nu ²¹ li-ib-ba-sú-nu tu-
ub (?)

²⁰ a-na eà-ar-ki-at úm-mi-
im ²² la i-tu-ru-ma la e-ra-ga-
mii

²¹ niš ²² Šamaš ²³ Marduk Za-
bi-um ²⁴ [ú] al (?) Sippar²⁵
itmu (pl.).

befriedigt. Inbezug auf das Gold,
den Preis ihres Hauses sind sie
(sc. die Verkäufer) befriedigt.

¹⁶ Indem sie künftighin
[den Vertrag] nicht anfechten,
werden sie nicht klagen.

Bei Šamaš, Marduk, Zabium
[und] der Stadt Sippar haben
sie geschworen.

²⁰ pán Amut-²¹ Ramadin nítat (?) ²² Šamaš mdrat A-ri . . . ²³ pán Šá-ut-
²⁴ Kab-tu unniš[ia] . . . ²⁵ pán Na-ra-am-ili-tú mdr . . . ²⁶ pán I-ši-²⁷ NIN.ŠAH
mdr . . . ²⁸ pán Nu-úr-²⁹ Šamaš mdr . . . ³⁰ pán Nu-úr-ia mdr Mo-nu-um-[ia].
³¹ Sin ³² pán Na-ra-am-ili-tú ³³ mdr A-di-ila-um ³⁴ pán Ia-ur-di-ilm pán
³⁵ NIN.ŠAH ba-ú pán Awát-³⁶ Nannar ³⁷ pán Na-bi-ili-tú mdr ³⁸ Šamaš-idimman³⁹
⁴⁰ pán ⁴¹ Šamaš-idimman mdr I-šin-Sin duplarrum.

8. R 14. Zabium.

Feldkauf.

¹ ² ³ ⁴ ⁵ ⁶ ⁷ ⁸ ⁹ ¹⁰ ¹¹ ¹² ¹³ ¹⁴ ¹⁵ ¹⁶ ¹⁷ ¹⁸ ¹⁹ ²⁰ ²¹ ²² ²³ ²⁴ ²⁵ ²⁶ ²⁷ ²⁸ ²⁹ ³⁰ ³¹ ³² ³³ ³⁴ ³⁵ ³⁶ ³⁷ ³⁸ ³⁹ ⁴⁰ ⁴¹ ⁴² ⁴³ ⁴⁴ ⁴⁵ ⁴⁶ ⁴⁷ ⁴⁸ ⁴⁹ ⁵⁰ ⁵¹ ⁵² ⁵³ ⁵⁴ ⁵⁵ ⁵⁶ ⁵⁷ ⁵⁸ ⁵⁹ ⁶⁰ ⁶¹ ⁶² ⁶³ ⁶⁴ ⁶⁵ ⁶⁶ ⁶⁷ ⁶⁸ ⁶⁹ ⁷⁰ ⁷¹ ⁷² ⁷³ ⁷⁴ ⁷⁵ ⁷⁶ ⁷⁷ ⁷⁸ ⁷⁹ ⁸⁰ ⁸¹ ⁸² ⁸³ ⁸⁴ ⁸⁵ ⁸⁶ ⁸⁷ ⁸⁸ ⁸⁹ ⁹⁰ ⁹¹ ⁹² ⁹³ ⁹⁴ ⁹⁵ ⁹⁶ ⁹⁷ ⁹⁸ ⁹⁹ ¹⁰⁰ ¹⁰¹ ¹⁰² ¹⁰³ ¹⁰⁴ ¹⁰⁵ ¹⁰⁶ ¹⁰⁷ ¹⁰⁸ ¹⁰⁹ ¹¹⁰ ¹¹¹ ¹¹² ¹¹³ ¹¹⁴ ¹¹⁵ ¹¹⁶ ¹¹⁷ ¹¹⁸ ¹¹⁹ ¹²⁰ ¹²¹ ¹²² ¹²³ ¹²⁴ ¹²⁵ ¹²⁶ ¹²⁷ ¹²⁸ ¹²⁹ ¹³⁰ ¹³¹ ¹³² ¹³³ ¹³⁴ ¹³⁵ ¹³⁶ ¹³⁷ ¹³⁸ ¹³⁹ ¹⁴⁰ ¹⁴¹ ¹⁴² ¹⁴³ ¹⁴⁴ ¹⁴⁵ ¹⁴⁶ ¹⁴⁷ ¹⁴⁸ ¹⁴⁹ ¹⁵⁰ ¹⁵¹ ¹⁵² ¹⁵³ ¹⁵⁴ ¹⁵⁵ ¹⁵⁶ ¹⁵⁷ ¹⁵⁸ ¹⁵⁹ ¹⁶⁰ ¹⁶¹ ¹⁶² ¹⁶³ ¹⁶⁴ ¹⁶⁵ ¹⁶⁶ ¹⁶⁷ ¹⁶⁸ ¹⁶⁹ ¹⁷⁰ ¹⁷¹ ¹⁷² ¹⁷³ ¹⁷⁴ ¹⁷⁵ ¹⁷⁶ ¹⁷⁷ ¹⁷⁸ ¹⁷⁹ ¹⁸⁰ ¹⁸¹ ¹⁸² ¹⁸³ ¹⁸⁴ ¹⁸⁵ ¹⁸⁶ ¹⁸⁷ ¹⁸⁸ ¹⁸⁹ ¹⁹⁰ ¹⁹¹ ¹⁹² ¹⁹³ ¹⁹⁴ ¹⁹⁵ ¹⁹⁶ ¹⁹⁷ ¹⁹⁸ ¹⁹⁹ ²⁰⁰ ²⁰¹ ²⁰² ²⁰³ ²⁰⁴ ²⁰⁵ ²⁰⁶ ²⁰⁷ ²⁰⁸ ²⁰⁹ ²¹⁰ ²¹¹ ²¹² ²¹³ ²¹⁴ ²¹⁵ ²¹⁶ ²¹⁷ ²¹⁸ ²¹⁹ ²²⁰ ²²¹ ²²² ²²³ ²²⁴ ²²⁵ ²²⁶ ²²⁷ ²²⁸ ²²⁹ ²³⁰ ²³¹ ²³² ²³³ ²³⁴ ²³⁵ ²³⁶ ²³⁷ ²³⁸ ²³⁹ ²⁴⁰ ²⁴¹ ²⁴² ²⁴³ ²⁴⁴ ²⁴⁵ ²⁴⁶ ²⁴⁷ ²⁴⁸ ²⁴⁹ ²⁵⁰ ²⁵¹ ²⁵² ²⁵³ ²⁵⁴ ²⁵⁵ ²⁵⁶ ²⁵⁷ ²⁵⁸ ²⁵⁹ ²⁶⁰ ²⁶¹ ²⁶² ²⁶³ ²⁶⁴ ²⁶⁵ ²⁶⁶ ²⁶⁷ ²⁶⁸ ²⁶⁹ ²⁷⁰ ²⁷¹ ²⁷² ²⁷³ ²⁷⁴ ²⁷⁵ ²⁷⁶ ²⁷⁷ ²⁷⁸ ²⁷⁹ ²⁸⁰ ²⁸¹ ²⁸² ²⁸³ ²⁸⁴ ²⁸⁵ ²⁸⁶ ²⁸⁷ ²⁸⁸ ²⁸⁹ ²⁹⁰ ²⁹¹ ²⁹² ²⁹³ ²⁹⁴ ²⁹⁵ ²⁹⁶ ²⁹⁷ ²⁹⁸ ²⁹⁹ ³⁰⁰ ³⁰¹ ³⁰² ³⁰³ ³⁰⁴ ³⁰⁵ ³⁰⁶ ³⁰⁷ ³⁰⁸ ³⁰⁹ ³¹⁰ ³¹¹ ³¹² ³¹³ ³¹⁴ ³¹⁵ ³¹⁶ ³¹⁷ ³¹⁸ ³¹⁹ ³²⁰ ³²¹ ³²² ³²³ ³²⁴ ³²⁵ ³²⁶ ³²⁷ ³²⁸ ³²⁹ ³³⁰ ³³¹ ³³² ³³³ ³³⁴ ³³⁵ ³³⁶ ³³⁷ ³³⁸ ³³⁹ ³⁴⁰ ³⁴¹ ³⁴² ³⁴³ ³⁴⁴ ³⁴⁵ ³⁴⁶ ³⁴⁷ ³⁴⁸ ³⁴⁹ ³⁵⁰ ³⁵¹ ³⁵² ³⁵³ ³⁵⁴ ³⁵⁵ ³⁵⁶ ³⁵⁷ ³⁵⁸ ³⁵⁹ ³⁶⁰ ³⁶¹ ³⁶² ³⁶³ ³⁶⁴ ³⁶⁵ ³⁶⁶ ³⁶⁷ ³⁶⁸ ³⁶⁹ ³⁷⁰ ³⁷¹ ³⁷² ³⁷³ ³⁷⁴ ³⁷⁵ ³⁷⁶ ³⁷⁷ ³⁷⁸ ³⁷⁹ ³⁸⁰ ³⁸¹ ³⁸² ³⁸³ ³⁸⁴ ³⁸⁵ ³⁸⁶ ³⁸⁷ ³⁸⁸ ³⁸⁹ ³⁹⁰ ³⁹¹ ³⁹² ³⁹³ ³⁹⁴ ³⁹⁵ ³⁹⁶ ³⁹⁷ ³⁹⁸ ³⁹⁹ ⁴⁰⁰ ⁴⁰¹ ⁴⁰² ⁴⁰³ ⁴⁰⁴ ⁴⁰⁵ ⁴⁰⁶ ⁴⁰⁷ ⁴⁰⁸ ⁴⁰⁹ ⁴¹⁰ ⁴¹¹ ⁴¹² ⁴¹³ ⁴¹⁴ ⁴¹⁵ ⁴¹⁶ ⁴¹⁷ ⁴¹⁸ ⁴¹⁹ ⁴²⁰ ⁴²¹ ⁴²² ⁴²³ ⁴²⁴ ⁴²⁵ ⁴²⁶ ⁴²⁷ ⁴²⁸ ⁴²⁹ ⁴³⁰ ⁴³¹ ⁴³² ⁴³³ ⁴³⁴ ⁴³⁵ ⁴³⁶ ⁴³⁷ ⁴³⁸ ⁴³⁹ ⁴⁴⁰ ⁴⁴¹ ⁴⁴² ⁴⁴³ ⁴⁴⁴ ⁴⁴⁵ ⁴⁴⁶ ⁴⁴⁷ ⁴⁴⁸ ⁴⁴⁹ ⁴⁵⁰ ⁴⁵¹ ⁴⁵² ⁴⁵³ ⁴⁵⁴ ⁴⁵⁵ ⁴⁵⁶ ⁴⁵⁷ ⁴⁵⁸ ⁴⁵⁹ ⁴⁶⁰ ⁴⁶¹ ⁴⁶² ⁴⁶³ ⁴⁶⁴ ⁴⁶⁵ ⁴⁶⁶ ⁴⁶⁷ ⁴⁶⁸ ⁴⁶⁹ ⁴⁷⁰ ⁴⁷¹ ⁴⁷² ⁴⁷³ ⁴⁷⁴ ⁴⁷⁵ ⁴⁷⁶ ⁴⁷⁷ ⁴⁷⁸ ⁴⁷⁹ ⁴⁸⁰ ⁴⁸¹ ⁴⁸² ⁴⁸³ ⁴⁸⁴ ⁴⁸⁵ ⁴⁸⁶ ⁴⁸⁷ ⁴⁸⁸ ⁴⁸⁹ ⁴⁹⁰ ⁴⁹¹ ⁴⁹² ⁴⁹³ ⁴⁹⁴ ⁴⁹⁵ ⁴⁹⁶ ⁴⁹⁷ ⁴⁹⁸ ⁴⁹⁹ ⁵⁰⁰ ⁵⁰¹ ⁵⁰² ⁵⁰³ ⁵⁰⁴ ⁵⁰⁵ ⁵⁰⁶ ⁵⁰⁷ ⁵⁰⁸ ⁵⁰⁹ ⁵¹⁰ ⁵¹¹ ⁵¹² ⁵¹³ ⁵¹⁴ ⁵¹⁵ ⁵¹⁶ ⁵¹⁷ ⁵¹⁸ ⁵¹⁹ ⁵²⁰ ⁵²¹ ⁵²² ⁵²³ ⁵²⁴ ⁵²⁵ ⁵²⁶ ⁵²⁷ ⁵²⁸ ⁵²⁹ ⁵³⁰ ⁵³¹ ⁵³² ⁵³³ ⁵³⁴ ⁵³⁵ ⁵³⁶ ⁵³⁷ ⁵³⁸ ⁵³⁹ ⁵⁴⁰ ⁵⁴¹ ⁵⁴² ⁵⁴³ ⁵⁴⁴ ⁵⁴⁵ ⁵⁴⁶ ⁵⁴⁷ ⁵⁴⁸ ⁵⁴⁹ ⁵⁵⁰ ⁵⁵¹ ⁵⁵² ⁵⁵³ ⁵⁵⁴ ⁵⁵⁵ ⁵⁵⁶ ⁵⁵⁷ ⁵⁵⁸ ⁵⁵⁹ ⁵⁶⁰ ⁵⁶¹ ⁵⁶² ⁵⁶³ ⁵⁶⁴ ⁵⁶⁵ ⁵⁶⁶ ⁵⁶⁷ ⁵⁶⁸ ⁵⁶⁹ ⁵⁷⁰ ⁵⁷¹ ⁵⁷² ⁵⁷³ ⁵⁷⁴ ⁵⁷⁵ ⁵⁷⁶ ⁵⁷⁷ ⁵⁷⁸ ⁵⁷⁹ ⁵⁸⁰ ⁵⁸¹ ⁵⁸² ⁵⁸³ ⁵⁸⁴ ⁵⁸⁵ ⁵⁸⁶ ⁵⁸⁷ ⁵⁸⁸ ⁵⁸⁹ ⁵⁹⁰ ⁵⁹¹ ⁵⁹² ⁵⁹³ ⁵⁹⁴ ⁵⁹⁵ ⁵⁹⁶ ⁵⁹⁷ ⁵⁹⁸ ⁵⁹⁹ ⁶⁰⁰ ⁶⁰¹ ⁶⁰² ⁶⁰³ ⁶⁰⁴ ⁶⁰⁵ ⁶⁰⁶ ⁶⁰⁷ ⁶⁰⁸ ⁶⁰⁹ ⁶¹⁰ ⁶¹¹ ⁶¹² ⁶¹³ ⁶¹⁴ ⁶¹⁵ ⁶¹⁶ ⁶¹⁷ ⁶¹⁸ ⁶¹⁹ ⁶²⁰ ⁶²¹ ⁶²² ⁶²³ ⁶²⁴ ⁶²⁵ ⁶²⁶ ⁶²⁷ ⁶²⁸ ⁶²⁹ ⁶³⁰ ⁶³¹ ⁶³² ⁶³³ ⁶³⁴ ⁶³⁵ ⁶³⁶ ⁶³⁷ ⁶³⁸ ⁶³⁹ ⁶⁴⁰ ⁶⁴¹ ⁶⁴² ⁶⁴³ ⁶⁴⁴ ⁶⁴⁵ ⁶⁴⁶ ⁶⁴⁷ ⁶⁴⁸ ⁶⁴⁹ ⁶⁵⁰ ⁶⁵¹ ⁶⁵² ⁶⁵³ ⁶⁵⁴ ⁶⁵⁵ ⁶⁵⁶ ⁶⁵⁷ ⁶⁵⁸ ⁶⁵⁹ ⁶⁶⁰ ⁶⁶¹ ⁶⁶² ⁶⁶³ ⁶⁶⁴ ⁶⁶⁵ ⁶⁶⁶ ⁶⁶⁷ ⁶⁶⁸ ⁶⁶⁹ ⁶⁷⁰ ⁶⁷¹ ⁶⁷² ⁶⁷³ ⁶⁷⁴ ⁶⁷⁵ ⁶⁷⁶ ⁶⁷⁷ ⁶⁷⁸ ⁶⁷⁹ ⁶⁸⁰ ⁶⁸¹ ⁶⁸² ⁶⁸³ ⁶⁸⁴ ⁶⁸⁵ ⁶⁸⁶ ⁶⁸⁷ ⁶⁸⁸ ⁶⁸⁹ ⁶⁹⁰ ⁶⁹¹ ⁶⁹² ⁶⁹³ ⁶⁹⁴ ⁶⁹⁵ ⁶⁹⁶ ⁶⁹⁷ ⁶⁹⁸ ⁶⁹⁹ ⁷⁰⁰ ⁷⁰¹ ⁷⁰² ⁷⁰³ ⁷⁰⁴ ⁷⁰⁵ ⁷⁰⁶ ⁷⁰⁷ ⁷⁰⁸ ⁷⁰⁹ ⁷¹⁰ ⁷¹¹ ⁷¹² ⁷¹³ ⁷¹⁴ ⁷¹⁵ ⁷¹⁶ ⁷¹⁷ ⁷¹⁸ ⁷¹⁹ ⁷²⁰ ⁷²¹ ⁷²² ⁷²³ ⁷²⁴ ⁷²⁵ ⁷²⁶ ⁷²⁷ ⁷²⁸ ⁷²⁹ ⁷³⁰ ⁷³¹ ⁷³² ⁷³³ ⁷³⁴ ⁷³⁵ ⁷³⁶ ⁷³⁷ ⁷³⁸ ⁷³⁹ ⁷⁴⁰ ⁷⁴¹ ⁷⁴² ⁷⁴³ ⁷⁴⁴ ⁷⁴⁵ ⁷⁴⁶ ⁷⁴⁷ ⁷⁴⁸ ⁷⁴⁹ ⁷⁵⁰ ⁷⁵¹ ⁷⁵² ⁷⁵³ ⁷⁵⁴ ⁷⁵⁵ ⁷⁵⁶ ⁷⁵⁷ ⁷⁵⁸ ⁷⁵⁹ ⁷⁶⁰ ⁷⁶¹ ⁷⁶² ⁷⁶³ ⁷⁶⁴ ⁷⁶⁵ ⁷⁶⁶ ⁷⁶⁷ ⁷⁶⁸ ⁷⁶⁹ ⁷⁷⁰ ⁷⁷¹ ⁷⁷² ⁷⁷³ ⁷⁷⁴ ⁷⁷⁵ ⁷⁷⁶ ⁷⁷⁷ ⁷⁷⁸ ⁷⁷⁹ ⁷⁸⁰ ⁷⁸¹ ⁷⁸² ⁷⁸³ ⁷⁸⁴ ⁷⁸⁵ ⁷⁸⁶ ⁷⁸⁷ ⁷⁸⁸ ⁷⁸⁹ ⁷⁹⁰ ⁷⁹¹ ⁷⁹² ⁷⁹³ ⁷⁹⁴ ⁷⁹⁵ ⁷⁹⁶ ⁷⁹⁷ ⁷⁹⁸ ⁷⁹⁹ ⁸⁰⁰ ⁸⁰¹ ⁸⁰² ⁸⁰³ ⁸⁰⁴ ⁸⁰⁵ ⁸⁰⁶ ⁸⁰⁷ ⁸⁰⁸ ⁸⁰⁹ ⁸¹⁰ ⁸¹¹ ⁸¹² ⁸¹³ ⁸¹⁴ ⁸¹⁵ ⁸¹⁶ ⁸¹⁷ ⁸¹⁸ ⁸¹⁹ ⁸²⁰ ⁸²¹ ⁸²² ⁸²³ ⁸²⁴ ⁸²⁵ ⁸²⁶ ⁸²⁷ ⁸²⁸ ⁸²⁹ ⁸³⁰ ⁸³¹ ⁸³² ⁸³³ ⁸³⁴ ⁸³⁵ ⁸³⁶ ⁸³⁷ ⁸³⁸ ⁸³⁹ ⁸⁴⁰ ⁸⁴¹ ⁸⁴² ⁸⁴³ ⁸⁴⁴ ⁸⁴⁵ ⁸⁴⁶ ⁸⁴⁷ ⁸⁴⁸ ⁸⁴⁹ ⁸⁵⁰ ⁸⁵¹ ⁸⁵² ⁸⁵³ ⁸⁵⁴ ⁸⁵⁵ ⁸⁵⁶ ⁸⁵⁷ ⁸⁵⁸ ⁸⁵⁹ ⁸⁶⁰ ⁸⁶¹ ⁸⁶² ⁸⁶³ ⁸⁶⁴ ⁸⁶⁵ ⁸⁶⁶ ⁸⁶⁷ ⁸⁶⁸ ⁸⁶⁹ ⁸⁷⁰ ⁸⁷¹ ⁸⁷² ⁸⁷³ ⁸⁷⁴ ⁸⁷⁵ ⁸⁷⁶ ⁸⁷⁷ ⁸⁷⁸ ⁸⁷⁹ ⁸⁸⁰ ⁸⁸¹ ⁸⁸² ⁸⁸³ ⁸⁸⁴ ⁸⁸⁵ ⁸⁸⁶ ⁸⁸⁷ ⁸⁸⁸ ⁸⁸⁹ ⁸⁹⁰ ⁸⁹¹ ⁸⁹² ⁸⁹³ ⁸⁹⁴ ⁸⁹⁵ ⁸⁹⁶ ⁸⁹⁷ ⁸⁹⁸ ⁸⁹⁹ ⁹⁰⁰ ⁹⁰¹ ⁹⁰² ⁹⁰³ ⁹⁰⁴ ⁹⁰⁵ ⁹⁰⁶ ⁹⁰⁷ ⁹⁰⁸ ⁹⁰⁹ ⁹¹⁰ ⁹¹¹ ⁹¹² ⁹¹³ ⁹¹⁴ ⁹¹⁵ ⁹¹⁶ ⁹¹⁷ ⁹¹⁸ ⁹¹⁹ ⁹²⁰ ⁹²¹ ⁹²² ⁹²³ ⁹²⁴ ⁹²⁵ ⁹²⁶ ⁹²⁷ ⁹²⁸ ⁹²⁹ ⁹³⁰ ⁹³¹ ⁹³² ⁹³³ ⁹³⁴ ⁹³⁵ ⁹³⁶ ⁹³⁷ ⁹³⁸ ⁹³⁹ ⁹⁴⁰ ⁹⁴¹ ⁹⁴² ⁹⁴³ ⁹⁴⁴ ⁹⁴⁵ ⁹⁴⁶ ⁹⁴⁷ ⁹⁴⁸ ⁹⁴⁹ ⁹⁵⁰ ⁹⁵¹ ⁹⁵² ⁹⁵³ ⁹⁵⁴ ⁹⁵⁵ ⁹⁵⁶ ⁹⁵⁷ ⁹⁵⁸ ⁹⁵⁹ ⁹⁶⁰ ⁹⁶¹ ⁹⁶² ⁹⁶³ ⁹⁶⁴ ⁹⁶⁵ ⁹⁶⁶ ⁹⁶⁷ ⁹⁶⁸ ⁹⁶⁹ ⁹⁷⁰ ⁹⁷¹ ⁹⁷² ⁹⁷³ ⁹⁷⁴ ⁹⁷⁵ ⁹⁷⁶ ⁹⁷⁷ ⁹⁷⁸ ⁹⁷⁹ ⁹⁸⁰ ⁹⁸¹ ⁹⁸² ⁹⁸³ ⁹⁸⁴ ⁹⁸⁵ ⁹⁸⁶ ⁹⁸⁷ ⁹⁸⁸ ⁹⁸⁹ ⁹⁹⁰ ⁹⁹¹ ⁹⁹² ⁹⁹³ ⁹⁹⁴ ⁹⁹⁵ ⁹⁹⁶ ⁹⁹⁷ ⁹⁹⁸ ⁹⁹⁹ ¹⁰⁰⁰ ¹⁰⁰¹ ¹⁰⁰² ¹⁰⁰³ ¹⁰⁰⁴ ¹⁰⁰⁵ ¹⁰⁰⁶ ¹⁰⁰⁷ ¹⁰⁰⁸ ¹⁰⁰⁹ ¹⁰¹⁰ ¹⁰¹¹ ¹⁰¹² ¹⁰¹³ ¹⁰¹⁴ ¹⁰¹⁵ ¹⁰¹⁶ ¹⁰¹⁷ ¹⁰¹⁸ ¹⁰¹⁹ ¹⁰²⁰ ¹⁰²¹ ¹⁰²² ¹⁰²³ ¹⁰²⁴ ¹⁰²⁵ ¹⁰²⁶ ¹⁰²⁷ ¹⁰²⁸ ¹⁰²⁹ ¹⁰³⁰ ¹⁰³¹ ¹⁰³² ¹⁰³³ ¹⁰³⁴ ¹⁰³⁵ ¹⁰³⁶ ¹⁰³⁷ ¹⁰³⁸ ¹⁰³⁹ ¹⁰⁴⁰ ¹⁰⁴¹ ¹⁰⁴² ¹⁰⁴³ ¹⁰⁴⁴ ¹⁰⁴⁵ ¹⁰⁴⁶ ¹⁰⁴⁷ ¹⁰⁴⁸ ¹⁰⁴⁹ ¹⁰⁵⁰ ¹⁰⁵¹ ¹⁰⁵² ¹⁰⁵³ ¹⁰⁵⁴ ¹⁰⁵⁵ ¹⁰⁵⁶ ¹⁰⁵⁷ ¹⁰⁵⁸ ¹⁰⁵⁹ ¹⁰⁶⁰ ¹⁰⁶¹ ¹⁰⁶² ¹⁰⁶³ ¹⁰⁶⁴ ¹⁰⁶⁵ ¹⁰⁶⁶ ¹⁰⁶⁷ ¹⁰⁶⁸ ¹⁰⁶⁹ ¹⁰⁷⁰ ¹⁰⁷¹ ¹⁰⁷² ¹⁰⁷³ ¹⁰⁷⁴ ¹⁰⁷⁵ ¹⁰⁷⁶ ¹⁰⁷⁷ ¹⁰⁷⁸ ¹⁰⁷⁹ ¹⁰⁸⁰ ¹⁰⁸¹ ¹⁰⁸² ¹⁰⁸³ ¹⁰⁸⁴ ¹⁰⁸⁵ ¹⁰⁸⁶ ¹⁰⁸⁷ ¹⁰⁸⁸ ¹⁰⁸⁹ ¹⁰⁹⁰ ¹⁰⁹¹ ¹⁰⁹² ¹⁰⁹³ ¹⁰⁹⁴ ¹⁰⁹⁵ ¹⁰⁹⁶ ¹⁰⁹⁷ ¹⁰⁹⁸ ¹⁰⁹⁹ ¹¹⁰⁰ ¹¹⁰¹ ¹¹⁰² ¹¹⁰³ ¹¹⁰⁴ ¹¹⁰⁵ ¹¹⁰⁶ ¹¹⁰⁷ ¹¹⁰⁸ ¹¹⁰⁹ ¹¹¹⁰ ¹¹¹¹ ¹¹¹² ¹¹¹³ ¹¹¹⁴ ¹¹¹⁵ ¹¹¹⁶ ¹¹¹⁷ ¹¹¹⁸ ¹¹¹⁹ ¹¹²⁰ ¹¹²¹ ¹¹²² ¹¹²³ ¹¹²⁴ ¹¹²⁵ ¹¹²⁶ ¹¹²⁷ ¹¹²⁸ ¹¹²⁹ ¹¹³⁰ ¹¹³¹ ¹¹³² ¹¹³³ ¹¹³⁴ ¹¹³⁵ ¹¹³⁶ ¹¹³⁷ ¹¹³⁸ ¹¹³⁹ ¹¹⁴⁰ ¹¹⁴¹ ¹¹⁴² ¹¹⁴³ ¹¹⁴⁴ ¹¹⁴⁵ ¹¹⁴⁶ ¹¹⁴⁷ ¹¹⁴⁸ ¹¹⁴⁹ ¹¹⁵⁰ ¹¹⁵¹ ¹¹⁵² ¹¹⁵³ ¹¹⁵⁴ ¹¹⁵⁵ ¹¹⁵⁶ ¹¹⁵⁷ ¹¹⁵⁸ ¹¹⁵⁹ ¹¹⁶⁰ ¹¹⁶¹ ¹¹⁶² ¹¹⁶³ ¹¹⁶⁴ ¹¹⁶⁵ ¹¹⁶⁶ ¹¹⁶⁷ ¹¹⁶⁸ ¹¹⁶⁹ ¹¹⁷⁰ ¹¹⁷¹ ¹¹⁷² ¹¹⁷³ ¹¹⁷⁴ ¹¹⁷⁵ ¹¹⁷⁶ ¹¹⁷⁷ ¹¹⁷⁸ ¹¹⁷⁹ ¹¹⁸⁰ ¹¹⁸¹ ¹¹⁸² ¹¹⁸³ ¹¹⁸⁴ ¹¹⁸⁵ ¹¹⁸⁶ ¹¹⁸⁷ ¹¹⁸⁸ ¹¹⁸⁹ ¹¹⁹⁰ ¹¹⁹¹ ¹¹⁹² ¹¹⁹³ ¹¹⁹⁴ ¹¹⁹⁵ ¹¹⁹⁶ ¹¹⁹⁷ ¹¹⁹⁸ ¹¹⁹⁹ ¹²⁰⁰ ¹²⁰¹ ¹²⁰² ¹²⁰³ ¹²⁰⁴ ¹²⁰⁵ ¹²⁰⁶ ¹²⁰⁷ ¹²⁰⁸ ¹²⁰⁹ ¹²¹⁰ ¹²¹¹ ¹²¹² ¹²¹³ ¹²¹⁴ ¹²¹⁵ ¹²¹⁶ ¹²¹⁷ ¹²¹⁸ ¹²¹⁹ ¹²²⁰ ¹²²¹ ¹²²² ¹²²³ ¹²²⁴ ¹²²⁵ ¹²²⁶ ¹²²⁷ ¹²²⁸ ¹²²⁹ ¹²³⁰ ¹²³¹ ¹²³² ¹²³³ ¹²³⁴ ¹²³⁵ ¹²³⁶ ¹²³⁷ ¹²³⁸ ¹²³⁹ ¹²⁴⁰ ¹²⁴¹ ¹²⁴² ¹²⁴

²⁰ ²/₁₀ GAN eklim pa-la-ka-
am ²¹ e-li-š[u]-nu i-šá.

²⁰ ²/₁₀ GAN abzugrenzen ob-
liegt ihnen (den Verkäufern).
10 Zeugen.

²² pán Be-li-ta már Nu-ár-... ²³ pán Šamaš-ki-nam-i-di már Ga-...
²⁴ pán I-bi-ik-š Rommān már Da-ni-kum ²⁵ pán Ib-ni-š Ellil már Ma-na-nim
²⁶ [pán] Pí-šamaš már Sin-en-nam ²⁷ pán Bu-la-lum már Ká-šá-šamaš
²⁸ pán A-hu-ni már Ma-ta (?)-tim ²⁹ pán Šamaš-na-še már Sa-ni-ku (?)
³⁰ [pán] I-di-da (?) [már] Lu-ne(?)-en-Sin ³¹ pán I-di-ja duplarrum.

Beachtenswert ist in diesem Kaufvertrag der Vermerk in
Z. 20, wonach den Verkäufern die Abgrenzung des Feldes,
welches ringsum von Nachbarfeldern umgeben ist, obliegt.

9. R 15. Zabium.

Sozietätsauflösung (?).

¹ ... a-na ... ² ú-te-bi-ra(?)
bu-... ³ ma-ša-ar ⁴ Šamaš a-hu-
[um libba a-hi-im?] ⁵ ú-ti-[ib?]

⁶ ú-ul i-tu-ru-[ma] ⁷ iš-tu
bi-e a-di hurāšim ⁸ a-hu-um a-na
a-hi-im ⁹ [ú]-ul e-ra-ga-am

¹⁰ ni-iš ¹¹ Šamaš ¹² Marduk ú
Za-bi-um ¹³ it-mu-ú ¹⁴ mi-im-ma
šum-šá a-hu-um a-na a-hi-im
¹⁵ ú-ul e-ra-ga-am ¹⁶ iš-tu úm-
mi-im an-ni-im ¹⁷ a-vi-lum a-na
ki-si-tá-ma ¹⁸ ú-ka-dí-šá

¹⁹ ku-nu-kum an-nu-um a-
šar te-bi-ib-tim ²⁰ i-na bít ²¹ Ša-
maš da-ia-nu-šá-nu iš-tu-ru.

¹ ... hat X an Y rücker-
stattet ... vor Šamaš hat einer
das Herz des anderen be-
friedigt.

⁶ Indem sie den Vertrag nicht
anfechten, wird vom Munde bis
zum Golde einer gegen den
anderen nicht klagen.

Bei Šamaš, Marduk und Za-
bium ¹⁰ haben sie geschworen.

Wegen was immer wird
einer gegen den anderen nicht
klagen. Von diesem Tage an
wird jeder seinem eigenen Geld-
beutel(?) ¹⁵ folgen(?).

Dies die Urkunde, welche
sie am Orte der Reinigung (des
Schwures) im Tempel des Ša-
maš, ihres Richters, geschrieben.

8 Zeugen.

²² pán Šamaš-i-in-ma-tim már A-bi-in ²³ pán In-gur-ru-um már Nu-ár-
šin ²⁴ pán A-ta-na-ah-ili pán Šin-i-di ²⁵ temkarš eucēt Kú ²⁶ ... ²⁷ pán Gimil-
šamaš már I-...

²² pân ²³ Sin-i-ši-ti-am ... ²⁴ pân ²⁵ Samas-na-šir mār ... ²⁶ pân A-ul(ū)-bat(pal-
²⁷ Samas mār Sin ... ²⁸ pân ²⁹ Samas-na-nam mār Nu-b[i] ... ³⁰ ...

Schon das Äußere der Urkunde macht es ersichtlich, daß der Anfang derselben weggebrochen ist, und daß mit a-na nicht die erste Zeile beginnt, wie Ranke abteilt. Platz ist vorher für zwei Zeilen. Nimmt man an, daß es sich um Sozietätsauflösung handelt, was durch den folgenden Inhalt (besonders Z. 13—15) nahegelegt wird, dann wird man vermuten dürfen, daß in den Anfangszeilen das Objekt des Kompagniegeschäftes und die Namen der Parteien genannt waren. X stattet an seinen Kompagnon Y seine Einlage zurück.

Z. 13—15. *ki-si-ša-ma*. — Das Wort *kisu* kommt noch R 26, 2 vor und bedeutet ‚Geldbeutel‘, vgl. Prov. כֶּסֶף בְּכֶסֶף כֶּסֶף, oder besser ‚Kassa‘. Vgl. talm. כֶּסֶף שֶׁל בִּנְיָן B. Kama 113^a. Schwierig ist *u-ka-as-ša*. Der Stamm kann nur *kašā* sein, der auch belegt ist (vgl. HWB² s. v.), doch kommt man mit der dort angeführten Bedeutung nicht aus. Vermutungsweise möchte ich das arab. كَسَا ‚folgen, verfolgen‘ dazustellen. Die Fassung: Von heute an wird ein jeder seiner eigenen (*ma!* der Betonung) Kassa folgen. — gibt einen ganz guten Sinn.

Z. 16—17. Da *kunukum* als Nominativ nicht Verbalobjekt sein kann, so muß das Folgende als Relativsatz ohne Relativpartikel gefaßt werden.

Z. 17. *da-ja-nu-ša-nu*. Ich fasse es als Apposition zu ²¹Samas auf. Vielleicht ist dann *nu* für *ni* verschrieben. Wohl findet der Ausgleich vor den Richtern statt, doch stellen die Parteien sicherlich selbst die Urkunden gegenseitig aus. Selbst bei Prozessen stellt der Verurteilte ein *duppi lā ragāmi* zu Händen der Gegenpartei aus. Vgl. AR I S. 38.

10. R 23 (Case). Hammurabi, Jahr IV. (7).

Gartenpacht.

¹ *kirām ma-la ba-zu-š* ² *ina a-ah-ši Puratti* ³ *itti Ša-lu-ur-tum* ⁴ *mārat* ⁵ *I-šum-ba-ni* ⁶ *U-zi-bi-tum* ⁷ *mār Bār-šam-mān*

¹ Einen Garten soviel vorhanden ist, am Ufer des Euphrat, hat von Šalurium, der Tochter des Išum-bani, ⁶ Uzi-bitum, Sohn

² oder Sippar¹².

7 ⁹kirām a-na id-ki-nu-tim ⁸ū-
še-zi

⁹kirām i-ra-bi-ik ¹⁰a-ra-
am zi-na-tum ¹¹i-na-ša-ar ¹²a-
na bi-ha-at ⁹kirīm ¹³i-za-az²

[¹⁴ma-na-ah-ti ⁹kirīm ¹⁵i-
ma-ru-ma ¹⁶i-pa-al-šū]¹ ¹⁶ri-
ib-ga-ti ¹⁵i-ma-ru ¹⁶eklam ki-
ma eklim ¹⁷i-ka-al.

des Bur-Rammān als Garten zur Instandsetzung gepachtet.

Er wird den Garten umgraben (behacken), ¹⁰die Palmenblüten und die Zweige (?) wird er bewachen. Wegen der Umzäunung des Gartens ist er verantwortlich.

[Sobald er¹ die Pflegekosten des Garten¹⁵ geprüft haben wird, wird er [sie] ihm rückerstatten]. [Die Umgrabung ¹⁵wird er beaufsichtigen, Feld für Feld wird er genießen.] — 3 Zeugen.

¹⁹pān Bēl-ti-¹¹Ajn ¹⁸mārat ¹⁸Marduk-ga-mil ²⁰pān ¹⁸Šamaš-¹⁶Bēl-ili
²¹pān I-a-a-tibbi-ni-ši-it.

²²varah Dār.¹²Rammān⁴ šim
42^{12am} 22 šattum Dār MA.ER¹².

Am 24. Dār-Rammān des Jahres der Mauer von MA.ER.

Die Urkunde repräsentiert das einzige mir bekannte Beispiel aus der Rechtspraxis über Gartenpacht.

Z. 9. i-ra-bi-ik. Vgl. aram. רִבַּק פְּרִיטָא, 'einen Garten umgraben' (Levy Neuhöbr. Wörterbuch s. v.). Vgl. Z. 14 ripšāti.

Z. 10. zi-na-tum. — Dem Zusammenhang nach muß das Wort einen Bauteil bezeichnen. Jedenfalls ist es kein Eigename, wie Ranke irrtümlich registriert. Vgl. HWB² s. v. zinā 3, wovon Pl. zinātum oder sing. zintum (f.) pl. zinātum.

Z. 12. Der Pächter bürgt für die Integrität der Umzäunung — eine Bestimmung, welche im CH in der Gruppe über Gartenpacht fehlt (§§ 60—64).

Z. 14—16. Der Pächter hat die Rechnung über die gemachten Auslagen bei der Gartenpflege dem Eigentümer vorzulegen, der sie ihm nach genauer Prüfung vergütet. Diese Stipulation fehlt ebenfalls im CH., hat aber in der Rechtspraxis ihre Analogien auch bei Feldpacht. Vgl. AR 1, S. 152.

¹ Nur im Tabl.

² Sch. der Eigentümer des Gartens.

³ ŠA. ⁴ Nur im Case.

Z. 14—17. — Der Sinn dieser Zeilen ist vielleicht der: Solange der Pächter den Garten bearbeitet, darf er vom Felde des Eigentümers genießen.

Z. 23. Zum Datum vgl. King Letters III S. 230 n. 46.

11. B 26. Hammurabi, Jahr (f).

Reklamationsprozeß.

¹ ¶ *Be-el-ta-ni ašiat Warad-Ku bi* ² ¶ *Za-si-ia a-na ki-si-im iā mu-ti-š[ā] ³is-ša-[ba]-at-ma daiānā Bābili⁴ daiān Sippar⁵ pl. ⁶di-nam i-di-nu-šū-nu-ti-ma*

⁷ ¶ *Za-si-ia i-na bīt ⁸Marduk*
⁹ ¶ *Be-el-ta-ni ū-bi-ir iū-ma*
¹⁰ *mī-im-ma mu-ti-šā ¹¹iā Warad-Ku-bi ū-ul ū-ba-ši*

¹² *ana earkāte aēlūm ana aēlīm* ¹³ *ul iragam*

nīš ¹⁴Marduk ¹⁵Ha-am-mu-ra-bi ū ¹⁶Šamsi¹⁷ ¹⁸Adad. Z. 13
—24 Zeugennamen (zumeist verwischt)

²⁴ *šī-bu an-nu[tu-un]* ²⁵ *iā mah-ri-š[ū]-nu [Be-el-ta-ni]*

²⁶ ¶ *Za-si-ia i-na bīt ²⁷Marduk*

²⁸ *ū-šā-az[ā]ki-ru.*

²⁹ *šattum ER. KLIA(?) NIN. BI. Ê. GAL. IM. DI. ³⁰varah Tēbitum.**

¹ Nachdem Bēltāni, die Frau des Warad-Kubi den Zasija wegen des Vermögens ihres Mannes gepackt; ² die Richter von Babylon, die Richter von Sippar ³ den Rechtsstreit ihnen gerichtet,*

hat Zasija im Tempel des Marduk der Bēltāni [durch Schwur] erklärt, er selbst: Irgend etwas, was ihrem Manne, Warad-Kubi, gehört, ist nicht vorhanden.

¹⁰ In Zukunft wird einer gegen den anderen nicht klagen.

Bei Marduk, Hammurabi und Šamsi-Adad [haben sie geschworen]. . . (Namen der Zeugen).

²⁵ Dies sind die Zeugen, vor welchen Bēltāni den Zasija im Tempel des Marduk hat schwören lassen.

Im Jahre . . . im Monate Tēbitum.

Diese Urkunde bedarf einer ausführlichen Erörterung. Sie ist nämlich unlängst in einem Aufsatz, „Zum Prozeßwesen der

* AB.PA.Ê.A. » D. h. vor Gericht zitiert.

* Oder: den Prozeß ihnen eröffnet.

alten Babylonier¹ betitelt, zum Gegenstande einer besonderen Betrachtung von Peiser gemacht worden und diese Interpretation Peisers eben ist es, welche die folgende sachliche Auseinandersetzung fordert.

Nach Peisers Ansicht verdient unsere Urkunde besondere Beachtung wegen des allgemeineren juristischen Interesses, welches sie bietet. Aus deren Inhalt geht nämlich nach P. hervor, daß es noch zur Zeit Hammurabis, aus welcher unsere Urkunde datiert, ein partikulares Stadtrecht von Sippar gab, nach welchem nicht nur in Sippar selbst, sondern sogar in Babylon biaweilen, wenn eine der Parteien — wie in unserer Urkunde — aus Sippar stammte, Recht gesprochen wurde.

Da es kaum anzunehmen ist, daß nach Proklamation des großen Gesetzbuches, in der Residenz selbst nach dem Stadtrecht von Sippar geurteilt worden wäre, schließt dann weiter P. folgerichtig, daß unsere Urkunde, deren genaues Datum sich nicht feststellen läßt, wahrscheinlich in die Zeit vor der Promulgierung des Kodex durch Hammurabi zu setzen ist.

Es soll nun im Folgenden der Nachweis geführt werden, daß diese These von einem sipparensischen Stadtrecht zur Zeit Hammurabis nicht die geringste Stütze in unserer Urkunde hat.

Die Interpretation Peisers ist im einzelnen wie im ganzen verfehlt. Sie beruht zum Teil auf unrichtiger Lesung des Textes, zum Teil auf mißverständlicher Deutung. Es ist aber der Übersicht halber notwendig, bevor wir in die Erörterung eingehen, hier die Umschrift und Übersetzung Peisers folgen zu lassen, denn auf diesen basieren seine theoretischen Folgerungen, und auf sie müssen auch wir im weiteren öfter verweisen.

R 26 (nach Peiser).

¹ *Be-el-ta-ni ahat Arad-ku-bi* ² *Za-ri-ia a-na ki-si-im sa mu-ti-sa* ³ *iz(?)-za-ad (t, t)-ma*
DI-TAR-MEŠ Babili ⁴ *DI-TAR Sippar (MEŠ)* ⁵ *di-nam*

¹ Die Beltani, die Schwester des Arad-kubi, ² hat der Zasla für den Beutel(?) ihres Mannes ³ in Anspruch genommen. Die Richter von Babylon ⁴ das Recht

* Orientalische Literaturzeitung X (1907) Nr. IX.

i-di-nu-šu-nu-ti-ma ⁵ Za-si-ia i-
na bīti (ilu) Marduk ⁷ Be-el-ta-ni
u-bi-ir-šu-ma ⁸ mi-in-ma mu-ti-
ša ⁹ ia Arad-kū-bi u-ul ib-ba-ši
¹⁰ U-KUR-ŠU MULU-MULU-RA
¹¹ GU-NU-MAL-MAL-A MU
(ilu) Marduk ¹² Ha-am-mu-ra-
bi u (ilu) Šamaš šī(?) an(?)
im(?) ^{13—24} Zengennamen ²⁵ ia
mah-ri-šu-nu . . . ²⁶ Za-si-ia
i-na bīt (ilu) Marduk ²⁷ u-ša-
aš-ti-ra ^{28—29} Datum.

der Sipparensen⁵ als Recht ent-
schieden für sie. ⁶ Den Zasias
im Haus des Marduk⁷ hat Bel-
tani verklagt: ⁸ Was immer
ihres Mannes war, ⁹ soll dem
Arad-kubi nicht gehören. ¹⁰ Daß
für spätere Zeiten einer den an-
deren ¹¹ nicht verklage, [haben
sie] mit Anrufung Marduks,
Hammurabis und Šamaš's . . . ¹²
[gesprochen]. Die Zeugen, ¹³ vor
denen das . . . Zasias hat schrei-
ben lassen.

Im Jahre . . . im Monat Tē-
bitum.

Schon die äußere Form der Umschrift und Übersetzung zeigt, daß Peiser das formale Schema der Urkunde trotz der Kenntnis meiner AR I, wo zuerst der Typus für die verschiedenen Urkundengattungen festgestellt und dessen Wichtigkeit für das Verständnis des juristischen Inhaltes nachgewiesen wurde, völlig unbeachtet gelassen hat. Es wird sich zeigen, daß dies mit ein Hauptgrund war, daß er den Sinn unseres Dokumentes völlig mißverstanden hat.

Und nun soll die Urkunde im einzelnen analysiert werden.

Z. 1. Die unrichtige Lesung des zweiten Wortes hat den ganzen Inhalt bei Peiser in ein falsches Licht gerückt. Die hier vorliegende Variante für *DAM* = *aššatum* kommt in den Urkunden dieser Zeit sehr oft vor und ist sowohl bei Delitzsch AL IV Schrifttafel S. 134 Nr. 310, wie auch in Ungnad's Urkundenedition* S. 46 Nr. 140 registriert.

Die Lesung *NIN* = *ahātum* ist, wiewohl graphisch möglich (wenn auch selten), doch dem Zusammenhange nach ganz ausgeschlossen, wie weiter zu erschen ist.

Z. 2. *a-na ki-si-im*. — Vgl. zur Bedeutung von *kīsu* Anmerk. zu R 15, 13—14 (oben S. 13). Hier wird es wohl am

* A. Ungnad: Selected babylonian business and legal documents of the Hammurabi period. (Semitic Study Series ed. by H. Gottheil and M. Jastrow, Nr. IX).

besten mit ‚Vermögen‘ übersetzt werden und — wie Peiser vermutet — das Mobiliarvermögen im Gegensatz zum Landbesitz bedeuten.

Z. 3. *is-sa-[ba]-at* = *istabat* I² mit aktiver Bedeutung. Es kommt in den Urkunden dieser Zeit nicht selten vor, daß der Schreiber aus Versehen eine Silbe mitten im Worte ausgelassen hat. Vgl. z. B. AR I 47, 6; CT VI 47, 6: *lu ra-[ga]-am* u. ö. Damit erledigt sich Peisers Konstruktion eines Verbums *šadādu-šdad(!) -šzad(!)* ‚in Anspruch nehmen‘ — eine Bedeutung, die sonst nirgends in den Rechtsquellen für *šadādu* vorkommt.

Nun ist es wichtig die technische Bedeutung von *šabātu* wörtlich ‚packen, festnehmen‘ in dessen juristischer Anwendung genau zu präzisieren. Die verschiedenen Ausdrücke für ‚klagen‘ in den Urkunden dieser Zeit sind AR I S. 67 registriert. Es ist beachtenswert, daß in den ziemlich zahlreichen Prozeßurkunden kein einziges Mal in der einleitenden Klageformel ‚X hat gegen Y Klage erhoben‘ *šabātu* gebraucht wird.

In Wirklichkeit bedeutet auch dieses Wort nicht ‚klagen‘, sondern ‚vor Gericht laden‘, und zwar um den Tatbestand festzustellen. Koschaker hat in seiner lehrreichen Rezension über AR I² diese prägnante Bedeutung in Hinblick auf Nr. 78 daselbst zuerst erkannt und mit Recht an die römische *in ius vocatio* erinnert. Unabhängig von Koschaker hat nun Müller in unserer Urkunde ebenfalls diese Bedeutung erschlossen.¹

Die Urkunde repräsentiert also keinen förmlichen Klageakt, sondern eine Privatladung vor Richter und Zeugen. Dies beweist ganz besonders die reziproke Anfechtungsformel in Z. 10—11, die meines Wissens in keiner einzigen Prozeßurkunde vorkommt. Vielmehr wird in diesen durchwegs die Verpflichtung nicht wieder zu klagen nur dem Verurteilten auferlegt. Daraus folgt dann weiter, daß der Rechtsstreit nach der Deklaration

¹ Zeitschrift für das Privat- und öffentliche Recht der Gegenwart, B. XXXV, S. 393.

² Er bemerkt in den Glossen zu meinem Manuskript: *šabātu* scheint zu bedeuten ‚fassen und vor Gericht stellen‘, um den Tatbestand festzustellen. Daher kann die Klage nicht abgewiesen werden, weil es keine Klage war.¹

des Vorgeladenen gütlich ausgeglichen wurde. Die Richter hatten es also nicht nötig ein Urteil zu fällen.

Z. 4. DI.TAR. — Dieses Ideogramm bedeutet meines Wissens überall in den Rechtsurkunden nur *dajānum* 'Richter'.

Für *dīnu* wird sowohl in Delitzsch' wie auch in Muss-Arnolts Wörterbüchern nur das Ideogramm *DI* registriert, ebenso bei Brünnow. Damit fällt die These von einem sipparensischen Stadtrecht von selbst zusammen.

Es ist zu übersetzen: 'Die Richter von Sippar,' indem der Schreiber das Pluralzeichen ans Ende der beiden eng verbundenen Worte setzte oder — was weniger wahrscheinlich ist — 'der Richter der Sipparensen'. Allenfalls spielt der Prozeß vor einem kombinierten Kollegialgericht, an dem babylonische und sipparensische Richter teilnehmen.

Nur zwei analoge Fälle sind mir bekannt: Meißner BAP Nr. 40; CT VIII 6^b (= AS III 28—29). Weshalb diese drei Prozesse vor einem kombinierten Gericht verhandelt werden, kann vorläufig nicht erklärt werden.* Jedenfalls repräsentiert keine dieser drei Urkunden etwa einen Appellationsprozeß, wie Meißner BAP S. 6 vermutet hat.

Z. 5. Zur Redensart *dīnam dānu* 'einen Rechtsstreit richten', vgl. CH Kol. VI 7, dort ebenfalls mit Akkusativ der Person wie hier. Vgl. auch Rhodokanakis WZKM XXII S. 113.

Z. 6—7. Diese zwei Zeilen sind schwierig, hauptsächlich wegen des Wortes *ubbir* in Z. 7. Peiser übersetzt 'hat verklagt'. Diese Bedeutung ist aber hier unmöglich, weil es sich nach obigen Ausführungen nicht um eine Klage handelt. Auch war schon Z. 3 von der Vorladung die Rede und Z. 3—5 von der Verhandlung der Richter. *ubburu* bedeutet hier 'deklarieren', ebenso wie CH Kol. V^a, 19, ferner BAP 105, S.^b Der Text läßt dann syntaktisch eine doppelte Fassung zu: Entweder nimmt man für *ubburu* kausative Bedeutung an, dann muß es heißen:

* Möglicherweise erklärt sich — nach Prof. Müllers Vermutung — das gemischte Gericht dadurch, daß der Verstorbene aus Babel, der Geklagte dagegen aus Sippar war, oder umgekehrt.

^b Zur Etymologie vgl. WZKM XVIII, 226, Anm. 1. Vgl. auch AR 1, S. 164.

‚Nachdem den Zasia im Tempel des Marduk Bêltâni hat deklarieren lassen‘ oder es ist *û-bi-ir šû-ma* (getrennt) zu lesen, Bêltâni als Objektakkusativ zu fassen, dann müßte es heißen:

‚Zasia hat im Tempel des Marduk der Bêltâni (eidlich) erklärt, er selbst.‘ Letztere Fassung scheint mir dem Sinne und dem Schema nach richtiger.

Z. 8–9. Diese zwei Zeilen enthalten den Inhalt der Deklaration, die, wie Z. 27 beweist, eidlich abgegeben wurde. So aufgefaßt, verbinden sie sich logisch mit dem Vorangehenden, Zasia erklärt, daß von der Habe des verstorbenen Varad-kubi bei ihm nichts vorhanden ist. Daraus würde folgen, daß der vor Gericht Zitierte vielleicht ein Kompagnon oder ein Agent (*šamallû*) des Verstorbenen gewesen ist. Die Witwe ladet ersteren vor Gericht behufs Feststellung des Tatbestandes in Sachen etwaiger ungeregelt gebliebener Rechnungen ihres Mannes. Eine ähnliche Situation liegt auch in AR I Nr. 21 vor, wo aber eine förmliche Klage erhoben wird. Dort schwört der Angeklagte, daß vom Vermögen des Verstorbenen ‚bei mir nichts vorhanden ist‘, worauf die Klage abgewiesen wird.

Die Auffassung Peisers, daß in diesen zwei Zeilen das Urteil enthalten sein sollte, ist ganz unmöglich und braucht wohl nach dem Vorangegangenen keine Widerlegung.

Z. 27. *û-šû-aš-ki-ru*. So steht ziemlich deutlich auch in der photographischen Kopie. Es ist natürlich Saſel von *zakâru* ‚sprechen‘, dann prägnant ‚schwören‘. Vgl. Jes. 48, 1: אֶשְׁכַּח וְיִשְׁכַּח בְּאֶזְנוֹת יִשְׂרָאֵל וְיִשְׁכַּח, ferner Ex. 23, 13, Jos. 23, 7.^a Vgl. AR I Nr. 72^a, 9. 13. Zur Schreibung *ušakir* = *ušaskir* vgl. schon Jensen KB II 154 Anm. 9. Es scheint, daß in unserer Epoche der Lautwert von 𒌦 (*āš*) auch *az* war, ebenso von 𒌦 (*uš*) auch *uz*. Vgl. Ranke Nr. 2. 11: *i-za-aš*; AR Nr. 6, 21 = CT VIII 28^a: *i-zu-uš* 𒌦; VI 47^b, 14: *na-aš-hu* = *nashû*.

Z. 28. Das Datum^b läßt sich auch nach den neuesten Ergänzungen der Datenlisten nicht feststellen. King vermutet in seinem neuesten chronologischen Werke^c mit guten Gründen, daß

^a Auf diese Parallele machte mich Prof. Müller aufmerksam.

^b Ranke wird wohl seine ursprüngliche Lesung der vier letzten Zeichen jetzt nach seiner eigenen Kopie aufgegeben haben.

^c L. W. King: *Chronicles concerning early babylonian Kings*. Vol. I, 127, Anm. 1.

die Urkunde in eines der letzten Regierungsjahre Hammurabis, die in den Datenlisten bislang noch fehlen, einzureihen ist. Es kommen in Betracht die Jahre: 36, 37, 39, 40, 41. Jedenfalls geht aus dem Datum hervor, daß die Urkunde aus der Zeit nach der Promulgierung des Kodex stammt, nämlich aus einem der letzten acht Jahre.^a

Es bleibt nun noch übrig auf den Namen in Z. 12 zurückzukommen, der, weil in der Schwurformel erwähnt, von historischer Wichtigkeit ist.

Daß die Lesung Rankes: „Šamši“ *Adad* berechtigt ist, beweist vor allem die photographische Kopie. Wer mag nun diese Persönlichkeit sein, auf deren Namen neben dem Hammurabis die Parteien den Schwur leisten? Peisers Vermutung, daß es der Statthalter von Sippar gewesen sei, ist von vornherein abzuweisen; schon aus dem Grunde, weil in den Hunderten von Urkunden dieser Zeit, die aus Sippar herrühren, kein einziges Mal auf den Namen des Statthalters von Sippar geschworen wird.

Nun hat Ranke schon in seinem Buche „Early Babylonian personal names“ (S. X) hervorgehoben, daß der Name *Šamši-Adad* unter den vielen genuin babylonischen Namen kein einziges Mal vorkommt, und hat deshalb schon dort in bezug auf diesen Namen in unserer Urkunde die Vermutung ausgesprochen, es sei der Name eines mit Hammurabi gleichzeitig regierenden assyrischen Patēsi. Diese Vermutung war auch deshalb ansprechend, weil der Name in der Schwurformel vorkommt, und der Schwur in den Urkunden dieser Epoche ausnahmslos nur bei den Göttern und dem König geleistet wird.

Eine schöne Bestätigung hat diese Vermutung durch die chronologischen Data erfahren, welche in jüngster Zeit durch die deutschen Ausgrabungen in Shergât bekannt geworden sind. In einer daselbst gefundenen Inschrift Salmanassars I. heißt es, daß 159 Jahre nach Irišum^b der Tempel in Aššur von Šamši-

^a Da in der Einleitung in das Gesetzbuch die Eroberung von Ur und Larsa bereits erwähnt wird, so kann das Gesetzbuch nicht vor dem 31. Jahre, in welchem nach den Datenlisten diese Städte im Kampfe gegen Rim-Sin erobert wurden, proklamiert worden sein. Vgl. King l.c., B. I, 167, Anm. 1.

^b Wir wissen anderweitig, daß sein Vater ein Zeitgenosse des Samsuabum gewesen ist, des Gründers der I. babylonischen Dynastie.

Adad restauriert worden sei. King führt nun in seinem früher genannten Werke (S. 121 ff.) den Nachweis, daß dieser assyrische Herrscher ein Zeitgenosse von Hammurabi gewesen ist. Er beruft sich auch auf unsere Urkunde, in der er mit Recht eine dokumentarische Bestätigung seiner auf kritischem Wege erlangten Ansetzung erblickt.

Zu diesen Argumenten tritt nun noch ein weiteres hinzu, welches die Auffassung Rankes und Kings über allen Zweifel sicherstellt.

Nur noch ein einziges Mal — außer unserer Stelle — wird in der Schwurformel neben dem Namen des Königs noch eine andere Persönlichkeit genannt. Es ist dies Ranke Nr. 18, Z. 13—16: *nîš "Marduk à "Šîn-mu-ba-lî-it nîš "Be-el-ta-bî ū hi-ri-tim-sû itmû*, „bei Marduk und Šîn-muballit, bei Bêl-tâbi und seinen Frauen(?) haben sie geschworen“. Auch bei diesem letzteren Namen betont Ranke, daß er niemals unter den babylonischen Eigennamen vorkommt, somit auf einen assyrischen Würdenträger hinweist. Wir haben also in den Rankeschen Urkunden Nr. 18 und 26 zwei assyrische Herrscher (Könige oder patêis) genannt, von denen der erste Bêl-tâbi als Zeitgenosse Šîn-muballits, der zweite Šamši-Adad als Zeitgenosse Hammurabis, des Nachfolgers Šîn-muballits angeführt ist.

Hält man mit diesen urkundlich belegten Herrschernamen die Notiz bei Assarhaddon in der Inschrift von Shergât, die einen Parallelbericht zu dem früher erwähnten von Salmanassar I bietet,² und in welcher der Vater des Šamši-Adad Bêl-kabi genannt wird, so kann es kaum einem Zweifel unterliegen, daß letzterer Name in der spätassyrischen Inschrift irgendwie für Bêl-tâbi entstellt ist, und daß dieser also — was aus R 18 allein nicht zu erschließen wäre — der Vater des Šamši-Adad gewesen ist.³

² Vgl. King l. c., S. 122.

³ Die Identität des Bêl-ta-bi in R 18 mit dem im neugefundenen Berliner Assarhaddon-Prisma genannten Bêl-Kabi dem Vater Šamši-Adads vermutet neuerdings auch Bezold (Zeitschrift für Assyriologie XXI, S. 252—253), indem er annimmt, daß der erstere Name ideographisch geschrieben Bêl-DA⁴, Bêl-habi⁵ zu lesen ist. Er stützt sich hierbei auf die Bilinguis OT XVII, 26, 63, wo KA = kibû mit DA wechselt. Damit würde also auch die Hauptschwierigkeit schwinden.

Und so bieten denn unsere zwei Urkunden eine sehr willkommene Stütze für Kings synchronistische Konstruktion betreffend die Könige der ersten babylonischen Dynastie und die ältesten assyrischen Herrscher.

Ich fasse nun die Resultate obiger Untersuchung zusammen:

1. Die Urkunde enthält einen gerichtlichen Vergleich in einem zivilen Rechtsstreit. Die Witwe nach Warad-kubi zitiert den Zasia, den früheren Kompagnon oder Agenten ihres Mannes vor Gericht, um in Sachen unregelter Rechnungen ihres Mannes den Tatbestand feststellen zu lassen. Zasia deklariert vor Zeugen, daß von der Habe des Verstorbenen bei ihm nichts vorhanden ist, worauf die Streitangelegenheit sofort durch Vergleich beendet wird.

2. Sowohl sachlich wie auch dem Schema nach sind analoge Urkunden aus dieser Zeit vorhanden.

3. Die Interpretation Peisers ist im Einzelnen wie im Ganzen unrichtig. Sie beruht zum Teil auf irrtümlicher Lesung, zum Teil auf Nichtbeachtung des Schemas.

4. Die Urkunde bietet keinen Anhalt für die Annahme eines partikularen Stadtrechtes zur Zeit Hammurabis, nach welchem in Babylon geurteilt worden wäre. Vielmehr besagen die fraglichen Zeilen, daß der Prozeß vor einem kombinierten Richterkollegium, an welchem babylonische und sipparensische Richter teilnehmen, sich abspielt.

5. Bestimmte Indizien weisen darauf hin, daß die Urkunde aus einem der letzten acht Jahre Hammurabis stammen muß, also für alle Fälle nach der Proklamierung des Gesetzbuches, die nach Kings überzeugender Feststellung nicht vor dem 31. Regierungsjahre erfolgt sein kann.

6. Der in der Schwurformel genannte Šamši-Adad ist ein assyrischer Patēsi und Sohn des R 18 Z. 14 genannten Bēl-DA¹ = kabi eines Zeitgenossen des Sin-muballiṭ.

12. R 27. Hammurabi. XV. Jahr.

Gelddarlehen.

¹ 5 šikil kaspum za-ar-pu | ² 5 Sekel geläutertes Silber,
³ šipat ⁴ Šamaš ū-ša-ap ⁵ itti | — nach dem Zinsfuß des Šamaš-

Amat.¹⁰Šamaš SAL.ME¹¹Šamaš,
mārat¹²Šin-i-din-nam¹³ 1¹⁴Ša-
maš-mu-ba-lī-ī¹⁵ 2¹⁶mār Ū-ul-lu-ū
3¹⁷ilteki

ina ūm ebūrim¹⁸ 7¹⁹i-na Ša-
an-du-tim²⁰ 8²¹kaspam ū 9²²ipā-zu²³
10²⁴isakal

¹⁰pān A-ha-um-ar-lī ¹¹mār Aditt-ū-tum ¹²pān 2¹³Šamaš-ra-bi mār Lī-
bi-ū-Sin ¹⁴pān Sin-ri-me-ni ¹⁵pān Ilu-tū-bā-ni ¹⁶pān Ma-ūl-ku-um mār/pl./...

¹⁶sattum ALAM (?) VII-
[NA].

[tempels] wird er Zinsen zahlen,
— hat von Amat-Šamaš, der Ša-
mašjungfrau, der Tochter des
Sin-idinnam Šamaš-mubāliṭ,
2 Sohn des Ullū geborgt.

Zur Zeit der Ernte, im Mo-
nate Sandātum, wird er das
Geld und dessen Zinsen zahlen.

4 Zeugen.

Im Jahre des Bildes der
„Sieben“.

13. R 30 (Case). Hammurabi. XXXVIII. Jahr. Hausmiete.

1¹Būt Ri-ba-tum SAL.ME
2²Šamaš 3³mārat Ib-ga-tum 4⁴itti
Ri-ba-tum SAL.ME 5⁵Šamaš
6⁶mārat Ib-ga-tum 7⁷1⁸Šin-i-
din-nam 8⁸mār Nu-ūr-il-lū 9⁹bi-
tām a-na kišrim¹⁰ 10¹⁰a-na sattim
11¹¹1¹²am.šū (?) 12¹²ū-se-zi 13¹³kišir¹⁴iat-
tim 14¹⁴1¹⁵am.šū 15¹⁵5¹⁶kišil kaspim
16¹⁶isakal.

17¹⁷3¹⁸izinni 18¹⁸Šamaš 19¹⁹1²⁰ī-
rum²¹ 20²⁰10²¹KA iikarim²² 21²¹i-pa-
ḫi-zi.

1 Das Haus der Ribatum,
der Šamašjungfrau, der Toch-
ter des Ibgatum, hat von Ri-
batum, der Šamašjungfrau, der
Tochter des Ibgatum, 2 Sin-idin-
nam, Sohn des Nūr-ilīšu als
Haus gegen Mietzins für ein
Jahr gemietet. Als Mietzins für
ein Jahr wird er 10 5 Silber-
sekel zahlen.

An drei Šamašfesten wird
er ein Fleischstück, 10 KA
Wein (?) für sie liefern.

3 Zeugen.

¹²pān Na-bi- 2¹³Šamaš 13¹⁴mār 2¹⁵Šamaš-daitum 14¹⁵pān Na-bi-ili-šū (?)
15¹⁶mār Sin-i-din-nam 16¹⁷pān Nu-ūr- 2¹⁸Šamaš 18¹⁹mār Sin-ki (?) -nam -i -di.

21²¹corah²²Tēbitum 2²³im 26²⁴am
22²⁵sattum EŠ.NUN.NA. A.GAL.
GAL.LA. MU.UN.GUL (?).

21 Am 26. Tēbitum, im Jahre,
in welchem Ešnunna durch eine
Wasserflut zerstört wurde.

* UD.EBUR.KU.

* ŠIPTU.BI.

* KA.

* KA.SAR.

* UZU.

* BI.

* AB.ŠA.

Interessant ist die Klausel in Z. 13—14. Ebenso wie bei Feldpacht* war es also auch bei Hausmiete Sitte, daß der Mieter an den Hauseigentümer gewisse Sportelabgaben zu leisten hatte. Vgl. auch R 34, Z. 10 (Nr. 14).

14. R 34 (Case). Hammurabi. Jahr? (I. VI).

Hausmiete.

¹Bit Ri-ba-tum SAL.ME^aŠa-maš² itti Ri-ba-tum SAL.ME^aŠa-maš³ bēlti bitim⁴ * ⁴†⁵Ša-maš-ha-zi-ir⁶ ana kišrim⁷ ušēši⁸

⁶kišri šattim I^{sum} ⁷3 šikil kaspim isakal⁸ libba^{9a} I šikil kaspim⁹ † Ri-ba-tum ma-aš-er[a-at]¹⁰ 3 šēr šahim¹¹ 30 KA šikarim¹² 3 isinni¹³ * Šamaš¹⁴ i-pa-ši-id

¹⁴i-na varah Elälum¹⁵ ā-mum I^{sum} ¹⁵a-na bitim i-ru-ub¹

¹Das Haus der Šamašjungfrau Ribatum, hat von der Šamašjungfrau Ribatum, der Eigentümerin des Hauses Šamaš-hāšir⁶ gegen Mietzins gemietet.

Als Miete für ein Jahr wird er 3 Sekel Silber zahlen. Davon hat Ribatum 1 Sekel Silber erhalten. ¹⁰3 Stück Schweinefleisch, 30 KA Wein wird er an drei Šamašfesten liefern.

Am 1. Elälum ist er ¹⁵in das Haus eingezogen.

4 Zeugen.

¹⁶pān E-šul-pi¹⁷ Ng-bi-am¹⁸ mār¹⁹ Namar-ka...²⁰ pān Šamaš-toppū²¹ * du²² mār Il-pi²³ Aja²⁴ pān Il-ga-tum mār U-[h]a-aš-lu-ū²⁵ pān Nu-ar-ūi-lu²⁶ mār Zi-ia-tum.

²²varah Elälum unum I^{sum} ²⁴šattim²⁵ Taš-me-tum...

Am 1. Elälum, im Jahre der Göttin Tašmētum...

Die Šamašpriesterin Ribatum tritt in nicht weniger als 9 Hausmietsverträgen als Hauseigentümerin auf. Vgl. Ranke l. c., Einteilung S. 18.

* Vgl. AR I S. 90.

^a NIN.É.A.KIT. * NAM.KA.SAR.SU.

¹ IB.TA.AN. * So nach Ungnad OLA XI S. 535. ¹ SAR.

⁸ Statt dessen im Tablet: ša-ši-ri-tam i-pa-ši-id.

⁹ KIN.^{AN}Bor.

¹ Z. 14—15 fehlen im Tablet.

² TAB.BA.

15. R 39 (Tablet). Hammurabi. Jahr ?

Feldpacht.

¹ 1 GAN eklim ² ina bi-ri-it
nārim ³ i-ta dīmtim ⁴ à i-ta
ekil ⁵ I-šum-ba-ni ⁶ ⁷ itti Na-ra-
am-tum ⁸ mērat ⁹ Šamaš-ellat-zu
¹⁰ | Avāt-¹¹ Nannar NIGI ¹² mār
Ilu-šū-i-bi-šū ¹³ a-na biltim ú-
še-zí

¹⁴ 15 ŠEGUR bilat eklim
¹⁵ ina bāb Ga-gi-im ¹⁶ imāddad.

¹⁷ 3 varḥum išinni ¹⁸ Šamaš,
¹⁹ 1 šērum ²⁰ 10 [KA] kēnum^{*}.

¹ Ein GAN Feld innerhalb
eines Kanals neben der Zinne(?)
und neben dem Felde des Išum-
bani ² hat von Narāmtum, der
Tochter des Šamaš-ellāzu Avāt-
Nannar . . . , Sohn des Ilušū-ibi-
šū gegen Pachtzins gepachtet.

15 GUR Getreide wird er als
Pachtzins für das Feld ¹⁵ im
Tore von Gagum abmessen.

In drei Monaten wird er
am Šamašfeste 1 Fleischstück,
10 KA Mehl [liefern].

5 Zeugen.

²¹ pān ²² Šamaš-ta-ia-ar ²³ pān Li-bu-ra-am ²⁴ pān Li-bi-ir-²⁵ Itar
²⁶ pān Zi-ia-tum ²⁷ pān ²⁸ Pi-ir-ellat-ti ²⁹ dupšarrum.

³⁰ šattum BĀD.JGI(?). RA.
³¹ Sin. ³² MU.ÚN.[BA.RUJ]^{*}

³⁰ Jahr, in welchem die Mauer
„In-Sin(?) erbaut wurde.

Z. 20. Vielleicht ist das Datum in das 24. Jahr Hammurabis
zu setzen.

16. R 42 (Case). Hammurabi.

Feld-Teilpacht.

¹ $\frac{1}{2}$ + $\frac{1}{18}$ GAN eklim ugar^{*}
MAR.TU ² itti Ri-ba-tum ³ SAL.
ME ⁴ Šamaš ⁵ mērat Ib-ga-tum
⁶ | ⁷ Šamaš-pi-di-e-ma ⁸ mār
⁹ Šamaš-na-šir ¹⁰ a-na IGI.III.
GAL ¹¹ ¹² ušēši^{*}

¹ $\frac{1}{2}$ GAN Feld im Gefilde
des Gottes MAR.TU (Amur-
rum?) hat von Ribatum, der
Jungfrau des Šamaš, der Toch-
ter des Ibgatum, Šamaš-pidē-
ma, ² Sohn des Šamaš-nāšir
gegen ein Drittel gepachtet.

^{*} AN.ZA.GAR. ^{*} Der Name ist im Case besser erhalten (Z. 4).

^{*} Case Z. 5 folgt SAL.ME ^{*} Šamaš. ^{*} UZU.

^{*} KU.DA. Z. 9—12 nur im Tablet erhalten.

^{*} Im Tablet erhalten.

^{*} A(?) . KAR.

^{*} Tabl. ilm.

^{*} Tabl. šo-lu-ut.

^{*} Tabl. šū-še-zí.

* IGI.III.GAL^a - ³ i-na
GIŠ.BAR^a ¹⁰ Šamaš^a ¹⁰ šeam
imadad

¹¹ 3 isinni^a ¹² Šamaš^a ¹² 30 KA
kênum^a 3 šêrum(?)^a ¹³ i-pa-ki-id
¹⁴ 1 GUR(?)^a šêum li-ik-ta-tum.

Sein Drittel wird er nach
dem Maße des Šamaš[tempels]
¹⁰ in Getreide abmessen.

An drei Šamašfesten wird
er 30 KA Mehl, drei Fleisch-
stücke liefern...

3 Zeugen.

¹⁵ pân A-ki-wa-du-um^a ¹⁶ mâr UR.RA — tukult¹⁶ ¹⁷ pân Na-bi-Šamaš^a
¹⁸ mâr I-di-iti-Šin^a ¹⁹ pân A-bu-š-a-a^a ²⁰ mâr A-di-Šin^a Nannar bandu(?)^a

²¹ varah^a Elulum^a am 10(?)^a
²² šattum BÂD Kâr-Šamaš^a.

Am 10(?) Elulum im Jahre
der Mauer von Kâr-Šamaš.

Z. 1. Unter *ugar* *MAR.TU* ist wohl das Tempelgefilde des Gottes *MAR.TU* zu verstehen. So wird auch das Tempelgefilde des Gottes *Šamaš* öfter erwähnt. Auch in den Npr. wird *MAR.TU* stets ohne Gottesdeterminativ geschrieben. Vgl. Ranke: Personal Names s. v. Wäre hier *MAR.TU* = *Amurrum* eine Stadt, wie Ranke S. 61 registriert, müßte man doch das Ortsdeterminativ erwarten. Daß es eine Stadt *Amurrum* in Babylonien gab, beweist allerdings Meissner BAP Nr. 42, 1: *oklum ugar A-mu-ur-ri*²¹. Dann wird wohl auch *Amurrum* der Kultsitz des Gottes *MAR.TU* gewesen sein.

Und auch CT II 50, 21 (= AR I Nr. 8) wird meine Auffassung von *mârê Amurrum* als „Bürger der Stadt Amurrum“ durch obige Stellen ihre Bestätigung finden.

17. R 45. Samsu-iluna. I. Jahr (IX).

Gelddarlehen.

¹ 2 šikil kaspim^a ² a-na šim
šim^a ³ itti Ilu-ni...^a ⁴ mâr
⁵ Šamaš-ba-ni^a ⁶ | ⁷ Sin-ilum^a
⁸ mâr Ili-ba-ni^a ⁹ ilteki

¹ Zwei Sekel Silber zum
Ankauf von Getreide hat von
Ilu-ni..., dem Sohne des Šamaš-
bani ⁶ Sin-ilum, Sohn des Ili-bani
geborgt.

³ ana um ebûrim^a ⁴ varah^a

Zur Zeit der Ernte, im

^a Tabl. ša-bu-ut-ta-ša.

^a Tabl. A-bu-ša.

^a GIM(?).

^a KIN^a ^a Ilar.

Ša-an-du-tim ¹⁰ kaspam à pi-
pízu^a ¹¹ iškál.

Monat Šandūtum wird er das
Geld und dessen Zinsen be-
zahlen.

3 Zeugen.

¹² pán Ma-na-na-šú ¹³ mdr ¹⁴ Šamaš-ba-ni ¹⁵ pán Šin-ba-ni ¹⁶ mdr
Iš-ti-še-nam ¹⁷ pán A-di-na-?-ti-ilum ¹⁸ dupšarrum mdr . . .

¹⁹ varah Kislimum^b ²⁰ šat-
tum Sa-am-su-fi-lu-na] ²¹ LU-
GALE.

Im Monate Kislimum, im
Jahre, in welchem Samsu-iluna
König geworden ist.

18. R 47 (Case). Samsu-iluna. I Jahr.

Hausmiete.

¹ Bīt e-da-šum^a ma-la ba-
zu-ú ² itti Ri-ba-tum SALME
³ Šamaš ⁴ mārāt Iš-ga-tum ⁵ ¶ Ilī
ma-a-bi ⁶ mār Warad-Ku-bi ⁷ bī-
tam a-na ki-iš-ri ⁸ a-na šattim
I^ham-šú ⁹ ú-še-zu-ú³

¹ Ein kleines Haus, soviel
vorhanden ist, hat von Ribatum,
der Jungfrau des Šamaš, der
Tochter des Ibgatum Ilī-ma-abl,
⁵ Sohn des Warad-Kubi als
Wohnhaus gegen Mietzins für
ein Jahr gemietet.

⁹ ki-iš-ri šattim I^ham-šú ¹⁰ $\frac{2}{3}$
iškál kaspim iškál

Als Miete für ein Jahr ¹⁰ wird
er $\frac{2}{3}$ Sekel Silber zahlen.

¹¹ ri-eš-ti (?) ki-iš-ri ¹² $\frac{1}{3}$ išk-
lum ¹³ ŠE kaspim ma-ši-ir.

Als Anzahlung für die Miete
wurde $\frac{1}{3}$ Sekel 15 ŠE Silber
empfangen.

¹⁴ varah Kislimum^a am I^ham
¹⁵ i-ru-ub

Am ersten des Monates
Kislimum ist er eingezogen.

3 Zeugen.

¹⁶ pán Nam-ra-bi-ru-ur mdr Li-bi-ik-šar ¹⁷ pán Šin-na-gir mdr
Ga-mi-tum¹ ¹⁸ pán Še-ma-um-bi-bi ¹⁹ mdr Nu-ur² Kob-ta.

²⁰ šattum Sa-am-su-i-lu-na
LUGAL.

Im Jahre, da Samsu-iluna
König geworden ist.

^a ŠITTU (?) BL

^b GAN.GAN.NA.

¹ Tabl. e-da-šum.

² Tabl. i-še-ri.

³ GAN.GAN.ŠA.

⁴ Tabl. Ga-mi-tum.

19. R 49 (Case). Samsu-iluna. II. Jahr (I. VIII).

Hausmiete.

¹ Bit s-da-kum ma-la ba-
zu-u* ²itti Ri-ba-tum SAL. ³Ša-
maš ⁴márat Ib-ga-tum ⁵† Ilí-
ma-a-bi ⁶már Varad-Ku-bi ⁷a-
na ki-iš-ri a-na šattim ⁸šum-šá
⁹ú-še-si.

⁹ ki-iš-ri šattim ¹⁰šum-šá
¹¹2/3 šikil kaspim ¹²šakal ¹³† ri-
i-ti ki-iš-ri-šá ¹⁴1/3 šikil kas-
pim mo-ši-iš) ¹⁵varah Varah-
šumma ¹⁶šumum ¹⁷šum.

¹Ein kleines Haus, soviel vor-
handen ist, hat von der Šamaš-
jungfrau Ribatum, der Tochter
des Ibgatum, Ilíma-abi, ⁵Sohn
des Varad-Kubi gegen Mietzins
für 1 Jahr gemietet.

Als Miete für 1 Jahr wird
er 2/3 Sekel Silber ¹⁰zahlen.
[Als Anzahlung seines Mietzinses
ist 1/3 Sekel Silber empfangen
worden]. Am 1. Varahšumma
[ist er eingezogen].

3 Zeugen.

¹⁸pán ša-ša-am-ar-ši ¹⁹már Šu-un-ur-šá/bi-šá ²⁰pán Ma-un-na-in
²¹már Ki-iš-tum ²²pán Ibik ²³Nu-ul-tum ²⁴már L-bi-šá ²⁵NIN.GAL.

²⁶varah Varah-šumma š-
umum ²⁷šattum ²⁸DAGAL.
AR.GI. KI.EN.KI. ²⁹URDU.

Am 1. Varahšumma, im Jahre,
in welchem ... im Lande Sumer
und Akkad.

Z. 11. Da Z. 18 das Datum genannt ist, kann die An-
gabe in dieser Zeile sich nur auf den Einzugstermin beziehen.
Das Schema ist gekürzt.

20. R 50 (Tablet). Samsu-iluna. II. Jahr.

Erteilung.

¹ 2/18 GAN eklim i-na [ugar
Gi-za-nu] ²i-ta ekil Il(u)-pí-
[³Šamak] ⁴š i-ta ekil Búr-
⁵Sin ⁶pázu ⁷šum-šá ⁸már Na-bi-
um ⁹pázu ¹⁰šum-šá ¹¹ekil kurma-
tim ¹²[š i-na Gi-za-nu-um] ¹³pu-

¹ 2/18 GAN Feld im Gefilde
von Gízanum, neben dem Felde
des Il-pí-Šamak und neben dem
Felde des Búr-Sin, dessen eine
Front der Nabium-Kanal, ²des-
sen zweite Front Spaise(?)

- * So im. Tablet. * Nur im. Tablet. * PIN.GAR.A.
† Vom Schreiber irrtümlich weggelassen. * Nur im. Case.
† SAG.BI. † ŠUKKUN.

uh ¹ ₁₂ GAN eklim šá libbi
[eklim bušš I-bi-¹²Šamaš?] ⁷ šá
ma-at Ru-ut-tum um-m[šá]
⁸šá itti Šilli¹² ¹²Šamaš mu-ti-
[šá] ⁹i-šá-mu ¹⁰ú l šá-bi-rum¹²

¹¹mi-im-ma an-ni-im ¹²zitti
Ru-ut-tum um-mi-šá ¹³šá I-bi-
¹²Šamaš itti ah-ši-šá ¹⁴il-ku-ú

ah-šu-šá ¹⁵ú-ul i-ra-ga-mu-
šu[m]

¹⁶a-tab-bu-um ša bi-ri-šu-
nu-ma.

¹⁷nīs ¹²Šamaš ¹²Marduk Sa-
am-su-ilu-na [¹⁸ú al¹², . .] ¹⁹it-
mu-ú.

Feld von Gizanum [bildet]. —
als Tausch für ¹/₁₂ GAN Feld
aus der Mitte des Feldes, Eigen-
tums des Ibi-Šamaš (?), Kauf-
besitz der Ruttum, seiner Mut-
ter, welches sie von Šilli-Šamaš,
ihrem Gemahl, gekauft hatte —
¹⁹ und ein Stab

All das ist der (hinterlassene)
Anteil seiner Mutter Ruttum,
welchen Ibi-Šamaš von seinen
Brüdern genommen hat.

Seine Brüder werden ¹⁵ gegen
ihn nicht klagen.

Der Kanal gehört allen ge-
meinsam.

Bei Šamaš, Marduk, Samsu-
iluna [und der Stadt . .] haben
sie geschworen.

7 Zeugen.

²⁰pān Ilu-ši-la-ni pān Sin-ri-e-ni ²⁰mār I-bi-¹²NIN.ŠAH ²¹pān
[RI]-šá-¹²Šamaš mār Iu-gur-Úh²¹ ²²pān A-bu-um-e-šar mār ¹²Šamaš-mu-ur-
[mātīm?] ²³pān I-bi-[k/i]-nu-um ²⁴pān Nu-ú-ll-šá ²⁵pān Ilu-ši-la-ni

²⁶šattum DAMALARGI.

Im Jahre . . .

21. R 51 (Case). Samsu-iluna. III. Jahr. (20. V).

Geschäftshausmiete.

¹Būt ma-ši-ri-im ²itti Ri-
ba-tum SAL.ME¹²Šamaš ³mārat
Ib-ga-tum ⁴† A-di-du-um ⁵a-na
ki-[iṣ]/(ri)-ri⁶ ⁶a-na šattim
I¹⁰⁰⁰-šá ⁷ú-še-zí

⁸ki-iṣ-ri šattim I¹⁰⁰⁰ šá
⁹I šiklam IGI VI. GAL kaspim
¹⁰iaḫal.

¹ Ein Geschäftshaus hat von
Ribatum, der Šamašjungfrau,
der Tochter des Ibgatum Aḫi-
dum ⁴ gegen Mietzins für ein
Jahr gemietet.

Als Mietzins für ein Jahr
wird er ¹/₆ Sekel Silber¹⁰ zahlen.

* Case.

* Case: šá-bi-ir-ru-[am].

* Tabl. N(?)-iṣ-ri.

¹¹ i-na e-ri-bi-šu ¹² ba-ab-at
kaspi-šu ¹³ iśakal^a

Bei seinem Einziehen wird
er den ausstehenden Betrag sei-
nes Geldes bezahlen.

¹⁴ varah Abum^b am 20^{tem}
i-ru-ub.^c

Am 20. Abum wird er ein-
ziehen.

2 Zeugen.

¹⁶ pān Ibi-il-tum ¹⁸ pān Ili-ma-a-bi.

¹⁷ varah Abum^b amum 20^{tem}
¹⁸ šattum ID (?) Sa-am-si-i-la-
na LUGAL.E. ¹⁹ Na-ga-ab-nu(!)-
uh-ši ²⁰ MU.BA.AL.^d

¹⁷ Am 20. Abum des Jahres,
in welchem der Kanal des Kö-
nigs Samsi-ila(!)na [genannt]
Nagab-nuhši gegraben wurde.

Z. 12. Die Lesung ist vermutlich richtig trotz der eigen-
tümlichen Schreibung ba-ab-at. Zu bābtu 'ausstehender Betrag'
vgl. AR I, Nr. 35, Z. 6, 11.

Z. 14. i-ru-ub = irrub 'wird er einziehen' in Hinblick auf
Z. 11 (Müller).

22. R 53 (Case). Samsu-iluna. IV. Jahr (II).

Feld-Teilpacht.

¹ 1/2 + 1/18 GAN eklim ² itti
^a Rammān-na-šir ³ I-b-ga-tum
⁴ mār U-hal-li-im ⁵ a-na ša-lu-
uś^e ⁶ u-še-zi
⁷ ša-lu-uś-ta-šu ⁸ i-zu(!)-
zu(!)-uś.

¹ 1/18 GAN Feld hat von Ram-
mān-nāšir Ibgatum, Sohn des
Uhallum ⁵ gegen ein Drittel ge-
pachtet.

Sein Drittel wird er für sich
abteilen.

3 Zeugen.

⁹ pān Ta-ri-bu-am ¹⁰ mār Ka-ba-lum^f ¹¹ pān Ili-ša-a-bu-šu ¹² mār
^a Samat-baldū ¹³ pān Ib-ni^g Samat dupšarrum.

¹⁴ varah Aiarum^h ¹⁵ šattum
ⁱ Sa-am-su-i-lu-na-ḫegallum.

Im Monat Aiarum, ¹⁵ im
Jahre des Kanals Samsu-iluna-
ḫegallumⁱ.

^a T. 11—13: ba-am-ta(?) am i-na e-ri-bi-šu i-ká-ga-al.

^b NENE.GAR. ^c T. fehlt Z. 14. ^d Z. 18—20 nur im Case.

^e Tabl. IGL III. GÁL. ^f Nur im Case. ^g TI. LA^h. ^h GUD.SLIL.

23. R. 58. Samsu-iluna. XI. Jahr (6. III).

Adoptionsprozeß (?).

¹A-na Ši-li-ib-ri-im ²ša itti
Zi-kir(?) - tum - ummišu ³à Mār-
⁴Ba-ia mār Sin-ri-me-ni ⁵† Bār-
⁶Rammān mār Sin-ri-me-ni ⁷il-
ku-ú

⁸và-ar-ki Zi-kir-tum a-na
ši-mu-ti-šá ⁹il-ku-ma Mār-
¹⁰Ba-ia ¹¹a-na † ¹²[Bār-¹³Ram-
mān] ir(!)-gu-u[m]-ma ¹⁴[da-
ia-nu]-ju a-và-ti-šu-nu ¹⁵[i]-
mu-ra-ú-ma ¹⁶[dup-pa]-jam ša
i-na Ši-li-ib-rum ¹⁷il-ku-u
¹⁸Bār-¹⁹Rammān ub-lam-ma
²⁰... ²¹... ²²na-da-nam
²³[ik]-bu-šum

²⁴[á-ul i-ja-ar-ma] ²⁵† [Mār-
²⁶Ba-ia a-na Ši-li-ib-ri] ²⁷im
²⁸[a-na Bār-²⁹Rammān á-ul] i-
ra-ga-am

³⁰nīš ³¹Šamaš ³²Marduk Sa-
am-zu-i-lu-na ³³à al Sippar ³⁴it-
mu-ú.

¹In Sachen des Šilibrum,
den von Zikirtum (?), seiner
Mutter und von Mār-Baia, dem
Sohne des Sin-rimēni, Bār-Ram-
mān, der Sohn des Sin-rimēni
[adoptionsweise ?] ²übernom-
men hatte.

Nachdem Zikirtum ihren
Schicksalsweg gegangen ³war;
Mār-Baia gegen [Bār-Rammān]
geklagt hatte; [die Richter] ihre
Angelegenheit ¹⁰geprüft; Bār-
Rammān [die Adoptions-Ur-
kunde ?], welche er wegen Šili-
brum empfangen hatte, über-
bracht hatte, [haben ¹⁵die Rich-
ter . . .] zu übergeben ihm ¹⁶be-
fohlen.

Indem er das Urteil [nicht]
ansieht, wird [Mār-Ba]ia wegen
des Šilibrum ²⁰[gegen Bār-Ram-
mān nicht] klagen.

Bei Šamaš, Marduk, Samau-
iluna und der Stadt Sippar ha-
ben sie geschworen.

5 Zeugen.

²² pān Iku²³ - Sin mār Šarrum ²⁴Šamaš ²⁵ pān ²⁶Šamaš-mu-ba-li-šī mār
Iš-di-im-ti ²⁷ pān Iš-šar mār Sin-i-din-nam ²⁸ pān Na-ši ²⁹Šamaš mār
I-šī-ir-Sin ³⁰ pān Išu-ša-ba-ni dopšarrum.

³¹varah Šivānum ³²ūnum
6^{um} šattum BĀD.URU³³ (?)

³⁴Am sechsten Šivānum des
Jahres der Mauer von UR.

²³ DAMALANI²⁴ (?). ²⁵ D. h. gestorben. ²⁶ Seil dem Kläger.

²⁷ Vom Schreiber ausgelassen. ²⁸ LIHITA.

Inhalt: Bûr-Rammân hatte seinen Bruderssohn Šilibrum adoptiert. Nach dem Tode der Mutter des adoptierten Kindes fordert der Vater, Bruder des Angeklagten, das Kind zurück.

Die Richter lassen sich die Adoptions-Urkunde vorlegen und weisen den Kläger ab. Die Abweisung erfolgte vielleicht auf Grund des § 185, nach welchem ein adoptiertes Kind, nachdem es vom Adoptivvater großgezogen wurde, von den leiblichen Eltern nicht mehr reklamiert werden kann.

24. R 62. Samsu-iluna. XXVI (†) Jahr (II. VII).

Erbteilung.

¹... ¹/₁₈ GAN eklim i-na
ebirti nârim* ugar na-gu-um
²[i]-ta ekil Gimil³ Gul⁴ ⁵û
i-ta ekil Ri-iš⁶ Šamaš mâr Be-
el-ta-ni ⁷¹/₂ GAN eklim i-na
ebirti nârim* ugar na-gu-um
⁸bâb dimâte* ⁹i-ta ekil Awêl-
¹⁰Nannar bârim¹¹ ¹²û i-ta ekil
Ri-iš¹³ Šamaš [mâr] Be-el-ta-ni
¹⁴1 SAR bitum epšum i-na Sip-
par-rabûm¹⁵ ¹⁶i-ta bit Ite-ib-li-
ib-bi-Šamaš ¹⁷û i-ta bit Ri-iš-
¹⁸Šamaš mâr Be-el-ta-ni ¹⁹1 SAR
bit dimtim²⁰ ²¹û ... ka-ar ²²i-ta
bit Ibi²³ il²⁴ il²⁵ na ²⁶û i-ta bit
Ri-iš²⁷ Šamaš mâr [Be]-el-ta-ni
²⁸1 SAR wardum Be-li-e-bi-ib(?)
²⁹1 SAR amtum Ma-mu-...
³⁰1 SAR amtum Amat-Šin(?)
³¹1 SAR amtum Kab-ta-at-...
³²10 ? kaspim ni-ip-la-at ka(?)
... ³³[i]š Ri-iš³⁴ Šamaš ip(?)
pu-lu-ti ³⁵6 ... ³⁶4 mânê um-

¹... ¹/₁₈ GAN Feld am jen-
seitigen Ufer, Insel land, neben
dem Feld des Gimil-Gula und
neben dem Felde des Riš-Šamaš,
Sohnes der Bêltani, ¹/₂ GAN
Feld am jenseitigen Ufer, Insel-
land, ²am (?) Säulentore (?) ne-
ben dem Felde des Awêl-Nan-
nar, des Sehers und neben dem
Felde des Riš-Šamaš, Sohnes
der Bêltani, 1 SAR gebautes
Haus in Groß-Sippar neben dem
Hause des Igb-libbi-Šamaš, ¹⁰und
neben dem Hause des Riš-Šamaš,
Sohnes der Bêltani, 1 SAR Säu-
lenhaus und ... neben dem
Hause des Ibi-ilina und neben
dem Hause des Riš-Šamaš, Soh-
nes der Bêltani, 1 Sklave Bêl-
êbib(?), ¹⁵1 Sklavin Mamu...,
1 Sklavin Amat-Sin, 1 Sklavin
Kabtat..., 10 ... Silber als
Tauschwert für ..., welche Riš-

* RIBAL. ² KÂ + ŠÂ.

³ KÂ.AN.ZA.GAR MEŠ.

⁴ GAL. ⁵ AN.ZA.GAR.

⁶  SUB.BU.BU.

ma-nu ki(?) - nu ²³ 1st H A R.
ŠÚ.GU.

²³ še-am ù ba-ši-ta-am ²⁴ mi-
it-ha-ri-iš i-zu-zu

²⁵ zitti Amat-da-an-ni SAL-
ME ²⁶ [Šamaš ?] ²⁷ mārāt Ilu-
šū-ba-ni ²⁸ šā itti Rī-iš-²⁹ Šamaš
mār Be-el-ta-ni . . . ³⁰ i-zu-zu

zi-zu ga-am-ru ³¹ li-ib(?).
[ba]-šū-nu tāb³²

³³ UKUR.ŠÚ MULU.MULU.
RA ú-ul i-ra-gu-am

³⁴ nīš ³⁵ Šamaš ³⁶ Marduk ù
Sa-am-su-i-lu-na ³⁷ it-mu-ú.

Šamaš mit ihr eingetauscht hat,
³⁰ 6 . . . , 4 Minen, bares (?) Ka-
pital, 1 Edelstein HAR.ŠU.GU

— Getreide und Vorhande-
nes (Mobiliar ?) haben sie ge-
meinsam geteilt —

³⁵ ist der Anteil der [Ša-
maš ?]-jungfrau, Tochter des
Ilušū-bani, welchen sie von Rīš-
Šamaš, Sohn der Beltani, als
Anteil erhalten hat.

Sie haben geteilt. Sie sind
fertig. Ihr Herz ist befriedigt.

³⁶ In Zukunft wird einer
gegen den anderen nicht klagen.

Bei Šamaš, Marduk und
Samsu-iluna haben sie geschwo-
ren.

9 Zeugen.

³⁸ [pān] ³⁹ Še-e-ri-ba-am mār Ia-ut-ta-mar-Sin ⁴⁰ [pān] ⁴¹ Nannar-i-din-
nam mār ⁴² Sin-i-din-nam ⁴³ [pān] . . . -na-pir mār Gīlil-Sin ⁴⁴ pān Nu-fūr)-ll-ū
šangūn Sin ⁴⁵ pān ⁴⁶ Adad-lar-rum mār Da-di-ta ⁴⁷ pān U-ri-bi-tum mār Gīlil-
⁴⁸ NIN.TU. ⁴⁹ pān ⁵⁰ Šta-na-gir mār ⁵¹ Adad-ub-lam ⁵² pān I-lī-⁵³ Šimdr ⁵⁴ Sin-
i-din-nam ⁵⁵ pān Be-la-nu-am dupfarrum.


⁵⁶ warah Takritum* ùm 11^ham
⁵⁷ šattum Sa-am-su-i-lu-na III-
GALE ⁵⁸ HAR.SAG.GAL ⁵⁹ xūn-
MARTU.

Am 11. Tošritum, im Jahre,
da der König Samsu-iluna die
Berge von MAR.TU . . .

Die Urkunde weist den gewöhnlichen Typus der Erb-
schaftsverträge auf und man wäre geneigt, die Kontrahenten
Amat-Danni und Rīš-Šamaš als Geschwister anzusehen. Warum
aber wird letzterer konsequent mit dem Namen der Mutter, er-
stere aber mit dem Namen des Vaters angeführt? Es wäre zu
prüfen, ob nicht in bestimmten Fällen der Name der Mutter
statt des Vaters genannt wird. Ranke äußert sich leider nicht
in der Einleitung zu seinem *Babyl. Personal Names* über diese
Frage.

Möglich ist aber auch, daß die Erben in einem weiteren Verwandtschaftsverhältnis zueinander stehen.

Z. 1. *RIBAL* = *BALKI* = *ibirti nārim*. Vgl. HWB¹ s. v. Die Umstellung der Ideogramme kommt auch sonst vor² und beweist, daß das Sumerische damals nicht mehr im Sprach-, sondern bloß im Schriftgebrauch war und daß die ideographisch geschriebenen Wörter semitisch gelesen wurden. Vgl. auch Anmerk. zu R 65 (Nr. 25), 4.

Z. 2.  ³ *Gu-la*. Über das erste Element dieses Namens wurden schon mehrere Vermutungen geäußert. Vgl. Ranke BPN S. 235 Anm. 9.

Ich habe nach dem Vorgange Daiches⁴ und Rankes in AR I überall, wo ein mit diesem Zeichen komponierter Eigenname vorkommt, *KÁ-ša* . . . umschrieben. Inzwischen hat mich Thureau-Dangin freundlich darauf aufmerksam gemacht, daß diese Lesung kaum richtig ist, weil in den Texten vorsargonischer Zeit beide Zeichen ein Ideogramm bilden.⁵ Wir hätten also hier ein zusammengesetztes Ideogramm, dessen sumerische und semitische Lesung noch aussteht.

Ich glaube der semitischen Lesung auf der Spur zu sein. In Z. 38 kommt der Name vor: *U-si-bi-tum mār Gimil-ŠU*.⁶ *NIN-TU*. Nun lesen wir in einer datierten Urkunde, ebenfalls aus der Zeit Samzu-ilunas,⁷ deren Datum aber bis jetzt in die Datenliste noch nicht eingereiht werden konnte, unter den Zeugen den Namen (Z. 17): *U-si-bi-tum mār KÁ-ŠA-NINTU*. Da noch ein zweiter Zeuge in beiden Urkunden identisch ist, nämlich hier Z. 40: *I-bi*.⁸ *Sin mār* ⁹ *Sin-i-din-nam* = CT IV 18^a, 20, so wird wohl die Gleichung nicht abzuweisen sein:

$$KÁ + ŠA-NINTU = Gimil-NIN-TU.$$

Daraus folgt unmittelbar, daß das komponierte Ideogramm *KÁ + ŠA* überall, wo es als erstes Element eines Eigennamens vorkommt, semitisch *gimil(lum)* zu lesen ist.

¹ Vgl. die Schreibung *BIL.GI* neben *GLBIL* (CT IV 34^a, 10) für den Gotteamenen Gíru.

² Er verweist auf eine unedierte Tafel aus der Zeit Uru-ka-gi-nas (nach der Koll. von Alotte de la Faye), ferner auf den „akkadischen Text“ CT V, 22506 Col. V, 3. Vgl. ferner Thureau-Dangin: *Inscriptions de Sumor et d'Akkad* S. 252 n. 4 und S. 333, n. 10.

³ CT IV 18^a (Bu. 88-5-12, 274).

Aus der Identität dieser zwei Personennamen folgt weiter, daß die beiden Urkunden einander zeitlich nahestehen. Dadurch wird es möglich, auch CT IV 18^a genauer zu datieren. Unsere Urkunde stammt fast sicher aus dem XXVI. Jahre Samsu-ilunas, weil in der Datenliste, die jetzt fast vollständig ist, nur dieses Jahr mit *HAR.SAG* beginnt. Das Datum in CT IV 18^a, Z. 22—23 lautet: *MU Sa-am-sū-i-lu-na LUGALMUŠ.SA. III ALAM.?* im Jahre des Königs Samsu-iluna, im nächsten Jahre, nachdem 3 Bilder Nachdem jetzt mit Hilfe der neuen von King publizierten Datenliste^b von den 38 Jahren Samsu-ilunas alle leicht festzustellen sind, nur das 27. ganz weggelöscht ist, so dünkt es mir auf Grund obiger Indizien als sehr wahrscheinlich, daß das Datum in CT IV 18^a in das 27. Jahr einzustellen ist und daß letztere Urkunde als ein *UŠ-SA*-Jahr aus dem 28. Jahr (aus dem Monat *Tēbitum*), da es noch keine besondere Bezeichnung führte, stammt.

Wir hätten hier also wiederum^c eine Illustration dafür, daß die Datierung eines Jahres auch auf das nächste Jahr übertragen wurde, bis nicht ein wichtiges Ereignis letzterem einen eigenen Namen gab.

Ein dreifaches Resultat ergibt sich daher aus der obigen Auseinandersetzung:

1. Das Zeichen *KÁ + SA* ist als crates Element von Personennamen semitisch *gimil*-^d. . . zu lesen.

2. Das 27. Jahr Samsu-ilunas lautete: *MU III ALAM. . .* und ist so in der Datenliste zu ergänzen.

3. Die Urkunde CT IV 18^a stammt aus dem 28. Jahre Samsu-ilunas.

Z. 18. *ni-ip-la-at*. — Das Wort kommt im CH § 41 (Z. 54, 60) vor: *ni-ip-la-tim*, wo es sicher 'Tauschwert, Gegenwert' bedeutet. Unsere Stelle bestätigt diese Bedeutung. Der Singular dürfte *niplu* oder *nipiltu* aus **n'apiltu* pl. *nipláte* gelaufen haben.

^a Geschr. *KÁ*. Vgl. Brünnow: List of Ideograms N. 515.

^b King: Chronicles concerning early babyl. Kings II, S. 97 ff.

^c Auf ein solches Beispiel hat Ranke BLBD Einleitung S. 13, Anm. 1 hingewiesen.

^d Vielleicht ist daher bei Thureau-Dangin l. c. S. 333, Z. 37 der Tempelname: *(gimil)².Da-gán-na* zu lesen.

Z. 21. Der Ausdruck *ummānu kēnu* ist mir sonst aus den Urkunden nicht bekannt. Die Fassung ‚bares Kapital‘ paßt im Zusammenhang sehr gut. Die Redensart wird wohl als technischer Ausdruck im Gebrauch des Handelsverkehrs gewesen sein, wie *ṣiptu kēnu* ‚fester, normaler Zinsfuß‘. Vgl. AR I S. 43 (ad Z. 2).

Z. 23. Unter *bašitum* wird wohl das Mobiliar zu verstehen sein, im Gegensatz zu Feld, Haus, Sklaven.

Z. 37. Derselbe Zeuge kommt auch in zwei anderen Urkunden aus dem 22. Jahre Samsu-ilunas vor. Vgl. OT IV 7^b, 26; VIII 15^a, 24.

25. B 65. Samsu-iluna (undatiert).

Häusertausch.

¹1 SAR 2 GIN *bitim ita*
bit I-la-lum ² *ita bit* ³*Nan-*
nar-tum ⁴*pāzu* ⁵*zākam innam* ⁶*icaṣi* ⁷*warka* ⁸zu ⁹*Nergal-gā-*
mil ¹⁰*bit E-ri-ba-am* ¹¹*Girru*
mār . . . ¹²*a-na pu-ḥa-ti-šu*

¹³*li-ba?* ¹⁴*libbašu* ¹⁵*uṣib* ¹⁶*šā*
eli ¹⁷(?) ¹⁸*bitam bitam* ¹⁹2 *dup-pa-*
at i-š[ā-ka]-nu ²⁰*i-na ga-ti-šu*
nu-ma

²¹*a-ku-um* ²²*a-na pu(?)ḥa(?)*
ti a-ḥi-im u-ful i-ra-ga-am].

²³*nāš* ²⁴*Šamaš* ²⁵*Aja* ²⁶*Marduk* ²⁷*šā Sa-am-xu-i-lu-na* ²⁸*lar-*
rim it-mu-ū.

¹1 SAR 2 GAN Haus ne-
ben dem Hause des Ilalum, und
neben dem Hause des Namar-
tum, seine Front geht zur rech-
ten Straße hinaus, seine Rück-
seite [stößt] an Nergal-gamil
²ist das Haus des Eribam-Girru,
Sohnes des . . . als sein Tausch-
wert.

Ein Herz hat das andere (?)
befriedigt. Über jedes Haus
werden sie 2 Urkunden hinter-
legen. Sie verbleiben in ihren
Händen.

Einer wird ¹⁰wegen des Tan-
sches (?) des anderen nicht kla-
gen.

Bei Šamaš, Aja, Marduk und
Samsu-iluna, dem König, haben
sie geschworen.

6 Zeugen:

* SAG.BI * SIL.ZAG. * E. * EGIR. * KA + ŠA.
† BIL.GI † ŠAG.GA.A.NIAL.DUG. * MUH(?) † E.E

¹² pán A-na-tum mār Er-ba ¹⁴ pán A-bu-ū-na mār Sin-tu-ud-lu-ud
¹⁶ pán Warad-zā mār Sin-i-ki-ū-um ¹⁸ pán U-bar-¹⁹ŠU.BU.LA ²¹ mār Ma-an-
 um-ki-na-be-tum(?) ²³ pán Šu-mu-um-ū-ib-ki mār... ²⁵ pán Lī-ni(!)-ib-ba-ta-tum.

So kurz die Urkunde ist, so schwierig ist sie inhaltlich. Dem Schema nach erweist sie sich auf den ersten Blick als ein Tauschvertrag. Allein es fällt auf, daß nur ein Kontrahent genannt ist, während der Person, mit der der Tausch eingegangen wurde, keine Erwähnung geschieht. Schwierig ist auch der Sinn von Z. 8—9.²

Z. 4. *EGIR-zu*. Diese Schreibung beweist wiederum, daß das Wort semitisch gelesen wurde, weil sonst das sumerische Pronominal-Suffix *BI* folgen müßte.

²*Nergal-gamil* (KÁ-ŠÁ). Zur Lesung des zweiten Elements vgl. Anm. zu Nr. 24, Z. 2. Das Ideogramm KÁ-ŠÁ wurde also sowohl substantivisch wie verbal für den Stamm *gamālu* gebraucht. Namen mit dem Permansiv *gamil* im zweiten Element kommen öfter vor. Vgl. Ranke BPN S. 227 s. v.

Z. 6. Vgl. zum Ausdruck AR I Nr. 48, 5.

Z. 7. Auch zur Lesung und Deutung dieser Zeilen ist die vorher erwähnte Urkunde Z. 19 zu vergleichen. An beiden Stellen steht als drittes Zeichen in der Zeile ein scheinbar deutliches *u*, mit dem ich aber nichts anzufangen weiß.

Jedenfalls enthält die Zeile den Vermerk über die gegenseitige Befriedigung. Vgl. auch Meissner: BAP Nr. 101, Z. 10.

Z. 8—9. Die Lesung und Erklärung der beiden Zeilen ist zweifelhaft.

26. R 74. Abi-ešuh. Jahr 1 (7. II).

Feldpacht.

¹ $1\frac{1}{2} + \frac{2}{18}$ GAN eklim ugar	¹ $1\frac{1}{2}$ GAN Feld, Inselland,
na-gu(?) - tum ² itti Be-li-tum	hat von Bēlitum, der Šamaš-
SAL ME ² Šamaš ² mīrat Ilu-ū-	jungfrau, der Tochter des Ilu-ū-

² Es wird ja ausdrücklich gesagt, daß je zwei Dokumente für jedes Haus hinterlegt wurden. Das eine war in der Hand des einen, das andere in der des zweiten Kontrahenten. In jedem Dokument stand der Name des einen Kontrahenten, der das Haus als Tausch bekommen hatte. Damit sind alle Schwierigkeiten beseitigt. (Müller.)

ib-ni-šu ⁴ be-el-ti eklim ⁵ | Ib-
ni ¹⁰ Šamaš ⁴ mār Num-ša-
ni-ir ⁷ eklam a-na ir-ri-šū-tim
⁵ a-na bitim ³ ū-se-ši

¹⁰ ana ūm ebūrim ¹¹ 4 ŠE.
GUR GIŠ.BAR ⁹ Šamaš ¹² i-na
kār Sippar ¹³ Am-na-nim ¹³ i-
maddad.

ibnišu, der Herrin des Feldes,
⁵ Ibni-Šamaš, Sohn des Num-
našir, als Feld zur Bebauung
gegen Pachtzins gepachtet.

¹⁰ Zur Zeit der Ernte wird
er 4 GUR Getreide, nach dem
Maße des Šamaš[tempels] in der
Mauer von Sippar-Amnanum
abmessen.

3 Zeugen.

¹⁴⁻¹⁷ Drei Zeugennamen verwischt.

¹⁸ carah Aiarum ⁴ ūnum 7^{km}
¹⁹ šattum A-bi-e-šu-uh LUGAL.
E . . .

Am 7. Aiarum, im Jahre,
in welchem der König Abi-
ešuh . . .

27. R 75. Abi-ešuh. Jahr † (20. IV).

Getreidedarlehen.

¹ 1 ŠE.GUR GIŠ.BAR ² Ša-
maš ³ itti Be-li-tum SALME
⁴ Šamaš ⁵ mārāt ⁶ Marduk-mu-
ša-lim ⁴ | ⁷ Marduk-mu-ba-lī-ī
⁸ ilteki

¹ Ein GUR Getreide, nach
dem Maße des Šamaš[tempels]
hat von Bēlitum, der Šamaš-
jungfrau, der Tochter des Mar-
duk-mušālim, Marduk-mubālī
⁸ geborgt.

⁹ a-na ūm 10^{km} ¹ a-na ūaš-
pak ² il-ku-ū ³ ū-ta-ar.

Nach zehn Tagen wird er
es an den Speicher, woher er
es genommen, zurückerstatten.

² [carah] Dūzum ³ ūnum 20^{km}
¹⁰ šattum A-bi-e-šu-uh LUGAL.
E . . . ¹¹ ŠEŠ.A.NI.NAM ¹² . . .

Am 20. Dūzum, ¹⁰ im Jahre,
in welchem der König Abi-
ešuh . . .

28. R 76. Abi-ešuh.

Hauskauf.

¹ 1 SAR bitim bi-i elat ²
a-lim ³ ina bāb ⁴ MANUN.

¹ 1 SAR Haus am Eingang
oberhalb der Stadt, im Tore des

* GUN. * UDEBUR.KU. * KAR. * GUD[SLD].
* ŠU.BA.AN.TI. * [Ē]NIDUB. * ŠU.KULA. * PA.

GAL ²ita bīt Ib-ni-¹⁰Girru mār
¹⁰Šamaš-šar-ili ⁴šá itti mārī
 Ma-an(?)-ni-¹⁰Šamaš i-šá-mu
¹⁰à ita bīt Be-el-ta-ni SAL.ME
¹⁰Šamaš mārāt Lu-uš-ta-mar-
¹⁰Šamaš ⁹pūzu ¹h^{am}-ma rēbīt¹⁰
 bāb Gu-la ⁷pūzu ²h^{am}-ma bīt
 A-ab-ba(?)-ti ⁸šá i-na ap-lu-ut
 I-bi-¹⁰Šamaš mār ¹⁰Šamaš-e-ri-
 ba-am ⁸¶ E-til-pi-¹⁰Na-bi-um
 mār Iš-me-¹⁰Sin il-ku-ú

¹⁰ itti E-til-pi-¹⁰Na-bi-um
 mār Iš-me-¹⁰Sin ¹¹¶ Ib-ni-¹⁰Girru
¹² mār ¹⁰Šamaš-šar-ili ¹²išām¹⁰
 ana šimīšu gamrim¹⁰ ¹¹10
 šikil kaspim iškul¹⁰ ¹²šú ¹⁵bīt I-
 bi-¹⁰Šamaš mār ¹⁰Šamaš-e-ri-ba-
 am a-na bi-tim(?)

¹⁶à ¹/₂ šikil kaspim S.I.BI
 iš-ku-un.

¹⁷avāzu gamrat¹⁰ ¹⁸libbašu
 šāb¹⁰ ¹⁹ana warkīt šmē awēlum
 ana awēlim ul iragam¹⁰.

²⁰nīs ¹⁰Šamaš ²Aja ¹⁰Marduk
²¹à A-bi-e-šú-uh šarrim itmū¹⁰

Gottes MA.NUN.GAL neben
 dem Hause des Ib-ni-Girru, Soh-
 nes des Šamaš-šar-ili, welches¹
 er von den Söhnen des Manni-
 Šamaš gekauft hat, ⁵ und neben
 dem Hause der Bēltani, der
 Šamašpriesterin, der Tochter
 des Luštamar-Šamaš; dessen
 eine Front an den Hauptplatz
 des Tores der (Göttin) Gula,
 dessen zweite Front an das
 Haus des Abbati stößt, welches
 als Erbteil von Ibi-Šamaš, dem
 Sohne des Šamaš-ēribam Etil-
 pi-Nabium, Sohn des Iāme-Sin,
 erhalten hat,

¹⁰ hat von Etil-pi-Nabium, dem
 Sohne des Iāme-Sin Ibni-Girru,
 Sohn des Šamaš-šar-ili gekauft.

Für seinen vollen Kaufpreis
 hat er ihm 10 Sekel Silber be-
 zahlt — ¹⁵ das Haus des Ibi-
 Šamaš, Sohnes des Šamaš-ēri-
 bam, als Haus . . .

auch hat er ¹/₂ Sekel Silber
 als Überschuß erlegt.

Sein Vertrag ist perfekt. Sein
 Herz ist befriedigt. Niemals wird
 einer gegen den anderen klagen.

²⁰ Bei Šamaš, Aja, Marduk
 und Abi-ešuh, dem Könige, ha-
 ben sie geschworen.

18 Zeugen.

²² pān Ii-pi-¹⁰Aja šafuḡ/ ¹⁰Šamaš ²² pān ¹⁰Marduk-mu-šá-tin langū
¹⁰Aja [mār] ¹⁰Sin-e-ri-ba-ani ²⁴ pān Ib-ni-¹⁰Sin PA.PA mār Ibi(?)-šar-pi-tin

* SIL.DAGAL. * IN.ŠLIN.ŠĀM. * ŠĀM TIL.LAB.LŠŪ.

* IN.NA.AN.LAL. * GUBIAL.TIL. * ŠĀ.GA.A.NIAL.DUG.

* UKUR.ŠŪ MUL.G.MULU.RA INIM.NU.MAL.MAL.

* IN.PĀ.NE.MEŠ. * Šcil. letzteres Haus.

²⁰ pān ²¹Šin-na-đi-šu-šū-mi dajānum mār A-wi-ſu-²²Šamaš] ²³ pān Iſu-šū-ib-ni dajānum mār . . . ²⁴ pān Iſu-šū-ba-ni mār . . . ²⁵ pān Tu-ri-hu-um pāſſi/ſi apēſi/* ²⁶ pān ²⁷Šin-iſ-me-a-ſi pāſſi/ſi mār ²⁸Ši/n-i-mi-ſi] ²⁹ pān Iſ-ni-³⁰Ramān pāſſi/ſi apēſi* mār Iſ-gur-³¹Šamaš ³² pān Iſe-đ-ſi-ſi pāſſi/ſi apēſi mār ³³Ramān-ſur-ru ³⁴ pān ³⁵Nergal-ni-ſi pāſſi/ſi apēſi mār Iſ-ku(?) ³⁶Nu-ni-³⁷tum ³⁸ pān ³⁹Marduk-na-ſi-ir pāſſi/ſi apēſi mār Šu-nu-na-ſi(?) ⁴⁰ib-ſi ⁴¹ pān ⁴²Šin-ma-ſi e-ri-ib dāſi mār ⁴³Šamaš-na-ſi-ir ⁴⁴ pān Iſ-ſi-Šamaš e-ri-ib dāſi mār Iſ-bi . . . ⁴⁵ pān Mār-ſi-20⁴⁶ e-ri-ib dāſi mār ⁴⁷Šu . . . ⁴⁸ pān ⁴⁹Šin-iſ-me-a-ſi mār Iſ-me-⁵⁰Šin ⁵¹ pān Warad-ku-bi mār Iſ-ku-tum ⁵² pān Iſ-ni-⁵³Šamaš ſadimmum* mār ⁵⁴Šin-a-ſi-tum.

⁴⁰ waraš Waraš-samna⁴¹ ſim
10⁴² ⁴³šattum A-bi-e-ſi-ſi-⁴⁴uſ
LUGALE. ⁴⁵ . . .

Am 10. Waraš-samna des
Jahres, in welchem König Abi-
ešuh . . .

Inhalt: Iſnī-Girru kauft ein Stück Baugrund, anstoßend an sein Haus (Z. 3) von Etil-pi-Nabium, der den Baugrund erblicherweise von Iſi-Šamaš erhalten hat.

Z. 1. Zu PA = elat vgl. Brünnow: List of Ideograms Nr. 5572 und Meissner SAI Nr. 3905. Vgl. auch HWB¹ s. v. elānu, z. B. elānu Sippar.

Z. 8. aplātu ‚Sohnesanteil‘, dann ‚Erbchaft‘, ebenso wie aplu ‚Sohn‘, ‚Erbe‘.

Z. 14. IN.NA.AN.LAL-šū*. Das semitische Pronominalsuffix beweist wiederum, daß die sumerischen Worte semitisch gelesen wurden, also hier: iškul-šu (oder -ma). Vgl. Nr. 23^b, Z. 4.

Z. 15. Der Sinn dieser Zeile ist nicht klar. Sie unterbricht auch den Zusammenhang von Z. 14 und 16, die offenbar eng zueinander gehören (Preis und Preis-Überschuß). Vgl. z. B. den Kaufvertrag CT VIII 27*, 11—13: 1 1/2 mānē 4 . . . kaspim iškul à 1 šikil kaspim SI.BI iſ-ku-un. Vgl. auch weiter Nr. 34, Z. 15—16.

Ich vermute daher, so selten es sonst bei Urkunden vorkommen mag, daß Z. 15 unmittelbar nach Z. 12 gehört und nur vom Schreiber, der vielleicht eine Vorlage hatte, aus Versehen zwei Zeilen hinterher gesetzt wurde. Es wäre also Z. 10—13 zu übersetzen: „. . . hat von Etil-pi-Nabium . . . Iſnī-Girru^{1b} das Haus des Iſi-Šamaš . . . als Haus¹ gekauft.“

* Uſ.ME(ZU.AB). * Uſ.ME. * AZAG.DIM. * PIN.GABA.

¹ Es könnte auch sein, was aber an der Sache nichts ändert.

^{1b} D. h. das Grundstück darf nur für einen Hausbau gebraucht werden. Vgl. šlam als Feld Nr. 24, 7; 27; 18; šlam als Haus Nr. 18, 6. Auf

Die Wiederholung des Kauf-, resp. Pachtobjektes nach Nennung der Kontrahenten kommt öfter in Kauf- und Pachtverträgen vor. Vgl. z. B. oben Nr. 7, 17. Auffallend ist nur, daß hier der ursprüngliche Besitzer, von dem der Verkäufer es geerbt hat, nochmals zur Wahrung des Eigentumsrechts genannt ist.

Z. 39. Ibni-Samaš ist Goldschmied, was im Verzeichnis der Eigennamen bei Ranke nachzutragen ist.

29. R 77. Abi-ešuh. Jahr ? 2. III (7).

Feldpacht.

¹ ²/₁₂ GAN ek[lim] ugar
Ta(?) . . . ² šā . . . ugar? ha-
za-nu-um(?) ³ itti A-bu-um-wa-
kar [mār] . . . wi-ra(?) ⁴ [G[i]-
mil. ⁵ Gu-la [mār] Ibiḫ-⁶ Aja
⁷ eklam* a-na ir-[ri-šu]-tim
⁸ a-na biltim ū-še-[ši]

⁹ ana ūm ebūrim ¹⁰ bīlat ek-
[lim] ¹¹ ¹/₁₂ GAN 4 ŠE[GUR]
¹² i-na kār Sippar¹³ ¹⁴ imad-
dad¹⁵

¹ ²/₁₂ GAN Feld im Gefilde
des . . . , welches [angrenzt ? an]
das Gefilde des . . . Stadtvor-
stehers hat von Abum-wakar,
Sohn des . . . wi-ra(?) Gimil-
Gula, Sohn des Ibiḫ-Aja, ² als
Feld zur Bebauung gegen Pacht-
zins gepachtet.

Am Tage der Ernte wird er
als Pachtzins für das Feld von
¹/₁₂ GAN 4 GUR Getreide ¹⁰ im
Wall von Sippar abmessen.

2 Zeugen.

¹² pān ¹³ Sin-im-gur-ra-an-ni ¹⁴ mār ¹⁵ Sin-e-ri-ba-an ¹⁶ pān ¹⁷ Marduk-
mu-ti-lim ¹⁸ mār Ib-ni¹⁹ Marduk.

²⁰ varah Simānum(?) ūm
g²¹ ²² šattum A-bi-e-šuh LU-
GAL ²³ SAG.NINI . . . ²⁴ Mar-
duk . . . ²⁵ GA(?) . . . E.

Am 2. Simānum(?), im Jahre,
in welchem König Abi-ešuh . . .

Z. 2. Wahrscheinlich war hier die nähere Grenzbestimmung des Feldes angegeben.

Z. 10. kārū gehört nicht zum Npr. der Stadt, wie phonetische Schreibungen zeigen. Vgl. HWB¹ S. 350^a.

diese exkludierende Bedeutung der Wiederholung des Objektes macht mich Prof. Müller aufmerksam.

* A[š]/A². * NĪRAME. * LIBIT(?)A.

30. R. 78. Abl-ešuh. Jahr ? (10. II).

Hausmiete.

¹ Bit Varad-²Šin mār ³Šin-
i-din-⁴šam] ⁵šī-ma-a-at Gi-mil-
lum ⁶ša šar-rum a-na E-ši-
rum ⁷Ši-na-tum à Me-lu-la-
tum SAL.ME ⁸Šamaš ⁹mārē Va-
rad-¹⁰Šin ¹¹à-te-ir-ru ¹²it[ti]
... SAL.ME ¹³Šamaš (?) ¹⁴...
¹⁵mār... ¹⁶a-na [eš-ša-bi-im?]
¹⁷a-na varḥum 6¹⁸am ¹⁹ū-še-ši.

²⁰kisri²¹ varah 6²²am ²³3 šikil
kaspim ma-ši-ir.

¹Das Haus des Varad-Sin,
Sohnes des Sin-idinnam, Kauf-
besitz des Gimillum, welches
der König an Eširum, Sinatum,
und Melulatum, die Šamašjung-
frau, ⁶Kinder des Varad-Sin,
rückerstattet hat, hat von [Me-
lulatum] der Šamašjungfrau
[Tochter des Varad-Sin?] X...
¹⁰Sohn des Y... zum [Bewoh-
nen?] für 6 Monate gemietet.

Als Mietzins für 6 Monate
sind ¹⁸3 Šekel Silber empfan-
gen worden.

4 Zeugen.

¹⁹pān Be-el-bu-nu mār Gi-mil-²⁰Šin ²¹pān A-to-na-ah-ili mār ²²Šamaš-
šar-rum ²³pān I-din-²⁴NIN.ŠAH ²⁵mār ²⁶Marduk-na-ši-ir ²⁷pān ²⁸Šamaš-
mipšti-šammasi²⁹ duplarrum.

³⁰varah Aiarum³¹ ūmum
10³²am ³³šattum A-bi-e-šu-uh
LUGAL.E ³⁴...³⁵...

Am 10. Aiarum, im Jahre,
in welchem der König Abi-
ešuh ...

Z. 2—6. Der Vermerk soll das unbestrittene, durch Ent-
scheidung des Königs bekräftigte Besitzrecht der Vermieter fest-
stellen.

31. R. 83. Ammi-ditana. 31. Jahr (30. II).

Feldpacht-Kompagnie.

¹Eklum ma-la ba-zu-ū ugar
A-su(?)-kum ²i-na bi-i nār-Za-
bi-um ³eklum ma-la ba-zu-ū
ugar A-su-kum ⁴i-na Ê.BAB-

¹Feld soviel vorhanden, im
Gefilde von Asukum, an der
Mündung des Zabium-Kanals,
F. s. v.,⁶ Gefilde von Asukum,

* Nach den Spuren in Z. 7: ūša Me-lu-la-tum aštat ⁷(Šamaš).

* KAS.ŠE. * ZIMU. * GUD.SLDI.

* Hier und weiter kürze ich: F. s. v. = Feld soviel vorhanden.

BAR ša ⁹Aja ⁸eklum ma-la ba-zu-ú ú-šal nár šá ¹⁰i-na ... ¹¹Nabi-um ⁷eklum ma-la ba-zu-ú ugar Pa-ni-is-lam ⁶ekil E-ri-š-ti. ¹²Šamaš SALME ¹³Šamaš mārāt(?) Ilu-šú-ib(?)-ni ¹⁴eklum ma-la ba-zu-ú ugar Pa-ni-is-lam ¹⁵ekil Ilu-šú-ba-ni mār ¹⁶Sin-e-ri-ba-am ¹⁷eklum ma-la ba-zu-ú ugar Pa-ni-ša-[lam] ¹⁸ekil E-ri-rum mār ... ¹⁹verwischen ²⁰eklam a-na [e-ri-šá-tim] ²¹a-na biltim ²²af-na šattim?] ²³ú-še-zu-ú

²⁴ina am ebūrim ²⁵eklam i-ša-ad-da-d[u-ma] ²⁶ki-ma i-mi-it-tim ú šú-me-lim ²⁷še-am bilat ²⁸eklim ²⁹imaddadū³⁰.

³¹šá ib-ba-dš-šú-ú mi-it-ša-ri-š i-šfu-zu]

³²ma-na-[a]b-ti iš-ku-nu šá um-mi-a-nim-m[a].

in ... der Göttin Aja, ⁶F. s. v. am Ufer des ... Kanals in ... Nabium, F. s. v. im Gefilde des Panī-islam (?), Feld der Erišti-Šamaš, Tochter des Ilušū-ibni, F. s. v. im Gefilde des Panī-islam (?), ¹⁰Feld des Ilušū-bani, Sohnes des Sin-ēribam, F. s. v. im Gefilde des Panī-is[lam] (?), Feld des Eširum, Sohnes des ... haben X ... Y ... als Feld [zur Bebauung] gegen Pachtzins für [ein Jahr?] ²⁰gepachtet.

Zur Zeit der Ernte werden sie, nachdem sie das Feld geggt haben werden, entsprechend der rechten und der linken Seite, das Getreide, den Pachtzins des Feldes, abmessen.

Was vorhanden sein wird, werden sie gemeinsam teilen.

²⁰Die Kosten², welche sie ausgelegt haben, gehen ausschließlich auf Konto des Einlagekapitals.

4 Zeugen.

³³pān ³⁴Šamaš-na-gi-ir mār Ilu-šú-ib-ni ³⁵pān ³⁶Marduk-na-gi-ir mār Iš-ni-³⁷Marduk ³⁸pān ³⁹Sin-na-di-in-šú-mi mār Ku-ub-bu-rum ⁴⁰pān Iš-ku-šá-la mār ⁴¹Ebil-i-šá-šá-am.

⁴²varah Aiarum⁴³ am 30⁴⁴ ⁴⁵šattum Am-mi-di-[ta]⁴⁶ na LUGALE ⁴⁷NIN.IB ⁴⁸AM. SAG ...

⁴⁰Am 30. Aiarum, im Jahre, in welchem der König Ammiditana für Ninib, den Helden ...

¹ GUN. ² UDEBUKKU.

³ Das erste Element des Zeichens GUN ist vom zweiten etwas entfernt.

⁴ NLEME pl. ⁵ GUD.SLIL. ⁶ Vom Schreiber ausgelassen.

⁷ Zur Bedeutung vgl. meine Ausführungen in AKA 1907 S. 101.

32. R 86. Ammi-ditana. XXXVII. Jahr (23. IX).

Getreidedarlehen.

¹ 10 ŠE.GUR GIŠ.BAR ²Ša-
maš ³š-zu-nub ka-ni-ki-šu šá
3 šikil kaspim ⁴libba (?) šim
ekallim ⁵ša káti⁶ U-tul-Íštar
[tup]šarrim⁷ ⁸ša I-din-⁹Ê[-a
már Ib-ni-¹⁰Šamaš im]-hu-ru
¹¹itti I-din-¹²Ê[-a már] Ib-ni-
¹³Šamaš ¹⁴šar Amat-[¹⁵Ma-]mu
mār[ati] A-vi-il-¹⁶Rammān ¹⁷ū
Nu-?-ia-nu ¹⁸iltekuš¹⁹

¹⁰ ūm ebūrim a-na na-aš ka-
ni-ki-šu-nu ¹¹šeam imaddadū.

¹ Zehn GUR Getreide nach
dem Maße des Šamaš[tempels]
— abgesehen von seiner [Dar-
lehens]urkunde auf drei Sekel,
gemäß(?) dem Kurse des Hofes
— unterstellt dem Utul-Íštar,
dem Schreiber, ² welche Idin-
Ea [Sohn des Ibni-Šamaš] emp-
fangen hatte, haben von Idin-
[Ea, dem Sohne] des Ibni-Šamaš
Amat-[Ma]mu, die Tochter des
Avél-Rammān und Nu . . . ianu
geborgt.

¹⁰ Zur Zeit der Ernte werden
sie dem Überbringer ihrer Dar-
lehensquittung das Getreide ab-
messen.

4 Zeugen.

¹⁴ pān Farad-¹⁵Sin mār ¹⁶Sin(?)-i-din-nam ¹⁷pān ¹⁸Sin-na(!)-di-in mār
¹⁹Marduk-na-ši-ir ²⁰pān Mār-²¹A-ani-ma mār I-din-²²Na-bi-am ²³pān A-ši(!)-
U(!)-²⁴Sin mār GIŠ.DUB.BA.

¹⁶ varab Kislīmu ūm 23¹⁷
¹⁸šattum Am-mi-di-ta-na LU-
GALE ¹⁹BÁD EZEN²⁰ . . .

Am 23. Kislīmu, im Jahre,
in welchem König Ammi-di-
tana die Mauer von Isin . . .

29. R 87. Ammi-ditana. XXXVI. Jahr (13. II).

Gelddarlehen.

¹ 4 šiklum IGI. 4. [GAL
kaspim] ²libba šim ? ša š[kal-
lim] ³ša káti⁴ Ū-tul-Íštar [dup-

¹ 4 $\frac{1}{4}$ Sekel, nach(?) dem
Kurse des Hofes, unterstellt
dem Utul-Íštar, [dem Schrei-

¹ ŠÚ. ²[TUP].ŠAR.

³ ŠÚ.BA.AN[T]L

⁴ Aus einer analogen Urkunde CT VI 35⁶, 5 könnte man schließen, daß
das Idgr. ŠA.ŠÚ = ša pihāt (geschr. šá-ša-aš) zu lesen ist, im Sinne
'Departement'.

šarrim] ¹šā I-din-²Ê-a mšār
Ib-ni-³Šamaš ⁴im-hu-ru ⁵itti
I-din-⁶Ê-a mār Ib-ni-⁷Šamaš
⁸... ⁹ū Ib-na-t[um] ¹⁰mār ¹¹Ša-
maš-Sippar¹²... ¹³iltekā

¹⁴ā-na ūm 60(?)¹⁵... ¹⁶ā-na
na-ds-ši ka-ni-ki-šū-nu ¹⁷kas-
pam iṣaḡal.¹⁸

ber], welche I-din-[Êa, Sohn
des Ibni]-Šamaš ⁵empfangen
hatte, haben von Idin-[Êa, Sohn
des Ibni]-Šamaš X und Ibna-
tum, Sohn des Šamaš-Sippar...
¹⁰gebort.

Nach 60(?) Tagen werden
sie das Geld dem Überbringer
ihrer Darlehensquittung be-
zahlen.

2 Zeugen.

¹⁴pān Gimil-ši-ša iṣṣuḡ ¹⁵Gula ¹⁶pān Ū-tal-Ittar iṣṣuḡ Ittar.

¹⁷carah Aiarum ūmum 13¹⁸...
¹⁹šattum Am-mi-di-ta-na [LÜ-
GAL].E MU BIL EGIR ²⁰BAD.
Am-mi-di-ta-na²¹... ²²GÜ.
²³ME.EN(?) LIL.

Am 13. Aiarum, im neuen
Jahre, nachdem König Ammi-
ditana Dür-Ammi-ditana am
Ufer des Kanals Mē-Enlil [er-
richtet hatte].

34. R 88. Ammi-ditana. XIX. (1) Jahr (6. D).

Hauskauf.

¹1/3 SAR bitum epšum libbi
1 1/3 SAR bitum epšum ²i-na
Sippar-am-na-nim ³ita bit Il-
e-ri-ba-am a-ḥi-šu ⁴ū ita bit
Ilu-šu-ib-ni-šu a-ḥi-šū-ma
⁵pāru ⁶1⁷am-ma rēbit ⁸Bēlit-he-
gallum ⁹pāru ¹⁰2¹¹am-ma bit Šar-
rum-¹²Rammān šadimmu ¹³

¹Ein Drittel SAR gebautes
Haus, aus der Mitte von 1 1/3
SAR gebauten Hauses in Sippar-
Amnanum, neben dem Hause
seines Bruders Ilt-ēribam und
neben dem Hause des Ilašu-
ibnišu, desgleichen seines Bru-
ders, ³dessen eine Front die
Hauptstraße Bēlit-hegallum,
dessen zweite Front das Haus
des Goldschmiedes, Šarrum-
Rammān, bildet,

¹⁴itti ¹⁵Ib-ni-¹⁶Rammān mār
¹⁷Rammān-na-ḡi(1)-ir ¹⁸šā itti

Anteil des Ibni-Rammān,
Sohnes des Rammān-nāšir, wel-

* LAL.E. * ŠU. * RID.

* HĒ.GAL. * TAK(?) DİM.

* SAG.BI. * ŠIL.DAMAL.LA.

* HALA.

idinnam² daianim² à ah-hi-sá
mârê Ibiq² Aja

² itti Amat-² Aja SALME
² Samas a-ha-z[u-nu] ⁹ | ² Sin-
na-ri-ir mâr Ibiq² Nu-ni-tum
¹⁰ à Be-li-i mâr Bâbili¹¹ eklam
a-na ir-ri-sû-tim a-na biltim
¹² a-na tappâtum² a-na ŠE.E
à ka[spim]¹³ a-na iattim ² am
à-še-zu-ú

¹⁴ ana um ebûrim ¹⁵ [eklam]
i-ša-ad-da-du-ma ¹⁶ [libba?]-
ni ¹⁷ | ¹⁸ GAN. 1 E. ¹⁷ . . . -ab-ni
imaddad¹⁸ ¹⁹ [libba?]-a BUR.
GAN. 1 E ¹⁹ 8 ŠE.GUR GIS.
BAR ²⁰ Samas bilat eklim ²⁰ i-
na bâb Malki²¹ imaddad.

²² a-di ²³ | ²⁴ [GAN ekil] nidû-
tim i-bi-[sû] ²⁵ | ²⁶ a+²⁷ | ²⁸ [GAN
ekil apšēnim i-ik-ka-lu?] ²⁹ i-
na [ša-nu-u-tim iattim eklim]
³⁰ [a-na biltim i-ir-ru-ub?] ³¹
³² . . . ³³ . . . [ûm] ³⁴ am

³⁵ [iattum Am-mi-za-d]u-ga
LUGAL.E. ³⁶ [B]IL EGIR.SIB
BALNA ³⁷ AN ³⁸ EN.LIL BI
DA.AŠ.

idinnam, des Richters und ihrer
Brüder, der Kinder des Ibiq-
Aja,

haben von Amat-Aja, der
Samašjungfrau, ihrer Schwe-
ster, Sin-nâsir, Sohn des Ibiq
Nunitum ¹⁰ und Bêli aus Baby-
lon, als Feld zur Bebauung
gegen Pachtzins in Kompagnie
gegen Getreide und Geld für
zwei Jahre gepachtet.

Zur Zeit der Ernte werden
sie, ¹⁵ nachdem sie das Feld
geeggt haben werden, [von ^{1/6}
GAN Ödland], von je ^{1/18} GAN
. . . abmessen; [von ^{2/9} GAN
Ährenfeld] von je 1 GAN 8 GUR
Getreide nach dem Maße des
Samaš[tempels] als Pachtzins
für das Feld ²⁰ im Tore von
Malkâ abmessen.

Solange sie die ^{1/9} GAN Öd-
land bearbeiten werden, [werden
sie] von den ^{2/9} [GAN Ähren-
feld genießen?], im [zweiten
Jahr wird das Feld zinspflich-
tig werden].

³⁶ . . . am 5. Tage . . . im
Jahre des Königs Ammi-zada-
ga, im nächsten Jahre nach
[dem Jahre, in] dem er als
Hirte . . . Anu und Enlil . . .

Trotzdem die Urkunde in den Schlußzeilen beschädigt ist,
läßt sie sich doch nach dem Schema analoger Feldpachturkunden
gut ergänzen. Vgl. z. B. AR I Nr. 64.

Z. 27—29. Zum Datum vgl. Ungnad l. c. S. 30 Z. 19.

* MA.AN.SUM. b KA (sic). DINGIR.RA⁹⁴⁷. * TAB.BA.

* NLRÁME [pl.] * MAL.GLA.

Sitzungsber. d. phil.-hist. Kl. 100. Bd. S. 15b.

37. R. 97. Ammi-zaduga. Jahr XVII + a. (16. VI).

Kommendavertrag.

¹ 5 šikil kaspim aban ² Šamaš ³ šā šummi ⁴ parakki ⁵ Šamaš šim 5 šikil kaspim ⁶ 10 šikil kaspim aban ⁷ Šamaš ⁸ a-na šim GUSKIN SUD(?).A

⁹ itti Nu-ur. ¹⁰ Kab-ta mār Ilu-šū-ib-ni ¹¹ Ar-du mār ¹² Sin-na-zi-ir ¹³ Sin-im-gur-an-ni mār ¹⁴ Sin-ri-me-ni ¹⁵ ū Be-ia-a mār ¹⁶ Šamaš-na-zi-ir ¹⁷ a-na tappūtīm ¹⁸ ilkū ¹⁹

²⁰ a-na warah ²¹ um-mi-a-an-šū-nu ip-pa-lu-ma ²² me-lam ib-ba-aš-šū-fū ²³ [mi-it-ḫa-ri-iš i-zu-uz-e]u(?) ²⁴ ... ²⁵ šd Ar-du ū Sin-im-gur-an-ni-ma

²⁶ ba-ab šikil 5 aban [²⁷ Šamaš] Ar-du ū ²⁸ Sin-im-gur-an-ni-ma ²⁹ ū-ka-a-al-lu

³⁰ a-ta-ap-pu-ul um-mi-a-ni ³¹ kū Ar-du ū ³² Sin-im-gur-an-ni-ma

³³ pān ³⁴ Sin-ri-me-a-ni e-ri-ib lūm ³⁵ pān Farad-šū-nu mār Sin-ma-gir.

³⁶ warah Elūlum šim 16 ³⁷ šattum Am-mi-za-du-ga LU-GALE ³⁸ AB.KI LUGAL GUB. IB.DIRIG.GA ³⁹ METE BIL. SAG.GĀ.KU.

¹ 5 Sekel Silber, Gewicht des Šamaš[tempels] für [Ankauf von] Öl für das Göttergemach des Šamaš im Werte von 5 Sekel Silber, 10 Sekel Silber, Gewicht des Šamaš[tempels] zum Ankauf eines Goldringes (?)

⁹ haben von Nūr-kabta, dem Sohne des Ilu-šū-ibni Ardu, Sohn des Sin-nāšir; Sin-im-guranni, Sohn des Sin-ri-meni und Bêjā, Sohn des Šamaš-nāšir in Kompagnie ¹⁰ genommen (geborgt).

Nach einem Monat werden sie, nachdem sie ihr Kapital rückerstattet haben werden, den Gewinn, der vorhanden sein wird, [gemeinsam teilen]. ¹⁹ ... obliegt dem Ardu und Sin-im-guranni.

Den Verlust (?) von 5 Sekel, Gewicht [des Šamaštempels] werden auch Ardu und Sin-im-guranni tragen.

Die Verantwortung für das Kapital ³⁰ lastet ebenfalls auf Ardu und Sin-im-guranni.

2 Zeugen.

Am 16. Elūlum, im Jahre, in welchem König Ammi-zaduga ³⁸ ... als König hintrat ... um die Furcht ...

* NI.GIŠ. * PA.AN (GARZA).

* TAR.BA. * ŠŪ.BA.AN.TT^{paš}.

Ill-é-ri-ba-am ¶ Illu-šu-ib-ni-ku
 9 ¶ Be(1)-el-šu-nu ah-hi-ku mári
 10 "Rammán-na-ši-ir 10 à 32 L-la-
 zi-na um-mi-šu-nu 11 i-zu-zu

12 itti Ib-ni-¹² "Rammán mář
 13 "Rammán-na-ši-ir 13 ¶ Ill-é-ri-
 ba-am mář 14 "Rammán-na-ši-ir
 14 išám *

ana šmīšu gamrim ¹⁵ 3 1/2
 šikil kaspim iškul ¹⁶ à šušam ¹⁷
 SI-BI iš-ku-un

17 libbašunu šáb ¹⁸ avāzunu
 gamrat ¹⁹ ana mātēma avilum
 ana avilim ²⁰ avitum ul išakan.

21 [nās] 22 Šamaš 23 "Marduk à
 Am-mi-di-ta-na šarrim 24 itmū *

25 pān 26 "Sin-še-mi dajannu mář Ill-i-din-nam 27 pān 28 "Sin-še-mi-ni
 29 pān Ibi-Šamaš mář A-ri-i-ia 30 pān 31 "Sin-še-mi-ni mář Ibi-ni-Šamaš
 32 pān Ili-mi-Šamaš mář Šulc. 33 "Rammān 34 pān A-bi-nu-eb-kar mář
 35 "Sin-i-din-nam 36 pān ... š(?)-tumi tadannu * 37 pān 38 ... na-ši-ir dupšarru.

39 varah Nisannum ⁴⁰ ánum
 41 22 42 [šattum Am-mi-di-ta-na
 43 LUGALE 44 ... DA GÁLE 45 ...
 46 A AN.SAR. SAR.A 47 ... NI.
 48 KU 49 ... LAH.GA.

chen er von Ill-éribam, Ila-
 ibniša, Belsuna, seinen Brüdern,
 den Kindern des Rammán-nāšir,
 10 und von seiner Mutter Ilazina
 als Anteil erhalten hatte,

hat von Ibni-Rammán, dem
 Sohne des Rammán-nāšir, Ill-
 éribam, Sohn des Rammán-nā-
 šir, gekauft.

Als seinen vollen Kaufpreis
 15 hat er 3 1/2 Sekel Silber be-
 zahlt. Auch 1/6 als Überschuß
 hat er erlegt.

Sie sind befriedigt. Ihre Sa-
 che ist erledigt. Niemals wird
 einer gegen den anderen 20 pro-
 zessieren.

8 Zeugen.

21 Am 6. Nisannu, im Jahre,
 in welchem König Ammi-di-
 tana ...

Inhalt: Vier Brüder teilen die Erbschaft nach ihrem Vater
 untereinander. Einer der Brüder kauft nun den Anteil eines
 zweiten ab.

Z. 16. SI-BI = watru 'Überschuß'. Vgl. schon Meissner
 BAP S. 96, Daiches AR S. 91 (Anm. zu Z. 13). Vgl. auch
 Langdon: Lectures on Babylonia and Palestine S. 57.

Z. 31—36. Zur Möglichkeit der Einordnung des Datums
 in das XIX. Jahr vgl. Ungnad: Die Chronologie der Regierung
 Ammi-ditanas und Ammi-zadugas (BA VI S. 22, Z. 7 ff.).

* IN.SIN.ŠAM. * ŠAM.TIL.LA.BIŠÜ. * IN.NA.AN.LAL.
 * IGI.G. GAL. * [IN].PÁ. * MÍ. * TAK(?)DIM(?). * HAR.ZAG.GAR.

35. R 89. Ammi-aitana. XIX. Jahr (12. VIII).

Feldpacht.

¹²/₁₈ GAN eklim ugarum ra-
būm* ²itti Amat¹¹Šamaš SAL
ME ¹¹Šamaš ²mārat ¹¹Marduk-
mu-šū-lim ⁴† Ib-ga-tum mār
Varad-¹¹Nannar ⁶eklam a-na
ir-rī-šū-tim ⁶a-na biltim¹
ū-še-zī

²ana ūm ebūrim² bīlat ek-
lim ⁶1 GAN 6 ŠE GUR ⁹GIS.
BAR¹¹Šamaš ¹⁰i-na bāb Malkā⁴
imaildad.

¹²/₁₈ GAN Feld, großes
Gefilde, hat von Amat-Šamaš,
der Šamašpriesterin, der Toch-
ter des Marduk-mušālim, Ibga-
tum, Sohn des Varad-Nannar,
⁶als Feld zur Bebauung gegen
Pachtzins gepachtet.

Zur Zeit der Ernte wird
er als Pachtzins für das Feld
von je 1 GAN 6 GUR Getreide
nach dem Maße des Šamaš-
[tempels] ¹⁰im Tore von Malkā
abmessen.

2 Zeugen.

¹¹pān Ila-šū-ba-ni mār ¹¹Šin-e-ri-ba ¹²pān ¹¹Šin-mu-šū-lim duplarrim.

¹²varah Varah-samna* ūm
12^{bas} ¹⁴šattum Am-mi-di-ta-na
LUGAL.E ¹⁵Ē.KAL (!) GUŠ-
KIN.TA ¹⁰ME.TE KI BAD
GUB.

Am 12. Varahsamna, im
Jahre, in welchem König Ammi-
ditana einen Palast aus Gold...

Z. 14—16. Zur Datierung vgl. Ungnad l. c. S. 10 und
S. 22 Z. 5.

36. R 94. Ammi-zaduga. III. Jahr (5 f.).

Feldpacht.

¹¹/₆ + ⁴/₁₈ GAN eklim ap-
zēnum⁷ ²²/₁₈ GAN ekil nidū-
tim⁷ ²²/₁₈ GAN eklim ugar ha-
za-ri-im ⁴libba na-gu-um ebirtū¹
nārim ⁵ekil Amat ¹¹Aja (?)¹
SAL.ME ¹¹Šamaš ⁴† ¹¹Nannar-

¹⁵/₉ GAN Ährenfeld, ¹/₉ GAN
Ödland, zusammen ²/₉ GAN
Feld, grünes(?) Gefilde, inmitten
des Insellandes, jenseits des Ka-
nals, ⁵das Feld der Amat-Aja,
der Šamašjungfrau, des Nannar-

* GAL. * GUN. * UD.EBUR.SU.

² MAL.GIA. * PIN.GABA. ¹ AB.SIN.

⁶ KIL.KAL. * BAL.BI. ¹ ŠE(KU).NIR.DA.

Inhalt: Drei Leute, Ardu, Sinimguranni und Bêja borgen in Kompagnie von Nûr-Kabta 15 Sekel Silber zum Ankauf von Öl und Gold[schmuck?] für den Šamaštempel.

Nach einem Monate sollen sie das (zinsfreie) Darlehen rück-
erstaten und den Gewinn, den sie beim Handel herauschlagen,
gemeinsam teilen. Für etwaigen Verlust, wie auch für die Rück-
stellung des Kapitals kommen die ersten zwei Schuldner auf.

Man darf annehmen, daß der Gläubiger, da er keine Zinsen
bekommt, an dem Gewinn partizipiert.* Vielleicht ist dann die
Urkunde als ein Kommissions-(Kommenda-)Geschäft aufzufassen,
und wir hätten dann eine Illustration zu dem von Müller scharf-
sinnig rekonstruierten § 100^b und § 102, ebenso wie R 115 den
ebenfalls von Müller ergänzten § 98 des CH illustriert.*

Nûr-Kabta, Lieferant des Šamaštempels, wäre dann der
damkaru, die drei Schuldner wären die *šamallû*.

Sie bekommen Geld zinsfrei (*ana tadmištim* „aus Ge-
fälligkeit“ § 102, Z. 18) und bürgen daher nach demselben Para-
graphen nur für das Kapital. Auf dieses Rechtsverhältnis scheinen
mir auch die Termini *ummānu* und *nēmelum* hinzuweisen. Letz-
terer wird im selben Sinne § 101 (Z. 9—10): *no-me-lum*^c *la*
i-ta-mar gebraucht, für *ummānu* dagegen das synonyme *kaškad*
kaspim (§ 102, Z. 22).*

* Das stand vielleicht in den Zellen 14^a—15. Vgl. jedoch Note *.

^a Vgl. D. H. Müller: Die Gesetze Hammurabis S. 103 (unten).

^b Vgl. meinen Aufsatz im Anzeiger der Krakauer Akademie 1907, S. 89.

^c Das Wort *nēmelum* bedeutet „Gewinn, Vorteil“ (so richtig Scheil, Peiser),
nicht „Geschäftsgelegenheit“, wie Müller und Winckler übersetzen.

* Mir scheint hier ein komplizierter Rechtsfall vorzuliegen: Die drei Leute,
Ardu, Sinimguranni und Bêja borgen für ein Kompagniegeschäft
(nicht: in Kompagnie!) von Nûr-Kabta 5 + 10 Sekel Silber zum Ankauf
von Öl und Goldschmuck für den Šamaštempel. Sie bekommen das Geld,
wie Dr. Schorr richtig bemerkt, zinsfrei (*ana tadmištim* als Gefällig-
keitsdarlehen).

Der Gläubiger bekommt aber keinen Anteil am Gewinn, weil er
dann nach § 101 und nicht nach § 102 zu beurteilen wäre. Er be-
kommt nur sein Kapital (ohne Rücksicht darauf, ob es Gewinn oder
Verlust bringt) zurück, was auch Z. 11 gesagt wird. In den Gewinn
teilen sich die drei Kompagnons, mit Ausschuß des Gläubigers, von dem
hier nicht die Rede ist. Wie ist nun das Verhältnis der drei Kompagnons
zu einander? — Das wird nicht ausdrücklich gesagt, wir können es aber
erschließen, indem wir feststellen, wer für den Verlust, bzw. für das

Z. 1. *aban* ^{„Šamaš“}. Vgl. AR I S. 98.

Z. 4. *á na šim GUSKIN.SUD.A*. Nach Brünnow 7635 bedeutet *SUD.A* = *te-bi-tum*, und zwar kommt das Wort nur mit dem Determinativ *GIŠ.MA* = *šippu*, weshalb es bei Muss-Arnolt 'Dictionary' S. 353 mit 'Taucherschiff' wiedergegeben wird. Nun kommt es ja nicht selten vor, daß zwei semitische Homonyma im Sumerischen durch dasselbe Ideogramm wiedergegeben werden, was allerdings nur aus einer Zeit stammen kann, wo das Sumerische nicht mehr lebendige Sprache gewesen ist. Das wird in unserer Epoche bereits der Fall gewesen sein. Ich glaube daher, daß dasselbe Ideogramm, mit dem *šippu tebitum* 'ein sinkendes Schiff' sumerisch bezeichnet wurde, auch für *tebitum* = *𒌦𒍪* 'Ring' verwendet wurde und daß *GUSKIN.SUD.A* = *tebitum ša buršim* ist, d. h. 'ein Ring aus Gold', 'Goldring'. Das würde jedenfalls hier gut passen.

Z. 12. So undeutlich die Zeichen sind, so glaube ich doch, daß meine Lesung richtig ist. *me* steht deutlich da, auch *lam* als letztes Zeichen ist graphisch gut möglich.

Z. 17–18. Die beiden Zeichen sind schwierig, weil die Lesung der ersten Hälfte von Z. 17 zweifelhaft ist. Das dritte Zeichen ist sicher *GIN* = *šiklum*. Vgl. Z. 1, 3. Was soll nun *ba-ab GIN 5 aban* bedeuten? Zunächst muß nach *aban* [^{„Ša-}

Kapital verantwortlich gemacht wird. Meines Erachtens hat Z. 15 ge-
lautet: *baab šikil 10 aban il-Šamaš*, d. h. [Der Verlust der 10 Sekel
Silber im Gewichte des Šamaštempels] liegt den beiden ersten Schuldnern
ob. Desgleichen sind sie für den Verlust der 5 Sekel verantwortlich.
Nicht minder lastet auf ihnen (beiden) die Verantwortung für das Kapital.
Das heißt mit andern Worten: Von den drei Kompagnons sind nur die
zwei ersten für das Kapital und für den Verlust verantwortlich, wogegen
der Dritte für das Kapital und den Verlust nicht verantwortlich gemacht
werden kann, aber an dem sich ergebenden Gewinn gleichen Anteil wie
die andern nimmt.

Das Verhältnis des dritten Kompagnons zu den beiden ersten er-
klärt sich vielleicht daraus, daß der Geldgeber ein besonderes Interesse
daran hatte, ihn an dem Geschäfte zu beteiligen, ohne ihn der Gefahr
des Verlustes auszusetzen, für den die beiden andern aufkommen mußten.
Daraus erklärt sich das Gefälligkeitsdarlehen, das allerdings für die
beiden ersten Gesellschafter keine Gefälligkeit mehr war. (D. H. Müller.)

* Ich glaube, daß die Lesung *SUD* sicher richtig ist und graphisch ge-
rechtfertigt. Jedenfalls kann das Zeichen nicht *IM* sein, das in derselben
Urkunde im Namen *Im-guranni* (Z. 7. 16. 17. 20) ganz anders aussieht.

māš] ausgefallen sein. Mit *bābu* ‚Tor‘ kann unser *ba-ab* (stat. constr.) nichts zu tun haben. Nun kennen wir aus den Urkunden^a und aus dem CH^b das Wort *bābu* ‚Schaden, Verlust‘. Wäre es nicht möglich, daß im selben Sinne auch *bābu* im Maskulin gebraucht wurde?^c *bābam kalu* ‚den Verlust tragen‘ gäbe jedenfalls einen guten Sinn.

Ardu und Sin-ingurauni sind also sowohl für etwaigen Verlust, den sie ersetzen müssen, auch für den dritten Schuldner, wie auch für die Rückerstattung des ganzen Kapitals verantwortlich.

Z. 19. *a-ta-ap-pu-ul*. — Inf. I² ‚Verantwortung‘, ‚Bürgschaft‘. Vgl. Nr. 34 (R 103), Z. 43, im prozessualen Sinne.

Z. 24—26. Zum Datum vgl. Ungnad l. c. S. 14 und 34. Die Urkunde stammt nach Ungnads Bezeichnung (17 + a) aus einem der Jahre zwischen dem XVII. und XXIII. der Regierungsjahre Ammi-zadugas.

38. R 98. Ammi-zaduga. Jahr XVII + a (II. VII).

Gelddarlehen.

¹ *1 kišil kaspim* ² *a-na šim*
šim ³ *itti Na-bi-Šin mār I-*
din-Šin ⁴ *! A-lī-ta-la-mi* ⁵ *mār*
Varad-Ištar ⁶ *ilteši*

⁷ *ana ūm ebārim* ⁸ *mašīrum*
ib-ba-šū-ū ⁹ *a-na na-ši ka-ni-ki-*
šū ¹⁰ *še-am GIŠ.BAR* ¹¹ *Šamas*
¹² *imaddad*

¹ 1 Sekel Silber zum Ankauf von Getreide, hat von Nabi-Sin, dem Sohne des Idin-Sin, Ali-talami, ⁵ Sohn des Varad-Ištar geborgt.

Zur Zeit der Ernte wird er, gemäß dem Preise, der [dann] sein wird, dem Überbringer seiner Darlehensquittung ¹⁰ das Getreide nach dem Maße des Šamas[tempels] abmessen.

2 Zeugen.

¹² *pān* ¹³ *Šin-tin-nam mār Aššur*... ¹⁴ *pān Varad-Ištar-na-ne* ¹⁵ *mār Varad-Ka-ki*

^a Vgl. AR I Glossar s. v. ^b Kol. V² 13, 17, 23 u. 5.

^c Über die verschiedenen Bedeutungen von *bābu* und *bābu* vgl. jetzt Streck in *Babylonica* II, S. 149 und Anm. 3 *Ibid*.

^d Š.E.E. ^e K.LAM.

¹² varah Tašritum ūmum
¹¹ ~~11~~ ¹² iattum Am-mi-za-du-ga.
 LUGAL E . . . ¹³ AB.KI LUG[AL]
 GUB ¹⁴ IB.DIRIG.GA.

¹² Am 11. Tašritum, im
 Jahre, in welchem König Am-
 mi-zaduga . . . als König hintrat

Z. 16—18. Zum Datum vgl. Anm. zu Nr. 37, Z. 24—26.

39. R 103. Ammi-zaduga. Jahr XVII + c (3. X).

Gerichtsprotokoll.

¹ Aš-šum 60 gurri šeim ² šā
 Gi-mil-lum zu-ha-rum šā ³ Mār-
 duk-mu-šā-lim ⁴ mār Ū-tul-Īstar
⁵ a-na ga-bi-e I-lu-ni mār Si-iz-
 za-tum ⁶ ¶ Varad-⁷ Sin mār E-ṣi-
 rum ⁸ a-na ki-ip-tim il-ku-ū

⁹ ū šar-rum mi-šā-ra-am iḫ-
 ku-nu-ma ¹⁰ ¶ Gi-mil-lum zu-
 ha-rum šā ¹¹ Marduk-mu-šā-lim
¹² ū I-lu-ni mār Si-iz-za-tum ¹³ il-
 li-ku-nim-ma ¹⁴ a-na Varad-
¹⁵ Sin mār E-ṣi-rum ki-a-am iḫ-
 bu-ū ¹⁶ um-ma ku-nu-ma

¹⁷ še-um šā ni-id-di-na-ak-
 kum ¹⁸ ri-šā-am li-ki-il ¹⁹ an-
 ni-tam iḫ-bu-ū-ma ²⁰ um-ma
 Varad-²¹ Sin-ma še-am ta-ad-di-
 na ²² ū ul a-ku-ul a-na ki-ip-
 tim ad-di-im-ma ²³ šar-rum
 mi-šā-ra-am iḫ-ta-ka-an ²⁴ a-na
 e-mu-ḫi(!)-im ū te-ir-ru-šū

¹ Wegen 60 GUR Getreide,
 welches Gimillum, Agent(?) des
 Marduk-mušālim, Sohnes des
 Utul-Īstar, im Auftrage des
 Iluni, Sohnes des Sizzatum
² für(?) Varad-Sin, den Sohn
 des Ḫīrum zum Verborgenen³ ge-
 nommen hatte.

Nachdem auch der König
 einen Gnadenakt⁴ erlassen, ha-
 ben Gimillum, Agent(?) des
 Marduk-mušālim und Iluni,
 Sohn des Sizzatum, nachdem
 sie ¹⁰ gekommen waren,⁵ gegen-
 über Varad-Sin, dem Sohne des
 Ḫīrum also ausgesagt, also sie
 selbst:

Für das Getreide, welches
 wir dir gegeben haben, bist
 du(?) verantwortlich. ¹² Nach-
 dem sie dies gesagt, [sprach]
 also Varad-Sin: das Getreide,
 das ihr mir gegeben, habe ich
 nicht verzehrt; nachdem ich
 es zum Verborgenen gegeben
 habe, hat der König einen
 Gnadenakt erlassen. Nach Kräf-

³ So (verbal) nach Müller.

⁴ So nach Müller.

⁵ Soll zu den Richtern.

²⁰ *še-am ša mu-uš-ki-na-tim*
²¹ *šd i-na bīt Varad-^uSin* ²² *šd*
ap-ku im-šū-hu

²³ *Varad-^uSin a-na Bābi-*
lī^u ²⁴[il]-li-ik-ma ²⁵ *dub(?)*
bfi ?] [daiani] pl. Bābili^u ²⁶a-
na daiani pl. Sippar^u il-ki-a-am-
ma ²⁷ *um-ma I-lu-ni-ma še-am*
ū-ul a-na-ku ²⁸ *[am]-šū-uh* *† Gi-*
mil-lum zu-ša-rum ²⁹ *[šd]* *† Mar-*
duk-mu-šā-lim im-šū-uh

³⁰ *[dai]anū pl. a-rā-ti-šū-nu*
i-mu-ru-ma ³¹ *[] I-lu-ni šū-a-ti*
[dinam] i-na šū-hu-zi ³² *e-ma*
šd i im . . . ana (?) ³³ *šuriani^b*
šd *† Šamaš* ³⁴ *[a-na]*
Malkā(?) ur(?)du-ma ū-te-še-
ir-šū

³⁵ *i-[na] mi-it-gu-ur-tim*
³⁶ *16 (?) ŠEGUR I-lu-ni a-na*
Varad-^uSin ³⁷ *ma-da-da-am ū-*
ki(?)in

³⁸ *i-na-an-na um-ma šū-ma*
³⁹ *ŠEGUR* ⁴⁰ *a-na* *† Marduk-*
mu-šā-lim mār Ū-tul-Īstar ⁴¹ *am-*
ta-da-ad še-am ū-ul a-na-ad-dī-
na-kum

⁴² *ka-ni-i[k] 60 ŠEGUR* *ša*
Varad-^uSin mār E-ṭi-rum ⁴³ *i-na*
pišanni^a ⁴⁴[Marduk]-mu-šā-lim
⁴⁵ *mār Ū-tul-Īstar i-[li-a-]am*
hi-bi

ten (oder: nach Möglichkeit)
werde ich* es ersetzen.

²⁰ Das Getreide, gehörig den
Freigelassenen, welches im Hau-
se des Varad-Sin aufgeschüttet
war, haben sie gemessen.

Nachdem Varad-Sin nach
Babylon gekommen war, . . .
²⁵ den Bescheid(?) der Richter Ba-
bylons zu den Richtern von Sip-
par gebracht hatte, sprach Iluni
selbst also: Das Getreide habe
nicht ich gemessen; Gimillum,
der Agent des Marduk-mušālim
hat gemessen.

³⁰ Nachdem die Richter
ihre Sache geprüft, haben sie,
indem sie diesem Iluni [den
Prozeß] eröffnet haben, . . .
am Panier des Šamaš . . . hat
er sich gerechtfertigt(?).

Nach Übereinkommen hat
Iluni zusagenderweise bestätigt,
³⁶ 16(?) Gur Getreide an Varad-
Sin abzumessen.

Jetzt [sprach] er also, er
selbst: 60 GUR Getreide habe
ich dem Marduk-mušālim, dem
Sohne des Utul-Īstar abgemes-
sen; Getreide werde ich dir
nicht geben.

⁴⁰ Wenn die Empfangsbe-
stätigung des Varad-Sin, Sohnes
des Ešrum, über 60 GUR im
Urkundenbehältnis des Marduk-
mušālim, Sohnes des Utul-Īstar

* Oder: werden sie, d. i. die Schuldnere,

^a ŠŪ(?) NIE ^b GIMIL.

⁴³ a-ta-ap-pu-lu lá I-lu-ni
már Si-iz-za-tum.

⁴⁴ pán . . .

⁴⁵ varab Tebitum^a am 3^{ten}
⁴⁶ iattum Am-mi-za-du-ga LU-
GAL.E ⁴⁷ EN.LIL NAM.EN.
NA.AN.NI ⁴⁸ NE.ÍB.GULA

aufzutauchen sollte, soll sie ver-
nichtet werden.

⁴³ Rechtfertigung des Iluni,
Sohnes des Sizzatum.

Vor . . .

⁴⁵ Am 3. Tebitum, im Jahre
des Königs Ammi-zaduga, in
welchem Enlil seine Herrschaft
erhöhte.

Obgleich diese Urkunde fast vollständig gut erhalten ist,
bietet sie doch der Erklärung erhebliche Schwierigkeiten.

Daß sie ein zusammenfassendes Protokoll über mehrfache
Aussagen der Parteien, wie auch über ein früheres königliches
Dekret^b enthält, ist jedenfalls bald ersichtlich. Trotzdem sind
die Einzelheiten des Tatbestandes und der Zusammenhang im
Ganzen nicht leicht festzustellen.

Die Urkunde zerfällt allenfalls in drei Teile:

1. Z. 1—19. Varad-Sin wird von Gimillum, dem Agenten
des Marduk-muššalim und von Iluni wegen 60(?) GUR Getreide,
das ihm kreditweise übergeben wurde, gerichtlich zur Rede ge-
stellt. Er erklärt, das empfangene Getreide weiter auf Kredit
abgegeben zu haben und beruft sich auf ein Dekret des Königs
in dieser Sache.

2. Z. 20—36. Varad-Sin klagt seinen Gegner Iluni vor
den Richtern aus Babylon und Sippar an, daß er — wohl eigen-
mächtigerweise — in seinem Hause das dort aufbewahrte Ge-
treide der *muškēnū* „gemessen“ hatte. Die Richter prüfen die
Angelegenheit. Es kommt jedenfalls zu einem Ausgleich, wonach
Iluni an Varad-Sin 16(?) GUR Getreide zu liefern sich ver-
pflichtet.

3. Z. 37—43. Jetzt (*inanna!*) weigert sich Iluni das Ge-
treide zu liefern, indem er sich darauf beruft, daß er 30 GUR
Getreide bereits an Marduk-muššalim geliefert habe. Wenn daher
die Quittung über 60 GUR bei Marduk-muššalim auftauchen
sollte, sei sie ungültig.

Das ist das äußere Skelett des Inhaltes dieser Urkunde,
womit aber das Verständnis des Ganzen wenig gefördert wird.

^a AB.E. ^b Nach Müllers Erklärung S. 59.

Dieses innere Verständnis verdanke ich Prof. Müller, der, nachdem er die Bedeutung von *mišaram iškunu* erkannt hat, folgende scharfsinnige und vollkommen einleuchtende Interpretation vorschlägt.

I. Gimillum, der Agent des Marduk-mušālim nimmt vom Getreide seines Chefs als Agent (Prokurist) desselben, aber auch als Bevollmächtigter des Iluni 60 GUR Getreide und gibt sie dem Varad-Sin zum Verborgen. Verborgt wurde dieses Getreide an notleidende Pächter. Nun scheint der König einen Guadenakt erlassen (oder eine Art Moratorium angeordnet) zu haben, daß das Getreide überhaupt nicht zurückerstattet werde oder erst in späterer Zeit.* Ein solches Moratorium darf nicht verwundern, da ja auch das Gesetzbuch (§ 48) im Falle einer Mißernte oder sonst einer Katastrophe am Felde den Schuldner von der Zahlungspflicht in diesem Jahre enthebt. Diese Sistierung der Schuldverpflichtungen ist in unserem Falle durch einen königlichen Erlaß erfolgt.

Die Getreidegeber (Iluni und Gimillum) klagen den Varad-Sin auf Rückerstattung des Getreides. Er aber antwortet: Ich habe ja das Getreide zum Verborgen bekommen und habe es verborgt. Der König hat ein Moratorium angeordnet — er wird es also ersetzen.¹

II. Nun hatte Varad-Sin in seinem Speicher Getreide der *muškēnu* und die Gläubiger messen sich Getreide eigenmächtig zu. Varad-Sin eilt nach Babel und bringt ein Dekret, daß das Getreide nicht ihm gehöre, worauf Iluni vor Gericht gestellt wird. Er schiebt aber die Eigenmächtigkeit der Exekution auf den Agenten des Marduk-mušālim. Die Richter prüfen die Sache, Iluni rechtfertigt sich, schließlich kommt ein Ausgleich zustande.

III. Iluni sagt nun: Getreide kann ich nicht geben; ich mußte nämlich die Hälfte, 30 GUR, an Marduk-mušālim bezahlen, weil ich ja die Vollmacht dazu gegeben habe. Ich kann also für das Getreide, das ich dir zu liefern habe, mein Recht auf die Schuld konzedieren. Wenn daher einmal Marduk-mušālim mit der Empfangsbestätigung des Varad-Sin über die entlehnten 60 GUR auftritt und sie von ihm zurückfordert, so

* Letzteres dünkt mir wahrscheinlicher.

¹ Vgl. jedoch meine Übersetzung der Z. 19.

ist diese Forderung ungültig, weil ich ja schon 30 GUR erstattet habe.

Wie man sieht, gibt diese Beleuchtung des Zusammenhanges der einzelnen Tatsachen durch Prof. Müller einen vorzüglichen Sinn. Nun lasse ich die Einzelanalyse folgen.

Z. 1—6. Diese Zeilen bieten syntaktische Schwierigkeiten. Man wäre zunächst geneigt *il-ku-i* (Z. 6) als Plural zu fassen, und als Subjekt dazu *Gimillum* und *Varad-Sin* anzusehen. Indes geht aus Zeile 13 hervor, daß *Varad-Sin* das Getreide nicht unmittelbar aus dem Magazin des *Marduk-mušāllim*, sondern aus der Hand des *Gimillum* und *Puni*, denen gegenüber er als Schuldner verpflichtet war, in Empfang genommen hat, um es weiter zu verborgen (Z. 6, 17). Ich habe deshalb Z. 5 'für *Varad-Sin*' übersetzt, in der Annahme, daß entweder *ana* ausgefallen ist oder daß ¶ hier = *ana* ist, wiewohl dieses Zeichen in den altbabylonischen Urkunden meines Wissens sonst nicht gebraucht wird. Schwierig bleibt dann allerdings, daß *Varad-Sin* selbst eine Empfangsbestätigung über 60 GUR bei *Marduk-mušāllim* hinterlegt (Z. 40), es sei denn, daß er diese dem *Gimillum* übergeben hat, der sie im Schuldenportefeuille seines Chefs aufbewahrte.

Z. 1. ¶ = 60. Der weitere Inhalt erfordert hier diesen Zifferwert. Vgl. Z. 35, 37.

Z. 2. *zu-ha-ram*. Das Wort kommt sonst nicht vor; es liegt nahe dasselbe vom St. *ru* abzuleiten, als Form *فَعَال*, wie *kurādu*, und mit 'Agent' oder besser 'Prokurist', 'Sachwalter' (Müller) wiederzugeben, was auch der Inhalt erfordert.

Z. 6. *a-na ki-ip-tim*. — Das Wort kommt einmal im CH § 111 (Z. 47) vor, wo entgegen allen Herausgebern des Gesetzbuches sicher *ki-ip-tim* zu lesen ist, im Sinne 'Borg, Kredit'. Vgl. WZKM XVIII S. 225. — Hier aber ist nach Prof. Müllers richtigem Vorschlag das Wort verbal zu fassen 'zum Verborgen', da ja *Varad-Sin* das Getreide weiter an Pächter verborgt.

Z. 7. Die Redensart *mīšaram šakānu* bedeutet wörtlich 'Rechtschaffenheit üben', 'Gerechtigkeit schaffen'. In diesem Sinne begegnet sie CH Kol. V 20—23: *kittam ā mīšaram ina pi mātīm askun*. Doch was soll diese allgemeine Phrase hier und weiter Z. 18 im Zusammenhange besagen? Es kann sich doch nur, wie Prof. Müller betont, um einen konkreten könig-

lichen Erlaß handeln, auf den sich der Verklagte zu seiner Rechtfertigung beruft. Ich schließe mich daher vollkommen dessen Vorschläge an, hier eine prägnante Bedeutung für die BA anzusetzen: „eine Billigkeitsverordnung erlassen“, und zwar, wie der Kontext erfordert und wie schon oben nach Prof. Müllers scharfsinniger Vermutung ausgeführt wurde, handelt es sich um einen Moratoriumserlaß für herabgekommene Pächter, die wegen Mißernte ihren Schuldverpflichtungen nicht nachkommen konnten. — Es wird zu erwägen sein, ob nicht auch CT VI 42*, Z. 13—17: *daišānū ina bit ʾŠamaš arnam imulšūnūti ruḡumšūnū isuhūma varki Sa-mu-la-ilum mišaram iškunū* die letzten Worte zu übersetzen wären: „gemäß Samula-ilum haben sie Billigkeit (Nachsicht) geübt“, indem nämlich die Richter die vorher erwähnte Mutwillensstrafe, die sie dem Kläger auferlegt haben, gemäß einem königlichen Erlasse nachgesehen haben.

Ich möchte schließlich die Vermutung aussprechen, daß in der Datenliste auch das II. Jahr Hammurabis, welches sumerisch lautet: *MUNIG.SI.DI* . . . oder nach Bu. 88—5—12, 13^b: *MU. Ha-mu-ra-bi NIG.SI.DI GAR.RA*, d. h. semitisch: *šattum Hammurabi mišaram iškunu*, auf irgend einen königlichen Gnadenakt sich bezieht, etwa einen Steuererlaß, — eine Tat, die ebenso dem Jahre den Namen gegeben haben konnte, wie ein neugegrabener Kanal, oder ein neuerbauter Tempel. Allenfalls kann sich die Angabe nicht auf die Proklamierung des Gesetzbuches beziehen, wie D. G. Lyon vermutet hat,² da nach Kings jüngst geführtem Nachweise die Proklamierung nicht vor dem XXXI. Jahre erfolgt sein kann.³ Noch weniger befriedigt die von Lyon erwähnte Vermutung Johns, daß es sich um eine religiöse Reform handelt.

Z. 10. Es ist hinzuzudenken: *ana bit ʾŠamaš* oder *ana daišānū*, d. h. sie haben den Rechtsweg betreten. Vgl. AR I, Nr. 10, 7.

Z. 14. *rīšam kálu* kann hier nur bedeuten „Bürgschaft leisten, die Verantwortung tragen“. Vgl. HWB² s. v. *kálu*, ferner

¹ Diese Redenart begegnet nur noch in Nr. 5 (R 8), Z. 18—19 der vorliegenden Sammlung. Vgl. oben S. 8.

² Vgl. King: *The Letters and Inscriptions of Hammurabi*, III, 229, Ann. 44.

³ Vgl. D. G. Lyon: *When and where was the Code Hammurabi promulgated?* (*Journal of the American Oriental Society*, B. XXVII, S. 125).

⁴ S. oben S. 21 Ann. *.

King, Letters and Inscriptions III S. 137 Z. 13: *ri-ša-am li-ki-il-lu*. Vgl. auch *mukil kaḫkaditu* Meissner BAP Nr. 61, Z. 9—11.

Z. 19. *u-te-ir-ru-šu*. Man kann übersetzen: ich werde es erstatten oder sie werden usw., d. h. die Pächter (*utirru-šu*). Letzteres ist wahrscheinlicher: Die Pächter werden das Getreide nach Kräften zurückzahlen.

Z. 22. *in-šū-hu*. — Was bedeutet hier *mašāhu*, das sonst ‚messen‘ heißt? Prof. Müller meint, Iluni und Gimillum hätten sich das Getreide aus dem Speicher ihres Schuldners eigenmächtig zugemessen und der Ausdruck besage dasselbe vom Gläubiger, der sein Darlehensgut (Getreide) behebt, wie *mašādu* vom Schuldner gebraucht wird. Diese geistreiche Vermutung scheint mir auch deshalb sehr plausibel, weil nach § 113 des Gesetzbuches eine eigenmächtige Exekution an dem Vermögen des Schuldners nicht nur die Ungültigkeit dieser selbst, sondern auch den Verlust der Forderung nach sich zieht, so daß Varad-Sin mit allem Rechte wegen dieser Selbstbefriedigung des Gläubigers Klage erheben dürfte. Es ist dann auch verständlich, daß Iluni in Furcht vor der Strafe die Schuld auf Gimillum wälzt (Z. 27—29). Die Richter prüfen die Sache — hier sind leider Z. 33—34 verderbt —; es kommt schließlich ein Ausgleich zustande, wonach Iluni sich verpflichtet an Varad-Sin 16 (oder 26) GUR abzumessen, sicherlich strafweise außer den 60 GUR, die er eigenmächtig genommen hat, und die er selbstverständlich rückerstatten mußte, umso mehr als das Getreide öffentliches Gut war. — Nun wendet er ein: Ich werde nicht die ganzen 60 GUR dir ersetzen, weil ich als Vollmachtgeber schon 30 GUR an Marduk-muškallim abgegeben habe. Er konzediert ihm daher seine Schuld, wie in Z. 40—43 schon oben beleuchtet wurde.

Z. 41. *GIMAL* = *pisannum*. Vgl. Meissner: Seltene assyr. Ideogramme Nr. 1575 (S. 80). Dasselbe Ideogramm kommt auch in Rankes Sammlung Nr. 84, Z. 17—19, wo es wohl als ‚Etui‘ für Schmucksachen zu fassen ist. *pisannu* bedeutet nach Delitzsch HWB S. 532^b ein Tonbehältnis, dienend zum Aufbewahren von Vorräten, event. zur sicheren Unterbringung von Kostbarkeiten u. ä. Hier hat das Wort spezielle Bedeutung ‚Urkundenbehältnis‘, modern ausgedrückt: Wechsel-Portefeuille.

Z. 43. *atappulu*. Inf. I² ,Verantwortung, Rechtfertigung¹.

— Es ist eine Bemerkung des protokollierenden Schreibers, wie sie noch heute in Akten auf der Rückseite vorkommt.

Z. 46—47. Zur Datierung vgl. Ungnad I, c. S. 14 Z. 32 und S. 35 Z. 36.

40. R 111. Samsu-ditana. Jahr ? (14. II).

Vorschuß für Erntearbeit.

¹ . . . *šipil kaspim* ² [a-n]a
e-ši-di-im ³ itti I-bi-⁴ Sin dup-
šarrim ⁵ ¶ Ri⁶ (?) -mu-um mār
⁷ Rammān-idinnam ⁸ b⁹ ilteki

¹⁰ ana ūm ebūrim ¹¹ avēlum (?)
ŠEKIN KUD i-il-la-ak

¹² ū-ul i-il-la-ak-ma ¹³ ki-ma
gi-im-da-at šar-ri-[im]

¹ . . . Sekel Silber für die
Ernte hat von Ibi-Sin, dem
Schreiber, Rimm (?), Sohn des
Rammām-idinnam ² geborgt.

Zur Zeit der Ernte wird er
als Schnitter kommen.

Wenn er nicht kommt, [ge-
schieht] gemäß den Gesetzen
des Königs.

2 Zeugen.

¹⁴ pān ¹⁵ Sin-mu-ta-lim mār Li-ti-¹⁶ it-¹⁷ Rammān (?) ¹⁸ pān A-¹⁹ vi-il-²⁰ Samsu
mār ²¹ Samsu-na-²² it-ir.

¹² varah Aiarum¹³ ūm 14¹⁴
¹⁵ šattum Sa-um-su-di-ta-na
LUGAL.E. ¹⁶ . . . ¹⁷ . . . ¹⁸ . . .
TA (?) ANNE EŠA.

¹² Am 14. Aiarum, im Jahre
des Königs Samsu-ditana, in
welchem . . .

41. R 116. Samsu-ditana. Jahr ? (3. XII).

Eheliche Schenkung.

¹ 1 ² ³ ⁴ ⁵ ⁶ ⁷ ⁸ ⁹ ¹⁰ ¹¹ ¹² ¹³ ¹⁴ ¹⁵ ¹⁶ ¹⁷ ¹⁸ ¹⁹ ²⁰ ²¹ ²² ²³ ²⁴ ²⁵ ²⁶ ²⁷ ²⁸ ²⁹ ³⁰ ³¹ ³² ³³ ³⁴ ³⁵ ³⁶ ³⁷ ³⁸ ³⁹ ⁴⁰ ⁴¹ ⁴² ⁴³ ⁴⁴ ⁴⁵ ⁴⁶ ⁴⁷ ⁴⁸ ⁴⁹ ⁵⁰ ⁵¹ ⁵² ⁵³ ⁵⁴ ⁵⁵ ⁵⁶ ⁵⁷ ⁵⁸ ⁵⁹ ⁶⁰ ⁶¹ ⁶² ⁶³ ⁶⁴ ⁶⁵ ⁶⁶ ⁶⁷ ⁶⁸ ⁶⁹ ⁷⁰ ⁷¹ ⁷² ⁷³ ⁷⁴ ⁷⁵ ⁷⁶ ⁷⁷ ⁷⁸ ⁷⁹ ⁸⁰ ⁸¹ ⁸² ⁸³ ⁸⁴ ⁸⁵ ⁸⁶ ⁸⁷ ⁸⁸ ⁸⁹ ⁹⁰ ⁹¹ ⁹² ⁹³ ⁹⁴ ⁹⁵ ⁹⁶ ⁹⁷ ⁹⁸ ⁹⁹ ¹⁰⁰ ¹⁰¹ ¹⁰² ¹⁰³ ¹⁰⁴ ¹⁰⁵ ¹⁰⁶ ¹⁰⁷ ¹⁰⁸ ¹⁰⁹ ¹¹⁰ ¹¹¹ ¹¹² ¹¹³ ¹¹⁴ ¹¹⁵ ¹¹⁶ ¹¹⁷ ¹¹⁸ ¹¹⁹ ¹²⁰ ¹²¹ ¹²² ¹²³ ¹²⁴ ¹²⁵ ¹²⁶ ¹²⁷ ¹²⁸ ¹²⁹ ¹³⁰ ¹³¹ ¹³² ¹³³ ¹³⁴ ¹³⁵ ¹³⁶ ¹³⁷ ¹³⁸ ¹³⁹ ¹⁴⁰ ¹⁴¹ ¹⁴² ¹⁴³ ¹⁴⁴ ¹⁴⁵ ¹⁴⁶ ¹⁴⁷ ¹⁴⁸ ¹⁴⁹ ¹⁵⁰ ¹⁵¹ ¹⁵² ¹⁵³ ¹⁵⁴ ¹⁵⁵ ¹⁵⁶ ¹⁵⁷ ¹⁵⁸ ¹⁵⁹ ¹⁶⁰ ¹⁶¹ ¹⁶² ¹⁶³ ¹⁶⁴ ¹⁶⁵ ¹⁶⁶ ¹⁶⁷ ¹⁶⁸ ¹⁶⁹ ¹⁷⁰ ¹⁷¹ ¹⁷² ¹⁷³ ¹⁷⁴ ¹⁷⁵ ¹⁷⁶ ¹⁷⁷ ¹⁷⁸ ¹⁷⁹ ¹⁸⁰ ¹⁸¹ ¹⁸² ¹⁸³ ¹⁸⁴ ¹⁸⁵ ¹⁸⁶ ¹⁸⁷ ¹⁸⁸ ¹⁸⁹ ¹⁹⁰ ¹⁹¹ ¹⁹² ¹⁹³ ¹⁹⁴ ¹⁹⁵ ¹⁹⁶ ¹⁹⁷ ¹⁹⁸ ¹⁹⁹ ²⁰⁰ ²⁰¹ ²⁰² ²⁰³ ²⁰⁴ ²⁰⁵ ²⁰⁶ ²⁰⁷ ²⁰⁸ ²⁰⁹ ²¹⁰ ²¹¹ ²¹² ²¹³ ²¹⁴ ²¹⁵ ²¹⁶ ²¹⁷ ²¹⁸ ²¹⁹ ²²⁰ ²²¹ ²²² ²²³ ²²⁴ ²²⁵ ²²⁶ ²²⁷ ²²⁸ ²²⁹ ²³⁰ ²³¹ ²³² ²³³ ²³⁴ ²³⁵ ²³⁶ ²³⁷ ²³⁸ ²³⁹ ²⁴⁰ ²⁴¹ ²⁴² ²⁴³ ²⁴⁴ ²⁴⁵ ²⁴⁶ ²⁴⁷ ²⁴⁸ ²⁴⁹ ²⁵⁰ ²⁵¹ ²⁵² ²⁵³ ²⁵⁴ ²⁵⁵ ²⁵⁶ ²⁵⁷ ²⁵⁸ ²⁵⁹ ²⁶⁰ ²⁶¹ ²⁶² ²⁶³ ²⁶⁴ ²⁶⁵ ²⁶⁶ ²⁶⁷ ²⁶⁸ ²⁶⁹ ²⁷⁰ ²⁷¹ ²⁷² ²⁷³ ²⁷⁴ ²⁷⁵ ²⁷⁶ ²⁷⁷ ²⁷⁸ ²⁷⁹ ²⁸⁰ ²⁸¹ ²⁸² ²⁸³ ²⁸⁴ ²⁸⁵ ²⁸⁶ ²⁸⁷ ²⁸⁸ ²⁸⁹ ²⁹⁰ ²⁹¹ ²⁹² ²⁹³ ²⁹⁴ ²⁹⁵ ²⁹⁶ ²⁹⁷ ²⁹⁸ ²⁹⁹ ³⁰⁰ ³⁰¹ ³⁰² ³⁰³ ³⁰⁴ ³⁰⁵ ³⁰⁶ ³⁰⁷ ³⁰⁸ ³⁰⁹ ³¹⁰ ³¹¹ ³¹² ³¹³ ³¹⁴ ³¹⁵ ³¹⁶ ³¹⁷ ³¹⁸ ³¹⁹ ³²⁰ ³²¹ ³²² ³²³ ³²⁴ ³²⁵ ³²⁶ ³²⁷ ³²⁸ ³²⁹ ³³⁰ ³³¹ ³³² ³³³ ³³⁴ ³³⁵ ³³⁶ ³³⁷ ³³⁸ ³³⁹ ³⁴⁰ ³⁴¹ ³⁴² ³⁴³ ³⁴⁴ ³⁴⁵ ³⁴⁶ ³⁴⁷ ³⁴⁸ ³⁴⁹ ³⁵⁰ ³⁵¹ ³⁵² ³⁵³ ³⁵⁴ ³⁵⁵ ³⁵⁶ ³⁵⁷ ³⁵⁸ ³⁵⁹ ³⁶⁰ ³⁶¹ ³⁶² ³⁶³ ³⁶⁴ ³⁶⁵ ³⁶⁶ ³⁶⁷ ³⁶⁸ ³⁶⁹ ³⁷⁰ ³⁷¹ ³⁷² ³⁷³ ³⁷⁴ ³⁷⁵ ³⁷⁶ ³⁷⁷ ³⁷⁸ ³⁷⁹ ³⁸⁰ ³⁸¹ ³⁸² ³⁸³ ³⁸⁴ ³⁸⁵ ³⁸⁶ ³⁸⁷ ³⁸⁸ ³⁸⁹ ³⁹⁰ ³⁹¹ ³⁹² ³⁹³ ³⁹⁴ ³⁹⁵ ³⁹⁶ ³⁹⁷ ³⁹⁸ ³⁹⁹ ⁴⁰⁰ ⁴⁰¹ ⁴⁰² ⁴⁰³ ⁴⁰⁴ ⁴⁰⁵ ⁴⁰⁶ ⁴⁰⁷ ⁴⁰⁸ ⁴⁰⁹ ⁴¹⁰ ⁴¹¹ ⁴¹² ⁴¹³ ⁴¹⁴ ⁴¹⁵ ⁴¹⁶ ⁴¹⁷ ⁴¹⁸ ⁴¹⁹ ⁴²⁰ ⁴²¹ ⁴²² ⁴²³ ⁴²⁴ ⁴²⁵ ⁴²⁶ ⁴²⁷ ⁴²⁸ ⁴²⁹ ⁴³⁰ ⁴³¹ ⁴³² ⁴³³ ⁴³⁴ ⁴³⁵ ⁴³⁶ ⁴³⁷ ⁴³⁸ ⁴³⁹ ⁴⁴⁰ ⁴⁴¹ ⁴⁴² ⁴⁴³ ⁴⁴⁴ ⁴⁴⁵ ⁴⁴⁶ ⁴⁴⁷ ⁴⁴⁸ ⁴⁴⁹ ⁴⁵⁰ ⁴⁵¹ ⁴⁵² ⁴⁵³ ⁴⁵⁴ ⁴⁵⁵ ⁴⁵⁶ ⁴⁵⁷ ⁴⁵⁸ ⁴⁵⁹ ⁴⁶⁰ ⁴⁶¹ ⁴⁶² ⁴⁶³ ⁴⁶⁴ ⁴⁶⁵ ⁴⁶⁶ ⁴⁶⁷ ⁴⁶⁸ ⁴⁶⁹ ⁴⁷⁰ ⁴⁷¹ ⁴⁷² ⁴⁷³ ⁴⁷⁴ ⁴⁷⁵ ⁴⁷⁶ ⁴⁷⁷ ⁴⁷⁸ ⁴⁷⁹ ⁴⁸⁰ ⁴⁸¹ ⁴⁸² ⁴⁸³ ⁴⁸⁴ ⁴⁸⁵ ⁴⁸⁶ ⁴⁸⁷ ⁴⁸⁸ ⁴⁸⁹ ⁴⁹⁰ ⁴⁹¹ ⁴⁹² ⁴⁹³ ⁴⁹⁴ ⁴⁹⁵ ⁴⁹⁶ ⁴⁹⁷ ⁴⁹⁸ ⁴⁹⁹ ⁵⁰⁰ ⁵⁰¹ ⁵⁰² ⁵⁰³ ⁵⁰⁴ ⁵⁰⁵ ⁵⁰⁶ ⁵⁰⁷ ⁵⁰⁸ ⁵⁰⁹ ⁵¹⁰ ⁵¹¹ ⁵¹² ⁵¹³ ⁵¹⁴ ⁵¹⁵ ⁵¹⁶ ⁵¹⁷ ⁵¹⁸ ⁵¹⁹ ⁵²⁰ ⁵²¹ ⁵²² ⁵²³ ⁵²⁴ ⁵²⁵ ⁵²⁶ ⁵²⁷ ⁵²⁸ ⁵²⁹ ⁵³⁰ ⁵³¹ ⁵³² ⁵³³ ⁵³⁴ ⁵³⁵ ⁵³⁶ ⁵³⁷ ⁵³⁸ ⁵³⁹ ⁵⁴⁰ ⁵⁴¹ ⁵⁴² ⁵⁴³ ⁵⁴⁴ ⁵⁴⁵ ⁵⁴⁶ ⁵⁴⁷ ⁵⁴⁸ ⁵⁴⁹ ⁵⁵⁰ ⁵⁵¹ ⁵⁵² ⁵⁵³ ⁵⁵⁴ ⁵⁵⁵ ⁵⁵⁶ ⁵⁵⁷ ⁵⁵⁸ ⁵⁵⁹ ⁵⁶⁰ ⁵⁶¹ ⁵⁶² ⁵⁶³ ⁵⁶⁴ ⁵⁶⁵ ⁵⁶⁶ ⁵⁶⁷ ⁵⁶⁸ ⁵⁶⁹ ⁵⁷⁰ ⁵⁷¹ ⁵⁷² ⁵⁷³ ⁵⁷⁴ ⁵⁷⁵ ⁵⁷⁶ ⁵⁷⁷ ⁵⁷⁸ ⁵⁷⁹ ⁵⁸⁰ ⁵⁸¹ ⁵⁸² ⁵⁸³ ⁵⁸⁴ ⁵⁸⁵ ⁵⁸⁶ ⁵⁸⁷ ⁵⁸⁸ ⁵⁸⁹ ⁵⁹⁰ ⁵⁹¹ ⁵⁹² ⁵⁹³ ⁵⁹⁴ ⁵⁹⁵ ⁵⁹⁶ ⁵⁹⁷ ⁵⁹⁸ ⁵⁹⁹ ⁶⁰⁰ ⁶⁰¹ ⁶⁰² ⁶⁰³ ⁶⁰⁴ ⁶⁰⁵ ⁶⁰⁶ ⁶⁰⁷ ⁶⁰⁸ ⁶⁰⁹ ⁶¹⁰ ⁶¹¹ ⁶¹² ⁶¹³ ⁶¹⁴ ⁶¹⁵ ⁶¹⁶ ⁶¹⁷ ⁶¹⁸ ⁶¹⁹ ⁶²⁰ ⁶²¹ ⁶²² ⁶²³ ⁶²⁴ ⁶²⁵ ⁶²⁶ ⁶²⁷ ⁶²⁸ ⁶²⁹ ⁶³⁰ ⁶³¹ ⁶³² ⁶³³ ⁶³⁴ ⁶³⁵ ⁶³⁶ ⁶³⁷ ⁶³⁸ ⁶³⁹ ⁶⁴⁰ ⁶⁴¹ ⁶⁴² ⁶⁴³ ⁶⁴⁴ ⁶⁴⁵ ⁶⁴⁶ ⁶⁴⁷ ⁶⁴⁸ ⁶⁴⁹ ⁶⁵⁰ ⁶⁵¹ ⁶⁵² ⁶⁵³ ⁶⁵⁴ ⁶⁵⁵ ⁶⁵⁶ ⁶⁵⁷ ⁶⁵⁸ ⁶⁵⁹ ⁶⁶⁰ ⁶⁶¹ ⁶⁶² ⁶⁶³ ⁶⁶⁴ ⁶⁶⁵ ⁶⁶⁶ ⁶⁶⁷ ⁶⁶⁸ ⁶⁶⁹ ⁶⁷⁰ ⁶⁷¹ ⁶⁷² ⁶⁷³ ⁶⁷⁴ ⁶⁷⁵ ⁶⁷⁶ ⁶⁷⁷ ⁶⁷⁸ ⁶⁷⁹ ⁶⁸⁰ ⁶⁸¹ ⁶⁸² ⁶⁸³ ⁶⁸⁴ ⁶⁸⁵ ⁶⁸⁶ ⁶⁸⁷ ⁶⁸⁸ ⁶⁸⁹ ⁶⁹⁰ ⁶⁹¹ ⁶⁹² ⁶⁹³ ⁶⁹⁴ ⁶⁹⁵ ⁶⁹⁶ ⁶⁹⁷ ⁶⁹⁸ ⁶⁹⁹ ⁷⁰⁰ ⁷⁰¹ ⁷⁰² ⁷⁰³ ⁷⁰⁴ ⁷⁰⁵ ⁷⁰⁶ ⁷⁰⁷ ⁷⁰⁸ ⁷⁰⁹ ⁷¹⁰ ⁷¹¹ ⁷¹² ⁷¹³ ⁷¹⁴ ⁷¹⁵ ⁷¹⁶ ⁷¹⁷ ⁷¹⁸ ⁷¹⁹ ⁷²⁰ ⁷²¹ ⁷²² ⁷²³ ⁷²⁴ ⁷²⁵ ⁷²⁶ ⁷²⁷ ⁷²⁸ ⁷²⁹ ⁷³⁰ ⁷³¹ ⁷³² ⁷³³ ⁷³⁴ ⁷³⁵ ⁷³⁶ ⁷³⁷ ⁷³⁸ ⁷³⁹ ⁷⁴⁰ ⁷⁴¹ ⁷⁴² ⁷⁴³ ⁷⁴⁴ ⁷⁴⁵ ⁷⁴⁶ ⁷⁴⁷ ⁷⁴⁸ ⁷⁴⁹ ⁷⁵⁰ ⁷⁵¹ ⁷⁵² ⁷⁵³ ⁷⁵⁴ ⁷⁵⁵ ⁷⁵⁶ ⁷⁵⁷ ⁷⁵⁸ ⁷⁵⁹ ⁷⁶⁰ ⁷⁶¹ ⁷⁶² ⁷⁶³ ⁷⁶⁴ ⁷⁶⁵ ⁷⁶⁶ ⁷⁶⁷ ⁷⁶⁸ ⁷⁶⁹ ⁷⁷⁰ ⁷⁷¹ ⁷⁷² ⁷⁷³ ⁷⁷⁴ ⁷⁷⁵ ⁷⁷⁶ ⁷⁷⁷ ⁷⁷⁸ ⁷⁷⁹ ⁷⁸⁰ ⁷⁸¹ ⁷⁸² ⁷⁸³ ⁷⁸⁴ ⁷⁸⁵ ⁷⁸⁶ ⁷⁸⁷ ⁷⁸⁸ ⁷⁸⁹ ⁷⁹⁰ ⁷⁹¹ ⁷⁹² ⁷⁹³ ⁷⁹⁴ ⁷⁹⁵ ⁷⁹⁶ ⁷⁹⁷ ⁷⁹⁸ ⁷⁹⁹ ⁸⁰⁰ ⁸⁰¹ ⁸⁰² ⁸⁰³ ⁸⁰⁴ ⁸⁰⁵ ⁸⁰⁶ ⁸⁰⁷ ⁸⁰⁸ ⁸⁰⁹ ⁸¹⁰ ⁸¹¹ ⁸¹² ⁸¹³ ⁸¹⁴ ⁸¹⁵ ⁸¹⁶ ⁸¹⁷ ⁸¹⁸ ⁸¹⁹ ⁸²⁰ ⁸²¹ ⁸²² ⁸²³ ⁸²⁴ ⁸²⁵ ⁸²⁶ ⁸²⁷ ⁸²⁸ ⁸²⁹ ⁸³⁰ ⁸³¹ ⁸³² ⁸³³ ⁸³⁴ ⁸³⁵ ⁸³⁶ ⁸³⁷ ⁸³⁸ ⁸³⁹ ⁸⁴⁰ ⁸⁴¹ ⁸⁴² ⁸⁴³ ⁸⁴⁴ ⁸⁴⁵ ⁸⁴⁶ ⁸⁴⁷ ⁸⁴⁸ ⁸⁴⁹ ⁸⁵⁰ ⁸⁵¹ ⁸⁵² ⁸⁵³ ⁸⁵⁴ ⁸⁵⁵ ⁸⁵⁶ ⁸⁵⁷ ⁸⁵⁸ ⁸⁵⁹ ⁸⁶⁰ ⁸⁶¹ ⁸⁶² ⁸⁶³ ⁸⁶⁴ ⁸⁶⁵ ⁸⁶⁶ ⁸⁶⁷ ⁸⁶⁸ ⁸⁶⁹ ⁸⁷⁰ ⁸⁷¹ ⁸⁷² ⁸⁷³ ⁸⁷⁴ ⁸⁷⁵ ⁸⁷⁶ ⁸⁷⁷ ⁸⁷⁸ ⁸⁷⁹ ⁸⁸⁰ ⁸⁸¹ ⁸⁸² ⁸⁸³ ⁸⁸⁴ ⁸⁸⁵ ⁸⁸⁶ ⁸⁸⁷ ⁸⁸⁸ ⁸⁸⁹ ⁸⁹⁰ ⁸⁹¹ ⁸⁹² ⁸⁹³ ⁸⁹⁴ ⁸⁹⁵ ⁸⁹⁶ ⁸⁹⁷ ⁸⁹⁸ ⁸⁹⁹ ⁹⁰⁰ ⁹⁰¹ ⁹⁰² ⁹⁰³ ⁹⁰⁴ ⁹⁰⁵ ⁹⁰⁶ ⁹⁰⁷ ⁹⁰⁸ ⁹⁰⁹ ⁹¹⁰ ⁹¹¹ ⁹¹² ⁹¹³ ⁹¹⁴ ⁹¹⁵ ⁹¹⁶ ⁹¹⁷ ⁹¹⁸ ⁹¹⁹ ⁹²⁰ ⁹²¹ ⁹²² ⁹²³ ⁹²⁴ ⁹²⁵ ⁹²⁶ ⁹²⁷ ⁹²⁸ ⁹²⁹ ⁹³⁰ ⁹³¹ ⁹³² ⁹³³ ⁹³⁴ ⁹³⁵ ⁹³⁶ ⁹³⁷ ⁹³⁸ ⁹³⁹ ⁹⁴⁰ ⁹⁴¹ ⁹⁴² ⁹⁴³ ⁹⁴⁴ ⁹⁴⁵ ⁹⁴⁶ ⁹⁴⁷ ⁹⁴⁸ ⁹⁴⁹ ⁹⁵⁰ ⁹⁵¹ ⁹⁵² ⁹⁵³ ⁹⁵⁴ ⁹⁵⁵ ⁹⁵⁶ ⁹⁵⁷ ⁹⁵⁸ ⁹⁵⁹ ⁹⁶⁰ ⁹⁶¹ ⁹⁶² ⁹⁶³ ⁹⁶⁴ ⁹⁶⁵ ⁹⁶⁶ ⁹⁶⁷ ⁹⁶⁸ ⁹⁶⁹ ⁹⁷⁰ ⁹⁷¹ ⁹⁷² ⁹⁷³ ⁹⁷⁴ ⁹⁷⁵ ⁹⁷⁶ ⁹⁷⁷ ⁹⁷⁸ ⁹⁷⁹ ⁹⁸⁰ ⁹⁸¹ ⁹⁸² ⁹⁸³ ⁹⁸⁴ ⁹⁸⁵ ⁹⁸⁶ ⁹⁸⁷ ⁹⁸⁸ ⁹⁸⁹ ⁹⁹⁰ ⁹⁹¹ ⁹⁹² ⁹⁹³ ⁹⁹⁴ ⁹⁹⁵ ⁹⁹⁶ ⁹⁹⁷ ⁹⁹⁸ ⁹⁹⁹ ¹⁰⁰⁰ ¹⁰⁰¹ ¹⁰⁰² ¹⁰⁰³ ¹⁰⁰⁴ ¹⁰⁰⁵ ¹⁰⁰⁶ ¹⁰⁰⁷ ¹⁰⁰⁸ ¹⁰⁰⁹ ¹⁰¹⁰ ¹⁰¹¹ ¹⁰¹² ¹⁰¹³ ¹⁰¹⁴ ¹⁰¹⁵ ¹⁰¹⁶ ¹⁰¹⁷ ¹⁰¹⁸ ¹⁰¹⁹ ¹⁰²⁰ ¹⁰²¹ ¹⁰²² ¹⁰²³ ¹⁰²⁴ ¹⁰²⁵ ¹⁰²⁶ ¹⁰²⁷ ¹⁰²⁸ ¹⁰²⁹ ¹⁰³⁰ ¹⁰³¹ ¹⁰³² ¹⁰³³ ¹⁰³⁴ ¹⁰³⁵ ¹⁰³⁶ ¹⁰³⁷ ¹⁰³⁸ ¹⁰³⁹ ¹⁰⁴⁰ ¹⁰⁴¹ ¹⁰⁴² ¹⁰⁴³ ¹⁰⁴⁴ ¹⁰⁴⁵ ¹⁰⁴⁶ ¹⁰⁴⁷ ¹⁰⁴⁸ ¹⁰⁴⁹ ¹⁰⁵⁰ ¹⁰⁵¹ ¹⁰⁵² ¹⁰⁵³ ¹⁰⁵⁴ ¹⁰⁵⁵ ¹⁰⁵⁶ ¹⁰⁵⁷ ¹⁰⁵⁸ ¹⁰⁵⁹ ¹⁰⁶⁰ ¹⁰⁶¹ ¹⁰⁶² ¹⁰⁶³ ¹⁰⁶⁴ ¹⁰⁶⁵ ¹⁰⁶⁶ ¹⁰⁶⁷ ¹⁰⁶⁸ ¹⁰⁶⁹ ¹⁰⁷⁰ ¹⁰⁷¹ ¹⁰⁷² ¹⁰⁷³ ¹⁰⁷⁴ ¹⁰⁷⁵ ¹⁰⁷⁶ ¹⁰⁷⁷ ¹⁰⁷⁸ ¹⁰⁷⁹ ¹⁰⁸⁰ ¹⁰⁸¹ ¹⁰⁸² ¹⁰⁸³ ¹⁰⁸⁴ ¹⁰⁸⁵ ¹⁰⁸⁶ ¹⁰⁸⁷ ¹⁰⁸⁸ ¹⁰⁸⁹ ¹⁰⁹⁰ ¹⁰⁹¹ ¹⁰⁹² ¹⁰⁹³ ¹⁰⁹⁴ ¹⁰⁹⁵ ¹⁰⁹⁶ ¹⁰⁹⁷ ¹⁰⁹⁸ ¹⁰⁹⁹ ¹¹⁰⁰ ¹¹⁰¹ ¹¹⁰² ¹¹⁰³ ¹¹⁰⁴ ¹¹⁰⁵ ¹¹⁰⁶ ¹¹⁰⁷ ¹¹⁰⁸ ¹¹⁰⁹ ¹¹¹⁰ ¹¹¹¹ ¹¹¹² ¹¹¹³ ¹¹¹⁴ ¹¹¹⁵ ¹¹¹⁶ ¹¹¹⁷ ¹¹¹⁸ ¹¹¹⁹ ¹¹²⁰ ¹¹²¹ ¹¹²² ¹¹²³ ¹¹²⁴ ¹¹²⁵ ¹¹²⁶ ¹¹²⁷ ¹¹²⁸ ¹¹²⁹ ¹¹³⁰ ¹¹³¹ ¹¹³² ¹¹³³ ¹¹³⁴ ¹¹³⁵ ¹¹³⁶ ¹¹³⁷ ¹¹³⁸ ¹¹³⁹ ¹¹⁴⁰ ¹¹⁴¹ ¹¹⁴² ¹¹⁴³ ¹¹⁴⁴ ¹¹⁴⁵ ¹¹⁴⁶ ¹¹⁴⁷ ¹¹⁴⁸ ¹¹⁴⁹ ¹¹⁵⁰ ¹¹⁵¹ ¹¹⁵² ¹¹⁵³ ¹¹⁵⁴ ¹¹⁵⁵ ¹¹⁵⁶ ¹¹⁵⁷ ¹¹⁵⁸ ¹¹⁵⁹ ¹¹⁶⁰ ¹¹⁶¹ ¹¹⁶² ¹¹⁶³ ¹¹⁶⁴ ¹¹⁶⁵ ¹¹⁶⁶ ¹¹⁶⁷ ¹¹⁶⁸ ¹¹⁶⁹ ¹¹⁷⁰ ¹¹⁷¹ ¹¹⁷² ¹¹⁷³ ¹¹⁷⁴ ¹¹⁷⁵ ¹¹⁷⁶ ¹¹⁷⁷ ¹¹⁷⁸ ¹¹⁷⁹ ¹¹⁸⁰ ¹¹⁸¹ ¹¹⁸² ¹¹⁸³ ¹¹⁸⁴ ¹¹⁸⁵ ¹¹⁸⁶ ¹¹⁸⁷ ¹¹⁸⁸ ¹¹⁸⁹ ¹¹⁹⁰ ¹¹⁹¹ ¹¹⁹² ¹¹⁹³ ¹¹⁹⁴ ¹¹⁹⁵ ¹¹⁹⁶ ¹¹⁹⁷ ¹¹⁹⁸ ¹¹⁹⁹ ¹²⁰⁰ ¹²⁰¹ ¹²⁰² ¹²⁰³

ni ⁸ a-na ^{22AL} I-la-a-zu-zu-nu aš-
šazu⁴ ⁹ id-di-nu

¹⁰ a-di ^{22AL} I-la-a-zu-zu-nu ¹¹ aš-
šat Ta-ri-ba-tum ašil MAR.TU
¹² ba-al-ja-at ¹³ ^{22SAG} amtam Aš-
tu-mu ¹⁴ ga-du Ta-ak-la-ku-a-
na-[¹²Marduk] ¹⁵ ù Ša-al-li-lu-
mu-ur ¹⁶ g[a]-az-za ù-ka-[a]
¹⁷⁻¹⁹

²⁰ [ina mārša a-na šd e-]
li-šd šabu¹⁸ ²¹ [i-na-di-in aš-
hu?] ša ù-l i-ba-ag-ga-ru-ši

[a-na] ²² ri-ik-š[a]-ti-šd an-
ni-a-at [ù]-la e-na(?)-e-[im]
²³ nīš²⁴ Šamaš²⁵ Aja²⁶ Marduk²⁷ ù
Sa-am-zu-di-ta-na šarrim itma

seiner Ehefrau Ilazzum ge-
schenkt hat.

¹⁰ Solange Ilazzum, die Frau
des Taribatum, des Schreibers
des MAR.TU lebt, wird sie die
Sklavin Aštumu, samt Takla-
ku-ana-Marduk ¹⁵ und Šalh-lu-
mur eigenmächtig benützen ...

²⁰ [Unter ihren Kindern darf
sie (die Sklaven)] dem, wem es
ihr gefällt, [schenken. Ihre Brü-
der?] werden gegen sie nicht
klagen.

Diesen seinen Vertrag nicht
zu ändern hat er bei Šamaš,
Aja, Marduk und Samsu-dita-
na, dem König, geschworen.

6 Zeugen.

²⁸ pān I-lu-šlīman²⁹ ro-bi zīg-[g]a-tum ³⁰ pān I-din-Itar dajānum
³¹ pān Šamat-ba-ni dajānum ³² pān A-ni-ū-Šamaš dajānum ³³ pān Me-ba-
ad-du-um(?) GĪŠŪ.BU... ³⁴ pān Al-al-lu-rum mār?

³¹ [varah] Addarum(?) ³² šat-
tum Sa-am-zu-di-ta-na LU-
[GAL.E] ³³ Šamaš(?)... ³⁴ ŠA-
LAM.A.NI... A.AN ³⁵ Ê.SAG.
ILA...

³¹ Am 1. Addarum des Jah-
res, in welchem König Samsu-
ditana für Šamaš(?)... sein
Bild in Êangila...

Wiewohl ein wesentlicher Teil der Urkunde verstümmelt
ist, läßt sich doch der Inhalt näher kennzeichnen, dank dem
Schema, welches die Ergänzung mancher Lücke vermittels der
vorhandenen Spuren ermöglicht.

Die Urkunde gehört zur selben Kategorie wie CT VIII 34^b
und CT VI 38^a und bildet gleich diesen eine Illustration zum
§ 150 des Gesetzbuches.

Ich habe des Näheren über die zweierlei Arten von Ge-
schenken des Mannes an die Frau nach dem Gesetze (§ 150,

§ 171 Ende), wie auch über die Gruppierung der hierher gehörigen Urkunden an einer anderen Stelle gehandelt.*

Z. 1—5. *Ástumu* scheint dem weiteren Kontext nach (Z. 14 *gadu* ‚samt‘) die Mutter der beiden folgenden jungen Sklaven gewesen zu sein.

Z. 16. Über die Bedeutung der Redensart *kāza ukāl* vgl. den zitierten Anzeiger I. c. S. 96.

Z. 21. Die Ergänzung *ahhū-ka* ist nicht sicher, obwohl sie im Schlußsatze des § 150: *ana ahim ul inaddin* eine Stütze fände. Doch gehen die Meinungen über die Bedeutung von *ahum* an letzterer Stelle stark auseinander. Möglich wäre auch die Ergänzung [*mārū-pl./ka*], worauf auch die graphischen Spuren hinweisen.

Z. 24. Den Schwur leistet nur der Mann, deshalb der Singular.

Z. 25. Zur Würde *rabi zikkatum* vgl. R 105, 32.

* Vgl. Anzeiger der Akademie der Wissenschaften in Krakau 1907, S. 94 ff.

An dieser Stelle sei mir gestattet, Herrn Hofrat Prof. Müller meinen innigen Dank abzustatten für die freundliche Durchsicht einer Druckkorrektur der ganzen Arbeit.

Nachträge und Berichtigungen.


- Nr. 2, 2. Prof. Müller liest *kaspim* und faßt es als Apposition zu *im*, das von *ana* abhängt.
- Nr. 4. Im Hinblick auf den Singular in Z. 7 und Z. 14 interpretiert Prof. Müller den Inhalt dahin, daß Hanbatum sich verpflichtet, die in Z. 4—6 aufgezählten Personen in Sachen ihres Feldes nicht vor Gericht zu laden. Nach Z. 3 wäre dann [Hanbatum] ausgefallen. Da aber die Z. 8—10, auf die es ankommt, ganz dunkel sind, so läßt sich wohl die Frage nicht entscheiden. Erwähnt sei noch, daß Z. 10 vielleicht: *ki(!)-ma aššatim (DAM) i-la-ak(?)* zu lesen ist. Der Sinn bleibt aber immerhin dunkel.
- Nr. 9, 21. Die Lesung des letzten Zeichens verdanke ich Ungnad (briefliche Mitteilung), ebenso die Lesung der Z. 14 in Nr. 10 (Case).
- Nr. 10, 10. Faßt man *zi-na-tum* als Plural von *zinitum* **zani-tum* auf, dann wäre zu erwägen, ob damit nicht syr. ܙܢܝܬܐ, 'Ast, Ranke', hebr. ִרְבִּי (Jer. 11. 16; Ez. 17. 6 u. 3.) und arab. زينة lautgesetzlich (mit Dissimilation des *n* zu *l* unter Einfluß des Zischlautes) zusammenzustellen wäre.
- Nr. 13, 1. Zur Lesung und Übersetzung von *SAL.ME*, das früher gewöhnlich *SAL* gelesen und mit *aššatum*(?) wiedergegeben wurde, vgl. Thureau-Dangin: *Les Inscriptions de Sumer et d'Akkad* S. 90 Note 3, und in der deutschen Ausgabe (Vorderasiatische Bibliothek I) S. 56 Anm. c.
- Ibid. Z. 14. Sowohl hier wie in den anderen Pachtverträgen, in denen die Klausel über gewisse Sportelabgaben vorkommt, schlägt Prof. Müller vor, den festen Terminus *pašadu* mit 'aufbewahren' wiederzugeben, indem er als Analogie zu dieser Sitte und zur Redensart auf I. Sam. 9, 24 verweist: ִכְּסֵי בָּשָׂר [das Fleischstück] ist für dich für das Fest aufbewahrt.¹ Es scheint — meint Prof. M. — daß zu den Šamaš-Festen Priester des Šamaš und die Hausmieter (resp. Feldpächter) zusammenzukommen pflegten, und jene bei der Gelegenheit ihre Fleischstücke erhielten. In Wirklichkeit ist es merkwürdig, daß die obige Klausel

— so weit ich sehe — nur in jenen Pachtverträgen vorkommt, in denen die Eigentümerin des Feldes resp. Hauses eine Samsapriesterin ist.

Nr. 18, 13. Prof. Müller faßt auch hier *i-ru-ub* = *irrub* 'er wird einziehen' oder 'er zieht ein', wie in Nr. 21, 14 und ebenso in den übrigen Hausmietsverträgen (R 33, 15; 34, 15 [Case]; 36, 15). Mir dünkt aber die Übersetzung 'er ist eingezogen' im Hinblick auf die konsequente Schreibung *i-ru-ub* richtiger. Rechtlich wird die Vertragshandlung schon im Moment des Vertragsabschlusses als vollzogen angesehen. Dort, wo ausdrücklich eine zukünftige Handlung gemeint ist, steht deutlich *i-ir-ru-ub* wie AR I 55, 27; 64, 27 *i-na ša-lu-us-tim ša-at-tim eklum a-na biltim i-ir-ru-ub*.

Nr. 19, 11. Ich habe übersehen, daß es im Tablet auch ausdrücklich Z. 17—18 heißt: *varah Varahsamna umum i-ru-ub*.

Nr. 20, 1. Die Ursache, warum das Feld in 18 Teile geteilt wurde, scheint mir darin zu liegen, daß der Pächter meistens gegen $\frac{1}{2}$, manchmal auch gegen $\frac{1}{2}$ gearbeitet hat. Da dem Pächter bei der Urbarmachung auch bestimmte Teile des Feldes angewiesen zu werden pflegten, so eignete sich die Zahl 18 am besten für die Einteilung, weil sie durch 2, 3, 6 und 9 teilbar ist. Eine hübsche Illustration dazu bietet Nr. 22. (D. H. Müller.)

Nr. 21, 11 (Tabl.). Das dritte Zeichen ist sicher *ta* zu lesen, wie ein Vergleich mit R 36, 26^b (Case) *ta-ci* deutlich zeigt. (In der Zeichenliste bei Ranke Nr. 84 fehlt diese graphische Variante.) Folglich wird man für das zweite Zeichen  hier wenigstens auch den Lautwert *ab* postulieren müssen. Eine Verschreibung ist graphisch ausgeschlossen.

Nr. 24, 2. Nach meinen Ausführungen auf S. 35 möchte ich hypothetisch unseren *KA + ŠA-ⁿGa-la* mit *Gi-mil-ⁿGula* aus Nr. 29, 4 (R 77) identifizieren. Letztere Urkunde stammt aus der Zeit Abiesahs (25 Regierungsjahre zusammen), unsere aus dem 26. Jahre Samsu-ilunas. Die Identität liegt also zumindest im Bereich der Möglichkeit. Leider bietet der Personalindex keine Handhabe zur Entscheidung der Frage.

- Ibid. Z. 25—28. Zur Übersetzung von *zittam zāru* ist Pick OLZ XI Sp. 69 zu vergleichen. Auch Prof. Müller hat unabhängig von Pick dieselbe Beobachtung gemacht. Demgemäß wird auch — wie M. mit Recht geltend macht — das von mir AR I S. 63 aufgestellte Schema für Erbverträge folgenderweise zu modifizieren sein: 1. Erbanteil des A. 2. [Die aus dem Anteil ausgeschiedenen Gegenstände, welche die anderen Erbteilnehmer bekommen haben, resp. die alle Erben gemeinsam teilen.] Ein jeder Erbe hat also eine besondere Urkunde bekommen, worin sein Anteil an der Erbschaft verzeichnet war. Mit aller Evidenz hat dies Pick l. c. aus der Vergleichung der Urkunden Nr. 103—104 bei Meißner BAP mit AR I Nr. 20 nachgewiesen.
- Nr. 28, 16. In Hinblick auf unsere Stelle verglichen mit Nr. 34, 15—16 (R 88), aus denen sich eine bestimmte Proportion für das *SLBI* (*vatrum*) ergibt — bei 10 Sekel Kaufpreis wird $\frac{1}{2}$ Sekel = $\frac{2}{3}$ S. als *SLBI* gezahlt, bei $3\frac{1}{2}$ S. Kaufpreis $\frac{1}{6}$ S. — möchte Prof. Müller *SLBI* als eine Art Agio auffassen. Es ist mir leider momentan nicht möglich, alle betreffenden Stellen auf diese Vermutung hin nachzuprüfen. Doch vgl. Daiches AR Nr. 25, 11—13, wo bei einem Preise von $1\frac{1}{2}$ Mine 1 Sekel Silber als *SLBI* gezahlt wird. Allerdings ließe sich diese Ausnahme nach Müllers Meinung dadurch erklären, daß bei großem Gelde (Mine!) die Abnützung nicht so stark gewesen sein mag; weshalb auch das Agio ein geringeres war.
- Nr. 29, 2. Nach den Zeichenspurten möchte ich jetzt die Zeile lesen: *šd libba (šA) bāb(?) dīmtim (AN.ZA.GAR) šd ha-za-nu-um*. Vgl. Nr. 24, 5 (R 62).
- Nr. 31, 33. Die Zeile ist in der Umschrift und Übersetzung nachzutragen. Sie lautet: *Á.DAH.A.NI.ŠŪ* 'für seinen Helfer'. Vgl. Ungnad: Chronologie der Regierung Ammiditanas etc. S. 12 Z. 19.
- Nr. 32, 18—19. Auch hier sind zwei Zeilen des Datums nachzutragen: ¹⁸...¹⁹ *Dam-ki-ilū-šū-GE* ¹⁹ *NE(?)*. *IN.RŪ.A NE.IN.GUL.LA* '... die Damki-ilū erbaut hatte, zerstörte.' Vgl. Ungnad l. c. S. 13 Z. 31.

- Nr. 34, 21—22. Die Übersetzung dieser beiden Zeilen ist aus Versehen ausgefallen. Sie lautet: „Bei Šamaš, Marduk und dem König Ammi-ditana haben sie geschworen.“¹
- Nr. 36, 3. Diese Zeile enthält die Summierung der Feldflächen von Z. 1—2. Vgl. Pick OLZ XI Sp. 71 (unten), wo AR I Nr. 64, 3 so richtig gedoutet wird.
- Ibid. Z. 14—19. Zur Ergänzung der Lücken vgl. AR I Nr. 64, Z. 16—22.
- Nr. 38. Die Urkunde bildet ein Analogon zu Nr. 17 (R 45). Beide enthalten Quittungen über Gelddarlehen nur mit dem Unterschiede, daß in Nr. 17 das Darlehen in barem samt Zinsen rückerstattet wird, während hier dasselbe in Getreide nach dem Kurse der Erntezeit getilgt wird.²
- Nr. 39, 31—33. Diese drei schwierigen Zeilen möchte ich jetzt also lesen und übersetzen: ³¹ [*dīnam* (DI)] *I-lu-ni šū-a-ti i-na šū-ḫu-zi* ³² *e-ma ša i im ana* (T) ³³ *šurinnī* (^{AS} ŠU(?), NIR) *šā* ³⁴ *Šamaš* [³⁵ *id-di-nu-šum*] ³⁶ [*a-na*] *Gā-gi-a ur(?) du-ma ū-te-še-ir-šū* „nachdem sie (scil. die Richter) diesem Iluni den Prozeß eröffnet hatten, haben sie ihn dort wo . . . am Panier des Šamaš [zum Schwur übergeben]. Nachdem sie sich indes nach Gagum begeben hatten, hat er sich gerechtfertigt (oder sich mit ihm verglichen).“ Es liegt also ein ähnlicher Fall vor wie in AR I Nr. 16. Zur Redensart *ana šurinnim nadānu* vgl. ibid. S. 54. Zum möglichen Ausfall einer ganzen Zeile vgl. AR I S. 173 Anm. zu Z. 27—28.
- Ibid. Z. 40—42. Eine ähnliche Klausel weist die Urkunde CT VIII 19*, 29—31 auf; *ka-ni-ik 5 GAN 20 SAR eklim i-na pišanni* (GIMMAL) *Si-na-tum . . . i-it-ki-a-am-ma hi-bi*.
- Nr. 40. Zum sachlichen Verständnis dieser Urkunde, zu der AR I Nr. 32 ein Analogon bietet, vgl. Pick OLZ XI Sp. 70;

* Ähnlich verhält es sich mit den Hoffdarlehen AR I 54 (S. 129), 61 (S. 144) und 62 (S. 145). Der Unterschied zwischen Nr. 54 und Nr. 61—62 besteht darin, daß in beiden letzteren Fällen genau der Preis der entlehnten Wolls angegeben wird, wogegen im ersten Falle (54) kein Preis genannt ist, nur gesagt wird, daß der Schuldner bzw. Käufer „nach der großen Mauer“, d. h. nach dem Preistarif für Getreide (nicht Zinsfuß) auf der großen Mauer zu zahlen haben wird; *kīma kargullim* heißt „nach der großen Mauer“ des Tempels, wo die öffentlichen Anschläge gemacht worden sind. (Müller.)

Koschaker in der Zeitschrift für das Privat- und öffentliche Recht der Gegenwart, XXXV, S. 393 (unten); Rhodokanakis in der Wiener Zeitschrift für die Kunde des Morgenlandes, XXII, S. 114—115. Nach den beiden ersteren handelt es sich um einen „Arbeitsvertrag mit Vorausbezahlung des Lohnes“ (Koschaker), nach letzterem um ein Darlehen, das bei der Ernte abgearbeitet werden soll. In der Sache kommt es auf dasselbe hinaus.

Abkürzungen.

- AKA = Anzeiger der Krakauer Akademie der Wissenschaften 1907.
- AR I = M. Schorr: Altbabylonische Rechtsurkunden aus der Zeit der I. babylonischen Dynastie (Sitzungsberichte der kais. Akademie der Wissenschaften in Wien, Bd. 155, Abh. 2). Wien 1907.
- AS III = B. Meißner: Assyriologische Studien III (Mitteilungen der Vorderasiatischen Gesellschaft, X, S. 257—303).
- BAP = B. Meißner: Beiträge zum altbabylonischen Privatrecht (Assyriol. Bibliothek, B. XI). Leipzig 1893.
- BLBD = H. Ranke: Babylonian Legal and Business Documents . . . from Sippar. (The Babylonian Expedition of the University of Pennsylvania. Series A. Cuneif. Texts. Ed. by H. V. Hilprecht. Vol. VI. Part. I). Philadelphia 1906.
- BPN = H. Ranke: Early Babylonian Personal Names from the published Tablets of the so-called Hammurabi-Dynasty (The Babyl. Expedition of the University of Pennsylvania Series D. Vol. III). Philadelphia 1905.
- OLZ = Orientalistische Literaturzeitung, herausgegeben von F. E. Peiser.
- RA = Redensart.
- SAI = Meißner: Seltene assyrische Ideogramme (Assyriol. Bibliothek, XX).

Wörterverzeichnis.*

(Die fettgedruckte Ziffer bezieht sich auf die bei Ranke fortlaufende Nummerierung.)

N

- 𒀭₁ *abum* Vater. *a-bi* 17, 12; 59, 11; *a-bi-šá* 28, 9; 37, 9; *a-bu-šá* 17, 11; 84, 36; 101, 16; *a-bu-šá-nu* 61, 6.
 𒀭₂ *tebibtum* Reinigung. *ašar te-bi-ib-tim* 15, 16.
ubānum Zoll (Flächenmaß). idg. *ŠĒ.SI* 44, 1.
 𒀭₃ *II³* rückerstatten. *ú-te-bi-ra* 15, 2.
ebirtum jenseitiges Ufer. *i-na e-bi-ir-tim* 3, 10; 14, 1; idg. *RLBAL* 62, 1. 4; *BALEI* 94, 4.
 𒀭₄ *agiru* mieten. *i-gu-ur-šá* 48, 8; 107, 9; *i-ga-ga-ar* 68, 10.
ágirum Mieter. idg. *mulukumal* 68, 10.
 𒀭₅ *igarum* Wand. *i-ga-ar* 60, 1. 8. 9; *i-ga-ri-im* 60, 14; *i-ga-ra-am* 60, 7; idg. *LIBI* 57, 3.
ugarum Flur, Gefilde. idg. *A.KAR* 42, 1; 50, 1 (C.); 62, 1; 70, 1. 7. 17. 28. 33. 36; *A.KAR.GAL* 89, 1; *A.KAR Pu-ra-a-tum* 119 Col. II. 1. 4; Col. III. 21.
 𒀭₆ *adi a)* adv. solange 94, 21; 95, 21; 96, 9; 101, 25; sobald 68, 9; *b)* präp. 60, 9.
edakḫum klein. *bīt e-da-ḫum* 47, 1 (T. *e-ta-ḫum*); 49, 1.
 𒀭₇ *essitam* (adv.) von neuem. *eš-šá-ta-am* 6, 13.
 𒀭₈ *alum* Stadt. *a-lim⁶* 76, 1; idg. *ER* 13, 28; 14, 3. 19 u. 3.
 𒀭₉ *avatum a)* Vertrag. *a-eš-ti* 2, 8; *a-eš-zu* 1, 13; idg. *KA(INIM)* 11, 20 (v. Supplement S. 88). *b)* Angelegenheit. *a-eš-ti-šá-nu* 58, 9; 103, 30.

* Das Wörterverzeichnis erstreckt sich auf alle von Ranke edierten (119) Urkunden. Ausgeschlossen wurden aber die sumerisch geschriebenen Daten hauptsächlich wegen der Unleserlichkeit der Ideogramme in vielen Fällen. Den Wünschen der Rezensenten meiner AR I Rechnung tragend, habe ich auch die ideographisch geschriebenen Wörter aufgenommen und sie nach ihren semitischen Äquivalenten eingereiht. Diejenigen Ideogramme, deren semitische Bedeutung noch nicht bekannt ist, sind nach ihrem ersten wesentlichen Bestandteil und nach der Reihe der semitischen Alphabete entsprechend eingefügt worden.

Abkürzungen: idg. = ideographisch; C. = Case; T. = Tablet; pl. = Plural; v. = vide; Perm. = Permansiv.

Verzeichnisse der Personen-, Berufs-, Städte, Flüsse-, Götter- und Tempelnamen bietet Ranke selbst (Indices I—V).

- אָויל, *avilum* Mensch, Person, Jeder. *a-vi-lum* 15, 14; *a-vi-lu-s* 60, 4 idg. *MULU. MULU.MULU.RA avilum ana avilim* 11, 16; 12, 11; 14, 16; 16, 7; 20, 8; 22, 13; 43, 14; 57, 16 u. ö.
- אַזב, *ezēbu* scheiden. *e-zi-ib-sā* 59, 7; *e-zu-ub* außer 86, 2; 101, 2.3.
- אָז, *uznum* Ohr. *uz-ni-sā* 84, 3.
- I אָח, *ahum* Bruder. *a-hu-um* 15, 3; *a-hu-um ana a-hi-im* einer gegen den anderen 15, 11; 19, 15; 65, 9. 10; *a-hi-su* 88, 3. 4; *a-hi-sā* 70, 12; 96, 18; *ah-hu-sū* pl. 50, 14 (C. 15); *ah-hi-sū* pl. 50, 14 (T. 13); 88, 9; *a-ah-hi-sū* pl. 28, 21; *ah-hi-sā* pl. 94, 7; idg. *ŠIS* 93, 6.
- ahātum* Schwester. *a-ha-sfu-nu* 94, 8.
- II אָח, *ahhum* Ufer. *a-ah-hi* 23, 2.
- אָנז, III *šūhuzu* *dīnam* einen Prozeß eröffnen. *i-na šū-hu-zi* 103, 31.
- akitum* Neujahresfest. *sūš a-ki-tim* 82, 18.
- I אָכַל, *akālu* genießen. *i-ka-al* 23, 17 (C); *i(?)-ka-al* 95, 26; *a-ku-ul* 103, 17.
- mākaltum* (hebr. מאַכאַל) großes Messer, Schlachtmesser(?). idg. *an LIS.GAL* 101, 11 vgl. Meißner SAI Nr. 5738.
- II אָכַל, *aktum* Sekretär. idg. *PA* 61, 21; 104, 15; 105, 31; *PA. Dīm* 10, 35; *PA MAR.TU* 99, 3. 4; 116, 6. 11; *PA ŠC.GU* 21, 4.
- ékallum* Palast, Hof. 40, 10; 61, 6. 9. 20.
- I אָל, *ilum* Gott. *i-lu-sā* 96, 13; 101, 29.
- II אָל, *ul, ula* nicht. a) prohibitiv *ú-ul* 15, 5. 12; 17, 12. 22; 19, 15; 36, 27 (C.); 50, 15 (T.); 59, 11; 60, 15; 62, 30; 65, 10; 101, 31; 111, 8. b) in Aussagen mit Impf. 26, 9; 103, 17; *u-la* 7, 7.
- אָלָה, *elū* a) auftauchen (von der Urkunde). *i-li-a-am* 28, 22; *i-[li-a]-am* 103, 42; b) 1² enthoben werden, verlustig gehen *i-t[e]-li* 35, 25; 107, 13.
- elī* auf, gegen. *e-li-sū* 17, 27; *[e]-li-sā* 116, 20; *e-li-š[á]-nu* 14, 21 (vide *išū*). idg. *MUH(?)* 65, 8; *PA* = *elat* oberhalb 76, 1.
- elū* *urym* eine Art Edelstein. idg. *NA.ZAG.HLLI.A* 95, 15; 101, 6. Vgl. Meißner SAI Nr. 912.
- אָלָךְ, *alāku* kommen, gehen. *[il]-li-ik-ma* 103, 24; *il-li-ku-nim-ma* 103, 10; *i-la-ak* 7, 10; *i-il-la-ak* 111, 7. 8; *il-ku-ma* (= *illiku-ma*) *ana šimāteša* den Schicksalsweg gehen, sterben 58, 7; *i-ta-la-ak* 17, 25 (v. *ramānu*); *ina a-la-ki-ka* 32, 5.

ilkum Lebensabgabe. *kazap il-ki-im* 71, 2; 73, 2.

ללל_{2,7} II¹ freilassen. *[ú]-ul-ti-il-si* 96, 7; *el-ti-it* 96, 14.
il-la-tim 56, 7 (?).

I אל₁, *alpum* Stier. idg. *GUD* 84, 10; *GUD^{aux} ŠAG.GA* 68, 4.

II אל₁, *alippum* Schiff. idg. *MÁ* 110, 15.

ema am Orte. *e-ma* 103, 32.

אמר₁, *nēmittum* Auflage, Abgabe. *ne-mi-it-ti* 80, 4.

אם₂, *emu* Schwiegervater. *e-mi-šd* 84, 42.

אמל₁, *nēmelum* Gewinn. *ne(?)me-lam* 97, 13.

אמם₁, *umnum* Mutter. *um-ma-šú* 17, 4; *um-m[í-šú]* 50, 7; *um-mi-ku* 50, 12 (T.); *um-ma-šd* 96, 3. 9. 12; 101, 17. 25. 28;
um-mi-šú-nu 8, 15; 88, 10; idg. *AMA* 58, 2.

ummānum Grundkapital, Einlage. *um-ma-nu* 62, 21; *um-mi-a-ni* 97, 19; *um-mi-a-nim-ma* 83, 25; *um-mi-an-šú-nu* 97, 12.

umma also. *um-ma* 59, 9; 103, 12. 16. 27. 37.

ammatum Elle (Flächenmaß). idg. *Ú* 44, 1; 60, 6.

אמק₁, *emāqum* Kraft, Möglichkeit. *a-na e-mu-ki(!)-im* 103, 19.

אמר₂, *amāru* a) prüfen. *[i]-mu-ru-ú-ma* 58, 10; *i-mu-ru-ma* 60, 5; 103, 30; *i-ma-ru-ma* 23, 15 (T.); b) beaufsichtigen *i-ma-ru* 23, 15 (C.).

immerum Lamm, Schaf. idg. *LUARAD* 79, 2.

אנ₁ *ana* Pröp. passim. a) kausal wegen: 2, 10. 8; 36, 24, 26 (C.); 58, 1; 59, 14; 60, 1; b) modal: *ana kipri* 33, 6; 35, 6; 51, 5; *a-na tappūtīm* 94, 12; *a-na kaspim* 17, 16; *a-na mārūtīm* 17, 6; *a-na emāqim* 103, 19; c) temporal 6, 17; 10, 13; 75, 6; 87, 11; 97, 11; 112, 12; d) final (mit Inf.) 45, 2; 85, 2; 74, 7; 97, 4; 98, 2; 112, 4; e) lokal 34, 15 (C.); f) dativisch: 17, 24; 36, 25 b (C.); 60, 12; 67, 7; 75, 7; 85, 13; g) Personalobjekt (gegen): 10, 5; 96, 21.

aššum wegen. *āš-šum* 7, 1; 60, 14; 103, 1.

ina Pröp. a) lokal passim; b) von 96, 16; 107, 13; c) während 32, 5; 51, 11 (T. 12); d) wegen(?) 58, 11.

אנא₁, *mānahtum* Mühe, Kosten. *ma-na-ah-tam* 36, 27 b (C.); *ma-na-ah-ti* 23, 14 (T.); 35, 18; 36, 24 (C.); 83, 25; *ma-na-ah-ti-šú* 35, 25; *ma-na-ah-ta-šú* 35, 22.

anāku ich. *a-na-ku* 59, 11; 103, 27.

אנ₂, *annūm* dieser, der. *an-nu-um* 15, 16; *an-[ni-im]* 11, 20; *an-ni-im* 15, 13; 17, 30; 28, 18; 50, 12 (T. 11); *an-ni-i-im*

- 84, 32; 95, 17; 101, 13; f. sing. *an-ni-tam* 103, 15; masc. pl. *an-nu-[tu-un]* 26, 24; fem. pl. *an-ni-a-at* 116, 22.
- inanna* jetzt. *i-na-an-na* 103, 37.
- אֶנְקָה, *unḫum* Siegelring. idg. *ŠÚ(?)*. GUR 84, 11.
- אֶנְשָׁה, *assatum* Ehefrau. *as-sá-ti-šu* 95, 19; *as-sá-ar-zu* 95, 21; idg. DAM 26, 1; vielleicht auch SAL *asša(t)-ar-zu* 95, 25.
- אֶתְּךָ, *atta* du (masc.). *at-ta* 59, 11.
- אֶשְׁמִי, *asūm* Heilmitteleitui(?). *as-su-ú* 84, 27.
- אֶסֶן, *isimum* a) Fest idg. EZEN 30, 12 (T. 10); 34, 12; 36, 16 (T. 13); 39, 12 (T.); 42, 11 (C.); b) Festanteil *i-si-ni-šu* (I) 82, 10.
- אֶפְלִי, *apalu* a) rückerstatten. *i-pa-al* 40, 10; *i-pa-al-šu* 23, 16 (T.); *ip-pa-lu-ma* 97, 12; b) befriedigen *a-na a-pa-al ékallim* 61, 20; 119, Kol. I 18; c) eintauschen [*i*]p-pu-lu-ši 62, 19; 1² a) verantwortlich sein *a-ta-ap-pu-ul* 97, 19; b) sich rechtfertigen *a-ta-ap-pu-lu* 103, 43.
- niplāta* pl. Tauschwert. *ni-ip-la-at* 62, 18.
- aplum* Sohn, Erbe. *ap(?)-laam* 17, 23; *ap-lu-ša* (pl.) 84, 43; 95, 24; 101, 24; *ap-li-šá* (pl.) 70, 13.
- aplātum* Erbteil. *ap-lu-ut* 76, 8; [*ap-lu*]-*juz-za* 95, 10.
- אֶפְרָה, *apāru* anlegen (einen Kopfschmuck). *ap-ra-at* 101, 3.
- אֶפְרָה, *apāru* machen, bearbeiten (ein Feld). *i-pu-šu* 112, 11; *i-bi-[šu]* 94, 21; 1² *i-te-bi-šu* 28, 5; III¹ *ú-se-bi-šu* 21, 10.
- nēpištum* Kulthandlung (vgl. Pick OLZ XI Sp. 172). *ana ne-bi-es-ti bārā* 80, 2; 118, 2.
- apsēnum* idg. AB.ŠIM v. *ehlum*.
- אֶפְרָה, *epēdu* ernten. *i-is-ri-du* (pres.) 112, 13; *ana e-ri-di-im* 111, 2.
- iššidum* Schnitter. idg. *uul.ŠE.KIN.KUD* 111, 7.
- iššurum* Vogel. idg. HU 118, 1.
- אֶפְרָה, *ehlum* Feld. idg. A.ŠĀ(G) passim. *ekil apsēnim* idg. A.ŠĀG.AB.ŠIM Ährenfeld 94, 1. [22]. *ekil midūtum* idg. A.ŠĀG.KIKAL Bruchland 94, 2. 21; *ekil ŠUKŠUN* (kurmatim?) 50, 5.
- ārum* Baumbüte. *a-ra-am* 23, 10.
- אֶרְבָּה, *erēbu* a) eintreten (in Mietsdienst) *i-ru-ub* 33, 14; b) einziehen *i-ru-ub* 34, 15 (C.); 35, 15; 36, 15 (T. 12); 47, 14 (T. 13); 49, 18 (T.); 51, 14 (C.); *ina e-ri-bi-šu* 51, 11;

c) eintreten (in die Familie) *i-ru-bu-á* pl. 59, 4; III¹ *á-še-ri-bu* 84, 39; 91, 10; *u-še-ri-bu-ši* 101, 19.

armandūm Gewürzhändler. *Šá ar-ma(?) na-nim* 106, 3 „Stadt der Gewürzhändler“ (Stadtname).

uršum v. *elīt uršim*.

אֶרֶשׁ, *erēšu* bebauen (ein Feld). *ana e-ri-ši-im* 112, 4; *ana ir-ri-šá-tim* 74, 7; 77, 5; 89, 5; 94, 11.

אֶרֶשׁ, *iršum* Bett. idg. *aršNA* 95, 16; 101, 8.

אֶרֶשׁ, *irtum* Brust. idg. *GAB. mārāt irtim* säugendes Mädchen 96, 1. 21.

אֶשֶׁל, *ušalum* Ufer. *á-šal* 46, 1. 14; 83, 5.

UŠ.SA.DU neben, angrenzend. 46, 15. 16.

אֶשֶׁף, *aššapum* Beschwörer. *SAL.ME áš-šá-bi* 82, 17.

išparum Weber. idg. *šarUŠ.BAR* 114, 3.

אֶשֶׁר, *akrum* Ort. *a-šar* 15, 16.

ašaridum erster, vorzüglich. *eklum a-šá-ri-dú(?)* 3, 5. 7.

esirtum Heiligtum. idg. *Ē.SAK* 63, 2. Vgl. Meißner SAI Nr. 4448.

iššakkum Oberpriester. idg. *PA.TE.SI* 68, 7.

istu a) prap. von 60, 8; temporal 15, 13; 107, 6; b) adv. nachdem, sobald 8, 18; 84, 40; 96, 12; 101, 20; c) lokal von 106, 3.

ittēn einer. fem. *iš-ti-a-at zittam* 112, 15.

אֶתָּא, *ita* angrenzend an, neben. *i-ta* 3, 4. 6. 8; 12, 2. 3; 14, 4. 5. 7; 28, 7; 39, 3. 4; 46, 2. 4; 50, 2. 3; 62, 2. 3. 6. 7 u. 8. idg. *DA* passim. *itti* von. idg. *KI* passim.

atabbum kleiner Kanal. *a-tab-bu-um* 28, 2. 7; 50, 16 (T.); idg. *ATAB* 70, 11; 119 Ohv. Kol. II, 15.

אֶתָּק, III¹ hinüberführen, übergeben. *šá-tu-ni* 1, 12; idg. *BAL. IB.TA.BAL* 2, 3; 3, 19; 5, 16; 8, 23; 9, 15; 11, 13; 12, 9; 13, 20; 16, 5; 18, 10; 20, 6. *IB* [—] *TA* [BAL] 14, 15.

□

בֶּלְלִי, *bēlum* Herr, Besitzer. *be-el bitim* 35, 20; 36, 24. 26 (U.). idg. *LUGAL. [LUGAL.] AN.LIR* = *bēlišá* 18, 4.

bēltum Besitzerin. idg. *NIN* 34, 3.

I אֶבֶר, II¹ a) deklarieren. *u-bi-ir* 26, 11; b) zusprechen (im Gericht). *u-bi-ir-ru* 60, 12.

II אֶבֶר, *ba'āru* fangen. idg. *ŠÚ(?)*. *ana ŠÚ(?) nu-ni-e*. Oder ist *ba-[ar]* zu lesen?

bi'irum idg. *ŠÚ.HA* Fischer. 93, 8; *GAL.ŠÚ.HA* 113, 3.

בב *bābum* a) Tor idg. *KÁ* passim; b) Verlust(?) 97, 17; c) *bābtum* Rest. *ba-ab-at* 51, 12; *ba-am* (sic) *-ta-am* 51, 11 (T.).

בית *bitum* Haus. *bi-tam* 8, 20; *ana bi-tim* 76, 15; *bi-ti-šu-nu* 8, 29; idg. *Ê* passim. — *Ê.AL* 95, 1; *Ê.BAB.BAR* 83, 4; *Ê.BAD* (vgl. hebr. בית יסוד) 9, 2; *Ê.UŠ* pl. 104, 6; *Ê.UŠ.GID.DA* vielleicht *bit hiddim arkim* ein langseitiges Haus 63, 1; *Ê.ŠAK* vgl. *esirtum* 63, 2; *Ê.KIRA* 57, 4; ⁶¹⁸*Ê.GÍŠ.BAL* *bit pilakki* Spindel(?) 84, 28; *Ê.KIGAL* *bit nidātum* 28, 11; 63, 5; *Ê.NUN.NA* v. kummum; *Ê.RÛ.A* *bitum epšum* passim.

בכ *bukānum* Stab(?). idg. ⁶¹⁸*GAN.NA* 1, 11; 2, 3; 3, 19; 5, 16; 8, 23; 9, 15; 11, 13; 12, 9; 13, 20; 14, 15; 16, 5; 18, 10; 20, 6.

כלט *balātu* leben. *ba-al-ta-at* 95, 21; 96, 10; 101, 25; 116, 12.

בנה *bānūm* Baumeister. idg. *DÍM* 104, 2.

I ברה *bārūm* Seher, Magier. idg. *MAŠ.ŠÚ.BU.BU* 62, 6; 80, 3; 84, 46; 95, 9. 18. 27. 29; 105, 7; 118, 2.

II ברה *birum*, *birutum* Einschließung, Mitte. *ina bi-ri-it nārim* 39, 2; *igar bi-ri-tim* 44, 2; *bi-ri-šu-nu-ma* adv. 50, 16 (T.).

בשה vorhanden sein. *ib-šu-ú* 96, 19; *i-ba-ās-šu-ú* 96, 20; *ib-ba-ši* 26, 9; *ib-bā-ās-šu-ú* 83, 24; 95, 28; 97, 13; *ib-ba-šū-ú* 98, 8; *ba-zu-ú* (= *bašū*) 23, 1; 47, 1; 49, 1; 83, 1. 3. 5. 7. 9. 11; 112, 1; *ba-ši-ta-am* 62, 23; *ina ba-ši-tim* 28, 22.

bušum Besitz. idg. *ŠA.ŠÚ* 50, 6 (C.).

בתק *batāku* abschneiden, fliehen? (vgl. im deutschen 'Reißaus machen') *i-ba-ta-aš-ma* 107, 12.

2

ga-du, *gadum* samt. *ga-du* 82, 23; 96, 1. 21; 105, 17; 116, 14; *ga-du-um* 56, 7.

גלב *galābu* das Haar abschneiden (Strafe). *u-ga-la-bu-šu-ma* 17, 16. *gallabum* Barbier. idg. *ŠÚ.I* 72, 12; 84, 17.

גמר *gamāru* fertig, perfekt sein. *ga-am-ra-at* 1, 13; *ga-am-ru* 28, 21; 62, 28. idg. *THL. AL.THL. gamir*, *gamrat* 5, 16; 8, 24; 9, 16; 11, 14; 12, 10; 13, 21; 16, 6; 20, 7; 22, 12; 57, 14; 61, 23; 63, 14; 76, 17; 88, 18; 105, 26; 108, 1.

- gamrum* voll, fest (vom Kaufpreis, vgl. גמל Gen. 23, 9).
kaspam ga-am-ra-am 5, 14; 8, 28; *ga-am-ri-im* 2, 2; 8, 22.
gamirtum perfekte Weise. *a-na ga-me-ir-tim* 8, 20.
I גן *gannum* Verlobung(?). *ga-an-ni-šd* 84, 41; 101, 21.
II גג *gannum* Gürtel(?). *ga-an-nu-um* 84, 29.
GAN Flächenmaß passim.
GIN a) v. *šiklum* b) Flächenmaß 60, 7.
gazum ? *ga-zum* 84, 24, 25.
GAR Flächenmaß 44, 1; 60, 6.
garrum (karrum) ? *GIMAL ga-ar-ru* 84, 19.
garšamum Berufsname. *ga-ar-šd-nu* 93, 7.
GIŠ.BAR Maß. *GIŠ.BAR* ¹¹Šamaš 40, 1; 42, 9; 66, 2; 74, 11;
75, 1; 85, 2, 14; 86, 1; 94, 19; 98, 10. *GIŠ.BAR* ¹²me-
ke-šum 81, 2; *GIŠ.BAR* ¹³Nergal 100, 1.
gišdubbā Schreiber (sumer. Lehnwort?) *GIŠ.DUB.BA.(A)*. Vgl.
Index Nr. 3 bei Ranke.

7

- דור *dārum* Mauer. idg. *BAD* 9, 2.
דן *dānu* richten. *i-di-nu-šd-nu-ti-ma* 26, 5.
dīnum Prozeß. *di-nam* 26, 5.
dajānum Richter. [*da-ia-nu*]-š 58, 9; *da-ia-nu-šd-nu* 15, 17;
idg. *DIKUD*. 10, 8, 35; 26, 4, 5; 59, 6; 76, 26; 88, 23;
91, 14; 94, 6; 99, 15, 16, 17; 103, 30; 104, 8; 105, 33, 34.
דש *dāšu* treten, dreschen. *i-di-šd-šu* (Präs.) 112, 14.
dikām ? *di-ki-i* 72, 12.
דל *daltum* Tür. idg. ¹⁴*IGZON* 8, 2; 9, 2.
דמם *dīmtum* Säule, Pfeiler. idg. *AN.ZA.GAR* 39, 3; 62, 5, 11;
70, 7; 77, 2.
דמק II reinigen, freilassen. *u-da-am-mi-ku-ši-ma* 96, 4.
דף *duppum* Urkunde, Vertrag. *dub-bi-im* 11, 20; *dub-bi-šd*
105, 3; *dub(?)*-[*bi*?] 103, 25; *dup-pa-at* 65, 8; idg. *DUB*
passim.
dupkarrum Schreiber. idg. *DUB.SAR* passim. Vgl. das Ver-
zeichnis bei Ranke S. 60, Nr. 3. ¹⁵*DUB(ŠID?)NUN.NA*
84, 23; ¹⁶*DUB(ŠID?)* kaḫḫadim 84, 22; *DUB(?)ŠID(?)*.
TAGAL 84, 12; ¹⁷*UT.NAL DUB.ŠAL(?)SAK*. 84, 18.

1

- א a) und passim, b) auch 17, 18; 76, 16; 88, 16; 103, 7.
 ובל *vabalu* bringen. *ub-lam-ma* 58, 13; *biltum* Pachtzins. idg. *GUN* 39, 9; 74, 8; 77, 6. 8; 83, 19, 23 (1); 89, 6. 7; 90, 7; 94, 11; *TYK* 91, 2.
 וצא *casu* hinausgehen, ausziehen, austreten. *uz-zi* (Präs.) 13, 11; *u-zi* (Präs.) 48, 3; *ta-zi* 35, 21 (C.); 36, 26 b (C.); idg. *Ē* 9, 6; 65, 3; I² *it-ta-zu-ú* 35, 24; III¹ *úšú* mieten, pachten. *ú-še-zi* 23, 8; 30, 8 (T. 7); 39, 9 (T. 8); 42, 7 (T.); 47, 8 (T.); 50, 7; 53, 6; 89, 6; *ú-še-ši* 35, 7; 36, 6; 74, 9; 77, 6; 78, 13; *ú-še-zu-ú* 47, 8 (C.); 83, 20; 94, 13. idg. *ÍB.TA.Ē.A* 42, 7 (C.); *ÍB.TA.AN[Ē.A]* 34, 5; 90, 8.
mušum Ausgang. *mu-zu-ši-na* 13, 11.
šitum Anfang (der Sonne). idg. *AN Šamaš.Ē.A šit. Šamsi* 96, 8.
 ורד *varādu* hinabsteigen, sich begeben. *ur(?)du-ma* 103, 33.
 ורק *varkitum*, pl. *varkāte* Zukunft. *vā-ar-ki-it* 6, 17; 10, 13; *vā-ar-ki-at* 13, 25; idg. *UKUR.ŠŪ ana varkāt amē* 5, 18; 9, 17; 11, 16; 12, 11; 14, 16; 16, 7; 20, 8; 22, 13 u. 6.
varki nachdem adv. *vā-ar-ki* 58, 6; 101, 28.
varkitum Rückseite. *vā-ar-ka-zu-ma* 13, 8; idg. *EGIR-zu* 65, 4. *MULU.ĒGIR* 59 Rev. 9. (T. 31.)
 ושב *casūbum* Einwohner. *va-šā-bu-um* 35, 18. 23; *ana vā-šā-bi-im* 35, 20; 36, 25¹ (C.); *šabtum* Wohnung. *šū-ba-at* 28, 9.
 ותר *vatum* Überschuß (Agio? nach Müller). idg. *SLBI* 76, 16; 88, 16; 105, 17. 25.

1

- א, זיב *zibū* schlachten. *bīt zi-bi-im* 13, 8.
 זיז *zāzu* teilen, als Anteil empfangen. *i-zu-zu* 28, 21; 62, 23. 28; 83, 24 (?); 88, 11; *i-zu-uz-zu* 28, 23; *i-zu-zu-ūš* 53, 8; *zi-zu* (perm.) 28, 21; 62, 28.
zittum Anteil. *zi-it-tam* 112, 15. 16. idg. *HALA* 28, 19; 50, 13. *ZI(G).GA* (*nasāhu* od. *našū* ? fortnehmen) 92, 11; 113, 6.
(zikātum) pl. *zikāti* Gesetz. *ra-bi zi-ik-ka-tum* Gesetzesoberster, Haupttrichter(?) (Berufsname) 105, 32; 116, 25.
 זכר *zakāru* schwören. III¹ *š-šā-az-(aš)-ki-ru* 26, 27.
 זכר *zikarum* Mann. idg. *UŠ. UŠ š SAL* 96, 19.
 זניה *zinitum* pl. *zīnītum* Zweig, Ranke *zi-na-tum* 23, 10.
 זר *zer'ā* essen. *i-za-ar-ru-ma* (= *izur'ū-ma* präs.) 112, 14.

ח

- חזן *hazānum* Stadtvorsteher. *ha-za-nu-um* 22, 25; 59 Rev. 4; 77, 2.
 חיר *hirtum* pl. *hirite* Auserwählte, Ehefrau. *hi-ri-tim-šu* 18, 15.
 חלק *hilpum* Waldgrund. *hi-il-bi* 112, 3.
 חלף *nahlapum* Gewand, Überwurf. idg. *NOTIK.UD.DU* 84, 8.
 חצר *hazarum* grün. *ugar ha-za-ri-im* 94, 3.
 חפה *hipā* vernichten (von der Urkunde). *i-hi-ib-bi* 115, 12; *hi-bi* 103, 42 (perm.).
 חרן *harrānu* Handelsreise. *ina sanak har-ra-ni-šu* 115, 7.
 חרץ *hurāzum* Gold. idg. *GUŠKIN* 84, 3. 4.

ט

- טב *tebitum* *šā hurāsim* Goldring(?). idg. *GUŠKIN.SUD* (1). A. 97, 4.
 טבח *ṭābihum* Schlächter, Scharfrichter (?). *ša ta-bi-ha-tum* („Stadt der Schlächter“, Stadtname) 3, 11; *taṭirtum* *Ša-ta-bi-hatum* 3, 3. 11.
 טוב *ṭabum* befriedigt sein. *tu-ub* (perm.) 5, 15; 8, 30; 13, 24; II¹ befriedigen *u-ti-[ib]* 15, 4. idg. *DUG^{ab}* = *ṭāb* 62, 29; *DUG^{ab}* = *ṭābu* 70, 1. 7; 116, 20; *AL.DUG ṭāb* (v. Supplem.).
ṭabum adj. gut. *ugarum [a]-b[u]-u[m]* 90, 1.
ṭābtum Salz. idg. *MUN* 106, 1.
 טהה *ṭihāte* pl. unmittelbare Nähe. *ṭihāt* adv. hart angrenzend. *te-ḫi-at* 8, 5; *te-[hi-a]t* 8, 4.

MULIGI.GABA? 104, 1.

- יד *idum* Lohn. *i-di* 107, 10; *i-di-šā* 107, 13.
 יום *umum* Tag. *um-mi-im* 13, 25; 15, 13. id. *UD* passim.
 ימן *imittum* rechte Seite. *kīma i-mi-it-tim* 83, 22; idg. *ZAG* 65, 3.
 יצף II³ *uṣṣupū* Zinsen zahlen. *u-za-ap* 27, 2; idg. *DAH.ḪE.* *DAM* 38, 2.
 יצת *ṣiptum* Zinsen. idg. *MĀŠ* 27, 2. 8; 45, 10.
 ושה *lišā* sein. *lišā a)* jemand obliegen; *e-li-šā-nu i-šā* 14, 21;
b) gegen jemand anhaben. *mammān mīmma elišā ul i-šā* 17, 27.
 ישר II² sich rechtfertigen (?) *u-te-še-ir-šu* 103, 53 (doch vgl. יצן).
mišarum Gnadenerlaß. *mi-šā-ra-am* 8, 19; 103, 7. 18 v. *šakānu*.

KASLIG? 72; 2. Vielleicht *šitatum* ‚Rest‘ nach Pick OLZ XI, Sp. 317.

כול II¹ *kullu* umfassen, verfügen. *kāza ú-ka-al* eigenmächtig benützen 95, 22; *ú-ka-[al]* 116, 16; *ú-ka-al-lu* 97, 18; *rēsam kullu* verantwortlich sein. *li-ki-il* 103, 14.

כום *kummu* Wohnstätte, Gebäude. idg. *Ē.NUN.NA* 57, 2.

כון II¹ *kunnu* bestätigen. *u-ki-in* 103, 36. (Vielleicht ist auch 103, 33 *ú-ki-in-šú* zu lesen im Sinne ‚er hat ihn überführt‘).

kīnum baur. *ummānum kīnum* 62, 21.

mukinnum Zeuge. *mu-ki-a* 71, 5; 72, 7; 80, 8; 91, 11; 99, 10.

muškēnum Freigelassener. *šd mu-uš-ki-no-tim* 103, 20.

כִּי *kīma* wie, entsprechend 7, 9; 17, 23 (?); 23, 16; 83, 22; 111, 9.

kīām also. *ki-a-am* 59, 9; 103, 11.

uukKUM (?) 28, 17.

כִּים *kizum* Geldbeutel, bares Vermögen. *ana ki-si-šú-ma* 15, 14; *a-na ki-si-im* 26, 2.

כָּל, כָּל *kalû* verweigern. *la ta-ka-la* 32, 8 unverweigerlich (?).

כָּךְ *kanikum* gesiegelte Urkunde, Quittung, Schuldschein. *ka-ni-i[k]* 103, 40; 104, 7; *ka-ni-ki-im* 79, 3; *ka-ni-ka-at* 109, 1; *ka-ni-ki-šú* 85, 13; 86, 2; 98, 9; 115, 12; *ka-ni-ki-šú-nu* 86, 10; 87, 12.

kunûkum Urkunde. *ku-nu-kum* 15, 16; idg. *ĪB.RU* 82, 11.

kankum gesiegelt, gemünzt. *kaspum ka-an-kum* 71, 1; 72, 1; 73, 1.

כָּס, כָּס *kussûm* Stahl. idg. ²¹⁰*GU.ZA* 84, 16; 95, 16; 101, 9.

כָּסָף *kaspum* Silber, Geld. idg. *KÚ.BABBAR* passim.

כִּפְף *kippatu* Fischnetz (?). *ki-ib-ba-ti-šú-nu* 110, 16.

כָּצָר *kīṣrum* Mietzins, Lohn. *ki-iṣ-ri* 31, 2. 9; 33, 6. 7 (C.); 35, 6. 8; 36, 5. 7. 10; 47, 6. 9. 11; 49, 6. 8; 51, 5. 8; *ki-iṣ-ri-šú* 33, 11 (C.); 49, 10 (T. 11); idg. *KASAR* 30, 7. 9 (C.); 34, 6; 78, 14; *NAM.KASAR.ŠÚ* 34, 5.

kaṣirum (*kaṣrum*?) festgefügt (?). *iṣum ka-ṣir*, *kussûm ka-ṣir* 95, 16.

כָּר *kārum* Wall, Mauer. idg. *KAR* 74, 12; 77, 10.

כִּרְה *kīrûm* Garten. idg. ²¹⁰*SAR* 23, 1.

כָּשָׁד *kašādu* a) kommen. *ik-šū-du-ma* 6, 11; b) erreichen, treffen. *ik-šū-uz-zi-ma* 59, 5.

kisittum Treffen, Schlag. *ki-ši-it-ti ilim* 59, 5.

כֶּשֶׁה II¹ *kuššū* folgen (?). *ū-ka-dē-šā* 15, 15.

kuttimmum Goldschmied. idg. *KÜDİM* 22, 23; 88, 6; 115, 14.

כָּתַר *katāru* einsammeln (zu den Toten). *iluša ik-te-ru-ū-ši* 96, 13; *ik-te-ru-ū-ši* 101, 29. (Möglich wäre auch die Ableitung von *קָרָה* abberufen.)

ל

לֹא *lā* nicht. *la* 10, 17; 13, 26; *la-a* 6, 18; idg. *NU* passim.

לִבָּב *libbūm* Herz. *li-ba-šu* (Nom.) 2, 2; *li-ib-bi-šā* 96, 15; *li-ba-šū-nu* 5, 15; 8, 30; *li-ib-ba-šū-nu* 13, 24; 62, 29(?); *li-ba-šū-ū* freiwillig (= *ina libbišu* vgl. Piek *ÖLZ* XI Sp. 172) 35, 23; idg. *ŠAG ŠAG.GA.ANI* 13, 22; 22, 11; 57, 14; 61, 22; 76, 18; 88, 17; 105, 26. *ŠAG.GA.ANI* 16, 6; 63, 13.

libba inmitten, von. idg. *ŠAG^{sa}* 34, 8; 86, 3(?); 87, 2; 88, 1; 90, 11; 94, 4. *mulu ŠAG. GA* ? Berufsname 68, 5. 6.

לָבַר *labirum* alt, früher. *la-bi-ri-im* 103, 3.

לָבַשׁ *labāšu* sich kleiden. *la-ab-šā-at* 101, 2.

mulu ZA eine Art Gewand. 84, 8.

לָפַת *lapātu* umrühren, einmachen (?). *il-la-ap-tu* 106, 5.

mulu ZA Messer. idg. *LIS.TUR* 84, 26; 101, 12. Vgl. Meißner *SAI* Nr. 5733.

לָקַח *laḫā* nehmen, leihen. *il-ki* 82, 10; *il-ku-ū* (sing. relat.) 50, 14 (T.); 58, 5; 12; 75, 7; 76, 9; 103, 6; *il-ku-ū-ma* 61, 9; *il-ki-a-am-ma* 103, 26; *i-li(?) il-ku-ū* (pl.) 112, 22; 1² *il-te(?) ku-nim-ma* (pass.) 106, 4. idg. *ŠUTI. ŠUBA.ANTI* *ilteki* 27, 6; 45, 7; 67, 4; 75, 5; 85, 12; 86, 9; 87, 10; 97, 10; 98, 6.

milḫitum Anleihe. idg. *ŠÚ.TLA* 24, 2; 25, 2; 32, 2; 52, 2; 54, 4; 56, 6.

לָקַט *(še'um)* *liḫtatum* gesammeltes, in Garben gelegtes Getreide. *še'um li-ik-ta-tum* 42, 14 (T. 12).

littum Kuh. idg. *LIT* 84, 10;

ם

מֵא a) enkl. Partikel der Betonung 95, 22; b) Konjunktion am Ende des Verbums: nachdem, wenn (passim).

מָרִי *mārum* Kind, Sohn. *ma-ri* 59, 10; *ma-ri-[nu]* 17, 22; *ma-ru-ša* (pl.) 95, 23; *ma-ri-šū-nu* 17, 19; idg. *DUMU* passim. *mārtum* Tochter. *ma-ar-ti-šā* 101, 30; idg. *DUMUSAL* passim. *mārūtum* Kindschaft. *ana ma-ru-ti-šā* 96, 5.

מָרָא *ma'irrum* Leiter. idg. *GALKINNA* 79, 4; 99, 13.

מָרַר *I* sich ausgleichen, übereinkommen. *i-ta-am-ga-ru-ma* 6, 12. *mitgurtum* Übereinkunft. *i-na mi-it-gu-ur-tim* 103, 34.

מָדַד *madādu* abmessen. *ma-da-da-am* 103, 36; *ma-da-di-i[m]* 68, 3; *I* *am-tā-da-ad* 103, 39. idg. *AG* 42, 10; 74, 13; 77, 11; 83, 23; 89, 10; 90, 10; 94, 17.

מָל (?) *maialtum* Ruhelager. idg. *NAKINA* 84, 15.

מָהָר *māhāru* empfangen. *im-hu-ru* (sing.) 82, 13; 86, 5; 87, 5; *im-hu-ru-šu* 91, 4; *ma-hi-ir* (perm.) 33, 12 (T.); 34, 10 (T.); 35, 12; 36, 12; 40, 9; 47, 12; 49, 12 (T.); 78, 14; *ma-ah-ra-at* 31, 10; 33, 12 (C.); 34, 9; *ma-ah-ru* 73, 12; 110, 18; IV¹ *im-mah-ru* 54, 8.

māhar vor. *ma-ha-ar* 15, 3; 60, 10; *māh-ri-šū-nu* 26, 25.

māhirum a) Geschäft. *bīt ma-hi-ri-im* 13, 4; 51, 1; *ma-hi-ra-tum* 13, 10; b) Kaufpreis. idg. *KILLAM* 98, 8.

namhartum Besitz, Einkommen. *nam-ha-ar-ti* 69, 11; 91, 13; 99, 12; 100, 3; 118, 7; *nam-har-tim* 99, 8.

mithariš in gleicher Weise, gleichmäßig. *mi-it-ha-ri-iš* 28, 23; 44, 6; 62, 24; 83, 24.

מָלָא *malā* voll sein. *ma-lu-ū* 84, 28; *ma-lī-a-at* 101, 7; II¹ *mulā* ausstatten (vgl. hebr. מָלַא). *ū-ma-lu-š[ū]-ma* 17, 23. *malā* soviel als. *ma-la* 23, 1; 47, 1; 49, 1; 83, 1. 3. 5. 7. 9. 11; 112, 1; *malā libbiša* Herzenswunsch 96, 15.

מָלַח *malāhum* Schiffer. idg. *MĀLAH* 110, 4.

מָן *mammān* irgendeiner, wer immer. *ma-am-ma-an* 101, 31; *ma-ma-an* 17, 26.

mimum Habe. *mi-im-ma-šā* 95, 22.

mimma irgend etwas. *mi-im-ma* 17, 26; 26, 8; *mi-im-ma šum-šu* unter welchem Namen (Titel) immer 15, 11; *mi-im-ma annim* all dieses 28, 18; 50, 12 (T. 11); 95, 17; 101, 13.

manūm Mine. idg. *MANA* passim.

מָשָׁא *mašū* erlangen, erreichen. *ma-ši-a-at* 96, 15.

marinum ? (irgendein Ding aus Leder). *mašū ma-ri-nu-um* 84, 9.

מָשָׁה *mašāhu* messen (Getreide). *im-šū-uh* 103, 29; *[am]-šū-uh* 103, 28; *im-šū-hu* 103, 22.

⁴mešešum geeichtes Maß (?). ⁴me-še-šum 40, 4; 81, 2; me-še-
ki-im 99, 9.

𐎶𐎵 mutum Ehemann. mu-ti-ša 26, 2. 8; 50, 7; 101, 22.

:

𐎶𐎶 nārum Fluß, Kanal. idg. *ID.DA* passim.

nagūm Inselland. na-gu-um 7, 2; 28, 3. 4; 62, 1. 4.

nagūtum Inselland. na-gu-tum 74, 1; 94, 1.

I 𐎶𐎶 nīdātum Brachland. idg. *KIKAL* 70, 17; 94, 2. 21;
KIUD 70, 7. 10.

II 𐎶𐎶 nadītum Schatz (?). kīma na-di-tim 7, 9.

𐎶𐎶 nadānu geben, schenken. id-di-nam 82, 8; id-di-nu (sing.
relat.) 115, 6; 116, 9; 118, 4; i-di-in-šu 17, 6; i-di-nu-šu
[-nu-ti-ma] 10, 9; id-di-nu-si-im-ma 84, 37; 101, 17; ad-
di-im-ma 103, 17; ta-ad-di-na (Dual?) 103, 16; ni-id-di-
na-ak-kum 103, 13; Präs.: i-na-di-in 36, 27^b (C.); i-na-ad-
di-in-ma 115, 11; i-na-ad-di-in 67, 8; a-na-ad-di-na-kum
103, 39; i-na-di-nu-šu 17, 17; na-da-nam 58, 16; III¹ ein
Geschäft vermitteln ā-šā-ad-di-nu 91, 8; IV² in-na-ad-nu
81, 5.

mušaddinun Spediteur, Agent. mu-šā-ad-di-[nim] 69, 13; 80,
12. 13 (?).

nudunnu Mitgift. nu-du-un-ne-e 84, 33; 101, 14; 119 Obv.
Kol. II, 36; Kol. III, 20. 22. 24.

𐎶𐎶 navām Trift, Umgebung. Sippar ā na-vi-e-šu 72, 3.

𐎶𐎶 nānum Fisch. nu-ni-e 110, 8; idg. *HA* 106, 2.

𐎶𐎶 nazīru a) auftreten (vor Gericht) iz-zi-zu 60, 4; b) ein-
stellen (eine Tür, einen Riegel) iz-za-zu (Präs.) 8, 3; idg.
GUB.BA 9, 3; c) aufkommen, einstehen für etwas i-za-az
(as) 2, 11; 23, 13 (T.).

mīzasum Wächter. mu-za-az abullē 59, 14; idg. (?) *MULU.KĀ.GAL*
93, 5. 9; 104, 4.

NI.GI Berufsname. 39, 7 (Tabl. 6).

MULU.NI.ŠUR Berufsname. 93, 4; vgl. Meißner SAI Nr. 3677.

𐎶𐎶 II¹ nukkuru ändern. ā-na-ka-ra 11, 21; 17, 31.

𐎶𐎶 (napištum) pl. napsāte Nasenlöcher (? als Atmungsorgane).

1 iṣṣil hurāšim ša pa-ni na-ap-ša-ti-ša (als Schmuck)

84, 4 (vgl. Jes. 3, 20 𐎶𐎶 𐎶𐎶 ?).

נָצַר *našáru* bewachen. *i-na-ša-ar* 23, 11.

נָקַר *našáru* abbrechen, in Abschlag bringen (Auslagen). *má-nahtašu i-na-ga-ar* 35, 22 (T. *i-na-ka-[ar]* 22, 24).

נָשָׂא *našú* überbringen. *ana na-dš-i* (Partic.) 87, 12; *na-i* 85, 13; 98, 9; *na-dš* 86, 10; I^a erhalten, pflegen. *it-ta-na-dš-i-i* 96, 11; *it-ta-na-dš-i-i-i* 101, 27.

nšum Schwur. *ni-iš* 6, 14; 15, 9. idg. *MU* passim.

נִשָּׂא (*pisan*) *nusāhum*? *al.Mal-nu-ša-hu-um* 84, 17.

NER? (*šepum*?) 24, 4; 32, 9; 102, 4; 104, 14; 106, 6. (Das Idg. scheint das sonstige *mu-kin* ‚Zeuge‘ zu vertreten.)

□

סֶבֶק *sūkum* Straße, Gasse. *su-ki-im* 13, 3; idg. *SIL* 22, 2; 65, 3; *SIL* *akitim* Neujahrsfeststraße 82, 18; idg. *ESIR*. *NAM. ESIR TAB.BA* = *sūk irbitti* ‚die vier Straßen, d. h. die vier Weltrichtungen‘. S. auch *ribitum*.

סֶחָר *suḥārum* Agent, Sachwalter (Prokurist). *su-ha-rum* 103, 2; 8, 28.

סֶכָּר *sikkārum* Türverschluß, Riegel. idg. *sis[SAK].KUL* 8, 3; *sisSAK.KUL* 9, 3.

SAL.ME *šamaš* Jungfrau des Šamaš. Berufsname einer Klasse von Priesterinnen (passim).

סָנַק *sanāku* kommen. *ana dojánim is-ni-ku-ma* 59, 6.

sanākum Rückkehr, Reiseabschluß. *sa-na-aḥ harrānišu* 115, 7; *sa-an-ḫum* 92, 8.

□

פֹּחַ *pūḥ* adv. (eingetauscht) für. *pu-uh* 50, 6; *pūhtum* pl. *pū-hāte* Tausch. *ana pu-uh-tim* 64, 2; *a-na pu-ha-ti-šu* 65, 6; *ana pu(?)-ha(?)-ti* 65, 10.

פֹּחַ (?) *pūtum* Frontseite. idg. *SAK* passim (als Bestimmung der Lage).

puḥādum Lamm, Zicklein. idg. *BUHAD* 80, 1.

פִּחָת *piḥātum* Verwaltungsabteilung, Departement. idg. *ŠA.ŠU* 40, 6; 85, 4; 86, 4; 87, 3. (Vgl. oben S. 45, Anm. d.)

פִּחַח *piḥatum* Schaden, Beschädigung. *ana bi-ha-at kirim* 23, 12.

פֶּסַר *pašáru* lösen, loskaufen. *hit a-bi-šu ip-tu-ur* 37, 9.

פִּי *pām* Mund, Mündung, Eingang. *bi-e* 15, 6; *bi-i nārim* 83, 2; *bi-i . . . alim* 76, 1.

פָּלַךְ *palāku* abgrenzen. *pa-la-ka-um* 14, 20.

פָּנִי *pānum* Front, adv. vor. *pa-ni* 84, 4.

pisannum Behältnis, Etai. idg. *GLMAL* 40, 5 (?); 84, 16, 17, 18, 19; 103, 41.

פָּקַד *paqādu* liefern. *i-pa-ki-id* 34, 13 (T. 14); 35, 17; 36, 17 (T. 14); 42, 13 (C.); *i-pa-ki-si* 30, 14 (T. 12).

pišittum Versorgung, Erhaltung. *bi-ki-it-tam* 34, 13 (T.).

פָּקַד reklamieren, klagen. *i-ba-ag-ga-ru-si* 116, 21; *ana ba-gar eklim* 2, 10.

פִּירִיָּהּ *pirihhu* Blütenbündel (?). *bi-ri-ih-hu sūmim* 102, 1.

parakkum Göttergemach. idg. *GARZA (PA.AN)* 97, 2.

פִּרְסֻם *pirsum* halbe Mine (Gewicht). *K[IL]AL bi-ir-si-im* 109, 4.

parsigum Kopfbinde. idg. ^{SV}*BAR.SI* 84, 7; 101, 2.

פִּתָּה *pitū* offen. idg. *HAL* (?). *GLMAL-HAL* offenes (?) Etui, vgl. Meißner *SAI* Nr. 4851.

pitām Pförtner. idg. *NIGAB* 90, 15, 16. *NIGAB KÁ ÊGLA pitū bāb kallāte* 'Pförtner des Harems' 90, 14.

Σ

שָׂן, צ *šānum* Schaf, Kleinvieh. idg. ^U*LUŠUN* 84, 11; ^U*ŠUN* 79, 1.

שָׂר, צ *šurum* Steppenland. *ši-ri* 112, 3; idg. ^{AN}*NER* 28, 1.

שָׁבַת *šabātu* packen, vor Gericht laden. *i-ša-ba-at* 7, 7; *i-ša-[ba]-at-ma* 1^a (Impf.) 26, 3.

šibittum Besitztum. *ši-bi-it* 119 Obv. Kol. III, 11, 14.

šubātum Kleid. idg. *KU* 84, 7; als Determinativ öfter; *ana KU* (?) 100, 2.

שָׁהַר *šihrum* klein, jung. idg. *TUR* 84, 26; *TUR.RA* 84, 29; 116, 2, 4.

שָׁמַר (*šimittum*) pl. *šimdāte* Vorschrift, Gesetz. *kima šim-da-at šarrim* 111, 9.

שָׂרְפָּה *šarpu* geläutert. *kaspum ša-ar-pu* 27, 1.

Π

קִבֵּי, א *sprechen, sagen. ik-bi* 59, 9; *ik-bu* (sing.) 59, 7; *[ik]-bu-um* 58, 17; *ik-bu-ū* 103, 11, 15; *i-ga-bi-ma* 17, 12; *ik-[ta]-bi* 36, 26^b (C.); *ik-ta-bū-ū* (sing.) 35, 21; *ana habi* im Auftrage. *a-na ga-bi-e* 61, 10; 103, 4; 110, 5.

קִדְדָּה *kakḫadum* Haupt. idg. *rikis SAK*^{2a} = *kakḫadu* 84, 24.

קָלָה *kālu* blicken(?). *gu-ul-li-im-ma* 110, 10.

קָהָה *kēpu* zinsensfrei darleihen. *ana ki-ip-tim* zum Verborgenen 103, 6, 17.

קָמָה *kēnum* Mehl. idg. *KU.DA* 39, 13 (T.); 42, 12 (T. 11).

קָרָבָה *karābu* darbringen. *ik-ri-bu* 66, 4.

קָתָה(?) *kātum* Hand. *ina ga-ti* 66, 6; 79, 6; 82, 12; *g[a]-az-za* 116, 16; *ga-az-za-ma* 95, 22 (v. *kālu*); *ina ga-ti-šu-nu-ma* 65, 9.

ר

רֵבִית *rēbitum* Platz, breite Straße. *ri-bi-tum* 13, 7, 11; idg. *SIL.DAMAL(LA)* 22, 6; 76, 6; 88, 5; 95, 5; 105, 10.

רֵשֻׁם *rēsum, rēstum* a) Anfang, b) Angabo (des Mietzinses). *ri-is* 107, 8; *ri-eš* 31, 9; 47, 11 (C.); *ri-eš-ti* 35, 11; 36, 10; *ri-is-ti* 49, 11 (T.); *i-na ri-eš-ti-šu* 35, 14; 36, 14 (T. 11); *ri-is (is)-ti* 33, 10 (C.). c) Haupt *ri-sá-am kālu* 103, 14 verantwortlich sein (wörtl. das Haupt erheben); idg. *SAK. SAK.NITAH.É* = *rēs vardē bitim* Hauptdiener 93, 16.

רַב *rabū* groß vgl. *zikāti*.

רַבִּיץ *rābiḫum* Aufseher, Wächter. *ra-bi-is eklim* 3, 9.

רֹגֵב *II¹ ruggubu* bedachen. *bitum la ru-ug-gu-bu* 105, 1.

רֹגַם *ragāmu* Klage erheben (mit Acc. oder *ana* der Person und *ana* oder *aššum* der Sache). *ir-gu-um-ma* 58, 8; 60, 3; *ir-gu-mu-ma* 6, 9; *i-ra-ga-am* 10, 17; 58, 20; 60, 14; *e-ra-ga-am* 15, 8, 12; *i-ra-gu-um* 62, 30; *i-ra-ga-mu* (pl.) 6, 18; *i-ra-ag-ga-m[u]* 96, 24; *e-ra-ga-mu* 13, 26; *i-ra-ga-mu-š[um]* 50, 15 (T.); *i-ra-gu-um-ši* 101, 31; *i-ra-ag-gu-mu-ši* 95, 31. idg. *INIM.MAL.MAL. INIM.NUUM.MAL.MAL.A* ul *ira-gam/ū* 5, 15; 11, 17; 12, 12; 14, 17; 20, 9; 22, 14; 57, 17; 61, 24; 63, 16. *INU.MAL.MAL.A* 43, 15; 59, 16; 88, 20; 105, 28; 108, 3. *rugummūm* Klage. *ru-gu-mu* 2, 10.

רֹהֶה(?) *tirḫātum* Kaufpreis (bei Brautwerbung), Brautgabe. *te-ir-ḫa-az-za* 84, 40; 101, 20.

רִיב *ribu* ersetzen. *i-ri-bu* 68, 9(?).

I רֹכֵב(?) *rakbum* Speicher(?), Scheune(?). *ru-uk-ba-am* 33, 1.

II רֹכֵב **narkabtum* Wagen. idg. *MARGID.DA* 28, 16; 55, 4.

רָכַם *rakāsu* sich verpflichten, vereinbaren. *ra-ak-su-ma* 84, 41; 101, 21; (*rikistum*) pl. *riksāte* Verbindlichkeit, Vertrag.

ri-ik-[sa]-ti-šú 116, 22. *riksu* Binde. idg. ^{aus} *SAK* (?).
SAK.DU rikis kaḫḫadim 101, 10.

רמן *ramānum* Selbstheit. *a-na ra-ma-ni-šú itatak* 17, 24 er gehört sich selbst, ist frei von Verpflichtung; *šú ra-ma-ni-šú ší-i* 96, 14.

רפף *rapāku* umgraben, pflügen. *kirām i-ra-bi-ik* 23, 9.
(*ripiktum*) pl. *ripḫāte* Umgrabung. *ri-ib-ga-ti* 23, 14.

ש

šá a) welcher, passim. b) Genetivpartikel, gehörig jemandem, passim, vgl. *šá ramānisa* 96, 14. c) lastend auf jmd. *ša* X, 97, 16. 20. d) daß (ob?) konj., damit 2, 8; 36, 25 (O.).
שא *še'um* Getreide. *še-um* 103, 13; *še-am* 38, 10; 62, 23; 83, 23; 85, 14; 98, 10; 103, 16. 20. 27. 39. idg. *ŠE.PAD* 113, 1. Vgl. Meißner SAI Nr. 5495.

שאר, ש *širum* (Stück) Fleisch. idg. *UZU* 30, 13 (T. 11); 36, 16; 39, 13 (T. 11); 42, 12 (T. 11); *šir šahim* Schweinefleisch *UZU.ŠAH* 21, 5; 34, 10 (T. 11).

שבר *šibirrum* Stab. *ší-bi-ir-rum* 50, 11 (T. 10 *ší-bi-rum*).

שדר *šadādu* eggen. *i-šá-ad-da-du-ma* 83, 21; 94, 15.

(*varah*) *šandūtum* (= *šaddūtum*) Erntemonat. *ina šá-an-du-tim* 27, 7; *varah šá-an-du-tim* 45, 9.

šiddum Langseite. idg. *UŠ* 60, 6.

שדש (?) *šušsum* ein Sechstel. *šú-ší* 54, 6.

שא, ש *šuma* er selbst. *šá-ma* 26, 7; 59, 9; 103, 37; pl. *šú-nu-ma* 103, 12; *šuatí* dieser. *šá-a-ti* (acc.) 103, 31.

שום *šumum* Zwiebel, Knoblauch. idg. *SUM.SAR* 102, 2.

שור *šavirum*, *ševirum* a) Ring b) Privatvermögen. *š[á]-vi-ri-š[á]* 13, 16; *i-na šá-me-ri-šá* 43, 9; idg. *HAR*. *ina HAR kas-pi-ša šám* 57, 11; 61, 18; 103, 21; *HAR.ŠÚ* 85, 5; ^{ahan} *HAR.ŠÚ.GU* 62, 22; 84, 13; 95, 14; 101, 4; ^{ahan} *HAR.ŠÚ.ŠE* 84, 14; 95, 14; 101, 5.

šahum Schwein. idg. *ŠAH* v. *širum*.

שטר *šatāru* schreiben, ausfertigen. *iš-tu-ru* 15, 17; *šá-aṭ-ru* 105, 4.

שא *šá* sie (f. sing.). *ší-i* 96, 14; 101, 30; pl. *šindati*, *ší-na-ti* 110, 15.

שיב *šibum* a) Zeuge. *ší-bu* (pl.) 26, 24; b) priesterlicher Berufsname idg. *ŠÚ.GI* 95, 19. 21; 101, 14 vgl. Meißner

SAI Nr. 5122. Möglich ist auch die Lesung *šugām* vgl. Delitzsch HWB s. v.

I שׂוּם *šumu* kaufen. Impf.: *i-ša-mu* 6, 7; 8, 8; 37, 6; 46, 9, 24; 50, 9; 70, 16, 27, 45; 76, 4; 105, 17; 119 Obv. Kol. II, 10, 19, 47; Kol. III, 6, 27, 31; *i-ša-am* 1, 11; 2, 1; 8, 21; *i-ša-a-mu* 105, 8. Präs. *i-še-mu-ma* (= *išimmu-ma*) 68, 9; idg. *ŠAM. IN.ŠI.ŠAM*, 3, 15; 4, 8; 5, 10; 11, 10; 16, 4; 18, 7; 43, 10; [*IN.ŠI*].*EN.ŠAM* 9, 13.

šimum Kaufpreis. *ši-im* 2, 1; 5, 13; 8, 29; *ši-mi-šu* 8, 21; 13, 23. idg. *ŠAM. ŠAM.TIL.LA.NI.ŠU* ana *šimiku gam-ri-m* 3, 16; 5, 11; 6, 8; 9, 13.

šintum Kaufbesitz. *ši-ma-at* 50, 7; 78, 2.

II שׂוּם (*šintum*) pl. *šimāte* Schicksal, Bestimmung. ana *ši-ma-ti-ša* 58, 6.

šumma gesetzt daß, wenn. *šum-ma* 36, 24 (C.).

שֶׁכֶּר *šikkatum* Salbflaschen. idg. *šakānu* *ŠAKAN* 84, 21; 101, 7.

שָׁכַן *šakānu*, a) *pānī* š. das Antlitz richten. *iš-ku-un* 96, 8; b) *mānahtam* š. Kosten legen. *iš-ku-nu* 83, 25; *i-ša-ka-nu* 35, 19; c) ana *mārūtīm* š. in Kindschaft setzen (annehmen). *iš-ku-nu-ši* 96, 5; d) *duppam* š., *SLBI* š. eine Urkunde erlegen, Überschuß erlegen. *SLBI iš-ku-un* 76, 16; 88, 16; *duppam i-ša-ka-nu* 65, 8; e) *mīšaram* š. einen Gnadenakt erlassen (vom König). *iš-ku-nu* (sing.) 8, 18; 103, 7; *iš-ta-ka-an* 103, 18; f) *kirām* š. einen Garten in-standsetzen. a-na *iš-ki-nu-tim* 23, 7.

šakkanakkum Machthaber, Statthalter. idg. *NER.ARAD* 57, 24; 59, Rev. 3 (C.); 69, 4, 10; 80, 6;

שֶׁכֶּר *šikarum* Dattelwein. idg. *BI* 30, 13 (T. 11); 34, 11 (T. 12); 36, 13 (T.).

שֶׁלֶשׁ *šalū, šalūš, šalūštum* ein Drittel. ana *iš-lu-uš* 42, 6 (T.); 53, 5 (C.); *iš-lu-uš-ta-šu* 42, 8 (T.); 53, 7 (C.). idg. *IGI* III *GAL* 42, 6, 8 (C.); 53, 5 (T.).

שׂוּם *šumum* Name. *šum-šu* 15, 11; idg. *MUBI* = *šumšu* 93, 1; *ašum* (= ana *kum*) wegen, v. ana.

שֶׁמֶל שׂוּם *šumēlum* linke Seite. *kima imittim ā šū-me-lim* 83, 22.

שֶׁמֶן *šamnum* Öl. idg. *NIGIŠ* 21, 3; 32, 1; 84, 20; 97, 2; 101, 7; *šamnum rēšūm* feinstes Öl. idg. *NISAK* 24, 1; 25, 1; *šamnum šābūm* gutes Öl. idg. *NIDUG.GA* 84, 21.

šamaššammum Sesam. idg. *ŠE.GIŠ.NI* 115, 3. 9.

šangūm Priester. idg. *ŠID* passim.

šunnum ? *bīt šī-in-ni* 95, 1.

šasū *šasū* anrufen, appellieren. *i-ša-si* 36, 27 (C.).

šipātum Wolle 91, 2 (?); 114, 1.

šapāku aufschütten (Getreide). *šā-ap-ku* (Perm.) 103, 22.

našpakum Speicher. idg. [*É?*]. *NLDUB* 75, 7.

šāpīrum Geschäftsführer, Sekretär. *šā-bi-ir Šippar* 60, 11.

šakālu wägen, zählen. *iš-ku-ul* 8, 22; 119, 19; *i-šā-ga-al* 51, 13 (T.); *lu-uš-ku-la-ku* 32, 6—7; *šā-aḫ-lu* (Perm.) 114, 4. idg. *LAL IN.NA.AN.LAL* *iškul* 11, 12; 12, 8; 14, 14; 20, 5; 22, 10; 43, 11; 57, 13; 61, 21; 63, 12; 76, 14; 88, 15; 105, 24. *NIL.LAL.E* *išakal* 35, 10; 36, 9; 47, 10; 49, 10; 51, 10. 13.

šukultum Gewicht. idg. *KL.LAL* 84, 5. 6; 95, 13.

šurīnum Panier (Ort des Schwures am Tempel). *i-na šū-ri-ni[šim]* 10, 10. idg. *DISAAN ŠU(?)*. *NIR* 103, 32. Vgl. *AR I* S. 81 (oben) *šā-ša-rum*.

šarrum König. *šar-rum* 68, 9; 78, 3; 103, 7. 18; *šar-ri-im* 10, 8; 61, 10; 111, 9; idg. *IUGAL* passim.

šit(a)tum Restbetrag. *šī-ta-at* 99, 5. Vgl. Pick *OLZ* XI Sp. 316.

maštitum ? *ma-āš-ti(?)* *it* 56, 8.

ה

naḥbakum Speicher (v. *našpakum*). *na-at-ba-ak* 99, 11; 104, 12.

ṭāru zurückkehren, anfechten (ein Urteil, einen Vertrag). [*i-ṭa-ar-ma* 58, 18; *i-tu-ru* 6, 9 (Impf.); (Präs.) 2, 9; 13, 26; 15, 5. idg. *GL NUMUUN.GĪ.GĪ.DAM* ul *itār* 2, 6; 4, 12; 8, 25; 9, 18; 16, 8.

ṭurru rückerstatten. *ū-te-ir-ru* (Impf.) 78, 6; *ū-te-ra-am* (Präs.) 55, 5; *ū-ta-ar* 75, 8; *ū-te-ir-ru-ēu* (Präs.) 103, 19; *tu-ur-ru* (Perm.) 84, 42; 101, 23.

taṭirtum Umgebung, Weichbild. *i-na ta-vi-ir-tim* 14, 2; *i-na ta-vi-ir-tum* 3, 2.

taṁū schwören. *it-ma* (Sing. fem.) 7, 14; 17, 29; *it-ma-a* (pl. fem.) 4, 14; *it-mu-ū* (pl.) 2, 8; 8, 27; 14, 19; 15, 10; 20, 13; 28, 25; 37, 15; 43, 18; 50, 18 (T.); 57, 19; 58, 22;

59 Rev. 2; 60, 17; 62, 32; 63, 18; 65, 12; idg. *IN.PAD*
IN.PAD.DEEŠ itmā/ā 1, 15; 3, 24; 6, 16; 9, 21; 22, 16;
 76, 21; 105, 30. *IN.PAD.EŠ* 5, 19; *IN.PAD.DE(1).ŠÚ*
 16, 10; *IN.PAD.DEE.MEŠ* 108, 6.

tamkarum Händler, Kaufmann. idg. *DAM.KAR* 85, 5. 8.

תפה *tappūtum* Genossenschaft, Kompagnie. idg. *TAB.BA* 94,
 12; 97, 9; 112, 6.

ta-pu? 84, 24.

Supplement.

ad א.

אבר₁ *ebārum* Ernte. idg. *EBUR. UD.EBUR.ŠŪ ina (ana)*
ām ebārim 74, 10; 77, 7; 83, 21; 89, 7; 90, 9; 94, 14;
 112, 12.

אטא₂ *avātum* Vertrag. idg. *KA(INIM). INIM.BI avāzu* 2, 4;
 3, 20; 5, 16; 8, 24; 9, 16; 12, 10; 13, 21; 16, 6; 20, 7;
 22, 12; 57, 15; 61, 23; 76, 17; 88, 18; 105, 20; 108, 1;
INIM.BI-šū 43, 13.

ad י.

šērmašūtum Berufsname einer Klasse von Priesterinnen. idg.
NUMAŠ 6, 5; 8, 13; 84, 34.

ad ב.

בוב idg. *AL.DUG tab* 2, 4; 3, 20; 11, 14; 22, 11; 57, 14;
 76, 18; *NI.DUG* 13, 22; 16, 6; 61, 22; 63, 13; 105, 26.

ad פ.

פאש *pašāšu* salben. *pāšikum* Berufsname einer Klasse von
 Priestern. idg. *Uḫ.ME* 76, 29; 112, 25; *Uḫ.ME.ZU.AB*
pāšis apsīm 76, 28. 30. 31. 32. 33; 104, 5; 108, 7. 8;
 112, 24.

ad ש.

שימ *šimu* kaufen. idg. *IN.ŠILIN.ŠÁM išám* 12, 6; 14, 12;
 20, 3; 57, 11; 61, 18; 63, 10; 76, 13; 88, 14; 105, 22.
ŠÁMTH.LA.BI.ŠŪ 4, 8; 11, 11; 12, 7; 13, 18; 14, 13; 16,
 4; 18, 8; 20, 4; 43, 11; 57, 12; 61, 19; 63, 11; 76, 13;
 88, 14; 105, 23.

שקל *šakālu* wägen. idg. *IN.NA.LAL iškal* 3, 18; 4, 9; 5, 12;
 9, 14; 13, 19(?); 16, 5.

Urkundenregister.¹

Nr.	Nr.
1. Feldkauf (S 1).	22. Hauskauf. [Unbebauter Grund 4 SAR. Preis 10(?) Sekel.]
2. Feldkauf (S 2). [Reklamationsklausel Z. 10—11.]	23. Gartenpacht (S 10). [Klauseln über Bewachung, Beschädigung und Auslagen.]
3. Feldkauf. [$1\frac{1}{2}$ + $3\frac{1}{18}$ GAN. Preis $3\frac{1}{2}$ Mine.]	24. Quittung über kreditweise empfangenes Öl.
4. Feldkauf.	25. Quittung über kreditweise empfangenes Öl.
5. Feldkauf.	26. Reklamationsprozeß (S 11).
6. Prozeßausgleich [Anfechtung wegen Sklavenkauf] (S 3).	27. Gelddarlehen (S 12).
7. Gerichtsurteil über Eigentumsstreit (S 4).	28. Erbteilung (R XIV).
8. Hauskauf (S 5).	29. Rechnung (Arbeitslöhne?).
9. Hauskauf.	30. Hausmiete (S 13). [Mietzins jährlich 5 Sekel.]
10. Prozeß (S 6).	31. Hausmiete. [Mietzins 2 Sekel jährlich.]
11. Feldkauf.	32. Quittung über kreditweise empfangenes Öl.
12. Feldkauf.	33. Scheune(?)miete (R VIII). [Jährlicher Mietzins $\frac{1}{2}$ Sekel 15 Še.]
13. Hauskauf (S 7).	34. Hausmiete (S 14). [Mietzins 3 Sekel jährlich.]
14. Feldkauf (S 8). [Abgrenzungsklausel Z. 20—21].	35. Hausmiete (R VII). [Mietzins 3 Sekel jährlich.]
15. Sozietätsauflösung? (S 9).	
16. Feldkauf (Fragment).	
17. Adoption (R XII).	
18. Sklavenkauf (R I).	
19. Zerstört. Unbestimmbar.	
20. ?-Kauf.	
21. Empfangsquittung über Getreide, Öl, Schweinefleisch.	

¹ Das Register umfaßt alle 119 Urkunden nach der von Ranke gegebenen Numerierung. Davon wurden 19 von Ranke in der Einleitung seines Werkes, 46 von mir bearbeitet. Auf diese Bearbeitung wird an den betreffenden Stellen in Klammern () verwiesen, wobei zur besseren Übersicht bei Ranke (= R) römische, bei Schorr (= S) arabische Ziffern angewendet sind. Eine Gruppierung der Urkunden nach Materien bietet Ranke in der Einleitung S. 14—15; einen chronologischen Index auf S. 65—77.

Nr.

36. Hausmiete (S AKA S. 100).
[Mietzins 3 Sekel jährlich.
Klausel über Reparatur-
auslagen Z. 24—27.]
37. Hausloskauf [Retrakt]
(R III). [$\frac{1}{2}$ SAR. Preis
1 Mine.]
38. Getreidedarlehen (R X).
39. Feldpacht (S 15). [Pacht-
zins 15 GUR von 1 GAN].
40. Quittung über geborgte
Tempelgeräte.
41. Rechnung.
42. Feld-Teilpacht (S 16).
43. Hauskauf.
44. Unbestimmbar (zerstört).
45. Gelddarlehen (S 17).
46. Feldkauf (2 Verträge).
47. Hausmiete (S 18). Miet-
zins $\frac{2}{3}$ Sekel jährlich.]
48. Sklavenmiete. [Fragment.]
49. Hausmiete (S 19). [Miet-
zins $\frac{2}{3}$ Sekel jährlich.]
50. Erbteilung (S 20).
51. Geschäftslokalniete (S 21).
[Mietzins $1\frac{1}{6}$ Sekel jähr-
lich.]
52. Quittung über kreditweise
empfangenes Getreide.
53. Feld-Teilpacht (S 22).
54. Quittung über kreditweise
empfangenes Getreide.
55. Quittung über geborgten
Wagen. (R XVII).
56. Rechnung (?).
57. Hauskauf. (2 SAR erbautes
Haus + 1 SAR É.NU.N
NA. Preis $\frac{1}{2}$ Mine.]

Nr.

58. Adoptionsprozeß? (S 23).
59. Ehescheidung und Erb-
schaftsverzicht (S AKA
Seite 97).
60. Gerichtsurteil über Haus-
mauerstreit (R XV).
61. Feldkauf.
62. Erbteilung (S 24).
63. Hauskauf. [Preis 10 Sekel.]
64. Getreidedarlehen (gegen
Tausch).
65. Hausertauch (S 25).
66. Quittung über Spende für
den Šamaštempel.
67. Gelddarlehen aus der Tem-
pelkasse (R IX).
68. Unbestimmbar.
69. Quittung (?).
70. Register über drei Feld-
kaufverträge.
71. Quittung über Lebensab-
gabe (?).
72. Dasselbe (?).
73. Dasselbe (?).
74. Feldpacht (S 26). [Pacht-
zins für $\frac{1}{2}$ GAN 4 GUR
Getreide].
75. Getreidedarlehen (S 27).
76. Hauskauf (S 28). [1 SAR
Haus. — Preis 10 Sekel,
 $\frac{1}{2}$ Sekel Überschuß.]
77. Feldpacht (S 29). [Pacht-
zins für je $\frac{1}{18}$ GAN
4 GUR Getreide.]
78. Hausmiete (S 30). [Miet-
zins 3 Sekel halbjährlich.]
79. Quittung über empfangene
Opfertiere.

- | | |
|---|--|
| <p>Nr.</p> <p>80. Quittung über empfangene Lämmer für Kultzeremonien.</p> <p>81. Quittung über Getreideempfang.</p> <p>82. Quittung (?) über Geldempfang.</p> <p>83. Feldpacht-Kompagnie (S 31). [Klausel über Auslagen Z. 25.]</p> <p>84. Mitgiftsvertrag (R XI). [Klausel über Rückerstattung des Brautpreises und Erbrecht der Kinder Z. 40—43.]</p> <p>85. Hofdarlehen (R XVI). [Geld.]</p> <p>86. Hofdarlehen (S 32). [Getreide.]</p> <p>87. Hofdarlehen (S 33). [Geld.]</p> <p>88. Hauskauf (S 34). [Größe $\frac{1}{4}$ SAR. Preis $3\frac{1}{2}$ Sekel; Überschuß $\frac{1}{8}$ Sekel.]</p> <p>89. Feldpacht (S 35). [Pachtzins von 1 GAN 6 GUR Getreide.]</p> <p>90. Feldpacht (R V). [Pachtzins wie Nr. 89.]</p> <p>91. Tempelquittung über Geldempfang für kommissionsweise gelieferte Wolle.</p> <p>92. Rechnung.</p> <p>93. Zahlenverzeichnis betreffend verschiedene Personen (R XIX).</p> | <p>Nr.</p> <p>94. Feldpacht (S 36). [Pachtzins für 1 GAN Ährenfeld 8 GUR Getreide; Klausel über Pachtnutznießung und Zinspflichttermin für Ödland Z. 21—24.]</p> <p>95. Schenkung des Gatten an die Gattin (S AKA Seite 94).</p> <p>96. Freilassung einer Sklavin samt Brustkind gegen Pflegepflicht (R XIII).</p> <p>97. Kommendavertrag (S 37).</p> <p>98. Getreidedarlehen (S 38).</p> <p>99. Quittung ?.</p> <p>100. Quittung ?.</p> <p>101. Mitgiftsvertrag (S AKA Seite 89).</p> <p>102. Quittung über Empfang von Knoblauch.</p> <p>103. Gerichtsprotokoll in Sachen von Getreidedarlehen (S 39).</p> <p>104. Quittung über geliefertes Getreide.</p> <p>105. Hauskauf (R II). [Größe $1\frac{1}{2}$ SAR. Kaufpreis 17 Sekel. Überschuß $\frac{1}{2}$ S.]</p> <p>106. Quittung über Salzlieferrung.</p> <p>107. Arbeitermiete (R IV). [Monatlicher Lohn $\frac{1}{4}$ Sekel. Klausel über Flucht Z. 11—12.]</p> <p>108. Fragment eines Kaufvertrages (Schlußzeilen).</p> |
|---|--|

Nr.	Nr.
109. Notiz über 13 Siegelzylinder (oder Urkunden).	115. Quittung über kommissionsweise empfangenes Geld (S AKA Seite 89).
110. Miete(?) von Booten und Fischnetz.	116. Schenkung des Gatten an die Gattin (S 41).
111. Lohnvorschuß für Erntearbeit (S 40).	117. Rechnung.
112. Feldpacht-Kompagnie (R VI).	118. Quittung über empfangene Vögel für Kultzeremonien (R XVIII).
113. Quittung (?).	119. Register über einige Feldkaufverträge.
114. Quittung über abgewogene Wolle.	

VI.

Mitteilungen aus altdeutschen Handschriften.

Von

Anton E. Schönbach,

wirkl. Mitglieder der kais. Akademie der Wissenschaften.

Zehntes Stück:

Die Regensburger Klarissenregel.

(Vorgelegt in der Sitzung am 1. April 1905.)

Anfang Dezember 1907 überraschte mich Herr Professor Dr. Josef Endres am kgl. Lyzeum zu Regensburg durch die Mitteilung, es sei eine alte Handschrift der deutschen Klarissenregel im dortigen Klarissenkloster vorhanden, und erwirkte auf meine Bitte bei der hochwürdigen Frau Äbtissin Maria Eugenia Nentwig die Erlaubnis, daß dieses wertvolle Pergament mir zur bequemsten Benutzung nach Graz dargeliehen wurde; dafür spreche ich auch auf diesem Wege meinen aufrichtigen Dank aus.

Die seltene Überlieferung war genaueren Untersuchens wert und es ließen sich ihr Aussagen abgewinnen, die nicht bloß das Entstehen des Denkmals in helles Licht setzten, sondern auch für die Geschichte der Einführung rhythmischer Formen in die altdeutsche Prosa ein nicht unwichtiges Zeugnis darboten.

Die Beigabe, aus einer Handschrift der kaiserlichen Hofbibliothek zu Wien geschöpft, wird, abgesehen davon, daß sie ein Kapitel der Klarissenregel praktisch erläutert und uns in die Formen eines weltfremden Gottesdienstes Einblick gewährt, auch durch die Lautgebung ihrer groben Mundart Interesse wecken.

Die Handschrift ist in einen Pergamentumschlag eingenäht, der aus zwei zusammengeklebten Blättern hergestellt wurde, die aus einem Missale geschnitten waren, und zwar Stücke, die den Gottesdienst für Karfreitag und Karsamstag enthalten, Schrift aus dem 13. Jh. In dem Umschlag findet sich eine Schnur befestigt, die an ihrem Ende ein messingenes Ringlein trägt, mittels dessen sie, an ein nicht mehr vorhandenes Häkchen gehängt, das Ganze beschließen sollte. Der Umschlag enthält 29 Blätter, davon 25 Pergament, 4 Papier. Die Pergamentblätter verteilen sich auf einen Senio, einen Quaternio und einen Ternio, dessen letztes Blatt weggeschnitten ist. Von den Papierblättern ist nur 26^a beschrieben im 16. Jh., 26^b—29^b sind leer. Auf der Seite stehen je 21 Zeilen, für die Tintenlinien vorgezogen und durch vertikale Striche eingerahmt sind. Die Schrift macht auf den ersten Blick den Eindruck, als ob sie noch aus der Frühzeit des 13. Jhs. stammte, zumal sie manche Buchstaben mit dem Duktus des 12. Jhs. aufweist; wie sie sich dann auf den letzten Blättern entfaltet, muß sie aber in die zweite Hälfte des 13. Jhs., ja gegen dessen Ende hin gesetzt werden. Vor jedem Kapitel steht eine rote Überschrift und es beginnt mit einer roten (vorgezeichneten) Initiale; diese Arbeit hat ein anderer, dem Anscheine nach jüngerer Schreiber besorgt, dessen Lautbezeichnung sich von der des Textes unterscheidet. Dieser stammt von einer einzigen Hand, die sich einer schwarzgrauen Tinte bediente. Korrekturen sind mit brauner Tinte im 14. Jh. eingetragen worden, etliche Bemerkungen dann im 15. Jh., wie denn die ganze Handschrift die deutlichsten Spuren sehr langen und starken Gebrauches aufzeigt. Das 5. Blatt trägt den Rest einer Schnur, die wegen der Anweisung zum gemeinsamen Gebet das Aufschlagen erleichtern sollte, ebenso Blatt 22 mit Rücksicht auf die Mitteilungen über den Visitator und sein Amt. Die Schrift verwendet nur ganz wenige und die gebräuchlichsten Abkürzungen, einige Male ist es vergessen worden, bei Vokalen Querstriche — n überzusetzen. Der Anfang jedes Satzes wird durch einen großen Buchstaben gekennzeichnet, der rot durchgezogen ist, dasselbe Mittel markiert Worte (Titel, Würden u. dgl.), die her-

vorgehoben werden sollen. Als Interpunktionszeichen dient sonst nur der Punkt, dieser jedoch wird mit solcher Sorgfalt angewendet, daß ich mich zuletzt entschlossen habe, ihn ohne Rücksicht auf die Bequemlichkeit der Leser beim Abdruck beizubehalten: bei unserer geringen Kenntnis der mittelalterlichen Weise, die Kola deutscher Sätze zu interpungieren, steckt in der genauen Wiedergabe der Interpunktion guter Handschriften alter Prosa ein wissenschaftliches Interesse. Die Kapitel habe ich mit arabischen Ziffern gezählt.

(1^a) Hie hebet ane diu regel der suestern sancte
Claren ordens.

1.

Alle die daz leben der swester sancte Claren an sich
wollent nemen. die suln dise. 6. des lebened. und der zuhte
behalten. also daz si leben in gehorsam ane eigenschaft und
in kuscheit. und ze aller zit under dem slozze. 5

2. (W)ie die suestern suln beliben beslozen.

Alle die professe in disem leben sint. die sint dar zu ge-
bunden vesteclichen ze belibenne inrehalp dem umbegange der
mure diu da geordent ist ze dem inwendigem slozze des closters. 10
ez geschebe denne ein sogetan not. als des finres oder der
viande. oder etewaz semlicher not. daz si niht stat mohten
haben. ze erwerbenne urlaub uz ze gane. In sogetaner geschiet
mugen die swester ze einer gevelleger stat da si so ez mit
fugen meist mag geschehen. suln beslozen sein biz sie des 15
closters beraten werdent. und ane söllich offenbare not so enist
in niht mūzelich (1^b) uz zegenne ze keiner zit. sie suln danne
von dem gewalt oder von dem gebot des Cardinales dem dirre
orden von dem Babest ist bevolhen. ze etelicher stat werden
gesant. da sie pflanzen den selben orden oder wider bringen. 20

3 in Claren ist C rot durchgezogen.

13 urlarb 12 auf Rauer.

14 Die letzten Zeilen der Seite waren schon früh abgerieben, worauf eine Anzahl von Worten mit brauner Tinte nachgezogen wurden.

17 geben.

18 Die Anfangsbuchstaben von Cardinal und Babest werden in der Hs. immer rot durchgezogen.

etelich closter des selben lebenes. oder durch sache der meister-
 schaft. oder der bezzerunge. oder durch daz. daz sie mugen
 vermeiden etelichen gar offenberlichen und sweren schaden. und
 ob lîht aller der convente durch eteliche redeliche sache. sin
 5 erst closter von dem gewalt. und von dem gebot des selben
 Cardinales wolte lan uf daz. daz sie sich ze einem andern
 closter möhten gezihen. Auch mugen si in einem igelichem
 closter eteliche frowen oder swester ze den servicialen en-
 phahen doch der wenik sul sin. die selben sint gebunden. ze
 10 allen den gesezten dises lebens. an alsine daz gebot der be-
 slizzunge. Die selben mugen uz gen in dem geschefte des
 closters nach dem gebot und urlaub (2*) der abbatischen. Die
 sterbenden swester. und auch die servicial nah ir tode. suln
 sie inwendik des closters begraben werden.

15 3. Wie man die suestern enphahen sol. und von ir
 profession.

Alle die man ze disem leben wil enphahen. e. sie daz
 gewant der werlt habent verlan. und diz leben an sich wollent
 nemen den sol man diu hertin. und diu strengin. mit den man
 20 ze got gat vor sagen. und auch diu dink diu nach disem
 orden sint vestelichen ze behalten. durch daz. daz sie sich
 niht der nach entschuldigen von ir unwizzende. Ze disem
 leben sol man keine enphahen. diu vor alter. oder vor siehtum
 oder vor tochter einvalteheit. ze der behaltnisse disse lebens
 25 niht begnügik noch niht gevellich si. ez were dann. gnade
 ze tunde doch mit etelicher under wilen. von gar redelicher
 sache. von dem gewalt oder durch daz gebot des Cardinals.
 wan von sulichen personen. so wirt diu kraft des ordens. dikke
 betrabet. und auch zerlan. (2*) Da von uf daz. daz man sogetan
 30 ursache vermeiden muge. so sol man mit flize gewarsam sin
 in den enphahenden personen. Diu abtissin sol keine enphahen.

1 schabe Hs. 8 etelichen Hs. — ze den servicialen ist am Rande
 von der Hand desselben Schreibers nachgetragen. 11 geschäft de beim
 Zeilenübergang. Auch hier sind die untersten Zeilen stark abgerieben.

17 Von hier ab sind alle großen roten Initialen der Kapitel am Rande in
 schwarzer Minuskel vorgezeichnet. 19 strengin Hs. 29 in zerlan ist
 an abgerieben.

von ir eigenem gewalte an die verhengede aller ir swester oder
ze dem minsten der zweier teile. ir aller sament. Aber alle
die innerhalp dem closter sint enphangen. die suln schire mit
abgesnitem hare daz werltlich kleit hin legen. Den selben sol
man ein meisterin geben diu sie lere. zuht und geistlich leben. 5
Ze dem rate des capitels suln sie niht inrehalp dem jare chumen.
So aber daz zil des jares wirt vollebraht. sint sie danne eliches
alters. so sulen sie profession tun mit disen worten. in die hende
der abbatissen.

Wie die suester gehorsam tûnt.

10

Ich swester. N. geheize got und unser frowen sante Marien
der ewigen meide. sant Francisco. und sant Claren. und allen
heilgen. ze lebenne under der regeln diû unserm orden gegeben
ist. von dem Babest (3^a) Urbano dem vierdem in aller zit mines
lebens. in gehorsam. an eigenschaft. und in kuscheit. und oh 15
under dem slozze nach der selben regel ordenunge. — Disiu selbe
maze der profession sol oh vesteclichen ze gelicher wise behalten
werden von den servicialn die under wilten mugen mit urlaub
ux gan. ane aleine daz gebot von dem slozze.

4. Von der suesteren kleidern.

20

Alle die swester. gemeinlichen. suln ir har ze gesezten
ziten schern biz uf diû oren sinewelleclichen und ein iegelich
swester mak haben zwen rokke oder mer. als ez danne gevellet
der abtissine. an daz cilicium ob sie wil oder staminie. und
einen mantel hinten ze samen heft. oder genuschet. und diesiu 25
gewant diu sin von swachem und geisllichem tuche. beidû an
coste and an varwe nach der gewonheit und den siten. manger
hande lande. Disiu selben gewant suln oh niht ze kurz oder
ze lank sin. merkenleich (3^b) also daz du gezeme erberkeit
werde behalten an der bedekunge der fûze. und oh daz diû 30

3 enphagen Hs.

12 in Claren ist C rot durchzogen.

13 le-

benne Hs. 18 werden von derselben Hand am Rande nachgetragen.

24 staminie = ein Wollenhemd, vgl. Du Cange 7, 572, 100 aus der Vita s. Odilonis zitiert wird: Lanca veste, quam vulgo Staminiam vocant.

26 anin Hs., en getilgt. — in geisllichem die beiden ll im Zeilenübergang.

29 in merkenleich steht leich auf Raur.

überflusse der hubeschen lange gerlichen vermeiden werde. Der
 oberst rok si beidiñ an den ermeln und an dem muder. ge-
 velleger breiti. und wite. also daz diu erbercheit des uzeru
 gewandes si ein gezink des inren kleides. daz nach geistlicher
 5 zuhte stat. Och suln sie haben schaprun an kugeln. von
 swachem. und geistlichem tûche. oder ein staminie gevelleger
 wite. und breite. als da vordert einer igelicher maze. Die
 schaprun suln sie an haben so sie arbeitent. oder etewaz suliches
 tunt daz si mit fûge die mantel niht mugen getragen. Och
 10 mugen sie ane die schaprun etewenne sin. so ez gut dunket
 die abbatischen. so si in ze swere sint. ze tragen. oder liht
 von grozer hizzze. oder umb etelich anderia dink. Doch vor
 uzeru luten suln sie tragen schaprun und auch die mentel. Die
 obern rokke. und (4^a) die schaprun und oh die mentel die
 15 suln niht sin. wan gar wizer oder gar swarzer varwe. Dar
 nach so sie sint professe so suln sie tragen. fur ein gurteln
 ein seil dar an sol dekein hubesheit sin. Mit haubtûchen und
 mit andern gebende. von gemeinem tuche gerlichen wiz. und
 doch niht ze costber oder ze hubesch. suln sie ir haubt bedekken
 20 einberelich und erberelich. also daz diu tinne. und diu wange.
 der nak. und diu kele. sin bedeket als ez wol ir geistlichen
 zuhten zimet. noch ensuln niht geturren anders erschinen vor
 uzeru luten. Si suln auch haben einen swarzen wil niht ze
 costber noch ze hubesche gestreket uber ir haubet. der sol
 25 also breit. und also lank sin. daz er iewederhalp gange biz
 uf die ahseln unde hinten ein wenek uber daz houbtloch des
 rokkes. Die swester die novicien sint. die sulen tragen einen
 wizen wil. der selben maze. und wielichi. Aber die servicin
 swester. die suln tragen ein (4^b) wizes tuche geschafen als ein
 30 twehele. uber ir houbet. niht kosber noch hubesch. als lank.
 und als breit. daz sie bedeken mugen ir schultern und oh ir
 brust aller meist so si uz gan.

1 der vor hubeschen stand zweimal, das erste wurde getilgt, was ein
 Randzeichen vordruebe. — werden Hs. 3 breiti Hs. 8 suchilbes Hs.

13 Die abgewiesenen Worte an der äußeren Ecke unten sind später mit brauner
 Tinte nachgezogen worden. 15 sin. von gar Hs., die Vorlage: coloris

omnino albi vel nigri. 18 gerlichen Hs., hubesche mit Zeilenende.

26 unde auf Basar. 27 swestern, n radiert. 29 sin auf Basar.

30 hubesche Hs. 31 bedenken Hs., aber korr.

5. Wie die suestern ligen suln.

Alle die gesunden swester. beidiñ diñ abbatissen. und oh die andern. die suln ligen in dem gemeinen dormiter. gegurtet. und in ir gewande. und iegelich habe ir bette besunder. Doch der abbatissen bette si gesezzet in dem dormiter an ein solich stat. daz si dannen. ob ez mit fugen geschehen mak. diñ andern bette des dormiters. an irresal muge gesehen. Von den osteren. biz an die hohgezit der geburte unser frowen. so mugen die swestern. slafen ob si wollen nah dem imbiz unz an die none. Die aber niht slafen wellen. die becumben sich. mit gebet und mit gotlicher betrachtunge. oder mit andern vailten. und geru- weelicher arbeit. Ein iegelich swester mak haben einen sak mit (5^a) sprdern oder mit hâuwe. und ein kussin. daz sol ein von spruern. oder von wollen. oder von vedern. dar nach als ez der abtissine wol gevellet. Sie mugen oh wullin deklachen haben. oder geistlich golter. ob sie die wullin mit fügen niht mugen haben. Dar zu sol oh ein brinnendez liht gehabet werden durch die naht ze aller zit in mitten in dem dormitorio.

6. Wie die suestern daz gotlich ambet bogen sñln.

Von dem gotlichen ampt. daz man unsern herren leisten sol. als wol tages als nahtes. daz sol also behalten werden. daz die suestern die kunnan singen und lesen. die suln daz gotlich ampt bogen. mit swercheit. und mit mezecheit. nach der Minren Bruder gewonheit. Die aber niht gelert sint. die suln sprechen vor die Metin vier und zweinzik. pater noster. und vor Laus metin. V. vor Prime Tercie. Sexte. None. vor igelich dirre tage zit. VII. Pater noster. vor die Vesper XII. (5^b) vor Complete VII. Diese selben maze suln sie oh behalten in unser fröwen ampt. Dar zu so die gelerten swestern sprechent der selen ampt. so suln sie sprechen vor sele vesper. VII. Pater noster mit Requiem eternam. und vor mettin. XII. Och die gelerten

13 und ein kussin zweimal, das zweite radiert. 18 naht am Rande nachgetragen.

22 Zwiischen die und kunnan ist da von späterer Hand übergesetzt.

27 nach XII steht Och die gelertin so si in redelicher ursache etc. teils radiert, teils rot durchgestrichen.

20 Am Rande ist zu gelerten durch Verweirung falsch hinzugefügt an.

so sie von redelicher ursache, etewenne ir tagesit niht mngen an den buchen gesprochen. so ist in muzlichen. als den ungelerten ze sprechen Pater noster.

7. Von wellen die suestern kristenlich sacrament nemen
sulen.

Da die swestern ir eigen caplan hant umb den gotesdinst ze ubanne der sie geistlich an dem leben und an dem gewande und gutes wortes und niht ze junchlich. sunder er sol sin ziteges und gevelleges alters. Da sie aber niht eigens caplanes hant
10 da mngen sie messe horen von einem igelichen prister. der gutes wortes ist und erberges lebens. Aber buze und ander cristenlich sacrament suln sie enphahen von den. die da von dem gewalt und von dem gebote des Cardinal als dem (6^a) dirre orden ist bevolhen. hant den gewalt zerbiten diu selben
15 dink den swestern. ez enwere danne daz etelichiu chome in die stunde freizsamer not. So etelich swester ze reden hat mit dem prister von der bihte. diu tu ir bihte alleine dem prister durch daz redevenster. und durch daz selbe venster. sol sie danne reden von den dingen. diu zu der bihte borent. Aber von der
20 regeln suln sie allesamt ir bihte tun ze minnesten eineist in iegeligem manode. und also mit vorgender bihte suln sie enphahen unsern herren in den nachkumenden hohziten. ze wihe-
nahten. ze der lihtmesse unser frowen. ze ingender vasten. ze oatern. ze phingesten. ze der hohgezit der heiligen Apostla.
25 Petri et Pauli. Sancte Clare. Sancti Francisci. und an aller Heiligen tak. Ist aber keiniu der swester begriffen mit so grozer unkraft des libes. daz sie ze dem redevenster. gevelle-
lichen niht kumen mak. und hat sie (6^b) notdurftik ze bihten. oder unsern herren. oder ander sacrament ze enphahen. so sol
30 der prister dar in gan. angeleget. mit einer alben. und mit einer stollen. und mit einem hantvan. und mit zwein erbergen. und geistlichen gesellen. oder ze minstom mit einem. die suln

12 enphahen am Rande nachgetragen. — die da von. — vor Cardinal ist ordens radiert, darnach ist als dem von späterer Hand beigelegt.

14 den vor gewalt übergesetzt.

15 nach dink steht diu nach radiert.

19 in reden steht das erste e auf Basar.

20 suln auf Basar. — mine-

sten He.

22 vor hohziten steht erten radiert.

27 vor des steht daz

gollgt.

31 erbergen r übergeschrieben.

oh sin an geleget mit einer alben oder ze dem minnesten mit
 einem korroklin. und nah der gehorten bihte. oder dem andern
 sacrament gegeben. so suln sie uz gan also ane geleit als sie
 dar in giegen. noh ensuln dekeine langer twal mer da tun. Si
 suln oh des hutten als lange so sie inrehalp des closters sint. 5
 daz sie enkeine wis werden von ein ander gescheiden. sie
 mugen alle zit vrilich ein ander gesehen. als halten sie sich oh
 so sie die sele unserm herren bevelhent. Aber ze dem ampt
 der begrebede. so gē der prister niht in daz closter. sunder
 er vol bringe in der capelle daz ampt daz dar zu gehore. 10
 Doch dunket ez die Abbatisen. und den convent gut. daz der
 prister dar in zu (7^a) der begrebede sul gan. so ge dar in mit
 den gesellen an geleit als da vor gesagit ist. und dar nach so
 diu tote swester begraben wirt so gē der prister uz. mit den
 gesellen ane twal. Ist ez aber not daz eteliche dar in gen ze 15
 graben. oder daz grab uf zetunen oder dar nach ze bedekken
 und dunket ez denne die abtissinne. und den convent daz ez
 gefuge sie. umb die kranchheit der swester so si dem prister
 muzelichen dar in ze gan. oder etelichem andern der da zu
 orber ist mit zweien gesellen. oder mit einem. 20

S. Von der suester ubunge und ir lere.

Sint auch under den swestern dekeine junge oder auch
 grozer die gelirnik sin dunke ez danne die abbatisen gut. so
 heize sie lern. und gebe in eine meisterin diu dar zu gevellik
 und bescheiden sie. diu sol sie lernē daz gesank. und daz 25
 gotlich ampt. Aber die swestern und die servicial die suln
 sich uben an nuzzer. und an (7^b) erberre arbeit. dar nach als
 ez danne geordent wirt. ze den ziten und an den steten. die
 dar zu gesezzet sint. under sogetaner fursihtekheit. daz sie die
 muzekeit. vertriben. diu da ist ein vint der sele. und doch 30
 den geist heilges gebetes und andacht. iht erleschen. dem da
 ander zegankeliche diene suln dienen. wande aber aller der
 gesamenten menige. under der behaltuisse disses lebens alle
 dink suln gemein sin. noch enkeiner ist muzlich ze sprechen

1 d in oder auf Raur.

2 geborent *Ha.*: audita confessione.

4 twal am Rande nachgetragen.

7 sich vor oh am Rande nachgetragen.

12 suln *Ha.*22 dekeine *Ha.*27 oberre *Ha.*

daz ihtes iht ir si. so sol daz flizeclichen werden behutet. daz
niht von der ursache solicher arbeit oder lones. daz sie enphahent
umb die arbeit den swestern zu gange daz gesuchte der gitekeit
oder eigensheft dekeines dinges. oder oh der merkenlicher
5 sunderlicheit.

9. Von der swester swigen.

Emzegez swigen sol. emzklich von in allen gehalten
werden. also daz in niht muzlich ist ze reden mit ein ander
(8*) noh mit nieman anders an urlob. uz genumen. die swestern.
10 den meisterschaft oder etelich werk bevolhen ist. daz sie niht
mit fuge swigende mohten getûn. den ist muzlich ze redenne
mit ein ander. von dem daz zu ir ampt. oder zu ir werke horet.
wa. und wenne. und wie ez gute dunket die abbatischen. Doch
die kranchen oder die siechen swestern. und och die in dienten.
15 umb ir lihterunge. und ir dinst mugen sie reden in dem sih-
huse. Aber in den zwivaltegen hohgeziten. oder in der hoh-
gezit der Apostelen. unde in andern tagen. an den ez die
abbatischen gût dunket. so mugen die swester reden von der
none. biz an die vespere. oder in einer ander gevelleger zit von
20 unserm lieben herren Jhesu Christo. oder von den gegenwartegen
hohgeziten. und von den milten zeichen der heiligen. und von
andern muzlichen und erbern dingen. und daz suln sie tun. an
der stat. diu dar zu benennet ist. von Complete anze Tercie
zit. so (8*) ensol diû abtissine. kein urlob geben. zeredenne.
25 an redeliche sache. uz genumen die servicialen uzerhalb des
closters. Aber in andern ziten und eteten. so sol diu abbatischen
sorksamelich. an denken. von welher sache. wa und wenne.
und wie sie den swestern erloubt ze redenne. also daz diu regel-
lich behaltensse diu niht wenik kumet von swigen. daz da ist
30 ein übenunge der rehtekeit. ankeine wis. zerlazen werde.

10. Von der maze redennes.

Sie suln sich alle flizen. daz sie niezen beidiu geistlich
und erberit zeichen. Swenne dekeine persone. geistlich oder

1 behute. *Ha.* 8 ist übergesetzt. 10 meisterschaft *Ha.*
13 vor gute steht die getügt. 16 hohgeziten *Ha.* 23 vñ ze T. *Ha.*
24 so zweimal. 28 regentlich (= regularis) *Ha.* 30 werden *Ha.*
33 nach dekeine steht hab radiert.

werltlich. oder swelher werdekeit sie sint. begert ze redenne.
mit etelicher von den swestern. so sol ez ze mersten der abba-
tissen gekundet werden. und ist danna daz sie irz erlaubet. so
sol sie gan zu dem redavenster. und sol zwā ander swester
mit ir haben alle zit ze dem minnesten. die ez diu abbatissen 5
heizet. die da sehen. die redenden swester. und oh (9^a) gehören
mugen. daß da gereit wirt. Aber ze dem gateren ensuln sie
kein wis geturren reden. ez ensi danna. daz zwā ander ze
minnesten da gegenwartik sin. die dar zu diū abbatissen sunder-
lichen habe gesezzet. Oeh suln die swester daz bewaren so si 10
mit leman habent ze redenne. daz sie sich danna niht itellichen
niz giezen mit unnutzen worten. noch daz sie niht lange twal
haben an ir reden. Daz sol aber vesteelichen behalten werden
von in allen. swenne etelich swester sich wirt. daz sie inwendik
des closters muz reden mit dem prister. von ir bihte. so ensol 15
sie niht reden. ez sizzen danna zwā ander niht verre. die
beidiu die bihtenden swester. und auch den bihtere mugen ge-
sehen. und auch daz sie von in gesehen mugen werden. Die
v. des redens sol oh diū abbatissen selbe flizeelichen behuten.
also daz alliū diū materie. der nachrede von in allen gerlich 20
genommen werde. Doch so mak diu abbatissen reden mit ir
swestern ze gevallegen ziten. und steten. (9^b) als sie danna
dunket nach got daz ez nuzze si.

11. Von der suestern vasten unde ir abstinencia.

Alle die swester. und die servicial uz genommen die siechen. 25
suln ir stete vasten halten. von dem geburt tage unser frowen
der ewegen meide. biz ostern. ane die sunnentage. und an den
geburt tak unsers herren. Aber von ostern. biz an den geburt
tak unser frowen. sint sie gebunden ze vastenne den vritak.
Oeh suln si alle zit darben. des ezzens fleishes. an die siechen 30
in der zit ir sichtumes. Mit den kranken mak diu abbatissen
dispensiern. dar nach als sie dunket daz ez fuge ir krankheit.

5 minestē Hs.

8 vor kein steht an getilgt.

10 si vor mit

übergeschrieben.

20 also gerlich Hs., übergeschrieben annibus.

22 ze vallegen Hs. = competentibus.

25 vor siechen steht daz radirt.

28 tak fehlt beidemale. — den vor gehurt ist am Rande nachgetragen vom Schreiber.

29 ze übergeschrieben.

Si mügen oh muzlich niesen eier, kese und swaz von milche ist, ane von dem Advent, biz ze wihennahten, und von dem sunnentage, den man da heizet phaffen vasaht biz osteren, und ane die vrietage, und die vastage, die gemeinlich der cristenheit gesezzet sint. Mit den servicialn, mak oh diu abbatissen an den vastagen erbarmherzlich dispensiren, uzwendik dem advente, und den vrie (10^a) tagen. Sie mak auch dispensiren, an der vor geschriben vastenne, mit den kindisben, und mit den kranken, und mit den veralteten, als sie dunkot daz ez nuzze si, oder fuge ir krankheit, oder ir unkraften. Die gesunden swester sint niht gebunden ze vastenne in der zit irs lazenes, daz doch ein ende sol nemen in drien tagen, uzwendik der meren vasten, und dem vrietage, und dem advente, und der vasten, diu gemeinlich der cristenheit ist gesezzet. Diu abbatissen sol auch behuten, daz niht mer danne ze vier malen in dem jare die swester gemeinlich lazen, ez envorder danne ehaftik not. Noch ensuln niht enphahen daz lazen, von keiner uzzer persone, allermeist von mannen da ez gevelloechlich mak vermiden werden.

20

12. Von den sichen suestern.

Sorge und vil grozer vliez werde gehabit, goin den siechen, und in sol oh gedient werden an allen dingen gutlichen, und sorksamelichen in der hixze der minne, beidiu an spisen, und (10^b) an andern ir notdurften, als ez danne vordert ir sichtum dar nach als ez mugelich wirt, und gezimet. Die selben siechen haben auch ein eigen stat, ob ez immer geschehen mak, da sie beliben gescheiden von den gesunden, daz sie niht ir ordenunge und ir ruwe mügen irren oder betruben.

20

13. Von dem obern tor des klosters und siner hute.

In einem ieglichem closter werde alleine ein tor gehabit ze in genne, und ze uz gende, daz closter, so ez not tut, nah

3 Pfaffenfastnacht, Herrenfastnacht = Sonntag Quinquagesima als Beginn des Carntagszeitens sacerdotum. 10 vor unkraften steht krankheit getrigt. 13 meren vasten = Frühjahrsfasten. 22 sol überschrieben. So vor II.

der. e. diu in dirre formen oder regel gesezzet ist von dem
 ingange oder dem uzuge. In dem tor ensol kein turlin sin.
 noch venster. unde diz sol werden in der hohi so ez mit fuge
 meist mak werden. also daz man uzwendik ze dem tor uf ge.
 mit einer lichten leiatern. Diu selbe laeiter sol von dem teile
 der swester vlyezelichen mit einer isennin ketten gebunden sin.
 und sol emzklichen uf gezogen sin von dem daz man Complete
 gespricht biz ze Prime des nah folgenden tages. und ze su-
 mme in der zit so die swestern slafhent und (11^a) so man
 die swester visitiert. ez vorder danne ein anderz under wilen
 schinbere not oder offenber nuz. und zu der hute des tores.
 sol eteliche der swester gesezzet werden diu got furhte. und
 zuhtik si an ir siten. flizik. sorksam. und bescheiden. und oh
 gevelleges alters. Diu sol den einen sluzel des tores als flize-
 lichen behuten. daz daz tor enkeine wis muge werden uf
 getan. sin wizze ez danne. oder ir gesellin. Den andern
 sluzel. der dem erren ungelich sol sin. den sol diu abbatiassin
 behuten. Och sol ir ein anderiu gegeben werden ze einer ge-
 helfin. diu ir gelich wirdik si. diu ir stat an allen dingen volle-
 bringe. so si bekumert oder beheftit wirt von redelicher sache.
 oder von notdurftiger unmuze. Sie suln oh aller flizecliehest
 behuten und bewaren. daz daz tor enkein wis immer offen
 geste. wande so ez mit fuge immer minnest mak. Och sol daz
 tor mit iseninen slozzen und rigeln gar vaste bevestent sin
 und ane hute sol ez niht gelazen werden (11^b) weder offen
 oder beslozzen. noch oh ze einer kleinen stunde. und vuestelichen
 beslozzen sin. tages mit einem sluzel. und nahtes mit zweien.
 Noch ensol niht uf getan werden. ze hant allen klophenden.
 si erkennen danne ane zwivel ze mersten. daz ez ein solicher
 sie. dem ane allen zwivel sul werden uf getan. nach dem ge-
 bot daz in dirre regel stat. von den in genden. und enkeiner
 swester ist mualich da ze sprechenne wan allein der Torwar-
 tinne. von den dingen diu zu ir ampt horent. Ist auch daz
 dekeiner hande werk ze tunne wirt. inwendik dem closter.

3 hochi, e ausgewischt. 4 unter meist stand zuerst minest, das
 dann radiert wurde. — ge aus gange herv. 9 nach man steht das got-
 lich ampt. so radiert. 29 ursprünglich daz, wozon da radiert und z zu
 ze ergänzt wurde. 30 nach ni steht uz radiert. 32 sprechenn H.
 34 vor hande steht etelicher getilgt.

und dar umb etelich werltlich oder ander persone swie sie sint
muzen dar in gan. so sol diu abbatissen sorksamelichen be-
waren. daz al die wile. so man daz werk tut. etlich ander
vellige persone. gesezzet werde zu der hute des tores. diu also
5 uf tu den personen. die zu dem werke gesihtit sint daz sie
enkein wis ieman anders in laze. danne und ze allen ziten so
suln die swester aller fl(12*)zecliechest behuten so sie iemer
mit bescheidenheit meist mugen. daz sie niht gesehen werden
von werltlichen oder uzzern personen.

10

14. Von der winden und ir hute.

Benamen wande wir aber niht wollen. daz daz vor ge-
sprochen tor. werde uftan. umb anderin dink. denne alleine
umb diu. diu anderswa oder durch die winden. niht gevel-
leclichen mugen verrihtet werden. so gebiete wir daz in einem
15 iegeligem closter in der uzzern muren des innern slozes. an
einer gevellegen stat. diu offenber si. gegen dem uzzern teile.
und gerlichen offen sol gemachet werden. ein starkin winde.
gevelleger witi. und hohi. also daz durch si. enkein persone
weder in noch uz mugen gan. und daz durh die selben winden
20 gedient werden die notdurft als wol inwendik. als uzwendik.
und sol auch also geordent werden daz durh sie weder innan
noch uzan nieman muge gesehen werden. Ez sol auch werden.
(12^b) an iewederm teile der winden ein starkes turlin. daz sol
bellben gevestent. und beslozen. mit isenin slozen und sluzeln.
25 heidiu nahtes und in dem sumer. in der zit so man slafet. Ze
der hute dirre winden. und umb diu notdurftigen da ze ver-
rihtene sol diu abbatissen eine swester sezzen diu bescheiden
sie und sicher und zitik an sitten und an dem alter. und auch
diu die erberkeit des closters minne. Der alleine. und ir ge-
30 sellin. diu ir ze einer gehelfen gesihtit ist. so sie selbe mit
fuge niht enmak gegenwartik sin. ist muzlich da ze sprechen
und antworten uber diu dink diu zu ir ampt horent. Ze der
selben winden. ist niht muzlich iemanne ze redenne. das rede-
venster were danne behäft oder eitewenne von ander redelicher

4 l. *gesellige* = *idonea*? 7 *flizecliechest* *Ha.* 12 *nach* *tor*
steht *niht* *radiert*. — *getan* *Ha.*, *ge* *radiert*. 16 *vor* *uzzern* *steht* *offen*
radiert. 29 *allene* *Ha.*, i *ibergeschrieben*.

und notdurftiger sache. doch sol daz selbe allowege geschehen mit der abbatissen urlobe. Daz selbe sol auch gar selten geschehen. und oh nah der maze des redens als da vor geschriben stat.

15. (13^a). Von dem nidern tor des klostere.

5

Och umb die notdurftigen dink diu eitewenne gegenwartik sint. die man niht gevelleclichen mak verrihten. ze der vor gesprochen porten. noch ze der winden. so verhenge wir daz ein ander tor muge werden an dem closter. an einer gevelliger stat. da mak man in lan. und uz lan. des danne not ist. Daz selbe tor sol emzelichen mit isenin slozzen. und sluzzeln und mit rigeln gevestent sin. und sol oh gegen dem uzeru teil gemuret sin mit einer durren mure also daz ez niht muge werden uf tan. oder daz kein persone da muge gereden. Doch mak man die mure des tores zerlegen. und daz tor uf tun. in der zit der vor gesprochen notdurft. Noch danne werde ez niht uf tan oder offen gelazen. wan so ez iemmer minnest mak werden. doch under getruwer hute. Aber nach der verrihten notdurft sol man daz tor wider muren uzwendik und wider vesten mit den slozzen. (13^b) und sluzzeln. und mit rigeln. nach der vorgesprochen maze.

16. Von dem redevenster.

Ein gemeinez redevenster werde geordent in der Capelle. oder an einer andern stat. des closters. da ez gevelleclicher und erberlicher werden mak. durch daz. ob ez in der Capelle were. daz ez lihte betrubete den vride der betenden. Daz selbe redevenster sol sin gevelliger nicheli. von einem isennin bleche gefueslich durch lochert. Daz selbe blech si mit starken nageln also vaste an geslagen. daz ez keinst muge werden uf getan. Daz selbe blech si oh uzwendik vaste gevestent mit isenin nageln. en lange wis. fur gestrekkit. uber daz blech sol inwendik gemachet werden. ein swarz linin tuch. also daz die

7 vor gevelleclichen ist ein Buchstabe durch Radieren unlesbar gemacht. 14 getan *He.*, ge radiert. 17 getan *He.*, ge radiert.

20 nach slozzen ist die radiert. 25 vor oh stand noch einmal daz und wurde gestilgt.

swester niht hin uz gesehen mugen noch oh si hin in gesehen werden. Ze disem redevenster so ist niht muzlich iemanne ze redenne von Complete die man sprechen sol ze velleger zit. biz nach prime des andern tages. und ze der zit so sie ezzenz
 5 oder (14^b) slafent. in dem sumer. oder so man gotes dinst tut. ez si dannu umb als redeliche sache. oder so notlich. die gevellechen niht mugen uf gevristit werden. Swenne so dekeiniß oder dekeine hant ze redenne in den muzlichen ziten. so suln si reden mit mezekeit. und mit zuhten. und suln sich schiere.
 10 und kurzlichen dannan verrihten. als ez gezimet. Da ez aber not ist umb die menige da mak man machen. ein ander redevenster daz dissem gelich si.

17. Von deme gattern und siner hâte.

Wir wollen oh daz an der muren. din die swester scheidet.
 15 von der Cappelle werde gemacht ein isenin gater gevelleger forme. der von emzezen. und dikken isenin nageln si ze samen mit vlize und mit starkem werk gewirket. und sol oh uzwendik starklich gevestent sin. mit fur gestrecten isenin nageln. en lange wis. Oder der gatter werde von einem cleinen bleche
 20 daz durch lochert si mit gar cleinen lochelin oh mit furgestrecten isenin nageln (14^b) und enmitten an dem gattern. sol werden ein turlin. uz einem isenin bleche durch daz der kelch muge gegeben werden. so sie unsern herren enphahent. und oh der prister di hant dar in muge getuu. so er in unsern herren git.
 25 Daz turlin. sol sin alle zit beslozen. mit isenin slozen. und sluzzeln. Noch en sol niemer uf getan werden. wan so man den swestern predeget. oder unsern herren git. oder so etelicher sin nehest niftela von den swestern begert ze sehen. oder so ez vordert ander notlich sache. daz selbe sol doch vil selten
 30 geschehen. und alle wege mit der abbatisen urlobe. Doch sol din abbatisen kein urlob dar uber geben. an keiner geschit. uz genumen die ersten zwo sache. si suche. oder bite ze einem igelichem male ze mersten dar uber rat. von dem convent. Dem selben gattern. sol inwendik ein swarz linnin tuch an ge-

4 in prime ist p aus b korrigiert. 8 redennen *Ha.* 18 gestrectent *Ha.* — noch nageln steht und das gate getilgt. 23 vor ob steht auch getilgt.

machet werden als daz nieman in noch hin uz gesehen muge
werden. Er sol ob haben. an dem teile gegen den swestern
ein (15^a) hulzin tur mit isenin slozzen. und sluzzeln. daz sie
alle wege beslozzen belibe. und gevestent. Noch ensol niht
werden uf getan wan so man daz gotlich ampt beget. Oder
etewenne durch die vor geschriben sache. daz turlin werde uf
getan. nach der maze. diu da vor gesaget ist. Und nieman
sol reden anders durch den selben gattern. ez enwerde danne
lihte etelichen verlihen. doch selten. von redelicher. und von
notlicher sache. doch alle zit mit der abbatissen urlob. und
danne mak man die hulzinen tur uf tun. und swenne kein
uzer persone. dar in zu in get. oder durch den gattern mit in
ze reden hat so suln sie ir antluzze dekken. und neigen als
ez ir geistlicher erberkeit gezimet.

18. Welken und wie in mûzlich si gan in daz closter. 15

Von dem ingange der personen. in daz closter gebite
wir vestelichen. und strenklichen. daz dekein abbatissen oder
ir swester immer. dekeine persone laze dar in gan in diu innern
sloz des closters. (15^b) sie si geistlich oder wertlich. oder swelcher
werdeheit sie si. Ez enist ob enkeine wis. niemaene muzlich
wan alleine den. die daz urlob hant von dem Babest. oder von
dem Cardinal. dem der swester orden bevolhen ist. Von der
vor gesprochen. a. des ingennes in daz closter. werdent uz
genumen. ein arzat. von der sache vil eweres sichtumes. und
ein lazer. so ez notdurft vordert. Dise ensuln niht dar in
gefuret werden an zwen erber gesellen. von dem gesinde des
closters. noch enscheiden sich niht innerhalb des closters
von ein ander. von der selben. e. werdent auch uz genumen.
die. diu notdurft vordert dar in gan. als von ursache fures.
oder valles oder ander freise oder kumer oder durch beschir-
munge der swester oder an den personen oder an dem closter
von vreveli. oder gewalte aller hande lute oder durch eteliches

1 hin übergesetzt — am Rande nachgetragen. 6 Daz Hs.

7 and Hs. 12 persone uzer Hs., durch Zeichen umgestellt. 21 dem
vor Babest übergesetzt. 25 niht am Rande nachgetragen. 30 vor valles
steht vinde getilgt.

werkes willen. daz uzerhalb dem closter niht gevelleclichen mohte geschehen. Diese alle so si verrihtent ir ampt (16^a) oder so si bezzernt die an stenden notdurft. so gen hin uz an twal. Doch enkeiner uzer persone ist niht muzlich ze ezzen. 5 oder ze slafen. innerhalb des closters. Kumet oh etewenne de- keiner von den Cardinalen von Rome. ze keime closter disse lebens. und in daz wolle gan so sol er enphangen werden. mit erberkeit. und mit andacht. und sol gebeten werden. daz er mit wonik gesellen dar in wolle gan. Ez si oh muzlich dem ge- 10 neral. der Minnern Bruder. dar in ze gen. mit vier. oder mit funf brudern sines ordens. so er messe singen wil. oder pre- digen. swenne so ez in dunket nuzze sin. Aber einem andern Prelate dem lihte etewenne muzlich ist dar in ze gen. von des Babest. oder des Cardinals urlob. dem genuge an zwein. oder 15 an drin gesellen. die erber. unde geistlich sin. Ist auch lihte. daz etelichem Bischof etewenne wirt erloubet. da inrehalb messe singen. nach der swester seggen. oder wilunge. oder umb eteliche ander mazo. der füre dar (16^b) in mit im so er minnest muge gesellen. und diener. die erber sin. und daz 20 selbe sol selten ieman verlihen werden oder verhenget. Doch kein swester. sie si sich oder gesunt sol keine wis ze keiner persone reden diu dar in ist gegangen. ez enhoren danne zw. oder drie swester nach der vor geschriben mazo. Daz sol oh ze vorderst behuüt und bewart werden. daz die den etewenne 25 urlob wirt gegeben. dar in ze gen. daz si niht anders dar in werden gelazen. ez dunke danne die abbatissen. und die swester daz ez nuzze si. wan von sulher verhanknisse oder urlob. ensol diu abtissine noch ir swester niht betwungen werden. ieman in ze lazen. und oh daz sie sulhe lute sin. von 30 der worte und sitten. und von der leben. und gewande mugen gebezzert werden die si an sehent und da von niht muge uf gestan. dekein materie. rechter ergerunge. Aber daz man an allen zwivel si. uber solich verhanknisse oder urlob des inganes in daz closter. so (17^a) suln gezeiget werden. des Babestes. 35 oder des Cardinals offen brieve.

6 dem Cardinalen *He.*21 enkelne wie *He.*, an *getilgt.*20 Doch enkein *He.*, an *getilgt.*23 vor oh ist sol *übergangen.*

19. Wie die servicial suestern sulen uz gelazen werden.

Von den servicialn. die niht. gebunden sint alle wege ze
 heiben beslozen als die andern so wolle wir daz strenlichen
 werde behalten. daz dekeiniu uz dem closter ane urlob gange.
 und die man da sendet die suln erberges. und gevelleges alters a
 sin. und geistlicher und zuhteger anegesibte. und suln erber
 gesuche tragen. beidiu si und die swester die man etewonne
 umb die vor gesagenten sache uz sendet. Daz selbe si oh
 muzlich den swestern. die da inne belibent ob sie wollent. Den
 nuzgenden swestern sol oh gesezzet werden. ein gewisses zil ir 10
 widerkumens. Noch keiner werde verhenget uzwendik des
 closters. an sunderlich urlob ze ezzen oder ze trinken. oder ze
 slafen noch von ein ander ze scheiden. noch ze reden mit ieman
 heimlich. noch ze genne (17^b) in daz hus des Caplans des
 closters. oder der converse. und tete aber dekeiniu da wider 15
 diu solte swerklichen gepinet werden. und suln oh sorksamlich
 behuten. daz sie niht koren ze arkwenigen steten. noch enkeine.
 heimlicheit haben mit den personen. die ubels lûmundes sint.
 noch ensagen niht den swestern. so sie wider kument wêrlt-
 lichiu. und unnuziu dink. von den si mugen verlazen werden. 20
 oder betrubet. und als lange sie uzen sint so vlîzen sich. daz
 sie sich also halten. daz von ir erbergen wonunge mugen
 gebezzert werden. die sie ane sehent. und swaz in wirt gegeben
 oder geheizen durh sie oder durch der andern willen. daz
 zeigen. und geben uf der abbatischen. oder einer andern. dor 25
 sie ir stat dar an hat bevolhen.

20. Wie der Caplan und die conversei leben sulen.

Der Caplan wil er sich binden ze den closter. und die
 andern. die des closters converse wollent sin. und ob ez die
 abbatischen. (18^a) und den convente gut dunket. daz sie sie 30
 enphahen. so daz jar ir probation fur kumet. so suln sie
 geheizen gehorsam der abbatischen. unde entheizen auch ste-

3 strenlichen Hs.
 nach oder fehlt: conversorum.
 wandelunge? = conversatio.
 pp in Zeilentrennung.

7 geschachs? = calcamenta. 15 der
 16 swerkelichen Hs. 22 erbergen
 27 Chapplan zuerst, dann h korrigiert.

techeit der stete. und ewelichen leben ane eigenschaft und in
 kushekeit. Sie mugen haben rokke ane kugeln. von geistlichem
 und swachem inche. ane der coste. und an der varwe. nach
 ir notdurft. der rokke ermel suln ain kurz. und enge. alleine
 5 bi den henden. Die rokke suln als lank sin. daz sie vier
 vinger breit stozen von dem enkel der fuze. Doch mak der
 Caplan einen lengeru rok haben. fur di gurtel suln si haben.
 einen orbern rimn mit einem mezzern. Sie suln oh tragen.
 schaprune mit kugeln. ob den rokken. des lenge ge ein wenik
 10 fur diu knie. und diu wieti ge unz an den ellenbogen. Doch
 wil der Caplan so mak er einen schaprun. in minner breiti
 haben oder einen mantel. hinder dem nak. oder vor der brust
 ze samen genuschet. Doch die obern rokke. und die langen
 schaprun. und diu (18*) Cappe. und der mantel des caplans
 15 suln niht sin von gar wizem. oder gar swarzem tuche. Sie
 suln ligen geclaidet. noch niht niezen linnire hemde. Sie suln
 oh haben geschude. witez. und hohez. und vornan offenz mit
 hosen. und tragen oh niederleider. Sie suln oh ir har schern
 ainewel. biz uf diu oren ze gesazzeten ziten. Sie begen oh
 20 daz gotlich ampt als die swester. an daz die conversi niht sint
 gebunden zu dem ampt unser frowen. noch der toten. Sie suln
 halten vasten. als die swester. Doch si muzlich der abbatissen.
 daz sie erbarmherzeclich mit in dispensire. uber die regel
 vasten. durch die sache der hize oder der verte. oder ander
 25 arbeit. oder durch swaz sache ez ist redelich und erberlich.
 Der caplan. und die conversi. suln undertenik sin. der lere
 und der bezzerunge. des visitators an allen dingen. dem selben
 sint sie gebunden vesteclichen gehorsam ze sin an allen den
 dingen. die ze dem ampt siner visitation horen.

30 21. Von dem procuratore des klostere und sinem ampt.

(19*) Umb daz gut. und umb daz gelt des closters. daz
 ez mit erberkeit werde verrihtet. so habe ein iegelich closter
 iwers ordens. einen schapher der beidiu wise si. und auch ge-

? 41 spätere Korrektur, das ältere den durchstrichen. 9:10 ge beide-
 male aus gange korrigiert. 12 haben aus linn korrigiert — hier scheint
 etwas ausgefallen, wenigstens die Übersetzung von cappa houesta.

16 l. linnire?

17 hozex Hs.

33 vor ordens steht closters getilgt.

trawe. Der werde gesezzet. unde abe gesezzet von der abbatissen und von dem convente. als sie danne dunket. daz ez nuzze si. Der schapher der also gesezzet wirt. der ist gebunden dar zu. daz er der abbatissen. und drien andern swestern. die die da zu sunderlichen geachtit sint. von dem convente. und dem visitatore so er wil. rechenunge. wider geben. von allen dingen die im bevolhen sint. und die er enphangen hat. und verzert. Er sol oh nihtes niht. von des closters gute. vercaufen oder verweheln. oder versetzen. oder dekeine wis enpfremden. wan mit urlob. beidiu der abbatissen und des conventes. und swaz hie wider geschit. daz ahten wir itel und ane kraft. Doch mak er von varendem gute. die luzzel verahent etelich cleiniu dink etewenne geben den andern von muzlicher sache mit (19^b) urlob der abbatissen. Der visitor mak in oh abe sezzen. so ez in dunket nuzze sin.

22. Von der abbatissen unde ir ambet.

Die wal der abbatissen gehoret vrilich ze dem convent. aber ir bestetegunge sol geschehen. durch den Cardinal dem dirre orden bevolhen ist. oder aber von sinem gewalt. Die swester sulu sich vlizen. daz sie eine solich erwelen. die ane tugenden schine. und den andern vor si. an heiligen siten. furbaz denne ane dem ampt. und die die gemeinde behalte an allen dingen. also daz die swester von ir gutem bilde gereizet werden. daz si ir mer gehorsam sin von minnen denne von vorhten. die oh niht enhave. sunderliche libe. durch daz. daz si niht mache eine ergerunge. an in allen. ob sie ein teil ze vil minnete. Sie trost oh die truregen und si ein zuflucht der betrubeten. durch daz. daz niht der sichtum des verzwevelns werde kreftlich an den kranken. ob hie ir gebreche die helfe. oder die widerbringunge des heiles. Die diemuteclich. und (20^a) minneclich visitiri und corrigiri. ir swester und in niht gebite daz wider ir sele si. und wider der regel ir profession. Sie ensol oh niht gehe sin ze gebiten. durch daz. daz sie niht

2 Vor danne steht es getilgt. 5 zu am Rande nachgetragen.

8 vor von steht das getilgt.

13 etewenne *It.*, e *übergewalt*.

14 nach

sache steht und getilgt.

20 sich am Rande zugesetzt — vor solich steht

e getilgt.

23 vor ir *It.* 4. ob 10.

von unbescheidenheit des gebotes. lege einen strik den selen.
 Alle die swester, und daz uzer gesinde des closters suln under-
 tenik. und gehörsam sin flizeclichen der abbatissen. nach dem
 male so sie confirmiret wirt. alle die wile. und sie belibet an
 5 dem aumt. Diu abbatissen ist dar zu gebunden daz sie ze
 dem minnesten einest in der wochen. ir swester. sol laden ze
 Capitel. umb ir manunge. und ir ordenunge und ir wider-
 bildunge. Ze dem Capitel sol gesezset werden erbarmher-
 zoeclichiu huze. nach der verjehunge. der offen. nude gemeinen
 10 schulde. und versumnisse. Sie sul oh betrachten mit allen ir
 swestern. von den dingen. die da begegnet ze trahten. von ir
 klosters nuzze und erbereit. Wan unser herre erzeiget dikke
 dem minnern. daz da bezzer ist. Sie sol oh niht machen vil
 schedelicher. oder awer (20^u) schulde wan mit dem procurator
 15 und von gemeiner gehellunge. oder volge der swestern. und
 daz selbe so ez vordert offnere notdurft. Sie sol äch reche-
 nunge haben zeinminsten eines ze drien manoden vor dem
 convente oder ze minnesten. vor vier swestern. die dar zu sun-
 derlich von dem convente geahit sint. von den dingen. die
 20 sie enphangen hat. und von den verzerten. Sie sol auch die
 swestern sezzen ze den ambeten des klosters mit rate. und
 mit volge des conventes. oder des meren teiles. Daz insigel
 des conventes sol sie heizen behuten und behalten. nach der
 ordenunge des selben conventes. und alle die brive die ze son-
 25 denne sint. von dem teile des conventes. die sol sie heizen
 versigeln vor in allen also daz sie ze mersten in dem Capitel
 vor dem convente werden gelesen. und bewert von dem meren
 teil der swester. Enkeine swester sol dekeinen brif senden
 oder enphaben. e. daz in diu abbatissen geleset. oder ir aber
 30 werde gelesen von einer ander. die da zu gesezset ist. Diu
 abbatissen (21^a) sol sich vlizen daz sie die swestern under
 einander versune. ob dekeiniu von der andern betrubet werde

7 widerbringunde *Ha.*, bringunde getilgt. 9 jehunge *Ha.*, vor über-
 gesetzt. 10 suln, u ausgewechselt. 20 ff. Zu diesem Satz (vielleicht nach

dem folgenden) ist am Rande eine verweisende Hand gezeichnet, worunter im
 15. Jh. geschrieben wurde: ja wan man einhellig were. 20 gelesen korr.
 aus geloren.

86 noch ist stand rot: Von dem Capitel, ist aber radiert
 und von der korrigierenden Hand des 14. Jhs. darüber geschrieben: Die ab-
 batissen. 31 die später übergeschrieben.

von dekeiner slahte ursache. Aber diu swester diu mit worten.
 oder mit zeichen der andern ursache hat gegeben. der trubesal.
 oder ergerunge. zehant. e. daz sie opher unserm herren. die
 gabe ir gebetes. so sol sie nider vallen fur die swester die sie
 da erzurnet hat. und sol ir venie suchen. und sol sie bieten. 5
 daz sie unsern herren bite. daz er ir ir schulde vergebe. die
 sie da hat begangen. Aber diu swester die sie alsus bittet.
 diu sol gedenken unsers herren wortes. daz er sprichet. niuwen
 ir vergehent danne von iweru herzen. so vergibet in niht der
 himelische vater iwer schulde. und da von sol sie vrlichen 10
 vergeben ir swester diu ir venig vor suchet. daz unreht daz
 sie gein ir hat getan.

Wir manen und schunden alle die swester in unserm herren
 Jhesu Christo. daz sie sich huten vor aller hohfart itelr ere. vor
 nide vor gitecheit. vor sorge vor kumernisse. (21^b) dirre werlt 15
 vor hinderrede. vor murmure. vor misschellunge. vor zweinunge
 und vor aller untugende. von der si missefallen mochten. in
 den augen des waren gemaheln. Sunder sie suln mer sin sork-
 sam vor gote ze behalten. an allen dingen. die inren. unde die
 uzern lutercheit. und die alle zit haben under einander ein 20
 bercheit der ganzen minne diu da ist ein bant der vollekomen-
 heit. also daz sie an ir gewurzelt. und gesteteget mugen in
 gan mit den wisen megeden. zu der brutlaufe. des lambes un-
 sers herren Jhesu Christi. Amen.

23. Daz keinu der swester sol komen zu dem romesken 25
 hove mit ir gegenwurti.

Über diesiu dink alle durch daz. daz diu materie werde
 underzogen der schedelichen umblaufunge. so gebieten wir
 strenklichen. in der kraft der gehorsam bi dem bannen. in
 den die vallent die ez ubergant. oder die dar an niht gehorsam 30

1 Aus Rande verweist eine Hand auf den mit Aber beginnenden Satz.
 2 Math. 6, 13. 11 auf Rande zuerst venig vor ir, dann von der Hand
 des 15. Jhs. wieder venig vor überschrieben. 13 vor Wir verweist ein
 Zeichen auf ein am unteren Rande rot geschriebenes: Capitel — schunden ist
 durchstrichen und im 15. Jh. rätou darüber gesetzt. 15 ere vor nide ist
 im 15. Jh. geändert zu uren vor nelt. 20 f. nach einbercheit steht rot
 durchstrichen also daz sie an. 23 Math. 25, 10. 28 schedelichen
 Hs. 1 radiert.

sint. daz uzwendik den servicialn der kloster die an den steten
sint. da denne der Romisse hof wirt als lange und er da (22^a)
ist. daz enkein abbatissen. oder swester. oder servicial. umb
keiner slahte not. oder sache. ze dem Babest chomen. mit
5 gegenwarti ir personen. ez si danne daz ez etelicher werde
verlihen mit sunderlichem urlobe. und daz si dar uber haben
des Babestes oder des Cardinales. offen brive.

24. Von dem visitator und sinem ambet.

Die kloster diz lebens. suln gevisitiert werden. ze minne-
stem eines in dem jare. von den visitatoren. di den gewalt.
10 und die forme und maze enphabent von dem Cardinal dem
iwer orden bevolhen ist. Aber gegen solchen visitatoren so
ist daz vlizeelichen vor ze sehenne. daz ein igelich visitator.
der ze sezzenne ist einetweder ein gemeiner oder eteswenne
15 ein sunderlicher. so sol man einen solchen sezzen. von des
geistlichen leben und sitten volliu kuntschaft und sicherheit
gehabt werde. Der visitator so er kumet ze ettellichem kloster
und dar in gat so sol er sich an allen dingen. also erbioten
und erzeigen daz er si alle reize. von dem gu(22^b)ten zu dem
20 bezzern. und zu der minne gotes. und daz er alle wege under
in enbrenne. unde anzunde die ganzen minne. und so er in-
wendik des closters sloz kumet ze visitieren. so sol er mit im
furen. zwen geistliche. und gevellege gesellen. Die gesellen.
suln bi ein ander beliben. und alle die wile. so sie in dem
25 kloster sint. so suln sie enkeine wis von ein ander gescheiden
werden. Der visitator dar nach daz er die regeln gelist und
beduttet. so sol er daz insigel enphahen von der abbatissen.
und die abbatissen ist dar zu gebunden. daz sie ez im uf gebe.
und daz sie bite vrlich. und einvalteelichen daz si der abba-
30 tissen ampt werde erlazen. Die abbatissen. enmak sie oder
enwil sie niht gemeinez leben halten. so sol sie von dem solben
visitatore absolvirt werden von der abtei. ez were danne daz ir
beliben an dem ampt niht schedelich dem kloster were sunder
notdurftge. oder daz dar an schine offenber nuz. Sie sol oh

14 Nach eteswenne steht etzawa rot durchstrichen.

17 gnhabit

Hs., 1 radiert.

18 erbioten Hs., das folgende und uez am spüter Hsuel
auf Hauer.

29 biste Hs.

von dem selben visitatore. absolviert werden (23*) ob sie anders niht gevellik ist. oder niht genugende wirt gesehen zu der verrichtung des klosters. und daz sol geschehen. nah der forme und der maze die der visitator enphangen hat von dem vor genantem Cardinal. Der visitator sol ervaren vlyzedlichen. die warheit von der abbatissen. und der swestern leben. und von der behaltnisse ir ordens. von in allen gemeinlich. und von igelicher sunderlich. und da er iht vindet ze bezzern. oder ze rihten daz sol er bezzern und rihten mit ernst der minne und mit der liebe der gerehtekeit. doch mit bescheidenheit als wol an dem houbet als an den lidern. dar nah in dunket. daz ez nuzze si. Aber diu missetat diu eines gnuk gebezzert ist. diu ensol enkein wis. anderweit von dem visitatore gebezzert werden. Begegent im ihtes iht. daz er selbe niht gebezzern mak. daz sol er bringen. zu sinem obern daz ez mit des rate und gebot werde gebezzert als ez danne fuget. Diu abbatissen sol behuten. daz diu wilichi ir klo(23*)sters von ir noch von ir swestern kein wis vor dem visitatore. verborgen werde. wan daz were ein ubel zeichen. und ein missetat diu swerlich ze pinen were. Sunder wir wellen und gebiten daz si mit vlyze. raten. kunden und fur legen. dem visitatore. diu dink. diu nach der forme ir lebens. und der regellichen behaltnisse sint ze sezzene. oder ze bezzern. offentlich. und heimlich. dar nah als ez alr best wirt ze tunne. Dem visitatore sint sie gebunden. vestechlichen gehorsam ze sinne. an allen dingen. diu zu dem ampt der visitationi horent. Die aber anders toten. die solten gepinet werden von dem visitatore. als wol diu abbatissen. als die andern schuldegen. als ez gezimet. Alle die swestern. beidiu diu abbatissen und die andern. suln vlyzedlichen merken und behuten. daz sie niht anders bewege. ze redenne danne diu gotliche minne. und ir swestern bezzernunge und des klosters widerbildung. Der visitator sol behuten die vor (24*) gesprochen maze des redens. so er eintweder mit in allen. oder mit eitwo maniger samet redet. oder mit einer heimlich. so suln ander zwo niht verre sizzen. in siner augesicht also daz diu genzi des guten lumedes an allen dingen behalten werde. er wolle

2 gestehende *Hs.* 14 vor iht steht ist *gelügt.* 18 vor swestern steht kloster *gelügt.* 33 eitwed *Hs.* d *gelügt.* 36 guten *corr.* aus gatten.

danne reden. ze dem redevenster. mit einer. oder mit meniger.
 von den dingen. diu zu sinem ampt horen. Der selbe visitator
 sol oh visitirin den Caplan. und die conversi. und daz uzer
 gesinde des closters. und rihte. und bezzeren. an in diu dink.
 5 diu er kenne. daz sie bedurfen des ambetes. der rihtunge und
 der bezzerunge. und mak sezen solich buze daz er etewenne
 etelichen scheide eweclich von dem closter. oder den professen
 erlaube. ze andern klosteren ze varennen. oder ze andern ordenen.
 als in dunket daz ez fuge. Oder sezze in ander buze. dar
 10 nah als ez vordert diu sweri. oder diu wielicht der schulde.
 Daz aber diu kloster niht werden besweret (24^b) an der koste.
 und daz der visitator niht valle in dekeinen vlechen dekeiner
 slahte arkwans. so wolle wir gerlichen. daz der visitator sich
 vlyze. daz er sich verrihte. von dem ampt einer visitacion. so
 15 er mit fuge erste mak. und gange oh so er seltenst mage. ane
 schaden eines ambetes. in diu inwentogen sloz des klosters.

25. Von dem Cardinal des geistlichen Lebenes.

Benamen. durch daz. daz ir niht her nach. umb den ge-
 bresten gewisser meisterscheffe. iñh scheidet. von der behalt-
 20 nisse dirre gegenwertiger regel. oder gescribener forme. die
 wir wollen. und gebiten. daz sie vlyzeclich behalten werde.
 allenthalben von in allen. in einer forme. oder daz ir niht
 under maniger hande meisterschaft vallet in misselich maze des
 lebens. so bevelhe wir volleclich uwer sorge. und iwer berih-
 25 tunge. und aller der closter uwers lebens und aller der per-
 sone so in den ist der. Caplan der conversen. und des gesindes.
 unserem lie(25^a)ben sun. Johanni. Sancti Nicolai. in carcere
 Tulliano. diacono Cardinali. dem rihter und schirmer. und bez-
 zerer des ordens der Minner Bruder. und sezen oh. daz ir
 30 hin fur salut beliben. under seiner gehorsam. und sorge. und
 verrihtunge. und der andern Cardinal. die danne in der zit
 von dem Babeste geahit werdent. ze der verrihtunge und
 schirmunge. und der bezzerunge. der selben bruder ordens.

10 wielichin *Hz.* ist radiert und steht im 15. Jh. darüber geschrieben.
 12 vlechen ist durchstrichen und im 15. Jh. mall darüber gesetzt. 18 nach
 14 steht in interpunctiert und rot durchstrichen. 28 bezzeren *Hz.*
 30 hin korrigiert aus hinā.

den sit ir gebunden vesteklich gehorsam ze sin. und sie suln
tragen sorge uwer sele und suln sich vliizen. daz sie sich er-
biten. als dikke. so sie dunket daz ez nütze si. einweder
durch sich selben. oder ander wirdege man. daz ampt visi-
tierens: den klostern. und den personen die da wonent. den. ³
Caplan den conversen. dem gesunde. und rihten. unde bezzern
da als wol an dem houbet als an den gelidern. diu sie er-
kennent. daz sie bedurfen des ambetes der rihtunge. und der
bezzernunge. Sie suln sezzen. und entsezzen. ordenen (25^b)
und rihten. dar nach als sie nach gotte dunket daz ez nütze si. ¹⁰

26. Daz diu regel niht versumet werde. von den swestern.

Daz ir uch aber. in dirre regel. oder forme als in einem
spigel muget ersehen. daz ir niht von vergezzenheit ihtes iht
versumet so sol sie in ze funfzehen tagen einest gelesen werden
und swa ir vindet uch tun daz da geschriben ist. so saget ¹⁵
gnade. und dank got dem geber aller guten dingen. Swa aber
dekeine sihet ir iht gebresten. so klage sie von dem vergangen.
und hute sich vor dem kunftigen. und bite daz ir diu schulde
werde vergeben. und daz sie niht verleitet werde hinnan fure.
in dekeine bekornunge. Amen. ²⁰

Enkeinem menschen. genclich. si muzlich zebrechen diesen
brief unser sezzunge. verlihung. bestatengunge und erlosunge
und wider im ze tunne mit vrevelerge turstekeit. Swer aber
daz getar versuchen der erkenne sich in laufen. in die unwir-
dekeit des almächtigen gotz und seiner heiligen aposteln Petri ²⁵
und Pauli.

26* Papier, Hand des 16. Jhs.:

Elrw. f. ags. Abbtisin: f. ags. Priorin und alle Schwestern,
es ist mein grose schuldt: das ich in meinem thun und lasen:
in worten und wercken | in unser Regel: stattutt: und ord-

8 in rihtunge ist h. übergesetzt. 9 ge. Sie suln sezzen steht auf
Rasur. 16 ist am Rande, im Text stat. getilgt. 16 nach dank steht
dem getilgt. 17 den vergangen Hs. 21 genclich Hs. — muzlich im
16. Jh. zu möglich geändert. 22 erlosun auf Rasur von später Hand,
23 tunnen Hs. — vrevelerge im 16. Jh. korrigiert zu frevelerger.
24 von (unwirds)keit ab ergänzt durch eine Hand des 16. Jhs.

nungen: und in meinem gebett | ungeflisen bin gewesen: Besunder daz stillschweigen: zu siner zeit und ortt nitt gehalten hab. † Und wo ich eich und (*über einer, das ausgestrichen ist*) ain jede in sunderhaitt || betrippt | erzirnt, geergerett, und böse exempel geben hab, mitt meinen bösen zornigen (*nachgetragen*), unnutzen, vergeblichen wortten (*die drei letzten Worte nochmals und getilgt*) und wercken | das vergebentt mir umb gottes willen | und bittt eüch umb gottes willen | ir wellent Gott | auch für mich (*übergeschrieben*) bitten. — —

Diese deutsche Klarissenregel stellt eine Übersetzung dar der lateinischen, welche Papst Urban IV. am 18. Oktober 1263 bestätigt hat, im Bullarium Franciscanum ed. Sbaralea steht sie 2, 509—521 gedruckt. Die Übersetzung muß im allgemeinen als gut, an sich als gelungen bezeichnet werden, zumal wenn man berücksichtigt, daß zwei Forderungen zugleich genügt werden mußte: erstens war sachliche Genauigkeit unbedingt erforderlich, weil das Schriftstück den Charakter einer strengstens zu befolgenden Vorschrift trug; zweitens aber mußte sie auch für ungebildete Ordensschwestern leicht und vollkommen verständlich sein, Unklarheit oder Zweideutigkeit war sorgfältigst zu vermeiden, denn Irrtümer in diesem Betrachte hätten sofort Verfehlungen wider die Lebensordnung der Schwestern hervorgerufen. Aus diesem Grunde hat man auch die Arbeit später verschiedenen Korrekturen unterzogen, die veralteten Worte, bei denen Mißverständnisse möglich waren, gegen gangbare, in ihrer Bedeutung sicher stehende umgelauscht. Wenn man die folgenden Observationen beurteilt, wird man oben dies in Betracht ziehen müssen, daß für den Übersetzer bei seiner Arbeit sachliche Genauigkeit und bequeme Verständlichkeit als die wichtigsten Gesichtspunkte maßgebend waren.

Dem Übersetzer liegt es überall zunächst daran, den Sinn der lateinischen Vorlage richtig wiederzugeben, dabei verzichtet er von vorneherein darauf, auch die lateinische Konstruktion der Worte im Deutschen nachzubilden. Ganz selten verwendet er für die Gerundien der Vorlage deklinierte Infinitive, häufig zusammengesetzte Adjektiva (4 *notanda*: *merken-leich*) oder Relativsätze (6 *persolvendo*), sogar Hauptsätze (2 *ad-*

stringendae : *sint gebunden*). Zwischen Singular und Plural wird unbedenklich dem deutschen Bedürfnisse gemäß gewechselt (Plur. z. B. gewöhnlich, wo in der Vorlage *omnis* gebraucht wird), desgleichen zwischen Aktiv und Passiv (13 *habeant* : *werde gehabit*, 11 *evitare* : *vermiden werden*) zwischen Adjektiv und Adverb. Das Partizipium ist beibehalten 7 *confessione praemissa* : *mit vorgender bihte*. Der lateinische Konjunktiv wird nur ausnahmsweise durch den deutschen ausgedrückt (aus Furcht vor Undeutlichkeit), sondern aus der Umgangssprache dafür die gewöhnliche Umschreibung mit *mugen*, selten mit *wollen* entnommen. Die Verbindung mit *et*, wie die schwerfälligen lateinischen Perioden sie lieben, wird häufig in einen Relativsatz aufgelöst, der überhaupt dazu dienen muß, Einschubsel, absolute Kasus u. dgl. erleichternd wiederzugeben. Längere Satzgefüge werden oft zerschnitten, überhaupt kleine Sätze bevorzugt. Die Stellung der Satzglieder in Perioden wird ganz nach dem Deutschen geregelt, die lateinische Folge der Kola daher meistens ungeordnet. Dasselbe ist der Fall bei der Wortstellung im einzelnen, so wird z. B. das Verbum finitum regelmäßig vom Ende des lateinischen Satzgebildes heraufgeholt und beim ersten Hauptsatz eingestellt. Nicht dieser Praxis gehört eine Umstellung der lateinischen Worte an, die als eine Eigentümlichkeit dieser Übersetzung angesprochen werden muß: bei zweigliedrigem Ausdruck wird die lateinische Wortfolge in der weit überwiegenden Mehrzahl von Fällen deutsch umgekehrt, das zweite Glied an die erste Stelle gerückt: 2 *de mandato aut auctoritate* : *von dem gewalt oder von dem gebot* 2. 3. 7 u. o.; 3 *dissoluitur et turbatur* : *betrubet und auch zerlan*; 5 *vestitae et cinctae* : *gegurtet und in ir gewande*; 5 *de foeno vel de palea* : *mit sprüem oder mit hâuce*; 6 *legere et canere* : *singen und lesen*; 3 *regularibus disciplinis* : *zuht und geistlich leben*; sogar, wo es eigentlich zum Irrtum führt: 14 *per rotam vel aliunde* : *anderson oder durch die winden*. Nur bei wenigen dieser Fälle wird man annehmen dürfen, daß der Übersetzer mit Bewußtsein aus seiner Auffassung die Ausdrücke umstellte, viel häufiger wird ein sehr einfacher psychischer Vorgang zur Erklärung ausreichen: daß nämlich von den zwei Gliedern des lateinischen Ausdruckes der zuletzt vor das Auge des Übersetzers getretene zweite zuerst als der nächste

erledigt wurde (möglicherweise ist diese Übung vom Schreiben nach dem Gehör ausgegangen). Ähnlich verfuhr der Dichter des Heliand, der beim Bearbeiten der Stellen des Evangelienkommentaren sehr oft den zuletzt gelesenen Satz zuerst übertrug oder verwertete und dann das Übrige nachholte.

Dieselben lateinischen Worte werden in der Regel an verschiedenen Stellen durch dieselben deutschen übertragen. Wechselt der Übersetzer mit den deutschen Worten, so läßt sich meistens ersuchen, daß er es mit guter Überlegung getan hat, nur selten sind seine Gründe unklar oder gar die Wortwahl irrig. Und die Aufgabe war nicht ganz leicht, insoferne als die lateinische Vorlage von verschiedenen Autoren herrührt, im Kursus geschrieben ist, der manchmal seltene Worte und Zusammensetzungen erforderte, überdies mit Italianismen ziemlich durchsetzt war, die bisweilen sogar den Herausgeber Sbaralea zu erklärenden Anmerkungen nötigten. Ganz korrekt wird *clausura* = *sloz* 1. 14. 18 usw. unterschieden von *clausura* = *beslizzunge* 2. 3; innerhalb desselben 23. Kapitels findet sich *regimen* wieder gegeben durch *abtei*, *berichtung*, *verrichtung*, *meisterschaft* (mehrmals), jedesmal zutreffend; im 4. Kapitel werden *scapulas* einmal durch *ahseln*, einmal durch *schultern* übersetzt mit merkbarer Unterscheidung; wenn 7 *bonas famas* zweimal durch *gutes wortes*, sonst aber durch *liumunt* gegeben wird, so ist das wohl zu begreifen; 3 ist *dispensandum* = *gnade ze tundo*, anderwärts schlechtweg = *dispensieren*; *qualitas* findet sich 4 und 23 übertragen durch *wielichi* (vgl. 6 *micheli* = *quantitas*, 20 *wieti* = *latitudo*), wie in der ahd. Benediktinerregel aus St. Gallen, dasselbe übersetzt 23 *status* ganz passend, indes *qualitas* 3 durch *maze* gegeben wird, das seinerseits 4 sowohl *modus* als *mensura* überträgt; *govellich* ist 3. 6. 8 = *idonea*, übersetzt aber sonst auch *condecens*, *competens* und *congruens*, während *congruenter* 5 durch *mit fügen* gegeben wird, 7 *commode* durch *govelleclichen*, wovon *idoneus* = *erberg* 7 anscheinend absteht, aber doch sinngemäß gebraucht ist; mit sicherem Gefühl wird *imbecillus* und *debilis* durch *krank*, *imbecillitas* durch *unkraft* übersetzt, indes dem *infirmus* *siech* entspricht und *morbis* = *daz gesuhte* 8 ist; 10 *uti* = *nützen*, sonst = *bruchen*; *occupari* heißt 5 *sich becumben*, *occupata* 13 = *bekumert*, *occupatio* ebenda = *unmuse*, 14 aber ist *occu-*

patum = *behaft*, sehr gut, denn es ist auf das besetzte Redefenster = Sprechgitter zu beziehen, wie denn ebenso genau 13 *detenta* durch *beheftit* übertragen wird; *dispendium* ist gewöhnlich *schade*, einmal 18 richtig *kumer*; dem Sinne nach ganz zutreffend wird dreimal *ab ecclesia constitutum* durch *der christenheit gesezzet* übertragen, ebenso regelmäßig *sedes apostolica* durch *Babest*; 21 ist *consensus* = *gählunge* oder *volge*, sofort darnach *assensus* einfach = *volge*. Mißgriffe begegnen selten, zu ihnen wird es gehören, wenn 8 *lernen*, statt *lêren*, *instruere* übersetzt, also wie in der österreichischen Umgangssprache, obwohl kurz vorher sehr gut *gelirnik* das *capacis ingenii* der Vorlage übertrug. Einigermaßen schwierig scheint der deutsche Bearbeiter die Übersetzung der Ausdrücke für Kleidungsstücke gefunden zu haben, woraus man vielleicht schließen darf, daß es ihm an weiblicher Beihilfe gebrach. Zwar hat er ganz treffend einmal 4 *celum* durch *tuehole* von seiner sonstigen Übersetzung *wil* = Schleier geschieden. Aber in den Bezeichnungen für die Bedeckung des Hauptes und des Überwurfes um die Schultern herrscht Verwirrung: *caputium* ist gewöhnlich *kugel* (aus *cuculla*) und *caparo* (Du Cange 2, 114) = *schaprun*, doch wird in 20. Kapitel *caputium* einmal mit *ellenbogen*, das andere Mal mit *schaprune* wiedergegeben, 4 *tunicas caputium* durch *houbetloch des rokkes* übersetzt; allerdings könnte heidemals auch der lateinische Text in Unordnung sein. Liest man freilich bei Du Cange 3, 643 nach über die Veränderungen der *cuculla* während der Jahrhunderte des Mittelalters und ihre Verschiedenheit bei den einzelnen Ordensgemeinschaften, denen Unterschiede der Bezeichnung entsprochen haben müssen, dann läßt sich auch das kleine Wirrsal hier entschuldigen.

Beachtenswert scheint mir, daß in unserem Denkmal bereits lateinische Worte mit oder ohne Änderungen ins Deutsche aufgenommen werden, was doch in althochdeutscher Zeit und bis herauf ins 12. Jh. nur im Falle zwingender Not möglich gewesen wäre. Dabei berücksichtige ich Worte nicht, die schon vor dieser Klarissenregel Aufnahme in den Sprachgebrauch gefunden haben, wie 5 *geistlich gotter* = *culcitras religiosas* oder 22 *murmuratione* = *murmure*. 13 wird *in hac forma* übertragen *in dirre formen* oder *regel*, 21 *forma* =

regel gewählt, jedoch 26 *formula* durch *forma*, 25 *uniformitate* durch *in einer forme* gegeben. Man sieht, wie sich *forme* in dieser Bedeutung = ‚Regel für die Lebensführung‘ durchsetzt, das dritte Mal eigentlich, nachdem lat. *forma* = *forme* vorzugsweise in Mitteldeutschland (nicht unbestritten, vgl. D. Wtb. 3, 1898 und Diefenbach, Gloss. 243) und altfranz. *forme* = *forme* bei Konrad von Würzburg kurz vorher eingedrungen waren. *dormiter* = *dormitorium* ist am Anfang des 5. Kapitels schon ein Versuch, das Fremdwort ins Deutsche einzubürgern, während in *dormitorio* am Schlusse nur den lateinischen Ausdruck herübernimmt. Das Beiwort *generalis* wird 24 durch *gemeiner* (im Gegensatz zu *sunderlicher* = *specialis*) übertragen, wenn es aber 18 in Verbindung mit *minister* als Bezeichnung der Würde isoliert wird, erscheint es im Deutschen als *general* schlechtweg. *visitator* bleibt 18 im Deutschen, desgleichen *visitatio* als *visitation* und 20 *probatio* als *probation*, dagegen wird 21 *procurator* durch *schaffer* übertragen. Sonst erscheinen *visitare* und *visitatio* 13. 21 als *visitiren* (24 *gesitirt*), *corrigere* als *corrigenen*, *confirmatio* als *confirmiren*, 24 *absolatur* = *absolvirt* werden (neben *absolute* = *einculclichen*), 23 *personaliter* = *mit gegenwärti ir personen*. Unter den Verdeutschungen besonders der Abstrakta treffen sich etliche erste Belege, wie denn diese Worte in manchem Betrachte Interesse gewähren: 5 *obstaculum* = *irresal*; 6 *gravitas* = *neerheit*, *modestia* = *mezeheit*, 8 *providentia* = *fursihtekheit*, *occasio* = *ursache*, *subrepat* = *zu gange*, *sunderlichheit* = *specialitas*, 9 *continuum* = *enzeuges*, *recreatio* = *lihtorunge*, *regularis* = *regenlich für regellich*, *relaxare* = *zerlazen* (19 *dissolvi* = *verlazen*), *cultus justitiae* = *ubeunge der rechtskeit*, 10 *diffundant* = *uzgiezen* (zu eng anschließend) 11 *veralteten* = *senilitate confectis*, 13 *evidens* = *schinbere*, *utilitas manifesta* = *offenber nuz*, 15 *imminentes* = *gegenwartig*, aber 18 *imminens* = *an stend*, 16 *subtiliter* = *gefuchlich*, 17 *nullo casu* = *an keiner geschit* (vgl. 2 *in quibus casibus* = *in so getanen geschiet*), *propinquam consanguineam* = *ein nehest wisteln*, 18 *consecratio* = *wilunge* (wofern das nicht ein Schreibfehler für *wihunge* ist, wird hier aus dem feierlichen Akt der Einkleidung der Nonnen ein Moment, das Überwerfen des Schleiers, herausgehoben und für den ganzen Vorgang gesetzt), *generari*

= *uf gestan*, 21. 24 *reformatio* = *widerbildunge*, hingegen 25 *reformatio* = *rihtunge* und *reformatio* = *rihten*, 22 *unitatem* = *einbercheit* (4 *uniformiter* = *einberclich*), 23 *discursibus dispendiosis* = *der schedelichen umbelaufunge*. Nach Analogie der älteren Worte 2. 13 *meist*, 11 *allermeist*, 24 *erste* = *citius*, 24 *seltenst* = *rarius*, 13. 15. 18 *minnest*, 18 *vorderst* und besonders 22. 24 *eines*, 26 *einst* = *semel* (7 *eineist*) wird 16 ein sonst unerhörtes *keinest* = *nunquam* gebildet. Weniger Anlaß zu Bemerkungen bieten die deutschen Bezeichnungen der concreta, obzwar die Gegenstände des klösterlichen Gebrauches zuweilen ihre Besonderheit haben, z. B. 7 *locutorium* = *redecester*, *manipulus* = *hantean*, 14 *rota* = *winde* (Drehscheibe), 17 *crates* = *gater*, 18 *minutor* = *lazer*, 19. 20 *calceamenta* = *geschuohs*, 19 *cum caligis* = *mit hosen*, *femoralia* = *nieder cleider*. Die volkstümlichen Namen der Kirchenfeste sind dem Übersetzer geläufig, wie schon in den Anmerkungen gezeigt wurde.

Laßt sich aus solchen Beispielen bereits entnehmen, daß der deutsche Bearbeiter dieser Klarissenregel seine Worte mit Bedacht wählt, so zeigen andere Fälle, daß er es nicht scheut, sich mit seinen Ausdrücken von der Vorlage zu entfernen, wenn er damit ihrem Sinne sich nähert. Dafür einige Belege: 2 *stat* = *dilatatio*, *viende* = *incurtus hostilis*; 3 *priusquam habitum mutent* = *e sie daz gewant der werlt habent verlan*, *diligenti studio et cautela* = *mit flizz gewarsam*, *tractatus* = *rat*; 4 *honestas* = *daz nach geistlicher zuhte stat* (vgl. *honestati et religioni* = *ir geistlichen zuhten*), *non ferantur* = *die sula niht sin*, *aut velis* = *mit anderm gebende*; 6 *legendo* = *an den buchen*; 7 *ea* = *diu selben dink*, *necessitatem habuerit* = *hat sie notdurftik*, *exibiturus* = *prister*, in *animae commendatione* durch einen Konditionalsatz, *quod ad officium pertinet* = *daz ampt daz dar zu gehore*; 9 *dignoscitur* = *kumet*; 10 *omnino* = *allin diu materie*, *excepto quod* wird aufgelöst durch *Doch so mak* —, bei *gloriosae* = *ewegen* ist aber zu *virgo* ein anderes, gewöhnliches Attribut gesetzt; 13. 15. 16 *cum opportunum fuerit* = *so ez not tut*; 13 *ab illa* = *dem erren*, *ad momentum* = *ze einer kleinen stunde*, sehr bezeichnend für das mhd. Wort, *rationabiliter* = *mit bescheidenheit*; 16 *usque ad Primam* = *bis nach primo* (vgl. auch 18 *nach* = *pro*, aber

richtig), *simili* = *das diesem gleich si*; 17. 18 *proponi verbum Dei* = *predaget*; 17 *ostia lignea* = *die hulzinen tur*, die sich der Deutsche wohl nur aus einem Stück dachte; 21 *modo debito* = *mit erberkeit*; 22 *ubi* = *ze dem capitel*, *polleat* = *schine*, *exemplo* = *in gutem bilde*, *mutuae dilectionis* = *der ganzen minne*; 24 *ceteros de familia exteriori* = *das uzer gesinde*; 25 *oh* hinzugefügt wegen *statuentes*. Ganz dem Sinne nach werden die deutschen Ausdrücke für die päpstliche Hofhaltung und ihren Ortswechsel gewählt. Die Grenze dieser Freiheit wird jedoch überschritten und mit Absicht eine andere Auffassung vorgetragen, wenn 4 *juxta diversarum consuetudinem religionum* übersetzt wird durch *nach der geconheit und den siten mancher hande lande*, darauf ist noch zurückzukommen.

An einer Reihe von Stellen weist der deutsche Text gegen den lateinischen ein gewisses Plus auf, in verschiedenen Abstufungen, von einzelnen Worten ab, die nur hinzugefügt werden, um den knappen Ausdruck zu verdeutlichen, bis zu sachlichen Zusätzen. Wie weit dabei die Kapitelüberschriften in Betracht kommen, weiß ich nicht zu sagen. In dem Drucke Sbaraleas fehlen sie, doch gibt es dort Randnoten, die zum Teil mit den deutschen Überschriften dem Inhalte nach stimmen, sich aber dann über die Abschnitte der längeren Kapitel hin fortsetzen, was dem deutschen Texte gänzlich mangelt. Im Folgenden verzeichne ich den Überschuss der deutschen Fassung.

1 beim Incipit heißt es lat. nur: *Regula sororum sanctae Clarae*, im Deutschen ist *ordens* beigelegt, vielleicht mit Absicht. Am Schlusse des Satzes wird *ze aller zit* beigelegt, was wohl durch eine Weglassung am Beginn des zweiten Kapitels wettgemacht wird. — 2 wird in dem Satze über eine Vorlegung des Klosters *liht* hinzugesetzt, wodurch die Möglichkeit beschränkt werden soll. Zuletzt soll der Beisatz *nah ir tode* das lat. *morientes* ergänzen. — 3 *per tales* = *von sulichen personen* deutlicher. — 4 nach *geheft* steht *oder genuschet*, wo im Lat. nichts ausgefallen zu sein braucht. — 6 ist der Zusatz am Ende *gelerten* erwünscht, weil er den Irrtum ausschließt, der leicht eintreten konnte, wie die Lesarten ergeben. — 7 ist im zweiten Satz *den nœstern* verdeutlichend beigelegt. — 8 *nec cuiquam licet aliquid esse suum* — *noch enkeiner ist muslich ze sprechen daz ihtes iht ir si*, wo übrigens im Lat. *loqui* ausgefallen sein

könnte. — 9 ist bei *werk* nicht *etlich* der Deutlichkeit halber beigegeben, sondern aus dem *aliquid* bei dem vorhergehenden *magisterium* entnommen, wo es bei *meisterschafft* fehlt. Der Zusatz *mit fuge* bei *weigende* mildert die Vorschrift. *unsern lieben herren J. Chr.* statt *Domino J. Chr.* entspricht dem deutschen Brauch. Wird dann *ac solempnitate* wiedergegeben durch *von den gegenwertigen hochzeiten*, so ungrenzt das Beiwort den Gegenstand der klösterlichen Unterhaltung bestimmter. — 11 das entsprechende für *an die sichen in der zit ir sich-tumes* könnte doch im Lat. ausgefallen sein, etwa: *exceptis infirmis tempore infirmitatis suae*. — 13 *ze sumere* ist vielleicht beigeetzt, weil es in Deutschland nur zur heißesten Zeit eine Siesta nach Tisch gibt, doch kann auch dem Lat. *in aestate* fehlen, das ja im 14. und 16. Kapitel richtig steht. *flizik vorksam* kann beides aus *diligens* entnommen sein. Wo vom Aufschließen des Tores für die Klopfenden gesprochen wird, findet sich *zem ersten* zugesetzt, sachlich nötig, es wird ein Wort im Lat. fehlen, wie denn an entsprechender Stelle des 17. Kapitels *prius* sich findet. — 14 wird *discretam* für die Pfortnerin übertragen durch *bescheiden und sicher* = zuverlässig. — 15 *gemuret mit einer durren mure* = *muro muratum* wird gesagt wie mit einer trockenen Mauer (DWtb. 6, 1774), die ohne Lehm oder Mörtel ausgeführt ist und rasch abgetragen werden kann. — 17 *slozen und stüzzeln* für *clavi* verdeutlichend. — 18 soll im dritten Satz *von vreveli* nur den verbrecherischen Charakter von *violencia* bestimmen. Der Zusatz *oder verhenget* bei *verlihen* soll wohl eine gelegentliche Erlaubnis neben einer dauernden bezeichnen, vielleicht ist im Lat. *vel permittatur* ausgefallen. Das verhält sich gewiß so im nächsten Satz, wo der Vorlage fehlt, was dem Passus *ez enhoren denne two oder drie swester* entspricht, denn sonst wäre *praedicto modo* nicht zu verstehen. Dagegen ergänzt *und bewart* (= verhütet) im folgenden Satze nur *behutit*. — 19 ist wichtig, daß die dienenden Schwestern, die im Kloster bleiben, der vorausgehenden Vorschrift folgen: *ob sie wollent*, was dem Lat. zugesetzt wird. — 20 *von gar wizen* = *albo*, weil im Deutschen *wiz* nicht auszureichen schien, wenn nur die weiße Farbe darunter verstanden werden sollte. — 22 *remedia sanitatum* = *diu helfe* oder *diu widerbringunge des heiles* vielleicht aus

dem lat. Plur. gezogen. Bei der Betrachtung ist überflüssig beigefügt *se trahen*. Am Schluß soll die Übersetzung von *injuriarum* durch *das unrecht das sie gein ir hat getan* nur verdeutlichen. Der Beisatz *Amen* am Ende des Kapitels soll dessen letzten Abschnitt als Gebet kennzeichnen. — 24 der Zusatz *etewenne eteliche* war im Lat. bei *amotis* entbehrlich. — 26 wird am Ende *und erlosunge* auf einem Irrtum beruhen. Die lateinische Schlußformel ist im Druck abgekürzt.

Verhältnismäßig geringer an Zahl sind die Fälle, wo das Deutsche weniger bietet als die lateinische Vorlage. Mehrere Stellen lassen Worte unübersetzt, die selbstverständlich und in der Phrase bereits enthalten sind, einige Male sind Wortgruppen mit Absicht unterdrückt worden, das ist dann sachlich wichtig. So gleich in dem Anfang des ersten Kapitels, wo nach *Alle die* der Passus (*omnes quae*) *saeculi vanitate relictis* nicht übertragen wurde; der Anlaß dafür lag in den historischen Verhältnissen. — 2 fehlt bei Feuer und Feinden der Heilwunsch *quod abrit!* Im zweiten Satze fehlen dem deutschen Text nach mazelich die Worte *vel facultas extra praedictam clausuram ulterius*; damit ist nichts Sachliches verloren, ja das oben erwähnte Plus *se keiner sit tritt* für den Mangel ein. Ebenda bleibt wie noch mehrmals bei *Cardinalis* die Beifügung *Romanae Ecclesiae* unübersetzt und es werden im Deutschen Bestimmungen fortgelassen wie *generaliter, forte, aliquae*. Am Schlusse des Kapitels sind *prout convenit* unterdrückt, wohl als selbstverständlich. — 3 ist der Anfang gemäß den historischen Umständen etwas anders gehalten, deshalb bleibt auch fort *quae fuerint admittendae*. Im zweiten Satze genügt für *longiori aetate* die Übertragung *vor alter*. Gleich darauf wird nur *vigor* durch *die kraft* übersetzt, *status* bleibt fort. Bei der Aufnahme der Nonnen bleibt *ex more* weg, weil es sich im deutschen Text um eine neue Gründung handelt. In der Gelöbnisformel entspricht deutsch nichts den Worten *et tibi Domine Abbatisae*, gewiß den lokalen Umständen angemessen. Am Schlusse des Kapitels werden neben den *serviciales* die *sorores* nicht mehr besonders angeführt, weil sie in die frühere Vorschrift bereits eingeschlossen waren, als selbstverständlich bleibt *exterius* hier beim Ausgange und 7 weg, wo von dem Begräbnis in der Kapelle die Rede ist. — 4 wird beim Mantel *nach hinten*

nicht übersetzt *post collum*. — 5 genügt bei den Betten des Schlafsaales *besunder* für *ab invicem separatim*. — 6 wird bei der allgemeinen Bestimmung über das Marienoffiz *per omnia* nicht übertragen. — 7 ist es wichtig, daß beim Empfang der Sakramente nach *von den* weggelassen wird *Fratribus ordinis Minorum dumtaxat*, gleich darnach *generaliter* und am Ende des Satzes nach *freizsamer* *not* der Passus: *et copiam habere Fratrum nequiverit praedictorum*; denn durch diese Tilgungen werden die Minderbrüder aus der geistlichen Leitung des Hauses ausgeschaltet. Am Schlusse dieses Kapitels wird nur *honesto* durch *erber* übertragen, nicht *idoneo*. — 17 bleibt anfangs bei *nageln* unübersetzt *contortis* und beim Bezug darauf *ut dictum est*. Am Ende beim Verschleiern des Gesichts bleibt *cum modestia* weg, vielleicht ebenso aus Höflichkeit wie 18 bei *gesellen* der Beisatz *et honestis* nicht übersetzt wird. — 18 und 23 wird am Schlusse kein deutscher Ausdruck für *apices* gegeben, deren Begriff in den *brüven* schon enthalten ist. — 21 bleibt der ganze erste Satz im Deutschen weg: *Ad haec; liceat vobis in communi redditus et possessiones recipere et habere et ea libere retinere*. Das hängt wahrscheinlich gleichfalls mit den historischen Verhältnissen der Regensburger Gründung zusammen, denn Besitz und Einkünfte werden sonst den Nonnen ausdrücklich zugestanden. — 22 ist bei der Bitte um Verzeihung das *humiliter* wohl mit Absicht fortgelassen, damit die Demüthigung der Beleidigerin nicht zum Genuß für die Gekränkte werde. — 23 anfangs fehlt die Übersetzung von *ipso facto* vor *vallent* als überflüssig. — 24 sind bei der Übergabe des Siegels die Worte *absolutionem et concessionem* wohl mit Absicht nur durch *erlazen* übertragen, *concessio* ist ein terminus technicus bei der Klostervisitation, wie aus Du Cange 2, 476 s. v. *concessiator* erhellt. Ebenda (24*) genügt *horent* für *partinere noscantur*. — 25 wird bei *geschribener forme* der Hinweis *supra* nicht übersetzt.

Es bleiben nun noch einige Differenzen zwischen dem deutschen Text und seiner Vorlage übrig (abgesehen von Lese- und Schreibfehlern, die sich bessern lassen), welche auf Versehen des Übersetzers zurückzuführen sind. Freilich das *man* statt der Frauen, die sich zum Orden melden, im Eingang von 3, ist schwerlich ein Irrthum, sondern mit Absicht so an-

gebracht, vgl. oben S. 36. — 4 ist in dem Satze *Och mugen* das erste oder eigentlich falsch und nur zu ertragen, weil es als Korrelat zum zweiten oder genommen werden kann. — 5 in dem Satze *Die aber nicht slafen wollen* wird der Passus *seu aliis pñs quietis laboribus* übertragen durch oder mit andern *vailten* und *gerneochlicher arbeit*. Da ist jedesfalls etwas nicht in Ordnung, vielleicht könnte es heißen: mit andern *maneevallen* *werchen* und, denn *vailten* an sich möchte höchstens einem Vorlesen von *pñcis* aus *pñs* entstammen. — 13 *lichte leiter* für *scala levatoria* entwickelt dieses Wort irrig aus *levis*. In demselben Kapitel wäre vielleicht *zütik an ir siten* = *matura moribus* in *zütik* zu bessern, es wird aber nach 16 und 19 *maturitate* durch *mit zühten* übertragen. — 14 und 17 wird *intueri* durch *gesehen werden* übersetzt, also das Deponens nicht erkannt, was nur zufällig dem Sinne nicht schadet. 14 *pro expediendis necessariis* = *umb die notdurftigen da ze verrihten*, hingegen 15 *necessitatibus* = *notdurft*. — 17 ist *cleinen* auf *blache* bezogen statt wie *parvis* auf *foraminibus*. — 19 ist *erberges* geschrieben, also *honestas* irrig mit *aetatis* zusammengenommen.

Aber auch im lateinischen Text der Regel, wie er bei Sbaralea gedruckt ist, lassen sich mehrere Stellen mittels des deutschen berichtigen. 2 wird statt *morientes* zu schreiben sein *mortuae* oder *defunctae*. — 4 muß es heißen *cum exeat* für *non e.* — 5 fehlt ein ganzer Passus, der gemäß dem Deutschen vielleicht lautete: *aut plumis, quemadmodum convenit Abbatissae. habent cooperimenta (? paludamentum ? coopertorium?) de lana*. Dann wäre das Augo des Schreibers von einem schließenden *lana* auf das andere abgeirrt. — 7 l. *cooperiendum* statt *cooplandum*, das ein Schreib- oder Lesefehler ist. — 11 l. *quam quater* (ze vier malen) statt *quam ter*. — 12 steht *in favore charitatis* = *in der lîzze der minne*, es ist also *ferore* zu schreiben. Ebenda vielleicht *locum* statt *lectum*. — 14 fehlt *maturam* nach *discretam*. — 16 fehlt *in alio loco* = *an ziner anderen stat*. — 19 fehlt *loqui* = *ze reden* und später lateinische Worte für: *durch sie oder durch der anderen willen*. — Dagegen ist 24 deutsch mit *allen* (= *cum omnibus*) falsch ergänzt, denn wenn es sich um *alle* handelt, ist ja keine Überwachung nötig.

Im ganzen gewährt die deutsche Klarissenregel, wie der genauere Vergleich mit der lateinischen Vorlage lehrt, das Bild einer Übersetzung, die geschickt, mit Überlegung, sachkundig und sprachgewandt gearbeitet wurde.

Soweit die Überlieferung zurückreicht, hat die von mir herausgegebene Handschrift der deutschen Klarissenregel sich immer in dem Kloster dieses Ordens zu Regensburg befunden. Über die Anfänge der Regensburger Klarissen sind wir verhältnismäßig gut unterrichtet. In Regensburg bestand schon um 1230 eine Niederlassung der Frauen von der Buße der h. Maria Magdalena (ein während der ersten Dezennien des 13. Jhs. aufkommender Orden, Magdalenerinnen, Büsserinnen, weiße Frauen nach ihrer Kleidung, in alter Zeit ‚Reuerinnen‘ = mhd. *riuerinne* genannt, über ihren Ursprung ist wenig ermittelt worden), die während des 13. Jhs. durch die Bürgerschaft reichlich gefördert wurden. Bereits in einer Urkunde vom 22. Februar 1233 (Ried, Codex Chronologico-diplomaticus episcopatus Ratisbonensis, S. 372, Nr. CCCLXXXVIII) bekommen die Sorores penitentes ‚aream ad edificandam domum cum aliis sibi necessariis super lapidicinam juxta murum interiorius ad occidentalem partem civitatis sine conditione qualibet contulerunt, ut, quia penitentes Sorores ad orientem ejusdem civitatis quasi spirituales custodes locatae sunt, ab occidente eadem civitas laude Dei nominis et spiritali custodia non privetur‘. Daraus geht hervor, daß die Reuerinnen geschätzt und populär waren, sonst hätte man ihnen nicht in der Stadt außer im Osten auch im Westen (es heißt bei Ried in den Urkunden von 1180—1335: in parte civitatis occidentali *Westerburch*, das *westen*, ubi etiam lapidicina extra urbem dicta) einen Wohnplatz eingeräumt und sie förmlich eingeladen, diesen zu beziehen. Über Stiftungen und Zuwachs an Gütern, vgl. Janner, Geschichte der Bischöfe von Regensburg 2, 375. 445. 487. Im letzten Drittel des 13. Jhs. drängte sich den kirchlichen Autoritäten die Notwendigkeit auf, die bisher mit einer gewissen Freiheit ausgestatteten klösterlichen Frauengemeinschaften, vornehmlich die Beguinen und Reuerinnen, unter eine strengere Zucht zu

bringen, und das geschah, indem man sie verhielt, sich einer der bestehenden wohlgeordneten Kongregationen anzuschließen. So sind die Reuerinnen vom Altenberg in Nürnberg mit päpstlicher Erlaubnis 1278 Klarissen geworden, worum sie schon seit 1274 sich bemüht hatten (Glassberger, *Analecta Franciscana* 2, 91; Eabel, *Geschichte der oberdeutschen Minoritenprovinz*, S. 230, Anm. 133; Edmund Wauer, *Entstehung und Ausbreitung des Klarissenordens besonders in den deutschen Minoritenprovinzen*, Leipzig 1906, S. 119f., dessen Darstellung nur etwas zu sehr von seinen Vorgängern abhängt). 1254 bereits waren die Beguinen von Würzburg in den Klarissenorden eingetreten (Wauer, S. 116f.), 1284 etablierten sich Klarissen im früheren Minoritenkloster zu St. Jacob am Anger in München (Eabel, S. 203, Anm. 50; S. 230, Anm. 134, Wauer, S. 121), es ist daher gar nicht zu verwundern, wenn die Reuerinnen von Regensburg, die bisher nach der Regel Augustins gelebt hatten, sich dieser Bewegung anschlossen. Die Tatsache wird uns bekannt durch einen Brief des Bischofs Heinrich von Regensburg an den Klerus seiner Diözese vom 10. August 1286 (nach dem Original gedruckt bei Ried, S. 617f., Nr. DCXLVII, vgl. Gemeiners *Regensburgische Chronik* 1, 422), worin es heißt: *Quia dilecte in Christo et Domino devote sorores de sancta Maria Magdalena Ratiapone propter sui transitus novitatem ad ordinem sancte Clare metuant, se propter mutacionem ordinis a vestra noticia excidisse* — wendet sich der Bischof an die Geistlichkeit mit der Bitte, sie möchten die neuen Klarissen auch fernerhin unterstützen und begründet das: *ad impendenda siquidem eisdem sororibus vestra beneficia, duplex nos potest et debet ratio informare: quia et voluntarie paupertati se nunc arcius subdiderunt et approbate religionis habitum assumpserunt, et quia fideles etiam spiritualibus erogationibus sunt ad pietatis opera invitandi*. Der Bischof wünscht daher: *pro sustentatione dietarum Sororum, quibus proprie facultates non suppetunt, manum porroixerint adjutricem*; dafür gewährt er einen vierzig-tägigen Ablass (wie schon früher im Interesse der Nürnberger Klarissen, s. Janner 3, 3. 23—53). Es waltet somit in dem vom Papste genehmigten Klarissenorden größere Armut und strengere Askese als in den früheren Gemeinschaften der Religiösen. Das lehrt uns die Einsicht in die Klarissenregel selbst

und mit diesen Eindrücken stimmt es überein, wenn die Schrift aus dem Kreise der Kolmarer Dominikaner *De rebus Alsaticis inouantia seculi XIII.* (Mon. Germ. SS. 17, 235, schon exzerpiert von Eubel a. a. O. S. 220; vgl. Lorenz, *Geschqu.*³, S. 19ff.) ihr Erstaunen über die Härte der Lebensführung bei den Klarissen (diese Notizen können daher nur aus den späteren Decennien des 13. Jhs. stammen) folgendermaßen ausspricht: *Fratres Minores de ordine suo claustra fecerunt, que et ipsa in omnibus profecerunt. fratres isti sorores suas sic claustrunt, quod vix vel unquam egredi potuerunt* (vgl. Kap. 2 der Regel). *hominibus de claustro loquebantur, sed minime videbantur* (vgl. Kap. 13—17 der Regel). *quando aliqua de uirgine in claustrum earum recipiebatur, per altam scalam ascendit et sic in claustrum per hostium competens introivit* (gemäß Kap. 13). *abbatissam habebant, que in religione ceteras informabat* (vgl. Kap. 8, 22). *extra claustra eis cibaria coquebantur et in claustrum sororibus mittebantur* (findet in der Regel Urban IV. nicht mehr statt). *duo fratres ordinis Minorum extra vel plures pro tempore residebant, quorum unus eis in spiritalibus preerat, alter vero temporalia regebat et necessaria ministrabat* (vgl. Kap. 7, 18, 20, 21; Kaplan und Schaffner). *fratres conversos et conversas seu beginas, servos et ancillas multas habebant, que agros et vineas colebant et in aliis serviebant* (vgl. Kap. 19, 20, dann 4 und sonst).

Von den Schicksalen des Regensburger Klarissenklosters genügt es, Folgendes zu erwähnen: das Datum der Gründung wird durch eine Notiz des Andreas von Regensburg (ed. Leidinger, S. 69) auf den 3. März (nicht 12. Februar, wie Janner 3, 549 angibt), den Sonntag *Invocavit* des Jahres 1286, festgelegt, die Zahl der zu Klarissen gewordenen Reuerinnen (Andreas nennt sie *reuerinas*) ist nicht bekannt (woher Janner a. a. O. S. 376 seine Angabe nimmt, es seien vierzig gewesen, weiß ich nicht; vielleicht beruht sie auf Irrtum). Die erste Äbtissin (die Reuerinnen hatten eine *Priorissa*), deren Name überliefert wird, findet sich 1294 erwähnt und hieß Hedwig, sie starb 1300 und wurde bei den Minoriten begraben. Ihr folgte eine Adelheid nach, die 1313 starb und ebenfalls bei den Minoriten bestattet wurde (über die späteren Äbtissinnen vgl. Janner 2, 376f.). Es hat daher Eubel, dessen *Bucho* S. 230

ich diese Mittheilungen entnehme, mit Recht die Überlieferung als irrig erklärt, wornach der Eintritt dieser Reuerinnen (nicht der vom Kornbühl, vgl. Eubel, Vorrede S. VII) in den Klarissonorden auf die Wirkung der Bußpredigten Bertholds von Regensburg zurückzuführen sei, denn dieser ist bekanntlich 1272 schon gestorben. Im Jahre 1329 wurde den Klarissen gestattet, ein neues Kloster bei der alten Stadtmauer zu erbauen (Janner 2, 376). Die Zeit des allgemeinen Verfalles klösterlicher Einrichtungen, vorzugsweise die zweite Hälfte des 15. Jhs. scheinen die Regensburger Klarissen ungefährdet überstanden zu haben, wenigstens werden sie bei den zahlreichen Reformen der städtischen Klöster nicht erwähnt (Janner 3, 547 ff.). 1486 stellte Kaiser Friedrich III. ihnen eine besondere Schutzurkunde aus (also 200 Jahre nach der Gründung), damals befanden sich 24 Nonnen und 6 Sorores servitiales im Hause (Janner 2, 376). Im Anfange des 19. Jhs. übernahmen die Schwestern den Unterricht an den Mädchenschulen von Regensburg, was natürlich mit den strengen Vorschriften der alten Regel über die Klausur nicht zu vereinigen war. 1809 brannte das Kloster ab, 1811 übersiedelten die Klarissen in das kurz vorher säkularisierte Kapuzinerkloster in der Ostengasse (Eubel S. 156), wo sie jetzt noch weilen. Nach der Übersiedlung hat 1812 Ried das Archiv des Klosters untersucht und für sein Urkundenwerk ausgenutzt (Janner 2, 376, Anm. 3). Im Jahre 1886 feierten die Regensburger Klarissen das Fest ihres 600-jährigen Bestandes, bei welcher Gelegenheit ihre Geschichte in einem Vortrage von Schratz behandelt wurde (vgl. die Verhandlungen des historischen Vereins für Oberpfalz und Regensburg, 40. Band), das von diesem in Aussicht gestellte Werk ist meines Wissens bisher nicht erschienen (vgl. Eubel S. 337 f.).

Zu den geschilderten Verhältnissen des Entstehens schickt sich vortrefflich die besondere deutsche Gestalt der Regensburger Klarissenregel. Oben S. 36 habe ich bereits aufmerksam gemacht, daß Kap. 1 ein Passus der lateinischen Vorlage beim Übersetzen weggelassen wird, in welchem davon die Rede ist, daß die Schwestern aus der Welt (*saeculi vanitate relicta*) in das Kloster übergetreten sind. Diese Stelle paßte eben nicht auf die besondere Situation der Regensburger Klarissen, die ja aus einem Orden in den anderen übergetreten und nicht aus

der Welt gekommen waren. Derselbe Umstand veranlaßte, daß Kap. 3 die Übersetzung unterblieb von: *quae fuerint admittendae*. Desgleichen erklärt sich daraus, daß am Anfang des 21. Kapitels die allgemeine Bestimmung über das Erwerben von Gütern und Einkünften durch den Übersetzer fortgelassen wurde, denn laut der bischöflichen Urkunde (oben S. 40) sollte ja beim Übergang zu den Klarissen die Armut strikter eingehalten werden: da die Nonnen mittellos sind, muß sich der Klerus für sie in Bewegung setzen. Es wird somit durch die Beschaffenheit des deutschen Textes erwiesen, was durch die Tradition und die tatsächlichen Verhältnisse des Befundes der Handschrift wahrscheinlich war, daß diese deutsche Klarissenregel wirklich für die besondere historische Gelegenheit der Aufrichtung des Regensburger Klosters hergestellt wurde. Sie ist also um das Jahr 1286 abgefaßt und niedergeschrieben worden, womit die Beschaffenheit der Schrift (oben S. 2) durchaus übereinstimmt. Unter diesen Umständen gewinnt noch eine andere Beobachtung, die der Text erlaubt, den Wert eines historischen Zeugnisses. Kap. 7 fehlt im zweiten Satz nach *emphaten von den* die Übersetzung von *fratribus ordinis Minorum*, und am Schlusse desselben Satzes der *Passus et copiam habere Fratrum nequiverint praedictorum*. Daraus ergibt sich, daß fürs nächste die Minoriten die geistliche Leitung des Regensburger Klarissenklosters nicht übernommen haben. Das stimmt durchaus zu dem tatsächlichen Verhalten des Ordens, der sich vielfach weigerte, sich mit der spiritualen Überwachung der Klarissen zu befassen, zumal wenn diese aus anderen religiösen Gemeinschaften wie Beguinen, Rauerinnen usw. übergetreten waren (vgl. Wauer a. a. O. S. 117. 119 und Eubel an verschiedenen Stellen). Offenbar hatte man üble Erfahrungen gemacht, wie das auch den Dominikanern begegnet war, die sich viel umfassender mit der geistlichen Leitung von Frauenklöstern beschäftigten (vgl. meine Studien zur Geschichte der altdeutschen Predigt 7, 18f.).

Dieses Ergebnis steht durchaus nicht in Widerspruch mit der Angabe des Andreas von Regensburg (oben S. 41.), wonach die Regensburger Rauerinnen ihren Eintritt in den Klarissenorden *hortantibus Fratribus Minoribus* vollzogen hätten, denn indem die Minoriten dahin wirkten, ältere, locker verpflichtete religiöse

Gemeinschaften von Frauen in strenger geschlossene von Ordenscharakter umzuwandeln, vollzogen sie nur die ausdrücklichen Befehle der Päpste von der Mitte des 13. Jhs. ab (die Belege im 2. Bande von Sbaraleas Bullarium und bei Eubel).

Da sich nun mit Sicherheit annehmen läßt, daß die Minoriten bei den Anfängen der Regensburger Klarissen beteiligt waren, wird man auch in ihren Kreisen den Übersetzer der deutschen Regel aus dem Latein zu suchen haben, die der neuen Organisation unentbehrlich war. Es läge nun am nächsten, einen Regensburger Minderbruder für den Bearbeiter der Regel zu halten, eine solche Annahme ließe sich aber mit dem Bilde, welches die Sprache des deutschen Textes gewährt, weder negativ noch positiv vereinigen. Negativ nicht, denn die deutschen Urkunden von 1267 ab (bei Ried Nr. 257 ff.), die Mitteilungen Weinholds in seiner Bayrischen und Mittelhochdeutschen Grammatik, die Dichtungen Lamprechts von Regensburg (ed. Weinhold, S. 23 f. 39 ff.), ferner die Folgerungen, die aus den älteren Verhältnissen (über sie vgl. jetzt J. Schatz in seiner Altbayrischen Grammatik 1907) abzuleiten sind, verlangen für die Regensburger Mundart Kennzeichen, die der deutschen Klarissenregel fehlen. Das Wichtigste dabei ist, daß sich in Regensburg schon früh im 13. Jh. die neuhochdeutschen Diphthonge vollkommen durchgesetzt haben und in engem Zusammenhange damit nach Wrodes Gesetz der starke Schwund der Endsilbenvokale, Synkope und Apokope. Dem gegenüber trägt die Sprache der deutschen Klarissenregel einen ganz anderen Charakter. *ā* hat den allgemeinen mhd. Stand, Schwächung der *nach 3*, wird umgelautet zu *e*, leistet aber dem Umlaut Widerstand vor Liquida + Muta (76 f.), also *starklich*, *gegemoartik*, jedoch *gavellakliche* und regelmäßig *gerlichen* (vgl. noch unten S. 46), bezeichnet wird der Umlaut gelegentlich durch *ae* (77); *iemān* und *niemān* bleiben, *danne* normal, nur einmal *denns*, dagegen steht *wenne* durch, weshalb wohl auch *ninnen* 23; in der Deklination herrscht die mhd. Regel: *-schaft*, *-schefte*, *unkraft*, *unkraften* 11, *steto*, *steten* 10. 11, aber *stets nageln* 16. 17. Einmal *behäft* 15 (67. 83.) — *ā* wird umgelautet (91), vor *r* hält es sich (94), auch *arsāt* 18, das Zeichen dafür ist *e* (94), also *arkicans* 14, *arkwenig* 19, *undertenk* 20, *nehest* 17 (94), *-ere*, *-bere* (95); *oitece* 24 wird nicht auf *etwa*, sondern auf *etwie*

zurückgehen. — *ē* mhd., zu *i*: *gelirnik* 8 (98, 101). — *ē* mhd. (104, 112). — *i* mhd., aber sehr reichlich in den Flexionen (255), oftmals durch *ie* bezeichnet (111, 112). *dinsiu* 4, 25, 26, *geschriben* 11, *bieten* 22, was vielleicht als Dehnung anzusprechen ist. — *i* bleibt (114), aus Kontraktion *gūt* 17, nur ganz wenige *ei* treten auf (120, 123): *sein* = *esse* 2, *merkenleich* 4, *abtei* 22. Schreibung ist des öftern *ie*, das aber nicht auf *ei* abzielt (110): *eliez* 12, *vrietage* 11. — *ie* wird überwiegend durch *i* bezeichnet (191): *gezihen* 2, *beslizzunge* 2, *sichtum* 3, *schire* 3, *igellicher* 4, *dinst* 7, *prister* 7, *erbiten* 7, *gebite* 18, 22, 24, *rimen* 20, *lībe* 22, 24, *brice* 22, 23 usw., vereinzelt *ie* z. B. 14. — *ō* mhd. (130, 132), der Umlaut (133, 135) wird nur einmal durch *ō* bezeichnet, und zwar *sōlich* 2, sonst *solich* 5, 8, 18, 22, 24, daneben *sulichen* 3, 4 und *sulher* 18. — *golter* 5, *wullin* 5, *wolle* 5. — *ō* mhd. (137, 138: 140), erhalten in *manode* 22, leistet Widerstand gegen den Umlaut (141), daher immer *horen* 7, 9, 10 usw. *zod* 10, *zō* 18. — *ū* (144) widersteht dem Umlaut (158): *uber* 4 und immer, *hubeshen* 4, *gurtel* 7, *gegurtet* 5, *geburt* 5, *gesuchte* 8, *turlin* 13 usw. — *ā* bleibt ausnahmslos. — Mhd. *ei* bleibt, nur *leiatern* und *laeiter* 13 (172, 176). *ei* aus Kontraktion: *gereit* = *geredet* 10, *meide* 11, *gein* 12. Schreibung *ei* für *ē* (Weinhold, Alem. Gramm. § 59, 2): *eiterenne* 15, 16, *eintweder* 24, 25, *eitue* 24 neben *etewenne* 4, 6, 19, *etewenne* 24. — Mhd. *ou* wird durch *ou* und *au* nebeneinander wiedergegeben, auch die Schreibung *ā* drückt die Unsicherheit aus: *erloube* 9, *erlanbe* 24, *erloubet* 18, *erlaubet* 10; *frouen* = *froueen* 3, 6, 11, Reduktion zu *o* in *urlob* 9, 15, 17, wo sonst *au* 2, 3.; am wechsellvollsten sind die Bezeichnungen für *ouch* (183): *anch*, *āch*, *ōh* und *oh*, dieses überwiegt bei weitem. Der Umlaut von *ou* (185) wird nicht bezeichnet. — *iū* bleibt (186, 192), wird aber sehr oft *u* geschrieben (195): *kusheit* 1, 3, *getruwer* 16, 21, *spruwer* 5 neben *sprüern* 5. — *uo* (196) wird meistens durch *u* bezeichnet: *sichtum* 3, *betrubet* 3, 12, *muder* 4, *gut* 4, 7, *tuche* 4, *fugen* 5, *ruwe* 12, *trubetal* 22, desgleichen der Umlaut *üe*: *ubenne* 7, nur *färe* 18, *māzelich* 2.

Der Konsonantismus hält den mhd. Stand inne. *b* wird zu *p* (197, 202, 205, 207), nicht bloß im Auslaute *innerhalb* 3. Durchgehends *leben*, nicht *heven*. Fremdes *p* erscheint als *b* (208) in *babest*. Gewöhnlich *ph* (210), nur *enpfremden* (208)

21. *f* und *v* mhd. (210). — Im Anlaut *c* für *k* (234): *costbor*, *closter* usw. *ch* für *k* nur in *chumen* 3, *chome* 7. Die *ch* im Inlaut sind als *k* + *h* aufzufassen (203 Anm. 1. 239): *sworcheit* 6, *meezeheit* 6, *krancheit* 7, *krankheit* 11, *werdeheit* 18, *erbercheit* 22, *elechen* 24, wie man aus *erberkeit* 14. 18. 21, *meezekeit* 16, *fursihtekheit* 8, *muzekheit* 8 ersieht. *ck* wird teils durch *k*, teils durch *kk* bezeichnet: *bedeken*, *bedeket*, *bedekunge* 4, *gestreket* 4, *bedekken* 4. 7, *dikke* 3. 17, *rokkes* 4. 20, *dekken* 17, *zergankeliche* 8. Neben 31 *-ik* stehen 7 *-ek*, aber in flektierten Formen 11 *-eg-* gegen 4 *-ig-*; einmal *-ich* 1 (229. 236. 240). Ob *h* Dehnungszeichen ist in *slafhent* 13 (247)? *geschieet* = *geschieht*, *geschiehede* 21f. — Die Dentale mhd. (213), *tt* wiederholt (224. 249): *sitten* 14, *gattern* 17, *bittet* 22, *beduttet* 24, *ettelichem* 24; *t* für *tt*: *haubtûchen* 4; *t* tritt an: *sament* 2. *s* für *z* im Auslaut (225): *wizes* 4, *starkes* 14; *z* für *s*: *freizsamer* 7, *uzzer* 11. 13, sonst *uzer*. *sh* für *sch* (229): *entschuldigen* 3, *hubesheit* 4; *s* für *sch* *gesuche* 19, sonst *geschuhe*; *gotz* (226. 228) 26, *zz* für *tz*: *antluzze* 17. — Assimilation von Liquiden: *geislichem* 4, dagegen ist *regenlich* 9 wohl ein Schreibfehler, vgl. *regellich* 24; *linnin*, *linnire* 20. Ausfall von Liquida: *wertlich* 18, sonst *werlt*.

Synkopen treten reichlich auf, besonders bei *be-*, *ge-* und *-ec* (249. 250. 251. Anm. 5), selten Apokopen (*dirre tag zit*, gen. plur. 6), wobei die Formen mit und ohne *-s* nebeneinander stehen: *gewalte* 3. 18, *gewalt* 7. 22; *mit rate und gebot* 24; *convent* und *convente* dat. 22, *nieman* und *niemans* dat. 22, *urlobs* 23, *urlob* 18. 20, *liht* 2. 4, *lihte* 16. 17. 18. Formelhaf *enkein wis* 13. 24, *enkeine wis* 9. 13. 24, *keine wis* 18, *ein wis* 24, *enlange wis* 16. 17. Als Adverbialendung tritt zu meist *-lich* auf, aber auch *-lichen*. *trost* konj. vor *oh* 22, *wer* in der Regel (251). Diesen Verkürzungen tritt unorganischer Zusatz von *e* gegenüber (253) und überhaupt Verlängerung der Formen (252), besonders in der Deklination: *tuche* akk. 4, *von milche* ist 11, präd. adj. *gute* 9 neben *gut*, *notdurftige* 24, sogar *muzelichen* 6. 7 neben *muzlich* 8. *ze andern ordenen* 24. Dieser Wechsel zwischen Kurzformen und Langformen macht sich in Deklination und Konjugation sehr bemerklich. — Charakteristisch ist das reichliche Vorkommen von *i* in den Suffixen (253) der Substantiva und Verba, z. B.: *hertin*, *strengin* 2,

breiti und wite 4, daneben *wite und breite* 4, *witi* 14, *wieti* 20, *breiti* 20, *hohi* 13. 14, *micheli* 16, *prevali* 18, *gegenwarti* 23, *genzi* 24, *ucri* 24, *wielichi* 4. 24, *wielichin* 24. *metin* aus *matutina* 6 zählt nicht, desgleichen *visitationi* 24. Präf. *anegisiht* 24. — Besonders im part. prät. der schwachen Verba begegnet i: *gesagit* 7, *gehabit* 12. 13, (*gehabt* 24), *behutit* 18, *beheftit* 13, (*geheft* 4, *behüft* 15), *geahtit* 13. 15. 21. 25, *gestrekkit* 16, *geeristit* 16, *verrihtit* 21. Sonst begegnet noch volles *a* in den Endungen (253f.): *innan noch uzan* 14, *dannan* 16 (*dannen* 5), *vornan* 20, *hinnan* 26. — Bei den Substantiven werden volle und synkopierte Formen nebeneinander gebraucht, z. B. *lebenes* und *lebens*. Gen. *Cardinales* 23 neben *Cardinals*, aber auch *Cardinal* 25 und für plur. — *swester* ist der nom. plur. 2. 9. 20, gen. 13. 18. 22, akk. 10. 17; *swestern* nom. plur. 6. 7. 8. 9. 13. 24, gen. 24; in einzelnen Fällen wird die Wahl der Form vielleicht durch die Stellung beeinflusst, so wenn Kap. 9 *swester* als nom. plur. vor *r* steht, unmittelbar daneben *swestern* vor Punkt. Durch solchen Wechsel wird der Übertritt von der vokalischen zur konsonantischen Deklination sehr erleichtert; so stehen *kugel* und *kugeln* akk. sing. 4 beisammen, *gurtel* und *gurteln* 4, *winde* und *winden* sing. 14, *regel* und *regeln* dat. sing. 14, in *der muren* 14; *dingen* gen. plur. 26, *bi dem bannen* = sub poena excommunicationis dat. sing. 23. Beim Adjektivum sind die vollen Formen beliebt, also fem. sing. *iu*, gelegentlich wird die Endung gespart: *geistlich und arberiu zeichen* 10, *schedelicher oder swer schulde* 22, wozu vgl. *erlich und einvaltoelichen* 24, aber *werltlichiu und unnuziu dink* 19. Gerne steht nach dem Artikel die starke Form: *einem igelichem* 2. 14. 17. (n 7), *dem inwendigem* 2, *dem vierdem* 3; *dem anderm* 7, *etelichem anderm* 7, *dem vor genantem* 24, *einem cleinem bleche* 17, *der merkenlicher* 18. *ein hulzin tur* akk. sing. 17 neben *die hulzinen tur* akk. sing. 17. *iu* in akzentuierter Stellung 13, sonst *ie* und *zi*, *dirre* gewöhnlich = *diser*, gen. *disses lebens* 8, aber *disse* l. 2. 18. dat. *keime* 18, *dekein* ist beschränkt auf *ullus*, *enkein* auf *nullus*, *kein* gilt in beiden Bedeutungen. — Beim Verbum sind zu beachten die Unterschiede in den Formen des flektierten Infinitivs. Der dat. endet nach *re* 20mal auf *-en*, 27mal auf *-enne*, dazu ein paar *-ene*, und zwar unmittelbar nacheinander:

19 folgen sich fünf Infinitive auf -en, der sechste schließt *ze genne*; *ze sin* 25, *ze sinne* 24; *zu tunne* 13. 24. 26, *ze tunde* 3, *ze tunen* 7; gen. wechselt zwischen -ens und -ennes. Die Formen des ind. und konj. werden beim Verbum streng und korrekt geschieden. Vor *wir* fällt *n* ab: *gebiete wir* 14. 18, *verhenge wir* 18, *bevelhe wir* 25, *wolle wir* 24 (*wir wollen* 14. 26). Die alemannischen Formen auf -ent als 3. pers. plur. kommen selten vor, jedoch nur deshalb, weil direkte Ansprache bloß in den letzten Kapiteln angewendet wird, dort findet sich auch *ir vergebent* 22, *ir sulnt* 25 neben 6 -et 25. 26. Konj. *sie* und *si* nebeneinander, desgleichen *sul*, *suln*, *sulen*, *sol*; neben den fränkischen *wollen* nur einmal *wollen* 5. part. prät. *gesagenten* 19; *gesetzet* überwiegt, *gesetzten* 2. 4, *gesaxzeiten* 20. — *werde uf tan* 14. 15 (*uf tu* 13), *werde(n) uf getan* 16. 17. — Beim Inf. überwiegt *gan* 7. 10. 13. 14. 18, *in gan* 22, *uz gan* 3. 7, *uz gen* 2, *ze gen* 18, *ze genne* 2. 19, *ze ganne* 2, *ze in genne und ze uz gende* 13, *des inganes* 18, *des ingennes* 18; *von den ingenden* 13, *uz genden* 19; ind. präs. hat *ā*: *gat* 3. 24, *gant* 24, *gan(t)* 4, nur *beget* 17, konj. *ē*: *ge*, *gen* 7. 13. 18. 20, sonst *gange* 4. 8. 13. 24; 3. pers. prät. ind. *giegen* 7; part. *gegangen* 18. — *stat* ind. 4. 13. 14, *geste* konj. 12; *uf gestan* 18, *die an stenden notdurft* 18.

Es wird keinem Leser entgangen sein, daß die hier vorgelegten Eigenheiten der Sprache der Regensburger Klarissenregel nicht der bayrischen Mundart angehören, also nicht so beschaffen sind, wie sie sein müßten, wofern die Übersetzung in Regensburg entstanden wäre: diese Beobachtungen ergänzen also den oben S. 44 erwähnten Mangel bayrischer Merkmale. Die Sprache des Textes ist vielmehr alemannisch, im engeren Sinne ostschwäbisch, im engsten die der Stadt Augsburg. Bei der Vergleichung habe ich außer Weinholds Alemannischer und Mhd. Gramm., außer Kauffmann und Bohnenberger besonders das Buch von Friedrich Scholz gebraucht: Geschichte der deutschen Schriftsprache in Augsburg bis zum Jahre 1574 (= Acta Germanica V, 2, Berlin 1898) und habe bei meiner Zusammenstellung aus der Klarissenregel die Verweise auf die Seiten der Darstellung von Scholz in Klammern eingeschaltet. Durch diese Belege ist der Beweis geliefert (vgl. besonders bei Scholz die Übersicht S. 256 ff.), daß unser Denkmal aus

dem Bereiche der ‚hubschen sprach‘ (Scholz S. 2) von Augsburg stammt. Nur ist dabei zu beachten, daß erstens die Klarissenregel zumeist einen älteren Sprachstand repräsentiert, als ihn die Augsburger Urkunden bei Scholz übersehen lassen; zweitens, daß der Wortschatz der Urkunden ungemein beschränkt ist und sehr viele Worte der Klarissenregel dort keine Entsprechungen finden. Diese Beschränkungen in Rücksicht gezogen, deckt sich im übrigen das Bild der Laute und Formen der Klarissenregel völlig mit dem der Augsburger Mundart im letzten Drittel des 13. Jhs.

Der Text ist somit in Augsburg entstanden, ja er ist dort noch so lang verblieben, bis die Handschrift fertig war. Schon in der Beschreibung des Pergamentheftes oben S. 2 habe ich aufmerksam gemacht, daß die roten Überschriften der Kapitel von einem anderen und anscheinend jüngeren Schreiber eingetragen wurden; jedenfalls hat die Hand, von welcher der Text herrührt, erheblich früher schreiben gelernt als die des Miniators. Dieser Differenz entsprechen auch Unterschiede der Lautbezeichnung; im Titel wird *w* durch *u* gegeben also: *suester*, *zuigen* (213), im Text *w* geschrieben; im Titel *hüte* 14, 17, im Text *hute*; im Titel *ambet* 22, 23, im Text überwiegend *ampt*, nur *ambeten* 22, *ambetes* 25; im Titel *sol* 3, im Text meistens *sul*; im Titel 7 *wellen* = *welhen*, nirgends im Text; im Titel *keinu* 23, im Text immer *-iu*; im Titel *romeshe* 23, im Text *romisse* 23; im Titel überwiegt *suestern*, im Text *suester*; im Titel 11 das Fremdwort *abatinentia*, im Text nicht; im Titel 10 *redennes*, im Text 10 *redens*. Trotzdem stimmen die Kennzeichen der Mundart zwischen Überschriften und Text überein (z. B. *i* beim fem. *gegenwurti* 23, *gegenwarti* 23 im Text), so daß also auch die Titel vom Miniator noch auf schwäbischem Boden hergestellt sind. Verbindet man diese Tatsache damit, daß zwar die Handschrift kein Original ist, daß aber Merkmale einer anderen Mundart aus einer etwaigen Vorlage nirgends sichtbar werden, so erhöht sich noch die Wahrscheinlichkeit dafür, daß der deutsche Text der Klarissenregel in Augsburg abgefaßt und niedergeschrieben wurde.

An und für sich schon darf man mit großer Bestimmtheit vermuten, daß die Übersetzung der lateinischen Klarissenregel ins Deutsche für eine neue Stiftung aus dem Kreise des Mi-

noritenordena hervorgegangen sein wird, dem die Klarissen zugehörten und dessen Generalminister sie vorschriftsmäßig unterstanden. Kommt dabei die Stadt Augsburg in Betracht, so scheint es angemessen, sich zu erinnern, daß dort in der zweiten Hälfte des 13. Jhs., besonders aber in dessen letztem Drittel, eine Gesellschaft von Minoriten literarisch tätig war, denen wahrscheinlich die süddeutsche Bearbeitung des Sachsen-spiegels und die Anfänge der Minoritenmystik zu danken sind, vermutlich haben auch die deutschen Fassungen der Predigten Bertholds von Regensburg, zur Lektüre bestimmt, im Zusammenhange damit von Augsburg ihren Ausgang genommen (vgl. meine Studien zur Geschichte der altdutschen Predigt 6, 96—102).¹ Dafür konnten dort Übereinstimmungen im Wortschatz geltend gemacht werden, dieses Argument ist auf den vorliegenden Fall nicht anzuwenden, weil der Stoff der Klarissenregel mit dem des Augsburger Stadtrechtes gar nichts gemein hat; höchstens darauf wäre zu verweisen, daß die seltenen Bildungen mit *sal* sich hier und dort efinden. Es ist aber noch ein Punkt besonders ins Auge zu fassen, von dem aus das Entstehen der deutschen Klarissenregel sich weiter aufklären läßt.

Es wird aufgefallen sein, daß unter den vorhin verzeichneten Formen der Deklination und Konjugation des deutschen Textes so viele verschiedene, volle, übervolle und verkürzte begegnen. Anfangs dachte ich daran, diese Verschiedenheit aus der Mannigfaltigkeit der Stellungen im Satz erklären zu können, obgleich der Mißerfolg solcher Versuche bei französischen Doppelformen davon abschrecken mußte, sie bei deutschen Beispielen anzunehmen. Allein, es wies sich bald ein

¹ Freilich, der Ansatz der Abfassungszeit für die deutschen Texte Bertholds, den ich a. a. O. S. 92—94 auf Grund der Berechnung der „fünf Kriege“ gewagt habe, wird sich schwerlich aufrecht erhalten lassen: O. Holder-Egger hat ihn im Neuen Archiv 32, 582f. mit guten Gründen bestritten und ebenso gleichzeitig Prof. Dr. Ernst Bernhardt in Erfurt in einem inhaltreichen Schreiben an mich vom 9. April 1907, das im übrigen meiner Auffassung Bertholds und seines Wirkens zustimmt. Meine Aufstellungen über das Verhältnis zwischen den lateinischen und deutschen Predigten Bertholds wurden dadurch nicht gestört, daß man die Niederschrift der deutschen Stücke als noch zu Lebzeiten Bertholds erfolgt annimmt.

anderer Weg für das Verständnis der Beobachtungen an der Klarissenregel. Es wurde schon früher (S. 30) hervorgehoben, daß die lateinische Vorlage unseres deutschen Textes, die von Papst Urban IV. 1263 approbierte Regel, im Kursus abgefaßt ist, und zwar mit starkem Vorwiegen des *cursus velox* (˘ ˘ ˘ ˘ ˘ ˘) in den Satzschlüssen. Der Kursus erstreckt sich dort auch auf die Kola der Sätze innerhalb der Perioden und ist, wie bei allen Dictamina der päpstlichen Kanzlei im 13. Jh., mit großer Strenge durchgeführt. Nur trifft man doch Klauseln, die sich als Variationen der bekannten Haupttypen verstehen lassen. So kommt öfters eine Schlußformel vor: *castitatis sub clausura*, und der *cursus tardus*: ˘ ˘ ˘ ˘ ˘ nimmt bisweilen die Gestalt an ˘ ˘ ˘ ˘ ˘, d. h. akzentuierte Silbe im Ausgang. Untersucht man die Satzschlüsse des deutschen Textes, d. h. die Wortgruppen vor einem durch großen Buchstaben gekennzeichneten Satzanfang, so stellt sich folgendes Ergebnis heraus: 82 mal findet sich *cursus planus* (sübröpät mörbus), also *mügen getragen*, 36 mal *cursus velox* (gaúdîâ pörvenirê), z. B. *hände der äbbatissen* und seine Modifikationen, 31 mal die Variation ˘ ˘ ˘ ˘ ˘: *mänger hände lände*, 28 mal die Form ˘ ˘ ˘ ˘ ˘: *geistlicher zühte stät*, zuweilen (6 mal) ˘ ˘ ˘ ˘ ˘. Kleinere Abweichungen (z. B. ˘ ˘ ˘ ˘ ˘) gibt es zusammen noch in sechs Fällen, von denen einige vielleicht der Überlieferung zuzurechnen sind und korrigiert werden könnten. Die rhythmische Bewegung erstreckt sich auch auf die Kola innerhalb der Satzschlüsse, also auf die Wortgruppen vor Punkt ohne Kapitalbuchstab darnach, ja es weist sich, daß die Punkte der Handschrift mindestens ebenso die rhythmische Gliederung markieren als die rein syntaktische. Liest man die deutschen Sätze laut, so fällt das Übergewicht des daktylischen Rhythmus stark ins Ohr, ganze lange Strecken bewegen sich darin, ja es lassen sich unschwer akzentuierte Hexameter abgrenzen. Doch ist im einzelnen der Gebrauch der Klauseln innerhalb der Satzschlüsse nicht so streng und wohlgeordnet wie im Latein und nicht wie dort ließe sich die Schreibung daraufhin regulieren, was wiederum zum Teil gewiß an der Überlieferung liegt. Es ist nun an sich wahrscheinlich, daß der beobachtete Gebrauch bald voller mehrsilbiger Wortformen, bald durch Synkope und Apokope verkürzter mit dem Versuche des Übersetzers zusammenhängt,

den Kursus der lateinischen Vorlage nachzubilden. Sehr deutlich wird der Sachverhalt bei der häufigen Verwendung des deutschen Wortes für lat. *abbatissa*. In der Überzahl der Fälle findet sich dafür die Abbreviatur *abb* mit deutscher Endung, was aufzulösen ist, z. B. in *abbatissen* gemäß der Akzentuierung des lateinischen Wortes, also die Klausel: *dünket die ábbatissen* = *cursus velox*. Einige Male jedoch findet sich ohne Abbreviatur geschrieben *abtissine*, das ist *abtissine* = ˘ ˘ ˘ ˘ ˘ , und zwar nur dann, wenn es so in den Kursus paßt, z. B. *ensol diu abtissine* = ˘ ˘ ˘ ˘ ˘ ˘ ˘ ˘ ˘ *cursus planus*. In der Tat geht auf dieses rhythmische Prinzip die Verschiedenheit der vollen, über-vollen und der Kurzformen im deutschen Text zurück und nicht bloß darauf, daß die alemannische Mundart mit ihrem im Vergleich zur bayrischen niedrigeren Akzente der Wurzelsilben den Endsilben ein volleres Ausklingen erlaubt (Gottfried von Straßburg, noch mehr das Mitteldeutsche) als das Bayrische, das bei höher stehendem Akzent der Wurzelsilbe Synkope und Apokope in den Flexionen (Wolfram von Eschenbach) verlangt oder zuläßt.

Man wird nicht gerade hoffen dürfen, daß die hier zum ersten Male erwiesene Nachbildung des lateinischen Kursus in einer deutschen Übersetzung sich besonders häufig in altdeutscher Prosa werde antreffen lassen. Aber gelegentlicher Einfluß des lateinischen Kursus auf die Gestaltung deutscher Texte wird sich nicht ausschließen lassen und ich will wenigstens daran erinnern, daß die sehr häufige Klausel ˘ ˘ ˘ ˘ ˘ in den deutschen Schriften Heinrich Seuses (vgl. meine Besprechung von Bihlmayers Angabe in der Literarischen Rundschau für das katholische Deutschland vom 1. März 1908, S. 125) als Nachbildung des *cursus planus* zu verstehen sein wird. Die Auswahl, welche im Deutschen unter den möglichen Klauseln des lateinischen Kursus vorgenommen wird, ist natürlich durch den vom Latein verschiedenen Rhythmus der deutschen Sprache bedingt und durch das dem besonderen Inhalt gemäße Wortmaterial.

Fragt man sich, wie die Auffassung des lateinischen Rhythmus beim Übersetzen in die deutsche Klarissenregel vorzustellen sei, so wird man durch die Sache angewiesen, Vermittlung durch das Gehör anzunehmen. Die vorhandene Überlieferung des deutschen Textes stellt nicht das Original dar (vgl. S. 28 ff.),

wie schon die Varianten erkennen lassen, ihr liegt aber höchst wahrscheinlich ein Stadium voraus, in welchem der deutsche Wortlaut diktiert wurde. Neben anderen Fällen sind dafür die Spuren von Sandhi geltend zu machen, welche der deutsche Text aufweist, z. B. *ob bie* statt *ob ie* Kap. 22, *behute* statt *behutet* vor *d* Kap. 8, *gute* statt *gut* vor *d* Kap. 9 usw. Es hat also vermutlich der deutsche Übersetzer seine Arbeit aus dem lateinischen Texte einem Schreiber diktiert, und auf diesem Wege (indem die lateinische Vorlage laut vorgelesen wurde) erklärt sich auch am leichtesten die Nachbildung des lateinischen Rhythmus im deutschen Texte. Daß die äußeren Voraussetzungen für eine Praxis dieser Art dann sehr gut zutreffen, wenn man das Entstehen des Augsburger Textes der Regensburger Klariissenregel in den auch sonst literarisch tätigen Kreis der Minoriten zu Augsburg verlegt, bedarf keines ausdrücklichen Beweises.

Das vorhandene Manuskript ist höchst wahrscheinlich immer zu Regensburg bei den Klariissen verblieben und von ihnen eifrig gebraucht worden, wie sein heutiger Zustand schließen läßt. Die Korrekturen, welche während des 14. und 15. Jhs. im Texte angebracht wurden, nehmen natürlich auf den Kursus keine Rücksicht, sie beziehen sich durchweg auf die sprachliche Form, tilgen obsoleete Ausdrücke und ersetzen sie durch Worte des späteren Sprachgebrauches, dabei waltet bayrische Lautbezeichnung. Eine Notiz zum 22. Kapitel aus dem 15. Jh. bezeugt, daß gelegentlich Meinungsverschiedenheiten auch in dieser Stätte frommen Schweigens vorkamen. Der im 16. Jh. auf angeheftetes Papier verzeichnete Anhang charakterisiert gleichfalls den Wandel der Zeiten. Es ist die Formel eines Schuldbekenntnisses und steht in Bezug zu einer Stelle des 22. Kapitels. Dort wird verlangt, daß eine Schwester, die gegen eine andere sich verfehlt hat, diese um Verzeihung bitte. Es bedeutet eine wesentliche Milderung solcher Praxis (schon der alte Text schaltet Kanteln ein) und eine Schonung individueller Empfindlichkeit, wenn diese Bitte in eine fixe Formel gekleidet wird, welche von der Schuldigen im Kapitel (wie bei den älteren Mönchsorden) auszusprechen ist. Daß auch dieses Stück bayrische Lautgebung zeigt, steht im Einklang mit meiner Annahme, die Handschrift sei für das Haus der

Klarissen in Regensburg bestimmt gewesen und habe sich dort bis zur Gegenwart aufgehalten. —

Die kaiserliche Hofbibliothek zu Wien enthält außer einer lateinischen Klarissenregel des 15. Jhs. in Nr. 4349 noch eine deutsche Fassung aus dem 14./15. Jh. in der Handschrift Nr. 4724, die wahrscheinlich den *Sorores poenitenciales* des Magdalenenklosters in der Rossau zu Wien gehört hat (dieses kommt auch vor in der *Translatio s. Delicianae* des Gutolf von Heiligenkreuz, Sitzber. 159, 2, S. 18). Diesem Stück scheint die deutsche Franziskanerregel aus Reutlingen in Württemberg nahestehen, die Birlinger, *Germania* 18, 186—195 abgedruckt hat. Ferner gibt es im British Museum als Add. 15686, perg. 15. Jh. eine Handschrift der Sibilla von Bondorff zu Nieder-Freiburg †1478, die eine deutsche Klarissenregel enthält (R. Pribsch, *Deutsche Handschriften in England* 2, 135. 141); nach den Proben zu urteilen stimmt sie wörtlich mit der Regensburger Fassung, nur entspricht ihre Lautbezeichnung dem so viel späteren Entstehen der Abschrift. An sich sind handschriftliche Exemplare von Regeln aus den Bettelorden, zumal in den Nationalsprachen, nicht gerade häufig, teils weil sie vernutzt wurden, teils weil sie als Hausrat selbst bei der Säkularisation der Klöster nicht in öffentliche Bibliotheken zu gelangen brauchten.

Die lateinische Klarissenregel Papst Urban IV. bedeutet keine Neuerung, sondern faßt nur die bisherigen Redaktionen zusammen. Der kirchenhistorisch interessante Teil der Entwicklung der Klarissenregel liegt vor dem Kompromiß von 1263 und ist heute wohl hinlänglich aufgeklärt. Man verdankt das den Arbeiten von Eduard Lempp, *Zeitschrift für Kirchengeschichte* 13 (1892), S. 181—245; Leonhard Lemmens O. F. M., *Römische Quartalschrift* 16 (1902), 93—124 (wozu Lempp, *Zeitschr. f. Kirchengesch.* 23, 626 ff.); Edmund Wauer in der bereits erwähnten Schrift: *Entstehung und Ausbreitung des Klarissenordens*, 1906 im ersten allgemeinen Teil (sie scheint der Nachprüfung zu bedürfen gemäß der Rezension von F. van Ortrøy, *Analecta Bollandiana* 26 [1907], 366 f.). Jedesfalls ist diese Vorgeschichte für die Beurteilung der Regensburger deutschen Klarissenregel ganz irrelevant und dürfte daher bei meiner Untersuchung außer Betracht gelassen werden.

Beigabe.

Im Folgenden drucke ich den altdeutschen Text ab, den die Handschrift der kaiserlichen Hofbibliothek zu Wien Nr. 12.883 (Suppl. 165) enthält, die ich dank der Güte des Herrn Hofrates Dr. Josef von Karabacek bequem habe benutzen dürfen. Der Kodex besteht aus 18 Blättern Pergamentes, 12×15 cm, die mit vollen Zeilen, meist 19, bisweilen 20, beschrieben sind. Sie verteilen sich auf zwei Lagen, einen Quaternio und 11 Blätter, zuerst 6, dann 5, so daß wohl auch die zweite Lage als ein Quaternio mit Beilagen aufzufassen ist. Das letzte Blatt ist leer, diente als Umschlag und ist vom Gebrauch schmutzig, das wird auch bei dem ersten Blatt so gewesen sein, welches weggeschnitten ist. Der Text ist so gut wie gar nicht interpungiert, die Sonderung der Sätze erfolgt nur durch die großen Anfangsbuchstaben, die rot durchzogen sind. Denn nur einige der bisweilen angebrachten Punkte dürfen als Satzzeichen angesehen werden, die übrigen am Zeilenende dienen bloß dazu, den leeren Raum auszufüllen, zu welchem Zweck sonst die letzten Buchstaben (gerne n) weit hinausgezogen werden. Doch wird dadurch das Verständnis des Textes insofern gar nicht geschädigt, als überhaupt nur kleine Satzgebilde einfachster Gliederung vorkommen, über deren Inhalt kein Zweifel herrschen kann. Daher war es mit Rücksicht auf das oben S. 3 Gesagte nicht erforderlich, moderne Interpunktion einzuführen.

Das Stück ist ein Ordinarium des Klarissenordens, also ein liber 'in quo ordinatur modus dicendi et solemnizandi divinum officium' (Du Cange 6, 57), somit eine Anweisung, wie die Vorschriften des 6. Kapitels der Klarissenregel während der Festzeiten des Kirchenjahres und beim täglichen Chorgebet der Nonnen durchgeführt werden sollen. Solche Buchlein wie dieses haben sich aus dem Mittelalter äußerst selten erhalten, weil sie durch den fortwährenden Gebrauch vernutzt worden sind. Das vorliegende Heft, jetzt durch sauberen Bibliotheksband geschützt, war sehr lang in Verwendung, das bezeugen die Randnoten zum Nachschlagen, die aus dem 16. Jh. stammen.

Außer dem sachlichen Interesse, wozu auch die Bezeichnungen der Kirchenfeste gehören¹ und die ganze Terminologie des Klosterlebens, die manche Spätlinge der Schriftsprache vorwegnimmt, kommt dem Stück noch ein besonderes zu mit Rücksicht auf seine Sprachform. Wie es bei solchen liturgischen Anweisungen in deutscher Sprache für geistliche Frauen zu sein pflegt (vgl. die von mir herausgegebenen Breviarien aus St. Lambrecht, Zeitschr. f. deutsches Altertum 20, 129—197), erfolgte die Aufzeichnung in der gewöhnlichen Umgangssprache des Tages. Daher trägt die Lautgebung unseres Stückes die Kennzeichen der groben bayrisch-österreichischen Mundart mit all den starken Synkopen und Apokopen, wie sie ihr gemäß sind. Es fehlt dabei nicht an Merkwürdigkeiten: das Wichtigste darunter sind vielleicht die reichlichen Belege für *stien* und *gien*, welche bisher (nach Weinhold, Bayr. Gramm. § 271 a, 274 b) nur aus dem Ende des 15. Jhs. bezeugt sind, die aber ohne Zweifel zwischen dem mhd. *stên* und *gên* und den heutigen grobdialektischen Formen *stean*, *gean* vermitteln (vgl. Primus Lessiak, Die Mundart von Pernegg, Beitr. 28, S. 70. 220). Noch anderes fällt auf: *kam* = mhd. *kāme* (Weinhold, Bayr. Gramm. § 40); *kirzen* = *kerzen* (Weinh. § 18); *ziue* = *zuß* (Weinh. § 108); *heven* (Weinh. § 134); *t* für *d* in allen Formen des Zahlwortes: *trew*, *triu*, *trey*, *trein molen*, *treizehenten*, *tritten* (Weinh. § 140); Ausfall von *n* in *froleichnam*, *covent* (Weinh. § 166), vgl. Schmeller-Frommann 1, 1230. Ohne *ge-* werden gebildet die Part. Präs. *gangan*, *geben*, *geezzen*, *hevet*, *knyet*, mit *kertem* *amplick*, vgl. Weinhold, Mhd. Gr. § 373. 405.

Der folgende Abdruck kennzeichnet die Merkworte der Antiphonen durch Kursive, die Handschrift unterscheidet sie nicht im Texte.

(1*) Daz ist daz ordinarium Sand Claren Ordens (rot).

Zu allen tagzeiten zu dem ersten sol die grözzer glogge etwo lang zu ainem zaychen geleut werden und daz ein zimlich underschaydenhait sey beschehen in der die zwoester sein irr notdurft ausgericht daz sy sich fügsamkleich in der kirchen

¹ Zu ihnen vgl. den Franziskanerkalender bei Grotefend, Zeitrechnung II, 2, S. 37—41.

mügen gesammenn Dann so sol die selb glogge. lenger geleüt
 werden Und die weis dez geleütz sol allzeit behalten werden
 Ausgenomen daz in den zwiveltigen hochzeiten zu vesper und
 zu metten sol troy stund oder zu trein molen geleut werden
 Also daz zimleich underschayd da beschech Und an den 5
 selben tagen zu der Tertz sol zwier geleüt werden etwaz lang
 zu dem andern geleut Also daz ein zimlich underschayd be-
 schehen sey Nach der Tertz zu ainem mal zu der mess. Aber
 (1^b) zu der Covent mess sol alle tag zit — mal geleüt werden
 etwaz lang zimleich ein wenig. E. dann der *Introitus* werd 10
 angevangen Auch an dem suntag und halben hochzeitleichen
 tagen und an zwiveltigen hochzeitleichen tagen sol di glogge
 geleüt werden wenn man anvahet daz *Te deum laudamus*
 hincz auff den vers *Pleni sunt coli* Sunder aber an suntagen
 so man daz neunt Responsorium singet so sol geleüt werden. 15
 so man singet *Gloria patri* oder so man daz Responsorium
 wider anvahet so man. Kam *Gloria patri* singet Auch in
 wandlung dez wirdigen froleichnams unsers herren Jhesu
 Christi so sol geleüt werden mit der grozzen gloggen ein
 wenig allain in der Covent mess Aber in der gesprochen messen 20
 sol kain (2^a) glogge geleüt werden Auch zu margens ezzen
 zeit und zu obent ezzen-zeit sol man die klainen tisch gloggen
 leüten Nach dem selben geleüt sol ein zimleich peyten be-
 schehen in dem die swester gewaschen und gesament vor dem
 Reventer sein So sol die Reventer glogge geleut werden mit 25
 ainem anslag Und wenn die swester nahend gar sein ein gan-
 gen So sol von der selben etwo vil lenger geleut werden.
 Nach dem end dez geleütz. so sol die sengerin An heven *Be-*
nedicite und die andern swester antwúrten *Benedicite* So sol
 die sengerin den vers für sich hin sprechen mit den andern. 30
 Wenn man aber kumpt zu dem *Iube domine benedicere* So sol
 die leserin pey dem nidrern tail dez Coventz her für gien in
 daz mittel der (2^b) swester und mit genaigtem haupt sol sy

8 in Ausgenomen ist o aus u corr. 9 die zerrißene rechte Ecke des
 Blattes ist in alter Zeit mit starkem Papier überklebt worden, dadurch wurden
 die Enden der ersten Zeilen unlesbar. 11 am Rande von einer Hand des
 16. Jhs.: meiss. 17 am Rande: Wandlung. 20 in der aus in den
 corr., darauf nochmals in den und durchstrichen — am Rande oben: zum
 tisch. 22 tisch vom Schreiber nachgetragen.

- empfehen den segn Aber zu dem end dez ezzens sol daz tisch
gloggl ein geleut werden von halbem tail. Und ze hant so
sprech die leserin *Tu autem domine* Und in dem anzugang der
swester so sol etwo vil lenger geleut werden und wenn daz
5 geleut ein end hat So sol die sengerin den vers anheven. Und
wen man die versiggel daz ist *Dispersit dedit pauperibus* sin-
get oder sprichet. so sullen die swester auffgereghe sten. und
gen ein ander gekeret hincz auf daz *Retribuere dignare* zu
dem sullen sich die swester naigen Wenn man aber got dan-
10 chet in dem Reventer nach dem Obent ezzen Die swester die
geezzen haben und da nit notdû(3^a)rftig sein zu dienen die
sullen mit zweigen auz gien. Auch zu der Collation die man
allzeit in dem Reventer sol tun zu dem eraten sol die grozze
glogge geleut werden zu einem zaychen Also daz ein zimleich
15 underschayd beschech So sol die klain Reventer glogge geleut
werden hincz die swester mügen alle gesament werden. Und
wenn sy alle gesament sein So sol die Leserin ze hant anheven
Jube domine benedicere und wenn sy den segn hab genomen
So sol sy an heven ze lesen Nach dem ersten vers oder dem
20 andern der leczen So sol die Leserin sprechen *Benedicite* Wenn
die Collacion beschehen ist und die leczen geendet ist und man
an dem end gesprochen hat (3^b) *Fratres sobrij estote etc.* So
sullen die swester anz gien Sunder in dem auzgang der swester
von der Collacion sullen die swester ordenleich in die kirchen
25 gien mit sprechen den salm *Miserere mei deus* on noten oder
gesanch So sol die grozze glogge geleut werden zu Complet
Und wenn man in der kirchen hat gesprochen *Adjutorium*
nostrum und *pater noster* So sol gepeyhtet werden Daz ist daz
Confitemini deo patri und die Collacion sol allain beschehen
30 an den vasttagen An den andern tagen sullen sich die swester in
der kirchen samenn als zu andern tagzeiten Auch zu der zeit so
die swester slaffen daz ist von Ostern hincz auff die hochzeit
der gepurd unserr Frawen so sol (4^a) die Reventer glogge ge-
leut werden von der die ze tisch hat gelesen als pald sy
35 geezzen haben Nach dem geleut so sullen alle swester in frid

4 worden am Rande nachgetragen.

getragen. 12 am Rande: Collation:

korr. 21 am Rande: nach der collation:

halten.

11 ga vor ezzen unten nach-

18 in genomen ist o aus u

32 am Rande: den schlaff

und mit sweigen ruen und die nit geslaffen mögen noch wellen
 die sullen daz sweigen die weil halten Auch zu welcher zeit sy
 sich in dem Capitel sullen samenn so sol die Capitel glogg geleut
 werden von halbem tail etwo vil lang zu dem selben geleut sullen
 die swester in dem Capitel zesamen kōmen on verziehen. Wenn 5
 die swester sein gesament zu allen tagzeiten in die Kirchen und
 daz leczst geleut volpraht ist So sol die wochnerin ein zaichen tun
 mit der hant ze slahen auff die form also daz die ewester (4^b)
 nider knyen ist ez ein tag daz man kain hochzeitleichn tag beget
 als mit · IX · letzten Beget man aber ainn heiligen so sullen 10
 sy den *pater noster* naigent sprechen Und wenn daz ein end
 hat und die selb aber ein zaichen hat geben. So sol sy in
 irem stul daz ampt an heven mit kertem amplick gen dem
 altar Also daz die andern swester zu gleicher weis auch also
 stien hincz auff daz *Gloria patri* Denn so sullen sy sich gen 15
 ein ander keren auff gericht Zu gleicher weis die Capitel und
 oracion sullen von der selben wochnerin gesprochen werden
 oder gesungen und daz an irer stat. Ez ist ze wizzen oder
 mercken wenn die swester die salm sprechen slechticleich on
 noten. so sullen all swester auffgerhen sti(5^a)en On di salm 20
 die man den toten spricht So sullen die swester siczen Auch
 zu welcher zeit zwon salm oder mer werden gesprochen under
 ainer antiffen so sol der chor stien in dem man die antiffen an-
 volhet. On in der preym zu der Ostern und in der Conplet in
 den andern allen sullen stien und siczen verandert Also wenn 25
 ain chor ste so sol der ander siczen On in dem salm *Laudate
 dominum omnes gentes Laudate dominum de celis Quicumque
 cult* und in dem ampt der seligen junchfrawn Marie und in
 iren leczen die man slehtikleich liset und zu dem *Benedictus*
 und *Magnificat* und *Nunc dimittis* und in den ymnos in den 30
 allen sullen sy auff gerehen stien si werden gesungen oder ge-
 sprochen Auch wenn die salm (5^b) gesprochen werden so sullen
 sy merckleich slehtikleich und lang gezogenleich gesprochen
 werden Also wenn auz ainem tail die vers geendet werden
 daz der ander tail an heve Aller maist in dem ampt der se- 35
 ligen junchfrawen Marie und der toten wenn aber die psalmodel

3 am Rande: zum Capitel.

6 am Rande: zum gotsdienst.

18 am Rande: psalm stehn.

20 oben am Rande von späterer Hand: nit
 siczen.

gesunget wirt So sol nit ein langziehen auff dem punct be-
 sehehen daz vers sunder ein zimleichen paus oder peyten und
 geleich Von dem geben der antiffen und die salm ze intonieren
 sol die behalten werden In yetleichem chor sullen zwue sen-
 5 gerin sein Ainu auz ainem tail Die ander auz dem andern
 tail Und die sullen yetleichu sundriu antiffen durch sunder
 swester umb tailen Ein yetleichu in irem tail (6^a) Und die sen-
 gerin die da gibt die antiffen die sol den salm intoniren und
 sol auch allain die selben antiffen an heven nach dem salm
 10 und sol von payden choren gesungen werden gemainkleich
 und die antiffen sol immer von zwain an hevet werden vor
 dem salm Die leezzen sullen mitten in dem chore gelesen werden
 oder anderthalben da ez fügsamkleich mag beschohen Die
 nehtickleichen Responsoria und die tegleichen sullen die swester
 15 in iren stulen singen als die antiffen wo man pucher genug
 hat Wo man aber newer ain puch hat so sullen sy in daz
 mittel daz choro gien zu singen gemainkleich wenn man kumet
 zu den benediction daz ist zu den seggen So sol die le(6^b)serin
 piten und sprechen mit genaigtem haupt *Jube domine benedicere*
 20 gekeret gen dem altar Die wochnerin sol siezen auz genümen
 zu dem benediction über daz ewangelium da sol sy den seggen
 in mitterr stimm sprechen Die benediction die man aber hat
 an den ferialtagen so man kainen heiligen hat und so man
 heiligen hat daz sind die Der erst *Benedictione perpetua* Der
 25 ander *Unigenitus dei filius* Der dritt *Spiritus sancti gratia*
 Der vierd *Deus pater omnipotens* Der fünft *Christus per-*
petue Der sechst *Ignem sui amoris* Der sibent Wenn man
 kain ewangelium list *Ille nos benedicat* Hat man aber ein
 ewangelium so sol man sprechen *Evangelica lectio* Der aht
 30 *Divinum auxi(7^a)lium* Ist ez aber ein hochzeit ains heiligen
 so sprichet man *Cujus colimus festum* Ist ir aber mer dann
 ainer so sprich *Quorum colimus festum* Ist ir mer dann ain
 Junchfraw oder martlerin so sprich *Quarum colimus* List man
 zway ewangelia So sprichet man *Per evangelia dicta* Ist ez
 35 aber daz man trew list als an der Christ naht so sprichet

1 L gesungen!

12 am Rande: mitten.

16 newer nachge-

tragen. 18 nach seggen von späterer Hand am Rande: so man spricht.

28 ein nachgetragen.

man zu dem tritten den Benediction *Verba sancti evangelii doceat nos Christus filius dei vivi* Die absolution enten sich in dem tono der Capitel die Benediccion in dem tono der leezen Aber alle oraciones daz ist Collecten zu Preym zu Tercz. Sext. Non. und zu Complet enndent sich in dem tono der 5 Capitel Und die wochnerin die dy Oracion spr(7^b)ichet die sol sprechen *domine exaudi. o.* und *Benedicamus domino* in dem selben tono und sol geantwürt werden auffgezogenleich *Deo gratias* Aber in der vesper und in der metten sullen die oracionen hochzeitleich gesprochen werden oder gesungen recht 10 als in einer mess. Aber zu der zeit eins gemainen amptes So sullen die swester trin ampt lesen unterschaydenleich oder merckleich und schlechticleich on noten Daz ist on gesang Ez ist auch ze mercken daz in den feraltagen Daz ist so man nit heiligen hat Wenn man spricht die ersten oracion so sol von 15 in allen nider knyet werden hincz daz man kumet auff *Per dominum nostrum* Und daz selb sol beschehen in den oracion der seligen junchfrawen Marie und (8^a) dez seligen sand Franciscus und doch allain wenn man iren namen benennet Ausgenumen in dem *Preciosa in conspectu* und daz selb sol auch 20 beschehen wenn man spricht an dem anvang der tagzeit oder an dem end Wenn man aber spricht den *Pater noster* vor den leezen und under dem tisch seggen und in dem danchen gotez nach dem und man geezzen hat so sol man nit knyen zu dem *pater noster* Sunder in dem leczsten *Pater noster* nach 25 dem *gratias* und nach dem *preciosa* Ist daz daz man sy in der kirchen spricht so sullen die swester nider knyen wenn man spricht *Credo* und *suffragii* und *preces* als man da von in dem breviario hat Aber die wochnerin die dy oracion oder dy Collecten spricht sol auff gerehen stien Ist daz si sy mit 30 sin(8^b)gen spricht Aber in der mess sullen die swester nider knyen wenn die erst Collecten gesprochen wirt wenn ir aber mer gesprochen werden zu den sullen sy sich nit nider strecken oder knyen Newer zu der dar zu gesprochen wirt *Domine exaudi o. m.* Aber allzeit ez sey hochzeit oder nit zwischen dem 35 offertorium und der Priester spricht *Orate fratres* sullen die

11 gemalnen pantes *Ha.* 27 wenn — *preces* gleichzeitig nachgetragen. 30 auf dem oberen Rande: das ampt. 36 Priester fehlt *Ha.*

swester auff gerchen stien mit kertem amplick gen dem altar
 Auch sullen die swester nider knyen nach dem und der Priester
 hat gesprochen *Orate fratres* Und wenn er spricht *Per omnia*
secula So sullen sy auff stien Auch wenn man daz *Sanctus*
 5 hat gesungen so sullen sy sich nider strecken hinez zu der
 wandlung dez wirdigen fro(9*)leichnams christi Den so sullen
 si auff stien und an peten diemutickleich und andachtickleich
 und piegen iriu knye gegen gotezleichnam Und sullen die weil
 nider knyet sein auff gerehen hinez auff *Per omnia secula* vor
 10 *Pax domini* Auch wenn man hat gesungen *Agnus dei.* so sullen
 sy nider knyet sein hinez auff den Communion Aber an den
 hochzeitleichen tagen. so sullen die swester nit nider knyen
 noch gestreckt sein denn newer zit der wandlung dez wirdigen
 leichnams christi hinez auff *per omnia secula* vor dem *Pater*
 15 *noster* Ez sullen auch die swester knyen so nit hochzeitleicher
 tag sein wenn man die ersten Collecten spricht Wenn aber
 mer werden gesprochen So sullen (9*) sy zu den andern nit
 nider knyen Und in der vasten so man spricht den Tractum
Domine non secundum peccata nostra zu dem vers *Adjuva*
 20 *nos deus* und zu dem *Salve regina* und zu dem *Ave regina*
celorum und allain an dem anvang Und zu dem vers *O crux ave*
spes Und daz sol beschehen an den feraltagen Ez ist ze wizzen
 wo an den feraltagen wirt geknyet Da wirt an den hochzeit-
 leichen tagen genaiget On ze prëym und ze Complet in den
 25 *precibus* daz ist in den gepeten dar inn sullen die swester
 stien auff gericht gen ein ander gekeret Aber in der mess nach
 dem *Orate fratres* hinez auff daz *Sanctus* sullen sy stien ge-
 keret gen dem altar Und (10*) nach dem *Sanctus* ze gleicher
 weis als lang sy stien auff gerehen Und gemainchleich wenn
 30 man nit singet Auch wenn man spricht *Gloria patri* So sol
 all zeit von allen swestern genaiget werden gleich und towff
 Und wenn gesprochen oder gesungen wirt *Te ergo quesumus*
 und *homo est* in *Credo in unum deum* und in dem *Gloria in*
excelsis zu dem *suscipe deprecationem nostram* und an dem
 35 end der ymprim Und zu leczsten vers on ainen in dem
Benedicite omnia opera deum domino Die Invitatoria alle ver-

17 vor mer steht nit radiert.

19 dē (vers) aus den korr.

26 am Rande: aupt.

36 am Rande: feriz.

siculi mit dem *Benedicamus domino* Sullen von ainer swester
allain gesprochen werden in irem stul an den feraltagen so
man kain hochzeit hat durch daz ganz jar Auch von dem
achten tag der (10^a) urstend unsers herren hinez an den auffirtag
unsers herren Aber zu der hochzeit so man IX leezzen hat und 5
an dem suntag Die Invitatoria in der metten und daz leezst
Responsorium und die Alleluia in der mess sullen allzeit von
zwain gesungen werden enmitten auff dem pulpitem dez chors
Aber die versiggel und die *Benedicamus* die sullen gesungen
werden von ainer allain in irem stul Aber in halben hochzeiten 10
daz ist in semiduplicibus so sol die Oracion von der wochnerin
zu den staffeln vor dem choraltar gesprochen und gesungen
werden zu payden vespere und in den metten Die Invitatoria
und daz leezst Responsorium und daz Graduale und daz Alle-
luia sullen (11^a) zu dem pulpitem von zwain den mitten in 15
dem chor gesungen werden Aber die kurezen Responsorien und
versiggel und *benedicamus* in der metten und in payden vespere
die sullen von zwain gesungen werden zu dem staffel vor dem
altar Und ein wechsen licht oder ein anders licht Wo man
daz wechsen nit gehaben mag sol auch da sein in payden 20
vespere und in der metten Aber ist daz Daz in der andern
vesper von dem Capitel vor begangen wirt von einem ainvel-
tigen festo und hochzeit so sol ez allez beschehen und gesungen
werden als in ainem ainveltigen hochzeit

Diez sind die halben hochzeit Daz hochzeit sand Nycolai 25
eins Bischoffs Die (11^b) hochzeit der unschuldigen kindlein
Der ahtet sand Agnes sand Agathe der junchfrawn sand Lucie
virginis Payde hochzeit dez heiligen chrenozes sand Michaelis
erscheinung Der ahtet sand Anthonii confessoris Der ahtet sand
Johannis Baptiste Daz hochzeit sand Marie Magdalene Der 30
ahte sand Laurenczen Der ahtet unserr frawen gepurd sand
Marteins eins Bischoffs sand Cecilie virginis sand Katherine
virginis sand Elizabeth vidue sand Johannis baptiste decollacio
die enthauptung.

Ez ist ze merchen Daz ist in den zwiveltigen hochzeit- 35
leichen tagen ze hant nach dem geleut in pay (12^a) den vespere

1 von fehlt Hs.

4 herren nachgetragen. — auffirtag Hs.

9 Bedicamus Hs.

25 D ganze rote Initial.

27 nach ahtet ist v

Ostern radiert.

35 E ganze rote Initial.

und in der metten So sullen die sengerin allez daz zu iren
 ampten gehoret mit ein ander an rachen Aber die salm sollen
 sy nit intoniren noch die antiffen Dar über resumiren daz ist
 her wider nemen denn newer zwue und zwue Also daz von
 5 payden choren ainu On auz genommen zu dem *Benedictus* und
Magnificat Die antiffen sol allzeit die wochnerin anvahen Aber
 daz *Benedicamus* in payden vespere und in der metten Die
 Invitatoria und daz acht Responsorium die sullen gesungen
 werden von vieren oder von mer. Nach der ordenung der
 10 sengerin Aber die andern Responsorialia mit den versiggeln sollen
 von zwain gesungen (12^b) werden.

Diez sind die minnern hochzeitleichen tag Alle zwelfpoten
 tag Der achtet unser frawen scheidung Die hochzeit der vier
 Ewangelisten Die hochzeit der vier Lerer Daz hochzeit aller
 15 Kirhweih Daz ist die kyrhweyh Sand Petri und Pauli ze Rom
 und die Kirhweih Salvatoris und die new kirhweih zu Por-
 tiuncula Daz hochzeit Sand Benedicti eins apptez

¶ Ez ist ze merchen daz zu allen zeiten wenn man
 gemainchleich in dem choro psalm list oder singet ain ehor
 20 gen dem andern mit zu kertem amptlick auff gerehen werd ge-
 keret Aber in den Capiteln und in den Oracion oder collecten
 in den man (13^a) nit knyet oder naiget und in der mess wenn
 man die Secret spricht So sullen die swester stien mit kertem
 amptlick gekeret sein gen dem altar Auch wenn die swester
 25 under der oracion sein gestreckt oder knyend Die sullen auff
 stien wenn die wochnerin spricht *Per dominum nostrum* Und
 merch Daz in der mess, wenn der priester spricht *Dominus*
vobiscum So sullen die swester alle stien mit kerten amptlicken
 gen dem Altar Hincz als lang daz sy geantwurtten *Et cum*
 30 *spiritu tuo* Und wenn man die ersten oracion singet So sullen
 sy gen einander keret sein hincz *Per dominum* Auch wenn die
 oracion oder die Collecten geendet ist Ez sey in der (13^b) mess
 oder in den tagzeiten wenn der Priester spricht *Per dominum*
 So sullen die swester stien mit kertem amptlick gen dem altar
 35 Hincz daz sy antwurten *Amen*. Auch wenn ein swester spricht
 oder singet daz Invitatorium oder anvahet ein antiffen Oder

12 D ganze rote Initiale.
 fehlt Hc. 27 am Rande: ampt.

18 Zeichen und Initiale rot. — man
 26 am Rande: metten.

wenn sy singet oder spricht die kurezen Responsoria oder
Benedicamus domino die ste mit zu kertem amplick gegen dem
 altar also daz die andern gen ein ander keret sein Auch wenn
 man singet *Flectamus genua* Und wenn man hat gesprochen
Levate So sullen die swester stien mit kertem amplick zu dem 5
 altar hincz auff *Per dominum nostrum*. Auch allzeit an den
 (14^a) andern tagen allen nach der ersten oracion So man mer
 dar nach liset oder singet So sullen sy stien mit kertem amplicken
 gen dem altar Dez gleichen zu der oracion die man liset nach
 dem *Asperges me* Auch allzeit wenn ez engegen lauffet in einem 10
 hochzeit so man neûn leezen hat Ist daz man spricht ein mess
 von der fery In der selben mess kuye wir nider Man sol auch
 allzeit an den ferialtagen so man kainen heiligen hat zway
 wechsoniu lichter haben Oder zwue kirczen in der Convent
 gesungen mess. wo man sy fugsamkleich mag gehaben An dem 15
 suntag und an halben hochzeitleichen tagen Sol man allain ain
 weche (14^b) sen licht haben in payden vespere und ze metten Aber
 in den zwiveltigen hochzeiten so sullen zway licht gehabt
 werden in payden vespere und in der metten Und sullen gehabt
 werden zway auff dem altar Und zway auff den kirczstalen Ez 20
 sey denn newer ob etwer werltleichz mer opffret und wolt dem
 ampt damit dienen Aber in der mess. sol man zwue wechsen
 kirczen haben auff dem altar und zwue auff kirczstalen Die
 dincz sullen allin beschehen wo man daz wachs mag fugsam-
 kleich gehaben. 25

Diez sind die zwiveltigen grözzern hochzeit Daz ist der
 Christ tag Die hochzeit sand Stephans. sand Johannis ewan-
 gelisten Die besneidung christi Der (15^a) oberst dez herren Die
 urstend dez herren Die zwen tag dar nach Der auffurt tag dez
 herren Der suntag der pfingsten Die zwen tag dar nach Die 30
 hochzeit sand Anthony confessoris sand Franciscenordens Daz
 hochzeit sand Johannis baptiste Daz hochzeit der wirdigen
 zwelfpoten sand Petri und Pauli der erst tag allain Daz hochzeit
 sand Laurenczen dez wirdigen martlers Daz hochzeit der
 heiligen junchfrawn sand Claren Die vier hochzeit unserr frawn 35

3 am Rande: ampt.
 Rande ampt, darunter motten.
 Oberstag = Epiphania.

5 kerten aus kertem korr.
 26 D ganze rote Initial.

9 am
 28 der

Daz hochzeit sand Michahels und aller engel Die payd hochzeit
 dez allerheiligesten vaters sand Franciscen Daz hochzeit Aller
 heiligen.

- Ez ist auch ze wizzen zu welher zeit man gotez leichnam
 5 tregt so sul(15^b)len zwue swester mit zwain prinnenden kirczen
 vor gen zu der gesungen mess in dem Convent sol der chor-
 altar bereuchet werden nach dem opfer dez kelicha Auch zu
 dem end aller tagzeit sol gesprochen werden *Fidelium anime*,
 mit einem *Pater noster* Ez sey denn daz die mess ze hant
 10 dar nach ge Wenn denn daz *Benedicamus* ist gesprochen so
 sol daz ampt angevangen werden. Aber wenn der *Pater noster*
 nach allen tagzeiten geendet werd und von der wochnerin sey
 ein zeichen gegeben So sol sy sprechen *Dominus det nobis suam*
pacem Auz genommen in der complet in der metten und in der
 15 preym und die swester antwurten *Amen* Ist aber daz man mer
 tagzeit on underlaz (16^a) nach ein ander singet oder spricht
 zwischen zwayer sol man sprechen *fidelium* und der *pater*
noster sol ze ainem mol gesprochen werden In den hochzeiten
 so man neñ · IX · leczen hat so sullen zwue swester daz Alle-
 20 luia singen oder den Tractum zu seiner zeit Aber der Tractus
 wenn er von zwain gesungen sol werden Ist er kurz so sol er
 gesungen werden auff dem Pulpitum mitten in dem chor Ist er
 aber lenger so sol er von vieren gesungen werden oder sechsen
 ye zwue mit einander und ye nach andern zwain wo ez mit fug
 25 mag beschehen In halber hochzeit und an dem suntag so sullen
 zwue swester den vers dez gradualz singen und anderr zwue
 daz alleluia Aber in den (16^b) zwiveltigen hochzeiten so sullen
 zwue swester den vers dez gradualz singen und vier daz Alle-
 luia Oder mer Als ez denn der hochzeit zimet Und merch
 30 wenn daz Alleluia an den ferialtagen wirt gesungen zu dem
 ersten mol on die erfüllung dez gesangs sol ez gesungen werden
 also daz man ez zu dem ersten anvang nit gar auz singet
 Aber nach dem anvang dez vers sol ez gar gesungen werden
 wenn aber zway Alleluia werden gesungen mit irem vers So
 35 sol daz erst nit wider angevangen werden vor dem vers noch

4 *Es ganz rote Initiale.* — Am Rande: wan man ain schw(ester) im
 nachhaß oder chon(vent) speist. 11 am Rande: ampt. 23 sechen
Hs. 25 am Rande: ampt. 30 nach wenn steht man getilgt. — dem
 nachgetragen. 35 in angevangen ist ge nachgetragen.

nach dem vers Aber daz ander alleluia daz sol vor dem vers
 und nach dem vers wider angefangen werden Aber andrin
 dinch die zu der (17^a) mess gehören die sullen beschehen als
 man in dem messpuch hat. Daz hin und her lauffen in dem
 Chor. sol von den swestern fleizzickleich vermitten werden ⁵
 Aber von dem Communiciren der swester in der convent ge-
 sungerr mess daz ist daz sacrament ze empfaen Sol allzeit
 die weis behalten werden Nach dem und die peyht gemain-
 chleich von den swestern mit gepogen knyen an iren steten
 ist beschehen und die absolucion von dem priester ist beschehen ¹⁰
 So sullen die alle die da Communiciren wellen sprechen ze
 ainem mol allain mit under gezogner stimm *Domine non sum*
digna ut intres sub tectum meum sed tantum (17^b) *dic verbo*
et sanabitur anima mea zwue swester von dem tail dez chors
 Die weil heven an ye zwue und zwue gienen ordenleich für ¹⁵
 und mit knyenden knyen sullen sy communiciren daz ist daz
 heilig sacrament empfaen Die aber daz sacrament empfangen
 haben die sullen zu dem kelich gien ze trincken Dar nach
 sullen sy wider kumen an ir stet Den swestern sol ze funf-
 zehen molen in dem jar nach den Regeln daz har abgesniten ²⁰
 werden zu dem ersten mol zu der hochzeit der gepurd christi
 Zu dem andern mol zwischen der vor genannten hochzeit und
 der Purificacion daz man haizzet die lichtmess Zu dem dritten
 mol So sol (18^a) daz har abgesniten werden zu der hochzeit
 der lichtmess unsrer frawen Zu dem vierden mol zwischen ²⁵
 purificacion und ostern Zu dem funften mol zu dem hochzeit
 dez heiligen antlozztags in der marter wochen Zu dem sechsten
 mol zwischen ostern und pfingsten Zu dem sibenten mol so
 sol daz har abgesniten werden zu der hochzeit der Pfingsten
 Zu dem achten mol zwischen pfingsten und dez hochzeit sand ³⁰
 Petri und Pauli Zu dem neunten mol zu dem hochzeit der
 selben Zu dem zehenten mol zu dem hochzeit sand Marie
 Magdalene Zu dem aindliften mol. zu dem hochzeit der schie-

6 am *Roules* communicierung der swestern. 8 nach peyht ist
 ist radiert. 12f. *Matth. 6, 8. Luc. 7, 6f.* 21 der vor hochzeit nach-
 getragen. 22 vor jeder Zeitangabe das Zeichen **C** 24 zu der vor
 hochzeit nachgetragen. 26 zu dem vor hochzeit nachgetragen, dem steht
 zweimal. 29f. har nachgetragen und dem vor achten. 31 dem vor
 neunten nachgetragen. 32 achente *H.*

dung der wirdigen junchfrawen marie Zu dem zwelften mol.
zu dem hochzeit (18^b) der gepurd der selben wirdigen junch-
frawu zu dem treizehenten mol zu dem hochzeit dex seligen
vaters sand Franciscan Zu dem vierzehenten mol zu dem hoch-
zeit aller heiligen Zu dem funfzehenten mol sol das har der
swester abgesniten werden zu dem hochzeit sand Andree dex
heiligen zwelfipoten etc. Und zu den hochzeitleichen tagen
allen sullen sy communiciren Ez sey dann daz sy ez mit sun-
derm urlaub on sein.

- 10 Qui scripsit scripta sit manus ejus benedicta
Finis adest vere scriptor petit precium habere.

4 dem vor vierzehenten und funfzehenten nachgetragen. 10 die
Subscriptio red.

Übersicht des Inhaltes.

Beschreibung der Handschrift S. 1. — Text der Klarissenregel S. 3.

Untersuchung: Vergleich des deutschen Textes mit der lateinischen Vor-
lage S. 28. — Grammatische Freiheiten S. 29. — Variation des deut-
schen Ausdrucks S. 30. — Aufnahme von Fremdwörtern S. 31. — Freie
Bewegung S. 33. — Überschuß im Deutschen S. 34. — Mißs im
Deutschen S. 36. — Fehler der Übersetzung S. 37. — Fehler in der
lateinischen Vorlage S. 38.

Entstehung des Regensburger Klarissenklosters S. 39. — Dessen spätere
Schicksale S. 41. — Historische Schlüsse aus der Beschaffenheit der
deutschen Regel S. 42. — Die Notiz bei Andreas von Regensburg
S. 43. — Grammatik des deutschen Textes S. 44. — Es ist die Mund-
art der Stadt Augsburg S. 48. — Überschriften und Text S. 49. —
Die Augsburger Minoriten S. 50. — Doppelformen im deutschen Text
S. 50. — Kursus in der lateinischen Regel S. 51. — Kursus im deut-
schen Text S. 51. — Klauseln bei Heinrich Sano S. 52. — Die Über-
setzung der Regel war diktiert S. 53. — Spätere Verwendung des
deutschen Textes S. 53. — Andere Exemplare der Klarissenregel und
deren Vorgeschichte S. 54.

Beigabe: Das deutsche Ordinarium St. Klarenordens in der Wiener Hand-
schrift. Würdigung S. 55. — Text S. 56.

VII.

Das Schriftwort in der rabbinischen Literatur.

Von

Dr. V. Aptowitzer.

II. Heft.

(Vorgelegt in der Sitzung vom 1. April 1906.)

Vorwort.

Über Zweck und Methode meiner Arbeit 'Das Schriftwort in der rabbinischen Literatur' habe ich in den Prolegomena¹ Rechenschaft gegeben und um den Fachgelehrten Gelegenheit zu bieten, ihre Ansichten über die von mir gewählte Methode zu äußern, ein geordnetes Exzerpt aus der Bearbeitung eines biblischen Buches, wichtigere Abweichungen zu Samuel I, mitgeteilt. Da nun die berufenen Fachmänner an meiner Methode nichts auszusetzen gefunden, vielmehr den Wunsch nach Veröffentlichung weiterer Teile meiner Arbeit geäußert haben, lasse ich zunächst die Vervollständigung der Variantensammlung zu Samuel I folgen.

Kap. I.

1. צוים - צוים. Massorah bei Ginsburg II, 516, N. 178: צוים ב' אחר ויפסק צוים (l. צוים). Nach Mass. magna v. ex Anf. und Mass. marg. zu Num. 23, 14; Jer. 6, 17 ist das Wort in unserer St. plene, Num. 23, 14 defektiv geschrieben.

3. Sabbath 55^b: ... ויש שני בני עלי' (עם ארץ ברה האלוים) הפי'. In Handschriften, alten edd., Jalkut und Eu-Jakob fehlen die eingeklammerten Worte, die in die ed. Justinian aus IV, 4 eingedrungen sind. So Rabbinowicz zur St.

¹ Sitzungsberichte der kaiserlichen Akademie, philosophisch-historische Klasse, Band 153. Abhandlung VI (1906).

Sitzungsber. d. phil.-hist. Kl. 100. Bd. 7. Abh.

6. *הרעפה* — *הרעפה*. Der Karäer Aron ben Josef Ha-Rofe in Mibhar Jescharim zur St. : *והוא ראיה בטקס. וכן כתי עשנו לה כוונת* (Jer. 44, 19) *להעציבה*. Das ה von *להעציבה* ist in den Texten und nach der Mass. rafe. Auch Qimhi im Michlol (ed. Ven.) 2^e, 19^e hat *הרעפה* ohne Mappeq, das Wort wird aber Michlol 9^e unter den *מילין ולא במקוה ה* nicht gezählt.

8. *ידע לבבך*. Trg.: *ידע לבבך*. Das ist weder Sprach-eigentümlichkeit, noch Übersetzungsmanier, da Dent. 15, 10 *ולא יבאש* von den Targumim und P durch *לבבך* (ובאש) wiedergegeben wird, P auch hier: *בש לבבך* hat. Trg. hat wahrscheinlich *ידע לבבך* gelesen. Möglich aber, daß *לבבך* bloß Überrest eines irrtümlicherweise dittographierten *לבבך* ist.

9. *אכלה*. Über die St. Kethuboth 65^a vgl. Norzi. Zu den *מסעינים*, die die St. so verstehen, daß die Talmudisten *אכלה* gelesen, gehört auch der berühmte R. Meir Schiff.¹ Diese Auffassung wird auch durch die L.A. des Jalkut zur St. gestützt: *אלא משה אכלה ולא אכלה*, was nur zu verstehen ist, wenn man *אכלה* spricht. Aber der Satz: *כבוד בניה קא עסיק ואחי מאי עממא שני* läßt keinen Zweifel zu, daß die Talmudisten *אכלה* gesprochen, wie LXX, Trg., P und V. Im Jal. muß *אכלה* in *אכל* geändert werden. Drei mass. Verzeichnisse bei Ginsburg, I 1 N. 6, 2 N. 11, 5 Kol. 1 v. אב, haben *אכלה*.

9. *מחנה* — *מחנה*. Tanhuma § 2 (ed. Buber, § 3) bei Bahja ben Ascher Komm. (ed. Riva) 161^b, Agadath Bereschith, Kap. 41, § 3, Qimhi zur St.² = LXX, P und V. Trg. hat eine Dublette: *על מוד בספר משה*, die erste Übersetzung = *על מחנה*, die zweite = M.T. Qimhi im Komm. und Wh. r. 11 kennt nur die letztere.

11. *חכמתו* — *חכמתו*. Ochlah N. 1, lit. 1, entsprechend Gen. 40, 14.

11. *נחתה* — *נחתה*. Berachoth 31^b in edd., ms. München, Jal. zur St. und bei Hadassi in Eschkol ha-Kofer 133^d, 134^a. Tan. שלח § 4. Mid. Sam. H., § 7 (bis). Num. r. XVI, § 4 in edd. und ms. Epstein. R. Josua Ibn Schoeib in *נרא תולדות* 226^b.

11. *נזירה*. Nazir IX, 5 faßt R. Jose *נזירה* = *נזירה* (נזירה): אן

¹ *ידע לבבך* — *ידע לבבך* in der großen Wilnasser Talmudausgabe.

² Aber Wh. r. 11: *מחנה*.

גמרא, Trg.: גמרא אגם.¹ Sie haben entweder גמרא gelesen oder גמרא = גמרא gedeutet, vgl. Jerasch. Naxir Ende und Mid. Sam. II, § 8. Aq. übersetzt γάμος, aber so auch Idc. 13; 5.

17. אגם אגם fehlt in Pes. r. 186^b, bei David ben Abraham in Pinskers Likute Kadmonijoth S. קלז und in manchen Jalkutedd.² Esther § 1056.

17. אגם - אגם. Berachoth 31^b.³ Mid. גמרא אגם zu Esther in Bubers גמרא אגם 35^b. Ibn-G'nal' Wb. S. 42. Lekah tob Num. 27, 20. Eine Stelle aus der Erfurter Raschihandschrift in Berliners P'letath Soferim S. 14 (dreimal). Mid. Sam. II § 12: אגם אגם... אגם אגם... Auch die angeführten Quellen können אגם als Q're gehabt haben. Kodd. bei de Rossi und Ginsburg haben אגם teils im Text, teils als Q're.

20. אגם - אגם. Das hebräisch-französische Glossaire: as environnement אגם; so auch Halachoth Gedoloth ed. Berlin, S. 38.⁴ LXX: אגם אגם.

23. אגם - אגם. Trg., Bomberg 1518 und Lagarde: אגם. I R. 2, 4; 8, 20; 12, 15: אגם. Daher nicht Übersetzungsmanier.

24. אגם - אגם. Zebahim 118^a in mss. und edd., Jal. zur St. § 79 und Jal. ha-Machiri Ps. 78 § 68. Mid. Ps. 78, 18 (ed. Buber S. 356). Mid. Sam. III § 5. Maimonides, Mischnahkomm. zu Zeb. XIV, 6. Stichw. im Jal. Bahja b. Ascher, Komm. 252^c. Der Karäer Aron b. Josef ha-Rofe in Sefer ha-Mibhar⁵ I, 35^b und Mibhar Jescharim zur St. Bartenorah, Mischnahkomm. zu Zeb. I. c.

28. אגם - אגם. Aboth de R. Nathan in Tausiks אגם S. 42, Jal. zur St. aus Mid. Sam. III § 6, אגם bei Ginsburg.

¹ Vgl. Frankel, Zu dem Targum der Propheten S. 4, Schorr, he-Haluz I, S. 104 und Philippsohn zur St.

² Vgl. Jalkut Rebea' v. אגם § 1.

³ Vgl. die Zeugen bei Rabbinowicz, dazu kommt noch: Schealthoth mi-Epstein אגם, Alfasi z. St. und Menorath ha-Maor ed. pr. Kon. 1514 (ed. Anst. Nr. 103).

⁴ Auch Rosch ha-Schanah 11^a, Jebamoth 42^a, Niddah 38^a in den alten edd. u. Jal. Gen. § 82 u. z. St. ist אגם geschrieben, es heißt aber: אגם אגם. Darans kann man sehen, wie man sich hüten muß, aus der Orthographie der talmudischen Quellen auf ihren Bibeltext in bezug auf plena und defectiva zu schließen. Vgl. Prolegomena S. 34 f.

⁵ אגם, verf. 1294, gedr. Eupatoria 1835.

28. וישתחו. Gen. v. LVI, § 2: אף דה לא נקרה אלא בזכות. והשתחוה ושתחו¹ שם לוה. Da in ושתחו Hannah nicht angedeutet ist, mußte aus dieser Stelle geschlossen werden, daß der Midrasch, indem er unsere Stelle auf Hannah bezieht, ושתחו gelesen hat, wie P, V und Ar.² Aber der Inhalt der Midraschstelle erfordert als Beleg V. 19 ושתחו לשת ה', welche Stelle auch ursprünglich zitiert gewesen sein muß.

Kap. II.

1. עלן. Trg.: עקק, LXX: ἑταρῶν, P: עקן. Über P vgl. Wellhausen, Text d. BB Samuelis, zur St. An עקן ist gewiß nicht zu denken, wohl aber an עקק, wie Jes. 47, 12: — ואים חבלן למחקק — אלים חקק³, oder an עלן, das von Trg. oft durch v. חקק ausgedrückt wird.⁴

4. הותה — הותה. Trg. in Mid. Sam. V, § 10: איתבשה. Auch die anderen Vertexten haben den Sing.

8. ונאמרה — נאמרה. Seder Eliah zuta Kap. 4 (ed. Friedm., S. 181), Jal. Num. § 767 aus Jelamdenu. = LXX, P, V, Ar und Kodd.

8. לודשי — לודשי. Jal. zur St. aus Jelamdenu (bis), Mibhar Jescharim z. St., Kodd. bei de Rossi, Vgl. Ps. 113, 8.

9. וילך אלקה אחרי אשתו. Berachoth 61^a, Erubin 18^a: וילך אלקה. Dieses Zitat ist oft angeführt und besprochen worden.⁵ Ich wenigstens halte die Erklärung des R. S. Edles,⁶ dem sich auch Hirsch-

¹ Ed. Ven. 1566, Mid. Sam. III, § 7, Jal. Gen. § 100 und I S. § 80: ושתחו.

² In LXX fehlt unsere St., Codd. bei Field: καὶ συνεκράσαντο. ³ Codd. de Rossi haben ושתחו.

⁴ Vgl. noch Trg. zu Jes. 8, 12, 13.

⁵ Vgl. darüber Reifmann, וילך אלקה אחרי אשתו (Petersburg 1891) S. 14.

⁶ So auch ed. Pizaro, Tomafoth Ber. v. אלא אלא, Mid. Hagadol S. 371, auch Raschi Erubin scheint so im Talmudtext gelesen zu haben, vgl. auch Proleg. S. 17, Anm. 1. Über andere Texte dieser Talmudstelle vgl. Rabbinowicz.

⁷ Vgl. außer den Komm. des R. S. Lurja und R. Sam. Edles z. St. in Berachoth, noch R. Jossiah Berlins Note zu Erubin, Jal. Maasechi S. 283, Amdai in אלא אלא (in En-Jakob ed. Wilna 1877), Keneseth ha-gedolah IV, S. 172, Hirschfeld, Halachische Exegese S. 141, Anm. 1, וילך אלקה, Strack, Prolegomena S. 63, Note 123 und Baer z. St.

⁸ Nach bekannter Auffassung der Rabbinen ist וילך = אשתו, אלא bedeutet zuweilen soviel wie אלא, daher וילך אלא = אשתו אלא.

feld anschließt, für wahrscheinlich.¹ Ich will aber, was noch nicht geschehen, auf P aufmerksam machen: אל ביתו הוא וזונה אשתו (לפניהם הן וזנא אנותהו).

17. ער מאר – מאר. Sche'eltoth יעש (ed. Wilna 45^b) aus Joma 9^b, Jal. Deut. § 1052 aus Sifre (ed. Friedm. § 118).

17. לשע – את ער. Sifra Absch. צי Kap. 16. So in edd., in mss.² fehlt das Zitat.

22. כל אשר. Vgl. Prolegomena. Hinzu kommt noch: Sche'eltoth ms. Epstein יעש und Pentateuchtossafoth in Hadar Zekeinim 9^a.

22. יעש – יעשן. Die in Proleg. und hier zur vorhergehenden St. angeführten Quellen.

22. יעשן. Über die Jeruschalmistelle Sotah I, 4 (16^a, 75), Kethuboth XIII, 1 (35^a, 76) vgl. Norzi und Responsen בת רבים III, N. 54, 55. Die Komm. Jefe-Mareh und Korban ha-Edah, Schorr, he-Haluz I, S. 104 und Rahmer in der Grätz-Jubelschrift S. 322 nehmen an, daß Jerusch. wirklich die unmögliche LA. יעשן gehabt!³ Die einzig richtige Erklärung dieser Jeruschalmistelle hat Waldberg, דברי יעשיים 26^a, N. 10 und 42^b, N. 235.⁴ — Auf der agadischen Deutung unserer St. beruht gewiß auch יעששכן, das Bar-Hebraeus bei Field hat.

24. מעבירם בחיב – מעבירם. Sabbath 56^a: מעבירם בחיב. Vgl. Norzi, Asulai in גזע ערם und die gekünstelte Erklärung Waldbergs 25^b, N. 1. Jal. zur St. aus Mid. Sam. VII, § 5 in anderem Zusammenhange: מעבירם בחיב. Mid. תוספת יעשיה in Berliners P'letath Soferim S. 41, N. 6: מעבירם דבני עלי חמר.⁵ מעבירם haben Soncín 1486 und Brescia 1494.

¹ Vgl. Raschi und Nahmanides zu Ex. 35, 22.

² Ms. בית יעש im Besitz Epsteins, ms. des Breslauer Rabbinerseminars (Mitttheilung des Herrn M. Friedmann).

³ Vgl. auch Bandowicz, Studien zur Orthographie des Althebräischen (Frankf. a. M. 1894), S. 68.

⁴ Die Stelle in Agadath Bereschith, auf welche Waldberg verweist, enthält in den Ausgaben einen unverständlichen Passus, der den Komm. ער ען und Huber zu einer unberechtigten, unmöglichen Korrektur veranlaßte. Den richtigen Text hat Reschith Hochmah Kap. גזע ער, Buhars Hinweis auf Sabbath 56^a beruht auf einem Mißverständnis, da dort gerade unser Text betont wird.

⁵ In ed. Wertheimer (in גזע ערם I): מעבירם דבני עלי חמר.

26. גדול – גדול. Aboth de R. N. II Ende, ed. Schechter S. 12, Mid. Sam. VII, § 8. Mid. ha-gadol S. 407: הססה שכתוב בהן: החולך וגדול יצחק אביו ושמואל הרמתי דוד ויהושפט ושמרי הלוי וגדול ב' הסמכין ושמנתין יצחק שמואל: Maass. bei Ginsburg I, 312, N. 224 a: הלוי וגדול – crescere, was eine andere Angabe, Ginsburg l. c., N. 224 b, ausdrücklich sagt: גדולתו ונחלתו ישרים (יצחק שמואל יהושפט דוד שמרי). Nach dieser Auffassung bleibt es aber unerklärt, warum N. 224 a bloß drei Personen nennt.

27. לבית – אל בית. Sifre Num. § 161 nach Lekah tob zu Num. 35, 34 und Jal. Num. § 788 Ende. Sifre Deut. § 342 nach Lekah tob Deut. 33, 1. Megillah 29^a in edd., Men. ha-Maor N. 117, 139 und bei Pseudo-Nahmanides zu Cant. 1, 5. Jerusch. Ta'anith 1, 1 (64^a, 16). Tan. דברים § 27 nach L. tob Ex. 4, 24, Jal. Ex. § 172 und in zwei mss. der ed. Buber (§ 24). Baraita, der 32 Normen des R. Elieser,¹ N. 4. Ex. r. III, § 21. Num. r. VII, § 10 in edd. und ms. Epstein. Raschi ms. Epstein zu Ex. 4, 6. Ibn-Esra, דברים 18^b und Safah berurah 44^b. Der Karier Aron ben Eliah Nikomediensis in Kether Thorah II, 13^b. Index der Bibelstellen in Agadoth ha-Talmud. Ken. 94, 253.

28. ואבד – ונבד. Jalkut Ex. § 172 a. Tan. (ed. Buber שבת § 24). = LXX, Trg., P, V, Ar.

28. לבן לי – לי לבן. Tan. ו in edd. und Jal. Ps. § 788, Jal. Eccl. § 989 Ende a. Thr. rabbathi.²

28. לעלות. Trg.: לאסאג muß nicht, wie Norzi meint, auf zurückgehen, es kann auch die Übersetzung des Qal sein, vgl. Driver, Notes etc. zur St. LXX und P übersetzen das Qal.³

29. להבדלם. Trg.: להבדלם = להבדלם, was in unsere St. vorzüglich paßt. Es kann aber einfach Verschreibung aus להבדלם sein, oder Umschreibung, aus Rücksicht auf Eli.⁴

¹ In den Proleg. S. 39, Anm. 2 gen. Quellen, mit Ausnahme von Eschkol ha-Kofer.

² Wenn man diese Abweichungen als wirkliche L.A. gelten läßt, so muß man mit LXX לָבָן sprechen, vgl. Ex. 29, 1, 44; 30, 30; Ex. 44, 13. לָבָן ist besser als לָבָן לָבָן = לָבָן.

³ Folgende gut bezogene aber kurlöse L.A. habe ich in den Text nicht aufgenommen: 28 וְלִי לָבָן übersetzt das hebräisch-französische Glossaire durch: mes frères, also וְלִי לָבָן. Nicht gut möglich ist die L.A. in V, 29 וְלִי לָבָן – i a fère diner vas (i vor Vokalen = é = ét).

⁴ Trg. sucht auch sonst Eli zu schonen. 10, 27 a. B. wird גדול durch

31. $\text{דָּרַשׁ אֶת אֲבִיךָ}$. Vgl. $\text{שָׁמַעְתָּ שִׁירִים}$, wo aus Trg die ‚Variante‘ $\text{דָּרַשׁ} = \text{וְדָרַשׁ}$ gebracht wird. Aber Lagarde, Bönberg 1518 und selbst Warschau 1862 haben $\text{דָּרַשׁ אֶת אֲבִיךָ}$. Schon das folgende $\text{דָּרַשׁ בֵּית אֲבִיךָ}$ hätte Rosenfeld belehren können, daß דָּרַשׁ bloß Druckfehler ist. LXX lesen zwar וְדָרַשׁ , aber auch: בֵּית אֲבִיךָ .

32. וְלֹא - לֹא . Synhedrin 14^a in edd., Ag. ha-Talmud und En-Jakob. Stichw. im Jal. zur St.

Kap. III.

7. דָּרַשׁ ה' . Pugio fidei S. 349 zitiert aus Qimbi's Wb. r. דָּרַשׁ wie folgt: $\text{וְשָׂאֵל שָׂרָם דִּעַ אֵת ה' וְשָׂרָם עֲלֵה אֶל דָּרַשׁ אֱלֹהִים קֹרֵם שָׂרָם}$ und $\text{שָׂאֵל אֵת ה' וְקֹרֵם שָׂרָם עֲלֵה אֶל דָּרַשׁ אֱלֹהִים}$. Die Übersetzung ist zwar nicht ganz entsprechend, aber sie beweist doch, daß in der St. einmal אֱלֹהִים vorkommt: Samuel דָּרַשׁ cognosceret Deum et דָּרַשׁ revelaretur ei verbum Domini . . . Die Übersetzung entspricht der LXX.

14. לֵבָן - וְלֵבָן . Rosch ha-Schanah 18^{a,1} Jebamoth 105^a in edd. (auch Ven. 1521), En-Jakob und Jal. Deut. § 938. Pesiktha de R. K. 52^a in ed. und Jal. Deut. § 828, Ps. § 816. Pes. rabbathi 76^a und 176^b in edd. und Jal. Ps. § 651. Tanhuma וְאֵת § 2 in edd. und Mid. Sechel tob zu Ex. 6, 6; וְשָׂרָם § 1 in edd. und Lekah tob zu Ruth (ed. Bamberger), S. 17. Mid. Ps. 15, 4 nach Jal. Ps. § 664 und Jal. ha-Machiri Ps. 15, § 42; 17, § 19. Seder Eliah r. Kap. 18, S. 108. Ex. r. VI, § 5. Lev. r. XXIII, § 2 in edd. und ms. Epstein. Dent. r. ms. Epst. III Anf. Jalkut Num. 744 a. Jelamdenu, Dent. § 940 a. Mid. $\text{בְּסִרְתָּ בְּסִרְתָּ}$, II Chr., § 1085 a. unbekanntem Mid. Raschi ms. Epst. zu Num. 20, 12. Jal. im Stichw. zur St. Qimbi zu Ez. 16, 8. Nahmanides zu Gen. 21, 23. Babja ben Ascher, Komm. 278^a, 280^a. $\text{לְקִיּוֹם בְּבֹרֵךְ}$ ms. München 221¹⁰ (Abschrift Epstein 12¹). Index der Bibelstellen in Ag. ha-Talmud. = P, V und Field cod. 243; auch לֵבָן der LXX am Ende von V. 13 spricht für לֵבָן .

$\text{בְּבֹרֵךְ וְשָׂרָם}$ übersetzt, II, 12 hingegen durch $\text{בְּבֹרֵךְ וְשָׂרָם}$. Auch 25, 17 $\text{בְּבֹרֵךְ וְשָׂרָם}$ übersetzt Trg. $\text{בְּבֹרֵךְ וְשָׂרָם}$, aus Rücksicht auf Kaleb, dessen Nachkomme Nabal war.

¹ Textzeugen: Edd., Ibn-Glath in שָׂרָם שָׂרָם (ed. Bamberger) I, S. 45, Ascheri zur St., Jal. Deut. § 938, I S., § 99, Jer. § 266, Qimbi zu Jer. 2, 22, Agadoth ha-Talmud, Sefer ha-Mumar des R. Juda Ibn- בְּבֹרֵךְ (Kon. 1531) Kap. 10.

8. אשר רבו — רבו. Sifre Num. § 88.¹ P: רבו, V: qui per-
cusserunt.

12. מביטן — מביטן. Lev. r. ms. Epstein XXXII,² Mid. Ps.
ms. Epst. 7, 1, Prophiat Duran in Ma'asse Ephod S. 159. Trg.
und V übersetzen ebenfalls מביטן, kann aber auch Übersetzungs-
manier sein.

12. מן המערה — מעשרה. Mid. Ps. 7, 1 in den alten edd.
und ms. Epstein, Jal. I S. § 102 aus Mid. Sam. XI, § 1.

13. ועלי — ומה עלי. Aboth de R. Nathan, II. Rezension,
Kap. 7 S. א.³ P: עלי, V: Heli sedebat.

13. ואשתושה (Lagarde:
ואשתושה אשה — נחום האין — נחום האין (אשתושה),
wie oben V. 5. ומה שיש (יש), womit nur die r. דבר und
צק (צק) übersetzt Trg. nie mit שיש (יש), womit nur die r. דבר und
צק wiedergegeben werden, so V. 14: ומה שיש — ומה שיש.
Vgl. ferner Trg. zu I S. 7, 10; I R. 1, 41; Jer. 51, 55 u. a.

18. אהרנה — אהרנה. Massorah aus Tschufutkale bei G. III
223, Kol. 1: אהרנה.

18. על — בער. En-Jakob Zeha'im 118⁴ = Trg., P, Ar.

19. ללדה — ללדה. Gen. r. LXXXII, § 8 nach Jal. Gen. § 136,
I S., § 103 und Mid. ha-gadol S. 537 (fehlt in edd.), Stichw.
im Jal.

19. ציה עליה — עליה ציה. Jal. Gen. § 126 a. Bechoroth 45*,
Mid. Sam. XI, § 3, Mid. zum Dekalog in Jellineks Beth ha-
Midrasch I, 79.

20. ובעה — ובעה. Zu Prolegomena ist zu ergänzen: R. Jakob
Berab in סנהדרין Ven. 1585, fol. 225* (bis).

20. ולא שיא על לבה. Trg.: ולא שיא על לבה. Da Trg. abso-
lutes לבה, d. h. wenn der Gegenstand der Aufmerksamkeit
nicht durch ל angegeben wird,⁵ durchwegs durch einfaches שי
wiedergibt,⁶ so ist es höchst wahrscheinlich, daß Trg. in
unserer St. על לבה gelesen, und daher auch על לבה, da

¹ So in edd.; Jal. Num. § 734 und Mid. Agada II, S. 39 kor.

² In edd. fehlt die ganze Stelle.

³ I. Rezension, ed. Schlachter, S. 24 = MT.

⁴ Auch ed. pr. Salonichi 1511, in edd. und Ag. ha-Talmud fehlt das Zitat.

⁵ Wis. 2. B. Daut. 32, 46; II S. 18, 3; Ez. 40, 4; Job. 1, 3; 2, 3.

⁶ Vgl. Jos. 41, 22; Ez. 41, 5; Hag. 2, 13, 18; Ps. 62, 11; Prov. 24, 32.

absolutes על לב nicht vorkommt. על לב haben R. Jakob Berab in שנת ה'תק"ה 225¹, P² und sechs Kodd.

21. אבסוד - אבסוד. Parhon. Wb. r. א, Ibn-Esra im kürzeren Komm. zu Ex. 2, 10 = Trg., P und Ar.² Vgl. zu 14, 3.⁴

22. אלוהים - אלוהים. Ibn-G'nah, Wb. S. 68, R. Jakob Berab in שנת ה'תק"ה 225⁵.

Kap. V.

4. משה. Fehlt in Jal. zur St. § 103 aus Mid. Sam. XI, § 5⁶ und in Vat.: ἐ πωλ, Al., Trg., P, V, Ar. = MT.

4. אל - על. Ibn-G'nah, Wb. S. 595, Parhon, Wb. r. אל, Stichw. im Jal., Gersonides zur St. Die Versionen, die על ausdrücken, beweisen nichts, da sie sinngemäß übersetzen und diese Übersetzung bei ihnen Manier ist.

6. אל - על. Sifre Num. § 88,⁷ Mid. Sam. X, § 4 und XI, § 6, En-Jakob im Komm. zu Zebajim 118⁸. Die Versionen beweisen natürlich auch hier nichts, besonders da על von רמב"ם begünstigt wird. Das mag auch von den rabb. Quellen gelten. על hat Bomberg 1518 marg.

6. ראשונים. Trg.: ראש אשדוד = אשדוד (אש, אש).⁹ LXX: Ἀσδοδ.

8. רמב"ם - רמב"ם. Massorah aus Jemen bei G. III, 72, Kol. 2: רמב"ם מסיר עליה נ פתחין.

8. אלוהים - אלוהים. Hajug in The Weak and geminative verbs in hebrew S. 255. Jastrow bemerkt: So mss.⁸

¹ Viermal, einmal in לב geschrieben.

² Aber auch an einigen der genannten Stellen.

³ V: Ichabod und hexaplarische Note in Klostermanns Analecta, S. 64: Εἰς ἑξῆς beweisen nichts, da es Manier ist.

⁴ Zu Kap. IV, 19 oder 21 gehört noch folgendes: Hebräisch-französisches Glossaire: ε da ke mort-ε אל V. 21 haben 7 Codd. und Sonein 1486, 1488: אל ε, Codd. bei Ginsburg sogar ε אל, was wohl Verschreibung aus ε ist. ε אל hat auch Raschi od. Berliner zu Gen. 37, 35 (aber a. St. sicher MT), Gersonides im Stichw.

⁵ Edd.: ראש אשדוד, lassen daher nichts erkennen.

⁶ In edd., Jal. Num. § 734 und bei Qimhi a. St. Über Trg. vgl. Norzi.

⁷ ε setzt nicht notwendig אש oder אש vorans, da es eine häufige Ergänzung Trg. ist.

⁸ Die Übersetzung Ibn-Gikatilias in Two Treatises, S. 113 hat MT.

11. לקטים ספרי ותימנאסא. מדומת ה' - מועדיות. ms. München 221¹⁰: ומתי את כל הקט (Ex. 23, 27), וה'מתי רמז בתוך שעל ה' של ומתי. על ה' מתי שלשה סמנים על אותה הארץ וכתוב מהומת ד' חזר ומתי. דבר אחר ומתי זאת תהיה המנהג (Zach. 14, 12) וכתוב תהיה מהומת ד' ... רמז דבר זה ומתי. Der Sinn ist der: Die Krünchen auf dem ה von ומתי deuten an, ומתי sei von ומתי abzuleiten und ה = דה = דה zu fassen, wodurch in dem Worte ein Hinweis auf zwei andere Ereignisse, bei denen ה ומתי vorkommt, erkannt werden kann. Dieser Sinn ergibt sich unzweideutig aus der Beziehung auf Zach. 14, 12. Daneben freilich deutet das 'gekrünte' ה auch die Fünfzahl der Philisteerfürsten an. ה ומתי in unseren V. wird also auch vom Inhalt der St. vorausgesetzt.

Kap. VI.

1. ארץ בית ה' - ארץ ה'. Seder Eliah r. ed. Ven. 1598, Kap. 11,³ R. Jakob d'Illescas in Imre No'am ירא aus Mid. Sam. XXII, § 1.

3. וקנה לבם. Trg.: וקנה לבם = וקנה לבם. Eine plausible Erklärung für diese auffallende Abweichung finde ich nicht,⁴ es bleibt nur die Annahme einer wirklichen LA.

6. לבת - ולת. Mid. Sam. XII, § 2,⁴ Seder Eliah r. ed. Ven., Kap. 11, R. Moses aus England in Sefer ha-Schoham S. 86 r. ור. V: Quare.

6. החשיל - החשיל. Bahja ben Ascher Komm. 89⁴, hebräisch-französisches Glossaire⁵ zur St.

7. אקת - אקת. Massorah bei Qimhi, Michlol 65⁴ und Et. Sofer⁶ S. 25 verlangt nach jedem וקנה פסוק אקת die Vokalisierung אקת, mit Ausnahme von וקנה וקנה, Ex. 32, 12; Josua 6, 15; I S. 26, 8; II S. 6, 19; I R. 3, 26; Zach. 5, 6. Nach

¹ ד = ט = ט, vgl. Prolegomena, S. 10, Anm. 2.

² Ed. Friedmann, S. 58 = M T.

³ Die Vermutung, daß וקנה Verschreibung sei aus וקנה, das im rabbinischen Sprachgebrauch auch 'klar werden' bedeutet, also = וקנה ist, scheint mir äußerst gewagt. Trg. gebraucht nie das Wort in dieser Bedeutung.

⁴ In einem ms. bei Baber, Anm. 12, Jal. I S. § 103 (bis) und Prov. § 959.

⁵ So auch 29, 4 וקנה. Mass. bei G. III, 27, Nr. 641 E: וקנה וקנה; muß wohl heißen וקנה וקנה, oder: וקנה וקנה.

⁶ וקנה ed. M'kitas Nirdamim, Lyck 1894.

Jakob Safrin in ha-Lebanon (הלבנון) 1865, S. 298 vermutet richtig, daß Rab (רב, III. Sec.) in unserer St. קָצוּץ־לֵחַ gelesen, welche L.A. er in einem Jemenensischen Kodex gefunden. In ha-Karmel I, S. 283 wird diese L.A. auch aus einem andern Kodex (?) mitgeteilt. קָצוּץ־לֵחַ hat Kod. Ken. 1.

18. יָדָא - יָדָא. R. Juda Ibn Kureisch, Risalat ed. Barges S. 24. = Sym. und V. יָדָא hat Kod. Ken. 150.

19. יָדָא בֵּית שֶׁשֶׁשׁ מִשְׁמֵי. Sotah 35^a in den alten edd.: יָדָא בֵּית שֶׁשֶׁשׁ מִשְׁמֵי. Das Zitat kann nach MT korrigiert sein. P וְיָדָא בֵּית שֶׁשֶׁשׁ מִשְׁמֵי.

19. אֵינָא אֵינָא. Trg. אֵינָא, bei Qimhi und Marginalnote bei Lagarde: יָדָא אֵינָא. Es ist nicht Übersetzungsmanier, da Trg. יָדָא immer wörtlich übersetzt, vgl. Jdc. 16, 27; II R. 10, 16; Jes. 33, 15; 66, 5, 24; Jer. 29, 32; Ez. 21, 26; Ob. 12 (bis); Michah 7, 9; Hab. 1, 5.

Kap. VII.

2. זֶבֶח־יָדָא. Zebahim 118^b in En-Jakob und Jal. Jos. § 23.

2. אֵינָא אֵינָא. J. Jos. § 23. Wenn hier nicht einfach ein graphischer Fehler vorliegt, so ist auf V: area Domini und Kennicott 96: אֵינָא zu verweisen.

3. מִשְׁמֵי. Baer bringt aus Mass. (auch ms.) מִשְׁמֵי mit der Note: לֵחַ מִשְׁמֵי מִשְׁמֵי. Die defektive Schreibung wird von Trg. bestätigt, das מִשְׁמֵי = מִשְׁמֵי hat, wie in V. 4. Nach dieser Mass. muß nun das Wort in

4. מִשְׁמֵי plene geschrieben werden: מִשְׁמֵי.

10. בֵּית שֶׁשֶׁשׁ. Fehlt in Raschi ms. Epatein zu Ex. 14, 24 aus der Baraita der 32 Normen des R. Elieser, ebenso in Raschi zu I S. 5, 11 und Ps. 29, 5, ferner in סֵפֶר הַחֵן des R. Elasar Rokeah, ms. Epstein 5^b.

12. קָצוּץ־לֵחַ. Vgl. zu 4, 1 zu demselben Stichworte.

14. וְיָדָא בֵּית שֶׁשֶׁשׁ מִשְׁמֵי. Mass. n. Jemen bei G. II, 72, Kol. 2 aus codex Hierosolymitanus und סֵפֶר הַחֵן; Kod. Ken. 70.

16. מִשְׁמֵי קָצוּץ־לֵחַ. Traktat Kallah in Coronells מִשְׁמֵי קָצוּץ־לֵחַ. 12^b, Raschi Berachioth 10^b v. סֵפֶר הַחֵן.

¹ In Menorath ha-Maor N. 212 = M.T.

7. אף אהוא וודין עמרי¹ ממנא². Trg.: אף גם הלהם — כי הלהם.

11. במעלה — בשער. Pirke de R. Elieser ms. Epstein, Kap. 36. In edd. fehlt die Stelle.

12. נבט גדול — נבט היום. Tanhuma קרח § 7 in allen alten edd.

13. בבאכם — במאכם. Berachoth 48^b in En-Jakob, Jal. I S. § 105 und Menorath ha-Maor N. 121. Jal. I. c. aus Mechilta (ed. Friedm. 19^d). Jal. ha-Machiri Ps. 7, § 6 aus Mid. Ps. (fehlt in edd.), 10 Kodd.

13. Novellen des R. Nissim³ zu Megillah 23^b: תרעם והוא יבדך חובה והוא יפרסם על המא⁴.

17. יעצר יעצר מידע מן עמי. Trg.: יעצר. Es faßt im Sinne von abwehren, zurückhalten, während die anderen Vertenten יעצר = dominare fassen und בעמי lesen.

18. וינש דוד — וינש דוד 30, 21. Trg.: וינש. So auch 30, 21.

18. אל שמואל — את שמואל. Sifre Deut. § 17,⁵ עקידה יצחק Pforte 95. = LXX, P, V, Ar. Auch Qimhi hat sicher אל gelesen. Während er 30, 21 die St. וינש דוד את העם ausführlich bespricht, hat er zu unserer St. keine Bemerkung; Wb. r. אז: וינש את במקום אל והוא את הבן (Lev. 13, 49) את מרגע מלך (Job 26, 4) וינש דוד את העם. Unsere St. gehört also nicht zu אל für אז, 4 Kodd.

18. שאל + ויאמר. Sifre Deut. § 17.

19. ויאמר לשאל — אל שאל. Sifre Deut. § 17. P: ויאמר לשאל. 4 Kodd.

26. בעלות — בעלות. Mass. magna zu Idc. 12, 9 (Zitat), 16, Kodd. Mass. bei G. II 57, N. 495 und 77, Kol. 1: בעלות בחיב, בעלות ק, Kodd. de Rossi 604 und 737: בעלות ק.

27. עמר — עמר. Trg.: עמר קם = Kod. de Rossi pr. manu.

Kap. X.

1. ויגז + שם hat R. Elieser ben Tobiah in Lekah tob zu Ruth S. 18. Vgl. Gen. 28, 18; II R. 9, 6.

¹ In edd., Lag., Qimhi und Ibn-G'rab, Wb. r. ער, S. 518.

² Bomberg 1518 und Qimhi: עמר, aus עמר verschrieben.

³ חידוש ספר מילה מ"י כי נס ו"ל, ed. Hirschensohn, Jerusalem 1884.

⁴ Diese Stelle ist zu Proleg., S. 44, Anm. zu ergänzen.

⁵ 30, 21 hat Qimhi auch: וינש דוד, daher auch: עמר.

⁶ Jalkut Deut. § 303 = MT.

⁷ Nach dem Sprachgebrauche Pa. kann לשאל auch auf שאל zurückgehen, aber אז ist unmöglich.

1. לֹקַח – טָחַל. Lokah toh und Sechel tob zu Gen. 27, 26. = Josephus, Archäologie ed. Niese VI, 54; eine Marginalnote zweier Fieldschen Kodd.: טָחַל טָח. Nach Field bloß scholium grammaticum.

2. טָח – טָח. Tosefta Sotah XI, 18 (bis) in ms. Erfurt¹ und Jal. I S. § 109 (bis). = Trg. und P.

2. טָחַל – טָחַל. Massorah aus Jemen bei G. III, 72, Kol. 2.

2. טָח – טָח. Tosefta Berachoth IV, 18 in ms. Erfurt¹ und Jal. I S. § 108. In ms. Wien und edd. fehlt das Wort.

5. טָחַל – טָחַל. * fehlt noch Mass. aus Jemen bei G. III, 72, Kol. 2, in Konkord. v. טָחַל und v. טָחַל und in ca. 100 Kodd. Vgl. Norzi, Baer und Ginsburg z. St.

5. טָחַל – טָחַל. Mass. aus Jemen l. c.: אֲשֶׁר שֶׁנֶּחֱזַק בְּיָדוֹ בְּיָדוֹ . . . טָחַל שֶׁנֶּחֱזַק בְּיָדוֹ.

5. טָחַל – טָחַל. Trg.: טָחַל = LXX (Nestl), Sym., hexaplarische Note, P und V.

6. טָחַל – טָחַל. R. Jehuda b. Barsilai im Jezirah-komm. S. 182, טָחַל טָחַל Einleitung (ed. Konst. 3^d, ed. Preßburg⁴). In zwei massoretischen Verzeichnissen bei G. I 10, N. 14b und 14d wird das Wort nicht unter den Wörtern gezählt, in denen * fehlt. Das tun aber Mass. ibid. N. 14 und Mass. marg. zur Stelle und zu Esra 5, 1. טָחַל טָחַל haben einige Kodd.

9. טָח – טָח. Jal. ha-Machiri Jes. S. 167 aus Tanhuma,² Buch der Frommen ed. Berlin, S. 330, N. 1342.³ = LXX, Trg., P, V, Ar., 2 Kodd.

9. טָחַל fehlt in Trg.: טָחַל טָחַל = טָחַל לֵב. Da die Verbindung טָחַל טָחַל nicht mehr vorkommt, ist eine Kontrolle des Trg. nicht möglich.

11. טָחַל – טָחַל. Trg.: טָחַל (Lag.: טָחַל). = LXX und P.

12. טָח – טָח. Tosefta Baba mezia III, 25 in ms. Erfurt.⁴ = P. und Ken. 150.

16. טָח – טָח. Menorath ha-Maor N. 335 aus Megillah 13^b = LXX.

¹ In ms. Wien und edd. fehlt das Zitat, bei Ginsbl einmal טָח und einmal טָח.

² In edd. fehlt die Stelle.

³ S. 219, N. 877 = M.T.

⁴ In edd. und ms. Wien: טָח.

Kap. XI.

2. ליהם - אלום. Mid. Sam. XIV § 7 in edd. u. Jal. I S. § 114.
 7. ואמר - ואמר. Qimhi z. St., Konkord. v. ואמר, viele Kodd.,
 vgl. auch Norzi.
 11. בני עמון - עמון. Trg., LXX, P u. 4 Kodd.
 12. לא יסלך - יסלך. Trg., LXX, P u. 3 Kodd.
 13. תהיום - תהיום. Raschi Joma 22^b v. תהיום, Menorath ha-Maor
 des R. Israel Alnaqua.¹

Kap. XII.

2. וער - ער. Qimhi zu Idc. 17, 6, der Karäer Eliah Basch-
 jazi in ארית אליו 183^a. = LXX, Trg. u. P und einige Kodd.
 3. ואם תבשר - וזמור. Tanhuma ed. Buber קיד § 19.
 3. את - יאמר עסקת. Nedarim 38^a,² Ibn-Saruk bei Dunasch
 in Criticae Voc. Rec. 35^a,³ Dunasch ibid., R. Tamam in seinen
 Entscheidungen ibid. Ibn-G'nah Wb. S. 686.⁴ Ibn-Esra zu Amos
 4, 1. Raschi u. Qimhi zu Jer. 22, 17. R. Josef Qimhi in Sefer
 ha-Galuj S. 35 N. 53, S. 131 v. קה, 151 v. ק. Parhon Wb. r. עק
 u. r. עק. Qimhi Wb. r. עק.⁵ Ibn-Kaspi bei Abarbanel zu Gen. 1. 1.
 אה haben einige Kodd. — Massorah zu Jes. 25, 9 verlangt אה,
 was auch alle alten Verss. haben.
 5. אלום fehlt in Sifre Deut. § 2 nach Jal. Dent. § 880; Mak-
 koth 23^b,⁶ Gen. r. LXXXV § 13 in allen alten edd.;⁷ Ken. 109.
 5. ואמר - ואמר. Sifre Deut. § 2^a. = LXX, Trg. Lagarde,
 P, V, Ar u. 9 Kodd. u. 9 pr. manu. Unsere St. gehört zu den
 12 תבשר ואמר, vgl. Mass. z. St. u. bei G. I 91 N. 844 u. Qimhis
 Et Sofer⁸ S. 2.

¹ Zitiert in Reschith Hochmah Pforte חור Kap. 7.

² In den alten edd. und Predigten des R. Josua Ibn-Schossih חור Anf., sonst
 fehlt das Zitat.

³ In Maḥbereth S. 165^b fehlt die St.

⁴ S. 553 u. Sofer חור r. עק u. r. עק: חור.

⁵ r. חור: חור.

⁶ In edd., Agadoth ha-Talmud u. En-Jakob; ms. München u. Jal. I S. § 122
 = M.T.

⁷ Dieselbe St. in Koheloth r. X § 19 = M.T.

⁸ Makkoth 23^b, Gen. r. LXXXV § 12, Koh. r. X § 16, Mid. Sam. XIV § 9
 wird חור bezogen, vgl. Norzi.

⁹ חור ed. M'klat Nirdamim, Lyck 1864.

8. מצרים - מצרים. R. Jakob Antoli in Maimon ha-Talmidin 146^b, Mass. finalis l. אב ו. אבותם (Zitat); Mass. bei G. II 325 N. 41: מצרים מצרים hat Ken. 196.

10. לעולם ולעולמים ואת העתידות. Trg. Lagarde: לעולם ולעולמים. Daß es nicht Übersetzungsmanier ist, beweist die Übersetzung von Ide. 2, 11; 3, 7; 10, 6, 10.

14. ויהיה. Trg. Lag.: ויהיה = ויהיה (2), vielleicht bloß Verschreibung aus ויהיה. De Rossi bringt aus Trg. die LA. ויהיה.

14. גם - גם. Predigten des R. Joël Ibn-Schoeib 120^a,¹ Kod. Ken. 70.

17. הנה - הלא. Predigten des R. Nissim N. 11 (bis).

19. אלוהי - אלוהי. Kommentar des R. Josef Kara zu Jer. S. 15^a, Kod. Ken. 2.

19. ולא - ולא. R. Josef Kara l. c., einige Kodd.

23. מוכה ושרה - מוכה ושרה. Trg.: תקא וכשרא, wie 24, 20; die Übersetzung von MT müßte lauten תקא וכשרא, wie I R. 8, 36. Diese LA. paßt gut zu בדרך - בארה, LXX liest MT, aber בדרך.

24. באתם ובאתם. Buch der Frommen, alte Ausgabe² N. 758. Vgl. Ide. 9, 19.

Kap. XIII.

2. במשפט - במשפט. Vgl. Norzi. Trg. Lag. schreibt durchwegs במשפט, cod. Hierosolymitanus bei Baer: במשפט.³

8. אשר אשר (ל) שמואל - אשר שמואל. Trg.: (Qimhi u. Lag.: ליה) אשר אשר haben 9 Kodd., Kod. Frankfurt bei Baer: אשר אשר. = LXX: אשר אשר. Vielleicht bloß notwendige Ergänzung. ⁴ ויהיה שמואל אשר ויהיה אשר.

13. לא שמה - לא. Seder Olam r. ms. Epstein Kap. 13. Jakob b. Ascher, Komm. zu Gen. 49, 10. Konkord. v. שמה = Trg. in den alten edd., V und 19 Kodd.

¹ Antoli, verf. um 1457 (1457), gedr. Ven. 1577.

² In ed. Berlin kommt diese St. nicht vor.

³ So auch Note bei G. I 698 Kol. 1, III 27 N. 541 ff. Vgl. auch Menahoth IX, 1 u. Rabinowitz a. St., Neubauer, Géographie du Talmud u. Schwab, a. St. v. 1878.

⁴ Perles, Analecten zur Textkritik S. 47, hat die hübsche Vermutung, daß der ursprüngliche Text אשר אשר gelautet; er wurde dann irrtümlich als Kustoa angesehen und weggelassen. In der Tat haben vier Kodizes אשר אשר.

Кр. XIV.

3. אִימְבֹד - אִימְבֹד. Vgl. zu 4, 21. Dazu kommt: Jalkut I S. § 77 a. Sabbath 55^b, Kodd. bei Norzi und Baer.

3. בשלו – בשלה. Vgl. Norzi zu Gen. 49, 10 und Baer z. St. Mass. bei G. II 617 N. 361: שָׁלָה, ה' בְּחִיבָה בְּקִרְיָה בְּלִשָּׁן וְשִׁעֲשִׁיעַן

4. ^צ (I) - ^צ, Ibn-Esra zu Ex. 18, 4. = LXX, Trg. de Rossi 737, P. V, Ar. und 29 Kodd.

4. $\pi\pi$ — $\pi\pi$. Vgl. Norzi und Baer. Dazu kommt: Rikmah S. 57, Qimhi in Et-Sofer S. 26, Manuel du Lecteur S. 40,¹ G. I 601 Kol. 2, III 27 N. 64 dd, 73 Kol. 1. LXX: $\Sigma\epsilon\upsilon\omega\acute{\alpha}$ ($\Sigma\epsilon\upsilon\omega\acute{\alpha}\varsigma$) entspricht besser $\pi\pi$, da Zere gewöhnlich = γ ist.²

5. מצא. Trg.: מצא = מצא.³ Schon Qimhi bemerkt, daß Trg. r. מצא übersetzt. Dagegen meint Hajug in Two Treatises S. 53: מצא כלומר שהיה נוסח נכון מצא. Trg. erklärt also.⁴

10. $\text{הגדול} + \text{הגדול}$ hat Mid. ha-gadol S. 358⁶ aus unbekannter Quelle.⁹ LXX: $\text{הגדול} \text{הגדול}$, P: הגדול .

10. $\text{על} - \text{על}$. Raschi Hullin 95^b v. על .⁷ = LXX, P, V, Ar, Konkor. v. על ⁸ und 25 Kodd. Ein Kod. de Rossi hat die Marginalnote: $\text{על} - \text{על}$.

11. **הדורים - הדורים**. Parþon Wb. r. **דור**. Wahrscheinlich Verwechslung mit 13, 6.

12. אָלעס – קלעס. Trg.: קלעס. Übersetzungsmanier, vgl. 7, 7
אָלעס – קלעס.

12. דָּבָר - דָּבָר. Vgl. Norzi und Baer. Dazu kommt Mass. bei G. II 449 N. 185, wo unser Vers einer der 17 Verse ist, die in der Mitte eine Piska haben. Diese haben 7 Kodd. Kon.

... וזאת הנהגתו של דוד שלישי, וזאת הנהגתו של

² S. Field, Einleitung S. LXXIII, vgl. jedoch z. B. Jos. 7, 24 *תח* *תח* — *תח* *תח* — *תח* (1 S. 2, 18; 14, 4) u. a.

² Vgl. Schott, *Ur-Urteil* III §. 101.

¹ Vgl. noch *Id.* 7, 1 nach *Apoc.* — *Apoc.* *Apoc.* u. nach *Two Treatises*
§ 81 r. 3v.

¹ In einem mss. s. Schechters Nota S. 800.

* Vgl. Proleg. S. 49 Anm. 1.

[†] So auch R. Josef Caro im Kesef Mischneh zu Mischneh Thorah, 2729 XI, 4.

^b v. 127 = M.T.

14. בשיעור - ברחמי. R. Jesaiab im Komm. z. St.¹ העי חלם Trg.: בבית שלום. P: drückt bloß ב aus; LXX, Itala, V und Ar bloß ב.²

15. המצב - המצב. Vgl. zu 13, 23 מצב. Mass. a. Jemen bei G. III 73 Kol. 1: המצב המצב המצב.

16. וזהו לחידה אלוהים. Der Karäer Aron b. Eliah a. Nikomedien im Pentateuchkomm. Kether Thora bemerkt zu Lev. 4, 8: לאשמה נזק הדמיון שדמיון חכמים לחידה אלוהים, המצב מציני. Der Autor dieser Erklärung hat also in unserer St. וזה nicht gelesen.

18. ושלמה המלך אלהיה. Boraitha רשעון Kap. 6 in edd. ms. Epstein und Beth ha-Midrash III S. 148.³

19. וזהו אלה + וזה. Mid. Pa. 27, 2 in den alten edd. u. LXX.

19. וזהו - וזה. Pesiktha r. 30^b. Jal. II S. § 142 a. Mid. Pa. 27, 2. Qimbi Wb. r. אלה, Aron ben Eliah in Kether Thorah IV, 15.⁴ = LXX und 49 Kodd.

23. וזהו אלה + וזה. Trg.:⁵ וזה = V und einigen Kodd.

24. אלה העם - אלה העם. Halachoth Gedoloth ed. Berlin S. 483. LXX: אלה העם⁶ = אלה העם oder auch אלה העם, da אלה hier nicht gut möglich ist.

24. וזהו אלה + וזה. Trg.: וזה המצב = P, V, Ar und Kodd. bei Ginsburg.

26. וזהו אלה + וזה. R. Aron a. Lunel in Orhoth Hajim II S. 510. Trg.: וזה, LXX: ἀποστόλων.⁷

27. וזהו אלה + וזה. Schebnoth 36^a. Bahja b. Ascher, Kad ha-Kemah v. שבעה und Komm. 112^a a. Tanhuma וזה § 2. Bahja b. Ascher, Kad. ha-K. l. c. und Komm. 112^a. Predigten des R. Josua Ibn-Schoeib וזה Ende.

¹ In der rabb. Bibel Warschau 1866.

² Raschi u. Qimbi dagegen: וזהו אלה.

³ Vgl. Wellhausen, Text der BB. Samuells u. Klostermann a. St.

⁴ Seder v. 1 S. 189 u. Lekah tob zu Ex. 37, 1 = M.T.

⁵ als Lesemittel für (v) ist nicht sicher nachweisbar, in Fällen, wie hier, wo durch die scriptio plena die Wortbedeutung modifiziert wird, auch nicht wahrscheinlich, jedoch auch nicht ausgeschlossen.

⁶ Bei Qimbi, Lag. a. in edd. Bomberg 1518: וזה, wo ו Korrektur ist.

⁷ Id. 7, 2: אלה - αὐτῶν, I R. 8, 31, II Chr. 6, 22: אלה - ἀποστόλων (ἀποστόλων) αὐτῶν, also ἀποστόλων mit Akkusativ.

⁸ Vgl. Klostermann u. Driver, Notes a. St.

⁹ In edd. u. ms., Halachoth Gedoloth ed. Berlin S. 483, Alfasi a. St., Ascheri zu Moed katon III, N. 5, Menorath ha-Maor N. 43.

27. $\text{וְיָדָהּ} - \text{וְיָדָהּ}$. Pirke de R. Elieser Kap. 38 in edd. und ms. Epstein, Bahja b. Ascher in Kad ha-K. und Komm. l. c.

28. הָיָה (II). + וְיָדָהּ hat Qimhi in Michlol ed. Ven. 36^a.

29. אָ . Fehlt in Joma 38^{b1} und LXX (3^h).

30. וְיָדָהּ . Fehlt bei Hadassi in Eschkol ha-Kofer 70^a u. in V.

30. $\text{הָיָה} - \text{וְיָדָהּ}$. Ibn G'nah Wb. r. וְ und Sefer וְיָדָהּ r. וְ .²

30. וְיָדָהּ . + וְיָדָהּ zitiert Ibn-Saruk im Mahbereth S. 29^a.

33. וְיָדָהּ . Fehlt in Num. r. ms. Epstein X § 1, bei Baschjazi in Adereth Eliahu 115^b, 115^c (bis), 115^d und in Predigten des R. Josua Ibn-Schoeib וְיָדָהּ Ende. = Kod. Ken. 30.

33. $\text{וְיָדָהּ} - \text{וְיָדָהּ}$. Jal. I S. z. St. a. Zebahim 120^a. LXX: $\text{καὶ εἶπε Ζαβὴλ, Ἐκ Γεθθαίμα κἀλλεσται.}$

33. וְיָדָהּ . Fehlt bei den Karäern Aron ben Josef ha-Rofe in Sefer ha-Mibhar V 10^a, Aron b. Eliah a. Nikomedien in Gann Eden 87^a (viermal) und Baschjazi in Adereth Eliahu 115^b, 115^c. LXX: $\text{κἀλλεσται μοι λίθον.}$ = Kod. Ken. 96.

36. $\text{וְיָדָהּ} - \text{וְיָדָהּ}$. Mass. bei G. II 43 N. 289: $\text{וְיָדָהּ} - \text{וְיָדָהּ}$ (Ide. 10, 15; I S. 11, 10) $\text{וְיָדָהּ} - \text{וְיָדָהּ}$.

44. $\text{וְיָדָהּ} + \text{וְ}$. Pirke de R. Elieser Kap. 38,³ Tanhuma וְיָדָהּ § 2.⁴ Nahmanides zu Lev. 27, 29. Komm. des R. Jesaiah zu V. 47. Bahja b. Ascher Komm. 189^a, Aron b. Josef in Mibhar Jescharim z. St. Aron b. Eliah, Gann Eden 174^a, Eliah Baschjazi, Adereth Eliahu 213^a. = LXX, Trg., P, V und mehr als 100 Kodd. — Mass. zu I R. 2, 23 zählt ohne unserer St. 11 וְיָדָהּ . S. auch Kod. F. bei Baer.

44. $\text{וְיָדָהּ} - \text{וְיָדָהּ}$. Mass. bei G. I 726 N. 418 zählt mit unserer St. 5 וְיָדָהּ , so lesen auch Kodd. bei Baer.⁵

44. $\text{וְיָדָהּ} - \text{וְיָדָהּ}$. Pirke de R. Elieser Kap. 38 in edd. und ms. Epstein. Nahmanides in Kolbo ed. Ven. 157^a. B. b. Ascher Komm. 112^a, 189^a. Jakob b. Ascher zu Lev. 27, 29. R. Aron a. Lunel in Orphoth Hajim II S. 509. Baschjazi, Adereth Eliahu 213^a.

¹ In mas., den alten edd. u. Scho'elthoth des R. Ahai. ms. Epstein Ende.

² Das Zitat fehlt in Wb. r. וְ , וְיָדָהּ r. וְ = M T.

³ In edd. u. ms. Epstein.

⁴ In ed. pr. Kona. 1822 u. bei Bahja b. Ascher Kad ha-Kemah v. וְיָדָהּ u. Komm. 112^a.

⁵ Baers Bemerkung: „praecipiente Massorah“ stimmt nicht ganz, da Mass. Sn. lit. z. v. וְיָדָהּ unsere Stelle zu den 14 וְיָדָהּ zählt.

45. $\text{ואמרו} - \text{ואמרו}$. Berachoth 55^b,¹ Stichw. in Jalkut z. St.

45. $\text{היהותן} - \text{היהותן}$. Trg. in Orhoth Hajim II S. 511. Berachoth 55^b.² Stichw. in Jal. עקדת צחק Pforte 30.

45. $\text{יהותן} - \text{יהותן}$. Berachoth 55^b.³ Tanhuma וישם § 2 bei B. b. Ascher Komm. 112^a. Pirke de R. Elieser Kap. 38.⁴ Mid. Sam. XVII § 3.⁵ Qimbi zu V. 43. Nahmanides zu Lev. 27, 29 (bis) und in Kolho ed. Ven. 157^a. Bahja b. Ascher Komm. 112^a, 189^a. Jakob b. Ascher zu Lev. 27, 29. Orhoth Hajim II S. 510 (bis). Aron b. Eliah a. Nikomedien, Kether Thorah II 62^a, Gann Eden 173^a (dreimal). עקדת צחק Pforte 71 Ende, Jakob ben Jehudah aus London in בשר עץ חיים in Stein-Jubelschrift S. 204.

47. $\text{בבבל} - \text{ובבבל}$. Jal. Ex. § 363 a. Pesiktha de R. Kahane.⁶ Num. r. XI § 3. Raschi Synhed. 93^b ו. רבנן דבבל a. Erubin 53^a. Auch LXX hat nicht אז .

47. $\text{אל כל} - \text{ובבבל}$. Seder Olam r. ms. Epstein Kap. 13, Erubin 53^a in edd. und ms. München.⁷ Auch die alten Verss. übersetzen אל , vielleicht aber bloß deshalb, weil es von עמ gefordert wird.

48. $\text{שנים} - \text{שנים}$. Trg.: בחדות . Vielleicht bloß sinngemäß, wie LXX, P und V שש , vgl. Driver. Notes z. St.

49. $\text{מקל} - \text{מקל}$. Vgl. Baer. Mass. bei G. II 301 N. 560, III 321 N. 16: $\text{אלן סוף מסק בזה, מיכל}$.

Kap. XV.

1. $\text{קצת} - \text{קצת}$. Gen. r. XLV § 3 in alten edd.⁸

1. $\text{לקל} - \text{בקל}$. In Mass. bei G. II 639 N. 714 gehört unsere St. nicht zu den 19 Verbindungen der r. שע mit לקל .⁹

¹ Nach Maḥsor Vitry S. 49, Jal. Deut. § 933 u. I S. § 118; ms. München, edd., Jal. ha-Machiri Ps. 50 § 13 u. Mid. ha-gadol S. 558 = M T.

² In M. Vitry, Jal., Jal. ha-M. l. c. u. bei R. Juda ibn-Chale in Sefer ha-Mussar Kap. 4; Halachoth Gedoloth ed. Berlin S. 74, Mid. ha-g. l. c. u. edd. = M T.

³ In ms. Florenz, Maḥsor Vitry S. 49, Jal. I S. § 118 u. Jal. ha-Machiri Ps. 50 § 13.

⁴ In Jal. Deut. § 933 u. I S. § 117 u. ms. Epstein.

⁵ Bei Qimbi z. St., Jal. I S. § 118 u. Rokeaḥ N. 209.

⁶ In ed. Beber 45^b einmal בבל , einmal בבל .

⁷ Jal. ha-Machiri Ps. 119 § 36: וילכל = P.

⁸ Jal. Gen. § 79 = M T.

⁹ $\text{כל שעה בקל בו קל לקל}$.

Mass. ed. zu Ps. 58, 6 zählt nur 17 solcher Verbindungen, darunter auch unsere St.¹

3. וְתַתָּה - תַּתָּה. R. Nissim ben Jakob in *Clavis Talmudica*² 36^a a. Joma 22^b,³ *Pesiktha r.* 181^b, Predigten des R. Joël Ibn-Schoeib 88^c. = LXX, Trg. Bomberg 1518, V und 27 Kodd.

3. הַבִּיתָה - הַבִּיתָה. Joma 22^b,⁴ *Koheleth r.* VII § 33. *Esther r.* מְזִינָתָה. *Pes. r.* 181^b. *Mid. Ps.* 7, 18. *Mid. Sam.* XVIII § 2. *Seder Eliah r.* Kap. 31 S. 159. *Pirke de R. Elieser* Kap. 44 in edd. und ms. E. *Michlol* 2^o. קָדְשָׁהּ יִצְחָק Pf. 42 (bis). Predigten des R. Joël Ibn-Schoeib 88^c. Abarbanel, Einleitung zu Kap. 14 und z. St. Mass. fin. I. עַד und z. St. (Zitat). Mass. bei G. II 373 N. 93 (Zit.). — Mass. zu II R. 9, 7 und Jer. 5, 3 verlangt הַבִּיתָה.⁵

3. הַחֲרִיבָה - הַחֲרִיבָה. R. Elasar b. Jehuda a. Worms in שְׁעֵי מִצְרָיִם קָדְשָׁהּ יִצְחָק Pf. 42. = LXX, Trg., P und V.⁷ הַחֲרִיבָה haben Kodd. Ken. 56, 89.

3. וְעַד - עַד אֵשׁ. Vgl. Proleg. Zu ergänzen ist: Raschi ms. E. zu *Koheleth* 2, 3. R. Elasar a. Worms l. c. Die Karäer Aron b. Eliah in *Kether Thorah* V 29^a, Aron b. Josef in *Sefer ha-Mibhar* IV 25^a und V 22^b. עַד יִצְחָק Pf. 42 (bis). מִצְרָיִם הָאֵלֶּיךָ 196^b. — In Mass. fin. I. עַד וְעַד ist unser V, einer von den drei, in denen einmal עַד und dreimal וְעַד vorkommt.

3. וְעַד הַמֶּלֶךְ - עַד. R. Josef Kara in Geigers *Nite Na'amanim* 3^a. = LXX. עַד lesen Kodd. Ken. 2, 107.

4. תַּשְׁרֵת. *Pesiktha r.* 43^a: בֵּין שִׁשְׁסָאָל אֲמַר לְשֹׂאֵל שִׁילְכֹה לְמִתָּה: שָׁמַיְיךָ שֶׁל אֵל עָבַד עַל הַדָּבָר הַזֶּה יִשְׂרָאֵל מֵאֲחֵים וְעַשְׂרִים אֲלֶיךָ שְׂאֲמַר וְעַתָּה שָׁמַיְיךָ שֶׁל אֵל עָבַד עַל הַדָּבָר הַזֶּה יִשְׂרָאֵל מֵאֲחֵים אֲלֶיךָ רַחֵם: Vielleicht liegt hier bloß ein graphischer Fehler vor.⁸ LXX hat nicht die Zahlen M T.⁹

¹ Die diesbezüglichen mass. Angaben sind übrigens sehr schwankend, vgl. Jakob ben Hajim zu Mass. fin. I. עַד וְעַד.

² *שְׁעֵי מִצְרָיִם קָדְשָׁהּ יִצְחָק* (*Clavis Talmudica*), ed. Goldenthal.

³ Fehlt in edd.

⁴ In edd., *Jal.* I 8, § 120 u. *Mid. ha-gadol* S. 752. *Clavis T.* l. c. = M T.

⁵ בֵּיתָה עַד.

⁶ Angeführt in שְׁעֵי מִצְרָיִם des R. S. Alkabetz, ed. Ven. 1585 fol. 127^a.

⁷ Viell. ursprünglich שְׁעֵי מִצְרָיִם wie in V. 18, und dann מִצְרָיִם in שְׁעֵי verschrieben oder umgekehrt.

⁸ מִצְרָיִם in שְׁעֵי aufgelöst oder מִצְרָיִם in שְׁעֵי verschrieben.

⁹ Val. u. Josephus, *Archkol.* VI. 134 (Niese): 400.000 + 30.000, Lincian bloß: 400.000, Al.: 10.000 + 10.000.

4. $\text{קָמַתְּ אֶתְּ אֶתְּ אֶתְּ}$ fehlt in Pesiktha r. l. c. = Al. V und Ar.

5. $\text{קָמַתְּ אֶתְּ אֶתְּ אֶתְּ}$ - קָמַתְּ . R. Nissim ben Jakob in Clavis Talmudica 36^a a. Joma 22^b. Das Einfachste ist ja eine Verschreibung anzunehmen. Ich will aber auf eine auffallende Erscheinung, aus der ich selbst keine weiteren Schlüsse ziehen mag, bloß hinweisen, vielleicht tun es andere. Trg. übersetzt nämlich durchwegs קָמַתְּ durch קָמַתְּ .¹ Saul kommt aber קָמַתְּ und fordert die Kenniten zur Auswanderung auf, folglich war קָמַתְּ der Wohnsitz der Kenniten oder nach Trg. Salmaiten (a. קָמַתְּ). In den rabbinischen Quellen wird bald קָמַתְּ ,² bald קָמַתְּ ³ durch קָמַתְּ wiedergegeben. Aber Jerusch. Kidduschin I, 9 (61^a 12): קָמַתְּ קָמַתְּ (l. קָמַתְּ) קָמַתְּ , also קָמַתְּ = קָמַתְּ .⁴ In dem hebräisch-persischen Wb. des Salomo ben Samuel a. Urgendsch heißt es:⁵ $\text{קָמַתְּ קָמַתְּ בִּן יִשְׂרָאֵל}$.⁶

6. קָמַתְּ קָמַתְּ . Trg.: $\text{קָמַתְּ קָמַתְּ קָמַתְּ}$ = LXX: Ἀπελθε καὶ ἔλθον .

6. קָמַתְּ קָמַתְּ . Cant. r. II § 16. = LXX.

6. קָמַתְּ קָמַתְּ . Berachoth 68^b. Tanhuma קָמַתְּ § 5. Cant. r. II § 16. Lev. r. XXXIV § 8.⁷ Ibn-Esra zu Ex. 18, 1. Qimhi z. St. Mid. ha-gadol ms. Epstein zu Deut. 10, 19. Bahja b. Ascher

¹ Auch קָמַתְּ , so Onkelos, Pseudo-Jon. u. das Fragmententargum, vgl. Trg. zu Gen. 15, 19; Num. 24, 21, 22; Ide. 1, 16; 4, 11, 17; 5, 24; I S. 15, 6 27, 10; 30, 29; I Chr. 2, 55 (ed. Rahmer, Thron 1866).

² Jerusch. Schabith VI, 1 (56^b 58), Kidduschin I, 8 (61^a 12), Gen. r. XLIV Ende.

³ Baba Bathra 56^a.

⁴ Vgl. über die Simlöt Neubauer, La Géographie du Talmud S. 429 und Anm. 5.

⁵ S. Bachor, Ein hebräisch-persisches Wörterbuch aus dem vierzehnten Jahrhundert, Budapest 1906, hebr. Teil, S. 18.

⁶ Diese sonderbare Deutung beruht gewiß auf der Agada in Mechiltha קָמַתְּ 57^a, Sifre Num. § 78: $\text{כֹּה אָמַר הוּא אֶתְּ אֶתְּ אֶתְּ}$, wo S. b. S. אֶתְּ = er hat Freunde gemacht verstanden. Vgl. andere Erklärungen in M. Friedmanns Kommentar zu Richter (hebr., Wien 1891) S. 4, und Responsen אֶתְּ אֶתְּ von M. Großberg, S. 86.

⁷ Pluralisierung des Sing. ist Manier aller Targume, mit Ausnahme von Onkelos, aber nicht Sing. für Plur. Vgl. Tosefta Megillah IV, 41: $\text{כֹּה אָמַר הוּא אֶתְּ אֶתְּ אֶתְּ}$, So max., ed. u. Halacoth Gedoloth ed. Berlin S. 226; Alfasi Megillah Ende: אֶתְּ אֶתְּ אֶתְּ wie אֶתְּ אֶתְּ . Die Targume bestätigen die alte Lesart.

⁸ Nach Jal. Gen. § 82 und Sefer ha-Mussar Kap. 4; fehlt in edd.

Komm. 106^d. Aron ben Josef in Mibḥar Jescharim z. St. und Sefer ha-Mibḥar II 29^b. Aron ben Eliah in Kether Thora II 48^a, IV 38^b. Duran in Ma'asseh Efod S. 161. — Mass. fin. l. עשה verlangt עשה.

8. יבססורת כל אנו דסמך למס: Michlol 51^b: אגן — אג. פתח אג סערה (V. 32), אג סלך עמלק (V. 8, 20, 32) נאג מלכו (Num. 24, 7).

9. העם ושאי — שאל והם. Mid. Koheleth xuta ed. Buber S. 114. Gut wegen V. 15.

9. רמשים — רמשים. Abodah zarah 24^b. = Trg. Bomberg 1518. Trg., LXX und P. übersetzen רמשים, ob sie auch so gelesen, ist nicht sicher. רמשים hat Kod. de Rossi 595, Ginsburg: ס"א רמשים.

9. והורים — ועל הורים. Abodah zarah 24^b, Parḥon Wh. r. שח. Trg.: ושמיא, P: דרממא, Ar: waljirafi. = Kodd. Ken. 30, 150.

12. ירשם שאל בכך: Mechilta 11^b בא לקראת שאל. יקדם: P: ירשם שאל בכך. In der Mechilta schließt das Zitat mit בכך, der folgende Text daher nicht zu erkennen, vielleicht genau wie P.

12. לקרא לשאל — לקראת שאל. Mechilta ed. pr. Kona. 1522 בשלח (ed. Friedm. 31^b).² Wahrscheinlich Verschreibung.³

12. רנה — רנה. R. Josef Qimḥi in Sefer ha-Sikkaron S. 48.

14. אל שאל. רמשי שמואל. Mid. Ps. 100. = Kod. Ken. 107.

15. רמשים הורים ועל כל דאן. Abodah zarah 24^b. Aus V. 9 herübergenommen, דאן Verschreibung für רמשי. In mss. und Jal. I S. § 122 fehlt dieses plus. Ken. 151: רמשי רמשים.

15. לעשות: בחיים — למען וזה. Pirke de R. Elieser Kap. 48. Vgl. I R. 12, 27; II R. 10, 24.

15. דהיותר — דאח היותר. Ma'ajan Gannim ed. Buber S. 128.

18. רשלחך — רשלחך. Massorah a. Jemen bei G. III 73 Kol. 1: בכל (!) סיה (סמך תימן) וסמך עליה ל' וליתא פתח, וכן בידוע (למין). Diese auffallende Vokalisation habe ich sonst nirgends erwähnt gefunden.

18. בלותך + בלותך. Trg.: ער דחשיי. = LXX, P und Kod. Kennicott 182.

¹ Nach Jal. Jos. § 13, I S. § 121 u. Jos. § 299; Ex. § 206 = M T.

² Nicht dieselbe St. wie xi 11^b, kann einem andern Autor gehören.

³ Bei den Typen der ed. Kona. sind ל und ס sehr ähnlich.

ע und deutet ער.¹ Aron ben Josef in Mibhar Jescharim z. St.:
... ושל המערה אר, ו' ביום ה' המערה ער.

35. ולא יקח ער. En-Jakob ed. pr. Zebahim 118^b im Kommentar. LXX: καὶ οὐκ ἀποστήσει ἐξ.

Крп. XVI.

1. אֶתְחַוֶּה - אֶתְחַוֶּה. Mid. Ps. 15, 4 (ed. Buber S. 22).

1. $\text{לְהַחֲיוֹת} - \text{לְהַחֲיוֹת}$. Mid. Ps. ms. Epstein l. c.

1, 77 - 77. Jalkut z. St. aus Mid. Sam. XIX § 2; Jal. ha-Machiri Ps. 118, 8 aus unbekannter Quelle.

1. וילך בוא – וילך אשכנז. Tanhuma ed. Buber קקז, § 6.

1. שבת ישי הלחמי — ישי בית הלחמי. *Jal. ha-Machiri Ps.* 118, 28.

2. *ḥayy* – *ḥayy*. Mid. Sam. II § 8 aus Mischnah Nazir IX, 5.

3. לִבְחָה - לִבְחָה. Qimbi zu V. 2. LXX: εἰς τὴν δοξαίαν, P: לִבְחָה, V: ad victimam, Ar: 'il-addabihati.

4. יאמר - יאמר. Jal. z. St. aus Mid. Sam. XIX § 4, Duran in Ma'asse Efed S. 167. = LXX, Trg., P, V, Ar. Massorah: יאמר יאמר.² So lesen viele Kodd.

4. שִׁבְרִין = שִׁבְרִין. Schirin.⁶ = LXX, V, Kennicott 173.

6. **אָרעם** – אָרעם. Sifre Deut. § 17 nach Jal. Deut. § 803, Jal. z. St. aus Tanhuma (fehlt in edd.). Ken. 150.

7. $\frac{58}{58} \frac{58}{58} - \frac{58}{58}$. Mid. ha-gadol S. 735 nas Pessachim 66^b.

7. נבזה - נבזה, Sifre Deut. § 17 nach Jal. Deut. § 803; Pentateuch 66^b;⁴ Hekkarim IV, Kap. 48; נבזה נבזה Pforte 25.

8. יִצְחָק. In einem unvollständigen massoretischen Verzeichniss von Wörtern, die mit י beginnen und auf ח endigen,^a heisst es: יִצְחָק לְיִשְׂרָאֵל וְאַבְרָהָם בְּנֵי אֲבֹתָנוּ, d. h. also, daß יִצְחָק nur II Sam. 2, 8 vorkommt. Der Verfasser dieses Verzeichnisses hat in unserer St. entweder יִצְחָק oder יִצְחָק גַּם gelesen, vielleicht auch יִצְחָק. So liest LXX: καὶ παρῆλθεν, II Sam. 2, 8 dagegen: καὶ ἐπαύσατο αὐτόν.

^a Perikhta de R. Kahane 26*, Pes. r. 52^b, 55^b. Theraei z. III § 43. Theraei
r. ed. Buber 8, 7. Tanḥuma 200 = § 9 (ed. Buber § 10). Mid. Sam. XVIII
§ 6; (arab)

² Qimbi in Et Söfer S. 2; G. II, S. 325 N. 41, 328 Kol. 1.

"(2) citation.

* Nash, *Jal. I S.* § 129, *Memorath ha-Maor* N. 323.

* G. I. 326 Kol. 2: "א"ל יד וידעו ביום וידעו וידעו."

8. 9. **ה' בחר לא בזה** — **נבחר בזה** — **נבחר בזה**. Pesahim 66^b: Bei allen (scil. Söhnen Issais) steht: nicht diesen hat Gott gewählt... **נבחר בזה**. So in edd., ms. München und En-Jakob.¹ Pseudo-Raschi² zu II Chr. 11, 18.³ LXX liest in V. 8: *Oúde touton ezelexato* = **לא בחר**, V. 9 = MT, ebenso V: *nec hunc elegit, etiam hunc non elegit*. P liest in V. 9: **אף לא בחר** = der Lesart des Talmuds.

8. 9. **ה' בחר לא בזה** — **נבחר בזה**. Jal. I S. § 124 aus Tanhuma.⁴ P. **לא בחר בזה** = **לא בחר בזה**.

12. **עם יפה עיניו**. Trg. hier und 17, 42: **עם יפה עיניו**, drückt also **עם** nicht aus; V: *et pulcher aspectu* kann auf **יפה**, aber auch auf **עם** zurückgehen.

12. **יפה** — **יפה**. R. Josef Bechor Schor in seinem Kommentar zu Gen. 49, 12. V: *facie*.

12. **ה' אליו**. Jal. ha-Machiri Ps. 40, 18 aus Ruth rabbah V. LXX: *πρὸς Σαμουήλ*.

12. **עם** — **נבחר**. Jal. ha-Machiri l. c. Raschi zu II Chr. 11, 18.

13. **אף לא בחר**. Tr: **אף לא בחר**.

14. **ה' בחר** — **נבחר**. Seder Olam r. ms. Epstein Kap. 13. P: **נבחר**.

14. **נבחר**. Fehlt in Seder Olam l. c.

16. **נבחר** — **נבחר**. Juda ben Barsilai, Jexirahkommentar S. 183. LXX: *ψάλλειν*, V: *psallere*. Ken. 30: **נבחר**.

18. **נבחר** — **נבחר**. Mid. ha-gadol ms. zu Deut. 14, 2 aus Synhed. 93^b (bis), Jal. zur St. (einmal = MT).

18. **נבחר**. Fehlt in Lekah tob Ruth S. 36, Mid. ha-gadol zu Deut. 15, 7.

18. **נבחר** — **נבחר**. R. Josua Ibn Schooib, Predigten **נבחר**: Anfang. LXX: *καὶ ὁ ἀνὴρ συνετός*.

18. **נבחר** — **נבחר**. Lekah tob Ruth S. 19 aus Synhed. 93^b (bis), Tanhuma **נבחר** § 8, Mid. Sam. XVIII § 8, Num. r. XIII § 11 in edd. und ms. Epstein. = Ken. 1, 93.

¹ Ma. München², Jal. I S. § 126, Ag. ha-Tal. und Men. ha-Maor N. 323 = MT.

² Vgl. Aptowitzcr in R. E. J. 1908 S. 84 ff.

³ Die Stelle geht auf eine Agada zurück, vgl. Sifre Deut. § 17, Mid. Sam. XIV § 1, Agadath Berschith Kap. 69. Die St. findet sich nur in ed. Ven. 1518, in den spätern edd. fehlt das Zitat.

⁴ In den Ausgaben kommt die St. nicht vor.

9. **הזכיר - והזכיר**. So die Massorah, vgl. Norzi. Die Unsicherheit Norzis wird behoben durch die ausdrückliche Angabe bei G. II, 280 N. 233:¹

11. **האלה**. Fehlt in Esther r. V Ende in ms. Epstein und den alten Ausgaben. So auch in P und Kod. Ken. 60.

12. **האשרתי - אשרתי**. Gen. r. XCI § 1 in ed. Ven. 1566 und 1567, Van. 1567.

12. **הא**. Fehlt in Gen. r. l. c. in den alten edd.; in Ex. r. I, 21 in den alten edd.; Lev. r. II, 2; Esther r. IV Ende in edd. Konst. und Sal. Ob „de quo supra dictum est“ der V. erklärender Zusatz ist, oder erklärende Umschreibung von **הא**, ist schwer zu entscheiden; jedenfalls ist **הא** nicht übersetzt.

12. **קא**. Fehlt in Jal. I S. § 126 in den Zitaten aus Berachoth 58^a und Jebamoth 76^b, ferner in Jal. I S. § 78 aus Mid. Sam. II, 7. Auch in Ken. 228.

13. **בשלחם - בשלחם**. Trg. לקרב, Al: *eis tòn pólemon*, V: *ad bellum*. So 7 Kodd. Ken.

16. **השם - והשם**, Tr in edd.: **ומקום**; Tr Lag. **מקום** = M T.

17. **הקלא**. Trg. Lag.: **מכילתא דקיסטא** = **אשה הקסה**. Edd. **דקלא** = M T.

20. **החיל יצא - החיל הוצא**. Tr.: **ומעורר עבדי קרבא** **מקו**.

22. **בשלום - לשלום**. Trg.: **בשלם**. Das ist nicht Übersetzungsmannier, denn Ide. 18, 15; I S. 10, 4; 17, 18; 25, 5; 30, 21; II S. 8, 10; 11, 7; Jer. 15, 5 wird **לשלום** durch **אשלם** wiedergegeben. P hat durchwegs **אשלם**.

23. **ממערת - Q're מערות**. Mid. Sam. XX § 4: **אמר רבי יצחק**: אותה האילנה נחשתה * ערסה מחטתה * החרבו בה נוחה של מאה בני אדם, והיא היא ונחשו והיא מדבר עמם והיא איש הבנים וזו מערותה שלטתה מערותה היא ונחשו והיא מדבר עמם והיא איש הבנים וזו מערותה שלטתה מערותה. Es wird nun erklärt, daß diese Witzelei über die Unsittlichkeit der Mutter Goliaths an das Kethib **ממערת**, das in **מאה ערות** zerlegt gedacht wurde, geknüpft ist. Manche Texte haben auch **ממערת בהים** und **נחשו בה**. Es spricht aber vieles dafür, daß die Wurzel **ערב**, mischen, vermischen bedeutet wird, wie **נחשבו בה** * Texte haben, deutlich zeigt.

¹ **הזכיר - והזכיר** (I S. 17, 33) **הזכיר - והזכיר**, **הזכיר - והזכיר**, **הזכיר - והזכיר**.

* Die Agada identifiziert **הזכיר**, II S. 21, 16–22, mit **הזכיר**, der Schwiegertochter Na'amis und **הזכיר**, II S. 21, 19, mit David. Vgl. Sotah 42^b, Synhed. 95^a und Targum zu II S. 21, 19.

* Sämtliche Midraschausgaben hier und in Ruth r. II Ende, Jal. I S. § 126

In Ruth r. II Ende lesen die alten Ausgaben:¹ ... אִי צִדְקָה נִתְקַרְבוּ מִן עֲדוּת (נים) שֶׁל מֶלֶךְ בְּנֵי אָדָם הָיָה רַחֲמִים וְהָא מְדַבֵּר עִם מְסֻבּוֹת מְלָטִים מְסֻבּוֹת כְּחִיב כִּמְאָה עֲדוּת מְלָטִים שׁוֹתֵקֵיבּוּ כִּי כֹל הַלֵּילָה. Es wird also ausdrücklich als Kethib מְסֻבּוֹת angegeben; es muß daher auch in Mid. Sam. für das zweite מְסֻבּוֹת, das in diesem Zusammenhang keinen Sinn hat, מְסֻבּוֹת, zu-zudenken כְּחִיב, gelesen werden.² מְסֻבּוֹת ist Korrektur nach MT. Babli Sotah 42^b und Jernschalmi Jebamoth IV, 2 (5^o 75) haben in unseren Texten MT.³

23. מְסֻבּוֹת. — Q're מְסֻבּוֹת. Sohar III 206^a (ed. Wilna): וְהָיָה רַחֲמִים מְסֻבּוֹת מְלָטִים אֶל הַיָּקָרִי מְסֻבּוֹת אֶלָּא מְסֻבּוֹת. Das setzt also allem Anschein nach das Kethib מְסֻבּוֹת voraus, wie Norzi und שֶׁשֶׁת מְסֻבּוֹת annehmen.⁴ Das ist aber nicht notwendig und in Rücksicht darauf, daß Sohar nichts anderes als die früher erwähnte Agada wiedergibt, auch nicht wahrscheinlich,⁵ מְסֻבּוֹת bedeutet, wie immer, den Text wie er gelesen wird; gemeint ist: dente nicht das Q're, sondern das Kethib. מְסֻבּוֹת haben 12 Kodd. Ken.

23. מְסֻבּוֹת. Trg. bei Qimbi zur St.: מְסֻבּוֹת קְרָא = מְסֻבּוֹת, wie V. 4. = V: de castris, Al und P (מְסֻבּוֹת = מִן מְדֻבָּר) = Q're.

23. מְסֻבּוֹת — מְסֻבּוֹת. Tossafoth Sotah 42^b v. מֶלֶךְ aus Mid. Sam. XX § 4. = Al: τὸν ἀλλοτρίων.

25. אִי צִדְקָה — אִי צִדְקָה. Lev. r. ms. Epstein XXXVII Ende (אִי), Mid. Agada I S. 57 aus Gen. r. LX, 3.

26. אִי צִדְקָה — אִי צִדְקָה. Num. r. ms. VII. = P: רַחֲמִים.

28. עַל — עַל. Tanḥuma Sotah § 7,⁶ Ex. r. II, 3.

28. מֶלֶךְ — מֶלֶךְ. Jal. z. St. aus Pesahim 66^b. = Al: τὸ μακρὸν.

und Ruth § 501, Tossafoth Sotah 42^b v. מֶלֶךְ, מֶלֶךְ kommt in manchen Texten nur am Schlusse vor.

¹ Darunter ed. pr. Pesaro 1519, Ven. 1566.

² Die Deutung ist dann: מְסֻבּוֹת מֶלֶךְ, hundert Vermischungen.

³ Die ursprüngliche LA ist gewiß das allein passende מְסֻבּוֹת gewesen; daraus ist wegen der graphischen Ähnlichkeit zwischen מְסֻבּוֹת und מְסֻבּוֹת und daraus wegen der phonetischen Ähnlichkeit von מְסֻבּוֹת und מְסֻבּוֹת geworden.

⁴ Norzi faßt irrthümlicherweise auch die angeführten Stellen aus Jernsch. und Mid. Sam. in diesem Sinne auf.

⁵ Für Norzi und שֶׁשֶׁת מְסֻבּוֹת fällt freilich dieses Moment weg, da bei ihnen der Sohar als das Werk R. Simon ben Johai gilt.

⁶ In edd. und Jal. ha-Machiri Pa 77, 23.

29. הלא דבר הוא (אשר) אשרי — הלא דבר הוא. Trg. bei Qimbi und in edd.: (ed. Ven. 1518 אפרה) אפרה. Trg. Lag. = MT.

32. לב המלך — לב אדם. Jal. ha-Machiri Ps. 111, 2 aus Koheleth r. I, 38. Diese LA. paßt vorzüglich, vgl. LXX: $\sigma\upsilon\lambda\alpha\gamma\mu\alpha\tau\omicron\varsigma$ σου.

33. עם העלשתי — אל העלשתי. Trg. in edd. (Lag.: לוח). Auch V scheint zu lesen.¹ עם hat Ken. 174.

33. הלו — דה. Lev. r. ed. pr. XXVI Ende.

33. עם. Fehlt in Lev. r. l. c.

34. את הדוב — דאם הדוב. Tanhuma ed. pr. אשר § 4. Trg.: ואף דוב.²

34. הדוב — דאם הדוב. Lev. r. XXVI Ende, Mid. Ps. 145, 1, = LXX, P, V.

34. את האר — דאם האר. Kommentar des R. Moses bar Schescheth zu Jerem. 33, 24; Kether Thora I, 8^b; Ma'asse Efod S. 146.

35. העלשתי — העלשתי. Lev. r. XXVI Ende, עקדת יצחק, Pforte 15. = P und Ar und Kodd.

36. גם האר — גם את האר. Komm. des R. Jesaiah z. St.

36. דרי הא אשר גם. Sifra zu Lev. 3, 6: גם את הדוב — גם את האר. Der Sinn ist, daß die Partikel גם jedesmal etwas einschließen, was im Text nicht ausdrücklich gesagt wird. Der eigentliche ריב liegt im Text, das in der Bedeutung ‚mit‘ gefaßt wird. So erklären R. Abraham ben David aus Posquières⁴ und Aron Ibn Hajim.⁵ Elieser ben Tobiah im Lekah tob z. St. gibt den Inhalt der Sifrastelle wie folgt wieder: גם את האר גם את הדוב, לרבות אר עם הדוב ודוב עם האר. Eine Schwierigkeit bietet folgende Stelle in den 32 Normen

¹ Non vales resistere Philistaeo isti ist keine Übersetzung, sondern eine Umschreibung des hebr. $\text{לֹא תִסָּבֵר לִפְנֵי}$; unser Text gibt aber zu einer Umschreibung keine Veranlassung, anders das schwierige עם, das durch ‚resistere‘ umschrieben werden mußte.

² Lag. edd. nad Qimbi.

³ Diesen Text haben: Jal. Lev. § 459, Abraham ben David in seinem Sifra-kommentar z. St. (in ed. Weiß), Aron Ibn Hajim im קצת מן (Ven. 1609).

⁴ אשתדלן כחם דגם את דובא.

⁵ דאם ביד גם את האר גם את הדוב וזה לא לומר אר דוב . . . ספן לרבות דאם האר דוב דוב עם האר, דאם האר דוב עם האר, דאם האר דוב עם האר, דאם האר דוב עם האר . . . In der weiteren Ausführung wird noch 3 mal betont.

des R. Elieser: מרובי ארז רבם כצד נם את רארי נם את הדוב נם את נאמר. ארז רבם רבם עבדך דריתו אומר לא הרן אלא שני דות רעות. ושעורא אומר נם את רארי נם את הדוב לרבות חמש חות רעות ארז ושני ערז דוב וערז. Es werden also außer den zwei im Text genannten Tieren noch drei andere angedeutet gefunden, was bloß drei ריבויים,² unseres Textes, voraussetzt, während in dem zitierten Text vier Partikel, also vier Einschließungen, vorkommen. Zweierlei ist möglich. Entweder wird das zweite נם, weil nicht gut entbehrlich, nicht als Einschließung betrachtet; oder — und das scheint richtiger zu sein — der ursprüngliche Wortlaut des Zitates war, der Deutung entsprechend, mit MT übereinstimmend und wurde später von einem Leser oder Kopisten nach seinem Bibelexemplar, in dem נם את הדוב stand, korrigiert. נם את הדוב lesen: Mechilta 56*, Mechilta des R. Simon ben Johai S. 84, Baba Mezia 106*, Tanhuma אומר § 4,⁴ Tanh. ed. Buber אומר § 6, Lev. r. ed. pr. XXVI Ende, Jal. z. St. im Stichwort, Pentateuch-tossafoth I zu Gen. 49, 8,⁵ Pentateuch-tossafoth II in Hadar Zekenim 23*, Ikkarim IV, 50, עקדת יצחק Pforte 15, Predigten des R. Juda Ibn Schoeib,⁶ Jal. z. St. aus Mid. Sam. XX § 5.⁷ In Raschis Kommentar lautet zwar das Stichwort wie MT, aber die Deutung: הרן ארז רבין ארז ושני ערז רב ושני ילדי setzt vier Einschließungen (ריבויים), also vier Partikel voraus, d. h. נם את הדוב. So lesen noch: Konkordanz v. רארי, v. הדוב, Kodizes und LXX.

נם את רארי זאת: Mid. Sam. XX, 5: זאת הדוב — נם הדוב. הדוב רבם עבדך חני בשם ר' נתן ארבע אריות ושלוש דובין חסה דוד באחוריהם ורא

¹ So der Wortlaut bei Qimhi z. St., im Sefer Hachinukh des R. Simson aus Chinon, Halleboth Olam des R. Josua Levita und Mid. ha-gadol S. XIX, mit geringer Abweichung auch in den Ausgaben.

² In dem Text der Ausgaben heißt es ausdrücklich: מרובי ארז רבם כצד נם את רארי נם את הדוב רבם עבדך חני בשם ר' נתן ארבע אריות ושלוש דובין חסה דוד באחוריהם ורא. Hier ist schon der Widerspruch zwischen Zitat und Deutung empfunden und das zweite נם einmal weggelassen worden. Vgl. jedoch Qimhi.

³ In edd., נמר דאנחא ארז ארז, 22*, Raschi zu Esther 5, 11, Jal. Ex. § 260 und I S. § 127.

⁴ Nach Jal. ha-Machiri Ps. 16, 23.

⁵ In edd., Livorno 1743, 27*.

⁶ Anggeführt in ספר חלי des R. Salomo Alkabetz, 74*.

⁷ Vgl. jedoch die folgende Stelle.

הוא נכתיב איך ואיך את הארץ גם את הארץ דוב דובים ואת הדוב. Der Sinn ist klar; wesentlich im Zusammenhang sind bloß die Wörter איך und דוב, alles übrige, Partikel und Artikel, wird als Einschließendes betrachtet; bei איך sind גם, את, und der Artikel, bei דוב bloß ואת und der Artikel überflüssig, daher: vier Löwen und drei Bären.¹ Lekah tob zu Lev. 3, 16: עין אור גם את הארץ. Gemeint ist: ואת (דובים) שני ריבון, לרבות ארץ ושני טורו דוב ושני טורו... ואת הדוב. ואת, das für sich als zwei ריבון gilt.² Esther r. ms. Kap. VI, Tanhuma ed. pr. אמר § 4; Raschi ms. zu Esther 2, 11 und Sechel tob I, S. 324 aus Mechiltha 56^a; R. Josef Qimhi in Sefer Ha-Galaj S. 135 r. עלם; Ascheri zu Baba Mezia III N. 7. Vielleicht so auch Al: אפוקף עלך וגו'. — 2 Kodd. Ken.

36. גם הדוב — גם הדוב. Sifra zu Lev. 3, 6 in den edd.; מטה 75^a aus Mechiltha 56^a; Raschi z. St. גם lesen 3 Kodd. Ken. גם (את) הדוב = ואף דובא.

38. מוכב — קובע. Mid. Agada II S. 53, Pforte 15, Kodizes bei Qimhi z. St. = 25 Kodd. Ken.

38. קובע — קובע. Vgl. zu V. 5.

40. (בילקוט) = בתרמלה. Tr, P (בילקוט) = ובילקוט. Im Komm. des R. Jesaias z. St. hat auch Tr. בתרמילה.³

42. עב. Wird von Trg. und V nicht übersetzt, vgl. zu 16, 12.

43. הבלב נבנה אני — הבלבא שני אבא. הבלב.

44. רבשתי. Fehlt in Lev. r. XXI in ed. pr. und Jal. I S. § 126. = V.

44. לרוד — אל רוד. Lev. r. l. c.

44. איתא עלי — עלי. Trg. Lag. und in einigen Ausgaben.

45. אמה — אמה. Sotah 42^b in edd. und Jalkut I S. § 126.

45. ברתה — וברתה. Mechiltha des R. Simon ben Johai S. 46.

45. ורתה — וברתה. Tanhuma § 9 in den alten edd.

45. גבדיק. Fehlt in Mechiltha 28^a in edd., Lekah tob zu Ex. 15, 4 und Sechel tob ibid.

¹ Baber findet in der Bibelstelle nicht das Wort איך er hat also die Stelle mißverstanden; somit entfällt auch sein Versuch, Raschi zu korrigieren.

² Vielleicht ist in diesem Sinne auch die oben im Text angeführte Raschi-stelle zu verstehen, da Raschi ::: citiert.

³ LXX, Aq., Sym.: בילקוט.

45. ואני - ואני. Mechiltha 28^a, 38^a;¹ Sotah 42^b;² Tanhuma בשלה § 9;³ Raschi ms. zu Ex. 15, 4; Bahja ben Ascher, Comment. 226^a.

46. כל ממלכות הארץ - כל הארץ. Mid. Ps. 36, 1 in den meisten Texten.⁴ Vielleicht bloß Reminiscenz aus II R. 19, 19. Diese Verbindung ist auch sonst geläufig. ממלכות הארץ kommt 11 mal vor; einmal הארץ ממלכות, dreimal הארץ ממלכות.

48. המעורה. Trg. Lag. drückt das Wort (למורה) nicht aus. = Kodd. bei Field.

49. הלשתי - את הלשתי. Qimhi Ps. 79, 6; 121, 2.

49. ויטבוע - ויטבוע. Massorah bei G. I 616 Nr. 13: ויטבוע ויטבוע. ויטבוע ויטבוע במים (Jer. 37, 6).

49. על - אל מצח. Tr. LXX, Ken. 174.

51. על - אל הלשתי. Tr. P; LXX: על = על.

51. הלשתי - הלשתי. Agadath Esther 28^b; Lekach tob zu Num. 22, 7; Tossafoth Rosch ha-Schanah 3^a v. אלא.

52. את הלשתי. Trg. Bomberg 1518: את = LXX.

53. וישנו - וישנו. Ibn G'nah, Wb. S. 237.

55. ואני - ואני. Jebamoth 76^b in ed. pr. Ven. 1512, En-Jakob und Jal. I 8, § 127.

55. העלם - העלם. Josef Qimhi in Sefer Ha-Galuj S. 135 r. Stichwort im Jal. z. St. Al: העלם, dagegen V. 58: העלם.

55. אבד (I). Fehlt in Sefer Ha-Galuj l. c., in Agadath ha-Talmud Jebamoth 76^b, in P und Ken. 1; 145.

55. ארץ המלך - המלך. Mid. ha-gadol ms. Epstein zu Deut. 23, 4 aus Jebamoth 76^b. = Ken. 89.

67. וישנו - וישנו. Pforte 15 und viele Kodd.

Kap. XVIII.

1. ואני - Q're. Das Q're kennt nicht: Mid. Ps. ed. Buber Kap. 59, der Gaon Samuel ben Hofni⁶ und die meisten Kodd.

¹ In edd., Lekach tob und Sechal tob zu Ex. 15, 4.

² In den alten edd., En-Jakob ed. pr. und Jal. I 8, § 126.

³ Nach Jal. ha-Machiri Jes. 8, 122.

⁴ In den alten edd., einigen Handschriften der ed. Buber und Jal. ha-Machiri Ps. 36, 1.

⁵ Lag. und edd.: מ.

⁶ In trium sectionum libri Genesis versu Arabica S. 79.

1. וְאֵלֶּיךָ יִשְׁתָּחֲוּ אֶת דָּוִד (לדוד) – וְאֵלֶּיךָ יִשְׁתָּחֲוּ (את דוד) Mid. Ps. ms. Kap. 59 (את דוד) und in den alten edd. (לדוד); Cant. r. zu 8, 6: שִׁנְאֵהוּ יִשְׁתָּחֲוּ לְדָוִד ...

3. וְיִמְחֶהוּ – וְיִמְחֶהוּ. Qimḥi zu I S. 20, 14. = P, V.

4. וְיִשְׁחַשְׁשׁ – וְיִשְׁחַשְׁשׁ. Trg., P, Ar.

6. וְיִצְחָק – וְיִצְחָק. Lekah tob zu Ex. 15, 1 in zwei ms. und Jal. Ex. § 242 aus Mechilta 34^b.

6. וְיִשְׁחַשְׁשׁ – וְיִשְׁחַשְׁשׁ. Mechilta l. c. in edd. und Lekah tob l. c. = Kod. Ken. 85.

6. וְיִשְׁחַשְׁשׁ + וְיִשְׁחַשְׁשׁ. Mech. l. c. in edd. Friedmann meint, es seien hier VV. 6 und 7 zusammengezogen. Dies kann aber bloß in bezug auf unseren Mechilthatext zutreffen, nicht auch in bezug auf den Text in Mechilta des R. Simon ben Johai S. 57, wo VV. 6 und 7 vollständig zitiert werden und trotzdem in V. 6 וְיִשְׁחַשְׁשׁ וְיִשְׁחַשְׁשׁ gelesen wird.

6. וְיִשְׁחַשְׁשׁ – וְיִשְׁחַשְׁשׁ. Mechilta d. R. S. ben Johai l. c.

6. וְיִשְׁחַשְׁשׁ – וְיִשְׁחַשְׁשׁ. Jal. Ex. § 242 aus Mechilta 34^b. Trg. in edd. und bei Qimḥi z. St.: וְיִשְׁחַשְׁשׁ, P: וְיִשְׁחַשְׁשׁ, Ar: וְיִשְׁחַשְׁשׁ וְיִשְׁחַשְׁשׁ. Ken. 614.

6. וְיִשְׁחַשְׁשׁ – וְיִשְׁחַשְׁשׁ. Qimḥi zu Ps. 87, 7: כִּי מִן הַמְּחַלְלוֹת אֶחָד נָתַן (Ide. 21, 23) וְיִצְחָק וְיִשְׁחַשְׁשׁ. Qimḥi hat also in unserer St. וְיִשְׁחַשְׁשׁ gelesen; das beweisen die Parallelen, das beweist die Erklärung. Andererseits ergibt sich aus seiner Erklärung z. St., wo וְיִשְׁחַשְׁשׁ als Instrument aufgefaßt wird, daß er in unserer St. MT gelesen hat. Dieser Widerspruch kann nur durch die Annahme erklärt werden, daß Qimḥi verschiedene Kodd. benützt hat. LXX R: αἱ χορεύουσαι = וְיִשְׁחַשְׁשׁ, LXX A1: αἱ χορεύουσαι = וְיִשְׁחַשְׁשׁ, V: chorosque ducentes = וְיִשְׁחַשְׁשׁ.

7. וְיִצְחָק – וְיִצְחָק. Mechilta 34^b;¹ Mechil. d. R. Simon ben Johai S. 57; Mid. Ps. ms. zu 36, 1; Agadath Esther 28^b.

8. לְדָוִד נָתַן – לְדָוִד נָתַן. Raschi ms. Epstein zu Job 1, 22. LXX: ὁ δὲ Δαυὶδ ἔδωκεν.²

8. וְיִצְחָק – וְיִצְחָק. Raschi l. c. in ms. und alten edd. = LXX, P.

9. וְיִצְחָק – וְיִצְחָק. Ibn G'nah, Rikmah S. 118.

¹ Nach Lekah tob zu Ex. 15, 1 und Sechel tob ibid.

² A1: ὁ δὲ Δαυὶδ ἔδωκεν = MT.

10. על – אל. Trg.,¹ Al, P.
 12. עקדת צחק. ספצי – ספצי. Pforte 92, 6 Kodd. Ken.
 12. ודוד ה' עס דוד – בי דוד ה' עס. Mid. ha-gadol S. 357 aus unbekannter Quelle.
 15. בני – אשר. Mid. Ps. 32, 1 in edd. und ed. Buber; Ibn G'nah, Wb. S. 720.
 16. ודודה. Fehlt in Jal. Num. § 776 aus Sifre zuta.
 16. לודד – את דוד. Jal. Ps. § 741 aus Mid. Ps. 41, 4.
 17. עקדת צחק. את בני – דוד בני. Pforte 92 (bis).
 18. תני – דוד. Trg.: תני, Al: ἡ δὲ συγγενείᾳ.
 19. סריב – את סריב. Jal. I S. § 128 aus Synhed, 19^b, Komm. des R. Jeoniah z. St.
 19. לעזראל – לעזראל. Massorah bei G. 147 Kol. 2 verlangt hier und II S. 21, 8 לעזראל. So lesen mehrere Kodd.
 20. לודד. Trg. edd. לודד (Lag.: ית דוד). לודד bieten Ken. 150, 96 pr. m.; Ken. 2 pr. m.: אל דוד.
 22. בלאט – בלאט. Hajug in כתאב אלאקטאל S. 102.² Ibn G'nah, Wb. S. 342 (dreimal):³ ומן השרש דוד (לאט) דברו אל דוד בלאט, ויתבא אליו בלאט (Ide. 4, 21) אלא שאלף לאט את פניו (II Sam. 19, 5) רשתה בשני השמות האלה והכשיר ר' ידודה (scil. חיות) דברו מי ששנים לסר דברו אל דוד בלאט נוספת ומימרה אל ודלך אס . . . ואן סברה ר' ידודה כזה נכונה . . . Es ist also klar, daß sowohl Hajug, als Ibn G'nah בלאט gelesen.⁴ So auch Qimhi z. St. und zahlreiche Kodd.
 23. הגקלה דא – הגקלה. Ibn Esra im Sefer Zahoth 65^b. = P und Ar.
 23. לודדחן – דודחן. Eschkol Ha-Kofer 12^a (bis). Trg.: לאדודחן = mehreren Kodd.
 27. שאל + לפלך. Ba'al Ha-Turim zu Gen. 26, 15.
 28. ארבותי – ארבותי. Mid. Ps. 59 in den alten edd., Gersonides z. St.

¹ 16, 23 und 19, 9: על; Lag 19, 9: על.

² The weak and geminative verbs in hebrew, ed. Jastrow, Leyden 1897.

³ Ibn Gikatilla schreibt zwar in seiner Übersetzung (Two Treatises) S. 47 וסין את מאר באלף של לאט אס פניו . . . דודי, aber aus der Ausführung: וסין את מאר באלף של לאט אס פניו scheint die LA zu folgen.

⁴ In der hebr. Übersetzung r. דא, zweimal בלאט und einmal בלאט.

⁵ Wenn nun Ibn G'nah unsere Stelle in r. על auführt und בלאט schreibt, so muß man annehmen, er habe beide LA. gekannt und berücksichtigt.

29. יספ י"ב - יספ. Massorah bei G. III 353 N. 22: יספ י"ב . . . שאל לרוא . . . (scil. שאל). = zahlreichen Kodd.

29. יספ י"ב - יספ. Pforte 92, = zahlreichen Kodd. Ken.; Kodizes bei Norzi haben יספ als Q're.

30. הלשחים - שלשים. Raschi z. St. = Al und vielen Kodd. bei Field.

Kap. XIX.

3. אדבר בד שוב = אמלל עליך פתגמן תקנן. Trg.: אדבר בד. wie in V. 4. Vielleicht bloß Parallelisierung mit der genaunten St.

3. ליד. Trg.: ליד, bei Qimhi לקדם. Beide drücken אל aus.

4. שוב (II). Trg.: שובים - תקנן. Vielleicht bloß sinngemäß, entsprechend שפשו. Das gilt auch in bezug auf LXX, P, V.

7. ליד. אל דוד - ליד. Massorah bei G. I 174 N. 169 (Zitat).

8. יספ + ותוסף. Tossafoth Kidduschin 42^b v. רבא.

9. אל. Trg. Lag., LXX, P, Ar.

13. אל המטה. Trg. Mid. Sam. XXII § 4. = LXX, Trg., V und Ken. 174.

14. חלה חלה - חלה חלה. Predigten des R. Josua Ibn Schoeib, ידא. = Ar.

15. חלה חלה - חלה חלה. 137^b. = P: חלה חלה, = V, Ar.

16. אל. Trg., LXX, V.

18. חלה. Vgl. Proleg. Hinzu kommt: Halachoth Gedoloth ed. Warschau 249^a, ed. Berlin S. 614 und Kod. Ken. 650.

18. חלה + חלה. Vgl. Proleg.

18. חלה - חלה. Zebahim 54^b: חלה חלה. D. h. sie haben sich mit der Frage nach dem Ort des zu errichtenden Tempels beschäftigt, wie weiter ausgeführt wird; der Talmud faßt also חלה = חלה, Wohnstätte; das setzt die Lesart חלה voraus. So auch Raschi z. St. Jal. Dent. § 910 liest in der zitierten Talmudstelle חלה, חלה, was mit vielen Kodd. übereinstimmt. חלה wird auch durch (N)חלה, חלה ausgedrückt.

20. חלה - חלה. Trg.,¹ LXX, P, V, Ar, Kod. Ken. 182.

21. חלה + חלה. Ibn G'nah, Wb. r. חלה, ebenso im Sefer Ha-Schoraschim.

¹ In edd., Lag. חלה.

22. $\text{בְּקֶשֶׁוֹ} - \text{בְּקֶשֶׁוֹ}$. Massorah aus Jemen bei G. III 72 Kol. 2. = LXX: $\Sigma\epsilon\phi\iota$, $\Sigma\epsilon\phi\iota$. Dem (...) entspricht in der Regel η .

24. $\text{בְּנִיזוּ} + \text{אֵת}$. Massorah bei G. III 363 N. 1, Komm. des R. Jesaiah z. St. = LXX.

24. $\text{בְּנִיזֵא} - \text{בְּנִיזֵא}$. Massorah bei G. II 272 N. 67.

Kap. XX.

1. $\text{בְּנִיזֵא} - \text{בְּנִיזֵא}$. Soferim VII, 4 wird dieses Wort zu den $\text{בְּנִיזֵא בְּנִיזֵא בְּנִיזֵא}$ gezählt.¹ בְּנִיזֵא bieten viele Kodd. Aruch v. בְּנִיזֵא liest in Sabbath 121^b בְּנִיזֵא und erklärt es: $\text{בְּנִיזֵא בְּנִיזֵא}$. Vgl. auch zu 19, 18 v. בְּנִיזֵא .

1. בְּנִיזֵא . Fehlt in Jal. Gen. § 130 aus Gen. r. LXXIV, 10 und in Kod. Ken. 90.

1. בְּנִיזֵא etc. In Pesikta de R. Kahane 116^b lautet unser V.: ... $\text{בְּנִיזֵא בְּנִיזֵא בְּנִיזֵא}$. Wenn dies wirklich auf einen alten Text zurückgeht, muß man nach בְּנִיזֵא ergänzen: בְּנִיזֵא . LXX: $\text{בְּנִיזֵא בְּנִיזֵא בְּנִיזֵא}$. בְּנִיזֵא fehlt in Ken. 96; בְּנִיזֵא lesen LXX, P, Ar und mehrere Kodizes. Es gibt also für die Lesart der Pesikta manchen Anhaltspunkt.

1. בְּנִיזֵא . Gen. r. LXXIV, 10 in allen alten edd.

3. בְּנִיזֵא . Qimhi zitiert einen Midrasch: בְּנִיזֵא . Das setzt die Lesart בְּנִיזֵא voraus. Diese Lesart kommt vor in Kodd. Ken. 84 und 153 (בְּנִיזֵא).

3. בְּנִיזֵא . Ob בְּנִיזֵא in dem angeführten Midrasch, בְּנִיזֵא Trgs² und „*uno tantum gradu*“ der V. bloß Erklärungen sind, oder auf einen Text בְּנִיזֵא zurückgehen, ist schwer zu entscheiden.

4. בְּנִיזֵא . Trg.: בְּנִיזֵא , LXX: בְּנִיזֵא .⁴

¹ Vgl. J. Müller z. St. Ann. 148; vgl. ferner Maḥzor Vitry S. 698; Frensdorff, Massorah S. 307; Pinker, Einleitung in das assyrische Punctuationssystem S. 123, Massorah bei G. II 54 N. 480 kennt das Q're u. Kethib unseres Textes, daher zählt sie 19, 18 und unsere St. zu den 62 Wörtern בְּנִיזֵא , d. h. daß ein Buchstabe, der vor einem andern steht, nach diesem zu stehen hat. In Gen. r. LXXIV, 10: בְּנִיזֵא , vgl. 19, 18.

² Jal. I S. § 129 gekürzt: בְּנִיזֵא .

³ Edd., Lag und Qimhi.

⁴ Die Verbindung בְּנִיזֵא kommt 5 mal vor, בְּנִיזֵא nur in unserer St.

17. ויסק – ויסק. Massorah bei G. III 353 N. 22. S. zu 18, 29 ויסק.

19. ושלשת חדר. Trg.: ובחלחול חמא חקק = ובשלשת (המים) חקק; ובחלה שכן מחבא את סב; Genau so liest oder interpretiert P; P übersetzt nämlich השלישית in V. 12 durch חלחלה שכן חקק. drückt auch LXX aus: ἐπὶ τρεῖς ἡμέρας ἀνέμειξε.

20. חציו ארה בקשה – חציו צרה ארה. Trg.: חציו ארה ארה. = P, Theodoret bei Field und Ar; חציו fehlt in LXX und P. r. חציו wird von Trg. immer durch bloßes שרא oder יקשה¹ übersetzt, daher ist בקשה in unserer St. nicht Übersetzungsmanier.

25. על מושבו. Massorah bei G. III 292 N. 93: כל לטון. בושב מושבו מושב על בר סן חר יושב המלך אל מושבו בושב² Kod. Ken. 244.

25. מושבו – מושבו. Qimhi in Et Sofer S. 21: ויש מורה אמרת: בי אין מוח (scil. im St. abs.) כי אם מוצק נחשת (IR. 7, 16), על מושבו, וידע מושבו (Genesis 10, 30).

25. על – אל מושב. Nach der zu מושבו על angeführten Massorah. = LXX, Trg., Ar.

26. בלתי. Trg.: ובלתי – ולא דבי. Vielleicht aber bloß Erklärung, um בלתי מורד auf David zu beziehen.

26. מורד הוא. fehlt in Mid. Ps. 32, 1³ und in LXX. Pesachim 3⁴ wird הוא vorausgesetzt.⁴

27. ממדקת – ממדקת. Parhön, Wh. r. מורד. Trg.: בושב רבמדיקת. השני איש ממך.

27. לידתו – אל ידנתו. Bahja ben Ascher, Kommentar 92⁴.

29. לשל דעיתא – משפחה. Trg.: לשל דעיתא, wie in V. 6. Vielleicht bloß Parallelisierung.

30. בטי + בידנתו. Jal. z. St. aus Erachin 16⁵. Viele Kodd.

30. לבן יד. בבן – לבן יד. Jal. Ps. § 627 aus Mid. Ps. 4, 3. = P und einigen Kodd.

31. עתה – עתה. Ibn G'nah, Wh. S. 47. = P: עתה.

¹ So nur II R. 12, 32; Jes. 37, 33.

² Ebenso Massorah aus Tschufutkata, ibid. 45.

³ In drei uns, der ed. Buber.

⁴ Es wird gesagt: Die Schrift hat 16 Buchstaben mehr als nötig geschrieben, um den wenig schönen Ausdruck טע zu vermeiden, d. h. für טע steht בלתי מורד; ohne טע wären es bloß 13 Buchstaben mehr.

34. **חַסֵּל** – **חַסֵּל**. Bahja ben Ascher, Komm. 92^d; Abarbanel z. St.; Konkord. v. **חַסֵּל**.¹

34. **חַסֵּל** – **חַסֵּל**. Trg., P, V, Ar.

36. **חַסֵּל** – **חַסֵּל**. Ibn G'nah, Wb. S. 673. = LXX, Trg.,² V, Ar und vielen Kodizes.

40. **חַסֵּל** – **חַסֵּל**. Trg. Vielleicht bloß sinngemäß.

41. **חַסֵּל** (I). – **חַסֵּל**. Qimhi, Wb. r. **חַסֵּל**.³ = LXX.

41. **חַסֵּל** – **חַסֵּל**. Bahja ben Ascher, Kad ha-Kemah 54^b.

Kap. XXI.

3. **חַסֵּל** – **חַסֵּל**. Massorah aus Jemen bei G. III 72 Kol. 2: **חַסֵּל**.

4. **חַסֵּל** – **חַסֵּל**. Josef Kara in Geigers Parschandatha S. 30. = LXX und Kod. Ken. 227.

4. **חַסֵּל** – **חַסֵּל**. Trg.: **חַסֵּל** = Ken. 614.

4. **חַסֵּל** – **חַסֵּל**. Stichwort im Jal. z. St.

5. **חַסֵּל** – **חַסֵּל**. Mibhar Jescharim z. St. Kod. bei Field: **חַסֵּל** = **חַסֵּל**.

5. **חַסֵּל** – **חַסֵּל**. Trg.: **חַסֵּל**. Hat Trg. wirklich so in seinem Text gelesen, so ist es wahrscheinlich, daß er nicht

5. **חַסֵּל**, sondern mit LXX **חַסֵּל** gehabt; **חַסֵּל** wäre in diesem Falle nicht ursprünglich.

6. **חַסֵּל** – **חַסֵּל**. Massorah bei G. II 708 N. 156 zählt unsere St. zu den 7 **חַסֵּל**, die **חַסֵּל** geschrieben sind.⁴ So haben das Wort mehrere Kodd. Vgl. auch Norzi.

6. **חַסֵּל** – **חַסֵּל**. Jelandenn in Jal. z. St., R. Josef Kara in Geigers Parschandatha S. 30, Juda Hadassi in Eschkol Ha-Kofer AB 306 (113^d), = P, V und einigen Kodd.; Kod. Ken. 70: **חַסֵּל**.

6. **חַסֵּל** – **חַסֵּל**. Jelandenn l. c., Hiskuni zu Gen. 27, 19. Trg.: **חַסֵּל**.

6. **חַסֵּל** – **חַסֵּל**. Menaḥoth 95^b in den alten edd., Raschi und Tossafoth z. St. und Tossafoth ibid, 51^a. = Kod. Ken. 650.

¹ V. **חַסֵּל**.

² Lag: **חַסֵּל** = MT.

³ In r. **חַסֵּל** wird zwar unsere St. nicht unter den **חַסֵּל** gezählt, es werden aber auch noch andere Stellen nicht mitgezählt.

⁴ **חַסֵּל** (I) **חַסֵּל** (II) **חַסֵּל** (III) **חַסֵּל** (IV) **חַסֵּל** (V) **חַסֵּל** (VI) **חַסֵּל** (VII).

7. קדש - קדש. R. Sam. Masnuth in Ma'ajan Giannim S. 21 aus Midrasch Job. V: sanctificatum panem. LXX: ἁγίου ἄρτου ἁγιασμός.

7. לחם (I) - לחם חיל. Hadassi in Eschkol Ha-Kofer 113^a, Josef Kara.¹ = Trg.: לחם חיל.

7. ביום - ביום. Menahoth 96^b nach Jal. Ex. § 369, Lev. § 656.

8. ביום הדשא. Fehlt in Agadath Bereschith ms. Kap. 3,² in Ibn G'nah's Wb. r. עצה³ und in Kod. Ken. 242.

8. ועצר ביום הדשא - ביום הדשא ועצר. Mid. ha-gadol ms. aus Synhed. 93^b.

9. נם - נם כל. R. Josua Ibn Schoeib, נשא תהלות 123^a. = Kod. Ken. 96.

10. נזנה - נזנה. Gen. r. ed. pr. LXXVIII Ende.

10. קנה - קנה. Massorah aus Jemen bei G. III 72 Kol. 2; הבית בקנה.

11. ביום הדשא. Fehlt in Mid. Ps. 34, 1 in ms. Epstein, den alten edd. und ed. Buber, in Jal. ha-Machiri Ps. ibid. und in Jal. z. St.

12. נשא תהלות. כל הארץ - הארץ. 77^b aus Mid. Ps. 34, 1; 131^a.

14. 77^b נשא תהלות. הבית - השער.

14. על - אל וקני. Mid. Ps. 34, 1;⁴ Ibn G'nah, Wb. S. 678; Raschi zu Job. 6, 6; Ibn Esra zu Lev. 15, 3; Kalonymos ben Kalonymos, Prüfstein S. 84;⁵ נשא תהלות 76^b, 78^b (bis); Konkor. v. ירדו;⁶ LXX, Trg., P, V, Ar und einige Kodd.

Kap. XXII.

2. ירדו - ירדו. Massorah bei G. I 105 N. 1060. = Kod. Ken. 198.

2. וכל אשר לו נשא - וכל אשר אשר לו נשא. Massorah bei G. II 290 N. 420, Zusätze zum Kom. Ibn Esra.⁷ LXX: καὶ παντὸς ἑαυτοῦ. A. bei Field: καὶ ἑαυτοῦ ἑαυτοῦ.

¹ In Geigers Parachandatha S. 30.

² Vgl. Buber Anm. 1.

³ In einem arabischen ms. und im Sefer Ha-Schoraschim.

⁴ Bei Raschi zu Prov. 15, 13.

⁵ Bei Raschi zu Prov. 15, 13. ed. Lemberg. Kalonymos b. Kal. lebte in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts.

⁶ V. ירדו; כל.

⁷ In קנה על יד ed. M'kize Nirdamim, I, S. 85.

3, 4. Tanhuma¹ ed. Buber וְרָא § 25: כְּסִפְתָּהּ הָיָה מִשְׁאֵל הָלֶךְ דָּוִד: וְכָל בֵּית אָבִיו אָמַל מִצָּאָה אִמֶּר לָהֶם קְבִלְוּ בֵּית אָבִי שְׂמֹאד וַיִּנָּחֶם אֶת פָּנָיו מִלֶּכֶךְ מִצָּאָה וַיֹּאמֶר יֵשֶׁב נָא אֲבִי וְאִמִּי וְקִבְלוּ אִתָּם. . . .² Vielleicht bloß zusammenfassende Wiedergabe des Inhalts der beiden Verse.

3. דָּוִד. Fehlt in Num. r. XIV, 3 in ms. Epstein und Jal. ha-Machiri Ps. 60, 15.

3. רִשָּׁה וְקָצָן קָצָצָן כִּי עָרָא אִשְׁרָא אִשְׁרָא. Michlol 64; אִשְׁרָא - אִשְׁרָא.

3. וְאֱלֹהִים. Num. r. ms. Paris 150, XIV, 3. LXX: ὁ θεός.

4. וְשִׁבְקָא אֶת. Trg.: וְאִשְׁרָא, vgl. Qimhi z. St. P: et reliquit.

4. לָחַד. Num. r. ms. Epstein XIV, 3. = P: לָחַד.

5. לֹא חָשַׁב. Juda ben Barsilai, Jezirahkomm. S. 183.

6. וְאִשְׁרָא - וְאִשְׁרָא. Trg.: LXX, Ar.

6. וְאִשְׁרָא - וְאִשְׁרָא. Qimhi, Wb. r. אִשְׁרָא: So manche Kodd., vgl. Norki.

7. וְרָא חֲסִידָה עֲקִידָה יִצְחָק. Pforté 60, 122³, וְרָא חֲסִידָה עֲקִידָה יִצְחָק. Konkor. v. וְרָא.

8. עָלֵי בָלֶסֶם - עָלֵי בָלֶסֶם. Ibn G'nah, Wb. S. 277. = Kodd. Ken. 85, 96.

8. בְּרִית + בְּרִית. Abraham Bedaresi in חֲסִידָה 252⁴. = LXX, Trg., V.

9. הָיָה רִאשִׁית - רִאשִׁית. Mid. Ps. ed. Buber 7, 1.

9. לָבֵן - אֶת בֶּן. Jal. ha-Machiri Ps. 59, 4 aus Tanhuma § 17.

10. וְרָא דָּוִד. Mid. Ps. 7, 1 in allen edd. und Jal. ha-Machiri Ps. 7, 1; 31, 20.

13. לֹא לָהֶם. I S. § 131 aus Mid. Ps. 52, 5.

13. עָלֵי - לִקְדָּם אֵלֵי. Trg.: LXX, P, Ar, mehrere Kodizes.

14. אֶל הַמֶּלֶךְ - אֶת הַמֶּלֶךְ. Mid. Ps. 52, 5.⁵ = LXX und Kod. Ken. 90.

14. וְאִשְׁרָא. Fehlt in Mid. Ps. l. c. und in Kod. Ken. 84.

14. חֲתָן - חֲתָן. Jal. I S. § 131 aus Mid. Ps. l. c.

14. וְרָא אֵל. Trg.: וְרָא אֵל = וְרָא אֵל. LXX: καὶ ἄγγελοι.

15. וְרָא דָּוִד - וְרָא דָּוִד. Mid. Ps. 52, 5 in ed. Buber und Jal. ha-Machiri Ps. z. St.

¹ So auch Jal. II Sam. § 147 und Raschl II S. 10, 2. Der Inhalt dieser Agada mit MT gleichem Zitat in Num. r. XIV, 3; was aber nichts beweist.

² In ed. Buber und Jal. I S. § 131.

³ Vgl. jedoch zu 15, 32 v. וְרָא und Trg. zu Hosea 4, 18 וְרָא דָּוִד.

15. תחלתו. Trg.: דשחיתו = דשחיתו.

15. ואשכחיה: לשאיל - לשאיל. Massorah bei G. I 608 Kol. 1: במענה לשאיל נקד.

15. יתל כל. Mid. Ps. 52, 5 in ed. Buber und Jal. ha-Machiri Ps. z. St. LXX und P: יתל כל, Ar: יתל כל.

15. ובעל - בעל. Mid. Ps. I. c. in ms. Epstein und Kodd.

15. 123^b = V und Ar. Die letztern haben das folgende דבר nicht.

17. את + דבר. Jerusch. Synhed. X, 2 (29* 20) in edd. und Jefeh Mareh N. 20; Raschi Synhed. 49* v. שם. = LXX.

17. והנציבים - הנציבים. Mid. Ps. 52, 5 wird gesagt, daß die נציבים in unserer St. Abner und Amassa gewesen.¹ Da Abner und Amassa Feldherrn und keine רצים waren, so geht die Voraussetzung der Agada auf die Lesart והנציבים zurück.² zitiert Jerusch. Synhed. X, 2 (29* 20); Trg. bei Qimbi zu I R. 2, 32: ודקיימן.³

17. אבו. Massorah bei G. II 58 Kol. 1 und 74 N. 523: אבי בתי אבו קרי.

17. עבד שאל הפך - עבד הפך. Gen. r. XXXII Anf. in allen alten edd. = Kod. Ken. 651.

17. ידם - את ידם. Raschi Synhed. 49* v. שם; Qimbi zu I R. 2, 32; Jedajjah Ha-Penini in seinen Erklärungen zu Mid. Ps.⁴ ed. Buber S. 35.

17. לפע. Fehlt in Jerusch. Synhed. X, 2 (29* 20), Gen. r. XXXII Anf., in V und Kod. Ken. 174.

17. ולפע - לפע. Raschi Synhed. 49* v. שם. = P.

23. נסחיה. Trg.: נטר, wie I S. 9, 24 und II S. 23, 5: קטר. = LXX.

Kap. XXIII.

1. דעם - דעם. R. Eleasar ben Moses Ha-Darschan in לקטים ודעם דעם, דעם = דעם אמן.⁵ Trg.: ספר דעם דעם.

¹ והנציבים שאלו הם אבנר וימאסא שאלו היוו לפני הנציבים.

² Vgl. Raschi und Qimbi z. St. und Qimbi zu I R. 2, 32.

³ Bei Lag. und in edd. = MT.

⁴ . . . בארץ על שם הנציבים, Krakau 1891.

⁵ Ms. München 227¹⁰, Abschrift im Besitze des Herrn A. Epstein, S. 271^b.

⁶ In edd.; Lag.: אמן = MT.

3. אף - ואף. Jal. Gen. § 150 und I S. § 132 aus Gen. r. XCII Endo. = Kod. Ken. 1.

3. ואך - ואף. Stichwort im Jal. z. St. LXX, P.

4. וספ - וספ. Massorah bei G. I 727 N. 428.¹

6. כסיה - כסיה. Sohar ed. Wilna, II 230^b, Konkor. v. כסיה,² manche Kodd.

6. ירד. Trg.: רודד = ארד, vgl. Qimhi z. St.

8. על - אל דוד. Trg. = Kod. Ken. 30.

12. דמורתי - דמורתי. Jerusch. Joma VII, 3; Jal. Deut. § 777 aus Joma 73^a. P und V lesen ebenfalls דמורתי und lassen daher das folgende אוד weg.

13. מיהלכו - מיהלכו. Mibhar Jescharim z. St. = LXX, Ar und einigen Kodd. Vgl. Field.

14. דוד + (II) ושב. Ibn G'nah, Wb. S. 389.

17. עקרת צחק. ירדתי כי אתה - ואהה. Pforte 8 und 23.

18. רבא - ושב. Aruch v. רבא.

19. חופים - ופם. Mid. Ps. 17, 1;³ 54, 1.⁴ = LXX und Ar.

20. אגמא נמריה. Trg.: אגמא נמריה - ואלו דמורי. P.: וכן ושלמיה.

21. כרבים. Massorah bei G. I 194 N. 486: כרבים. ושלח דוד (II S. 2, 5) חסר. עשה שמים וארץ (Ps. 115, 15).⁵

22. אר ארץ לי דרים ופיק הא. בי אמר אלי ערם ישרם הא. בי אמר = אר ארץ לי דרים ופיק הא. (אולי) בי ערם ופיק הא. Vielleicht bloß Exegese. אר hat auch P; auch die Lesart בי ערם kommt vor: in Sefer Ha-Schoham des R. Moses aus England, S. 24, 38.

23. על - אל נזון. David ben Abraham in Pinskers Likute Kadmonioth S. 142 Anm. 4. = Sym., Ar.

23. ורע ורא - ורע ורא. Jerusch. Peah VII, 2 (20^a 46). = Al, P und Kodizes.

¹ Vgl. zu 18, 29 v. ואף.

² Daher ist כסיה in v. ירד fehlerhaft.

³ Nach Jal. Ps. § 670 und Jal. ha-Machiri Ps. 17, 1.

⁴ Nach Jal. Ps. § 770.

⁵ Massorah ed. z. St. כרבים, wobei ausdrücklich gesagt wird, daß Ps. 115, 15 plene geschrieben ist. Eine andere Massorah bei G. I 418 N. 128, zählt כרבים unter den 48 Wörtern, die nur einmal ohne י geschrieben sind; das stimmt mit der im Text angeführten Massorah: כרבים, es ist aber ungewiß in welcher Stelle das Wort defektiv ist, ob hier oder in II S. 2, 5.

25. אה דוד + לבקש. Ibn G'nah, Wb. S. 388 und Kodd.
 25. בחרב - סרבר סען. Trg., V. Ar und Kodizes.
 26. דוד - יוד דוד. Raschi ms. Epstein zu Ex. 12, 11.
 26. אה דוד - אל דוד. Menahem Ibn Saruk in Maḥbereth 11^b
 v. בחר; ¹ Sohar II 84^a; Jal. z. St. aus Mid. Ps. 18, 2; ² Benjamin
 ben Moses aus Rom.³
 26. אל דוד - על, Trg., LXX, P.
 28. מידק - מידק. Jemenesische Massorah bei G. III, 72,
 Kol. 2. Vgl. Qimḥi und Norzi z. St.
 28. קרא - קרא. Mid. Ps. ms. Epstein 18, 2; Jal. Ps. § 888;
 Kod. de Rossi 20.

Kap. XXIV.

1. דוד + דשב. Ibn G'nah, Wb. S. 389 und Sefer Ha-Scho-
 raschim S. 271.
 3. חסלים - חסלים. Trg.: חסא. Vgl. Qimḥi z. St.
 4. אל - על דוד. Jal. z. St. aus Berachoth 62^b, mehrere
 Kodizes.
 4. דוד - דוד. Jabamoth 103^a in den alten edd., auch
 in ed. pr. Trg.: ⁴ לשעבר צורח.
 5. דוד - דוד. Jal. Ps. § 637 aus Mid. Ps. 7, 2.
 5. דוד - דוד. Trg. Lag.: דוד = דוד. דוד.
 6. לב - לב. Qimḥi z. St. im Stichwort.
 7. במלך - בו. Trg. Lag.: במלך.
 8. דוד - דוד. Trg.: דוד.
 8. על - אל דוד. Trg. edd. (Lag. לוד), P.
 10. דוד - דוד. Trg. edd. (Lag.: דוד), P, V.
 10. דוד - אל. Trg. edd. (Lag.: דוד), P, V.
 11. דוד - דוד. Trg.: דוד.
 11. דוד = דוד. Trg.: דוד. Wahrscheinlich bloß Er-
 klärung, wofür der Zusatz דוד spricht. Diese Erklärung hat
 auch P: דוד = דוד.

¹ 132^b v. עז = MT.² Fohit in edd.³ In קב על יד 1899.⁴ In edd., Lag., bei Qimḥi und R. Jealal z. St.⁵ Ide. 3, 24: דוד.⁶ In Schönblatts 29^a דוד.

Hitzig, d. phil.-hist. Kl. 188. Bd. 1. Abh.

חרישין שכן מפורש בספר שמאל ושמואל מה נני וכתוב בתורה ואמר דוד
עתה אספה יום אחד ביד שאל וני (27, 1) וברח לו אל אביש עד שמה שאל
וכתוב ויהי מספר הימים אשר ישב דוד בשדה פלשתים ימים ודי חרישין (27, 7)
Genan so Tossafoth ibid. v. ושלשים. Also steht vor der Flucht
Davids zu Achisch מה ושמואל. Zu der Stelle aus Baba Bathra 15^a
ist auf Ibn Ezra zu Jes. 40, 1 zu verweisen, wo in der Tat ge-
sagt wird, daß vom Anfang des Kap. 25 bis Schluß des Buches
einem andern Propheten angehört.

1. עליו - עליו. Trg.: עליו (Lag.: ליה).

1. אורי - אורי. Menorath ha-Maor Nr. 212 aus Traktat Kallah.

3. קלוב - Q're. Jerusch. Synhed. II, 3 (20^b 11): ראובל:
אחא מן דכלובי (קלובי 9, 1 Chr. 2). . . . דודא דא דכתוב ואיש במעון ומעשה
בכרמל. . . . ווא כלובי דאחא מן כלובי
ווא כלובי דאחא משכנו של כלב.¹ Mid. Sam. XXIII, 8:
ist Korrektur nach MT oder geht auf Trg. zurück,
was aber nicht notwendig MT voraussetzt, da קלוב identisch ist
mit קלובי und nur geltufiger als dieses.

7. דודים - דודים. Kommentare zu Esther, Ruth und Threni,
ed. Jellinek, zu Ruth 2, 15.

7. ולא - לא הכלמט. Kommentare . . . l. c. = LXX, Trg., P
und Kodizes.

8. ואל - ואל. des R. Josua Ibn Schoeib, 23^b (bis).

8. בא - בא. In einem massoretischen Verzeichnis von 51
Wörtern, in denen ein x fehlt,² wird unsere St. nicht gezählt;
ebenso in einem andern derartigen Verzeichnisse.³ בא haben
viele Kodd.

10. אל - אל. Mid. Sam. XXIII, 10;⁴ Seder Elia zuta
Kap. 1^a (ed. Friedmann S. 170). P: ואמר לעבדיו דודי: = ואמר אל
עבדו.⁵

11. באן - באן. Komm. des R. Simon ben Zemah Duran
zu Pirke Aboth, zu II, 6 (27^b אבות).

12. ויקטו - ויקטו. Trg.: ויקטו, Kodd. bei Norzi.

13. אר דרבי (I). אר fehlt in: Synhed. 36^a;⁶ Jerusch. ibid.

¹ Vgl. auch פורס. ² Bei G. 1 10 N. 14 c.

³ Ibid. 14 d. Massorah ed. fordert MT, vgl. Norzi.

⁴ Nach Jal. I S. § 134.

⁵ In Jal. Gen. § 82.

⁶ Allein würde nichts beweisen, da P אר immer durch אר ausgedrückt

⁷ In mss., allen alten edd., Jal. Ex. § 352 und I S. § 134.

38^b, Al: $\alpha\lambda\epsilon\gamma\epsilon\iota\ \epsilon\sigma\tau\iota\ \nu\alpha\beta\acute{\alpha}\lambda$ = נבל נא, V: quoniam secundum nomen suum stultus est, et stultitia est cum eo = בישמו כן הוא נבל ונבלה קבו.

26. ארץ. Fehlt Rikmah S. 174, Ma'asse Efof S. 154 und Kod. Ken. 70.

27. ענה - וענה. 11^a. = P: ענה.

28. נאמן לו - נאמן. Pagio Fidei ed. Leipzig S. 518 aus So-tah 11^a; so auch in der Übersetzung: domum fidelem ei.

28. מלחמה ה' אליהם הוא נלחם - מלחמה ה' ארץ נלחם. Mid. Ps. 1, 1 in allen edd. Diese auffallende Lesart geht auf denselben Text zurück, den die LXX gehabt, wiewohl der Inhalt beider Lesarten ein so sehr verschiedener ist. LXX liest: $\epsilon\tau\iota\ \pi\acute{o}\lambda\epsilon\mu\omicron\nu\ \kappa\upsilon\tau\iota\sigma\upsilon\ \mu\epsilon\upsilon\ \epsilon\ \kappa\acute{\alpha}\rho\iota\omicron\varsigma\ \pi\acute{o}\lambda\epsilon\mu\epsilon\iota$; da aber $\epsilon\ \kappa\acute{\alpha}\rho\iota\omicron\varsigma$ = ארץ, keinen Sinn gibt, so muß man dafür $\epsilon\ \kappa\acute{\alpha}\rho\iota\omicron\varsigma$ lesen, also: כי מלחמה ארץ נלחם יהוה. Nun wird aber ארץ אלהים bekanntlich ארץ יהוה gelesen, daher die Lesart des Mid. Ps.: ה' אלהים = ארץ יהוה, da die Rabbinen auch ארץ durch ה' andeuten.¹ LXX und Mid. Ps. setzen also denselben Konsonantentext voraus, nur hat einer dieser beiden Textzeugen ארץ falsch vokalisiert.

28. רעה - רעה. Ibn Ġ'nah, Rikmah S. 2.

28. תמצא - תמצא. Trg.: אשתכח, vgl. Qimhi. P: אשתכח.

31. ולא תהיה. Megilla 14^b,² Synhed. 111^b, Mid. Ps. 53, 1 in den alten edd. (his).³

31. ולשון - ולשון. Massorah bei G. I 420 Nr. 139 zählt unser Wort unter den Wörtern, welche mit Kamez hatuf vokalisiert sind und ein überflüssiges וי haben.⁴ Vgl. auch Norzi.

31. ולשון - ולשון. 11^a, Mass. bei Norzi (Zitat). = LXX, P, V, einigen Kodd.

31. דם נקי - דם נקי. l. c., Massorah bei G. l. c. und bei Norzi (Zitat), Kod. Ken. 300. LXX und Trg.: דם נקי. Sym.: דם נקי.

32. לאבוקל - לאבוקל. Massorah bei G. I 21 N. 64 (Zitat) und II 96 N. 14 (Zitat).

32. דיוס - דיוס דין. Trg.: יושב דין. = Al und Kod. Ken. 30.

¹ Vgl. Proleg. S. 10 ff.

² In edd., nov. und Jal. I. S. § 134.

³ In ed. Buber und Jal. l. c. einmal לא, einmal ולא.

⁴ אלו תמצא יתרון ואי תמצא קצתן וכו' ... ולשון דם נקי לאבוקל.

Mid. Sam. XXV, 2;¹ Predigten des R. Josua Ibn Schoeib 272
und 2787; Mahril² 37^b; Kodd. Ken. 84, 153.

38. ימים - רשעים. Rosch ha-Schanah 18^a in 3 mss. und Agadoth ha-Talmud (bis); der Karäer Nissi ben Noah in Pinskers Likute Kadmonijoth, מסות, S. 11. = LXX, P, Ar.

39. 11^a נרע חתולות. רוב - את רוב. 39.

44. מיכל - את מיכל. Mid. Ps. 119, 72.

44. אָפּען - אָפּען. Tosefta Sotah XI, 15 in ms. Erfurt.

Кнр. XXVI.

1. $\text{אָפּ} - \text{על}$. Trg., P, V, Ar, viele Kodd.

2. var. Fehlt in Quibus Wb. ms. Jena r. 772.

5. שבת - שבת, Aruch v. שבת.

5. ~~hanna~~ - ~~hanna~~. Du G'nah, Wb. S. 502.

7. *אין זא*. Fehlt in Mid. Ps. 58, 1 in den alten edd., ms.

Epstein und Jal, ha-Machiri Ps. z. St.

7. **שָׂאֵל** - וְהָיָה שָׂאֵל. Mid. Ps. l. c.; Qimbi, Wb. r. שָׂאֵל.

8. **אמ**. Fehlt in Mid. Ps. 7, 1;³ *ibid.* 58, 1.⁴

9. אֶל אֲדָמָה. Fehlt in Mid. Ps. 58, 1 in den alten edd. und ms. Epstein, ferner in Jal. Lev. § 586 aus Lev. r. XXIII Anf.

10. *Mid. Ps. 58, 1:* וְאָמַר דָּוִד ה' בִּי אֵם ה' יִצְחָק וְלֵמָּח שֵׁנִי
פַּעַמִּים ה' אֵלָּא אָמַר לוֹ ה' ה' אֵם תְּהַרְגֵנּוּ אֶל תְּהַרְגֵנּוּ וְאֵם תְּהַרְגֵנּוּ ה' ה' אֵם
אֲהַרְגֶנּוּ (לִמָּח וְכִי שֵׁנִי פַּעַמִּים ה'). אָמַר ה' ה' שְׁלֹא תְהַרְגֵנּוּ (אֵם תְּהַרְגֵנּוּ ה' ה'
שְׁאֵהֲרֵנּוּ אֲנִיךְ. *Die Agada setzt also ein zweifaches Schwören Davids voraus, jedesmal mit der Schwur-*
formel ה' ה' אֵם. Dies kann die Agada entweder im Text ange-
deutet finden, nämlich, wie in unserem Midraschtext, in der
Erwähnung von ה' im Satze וְאֵם ה' בִּי אֵם ה', wo genügt hätte בִּי אֵם
וְאֵם, oder auch deutlich im Text angegeben: durch die Wieder-
holung von ה' ה', also: ה' ה' ה' ה'. Beide Annahmen sind gleich
möglich, jedoch spricht für die letztere eine andere Agada, in
welcher ausdrücklich von zweimal ה' ה' in unserer St. gespro-
chen wird, und zwar in einem Zusammenhang, in dem es auf

¹ In edd. and Jal. Pa. § 785.

² *ibidem* 200, Anst. 1725. Der Verfasser, R. Jakob Mšlu Halevi, in Deutschland in der II. Hälfte des 15. Jahrhunderts.

* In edd., ed. Ruber und Jal. ha-Machiri Pa. n. St.

* In den genannten Texten und ms. Epstein.

ein mehrfaches Schwören gar nicht ankommt, und daher eine Andeutung für ein solches auch nicht gesucht worden wäre. Tanḥuma בְּחִלּוֹתָךְ § 10 (ed. Buber § 19) und Num. r. XV, 12 heißt es: . . . וְלֹא בִיעָז לְבַד אֲלֵא כֹל הַדְרָקִים מִשְׁבִּיעִים לִפְנֵי, שֶׁכֵּן אָמַר מֹשֶׁה: בָּרוּךְ כְּשֶׁנֶּחֱלֵל שְׂאֵל בָּרוּךְ מִן הַחַיִּים שֶׁם וְאָמַר הוּא הוּא בִּי אִם הוּא יִשָּׁע אוֹיֵב יָמָא וְכֵן אֵי כְּמִלְחָמָה יִדָּד וְעַי לִפְנֵי נִשְׁבַּע שְׁתֵּי פְעָמִים אֲמַר רַבִּי שְׂמוּאֵל בֶּר נַחֲמָן הוּא יִצְרוּ בֵּא אֲמַר לוֹ אֵלֹי נִפְלֵת אֲמַר בָּרוּךְ לֹא הוּא מִרְחֵם עָלֶיךָ וְהוּא הוֹדֵק וְכֵן הִתְהַוָּה מִתַּר לִדְעֻי שְׁדֵי הוֹדֵק הוּא לִפְנֵיךְ קָפַץ וְנִשְׁבַּע שְׁתֵּי פְעָמִים חַי הוּא. Der Agadist, der nachweisen will, daß die Gerechten sich durch einen Schwur gegen die Einflüsterungen des bösen Triebes schützen, hätte doch seinen Zweck vollständig erreicht, auch wenn er David nur einmal hätte schwören lassen; zum hervorheben des zweimaligen Schwörens ist nicht die geringste Veranlassung vorhanden. Wenn nun der Agadist dies trotzdem tut, so ist es sehr wahrscheinlich, daß er dazu durch den Bibeltext ה' ה' ה' ה' veranlaßt wurde.¹ Absolut sicher ist dies freilich nicht; denn es ist immerhin möglich, daß dem Agadisten die Voraussetzung, David habe zweimal geschworen, vielleicht ebenfalls aus dem ה' in וְכֵן בִּי אִם הוּא geläufig war. Dagegen ist darauf hinzuweisen, daß Tanḥuma ed. Buber יָנִס אֵם יִזִּית, ohne ה'.

10. ה' אִם בִּי אִם fehlt in Mid. Ps. 7, 1;² ibid. 58, 1; Pesiktha r. 44^a; Kusari IV, 20.³

10. יִשָּׁע – יָנִס. Josef Albo, Ikkarim IV, 21 (bis).

12. אֱלֹהִים – תִּדְרֹשָׁה ה'. Mid. Ps. 58, 1.

12. אֵן – וְאֵן יָמָא. Gen. r. XVII in edd. und Jal. Gen. § 23, I S. § 139; Jal. z. St. im Stichwort.

14. הוּא. Fehlt in Mid. Ps. ed. Ven. 58, 1.

14. חָלַץ – אֵל הַמֶּלֶךְ. Trg.: כִּי־שֶׁלֶם, geht gewiß auf חָלַץ in der Bedeutung ‚bei‘ zurück, vgl. Qimḥi z. St.

15. חָלַץ – אֵל אֲדִנָּךְ. Trg. = Kod. Ken, 253, LXX: אֵם = Ken., und nicht, wie Klostermann meint, חָלַץ.

¹ Die Erklärung des Kommentars וְכֵן נִשְׁבַּע, daß der Agadist das zweite Schwören in חָלַץ in V. 11 ausgedrückt findet, ist natürlich nicht haltbar. 1. wird חָלַץ niemals als Schwurformel aufgefaßt, 2. heißt es ja ausdrücklich ה' ה' וְכֵן נִשְׁבַּע. Einborn (וְכֵן נִשְׁבַּע in ed. Wilna) wundert sich daher mit Recht darüber, daß die Agada von zweimal Schwören spricht, ohne daß dies im Text begründet wäre.

² In den alten edd. und ms. Epstein.

³ Ed. Hirschfeld S. 383; im arabischen Original = MT.

15. את המלך (I) + אל . Pforte 103. LXX: את המלך .

16. לא טוב . Eine Massorah bei G. II 124 N. 80 zählt 40 nur je einmal vorkommende Verbindungen von לא mit einem Verbum oder Adjektiv und darunter auch רצונת רבים (?). לא טוב (לא טובה ?) Das ist nicht einfach Verschreibung von לא טוב , da diese Verbindung außer in unserer St. noch 4 mal¹ vorkommt. לא טובה könnte verschrieben sein aus לא טובה in I S. 2, 24, welcher Ausdruck in der Tat ein Hapaxlegomenon ist; dagegen spricht aber die ausdrückliche Angabe: רצונת רבים , also unsere St. Ich weiß nun nicht, wie diese Mass. zu erklären ist. In bezug auf unseren Text gibt sie keinen Sinn.²

16. טוב . v. 49^a Raschi Synhed. 49^a v. 49^a - טובה דאז א .

18. ואת-וזה ביד . Trg. Lag.: ולית (edd. ואת).

19. שמע - שמע . Sifre Deut. § 87, Konkor. v. שמע .³ V: audi.

19. א . Fehlt in Mid. Ps. 56, 1 und in LXX (א).

19. המלך . Fehlt in Mid. Ps. 119, 47 und Kod. Ken. 70.

19. את דברי עבד . Fehlt in Sifre Deut. § 87.

19. עבד - עבד . Mid. Ps. 119, 4. = V: servi tui.

19. המלך - המלך . Mass. bei G. I 602 Kol. 1; Mass. aus Jemen, ibid. III Kol. 2.

19. אדם - אדם . Sifre Deut. § 43,⁴ Mid. ha-gadol ms. zu Lev. 25, 38 aus Kethuboth 106^b. = LXX.

19. אשר - בי נשתי . Mid. ha-gadol l. c. und zu Deut. 11, 6 aus Sifre Deut. § 47.⁵ = V: qui.

19. אשר ידור ⁶ בני עממא פלוג טהא . Trg.: לך עבד אלהים אשר , = ... לך ידור עבד . Naheliegend ist die Vermutung, daß יד Verschreibung ist aus דור — wohne!, das mit Rücksicht auf die Agada vorzüglich paßt. Unser Targumtext ist aber durch zu

¹ Gen. 2, 18; IR. 19, 5; Ez. 15, 18; Neh. 5, 9.

² Auch wenn man unter טוב טוב IR. 19, 6 verstehen wollte, bliebe die fragliche Mass. unverständlich, da IR. 19, 5 טוב ⁷ א ebensowenig möglich ist, wie in uns. St. Übrigens steht ja dort טוב ⁸ א , also kein Hapaxlegomenon, und in V. 6 bließ טוב ⁹ א .

³ Daher ist שמע in V. שמע fehlerhaft.

⁴ In edd., Mid. ha-gadol zu Deut. 11, 16 und Jal. Deut. § 365.

⁵ Korrigiert in ב .

⁶ Die Paraphrase beruht auf der Agada Kethuboth 106^b, nach der derjenige, welcher außerhalb Palästinas wohnt, gleichsam fremden Göttern dient: $\text{כל ידור פלוג טהא פלוג טהא פלוג טהא}$. Das wird aus uns. Stelle bewiesen. Vgl. auch Onk. und Jon. zu Deut. 4, 28.

viele Zeugen gesichert, als daß ein Kopistenfehler leicht annehmbar wäre.¹

20. יִשְׁעָךְ - יִשְׁעָךְ. Trg.: יִשְׁעָךְ. Vielleicht bloß sinngemäß nach dem Sprachgebrauch. Dasselbe gilt von V: effundatur.

20. בְּאִשֶּׁר יִדְּךָ הִקְרָא. Marginalnote zu Trg. bei Lag. S. XVIII: בְּאִשֶּׁר יִדְּךָ הָיָה אֵת הִקְרָא = בְּאִשֶּׁר יִדְּךָ בָּרַךְ וְנִצָּח יֵת הִקְרָא. Vielleicht bloß Erklärung.

20. יִדְּךָ - יִדְּךָ. Trg.: רַחֲמֶיךָ. Vgl. Qimbi. = Ar.

21. וְלֹא - בִּי לֹא אֵרֶץ. Hajug, אחתה נחמ ed. Dukas S. 88. Die Verbindung לֹא mit אֵרֶץ kommt nur das eine Mal in unserer St. vor; Jer. 26, 5: לֹא אֵרֶץ. Unsere St. hätte also in dem Verzeichnisse der Hapaxlegomena mit לֹא in G. II 124 N. 80 gezählt werden müssen. Da dies nicht der Fall ist, so ist es wahrscheinlich, daß der Verfasser jenes massoretischen Verzeichnisses in unserer St. וְלֹא gelesen. Mass. bei G. II 138 N. 240: ... וְיִשְׁעָךְ.

21. אֵרֶץ - אֵרֶץ. Hajug l. c.

23. בִּיְדֵי - בִּיְדֵי. Trg., V und Kodd. LXX und P: בִּיְדֵי.

Kap. XXVII.

1. בְּלִבִּי - אֵל לִבִּי. Trg., LXX, P, V, Ar.

1. בָּן - עֵתָה. Trgedd.: דִּילֵמָה (Lag.: בָּן).

1. מִנִּי. Fehlt in R. Sam. Masnuths Ma'ajan Gannim S. 26, in LXX, P und V.

2. אֵשׁ אֵשׁ - אֵשׁ אֵשׁ אֵשׁ. Vgl. Proleg. אֵשׁ fehlt in Kod. Ken. 150.

6. צִקְלֵךְ - צִקְלֵךְ. Massorah bei G. I 602 Kol. 1; III 27 N. 641 dd; III 72 Kol. 2; Kodd. bei Norzi.

6. עַל כֵּן - לָכֵן. Sebirin, s. Norzi. Trg. Lag.: עַל כֵּן. So einige Kodizes.

7. שִׁבְעָה + שִׁבְעָה. Randglosse in einem ms. von Ibn G'nahs Wh. S. 285.

7. יִשְׁעָךְ. Vgl. Proleg. יִשְׁעָךְ fehlt in Kod. Ken. 90.

¹ Edd., Lag., Raschi und Qimbi.

² Klostermann meint, daß dieses Targum יִשְׁעָךְ gelesen. Das ist falsch, da יִשְׁעָךְ das hebr. יָדִי ist; vgl. Trg. Jon. zu Lev. 11, 17; Deut. 14, 17; Job 39, 26; neuheläisch יָדִי בָּן, vgl. Glittin 31^a, Baba Bathra 25^a. Für יִשְׁעָךְ würde das Targum sagen יִשְׁעָךְ.

³ Randmassorah: לֵב לֵב אֵשׁ.

7. ארבעה - ארבעה. Vgl. Proleg. ארבעה lesen einige Kodd. Ken.
 8. על - אל הנשר. Trg., LXX, P.
 8. ועל הנשר - והנוד. Trg.: ועל הנוד = P. ועל הנוד bietet Kod. Ken. 168.
 8. והל'ין דא יחמא ארמא. Trg. Lag.: יחמא, P.
 8. מן מעלא. Trg. bei Raschi: מן בואך - בואך.
 10. מן - אל. Vgl. Proleg. מן bieten einige Kodd. de Rossi.
 10. אל - אל. Massorah bei G. III 27 N. 641 ff.
 11. אש - ואש. Buch der Frommen N. 817. = V.
 11. עלש. Trg. Lag.: לוא (edd. עלא).
 11. נעשה - עשה. Nahmanides zu Ex. 15, 25 in edd. und ms. Epstein.

Kap. XXVIII.

1. וקקצו - וקקצו. Trg. Lag.: וארבעה (edd. וקקצו). = LXX.
 1. וקקצו - וקקצו. Tosefta Sotah IX, 5 in den alten edd. und ed. Zuckerm.
 1. עם ישראל - בישראל. Vgl. Proleg. עם ישראל bietet Ken. 89.
 1. בישראל. In einem massoretischen Verzeichnis einiger Wortverbindungen, in welchen jedes Wort mit ל beginnt, kommt auch der Satz ל ישראל לישראל vor. Wahrscheinlich ist unsere St. gemeint, in der in irgendeinem Text aus לישראל בישראל geworden.
 2. עבר - עשה. Trg.: עשה.
 3. ויטה שטאל - ושטאל מן. Vgl. Proleg. zu 25, 1.
 3. אנו - ויטמו לו. Dunasch in Criticae Voc. Rec. 10⁴, Kod. Ken. 70. = LXX, V.
 3. בני ישראל. Dunasch l. c.
 3. בעזר - ובעזר. Vgl. Proleg. בעזר lesen auch V, Ar und einige Kodd.
 3. חכרת - חכרת. Mid. ha-gadol ms. zu Lev. 20, 27 aus Lev. r. XXVI, 1: כך שאל בשעה שסלך הכרית את האבות ואת הדענים מן הארץ. הארץ שנאמר ושאל הכרית את האבות ואת הדענים מן הארץ.
 3. הדענים - ואת הדענים. Trg.: חכרת; Mass. bei G. I 608 Kol. 1: אבות הדענים.
 3. מן דאך - מראך. Mid. Sam. XXIV, 1; Lev. r. XXVI, 7;²

¹ So das Q're: וקקצו.² In edd., Mid. ha-gadol zu Lev. 20, 27 und קקצו דאך Pforte 65.

7. אָפּט - אָפּט. Tanhuma ed. Buber § 4 (bis); Jal. I S. § 139 aus Tan. (bis); Mid. ha-g. ms. zu Lev. 20, 27 aus Lev. r. l. c.

8. אָפּט - אָפּט. Vgl. Proleg. S. 20 f. Das Suffix 3. pl. hat Kod. Ken. 2: אָפּט.

8. אָ (1). Fehlt in Mid. Ps. XXIV, 3 und in Kod. Ken. 224.

9. אָל - אָל. Tanhuma ed. Buber אָל § 4.

9. אָל - אָל. Lev. r. ms. Epstein XXVI, 7.

9. אָל. Fehlt in Lev. r. l. c. und in Kod. Ken. 187.

9. אָל - אָל. Lev. r. l. c. in ed. pr. und den andern alten edd. = Ken. 150. LXX drückt אָ (אָ) aus.

9. אָל - אָל. Tanh. ed. Buber אָל § 4.

9. אָל - אָל. Tan. ed. Buber l. c.; Tan. l. c. § 2. = LXX, P, V und einer Anzahl Kodizes.

10. אָל. Fehlt in Lev. r. ms. Epstein XXVI, 7 und in LXX.

10. אָל. Fehlt in Lev. r. l. c.

11. אָל. Fehlt in Mid. Sam. XXIV, 3.

12. אָל - אָל. Babja ben Ascher. Komm. 259^a.

12. אָל - אָל. Fehlt in Tanhuma l. c. § 2, Tan. ed. Buber § 4.

12. אָל. Vgl. Proleg. אָל fehlt in Kod. Ken. 150, 201.

13. אָל. Fehlt in Lev. r. XXVI, 4 in allen alten edd.

13. אָל - אָל. Lev. r. l. c. in ms. Epstein. Auch LXX und P drücken אָ nicht aus; V: quid.

14. אָל - אָל. Mid. ha-gadol ms. zu Lev. 20, 27 aus Lev. r. l. c.

14. אָל + אָל. Tanhuma אָל § 2 in allen alten edd.

14. אָל. Vgl. Proleg. אָל fehlt in Kod. Ken. 96.

14. אָל - אָל. Tanhuma l. c. Origenes bei Field: καὶ ἐννοεῖ.

15. אָל - אָל. Threni rabbathi ed. Buber S. 134; Lev. r. XXVI, 7 in den alten edd.; Jal. z. St. aus Chagigah 4^a. = Kod. Ken. 84, 614.¹

15. אָל - אָל. Menorath ha-Maor N. 281 aus Berachoth 12^b. = LXX. Kod. Ken. 187: אָל.

15. אָל - אָל. Berachoth 12^b in edd. und Jal. z. St.² = Kod. Ken. 168.

15. אָל - אָל. Berachoth 12^b in Raschi z. St.; Tanhuma אָל § 2 in den alten edd. = Ar und Kod. Ken. 262.

¹ אָל ist einigemal gleichbedeutend mit אָל, so z. B. 18. 2, 28; vgl. Driver, Notes, zu der gen. St.

² אָ kann auch Abkürzung sein von אָל, es ist aber nicht wahrscheinlich.

16. למה - ילמה. Berachoth 12^b nach Jal. z. St.; Lev. r. ms. Epstein XXVI, 7; Mid. Agada II S. 51 aus Tan. אמר § 2, = LXX, P, V und einigen Kodd.

17. לך - לו. Vgl. Proleg. לך lesen einige Kodizes.

17. בי - בירי. Lev. r. ms. XXVII.

17. בירי קרב - בירי. Lev. r. l. c. in allen alten edd. — Eine unmögliche Lesart.

17. ה (II). Fehlt in Lev. r. l. c. in ms. Epstein und Mid. ha-gadol ms. zu Lev. 20, 27. = P. und V.

17. מעליך - מידך. Mid. ha-g. l. c. aus Lev. r. l. c.; einige Kodizes.

17. מנך - מידך. Jal. z. St. aus Tanhuma אמר § 2.

18. בקול ה' אלוהיך - בקול ה'. Lev. r. XXVI, 7 in den alten edd.

19. ויתן - ויתן ה'. Mid. Agada II S. 51 aus Tanhuma אמר § 2; Hadassi in Eschkol Ha-Kofer AB 89 (38^e).

19. את - גם את. Mid. ha-gadol ms. zu Lev. 20, 27 aus Lev. r. XXVI, 7. גם fehlt auch in LXX.

19. מחר - וחר. Berachoth 12^b in edd. und bei Bahja ben Ascher in Kad Ha-Kemah v. ראש השנה.¹ Erubin 53^b; Lev. r. XXVI, 7 in edd.; Dent. r. ms. Epstein אלה ודברים Ende; Mid. Sam. X, 2³ und XXIII, 4 (bis); Tanhuma אמר § 2;² R. Sam. ben Hofni Gaon bei Qimhi zum Schluß unseres Kapitels; Bahja im Komm. 259^e; עקדת זרח Pf. 30. מחר haben Origenes (bis) und Kod. Ken. 89, 224.

19. למחר - וחר. Mid. Sam. XXIV, 6; Lev. r. ms. Epstein XXVI, 7.

19. אך טיפו את = לחזור ית (II). Trg. Lag. אך טיפו את (ed. אף = MT). אך, das in unsere St. nicht paßt, ist vielleicht aus אף entstanden.

20. ארצה מלא קמחו - מלא קמחו ארצה. Lev. r. XXVI, 7 in ms. Epstein.

20. וירא שאל - וירא. Tanhuma אמר § 2 in den alten edd.; ed. pr. = MT.

20. מחר. Fehlt in Lev. r. l. c.

20. מנח - מנח. Lev. r. l. c. in den alten edd.

¹ In 2 mss., Jal. z. St. und Menorath ha-Maor N. 281 = MT.

² Nach Jal. IS. § 100.

³ In Pugio fidel. ed. Leipzig S. 611.

20. $\text{לֶחֶם} - \text{וּם בָּה}$. Lev. r. l. c. = LXX, P, V, zwei Kodd. Ken.
 22. $\text{לֶחֶם} - \text{בָּקָל}$. Vgl. Proleg. לֶחֶם hat Ken. 225.
 23. $\text{לֶחֶם} - \text{אֶל הַמֶּלֶךְ}$. Trg., LXX, P, V, Ar.
 24. $\text{לֶחֶם} - \text{וּמִלֶּחֶם}$. Josef Qünhi in Sefer Ha-Sikkaron S. 51:
 מִלֶּחֶם וּמִלֶּחֶם.

Квр. XXIX.

1. $\text{מִן} - \text{מִן}$. Jemenesische Massorah bei G. III 72 Kol. 2;
 $\text{מִן} \text{ מִן} \text{ מִן}$.
 3. $\text{לֹא} - \text{לֹא}$. Qimhi, Wb. r. לֹא : $\text{לֹא} \text{ מִן} \text{ מִן} \text{ מִן}$ לֹא
 $\text{מִן} \text{ מִן}$.
 3. $\text{לֹא} + \text{לֹא}$. Trg.: $\text{לֹא} \text{ מִן} \text{ מִן} \text{ מִן}$. Vielleicht bloß Er-
 klärung; aber auch LXX hat: πρὸς μέ ; Sym.: προσέφην μοι .
 4. $\text{מִן} \text{ לֹא} - \text{מִן}$. Trg. drückt לֹא nicht aus. LXX: καὶ μὴ
 $\text{γινέσθαι ἐπιβουλὰς τῇ παραβολῇ}$, = $\text{מִן} \text{ מִן} \text{ מִן}$ לֹא .
 4. $\text{לֹא} - \text{לֹא}$. Ibn G'nah, Wb. S. 296.
 7. $\text{לֹא} - \text{לֹא}$. Trg. Lag. und Bomberg 1518: לֹא . =
 LXX. לֹא scheint auch Babli Berachoth 64^a, Mo'ed Katon 29^a
 zu lesen. Dort wird nämlich gesagt: Beim Abschied soll man
 dem Scheidenden nicht zurufen לֹא , sondern לֹא ;
 Moses, dem Jethro zugerufen hat לֹא , hatte Erfolg,
 während Absalom, dem David zugerufen hat לֹא , ein
 unglückliches Ende gefunden hat.¹ Dagegen hätte aus unserer
 St. eingewendet werden können, daß der Scheidegruß לֹא
 für den Scheidenden nicht gerade verhängnisvoll werden muß;
 dieser Einwand wird nicht gemacht, folglich haben die Rab-
 binen in unserer St. לֹא gelesen. Sicher ist dies allerdings
 nicht, da es sich in unserer St. nicht um einen eigentlichen
 Abschied handelt.²
 8. $\text{מִן} - \text{מִן}$. Massorah bei G. I 600 Kol. 1.
 9. $\text{לֹא} - \text{לֹא}$. Ibn G'nah, Wb. S. 296.

(Ex. 4, 18) על המלך, זה טעם כי לא נאמר כי בלשונם (II S. 16, 9) חלל המלך.

Tanhuma zwar § 19 ist nicht mehr von Abschied die Rede, sondern davon, daß der Ausdruck שָׁמַיִם immer, bei jeder Gelegenheit, bei welcher er angewendet wird, nicht glückbringend sei (*Dent*, 20, 16) אֵלֶּכְךָ וְשָׂא רָעַח (II S. 3; 31—23) ואמר אשר פתחו עיניו יראנו כי לא היה זה ה' והיה לו חלק עם האלהים. Hier wäre eine Auseinandersetzung mit uns. St. unerlässlich, wenn Tanhuma שָׁמַיִם gelesen hätte.

Kap. XXX.

1. $\text{הָקָרָה} - \text{הָקָרָה}$. Massorah bei G. I 608 Kol. 1; III 27 N. 641 ff.

1. $\text{קָרָה} - \text{קָרָה}$. Lev. r. XXI, 1 in edd. und Jal. ha-Machiri Ps. 27 § 5. = Kod. Ken. 89. Abudraham ed. Warschau 110^b: קָרָה .

1. $\text{קָרָה} - \text{קָרָה}$. Lev. r. l. c. in ms. Epstein; Ibn G'nah, Wb. r. קָרָה ;¹ Kod. Ken. 201, = LXX: καὶ ἀμύλη .

1. $\text{קָרָה} - \text{קָרָה}$. Trg., LXX, P, Ken. 225.

1. $\text{קָרָה} - \text{קָרָה}$. Lev. r. XXI, 1 in edd. und Jal. Ps. § 706. = LXX, Ar.

1. $\text{קָרָה} - \text{קָרָה}$. Trg., LXX, P, Kod. Ken. 225.

1. $\text{קָרָה} - \text{קָרָה}$. Fehlt in Trg. edd.,² P und Ken. 90.

2. $\text{קָרָה} - \text{קָרָה}$. Trg. edd. = V und Kodizes.

4. $\text{קָרָה} - \text{קָרָה}$. Trg., LXX, P.

5. $\text{קָרָה} - \text{קָרָה}$. Lev. r. XXI, 1 in ms. Epstein und Jal. Ps. § 706 $\text{קָרָה} - \text{קָרָה}$.

5. $\text{קָרָה} - \text{קָרָה}$. Lev. r. l. c. Massorah bei G. I 10 N. 14^a zählt nicht unsere St. zu den 51 Wörtern, in denen ein ק fehlt.³

6. $\text{קָרָה} - \text{קָרָה}$. Pforte 61.

8. $\text{קָרָה} - \text{קָרָה}$. Vgl. Proleg. קָרָה lesen Kodd. Ken. 30, 168.

8. קָרָה . Fehlt in Pesiktha r. 31^b.

8. $\text{קָרָה} - \text{קָרָה}$. Joma 73^b. V: Dixitque ei Dominus = $\text{קָרָה} - \text{קָרָה}$ oder auch $\text{קָרָה} - \text{קָרָה}$.

8. $\text{קָרָה} - \text{קָרָה}$ fehlt in Jerusch. Joma VI, 3 (44^c 27) in edd. und Jeshu Mareh.

10. $\text{קָרָה} - \text{קָרָה}$. Sohar IV 166^b.

11. $\text{קָרָה} - \text{קָרָה}$. Vgl. Proleg. Kod. Ken. 174 hat קָרָה .

12. $\text{קָרָה} - \text{קָרָה}$. Joma 83^b, Jerusch. ibid. VI, 3 (44^c 27).

12. $\text{קָרָה} - \text{קָרָה}$. Sohar I 175^a.

12. $\text{קָרָה} + \text{קָרָה}$. Vgl. Proleg. Ebenso liest Mid. zuta Koheleth ed. Buber S. 112.

13. $\text{קָרָה} + \text{קָרָה}$. Trg., Kodd. bei Field, P, Ar, zwei Kodd. de Rossi.

¹ Im arab. Original = MT.

² Lag.: $\text{קָרָה} - \text{קָרָה}$.

³ $\text{קָרָה} - \text{קָרָה}$ (Kod. Ken. 174), darunter auch קָרָה in II S. 2, 2.

16. מני האדם - מני כל האדם. Ibn Ezra zu Num. 11, 31. כל fehlt in Kod. Ken. 225.

16. ישראל - יהודה. Ibn G'nah, Wb. S. 333 in einem ms.

17. ועד הערב. Lekah tob zu Ex. 16, 35; Ibn G'nah, Wb. S. 371 in einem ms.; Trg. bei Ibn G'nah, Sefer Ha-Scho-raschim r. מחר.¹ = LXX, V, Ar.

17. למחרתו - למחרת. Pesiktha d' R. Kahana 175^b (bis);² Mid. Ps. 79, 1 in den alten edd. = LXX, Trg., V.

17. נחר - נחלס. Gen. r. LXXVIII Ende in den alten edd. und Jal. Gen. § 133.

17. נער. Vgl. Proleg. נער fehlt in Kod. Ken. 252.

19. נקד - נקד. Massorah bei G. II 377 N. 151.

20. אל העם - את העם. Vgl. Proleg. אל haben einige Kodd.

22. את דוד - עם דוד. Gen. r. ed. pr. XLIII Ende. = Kodd. Ken. 246, 614.

22. ולא (edd. לא). Trg. Lag. ולא haben Ken. 2, 154, 174.

23. תעשן - תעשן. Gen. r. XLIII Ende in allen alten edd. und Jal. Gen. § 76.

24. היצאים (Q're: הודד) - הודד. Lekah tob zu Gen. 14, 24 aus Gen. r. l. c.

24. דאשטאני. Lekah tob l. c. Trg.: דאשטאני.

25. דוד + ישמה. Vgl. Proleg. So auch Kod. Ken. 651.

25. בישראל - לישראל. Vgl. Proleg. בישראל lesen mehrere Kodizes. Ken. und de Rossi.

26. ויבא. Mid. Ps. 15 Ende in den alten edd. und ms. Epstein: וישלח דוד אל צקלן וטל דנה לבם ברכה.

26. לרעהו. Trg.: לרעהו.³ = LXX, P, V.

27. בקשות - בקשות. Massorah bei G. I 602 Kol. I: בקשות.

31. הלך - התהלך. Trg.: הלך. Vielleicht bloß sinngemäß.

Kap. XXXI.

1. על - אל שאל. Trg., LXX, P, mehrere Kodizes.

3. מן המרים - מן המרים. Hajug ed. Jastrow S. 99;⁴ Massorah bei G. I 489 N. 251.

¹ Im arab. Original = MT.

² Vgl. jedoch Pesiktha r. 31* und Friedmann z. St.

³ Vgl. jedoch zu 14, 48 v. שש.

⁴ In der Übersetzung Ibn Gikatilla, Two Treatises S. 45, = MT.

4. והתשילנו - והתשילנו. R. Josef Kara in Geigers Parschadatha S. 29; Glossaire hebreu-français z. St.;¹ Ken. 1, 150.

4. יקח הדרב - יקח שאל את הדרב. Sotah 10^a bei Pseudo-Nahmanides zu Cant. ed. pr. Altona 14^a, in Jal. ha-Machiri Ps. 25 § 13 und in חצות אלדו רבה² Pforte תשעה שאל fehlt in Kod. Ken. 182.

6. ושלשה - ושלשה. Tanbuma ודו § 14 in den alten add.

6. הם - גם כל. Qimhi z. St. Trg. Lag. und Bomberg 1518: וקף. = Al, P und zahlreichen Kodizes.

8. את החללים. אה. fehlt in Trg. Lag. und add.

10. גלגלו - גלגלו. Parhon, Wb. r. גלגל. Gewiß Verwechslung mit I Chr. 10, 10.

10. שן - שן. Kaftor wa-Pherah ed. Edelmann 21^a; Parhon, Wb. r. גלגל und r. חקק; Qimhi, Wb. r. חקק; mehrere Kodizes.

11. קלי - קלי. Trg. und Kodd. bei Field.

12. אש חיל - אש חיל. Pirke d' R. Elieser Kap. 38 in ms. Epstein und Menorath ha-Maor N. 216, = V und Kod. Ken. 187.

12. ויקח - ויקח. Massorah bei G. I 605 Kol. 1 aus Kodex וקלי, V und einige Kodd.

12. שן - שן. Kaftor wa-Pherah 21^a und einige Kodizes.

Addenda.

I, 1. להשתנות לפלך ה - להשתנות ולבנות לה. Sa'adia im Komm. zu Sefer Jezirah, ed. Lambert S. 19. ולבנות (xal' baw) fehlt in Al.

I, 10. אל - אל. Vgl. Proleg. Auch Machsor Vitry S. 14 liest in Berachoth 30^b: אל ה.

II, 13. בבשל - בבשל. Zusätze zu Ibn Esras Pentateuchkomm. in קבץ על יד, I S. 87. V: dum coquerentur. בבשל hat Ken. 178.

II, 15. לאש. Ein massoretisches Verzeichnis bei G. I 51 N. 440 zählt 32 לאש ohne unsere St. Der Verfasser dieses Verzeichnisses hat also in unserer St. nicht לאש, sondern אל אש gelesen.

¹ Vgl. zu 6, 6 v. גלגלו.

² In חצות רבה Ende.

II, 22. קָדַשׁ . In vier massoretischen Verzeichnissen von nur einmal vorkommenden Wörtern, die mit ק beginnen,¹ kommt קָדַשׁ nicht vor, ebensowenig in vier Verzeichnissen von Wörtern, die mit ק beginnen und auf פ oder י endigen.² Die Verfasser dieser Verzeichnisse haben daher in unserer St. קָדַשׁ gelesen. י und י können ja so leicht miteinander verwechselt werden. Mit dieser Lesart hängt die folgende Variante zusammen.

II, 22. $\text{קָדַשׁ} - \text{קָדַשׁ}$. Jemenesische Masa. bei G. III 72 Kol. 2: $\text{קָדַשׁ בֵּין שְׁלֹשָׁה יְמֵי בְּשַׁבָּת הַזֶּה וְעוֹשֵׁי שְׁלֹשָׁה יְמֵי בְּשַׁבָּת הַזֶּה}$. Sabbath 55^b, wo das Wort wie קָדַשׁ gedeutet wird, bestätigt die defektive Schreibung.

II, 24. $\text{אֲנִי} - \text{אֲנִי}$. Halachoth Gedoleth ed. Berlin S. 306³ aus Kidduschin 81^a.

II, 24. $\text{הָאֵל} + \text{הָאֵל}$. Sabbath 55^a in ms. München. = Kodd. bei Field (ἐν τῷ λόγῳ) und Rod. Ken. 89.

II, 25. $\text{אֵל אֵל} - \text{אֵל}$. Mechilta zu Ex. 21, 22.

II, 26. $\text{הָאֵל} - \text{הָאֵל}$. Jal. ha-Machiri Ps. 16 § 1 aus Aboth d' R. Nathan Kap. 2 Ende.

II, 26. $\text{אֵל אֵל} - \text{אֵל}$. Buch der Frommen N. 485 und N. 526 (his). = Kodd. Ken. 145, 180.

II, 27. $\text{אֵל} - \text{אֵל}$. Lekah tob zu Deut. 33, 1 aus Sifre Deut. § 342;⁴ Kod. Ken. 224.

II, 27. $\text{הָאֵל} - \text{הָאֵל}$. Trg: κατακατα , LXX: ἀποκατακατα , P: κατακατα . Eine ähnliche Stelle ist Job 20, 4 הָאֵל הָאֵל הָאֵל , auch dort ist הָאֵל keine eigentliche Frage, und doch hat das Trg. dort: κατα , ebenso P, LXX: κατακατα . Es ist daher sehr wahrscheinlich, daß die alten Vertenten in unserer St. הָאֵל gelesen. V übersetzt hier fragend und Job 20, 4: הָאֵל הָאֵל הָאֵל .

II, 28. $\text{הָאֵל הָאֵל} - \text{הָאֵל הָאֵל}$. Mid. Zuta Koheleth ed. Buber S. 128.

II, 30. $\text{הָאֵל הָאֵל} - \text{הָאֵל הָאֵל}$. So zitiert eine Masa. bei G. I 579 Kol. 2. Vielleicht bloß Verwechslung mit VV. 32, 35.

II, 33. $\text{הָאֵל הָאֵל} - \text{הָאֵל הָאֵל}$. Buch der Frommen N. 607 und ed. Berlin S. 35 N. 33.

II, 33. הָאֵל הָאֵל fehlt in Raschi Baba Bathra 79^a v. הָאֵל הָאֵל und in Trg. bei Qimhi z. St.

¹ G. I 657 NN. 4, 5, 6, 7.

² Ibid. NN. 9 b, 9 c, 9 d, 9 e.

³ Ed. Warschau 126^a fehlt das Zitat.

⁴ Fehlt in add., Jal. Deut. § 961 und 18. § 91.

II, 33. וכל – כל. Synhed. 14^a;¹ Parþon, Wb. r. אש.

II, 34. אל בניך – אל בני בניך. Massorah bei G. I 59 N. 522b² in einem Verzeichniß von Verbindungen mit אל³ führt auch אל בניך an. Da diese Worte in keinen andern Zusammenhang passen, so kann nur unsere St. gemeint sein.

II, 35. נא. Fehlt in Midrasch Sam. VIII 5. Auch LXX drückt נא (נא) nicht aus.

II, 36. הן + הדרגות. Jal. ha-Machiri Ps. 51 § 21 aus Sotah 5^a.

III, 1. היה יקר. היה fehlt in Mid. Agada zu Lev. 1, 2 aus Lev. r. II, 1; Aruch v. יקר; Kod. Ken. 174.

III, 2. ביום הזה – ביום הזה. Trg. edd.: ביום הארץ (Lag.: MT), P: ביום הזה.⁴

III, 2. ולא יוכל – לא יוכל. Mid. ha-gadol. S. 414 aus Agadath Bereschith Kap. 41 § 3.⁵ Vielleicht bloß Verwechslung mit 4, 15; jedoch ist ולא auch durch LXX, P, V und einige Kodd. bezeugt.

III, 5. לא קראי. בני + לא קראי. Tanhuma zu § 13, Kodd. Ken. 30, 70 margin.

III, 12. על – אל על. Mid. Sam. X, 1. = LXX, Trg.,⁶ P, V, Ar.

III, 16. את שמואל – אל. Vgl. Proleg. Mass. bei G. III 27 N. 641 hh: את אל שמואל.

III, 18. את הרברים האלה – את כל הרברים. Jal. z. St. aus Mak-koth 13^a. haben 4 Kodd. Ken.

IV, 3. ימים בקרבו. ילך. Trg. Lag.: ויהיך. P: מאז. Vgl. Ex. 34, 9 ויבא oder umgekehrt entstanden.

IV, 7. ואמרי – כי אמרי. Trg. Bomberg: אמרי (Lag. אמרי). = LXX.

IV, 7. ארא ארונא⁷ רד. בא ארון אלהים – בא אלהים. Euphemismus oder Parallelisierung mit V. 6. ארון אלהים hat Kod. Ken. 30.

¹ In. edd., En-Jakob und Jal. z. St.

² So auch Mass. ed. 6^a Kol. 4 (ed. Warschau 1882).

³ אמן טלן כל קראי אל וס' דר טמן כל ... be בניך ...

⁴ Nach Wellhausen, Text der BB. Sam., bloß eine „richtig deutende Übersetzung“. Viel. auch Parallelisierung mit V. 1.

⁵ In. edd. und Reschith Chohmah Kap. ויכל ויכל fehlt die Stelle.

⁶ IS. 24, 8 וס' אל שמואל hat Bomberg 1518: שמואל, Lag.: על.

⁷ Prophetentargum deutet ארונא immer durch ארון an, vgl. darüber Aptowitzer in R. E. J. LIV (1907) S. 58.

IV, 10, וְעָנָה - וְעָנָה. Trg.: וְעָנָה.

IV, 10, וְעָנָה - וְעָנָה. Trg. Lag.: וְעָנָה = LXX (Al), P, V und Kodd. de Rossi 211.

IV, 13, יָד הָיָה (Qr. יד). Trg.: עַל כִּיבֶשׂ אֶרֶץ תִּרְעָה = על יד הַיָּד, wie II S. 15, 2. Gewiß Übersetzungsmanier; V. 18 und II S. 18 וְעָנָה יָד הָיָה übersetzt Trg. gleichfalls mit עַל כִּיבֶשׂ אֶרֶץ תִּרְעָה. Indes hat LXX einen ähnlichen Text: עַל יָד הָיָה מִצָּחַ הָיָה.

IV, 13, לֵעֵד - בְּעֵד. Trg. Bomberg: לִקְרָא (Lag.: לִקְרָא). = LXX.

IV, 15, שָׁמָּה + הָיָה. Mass. bei G. II 339 Kol. 2 (Zitat).

IV, 16, בָּא - הָבָא. Trg.: אָרִיז (Lag.: אָרִיז); P: אָרִיז, Ar: ana gito.

IV, 18, וְהָאֱלֹהִים. Tanhuma ed. Buber שִׁנְיָ § 3.

IV, 20, הָיָה + הָיָה. Trg. und LXX. Vielleicht bloß sinn-
gemäße Ergänzung.

V, 1, אֶרֶץ הָאֱלֹהִים. Trg.: אֶרֶץ, Jal. I S. § 103 aus Mid. Sam. XI, 4.

V, 8, אֶרֶץ בְּרִית ה' - אֶרֶץ אֱלֹהֵי יִשְׂרָאֵל. Seder Eliah r. Kap. II in ed. pr. Ven. 1598 (ed. Friedmann S. 58 fehlt das Zitat). Trg. אל יִשְׂרָאֵל hat Ken. 150.

V, 10, וְיִשְׁכְּנוּ אֶת אֶרֶץ ה' - וְיִשְׁכְּנוּ אֶת אֶרֶץ הָאֱלֹהִים. Seder Eliah r. l. c.

V, 10, וְיִשְׁכְּנוּ - וְיִשְׁכְּנוּ. Seder Eliah r. l. c.

V, 10, לְקַבְּלָתָם יָדָה עָמָּה. Trg.: לְקַבְּלָתָם יָדָה עָמָּה. Es scheint nicht Übersetzungsmanier, da im unmittelbar folgenden V. וְיִשְׁכְּנוּ אֶת אֶרֶץ ה' durch יָדָה עָמָּה ausgedrückt wird. LXX, P, V, Ar haben beidemal den Plural. וְיִשְׁכְּנוּ haben Ken. 99, 150.

VI, 2, בָּאֵין - לָאֵין. Trg. Lag.: בָּאֵין.

VI, 3, וְעָנָה - וְעָנָה. Raschi zu Jes. 53, 10.

VI, 4, לְכָל - לְכָל. Trg.: LXX, P, V, Ar und viele Kodd.

VI, 7, וְעָנָה בְּעָל - וְעָנָה בְּעָל. Trg.: וְעָנָה בְּעָל, wie Deut. 21, 3 וְעָנָה בְּעָל. In Num. 19, 2 וְעָנָה בְּעָל übersetzen die Targumim wörtlich.¹ Auch in unserer St. ist kein Grund zur Umschreibung vorhanden.

VI, 8, וְעָנָה. Trg. וְעָנָה muß nicht וְעָנָה ausdrücken, da auch וְעָנָה in V. 11 und II S. 6, 3 so übersetzt wird. P. hier, V. 11 und II Chr. 13, 7 וְעָנָה, II S. 6, 3 וְעָנָה.

¹ Ed. Latria 1494: וְעָנָה = MT.

² Onk.: וְעָנָה, Jon. nach der Halacha: וְעָנָה, Jon. nach der Halacha.

VI, 8. אשם. Fehlt in Jal. Ex. § 367 und Babja b. Ascher, Komm. 104^a aus Baba Bathra 14^a.¹

VI, 11. אל העולה. על - אל העולה. Massorah ed. zu Josua 10, 27 (Zitat). = LXX, V, Ar. Trg. und P: בעולה, vgl. zu V. 8 a. v. אל העולה.

VI, 15. אל האבן. על - אל האבן. Trg., LXX, P, V, Ar und Kodd.

VI, 18. אבן - אבן. Trg., LXX, Ar und einige Kodd.

VI, 19. שבעים אלף איש. שבעים אלף איש. Vgl. Proleg. שבעים אלף איש zitiert Thr. rabbothi ed. Baber S. ד. ש. איש fehlt in Kod. Ken. 475, שבעים אלף איש fehlt in Ken. 84, 210, 418.

VII, 2. זבד - זבד. Zebahim 118^a nach Jal. Jos. § 23, Seder Olam r. Kap. 13 nach Jal. I S. § 139, Kod. Ken. 23.

VII, 2. כל בית. כל בית fehlt in Lekah tob zu Gen. 6, 12 und Kod. Ken. 84.

VII, 3. בית ישראל. בית ישראל fehlt in Mid. Ps. 119, 145.

VII, 3. אלהים + אל ה'. Mid. Ps. l. e. Vgl. Deut. 4, 30; 30, 2, 10; Hos. 14, 2.

VII, 9. שמאל (I) fehlt bei Ibn Kuroisch, Risalat lit. S. 21.

VII, 9. כליל. כליל fehlt in Trg. Bomberg 1518. Lag.: נוצר.

VII, 9. יצחק - יצחק. Vgl. Proleg. יצחק hat Kod. Ken. 198.

VII, 9. בער ישראל. Fehlt in Pesikta d' R. Kahana 156^a und Tanhuma ed. pr. דאזי (§ 4).

VII, 10. הפלשתים - פלשתים. Gersonides zu I S. 2, 10. = LXX.

VII, 10. יתנונו לפני בני ישראל - יתנונו לפני ישראל. Lekah tob zu Deut. 28, 7.

VII, 13. יתנונו הפלשתים ולא יתנונו עוד. Pirke d' R. Elieser Kap. 36 wird in bezug auf Davids Siege über die Philister bemerkt: וכתוב הכתוב פלשתים ולא יכלו פלשתים עוד. In der Geschichte der davidischen Regierung, II Sam. und I Chr., kommt weder diese, noch eine ähnliche Stelle vor; es ist daher zweifellos, daß der Agadist den inhaltlich passenden Satz aus unserer Stelle borgt.²

VII. In D. Hoffmanns לקושי בחר לקושי S. 14: אמר ר' שמעאל כל זמן שישראל נטען לדעתם הקדוש ברוך הוא עשה להן דין בשנאיהן שנאמר ונשט את ישראל את כל המקומות האלה וזה בתים אחריו ותהי יד ה' בפלשתים כל ימי שמואל. Demnach hätte R. Ismael in seinem Texte am Schlusse unseres Kapitels eine Stelle gelesen, die in

¹ Edd. und max. = M.T.

² Vgl. Proleg. S. 25 ad c.

unseren Texten in V. 13 steht. Vielleicht muß es aber für $\nu\tau\alpha$ heißen $\nu\tau\alpha$, d. h. dabei.

VIII, 1. ~~וְהָיָה~~ - ו. Vgl. Proleg. ו. liest der sehr alte Midrasch Megillah in Semitic Studies S. 173.

VIII, 2. וְהָיָה כִּי יִשְׁכַּח אֶת הָאֵלֹהִים Ruth r. zu 2, 1: וְהָיָה כִּי יִשְׁכַּח אֶת הָאֵלֹהִים. Wahrscheinlich Vermengung mit I Chr. 6, 13; vielleicht auch ist zu lesen: בְּכֹחַ שְׁמוֹ, d. h. es steht in der Stelle von den Söhnen Samuels.¹ Das Zitat lautet demnach bloß וְהָיָה כִּי יִשְׁכַּח אֶת הָאֵלֹהִים, welche Lesart auch anderswoher bestätigt wird: *ו* fehlt nämlich in *Jal ha-Machiri* Ps. 80 § 2 aus *Mid. Ps. ibid.* und in *Kodd. Ken.* 71. 176.

VIII, 3. וְזָמַן לֹא הָלַח – ולא הלח בו. Sabbath 56^a in allen Ausgaben.² Vgl. V, 5 וְזָמַן לֹא הָלַח.

VIII, 3. *viz.* Fehlt in Agadath Schir. Ha-Schirim ed. Schechter S. 15 und in Kod. Ken. 96.

VIII, 3. **וְהָיָה** — **וְהָיָה**. Mid. Agada II S. 17 aus Tanhuma ix § 10. Sym.: ἀλλὰ μετέλθοντες ἀπολοθῶντες geht gewiß auf **וְהָיָה** zurück.

VIII, 5. $\pi\alpha\pi - \pi\alpha\pi$. Vgl. Proleg. $\pi\alpha\pi$ lesen 7 Kodd. Ken.

VIII. 7. ⁵⁰²² – ⁵⁰²⁵. Josef Kara, Hoseakommentar zu 13, 1.

VIII, 7, 728^a – 728^b, Josef Kara l. c.

VIII, 12. **עבד** – (?) **עבד**. Massorah bei G. I 329 Kol. 1 zählt **עבד** unter den Hapaxlegomenis; dieses Wort kommt aber auch II Sam. 7, 23 vor. An einer dieser Stellen hat die Massorah nicht **עבד** gelesen, sondern **עבד**; vielleicht auch **עבד**.

VIII. 12. **אֶתְּנָה** – **אֶתְּנָה**. Trg. bei Qimhi: **אֶתְּנָה**.

VIII, 12, 202251 + 1/2, Mahsot Vitry S. 558.

VIII, 16. תעשה לטלאתי. Targ.: עבדן עבדתי. לעשות = לטעם.
 תלאתי. Vielleicht bloß Parallelisierung mit V. 12.

VIII, 19. **אח** **ב** **א** fehlt in Midr'sche Ha-Torah S. 195 und in Kodd. Ken. 30. 71.

VIII, 19. $\pi\pi - \gamma\pi$. Vgl. Proleg. $\pi\pi$ auch in Midr'sche Ha-Torah I. c.

VIII, 20, וַיֵּלֶךְ - וַיֵּלֶךְ. Raschi Synhed. 20^b v. וַיֵּלֶךְ; Bahja b. Ascher. Komm. 258^a.

¹ Vgl. Num. r. X, 5: *beve' vaa-java*, d. h. man machte einen Einwand aus der Stelle von den Söhnen Samuels. Der späte Num. r. korrigiert aber oft seine Quelle, weshalb sein Zeugnis kein vollständiges ist.

* Parallelstellen und Sekundärquellen = NT.

VIII, 20. את מלחמתו. אה fehlt in Predigten des R. Nissim N. 11; Bahja, Komu. 129^b.

IX, 2. ממי fehlt in Mid. ha-gadol S. 699 aus unbekannter Quelle (ואין בישראל) und in Kod. Ken. 130.

IX, 2. העם - האנשים. Midrasch Agada II S. 53 aus Tanhuma אמי § 6. Vielleicht ist die sehr schwierige Lesart der LXX: ארץ aus falscher Auflösung von הא = האנשים, entstanden.

IX, 3. מן הערים - מנערים. Trg. Lag.: מן עלישא (Bomberg 1518; מעלישא).

IX, 3. ולך - לך. Trg. Lag.: ואיל (Bomberg = MT). = LXX וללם.

IX, 4. ויעבר - ויעברו. Trg. Bomberg: ויעבר (Lag. = MT). Vielleicht bloß Parallelisierung, wie umgekehrt LXX und V durchweg den Plural haben. ויעבר haben 3 Kodd. Ken. und der spanische Kod. de Rossi 518.

IX, 5. לארץ - בארץ. Trg., Al, P, V. Viell. bloß sinngemäß.

IX, 6. הנהגה. א. fehlt in Sifre Deut. § 342 in edd. und Jal. Deut. § 959 und bei Josef Kara in Geigers Nite Na'amanim 3^a.

IX, 7. האלהים + לאיש. Trg.: לנביא דהי,¹ = Kod. Ken. 182.

IX, 7. מכליש. Trg. Bomberg, edd. und bei Qimhi: מטה = טטה. Gewiß Verschreibung aus טטה, das Lag. hat.

IX, 8. ונתחזק - ונתחזקו. Trg.: ונתחזק (Lag.: אחזק), P: נתחזק, V: demus. LXX: ונתחזק ist vielleicht aus נתחזק entstanden, oder umgekehrt; zal δάουγ ist aber auch = ונתחזק.

IX, 11. ואמר - ואמר. Vgl. Proleg. ואמר hat Kod. Ken. 1.

IX, 13. העד + אל. Mechilta 19^b. Kod. Ken. 70: לעד.

IX, 13. יאכל - יאכלו. Mechilta I, c.

IX, 13. את + הנהגה. Vgl. Proleg. Orhoth Hajim, הפלה N. 74: כי הוא יבדך את הנהגה דסתרומין הוא יפרוש על דכא.

IX, 16. ממי ראיהא. ממי אחרים in Babers 36^b, Ken. 93.

IX, 16. צעקום - צעקו. Trg., LXX, P, V.

IX, 18. איה - איה. Sifre Deut. § 17; Raschi zu II Chr. II, 8; Qimhi zu V. 19; einige Kodizes.

IX, 21. שבת - שבת. Trg., LXX, P, V.

IX, 22. ויבא - ויבא. Massorah bei G. I 608 Kol. 1, III 27 N. 641 ff.

¹ So edd und Lag; bei Raschi (לנביא) und Qimhi (לנביא) = MT.

IX, 27. רבוי - רבוי. Nahmanides zu Gen. 25, 31.

IX, 27. אלהים - אלהים. Vgl. Proleg. ה hat Ken. 71, אלהים.
Ken. 70, 254.

X, 1. Vgl. Proleg. על נחלות fehlt in Kod. Ken. 195.

X, 2. אמת + לבקש. Trg. Bomberg 1518: (יתן ל).
Vielleicht bloß Ergänzung.

X, 2. אבך. Fehlt in Tosefta Berachoth IV, 18 in edd.
und ms.

X, 2. רבוי - רבוי. Tosefta l. c. in edd. = LXX, hexa-
plarische Note, Trg., P und 2 Kodd. Ken. V: intermissis pater-
tuns asinis, drückt רבוי nicht aus,¹ was mit Tosefta l. c. in ms.
Wien übereinstimmt.

X, 3. אלהים - האלהים. Ibn G'nah, Wb. S. 368.

X, 16. בי + ודג. Josef Qimhi in Sefer Ha-Sikkaron S. 49.

X, 21. Für die Proleg. S. 3 hervorgehobene Tatsache, daß
selbst ganz bedeutende Abweichungen der LXX von MT in
hebräischen Kodizes aus verhältnismäßig sehr später Zeit
ihre Parallele hatten, ist interessant, daß LXX und Kod.
Ken. 451 in unserem Verse nach רבוי den Zusatz haben:
ויקרב (י) (את) משפחה הנטרי לנכרים.

X, 22. אלהים - אלהים. Tosefta Berachoth IV, 18 nach
Jal. I S. § 108. Kodd. bei Field: אלהים אלהים.

X, 22. אלהים fehlt in Tanhuma ed. Buber אלהים § 4.

X, 22. אלהים - אלהים. Aboth d'R. Nathan ed. Schechter
S. 140. Trg., LXX, P, Ar: בין האלהים. 30, 4 אלהים על übersetzen
diese Vertenten MT. Der Sprachgebrauch fordert אלהים, vgl.
Gen. 3, 8; Jos. 10, 17; I S. 13, 6; 14, 22; II S. 17, 9; I R. 18,
4, 13; II R. 7, 12; Jes. 42, 22; 49, 2; Amos 9, 3; II Chr. 23, 9.

X, 24. אלהים. Über das Dagesch im א vgl. Norzi und
Baer. Nach zwei andern massoretischen Verzeichnissen bei
R. Moses Punktator² hat das א von אלהים in unserer St. kein
Dagesch.

X, 24. אלהים. Trg. Lag.: אלה אלהים = אלה אלהים. V: certe
videtis; P, Ar: אלהים. Vielleicht bloß sinngemäß.

X, 24. אלה אלהים - אלה אלהים. Jal. I S. § 95 aus Mid. Sam.

¹ Es hätte etwa heißen müssen: sublati cura de asinis.

² Fragmente aus der Punktations- und Akzentenlehre der hebr. Sprache,
ed. Frensdorff, Hannover 1847, S. 23.

VIII, 2; Num. r. III, 2 in edd. Auch V: quem elegit Dominus entspricht besser dem hebr. אשר כי בחר ה'.

XI, 12. וְאֵשֶׁר יִשְׁלַח אֶת רַשְׁשֵׁי יָדָיו. Raschi Joma 22^b v. יִשְׁלַח יָדָיו.

XII, 3. אֶת שֵׁי רִצְחוֹ - אֶת. Vgl. Proleg. אֶת hat Hadassi in Eschkol ha-Kofer 42^b.

XII, 5. בָּבֶל. Fehlt in Makkoth 23^{b1} und Kod. Ken. 60.

XII, 5. דָּוָה. Vgl. Proleg. דָּוָה fehlt in Kodd. Ken. 50, 93, 95.

XII, 6. אֶשֶׁר - וְאֶשֶׁר. Jerusch. Rosch Ha-Schanah II, 5 (58^b 5). = LXX und Ken. 76, 244.

XII, 7. צִדְקָה. In drei massoretischen Verzeichnissen von Wörtern, die nur je einmal ohne י geschrieben sind,² fehlt das Wort צִדְקָה, welches Ide. 5, 11 defektiv, in unserer St. und Michah 6, 5 plene geschrieben ist. Die Verfasser der genannten Verzeichnisse haben also entweder in unserer St. oder in Michah 6, 5 oder auch in beiden Stellen צִדְקָה def. gehabt.

XII, 13. אֶשֶׁר (II) - וְאֶשֶׁר. Michlol ed. Rittenberg 7^a. = Kodd. bei Field, Trg. Lag., P, V und vielen Kodizes.

XII, 16. דָּוָה. Fehlt bei R. Josef Qimhi in Sefer Ha-Galuf S. 111.

XII, 21. אֶשֶׁר כִּי - בִּי אֶשֶׁר. fehlt in Trg., LXX, P, V und Ken. 30, 109. Das P'sik י nach בִּי zeigt ebenfalls, daß das Wort angefochten wurde.³

XIII, 11. בָּאֵת - בָּאֵת. Hajaḡ, Sefer Hazaḡar ed. Dukes S. 198; Komm. des R. Jesaiah zur St.

XIII, 13. שִׁשְׁתֵּי - שִׁשְׁתֵּי. Seder Olam r. ed. Mantua 1514 Kap. 13, Kod. Ken. 187.

XIII, 13. צִדְקָה - צִדְקָה. Trg. Lag., LXX.

XIII, 14. וְאֶשֶׁר - וְאֶשֶׁר. R. Samuel Ha-Nagid bei Qimhi, Michlol ed. Rittenberg S. 49^b: וְאֶשֶׁר דָּוָה, wozu Qimhi: אֶת לא מצאתי בן כספים מדיקים.

XIII, 19. וְאֶשֶׁר - וְאֶשֶׁר. Vgl. Proleg. וְאֶשֶׁר haben einige Kodd.

XIII, 21. הַפְּצִירִים - הַפְּצִירִים. Fastenrolle ed. Mantua 1514 Kap. 1; Kodd. Ken. 112, 150; Ken. 180: הַפְּצִירִים ist gewiß bloß Verschreibung aus הַפְּצִירִים.

XIII, 21. אֶת - אֶת. Jemenensische Massorah bei G. III 72 Kol. 2: אֶת הַפְּצִירִים.

¹ In edd., Agadoth ha-Talmud und En Jakob.

² G. I 418 NN. 428, 429, 430: יִשְׁלַח יָדָיו.

³ Vgl. Büchler, Untersuchungen zur Entstehung der hebr. Akrota S. 80 ff.

XIII, 22. מלחמה - מלחמה. Mid. Sam. XVII, 2; Cant. r. ed. Ven. V, 14; Lev. r. edd. Ven. und Sal. XXV, 8.

XIII, 22. ידמות - ימות. Num. r. X, 1 in ed. Ven. und Sal.; Qimhi zu V. 19.

XIII, 22. ולדמותן - ולדמותן. Num. r. l. c., Qimhi zur St. aus Mid. Sam. XVII, 2.

XIV, 1. בקב - בקב. S. zu XIII, 23 s. v.

XIV, 10. לי - לי. Abraham Bedaresi (ברדסי) in Hotham Tochnith 142^a.

XIV, 14. בקר + צמר. Trg.: פרה דתנין,¹ = 3 Kodd.

XIV, 18. קם בני - ובני. Vgl. Proleg. קם בני hat Ken. 150.

XIV, 19. הלך - הלך. Trg., LXX, P.

XIV, 24. העם - האיש, Sifre Dent. § 4. Wahrscheinlich bloß graphischer Fehler, vielleicht auch durch das vorhergehende העם veranlaßt.

XIV, 29. את הארץ. אה הארץ fehlt in Ibn G'nab's Wb. r. עבר.

XIV, 29. רבש - רבש. Jal. zur St. aus Joma 83^b.² = LXX.

XIV, 30. דרים. Fehlt in Hadassia's Eschkol Ha-Kofer S. 70^a, in V und 2. Kodd.

XIV, 34. שר - שר. Jal. zur St. aus Zebahim 120^a; Cant. r. V, 14; Gersonides zu V. 35. S. auch Qimhi.

XIV, 34. על - אל דרים. Eschkol Ha-Kofer 64^b, Konkor. v. לאכול, Trg. und Kodd.

XIV, 34. כל העם. Fehlt in Eschkol Ha-Kofer l. c. und 87^a.

XIV, 34. כל העם. כל fehlt in Raschi zu Zebahim 120^a.

XIV, 34. איש שר (II) + איש שר. Jal. zur St. aus Zebahim 120^a, Eschkol Ha-Kofer 87^a. = Kod. Ken. 30 (שר).

XIV, 34. ושהם כלילה - בידו כלילה ושהם שם. Jal. l. c.³ Vielleicht bloß Wiedergabe des Inhaltes,⁴ aber auch Hadassia l. c. zitiert ושהם שם כלילה und liest בידו nicht.

XIV, 45. דמותן - דמותן. Vgl. s. v. דמותן liest in Beraeboth 55^b Jakob ben Jehuda Hasan aus London⁵ in Sefer חיים⁶.

¹ Aber so auch Il. 19, 19 דמים, wo דם nicht paßt; daher דמים auch in uns. St. Erklärung.

² Edd., mss. und Halachoth Ged. S. 156 = MT.

³ So auch die alten Ausgaben.

⁴ Vgl. Proleg. S. 27, ad h.

⁵ II. Hälfte des 13. Jahrh., s. Adler in Steinschneider-Jahreschrift S. 241

⁶ Op. cit. S. 204.

XIV, 45. *אח ורשעה - חשודה*. lesen Jakob ben Jehudah aus London und 3 Kodd.

XIV, 45. *הגדולה הזאת*. Fehlt in Berachoth 55^b in ms. Florenz und in P. *הגדולה* fehlt in Trg. bei Ahron Ha-Kohen aus Lunel;¹ *זאת* fehlt bei Jakob ben Jehudah aus London und in Kod. Ken. 90.

XIV, 45. *מסעות - מסעות*. Berachoth 55^b nach Jal. I S. § 118 und Mid. ha-gadol S. 558.²

XIV, 45. *ה - אלהים*. Mid. ha-gadol l. c. und Kod. Ken. 93. Ken. 240: *ה אלהים*.

XIV, 47. *בכל איש ססב - סבב בכל איש*. Gen. r. XCIX, 3. Vgl. Deut. 12, 10; 25, 19; Josua 23, 1.

XV, 3. *אח עטלק*. Pirke d' R. Elieser Kap. 44:³ *העטלק שאל*. אמר לו ששאל את אביו ה' צבאות עתה לך את עטלק עד ששתין בקיר. Ge- wiß aus dem Gedächtnis zitiert und Reminiszenz an andere, ähnliche Stellen.⁴ Vielleicht auch Wiedergabe des Inhaltes, da der Ausdruck *עטלק* immer dort gebraucht wird, wo es sich um vollständige Vernichtung handelt.

XV, 6. *סו - קט*. Massorah bei G. II 546 N. 7. (Zitat).

XV, 6. *סו - סו*. Massorah aus Jemen bei G. III 73 Kol. 1: *סו. העתך דש בבשרי חסן*. Vgl. auch Baer.

XV, 6. *ידו - ידו*. Massorah l. c., Kod. Heidenheim bei Baer.

XV, 9. *הזקק*. Fehlt in Tanhuma סעודת § 1; Mahsor Vitry S. 215 und Kodd. Ken. 70, 109.

XV, 11. *רעק - רעק*. Vgl. Proleg. רעק haben Ken. 125, 174.

XV, 12. *השם ששאל בבקר* hat Kod. Ken. 18; *השם ששאל בבקר* hat Kod. Ken. 18; *השם ששאל בבקר* hat Kod. Ken. 18; zitiert auch Mechiltha des R. Simon ben Johai ed. Hoffmann S. 52.

XV, 22. *בעלות חכמים - בעלות חכמים*. Mid. Ps. ed. Buber 40 § 4;⁵ Ziuni zu Ex. 28, 21: *בעלות*. Vgl. Levit. 23, 27; Jer. 14, 12; 17, 26.

XVI, 15. *רעה נא* fehlt in Juda ben Barsilai's Kommentar zum Sefer Jezirah S. 183 und in Kodd. Ken. 1, 30, 70.

XVI, 15. *רעה* fehlt in Hotham Tochnith 182⁶.

XVI, 18. *עקדת יצחק*. Pforte 15, Kod. Ken. 198.

¹ Orboth Hajim II S. 511.

² *הגדולה* in andern Sekundärquellen und in edd. entscheidet nicht, da es *הגדולה* gelesen werden kann.

³ So auch ed. pr. Komst. 1514.

⁴ Vgl. 18, 23, 22, 24; 19, 11, 10; 16, 13; 21, 21; 118, 2, 8.

⁵ Fehlt in edd.

XVI, 23. Vgl. Proleg. + דעה haben 8 Kodd. Ken.

XVII, 20. רוד + ויבא. R. Sam. Masnuth in Ma'ajan Gannim S. 50.

XVII, 36. מעינות fehlt in Num. r. ed. pr. V.

XVII, 37. דוד. Fehlt in Jal. ha-Machiri Ps. 16 § 23 aus Tanhuma אבנר § 4.

XVII, 37. ענך – ארך. Ibn G'nah, Wb. r. אך.¹

XVII, 47. עקרת יצחק. העם – הקהל. ed. pr. Sal. 1522 3⁴ (ed. Preßburg 6⁵).

XVII, 53. בני. fehlt in Mid. Ps. ms. 118.

XVIII, 11. אבנר בקר – אבנר ביד ובקר. Hebräisch-persisches Wb. aus dem 14. Jahrh. ed. Bacher S. 104.

XVIII, 17. שאל (I) fehlt in Mid. Sam. XXII, 4.

XIX, 7. אל שאל – לשאל. Massorah bei G. I 606 N. 653, 698 Kol. 1, viele Kodizes.

XXI, 14. הדביר – השער. Jedajah Ha-Penini paraphrasiert in Behinath Olam, Kap. 13, 17: להחיות על דלתות בתי מדרשים. Da Jedajah bestrebt ist, soweit sein Zweck es erlaubt, den biblischen Wortlaut beizubehalten, so hat er sehr wahrscheinlich in unserer St. הדביר gelesen.

XXII, 19. בדרים – לפי דרב. Mid. Ps. ed. Buber 52 § 5.

XXIII, 3. נרד – נלך. Der Ibn Ezra zugeschriebene Proverbienkomm., S. 6²; Kod. Ken. 101.

XXIII, 9. דבוק. Fehlt in ben Barsilais Jexirahkomm. S. 183 und in 4 Kodd. Ken.

XXIII, 17. ארת – ארת. Predigten des R. Josua Ibn Schoeib תנא.

XXIII, 22. בי + ערס. Sefer Ha-Schoham S. 24, 38.

XXIII, 26. על – אל דוד. Aboth d' R. N. II. Rez. S. 92²: דוד. Jedaiah Ha-Penini paraphrasiert: עובר על דוד ועל אשור להשם. העושים על המדות להשם: and: עושים על י ועל אשור.³

XXIV, 4. אשר + על הודך. Vgl. Proleg. אשר hat Kod. Ken. 650.

XXIV, 6. בנק המעיל – בנק. Konkord. v. בנק המעיל, P, V, Ar und einige Kodd. LXX: בנק מעיל.

XXIV, 15. דודך – דודך. Massorah bei G. I 494 N. 337: כל דודים חסדי יי בר מן ב' אחריו מי אחת דודך, וכלא כח לפני דודך.

¹ Im arabischen Original S. 46 = MT.

² Behinath Olam Kap. 16, 10. ³ Ibid. Kap. 25, 32.

XXV. 34. אֶתֶךָ — אֶתְךָ. Trg.: מִלֵּב־אֶתְךָ לֵךְ. Num. 16, 15, die einzige Stelle, wo noch r. אֶת mit אַת vorkommt, übersetzen die Targumim wörtlich, Onk.: יָתְךָ, Jon.: לֶחֶךָ.

XXV. 36. שָׁמֶר — שָׁמֵר. Massorah bei G. II 622 N. 406: שָׁמֶר דְּרַ וְשָׁמֶרֶן וְהָאֵל אֶמְלֵל אֵל נֶמֶל.

XXVII. 1. אֵל לִבִּי. Fehlt in Raschi und Tossafoth Temurah 15^a und in Kod. Ken. 70.

XXXI. 12. יִשְׂרָאֵל אֲתָם. Trg.: יִשְׂרָאֵל עַל מַלְכָּא. Das scheint auf die Lesart יִשְׂרָאֵל לֵהֶם zurückzugehen; vgl. Jer. 34, 5; II Chr. 16, 14; 21, 19. In der Tat ist יִשְׂרָאֵל אֲתָם un-
gemein schwierig, da die Bibel das Verbrennen als Leichen-
bestattung nicht kennt. Das Verbrennen der Leiche galt
vielmehr als schwere Beschimpfung und wurde als Straf-
verschärfung angewendet.¹ Die Übersetzung Trg.'s ist daher
keine ‚widersinnige‘, wie Kirchheim² meint. —

Ein Zitat offenbar aus unserem Buche, das aber in unseren
Texten nicht vorkommt ist folgende Stelle. Tanhuma ed. Buber
דִּמָּא § 20 führt als Beweis, daß die Söhne Benjamins שְׁבַטִים
genannt werden I S. 9, 21 an und sagt dann: וְכָתוּב אַחֵר אֲמַר:
וַיִּשְׁלַח שָׂאֵל בְּכָל שְׁבַטֵי בְנֵימִין לֵאמֹר. Buber korrigiert: (Ide. 20,
12) וַיִּשְׁלַח שְׁבַטֵי יִשְׂרָאֵל אֲשֵׁים. Daß diese Korrektur nicht berechtigt
ist, beweist Bereschith Rabbathi ms. Prag,³ wo es heißt: וְכָתוּב:
אַחֵר אֲמַר וַיִּשְׁלַח שָׂאֵל בְּכָל שְׁבַטֵי בְנֵימִין וַיִּשְׁלַח שְׁבַטֵי יִשְׂרָאֵל אֲשֵׁים
(Ide. 20, 12) בְּכָל שְׁבַטֵי בְנֵימִין. Also beide Stellen nebeneinander.
In Hadar Zekenim 13^a führen Pentateuchtossafoth die Tanhuma-
stelle ohne die Belege aus der Bibel an und bemerken: וְכָתוּב
הֵכֵן מִצֵּי אֲנָקְרָא בְּזֵי (שֵׁל בְּדִמָּא) שְׁבַטִים? אֲמַר בַּסֵּפֶר שְׂאֵל בְּכָל
שְׁבַטֵי בְנֵימִין (I) שְׁבַטֵי בְנֵימִין. In unseren Texten kommt der Ausdruck
שְׁבַטֵי בְנֵימִין in Samuel I nur ein einziges Mal vor, 9, 21. Ich
vermute eine Stelle, wo vielleicht שְׁבַטֵי בְנֵימִין stehen konnte, die
ist II, 7: וַיִּשְׁלַח שָׂאֵל בְּכָל שְׁבַטֵי בְנֵימִין וְכָל יִשְׂרָאֵל.

¹ Vgl. darüber Büchler in Monatschrift 1908 S. 542 ff. — Gegen die ibid. S. 555 Anm. I und S. 558 ausgesprochene Vermutung, daß die Differenz zwischen Pharisäern und Saddukäern in bezug auf die Todesstrafe des Verbrennens mit dem Auferstehungsglauben und dem Negieren desselben seitens der Saddukäer zusammenhängt, ist auf Sa'adia, Emunoth we-Deoth Kap. 7 zu verweisen. Vgl. auch Jakob Schor zu Sefer Ha-Ictim S. 223 und dagegen Jakob Hagis in Responsen עַמּוּד שֶׁלֹא N. 138.

² Ein Kommentar zur Chronik aus dem 10. Jahrhundert, S. 51 Anm. 3.

³ Abschrift im Besitze des Herrn A. Epstein, 13^a.

VIII.

Mahābhāṣya zu P. VI, 4, 22 und 132 nebst Kaiyaṭa's Kommentar.

Übersetzt, erläutert und mit einem Anhang

von

Dr. Bernhard Geiger.

(Vorgelegt in der Sitzung am 1. April 1908.)

Vorwort.

Während eines glücklichen Studienaufenthaltes in Göttingen erhielt ich bei der Lektüre des Mahābhāṣya von meinem hochverehrten Lehrer, Herrn Geheimrat Professor F. Kielhorn, die Anregung, die Abschnitte VI, 4, 22 und 132 des Mahābhāṣya zu bearbeiten. Sie empfahlen sich hiezu besonders deshalb, weil sie in sich abgeschlossen sind, die Anwendung und Bedeutung einer ganzen Reihe wichtiger grammatischer Kunstgriffe und Erklärungsmethoden kennen lehren und typische Beispiele der Vorzüge und Schwächen des Mahābhāṣya liefern. Angesichts der großen Schwierigkeiten, die das Verständnis des Mahābhāṣya bietet, schien mir eine solche Arbeit nur dann berechtigt zu sein und Nutzen zu versprechen, wenn sie imstande wäre, auch den der Methode des Mahābhāṣya Unkundigen mit ihr vertraut zu machen. Dieses Ziel schwebte mir bei der Übersetzung und den Erläuterungen vor und bestimmte mich dazu, auch den Kommentar Kaiyaṭa's vollständig zu übersetzen, trotz der Schwierigkeiten, der die Darstellung hier begegnete. Die Übersetzung des Kommentars schien mir unerlässlich zu sein, weil Kaiyaṭa's Erklärungen oft viel komplizierter und schwerer verständlich sind als das Bhāṣya selbst und die

Kenntnis anderer Stellen des Mahābhāṣya und die des Paribhāṣenduśekhara voraussetzen. Leider erwies sich mein ursprünglicher Plan, den vollständigen Text von Kaiyaṭa's Kommentar beizugeben, als undurchführbar. Ich habe in den meisten Fällen nur die ersten Worte einer Anmerkung von Kaiyaṭa zitiert und hiervon nur bei besonders schwierigen Stellen eine Ausnahme gemacht. Auch wichtigere Parallelstellen aus anderen Teilen des Mahābhāṣya sowie manche schwierigere Bemerkung der Kāśikā habe ich übersetzt, den Paribhāṣenduśekhara, dessen Übersetzung von Kielhorn mir Vorbild war und für das Verständnis von Kaiyaṭa's Kommentar die größten Dienste leistete, habe ich möglichst oft herangezogen, und im Anhang gebe ich einige, wie ich glaube, notwendige Ergänzungen und Erläuterungen, die in den Anmerkungen nicht untergebracht werden konnten. Die Vārttikas Kātyāyana's habe ich zumeist unübersetzt gelassen, da Patañjali sie genau paraphrasiert.

Für die Übersetzung des Bhāṣya habe ich Kielhorns Ausgabe [Mbh.] benützt. Kaiyaṭa's Kommentar war mir nur in der gedruckten Ausgabe Benares 1887 zugänglich, die von sinnstörenden Fehlern nicht frei ist. Den Dhātupāṭha habe ich nach der Ausgabe von Westergaard zitiert. An Abkürzungen kommen zur Verwendung:

Kāty. = Kātyāyana.

Kaiy. = Kaiyaṭa.

Pat. = Patañjali.

Kāś. = Kāśikā.

Siddh. K. = Siddhanta-Kaumudi.

Paribh. mit folgender Seitenzahl bezeichnet Nāgojibhaṭṭa's Paribhāṣenduśekhara, Text und Translation von F. Kielhorn. Bombay Sanskrit Series. Bombay 1868—74.

Paribh. Nr. = Paribhāṣā Nr. [in dem eben genannten Werke].

Ms. K. bezeichnet ein Herrn Prof. Kielhorn gehöriges Manuskript von Kaiyaṭa's Kommentar, mit dem er auf meine Bitte einige Stellen verglichen hat, an denen ich von meinem Text abweichende Lesungen vermutete.

Es empfiehlt sich, bei der Benützung dieser Arbeit überall dort, wo der Paribhāṣenduśekhara zitiert ist, auch noch Kielhorns Übersetzung dieses Werkes zu Rate zu ziehen. Die

Kenntnis von Paribh. Nr. 38 setze ich voraus. Über die in ihr enthaltenen Termini vgl. Paribh. Transl. p. 185, n. 1.

Diese Arbeit war schon abgeschlossen und ich war eben dabei, einige Verbesserungen und Bemerkungen, die Prof. Kielhorn mir wenige Tage vorher gesandt hatte, zu verwerten, als ich die erschütternde Nachricht von dem plötzlichen Tode meines lieben, unvergeßlichen Lehrers erhielt. Nun erreicht ihn mein Dank für seine so freundliche, teilnahmevolle Förderung dieser Arbeit nicht mehr! Es war sein Wunsch, daß durch die Übersetzung und Erläuterung eines Abschnittes des Mahābhāṣya das Verständnis der indischen Grammatiker, deren größter Kenner er war und für deren Kenntnis er das meiste getan hatte, gefördert werde. Möge dies der vorliegenden Arbeit gelungen sein!

Einleitung.

Obwohl Kielhorn schon im Jahre 1876 in der grundlegenden Abhandlung *Kātyāyana and Patañjali: their relation to each other, and to Pāṇini*¹ [Bombay 1876] das wahre Verhältnis der drei großen Grammatiker endgiltig aufgezeigt hat, begegnet man noch immer einer unrichtigen Auffassung ihres gegenseitigen Verhältnisses, besonders aber einer ungerechten Beurteilung Pat.'s. So urteilt selbst Böhlingk noch in der Einleitung [p. XVII] zu seiner Pāṇini-Übersetzung [Leipzig 1887] folgendermaßen: „Wenn Kāty. solche Versehen¹ [sc. Pāṇ.'s] rügt,

¹ Böhlingk führt folgendes Beispiel größerer Unachtsamkeit¹ Pāṇ.'s an: P. III, 3, 90 lehrt die Anfügung des Suffixes *naā* (na) an die Wurzel *prach*. Da dieses na ein *āt*-Suffix ist, würde sich nach VI, 1, 16 die Substitution des *Sapprasāraṇa* *r* für *r*, also *prāna*, ergeben. Kāty. bemerkt deshalb im Yātt. 1, das Sūtra müsse durch ein Verbot das *Sapprasāraṇa* ergänzt werden. Darauf entgegnet Pat., die Form *prāna* komme *nipātānt* zustande, d. h. dadurch, daß Pāṇ. in III, 2, 117 das Wort *prāna* erwähnt und so ein Verbot gegen die Anwendung von VI, 1, 16 statuiert. Pat.'s Ansicht haben auch die kritische und feinfühligste Kāi. und Siddh. K. zu III, 3, 90 akzeptiert. Daß Pāṇ. sich eines so leicht auffallenden Versehens hätte schuldig machen können, halte ich für völlig ausgeschlossen. Und die Anwendung eines *nipātānta* erscheint mir um nichts künstlicher als irgendeine andere Andeutung oder als so manche Paribhāṣā, deren Kenntnis und Anwendung — wie

sucht Pat. sie auf irgendeine spitzfindige Art zu bemänteln. Wer an einer solchen Kritik des großen Grammatikers Gefallen findet, möge sich in das uns jetzt in musterhafter Ausgabe vorliegende Mahābhāṣya vertiefen.¹ Mit dieser Behauptung bekennt sich Böhlingk, wenigstens soweit Pat. in Betracht kommt, zu dem alten Standpunkt Webers, nach welchem Kāty. ein Gegner Pāp.'s und Pat. dessen Verteidiger gegen die Angriffe Kāty.'s sein soll. Es mag also nicht überflüssig sein, wenn ich an einem der hier übersetzten Abschnitte, Mbh. zu VI, 4, 22, der sich hierzu vortrefflich eignet, zeige, wie sehr die Webersche Auffassung gegen den tatsächlichen Sachverhalt verstößt. Wie verhält es sich nun in diesem Abschnitt zunächst mit der Gegnerschaft Kāty.'s gegen Pāp.? Die zwei ersten Vārttikas enthalten Erklärungen zweier Ausdrücke des Sūtra. Die folgenden sechs Vārtt. (3—8) führen Zwecke des Sūtra an, dienen also zur Verteidigung Pāp.'s gegen die eventuelle Behauptung, daß das Sūtra überflüssig sei. Dagegen konstatieren die Vārtt. 9 (welches in 10 begründet wird), 11, 13 und 14 Ausnahmen von dem Sūtra. Vārtt. 12 erklärt, daß die in 9 und 11 konstatierten Ausnahmen nicht bestehen, wenn in dem Sūtra das Wort *samānātraya* hinzugefügt wird. Die Vārtt. 15 und 16 nennen Fehler, die sich aus jeder der zwei Alternativen *prāg bhat'* (d. i. Geltung des Sūtra bis VI, 4, 129) und *a bhat'* (= *saha tena*, d. i. Geltung bis VI, 4, 175) ergeben. Naturgemäß kann nur eines dieser zwei Vārttikas gegen Pān. gerichtet sein. Aus Vārtt. 7 ist ersichtlich, daß Kāty. die zweite Alternative annimmt. Der größere Teil der Vārttikas dieses Abschnittes dient also zu Pāp.'s Rechtfertigung.

Pat., der angebliche Verteidiger Pāp.'s, betätigt hier seine Parteinahme für Pāp. zunächst in der Weise, daß er die zur Rechtfertigung Pāp.'s bestimmten Vārtt. 3—8 zum Teil auf spitzfindige Art widerlegt und hierbei einigen Regeln Gewalt antut. Er verteidigt ferner die gegen das Sūtra gerichtete

¹ Ich mit Geldsticker, *Pāṇini*, p. 114, glaube — Pāp. vorzugesehen haben muß. Aber davon abgesehen, wäre der Vorwurf der Spitzfindigkeit wegen der Annahme eines *nipātana* doch auch Kāty. gegenüber gerechtfertigt, der in dem ganz analogen Falle *samānātraya* [I, 1, 27 Vārtt. 1] und auch sonst öfters [vgl. *Jad. Ant.* vol. XVI, p. 245, u. 4] zur Rechtfertigung Pāp.'s ein *nipātana* annimmt.

Schlußbemerkung des Śloka-vārttikakāra. Das Vārtt. 14 — wohl das einzig berechnigte unter den kritikübenden Vārttikas dieses Abschnittes — lehnt Pat. nur zur Hälfte ab, während er die zweite Hälfte akzeptiert. Andererseits weist Pat. die Behauptung Kāty.'s [Vārtt. 12] zurück, daß die in Vārtt. 9 und 11 erwähnten Ausnahmen durch Hinzufügung von *śamānāśraya* vermieden werden, und erklärt, daß der verlangte Zusatz schon in dem Worte *atra* des Sūtra zum Ausdruck komme. Mit demselben Argument tritt Pat. auch dem Vārtt. 13 entgegen. Sub Vārtt. 12 widerlegt er den im Vārtt. 10 angeführten Grund *bahiraṅgalakṣayate*. Und schließlich weist er auch die Vārtt. 15 und 16 zurück. Er zeigt, daß weder die im Vārtt. 15 genannten Ergänzungen durch die Annahme der Alternative *prōḡ bhat'* notwendig werden, noch auch die im Vārtt. 16 verlangte Konstatierung von Ausnahmen durch die Wahl der Alternative *a bhat* (= *saha tena*).

Schon diese Inhaltsangabe lehrt, wie unzutreffend die Webersche Ansicht ist. Der eben erörterte Abschnitt bietet aber auch Gelegenheit, auf eine Eigentümlichkeit des Mahābhāṣya hinzuweisen, die bei der Beurteilung desselben nicht außer acht gelassen werden darf. Obwohl nämlich Pat. bei den Vārtt. 12 bis 16 — von dem zweiten Teil des Vārtt. 14 abgesehen — für Pāṇ. einzutreten scheint, fällt es doch auf, daß er hier eigentlich überhaupt nicht für Pāṇ. Partei ergreift. Denn er weist alle Vārttikas, welche Zwecke des Sūtra angeben, zurück, ohne andere Zwecke namhaft zu machen. Man gewinnt infolgedessen den Eindruck, als ob Pat. das Sūtra VI, 4, 22 als gänzlich überflüssig betrachtete. In der Tat leitet er von der Widerlegung des Vārtt. 8 zu den Śloka-vārttikas mittels des Satzes über: *yadi tarhy ayaṃ yogo nārabhyate* (wenn demnach diese Regel nicht aufgestellt wird). Und zwischen der letzten Bemerkung des Śloka-vārttikakāra, die gegen die Anwendung des Sūtra gerichtet ist, und den Ausnahmen von dem Sūtra, die Kāty. aufzählt, wird die Verbindung durch den Satz hergestellt: *ārabhyamāne 'py etasmin yoge* (auch wenn diese Regel aufgestellt wird). Pat. begibt sich damit plötzlich auf den Standpunkt Kāty.'s, daß das Sūtra notwendig sei, und kritisiert von diesem Standpunkt aus, ohne ihn jedoch als seinen eigenen zu bezeichnen, die folgenden Vārttikas. Aus den Entgegnungen auf

die Vārtt. 15 und 16 ist nicht ersichtlich, welche Stellung Pat. dem Sūtra gegenüber einnimmt. Er sucht nur zu beweisen, daß die in diesen Vārttikas genannten Fehler sich aus keiner der beiden Alternativen ergeben. Ob etwa die Annahme einer von ihnen nach Pat.'s Ansicht andere Fehler zur Folge hat, erfahren wir nicht. Und doch wäre das scheinbare Resultat der Widerlegung von Vārtt. 15 und 16, d. i. der Standpunkt, daß keine der beiden Alternativen Zusätze oder Verbote notwendig mache, daß also beide korrekt sind und gleichzeitig zu Recht bestehen, widersinnig und ganz gewiß nicht der Standpunkt Pat.'s.

Pat. ist hier also ebensowenig prinzipieller, unentwegter Parteigänger Pāp.'s als Kāty. prinzipieller Gegner Pān.'s ist. Es ist überhaupt verkehrt, zu glauben, daß Gegnerschaft oder Voreingenommenheit für Pāp. die Grundsätze sind, von denen Kāty. und Pat. sich leiten lassen. Kāty. macht nicht nur Zusätze und Verbesserungen; er tritt auch für Pāp. ein und in zahlreichen Fällen nimmt er eine gegen diesen gerichtete Behauptung durch „na eva“ (oder auch nicht), „siddham tu“ (doch ist es in Ordnung) u. a. m. zurück und lehrt, auf Grund welcher Auffassung (*vijñānāt*), Bedeutung (*vivakṣitatvat*), oder mit Hilfe welcher Paribhāṣā die in vorhergehenden Vārttikas genannten Schwierigkeiten vermieden werden. Viel deutlicher zeigt sich der Mangel jeglicher Voreingenommenheit bei Pat. Er macht von dem Spielraum, den das so feindurchdachte System Pāp.'s seiner Findigkeit noch offen läßt, den ansiebigsten Gebrauch und erhebt bei jeder sich darbietenden Gelegenheit Zweifel und Einwendungen, gleichgiltig, ob es sich um eine Regel Pāp.'s oder eine Bemerkung Kāty.'s handelt, und ohne Rücksicht darauf, ob es eine Behauptung Kāty.'s für oder gegen Pāp. ist. Pat. prüft und wägt nach allen Seiten hin ab und sucht immer noch weitere Gründe, neue Auswege, andere Möglichkeiten der Erklärung ausfindig zu machen. So kommt es, daß er öfters — wie z. B. für die Form *śadhi* zu Vārtt. 3 — für einen einzigen Fall gleichzeitig mehrere Möglichkeiten präsentiert. Und dies berechtigt uns zu dem Schluß, daß nicht in jeder Äußerung Pat.'s auch seine persönliche Überzeugung zum Ausdruck kommt, und daß nicht jeder Abschluß einer Diskussion auch eine prinzipielle Entscheidung

bedeutet.¹ Ein typisches Beispiel möge dies veranschaulichen. Im Kapitel VI, 4, 22 [Mbh. vol. III, p. 190; s. unsere Übersetzung] behauptet der Śloka-vārttikakāra, daß bei *aharitarām* [aus *ahāri-ta + tarām*] die Elision der Endung *-ta* nicht als *asiddha* betrachtet zu werden brauche, damit die Elision von *tarām* verhindert werde. Es gelte nämlich aus einer früheren Regel das Wort *kaṭi*² fort. Pat. verteidigt diese Ansicht. Anders verhält sich Pat. in derselben Frage im Kapitel VI, 4, 104 [Mbh. vol. III, p. 214]. Kāty. verteidigt dort in den drei Vārttikas³ die Regel gegen die eventuelle Behauptung, es müsse in der Regel *ta* hinzugefügt werden, damit nicht nach der Elision des *ta* auch die von *tarām* erfolge. Das erste Vārttika lehrt, daß *ta* und *tarām* nicht gleichzeitig abfallen können, weil [nach I, 1, 61] *luk* nur für ein Suffix und nicht für eine Verbindung von Suffixen eintritt. Vārtt. 2 stellt fest, daß auch nachher, d. i. nach erfolgtem Abfall des *ta*, das folgende Suffix nicht abfallen könne, weil die Elision des *ta* [nach VI, 4, 22] als *asiddha* zu betrachten sei. Nach Vārtt. 3 wäre auch noch

¹ Dies ist vielfach unverkennbar und übrigens eine natürliche Folge der Methode des Mahābhāṣya, d. i. seines Diskussionsstiles. Wenn Pat. irgend eine Einwendung erhebt, so kommt darin in vielen Fällen gewiß nicht sein eigener Standpunkt zum Ausdruck, sondern eine Auffassung, die vielleicht möglich wäre, eine Meinung, die ein Teilnehmer an der fingierten Diskussion äußern könnte. Und zwar sind dies oft recht weit hergeholtte Einwendungen. In manchen Fällen — wie z. B. bei *upadiḍḍhe* zu VI, 4, 22 Vārtt. 14 — werden sie sofort mit einer treffenden Entgegnung abgetan. In anderen Fällen dagegen — wie bei *bahūvatuh* zu demselben Vārtt. — sind noch weitere Erwiderungen und Verteidigungen denkbar und die Diskussion kann bei einigem guten Willen länger fortgeführt werden, bis sie schließlich in eine Sackgasse gerät. So werden scheinbare Inkonssequenzen Pat.'s leicht verständlich. In dieser Weise ist wohl auch der von Kāty. [zu Mbh. III, 193, l. 1.] gerügte Fehler zu beurteilen, der in der Annahme einer Form *bahūvāt* (statt *bahūvān*) besteht. In dieser Hinsicht ist die Bemerkung Kāty.'s, zu Mbh. III, 190, l. 10 beachtenswert.

² Diese Vārttikas, die einzigen zu VI, 4, 104, beweisen schlagend die Unrichtigkeit der Behauptung Goldstückers [Pūṣi, p. 120]: „In consequence, his [sc. Kāty.'s] remarks are attached to those Śūtras alone which are open to the censure of abstruseness or ambiguity, and the contents of which were liable to being completed or modified; he is silent on those which do not admit of criticism or rebuke.“ Goldstücker meint natürlich nur die Kritik von Seiten Kāty.'s.

ein anderer Grund möglich: das Prinzip, daß eine Handlung (Operation) bereits vollzogen sei [und nicht ein zweites Mal vollzogen werden soll]. Während Pat. das Vārtt. 3 ablehnt, nimmt er mit den Worten *‘tasmāt pūrvoktāv eca parihārau’* die zwei ersten Vārttikas ausdrücklich an, betrachtet also im Gegensatz zu der vorher erwähnten Stelle den Abfall von *ta* als *asiddha*. Aber unmittelbar nach dieser Feststellung fährt Pat. fort: *‘Oder aber [die Elision von ta ist nicht asiddha, sondern] „kāṭi“ gilt [aus VI, 4, 98] fort’*. Und er verteidigt nun diese Ansicht in derselben Weise wie Mbh. vol. III, p. 190.

Man tut aber Pat. auch unrecht, wenn man glaubt, daß seine Rolle sich in müßigen dialektischen Spielereien und spitzfindigen Haarspaltereien erschöpfe. Mag man auch bei so mancher seiner Diskussionen das Gefühl haben, daß der Scharfsinn in ihnen geradezu mißbraucht wird, so verdienen sein Scharfblick und seine Schlagfertigkeit doch an vielen anderen Stellen alle Anerkennung, seine Ansichten und Argumente den Vorzug vor denen Kāty.’s. Und zwar nicht nur dort, wo Kāty. für Pān. eintritt, sondern — im Widerspruch mit Böhlingks eingangs zitierter Behauptung — vielfach gerade in denjenigen Fällen, in welchen Kāty. Versehen Pāp.’s ‚rügt‘. Daß der verallgemeinernde Vorwurf, Pat. bemäntele in spitzfindiger Weise die von Kāty. gerügten Versehen Pāp.’s, der Bedeutung Pat.’s wohl nicht gerecht wird, mögen einige Beispiele aus dem hier übersetzten Texte zeigen, die sich leicht durch solche aus beliebigen anderen Teilen des Mahābhāṣya vermehren ließen.

Was zunächst Kāty.’s und Pat.’s verschiedene Deutungen von *atra* [VI, 4, 22 Vārtt. 2 und Pat. zu Vārtt. 12] betrifft, so scheint zwar die Analogie von *pūrvatrāsiddham* [VIII, 2, 1] für die Auffassung Kāty.’s im Vārtt. 2 zu sprechen, wonach *atra* besagt, daß eine Regel von VI, 4, 23 an ‚bis *bhā*‘ nur ebenda selbst, d. h. nur in bezug auf eine ebendemselben Abschnitt angehörige Regel als *asiddha* zu betrachten ist. Wenn man aber erwägt, daß Pāp. sich sonst in *adhikāras* der größten Knappheit des Ausdruckes befließt, die Bestimmung der Geltungsgrenze eines *adhikāra* der Erklärung überläßt und in unserem Sūtra den Geltungsbereich schon durch den Zusatz *‘ā bhā’* abgrenzt, so wird man die Auffassung Pat.’s doch für möglich halten dürfen, nach welcher das Wort *atra* ausdrückt,

daß eine als *asiddha* betrachtete Regel dieses Abschnittes eben-
darauf beruhen muß, worauf die Anwendung der andern Regel
dieses Abschnittes beruht. Dann käme der Zusatz *saṁānāśraya*,
den Kāty. verlangt, schon in *atra* zum Ausdruck. Diese Auf-
fassung Pat. ist vielleicht nicht zwingend, aber doch annehmbar
und keineswegs spitzfindig. Ihr schließen sich die Kāś. und
Siddh. K. an. Dem Nachweis Pat.'s [zu Vārtt. 6], daß bei *gataḥ*,
gataḥ die Elision des Nasals [VI, 4, 37] nicht als *asiddha*
betrachtet werden muß, damit die Elision des *a* [VI, 4, 48]
verhindert werde, seiner Widerlegung der Vārtt. 7, 13, 16, seiner
Zurückweisung des von Kāty. im Vārtt. 10 angeführten Grundes
bahiraṅgalakṣaṇatvāt sub Vārtt. 12, sowie der Widerlegung der
Vārtikas zu VI, 4, 132 wird man ohne Vorbehalt zustimmen.

Aus all dem geht hervor, daß man das Studium des Mahā-
bhāṣya wohl nicht bloß demjenigen empfehlen darf, der an un-
fruchtbarer spitzfindiger Kritik Gefallen findet und damit vor-
lieb nimmt. Die Bedeutung des Mahābhāṣya besteht zunächst
darin, daß es die Vārtikas des Kāty. in vortrefflicher Weise
erläutert, vor allem aber darin, daß es das Verständnis von
Pāṇ.'s Grammatik in hohem Maße fördert und einen Einblick
in den wahren Sinn und Zweck einer Regel vielfach erst er-
möglicht. Für ein tiefer eindringendes Verständnis des Pāṇinei-
schen Systems ist das Studium des Mahābhāṣya zweifellos un-
entbehrlich. Darf ich schließlich noch einen praktischen Grund
anführen; so verweise ich darauf, daß die Kāś. die zahlreichen
zutreffenden Deutungen und Entscheidungen Pat.'s aufgenommen
hat, und daß infolgedessen viele Stellen der Kāś. ohne Kennt-
nis des Mahābhāṣya schwer verständlich oder überhaupt un-
verständlich sind.

Der erste der hier übersetzten zwei Abschnitte des Mahā-
bhāṣya behandelt das Sūtra VI, 4, 22. Mag nun Pat.'s Erklärung
des Wortes *atra* [zu Vārtt. 12] richtig sein oder nicht, so be-
sagt dieses Sūtra doch folgendes: Eine in dem Abschnitt VI,
4, 22 bis *bha* gelehrte, in Wirklichkeit bereits in Kraft getretene
Operation ist in bezug auf eine andere Operation desselben Ab-
schnittes, die nach der Ausführung der ersten Operation ein-
treten soll oder mußte, so zu betrachten, als ob sie *asiddha*,
d. h. nicht in Kraft getreten wäre. Der Umstand, daß Pāṇ.
in dieser Regel *asiddhāvat* sagt, während es VI, 1, 86 *asiddhaḥ*

und VIII, 2, 1 *asiddham* heißt, hat die Erklärer zu Erörterungen über die Bedeutung des *vat* [in *asiddhavat*] veranlaßt. Die verschiedenen Ansichten hierüber finden wir am Beginn von Kaiy.'s Kommentar zu VI, 4, 22. Es heißt dort: *Iha kvacid upamānopameyayor abhedan eivakṣiteṣa sāmānādhikaranyena nirdeśaḥ kriyate: 'yam Brahmādatta iti. Śāstre 'pi: śatevatukor asiddhaḥ; liṭ kit; goto vid. iti ca. Tatra sāmāthyād atideśapratipattih. Kvacit tu pratipattilāghavāya bhedopakrame vatinaḥ nirdeśaḥ kriyate: Brahmādattavād ayaṁ iti. Ihāpi: asiddhavād atrābhād iti. Anye te āhuk: svāśrayam api yathā syād* [vgl. Mbh. vol. II, p. 66, l. 2] *ityeṣāmarthaṁ vatkaraṇam; tena debhatur ity atra svāśrayaikahalmadhyagatāśrayāv etvābhyāsalopau bhavata iti. Etad apare na mṛsyanti. Saty asati vā vatāv atideśeṣo atideśikāviruddhasvāśrayakāryānīvertih; siddhatevasiddhatvayor virodhāt kathaṁ vatinaḥ siddhatevāya prāpaṇam? kathaṁ vā siddhatevasiddhatvayor viṣayavibhāgo labhyate? sthānivad ityādan tu vatim antareṇa samjñā syād iti vatkaraṇam atideśam gamayat svāśrayopapṛāptyarthaṁ* [so Ma. K.; Text: °*artho*] *riṣṇāyate. Śnāsoṣ allopa iti taparakaraṇāt kvacit siddhatvam śakyam anumatum; anyathā astām, āsann ityādaṁ āṣo 'siddhatevā lopaprasaṅgāt kim taparatevā?* Wenn man sagen will, daß zwischen dem, womit verglichen wird, und dem Verglichenen selbst kein Unterschied besteht, so drückt man dies im Loben (*iha*) bisweilen durch die Gleichstellung aus, [indem man z. B. sagt]: „Dieser ist [ein zweiter] Brahmādatta.“ [Ebenso] auch im grammatischen Lehrbuch [z. B. VI, 1, 86]: „In bezug auf den Eintritt von *ṣ* und in bezug auf das Augment *t* ist [ein *ekadeśa* als] *asiddha* [zu betrachten]“; [I, 2, 5]: „Eine Personalendung des Perfektums ist [wie] ein *kit*-Suffix [zu behandeln]“; [VII, 1, 90]: „Nach *go* ist [die Endung eines starken Kasus wie] ein *vit*-Suffix [zu behandeln].“ In diesen Fällen erkennt man schon aus der Sachlage, daß es sich um eine Übertragung¹ [und nicht Identifizierung] handelt. Manchmal aber bedient man sich, um die Wahrnehmung [der Übertragung] zu erleichtern, der Bezeichnung durch *vat*, wenn man auf [die Betonung] des Unterschiedes abzielt, [indem man z. B. sagt]: „Dieser ist wie Brahmādatta.“ [So] auch hier [in VI. 4. 22]: „Bis *bha* ist [eine

¹ Nämlich das für den einen Begriff Geltenden auf den andern.

bereits in Kraft getretene Operation in bezug auf eine andere Operation] ebendasselbst [so zu betrachten], wie wenn sie nicht in Kraft getreten wäre.¹ — Andere dagegen sagen: „Die Setzung von *vat* hat den Zweck, daß auch die aus ihm [d. i. dem verglichenen *siddha*] selbst sich ergebende [Operation] eintreten möge;² auf diese Weise erfolgen bei *debhatuḥ* [aus *dambh*] die Substitution des *e* und die Elision der Reduplikation, die auf dem in der Mitte zwischen zwei einfachen Konsonanten stehenden [Vokal *a*] beruhen, welcher eben auf ihm [sc. dem *Siddha*-sein] selbst beruht.“³ — Dies wollen wieder andere nicht zugeben, [welche einwenden]: „Ob nun *vat* dasteht oder nicht, so wird doch bei Übertragungen [nur] diejenige aus ihm [d. i. dem Verglichenen] selbst sich ergebende Operation nicht aufgehoben, welche der übertragenen [Operation] nicht wider-

¹ Hier wird der gewaltsame Versuch gemacht, dem *vat* eine ähnliche Bedeutung beizulegen, wie sie dem *vat* in *sthānuvat* [I, 1, 56] eigen ist. Wenn z. B. I, 3, 28 lehrt, daß bei *ham* nach der Präposition *a* in nicht transitiver Bedeutung das *Āmanapadam* eintritt, so gilt nach I, 1, 56 dasselbe auch für das Substitut *vaḥ* [II, 4, 44]. D. h. das für den *sthānu* [d. i. *ham*] Geltende wird auf das Substitut übertragen; dieses hört nicht auf zu funktionieren, sondern bildet die Basis für die übertragene Operation. Man erhält also außer *ahata* auch *āvadhīṣa*. Das *Āmanapadam* ist demnach nicht nur *sthānyāṭrayam*, sondern auch *vāṭrayam*, d. i. *śeṣāṭrayam*. In unserem Falle stehen die Begriffe *asiddha* und *siddha* einander gegenüber. Das *vat* in *asiddhatevat* soll auch hier angeblich ausdrücken, daß das aus *asiddha* sich Ergebende auf *siddha* übertragen werde, ohne daß dieses zu funktionieren aufhört. Hier kann natürlich nicht — wie bei *sthānuvat* — eine einzige Operation in Betracht kommen, sondern außer der übertragenen, aus der Eigenschaft *asiddha* sich ergebenden Operation (*asiddhateṭrayam*) soll auch eine andere, auf der Eigenschaft *siddha* beruhende (*vāṭrayam*, d. i. *śeṣhateṭrayam*) eintreten dürfen.

² Wenn in *da-dambh-atuḥ* nach VI, 4, 24 der Nasal elidiert worden ist, so kommt das *a* der Wurzel zwischen zwei einfachen Konsonanten zu stehen und dann erfolgen gemäß VI, 4, 120 Substitution von *e* [für *a*] und Elision der Reduplikation. So erhält man *debhatuḥ*. Wenn jedoch — wie es VI, 4, 22 verlangt — die Elision des Nasals von *dambh* [VI, 4, 24] als *asiddha* betrachtet wird, so kann VI, 4, 120 nicht eintreten. Deshalb fordert Vārtt. 6 zu VI, 4, 120 einen Zusatz zu dieser Regel. Nach der von Kaiy. erwähnten Auffassung von *vat* dagegen kommt *debhatuḥ* dadurch zustande, daß auch *vāṭrayam*, d. i. *siddhateṭrayam* *kāryam* eintreten darf, d. h. die aus der in Kraft getretenen (*siddha*) Operation VI, 4, 24 sich ergebende Operation VI, 4, 120.

spricht. Wie soll man es [hingegen bei *debhatuḥ*], da doch *Siddha*-sein und *Asiddha*-sein einander ausschließen, mittels *vat* erreichen, daß [eine Operation] *siddha* sei? Oder wie soll man [wenn das aus *siddha* sich Ergebende auch eintreten darf], zu einer Unterscheidung der Wirkungsbereiche des *Siddha*-seins und *Asiddha*-seins gelangen?¹ Bei *sthānivat* [I, 1, 56] dagegen wäre [das Wort *sthāni*] ohne *vat* eine Bezeichnung [des Substitutes],² und daraus erkennt man, daß die Setzung des *vat* die Übertragung [des für den *sthānin* Giltigen auf das Substitut] andeutet und den Zweck hat, daß [die für den *sthānin* geltende Operation] auch in bezug auf jenes [sc. das Substitut] selbst sich ergebe.³ Daraus [jedoch], daß in [VI, 4, 111]: „*śnasor allopaḥ*“ [dem *a* in *at*] ein *t* nachgesetzt ist, kann man erschließen, daß [eine Operation dieses Abschnittes trotz VI, 4, 22] bisweilen auch *siddha* sein kann. Denn welchen Zweck hätte anderenfalls das Nachfolgen des *t*, da doch bei *asthān*, *asan* [im Augenblick der Elision des *a*] das Augment *a* noch nicht in Kraft getreten wäre und infolgedessen die Elision [des *a*] sich gar nicht darbieten würde?⁴

¹ D. h. wie ist es dann bei dem Gegensatz zwischen *siddhataḥ* und *asiddhataḥ* überhaupt möglich zu unterscheiden, in welchem Falle *siddhatrāḍṛagayā* kārṇam, und in welchem Falle die Übertragene, aus *asiddha* sich ergebende Operation eintreten soll?

² D. h. man würde interpretieren: unter dem *sthānin* ist der *śleṣa* gemeint. Dann entsteht aber der Fehler, daß das in I, 3, 28 gelehrt *Atmanepadam* nur bei dem Substitut *vadh*, nicht aber bei dem *sthānin* *han*, eintreten würde. Vgl. p. 11, Anm. 1 und Mbh. vol. I, p. 133 (Aufang).

³ Vgl. Kā. zu I, 1, 56: *Vatkarṇam kin?* — *Śāṅy ādeḥayaṃ vṛjñā mā vṛjñyāsi vādrāgam apī yathā vṛt.* *Āho yamahanāḥ* [I, 3, 28]; *āhata, āvadhīṣṭy āmanepadam abhayatrāpi bhavati.* Hinsichtlich der Übertragung vgl. Mbh. zu I, 1, 56 Vārt. 1: . . . *Āmanād āmanā gurupatre varṭṭayam āi gurau yat kārṇam, tad gurupatre 'līḍhyate. Evam thāpi sthāni-kārṇam ādeḥ 'līḍhyate.*

⁴ Diese Bemerkung will das Zustandekommen von *debhatuḥ* erklären und bezieht sich auf das Ślokaṁkārt. Mbh. vol. III, p. 219: *Śnasor atve lakāreṇa jhāpyante te attonāsanam.* „Da aber bei „*śnasor*“ [VI, 4, 111] *at* vorliegt, so wird durch den Buchstaben *t* die Vorschrift angedeutet, [bei *śnasor* nach VI, 4, 120 gegen VI, 4, 22] *a* zu substituieren.“ Dazu Pat.: *Anīḍya 'gāṇ vādrā il.* [D. h. diese Regel [VI, 4, 22] ist nicht immer gültig.“ Und Kāy. erklärt: *Śnasor atve il | Asiddhatrāḍṛagayāntyaṇṇāpānīya lakāreṇa kṛtāḥ. Nīḍye te asiddhataḥ āmanā vṛjñāḥ āi 'siddhataḥ loṇa na bhānīyanti kin tannīḍyarthena lakāreṇa? Tenā'siddhataḥlakāreṇa*

Hinsichtlich der Bedeutung des Wortes *asiddha* in unserem Sūtra verweist Kāty. im Vārtt. 1 auf VI, 1, 86 Vārtt. 1—5. Ich lasse hier die Übersetzung des Bhāṣya zu diesen Vārttikas folgen, da sie für das Verständnis von Kāty.'s Auffassung unseres Sūtra von Wichtigkeit sind:

P. VI, 1, 86: *Ṣatva-tukor asiddhah.*

„In bezug auf den Eintritt von *ṣ* [für *s*] und [die Anfügung] des Augmentes *t* ist [ein *ekādeśa* als] *asiddha* [zu betrachten].“

Zu welchem Zweck wird dies gelehrt?

Ṣatvatukor asiddhavyacanam ādeśalakṣaṇapratiṣedhārtham utsargalakṣaṇabhāvartham ca | Vārtt. 1.

Daß in bezug auf den Eintritt von *ṣ* [für *s*] und [die Anfügung] des Augmentes *t* [ein *ekādeśa*] *asiddha* sei, wird gelehrt, damit 1. die durch das Substitut bedingte [Operation] verboten werde, und 2. die durch das Ursprüngliche¹ bedingte

[Text: *tena s^o*] *damdha etvay siddhyati*. „Das *t* [in *et*] ist gesetzt, um anzudeuten, daß das *Asiddha*-sein [einer Operation] nicht durchwegs gilt. Angenommen aber, das *Asiddha*-sein gelte durchwegs, so wird bei [der Bildung von] *asau* usw., da ja [zur Zeit der Anwendung von VI, 4, 111] das Augment *a* noch gar nicht vorhanden wäre [vgl. p. 24, Anm. 1], dessen Elision nicht eintreten können; wozu wäre unter diesen Umständen das *t* nötig, welches [nach I, 1, 70] ausdrücken soll, daß diese [Elision des Augmentes *a*] unterbleiben möge? [Wenn usw. würden aber ohne Schwierigkeit gemäß VI, 4, 22 gebildet werden, wenn Pān. in VI, 4, 111 *a-lopaḥ* statt *al-lopaḥ* gesagt hätte. Das *t* muß also noch einen anderen Zweck haben, u. zw. anzudeuten, daß VI, 4, 22 bei *dobhatur* nicht gelten möge.] Auf diese Weise kommt also dadurch, daß das *Asiddha*-sein [bei VI, 4, 24] nicht stattfindet, die Substitution von *s* [für *a*] zustande.“

¹ *Utsarga* bezeichnet sonst eine allgemeine Regel im Gegensatz zu *apavāda*, der Spezial- oder Ausnahmeregel. [Vgl. Mh. vol. I, p. 6 und Paribh. Transl. p. 321, n. 1]. An unserer Stelle dagegen dient *utsarga* zur Bezeichnung des *sthāni*, des ursprünglichen Elementes, das durch das Substitut aufgehoben wird. Zwischen *sthāni* und *ādeśa* besteht ja ein ähnliches Verhältnis wie zwischen *utsarga* und *apavāda*. Vgl. Kāty. zu unserer Stelle: *Utsargah sthāni sāmānyenotpatsyāt* („*U.* ist der *sth.*, weil dieser als etwas Allgemeines [durch den *ādeśa*] aufgehoben wird“); Kāty. zu VI, 4, 22 Vārtt. 1: *Utsargabhedena sāmānyapayovarādharmgat sthāny abhidyate* („... weil ihm [se dem *sthāni*] eine generelle Funktion zukommt“); Kāṭ., ed. Kalkutta, p. 183: *Utsryjate, ādeśena bādhyate ity utsargah sthāni*.

[Operation] stattfinde. Zunächst 1., damit die durch das Substitut bedingte [Operation] verboten werde: [z. B.] *ko 'siñcat*, *yo 'siñcat*. Wenn [hier nach VI, 1, 109] die Substitution des einen Vokales [o für o + a] vollzogen ist, würde sich gemäß [VIII, 3, 59]: „Nach *ip*“ Eintritt von *ɣ* [für *ɣ*] ergeben. Weil [aber VI, 1, 109] als *asiddha* betrachtet wird, findet er nicht statt;¹ 2. damit die durch das Ursprüngliche bedingte [Operation] stattfinde: [z. B.] *adhitya*, *pretya*. Wenn [hiebei nach VI, 1, 101 und 87] die Substitution des einen Vokales [i, bzw. e, für i + i, bzw. a + i] vollzogen ist, so würde sich das Augment *t*, [welches nach VI, 1, 71 nur] „an eine Kürze“ [angefügt wird], nicht ergeben. Es tritt [aber] ein, weil [VI, 1, 101 und 87] als *asiddha* betrachtet werden.²

Ist dies der Zweck [des Wortes *asiddha*]? — Was ist denn dagegen einzuwenden?

Tatrotisargalakṣaṇaprasiddhir utsargabhāvat | Vārtt. 2.

Dort, bei *adhitya*, *pretya*, kann doch die durch das Ursprüngliche bedingte Operation nicht zustande kommen. — Weshalb? — Weil das Ursprüngliche nicht mehr vorhanden ist. [In VI, 1, 71] wird gelehrt: „An eine Kürze [wird *t* angefügt“]; aber hier [in *adhi-ya*, *pre-ya*] sehen wir keine Kürze mehr.

Einwurf.

Aber es ist doch vermöge des Wortes *asiddha* vollständig korrekt.³

Erwiderung.

‘Asiddhayaacanāt siddham iti een nānyasyāsiddhava-
canād anyasya bhāvah | Vārtt. 3.

¹ Aus *kas asīñcat* wird nach VIII, 2, 63 *kar asīñcat*, nach VI, 1, 113 *ka + n asīñcat*, nach VI, 1, 87 *kā asīñcat*, nach VI, 1, 109 (*skhīlaka*): *kā 'siñcat*. Da dieses *o* nach VI, 1, 86 auch als Anlaut des folgenden betrachtet werden kann [*ā-asīñcat*], müßte nun nach VIII, 3, 59 *ɣ* für *ɣ* eintreten. Diese durch das Substitut *o* bedingte Operation wird jedoch durch VI, 1, 86 verhindert.

² In diesem Falle hat VI, 1, 86 nicht den Zweck, eine durch das Substitut [*ɣ* für *i + i*] bedingte Operation zu verbieten, sondern die durch den *ut-sarga* [*adhi + t*] bedingte Operation [VI, 1, 71] zu ermöglichen.

³ D. h.: weil das Substitut als *asiddha* bezeichnet wird, ist der *ut-sarga* als vorhanden zu denken.

⁴ Vārtt. 3—5 sind gleich I, 1, 57 Vārtt. 4—6.

Wenn jemand sagt, es sei vermöge des Wortes *asiddha* vollständig korrekt, so trifft dies nicht zu. — Warum? — Daraus, daß das eine [sc. der *ekādeśa*] als *asiddha* bezeichnet wird, folgt nicht das Vorhandensein des andern [sc. des *utsarga*]. Denn dadurch, daß das eine als *asiddha* bezeichnet wird, kommt nicht das andere wieder zum Vorschein.¹ Wenn nämlich auch der Mörder des Devadatta getötet worden ist, so kehrt doch [dadurch] Devadatta nicht in die Existenz zurück.

Tasmāt sthānīradvacānam asiddhatvaṃ ca || Vārtt. 4.

Deshalb mußte [in dem Sūtra] gesagt werden: es [sc. das Substitut] verhält sich wie der *sthānin* und es ist *asiddha*. [Und zwar] verhält es sich bei *adhitya*, *pretya* wie der *sthānin*, während es bei *ko* 'āincat, *yo* 'sincat *asiddha* ist.²

Sthānīradvacānānarthakyaṃ kṣātrāsiddhatvat ||

Vārtt. 5.

[Doch] ist es unnötig zu sagen ‚wie der *sthānin*‘. — Warum? — Weil die Regel *asiddha* ist. Durch dieses [Wort *asiddha*] wird nicht bewirkt, daß die Operation *asiddha* ist, sondern es bewirkt, daß die Regel *asiddha* ist. Die den *ekādeśa* betreffende Regel gilt als *asiddha* in bezug auf die Regel über das Augment *t*.³ —

¹ Kāty.: Kāryāsiddhatvānārayanādam ucyate, ādeśena sthānino nicartitvatvāt eṣa apy ādeśasyāsiddhatve sthāninaḥ pratyāpattyaḥkṣaṇāt. ‚Dies wird behauptet von dem Standpunkt aus, daß [die bereits vollzogene] Operation *asiddha* sei; denn da der *sthānin* durch das Substitut aufgehoben worden ist, kann der *sthānin*, auch wenn das Substitut *asiddha* ist, doch nicht wieder eintreten.‘

² Kāty.: Satve 'siddhatvaṃ, sthānīradbhāve tu vedārasyaḥprāvarāṇāṃ pāṇa-prasāṅgaḥ. ‚In bezug auf den Eintritt von *p* [für *z*] ist [der *ekādeśa*] *asiddha* [und nicht ‚wie der *sthānin*‘ zu behandeln]. Wenn er sich aber wie der *sthānin* verhielte, so wäre [noch immer] der Eintritt des *p* möglich, weil das aus ihm [sc. dem *ekādeśa*] selbst sich Ergebende nicht aufgehoben wäre.‘ Vgl. die Erörterungen über *vat* p. 10 ff.

³ Kāty.: Tātāt ca pāṇaṃ inkṣāstraṃ pravartate, pakṣād ekādeśaiśāstram ity uktva bhavati. ‚Damit ist gesagt, daß zuerst die *ink*-Regel [VI, 1, 71] eintritt und nachher die *ekādeśa*-Regel [VI, 1, 101, bzw. 87].‘ Diese mußte nämlich als *pāṇa*- und *nītya*-Regel gemäß Paribh. Nr. 38 früher eintreten als die *ink*-Regel. Nach Kāty.'s Ansicht dagegen wird folgender Vorgang beobachtet: bei *auhi-+i+ya* ergeben sich gleichzeitig VI, 1, 101 [*ekādeśa*] und 71 [*ink*]; da nun in bezug auf diese Regel jene als *asiddha* [= nicht vorhanden] zu betrachten ist, tritt trotz Paribh. No. 38 die Regel

Da Kāty. in dem Vārtt. 1 zu VI, 4, 22 auf diese Vārttikas verweist, nimmt er offenbar auch für das Sūtra VI, 4, 22 an, daß nicht eine Operation, sondern eine Regel als *asiddha* zu betrachten sei. Denn gegen die Auffassung, daß eine Operation als *asiddha* anzusehen sei, könnte Kāty. in den Fällen *edhi*, *śādhi* [Vārtt. 3], in denen das Sūtra den Zweck hat, daß die durch den *utsarga* bedingte Operation eintreten möge, geltend machen, daß nach der Ausführung der Substitution ein *utsarga* nicht mehr vorhanden ist. Demgemäß bemerkt Kaiy. zu Pat.'s Frage *asiddhavaacanam kimartham* am Beginn dieses Abschnittes: *Iha śāstrasya kāryārthato'at kāryasya prādhānyād asiddhatvena bhāvyam. Tadasiddhāc api sthānino nirvṛtato'at tallakṣaṇam kāryam na prāpnotīty avyāptim matvā prānah. Itaro vyāpakato'at chāstrasiddhatvam pradeśāntara eva vyavasthāpitam* [so Ms. K.; Text: *evam sthāpitam*] *manyamāna āha: asiddhava-cana uktam iti.* Weil eine Regel eine Operation zum Zwecke hat, und infolgedessen die Operation die Hauptsache ist, muß [die Operation] *asiddha* sein. Weil aber, selbst wenn diese [Operation] *asiddha* ist, der *sthānin* [durch sie] aufgehoben worden ist, so ergibt sich nicht mehr eine durch diesen [*sthānin* oder *utsarga*] bedingte Operation. In der Meinung, daß aus diesem Grunde die Definition [von *asiddha*, d. i. *ādeśalakṣaṇa-pratishedhārtham utsargalakṣaṇabhāvacārtham ca*] zu eng sei,¹ wird die Frage [nach dem Zweck von *asiddha*] gestellt. Der andere dagegen denkt daran, daß schon an einer anderen Stelle festgestellt worden ist, die Regel [und nicht die Operation] sei *asiddha*, weil dies vollständig [d. i. für alle Teile der Definition von *asiddha*] zutrifft. Nach Kāty.'s Auffassung würde also bei *edhi*, *śādhi* [Vārtt. 3] die durch den *utsarga* bedingte

VI, 1, 71, also die durch den *utsarga* *i + i* bedingte Operation, zuerst ein und dann erst nach 101 das Substitut *i*. In bezug auf die Verwandlung des *i* in *i* ist es natürlich gleichgültig, ob man die Operation oder die Regel *asiddha* sein läßt. Denn hier ergibt sich VIII, 3, 69 erst nach der Ausführung von VI, 1, 109.

¹ *Aryapiti* bedeutet, daß ein Merkmal in einem Teile des zu Definierenden nicht vorhanden ist. Vgl. die *Dipikā* zu *Tarkasamgraha* 2: *Lakṣaṇa-deshavṛttitvam arypitā, yathā goḥ kapilātmam.* In der Definition von *asiddha* trifft, wenn die Operation als *asiddha* betrachtet wird, dieses Merkmal *kāryam* (Operation) zwar für die erste Hälfte der Definition zu, nicht aber für die zweite.

Operation VI, 4, 101 früher eintreten als die sich gleichzeitig darbietenden Regeln VI, 4, 119 und 35, weil diese in bezug auf VI, 4, 101 als *asiddha* [= nicht vorhanden] zu betrachten sind. In den Fällen dagegen, in denen der Eintritt einer durch das Substitut bedingten Regel verhindert werden soll, tritt die Regel über die Substitution ein, und diese Regel wird nun in bezug auf die zu verhindernde Regel als *asiddha* betrachtet. In diesen Fällen ist also der Vorgang genau so, wie wenn die Operation selbst als *asiddha* angesehen würde. Wir werden natürlich Kāty.'s Besorgnis wegen des *utsarga* nicht teilen. Denn wenn die Substitution, d. i. die bereits vollzogene Operation, als *asiddha* betrachtet wird, ist eben trotz Kāty. der *utsarga* als noch vorhanden zu denken.

Was den Geltungsbereich unseres Sūtra betrifft, so habe ich schon oben bemerkt, daß Kāty. annimmt, es gelte einschließlich des Abschnittes über *bha* [VI, 4, 129—175], also bis VI, 4, 175. Pat. begnügt sich damit, die Vārtt. 15 und 16 zurückzuweisen und zu zeigen, daß weder aus der Annahme der Alternative *prāg bhāt'* [d. i. bis VI, 4, 129], noch auch aus der Wahl der Alternative *a bhāt'* [= *saha tena*] die von Kāty. genannten Fehler sich ergeben. Eine bestimmte Antwort gibt Pat. nicht. In der Diskussion zu VI, 4, 149 Vārtt. 3 wird es als offene Frage behandelt, ob *prāg bhāt'* oder *saha tena'* gilt. Die Kāś. zu VI, 4, 22 erklärt gleich Kāty., daß das Sūtra bis zum Schluß des Adhyāya, also bis VI, 4, 175 anzuwenden sei. Ebenso urteilt die Siddh. K. zu VI, 4, 22: *ita ūrdhvaṃ ā pādapari-samāpti abhīyam* [eine Regel] von hier an weiter bis zum Abschluß des Pāda heißt eine bis *bha* gelehrte [Regel].¹ Zu dem eben besprochenen Abschnitt ist schließlich noch *Candra* V, 3, 21 [ed. Liebh, Abhandl. f. d. K. d. Morgenl. vol. 11, Nr. 4, p. 101]: *Prāg yuvor avyuyug asiddham samānāśraye'* zu vergleichen.

Der zweite der im folgenden übersetzten Abschnitte ist Mbh. zu VI, 4, 132. Kāty. erklärt das Wort *ūth* im Sūtra für überflüssig, weil Formen wie *praśthanhaḥ* auch durch Substitution des gewöhnlichen *Samprasāraya* u für v zustande kommen. Demgegenüber erklärt Pat., *ūth* habe den Zweck, die Paribhāṣā *asiddham bahiraṅgalakṣaṇam antaraṅgalakṣaṇe'* anzudeuten, welche verhindert, daß *praśthanhaḥ* usw. auf die von Kāty. angegebene Weise gebildet werden. Diese Ansicht teilt auch die Kāśika.

Übersetzung.

P. VI, 4, 22: Asiddhavad¹ atra bhāt.

Welchen Zweck hat das Wort *asiddha*?²

Asiddhavadana ukiam || Vārtt. 1.

[Es ist schon dort gesagt worden, wo von *asiddha* die Rede war].

Was ist gesagt worden? — Dort [VI, 1, 86 Vārtt. 1] ist schon gesagt worden: „Die Bezeichnung [des *ekadeśa*] als *asiddha* in bezug auf den Eintritt von *ṛ* und in bezug auf [die Anfügung] des Augmentes *i* hat den Zweck, daß die aus dem Substitut sich ergebende [Operation] verboten werde und die durch das Ursprüngliche bedingte [Operation] statthinde.“³ Auch hier hat das Wort *asiddha* den Zweck, daß 1. die durch das Substitut bedingte [Operation] verboten werde, und 2. die durch das Ursprüngliche bedingte [Operation] statthinde. Zunächst 1., daß die durch das Substitut bedingte [Operation] verboten werde, [z. B. in] *āgahi, jāhi; gataḥ, gatavān*; wenn [nach VI, 4, 37] die Elision des Nasals [von *gam*]⁴ und [nach VI, 4, 36] der Eintritt von *ja* [für *han*] vollzogen ist, so ergeben sich [VI, 4, 48] „Elision des *a'* [von *ga-* vor den *Ārhadhatuka*-Suffixen *ta* und *tavat*]⁵ und [VI, 4, 105] „Abfall des Suffixes *hi* hinter *a'* [von *ga-* und *ja-*]. Weil [aber VI, 4, 37 und 36] als *asiddha* betrachtet werden, findet dies nicht statt. 2. Daß die durch das Ursprüngliche bedingte [Operation] statthinde, [z. B. in] *edhi, śādhi*; wenn bei den Wurzeln *as* und *śas* [vor

¹ Kaiy.'s Erörterungen über die Bedeutung von *vai* s. Einleitung, p. 10 ff.

² Kaiy.'s Bemerkung hinzu: *śa śātrasya* etc. s. in der Einleitung, p. 16.

³ Vgl. die Kāś. zu VI, 4, 22.

⁴ Das Imperativsuffix *hi* ist nach III, 4, 87 nicht *pit*, also gemäß 1, 2, 4 *hi*. — Kaiy. bemerkt zu *āgahi*, daß der Präsenscharakter *a* [*ap*: III, 1, 68] von *gam* nach II, 4, 73 abgefallen ist.

⁵ Kaiy.: *Avyavalepinām ato 'ape nāsthy-etaṃparibhāṣārtham upadeśagraha-vāneryāgā bhāṣyācārāḥ samplāpasyati* „Dies wird der Verfasser des Bhāṣya [zu Vārtt. 6; p. 26] durch [die Annahme] richtigstellen, daß das Wort *upadeśa* [aus VI, 4, 37] fortgilt, um die Paribhāṣā anzudeuten: „Bei [Stämmen], welche [wie *gam* das *an*] einen ihrer Teile durch Elision verlieren, findet die Elision von *a* nicht statt.“ Vgl. p. 28, Anm. 1.

hi gemäß VI, 4, 119] der Eintritt von *e* [für das *a* von *as*]¹ und [nach VI, 4, 35] die Einsetzung von *sā* [für *sās*] vollzogen ist, so ergibt sich nicht die [nach VI, 4, 101] durch einen Konsonanten (mit Ausnahme der Nasale und Halbvokale) bedingte Substitution von *dhi* [für *hi*]. Weil [aber VI, 4, 119 und 35] als *asiddha* betrachtet werden, tritt [das durch das Ursprüngliche, d. i. *as* und *sās*, bedingte *dhi*] ein.²

Welchen Zweck hat denn aber das Wort *atra*?³

Atragrahanam viśayārtham⁴ || Vārtt. 2.

¹ Das *a* fällt gemäß VI, 4, 111 aus, da *hi* *Sārvadhātuka* und *apū* [III, 4, 87], also mit [I, 2, 4] ist.

² Kaiy.: *Īdhātī parateṣā utgateṣu ca pūreṣu etvām; Īdhātī atrāpi atyateṣu pūreṣu Īdhātī; 'i-īdhātī ca dhātī nāsti āthānadhātīḥ*. Zuerst [d. h. vor VI, 4, 101] tritt *e* [VI, 4, 119] ein, weil [VI, 4, 119] eine *para-* und *nitya*-Regel ist [d. h. vor oder nach dem Eintritt von VI, 4, 101 eintreten kann; und zwar auch nach dem Eintritt des *dhi* deshalb, weil nach I, 1, 56 für das Substitut *dhi* dasselbe gilt, was für den *āthānā hi* gegolten hat]. Und auch bei *īdhātī* tritt *sā* [VI, 4, 35], weil [diese Regel] *nitya* ist, zuerst ein [d. h. vor der *para*-Regel VI, 4, 101. Vgl. Paribh. Nr. 38]. Und es gilt nicht etwa hinsichtlich des Eintrittes von *dhi* [VI, 4, 101, die Regel I, 1, 56], daß [die Substitute *e* und *sā* sich] wie die *āthānā's* [*as* und *sās* verhalten], da es sich [bei 101 entgegen dem Verbot in I, 1, 56] um eine Vorschrift handelt, welche auf Lauten (d. i. hier den Auslauten der *āthānā's as* und *sās*) beruht. Da also die Substitution von *dhi* nicht nach I, 1, 56 zustande kommen kann, bedürfen wir zur Bildung von *edhi* und *īdhi* der Regel VI, 4, 22.

³ Kaiy.: *Yathābhāṣyatyādāyo 'dhikāra' etc.* 'Wie sonst *adhikāras* nach Art von *vyṅgya*' [VI, 4, 1] u. a. m. auch ohne die besondere Hervorhebung der [Geltungs]grenze aus ihrer Kommentierung als eine bestimmte Grenze bestehend verstanden werden, so wird auch der *adhikāra 'asiddhant'* [in unserem Sūtra als] *hi bhā* [geltend] verstanden. Weil [also] dort der Ausdruck *ā bhā'* den Zweck hat, den Geltungsbereich abzugrenzen, brauchte das Wort *atra* nicht gesetzt zu werden. Dies ist der Sinn [der Frage].'

⁴ Kaiy.: *vidhāyo yo viṅgyaḥ etc.* 'Um den [schon durch *ā bhā'*] bestimmten Geltungsbereich als charakterisiert durch [die Abhängigkeit beider Operationen von] einem gemeinsamen [Element] zu bezeichnen. Infolgedessen ist eine auf einem gemeinsamen [Element] beruhende [Operation] *asiddha*, hingegen eine nicht [auf einem gemeinsamen Element] beruhende [Operation] *siddha*; dies ist der vom Verfasser der Vārtikas angenommene Zweck [des Wortes *atra*] [vgl. Vārtt. 12]. Auch der Verfasser des Bhāṣya [Pat.] wird späterhin [zu Vārtt. 12] eben diesen Zweck des Wortes *atra* feststellen. Jetzt dagegen nimmt er [vorläufig] an, der Ausdruck *ā bhā'* habe den Zweck, im Interesse leichterer Erkennbarkeit die

Einwurf.

Was zunächst den Eintritt von *śa* betrifft, so macht er [das Sūtra] nicht notwendig. Ich werde folgendermaßen sagen: *śa hau* [VI, 4, 35] ist gleich *śas hau*.¹ Der Laut *s* ist [nach (VIII, 2, 66 und) VIII, 3, 17] zu *y*² geworden. Dort [sc. bei dem Substitut *śas*] erfolgt [also] hinter dem *s* [nach VI, 4, 101] der Eintritt von *dhi*; das *s* aber wird gemäß [VIII, 2, 25]: „auch vor einem [mit] *dh* [anlautenden Suffix]“ elidiert.³ — Oder aber ich werde [das Sūtra ändern und] sagen: *a hau*. Auch auf diese Weise ergibt sich für den Laut *s* [Eintritt von *dhi* nach VI, 4, 101]. Es gilt [nämlich in VI, 4, 34 und 35] für die Pānultima⁴ [aus 24] fort: wann für die Pānultima [von *śas*] *a* eingesetzt worden ist,⁴ so erfolgt hinter dem *s* [nach VI, 4, 101] Eintritt des *dhi* und gemäß [VIII, 2, 25]: „auch vor einem [mit] *dh* [anlautenden Suffix]“ Elision des *s*. — Oder aber ich werde sagen [das Sūtra sollte lauten]: *na hau*. Nachdem dort [in VI, 4, 35: *na hau*] der Eintritt von *i* [für das *a* von *śas*: VI, 4, 34] verboten worden ist, erfolgt hinter dem *s* der Eintritt des *dhi* und gemäß [VIII, 2, 25]: „auch vor einem [mit] *dh* [anlautenden Suffix]“ Elision des *s*.

Was ferner den Eintritt des *s* [in der Wurzel *as*: VI, 4, 119] betrifft, so wird man ihn als Ausnahme von der [in 111

¹ Kaiy.: *Ihetośāśiddhantāya sūtr* etc. „Der Sinn ist: hier [in VI, 4, 35] wird, um den Eintritt des [in 34 gelehrt] *i* zu beseitigen, *śas* allein als Substitut für *śa* vorgeschrieben. Da also [das Substitut] auf einen Konsonanten endigt, ist der Eintritt des *dhi* [ohne Anwendung von VI, 4, 22] vollständig korrekt.“ Nach dieser Interpretation verhalten sich VI, 4, 34 und 35 folgendermaßen:

VI, 4, 34: Bei *śas* tritt unter den angegebenen Bedingungen *i* [für *a*] ein;
VI, 4, 35: vor *hi* dagegen tritt *śas* [ohne Übergang des *a* in *i*] ein.

² Welches nach VIII, 3, 10 abfällt.

³ Kaiy.: *Dhi anāre nīce* etc. „Es wird [hier] nicht [Ślokaṛtī, zu VIII, 2, 25] angenommen, daß „bei dem *s* vor einem *dh* Elision [nur] für das *s* des Aoristes (*śic*) [und nicht auch für das anlautende *s* einer Wurzel] zu lehren sei“. Es wird [nämlich von Pat. zu VIII, 2, 25 im Gegensatz zum Ślokaṛtīkāṛa] ausgeführt werden, daß nur *cakāḍhi* [mit Elision des Wurzelanlautes *s*, und nicht *cakāḍhi*] gebildet wird.“

⁴ D. h. VI, 4, 34 und 35 stehen in folgendem Verhältnis:

VI, 4, 34: für [die Pānultima] von *śas* tritt *i* ein;

VI, 4, 35: vor *hi* dagegen tritt [für die Pānultima von *śas*] *a* ein.

gelehrten] Elision [des *a* von *as*] betrachten, und es ergibt sich [aus 119] nicht Elision des *s*.¹

Hilopa uttve | Vārtt. 4.

Die Elision von *hi* bildet eine Veranlassung [zur Anwendung von VI, 4, 22] in bezug auf den Eintritt von *u*: wenn [nämlich] bei *kuru* [nach VI, 4, 106] die Elision des [*Sarvadhātuka*] *hi* erfolgt ist, so ergibt sich nicht gemäß [VI, 4, 110]: ‚wenn auf [den Präsenscharakter] *u* ein *Sarvadhātuka* folgt‘ Eintritt von *u* [für das *a* von *kar-u*]. Weil [aber VI, 4, 106] als *asiddha* betrachtet wird, tritt [110] ein.²

Einwurf.

Auch dies ist keine Veranlassung. Er wird [nämlich] dort [zu VI, 4, 110 Vārtt. 1, Schluß] sagen, das Wort *sarvadhātuka* [in 110] habe den Zweck, daß das *u* [für *a*] eintreten

¹ Kaṭy.: *śaṅsor allopa ity aya lepaṅgūpavāda* etc. ‚Als Ausnahme von der in der Regel ‚śaṅsor allopaḥ‘ [VI, 4, 111] gelehrt. Elision [des *a* von *as*] wird [in 119] Eintritt von *e* an Stelle des *a* vorgeschrieben. Weil diese Regel ‚śaṅsor allopaḥ‘, welche den [allgemeinen] Bereich [der Elision des *a*] ausdrücken soll, bei [119] fortgilt, so erfolgt nun durch diese [so. 119] innerhalb des Bereiches der Elision [von *a*] Eintritt von *e* [für *a*]. Dieser Sinn ergibt sich nach seiner Behauptung.‘ D. h. VI, 4, 111 lehrt allgemein Anfall des *a* von *as* vor einem *Sarvadhātuka*, welches *kū* oder *kū* ist; VI, 4, 119 aber lehrt die Ausnahme, daß vor dem Suffix *hi* — das ebenfalls *Sarvadhātuka* und *kū* ist — *e* von *as* nicht elidiert wird, sondern daß dafür *e* eintritt. VI, 4, 119 lehrt also nicht die Substitution von *e* für das *s* von *as*. Das *s* selbst fällt dann nach VIII, 2, 25 ab.

² Kaṭy.: *Kuru hi* etc. ‚Wenn [nach Anwendung von III, 1, 79 und III, 4, 87] *kr + u + hi* vorliegt, so [bieten sich gleichzeitig zwei Regeln dar: 1. VI, 4, 106: Abfall des *hi* und 2. VII, 3, 84: *Guna* des Wurzelvokals wegen des folgenden *Ārdhadhātuka* (III, 4, 114) *u*:] weil es später gelehrt wird [para] als der Abfall des *hi*, tritt zuerst *Guna* ein [und wir erhalten *kar + u + hi*. Nun bieten sich gleichzeitig zwei Regeln dar: 1. VI, 4, 106: Abfall des *hi* und 2. VI, 4, 110: Substitution von *u* für *a* vor einem *Sarvadhātuka*. VI, 4, 110 ist zwar para, doch] erfolgt noch vor dem Eintritt des *u* der Abfall des *hi*, weil dieser *nitya* ist [d. h. vor oder nach der Substitution des *u* eintreten kann]. Dann aber [so nach dem Abfall des *Sarvadhātuka hi*] ergibt sich der Eintritt des *u* [für *a*] nicht mehr. Doch erfolgt er dadurch, daß der Abfall des *hi* als *asiddha* betrachtet wird.‘ Dies ist auch die Ansicht der Sādh. K. zu VI, 4, 110.

möge, auch wenn ein *Sārvadhātuka* nur eben vorher dagewesen ist.¹

Tastilopenyanādeśa adāyidhau | Vārtt. 5.

1. Die Elision [der Endung] *ta* [in der 3. sing. aor. pass.], 2. die Elision [des *a*] in der Wurzel *as*, sowie 3. die Substitution des Halbvokales für [das *i* der] Wurzel *i* („gehen“) bieten Veranlassung [zur Anwendung von VI, 4, 22] in bezug auf die Vorschrift über die [Anfügung der] Augmente *a* und *ā*:

1. [Die Elision des *ta*, z. B.] *akāri*, *aihi*: wenn [nach VI, 4, 104] die Elision des *ta* [Substitutes für *luh*] vollzogen ist,² so ergeben sich nicht mehr die [nach VI, 4, 71 und 72 nur] „vor *luh*“ eintretenden Augmente *a* [bei *kāri*]³ und *ā* [bei *ih-i*]. Weil [aber VI, 4, 104] als *asiddha* betrachtet wird, treten sie ein.

2. Die Elision [des *a*] in der Wurzel *as* und die Substitution des Halbvokales für [das *i* der] Wurzel *i* („gehen“) geben Veranlassung [zur Anwendung von VI, 4, 22], bei *āsan*, *āyan*: wenn in den Wurzeln *i* und *as* [die Substitution des] Halbvokales [VI, 4, 81], bezw. die Elision [des *a*; 111] vollzogen sind, so ergibt sich, da [diese Wurzeln dann] nicht mehr mit einem Vokal beginnen, nicht das Augment *ā* [VI, 4, 72]. Weil [aber VI, 4, 81 und 111] als *asiddha* betrachtet werden, tritt es ein.

¹ In der Diskussion zu VI, 4, 110 Vārtt. 1 wird nämlich bewiesen, daß das Wort „*sārvadhātuka*“ in dieser Regel überflüssig wäre, da aus VI, 4, 106 „*ataḥ*“ zu ergänzen sei. Daraus schließt Pat., daß *sārvadhātuka* im Sinne von *bhūtapūre* „*pt* *sārvadhātuka*“ zu fassen sei. Man könnte nun sagen, *sārvadhātuka* sei gänzlich überflüssig, weil nach dem Abfall des *hi* die Substitution von *a* für *a* gleichwohl gemäß I, 1, 69 erfolgen könne. Dagegen wendet dort Kaiy. ein: *Ata na lomatāḥgaṇṇi pratyayaṇṇapayapratyādhān ātāṇṇa na syād iti bhūtapūrevatgā sārvadhātukagrahāṇād bhavati*. „Weil hier die aus dem [durch *luh* abgefallenen] Suffix [hi] sich ergebende [Operation VI, 4, 110] durch [die Regel I, 1, 69]: „nicht an einem Stamme [bei Ausfall] des Suffixes“ durch *luh*, *tap* oder *lu* (*lomat*)“ verboten wird, würde *a* [für *a*] nicht eintreten können; also tritt dieses kraft des Wortes *sārvadhātuka* ein nach dem Prinzip „wenn etwas früher dagewesen ist“. Die Kṣā. zu VI, 4, 110 stimmt Pat. zu.

² Diese Regel tritt vor den Augmentregeln ein, „weil sie *nāya* ist“ [Kaiy.].

³ Der Bildungsprozeß bis zur Anwendung der Augmentregeln ist: *kr* + *ci* + (*luh*): nach III, 1, 66 und VII, 2, 115: *kār* + (*ci*) + *ta*, und nach *lu*

VI, 4, 104: *kāri*.

Einwurf.

Was zunächst die Elision [des *a*] in der Wurzel *as* betrifft, so bietet sie keine Veranlassung [zur Anwendung von VI, 4, 22]. Das Vorgehen des Lehrers [Pāp.] läßt erkennen (*jñāpayati*), daß das Augment *a* größere Kraft besitzt [d. h. früher eintritt] als die Elision [des *a*], da er ja in [der Regel VI, 4, 111]: *jñāsoṛ at-lopaḥ*¹ [dem *a*] ein *t* nachfolgen läßt.¹

Auch die Substitution des Halbvokales für [das *i* der] Wurzel *i* („gehen“) gibt nicht Veranlassung [zur Anwendung von VI, 4, 22]. Hinsichtlich der Substitution des Halbvokales wird man eine Teilung der Regel [VI, 4, 82] vornehmen: (Zunächst lehrt VI, 4, 81 allgemein): „Für [das *i* der] Wurzel *i* („gehen“) tritt [vor Vokalen] der Halbvokal ein.“ Hierauf [VI, 4, 82 A]: „Für das [auslautende] *i* [des Stammes], wenn er mehr als einen Vokal enthält; [d. h.] auch für [das auslautende] *i* [des Stammes], welcher mehr als einen Vokal enthält, tritt bei *i* („gehen“) der Halbvokal ein. Hierauf [VI, 4, 82 B]: „Für [ein *i*], dem nicht eine Konsonantenverbindung vorangeht,

¹ D. h. Pāp. hätte *a-lopaḥ* sagen können. Wenn er ausdrücklich *at* setzt, so betont er [vgl. I, 3, 70], daß bei *as* das kurze *a*, nicht aber ein langes *a*, elidiert wird. Er deutet dadurch an, daß die Elision des *a* der Wurzel ausgeführt wird, nachdem das Augment *a* eingetreten ist. — Kaly.: *Tapavokarānusaṃprapojanam āstām, ānam āyidhī āt kṛte, nāstād āngam bāhya' ity ekādēkaṃ bādhitā mū bhūḥ ākāraṃ lopa ity; paḍi prāḥ lopaḥ epāt tato 'nājāditeḥ āt 'bhāvāt tallopanivṛtaye taparātrāṃ na kartavyam' evāḥ āy arthaḥ.* „Der Sinn ist: die Nachsetzung des *t* bezweckt, daß bei [der Bildung von] *āstām*, *ānam* usw. nach erfolgtem Eintritt des Augmentes *ā* [also in *ā + as + ām* usw.] — wobei der [Eintritt des] *ekādēka* [für *ā + a*: VI, 1, 90] durch [die Paribh. Nr. 55]: „Eine den Stamm betreffende [Operation, d. i. VI, 4, 111] hat größere Kraft als eine [die Verbindung von] Lanten betreffende [Operation; VI, 1, 90]“ verhindert wird — nicht das *ā* [sondern das *a*] elidiert werde. Wenn dagegen vorher [d. h. vor Eintritt des Augmentes *ā*] die Elision [des *a* von *as*] erfolgte, dann brauchte, da [die Wurzel] nicht mehr mit einem Vokal beginnen würde, und infolgedessen das Augment *ā* gar nicht eintreten könnte, nicht noch [dem *a*] ein *t* nachgesetzt zu werden, [um ausdrücken], daß nicht die Elision dieses [Augmentes *ā*] stattfindet.“ Dem wird also ohne Anwendung von VI, 4, 22 folgendermaßen gebildet: *as + auḥ ā + as + auḥ ā + s + auḥ = ānam*.

[erg. aus 81:] tritt der Halbvokal ein¹, und zwar nur¹ für ein [auslautendes] *i*, wenn [der Stamm] mehr als einen Vokal [= eine Silbe] enthält.¹²

Für alle [im Vartt. 5 genannten Fälle] aber lassen sich [Schwierigkeiten durch die Annahme] vermeiden, [aus VI, 4, 62] gelte fort ‚*upadeśo*‘ [d. i. ‚bei der im grammatischen System gebrauchten Grundform‘]. Unter dieser Voraussetzung treten die Argumente *a* und *ā* [nur] ein, solange [die Wurzeln] sich im Zustand der im grammatischen System vorliegenden Grundform befinden.³ — Oder aber [aus VI, 4, 46] gilt fort ‚*ardha-*

¹ D. h.: während bei der ersten Teilregel [VI, 4, 82A]: ‚*er anukāśaḥ*‘ aus 81 noch ‚*ipaḥ*‘ zu ergänzen ist, gilt bei der zweiten Teilregel [VI, 4, 82B]: ‚*ananyogapāreṇa*‘ nicht mehr ‚*ipaḥ*‘ aus 81, sondern nur noch ‚*er anukāśaḥ*‘ aus 82A fort.

² Die zweite Teilregel, die sich nicht mehr auf die Wurzel *i* ‚gehen‘ bezieht, gibt also den Sinn der ungeteilten Regel 82 wieder. Für die Bildung von *ayan* kommt die erste Teilregel [82A] in Betracht, die besagen soll, daß der Halbvokal bei der Wurzel *i* ferner eintritt, wenn der Stamm mehr als einen Vokal enthält — also schon mit dem Argument *ā* versehen ist. — Kaṭy.: *Āyam antarepāṇekāḥ iḥ an bhavanti pāreṇa śā bhavanti ananyate; itatur ityāṇa yogavibhāgam antareṇa yapaḥ siddhantāḥ śāvidhyartham an yogavibhāga vijāyate; tena nitya 'ed upadeśo 'kṛta itī na bhavanti.* Ohne das Argument *ā* enthält [der Stamm von] *i* ‚gehen‘ nicht mehr als einen Vokal, also tritt [gemäß 82A] zuerst [d. i. vor der Substitution des Halbvokales] das Argument *ā* ein: so wird gefolgt. Da nun bei *itatur* *paḥ*, [wo der Stamm *ia* auch mehr als einen Vokal enthält], der Halbvokal [durch die allgemeine Regel 81] ohne eine Teilung der Regel [82] zustande kommt, so ergibt sich die Auffassung, daß die Teilung der Regel einzig und allein im Interesse der Regel über das Argument *ā* [72] vorgenommen wird. Demnach findet die Substitution des Halbvokales, obwohl sie [in bezug auf 72] *nitya* ist, nicht statt, solange das Argument *ā* nicht vorgesetzt worden ist. *Āyam* wird also gebildet: *i + an; ā + i + an; ā + y + an = ayan*. — Über *Yogavibhāga* vgl. Kielhorn, *Ind. Ant.* XVI, 347.

³ Kaṭy.: *Antarāṅga upi vidhma bādhitā bahūḥupadeśa evāṅgaṇa bhavanti ity arthaḥ.* ‚Der Sinn ist: die Argumente *a* und *ā* treten [nur] vor der im grammatischen System vorliegenden Grundform von *laḥ* usw. ein, indem sie sogar *Antarāṅga*-Regeln verdrängen.‘ Wenn z. B. *āyan* gebildet werden soll, so ist der *upadeśa* des *laḥ*: *as + laḥ*. Hier hätten sich nun, durch *laḥ* veranlaßt, gleichzeitig zwei Operationen dar: 1. die Substitution der Personalendung für *laḥ*, 2. die Vorsetzung des Argumentes. Die erste Operation ist *antarāṅga*, weil die Veranlassung zu ihrer Ausführung näher liegt [s. unten zu Mh. III, p. 223, l. 6] als die Veranlassung zur Vollzug der zweiten Operation, die deshalb *bahūḥ* ist. Die *Antarāṅga-*

dhātuke, [vor einem *Ārdhadhātuka*].¹ — Oder aber es handelt sich bei [der Regel VI, 4, 71]: *luṇ-lāṇ-lṛāṇe aṭ* um eine Bezeichnungsweise, die [in *luṇ*, *lāṇ*, *lṛāṇ* je] zwei *l* wiedergibt;² [die Regel besagt demnach: die Augmente *a* und *ā* treten] bei folgendem *luṇ* usw. [ein], sofern diese [noch] mit dem Laut *l* beginnen.³

Einwurf.

Bei jeder [dieser drei Annahmen] kommen *aijyata* und *aupyata* [3. sing. impf. pass.] nicht zustande.⁴

Operation sollte nun gemäß Paribh. Nr. 50 früher eintreten. Infolge der Ergänzung von *apadeśa* aber erfolgt zuerst die Vorsetzung des Augmentes; denn solange noch der *apadeśa* des *luṇ* usw. vorliegt, also die Substitution der Personalendungen für *luṇ* usw. noch nicht erfolgt ist, sollen die Augmente eintreten.

¹ Kaly.: *Ārdhadhātukagrahagāṇavṛttisāmānyāḥ akṛteṣu luṇādeṣu āvaśthāyāṃ lobdhārdhadhātukamajjāpāṃ aḍāṇa bhavata ity arthaḥ*. 'Vermöge des Umstandes, daß das Wort *Ārdhadhātuka* fortgilt, treten die Augmente *a* und *ā* ein, solange die Substitutionen für *luṇ* [usw.] noch nicht vollzogen sind, während noch der durch *la* [gekennzeichnete] Zustand [vgl. III, 4, 77] vorhanden ist, dem die technische Bezeichnung *ārdhadhātuka* eigen ist [wogegen nach III, 4, 113 die substituierten Personalendungen *āreudhātuka* heißen].'

² D. h. jedes *l* = *l*.

³ Erg.: und nicht die entsprechenden Personalendungen für sie substituiert worden sind. — Dieselben drei Annahmen sowie der folgende Einwurf auch Par. an VI, 4, 74.

⁴ *Aijyata* z. B. wird [nach der Kāś. an VI, 4, 72] gebildet: 'Wenn *luṇ* eingetreten ist [: *yaj* + *luṇ*], so [ergeben sich] in [diesem] durch *la* gekennzeichneten Zustand [gleichzeitig 1. Substitution von *la* für *la* und 2. Vorsetzung des Augmentes *a*; aber] vor dem Eintritt des Augmentes *a* wird die Substitution [von *la*] für *la* vollzogen, weil sie *antarāṅga* ist [vgl. p. 25, Anm. 3. — Wir erhalten *yaj* + *la*]. Dann [bieten sich gleichzeitig 1. das Augment *a* und 2. nach III, 1, 67 das Zwischensuffix (*vikaraya*) *yak* dar; doch] verdrängt der *akaraya*, da er *utāya* ist, das Augment *a* [um wir erhalten *yaj* + *ya* + *la*]. Man könnte dagegen einwenden, daß auch die Anfügung des Augmentes *a* *utāya* sei, weil sie sowohl vor als auch nach dem Eintritt von *yak* erfolgen könnte; aber] das Augment *a* ist [nach Paribh. Nr. 43] *antāya*, weil sich [nach dem Eintritt von *yak*] eine andere Wortform ergeben würde. Denn nach erfolgtem [Eintritt von *yak*] hätte jenes [Augment *a*] bei dem auf das Zwischensuffix [*yak*] ausgehenden Stamm eintreten; wenn [*yak*] hingegen nicht eingesetzt worden ist, [hätte das Augment *a*] bei der bloßen Wurzel [eintreten]. Eine Regel ist aber *antāya*, wenn sie sich [nach dem Eintritt

Erwiderung.

Er [Ślokavārtt. zu VI, 4, 74] wird folgendes sagen: ‚Bei vokalischem anlautenden [Stämmen] kommt [ai/yata usw.] mit Hilfe des Augmentes *a* [und nicht *ā*] zustande.‘

einer zweiten gleichzeitig sich darbietenden Regel] bei einer [unodurch] geänderten Wortform ergäbe. — [Einwurf]: Aber gemäß [Paribh. Nr. 44]: [Hinter einer geänderten Wortform] wäre doch [auch die Anfügung des] *eikaraya* [yak] *anāya*, [da die Wortform, hinter welcher er eintreten würde, wenn das Augment früher eingetreten wäre, anders wäre, als vor dem Eintritt des Augmentes]? [Die Kāt. gibt keine Antwort. Man hilft sich, indem man sagt: der *eikaraya* ist nach Paribh. Nr. 46 *nāya*]. Nach erfolgtem [Eintritt des] *eikaraya* findet vor [dem Eintritt des] Augmentes *a* [die sich gleichzeitig darbietende Substitution des] *Supprasāraṇa* [i für y nach VI, 1, 15] statt, da diese eben *nāya* ist [und wir erhalten *ī + ya + ta*]. Da nun ein vokalisches anlautender Stamm entstanden ist, tritt nach VI, 4, 72 das Augment *a* ein [und wir erhalten gemäß VI, 1, 90: *aiyata*]. — Diese Bildung von *aiyata* wäre nach der Behauptung des Opponenten bei keiner der drei Annahmen möglich. Vg. Kaiy.: *Triṣo oṣi parichāreṇa* usw. ‚Bei allen drei Annahmen zur Vermeidung [von Schwierigkeiten] würden die Wurzeln *yaj* usw., da in dem durch *ta* gekennzeichneten Zustand [also vor dem Eintritt des *hi*-Suffixes yak] *Supprasāraṇa* [VI, 1, 15] nicht eintritt, nicht mit Vokalen beginnen: insofern könnte das Augment *ā* nicht eintreten; folglich würde sich das Augment *a* ergeben.‘ Wir bekämen dann: *a + yaj + ta*; *a + yaj + ta*; *a + yaj + ya + ta* und schließlich *a + ī + ya + ta*, was jedoch nach VI, 1, 90 nicht *aiyata* ergeben kann.

¹ Kaiy.: *Āśā ceti yai sūtraṃ tad āśā ceti kṛiyate, uccy adhikāraḥ ca hālī vṛddhyābhāṣaḥ. Kādam āyann, āyann īti, yāvatopastyaḥ yāvatopastyaḥ kṛiyate vṛddhiḥ nāsti? Antarahyātād vṛddhiḥ bhavatyantīyādoṣaḥ. Nānāśrāgacāre ca vāṇīd āyann, kalya īti nāsti. Kṛiyāyā vṛddhiḥ āyann īti tapas-karavād ākārānābhāṣaḥ. Iṣo 'pi vṛddher aikāraṇya yau u bhavatyantīyā; iṣo yau er īti yogavibhāṅgād ikārāntaṅgaṇo yaṇvīdānt tadabhāṇādo cāy-ādeḥ [Text: ca yādeḥ (sic)] kṛte āyann īti bhavatyantīyā. ‚Das Sūtra *āśā ca* [VI, 1, 90] wird geändert in *āśā ca* [d. h. auch für das Augment *a* + Vokal tritt Vṛddhi ein], und aus dem [hier fortgeltenden] Adhikāra, ‚vor einem Vokal‘ [VI, 4, 77] ergibt sich, daß vor einem Konsonanten Vṛddhi nicht eintritt. — [Einwurf]: Wie kommen aber [unter dieser Voraussetzung] *āyann, āyann* zustande, da sich doch bei den Wurzeln *i* und *as*, wenn [in *a + i + an* und *a + as + an*] die Substitution des Halbvokales [für *i*] und die Elision [des *a* vor *an*] vollzogen sind, Vṛddhi nicht mehr ergibt? — [Erwiderung]: Es liegt kein Fehler vor, denn [die Substitution von] Vṛddhi wird [noch vor diesen Operationen] eintreten, weil sie [als näherliegend: vgl. p. 26, Anm. 3] eine Antarahya-Operation ist. Und weil ferner [die beiden Operationen] auf var-*

Anunāsikalopo hlopallopayor jabhavaś ca || Vārtt. 6.

Die Elision des Nasals gibt Veranlassung [zur Anwendung von VI, 4, 22] hinsichtlich der Elision von *hi* und *a*, sowie ferner der Eintritt von *ja* [für *han*], bei *agahi*; *jahi*; *gatah*, *gataṇ*: wenn [nach VI, 4, 37] die Elision des Nasals und [nach 36] der Eintritt des *ja* vollzogen sind, so ergibt sich gemäß [den Regeln] „Nach *a* [Elision] von *hi*“ [VI, 4, 105] und [auslautendes] *a* wird [vor einem *Ārdhadhātuka*] elidiert [48], Elision [des *hi* in *aga-hi* und *ja-hi* und des *a* in *ga-tah* und *ga-taṇ*]. Sie findet [aber] nicht statt, weil [VI, 4, 37 und 36] als *asiddha* betrachtet werden.

Einwurf.

Was zunächst die Elision des Nasals betrifft, so gibt sie keine Veranlassung [zur Anwendung von VI, 4, 22]. Bei der Elision des *a* [VI, 4, 48] ist [nämlich] „*upadeśa*“ [aus 37] zu ergänzen.¹

verschiedenen [Elementen, die *Vṛddhi* auf dem Augment *a* + folgendem Vokal, der Halbvokal, bzw. die Elision, auf den Suffixen] beruhen, so gilt hier nicht [die Paribh. Nr. 55]: „Eine den Stamm betreffende [Operation, hier: Substitution des Halbvokals, bzw. Elision des *a*] hat größere Kraft [= tritt früher ein] als eine [die Verbindung von] Lauten betreffende [Operation, hier: die *Vṛddhi*erung]“ [Vgl. dagegen Paribh. Text, p. 60, l. 9f. (Transl. p. 393): *Yat tu samānuvittikaturāparama-śāstrayato evaṅgeti tan na*]. „Wenn nun *Vṛddhi* [zuerst] eingetreten ist, so findet bei *ān* infolge der Nachsetzung des *i* [hinter dem *a* von *allopaḥ* in VI, 4, 111 nach I, 1, 70] nicht noch Elision des *a* statt. Bei der Wurzel *i* hinwiederum wird für die *Vṛddhi* *ai* [aus *a* + *i* + *an*] nicht noch der Halbvokal eintreten. Da [nämlich] durch die Teilung der Regel in „*ago yay ee*“ [VI, 4, 82 A; vgl. p. 24] die Substitution des Halbvokals nur bei der Wurzel *i*, sofern sie auf *i* auslautet, vorgeschrieben wird, und weil dieses [*i* nach der *Vṛddhi*erung in *ai* + *an*] nicht mehr vorhanden ist, wird nach vollzogener Substitution von *āy* [für *ai* gemäß VI, 1, 78] *āyan* zustande kommen.“

¹ D. h. bei einem Stamme, dessen ursprüngliche Form — d. i. die im grammatischen System gebräuchliche Form der Wurzel — auf *a* auslautet, wird dieses *a* vor einem *Ārdhadhātuka* elidiert. Ga- hingegen ist das Ergebnis einer an der *upadeśa*-Form *gam* vorgenommenen Operation. Hier kann also VI, 4, 48 überhaupt nicht angewendet werden. Vgl. p. 18, Anm. 5.

Gegeneinwurf.

Wenn ‚*upadeśa*‘ zu ergänzen ist, so ergibt sich dort [III, 1, 80] nicht *dhīnutaḥ*, *kṛpūtaḥ*.¹

Erwiderung.

Dies bedeutet keinen Fehler. Mit dem Worte *upadeśa* wird nicht auf die ursprüngliche Form Bezug genommen, sondern auf das *Ārdhadhātuka* wird Bezug genommen. [Gemeint ist ein Stamm], welcher beim Antritt eines *Ārdhadhātuka* an die im grammatischen Lehrsystem gebrauchte Form [der Wurzel] auf *a* auslautet.²

¹ *Dhīnutaḥ* wird aus der *upadeśa*-Form *dhīre* [Dhātup. 16, 84] = *dhīre* [VII, 1, 58] gebildet, indem nach III, 1, 80 an *dhīre* das Suffix *u* angefügt und [gleichzeitig] für das amintende *e* ein *a* substituiert wird. Wir erhalten *dhīna* + *u* + *taḥ*. Das *a* wird nun wegen des folgenden *Ārdhadhātuka*-Suffixes *u* nach VI, 4, 48 elidiert, so daß sich *dhīnutaḥ* ergibt. Wenn jedoch bei VI, 4, 48 *upadeśa* zu ergänzen wäre, könnte die Elision des *a* nicht erfolgen, weil nicht *dhīna*-*upadeśa*-Form ist, sondern *dhīre*.

² Eigentlich: in [dem Stadium] der *upadeśa*-Form, [wie sie] beim Antritt eines *Ārdhadhātuka* [erscheint]. — Kaiy.: *Ārdhadhātukopadeśakāle yad akāraṇṭaṃ aṅgaṃ, tasyārdhadhātuke parato lopa īti sūtrārthaḥ. Tatra dhīnutaḥkṛpūtaḥ a eṭi usw.* . . . Weil in [der Regel III, 1, 80]: „Bei *dhīre* und *kṛpe* tritt [*u* und] auch *a* [für *e*] ein“ analogisch mit dem [*Ārdhadhātuka*]-Suffix *u* [die Substitution des] *a* vorgeschrieben wird, so lauten *dhīre* und *kṛpe* in der *upadeśa*-Form, [wie sie] beim Antritt eines *Ārdhadhātuka* [erscheint], auf *a* aus; also kommt unter jener Voraussetzung [*tatra*; d. h. gemäß der Annahme *Ārdhadhātukopadeśa*] die Elision des *a* [VI, 4, 48] zustande. Und weil dieser [*lopa*, welcher ein Substitut (*adeśa*) des ursprünglichen *a* ist], durch ein folgendes [Element, so, das *a*] bedingt ist, sich also [gemäß I, 1, 53 in bezug auf die Regel VII, 3, 86, welche den dem *sthānin* vorangehenden Laut *i* betrifft], wie der *sthānin* [se. *a*] verhält, so erfolgt bei *dhīnutaḥ* usw. nicht [die Substitution von] *Ḍaḥ* [für das *i* von *dhīna*].³ D. h. trotz der erfolgten Elision ist der Stamm in bezug auf VII, 3, 86 noch als auf *a* [*dhīna*(*a*) + *u* + *taḥ*], also auf zwei Lauten ausgehend zu denken. Das *i* ist dann nicht Pānultima, und VII, 3, 86 kann nicht angewendet werden. — Vgl. Siddh. K. zu VI, 4, 48: *Ārdhadhātukopadeśakāle yad akāraṇṭaṃ tasyā-kāraṇṭaṃ lopaḥ syād ārdhadhātuke parā*. Ebenso urteilt offenbar auch die Kṣī., die zu VI, 4, 22 unter den Fällen, in denen diese Regel zur Anwendung kommt, zwar *āgahi* und *jahi*, nicht aber *gataḥ* und *gataṃ* erwähnt.

Auch der Eintritt von *ja* [für *han*] gibt keine Veranlassung [zur Anwendung von VI, 4, 22]. Hinsichtlich der Elision von *hi* [VI, 4, 105] wird [nämlich] eine Teilung der Regel [106] vorgenommen werden. [Zunächst 105]: ‚Nach einem *a* [erfolgt Elision] von *hi*.‘ Hierauf [106 A.]: ‚Auch nach *u*.‘; [d. h.] auch nach einem *u* findet Abfall des *hi* statt. Hierauf [106 B.]: ‚Wenn es ein Suffix ist‘; ‚wenn es ein Suffix ist‘, ist in beiden Fällen [so in 105 und 106 A.] zu ergänzen.¹ —

Einwurf.

Aber warum heißt es denn [im Vārtt. 6] ‚die Elision des Nasals in bezug auf die Elision von *hi* und *a*, sowie der Eintritt von *ja*‘, warum heißt es nicht ‚die Elision des Nasals und der Eintritt von *ja* in bezug auf die Elision des *a* und *hi*‘?

Erwiderung.

Damit nicht die [in 1, 3, 10 gelehrte] Entsprechung [der in gleicher Zahl einander gegenüberstehenden Glieder des Satzes] der Zahl nach zur Anwendung komme. [Denn] die Elision des Nasals gibt Veranlassung [zur Anwendung von VI, 4, 22 auch] in bezug auf die Elision von *hi*, in: ‚*Maṇḍūki tābhīr āgāhī*‘ [VS. 17, 6]; ‚*rohidaśva ihāgāhī*‘ [VS. 11, 72]; ‚*marudbhīr āgāgāhī*‘ [RV. 1, 19, 1].²

¹ Kāty.: *Samudāyāpekṣarūḍhī*; *asampragajyāpārūḍhī* ity atra tu bhāṣanāpekṣayāśūḍhī *śāntaryāśūḍhī* ita hi āgāhādhyate, na te ata itī [Pratyayāt ist in beiden Fällen zu ergänzen], weil es [zum Vorhergehenden] im Verhältnis der Anreihung steht; dagegen ist hier bei *asampragajyāpārūḍhī*, weil dessen Beziehung [zu dem Vorhergehenden] in einer Unterscheidung [d. h. Einschränkung] besteht, [hier] ‚*utas*‘ [106 A.] gemeint, da [asampragajyāpārūḍhī] unmittelbar [auf ‚*utas*‘] folgt, nicht aber ‚*otas*‘ [105].² D. h. *pratyayāt* ist auch in 105 zu ergänzen, *asampragajyāpārūḍhī* dagegen nur in 106 A. Die Regel 106 besagt demnach: nach *a*, jedoch nur wenn es Suffix ist, erfolgt Abfall von *hi*. *Ja-hi*, bei dem dies nicht zutrifft, erfordert also nicht die Anwendung von VI, 4, 22.

² Wenn das Vārttika lautete *anunāsikalopa-jābhānūḥ*: *alilopa-hilopayam*², so würde sich nach I, 3, 10, ebenso wie die Glieder 1 und 1 einander entsprechen, auch *alilopa* nur auf *jābhānūḥ*, nicht aber auch auf *anunāsikalopa* beziehen. Doch beweist [nach Kāty.'s Ansicht] die Form *āgāhī* [aus *āgāhī-hi*], daß *anunāsikalopa* auch in bezug auf *hilopa* als *anūśāśā* zu betrachten ist. — Kāty.: *Yadgapi prajagānābhāṅgāpārūḍhī* nūw. ‚Für diesen Satz würde zwar die Entsprechung der Zahl nach nicht gelten,

Saṃprasāraṇam avarṇalope Vārtt. 7.

[Die Substitution von] *Saṃprasāraṇa* gibt Veranlassung [zur Anwendung von VI, 4, 22] hinsichtlich der Elision des Lautes *a*, [z. B.] *maghonaḥ* (acc. pl.), *maghonā*, *maghone*. Wenn [nämlich in *magha + van + aḥ* gemäß VI, 4, 133 die Substitution des] *Saṃprasāraṇa* [u für v] vollzogen [und nach VI, 1, 108 u für u + a eingetreten] ist, so ergibt sich gemäß [der Regel VI, 4, 148]: „Für *i* und *a* [vor der Femininendung *i* und vor einem *Taddhita*]“ Elision [des *a* in *magha + un + aḥ* vor dem *Taddhita* *un* (aus *van*)].¹ Weil aber [VI, 4, 133] als *asiddha* betrachtet wird, tritt sie nicht ein.²

weil er [nicht ein Sūtra ist, sondern] die ausschließliche Bestimmung hat, Zwecke [eines Sūtra] anzugeben. Aber weil man auf Grund der Beobachtung, daß sonst eine Reihenfolge den Grund für ein proportionales Verhältnis [Urrer Glieder: *vyavasthā*] bildet, dasselbe auch in mehreren Fällen vermuten könnte, so ist, um dies gänzlich auszuschließen, [im Vārttika] diese Art des Ausdrucks gewählt worden.⁴ — Zu *āgāhī* bemerkt Kaiy.: *Atrāpi pratyaṅgād ity aṅvabhāṣaḥ śeṣatvād dher teṣabhāṣaḥ śiddhyati*. Daran, daß „*pratyaṅgād*“ in beiden [Regeln: 105 und 106 A.] zu ergänzen ist [vgl. p. 30 nebst Anm. I], ergibt sich, daß das *hi* auch hier [bei *āgāhī*] nicht abfällt.⁵

¹ Kaiy.: *Maghona itī magham aṅvāṇīti cchandaśāstranipon eṣi vanip* [*Maghacān*] bedeutet: ihm ist eine Gabe eigen [vgl. V, 2, 94]. Es ist [nämlich mit dem *Taddhita*-Suffix *van* gebildet], nach [dem Vārtt. zu V, 2, 109]: „Im Veda [werden] auch noch [die Suffixe] *i* und *van* [im Sinne von *nist* (*nistap*: V, 2 94)] angefügt.“

² *Asiddhaḥ bahiraṅgaḥ antarāṅga itī paribhāṣayā saṃprasāraṇasyāśiddhatvaṃ udeti*. — *eṣ hi paribhāṣā vāha itī ity atra jñāptatvād ābhicchedāstreṇa* — *tanvāṇi pravartanānyāyām akūralopasamprasāraṇayor asiddhataḥ antarāṅgabahirāṅgayor yugapad anupasthānāt, nijaṇantoryo itī pratipādhī vā*. [Die Substitution des] *Saṃprasāraṇa* ist [nur gemäß VI, 4, 22 und] nicht auf Grund der Paribhāṣā [Nr. 60]: „Eine *Bahiraṅga*-Regel ist *asiddha* in bezug auf eine *Antarāṅga*-Regel“ als *asiddha* zu betrachten. Denn wenn diese Paribhāṣā — welche nämlich eine [im Abschnitt] *bāhu* [VI, 4, 22—176] gelehrt [Regel] ist, weil sie in [der Regel VI, 4, 132]: „*vāha itī*“ (s. Pat. hiesu) angedeutet wird — zur Anwendung gelangt, so sind sowohl die Elision des *a* [d. i. die *Antarāṅga*-Operation], als auch [die Substitution des] *Saṃprasāraṇa* [d. i. die *Bahiraṅga*-Operation gemäß VI, 4, 22] als *asiddha* zu betrachten, und infolgedessen sind die *Antarāṅga*- und die *Bahiraṅga*-Operation nicht gleichzeitig zur Stelle [vgl. näheres pp. 42 ff., nebst Anm.]; oder die Paribhāṣā [Nr. 61]: „[Eine *Bahiraṅga*-Operation ist] nicht [als *bahiraṅga*, also auch nicht als *asiddha* zu betrachten, wenn die *Antarāṅga*-Operation] auf der unmittelbaren Folge eines Vokales [beruht]“ verbietet [hier die Anwendung der Paribh. Nr. 60].“

Einwurf.

Dies ist keine Veranlassung [zur Anwendung von VI, 4, 22]. Er wird [nämlich im Bhāṣya zu IV, 1, 7] folgendes sagen: *Maghavan* ist ein [etymologisch] nicht abgeleiteter Nominalstamm.¹

Rebhava allope || Vārti. 8.

Der Eintritt von *re* [für *ire*] gibt Veranlassung [zur Anwendung von VI, 4, 22] hinsichtlich der Elision von *a*, in: *Ḳiṇṇavid garbham prathamam dadhra āpaḥ* [vgl. RV. 10, 82, 5]. Wenn [nämlich in *da-dhā + ire* gemäß VI, 4, 76] der Eintritt von *re* [für *ire*] erfolgt ist,² so ergibt sich [in *da-dhā-re*] nicht gemäß [der Regel 64]: ‚*ā* wird auch vor dem [einem *Ārdhadhātuka* vorgesetzten] Augment *i* elidiert‘ Elision des *a*. Weil [aber VI, 4, 76] als *asiddha* betrachtet wird, tritt sie ein.³

Einwurf.

Auch dies gibt nicht Veranlassung [zur Anwendung von VI, 4, 22]. Der Eintritt von *re* [für *ire*] ist [nämlich] vedisch. Und die Personalendungen des Perfekts⁴ sind [nach III, 4, 117] im Veda auch *Sārvadhātuka*. Unter dieser Voraussetzung (*tatra*) ergibt sich aus [der Regel I, 2, 4]: ‚Ein *Sārvadhātuka*, welches nicht *pīṭ* ist, gilt als *āt*-Suffix‘, daß [*re*] ein *āt*-Suffix ist, und demgemäß erfolgt die Elision des *a* [in *da-dhā + re*] nach [der Regel VI, 4, 112]: ‚Für das *a* von (*ṣ*)nā [dem Präsens-

¹ Von ist also nicht als Suffix (*pratyaya*), und speziell *Taddhita* zu betrachten. Jene Operationen, welche sich im Falle einer etymologischen Herleitung des Wortes *maghavan* ergeben würden — hier die Elision des *a* [VI, 4, 148] — sind also unmöglich, und VI, 4, 22 hat deshalb hier keine Gelegenheit zur Anwendung. Vgl. Paribh. Nr. 22: *Upādāya 'vyutpannāni prātipadikāni*. — Kaṣy.: *Tadāt, ca taddhite* usw. ‚Und deshalb tritt die vor einem *Taddhita* vorgeschriebene Elision des *a* nicht ein. Zumal da [VI, 4, 155] auch deshalb nicht [in bezug auf 148] *asiddha* sein könnte, weil [die zwei Operationen] nicht [auf einem gemeinsamen Element] beruhen (vgl. zu Vārti. 12), muß man die Alternative, daß [*maghavan*] etymologisch nicht ableitbar ist, annehmen.‘ — Vgl. *Upādāntas* [ed. Aufrecht] I, 158.

² Kaṣy.: *Nyāyāt*. ‚Weil [diese Operation in bezug auf VI, 4, 64] *nāya* ist [und nach Paribh. 28 zuerst eintritt].‘

³ So auch Kā. und Siddh. K. zu VI, 4, 76.

⁴ Die sonst nach III, 4, 115 *Ārdhadhātuka* sind.

charakter der IX. Kl.] und das der reduplizierten Stämme [vor einem *Sārvadhātuka*, welches *kit* oder *kit* ist].¹

Wenn demnach diese Regel [VI, 4, 22] nicht aufgestellt wird:

Zwecke des Śloka-vārttikakāra.²

Ut tu kṛñah katham or vlnivṛttan;

„Wie soll denn aber in *kṛ* u [für *a*] eintreten, nachdem [der Präsenscharakter] u verschwunden ist?“

[Pat.] Wenn hier, bei *kṛvaḥ*, *kurmaḥ*, *kuryat*, [gemäß VI, 4, 108 und 109] die Elision des [Präsenscharakters] u vollzogen ist, so ergibt sich [in *kar* + *vaḥ* usw.] nicht gemäß [VI, 4, 110]: „Wenn auf [den Präsenscharakter] u² ein *Sārvadhātuka* folgt“, der Eintritt von u [für das *a* von *kar*].³

¹ Kaiy.: *Sārvadhātuka koplau deivocane 'ghor it ianapiedhāt* [Text: *ite-*] *ākānlopaḥ*. Wenn [der Reihe nach] das *Sārvadhātuka* {*re*} eingetreten, die Abwerfung des Präsenscharakters *a* (*kop*) [III, 1, 88 wegen des *Sārvadhātuka*; II, 4, 75] und die Reduplikation [VI, 1, 10 und 8] erfolgt ist, wird das *ā* [des Stammes gemäß VI, 4, 112] elidiert, da ja durch [VI, 4, 113]: „[*ī* tritt an die Stelle von *ā* vor einem konsonantisch anlautenden *Sārvadhātuka*, jedoch] nicht bei *da* und *dha* (*gha*)“ der Eintritt von *i* [für *ā*] verboten wird.“

² Kaiy.: „Nachdem die vom Verfasser der Vārttikas [Kāty.] genannten Zwecke [von VI, 4, 22] widerlegt worden sind, werden die vom Śloka-vārttikakāra behaupteten Zwecke vorgeführt.“

³ In VI, 4, 110 gilt nämlich aus 109, *utaḥ* fort.

⁴ Die genannten Formen werden folgendermaßen gebildet: *kṛ* + *vaḥ*; nach III, 1, 79: *kṛ* + *u* + *vaḥ*; nach VII, 3, 84, die als *para*-Regel früher als VI, 4, 108 und 109 eintritt: *kar* + *u* + *vaḥ*; nach VI, 4, 108 und 109: *kar* + *vaḥ* und *kar* + *pāt*. Die eben erfolgte Elision des *u* muß als *avidhā* betrachtet werden, wenn nun nach 110 *kṛvaḥ* usw. zustande kommen sollen.

Kaiy.: *Ut tu kṛñā hi, sārvadhātuka para hi. Atha* usw. „Wenn ein *Sārvadhātuka* [auf das Suffix u] folgt“: [Einwurf] Aber warum erfolgt denn der Eintritt des u [für *a*] nicht [nach dem Wortlaut von VI, 4, 110], wenn nur ein *Sārvadhātuka* [ohne vorangehendes Suffix u] folgt? — [Erwiderung:] Dies ist nicht möglich. [Denn sonst] würde der Eintritt des u [für *a*] nur dort erfolgen, wo die Elision [des Suffixes] u vollzogen worden ist [wie in *kṛvaḥ* aus *kṛ* + *vaḥ*], nicht aber bei *kur-* usw., weil hier [das u] als Infixsuffix [*kur-* und *Sārvadhātuka* trennend] dazwischentritt. Wenn man dagegen geltend machen wollte, daß ja auch bei *kṛvaḥ* usw. [das Suffix u] noch trennend dazwischenstehe,

uer apl ceti katham viniṛṭṭh |

„Und wie sollte denn auch *ṛi* vor *iṭ* verschwinden?“

[Pat.] Und auch hier, bei *kariṣyate* aus *karayati*, ergibt sich nicht [gemäß der Regel VI, 4, 51]: „Für [das Suffix *ṛi*

weil [dessen Substitut *lopa*] sich [nach I, 1, 57] wie der *sthānin* [u] verhalte, so [antworten wir]: nein! Ein derartiges [fortdauerndes] Dazwischenstehen [eines elidierten Vokales gemäß I, 1, 57] wird [sonst nur] auf Grund eines [in einem Sūtra darauf hinweisenden] Wortes angenommen. [Nach der Interpretation „*sārvadhātuka eṇa paratibh*“ aber enthält VI, 4, 110 keinen Hinweis auf das Suffix u]. — [Einwurf:] Wenn man nun aber annimmt, [daß 110 infolge Ergänzung von „*uab*“ aus 106 zu interpretieren sei] „Wenn auf [das Suffix] u ein *Sārvadhātuka* folgt“, so wird ja doch sogar dann, wenn die Elision des [Suffixes] u als *nīya*-Operation (schon vor der Substitution von *Gupa*: VII, 3, 84) vollzogen worden ist, der Eintritt des u [für u] dadurch erfolgen, daß der *lopa* für *lopa* [Suffix u] sich [nach I, 1, 57] wie der *sthānin* [u] verhält [also: *kr + u + vāḥ*; VI, 4, 108: *kr + vāḥ*; VII, 3, 84: *kar + vāḥ* und VI, 4, 110 mit Hilfe von I, 1, 57 aus *kar (+u) + vāḥ*: *karvāḥ*]; geschweige denn hier, wo zuerst [nach VII, 3, 84 die Substitution von] *Gupa* [für r] erfolgt, weil [VII, 3, 84] *para* ist, und erst nachher [also unmittelbar vor der Anwendung von VI, 4, 110] die Elision des [Suffixes] u [die nicht *nīya* ist]; und wenn dann die Verschrift [VI, 4, 110] für [das Element u ausgeführt werden soll,] welches dem Vokal [d. i. dem Suffix u] voranging, als er noch nicht durch das Substitut [sc. *lopa*] ersetzt war [vgl. im Anhang z. *sthānicadbhāṣa*], so verhält sich [gemäß I, 1, 57 der *lopa* für u] tatsächlich wie der *sthānin* [u]. Hingegen soll [VI, 4, 110] nicht [auf Grund von I, 1, 57] als eine durch das [elidierte] Suffix [u] bedingte [Operation] eintreten; denn [diese Operation] beruht [nicht ausschließlich auf u als einem Suffix, sondern] auf dem Buchstaben [u in Verbindung mit dem folgenden *Sārvadhātuka*, also in *karvāḥ*, aus *kar(u) + vāḥ*, auf *u-vāḥ*; vgl. im Anhang z. *pratyayalakṣaṇam*]. — [Erwiderung:] Also folgendermaßen: der Verfasser des Bhāṣya hat nicht angenommen, daß [die Elision des Suffixes u] sich wie der *sthānin* [u] verhalte; da er ein anderes Verfahren zur Vermeidung [der Schwierigkeit, n. zw. VI, 4, 22] angeben wollte. Oder aber [wir müssen, da die Anwendung von I, 1, 57 sonst berechtigt wäre, annehmen:] zuerst erfolgt die Elision des [Suffixes] u, weil sie *nīya* ist, und nachher [die Substitution von] *Gupa* [für r]. Wenn nämlich die Elision des u vollzogen ist, so muß gemäß [der Regel I, 1, 57], daß das durch das [elidierte] Suffix Bedingte eintritt, [die Substitution von] *Gupa* [trotz der vollzogenen Elision des Suffixes u] erfolgen. Daraus ergibt sich, daß [die Substitution von] *Gupa* nicht *nīya* ist, und zwar gemäß [der Paribh. Nr. 45:] „Eine Regel [welche *nīya* sein sollte,] ist nicht *nīya* [tritt also nicht zuerst ein], wenn sie sich [nach dem Eintritt der zweiten

[vor einem *Ārdhadhatuka*, jedoch] ohne das Augment *i* die Elision des [Kausativ-Suffixes] *ṇi* (= *i*).¹

**Abruvatas tava yogam imam syāl luk ca cīṇo nu
katham na tarasya**

„Wenn du diese Regel nicht gelten lassen willst, wie sollte da nach *cīṇ* nicht auch der Abfall von *tava* erfolgen?“

sich gleichzeitig darbietenden Regel nur noch] mit Hilfe irgendeiner anderen Regel ergeben würde.“ [So würde sich hier *Gana* nach vollzogener Elision des *n* nur noch mit Hilfe von I, 1, 62 ergeben]. Dann aber [d. h. wenn also *Gana* erst nach der Elision eintritt] ist das *n* [in *kar-vaṣ*] ein Element, welches erst dem durch das Substitut [sc. *lopa*] ersetzten Vokal vorangeht; wenn also an einem solchen [a] die Vorschrift [sc. VI, 4, 110] ausgeführt werden soll, so kann [das Substitut *lopa*] nicht [nach I, 1, 57] wie der *sthānū* [d. i. das Suffix *n*] behandelt werden. [Vgl. im Anhang s. *sthānūvibhāṣā*. — Demnach wird VI, 4, 22 angewendet werden, indem VI, 4, 108 und 109 als *asiddha* betrachtet werden]. — [Einwurf:] Aber es ist doch nicht möglich, daß die Elision des [Suffixes] *n* *asiddha* sei, da sie nicht [auf einem gemeinsamen Element] beruht; denn vor [den Buchstaben] *m* und *v* [vgl. VI, 4, 107] wird die Elision des *n* vorgeschrieben, vor dem [auf *n*] folgenden *Sāreṣṭhānū* [in seiner *Gāṇa*, d. i. vor *vaṣ*, *maṣ*] wird der Eintritt des *n* [für *n*] vorgeschrieben? — [Erwidmung:] Dies trifft nicht zu; denn [nicht vor *m* und *v*, sondern] vor einem mit *m* oder *v* beginnenden Suffix wird die Elision des [Suffixes] *n* vorgeschrieben. Es ist also tatsächlich die Abhängigkeit [der Elision des *n*] vor einem gemeinsamen [Element] vorhanden.“ [Vgl. zu Vārt. 12.] Die Regel VI, 4, 22 wird hier also angewendet.

¹ Das Fut. pass. des Kausativums von *kr* ist entweder 1. gleich der *Ātma-upada*-Form *kārayigate*, welche folgendermaßen gebildet wird: *kr* + *ṇi* + *te*; nach VII, 2, 115: *kārt* + *te*; VII, 3, 84: *kāre* + *te*. Dann nach III, 1, 33, VII, 2, 70 und VIII, 3, 59: *kāre* + *i-ya* + *te* und schließlich nach VI, 1, 73: *kārayigate*. Oder aber 2. der mit dem Kausativ-Suffix *ṇi* (?) gebildete Stamm *kr* + *ṇi* wird so behandelt, als ob *er* auf *cīṇ* [d. i. das Suffix *i* der 3. sing. aor. pass.] endigte, und in diesem Falle wird an *kārt-* gemäß VI, 4, 62 im Futurum das Suffix *ya* mittels des Augmentes *i* angefügt. Wir erhalten *kārt* + *i-ya* + *te*. Diese Voraussetzung des Augmentes *i* muß nun als *asiddha* betrachtet werden, wenn das anlautende *i* (*ṇi*) des Stammes *kārt* gemäß VI, 4, 51 elidiert werden soll. Vgl. Mh. vol. III, p. 296 das Śloka-vārt.: *i* *asiddha*, *tena na lappate ṇi*. . . . — Kalr.: *Prakṛtipratyāyārayatand* usw. [Die Voraussetzung des Augmentes *i* (?) und die Elision des *ṇi* sind von einem gemeinsamen [Element] abhängig, da sie beide auf dem ursprünglichen [d. h. nicht mit dem Augment *i* versehenen] Suffix [*ya*] beruhen.“ [Vgl. zu Vārt. 12.]

[Pat.] Und hier, bei *akāritarām*, *ahāritarām*, wie sollte da nicht [gemäß VI, 4, 104] der Abfall des auf *ciy* [Suffix *i* der 3. sing. aor. pass.] folgenden *tara* erfolgen?¹

Erwiderung des Ślokavārttikakāra.

**Cam bhagavān kṛtavāms tu tadartham tena bhaved
iti ner vinvṛtīh |**

„Ca“ [und auch] hat der Meister [Pāp.] doch nur zu dem Zwecke gesetzt, daß dadurch vor *it* das Verschwinden des *yi* erfolge.²

[Pat.] Hier in [der Regel VI, 4, 62]: „Vor *sya* (fut. und condit.), *sic* (s-aor.), *siyut* (precat.) und *tāsi* (periphr. fut.) im Impersonale und Passiv kann bei [Verbalstämmen], die in ihrer im grammatischen System vorliegenden [einfachsten] Form vokalisches auslauten, ferner bei *han*, *grah* und *dṛś* auch [so verfahren werden], als ob bei ihnen *ciy* [die Endung *i* der 3. sing. aor. pass.] vorläge; [dann] tritt auch noch das Augment *i* ein.“ Was denn sonst noch [ca]? — Und auch die Elision des [Kausativ-Suffixes] *yi*.³

Mvor api ye ca iathāpy anuvṛttau;

„Sowohl *meor*⁴ wie auch *ye ca*⁵ gelten noch fort.“

[Pat.] Auch hier, bei [der Bildung von] *kurnah*, *kurmah*, *kuryāt* [d. i. in VI, 4, 110] wird, vor *m* und *v* [107], sowie „und vor *y* [108] noch fortgelten.“

¹ *Āhāri* ist aus *ākārita* entstehend, indem das auf *ciy* (*i*) folgende Suffix *ta* gemäß VI, 4, 104 abgefallen ist. Nach der Anfügung von *taram* müßte derselben Regel zufolge auch das Suffix *tara* abfallen, wenn es nicht als *asiddha* betrachtet würde. Vgl. im Anhang 2. *viṣṇuciṣṇayitthāva*.

² Das „ca“ soll besagen, daß außer der Elision des *yi*, die aus VI, 4, 61 fortgilt, auch noch *it* eintritt. Da sich also die Elision des *yi* schon aus VI, 4, 62 ergibt, bedarf es zu ihrem Eintritt nicht erst der Anwendung von VI, 4, 22.

³ Darnach wäre VI, 4, 110 zu interpretieren: Für *a* tritt *u* ein vor einem *Sārvadhātuka*, wenn dieses mit *m*, *v* oder *y* beginnt. Damit ist gesagt, daß diese Substitution vor den mit *m*, *v* und *y* beginnenden Endungen ohne Rücksicht auf die Elision des Suffixes *a* [vgl. Katy. p. 33, Ann. 4, Anfang] erfolgt. — Katy.: *Āto et sārvadhātuke ity etra* usw. „Weil in [der Regel VI, 4, 110]: „Für *a* tritt *u* ein, wenn ein *Sārvadhātuka* folgt“ *meor*⁴ und *ye ca*⁵ fortgelten, so wird nach der vollzogenen Elision des

cinlukl ea kñita eva hl luk syāt ||

„Und bei dem Abfall nach *cin* soll nur der Abfall eines *kit-* oder *kñit-*Suffixes gelten.“

[Pat.] Auch bei dem Abfall [des Suffixes] nach *cin* [VI, 4, 104] gilt das vorher erwähnte Wort *kñit'* fort.¹ — Wo ist es erwähnt worden? — In [der Regel VI, 4, 98]: „[Die Paenultima] von *gam*, *han*, *jan*, *khan* und *ghas* wird elidiert vor einem [vokalisch anlappenden] *kit-* oder *kñit-*Suffixe, ausgenommen vor *añ* [Aoristcharakter *a*].“

Einwurf.

Aber dieses [*kñit* in 98] ist doch durch den Lokativ [*kñiti*] ausgedrückt, und hier [in 104] benötigt man ein durch den Genetiv ausgedrücktes [d. i. *kñitah*].²

Erwiderung.

Dieser Ablativ *cinah* [nach *cin'*] wird an die Stelle des Lokativs *kñiti* den Genetiv setzen,³ indem [die Regel I, 1, 67] gilt: „Wenn [im Lehrbuch] etwas durch den Ablativ ausgedrückt ist, so [erfolgt die Operation] an dem darauffolgenden [Element].“⁴ —

[Suffixes] = der Eintritt von *a* für *u* erfolgen; dies ist der Sinn. Aber auch' — wendet Kaiy. ein — „mit Hilfe der [ergänzten] Buchstaben *u* usw. [d. i. *v* und *y*] erfolgt bei *kurnah* usw. nicht der Eintritt des *a*, weil durch sie das [Wort] *śarmadhātuka* [in 110] in einer Weise näher bestimmt wird, daß sich ein Widerspruch in der Aussage [vākyabheda, der Regel 110] ergibt.“ D. h. durch die Ergänzung von *u* und *ya* hat die Regel ihre Zweck widersprechende Einschränkung erfahren; denn die Bildung von *kurnah*, *kurnanti*, deren Endungen nicht mit *u*, *e* oder *y* beginnen, wäre nun nicht mehr möglich.

¹ Bei dieser Annahme kann nur die Endung *ta* abfallen, da sie ein *kñit-*Suffix ist, während *tan(p)* und *tanti(p)* als *pñit-*Suffixe nicht abfallen.

² *Luk* soll ja an die Stelle des *kit-* oder *kñit-*Suffixes treten. Dasjenige aber, an dessen Stelle ein anderes Element tritt, wird in der Grammatik nach I, 1, 49 durch den Genetiv ausgedrückt; wenn etwas hingegen im Lokativ angegeben ist, so wird nach I, 1, 66 die Operation an dem vorausgehenden Element vorgenommen. Bei der Ergänzung des Lokativs *kñiti* könnte also ein *kit-* oder *kñit-*Suffix nicht Gegenstand der in VI, 4, 104 vorgeschriebenen Operation sein.

³ D. h. *er* wird bewirken, daß der Lokativ im Sinne eines Genetivs aufzufassen ist.

⁴ Vgl. die Paribh. Nr. 70: *Ubhayaśrīdēśa jñānāśrīdēśa śahyān* „Wenn [in

Selbst wenn diese Regel aufgestellt wird,¹

Siddham vasusamprasāraṇam ajvidhan || Vārtt. 2.

muß man [als Ausnahme] konstatieren, daß [die Substitution von] *Samprasāraṇa* [als] in Kraft getreten [zu betrachten ist] hinsichtlich einer Regel, welche einen Vokal betrifft. — Zu welchem Zwecke denn? — Damit bei [der Bildung der] Akkusative pluralis *papuṣaḥ*, *taṣṭuṣaḥ*; *ninyuṣaḥ*, *eicyuṣaḥ*; *luluvuṣaḥ*, *pupuvuṣaḥ*, wenn [nach VI, 4, 131 die Substitution des] *Samprasāraṇa* [u für das e] von *vas* vollzogen worden ist, gemäß [VI, 4, 64]: ‚Vor einem Vokal‘ [hier vor *us*] die Elision des *a* [von *pā* und *taḥ*] und die übrigen [Operationen, d. i. 82 und 77] stattfinden mögen.²

Aber aus welchem Grunde sollten sie denn nicht zustande kommen?

einer Regel zwei Elemente] durch beide [Kasus, das eine durch den Ablativ, das andere durch den Lokativ] ausgedrückt ist, so besitzt das durch den Ablativ ausgedrückte größere Kraft.³ D. h. in einem solchen Falle gilt nicht die Regel I, 1, 66, wonach der Ablativ als Genetiv aufzufassen wäre, sondern I, 1, 67. Demnach besagt VI, 4, 104: Nach *cy* tritt, wenn unmittelbar darauf ein *kū-* oder *nū-*Suffix folgt, für dieses Suffix *uk* ein. [Vgl. Einleit. p. 7 f.] Die Regel VI, 4, 22 wäre also auch in diesem Falle unnötig. — Im Text werden hier die Śloka-vārttikas im Zusammenhang noch einmal vorgeführt.

¹ Kaly.: *Aukaparīhārākrāntas* usw., wenn sie zu dem Zwecke angewendet wird, damit sich ein Verständnis nicht erst auf umständliche Weise dadurch ergebe, daß man mehr als eine Annahme zur Vermeidung [von Schwierigkeiten] macht.³

² Der acc. pl. part. perf. act. von *pā* wird gebildet: *papā + vas + as*. Da *as* eine vokalisch anlautende Endung eines schwachen Kasus ist, ist *papāvas* ein *ān-*Stamm, es wird also nach VI, 4, 131 *Samprasāraṇa* substituiert: *papā + vas + as*; daraus wird nach VI, 1, 108 und VIII, 3, 59 [wo Böhtlingk unrichtig übersetzt ‚am Anfang eines Suffixes‘, vgl. die Kāṇ.]: *papā + up + as*. Die Substitution des *Samprasāraṇa* darf nun nicht als *viddha* betrachtet werden, weil das *a* nach VI, 4, 64 nur vor einem vokalisch anlautenden *Ārthadhātuku* elidiert wird. Ähnlich verhält es sich mit den zwei anderen Gruppen von Beispielen, bei denen die Regeln 82 und 77 in Betracht kommen. — Man kann nun einwenden, daß dem *Ārthadhātuku vas* nach VII, 2, 35 das Augment *i-* vorgesetzt werden sollte. Die Ausführungen Kaly.'s hierüber: *naṃ cāstirāṇ-gatvā ā bhāṣyaṃ* usw. bis *‘pāraṇa iḥ na pravarṇate’* gebe ich im Anhang 2 *‘mūlāpāṇya naimittādyāpy apāyāḥ’* wieder.

Wenn bei [der Bildung von] *cākhayitā*, *cākhayitum* der Eintritt von *ā* [für *u*: VI, 4, 43] als *asiddha* betrachtet wird, so ergibt sich gemäß [der Regel 49]: „Für ein auf einen Konsonanten folgendes *y* [vor einem *Ārdhadhātuka*] die Elision des *y*.“¹

Samānāśrayavacanāt siddham | Vārtt. 12.

„Dadurch, daß man [in der Regel] hinzufügt „welche von dem gleichen [Elemente] abhängig ist“, ist [das Sūtra hinsichtlich der erwähnten Ausnahmen] vollständig korrekt“.

[Nur eine Operation,] welche auf dem gleichen [Elemente] beruht [wie die zweite Operation], ist *asiddha*. Diese [in den Vārtt. 9 und 11 genannten Regeln] aber beruhen nicht auf dem gleichen [Elemente]. Zunächst hier, in den Akkusativen pl. *pa-puṣaḥ*, *taṣṭhuṣaḥ*; *niṇyuṣaḥ*, *cicyuṣaḥ*; *luluṣuṣaḥ*, *pupuṣuṣaḥ*, beruhen die Elision des *ā* und die übrigen [Operationen] auf *-vaḥ* [us], das *Samprasaṛaya* [dagegen] auf der Endung [ae] des auf *-vaḥ* ausgehenden [Stammes]. — Bei *paṣuṣaḥ* [beruht] der Eintritt des *ā* [für das *u* von *saḥ*] auf dem [Suffix] *vi*, die Elision des *ā* dagegen auf der Endung des auf *vi* ausgehenden [Stammes]. — Bei *cākhayitā*, *cākhayitum* [beruht] der Eintritt des *ā* auf dem [Intensivcharakter] *ya* [lies: *yaḥyāttvam*], die Elision [des *y* hingegen] auf dem *Ārdhadhātuka* [i-tr] des auf *ya* ausgehenden [Stammes].

Sollte dieses [Wort *samānāśraya* in dem Sūtra] ausdrücklich hinzugefügt werden? — Durchaus nicht! — Wie soll man es aber [aus der Regel] verstehen, wenn es nicht ausdrücklich erwähnt wird? — Vermöge des Wortes *atra*.

wird, daß somit in diesem Falle die Paribh. 106 nicht gilt. Vgl. Paribh. Traṇḍ., p. 486, n. 2.

¹ Kaly.: *Khamar yaḥi dāraṇamāt paratāyāy viḥṭṭapayāyā dāraṇamā ca* *ty* *trāpam*. Wenn an die Wurzel *kha* [nach III, 1, 22] der Intensivcharakter *ya* angefügt worden ist [i: *kha-yā*], [die Wurzel] auf die Reduplikation [VI, 1, 9] folgt usw. [d. h. nach VII, 4, 83 das Augment *au* (*u*) an das *e* der Reduplikationsilbe getreten ist: *au-kha-yā*], die optische Substitution von *ā* [für *u* amühet an der Wurzel] und [dann] auch an der Reduplikation [VII, 4, 83] erfolgt ist [i: *au-khā-yā*], so tritt das mit [dem Augment] *i* versehen [Ārdhadhātuka] *tr* (*tr*) an. Wir erhalten [VI, 4, 48] *cākhayitā*. Wenn aber die Substitution des *ā* als *asiddha* betrachtet würde, also noch *au-kha-y* als vorhanden zu denken wäre, müßte nach VI, 4, 40 das auf *u* folgende *y* abfallen, und wir würden fälschlich *cākhāyitā* erhalten.

4, 22] *avidha* sei, mag als an jener Stelle [Vārt. 12] beantwortet gelten.¹ Auf [den Grund, daß VI, 4, 131] eine *Bahiranga*-Regel sei, ist aber noch nicht erwidert worden.²

Erwiderung.³

Dies bedeutet keinen Fehler. [Denn] eine *Bahiranga*- und eine *Antaranga*-Operation sind zwei Begriffe, die (einander widerstreitend) zu zweien auftreten.⁴ — In welcher Weise? — Wenn

¹ Kaiy.: Durch die Annahme, daß es auf die Abhängigkeit von dem gleichen [Element] ankomme.

² Kaiy.: *Yadyapī nājanantarya ity ayan* usw. Obwohl hier das [in der Paribh. Nr. 51 enthaltene] Verbot zur Anwendung kommen könnte: „[Eine bereits ausgeführte *Bahiranga*-Operation ist] nicht [als *avidha* zu betrachten, wenn die *Antaranga*-Operation] auf dem unmittelbaren Folgen eines Vokales [beruht; hier die Elision des ā auf dem folgenden u von ur], so will dieser Zusatz [des Bhāṣyakāra] doch zu verstehen geben, daß [hier] auch die Möglichkeit der Anwendung der Paribhāṣā [Nr. 50] nicht besteht, weil [wie im folgenden gezeigt wird] eine Ursache [für ihre Anwendung] gar nicht vorhanden ist.“

³ Das Folgende findet sich in ähnlichem Zusammenhang bei Pat. an VIII, 3, 15 Vārt. 2.

⁴ Kaiy. an VIII, 3, 15 Vārt. 2 erklärt *pratiśandevibhāvināḥ*: *deśandam yagman ucate; pratikāṣaṇaḥ paraparantiruddhaḥ deśandam pratiśandam, tatra bhavati*. — Zu unserer Stelle bemerkt Kaiy.: *Na hi antvantarāṇapekṣāḥ antarāṅgam* usw. ... bis *padāny anām arthe popyante* „Es gibt nicht irgendeine *Antaranga*- oder *Bahiranga*-Operation, die, ohne sich auf den anderen Gegenstand [d. i. auf eine zu ihr gehörige *Bahiranga*-, bezw. *Antaranga*-Operation] zu beziehen, nur für sich selbst zu Recht bestünde; denn sie liegen nur dann vor, wenn sie beide sich gleichzeitig in der Weise darbieten, daß eine von der andern abhängt, so wie bei [der Bildung von] *ayam* [aus *ai + a + am* (vgl. Paribh. Transl. p. 222, n. 2) die Substitution des] Halbvokales [für *i*] und die von *Gya* [für *i* sich gleichzeitig darbieten]. Bei *popyate* dagegen bieten sich nicht [beide Operationen] gleichzeitig dar: in dem Zeitpunkt, in welchem das *Saprasāraṇa* sich darbietet [d. i. so lange -*ee* noch vorliegt], besteht keine Möglichkeit für die Elision des ā und die übrigen [Operationen, vgl. p. 38], weil eine Ursache [für ihren Eintritt, d. i. ein Vokal] nicht vorhanden ist; und in dem Zeitpunkt, in welchem die Elision des ā [vor einem Vokal] sich darbietet, ist [die Substitution des] *Saprasāraṇa* schon ausgeführt. Und deshalb ist das *Saprasāraṇa* nur erst die Ursache der Elision des ā usw.; folglich gelangt hier die Paribhāṣā [Nr. 50] nicht zur Anwendung. Dies ist der Sinn. — [Einwurf:] Wenn es sich so verhält, so kann man dagegen einwenden: auch bei *pacchedam* [aus *pacāta śam*] usw. bietet sich, so lange [die *Bahiranga*-Operation, d. i. die

eine *Antarāṅga*-Operation vorhanden ist, so ist [gleichzeitig auch] die *Bahirāṅga*-Operation da; und wenn eine *Bahirāṅga*-Operation vorhanden ist, so ist [gleichzeitig auch] die *Antarāṅga*-Operation da.¹ Hier aber [bei *papusaḥ* usw.] sind die *Antarāṅga*- und die *Bahirāṅga*-Operationen nicht gleichzeitig zur Stelle.² Wenn

Substitution von *Gauṣ* nach *a* [für *a + ī*: VI, 1, 87] nicht vollzogen ist, [die *Antarāṅga*-Operation, d. i.] die Substitution von *ai* gemäß *ai* für *a* [III, 1, 93] nicht dar; weil somit [die *Bahirāṅga*-Operation] die bedingende Ursache und [die *Antarāṅga*-Operation] das hierdurch Bedingte ist, wäre [auch hier] die Möglichkeit der Anwendung der Paribhāṣā nicht vorhanden. [In Wirklichkeit gilt sie jedoch bei *pacāśāṇa*. Vgl. Paribh. Transl. p. 271, n. 4.] — [Erwiderung:] Nun, dann wird [pratiśandebhāṣinau] folgendermaßen anders erklärt: die Paribhāṣā [Nr. 50] 'Eine *Bahirāṅga*-Operation ist *avidhā* in bezug auf eine *Antarāṅga*-Operation' ist in [der Regel VI, 4, 132]: 'In *ai* tritt *i* [als *Saṃprasāraṇa* für *a*] ein' angedeutet [vgl. Paribh. Text p. 44, l. 3 ff.; Transl. p. 235—37 samt Noten], sie ist also eine in dem Abschnitt bis *bha* gelehrte [Regel]; oder aber: obwohl [diese Paribhāṣā im Vārt. 8] zu [der Regel I, 4, 2:] 'Bei einem Konflikt [zweier Regeln] ist die später erwähnte zu vollziehen' ergänzend hinzugefügt worden ist, so wird sie [doch auch] zu einer im Abschnitt bis *bha* gelehrten [Regel], weil [nach Paribh. Nr. 2] Termini technici und Paribhāṣas sich mit jeder Operation [bei der diese Termini vorkommen oder diese Paribhāṣas eine Rolle spielen] zu einem Satze vereinigen, somit auch [die Substitution des *Saṃprasāraṇa* [VI, 4, 131] in *ai* [der Paribh. Nr. 50] eine Stütze gewährt. Wenn dann die im Abschnitt bis *bha* gelehrten Operationen, nämlich die Elision des *ā* und die übrigen, vollzogen werden sollen, so ist in bezug auf diese die [in demselben Abschnitt gelehrte] Paribhāṣā [gemäß VI, 4, 22] *avidhā*, tritt also nicht ein. Und wenn sie nicht eintritt [d. h. das *Saṃprasāraṇa* nicht als *bahirāṅga* betrachtet wird, also auch nicht *avidhā* ist], so finden [verursacht durch das *Saṃprasāraṇa*] die Elision des *ā* und die übrigen Operationen statt. Dies ist der Sinn der Auseinandersetzung [des Bhāṣya]. Die einzelnen Worte [derselben] werden in diesem Sinne [d. i. in dem der zweiten Interpretation] gebraucht.' Vgl. im Anhang s. *antarāṅga* und p. 31, Anm. 2.

¹ Kaiy. erklärt *antā* durch *buddhyōpekṣā* 'sobald man mittels der Wahrnehmung auf sie Bezug genommen hat', d. h. sobald man sie im Bildungsprozeß der Form zum ersten Male wahrgenommen hat. Vgl. Kaiy. zu VIII, 3, 15 Vārt. 2: *antā antarāṅga itī: antarāṅga buddhyōpekṣā tadapekṣā bahirāṅgaḥ bhavati, bahirāṅga rūpakāntā tadapekṣyāntarāṅgaḥ bhavati antarāṅganyapadeśaḥ lābhāt ity arthah*.

² Nämlich im Augenblick der Anwendung des Paribhāṣā. — Kaiy. zu VIII, 3, 15 Vārt. 2 erklärt *yagopatsamavasthānam* durch: *ekavāgā buddhau apyākṣipatānuparām avasthānam* 'ein Eintreten in der Weise, daß man schon bei einer einmaligen Wahrnehmung jedes auf das andere bezieht'.

[nämlich] eine *Bahirāṅga*-Operation nicht in die Erscheinung getreten ist,¹ so bietet sich [auch] eine *Antarāṅga*-Operation nicht dar. Unter diesen Umständen (*taṭra*) ist die [angebliche] *Bahirāṅga*-Operation nichts weiter als die Ursache der [angeblichen] *Antarāṅga*-Operation.²

Hrasvayalopallopās cāyadeśe lyapi | Vārtt. 13.

Man muß [als Ausnahmen] konstatieren, daß 1. die [Substitution der] Kürze, 2. die Elision des *y* und 3. die Elision des *a* hinsichtlich der Substitution von *ay* [für das Kausativ-Suffix *i*] vor [dem Suffix des Gerundiums] *lyap* (*ya*) als *siddha* zu betrachten sind, [in den Beispielen:] 1. *praśamayya gataḥ*, *pratamayya gataḥ*; 2. *prabēbhidayya gataḥ*, *pracecchidayya gataḥ*; 3. *prastanayya gataḥ*, *pragadayya gataḥ*. Wenn [nämlich] 1. die [Substitution] der Kürze [für die Länge vor *yi*: VI, 4, 92], 2. die Elision des *y* [VI, 4, 49] und 3. die Elision des [Stammauslautes] *a* [VI, 4, 48] als *asiddha* betrachtet werden, so ergibt sich nicht gemäß [der Regel VI, 4, 56]: ‚Vor *lyap* (*ya*) nach einem auf eine Kürze folgenden [Wurzelkonsonanten]‘ die Substitution von *ay* [für *i*].³

¹ Nämlich deshalb, weil sie im Augenblick der Anwendung der Paribhāṣā gemäß VI, 4, 23 in Bezug auf diese als *asiddha* betrachtet werden muß. Vgl. im Anhang a *antarāṅga*.

² Kaṭy.: *Paribhāṣāyā asiddhataścāḍ apratyakṣaḥ ity bhāvaḥ* usw. ‚Damit ist gemeint: unter der Voraussetzung, daß die Paribhāṣā nicht eintritt, da sie *asiddha* ist. Und zwar ist die Paribhāṣā *asiddha* [gemäß VI, 4, 22] infolge der Abhängigkeit von dem gleichen [Element], indem das *Samprasaṅga* allein es ist, wovon sowohl die [Anwendung der] Paribhāṣā, als auch die Elision des *a* und die übrigen [Operationen] abhängen.‘ Vgl. Paribh. Transl. p. 265, n. 2.

³ In allen drei Fällen handelt es sich um die Bildung des kausativen Gerundiums. Und zwar werden mit Präpositionen zusammengesetzte Verba gewählt, weil nach VII, 1, 37 in der Komposition *lyap* (*ya*) für *līṭā* (*līṭā*) substituiert wird.

1. Der Kausativstamm ist *pra-śam + yi*, daraus nach VII, 2, 116: *pra-śam + i*. Für die lange Paenultima wird nun nach VI, 4, 92 die Kürze substituiert [Bühlingk ungenau: ‚bewahrt die Kürze‘]: *pra-śam + i*. Wenn nun [nach VII, 1, 37 statt *līṭā*] das Suffix *ya* angefügt worden ist, so wird *ay* für das *i* substituiert, und wir erhalten *praśamaya*. Wenn jedoch die [Substitution der] Kürze [*a*] als *asiddha* betrachtet wird, so geht dem [auslautenden Wurzelkonsonanten] *a* nicht eine Kürze voraus, und infolgedessen bietet sich die Substitution von *ay* [für *i*] nicht dar (Kaṭy.). —

Erwiderung.

Auch hier vermeidet man [Schwierigkeiten] in der Weise [daß man erklärt]: „Es ist dadurch vollständig korrekt, daß man sagt, [eine Operation sei *asiddha*,] wenn sie von dem gleichen [Element] abhängt. [Vartt. 12.] — Wieso? — Auf dem [Suffix] *ṇi* beruhen diese Regeln [VI, 4, 92; 49; 48], auf dem [Suffix] *lyap* (*ya*) hinter *ṇi* [dagegen] die Substitution von *ay*.¹

Yugyaṭāv uvaṇyanoḥ (Vartt. 14.)

Man muß [als Ausnahmen] konstatieren, daß die [Anfügung der] Augmente *vuk* (*v*) und *yut* (*y*) hinsichtlich [der Substitution von] *uvaṇ* (*uv*) und *yay* (des Halbvokales) als *siddha* zu betrachten sind. 1. *Babhuvatuh*, *babhuvek*: wenn [hier die Anfügung von] *vuk* (*v*) [in *babhu* + *v* + *atuh*: VI, 4, 88] als *asiddha* betrachtet wird, so bietet sich infolgedessen [nach 77 die Substitution von] *uvaṇ* (*uv*) [für das *u*] dar;² 2. *upadidiye*, *upa-*

Im Dhātup. 19, 70 erscheint *lam* unter den Wurzeln mit stummem *a* (*mitāḥ*) als „*saṭ*“, sofern es nicht „*darkana*“ bedeutet.

2. „Hinter dem auf das [Intensivsuffix *yaṇ* (*ya*) ausgehenden [Stamm] von *bhid* tritt das Kausativ-Suffix *ṇi* (*i*) ein“ (Kaiy.). Wir erhalten *prabēhid* + *ya* + *i*; nach VI, 4, 48: *pra-bēhid* + *y* + *i*; nach VI, 4, 49 [Ellision des *y* vor dem *Ārdhathālikā* *i*]: *pra-bēhid* + *i*; nach VI, 4, 56: *prabēhidayya*. Wenn hier die Ellision des *y* als *asiddha* betrachtet wird, so folgt [in *prabēhid* + *i*] *ṇi* (*i*) nicht auf einen [anslautenden Wurzelkonsonanten] mit vorangehender Kürze, da ja noch das *y* dazwischen steht, und die Substitution von *ay* [für *i*] bietet sich infolgedessen nicht dar“ (Kaiy.).

3. „Unter der Überschrift „Die auf *a* endigenden Wurzeln“ wird [im Dhātup. 35, 7—8] erwähnt: „*atana* und *gada*, zur Bezeichnung himmlischer Geräusche“ (Kaiy.). — Nach der Anfügung des Kausativ-Suffixes *i*, erhält man gemäß VI, 4, 48: *pratan-i* und nach VI, 4, 56: *pratanayya*. Wenn hier die Ellision des *a* [VI, 4, 48] als *asiddha* betrachtet wird, ergibt sich nicht die Substitution von *ay* [für *i*: 56], da [in *pratan-i*] ein *a* dazwischensteht [, also das *i* nicht auf einen Wurzelkonsonanten mit vorangehender Kürze folgt].“

¹ So auch die Kāś. zu VI, 4, 56.

² Kaiy.: *Babhuvatuh iti: bhū atav euk* usw. [Zunächst] *bhū* + *atav*, [dann wird] *euk* (*v*) [angefügt]; wenn dieses als *asiddha* betrachtet wird, bietet sich [die Substitution von] *uvaṇ* (*uv*) dar. — [Einwurf:] Aber [die Anfügung von] *euk* [VI, 4, 88], die [in bezug auf einen speziellen Fall] vorgenommen wird, während [für diesen Spezialfall nach der allgemeinen Regel VI, 4, 77 auch die Substitution von] *uvaṇ* sich notwendigerweise

didyate: wenn [hier die Anfügung von] *yuf* (*y*) [in *upadidi* + *y* + *e*: VI, 4, 63] als *asiddha* betrachtet wird, so bietet sich infolgedessen [nach 82] die Substitution des Halbvokales [*y* für *i*] dar.¹

[gleichzeitig] ergeben würde [näprāpte], stellt doch eine Ausnahme (*apavāda*) von dieser [Substitution des *asādh*] dar [und hebt diese auf]; es gilt ja der Grundsatz [Pat an I, 1, 47, Vārt. 1]: „Wenn auch [eine allgemeine und eine Spezialregel] gleichzeitig eintreten könnten, so wird doch [jene durch diese] aufgehoben.“ [Nach dem Eintritt der Spezialregel VI, 4, 88 kann also die allgemeine Regel 77, d. i. die Substitution von *asādh*, nicht mehr eintreten. — [Erwiderung:] Dies trifft (hier) nicht zu. [Denn nur] diejenige [allgemeine Regel], welche in dem Augenblick vorhanden ist, in welchem die sie verdrängende [Spezialregel] zur Anwendung gelangt, wird von der verdrängenden [Spezialregel] völlig aufgehoben und gelangt nicht mehr zur Anwendung; *asādh* [nach der allgemeinen Regel] jedoch tritt nicht [gleichzeitig] in die Erscheinung, da es [gemäß VI, 4, 22] in dem Augenblick als *asiddha* [= nicht vorhanden] zu betrachten ist, in welchem *asādh* [nach der Spezialregel] eintritt, [und zwar nur deshalb eintritt,] weil es [sonst, d. i. nach dem Eintritt der allgemeinen Regel] keine Gelegenheit [zum Eintritt] hätte; *asādh*] kann also [durch die Spezialregel] nicht [ganz] verdrängt werden; und so tritt es denn, wenn [die Anfügung von] *asādh* vollzogen ist, aus dem Grunde ein, weil diese [gemäß VI, 4, 22] in bezug auf die Substitution von *asādh* als *asiddha* [= nicht in Kraft getreten] betrachtet wird.“ Es werden nämlich zwei Arten von Ausnahmeregeln (*apavāda*) unterschieden: 1. Spezialregeln, die gleichzeitig mit oder nach dem Eintritt der allgemeinen Regeln zur Anwendung kommen könnten und diese gemäß der Maxime „*yenu nāprāpte yo vidhiḥ ārabhate, so tasya bādhaḥ bhavati*“ [Paribh. Text p. 65, l. 8 f.; Transl. p. 321 f.] vollständig aufheben. Von solchen Spezialregeln sagt man, daß sie die allgemeinen Regeln *asādhātāt* aufheben; 2. Spezialregeln, die nicht gleichzeitig mit oder nach dem Eintritt der allgemeinen Regeln zur Anwendung kommen könnten, und die nur deshalb, weil sie sonst überhaupt nicht Gelegenheit zur Anwendung hätten [*asādhātāt*], die allgemeinen Regeln aufheben. Wenn sich nach der Ausführung einer solchen Spezialregel die allgemeine Regel noch darbietet, so gelangt sie nachher noch zur Anwendung. Vgl. Paribh. Text p. 67, l. 5: *kravāt tu mṛantānāvakāśātād eva bādhaḥ kaṭam*; l. 8: *tatra bādhaḥ pravṛtte yady utargapāprāptiḥ bhavati tada bhavaty eva*, und speziell Paribh. Nr. 58. Unsere Regel VI, 4, 88 ist aus den von Kaiy. genannten Gründen eine Spezialregel der zweiten Art. Nach ihrer Ausführung bietet VI, 4, 22 der allgemeinen Regel VI, 4, 77 die Möglichkeit der Anwendung. Vgl. Paribh. Transl. p. 329, v. 4.

¹ So auch Kai und Siddh. K. zu VI, 4, 22 und 63. Vgl. Candrā V, 3, 21, wo *yuk* für unser *yuf* steht.

Erwiderung.

Was zunächst *vuk* betrifft, so ist für dieses [eine Ausnahme] nicht zu konstatieren. Ich werde [nämlich in VI, 4, 88] *vuk* überhaupt nicht erwähnen. Ich werde folgendermaßen sagen: „Bei *bhū* wird vor [den vokalisch anlautenden Personalendungen im] Aorist und Perfektum *ū* für die Paenultima substituiert.“¹ Hierbei wird der Eintritt von *ū* an Stelle derjenigen Paenultima erfolgen, welche vorliegt, wenn die Substitution von *uau* (*uv*) [für das *u* von *bhū* gemäß VI, 4, 77] bereits vollzogen ist.²

Einwurf.

Aber wenn [man] auch in dieser Weise [mit VI, 4, 88 verfährt], woraus geht denn dies hervor, daß nämlich der Eintritt von *ū* für diejenige Paenultima erfolgen wird, welche vorliegt, wenn die Substitution von *uau* (*uv*) bereits vollzogen ist, daß es hingegen nicht für diejenige Paenultima eintreten möge, welche gegenwärtig vorliegt, [d.i.] für das *bh* [von *babhū-atuḥ*]?

Erwiderung.

Dies bedeutet keinen Fehler. [Denn] „für *u* (*u*)“ [aus VI, 4, 83]³ gilt [hier] noch fort. Auf diese Weise wird [der Eintritt des *ū*] an Stelle des *u* [in *babhū-atuḥ*] erfolgen.⁴

Einwurf.

Zugegeben, daß *babhūvatuh*, *babhūvuh* [auf diese Weise] zustande gekommen sind,⁵ so kommt doch das Folgende nicht

¹ D. h. außer der Streichung von *vuk* in 88 wird auch noch eine Teilung der Regel (*yogavibhāga*) 89 vorgenommen.

² D. i. für die Paenultima *u* in *babhū-atuḥ*, so daß wir *babhūvatuh* erhalten.

³ *ū* ist gen. sing. von *u*, welches nach I, 1, 69 zur Bezeichnung von *u* und *ū* dient.

⁴ Kaly.: *Uvarṇanagopadhāyā ād bhavattī etam āvṛṇanpād* usw. „Weil ja angenommen wird, für den Laut *u*, welcher Paenultima ist, trete *ū* ein; und nun wenn [die Substitution von] *uau* (*uv*) vollzogen ist, wird der Laut *u* Paenultima. — [Der Gegner aber], welcher der Ansicht ist, die Geltung [der Personalendungen des Perf. von *bhū*] als *kā* gemäß [I, 2, 6]: „nach *ādā* und *ādā*“ werde [durch die Vorschrift über *vuk*] zurückgewiesen [vgl. im folgenden], sagt „*bharet niddham*“.

⁵ Denn die Personalendungen des Duals und Plurals sind nicht pū, also nach I, 2, 5 *kā*-Suffixe, die gemäß I, 1, 5 weder *Guna* noch *Vyādhī* bewirken.

zustande, [nämlich] *babhūva*, *babhūvitha*. — Aus welchem Grunde? — Denn, wenn [in *babhū* + *itha* nach VII, 3, 84] *Gūṇa* und [in *babhū* + *a* nach VII, 2, 115] *Vṛddhi* [für das *ū*] substituiert worden sind, ist der Laut *u* [für den *ū* eintreten könnte] nicht vorhanden.¹

Erwiderung.

Hier bieten sich [die Substitutionen von] *Gūṇa* und *Vṛddhi* gar nicht dar. — Aus welchem Grunde? — Weil [die Regel I, 1, 5:] „Auch vor einem [Suffix] mit stummen *k* oder *ñ* es verbietet. — Wieso sind [*a* und *tha*] *kit*-[Suffixe]? — Gemäß [der Regel I, 2, 6]: „Auch nach *indh* und *bhū*“.

Einwurf.

Dann weisen wir eben diese [Vorschrift], daß [bei *bhū* die Personalendungen des Perfekts als] *kit* [zu betrachten] sind, durch [die Anfügung von] *euk* (*v*) zurück.²

¹ Hier wird die im Folgenden erwähnte Regel I, 2, 6 ignoriert, nach welcher alle Personalendungen des Perfekts von *bhū* *āṭ*-Suffixe sind, also nach I, 1, 5 *Gūṇa* und *Vṛddhi* verbieten. Die Endung der 2. Sing., *itha* (*tha*), wird also, da sie nach III, 4, 82 für *ip* substituiert worden ist, als *pit* betrachtet, es tritt demnach gemäß VII, 3, 84 *Gūṇa* ein. Die Endung der 3. (und 1.) Sing. ist nach III, 4, 82 *eat*; nach VII, 2, 115 wird also für das auslautende *ū* des Stammes *Vṛddhi* substituiert. Wenn wir so *babhū-itha* und *babhū-a* erhalten haben, ist ein *u*, für welches *ū* eintreten könnte, nicht vorhanden.

² D. h. die Regel I, 2, 6 ist überflüssig, denn die Substitutionen von *Gūṇa* und *Vṛddhi* werden verhindert, wenn wir *euk* in der unveränderten Regel VI, 4, 88 belassen. Wenn wir nämlich *euk* angefügt und *babhū-itha*, *babhū-a* erhalten haben, sind die Regeln VII, 3, 84 und VII, 2, 115 nicht anwendbar, weil der Stamm nicht mehr vokallisch auslautet (vgl. Kāṭ.: *ig*, bzw. *ajantarya*). Und zwar erhält das Augment *euk* den Vortritt vor den sich gleichzeitig anbietenden Substitutionen von *Gūṇa* und *Vṛddhi*: *bhūvo vuko nityatēd īti nyāyāt* „nach dem Grundsatz: weil das an *bhū* [angefügte] *euk* (*v*) *nitya* ist“ [Kāṭ.]. Vgl. Mbh. zu I, 2, 6 Vārt. 1, wo erklärt wird, daß die Regel I, 2, 6 überflüssig sei, *bhūvo vuko nityatēd: bhūcent apī nitya vuk; kṛte 'pi* [sc. *gūṇa*] *prāptasya akṛte 'pi*. Dazu Kāṭ.: *Oh supṛty ato or īti nānvaratā īti bhūvaḥ. Ekadāsvikṛtānyānnyatēd ca taddāntarapṛāptyabdhāvāḥ; satyām apī nā taddāntarapṛāptan kṛtākṛto-pramāṇātēd vako nityatēd, vuki kṛte gūṇasya prāptir eva nāstīti naitayor nityatātēd*. „Dies besagt, daß nicht aus [der Regel]: *oh supṛ* [VI, 4, 88] *oh* [für *a*]; vgl. p. 47] fortgilt. Und da ja eine Sache, welche an einer

Erwiderung.

Aber hier [in I, 2, 6] wird doch durch [die Vorschrift], daß [die Personalendungen des Perfektums von *bhū* als] *kit* [zu betrachten] seien, [die Vorschrift über] *ruk* zurückgewiesen.¹

Was ist nun aber hier maßgebend? — Das Wort *ruk* ist maßgebend. Denn selbst wenn [die Personalendungen nach I, 2, 6] *kit* sind, müßten hier gleichwohl *Guna* und *Vṛddhi* eintreten. — Warum? — [Denn] dies [sc. I, 1, 5] ist ein Verbot [der Substitution] von *Guna* und *Vṛddhi*, sofern sie [den *pratyāhāra*] *ik* betreffen. Und diese [in VII, 2, 115 gelehrte *Vṛddhi*] ist nicht eine *Vṛddhi*, welche [den *pratyāhāra*] *ik* betrifft.²

Stelle geändert worden ist, dadurch nicht zu einer andern Sache wird, so würde sich [auch infolge der Substitution von *Guna*] nicht eine andere Wortform ergeben. [Wenn die Wortform mit *Guna* als von der ursprünglichen Wortform verschieden zu betrachten wäre, würde *ruk* nach Paribh. Nr. 44 nicht *nīga* sein]. Oder aber, auch wenn sich [infolge der Substitution von *Guna*] eine andere Wortform ergäbe, wäre *ruk* [nach Paribh. Nr. 46] auch schon deshalb *nīga*, weil es sich sowohl nach als auch vor dem Eintritt [von *Guna*] darbieten würde. Wenn [also] *ruk* [innerst] eingetreten ist, ergibt sich [die Substitution von] *Guna* überhaupt nicht mehr. Diese beiden [Regeln VI, 4, 88 und VII, 2, 84] haben also nicht gleiche Kraft.³ [Vgl. Paribh. Nr. 42.] Dasselbe gilt natürlich auch für *Vṛddhi*. Vgl. Siddh. K. zu VI, 4, 88: *nīgaṇḍ rug guṇavṛddhi bhūhate*.

¹ Kaly.: *Kūṭi ceti guṇavṛddhinipalhinā* m. v. „Weil [die Regel I, 1, 5:] „Auch vor einem *kit* oder *āit* *Guna* und *Vṛddhi* verbietet, und weil, wenn [nach VI, 4, 77] *uṇā* (*uv*) eingetreten ist, der Eintritt von *u* für den Laut *u* [in VI, 4, 88 (ohne *ruk*) + 89 A.] vorgeschrieben ist.“ *Ruk* ist also überflüssig.

² Kaly.: *āto nīnity atreka ity anupasthānād iṅlakṣyaṇatābhāvaḥ* „Da in [der Regel VII, 2, 115:] „Für [einen Laut des *pratyāhāra*] *uo* vor [einem Suffix] mit dem *anubandha* *ā* oder *u* nicht „*ikaḥ*“ vorliegt, ist eine Beziehung [der dort gelehrten *Vṛddhi*] auf *ik* nicht vorhanden.“ *Ānāḥ* läßt vielmehr erkennen, daß für die in dieser Regel vorgeschriebene *Vṛddhi* das Verbot in I, 1, 5, welches sich nur auf *ik* bezieht, nicht gilt. Dagegen bezieht sich die *Guna*-Regel VII, 2, 84, welche bei *baddhāntā* in Betracht kommt, auf *ik* [vgl. die Kāṭh.]; das in I, 1, 5 enthaltene Verbot muß sich also tatsächlich auf VII, 2, 84 erstrecken. Deshalb ist das Wort „*guṇa*“ in dem Satze des Bhāṣya „*ṣṭānā eadāra guṇavṛddhi*“ nicht am Platze. Hierüber bemerkt Kaly.: *Guṇagrahaṇaḥ pramāṇapaccāritam; nigṛahyaglakṣyaṇatvāt sūtriyā hi prapitṛhāḥ* „Das Wort „*guṇa*“ ist nur wegen der Gelegenheit [d. h. nebenbei] erwähnt; denn da [die Substitution von] *Guna* [gemäß VII, 2, 84] vor [der Endung der 2. sing.] *si* (*rip*)

³ Strongscher d. phil.-hist. Kl. 1884. Bd. 8. Abb.

Erwiderung.

Unter diesen Umständen¹ [sage ich] folgendes: man bedarf weder des *ruk* noch auch [der Annahme], daß [die Personalendungen nach I, 2, 6] *kit* seien. *Gupa* und *Vṛddhi* mögen hier [in *bābhū-itha*, *bābhū-a*] eintreten; für diejenige Pānultima, welche vorliegt, wenn [die Substitution von] *Gupa* und *Vṛddhi* vollzogen, und [nach VI, 1, 78] *ar* und *ān* eingesetzt sind, wird der Eintritt von *ā* erfolgen.² — Wieso? — In *oḥ* [VI, 4, 83] ist auch der Laut *a* (und *ā*) zum Ausdruck gebracht.³

Einwurf.

Dann bietet sich aber [VI, 4, 83] auch hier bei [der Bildung der] Akkusative pluralis *kīlāpāḥ*, *kubhānyāḥ* dar.⁴

[also nach I, 1, 56 auch vor dessen Substitut *tha*] sich auf *ik* bezieht, so kommt das Verbot [von *Gupa* durch I, 1, 5] tatsächlich zustande.⁵ So erklärt Kaiy. zu I, 2, 6 auch die Frage des Bhāṣya nach dem Zweck dieser Regel folgendermaßen: *Vināpi sūtreṇyasya siddhyāti saty api cetān na siddhyati, bābhūveṣṭi ajlakṣyaṭvād vṛddher iklakṣyaṭvābhāṣāṃ pralipdha-prasaṅgāt. Gupamātranipdha eva tu bābhūveṣṭi, āhuyā bābhūveṣṭi eva gītā-śāvoṣpakṣe syāt itī prasaṅg.* „Auch ohne das Sūtra [I, 2, 6] kommt die erwartete [Form] zustande, und selbst wenn es gilt, kommt die erwartete [Form] nicht zustande; denn da bei [der Bildung von] *bābhūva* [in VII, 2, 115] die Beziehung der *Vṛddhi* auf „*ac*“ vorliegt, folglich eine Beziehung derselben auf „*ik*“ nicht vorhanden ist, hat [das Sūtra I, 2, 6 in Verbindung mit I, 1, 5] nicht die Möglichkeit, [*Vṛddhi*] zu verbieten. Vielmehr wäre [das Sūtra] nur ein Verbot von *Gupa* allein bei [der Bildung von] *bābhūveṣṭi* und der 1. sing. *bābhūva* in dem Falle, daß [die Endung der 1. sing. *yal* nach VII, 1, 91] nicht *āt* ist [also nicht, wie die 3. sing., *Vṛddhi*, sondern nach VII, 3, 84 *Gupa* bewirkt]. Das ist der Sinn der Frage.“

¹ D. h. da also erwiesen ist, daß die Regel I, 2, 5 überflüssig ist, weil zwar *bābhūveṣṭi*, nicht aber die 3. sing. *bābhūva* zustande käme, wenn ihre Endungen als *ik* betrachtet würden.

² Der Opponent beharrt also bei der am Beginn der Diskussion gemachten Annahme eines *Yogveṣṭhāya* mit gleichzeitiger Streichung von *nak*.

³ Kaiy.: *Akṣarāṅgāyā ād gupa lṛte baṣi-haṣeṣṭi pārvakāḍeṣma nirdetāt*. „Denn die Laute *a* und *ā* [die nach I, 1, 69 zugleich ihre Längen repräsentieren] sind [in *oḥ*] in der Weise zum Ausdruck gebracht, daß, nachdem [für den Vokal *a*] hinter dem *a* [und dieses selbst] *Gupa* [o allein] substituiert worden ist, gemäß [VI, 1, 110]: „Vor [der Endung] *as* des Ablativs und Genetivs singularis“ das vorangehende [*ā*] allein substituiert wird.“ D. h. *a + ā + as* nach VI, 1, 87: *o + oḥ*, und dies nach VI, 1, 110: *oḥ*. In Wirklichkeit ist *oḥ* natürlich gen. sing. von *a*.

⁴ Kaiy.: *Oḥ supāy ātrānārasāyāṃ nirdetāt gupprasāṅgāḥ*. „Da [nach der vorausgehenden Interpretation] in [der Regel VI, 4, 83]: „Für *a* (*ā*) und

Erwiderung.

Die Elision [des *a* von *-pā* und *-yā* nach VI, 4, 140] wird in diesen Falle [die Regel VI, 4, 83] vollständig aufheben.¹

Einwurf.

Dann aber bietet sich [VI, 4, 83] hier dar, [nämlich bei] *kīlālapau*, *kīlālapāḥ* [nom. pl.].²

für *a* (*ā*) [tritt] vor einer [vokalisch anlautenden] Kasusendung [der Halb-
vokal ein]* auch der Laut *ā* zum Ausdruck kommt, würde sich [die Sub-
stitution des] Halbvokales [für das *a* von *-pā* und *-yā*] darbieten.³ Dies
wäre jedoch ein Nonsens.

¹ Die Regel VI, 4, 140 lehrt die Elision des auslautenden *a* einer [durch
Anfügung von *vic* (III, 2, 74; VI, 1, 67) zum Nominalstamm gewordenen]
Wurzel, jedoch nur bei einem *bha*-Stamm, d. h. vor den vokalisch an-
lautenden Endungen der schwachen Kasus. Nach dieser Regel wird also
im Acc. pl. aus *kīlāla-pā* + (*vic*) + *as*: *kīlālapāḥ*. Die Deutung von
oḥ = *a* (*ā*) + *a* (*ā*) + *oḥ* hat aber zur Folge, daß sich gleichzeitig mit VI,
4, 140 auch VI, 4, 83 darbietet. Es fragt sich also, welche dieser Regeln
zuerst eintritt. Und gelangt VI, 4, 140 zuerst zur Anwendung, so würde
sich gemäß VI, 4, 22 nachher doch noch 83 darbieten. Die Antwort auf
die zweite Frage ist im Bhāṣya in dem Worte *śaṭhaka* gegeben. Vgl.
Kaṣy.: *Lopa tredi: parateśā it bhūṣāḥ. Āto dhātōr āi lopapūṇakāśāḥ sa-
gopyāpūṇakāśānto dhātūḥ: ākārapratibhāṣyottaratrāśakāśāḥ: babhūva, ba-
bhūvitha. Kīlālapa ūy utrobhāṣyaprasaṅge parateśā ākāralopāḥ, vipratī-
śāḥ cāśiddhatvaṃ na bhavanti jñāpyate.* Gemeint ist: weil [VI, 4,
140] eine später gelehrte [Regel] ist. Der Elision nach [140]: „Für das
a einer Wurzel“ bietet Gelegenheit [zur Anwendung] die Wurzel [*pā*],
die auf *a* endigt, welches der erste Laut der Verbindung [*a* (*ā*) + *a* (*ā*)]
ist; die Verschmelzung des Lautes *a* (*ā*) [mit *a* (*ā*) zu *o*, also *oḥ*, d. i.
VI, 4, 83] hat in einem zweiten Falle Gelegenheit [zur Anwendung, näm-
lich bei]: *babhūva, babhūvitha*. Da sich nun bei [der Bildung von] *kīlā-
lapāḥ* beide [n. *lopa* und *oḥ*, gleichzeitig] darbieten, tritt [nach I, 4, 2]
die Elision des *a* [VI, 4, 140 zuerst] ein, weil sie später gelehrt wird.
Und daß dort, wo [zwei sonst der Bildung verschiedener Formen
dienende Regeln bei der Bildung einer einzigen Form] einander im
Wege stehen, [die später gelehrte, also zuerst eingetretene Regel] nicht
etwa [gemäß VI, 4, 22] als *śiddha* [in bezug auf die andere] betrachtet
werden darf, wird [durch die Paribh. Nr. 40] angedeutet worden.⁴ Vgl.
im Anhang z. *vipratīśāḥ*.

² Kaṣy.: *Asacchantamūṭhāna ūy anuvartanāṁ* usw. „Denn da [in I, 4, 18 aus 17]
„Nicht vor den Endungen der starken Kasus“ zu ergänzen ist, also der
Terminus *bha* [bei den starken Kasus *kīlālapau, kīlālapāḥ*] nicht vorliegt,
bietet sich [hier] die Elision des *a* [von *-pā*: VI, 4, 140] nicht dar.“ Es würde
sich also nur nach VI, 4, 83 Substitution des Halbvokales für *a* ergeben.

Erwiderung.

Unter diesen Umständen [sage ich] folgendes: [Aus VI, 4, 77] gilt, *vyor*¹ [d. i. für *u* (*ū*) und für *i* (*i*)]¹ fort. Dadurch werden wir [in *oḥ* = *a* + *u* + *as*] den Laut *u* speziell [d. i. als allein wirksam] kennzeichnen [und VI, 4, 83 interpretieren]: *oḥ*² [soweit es], *vyoḥ*³ [ist].² Hier [in VI, 4, 88] gilt jetzt [nur noch] *oḥ*³ fort, während *vyoḥ*³ [fortzugelassen] aufgehört hat.³ —

Auch für die [Anfügung von] *yut* (*y*) [in *upadidi-y-e* nach VI, 4, 63] soll nicht [eine Ausnahme] konstatiert werden.

¹ Kaly.: *Yad ena yor it prakṛtasya* usw. 'Was [in VI, 4, 77] als „*yor*“ vorgekommen ist, dasselbe ist [hier] mit einer Umkehrung der Reihenfolge des *i* als „*yor*“ bezeichnet.' *Yor* ist gen. pl. von *i* + *a*. Die Umstellung in *yor* hat wohl darin ihren Grund, daß das *i* bei *oḥ*³ überhaupt nicht in Betracht kommt.

² Wie sonst *aei* oder *anoet* *u*, *a* m. aus einer früheren Regel in einschränkendem Sinne zu ergänzen sind, so soll hier *oḥ*³ in VI, 4, 83 durch das aus 77 zu ergänzende *vyoḥ*³ eingeschränkt werden. *oḥ* bedeutet, für *a* und für *u*; *vyor* bedeutet, für *u* und für *i*. 'Or *vyoḥ*³ besagt also: für *a* und für *u*, [und zwar nur (soweit es) für *u* und *i* (geschicht)].' Durch die Ergänzung von *vyoḥ*³ wird also das in diesem nicht enthaltene *a* von *oḥ*³ aus seiner Wirksamkeit ausgeschaltet, und solange *vyor*¹ fortgilt, bedeutet *oḥ*³ demgemäß trotz seiner Zusammensetzung aus *a* + *u* + *as* nur, für *u*. Wo dagegen *vyor*¹ nicht mehr zu ergänzen ist, bedeutet *oḥ*³ seiner Zusammensetzung gemäß, für *a* und für *u*. Kaly.: *Totrākravakṛamādāgānirdete* 'pi usw. 'Obwohl dort [in *oḥ*³] die Verbindung der Laute *a* und *u* zum Ausdruck kommt, so tritt doch, weil [*oḥ*³] durch „*vyor*¹“ näher bestimmt wird, nur für den Laut *a* der Halbvokal ein, nicht aber für *u*.' Damit ist der Einwurf betreffs *āḥlāpau*, *āḥlāpāḥ* zurückgewiesen.

³ Kaly.: *Ithi: Bhavo hūhīṣṭar ad upadhāyā ity ātra*. 'Hier, in [der Regel VI, 4, 88 (ohne *euk*) + 89 A]: „Bei *hū* tritt vor den Endungen des Aoristes und Perfekts für die Pānultima ein *ū* ein.“ Die Angabe von Benares 1887 hat fälschlich: *bhavo eva hūhīṣṭar* usw. *Vuk* ist zu streichen, denn der Opponent hat den Standpunkt *pūrtha-eukā nōpi hūhīṣṭar* nicht verlassen. — Da *vyor*¹ bei VI, 4, 88 nicht mehr fortgilt, bedeutet das hier allein zu ergänzende *oḥ*³ für *a* und für *u*, und zwar kommt für *hūhīṣṭar*, *hūhīṣṭha* nur das *a* in Betracht. Das Resultat dieser Diskussion ist demnach: *Vuk* wird aus VI, 4, 88 eliminiert, und diese erhält infolge eines *Yoganīhāya* und der Ergänzung von *oḥ*³ folgende Gestalt: {Or} *bhavo hūhīṣṭar ad upadhāyāḥ*. *Robhīṣṭar*, *Robhīṣṭha* werden gebildet, indem trotz 1, 2, 6 *Gups* und *Frāḥi* für das *ū* von *hū* substituiert werden, und für die Pānultima *a*, bzw. *ā*, welche dann vorliegt, *ā* eintritt.

Mit Hilfe des Ausdruckes *yut* wird nicht [*upadidyē*] gebildet werden. Der Ausdruck *yut* hat einen andern Zweck. — Welchen? — Daß zwei *y* hörbar sein mögen.¹

Einwurf.

Es gibt keinen Unterschied in Bezug auf das Hören eines oder mehrerer *y* hinter einem Konsonanten.² —

Ist denn nun aber [eine Regel] nur vor *ḥa'* [d. i. bis incl. VI, 4, 128] als *asiddha* zu betrachten, oder einschließlich dieses [Abschnittes mit dem Adhikāra *ḥa'*, d. i. bis VI, 4, 175]? — Woher denn aber dieser Zweifel? — Es wird dies nämlich [in VI, 4, 22] durch [die Präposition] *ā* (*ā*) ausgedrückt, und *ā* erzeugt doch einen Zweifel. So z. B. [entsteht in dem Satze]: „Es hat bis *Paṭaliputra* geregnet“ der Zweifel, ob [nur] vor *Paṭaliputra* oder einschließlich desselben. Ebenso ergibt sich auch hier der Zweifel: vor *ḥa'* oder einschließlich [der Geltung] desselben? — Und worin besteht denn da der Unterschied?

Prag bhāḍ itī cec śunamaghonabhūguneśūpasamkhyānam || Vārtt. 15.

Wenn man annimmt, daß [VI, 4, 22] vor *ḥa'* gelte, so müßte hinzugefügt werden, daß [das Sūtra] bei 1. *śunā*, 2. *maghonā*

¹ Dies ist die Erwiderung auf den zweiten Teil des Vārtt. 14. Der Sinn ist: wir substituieren in *upadidyē* zunächst nach VI, 4, 82 für *i* den Halbvokal und erhalten *upadidyē*; VI, 4, 63 lehrt nur, daß hier zwei *y* hörbar sein sollen, daß also *upadidyē* gebildet werde. Da also VI, 4, 82 zuerst eintritt, bedürfen wir der Regel VI, 4, 22 auch in diesem Falle nicht.

² Kaṭy.: *Vyañjanaparanyeti: vyāñjanāt paranyeti up anyeti samāśah* (Vy. ist ein Kompositum gemäß [II, 1, 4]): „Eine Kasusform mit einer Kasusform,“ nämlich *anā vyāñjanāt paranyeti*. *Śrutiḥedopakṣe 'pi ganye anye it deśecannavidhānāt dhato gamāp gami lopa it pakṣe lopavidhānāt pakṣe pakāradanyam bhavaty eva nārtho yateṣṭi tadvividhānasāmānyat gam na bhavati*. „Weil [einerseits] die Verdoppelung in [VIII, 4, 47 Vārtt. 1:] „Eines Halbvokales nach einer Muta oder einem Nasal (außer *ā*)“ vorgeschrieben wird, auf der anderen Seite aber in [der Regel VIII, 4, 64:] „Nach einem Konsonanten wird ein Halbvokal oder Nasal vor einem Halbvokal oder Nasal elidiert“ Elision vorgeschrieben wird, also zwei *y* tatsächlich fakultativ (*pakṣe*) eintreten, so bedarf man [hinsu] nicht noch des Augmentes *yut* (*y*); also wird selbst für den Fall, daß ein Unterschied im Hören [einer oder mehrerer *y* hinter einem Konsonanten angenommen wird], nicht etwa infolge der Vorschrift dieses [*yut* in VI, 4, 63] der Halbvokal [für das *i* in *upadidyē*] substituiert.“

und 3. bei [der Substitution von] *Guna* in *bha* [dem Substitut für *bahu*] auch noch hinzugerechnet werden möge.¹

1. *śunāḥ* (acc. pl.), *śunā*, *śune*: wenn [in *śvan-as* nach VI, 4, 133 die Substitution des] *Samprasāraṇa* erfolgt ist, so bietet sich [bei *śvan-as*] ‚Elision des *a* von *an*‘ [VI, 4, 134] dar.² Wenn dagegen für diese [Substitution des *Samprasāraṇa* gilt], daß [eine Regel] einschließlich dieses [Abschnittes über *bha*] als *asiddha* betrachtet wird, wird dadurch, daß diese [Substitution als *asiddha* betrachtet wird, das Verbot [VI, 4, 137]: ‚Nicht aber, wenn [das *a* von *an*] auf eine Konsonantenverbindung folgt, welche auf *n* oder *m* endigt‘ [gegen 134] zur Geltung kommen.³

Erwiderung.

Auch wenn für diese [Substitution des *Samprasāraṇa*: VI, 4, 133 angenommen wird, daß nur eine Regel] vor *bha* als *asiddha* betrachtet wird [, *Samprasāraṇa* also *siddha* ist], so bedeutet dies für diese [Substitution des *Samprasāraṇa*] keinen Fehler. — Wieso? — Es gibt hier keinen Unterschied, ob nun das Verschwinden [des *a* von *an*] durch die Elision des *a* [134] erfolgt, oder dadurch, daß [nach VI, 1, 108] der vorangehende [Vokal *u* für *u + a*] eintritt.

Einwurf.⁴

Der Unterschied besteht in folgendem: wenn das Verschwinden [des *a*] durch die Elision des *a* [VI, 4, 134] erfolgt,

¹ Denn in diesen drei Fällen handelt es sich um Regeln, die in dem Abschnitt mit dem *Adhikāra* ‚*Aha*‘ [VI, 4, 129–175] stehen.

² Kaiy.: *Śana śi: śvan śas śi śhīe samprasāraṇaḥ; cāryād āgamaḥ bahyaśāt pūrvakāleśaḥ śādhūcālepaḥ prāpnoti* ‚Wenn *śvan + as* (acc. pl.) vorliegt, so erfolgt [die Substitution] des *Samprasāraṇa* [für *v*]; da nun [nach Paribh. Nr. 55] eine den Stamm betreffende [Operation: VI, 4–VII, 4 incl.] größere Kraft besitzt [also früher eintritt] als eine [die Verbindung von] Lauten betreffende, so ergibt sich [in *śvan-as*] die Elision des *a* [VI, 4, 134], mit Verdrängung der Substitution des einen vorangehenden [Lautes *u* für *u + a*: VI, 1, 108].‘ Denn VI, 4, 134 ist *āgama*, VI, 1, 108 aber *cāryam*.

³ Wenn die Substitution des *Samprasāraṇa* als *siddha* betrachtet wird, also noch *śvan-as* als vorhanden zu denken ist, folgt das *a* auf eine Konsonantenverbindung, welche auf *v* endigt. Die Elision nach 134 wird also durch das in 137 enthaltene Verbot verhindert.

⁴ Die ‚Einwürfe‘ enthalten den Standpunkt desjenigen, welcher behauptet hat, daß VI, 4, 22 ausnahmsweise auch noch in den genannten drei

so würde sich [nach VI, 1, 161] notwendigerweise der durch das Verschwinden des *Udatta* bedingte Akzent [für die darauf folgende unbetonte Endung] ergeben.¹

Erwiderung.

Hier bietet sich der durch das Verschwinden des *Udatta* bedingte Akzent nicht dar. — Aus welchem Grunde? — Weil [die Regel VI, 1, 182:] ‚Nicht hinter *go*, *śan* und einem im Nominativ singularis [auf] *a* [ausgehenden Stamme]‘ dies verbietet.

Einwurf.

Dies ist nicht ein Verbot gegen den durch das Verschwinden eines *Udatta* bedingten Akzent. — Wogegen denn? — [Nur] gegen die Betonung der Endung des Instrumentals und der folgenden [Kasus, d. i. gegen VI, 1, 168].² Und wo es sich

Fällen hinzugerechnet werden müßte, wenn dieses Sātra sonst nur vor *śha*‘ gälte, also den Standpunkt des *Upasaṃkhyānecādin*, wie Kaiy. ihn nennt, im Gegensatz zu dem des *Pratyākhyānecādin*, des Opponenten. So bemerkt Kaiy. hier: ‚Der *Upasaṃkhyānecādin* sagt, um den Unterschied anzuzeigen.‘

¹ Kaiy.: *Anudātānimittatvād udātālopaṇya. Ekāntaḥ tu saty ekādēva udātā-
nabāḥ ity adyudātāṇaṃ padam bhavati, tenaśābādānāṃ pratyayasamupā-
tadātāntvāt.* ‚Denn die Elision des udātierten [Vokales *a*] hat ihren Grund [vgl. *gatra*‘ in VI, 1, 161] in der unbetonten Endung. [Wir würden also aus *śan-a* mit falschem Akzent *śan* erhalten]. Wenn dagegen [in *śan-a* nach VI, 1, 108] die Substitution des einen [Vokales *a* für *u* + *d*] erfolgt, so ist gemäß [der Regel VIII, 2, 6]: ‚Ein einziger [Vokal] als Substitut [für einen unbetonten] samt einem udātierten [Vokal] ist *udatta*‘ das [fertige] Wort in der ersten [Silbe] *śānta* [d. i. *śan* mit richtigem Akzent]; denn das *a* der Wortform *śan* ist infolge der Betonung des Suffixes [an: III, 1, 3] End-*udatta*‘. [Bei Būthl. zu VIII, 2, 6 ist also das Wort ‚vorangehenden‘ zu streichen.]

² D. i. also der Kasus mit Ausnahme des Akkusativs und des Nominativs. — Kaiy.: *Upasaṃkhyānecādīy śha: naipeti; tṛtyādīvaranayati: śan ekānta
it prapṇaya; tatra pratīdīdhe ‘pi tṛtyādīvara lope saty udātānīrtīkara-
pranāṅga it vīṭe ‘et, na gataṃ ty aya tu nīpēdhasya phalaṃ śāntīgāy
śāntī it hataṃ vībhaktī it. ‚Der U. sagt: „Naipa“; [dann] „[Ein
Verbot] gegen die Betonung der Endungen der Instrumentals usw.“;
[d. i.] gegen diejenigen, welche sich aus [VI, 1, 168]: „Eines im Lokativ
pluralis einwilligen [Stammes]“ ergibt; obwohl unter dieser Voraus-
setzung [tatra] die Betonung der Endungen des Instrumentals usw.
[durch 182] verboten wird, so liegt doch ein davon verschiedener Fall
vor, wenn sich [in *śan-a*, *śan-e*] nach dem Eintritt der Elision [des *d*]*

nun nicht um die Endungen des Instrumentals und der folgenden [Kasus] handelt, also bei *śunah* (acc. pl.)?¹

der durch das Verschwinden des *Udatta* bedingte Akzent [für die Endung gemäß 161] darbietet. Das Verbot „nicht nach *go*, *kaṇa*“ [182] aber äußert seine Wirkung [nur] bei *śaḍhyām*, *śaḍhir* vor einer mit einem Konsonanten ankautenden Kasusendung [, vor welcher *Saprasāraṇa* (VI, 4, 133), also auch Elision des *ā* (134) und *udāttaṇivṛttivara* (VI, 1, 161) sich nicht ergeben: VI, 1, 182 erstreckt sich also nur auf Fälle, in denen der *udāttaṇivṛttivara* sich nicht darbietet].

¹ *So cāha: yatra tarhi: cārthe tarkitabalaḥ. Na kenalaṇa śunā, śunā ity atra tṛtyādīvarā prastipidhe 'ity udāttaṇivṛttivara' prasaṅga, 'pi tu yatra tṛtyādīvarā śunah palyeti tatrāpy udāttaṇivṛttivaraṇa prasaṅga ity arthaḥ. Na hi atvātaḥ apī śakyate cakṛp: yena kenacit apī lakṣyaṇa prāptāya tṛtyādīvarāya pratipidhā iti.* „Ebenfallselbe [sc. *Upasaṃhṛtyāṇan.*] sagt [ferner] „yatra tarhi“. Das Wort *tarhi* steht im Sinne von *ca*: nicht nur bei *śunā*, *śunā* bietet sich der durch das Verschwinden des *Udatta* bedingte Akzent [für die Endung] dar, selbst wenn die Betonung der Endungen des Instrumentals und der folgenden [Kasus] durch VI, 1, 182 verboten wird [vgl. die vorhergehende Anm.], sondern auch dort, wo kein Instrumental oder ein folgender [Kasus] vorliegt, im acc. pl. *śunah* [aus *śun-ah*] bietet sich ein durch das Verschwinden des *Udatta* bedingter Akzent [für die Endung] dar. Dies ist der Sinn. Denn hier kann man nicht einmal einwenden, daß [VI, 1, 182 nicht speziell 161, sondern] diejenige Betonung der Endungen des Instrumentals usw. verbiete, die sich aus irgendeiner beliebigen Regel ergibt [also auch den nach VI, 1, 161 eintretenden *udāttaṇivṛttivara*]. Nach Kaiy. wäre also der Gedankengang: VI, 1, 182 verbietet die Betonung der Endungen des Instr. usw. nur für *śaḍhyām*, *śaḍhir*, nicht aber für diejenigen Endungen des Instr. usw., bei denen nach 161 der *udāttaṇivṛttivara* eintreten müßte (d. i. bei *śunā*, *śunā*); und (*tarhi*) dort, wo nicht ein Instr. usw. vorliegt, also beim acc. pl. *śunah*, wie sollte 182 da den *udāttaṇivṛttivara* verbieten? Kaiy. scheint mir aber in der Unterscheidung zwischen *śaḍhyām* und *śunā* zu weit zu gehen. Ich möchte interpretieren: VI, 1, 182 verbietet nicht — wie der *Pratyāhāṇin*. offenbar meint — den *udāttaṇivṛttivara* bei *śunā* überhaupt, das Verbot in 182 erstreckt sich vielmehr nur auf die Endungen des Instr. und der folgenden Kasus [also auf *śunā*, *śunā*, *śaḍhyām* usw.]; wie sollte 182 unter diesen Umständen (*tarhi*) den *udāttaṇivṛttivara* für die Endung des Kasus pl. verbieten? Kaiy. erwähnt am Schluß dieser Diskussion des Bhāṣya, daß bisweilen [*kenacit tu pāthah new.*] vor *yatra tarhi* der Satz *naam tarhi yena kenacit prāptāya tṛtyādīvarāya* („dann [sage ich] folgendes: [182 ist ein Verbot] gegen die Betonung [der Endungen] des Instr. usw., die sich aus einer beliebigen Regel ergibt“) eingeschoben erscheint. [In diesem Falle wäre Kaiy.'s Unterscheidung zwischen *śaḍhyām* und *śunā* berechtigt]. Bei der uns vorliegenden Lesung aber müßte *tarhi* im Sinne von *ca* erklärt werden, weil *tarhi* sonst ein verschiedenes Subjekt zu haben pflege.

Erwiderung.

Dann [sagen wir] folgendes: wir lehren nicht, daß [VI, 4, 182] eine [bestimmte] Regel [sc. VI, 1, 168] verbiete, sondern es ist dies ein Verbot gegen die aus irgendeiner Regel sich ergebende Betonung einer Endung [überhaupt].¹

Einwurf.

Wo nun aber die Betonung einer Endung nicht in Betracht kommt, [wie bei] *bahusānt*?² —

Erwiderung.

[Wie wäre es], wenn man diese [Regel VI, 1, 182] vielleicht doch als Verbot auch gegen [jedweden] durch das Verschwinden des *Udātta* bedingten Akzent betrachtete?³

¹ Kaiy.: *Na sū ekāca ty agniva* usw. „Dies [sc. VI, 1, 182] ist nicht nur ein Verbot gegen die Regel [168]: „Eines im Lok. plur. einsilbigen [Stammes],“ sondern gegen jeden *Udātta* überhaupt, der sich für eine Endung ergibt [also auch für die des Akk. pl. *innāḥ*]. Dies ist der Sinn. Aus dem Worte „gegen die Betonung einer Endung“ geht hervor, daß dieser [sc. der *Pratyāhgyāna*.] annimmt, das Wort „*vibhakti*“ gelte [in 182 aus 168 fort].“

² Kaiy.: „Hier spricht der *Upasaṃhyanvādin* „*yatra tarchi*.“ *Bahusāntam ganyān* 25 usw. [*Bahusāntam*] ist ein *Bahuvrīhi* mit der Bedeutung „eine [Fahrstraße, *rathā*; vgl. Mh. vol. II, p. 204, l. 3 v. n.], in der sich viele Hunde befinden“. Dasselbst ist nach Ansicht desjenigen, welcher die Elision des *a* behauptet, [an *bahusāntam*] nach [der Regel IV, 1, 23]: „An einen auf *an* [auslautenden *Bahuvrīhi*], dessen Pānultima [*a*] elidiert wird“ *cap* [d. i. das unbetonte Femininussuffix *i*, angetreten]. Weil nun nach [der Regel VI, 2, 175]: „Nach *baha* [als erstem Glied eines *Bahuvrīhi*], wenn dadurch die Vielheit des im zweiten Gliede Ausgedrückten [bezeichnet wird], wie bei der Negation [als erstem Glied: VI, 2, 173]* [*bahusāntam*] den End-*udātta* besitzt, so bildet sich [in *bahusāntam*] infolge der Elision des *a*] der durch das Verschwinden des *Udātta* bedingte Akzent dar [und wir erhalten fälschlich *bahusāntam*].“ Da in *bahusāntam* nach VI, 1, 68 eine Endung nicht in Betracht kommt, kann sich VI, 1, 82 auf diesen Fall nicht erstrecken; wenn es als Verbot gegen die Betonung jeder Endung von *go*, *śvan* usw. aufgefaßt wird. Der *udāttaṇṭīrtīkara* wird also durch diese Regel nicht verhindert.

³ Kaiy.: „Der *Pratyāhgyāna* sagt „*yadi pṛna*“. Damit ist gemeint: das Wort „*vibhakti*“ („Kasusendung“) gilt nicht [aus VI, 1, 168 in 182] fort.“ D. h. das Verbot in 182 soll sich nicht nur auf Kasusendungen, sondern auch auf jeden *udāttaṇṭīrtīkara* bei *śvan* usw. erstrecken.

Einwurf.

Solches ist nicht möglich. [Denn] es würde sich auch hier darbieten, [nämlich bei] *kumārī*.¹

Erwiderung.

Unter diesen Umständen [sagen wir] folgendes: das Vorgehen des Lehrers [d. i. Pāṇ.] deutet an, daß sich bei *śvan* überhaupt nicht ein durch das Verschwinden des *Udatta* bedingter Akzent einstellt, da er ja [Gapapāṭha 81, 64] das Wort *śvan* unter *gaura* usw. anführt [und IV, 1, 41 die Bildung der Feminina dieses Wort mittels *āṣ*, d. i. des betonten *i*, lehrt]. Er macht [also] wegen des End-*udatta* [von *śvan*] eine besondere Anstrengung. Denn [dieser] kommt schon durch *āṣ* (i) zustande.²

¹ D. h. wenn VI, 1, 182 den *udattanivṛttivara* verböte, so würde dies auch für die in der Regel erwähnten Stämme gelten, welche im Nom. sing. auf *a* ausgehen, also auch für *kumārī*, dessen Femininum nach IV, 1, 20 mittels *āṣ* gebildet wird und nach VI, 1, 161 den *udattanivṛttivara* erhält: *kumārī* + *i* = *kumārī*. — Bei Böhtl. zu VI, 1, 182 ist das ganz unbegründete Wort „einsilbig“ zu streichen.

² *Śvan* würde auch durch Anfügung von *āṣ* (unbetontem *i*) zustandekommen: *śvan* + *i* nach VI, 1, 161 = *śvanī*. Wenn Pāṇ. trotzdem die Anfügung von *āṣ* (i) lehrt, so deutet er offenbar an, daß bei *śvan* niemals der *udattanivṛttivara* eintritt. — Kaly.: „Der *Pratyākhyanavādīn* sagt „*śvan* tarhi“. Mag auch der durch das Verschwinden des *Udatta* bedingte Akzent nicht durch [die Regel VI, 1, 182]: „Nicht nach *go*, *śvan*“ verboten sein, so stellt er sich doch bei *śvan* infolge eines *śhāpaka* nicht ein. Dies ist der Sinn. So hat der Opponent (*pratyākhyanavādīn*) bewiesen, daß kein Unterschied besteht [ob nun das Verschwinden des *a* von *śvan* nach VI, 4, 134 oder VI, 1, 108 erfolgt].“ D. h. aus der Elision des *a* nach VI, 4, 134 ergibt sich kein Fehler; das Sūtra VI, 4, 22 braucht also bei der Bildung von *śvanī* usw. nicht hinzugerechnet zu werden, wenn man annimmt, daß es nur vor „*śha*“ gelte. *Bahuvrīh* wird mittels *āṣ* und Elision des *a* gebildet: *bahuvrīh* + *i* [wobei man aus dem *śhāpaka* ersieht, daß nicht nach VI, 1, 161 Oxytonese eintritt, daß also das *a* den Ton erhält] = *bahuvrīhī*. — Kaly. bemerkt noch: *Vidyate tu vidyate; allope* usw. „Doch ist [in Wirklichkeit] ein Unterschied vorhanden. Wenn nämlich die Elision des *a* [VI, 4, 134] gilt, so muß [nach IV, 1, 38] *āṣ* eintreten, weil [*bahuvrīh* in diesem Falle ein *Bahuvrīh* auf *va* ist], dessen Pluralis elidiert wird: [wir erhalten also] *bahuvrīhī*. Wenn dagegen diese [Elision] nicht stattfindet, so wird [nach IV, 1, 12 ohne ein Femininulsuffix] *bahuvrīh* gebildet. [Denn] auch das für *gaura* usw. [darunter *śvan*] vorgeschriebene Suffix *āṣ* [IV, 1, 41] bietet sich wegen des *Adhikāra* „Nicht hinter dem untergeordneten Gliede [eines

2. *Maghonaḥ* (akk. pl.), *maghonā*, *maghone*: wenn [in *magha-
can-aḥ* nach VI, 4, 133 die Substitution des] *Samprasāraya* [für
v] vollzogen ist, so ergibt sich nach [der Regel VI, 4, 148]:
Für i und für a' Elision [des a vor -un]. Wenn hingegen
für diese [Substitution des *Samprasāraya* gilt], daß [eine Regel]
einschließlich dieses [Abschnittes über *bha'*] als *asiddha* zu
betrachten sei, so wird dadurch, daß sie als *asiddha* betrachtet
wird, [VI, 4, 148] nicht eintreten.

Erwiderung.

Aber auch wenn für diese [Substitution des *Samprasāraya*
gilt], daß [eine Regel] vor *bha'* als *asiddha* zu betrachten sei,
bedeutet dies für diese [Substitution] keinen Fehler. — Wieso?
— Er [Pat. zu IV, 1, 7] wird [nämlich] sagen: Die Wortform
maghavan ist ein etymologisch nicht abgeleiteter Nominalstamm.¹

3. [die Substitution von] *Guṇa* in *bhū*, [bei der Bildung
von] *bhūyān*: wenn [nach VI, 4, 158] der Eintritt von *bhu* [für
bahu] erfolgt ist, so ergibt sich [nach 146 die Substitution von]
Guṇa für das ā. Wenn dagegen für diesen [Eintritt von *bhū*
gilt], daß [eine Regel] einschließlich dieses [Abschnittes über
bha'] als *asiddha* zu betrachten ist, wird dadurch, daß er [sc.
der Eintritt von *bhū*] als *asiddha* betrachtet wird, [die Substitution
von *Guṇa*] nicht erfolgen.²

Kompositums*: IV, 1, 14] nicht dar. [In dem *Bahuvrīhi bahuvrīhi* ist
nämlich *īvan* nach I, 2, 43 *apasarjana*]. Am Schluß [unseres Kapitels]
wird ja auch festgestellt werden, daß [eine Regel] einschließlich dieses
[Abschnittes über *bha'*] *asiddha* ist. In diesem Falle muß (weil VI, 4, 134
dann durch 137 verboten wird) eben nur *bahuvrīhi* gebildet werden, gleich-
wie *aparavā* [nach IV, 1, 12 ohne i]. Dadurch aber, daß die Abfassung
[dieser Diskussion] sich nur von dem einen Ziele leiten läßt, einen Unter-
schied hinsichtlich des Akzentes zu besitzigen, ist dies im *Bhāṣya* nicht
richtig dargestellt worden. [D. h. es blieb unbeachtet, daß *bahuvrīhi* über-
haupt nicht gebildet werden kann, wenn die Elision nach VI, 4, 134
nicht erfolgt.] Aber auch bei [der Regel IV, 1, 15]: „*Dāp* [das unbetonte
Femininifix ā, tritt beliebig] in beiden Fällen [d. i. nach -mān und
nach -sām auf *an* ausgehenden *Bahuvrīhi* ein]* ist [von Pat. am Schluß]
festgestellt worden, daß nur *bahuvrīhi* [und nicht *bahuvrīhā*] gebildet werden
darf.“ — Zu der folgenden textkritischen Bemerkung Kaly.'s vgl. p. 50,
Anm. 1, Ende.

¹ Vgl. zu Vārt. 7.

² Kaly.: *Nann ca bhūbhāṣyāśiddhataḥ* usw. „Aber wenn der Eintritt des
[Substitutes] *bhu* als *asiddha* betrachtet wird, so ist infolgedessen dieses

Erwiderung.

Auch wenn für diesen [Eintritt von *bha* gilt], daß [eine Regel] vor *bha* als *asiddha* zu betrachten ist, so bedeutet dies für ihn [d. i. den Eintritt von *bha*] keinen Fehler. — Wieso? — Wegen der Aussprache mit langem [ā] wird [die Substitution von *Gupa*] nicht erfolgen.¹

Einwurf.

Die Aussprache mit langem [ā] hat einen andern Zweck. — Welchen? — [Die Bildung von] *bhūman*.²

Erwiderung.

Dieses kommt schon infolge seiner ausdrücklichen Erwähnung³ zustande. — Welches ist die ausdrückliche Er-

[Substitut] doch [so anzusehen, als ob] noch [der *śhānin*, d. i.] das Wort *boku* [dastünde]; es würde sich also [gemäß „*utsargalakṣyaṇābhācarthap*“ (vgl. p. 18)] tatsächlich *Gupa* [bei *bha*] ergeben? — Dieses bedeutet keinen Fehler. Weil nämlich in bezug auf die [an *bha*] zu vollziehende [Substitution von] *Gupa* der Eintritt von *bha* als *asiddha* betrachtet wird, so erfolgt der Eintritt von *bha*, nachdem [die Substitution von] *Gupa* schon vorher [an *boku*] vollzogen worden ist. Und für *Gupa* und den Eintritt von *bha* ergibt sich nicht etwa der Fehler, daß man in einen Circulus (*akṛuka*) gerät; denn bei einem Circulus trifft man je nach der erwünschten [Form] eine [für entsprechende] bestimmte Entscheidung: D. h. wenn die Operation a die Operation b, und diese wieder a veranlaßt, so sieht man zu, welche Form bei den Autoritäten erwünscht ist; wenn diese durch b erreicht ist, tritt a nicht wieder ein. In unserem Falle liegt ein *akṛuka* nicht vor, weil der Eintritt von *bha* nicht direkt *Gupa* veranlaßt, sondern in bezug auf dieses *asiddha* ist, also nicht erst die „erwünschte Form“ für das Eintreten oder Nichteintreten von *Gupa* maßgebend ist.

¹ D. h. Pāṇini sagt ausdrücklich *bāb* mit langem ā, um anzuzeigen, daß *Gupa* sich nicht mehr ergibt.

² Kaly.: *Bhātāśhārad* *atra gaṇābhāvaḥ*. [Weil [der Stamm vor dem Suffix *man*] nicht ein *bha*-Stamm ist, so kann hier nicht *Gupa* eintreten.] Das lange ā könnte also nicht den Zweck haben, den Eintritt von *Gupa* in *bhūman* zu verhindern. Das ā soll vielmehr andeuten, daß vor dem Suffix *man* für *boku* zwar *bha* mit kurzem u substituiert wird, daß aber trotzdem *bhūman* gebildet wird.

³ Über den Terminus *alpakṣa* vgl. Kielhorn, *Ind. Ant.*, vol. XVI, p. 245.

wähnung? — [In der Regel VI, 2, 175:] *‘Bahor naḥvad’ uttarapadabhūmi.*¹ —

Oder aber es gelte [die Annahme], daß [eine Regel] einschließlich dieses [Abschnittes mit dem *Adhikāra*] *‘bha’* als *asiddha* zu betrachten sei:

Ā bhād iti eed vasusamprasāraṇayalopaprasthadinam pratīśedhaḥ | Vārtt. 16.

Wenn [man annimmt], daß [eine Regel] bis [einschließlich]² zum [Abschnitt über] *‘bha’* [als *asiddha* zu betrachten ist], so muß 1. für [die Substitution von] *Samprasāraṇa* in *vas*, 2. für die Elision von *y* und 3. für [die Substitution von] *pra*, *stha* usw. ein Verbot konstatiert werden:

1. [Bei der Bildung der Akkusative pl.] *papuṣaḥ*, *tasthuṣaḥ*; *ninyuṣaḥ*, *cicyuṣaḥ*; *luvuṣaḥ*, *pupuṣaḥ*:³ nachdem [die Substitution von] *Samprasāraṇa* [nach VI, 4, 131] vollzogen worden ist, kommen, wenn diese als *asiddha* betrachtet wird, infolgedessen die Elision des *ā* [64] und die übrigen [Operationen, sc. 82 und 77, welche sich nur] ‚vor einem Vokal‘ [ergeben] nicht zustande.

Erwiderung.

Dies bedeutet keinen Fehler. [Im Vārtt. 12] ist [nämlich] folgendes gelehrt worden: Es ist vollständig in Ordnung, wenn man sagt, [eine Operation sei *asiddha*], wenn sie von dem gleichen [Element] abhängig ist. — Wieso? — Auf [dem *v* von] *vas* [beruhen] die Elision des *ā* und die übrigen [Operationen], auf der Endung des auf *vas* endigenden [Stammes die Substitution des] *Samprasāraṇa*.

¹ Kaṭy.: *Hraṣṭānte ‘py ādāte kriṣṇamāne* usw. ‚Obwohl das auf eine Kürze ausgehende Substitut [āda] eingesetzt wird, so wird doch bei bloßem Infolge der ausdrücklichen Erwähnung [dieses Wortes] die Länge eintreten. Dies ist der Sinn.‘

² Kaṭy.: *Prāḍ bhād ity anya pakṣasya* usw. ‚Da [ā bhād] als Gegenteil der einen Alternative ‚prāḍ bhāt‘ gebraucht wird [lies: *apratīśedhātāntād* statt *āmāntād*], so ist [die Präposition] ā im Sinne des Einschlusses [abhi-vidhī, vgl. II, 1, 13] zu verstehen.‘

³ Kaṭy.: *Papupa āyādinaḥ paribhāṣānām* apl usw. ‚Obwohl *papuṣaḥ* usw. [schon im Vārtt. 12 als nicht in Betracht kommende] zurückgewiesen worden sind, werden sie doch wieder vorgebracht, um zu zeigen, daß der vorhin [sc. im Vārtt. 9] aufgezählte Fehler sich gerade bei dieser Alternative [zu ‚*māhe tena*‘] ergibt.‘ — Vgl. zu Vārtt. 12.

2. Die Elision von *y* [in] *sauri balakā* [ein mit der Sonne in gleicher Richtung (Höhe) befindlicher Kranich]: wenn dasjenige *a*, welches [nach VI, 4, 148] vor [dem *Taddhita*] *ay* (*a*) elidiert wird, als *asiddha* betrachtet wird, so bietet sich infolgedessen nicht nach [der Regel 149]: ‚Vor *i* die Elision des *y* dar.¹

Erwiderung.

Auch hier vermeidet man [Schwierigkeiten] in der Weise [daß man erklärt]: Es ist dadurch vollständig korrekt, daß man sagt, [eine Operation sei *asiddha*,] wenn sie von dem

¹ Kaly.: *Sauri*: *śūryaśikadig ity ay naw*. ‚*Sauri*: [um auszudrücken] „in gleicher Richtung (Höhe) mit der Sonne befindlich“ wird [nach IV, 3, 112 *ay śūrya* das *Taddhita* *ay* (*a*) gefügt [welches nach VII, 2, 117 *Ṛddhi* bewirkt]; gemäß [der Regel VI, 4, 148]: „Für *i* und für *a*“ erfolgt die Elision des dem *ay* vorangehenden *a*]; hierauf tritt [gemäß IV, 1, 15 das Femininifix] *itp* (*i*) ein; nun wieder gemäß [der Regel VI, 4, 148]: „Für *i* und für *a*“ Elision des *ay* (*a*) [vor *i*]. Wenn nun hierbei beide Elisionen von *a* [d. h. nicht allein die von *ay* vor *i*] als *asiddha* betrachtet werden, so ist infolgedessen das *y* nicht Pänultima [des Stammes vor *i*, sondern drittlezter Buchstabe], und so bietet sich die Elision des *y* [149] nicht dar. — [Einwurf:] Aber auch wenn [man annimmt, daß eine Regel nur] vor „*āha*“ als *asiddha* zu betrachten ist, so ist, weil dann beide Elisionen [d. h. auch die des *a* vor *ay*] *siddha* wären, das *y* nicht Pänultima [des Stammes vor *i*, sondern letzter Buchstabe], folglich bietet sich die Elision [des *y* (lies: *yatopa*)] hier] ebenfalls nicht dar. [Denn] auch [die Ausnahme, daß der für *ay* substituierte *lopa*] sich wie der *āhān* [*ay*] verhalte [vgl. Pat. zu VI, 4, 149 Vārt. 1—2], ist [nach I, 1, 58] verboten, weil es sich um eine Vorschrift über die Elision eines *y* handelt. — [Erwiderung:] Es liegt [bei der Ausnahme „*prāg bhāt*“] kein Fehler vor, wenn man *upadhā* [in VI, 4, 149] nach der Methode, wenn es nur vorher dagewesen ist“ auffaßt (also: „für *y*, wenn es auch nur vorher Pänultima gewesen ist“). Oder auf Grund des Wortlautes [d. h. „für *y*, solange es Pänultima ist“] wird die [umgekehrte] Reihenfolge gewählt werden, nämlich zuerst die Elision des *y*, nachher Elision des *a* [d. h. *ay*], obwohl die Elision des *a* (*ay*) *nāya* ist [, also gemäß Paṇibh. Nr. 35 früher eintreten sollte]“. D. h. man bildet: *śūrya* + *a(y)* = *śūrya* + *a(y)*; *śūrya* + *a(y)* + *i*. Weil nach VI, 4, 149 das *y* nur elidiert wird, wenn es Pänultima eines Stammes ist, und weil es nicht mehr Pänultima wäre, wenn *a(y)* vorher abfiel, wird zuerst *y* als Pänultima des auf *a(y)* ausgehenden Stammes wegen des folgenden *i* elidiert: *śūrya* + *a(y)* + *i*, und jetzt erst erfolgt die Elision des *a(y)*. So würde also nach Kaly. derjenige, welcher „*prāg bhāt*“ annimmt, beweisen, daß diese Ausnahme keinen Fehler zur Folge hat.

gleichen [Element] abhängig ist. — Wieso? — Auf [dem *Taddhita*] *ap* (*a*) beruht die Elision des Lautes *a*, auf dem *i* des auf *ap* (*a*) endigenden [Stammes] die Elision des *y*.¹

3. Bei [den Substitutionen von] *pra*, *stha* usw. [in] *preyān*, *stheyān*: wenn [die Substitutionen von] *pra*, *stha* usw. [VI, 4, 157] als *asiddha* betrachtet werden, so ergibt sich nicht gemäß [der Regel 163]: „Ein einsilbiger [Stamm verbleibt] in seiner ursprünglichen Gestalt“ das Verbleiben der ursprünglichen [d. i. unveränderten] Formen [*pra* usw.].²

Erwiderung.

Dies bedeutet keinen Fehler. Wie sich zwar dadurch, daß [die Substitutionen von] *pra*, *stha* usw. als *asiddha* betrachtet werden, das Verbleiben der ursprünglichen Formen [*pra*, *stha* usw.] nicht ergibt, ebenso wird doch auch die Elision des letzten Vokales samt dem etwa darauffolgenden Konsonanten [VI, 4, 155] nicht eintreten.³ —

¹ Dieser Auffassung stimmt auch die Kā. zu VI, 4, 149 zu, wo es heißt: *Ani yo yanyeti lopas* usw. „Diejenige Elision, welche [für das *a*] wegen des folgenden *a(n)* gemäß [der Regel 148]: „Für *i* und für *u*“ erfolgt, ist nicht als *asiddha* zu betrachten, weil es nicht [von dem gleichen Element] abhängt [wie die Elision des *a(n)*]. Dagegen wird die [Elision, welche für das *a(n)*] wegen des folgenden *i* eintritt, als *asiddha* betrachtet, [weil sie von demselben Element abhängt wie die Elision des *y*], und infolgedessen wird das *y* als Pänuṭṭima des auf *a(n)* ausgehenden *ttha*-Stammes von *sūrya* [in *sūry(a)-i*] wegen des folgenden *i* elidiert.“ Anders Siddh. K. zu VI, 4, 149: *anāyapadhyā yanyā lopas yāi, sa ced yaḥ sūryāyavayavaḥ* „Für ein *y*, welches Pänuṭṭima eines [noch unveränderten] Stammes ist, soll [vor einem *Taddhita* oder *i*] Elision eintreten, wenn dieses *y* einen Bestandteil von *sūrya* usw. bildet [, nicht aber für das *y* der von *sūrya* usw. abgeleiteten Stämme].“ Diese Interpretation der Regel schließt sich zum Teil Pat.'s Erklärung zu VI, 4, 149 Vārt. 3 an und in der Ausdruckweise dem Kommentar Kaiy.'s zu dieser Stelle, unterscheidet sich aber von Pat.'s, bzw. Kaiy.'s, Ansicht dadurch, daß dort das Wort *upadhyāḥ* der Regel als überflüssig erklärt wird. Kaiy. erklärt dort: *Iti taddhite sa yad āgama anāritarapanitēṣu tanyā yāhārasya lopas, sa ced yāhārah sūryāyavayavo bhavati sūtrārthah*.

² Es müßte also nach VI, 4, 155 der letzte Vokal von *pra* usw. elidiert werden.

³ Zum Verständnis der folgenden Ausführungen Kaiy.'s sei daran erinnert, daß nach VI, 4, 22 Vārt. 1 das Wort *asiddha* einen doppelten Zweck hat: 1. daß die durch das Substitut bedingte Operation verboten werde,

P. VI, 4, 132: Vaha ut.

Warum wird *ut* nicht vorne angefligt? Ans [der Regel I, 1, 46, welche besagt]: „Vorne [wird angefligt], was ein *t* zum Anubandha hat“ ergibt sich, [daß *ut*] vorne [antritt]?¹

Erwiderung.

Durch [das Wort] *samprasaśrayam*² [VI, 4, 131] wird die Stelle des Halbvokales [v] in Beschlag genommen.³

2 daß die durch das Ursprüngliche (*utsarga* = *sthānis*) bedingte Operation stattfindet. — Kaly.: Name *śāntulohakanyah prakṛitāhāso* usw. [Einwurf:] Aber man kann doch einwenden: das durch das Substitut [*pra* usw.] bedingte Verbleiben der unveränderten Form [*pra* usw.] besteht nicht zu Recht, wenn [die Substitution] als *asiddha* betrachtet wird. Dann aber bietet sich wiederum die Elision des auslautenden Vokales samt dem etwa darauffolgenden Konsonanten (von *pra* usw.) dar, da sie sich aus dem [noch als vorhanden zu denkenden] *sthānis* [*prya* usw.] ergibt? — [Erwiderung:] Dies bedeutet keinen Fehler. [Denn] wie sollte sich Elision des auslautenden Vokales für den *sthānis* [*prya* usw.] ergeben, der gar nicht vorhanden ist, da er durch ein Substitut [*pra* usw.] aufgehoben wurde, welches [noch vor der allgemeinen Regel VI, 4, 155] eingetreten ist, weil es sonst keine Gelegenheit [zum Eintreten] gehabt hätte [vgl. Paribh. Nr. 57–58]? Selbst wenn hierbei, noch bevor [die Substitute *pra* usw.] als *asiddha* betrachtet werden, die Elision des *u* [von *prya* usw.] vollzogen wird, so bietet sich trotzdem nach dem Eintritt der Substitute, da diese [in bezug auf VI, 4, 155] *asiddha* sind, nicht eine durch diese [Substitute] bedingte Elision von *u* dar; noch auch eine durch das Ursprüngliche [*prya* usw.] bedingte: denn bei den Ursprünglichen wäre sie schon vorher eingetreten. Und weil [infolge des *Asiddha*-seins von *pra* usw.] keine Gelegenheit [für den Eintritt von *ślopa*] vorhanden ist, so ergibt sich für *pra* usw. auch nicht der Fehler eines Circulus (*akṛāka*).⁴ Vgl. den ähnlichen Fall p. 59, Anm. 2.

¹ Kaly.: *Yatyaṃ cchocy śat śy aśraya* usw. „Obwohl [von Pat.] bei [der Regel VI, 4, 19]: „*cchocy śat* [anumāsike ca]“ dargelegt worden ist, daß dieses [śat] mit dem Anubandha *śa* [und nicht *ś*] versehen ist, fällt er es [hier] trotzdem nach dem bloßen Gehör [als *śat*] und stellt demgemäß die Frage.“ Vgl. die Kāś zu VI, 4, 19: *Ūṣaḥ śhikaranyam etyathatyaṃśhivān vishagāśhānam; cāha śat śy aśraya apī śhik eva* „Die Setzung von *śh* mit dem Anubandha *śa* hat den Zweck, [es als das *śh* der Regel VI, 1, 89] zu bezeichnen: „Wenn [auf a (*ś*) das e der Wurzeln] *ś*, *śh*, oder ein *ś* (*śh*) folgt, [so tritt als alleiniges Substitut *śh* ein]“. Auch dieses [śat der Regel] „*Vaha* śt“ hat eben diesen Anubandha *śa*.“ Die Bemerkung Böhtl.'s [in der Erklärung der gramm. Elem. s. *śh*] „Der Ausgang ist bedeutungslos“ ist demnach unrichtig.

² Kaly.: *Vakyaṃ śāntulohakanyah* usw. „Ob nun der Terminus *Sampra-*

Einwurf.

Wenn es sich so verhält,

Vaha udvacanānarthakyam samprasāraṇena kṛtatvāt |
Vārtt. 1.

so ist für *vāh* das Wort *āh* unnütz. — Warum? — „Weil es durch *Samprasāraṇa* vollbracht wird“, [d. h.] schon durch [die Substitution des] *Samprasāraṇa* [u für v] kommt [die zu bildende Form] zustande. — Wie kommt denn [auf diese Weise] die Form *praṣṭhauhaḥ* (acc. pl.) zustande?¹

saraya als Bezeichnung des Satzes [„*āh* *yavaḥ*“: I, 1, 45] oder des Lautes, der eintreten soll, verstanden wird [vgl. Mbh. zu I, 1, 45; *Ind. Ant.* vol. XVI, p. 244], tritt *āh* an die Stelle des Halbvokales. — Aber warum wird *āh* nicht unmittelbar vor den Halbvokal gesetzt? — Weil man auch anderen Orten, an denen *Samprasāraṇa* erwähnt wird, anstimmt, daß „*yavaḥ*“ ein Genitiv [zur Bezeichnung] der Stelle [I, 1, 49] ist, so ist auch hier nur der Genitiv, der die Stelle bezeichnet [, an der etwas eintritt], richtig angewendet. Wie es denn auch heißt: Siebzehn Substitute machen es notwendig, daß [der Genitiv zur Bezeichnung] der Stelle [an der etwas eintritt], gebraucht wird. — Die Ansetzung [von *āh*] mit dem Anubandha *h* aber [lies: *hīkaraṇaṇa* tu] beruht [Substitution von *Vṛddhi* [nach VI, 1, 89].“

¹ Die Vārttikas 2 und 3 geben an, wie die Formen *praṣṭhauhaḥ*, *vāḥauhaḥ* usw. auch ohne *āh* zustande kommen würden. — Kaiy.: *Prapṭhāvāh* *as* *iti* *sthā* usw. „Wenn *praṣṭhāvāh* [+ *uei*] + *as* vorliegt, so tritt, nachdem [die Substitution von] *Samprasāraṇa* [u] für das v [VI, 4, 132] und die alleinige Substitution des [dem *ā*] vorangehenden [u gemäß VI, 1, 108] erfolgt ist, *Guna* o ein, welches auf dem Suffix *vei* [III, 2, 64; VI, 1, 67; I, 1, 62; VII, 3, 86] beruht. Wenn sodann nach [der Regel VI, 1, 88]: „*Vṛddhi* [ist alleiniges Substitut], wenn [auf u (*ā*)] ein Diphthong folgt“ *Vṛddhi* eingesetzt worden ist, so kommt *praṣṭhauhaḥ* usw. zustande.“ Man könnte nun einwenden, *āh* sei unentbehrlich bei der Bildung von *śālyūhaḥ* aus *śālyēh* und *praṇhaḥ* aus *praṇēh*, weil sich nach der Substitution des *Samprasāraṇa* u für v und von *Guna* *śālyēhaḥ* und *praṇēhaḥ* [aus *pra* + *eh* + *ah* gemäß VI, 1, 94] ergeben würden. Gegen eine derartige Einwendung richten sich die folgenden Worte Kaiy.'s: *śālyūhaḥ* *copapade* usw. Wenn ferner das Vorderglied [des Kompositums] nicht auf u ausgeht [*śālyē*], so erscheint im Veda nicht [wie sonst nach III, 2, 64] *uei* [hinter der Wurzel *eaḥ*]: folglich kommt auch für das Zustandekommen von *śālyūhaḥ* usw. die Vorschrift von *āh* nicht in Betracht. Oder wenn man [dort *vei*] anwendet, so wird doch *śālyūhaḥ* von der in der Bedeutung ‚führen‘ auftretenden Wurzel *ah* vor folgendem *koip* [III, 2, 61] gebildet werden. Und auch wenn eine [auf o auslautende] Präposition das Vorderglied bildet [wie dies bei *pra-vāh* + *as* der Strazmayer. 4. phil.-hist. Kl. 189. Bd. 8. Abh.

Gupah pratyayalaksanatvāt | Vartt. 2.

Mit Hilfe der das Suffix [ṛi] betreffenden Regel [VII, 3, 86] wird *Gupa* eintreten.

Ejgrahanād vrddhiḥ | Vartt. 3.

Vermöge des Wortes *ej* [Diphthong: VI, 1, 88] wird [so dann für *a* + *o*] *Vrddhi* eintreten.

Erwiderung.

Unter diesen Umständen [sagen wir] folgendes: Wenn der Meister [Pāy.], obwohl [*praṣṭhaḥ* usw. auch ohne *ṣh*] tatsächlich zustande kommt, *ṣh* [als *Samprasāraṇa*] für [das *v* von] *vāh* lehrt, so deutet er dies speziell an, daß die folgende *Paribhāṣā* gilt: Eine *Bahirāṅga*-Regel ist als nicht in Kraft getreten [bezw. als nicht vorhanden] zu betrachten in bezug auf eine [zu vollziehende] *Antarāṅga*-Regel.¹ —

Fall wäre], tritt im Veda nach *cah* nicht das Suffix *ṛi* ein, aus dem sich [nach VII, 3, 86 *Gupa* und dann nach VI, 1, 94 die Substitution eines einzigen Vokales] in Gestalt des [auf die Präposition] folgenden, *Vrddhi* verdrängenden [*o*] ergeben würde, in welchem Falle die Vorschrift von *ṣh* notwendig wäre [um *Vrddhi* zu bewirken].² Vgl. dazu *Paribh. Transl.* p. 236, n. 5 und p. 238 f.

¹ Kaṣy.: *Samprasāraṇaṃ yajūḍipratyayamīttalhasaṃjāhārayate* usw. [Die Substitution des] *Samprasāraṇa*, die *bahirāṅga* ist, weil sie von dem Terminus *lha* [VI, 4, 129, also von einem vokallisch oder mit Halbvokal anlautenden Suffix] abhängt, der selbst durch die Suffixe der Wurzeln *yaj* usw. [VI, 1, 15] bedingt ist, ist als *avidhā* zu betrachten in bezug auf die zu vollziehende [Substitution von] *Gupa*, welche *antarāṅga* ist, da sie nicht [auch vom Terminus *lha*, sondern von dem innerhalb gelegenen *ṛi*] abhängt. *Gupa* würde also nicht eintreten, und wenn dieses nicht vorhanden ist, würde [aus *praṣṭha* + *uk* + *aḥ*] nicht die Form [*praṣṭhaḥ*] zustande kommen. So deutet denn die Vorschrift von *ṣh* die *Paribhāṣā* „*avidhā*“ [usw.] an.² Mit *yajūḍipratyayamīttalhasaṃjāhārayate* meint Kaṣy.: Wenn in VI, 4, 132 das *Samprasāraṇa* von Suffixen [u. zw. mit Vokalen oder Halbvokalen anlautenden] abhängig gemacht wird, so hat dies darin seinen Grund, daß für *yaj* usw. [darunter *cah*: Dhātup. 23, 35] in VI, 1, 15 *Samprasāraṇa* vor gewissen Suffixen vorgeschrieben wird. — Vgl. die graphische Darstellung *Paribh. Transl.* p. 236. — Kaṣy. schließt mit folgender Bemerkung: *Nam naitaj jñāpakaśādhyaṃ* usw. [Einwurf!]. Aber zu dieser [*Paribhāṣā*] sollte man doch nicht erst auf Grund eines *jñāpaka* gelangen, da sie sich schon aus dem gewöhnlichen Leben ergibt. [Vgl. *Paribh. Transl.*, Preface, p. IV f.] Denn die Menschen beschäftigen sich [zunächst] mit dem, was

Welcher Zweck ist in der Andeutung dieser [Paribhāṣā] enthalten? — [Die Bildung von *pacāvedam*, *pacāmedam*: weil nämlich die *Bahiraṅga*-Regel [VI, 1, 87, d. i. die Substitution von] *Ṭuṇa* nach *a* [für dieses + *i*] als *asiddha* betrachtet wird, tritt die *Antaraṅga*-Regel [III, 4, 93, d. i.] die Substitution von *ai* [für *e*] nicht ein.¹

A n h a n g.

I. Antaraṅga und bahiraṅga.

Zu p. 42, Anm. 4.

Kaiyaṣa trägt zwei verschiedene Deutungen des Satzes vor, daß eine *Antaraṅga*- und eine *Bahiraṅga*-Operation sich gleichzeitig darbieten müssen. Die erste Deutung gibt den Worten des Bhāṣya den Sinn: zwei Operationen sind *antaraṅga* und *bahiraṅga*, wenn ihre Vollziehung sich noch vor der Anwendung der Paribhāṣā gleichzeitig darbietet, nicht aber in dem Falle, wenn die *Antaraṅga*-Operation sich erst nach und infolge der Ausführung der *Bahiraṅga*-Operation ergibt.

ihre eigene Person betrifft [vgl. *pratyāṅgavarāṭ loko lakṣyate*: Mh. vol. I, p. 145, ll. 23 ff.; Paribh. Text, p. 49, ll. 10 ff.]? — [Erwiderung:] Dies trifft nicht zu. [Denn nur] dort, wo eine *Antaraṅga*- und eine *Bahiraṅga* [-Operation] sich gleichzeitig darbieten, soll die *Antaraṅga* [-Operation] zuerst eintreten, weil man die dem gewöhnlichen Leben angehörige *Maxime* annimmt. Hier dagegen ist die *Antaraṅga* [-Operation] durch die *Bahiraṅga* [-Operation] bedingt, die dem gewöhnlichen Leben angehörige *Maxime* kommt also nicht in Betracht.² D. h. wie der Mensch am Morgen der Reihe nach zuerst seine eigenen Angelegenheiten besorgt und dann die seiner Freunde usw., so geht man auch dort, wo eine *Antaraṅga*- und eine *Bahiraṅga*-Operation sich gleichzeitig darbieten, der Reihe nach vor und vollzieht zuerst die näherliegende *Antaraṅga*-Operation. In diesem Falle ist die Paribhāṣā *nyāyāsiddhā*. Wo aber die *Antaraṅga*-Operation sich erst darbietet, nachdem die *Bahiraṅga*-Operation vollzogen worden ist, da ist die Paribhāṣā *śāpakaśiddhā*. Im ersten Falle bedeutet *asiddham* 'als gar nicht vorhanden zu betrachten', im zweiten Falle [obwohl schon eingetreten, doch] als nicht eingetreten zu denken'. Vgl. auch im Anhang 4. *antaraṅga*. — Wir bilden also: *prapṣṭa-vāḥ + aḥ*; nach VI, 4, 132 und VI, 1, 108: *prapṣṭa-vāḥ + aḥ* und nach VI, 1, 89: *prapṣṭavāḥ*.

¹ In *pacāvedam* gilt nämlich der *ekādeśa* *e* [für *a* + *i*] nach VI, 1, 85 auch als Auslaut des Vorgehenden. — Vgl. Paribh. Transl. p. 271, n. 4.

Wenn diese Auffassung richtig wäre, dürfte die Paribhāṣā nicht nur bei der Bildung von *pacāvedam* aus *pacāva idam* [vgl. Paribh. Transl. p. 271, n. 4], sondern auch bei der Bildung von *viśvauhaḥ* usw. [vgl. *ibid.* p. 236, n. 1], für welche die Paribhāṣā doch zunächst angedeutet sein soll, nicht zur Anwendung gelangen. Denn in diesen Fällen ergeben sich die *Antaraṅga*-Operationen erst nach und infolge der Ausführung der *Bahiraṅga*-Operationen. Nach der zweiten Deutung sind zwei Operationen *antaraṅga* und *bahiraṅga*, wenn im Augenblick der Anwendung der Paribhāṣā beide gleichzeitig zur Stelle sind. Dies ist nun bei *papa-us + as* nicht der Fall. Aus den von Kaiyaṣa genannten Gründen ist hier die Paribhāṣā nach VI, 4, 22 in bezug auf die *Bahiraṅga*-Operation als *asiddha* zu betrachten. Und in dem Augenblick, in welchem die Paribhāṣā angewendet würde, wäre die *Bahiraṅga*-Operation [d. i. die Substitution des *Sampravāraṇa*] als *asiddha* zu betrachten, und infolgedessen würde sich auch ihr Korrelat, die *Antaraṅga*-Operation, nicht darbieten. Daß die zweite Interpretation auch der Ansicht Patañjali's entspricht, geht aus dem Bhāṣya zu VIII, 3, 15 Vārt. 2 hervor, wo ein ähnlicher Fall erörtert wird. Dort behauptet Patañjali von einer *Antaraṅga*-Operation [VIII, 3, 15] und einer *Bahiraṅga*-Operation [VII, 2, 117], daß sie sich nicht gleichzeitig darbieten, und nennt als Grund: *asiddhateṣā*. Nach Kaiyaṣa's Erklärung bedeutet dies: weil die *Antaraṅga*-Regel VIII, 3, 15 gemäß VIII, 2, 1 als *asiddha* zu betrachten ist in bezug auf die in VI, 4, 132 angedeutete Paribhāṣā; weil also die *Antaraṅga*-Regel nicht vorhanden ist, so ist auch VII, 2, 117 nicht eine zu ihr in Beziehung stehende *Bahiraṅga*-Regel; die *Bahiraṅga*-Paribhāṣā gelangt also nicht zur Anwendung, und infolgedessen ergibt sich VII, 2, 117. — Auch die Kā. zu VI, 4, 22 akzeptiert die zweite Deutung und bemerkt: *Eṣā hi paribhāṣā ā bhāc chāstriyā; tasyāpi pravartamāṇāyāṃ vasusampravaraṇādīnam ā bhāc chāstriyāyām ecāsidhhatvād antaraṅgabahiraṅgayor yugapatsamupasthānam nāstīti paribhāṣā na pravartate.* — *Yugapatsamupasthānam* bedeutet also nicht, daß beide Operationen sich vor der Anwendung der Paribhāṣā noch unausgeführt darbieten müssen, wie bei *syona*. Die *Bahiraṅga*-Operation darf vielmehr bereits vollzogen sein, wie bei *pacāvedam*. Dies stellt Nāgojibhaṭṭa, Paribh. Text, p. 43, l. 15 ausdrücklich

fest in dem Satze: *Antaraṅga kartavya jātaṃ tatkalaprapṭikam ca bahiraṅgam asiddham ity arthaḥ*. In bezug auf eine zu vollziehende *Antaraṅga*-Operation ist eine *Bahiraṅga*-Operation, sowohl wenn sie bereits zustande gekommen ist, als auch wenn sie sich gleichzeitig mit jener darbietet, als *asiddha* zu betrachten.¹

II. Nimittapāye naimittikasyāpy apayah.

Zu p. 38, Ann. 2.

Kaṣy.: *Papusa iti: nann cāntaraṅgatōd itā bhāṣyam* usw.:¹ Aber [vor *nas*] müßte doch [nach VII, 2, 35 und Paribh. Nr. 50] das Augment *i* (*ī*) eintreten, da es *antaraṅga* ist [, das *Samprasāraṇa* für *v* in *nas* aber *bahiraṅga*]? Und das *ī* verschwindet auch dann nicht mehr, wenn [seine Ursache, daß *v* von *nas* verschwunden ist, d. i. die Substitution des] *Samprasāraṇa* [für *v*] vollzogen worden ist. Denn der Verfasser des Bhāṣya [Pat.] hat die Paribhāṣā [Nr. 56] nicht angenommen [, welche lehrt]: „Wenn [beim Eintritt einer *Bahiraṅga*-Regel] die Ursache [einer *Antaraṅga*-Operation] verschwindet, so verschwindet auch das durch jene Ursache Bewirkte“.² Und ebenso

¹ Den korrekten Text findet man Paribh. Transl. p. 313, s. 1.

² Vgl. Paribh. Text p. 64, l. 3: *Kiṃ saṃā bhāṣya na dṛṣyaḥ*. Tod aktam *asiddhantatāre* [VI, 4, 22] *Kaṣyama: nimittapāye naimittikasyāpy apāya ita paribhāṣāya bhāṣyāntāntaraṅgatōd ita*. — Durch *nimittapāye* new. gibt Kaṣy. die Paribh. Nr. 56 wieder, welche lautet: *Akṣantāntāntaraṅgatōd*. Die Anhänger des Pāṇini stellen keine besonderen Erwägungen (über das Eintreten einer Regel) an [d. h. kümmern sich nicht um ihr Eintreten, wenn eine Ursache derselben verschwindet]. Nach Paribh. Text p. 64, l. 9 ff. ist der Sinn dieser Paribhāṣā, daß eine *Antaraṅga*-Operation überhaupt nicht stattfindet, wenn nämlich, infolge des Eintretens der *Bahiraṅga*-Regel, die Ursache der *Antaraṅga*-Operation verschwindet. Nach Kāṣy.'s Auffassung [*nimittapāye* new.] dagegen besagt die Paribhāṣā, daß das bereits eingetretene Resultat einer *Antaraṅga*-Operation wieder verschwindet, wenn seine Ursache verschwindet. Weil aber diese Paribhāṣā — so folgert Kaṣy. — weder von Pat. erwähnt, noch auch in den folgenden Beispielen [as und tak] angewendet wird, kommt sie auch in unserem Falle, d. i. für *ī*, nicht in Betracht. *ī* müßte also als *antaraṅga* eintreten, und durch dieses [nicht aber durch das *a* in *papa* + *i-nas* + *as*] würde dann [nach VI, 4, 64] die Elision des *a* bewirkt werden. Unter diesen Umständen wäre jene [Bemerkung Pat.'s *samprasāraṇa kṛte* zu VI, 4, 22 Vārtt. 9] ganz ungereimt. [Paribh. Text p. 64, l. 9 f.] Wenn aber *ī* eintrete, würden wir *papusaṃ* erhalten.

ist auch [im Bhāṣya] zur [Regel VI, 3, 138]: ‚Vor *ac* (*cu*) [wird der Endvokal des Vordergliedes verlängert]‘ gelehrt worden: ‚Hier stellen andere [Lehrer] ein Verbot gegen [den Eintritt des] *pratyāṅga* [d. i. der *Antaraṅga*-Regel VI, 1, 77] vor *ac* (*cu*) auf; dies müßte doch auch hier [d. i. in der Regel selbst, irgendwie] bewerkstelligt werden [, wenn VI, 3, 138 überhaupt eintreten soll].‘ Dies ist deshalb gesagt worden, weil die Substitution des Halbvokales [für das *i* in *prati-ac + as* nach VI, 1, 77] usw. [d. i. die Substitution von *ā* für *a + a* in *pra-ac + as* nach VI, 1, 101, welche Regeln *antaraṅga* sind,] nicht aufgehoben werden, auch wenn [ihre Ursache, d. i.] das *a* [von *ac* infolge des Eintrittes der *Bahiraṅga*-Regel VI, 4, 138] verschwunden ist.¹ — Und ebenso ist auch [im Bhāṣya zum Vārt. 2] bei [der Regel VI, 4, 19]: ‚Für *ech* [= *t + ch*] und *v* [wird auch vor einem Nasal *ṣ*, bezw. *ṣ* substituiert]‘ bemerkt worden: ‚Hier muß notwendigerweise eine besondere Bemühung gemacht werden, damit nicht [in *prasua* aus *prach + ua* nach VI, 1, 73] das Augment *t* (*tuk*) vorhanden sei; denn [die Anfügung von *tuk*: VI, 1, 73] bietet sich deshalb [zuerst, d. i. vor VI, 4, 19] dar, weil sie *antaraṅga* ist.² Auch dies ist auf Grund der Ansicht behauptet worden, daß das [als *antaraṅga*] bereits eingetretene *t* (*tuk*) nicht verschwindet, auch wenn [dessen Ursache *ch* verschwunden, d. h. gemäß der *Bahiraṅga*-Regel VI, 4, 19] *ṣ* [für *ch*] substituiert worden ist.³

¹ D. h. weil die Paribh. Nr. 56 nicht anerkannt wird. Anstatt von dieser Gebrauch zu machen, antwortet Pat., Pāṇini habe in VI, 3, 138 durch die Vorschrift der *Lāga* für den dem *ac* vorangehenden Vokal angedeutet, daß die *Antaraṅga*-Regel VI, 1, 77 [Substitution des Halbvokales für diesen Vokal] nicht eintritt. Vgl. Paribh. Text p. 64, l. 10 ff. und Transl. pp. 317 f. und 318, n. 1.

² Die besondere ‚Bemühung‘ besteht darin, daß Pāṇ. in VI, 4, 19 die Substitution von *t* für *ech*, und nicht für *ch*, lehrt. Vgl. Paribh. Transl. p. 306, n. 1.

³ D. h. Pat. hat dies behauptet, weil er die Paribhāṣya nicht annimmt. Denn wenn er sie angenommen hätte, würde *tuk* überhaupt nicht eintreten, oder es würde [nach Kāty.’s Deutung der Paribh.] das schon eingetretene (*tuk*) wieder verschwinden. Dann aber hätte die Bemerkung Pat.’s keinen Sinn, daß [durch die Schreibung *echch* statt *chch*] eine besondere Bemühung gemacht werden müsse, damit man nicht *prachno* statt *prasua* erhalte. Vgl. Paribh. Text p. 64, l. 12 und Transl. p. 306, n. 1; p. 318 f. und 318, n. 2.

Erwiderung.

Unter diesen Umständen¹ [sagen wir] folgendes: wenn man, indem man das fertige Wort² [*papusaḥ*] vor Augen hält, die Auflösung [desselben in seine Bestandteile] vornimmt und die einzelnen Teile [nebeneinander] hinstellt, so liegt nicht eine *Antaraṅga*- und eine *Bahiraṅga*-[Regel] vor. Wenn nämlich [die Teile] *papa* + *vas* + *as* dastehen, so tritt [zunächst] das *Samprasāraṇa* [für *v* von *vas*] ein, indem dieses, weil es *nitya* ist,³ das *i* verdrängt. Und da es sich [, wenn nachher gemäß VII, 2, 35 *i* eintreten soll] um eine auf einen Laut [d. i. *v* des *āthāni* *vas* beruhende] Regel handeln würde, gilt nicht [die Regel I, 1, 56], daß [das Substitut *u*] sich wie der *āthāni* [*v(ā)*] verhält, und infolgedessen bietet sich [die Anfügung von] *i* nicht dar. — Oder aber⁴ [die Substitution des] *Samprasāraṇa* [VI, 4, 131] und dasjenige, was darauf beruht [d. i. die Elision des *a*] besitzt als [*Pratipada*-]vihi⁵ größere Kraft [als VII, 2, 35] und in diesem Bereich [so. einer *Pratipada*-Regel] tritt *i* nicht früher ein.⁶

¹ D. h. da die Paribh. 56 nicht gilt und infolgedessen *i* eintreten müßte.

² *Nāyaḥ śabdāḥ* 'das [beim Sprechen für einen Begriff einzusetzende] fertige Wort', im Gegensatz zu *kāryaḥ śabdāḥ*, dem [mit Hilfe grammatischer Regeln erst] zu bildenden Wort'. Vgl. Mbh. vol. I, p. 3, l. 18; p. 6, l. 12 und p. 7 (unten) f.

³ Denn das *Samprasāraṇa* kann sowohl vor als auch nach der Anfügung von *i* eintreten; *i* dagegen ist *anitya*, weil es gemäß *valādeḥ*⁴ in VII, 2, 35 nur vor der Substitution des *Samprasāraṇa* angefügt werden kann.

⁴ Auch hier zerlegt man zunächst das fertige Wort in die Bestandteile *papa* + *vas* + *as*, aus denen es hervorgegangen ist.

⁵ Daß hier *pratipadavīhiṇī* oder *pratipadavīhiṇī* zu ergänzen ist, ergibt sich aus Katy. zu IV, 1, 82 (vgl. Paribh. Transl. p. 31), n. 2): . . . *Tatra saṃprasāraṇaṃ bhoṭyaḥ pratipadavīhiṇī* *iti tatra kṛte valāditvādāhāt* *īy nāsti śiddham papusaḥ* *iti*. In diesem Falle besitzt [die Substitution des] *Samprasāraṇa* größere Kraft, weil sie für den Ausdruck [*vas*: VI, 4, 131] in seiner durch den Wortlaut gegebenen Bedeutung vorgeschrieben wird. Wenn demnach [das *Samprasāraṇa*] substituiert worden ist, so tritt *i* nicht mehr ein, weil [das *ārdhadhātuka*] nunmehr nicht mit [einem Laut des *pratyāhāra*] „*val*“ [hier *v*] beginnt. So kommt denn *papusaḥ* tatsächlich zustande.⁵ Vgl. an dem analogen Beispiel *śubhaḥ* Paribh. Text p. 63, l. 10 ff.: . . . *pratipadavīhiṇī* *pūṣaḥ saṃprasāraṇaṃ valāditvādāhāt* *īdāṃ prāptiḥ eva nēti* . . . Dazu Transl. p. 313 f. — In VI, 4, 131 erscheint „*vas*“ in eben dieser, durch den Wortlaut gegebenen Gestalt, ist also *pratipadeṭam*, während es sich bei der An-

III. Pratyayalakṣaṇam.

Zu p. 34, Anm.

Zu Kaiy.'s Bemerkung *Pratyayalakṣaṇam tu vanyāśrayatvaṁ mā bhūnōt* vgl. Mbh. vol. I, p. 161, l. 12: *Atha deitīyaṁ pratyayagrahaṇam kimartham? Pratyayalakṣaṇam yathā syād, vanyalakṣaṇam mā bhūnōt iti.* „Aber welchen Zweck hat denn [in I, 1, 62] das zweite Wort *pratyaya*? — Daß [nur] die aus dem Suffix selbst [in seiner Eigenschaft als Suffix] sich ergebende [Operation] eintreten möge, [hingegen] soll nicht [eine Operation] stattfinden, die sich aus [ihm als] einen [bloßen] Buchstaben [und Bestandteil des folgenden] ergibt.“ Dazu Kaiy.: *Pratyayalope tallakṣaṇam ity ucyamāne pratyayasya yatra kārye nimittabhāvaḥ pratyayarūpāśrayeṇa vanyarāpatāśrayeṇa vā tat sarvaṁ syāt sarvaśāmnino vastumātraparamārśitevāt. Pratyayagrahaṇe tu sati pratyayanimittam eva kāryaṁ pratyayalope bhavati, na vanyarāpatānimittam. Raikulam iti: avayavadvareṣātra pratyayasyāpy ādeśaṁ prati nimittatvam asty eva, pratyayāśrayas tv āpādeśo na bhavatīti na pravartate.* „Wenn [in der Regel] gelehrt würde: Nach der Elision eines Suffixes [tritt gleichwohl] das durch dieses (*tad*) Bedingte [ein?], so würde überall dort, wo ein Suffix bei einer Operation eine Ursache bildet, jede derartige [Operation] stattfinden, ob sie nun auf [jenem in seiner Eigenschaft] als Suffix beruht, oder ob sie auf ihm nur zum Teil und] insofern beruht, als es in Form eines Lautes [und Bestandteiles der Gesamtursache] erscheint; denn das Pronomen [*tad*] vergegenwärtigt ausschließlich den Gegenstand [d. i. *pratyaya* im allgemeinen, ohne eine einschränkende

wendung von VII, 2, 35 aus dem Terminus *cod*, also erst aus einer Regel, ergibt. Die Substitution des *Samprasāraṇa* [VI, 4, 131] ist also eine *pratiṣṭhāpārādhi*. Und da sich ein *pratiṣṭhāpāraṇam* früher darbietet [*āghropasthāpārādhi*], der abgeleitete Ausdruck aber später [*ellamlopa-sthāpārādhi*]: vgl. Paribh. Text p. 104, l. 11 f.), so tritt natürlgemäß auch eine *pratiṣṭhāpārādhi* früher ein. Dies drückt Kaiy. an VII, 2, 98 dadurch aus, daß er für das Wort *apāśāda* der Paribh. Nr. 38 *pratiṣṭhāpārādhi* einsetzt: *Paranītyāntarānyapratīṣṭhāpārādhiḥ śirodhīṣaṁpātā teṣāṁ mūlānyaprasāṅge parobhīyastevau.* D. h. Je zwei dieser Arten von Regeln stehen einander im Wege, wenn sie zusammentreffen. Wenn sie sich gleichzeitig darbieten, besitzt jene Art größere Kraft, welche [in obiger Aufzählung] später genannt ist. Vgl. Paribh. Transl. p. 314, n. 2.

Bestimmung]. Wenn dagegen das Wort *pratyaya* vorhanden ist, so [besagt dies, daß] nur eine durch das Suffix [selbst] bedingte Operation nach der Elision des Suffixes eintritt, nicht aber [eine Operation], die [nur] insofern [durch das Suffix bedingt ist], als es in Gestalt eines Lautes erscheint. *Raikulam* [aus *rāyaḥ kulam*]: [Wenn in *rāyaḥ kulam* nach II, 4, 71 das Kasusuffix *as* abgefallen ist, sollte in *rai-kulam* gemäß I, 1, 62 die durch das abgefallene Suffix bedingte Operation VI, 1, 78, d. i. die Substitution von *ay* für *ai* eintreten]. Das Suffix [*as*] ist zwar tatsächlich mittels eines Teiles [d. i. des Vokales *a*] Ursache für die Substitution [von *ay* für *ai*], doch beruht die Substitution von *ay* nicht auf dem Suffix [selbst] und tritt deshalb nicht ein.¹ Vgl. *Paribh.* Nr. 21.

IV. *Vipratishedha*.

Zu p. 51, Anm. 1.

Die Definition von *vipratishedha* ist in dem *Vārtt.* 1 zu I, 4, 2 enthalten, welches Pat. folgendermaßen wiedergibt: *Deau prasāṅgau yadānyārthau bhavata ekasmiṁś ca yugapat prāpnutaḥ sa vipratishedhaḥ*. 'Wenn zwei [Regeln] sich [sonst] zur [Bildung] verschiedener [Formen] darbieten und bei [der Bildung] einer einzigen [Form] sich gleichzeitig ergeben, so ist dies ein *vipratishedha*.' In einem solchen Verhältnis stehen, wie Kay. zeigt, die Regeln VI, 4, 140 und 83, die verschiedenen Zwecken dienen und sich bei der Bildung von *kālāpaḥ* gleichzeitig darbieten. Nach I, 4, 2 tritt also die *para*-Regel VI, 4, 140 zuerst ein. Indem nun die *Paribh.* Nr. 40: '*Sakṛdgatau vipratishedhe yad bādhitam tad bādhitam eva*' bestimmt, daß bei einem *vipratishedha* die durch die *para*-Regel aufgehobene *pūrva*-Regel als vollständig aufgehoben zu betrachten ist und nicht mehr angewendet werden kann, deutet sie gleichzeitig an, daß die *pūrva*-Regel — hier VI, 4, 83 — auch dann nicht noch eintritt, wenn in bezug auf sie die *para*-Regel nach VI, 4, 22 als *asiddha* betrachtet werden müßte. Im *Bhāṣya* weist Pat. durch das Wort *bādha* auf die *Paribhāṣā* [... *tad bādhitam eva*] hin. Mit dem Wort *jñāpayisyate* aber nimmt Kaiy. nicht auf ein in einer Regel Pāp.s. enthaltenes *Jñāpaka* bezug. Denn auch Pat. meint zu I, 4, 2 *Vārtt.* 7 nicht Pāpini, sondern einen andern

ācārya, wenn er bemerkt: *Paṭhiṣyati hy ācāryaḥ: sakṛd gatau vipratīṣedha yad bādhitam tad bādhitam eveti.* [Vgl. Kielhorn, *Kātyāyana and Patañjali* p. 24f.] Diese Paribhāṣā, welche Paribh. Transl. p. 189 ff. erschöpfend erklärt ist, erwähnt Pat. zu VI, 3, 42; 139; VI, 4, 62; VII, 1, 26; 54.

V. Viśayaviśayibhava.

Zu p. 36, Ann. 1.

Pat. zu VI, 4, 104: „In [der Regel über] den Abfall [des Suffixes] hinter *ciṃ* müßte das Wort *ta* gesetzt werden. — Zu welchem Zwecke? — Damit [der Abfall] nicht auch hier, in *akāritarām*, *āhāritarām* erfolge.

**Ciṃ loki tagrahaṇānārthakyaṃ saṃghātasyāpratya-
yatvāt | Vārtt. 1.**

In [der Regel über] den Abfall des [Suffixes] hinter *ciṃ* ist das Wort *ta* unnötig. — Weshalb? — „*Saṃghātasyāpratya-
yatvāt*: [d. h.] warum erfolgt nicht der Abfall eines Komplexes [von Suffixen, d. i. *-ta + tara + am*]? Weil [dies] nicht ‚ein Suffix‘ ist. Es wird ja [I, 1, 61] gelehrt: „[Das Verschwinden] eines Suffixes heißt *luk*, *ślu* oder *lup*“, und ein Komplex [von Suffixen] ist nicht ‚ein Suffix‘.

Einwurf.

Wenn dem so ist, so bietet sich doch, nachdem die Elision des [ersten Suffixes] *ta* vollzogen ist, die des folgenden [Suffixes *tara*] dar?

Erwiderung.

Talopasya cāsiddhatvāt | Vārtt. 2.

Die Elision des *ta* wird als *asiddha* betrachtet, und weil sie *asiddha* ist, wird [auch die des folgenden Suffixes *tara*] nicht erfolgen.

Hiezu bemerkt Kaiy.: *Tagrahaṇam iti: idam asminn asiddham iti bhedanibandhanatvād viśayaviśayibhāvasya ciṃ loḥ ity ayaḥ lakṣaṇasya bhedaḥbhāvād akāritarām ity atra lopasyāsiddhatvābhāvāt tarapo 'pi luk prapnoti; evaṃ sati pratyayatrayaṭmakasya samudāyasya lukprasāṅgḥ. Itarā tu yugapāt pratyayatrayaṣya lukprasāṅgo 'nenokta iti mateḥha ciṃ*

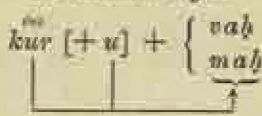
lukiti . . . *Pratilakṣyaṇ lakṣaṇabhedād asti viṣayaviṣayibhāvah*. „Weil ein Objekt [einer Operation in einer und derselben Regel] selbst auch ein Objekt [in bezug auf welches es *asiddha* ist] nur unter der Bedingung hat, daß die Teilung vorgenommen wird „[und] dieses gilt als *asiddha* in bezug auf jenes“, und weil eine [derartige] Teilung der Regel *ciṇo lukī* nicht vorhanden ist, so ergibt sich bei *akāritarām*, dadurch daß die Elision [des *ta*] nicht *asiddha* [in bezug auf den Abfall von *tara*] ist, auch der Abfall [des Suffixes] *tara*. [*Ta* wäre nämlich sonst *viṣaya* der ersten Operation (*luk*) und gleichzeitig, als *asiddha*, *viṣayin* in bezug auf den Abfall von *tara*]. Unter diesen Umständen würde sich der Abfall des aus drei Suffixen bestehenden Komplexes [*ta + tara + am*] darbieten. — Der Opponent aber glaubt, jener habe behauptet, daß der Abfall der drei Suffixe sich gleichzeitig darbiete, und sagt deshalb [im Vārtt. 2] *ciṇo lukī* [usw.] . . . ; [zu Vārtt. 2:] Man muß dagegen [d. i. gegenüber der Behauptung, daß *ta* in der Regel notwendig sei] darauf hinweisen, daß infolge [der tatsächlichen Annahme jener] Teilung dieser Regel das Objekt [*ta*] tatsächlich [innerhalb dieser Regel] selbst ein Objekt [d. i. den Abfall von *tara*] hat [, in bezug auf welchen sein eigener Abfall als *asiddha* betrachtet wird].¹ Noch deutlicher setzt dies Pat. zu I, 1, 57 Vārtt. 6 auseinander. Dort wird nämlich zunächst behauptet, daß zur Erklärung von *vāyvoḥ* usw. wegen der Regel VI, 1, 66 die Regel VI, 1, 77 interpretiert werden müsse: Für *i*, *u*, *r*, *l* und ihre Längen werden vor einem Vokal die entsprechenden Halbvokale substituiert, [und diese Regel ist als *asiddha* zu betrachten, wenn sich die Elision der Halbvokale (*y* oder *v*) darbietet]. Dagegen wird eingewendet, daß nur eine Regel in bezug auf eine andere Regel *asiddha* sein könne (*anyad anyasmin*), während hier die Regel VI, 1, 77 in bezug auf sich selbst *asiddha* wäre. Darauf wird erwidert: *Tad eva cāpi tasminn asiddham bhavati. Vakṣyati hy ācāryaḥ: ciṇo lukī tagrahaṇānarthakyaṇ saṅghātasyāpratyaayatvāt talopasya cāsiddhatvād iti. Cino luk cino luki evāsiddho bhavati*. „Es ist doch auch eine bestimmte [Regel] in bezug auf sie selbst [ohne daß dies in der Regel ausdrücklich gesagt wird] *asiddha*. Denn der Lehrer [Kāty.] wird [VI, 4, 104 Vārtt. 1] sagen *ciṇo lukī* usw. [d. h.]: Der Abfall [des Suffixes] nach

ciṣ ist in bezug auf den Abfall [eines anderen Suffixes] nach *ciṣ asiddha*. Kaiy. zu I, 1, 57 nennt die wörtliche Auffassung der Regel *śakṛtpāṭha* 'einmalige Lesung'. *Viṣayabhedaṭ tu bhedaśrayayād asiddhatvam āśriyate*, 'Infolge der Teilung des Objektes [der Regel in ein Objekt und Subjekt] aber gelangt man auf Grund der Annahme der Teilung dazu, daß [das Objekt] *asiddha* ist.' Vgl. Kāś. zu VI, 4, 104: *Ākaritarām, ahāritamām ity atra talopasyasiddhatvāt taraptamāpor na lug bhavati, ciṣo lug ity etadviṣayabhedaḥ bhidyate*.

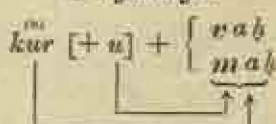
VI. Samānāśraya.

Zu p. 33, Anm. 4 (Schluß).

1. samānāśraya:



2. vyaśraya:



1. Die Elision des *u* [VI, 4, 108 und 109] beruht auf dem [ganzen] mit *v*, bezw. *m*, anlautenden *Sarvadhātuka*-Suffix *vaḥ*, bezw. *maḥ*. Auf dem gleichen Element beruht die zweite Operation [VI, 4, 110]. Die Elision des *u* ist demnach *samānāśraya*.

2. Nach dieser Auffassung beruht die Elision des *u* nicht auf dem ganzen Suffix *vaḥ*, bezw. *maḥ*, sondern nur auf ihren Anfangsbuchstaben *v*, bezw. *m*, welche bei der zweiten Operation [VI, 4, 110] nicht in Betracht kommen; denn diese beruht auf dem ganzen Suffix *vaḥ*, bezw. *maḥ*. Die Elision des *u* ist in diesem Falle *vyaśraya*, also nicht *asiddha*.

VII. Sthanivadbhava.

Zu p. 33, Anm. 4 (Mitte und gegen Schluß).

(8) {

Zu den Bemerkungen Kaiy.'s: *ṭataś cānādiṣṭād acaḥ pūrvasya...* und nachher: *ṭataś cādiṣṭād acaḥ pūrvō 'kāra īti tadvidhau nāsti sthanivadbhavaḥ'* vgl. Pat. zu I, 1, 57 Vārtt. 1: *Yo 'nādiṣṭād acaḥ pūrvas tasya vidhiḥ prati sthanivadbhava ādiṣṭāc caṣo 'caḥ pūrvāḥ*. 'In bezug auf die Operation an einem [Element], welches dem Vokal vorangeht, solange er noch nicht durch das Substitut ersetzt ist, verhält sich [das Substitut] wie der ursprüngliche [Vokal]; dieses aber geht [erst] dem durch das Substitut ersetzten Vokal voran.'



"A book that is shut is but a block"

CENTRAL ARCHAEOLOGICAL LIBRARY

GOVT. OF INDIA
Department of Archaeology
NEW DELHI.

Please help us to keep the book
clean and moving.

D. S. 140. H. DELHI.